

Bib. teka
U. M. K.
Toruń

012369
III

1869

Ega

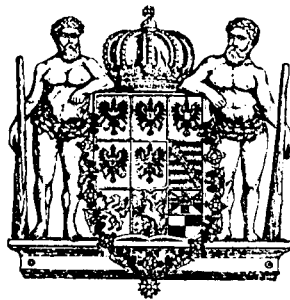
PREUSSISCHE STATISTIK.

(AMTLICHES QUELLENWERK.)

HERAUSGEGEBEN IN ZWANGLOSEN HEFTEN

VOM

KÖNIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAU IN BERLIN.



XX.

Vergleichende Uebersicht

des Ganges

der Industrie, des Handels und Verkehrs

in Norddeutschland 1867.

Nach den Berichten der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

BERLIN, 1869.

VERLAG DES KOENIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAUS

(Dr. Engel).

Man bittet die Rückseiten des Umschlags zu beachten.



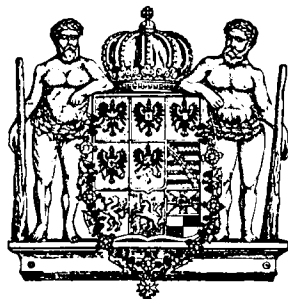
PREUSSISCHE STATISTIK.

(AMTLICHES QUELLENWERK.)

HERAUSGEGEBEN IN ZWANGSLOSEN HEFTEN

VOM

KÖNIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAU IN BERLIN.



XX.

Vergleichende Uebersicht
des Ganges
der Industrie, des Handels und Verkehrs
in Norddeutschland 1867.

Nach den Berichten der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

BERLIN, 1869.

VERLAG DES KOENIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAUS.
(Dr. Engel.)

012369



...sittenhaft war

...brück

...ZUR
...UND

VORWORT.

Das vorliegende XX. Heft preussischer Statistik bildet den neunten Jahrgang der Uebersichten über den Gang des Handels, der Industrie und des Verkehrs, zusammengestellt aus dem Material, welches die Berichte der Handelskammern, kaufmännischen Corporationen u. s. w. bieten. Wie das Titelblatt und die unten folgende Zusammenstellung zeigen, beschränkt sich die Berichterstattung nicht wie bei den früheren Jahrgängen lediglich auf das Gebiet des preussischen Staates, sondern umfasst auch andere norddeutsche Bezirke. Indess haben nur die Berichte von fünf nichtpreussischen Handelskammern Aufnahme finden können, weil sonstige Berichte dem statistischen Bureau nicht rechtzeitig zugehen und auch anderweitig nicht zugänglich waren. Immerhin vertreten jene fünf Berichte sämmtlich bedeutende Handels- resp. Industriebezirke und sind somit als willkommener Zuwachs zu betrachten.

Was schon im Vorworte zum vorhergehenden Jahrgange dieser Uebersichten angedeutet wurde: die Nothwendigkeit mannigfacher Abkürzungen, Zusammenziehungen und Beschränkungen des Stoffes, hat sich in noch höherem Maasse geltend gemacht, als es damals bereits vorauszusehen war. Während einerseits die Zahl der zu verarbeitenden Berichte sich namentlich durch den Hinzutritt der zahlreichen hannoverschen Handelskammern ganz erheblich vermehrt hat, erheischte andererseits die Rücksicht auf die zu Gebote stehenden Mittel eine bedeutende Beschränkung der Bogenzahl des Werkes. Unter solchen Umständen blieb nur übrig, entweder von dem gesammten vorliegenden Stoffe nur das Wesentlichere herauszugreifen, wodurch die Zusammenstellung an Vollständigkeit verloren und ihr Charakter als „Quellenwerk“ Einbusse erlitten haben würde, oder aber einen oder mehrere Hauptabschnitte, auf welche sich die früheren Jahrgänge erstreckten, ganz unberücksichtigt zu lassen. Wir haben uns für den letzteren Weg entschieden und mit dem XIII. Abschnitte des zweiten, thatsächlichen Theils abgeschlossen, so dass das vorliegende Werk nur noch die sämmtlichen Gutachten und Wünsche der Handelsvorstände hinsichtlich der Gegenstände ihres Bereichs und die Berichte über die allgemeine Lage des Handels und der Industrie, sowie über den Geschäftsgang in den einzelnen Producten und Waarengattungen enthält.

Ueber die ausgeschiedenen Abschnitte XIV—XVII, welche der Hauptsache nach die Hilfsmittel des Handels und der Industrie, die Verkehrsanstalten, die Geldinstitute, das Versicherungswesen u. s. w. umfassen, liegt zwar in manchen Handelskammer-Berichten ein sehr reichhaltiges, schätzenswerthes Material vor, indess bleibt dasselbe doch immerhin lückenhaft und erfordert, wenn es nicht ganz oberflächlich und damit zugleich ziemlich zwecklos verwerthet und wiedergegeben werden soll, einen ganz bedeutenden Aufwand an Raum, Arbeit und Zeit. Die Berichte z. B. über Hamburgs und Bremens Handel und Industrie, d. h. über ihren Hafen- und Eisenbahn-Verkehr und ihren Importhandel, geben in ihrem räumlichen Umfange dem vorliegenden Werke kaum etwas nach, und ein blosser Auszug daraus würde fast mit jeder einzelnen Zahl, die man ausscheiden wollte, zunehmend an Werth verlieren. Dazu kommt noch, dass über die meisten der unter den genannten Abschnitten begriffenen Gegenstände, z. B. über den Bank-, den Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verkehr, über die Versicherungsanstalten, die Sparcassen, Vorschussvereine u. s. w., schon anderweitige regelmässige Publicationen vorliegen, welche zum Theil weit umfassender und vollständiger sind, als sie aus dem Material der Handelskammer-Berichte herzustellen wären.

Wir lassen nun eine Uebersicht über die Handelscorporationen und die von denselben vertretenen räumlichen Gebiete folgen, auf welche sich die Berichterstattung erstreckt, und bemerken dazu, dass der gutachtliche Theil der Berichte der Handelskammern zu Halle a. S., Zittau und Gera nicht mit aufgenommen werden konnte, weil dieselben nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht vorlagen, und dass aus den Berichten Lübecks und Hamburgs nur diejenigen Artikel berücksichtigt worden sind, über welche die dortigen Handelskammern nicht blos in Zahlenangaben, sondern ausführlicher berichtet haben.

Preussische Provinzen.	S i t z der Handelskammern etc.	Orte, Kreise, Bezirke, welche die Handelskammer etc. vertritt.
Preussen	Tilsit (kaufmännische Corporation)	Stadt Tilsit.
	Insterburg	Kreis Insterburg.
	Memel (kaufmännische Corporation)	Stadt Memel.
	Königsberg (kaufm. Corporation)	Stadtkreis Königsberg.
	Braunsberg	Stadt Braunsberg.
	Elbing (kaufmännische Corporation)	Stadt Elbing.
	Danzig (kaufmännische Corporation)	Stadtkreis Danzig.
Thorn	Thorn	Stadt Thorn.
Posen	Posen	Stadtkreis Posen.
Pommern	Swinemünde	Stadt Swinemünde.
	Stettin (kaufmännische Corporation)	Stadtkreis Stettin.
	Greifswald (Privatverein)	Stadt Greifswald.
Brandenburg	Berlin (kaufmännische Corporation)	Stadt Berlin.
	Frankfurt a. O.	Stadt Frankfurt und deren Kämmereidörfer.
	Kottbus	Kreis Kottbus.
	Sorau (Privatverein)	Stadt Sorau.

Preussische Provinzen.	S i t z der	Orte, Kreise, Bezirke, welche die Handelskammer etc. vertritt.
	Handelskammern etc.	
Schlesien	Görlitz	Kreis Görlitz und Seidenberg.
	Hirschberg	Kreise Hirschberg und Seidenberg.
	Lauban	Kreis Lauban excl. Stadt S ^{chnau} berg, und der südwestl. Theil des Kreises Löwenberg.
	Landeshut	Kreis Landeshut.
	Schweidnitz	Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.
	Breslau	Stadtkreis Breslau.
Sachsen	Gleiwitz	Kreise Gleiwitz, Pless und Rybnik.
	Magdeburg (kaufm. Corp.)	Stadt Magdeburg.
	Halle	Stadtkreis Halle, die Saalörter und Stadt Eilt ^{burg} .
	Erfurt	Stadt Erfurt.
	Nordhausen	Städte Nordhausen, Benneckenstein, Bleicherode und Ellrich.
Schlesw.-Holst.	Mühlhausen	Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis.
	Altona	Stadt Altona.
	Harburg	Städte Harburg und Winsen, sowie die Aemter Harburg, Tos ^{edt} , Winsen und Soltau.
	Buxtehude	Stadt Buxtehude, sowie die Aemter Jork und Harsefeld.
	Stade	Städte Stade, Bremervörde und Otterndorf, sowie die Aemter Bremervörde, Otterndorf, Himmelpforten, Osten, Freiburg und Neuhaus a. O.
	Geestemünde	Aemter Lehe, Dorum, Hagen, Osterholz und Blumenthal.
	Verden	Stadt Verden, sowie die Aemter Verden, Achim, Rotenburg, Lilienthal und Zeven.
	Lüneburg	Städte Lüneburg und Dannenberg, sowie die Aemter Lüneburg, Dannenberg, Bleckede, Neuhaus i. L. und Medingen.
	Uelzen	Städte Uelzen und Lüchow, sowie die Aemter Lüchow, Gartow, Isenhagen und Oldenstadt.
	Celle	Städte Celle, Burgdorf und Gifhorn, sowie die Aemter Celle, Burgdorf, Gifhorn, Ahlden, Bergen, Burgwedel, Fallersleben, Fallingbostal und Meinersen.
Hannover	Hannover	Städte Hannover, Bodenwerder, Springe, Münder, Nienburg, Neustadt a. R. u. Wunstorf, sowie die Aemter Hannover, Linden, Wennigsen, Lauenstein und Neustadt a. R.
	Hildesheim	Städte Hildesheim und Peine, sowie die Aemter Hildesheim, Marienburg, Alfeld, Bockenem, Gronau und Peine.
	Goslar	Stadt Goslar und die Aemter Wöltingerode und Liebenburg.
	Osterode	Städte Osterode und Duderstadt, sowie die Aemter Herzberg, Gieboldehausen, Hohnstein und Osterode.
	Göttingen	Städte Göttingen, Münden, Northeim, Einbeck und Moringen, sowie die Aemter Göttingen, Reinhausen, Münden, Northeim, Uslar und Einbeck.
	Norden	Stadt Norden.
	Emden	Stadt Emden.
	Papenburg	Stadt Papenburg.
	Minden	Kreise Minden und Lübbecke und Stadt Vlotho.
	Bielefeld	Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und der ravenbergische Theil des Kreises Herford excl. Stadt Vlotho.
Westfalen	Münster	Stadtkreis Münster und Kreise Münster, Beckum, Steinfurt, Warendorf und Tecklenburg.
	Arnsberg	Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede.
	Siegen	Kreis Siegen.
	Lüdenscheid	Kreis Altena.
	Iserlohn	Kreis Iserlohn.
	Dortmund	Kreis Dortmund.
	Bochum	Kreis Bochum.
Hessen-Nassau	Hanau (Hand.-u.Gew.-V.)	Stadt Hanau.
	Frankfurt a. M.	Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Frankfurt a. M.
	Dillenburg	Nördlicher Theil des ehemaligen Herzogthums Nassau (der mittlere Theil bildet den Bezirk der Handelskammer zu Limburg).
	Wiesbaden	Südlicher Theil des ehemaligen Herzogthums Nassau.
Rheinland	Lennepe	Kreis Lennepe.
	Elberfeld	Kreise Elberfeld und Barmen.
	Solingen	Kreis Solingen.
	Düsseldorf	Kreis Düsseldorf.
	Essen	Kreis Essen.
	Mülheim a. d. Ruhr	Stadt Mülheim.
	Duisburg	Stadt Duisburg.
	Wesel	Stadt Wesel.
	Krefeld	Stadt Krefeld.
	Neuss	Bürgermeisterei Neuss.
	Gladbach	Kreise Gladbach, Kempen und Grevenbroich.
	Köln	Stadtkreis Köln.
	Stolberg	Kreis Düren und Landkreis Aachen excl. Stadt Burtscheid.
	Aachen	Stadtkreis Aachen und Stadt Burtscheid.
	Eupen	Kreis Eupen.
Koblenz	Stadt Koblenz.	
Trier	Kreise Bitburg, Trier Stadt und Land, Saarburg und Wittlich.	
Saarbrücken	Kreis Saarbrücken.	

Norddeutsche
Bundesländer.

S i t z
der
Handelskammern etc.

Orte, Kreise, Bezirke,
welche die Handelskammer etc. vertritt.

Lübeck	Lübeck	Stadt Lübeck.
Hamburg . . .	Hamburg	Stadt Hamburg.
Kgr. Sachsen .	{ Dresden (Hand.- u. Gew.-Kammer) .	Regierungs-Bezirk Dresden excl. Amtsbezirk Grossenhain.
	{ Zittau (Hand.- u. Gew.-Kammer) . .	Regierungs-Bezirk Budissin.
Reuss	Gera	Fürstenthum Reuss j. L.

Berlin, im Juni 1869.

Königliches Statistisches Bureau.

Dr. Engel.



One, X-ray, Resistor

Manufacturing

Material

Quality

Control

System

Management

Practice

Application

Development

Research

Engineering

Design

Production

Operation

Maintenance

Inspection

Testing

Calibration

Verification

Validation

Documentation

Control

System

Management

Practice

Application

Development

Research

Engineering

Design

Production

Inhalts-Uebersicht

resp.

Verzeichniss der Gegenstände,

über welche von den Handelskammern u. s. w. im Jahre 1867 berichtet wurde.

	Seite		Seite
Abtheilung A.		II. Verkehrsanstalten.	
Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammern u. dgl. über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs	1	1. Postwesen	33
I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.		a. Porto und Gebühren	34
1. Einrichtungen, welche den Handel betreffen.		b. Postverbindungen und locale Verhältnisse	35
a. Handelsgesetzgebung	2	2. Telegraphie	36
α. Wechselrecht	3	Locale Verbindungen und Verhältnisse insbesondere	37
β. Concursordnung	4	3. Landstrassen	37
γ. Schulhaft	5	4. Brücken	40
δ. Maklerordnung	6	5. Eisenbahnen.	
ε. Firmenbuch, Handelsregister	7	a. Eisenbahn-Gesetzgebung	41
ζ. Handelsgerichte	8	b. Schienenwege	41
b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten	9	c. Bahnhöfe	48
α. Handelsvorstände.		d. Verschiedene Einrichtungen	50
aa. Handelskammern, Corporationen u. dgl.	9	e. Betriebsmittel	50
bb. Deutscher Handelstag	13	f. Fahrpläne	51
β. Consularwesen	14	g. Personen-Fahrgeld und Güterfrachten	51
γ. Handelsschutz	14	h. Lieferfristen und Haftpflicht der Bahnverwaltungen für die zum Transport übernommenen Güter	55
c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maassen und Gewichten	14	6. Einrichtungen für die Schifffahrt.	
d. Münz-, Geld- und Creditwesen	15	a. Schifffahrts-Gesetzgebung	56
α. Münzwesen	16	b. Einrichtungen für die Seeschifffahrt	57
β. Papiergeld, Coupons und Werthzeichen	18	c. Binnengewässer	59
γ. Bankwesen	19	7. Waarenplätze	63
Locale Verhältnisse insbesondere	20	III. Oeffentliche Lasten und Abgaben 63	
e. Börsen, Märkte, Messen und Ausstellungen	21	1. Directe Steuern	63
f. Leggen	21	Gewerbesteuer insbesondere	64
g. Beziehungen zu fremden Staaten	21	2. Indirecte Steuern.	
α. Norddeutschland und der Zollverein	22	a. Wechsel- u. a. Stempel	64
Hamburg und Bremen insbesondere	22	b. Mahl- und Schlachtsteuer	65
β. Oestreich	23	c. Tabak-, Brau- und Maisch- und Rübensteuer	66
γ. Russland	24	d. Salzsteuer	67
δ. Schweiz	25	e. Zolltarif und Zolleinrichtungen.	
ε. Holland	25	α. Im Allgemeinen	67
ζ. England	25	β. Verzollung einzelner Waarengattungen.	
η. Frankreich und Belgien	25	aa. des Reis	71
θ. Italien und der Kirchenstaat	26	bb. des Eisens, der Eisen- und Stahlwaaren	71
ι. Spanien und Portugal	26	cc. des Glases und der Glaswaaren	72
κ. Vereinigte Staaten von Nordamerika	27	dd. der Soda	72
2. Einrichtungen, welche die Industrie betreffen.		ee. des Petroleums	72
a. Gewerbegesetzgebung, Genossenschaftswesen, Heimatsrecht	27	ff. verschiedener Rohstoffe der Stearinfabrikation sowie der Stearinlichte	73
b. Arbeiterverhältnisse	29	gg. des Zuckers	73
c. Beschäftigung von Zuchthäuslern	29	hh. des Weins	73
d. Patentgesetzgebung, Muster- und Markenschutz	29	ii. verschiedener Garne und Gewebe	74
e. Monopole und Staatsgewerbe	30	kk. des Papiers und der Lumpen	74
f. Bergrecht	31	ll. verschiedener anderer Gegenstände	74
g. Waldwirtschaft	31	γ. Steuerämter und Packhöfe	75
3. Unterrichtswesen	31	3. Communicationsabgaben.	
4. Versicherungswesen	32	a. Schifffahrts-Abgaben	75
		b. Wege- und Brückengeld	76
		4. Festungswerke	77
		5. Gemeindehaushalt	77

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Einleitendes. Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

77

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte.

A. Ackerbau (auch Wiesenbau) und Handel in dessen Producten	79
1. Getreide	81
a. Weizen	85
b. Roggen	87
c. Gerste	89
d. Hafer	90
2. Hülsenfrüchte	91
a. Erbsen	92
b. Bohnen	92
c. Linsen	93
d. Buchweizen	93
e. Wicken	93
f. Lupinen	93
3. Textilpflanzen	94
a. Hanf und Hanfheede	94
b. Flachs und Flachsheede	94
4. Oelgebende Gewächse	96
a. Hanf- und Leinsaat	96
b. Raps und Rübsen	97
c. Dottersaat	98
d. Mohnsaat	98
5. Farbpflanzen	99
6. Kartoffeln	99
7. Zuckerrüben	100
8. Cichorienwurzeln	100
9. Wiesengewächse und sonstige Futterpflanzen	100
B. Gartenbau und Handel in feineren Culturgewächsen	101
1. Tabak	101
2. Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse	102
Hopfen insbesondere	103
3. Sämereien	103
a. Kleesaat	103
α. Rothklee insbesondere	104
β. Weissklee	104
b. Timotheesaat	105
4. Obst	105
C. Weinbau	105
D. Forstwirtschaft	106
1. Brennholz und Torf	107
2. Lohe	107
3. Maulbeerbaum-Pflege	107
E. Handel in Producten fremder Zonen (Colonialwaaren-Handel)	108
1. Waaren zum Genuss	108
a. Südfrüchte	108
b. Sirup	109
c. Reis	109
d. Kaffee	110
e. Thee	112
f. Gewürze	112
Pfeffer und Piment insbesondere	112
2. Rohstoffe der Industrie	112
a. Tabak	112
b. Baumwolle	113
c. Farbholzer u. a. Farbstoffe	114
d. Fette Oele	114
α. Cocosnuss- und Palmöl	114
β. Baumöl	114
e. Verschiedene Drogen	115
α. Harz insbesondere	115
β. Kien- und Terpentinöl	115

II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohproducte.

A. Vieh- und Pferdezucht und -Handel	116
1. Viehzucht und Viehhandel	118
2. Pferdezucht und Pferdehandel	118
B. Vertrieb von Producten warmblütiger Thiere	118
1. Talg	118
2. Knochen	119
3. Häute und Felle	119
a. Ueberseeische Häute	119
b. Europäische Häute und Felle	120
4. Thierische Bekleidung	121
a. Wolle	124
b. Pferde- und Rinderhaare	124
c. Schweinsborsten	124
d. Federn	124
C. Fischerei und Thranhandel	124
1. Fischzucht und Fischhandel	124
2. Thranhandel	125

D. Seidenraupen-Zucht und Seidenhandel	125
1. Grains und Cocons	125
2. Rohseide	126
E. Erzeugung und Vertrieb animalischer Drogen	126
Bienenzucht und Vertrieb ihrer Producte insbesondere	126

III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte.

A. Fossilien	127
1. Bernstein	127
2. Steinkohlen	132
3. Braunkohlen	133
B. Salz	134
C. Erze	135
1. Eisenstein	136
2. Bleierze	136
3. Kupfererze	136
4. Zinkerze	136
D. Baumaterialien und andere Mineralien	136
1. Rohe Steine	137
2. Roher Kalk und Gips	138
E. Natürliche Mineralwasser	138

IV. Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen

A. Eisen	139
1. Weiches Eisen insbesondere	142
2. Stahl	143
B. Gold und Silber	144
C. Kupfer	144
D. Blei	144
E. Zinn	145
F. Zink	145
G. Andere Metalle	146

V. Erzeugung und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

A. Maschinen	146
1. Umtriebsmaschinen	149
Dampfkessel insbesondere	150
2. Landwirthschaftliche Maschinen	150
3. Werkzeug-Maschinen	150
Nähmaschinen insbesondere	151
4. Apparate	151
B. Land- und Wasserfahrwerk	151
1. Wagen	152
2. Schiffe	152
C. Musikalische Instrumente	152
Pianoforte insbesondere	153

VI. Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.

A. Uebersicht und verschiedene Kurzwaaren	153
B. Eisen- und Stahlwaaren	154
1. Gusseiserne Waaren	155
2. Eisenblech	156
3. Schmiedeeiserne Waaren	157
4. Eisendraht	157
5. Nägel und Nadeln	158
6. Waffen	158
7. Kratzen	158
C. Kupfer- und Messingwaaren	159
D. Waaren aus Metallegirungen	159
E. Gold- und Silberwaaren	160
F. Bleiwaaren	160
G. Zinnwaaren	160
H. Zinkwaaren	160

VII. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

A. Ungebrannte Waaren	161
1. Bearbeitete Steine	161
2. Marmor- und Alabasterwaaren	161
B. Gebrannte und geschmolzene Waaren	161
1. Gebrannter Kalk und Gips	162
2. Cement	162
3. Thonwaaren und feuerfeste Steine	163
a. Ziegel, Drains u. dgl.	164
Feuerfeste Steine insbesondere	165
b. Töpferwaaren, Steingut, Oefen u. dgl.	165
4. Asphalt, Dachpappe u. dgl.	166
5. Porzellanwaaren	166
6. Glaswaaren	167

VIII. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte u. dgl.

A. Chemikalien	168
1. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze	170
2. Alkalisalze	170
a. Soda	171
b. Pottasche	171

	Seite		Seite
3. Knochenkohle	171	a. Kammgarn	211
4. Farben und Firnisse	171	b. Streichgarn	211
B. Fette, Oele und Nebenproducte bei deren Fabrikation	172	c. Fertiges Wollgarn	212
1. Leinöl	173	3. Flachsgarn	212
2. Rüböl	173	Zwirn insbesondere	213
3. Hanföl	175	4. Seile und Netze	213
4. Sonnenblumen-Oel	175	5. Fertiges Seidengarn	214
5. Oelkuchen	175	B. Weberei und Handel mit Geweben	214
a. Leinkuchen	175	1. Baumwoll-Gewebe	214
b. Rübökuchen	175	2. Wollene Waaren	215
6. Leuchtstoffe excl. Rüböl	176	a. Tuch	217
a. Talg- und Stearinlichte	176	b. Teppiche	219
b. Paraffin und Mineralöle	176	c. Halbwoollene Waaren	219
Petroleum insbesondere	177	3. Leinwand	220
C. Seife	178	a. Halbleinene Waaren	222
D. Leim	179	b. Grobe Leinwand	222
E. Holzkohlen und Holzessig	179	4. Seidengewebe	223
F. Coaks, Theer und Leuchtgas	179	a. Sammetwaaren	224
1. Coaks	179	b. Halbseidene Waaren	224
2. Theer und Pech	180	C. Erzeugung und Vertrieb von Posamentier- und Strumpf- waaren	224
3. Leuchtgas	180	1. Band- und Besatzwaaren	225
G. Explosive und Zündwaaren	183	2. Strumpfwaaren	225
Pulver insbesondere	183	D. Appretur im weiteren Sinne	225
H. Düngemittel	183	1. Appretur und Walkerei	226
Knochenmehl insbesondere	184	2. Bleicherei	226
		3. Druckerei und Handel mit bedruckten Geweben	226
		4. Färberei	227
IX. Erzeugung und Vertrieb von Consumtibilien.		E. Fertige Kleidung, Wäsche und Spitzen	227
A. Producte aus dem Pflanzenreiche	184	1. Fertige Kleidung (Confections) und Stickereien	228
1. Mühlenfabrikate	184	2. Fertige Wäsche, Weisswaaren und Spitzen	228
a. Mehl aus Getreide	185	F. Lumpenhandel und Erzeugung künstlicher Wolle	228
b. Stärke, Stärkesirup u. dgl.	187	1. Lumpen	228
c. Verschiedene Fabrikate	187	2. Kunstwolle	229
d. Backwaaren, Confituren u. dgl.	188		
2. Producte der Zuckerfabrikation	188	XI. Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Gummi-, Horn-, Wachs- u. dgl. Waaren.	
a. Rübenzucker	188	A. Leder und Fabrikate daraus	229
b. Raffinirter Rüben- und Rohrzucker	190	1. Leder	232
c. Sirup und Melasse	191	2. Lederwaaren	232
3. Kaffeesurrogate	191	B. Gummiwaaren	233
4. Zubereitetes Obst und Gemüse	192	C. Horn-, Perlmutter- u. dgl. Waaren	233
Fruchtsaft (auch Obst- und Rübenkraut) insbe- sondere	192	D. Rauch-, Haar- und Filzwaaren	233
5. Mostrich und Essigsprit	192	E. Wachswaaren	233
6. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspiritus	193		
a. Melassespiritus insbesondere	196	XII. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz, Stroh u. dgl. Betrieb von Baugewerben.	
b. Rectificirter Spirit	196	A. Nutzholz und Fabrikate daraus	234
c. Getreide- und Obstbranntwein (auch Hefe)	197	1. Nutzholz	236
d. Destillate und Liqueur	197	a. Bearbeitetes Eichen- u. a. Laubholz	237
7. Wein (und Cider)	198	b. Bearbeitetes Nadelholz	238
a. Schaumwein insbesondere	199	2. Möbel	239
b. Obstwein	199	3. Holzmasse	239
8. Bier	201	4. Verschiedene Holzwaaren	240
9. Tabaksfabrikate	203	B. Strohgeflecht und künstliche Blumen	240
Cigarren insbesondere	203	C. Baugewerbe	241
B. Producte aus dem Thierreiche	204		
1. Fleischwaaren	204	XIII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähn- lichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.	
Schweinefett insbesondere	204	A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus	242
2. Butter	205	1. Papier und Pappen	244
3. Käse	205	Pappen und Strohpapier insbesondere	244
4. Heringe u. a. Fische	205	2. Tapeten	244
C. Mineralwasser	207	3. Buchbinder-Arbeiten, Papiermaché-Waaren u. dgl.	245
		B. Polygraphische Gewerbe	245
X. Textilindustrie und Handel mit deren Erzeug- nissen.		C. Buch- und Kunsthandel	246
Uebersicht	208		
A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen	209		
1. Baumwoll-Garn (auch Watte und Dochte)	209		
Fertiges Baumwoll-Garn insbesondere	210		
2. Wollgarn	210		

Alphabetisches Register

der

in den Handelskammer-Berichten über das Jahr 1867 behandelten Gegenstände.

Die beigedruckten Zahlen bedeuten die Seite, wo der betreffende Artikel zu finden ist.

Abgaben 63.
Ackerbau 79.
Alabasterwaaren 161.
Alkalisalze 170.
Apparate 151.
Appretur 225, 226.
Arbeiterverhältnisse 19.
Asphalt 166.
Ausland, Beziehungen d. Staats zu demselben 21.
Ausstellungen 21.

Backwaaren 188.
Bahnhöfe 48.
Bandwaaren 225.
Bankwesen 19.
Baugewerbe 241.
Bauholz 234.
Baumaterialien 136.
Baumöl 114.
Baumwolle 113.
Baumwoll-Garn 209, fertiges 210.
Baumwoll-Gewebe 214.
Belgien, Beziehungen zu diesem Lande 25.
Bergbau 127.
Bergrecht 31.
Bernstein 127.
Besatzwaaren 225.
Bienezucht 126.
Bier 199.
Sinnengewässer 59.
Blei 144.
Bleicherei 226.
Bleierze 136.
Bleiwaaren 160.
Blumen, künstliche 240.
Börsen 21.
Bohnen 92.
Branntwein 197.
Braumalz-Steuer 66.
Braunkohlen 132.
Bremen 22.
Brennholz 107.
Brückenbauten 40.
Brückengeld 76.
Buchbinder-Arbeiten 244.
Buchdruckerei 245.
Buchhandel 246.
Buchweizen 93.
Butter 204.

Cement 162.
Chausseebauten 37.
Chemikalien 168.
Chokolade 188.
Cichorien 191.
Cichorienwurzeln 100.
Cider 199.
Cigarren 203.
Coaks 179.
Cocons 125.
Cocosnuss-Oel 114.
Colonialwaaren 108.
Communicationsabgaben 75.
Concursordnung 4.
Confections 227.
Confitüren 188.
Consularwesen 14.
Consumtibilien 184.
Corporationen, kaufmännische 9.
Coupons 14.
Creditwesen 19.

Dachpappe 166.
Dampfkessel 150.
Destillate 197.
Dochte 209.
Dotter Saat 98.
Drains 164.
Drogen, animalische 126, vegetabilische 115.
Druckerei für Bücher 245, für Zeuge 226.
Dungmittel 183.

Eichenholz, bearbeitetes 236.
Eisen 139, weiches 142.
Eisenbahn-Anlagen 41.
Eisenbahn-Betriebsmittel 50.
Eisenbahnen, besondere Einrichtungen dafür 50.
Eisenbahn-Fahrpläne 51.
Eisenbahn-Gesetzgebung 41.
Eisenbahn-Güterfrachten 51.
Eisenbahnen, Haftpflicht derselben 55.
Eisenbahnen, Lieferfristen für Frachtgüter 55.
Eisenbahn-Personenfahrgeld 51.
Eisenbleche 156.
Eisendraht 157.
Eisenstein 135.
Eisenwaaren 154.
Eisenzoll 71.
England, Beziehungen zu diesem Lande 25.
Erbsen 92.
Erze 134.
Essigsprit 192.
Explosive Waaren 183.

Färberei 227.
Farbehölzer 114.
Farben 171.
Farbepflanzen 99.
Farbstoffe 114.
Fayence 165.
Federn 124.
Festungswerke 77.
Fette 172.
Filzwaaren 233.
Firmenbuch 7.
Firnisse 171.
Fische, zubereitete 205.
Fischzucht und Fischhandel 124.
Flachs 94.
Flachsgarn 212.
Fleischwaaren 204.
Forstwirtschaft 106.
Fossilien 127.
Frachten auf Eisenbahnen 51.
Frankreich, Beziehungen zu diesem Lande 25.
Freizügigkeit 27.
Fruchtsaft 192.
Futterpflanzen 100.

Garne 209, Verzollung derselben 74.
Gartenbau 101.
Gebrannte mineralische Waaren 161.
Geld- und Creditwesen 19.
Gemeindehaushalt 77.
Gemüse, zubereitetes 192.
Genossenschaften 27.
Gerste 89.
Getreide 81.
Getreidebranntwein 197.
Gewebe, bedruckte 226.
Gewebe, Verzollung derselben 74.
Gewerbe, allgemeine Lage derselben 77.
Gewerbegesetzgebung 27.

Gewerbsteuer 64.
Gewürze 112.
Gewürzpflanzen 102.
Gips 138, 162.
Glaswaaren 167, Verzollung derselben 72.
Gold 144.
Goldwaaren 160.
Grains 125.
Gummiwaaren 232.
Gusseiserne Waaren 155.
Gutachten der Handelskammern 1.

Haarwaaren 233.
Häute u. Felle, europäische 120, überseeische 119.
Hafer 90.
Halbleinene Waaren 222.
Halbseidene Waaren 224.
Halbwollene Waaren 219.
Hamburg 22.
Handel, allgemeine Lage desselben 77, Einrichtungen für denselben 2.
Handelsgerichte 8.
Handelsgesetzgebung 2.
Handelskammern 9.
Handelsregister 7.
Handelsschutz im Auslande 14.
Handelstage 13.
Handelsvorstände 9.
Hanf 94.
Hanföl 175.
Hanf Saat 96.
Harz 115.
Heede 94.
Hefe 197.
Heimatsrecht 27.
Heringe 205.
Holland, Beziehungen zu diesem Lande 25.
Holzessig 179.
Holzkohlen 179.
Holzmasse 239.
Holzwaaren, verschiedene 239.
Honig 126.
Hopfen 103.
Hornwaaren 233.
Hülsenfrüchte 91.
Hüttenbetrieb 138.
Hypothekenwesen 19.

Industrie, allgemeine Lage derselben 77, Einrichtungen für dieselbe 27.
Italien, Beziehungen zu diesem Lande 26.

Käse 205.
Kaffee 110.
Kaffeesurrogate 191.
Kalk, roher 138, gebrannter 162.
Kammgarn 211.
Kartoffeln 99.
Kartoffelspirit 193.
Kattun 226.
Kienöl 115.
Kirchenstaat, Beziehungen zu diesem Lande 26.
Kleesaat 103.
Kleidung, fertige 227.
Knochen 119.
Knochenkohle 171.
Knochenmehl 184.
Korinthen 108.
Kornbranntwein 197.
Kochsalz 133.
Kratzen 158.

- Kunsthandel 246.
 Kunstwolle 229.
 Kupfer 144.
 Kupfererze 136.
 Kupferwaaren 159.
 Kurzwaaren, metallische 153.
- Landstrassen** 37.
 Landwirtschaftliche Maschinen 150.
 Lasten, öffentliche 63.
 Laubholz, bearbeitetes 236.
 Leder 229.
 Lederwaaren 232.
 Leggen 21.
 Legirte Metalle, Waaren daraus 159.
 Leim 179.
 Leinkuchen 175.
 Leinöl 173.
 Leinsaat 96.
 Leinwand 220, grobe 222.
 Leuchtgas 180.
 Linsen 93.
 Liqueur 197.
 Lohe 107.
 Lumpen 228, Verzollung derselben 74.
 Lupinen 93.
- Maass- und Gewichtswesen** 14.
 Märkte 21.
 Mahlsteuer 65.
 Maischsteuer 66.
 Maklerordnung 6.
 Mandeln 108.
 Manufacturwaaren 208.
 Markenschutz 29.
 Marmorwaaren 161.
 Maschinen 146.
 Maulbeerbaum-Pflege 107.
 Medicinische Vegetabilien 102.
 Mehl 185.
 Melasse 191.
 Melassespiritus 196.
 Messen 21.
 Messing 159.
 Metalle 138.
 Mineralische Rohproducte 127.
 Mineralische Waaren 161.
 Mineralöl 176.
 Mineralwasser 138, 207.
 Möbel 238.
 Mohnsaat 98.
 Monopole 30.
 Mostrich 192.
 Mühlenfabrikate 184, 187.
 Münzwesen 15, 16.
 Musikalische Instrumente 152.
 Musterschutz 29.
- Nadelholz, bearbeitetes** 237.
 Nadeln 158.
 Nägel 158.
 Nähmaschinen 151.
 Netze 213.
 Norddeutschland 22.
 Nutzholz 234.
- Obst** 105, zubereitetes 192.
 Obstbranntwein 197.
 Obstkraut 192.
 Obstwein 199.
 Oefen 165.
 Oele 114, 172.
 Oelgebende Gewächse 96.
 Oelkuchen 175.
 Oestreich, Beziehungen zu diesem Lande 23.
- Packhöfe** 75.
 Palmöl 114.
 Papier 242, Verzollung desselben 74.
 Papiergeld 14.
 Papiermaché-Waaren 244.
- Pappe 242, 244.
 Paraffin 176.
 Patentgesetzgebung 29.
 Pech 180.
 Perlmutterwaaren 233.
 Petroleum 177, Verzollung desselben 72
 Pferde 118.
 Pferdehaare 124.
 Pfeffer und Piment 112.
 Pianoforte 153.
 Polygraphische Gewerbe 245.
 Portugal, Beziehungen zu diesem Lande 26.
 Porzellanwaaren 166.
 Posamentierwaaren 224.
 Postverbindungen 35.
 Postwesen 33, Porto und Gebühren 34, locale
 Einrichtungen dafür 35.
 Pottasche 171.
 Pulver 183.
- Raps** 97.
 Rauchwaaren 233.
 Reis 109.
 Reiszoll 71.
 Rinderhaare 124.
 Roggen 87.
 Rohrzucker, raffinirter 190.
 Rohseide 125.
 Rosinen 108.
 Rothklee 104.
 Rübenkraut 192.
 Rübenspiritus 196.
 Rübensteuer 66.
 Rübenzucker, roher 188, raffinirter 190.
 Rübikuchen 175.
 Rüböl 173.
 Rübsen 97.
 Russland, Beziehungen zu diesem Lande 24.
- Sämereien** 103.
 Salz 133.
 Salzsteuer 67.
 Sammetwaaren 224.
 Schaumwein 199.
 Schienenwege 41.
 Schifffahrts-Abgaben 75.
 Schifffahrts-Gesetzgebung 56.
 Schiffe 152.
 Schlachtsteuer 65.
 Schmalz 204.
 Schmiedeeiserne Waaren 157.
 Schuldhaf 5.
 Schwefelsäure 170.
 Schweinefett 204.
 Schweinsborsten 124.
 Schweiz, Beziehungen zu diesem Lande 25.
 See-Schifffahrt, Anstalten für dieselbe 57.
 Seide, rohe 125.
 Seidengarn, fertiges 214.
 Seidengewebe 223.
 Seife 178.
 Seile 213.
 Silber 144.
 Silberwaaren 160.
 Sirup 109, 191.
 Soda 171, Verzollung derselben 72.
 Sonnenblumen-Oel 175.
 Spanien, Beziehungen zu diesem Lande 26.
 Spinnerei 209.
 Spirituosen 193.
 Spitzen 228.
 Sprit 196.
 Staatsgewerbe 30.
 Stärke und Stärkesirup 187.
 Stahl 143.
 Stahlwaaren 154.
 Stearinlichte 176, Verzollung derselben 73.
 Steine, rohe als Baumaterial 137, bearbeitete 161,
 feuerfeste 165.
 Steingut 165.
 Steinkohlen 127.
- Stempelsteuer 64.
 Steuerämter 75.
 Steuern, directe 63, indirecte 64.
 Stickereien 227.
 Streichgarn 211.
 Strohgeflecht 240.
 Strohpapier 244.
 Strumpfwaaaren 225.
 Südfrüchte 108.
 Tabak, europäischer 101, überseeischer 112.
 Tabaksfabrikate 201.
 Tabakssteuer 66.
 Talg 118.
 Talglichte 176.
 Tapeten 244.
 Telegraphie 36, locale Einrichtungen dafür 37.
 Teppiche 219.
 Terpentinöl 115.
 Textilindustrie 208.
 Textilpflanzen 94.
 Thee 112.
 Theer 180.
 Thonwaaren 163.
 Thran 125.
 Timotheesaat 105.
 Töpferwaaren 165.
 Torf 107.
 Tuch 217.
- Umtriebsmaschinen** 149.
 Unterrichtswesen 31.
- Vereinigte Staaten von Nordamerika, Bezie-**
 hungen zu denselben 27.
 Versicherungswesen 32.
 Verwaltung der Handelsangelegenheiten 9.
 Vieh 116.
- Waarenplätze** 63.
 Wachswaaren 233.
 Wäsche, fertige 228.
 Waffen 158.
 Wagen 151.
 Waldwirthschaft 31.
 Walkerei 226.
 Wasserstrassen 59.
 Watte 209.
 Weberei 214.
 Wechselrecht 3.
 Wechselstempel 64.
 Wegegeld 76.
 Wein 198, Verzollung desselben 73.
 Weinbau 105.
 Weissklee 104.
 Weisswaaren 228.
 Weizen 85.
 Werkzeugmaschinen 150.
 Wicken 93.
 Wiesengewächse 79, 100.
 Wolle 121.
 Wollene Waaren 215.
 Wollgarn, rohes 210, fertiges 212.
- Ziegel** 164.
 Zink 145.
 Zinkerze 136.
 Zinkwaaren 160.
 Zinn 145.
 Zinnwaaren 160.
 Zollämter 75.
 Zolleinrichtungen 67.
 Zolltarif 67.
 Zollverein 22.
 Zuchthäusler, Beschäftigung derselben 29.
 Zucker, raffinirter 190.
 Zuckerrüben 100.
 Zuckersteuer 66, 73.
 Zündwaaren 183.
 Zwirn 213.

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammern und dgl. über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs.

In den vorliegenden Berichten der Handelsvorstände wird fast ausnahmslos der fruchtbringenden Thätigkeit der gesetzgebenden Gewalten auf dem Gebiete der Handels- und Gewerbe-gesetzgebung und des Verkehrswesens voller Beifall gezollt und dabei anerkannt, dass die im Laufe des Jahres geschaffenen Gesetze, Verwaltungsmaassregeln, Verträge u. s. w. im Allgemeinen manche Hindernisse des Gedeihens der Handels- und Gewerbsthätigkeit hinweggeräumt haben und zur Hebung des materiellen Volkswohlstandes ausserordentlich beitragen werden. Aus der Reihe der betreffenden Gesetze, Verträge u. s. w. werden als die wichtigeren hervorgehoben: die Verträge mit den süddeutschen Staaten über die Fortdauer und die neue Organisation des Zollvereins, die Bundesgesetze über die Freizügigkeit, das Postwesen, den Portotarif, die Postverträge mit fremden Staaten, die Gesetze über die Nationalität der Kauffahrtschiffe, die Ausbildung der Kriegsmarine und der Küstenvertheidigung, die Organisation der Bundesconsulate, die vertragsmässigen Zinsen, das Passwesen, die Besteuerung des Salzes, der Schifffahrts-Vertrag mit Italien, die preussischen Gesetze über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, die Ermässigung der Telegraphengebühren, die Aufhebung der Gebühren für Begleitscheine und Bleie, die Ermässigung der Hafens- und Schifffahrts-Abgaben in den Ostsee-Häfen, die Aufnahme der Herzogthümer Holstein, Schleswig und Lauenburg in den Zollvereins-Verband, die Anbahnung der Aufnahme Mecklenburgs in den Zollverein, der Ausbau des Eisenbahn-Netzes in den Provinzen Preussen, Posen und Pommern u. s. w. An die Anerkennung aller dieser Maassregeln wird der Ausdruck der Ueberzeugung geknüpft, dass durch die im § 4 der Norddeutschen Bundesverfassung ausgesprochene Ueberweisung der Gesetzgebung über Gewerbebetrieb, Versicherungswesen, Maass-, Münz- und Gewichtswesen, Emission von Papiergeld, Bankwesen, Erfindungspatente, Schutz des geistigen Eigenthums, Consularwesen, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, Schifffahrts-Betrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstrassen, wechselseitige Vollstreckung von Erkenntnissen in Civilsachen, Obligationenrecht, Straf-, Handels- und Wechselrecht u. s. w. unter die Aufsicht und Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes zeitgemässe Reformen auf diesen Gebieten wesentlich erleichtert worden sind. Zahlreiche Handelsvorstände empfehlen nach dem Vorgange des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages, dass alle oder doch die meisten dieser Gegenstände der Gesetzgebung des Zollvereins unterstellt und demnach die Competenz des Zoll-Bundesrathes und des Zollparlaments entsprechend erweitert werden möge.

Preussen. Tilsit. Der über die Provinz eingebrochene Nothstand ist nicht lediglich als Folge der Missernte anzusehen, vielmehr war der Keim dazu grossentheils bereits durch andere Verhältnisse gelegt. Der Mangel genügender Verkehrsstrassen, die Vertheuerung für den Ackerbau wichtiger Producte durch

hohe Schutzzölle, die Untergrabung des Realcredits durch die veraltete Hypotheken- und Subhastationsordnung, der durch den mangelhaften, bureaukratischen Verwaltungsorganismus in den unteren Volksclassen erzeugte Indifferentismus, endlich die Absperrung des Nachbarlandes hatten die Provinz allmählig für einen Nothstand sehr empfänglich gemacht. Möge die Erkenntniss dieser Missstände der Wiederkehr ähnlicher Zustände vorbeugen.

Königsberg. Der allgemeine Nothstand, welcher im letzten Winter die Provinz heimsuchte, ist zwar zunächst durch die vorhergegangene Missernte hervorgerufen worden, hätte aber ohne die tiefer liegenden Ursachen bei Weitem nicht den Umfang und die Intensität erreicht, wie wir sie erleben mussten. Der Hauptsache nach liegen diese Ursachen in dem zu starken Ueberwiegen und dem noch vielfach irrationalen Betriebe des Ackerbaues in der Provinz, in ihrer Capitalarmuth und in der Absperrung ihrer östlichen und südlichen Grenze durch das russische Prohibitivsystem. Die Schuld an dem Mangel einer ausgebreiteten Industrie und an Capital trifft indess weniger die Bevölkerung der Provinz selbst, als den Staat, welcher sie seit langen Jahren im Verhältniss zu den anderen Provinzen vernachlässigt hat. Vor Allem bedarf es des Ausbaues unseres Eisenbahn-Netzes (siehe Schienenwege) mit Hilfe des Staates und einer gründlichen Revision des Zolltarifs (siehe dort), um wiederholten Nothständen vorzubeugen und der Provinz eine gedeihlichere Zukunft zu sichern. Eine Reform des russischen Zollsystems in nicht zu ferner Zeit erheischt schon das finanzielle Interesse der russischen Regierung.

Schlesien. Breslau. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes stellt die Einheit auf den Gebieten her, auf welchen dieselbe ein unerlässliches Bedürfniss für die Machtstellung des Volkes ist; sie überlässt dagegen der Particulargesetzgebung diejenigen Gebiete, auf denen die Mannigfaltigkeit deutschen Wesens ohne Nachtheil zum Ausdruck gelangen darf. Sie ist ein genauer Ausdruck der bestehenden Machtverhältnisse und als solcher eine Bürgschaft des Friedens. Die Erweiterung des Bundes auf sämmtliche Staaten des Gebietes des Zollparlaments ist ein dringender Wunsch, indess muss die Initiative dazu von den noch nicht beigetretenen Staaten selbst ausgehen. Im Uebrigen besteht schon jetzt ein engeres Band zwischen ihnen und Norddeutschland als vor 1866. Gewarnt wird aber vor dem Versuche, das wirthschaftliche Leben nach der Bundes-Hauptstadt zu concentriren; dem deutschen Geiste entspricht auf dem Gebiete der Erwerbsthätigkeit die Decentralisation, und jeder Versuch, durch die Regelung der Bank- und Eisenbahn-Gesetzgebung, durch die Verwaltung der Communicationsmittel die Hauptstadt einseitig vor den Provinzen zu bevorzugen, muss sich unausbleiblich am Nationalwohlstande rächen. Insbesondere steht zu besorgen, dass die Provinz Schlesien in ihrem Wohlstande dauernd zurückgehen muss, wenn nicht ihr Begehren

nach schnellerer Regulirung der Oder und nach Erleichterung ihrer Communicationen erfüllt wird.

Hannover. Emden. Den Bestrebungen, welche auf den ungeschmälerten Fortbestand des früheren Königreichs Hannover als einer einzigen preussischen Provinz grossen Werth legen und die Verschmelzung Ostfrieslands mit Westfalen als eine der Sympathien der Bevölkerung völlig entbehrende Angelegenheit darstellten, ist durch eine von fast allen Ortschaften Ostfrieslands ausgegangene Petition an Se. Majestät den König, welche jene Vereinigung wünscht, die Spitze abgebrochen. Auch in commercieller und maritimer Hinsicht ist diese Vereinigung, wobei Ostfriesland einen besonderen Regierungsbezirk zu bilden hätte, von grosser Wichtigkeit. Westfalen ist unser natürliches Hinterland und hat dasselbe Interesse wie wir, dass z. B. die Verkehrswege zu unserer Küste möglichst ausgebildet werden. Eine einheitliche Provinzialverwaltung kann aber derartigen Bestrebungen nur förderlich sein. Der östliche Theil Hannovers dagegen hat gar kein Interesse an solchen uns zu Gute kommenden Verbesserungen; seine geographische Lage weist ihn auf die Förderung des Verkehrs auf Weser und Elbe hin.

Fränkische Provinz. Dillenburg. Die Bedeutung der so lange ersehnten und plötzlich überaus rasch erfolgten Umgestaltung Deutschlands kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Die erfolgte innige Verbindung mit Preussen berechtigt, abgesehen von anderen unberechenbaren Vortheilen, die nur ein grosser Staat bietet, für das weitere Erlühen der diesseitigen Industrie zu den frohesten Hoffnungen.

Kgr. Sachsen. Dresden. In wirtschaftlicher Beziehung haben Bundesrath und Reichstag das Möglichste geleistet, während der verhältnissmässig kurzen Session sind ausserordentlich wichtige und einflussreiche Gesetze meist in liberalem Sinne berathen worden. Dennoch musste manche veraltete Einrichtung bestehen bleiben, und so stehen wir mitten in der Uebergangsperiode, mit dem einen Fusse in der alten, mit dem anderen in der neuen Zeit. In dieser Halbheit, die sich allerdings kaum vermeiden liess, lag die Unerquicklichkeit der Uebergangsperiode. Je schneller dieselbe verlassen werden kann, desto eher wird der wohlthätige Einfluss des ganzen grossen Reformwerkes bemerkbar werden.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

1. Einrichtungen, welche den Handel betreffen.

a. Handelsgesetzgebung.

Preussen. Elbing. Durch Bestellung kaufmännischer Sachverständiger zur Besichtigung der Waaren beim Empfange aus Schiffen ist auch der Artikel 609 des Handelsgesetz-Buches hierorts praktisch zur Geltung gekommen.

Danzig. Da in Stettin, wenn die dortigen Ladungsempfänger zur Vermeidung des Verlustes ihrer Ansprüche wegen Beschädigung u. s. w. die Besichtigung der Güter durch die vom dortigen Kreisgerichte und dem damit verbundenen See- und Handelsgerichte ein für allemal beeideten Sachverständigen hatten bewirken lassen, in richterlichen Entscheidungen die Ansicht zu Tage trat, dass diese Sachverständigen nicht amtlich bestellt worden seien, um die Besichtigung nach Maassgabe des Artikels 609 des Handelsgesetz-Buches vorzunehmen, woraus in vielen Fällen den Beteiligten bedeutender Schaden erwuchs: so beantragten die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft den Erlass von Vorschriften auf Grund des § 53 der allgemeinen Gewerbeordnung über die Anstellung von Sachverständigen zur Besichtigung von Waaren im Sinne des gedachten Artikels 609. Das hiesige Handelsgericht erklärte inzwischen die aussergerichtliche Abgabe von Gutachten in unzweideutiger Weise dadurch für den Erfordernissen des Artikels 609 genügend, dass es den zur Vereidigung gekommenen Sachverständigen bei ihrer Verpflichtung empfohlen habe, überall wo sie nach Artikel 609 um Besichtigung u. s. w. angegangen würden, die am Orte anwesende

Gegenpartei zu dem Besichtigungstermine einzuladen. Hierin liege wohl ausgesprochen, dass solchen Gutachten die gerichtliche Anerkennung nicht versagt werden würde. Die Aeltesten erkennen indess zur Beseitigung formeller Zweifel, welche ja nicht ausgeschlossen sind, die Angemessenheit des Stettiner Antrages befürwortend an.

Pommern. Stettin. Da nach der Verfassung des Norddeutschen Bundes das Obligationenrecht, das Handels- und Wechselrecht und das gerichtliche Verfahren der Bundesgesetzgebung unterliegen, so können die particularen Verschiedenheiten, welche in einzelnen Bundesstaaten bei der Einführung des Handelsgesetz-Buches Eingang gefunden haben, ohne erhebliche Schwierigkeit beseitigt werden.

Greifswald. Eine Reform unseres Justizwesens ist unerlässlich. Bei Concursen gehen an Gerichtskosten bei hohen Activen selten unter 15 %, bei kleineren Activmassen aber bedeutend mehr vorweg ab, und zwar abgesehen von den Kosten der Vertretung seitens der Gläubiger. Ueberdies ist die Justizverfassung höchst schwerfällig und langsam. Auch die Vertretung, also die Advocatur, muss freigegeben werden.

Schlesien. Breslau. Soviel bekannt, sind über die materiellen Bestimmungen des Handelsgesetz-Buches weit weniger Klagen laut geworden als darüber, dass es auf viele Geschäfte keine Anwendung findet, welche sich zur Beurtheilung nach dem Handelsrecht wohl eignen. Der Gegensatz zwischen dem Handelsrecht und dem für den allgemeinen Verkehr bestehenden bürgerlichen Rechte ist nicht als ein dauernder aufzufassen; jenes ist nur durch die Unvollkommenheiten des letzteren nothwendig geworden, und seine Bestimmungen werden mit der Zeit auch für die allgemeinen bürgerlichen Verhältnisse maassgebend werden müssen. Wie wenig das alte bürgerliche Recht zu den neuen Verkehrsformen passt, beweisen die grossen Schwierigkeiten, welche sich der Erringung einer angemessenen rechtlichen Stellung der auf Selbsthilfe gegründeten Wirtschaftsgenossenschaften entgegenstellten. Auch auf anderen Gebieten traten ähnliche Bedürfnisse hervor; so klagen u. a. die auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsgesellschaften, dass es ihnen durch die Gesetzgebung erschwert sei, rechtlich die ihrem Wesen gebührende Stellung einzunehmen. Obwohl das Handelsgesetz-Buch zahlreiche auch für den allgemeinen Verkehr als zweckmässig anerkannte Bestimmungen enthält, ist sein Geltungsbereich doch auf Handelssachen beschränkt, wobei noch zu beklagen bleibt, dass der Begriff der Handelssachen streitig ist und in vielen Fällen Zweifel veranlasst. Um Dem vorzubeugen, erscheint es zweckmässig, dass allgemein gestattet werde, Verträge „nach Handelsrecht“ abzuschliessen und dass, wenn ein Vertrag mit dieser Clausel abgeschlossen ist, das Geschäft seinem ganzen materiellen Inhalte nach den Bestimmungen des Handelsgesetz-Buches entsprechend beurtheilt werde. Aehnlich müsste mit allen Gesellschaftsverträgen verfahren werden, wenn sie den im Handelsgesetz-Buche aufgeführten Institutionen ihrer rechtlichen Beschaffenheit nach gleichartig sind, ohne Unterschied, ob ihr Zweck ein Handelsgewerbe ist oder nicht. In einer derartigen Bestimmung liegt das wesentlichste Mittel, die verlorene Rechtseinheit allmählig wieder herzustellen.

Holstein. Altona. Durch das Einführungsgesetz vom 5. Juli 1867 trat mit dem 1. October das allgemeine deutsche Handelsrecht für die Provinz in Kraft, mit demselben leider auch die Art. 71—77 des Einführungsgesetzes des deutschen Handelsgesetz-Buches, betreffend die Aufmachung der Dispachen durch die Gerichte. Da diese meistens nicht die zur Aufmachung von Seeschäden erforderliche Sachkenntniss besitzen, das Verfahren dadurch sehr zeitraubend wird und nebenbei kostspielig ist, so wird beantragt, dass die betreffenden Artikel für sämtliche Seehäfen der Monarchie wieder aufgehoben, also die Aufmachung der Dispachen freigegeben werde, wie es in Grossbritannien und in den Vereinigten Staaten der Fall ist. In den Hansestädten und den anderen nördlichen Staaten Deutschlands, sowie in Skandinavien, hat sich der Mittelweg bewährt, dass der Dispacheur regierungsseitig angestellt wird und dadurch den Charakter eines von der Regierung als solchen anerkannten sachkundigen integren Mannes erhält. Es handelt sich in dieser Angelegenheit zunächst gar nicht um Streitigkeiten, die durch die Gerichte entschieden werden müssten, und es bleibt

ja jedem Beteiligten unbenommen, eventuell eine Dispache gerichtlich anzufechten.

Hannover. Hannover. Die Praxis der Amtsgerichte in Bezug auf Handelsstreitigkeiten und auf die Führung der Handelsregister hat schon zu mancherlei Klagen Anlass gegeben, namentlich hinsichtlich der Pflicht zur Eintragung der Firma in das Handelsregister. Die Auffassung des Begriffes „Kaufmann“ ist bei den einzelnen Gerichten verschieden; hierorts sind z. B. eine Anzahl Gewerbetreibender, deren Gewerbebetrieb über den handwerksmässigen nicht hinausgeht, z. B. Goldarbeiter, zur Eintragung ihrer Firma gezwungen, weil sie regelmässig mit gekauften Erzeugnissen ihres Gewerbes handeln, während in den ländlichen Bezirken oft Personen nicht eingetragen sind, welche neben anderer Beschäftigung regelmässig Handel zu treiben pflegen. Daraus folgt auch eine sehr ungleiche Belastung der Geschäfte für die Kosten der Handelskammer. . . . Die in Hannover angenommenen Modificationen des deutschen Handelsgesetz-Buches haben sich im Allgemeinen als den geschäftlichen Verkehr fördernd erwiesen.

Westfalen. Minden. Eine einheitliche Handelsgesetzgebung für den Norddeutschen Bund stellt sich mit der Zunahme des Verkehrs mehr und mehr als nothwendig heraus, da die Verschiedenheiten des Rechtsverfahrens die grössten Anomalien zur Folge haben. Nach dem rheinischen Gesetze muss der Empfänger von Waaren diese da bezahlen, wo der Versender es durch Bemerkung in der Factura will, und da in den Facturen „zahlbar hier“ steht, so hat er gesetzlich den Betrag bei Verfall am Versendungsorte zu hinterlegen. Geschieht das nicht, so hat der Absender das Recht, ihn am Versendungsorte zu verklagen, und der Empfänger muss sich eben da auf seine eigenen Kosten vertreten lassen, wenn er auch den Process gewinnt. So kam es u. A. vor, dass ein rheinisches Haus durch seinen Reisenden Jemandem Waaren anbieten liess, der Betreffende aber nicht kaufen wollte. Dennoch erhielt er eine Partie Waaren zugeschiedt, auf der Factura stand „zahlbar hier“. Der Adressat schrieb sofort, dass er Nichts bestellt habe und die Waare zur Verfügung stelle; er öffnete das Convolut auch gar nicht. Er bleibt ohne Antwort, allein nach 3 Monaten erhält er durch sein Gericht eine Klage insinuiert, wonach der Absender ihn beim Gerichte des Versendungsortes verklagt hatte. Da das Datum der Factura schon über 3 Monate alt, das Ziel auch nicht länger vermerkt war, so wurde einfach auf Verurtheilung erkannt und die Opposition des Verklagten nicht angenommen. Dieser rheinischen Gerichtspraxis gegenüber können wir einen Debitor immer nur da verklagen, wo er ansässig ist, im verlierenden Falle haben wir alle Kosten zu tragen, im gewinnenden Falle haben wir hier keine, müssen aber in den Rheinlanden die Vertretungskosten selbst tragen. Eine zweite Anomalie bildet das bei dem Bremer Gerichte noch bestehende Arrestverfahren. Zufolge § 341 c. desselben ist der Gerichtsstand des Vertrages in Bremen begründet, wenn von dort aus direct oder indirect Gelder, Waaren u. s. w. in die Fremde verschickt sind und dagegen die Zahlung oder sonstige Gegenleistung ganz oder theilweise nicht zurück erfolgt ist. Auf eine in Bremen anhängig gemachte Klage oder Anzeige hin kann dann jeder Preusse ohne Weiteres inhaftirt werden, muss Opfer bringen, und bei einer Differenz hat der Bremer zum Mindesten die Verlegung des Processus nach Bremen gewonnen. Schliesslich sei erwähnt, dass man im hiesigen Handelskammer-Bezirk die Geschäftsverbindung mit Hannover trotz der nahen Angrenzungen scheut, weil bei Differenzen eine Processführung wegen der hohen Mandatarkosten, der mangelhaften Auskunftsertheilung, des Mangels einer guten Hypothekenordnung und der oft den Werth des Objectes übersteigenden Gerichtskosten, welche die altländischen Gerichte auf Requisition executorisch von uns einziehen, hierorts fast für ein Unglück angesehen wird.

Fränkische Provinz. Hanau. (Siehe Stettin.)

Rheinland. Düsseldorf. Es wird bedauert, dass zu der mit Ausarbeitung des Entwurfs einer Processordnung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten beauftragten Commission nicht Männer der Praxis, namentlich kein rheinischer Advocat hinzugezogen worden ist. Die von dem Principe der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens durchdrungene französische Processordnung verdient vor allen anderen dem neuen Entwurfe als Vorbild zu dienen.

Neuss. Durch die Gesetzgebung sollte dem Uebelstande begegnet werden, dass Fabrikate häufig in sogenannten Pfundpaketen zur Versendung kommen, die in Wirklichkeit ein volles Pfund nicht halten, woraus Täuschungen des Publicums erwachsen.

Gladbach. (Siehe Stettin.)

Köln. Die in den in der Ausarbeitung begriffenen Entwurf zu einer Civilprocess-Ordnung für den Norddeutschen Bund aufzunehmenden Bestimmungen über die Rechtsprechung in Handels-sachen stimmen hoffentlich mit den wiederholt geäusserten Wünschen des Handelsstandes überein, namentlich hinsichtlich der Zusammensetzung der Handelsgerichte, der Wahl der Handelsrichter und der Uebertragung der Entscheidung in Handels-sachen in letzter Instanz an einen gemeinschaftlichen Gerichtshof. Ferner müsste die abnorme Bestimmung in Wegfall kommen, dass vor den rheinischen Handelsgerichten die Kosten der Vertretung der obsiegenden von der unterliegenden Partei nicht ersetzt werden, und endlich müsste die Ausfertigung der Urtheile, insbesondere der Contumacialurtheile, schneller erfolgen.

Kgr. Sachsen. Dresden. (Siehe Stettin.)

α. Wechselrecht.

Schlesien. Breslau. Im Laufe des Jahres benachrichtigte das hiesige königliche Bankdirectorium die Handelskammer, dass die hiesige Bankstelle alle in ihrem Besitze befindlichen Wechsel, welche an einem Sonnabend oder dem Vortage eines Feiertages verfallen, sofern nicht spätestens bis 4 Uhr Nachmittags am Zahlungstage Zahlung erfolge, unter allen Umständen noch am Zahlungstage zur Einholung des Protestes dem Notar übergeben werde. Aehnliche Anordnungen sollen an allen übrigen Bankstellen getroffen worden sein. Motivirt ist die Maassregel durch eine Entscheidung des Obertribunals, welche die Schlussbestimmung des Artikels 41 der Wechselordnung: „die Erhebung des Protestes muss spätestens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen“ dahin interpretirt haben soll, dass, wenn auf den Zahlungstag ein Feiertag und auf diesen ein Werktag folge, mit dem letzteren die Frist für die Protesterhebung abläuft. Wenige Monate später soll das Obertribunal in einem anderen Erkenntnisse von dieser Auffassung wieder abgekommen und zur alten Praxis zurückgekehrt sein, wonach ausser dem Verfalltage noch zwei Werktag ohne Protesterhebung verlaufen müssen, bevor der Wechsel präjudicirt wird. Die erwähnte Maassregel der Bankverwaltung ist jedoch nicht zurückgenommen worden, jedenfalls wegen ihrer Ungewissheit darüber, wie sich das Obertribunal in einem dritten Falle der Frage gegenüber verhalten werde. Unter solchen Umständen wäre es höchst wünschenswerth, den authentischen Wortlaut der betreffenden Entscheidungen des Obertribunals zu erfahren. Jedenfalls besteht unter solchen Umständen eine Rechtsunsicherheit, welche befürchten lässt, dass auch andere für ebenso sicher gehaltene Rechtssätze, nach denen der Verkehr sich bewegt, plötzlich erschüttert werden könnten.

Hannover. Göttingen. Die Kammer spricht sich entschieden gegen den Beschluss des königlichen Obertribunals aus, wonach Wechsel, welche an dem einem Sonn- oder Feiertage vorhergehenden Werktag fällig sind, spätestens am ersten Werktag darauf protestirt werden müssen, während dies nach Art. 41 der deutschen Wechselordnung spätestens am 2. Werktag geschehen muss.

Westfalen. Minden. Die Wechselordnung bedarf durchweg einer eingehenden Revision, so dass jeder Artikel eine solche Fassung und Declaration erhält, dass keine Zweifel über die Auslegung entstehen können, was jetzt noch sehr häufig der Fall ist. . . . In der Provinz Hessen sind die Procuratoren (Anwälte) zur Aufnahme von Wechselprotesten nicht berechtigt, es ist damit an jedem Gerichte ein mit den Aufnahmen freiwilliger Verfügungen auch sonst betrauter Beamter (Actuar) beauftragt. Ist derselbe nun zufällig, vielleicht wegen einer Testamentsaufnahme, nicht am Orte anwesend, so kann es leicht vorkommen, dass man einen Protest gar nicht aufnehmen lassen kann. Es wird deshalb beantragt, dass auch in Hessen die Notare zur Aufnahme von Protesten ermächtigt werden.

Rheinland. Wesel. Der allgemeinen deutschen Wechselordnung haften noch immer unzählbare Sonderbestimmungen aller Länder und Städte an; die völlige Beseitigung derselben ist durchaus nothwendig. Manche Artikel haben ganz verschiedene Auslegungen sogar durch richterlichen Spruch erfahren. So sind z. B. über den Art. 41, Abs. 2 al. 2, wo es heisst: „Die Erhebung des Protestes ist am Zahlungstage zulässig, sie muss aber spätestens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen“, ganz verschiedene Entscheidungen gefallen. Die Aufhebung der Schuldhafte macht die Anordnung des Artikels 2 nothwendig. Bei Art. 12, welcher das Blanco-Indossement für gesetzlich erklärte, hat Bremen den Zusatz: „dass der Nehmer vom Cedenten die vollständige Ausfüllung seines Indossements verlangen könne.“ Da das Blanco-Indossement gesetzlich ist, so ist dieser Zusatz ganz überflüssig. Art. 87, Protest, hat allein von 16 Staaten Modificationen zu erleiden gehabt, worin es sich theils um die Zeit, theils um die Personen, welche die Proteste aufzunehmen haben, theils um die Kosten handelt. Es dürfte sich empfehlen, für alle Staaten des Norddeutschen Bundes die gleiche Zeit der Protesterhebung und gleiche, möglichst niedrige Kosten zu bestimmen, sowie alle Behörden, welche ein öffentliches Siegel führen, zur Aufnahme von Protesten für befähigt zu erklären; da Art. 88 genau vorschreibt, was der Protest enthalten soll, so sind besondere juristische Kenntnisse nicht dazu erforderlich.

β. Concursordnung.

Preussen. Königsberg. Die Concursordnung besteht noch unverändert in ihrer Mangellhaftigkeit fort, namentlich leistet das Accordverfahren dem Leichtsinne und der Unreellität nur zu bedenklichen Vorschub. Es empfiehlt sich daher, den Accord auszuschliessen, solange sich der Gemeinschuldner auch nur wegen einfachen Bankerutts im Anklagestande befindet. Dürfen zum Mitstimmen über den Accord nur solche Gläubiger zugelassen werden, welche ihre Forderungen im Concourse bereits angemeldet haben, so sollte doch bei Berechnung der zur Entscheidung nöthigen Summe nicht der Betrag der zum Abstimmen berechtigten Forderungen, sondern die ganze Summe der vom Gemeinschuldner oder dem Massenverwalter angegebenen nicht bevorrechteten Passiva in Ansatz kommen, während die Forderungen der Ehefrau und Verwandten des Gemeinschuldners von der Berechnung der Gesamtsomme wie vom Mitstimmen über den Accord, alle seit dem Tage der Zahlungseinstellung in andere Hände übergegangenen Forderungen wenigstens vom Mitstimmen ausgeschlossen bleiben müssten. Wiederholung des Accordverfahrens in einem und demselben Concourse dürfte nur einmal und nur auf Collegialbeschluss des Concursgerichtes nach Anhörung des Massenverwalters und der am Sitze des Gerichtes ansässigen resp. bei demselben vertretenen Gläubiger zulässig sein. Das unbillige Vorzugsrecht des Fiscus und der Communen nach §§ 78 und 79 müsste beseitigt und endlich den Gläubigern mehr Einfluss und eine grössere Controle bei Verwaltung der Masse eingeräumt werden. Zu dem Ende wäre § 128 dahin zu ändern, dass die Gläubiger in dem dort gedachten Termine drei Personen zum Amte des einstweiligen Massenverwalters vorzuschlagen hätten und das Gericht unter diesen wählte. Dieser Massenverwalter müsste 8 Tage vor dem Termine zur Verhandlung über den Accord einen Status vorlegen, welcher die Lage der Masse im Allgemeinen summarisch darlegt, hinsichtlich der Wechselverbindlichkeiten des Cridars aber speciell die Beträge der einzelnen Wechsel, ihre Verfalltage und, soweit dies aus den Büchern ersichtlich, die Namen sämmtlicher Wechselverpflichteten angiebt, damit man ersehen könnte, welche Mitverpflichteten noch ausser dem Gemeinschuldner jedem Gläubiger für die angemeldeten Forderungen haften. Endlich sollte die Einsetzung eines Verwaltungsrathes aus der Mitte der Gläubiger schon bei Beginn des Concurses und die Uebermittlung der Vermögensbilanz und des Berichtes über Lage und Natur des Concurses an jeden bekannten Gläubiger die letzteren von der Sachlage in genauere Kenntniss setzen. . . . Wiederholt wird die baldige Ueberweisung der in Königsberg und Pillau schwebenden kaufmännischen Concourse an das königliche Commerzcollegium zu Königsberg beantragt.

Elbing. Ein weiterer Erfolg des deutschen Handelsgesetzbuchs ist, dass die Gerichte jetzt mehr als früher auf die Bestellung von Kaufleuten zu Concursverwaltern Bedacht nehmen.

Danzig. Wenn die Aeltesten in ihrem letzten Jahresberichte die möglichst schnelle Abänderung der Concursordnung unabhängig von dem Zustandekommen der neuen Gerichtsordnung befürworteten, so räumen sie doch ein, dass, nachdem die günstige politische Umgestaltung Norddeutschlands die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Vereinbarung der in Vorbereitung begriffenen neuen Gerichtsordnung vergrössert hat, nach Lage der Verhältnisse die Abänderung der Concursordnung durch diese Gerichtsordnung zweckmässiger sein würde.

Thorn. Im Wesentlichen schliesst sich die Kammer den Anträgen der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft, des Handelstages zu Berlin und der Abgeordneten Reichenheim und Genossen bezüglich der Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Concursordnung an.

Pommern. Stettin. Betreffs der als nothwendig erachteten Abänderungen und Ergänzungen der Concursordnung wird auf den vorjährigen Bericht verwiesen und ausserdem wiederholt hervorgehoben, dass in Neuvorpommern, wo noch der gemeinrechtliche Concur in Geltung steht, der Mangel eines den Interessen des Handels und Verkehrs entsprechenden Concursverfahrens lebhaft empfunden wird.

Schlesien. Breslau. Als nothwendigste Aenderungen des Concursverfahrens lassen sich bezeichnen: 1) die Ueberweisung desselben an Handelsgerichte, 2) die Gründung eines Accordverfahrens ausserhalb des Concurses und 3) die Verwandlung des Accordes, der jetzt den Charakter eines Zwangserlasses trägt, in eine Zwangsstundung. Das Concursverfahren ist nicht im eigentlichen Sinne ein Rechtsstreit, sondern vielmehr überwiegend ein Verwaltungsact; sein wesentlichster Zweck ist, aus einer unzureichend gewordenen Masse möglichst schnell und vollständig die Gläubiger zu befriedigen. Alle dahin zielenden Acte können zweckmässiger von Geschäftsmännern als von Juristen vorgenommen werden; auch über den Concursverwalter, der jetzt allerdings schon meistens Geschäftsmann ist, lässt sich die Aufsicht besser durch Kaufleute als durch Juristen üben. Der juristische Antheil an der Concursverwaltung beschränkt sich wesentlich auf die Wahrung derjenigen Formalitäten, welche erforderlich sind, damit der abwesende oder zu den Acten nicht gemeldete Gläubiger nicht durch den zu den Acten gemeldeten beeinträchtigt werde. Demnach empfiehlt sich die Ueberweisung der Concourse an ein aus Juristen und Kaufleuten zusammengesetztes Handelsgericht. Neben der Verwaltung der verbliebenen Activmasse bezweckt das Concursverfahren noch die Feststellung, zu welchem Procentsatze eine Befriedigung der Gläubiger aus der Masse unmöglich ist. Ueberzeugen sich die Gläubiger, dass die vorhandene Masse in der Hand des Gemeinschuldners in ihrem eigenen Interesse am besten verwaltet und verwerthet werden kann, so schliessen sie mit ihm einen Accord, worin sie ihm diese Verwaltung zurückgeben und ihn nur verpflichten, den festgestellten Procentsatz an einem bestimmten Termine zu zahlen. Da nun aber die Accordschliessung nur in einem vorgerückten Stadium des Concursverfahrens möglich ist, bis zu welchem vielleicht in Folge schon vorgenommener Verwaltungshandlungen die Masse sich weniger günstig gestaltet hat, als es bei einer Verwaltung durch den Gemeinschuldner der Fall gewesen sein würde, so ist es wünschenswerth, dass für solche Fälle die Einleitung des Accordverfahrens ausserhalb des Concurses gestattet werde. Der Accord als Zwangsvergleich ist stets ein Eingriff in wohlverworbene Rechte und wird dadurch zu einer Härte für die in der Minorität bleibenden Gläubiger; er greift tiefer, als für den Zweck erforderlich ist, während eine Zwangsstundung nur den thatsächlichen Verhältnissen hinlängliche Rechnung trägt.

Hannover. Harburg, Geestemünde, Hildesheim, Goslar. Zu Curatoren sollten bei kaufmännischen Concursen nicht Juristen, sondern Kaufleute bestellt werden; bei Rechtszweifeln werden sich dieselben stets des Beistandes eines Rechtsgelehrten bedienen.

Harburg. Die Kammer theilt den Wunsch nach einer für das Gebiet des Handelsgesetz-Buches gemeinsamen Concursordnung. Die geltenden Bestimmungen bieten nicht hinreichende

Gewähr für Sicherung der Gläubiger und für rasche und einfache Erledigung. Auch das materielle Recht schützt nicht genügend gegen leichtsinnige und betrügerische Fallimente und gegen Verschleppungen und Veräusserungen kurz vor der Insolvenz-erklärung.

Hildesheim. Das nach den Vorschriften der allgemeinen bürgerlichen Processordnung für das Königreich Hannover vom Jahre 1850 sich richtende Concursverfahren entspricht vielfach nicht den Anforderungen des Handels- und Gewerbestandes. Zur Vermeidung der langen Zeitdauer des Concursverfahrens müssten die Fristen für den Anmeldungstermin, für die Abgabe des Prioritätsurtheils, die Vertheilung der Masse u. s. w. bestimmt vorgeschrieben und dabei möglichst abgekürzt werden. Ferner ist die Anfechtung der zum Nachtheile der Vermögensmasse vor dem Ausbruche des formellen Concurses gemachten Veräusserungen so schwierig, dass sie nur selten zum Resultate führt, die Gläubiger vielmehr meistens die Nachtheile der an sich rechtswidrigen Handlungen über sich ergehen lassen müssen.

Goslar. Die bestehende Concursordnung lässt im Allgemeinen nichts zu wünschen; indess wäre zu erwägen, ob es sich nicht empfiehlt, die Staatsanwaltschaften bei jedem Concurs amtlich thätig werden zu lassen. Dadurch würde mancher leichtfertige Concurs vermieden und ein für die Gläubiger nachtheiliges Accordverfahren einigermaassen erschwert werden.

Osterode. Es empfiehlt sich, mit der neuen Civilprocess-Ordnung auch eine gemeinsame Concursordnung für das Gebiet des Norddeutschen Bundes einzuführen, die ein einfaches, möglichst billiges und auch den leichtsinnigen Concurs strenger ahndendes Verfahren vorschreibt.

Westfalen. Minden. Die Concursordnung enthält bei dem gemessenen Gerichtsgange immerhin viele Härten auch für den völlig entschuldbaren Cridar. Es ist für Jemanden, der unverschuldet hat falliren müssen, sehr hart, seinen Gläubigern auch mit seinem späteren Erwerbe für immer verhaftet zu sein, wenn er auch sein Alles an dieselben vertheilt hat. Der Concursifex bleibt bei der stricten Durchführung der Concursordnung zu lange ohne anspornende Beschäftigung, ohne jegliche Disposition; das Verfahren selbst bedarf noch einer grösseren Abkürzung und eines aussergerichtlichen Voraccordes. Die verschiedenen Termine vom ersten Anmeldetermine an bis zur Schlussvertheilung könnten weit näher zusammengerückt werden, und da die Fallimente in den verschiedensten Zeiten mitgetheilt, auch den Gläubigern besonders notificirt werden, so dürfte ein Präclusivtermin für die Anmeldungen ganz ruhig anzunehmen sein, damit die Geranten des Accordes auch stets in der Lage wären, die von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten zu übersehen. Auch auf die dem Massenverwalter zustehende Entschädigung müsste mehr Rücksicht genommen und das Immobilienvermögen des Schuldners bei der Berechnung der Activa hinsichtlich der Festsetzung jener Entschädigung nicht in Abzug gebracht werden. Die Belohnung müsste bestimmt nach Procenten der Activmasse festgestellt werden und nicht um 4% variiren können.

Bielefeld. Als wesentlichster Gesichtspunkt bei der Umarbeitung der Concursordnung ist zu betrachten, dass das Accordverfahren erschwert werde, um dasselbe dem Schuldner nicht als willkommenes Mittel, sich von seinen Verbindlichkeiten zu befreien, erscheinen zu lassen. (Siehe Handelsgerichte.)

Dortmund. Zur Erreichung des Hauptzweckes des Concursverfahrens, der schleunigen Feststellung der Masse und der möglichst schnellen und vollständigen Befriedigung der Gläubiger, sind die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen unzureichend. In Bezug auf die Flüssigmachung und Verwaltung der Masse ist es zweckentsprechender, dass dazu Kaufleute und erst dann Juristen bestellt werden, wenn Rechtsfragen mit zu verhandeln sind.

Rheinland. Düsseldorf. Durch die Aufhebung der Schuldhafte wird die Revision der Concursordnung doppelt nothwendig.

Köln. Für die gemeinsame Concursordnung wird nochmals das in Bremen bestehende Moratoriumsverfahren, sowie die in der Bremer Debitordnung vom Jahre 1843 vorgesehene eingreifende Mitwirkung des Gläubigerausschusses bei Klarstellung und Verwaltung der Masse empfohlen. Bleibt das vorerwähnte

Verfahren ohne Erfolg, so tritt der Concurs ein, und es würde nach dem rheinischen Concursverfahren dann sofort zur Wahl des definitiven Syndikus zu schreiten sein.

γ. Schuldhafte.

Danzig, Swinemünde, Berlin. Eine Anwendung der Schuldhafte könnte in dem Falle erhalten bleiben, wo die Erlangung seines Rechtes gegen den Ausländer dem Einheimischen dadurch so gut wie verschlossen ist, dass die inländischen Erkenntnisse von den Gerichten des Auslandes nicht vollstreckt werden.

Preussen. Danzig. Durch die Aufhebung der Wuchergesetze ist ein Grund für die Beibehaltung der Schuldhafte gefallen. Gegen dieselbe sprechen aber auch andere Gründe. Durch die Möglichkeit der persönlichen Freiheitsentziehung kann weder der Credit auf gesunder Grundlage erhalten, noch für die Gläubiger die Wiedererlangung dargeliehener Werthe wahrscheinlicher gemacht werden; ebenso wenig vermag die Gesetzgebung durch Einführung discretionärer Maassregeln die Anwendung der Schuldhafte in gerechter und unschädlicher Weise zu bewirken. Es widerspricht dem Begriffe der Sittlichkeit, dass die Verhängung der Entziehung der persönlichen Freiheit in den Willen des Privatmannes gelegt werde. Die Möglichkeit der Schuldhafte lenkt ferner den Credit in falsche Bahnen, führt somit zur Capitalvergeudung und erhält die wirtschaftlich nicht legitimirten Creditempfänger nur auf dem falschen Wege. Die Folgen der Vollstreckung in solchen Fällen, wo arbeitsfähige Schuldner zwecklos ihrer Beschäftigung entzogen werden, also die Zerstörung von Arbeitskraft und die Vermehrung der Armenlast, sprechen im Interesse der Allgemeinheit für die gänzliche Aufhebung der Schuldhafte. Es ist ein Vorurtheil, dass sie für den Verkehr nicht entbehrt werden könne; höchst selten erzwingt der Gläubiger mittels der Schuldhafte die Zahlung seiner Forderung durch den Schuldner selbst, in der Regel nur durch das Eintreten Verwandter u. s. w. des Schuldners für den letzteren, welche an dem Creditgeschäfte nicht betheiligt waren, und diesen indirecten Zwang dürfte wohl Niemand gutheissen.

Pommern. Swinemünde. Auf die allgemeinen Creditverhältnisse dürfte die Aufhebung der Schuldhafte ohne besonderen Einfluss sein. Für den Grosshandel hat der Personalarrest als Executionsmittel überall nur einen sehr untergeordneten Werth; dagegen dürfte jene Aufhebung die Creditgewährung im gewerblichen und Kleinhandelsverkehr möglicherweise erschweren.

Brandenburg. Berlin. Da die Schuldhafte keine so erhebliche Wirksamkeit für den kaufmännischen Verkehr und Credit bietet, dass dadurch die Beibehaltung dieser sittlich mehr und mehr verurtheilten Zwangsvollstreckung gerechtfertigt würde, so halten die Aeltesten die Körperhafte nur dann als Zwangsmittel gegen Inländer für zulässig, wenn Schuldner die Offenlegung eines Verzeichnisses ihres Vermögens und die Leistung des Manifestationseides verweigern.

Fränkische Provinz. Frankfurt a. M. Gutachtlich sprach sich die Kammer für die Aufhebung der Schuldhafte aus, wovon sie eine Rückwirkung auf die Creditverhältnisse insbesondere der kleineren Handels- und Gewerbetreibenden nicht befürchtet. Gegen Ausländer sei indess die Schuldhafte beizubehalten, um den Inländer davor zu bewahren, dass er sich behufs Erzwingung seiner Forderungen an Ausländer an die Gerichte des Auslandes wenden müsse. Dabei erscheine es bedenklich, die Anwendung der Schuldhafte gegen Ausländer von dem Nachweise der Reciprocität abhängig zu machen, da in vielen Fällen der Nachweis der Nationalität des fremden Schuldners schwierig sein werde.

Rheinland. Köln. Für den grossen kaufmännischen Verkehr ist die Schuldhafte seit lange bedeutungslos, und auch im kleinen Verkehr ist sie sehr wohl zu entbehren; ihre Aufhebung dürfte sogar die heilsame Folge haben, dass fortan auch in diesen Kreisen die Creditwürdigkeit einer genaueren Prüfung unterworfen wird. Jede der Hauptsache nach auf die Möglichkeit der Geltendmachung der Personalexecution begründete Creditgewährung bringt beiden Theilen keinen Vortheil, sie ist

unsittlich und unwirtschaftlich in ihren Grundlagen und in ihren Folgen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Aufhebung der Wechselhaft ist unbedenklich, wenn sie durch eine rasche Execution in den Besitz des Wechselschuldners, durch die übersichtliche Regelung der Vermögensverhältnisse zwischen Ehegatten, namentlich über das ehewerbliche Einbringen, durch die Beschränkung der Intervention dritter Personen und durch die Revision der Concursordnung im Sinne möglicher anderweiter Sicherstellung der Wechselgläubiger ersetzt wird. Für den Grosshandel kommt der Wechselarrest als Executionsmittel kaum noch in Frage; im Kleinverkehr wird die Creditgewährung gegen Wechsel in der ersten Zeit nach Aufhebung der Schuldhafte einige Einschränkung erfahren, dafür aber der Wechselcredit eine solidere Grundlage erlangen.

δ. Maklerordnung.

Preussen. Memel. Die mit Recht so vielfach angefochtene Bestimmung der Maklerordnung, welche den Maklern den schriftlichen Verkehr mit auswärtigen Auftraggebern verbietet, hat wieder einen Makler zur Niederlegung seines Amtes veranlasst, so dass hier nur noch ein vereideter Makler vorhanden ist.

Elbing. Die Aeltesten erklärten sich gegen die Aufhebung des Instituts der vereideten Handelsmakler, weil es im Interesse des Geschäftsverkehrs liegt, dass Personen von öffentlichem Glauben vorhanden sind, deren Atteste in Fällen, wie sie die Artikel 311, 343, 354, 365 u. s. w. des Handelsgesetz-Buches angeben, maassgebend sind. Auch dürften die den Handelsmaklern im Artikel 69 Nr. 1 und 6 auferlegten Beschränkungen aufzuheben sein.

Danzig. Im Allgemeinen ist das Institut der vereideten Makler veraltet. Je mehr sich im Laufe der Zeit die Beziehungen des Handelsverkehrs vervielfältigten, um so grösser wurde das Bedürfniss möglichstster Freiheit in der Form der Geschäftsabschlüsse. Dazu kam die zunehmende Beschleunigung und Sicherheit der Rechtspflege, womit die Gründe für die Benutzung der vereideten Makler ihre Bedeutung verloren, vielmehr das Monopol des Instituts in Widerspruch mit dem Bedürfniss gerieth. In Folge davon führte das Bedürfniss zur Durchbrechung der gesetzlichen Schranken, indem sich neben dem Maklergewerbe das der Pfschmakler ausbildete, welches die Autorität nicht zu unterdrücken vermochte. Erst das deutsche Handelsgesetz-Buch gestattete facultativ neben dem Maklergewerbe die Benutzung freier Agenten als Geschäftsvermittler. Allein die bisherigen Beschränkungen des Maklergewerbes, das Verbot, Proreceschäfte zu machen, sowie die Uebernahme des Obligo für die von ihnen vermittelten Geschäfte, welche die Makler durch Beseitigung des eigenen Interesses in ihrer Eigenschaft als zuverlässige Urkundspersonen intact erhalten sollen, blieben aufrecht erhalten, wodurch sie gegen die freien Agenten derart in Nachtheil geriethen, dass sie nun ihrerseits die gesetzlichen Schranken durchbrachen. Es ist somit klar, dass, wie damals das Verbot der freien Agentur, so jetzt die Beschränkung des Maklergewerbes mit den Anforderungen der Zeit im Widerspruch steht, so namentlich das Verbot, sich der Correspondenz zur Geschäftsvermittlung zu bedienen, welches dahin führt, dass sich der Geschäftsmann lieber eines anderen Vermittlers bedient, welchem diese Beschränkung nicht auferlegt ist. Die noch immer nicht unbedeutende Benutzung des Maklerinstituts hat seinen Grund hauptsächlich in der Ueberschreitung der amtlichen Befugnisse der Makler. Inzwischen ist nicht abzusehen, zu welchem Zwecke überhaupt noch das Institut weiter bestehen soll, wenn man den Maklern ihre Haupteigenschaft als zuverlässige Urkundspersonen dadurch nimmt, dass man ihnen gestattet, durch eigenes Engagement Interesse für den einen der contrahirenden Theile zu nehmen, oder wenn man ihre officiellen Angaben über die Börsenpreise dadurch unzuverlässig macht, dass man ihnen erlaubt, im Wege der Correspondenz von Abwesenden Aufträge zu übernehmen und dadurch in Versuchung zu kommen, ihre Preisangaben zu ihrem Vortheil zu modificiren. Est ist also im Interesse der Aufrechterhaltung der Würde der Gesetze nur die Aufhebung des Insti-

tuts zu wünschen, zumal der Handel dasselbe vollständig entbehren kann. Die Nebenfunctionen der vereideten Makler, d. h. die Angaben, welche sie den Börsencommissarien über die Börsenpreise behufs Feststellung derselben zu machen haben, sowie die in den Artikeln 311 und 343 des Handelsgesetz-Buchs vorgesehenen nicht öffentlichen Verkäufe betreffend, so könnten erstere von einer dazu eingesetzten Commission festgestellt werden, während zur Abhaltung der letzteren am zweckmässigsten besondere dazu ermächtigte kaufmännische Persönlichkeiten zu ernennen wären, welche den gewöhnlichen Auctionatoren ihrer geschäftlichen Qualification halber vorzuziehen sind.

Thorn. Im allgemeinen Handelsinteresse ist die Freigebung des Maklergewerbes wünschenswerth und unbedenklich.

Posen. Posen. Seit Einführung des Handelsgesetz-Buches haben die Functionen der vereideten Makler ihre Bedeutung mehr und mehr verloren, sie vermögen die den Vermittlern hauptsächlich zugewiesene Aufgabe, zur Erleichterung von Handelsgeschäften Angebot und Nachfrage in sich zu vereinigen, nicht zu lösen und gelangen äusserst selten dahin, von ihren ohnehin unwesentlichen Amtsrechten Gebrauch zu machen; sie amtiren ohne geschäftliche Thätigkeit, oder aber sie sind geschäftlich thätig, indem sie gezwungen werden, gegen ihre Amtspflichten zu verstossen. Unter solchen Umständen empfiehlt sich die Aufhebung des Instituts. Für einen Ersatz der jetzt den vereideten Maklern zugewiesenen Mitwirkung bei den Cursfeststellungen ist, wenigstens am hiesigen Platze, durch die bereits bestehenden Einrichtungen genügende Vorsorge getroffen. Die Feststellung der Landmarkt-Preise erfolgt ohne Zuziehung von Handelsmaklern an den bestimmten Markttagen durch eine von der Handelskammer dazu ernannte Marktcommission, diejenige der Preise und Curse an der Börse durch ebenso ernannte Börsencommissare.

Pommern. Stettin. Gegen die Aufhebung des Instituts der vereideten Makler liegt kein Hinderniss vor, da bei der jetzigen Gestaltung des Handelsverkehrs die Beihilfe vereideter Makler bei der Vermittlung und Beurkundung von Handelsgeschäften oder zur Feststellung der Preise und Curse entbehrlich und andererseits bei strenger Beobachtung der gesetzlichen Beschränkungen des Geschäftsbetriebes der vereideten Makler eine lohnende Concurrenz derselben mit den nicht vereideten Maklern kaum möglich ist. Die hiesigen Schiffsmakler haben aus letzterem Grunde ihr Amt niedergelegt und fungiren als freie Vermittler.

Brandenburg. Berlin. Das Aeltestencollegium sprach sich aus überwiegenden Gründen für Beibehaltung des Instituts der vereideten Makler aus, und zwar hauptsächlich deshalb, weil dieselben weder bei der Vermittlung der Börsengeschäfte, noch bei einer allseitig sachkundigen und unparteiischen Feststellung der Curse, deren Zuverlässigkeit ein sehr wichtiges Motiv zur Hebung und Ausdehnung des hiesigen Börsengeschäfts geworden, zu entbehren seien.

Frankfurt a. O. (Siehe Thorn.)

Schlesien. Hirschberg. Die Kammer sprach sich für die gänzliche Freigebung des Maklergewerbes unter der Voraussetzung aus, dass ein entsprechender anderweitiger Modus hinsichtlich der Feststellung der Börsencurse gefunden werde.

Schweidnitz. Obgleich vereidete Makler im Bezirke der Kammer fast keinen Wirkungskreis haben, erscheint es ihr doch erwünscht, die Ausübung des Maklergewerbes im Interesse desselben wie des Publicums frei zu geben. Wenn die Vermittlung der Geschäfte frei von allen Beschränkungen und ohne Umgehung oder Uebertretung gesetzlicher Bestimmungen schwinghaft betrieben werden kann, dann werden sich die zuverlässigsten und geeignetsten Persönlichkeiten dem Maklergewerbe zuwenden, und da ihre Erfolge wesentlich von dem von ihnen erworbenen Vertrauen abhängen, so wird eben nur die freie Concurrenz den erforderlichen Schutz gegen selbst durch gesetzliche Bestimmungen nicht ganz zu hindernde Uebervortheilungen bieten.

Hannover. Uelzen. Während kleinere Städte und Ortschaften mit unentwickeltem Platzgeschäfte der vereideten Makler nicht bedürfen, sind dieselben für grössere Handelsplätze, namentlich aber für alle Börsenplätze kaum entbehrlich, da sie durch die ausgedehnte Beweiskraft ihrer Urkunden dem Publicum eine überwiegend grössere Sicherheit als andere Vermittler von Han-

delsgeschäften gewähren und ganz besonders geeignet sind, für die Feststellung der Börsencurse mit vollständiger Unparteilichkeit die Lage des Geld- und Effectenmarktes anzugeben. Der Bezirk hat übrigens kein Interesse an der Erhaltung des Instituts.

Hannover. Da in der Provinz den Mäklern gestattet ist, mit auswärtigen Personen Geschäfte zu treiben, so wurde von Commissionen des hiesigen Magistrats und der Handelskammer eine neue Mäklerordnung entworfen, welche die frühere Beschränkung der Zahl der Mäkler aufhebt. Jeder von der Handelskammer als unbescholten und qualificirt erachtete Bewerber kann danach von ihr dem Magistrat zur Beerdigung als Makler vorgeschlagen werden.

Göttingen. Obschon die Handeltreibenden des Bezirks durch die Beseitigung des Instituts der beeidigten Mäkler direct kaum berührt werden dürften, so übt doch dieses Institut auf die vielfachen Handelsbeziehungen der kleineren Städte zu den Börsenplätzen einen nicht unerheblichen Einfluss, weshalb seine Beseitigung und Freigebung für das öffentliche Interesse nicht unbedenklich erscheint. Indess sind einige der in den §§ 66 bis 84 des deutschen Handelsgesetz-Buchs den Mäklern auferlegten Pflichten nicht mehr zeitgemäss und auch im Einföhrungsgesetze vom 5. October 1864 für Hannover bereits beseitigt.

Westfalen. Dortmund. Aus der Aufhebung des Instituts der vereideten Mäkler würden dem Handel bedenkliche Folgen erwachsen; bei der Freigebung dieses Gewerbes würde die Sicherheit, das Bewusstsein einer durchaus rechtlichen Behandlung der Geschäfte schwer erschüttert. Der grosse Schutz, der dem Makler durch die gesetzlichen Bestimmungen und die Usancen in seinem Gewerbe gesichert ist, macht seine Stellung so geachtet, dass ihm mit Recht die grössten Geschäfte anvertraut werden; nimmt man ihm den Schutz, so zieht man ihn zu den Parteien, und er folgt den Strömungen der Geschäftsleute. Die Bestimmung des Art. 69 des Handelsgesetz-Buches, wonach die Mäkler nur Aufträge durch persönliche Erklärungen entgegen nehmen dürfen, müsste jedoch aufgehoben werden.

Rheinland. Düsseldorf. Die vielseitigen Pflichten und grossen Beschränkungen, welche den vereideten Mäklern auferlegt sind, erschweren deren Geschäftsverkehr derart, dass viele derselben ihre Stelle niedergelegt und mit der eines Commissionärs vertauscht haben, welche dieselben Vortheile ohne die lästigen Beschränkungen gewährt. Der Zweck dieser Beschränkungen, unparteiische und glaubwürdige Geschäftsvermittler in den vereideten Mäklern zu schaffen, wird nicht erreicht, da der Makler täglich bei gewissenhafter Innehaltung der ihm auferlegten Pflichten mit seinem eigenen Interesse in Widerspruch geräth und somit die gesetzlichen Vorschriften zu umgehen trachtet. Die Kammer empfiehlt deshalb die Aufhebung des Instituts. Die bisherige Feststellung der Tagescurse an der Effecten- und Productenbörse ist oft eine ziemlich willkürliche und unzuverlässige und bietet auswärtigen Auftraggebern keine genügende Sicherheit gegen Uebervortheilungen. Nur allzu häufig richten sich die Mäkler, besonders wenn es sich um grosse, nicht limitirte Ein- oder Verkaufsdres handelt, bei der Cursfeststellung nach dem Wunsche ihrer Committenten; also auch in dieser Hinsicht ist die Aufhebung des Instituts der vereideten Mäkler kein Verlust. Die Cursnotirungen können durch dazu eingesetzte Börsencommissionen, die aus Notabeln des Handelsstandes, wennmöglich aus den Aeltesten der Kaufmannschaft resp. den Mitgliedern der Handelskammern zu wählen wären, erfolgen.

Duisburg. Für alle Handelsplätze, an welchen eine Börse nicht besteht, ist das bisherige Mäklergewerbe nicht mehr nothwendig. Die den Mäklern bisher zugefallene Vermittlung von Geschäften zwischen Kaufleuten kann auf Agenten resp. Commissionäre übergehen.

Köln. Die bestehenden Vorschriften über den Betrieb des Mäklergeschäfts widersprechen der thatsächlichen Gestaltung desselben. Da die in Vorschlag gebrachte gesetzliche Sanction der Uebnahme von Geschäften für eigene Rechnung das persönliche Interesse der Handelsmäkler mit den in Beziehung auf die Feststellung der Börsenpreise ihnen obliegenden amtlichen Pflichten in Conflict bringen würde, so ist die vollständige Aufhebung des Instituts der Handelsmäkler und die Ermittlung eines neuen Modus für die Aufstellung der Börsennotizen vorzuziehen. Die eigentliche Geschäftsvermittlung, namentlich im Waarenver-

kehr, befindet sich schon jetzt überwiegend in Händen nicht beeidigter Personen. Betreffend die Aufstellung der Börsennotizen, so käme es, da hierorts bereits neben den amtlichen Notirungen der Handelsmäkler Notizen über die Productenpreise von den in dieser Branche thätigen Firmen und Vermittlern aufgestellt und veröffentlicht werden, nur darauf an, diese Notirungen in solche Formen einzukleiden, dass möglichst alle an der Börse zum Abschluss gelangten Geschäfte dabei Berücksichtigung finden und weniger als ein Act der Privatthätigkeit einzelner Interessenten, denn als die Erfüllung der gegenüber der Gesamtheit der Betheiligten übernommenen Verpflichtungen zu Tage treten. Das mit Feststellung der Börsenpreise für einen gewissen Zeitraum betraute Collegium müsste aus der Wahl sämtlicher Interessenten hervorgehen, die Gewählten wären in irgend einer Weise auf die treue Erfüllung des übernommenen Auftrages zu verpflichten, ihnen auch etwa in der Person eines Börsencommissars ein Obmann zur Entscheidung in Zweifelsfällen beizuzordnen. Schwieriger wäre hierorts ein Ersatz für die Notirungen der Mäkler bezüglich des Verkehrs in Effecten u. s. w., da nur sehr wenige Banquiergeschäfte an der Börse ständig vertreten sind und die Hauptumsätze ausser der Börsenzeit durch die betreffenden Handelsmäkler und Agenten von Haus zu Haus vermittelt werden. Die Aufhebung des Mäklerinstituts würde indess vielleicht bewirken, dass Vertreter aller Bankanstalten und Bankgeschäfte täglich an der Börse erscheinen.

e. Firmenbuch. Handelsregister.

Hannover. Harburg. Die Handelsregister scheinen nicht vollständig zu sein; damit sie die wirklich bestehenden Geschäfte jederzeit erkennen lassen, müssten die aufgegebenen sofort gelöscht werden. Ein Zwang zur Löschung besteht nicht; vielleicht liesse sie sich dadurch ermöglichen, dass bis zur erfolgten Löschung die von der Firma zu entrichtende Gewerbesteuer fortzuzahlen wäre.

Geestemünde, Hildesheim, Goslar. Da zunächst die Handelskammern ein Interesse daran haben, dass sämtliche Gewerbtreibende im Handelsregister verzeichnet stehen und somit zu den Kosten der Handelskammern herangezogen werden, so empfiehlt es sich, diesen die erforderliche Controle des betreffenden Handelsregisters zu übertragen und ihnen zu dem Ende alljährlich ein Verzeichniss der eingetragenen und gelöschten Firmen zur Verfügung zu stellen.

Goslar. Die Handelskammern müssten die stattgehabten Aenderungen in einem Anhang zu ihren Jahresberichten veröffentlichen, damit sie auf diese Weise zur Kenntniss sämtlicher Beitragspflichtigen der Handelskammer-Bezirke gelangen.

Osterode. Bei den Amtsgerichten herrschen über die Verpflichtung zur Eintragung einer Firma in das Handelsregister sehr abweichende Auffassungen; mitunter sind auch die Handelsregister nicht vollständig.

Westfalen. Bielefeld. Das halbofficielle Handelsarchiv oder die Publicationen des königl. statistischen Bureau's bieten für die Zusammentragung der Handelsregister vielleicht den geeignetsten Raum, um so zugleich ein grosses deutsches Firmenbuch zu schaffen. Die einzelnen Handelskammern müssten ihren Jahresberichten das Handelsregister für ihren Bezirk beifügen. In diese Register müssten aber auch die Benennungen der vertretenen Geschäftsbranchen aufgenommen und sofortige Vermerke und Löschungen bei Auflösung oder Verlegung von Geschäften, bei Beendigung durch Todesfälle, Zurücknahme von Procuren u. s. w. angeordnet werden. Lückenhafte oder falsche Register haben nur theilweisen Nutzen, können sogar nachtheilig sein.

Dortmund. Ein Mangel der gesetzlichen Vorschriften über die Führung der Handelsregister liegt darin, dass bei Aufgabe resp. Verlegung eines Geschäftes die Löschung nicht sofort bewirkt werden muss und mithin in den Registern verschiedene Firmen noch figuriren, die längst erloschen sind.

Bochum. Es wird beantragt, dass die Bekanntmachung der zum Handelsregister erfolgenden An- und Abmeldungen von Firmen nicht nur durch grössere, sondern auch durch die Localblätter bewirkt werde.

7. Handelsgerichte.

Thorn, Gleiwitz, Altona, Münster. Es wird die baldige Einrichtung von Handelsgerichten empfohlen.

Wesel. Desgl. für das ganze Gebiet des Norddeutschen Bundes.

Danzig. Desgl., wenn möglich, auch in Süddeutschland.

Memel, Danzig, Harburg, Geestemünde, Uelzen, Goslar, Dortmund, Hanau. Die möglichst bald zu errichtenden Handelsgerichte müssten aus Kaufleuten unter dem Vorsitz eines Juristen bestehen.

Harburg, Goslar, Bielefeld, Dortmund, Koblenz. Es wird die Einsetzung eines obersten Gerichtshofes für Handels-sachen behufs Herbeiführung einer einheitlichen Rechtssprechung für das ganze Gebiet des Handelsgesetz-Buches befürwortet.

Pommern. Stettin. Der preussische Entwurf einer Civilprocess-Ordnung vom Jahre 1864, welcher den Berathungen der vom Bundesrathe ernannten und am 3. Januar 1868 zusammengetretenen Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Processordnung zum Grunde gelegt ist, enthält die Bestimmung, dass „für diejenigen Bezirke, in welchen ein bedeutender Handels- und Schifffahrts-Verkehr besteht, Handelsgerichte errichtet werden sollen“. Eine solche beschränkte Errichtung von Handelsgerichten würde dem Bedürfniss nicht gebührende Rechnung tragen; denn der Grund für die Einführung solcher Gerichte liegt im Wesen der Handelsgeschäfte und in dem berechtigten Verlangen, dass bei der Entscheidung der kaufmännischen Streitigkeiten die wechselnden Eigenthümlichkeiten und Gebräuche des Handels beachtet werden. Anerkennenswerth sind die Bestimmungen des Entwurfs über die Schiedsgerichte, welche durch die Errichtung von Handelsgerichten nicht entbehrlich werden.

Hannover. Buxtehude. Es sollte möglichst bald je ein Handelsgericht für jeden Handelskammer-Bezirk errichtet werden. Die ordentlichen Gerichte müssen in Handelsstreitigkeiten ja doch auf das Gutachten von Experten recurriren, häufig sind auch die Local-(Amts-)Gerichte wegen Höhe der streitigen Summe incompetent, in welchem Falle die Entscheidung durch die zum Theil entfernten Obergerichte den streitenden Parteien unverhältnissmässige Kosten und Beschwerden verursacht. Zunächst sind hier die an Hafenplätzen nicht seltenen Streitigkeiten zwischen Schiffsführer und Empfänger der Ladung zu erwähnen, die ihrer Natur nach eine summarische und rasche Erledigung verlangen. Am zweckmässigsten wäre, dass den Ober- und Amtsgerichten (unter Erhöhung der Competenz der letzteren) kaufmännische u. dgl. Beisitzer mit Stimmrecht beigeordnet und sie auf diese Weise für die geeigneten Fälle zu Handelsgerichten constituirt würden. Das Amt der kaufmännischen u. dgl. Beisitzer könnte als Ehrenamt füglich ein unbesoldetes sein.

Hildesheim. Da die Processführung in Handels- und Wechselstreitigkeiten vor den Civilgerichten eine zu langsame ist und den Parteien nicht die volle Sicherheit gewährt, dass der in Handelssachen unerfahrene Richter sich eine richtige Anschauung der Sachlage verschafft, auch das Handelsgesetz-Buch seinem Geiste nach die Errichtung von Handelsgerichten voraussetzt und letztere sich, wo sie bereits bestehen, vollkommen bewährt haben, so kann an ihrer allgemeinen Einführung nicht gezweifelt werden. Die Bezirke der Handelsgerichte, welche aus kaufmännischen Beisitzern unter einem juristischen Vorsitzenden bestehen müssten, dürften nicht zu klein sein; vorerst wenigstens steht nicht zu besorgen, dass ihre Geschäftslast eine zu grosse werden möchte.

Goslar. Die Organisation der Handelsgerichte unterer Instanz wäre derjenigen der Schöffengerichte der Provinz Hannover nachzubilden. Handels-Schiedsgerichte sind dadurch nicht ausgeschlossen, indem den Handeltreibenden die Verpflichtung auferlegt werden könnte, zunächst einen gütlichen Vergleich vor dem Schiedsrichter zu versuchen.

Papenburg. Noch mehr als in grösseren Binnenplätzen macht sich in Seehafen-Plätzen das Bedürfniss nach Handelsgerichten geltend, so namentlich bei Streitsachen über Frachten,

Liegegelder, Decorte, Versicherungen, bei Differenzen zwischen Rheder und Schiffer u. s. w., wobei ausser den gesetzlichen Bestimmungen sehr häufig auch Usancen und Platzgebräuche in Betracht kommen, welche den juristischen Richtern fremd zu sein pflegen.

Westfalen. Minden. Dem Vernehmen nach wird eine Umgestaltung der Kreisgerichte und die Errichtung grosser Amts- oder Landgerichte mit Hinweglassung der jetzigen Gerichtsabtheilung II. resp. mit Uebertragung derselben an die Verwaltung beabsichtigt. Für Minden würde dann ausser einer Commission für kleinere Processe noch wohl ein Friedens- oder Handelsgericht ins Leben treten. Dem gegenüber wird gewünscht, dass die Errichtung eines Handelsgerichtes nicht von der vollständigen Reorganisation der Gerichte überhaupt abhängig gemacht werde. Die Bestimmung der jetzigen Gerichtsordnung, dass die Repliken und Dupliken von einem Anwalte unterzeichnet sein müssen, wenn sie von den Gerichten als gültig anerkannt werden sollen, müsste bei den Processen am Handelsgerichte fortfallen, es genügt, dass die Schriftsätze vom Firmeninhaber unterzeichnet und mit dem Firmenstempel versehen sind; die Echtheit der Unterschrift ist ja aus dem Firmenregister eventuell vergleichbar. Die mit kaufmännischen Geschäften vertrauten Handelsrichter würden oft anders entscheiden als Juristen. So creditiren z. B. Kaufleute, wenn sie Wechsel in Zahlung bekommen, diese „unter üblichem Vorbehalte“ und verstehen darunter „vorbehaltlich des richtigen Einganges“, nehmen aber ebenso fest an, dass der Wechsel präsentirt und im Nichtzahlungsfalle protestirt werde. Hier hat man aber in einem Processe entschieden, dass der Empfänger nach jenem Wortlaute sich eben nur den richtigen Eingang vorbehalten habe, und dass, da dieser nicht erfolgt sei, der Remittent zurückzahlen müsse, obschon der Wechsel erst 14 Tage nach Verfall präsentirt, auch nicht protestirt war, der Bezogene das Land verlassen hatte und der Remittent wegen nicht rechtzeitiger Präsentation den Rembours weigerte. Das Handelsgericht würde ohne Zweifel den Kläger mit seinen Ansprüchen nur an den Acceptanten verwiesen haben.

Bielefeld. Bis zur Einrichtung der Handelsgerichte dürfte es sich empfehlen, den gewöhnlichen Gerichten vorab kaufmännische Beisitzer zu geben, damit deren Rath nicht bloss nach Ermessen der Gerichte eingeholt werde, sondern stets gehört werden müsse, wo es sich um mercantile und industrielle Streitfragen handelt. Für die Prüfung der in Concursen angemeldeten Forderungen hat dieser Antrag eine besondere Berechtigung, weil dadurch ein competenteres Urtheil erreicht würde. Bei complicirten Rechtsfällen liebes es unbenommen, einen juristischen Rechtsbeistand zu nehmen. . . . Nächst den Handelsgerichten ist die Einsetzung eines obersten Gerichtshofes für die letzte Entscheidung in Handelssachen nothwendig, damit den Widersprüchen in den richterlichen Auffassungen von Handelsstreitigkeiten ein Ende gemacht werde. Auch bei diesem Gerichtshof ist die Mitwirkung kaufmännischer Sachverständiger unerlässlich, das Verfahren muss in vielen Fällen abgekürzt, namentlich müssen die Verhandlungen mündlich sein. Vielleicht wäre dies der geeignete Boden, um durch Mitwirkung der Handelskammern bei Wechsel- u. a. Processen in Handelssachen die allseitig gewünschte Erweiterung ihrer Competenz zu finden.

Fränkische Provinz. Wiesbaden. Nur durch Einsetzung von Handelsgerichten auf Grundlage der vom deutschen Handelstage angenommenen Principien kann das deutsche Handelsgesetz-Buch zur sachentsprechenden Anwendung kommen.

Rheinland. Düsseldorf. Von Neuem werden die auf der Kölner Conferenz rheinischer Handelskammern am 19. Februar 1865 gefassten Resolutionen über die Handelsgerichte der Berücksichtigung empfohlen. Dieselben verlangen, dass 1) die Handelsgerichte principiell ausschliesslich aus Richtern des Handelsstandes zusammengesetzt und als Uebergang da, wo die Verhältnisse eine solche Besetzung nicht ermöglichen, aus Juristen und Kaufleuten wo möglich in der Art gebildet werden, dass nur der Vorsitzende Jurist zu sein braucht, 2) das Wahlrecht mit Ausschluss jedes Ernennungsrechtes lediglich von der Höhe eines bestimmten Steuersatzes und davon abhängig sei, dass der Wähler Kaufmann, mindestens 30 Jahre alt und im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre ist, 3) die Handelsgerichte über alle Handelssachen ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes und auf die Personen zur Entscheidung berufen seien.

Krefeld, Neuss. Bei den zur Herbeiführung eines einheitlichen Processverfahrens getroffenen Vorbereitungen nimmt man hoffentlich auch auf das allgemein anerkannte Bedürfniss der Errichtung von Handelsgerichten Bedacht und berücksichtigt dabei hinsichtlich der Feststellung der Zusammensetzung und der Competenz dieser Institute die bereits in der Rheinprovinz gemachten Erfahrungen.

Lübeck. Sollte die Herstellung einer gemeinsamen Civilprocess-Ordnung für den Norddeutschen Bund zur Einsetzung eines obersten Bundes-Gerichtshofes Anlass geben, so würde es sich in der That in mancher Beziehung empfehlen, das Oberappellationsgericht der freien Städte zu Lübeck als eine Abtheilung des Bundes-Gerichtshofes, welchem vorzugsweise die Handels- und insbesondere Seesachen zur Entscheidung in letzter Instanz zu überweisen wären, beizubehalten und durch eine entsprechende Anzahl von Rätthen zu verstärken.

Kgr. Sachsen. Dresden. Für die Errichtung von Handelsgerichten kommt hoffentlich der engherzige preussische Entwurf vom Jahre 1864 nicht mehr in Frage. Die Einrichtung der sächsischen Handelsgerichte, so wünschenswerth auch hier manche Verbesserung sein mag, verdient offenbar den Vorzug.

b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Preussen. Danzig. Zufolge Allerhöchster Bestimmung sollen fortan die von den Handelsvorständen für je 2 Monate den Königl. Regierungen zur Weiterbeförderung an das Civilcabinet Sr. Majestät einzureichenden Handelsberichte in dreimonatlichen Zwischenräumen erstattet werden. Die Termine sind dabei so gelegt, dass der erste Bericht die Monate November, December und Januar 1867 resp. 1868 umfasst. Es empfiehlt sich indess mit Rücksicht auf die fortlaufende Statistik und die Zusammengehörigkeit des Materials, dass diese Berichte allgemein in allen Regierungsbezirken mit den laufenden Quartalen zusammenfallen. . . . Die in der Verordnung vom 29. März 1844 für die Functionen der Sachverständigen bei gerichtlichen Geschäften festgestellten Gebührensätze von 15 Sgr. bis 2 Thlr. entsprechen den Zeitverhältnissen nicht mehr und haben zur Folge, dass besonders dazu geeignete Personen die Uebernahme einer solchen Function perhorresciren, dem Institut also Abbruch geschieht. Ein Antrag der Aeltesten auf Erhöhung der Gebühren wurde indess vom Herrn Justizminister als nicht im Bedürfnisse liegend abgelehnt, worauf sie sich entschlossen, eine solche Erhöhung in derselben Weise, wie es bereits an anderen Plätzen mit Erfolg geschieht, durch freiwillige Entscheidung der Kaufmannschaft den vereideten kaufmännischen Taxatoren zuzuwenden. Mit Zustimmung der Corporationsmitglieder wurde zu dem Ende eine entsprechende Gebührentaxe im Börsenlocal ausgehängt und deren Innehaltung dem hiesigen kaufmännischen Publicum empfohlen.

Brandenburg. Berlin. Ueber die Lagerung und Aufbewahrung von Petroleum für den Kleinhandel erging eine Polizeiverordnung, welche, wenn sie buchstäblich und streng ausgeführt würde, den Kleinhandel unterdrücken müsste. Es ist zu wünschen, dass dieselbe in milderem Sinne gehandhabt werde.

Schlesien. Breslau. Bei vielen Gerichtsbehörden scheint die Ansicht zu bestehen, als ob die Handelsgebräuche (Usancen) feste und abgeschlossene Sätze wären, die als solche im Bewusstsein jedes Kaufmannes lebten, und als ob es folglich möglich sei, jede in Betreff derselben gestellte Anfrage mit einem stricten Ja oder Nein zu beantworten. Diese Auffassung ist irrig. Die Handelsgebräuche sind der beweglichste Theil des Handelsrechts, sehr häufig kommt ein lediglich auf Gewohnheit beruhender Rechtssatz dem erfahrensten Kaufmanne erst in dem Augenblicke zum Bewusstsein, in welchem ihm eine darauf bezügliche Frage vorgelegt wird, und es ist oft schwierig, eine solche auf concreter Anschauung beruhende Erkenntniss sofort in die Form eines allgemein gültigen Satzes zu kleiden. Die Kammer kann häufig die von Gerichten an sie in kurzen Sätzen gestellten Anfragen über Usancen nicht sofort beantworten, es werden oft wiederholte Rückfragen nothwendig, so dass es am zweckmässigsten wäre, in jedem einzelnen Falle gleichzeitig die Acten zur Einsicht mitzuschicken.

Sachsen. Erfurt. Es wird die Concentrirung der officiellen Bekanntmachungen der vielen Actiengesellschaften, der

sämmtlichen Gerichte, der Corporationen, Communen u. s. w. in einem und demselben öffentlichen Blatte, und zwar im Staatsanzeiger, empfohlen. Dabei müssten die Bekanntmachungen nach ihrem Inhalte gesondert, diejenigen über Verloosungen, über Concourse u. s. w. in besonderen Beilagen, die je nach Bedürfniss wöchentlich ein- oder mehrmals beigegeben würden, erscheinen und vierteljährlich Register dazu gegeben werden.

Hannover. Geestemünde. Es wird die Verlegung des Amtssitzes nach Geestemünde als nothwendig bezeichnet, weil nicht selten Fälle vorkommen, welche das sofortige Einschreiten der Gerichts- und Verwaltungsbehörden erfordern. Auch muss die Zuständigkeit des Gerichts erweitert werden, damit nicht die für den Schiffsverkehr zu umständliche Verweisung gewöhnlicher Schiffsangelegenheiten an das Königliche Obergericht in Verden nöthig ist.

Verden. Die besten Marschgegenden des Bezirks leiden ausserordentlich unter der Vernachlässigung der Deiche und der Entwässerungsanstalten. Die Schutzdeiche gegen Aller und Weser sind, weil zu schwach und zu niedrig, seit Jahren in wehrlosem Zustande, so dass fortwährend Ueberschwemmungen der Aecker stattfinden. Auch fehlt jede Controle über die Entwässerung nach stattgehabter Ueberschwemmung und jede Beobachtung des Wasserstandes in den Flüssen. Der Zustand der Gräben, Canäle und Siele ist ordnungswidrig, das Wasser wird zu langsam abgeführt, und so verkommt, was das Hochwasser überstanden, später durch Stauwasser.

Uelzen. Es wird um Aufhebung oder wenigstens zeitgemässe Reform der durch Verordnung der Königlichen Landdrostei vom 8. August 1862 für den Petroleumhandel angeordneten Beschränkungen gebeten, da dieselben für den Handel mit raffinirtem Petroleum nicht mehr passen, rohes Petroleum aber schwerlich in die Provinz eingeführt wird.

Hildesheim. Da es vorkommt, dass die Verkäufer von Petroleum bei der polizeilichen Ueberwachung durch die anscheinend nicht mit ausreichender Sachkenntniss geübte Anwendung eines Apparates zur Prüfung der Feuergefährlichkeit der Waare belästigt werden, so empfiehlt es sich, wenn möglich, einfachere Apparate zu benutzen oder nur einzelne, genau instruirte Polizeibeamte mit der Controle zu beauftragen.

Goslar. Eine zu ängstliche gesetzliche Ueberwachung des Pulvertransports vergrössert die Gefahr der Explosion eher als sie dieselbe vermindert. Bei der früheren Expedition des Pulvers in Hannover ist in einem Zeitraume von 15 Jahren eine Beschädigung an Gut und Blut, soviel bekannt, nicht vorgekommen. Es empfiehlt sich eine Revision der betreffenden zeitigen Vorschriften. Die Kammer hat dieserhalb mit den übrigen Handelskammern der Provinz Besprechungen angebahnt.

a. Handelsvorstände.

aa. Handelskammern, Corporationen u. dgl.

Preussen. Tilsit. Noch immer warten die Aeltesten auf die Bestätigung des nach den Bestimmungen des Handelsgesetzes umgearbeiteten Statuts der Corporation der Tilsiter Kaufmannschaft.

Königsberg. Bei der unbestreitbaren Wichtigkeit, welche die Thätigkeit der Handelskammern neuerdings für die Entwicklung der materiellen Interessen erlangt hat, empfiehlt sich eine Revision der Verordnung vom 11. Februar 1848 und die Verleihung der corporativen Rechte und der selbständigen Stellung der bisherigen kaufmännischen Corporationen an sämmtliche preussischen und norddeutschen Handelskammern.

Posen. Posen. Mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse beantragt die Kammer, dass 1) das Recht zur activen Theilnahme an den Handelskammer-Wahlen von der Besteuerung nach dem Gewerbesteuer-Gesetze der Classe A I und II abhängig gemacht werde, 2) siehe: Hirschberg, 3) wegen der Unzweckmässigkeit einer ferneren Aufrechterhaltung der nach der Verordnung vom 11. Februar 1848 einzelnen Handelskammern gewährten Ausnahmestellung die in dieser Beziehung zur Zeit geltenden Bestimmungen in das projectirte Gesetz nicht aufgenommen werde.

Pommern. Stettin. Das bereits unterm 12. December 1861 eingereichte revidirte Statut der Corporation der hiesigen

Kaufmannschaft ist noch immer nicht bestätigt worden. Die bei den beteiligten Ressorts über die Stellung der kaufmännischen Corporationen hervorgetretenen Zweifel finden hoffentlich bei der bevorstehenden Umgestaltung des Gewerbewesens im Wege der Bundesgesetzgebung ihre Erledigung.

Brandenburg. Sorau. Wiederholt bittet der kaufmännische Verein, dass er seitens des Königlichen Ministeriums hinsichtlich der Vorlegung von Gegenständen zur Berathung und Begutachtung den Handelskammern gleich erachtet werde.

Schlesien. Hirschberg. Es erscheint gerechtfertigt, dass das Recht zur activen und passiven Wahl zu den Handelskammern auf die Vorstände handeltreibender Actiengesellschaften und Bergwerks-Gesellschaften ausgedehnt werde.

Schweidnitz. In ihrem Gutachten über die beabsichtigte Revision der Verordnung über die Handelskammern sprach sich die Kammer 1) für Erweiterung des activen Wahlrechts zu den Handelskammern in der Art, dass dasselbe von der Eintragung der Firma in das Handelsregister abhängig zu machen sei, 2) für die Gestattung der Vertretung von Actiengesellschaften, Bergwerks-Gesellschaften, Grubenbesitzern und Grubenpächtern bei den Handelskammern, 3) für die Gleichartigkeit der Bedingungen für die Beteiligung bei den Handelskammern im ganzen Staatsgebiete und 4) für wesentliche Erweiterung des passiven Wahlrechts aus.

Breslau. Die Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Errichtung von Handelskammern bedarf endlich einer gründlichen Revision. Zur Zeit ihres Erlasses bestand weder das Petitions- noch das Vereinsrecht, die Presse war gebunden und hatte kein Verständniss für volkswirtschaftliche Fragen. Damals konnte also das den Handelskammern in obiger Verordnung gewährte Petitionsrecht trotz der Beschränkungen, dass von ihnen an die Königlichen Ministerien gerichteten Eingaben gleichzeitig eine Abschrift an die Bezirksregierung einzurichten sei und dass vor erfolgtem Bescheid der Behörde auf die Eingabe diese letztere nicht in der Presse publicirt werden dürfe, als eine besondere Vergünstigung gelten. Allein 5 Wochen nach dem Erlasse der Verordnung wurde das Petitionsrecht allen Staatsbürgern eingeräumt, und zwar ohne die erwähnten Beschränkungen. Demnach würden, wenn sie sich streng an die Bestimmungen jener Verordnung hielten, die Handelskammern weniger Rechte haben als jeder einzelne Staatsbürger. Es folgt daraus aber jedenfalls die Nothwendigkeit einer Reform der Verordnung, zumal mit Rücksicht auf eine einheitliche Gestaltung des Rechtszustandes in den alten und neuen Provinzen. Als Grundgedanke für eine solche Revision lässt sich aufstellen, dass die Handelskammern in erster Linie Organe der kaufmännischen Selbstverwaltung und nicht blos Gremien zur Abgabe von Gutachten sein müssen. Thatsächlich anerkannt ist die Richtigkeit dieser Forderung bereits dadurch, dass den Handelskammern die Beaufsichtigung der Börsen übertragen wurde. Ferner müssen die gewählten Organe mit ihren Wählern und Auftraggebern in lebendige Wechselbeziehungen treten können, was bei den jetzigen Verhältnissen nicht möglich ist. Sodann muss den Handelskammern die Möglichkeit gegeben werden, die Anstalten auszuführen, zu deren Verwaltung sie berufen sind; sie müssen z. B. da, wo sich das Bedürfniss zeigt, mit den von ihr aufzubringenden Mitteln ein Börsengebäude bauen können. Endlich erscheint es der heutigen Auffassung des öffentlichen Lebens gegenüber schlechthin als ein Anachronismus, dass die Wahlen zur Handelskammer unter Leitung eines Regierungskommissars und nicht durch selbstgewählte Organe vorgenommen werden.

Sachsen. Magdeburg. Nach dem dem Reichstage vorgelegten Entwürfe einer Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund scheinen die Zweifel, ob die kaufmännischen Corporationen nach der Lage der Gesetzgebung den Innungen beizuzählen und als solche der Aufsicht der Communalbehörden zu unterwerfen seien, erledigt, denn entsprechend der preussischen Gewerbeordnung ist im § 105 ausdrücklich bestimmt, dass die Corporationen nicht der Vorschrift des die Innungen behandelnden siebenten Titels unterliegen. Betreffs der inzwischen beabsichtigten Revision des Gesetzes über die Errichtung von Handelskammern vom 11. Februar 1848 stellten die Aeltesten gutachtlich folgende Ansichten auf: 1) Da die auf dem Gewerbesteuer-

Gesetz vom 30. Mai 1820 beruhende Gewerbebesteuer-Classen der „Kaufleute mit kaufmännischen Rechten“ durch das Gewerbebesteuer-Gesetz vom 19. Juli 1861 beseitigt und durch Einführung des Handelsgesetz-Buches die Eigenschaft eines Kaufmanns vom Erfordernisse der Eintragung der Firma in das Handelsregister abhängig gemacht ist, so bedarf die Bestimmung über die Vorbedingung des Rechtes zur activen Theilnahme an den Handelskammer-Wahlen einer Aenderung. Es erscheint unbedenklich, dass dieses Recht neben der Eintragung der Firma in das Handelsregister auch noch von der Zahlung eines, je nach den örtlichen Verhältnissen nicht zu hoch zu bemessenden Gewerbebesteuer-Satzes abhängig gemacht werde, da mitunter Geschäftsleute mit ihrer Firma in das Handelsregister eingetragen sind, welche zu den Kosten der Handelskammer heranzuziehen unbillig wäre. 2) Die Verleihung des activen und passiven Wahlrechtes zu den Handelskammern an die Vorstände der in das Handelsregister eingetragenen Actiengesellschaften ist nothwendig, dagegen ist dieses Recht nicht auf die Mitglieder des Aufsichts- oder Verwaltungsrathes oder eines Gesellschafters auszuweiten. Bei der verschiedenartigen Organisation der Actiengesellschaften wird sich der allgemeine Ausdruck „Gesellschaftsvorstand“ empfehlen und der Handelskammer das Ziehen der Grenze zwischen Wählbarkeit und Nichtwählbarkeit zu überlassen sein. 3) Dem der Gewerbebesteuer nicht unterliegenden und in das Handelsregister nicht eingetragenen Bergbau ist durch Gesetz eine Vertretung in den Handelskammern zu sichern. 4) Die Einführung eines vollkommen einheitlichen Rechtszustandes für die Handelskammern wird auf grosse Schwierigkeiten stossen, schon durch das Bestehen der 8 kaufmännischen Corporationen, deren dauernde Erhaltung in den zum Handelsgesetz-Buch gegebenen Motiven der königlichen Staatsregierung (Drucksachen des Hauses der Abgeordneten, Sitzungsperiode 1860—1861 Nr. 178 pag. 12) als im öffentlichen Interesse nothwendig anerkannt ist. In der Gewährung der vollen Selbständigkeit, wie sie den 8 kaufmännischen Corporationen beizuhöhen, an die Handelskammern, in der Gestattung der möglichst freien Gestaltung je nach den überaus verschiedenen Bezirken u. s. w., allerdings innerhalb gewisser gesetzlicher Normen, liegt das beste Mittel, die Handelskammern zu dem zu befähigen, was ihr eigentlicher Zweck ist. Nach Maassgabe dieser Ansicht schlagen die Aeltesten ohne Rücksicht auf die besondere Stellung der kaufmännischen Corporationen die folgenden Aenderungen des Gesetzes vom 11. Februar 1848 vor. Zu § 6: Die Beschränkung, dass ein Handelskammer-Mitglied ein Geschäft „seit wenigstens 5 Jahren für eigene Rechnung allein oder als Gesellschafter persönlich betreiben müsse“, sollte fallen, da häufig auch andere Geschäftstreibende besonders zu dem Amte qualificirt sind. Zu § 8: Die Mitwirkung eines Regierungskommissars bei den Wahlen lässt sich höchstens für die erste Wahl resp. Constituirung rechtfertigen, auch die absolute Stimmenmehrheit ist nicht nothwendig. Zu § 15: Die Bestimmung, dass ein von der Handelskammer gewählter Secretär „die Schreib- und Registraturgeschäfte versieht“, entspricht den Verhältnissen nicht mehr; die Stellung und Thätigkeit der Handelskammer-Secretäre ist so wichtig geworden, dass eine derartige Bezeichnung für die betreffenden Männer ganz unpassend erscheint. Dass ihre Besoldung, allerdings auf Vorschlag der Handelskammer, von der Regierung festgesetzt werde, steht mit der Selbstverwaltung im Widerspruch. Zu § 16: Dass der Etat der Handelskammern der Genehmigung der Regierung unterliegt, ist nur dann geboten, wenn der Beitritt zu den Handelskammern als Zwang für die ganze Kategorie der betreffenden Kaufleute des Bezirks und nicht als freie Wahl und Ehrensache erscheint, und auch dann muss sich die Controle darauf beschränken, die Höhe des von der Gewerbebesteuer zu erhebenden Procentsatzes auf Vorschlag der Handelskammer festzusetzen. Zu § 24: Die Forderung, dass der Jahresbericht über die Lage und den Gang des Handels u. s. w. schon im Januar eingereicht werde, ist nicht durchführbar und ungerechtfertigt, da in diesem Falle die wichtigen Abschlüsse der Actiengesellschaften, die statistischen Verkehrsnotizen u. s. w. nicht mehr berücksichtigt werden können. Der Termin sollte auf den Ablauf des ersten Semesters ausgedehnt werden. Unhaltbar ist auch die Bestimmung, dass Anträge der Handelskammern bei den Behörden erst dann, wenn darauf ein Bescheid erfolgt ist, und unter

Beifügung des letzteren veröffentlicht werden sollen. Zu § 27: Der Nutzen des vorgesehenen, von der Regierung zu bestätigenden Geschäftsregulativs ist nicht einleuchtend.

Mühlhausen. Es wird beantragt, dass der bisher noch keinem Handelskammer-Bezirk angehörnde Kreis Langensalza dem Bezirke der Mühlhäuser Kammer zugetheilt und die Mitgliederzahl der letzteren entsprechend vermehrt werde.

Hannover. Harburg. Es wird eine Modification der hannoverschen Handelskammern nach den in den alten Provinzen bestehenden Grundsätzen eintreten müssen. (Siehe Osterode.)

Uelzen. Eine Ausdehnung der Portofreiheit für die Correspondenz der Handelskammern namentlich unter sich wird erbeten.

Celle. (Siehe Osterode.)

Hannover. Es wird bedauert, dass sich der Einfluss der Kammer auf die Verhältnisse des der Stadt gehörenden Packhofes, der öffentlichen Niederlage, auf das Güterfuhrwesen und ähnliche Institutionen auf die Ertheilung von Gutachten und die Mittheilung von Beschwerden beschränkt. . . Die zu grosse Zahl der hannoverschen Handelskammern beeinträchtigt ihre Wirksamkeit. Bei ihrer Errichtung scheint es mehr oder weniger von den Auffassungen der Stadt- resp. Amtsvertretungen abhängig gemacht worden zu sein, ob dieser oder jener kleine Bezirk der Handelskammer anzuschliessen sei oder nicht. So ereignet es sich, dass die Gewerbetreibenden einer Landstadt zur Handelskammer wählen und contribuiren, während die gewerblich oft bedeutendere Umgegend jenes Städtchens, die einem anderen oder auch demselben obrigkeitlichen Bezirke angehört, sich ausgeschlossen hat. Ausser der Vereinigung mehrerer Handelskammern zu einer sollte durch eine neue Geschäftsordnung allgemein die Einrichtung getroffen werden, dass die am Sitze der Handelskammer wohnenden Mitglieder als ständige Commission zur Erledigung laufender und localer Angelegenheiten eingeführt werden. Ferner empfiehlt es sich, sämtliche einem gewissen grösseren geographischen Kreise angehörenden Gemeinde- oder Amtsbezirke der betreffenden Handelskammer anzuschliessen.

Hildesheim. Die Organisation der Handelskammer ist in gewisser Hinsicht schwerfällig; die Sitzungen können, da die meisten Mitglieder auswärts wohnen, nicht so oft, als wünschenswerth, stattfinden. Wo es sich um locale, rasch zu erledigende Sachen handelt, sollte den in der Stadt wohnenden Mitgliedern eine gültige Beschlussfassung zugestanden werden. Zur Vermeidung der unverhältnissmässig grossen Kosten für die Einziehung der Beiträge könnte letztere vielleicht den Steuernehmern überwiesen werden. . . Zur Wahrnehmung der provinziellen Interessen empfehlen sich von Zeit zu Zeit wiederkehrende gemeinschaftliche Berathungen sämmtlicher hannoverscher Handelskammern.

Osterode. Von verschiedenen Seiten sind aus der Provinz Wünsche hinsichtlich der Zusammenlegung mehrerer der 20 bestehenden Handelskammer-Bezirke laut geworden, um dadurch eine fruchtbringendere Wirksamkeit dieser Körperschaften zu erzielen. Die Kammer schliesst sich diesen Wünschen an.

Göttingen. Zur Vermeidung unverhältnissmässig grosser Kosten und Mühen befürwortete die Kammer wiederholt ohne Erfolg bei der Königlichen Landdrostei, dass die Amtsunterbedienten der Verwaltungsbehörden gelegentlich anderer Geschäfte mit der Einziehung der Beiträge zu den Kosten der Handelskammer beauftragt würden.

Papenburg. Mit Rücksicht auf frühere Vorkommnisse beantragt die Kammer dringend, dass für die Folge beim Abschlusse von Handelsverträgen mit fremden Staaten, bei Concessionsertheilungen zur Anlage von Eisenbahnen, Canälen u. dgl. die betreffenden Handelskammern von der Königlichen Staatsregierung zuvor gutachtlich vernommen werden.

Westfalen. Minden. Es wird beantragt, dass an die Stelle der Verordnung vom 11. Februar 1848 ein ganz neues, der Gegenwart angepasstes Gesetz trete und dass den Handelskammern der desfallsige Entwurf zur Kenntnissnahme und Rückäusserung vorgelegt werde, bevor er zur Vorlage an die Landesvertretung kommt. Seit Emanirung des Handelsgesetz-Buches hat sich der Begriff eines „Kaufmannes“ gegen früher bedeutend erweitert, weshalb auch das active und passive Wahlrecht

für die Handelskammern einer Erweiterung dahin bedarf, dass es allen Geschäftsinhabern gewährt werde, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist und welche dann auch nach Maassgabe der Gewerbesteuer zu den Kosten der Handelskammer beizutragen haben. Bis zu welchem Minimal-Steuersatze das Wahlrecht auszuüben, wäre durch Verordnung näher zu bestimmen. Da auch Wittwen und ledige Frauenzimmer, welche ein Handelsgeschäft betreiben, zu den Kosten der Handelskammer beizutragen haben, so sollte auch ihnen das active Wahlrecht zustehen, welches sie durch ihre Procuristen oder Bevollmächtigten ausüben lassen könnten. Den Actiengesellschaften müsste das active und passive Wahlrecht gleichfalls zustehen, es wäre dann aber nur ihrem kaufmännischen Specialdirector oder Generaldirector, nicht aber den Mitgliedern des Aufsichtsrathes zu ertheilen. Bezüglich des Wahlrechtes der Bergwerks-Gesellschaften, Gewerkschaften und einzelnen Bergwerks-Besitzer stimmt die Kammer den Motiven des Ministerialerlasses vom 2. December vollkommen bei; jedenfalls wäre es nur denjenigen zu verleihen, die sich zu dem entsprechenden Kostenbeitrage verpflichten oder die dazu verpflichtet werden. Des Ferneren beantragt die Kammer, dass der Vorsitzende der Handelskammer und sein Stellvertreter nicht blos auf ein Jahr, sondern für die Dauer ihrer activen Mitgliedschaft zur Kammer gewählt werde, dass die Portofreiheit der Handelskammern auf die gesammte, mit ihrem Siegel geschlossene Correspondenz ausgedehnt werde und dass die auswärtigen Mitglieder die verausgabten Kosten der Reisen für die Plenarsitzungen vergütet erhalten.

Bielefeld. In der Verwaltung der Handelsangelegenheiten müssen den Handelskammern u. s. w. unbedingt grössere Befugnisse eingeräumt werden, eine, wenn auch beschränkte Executive auf ihrem Gebiete dürfte kaum mehr zu umgehen sein, um sie aus ihrem bürokratischen Schematismus zu lebens- und thatvoller Wirksamkeit überzuführen. (Siehe Handelsgerichte.)

Dortmund. Die Nothwendigkeit einer Reform und Erweiterung der Befugnisse der Handelskammern wird allseitig anerkannt. Insbesondere sollten die Handelskammern Portofreiheit für ihre gesammte Correspondenz erhalten. (Siehe Bochum.)

Bochum. Es wird empfohlen, dass bald eine gesetzliche Bestimmung erfolge, wonach den Actiengesellschaften und Gewerkschaften das active und passive Wahlrecht bei den Handelskammer-Wahlen zusteht.

Fränkische Provinz. Frankfurt a. M. Es wird beantragt, dass der Kammer folgende ihr eigenthümliche Einrichtungen belassen werden: 1) die Mitwirkung von Handelsgerichts-Beisitzern mit berathender Stimme bei den gerichtlichen Verhandlungen und Entscheidungen in Handelssachen auf Grund des § 7 des Frankfurter Gesetzes vom 20. Mai 1817 über die Competenz der Civilgerichte u. s. w., bis in sämmtlichen rechtsrheinischen Provinzen Preussens eigentliche Handelsgerichte eingesetzt sein werden; 2) die in § 7 des bisher geltenden Gesetzes über die Organisation der Frankfurter Handelskammer vom 20. Mai 1817 anerkannte Befugnis derselben, kaufmännische Gutachten oder Parere's über Handelsgegenstände zu fertigen, sowie die der Handelskammer zugleich auferlegte Verpflichtung, dergleichen auf Erfordern an die Gerichte zu erstatten; 3) die Beibehaltung des Frankfurter Gesetzes vom 15. Juli 1851 über die Einrichtung eines Wechselmakler-Syndikates, die Aufzeichnung der Wechsel- und Effectencurse an hiesiger Börse und die Herausgabe eines öffentlichen Börsencurs-Blattes, insbesondere auch die Beibehaltung der der Kammer kraft dieses Gesetzes zustehenden Ernennungs-, Aufsichts- und Disciplinarbefugnisse hinsichtlich des Wechselmakler-Syndikates u. s. w., sowie der Eigenschaft der Kammer als Börsenvorstand. . . Bezüglich der beabsichtigten Reorganisation der preussischen Handelskammern überhaupt verweist die Kammer auf ihr vorjähriges Gutachten. Im Besondern wird empfohlen: 1) dass das Recht zur activen Theilnahme an den Handelskammer-Wahlen nach Wegfallen des Rechtsbegriffes der Steuerklasse von Kaufleuten mit kaufmännischen Rechten von der Eintragung der Firma in das Handelsregister abhängig gemacht werde und an Stelle eines bestimmten Gewerbesteuer-Satzes die schon im vorjährigen Berichte empfohlene, in Mannheim bereits erprobte Einrichtung einer kaufmännischen Genossenschaft mit obligatorischen Jahresbeiträgen eines jeden Mitgliedes für die Zwecke der Handels-

kammer trete; 2) siehe Hirschberg; 3) dass im Interesse der Rechtseinheit alle besonderen Bestimmungen der Statuten und Verordnungen in Betreff der Erneuerung der Handelskammer-Mitglieder, des activen Wahlrechtes und der passiven Wählbarkeit beseitigt werden. Die das active Wahlrecht bedingenden Steuersätze betreffend, ist indess zu bedenken, dass ein einheitlicher Steuersatz nicht für alle Städte und Bezirke die nämliche Wirkung hinsichtlich der proportionellen Zahl der Wähler und der Wählbarkeit haben wird, weil die Steuerkraft in den einzelnen Bezirken sehr verschieden ist. Man müsste, um die durch einen Geldbetrag bedingte Gleichheit der Rechtsbefugnisse zu erreichen, gewisse Classen der Städte je nach Bevölkerungszahl, Steuerkraft und Umfang des Handelsbetriebes aufstellen, freilich nicht im Gesetze selbst, sondern auf dem Verordnungswege, damit die durch den Wechsel der Verhältnisse bedingten Veränderungen der Classification von Zeit zu Zeit vorgenommen werden könnten.

Rheinland. Düsseldorf. Vor Allem ist eine andere Stellung der Handelskammern den Behörden gegenüber geboten; sie müssen selbständige, unabhängige Organe der kaufmännischen Selbstverwaltung bilden, welche ihren besonderen Etat haben und auch ein für ihre Zwecke nöthiges Vermögen erwerben dürfen. Das jedem Staatsbürger zustehende Petitionsrecht ist den Handelskammern durch mancherlei Beschränkungen verkümmert, z. B. durch das Verbot der Veröffentlichung von Petitionen durch die Presse vor erhaltenem Bescheide. (Siehe Bochum). . . . Es wird die Ausdehnung des Bezirks der Kammer auf den Kreis Düsseldorf gewünscht, da z. B. die nicht unbedeutenden Fabriken und Handlungen in Hilden, Ratingen, Gerresheim, Benrath und Kaiserswerth ohne Vertretung sind.

Mülheim. Die Bürgermeisterei Oberhausen steht zur hiesigen Handelskammer in unnatürlichem Verhältnisse. Der früher mit der Landbürgermeisterei Mülheim vereinigt gewesene Theil der Gemeinde Oberhausen gehört zum Kammerbezirk, der übrige Theil entbehrt der Vertretung. Beantragt wird die Zuthellung der ganzen Gemeinde Oberhausen zum Bezirke der Kammer. (Siehe Hirschberg.)

Duisburg. Als Grundlage für die active Wahlberechtigung zu den Handelskammern sollte lediglich die Eintragung der Firma in das Handelsregister angenommen, dagegen von der Bedingung der Zahlung eines bestimmten Gewerbesteuer-Satzes Abstand genommen werden. Zu den Kosten für die Handelskammer müsste natürlich jeder Wahlberechtigte beitragen. Es liegt in der Billigkeit, dass handeltreibenden Actiengesellschaften die Vertretung bei den Handelskammern durch Verleihung des passiven Wahlrechtes an eines ihrer Vorstands- oder Directionsmitglieder als solchem, nicht aber an die Mitglieder des Verwaltungs- oder Aufsichtsraths zugestanden werde. Analog wäre mit den Bergwerks-Gesellschaften und den einzelnen Grubenbesitzern, welche die Stelle einer Gewerkschaft einnehmen, zu verfahren, vorausgesetzt, dass das Bergwerk sich im Betriebe befindet und der Besitzer nicht bereits als Kaufmann oder Industrieller das Wahlrecht besitzt. Die Beitragsquote zu den Kosten der Handelskammer müsste sich nach dem Werthe der Jahresproduction des Bergwerks richten. Das Institut der Stellvertreter bei den Handelskammern ist durchaus unzweckmässig und veraltet, dieselben müssen wirkliche Mitglieder werden, und bei der dadurch verdoppelten Mitgliederzahl genügt zur Fassung eines gültigen Beschlusses die Anwesenheit der absoluten Majorität. Die Erstattung der Jahresberichte bereits im Januar ist mit Rücksicht auf die Abschlüsse der Actiengesellschaften, Eisenbahnen u. s. w. unausführbar; es sollte nur als äusserster Termin der Einsendung der Schluss des ersten Semesters festgesetzt werden. Den Interessen des Handelsstandes widerspricht die Bestimmung des § 24 der Verordnung vom 11. Februar 1848, dass Anträge bei den Behörden durch den Jahresbericht erst dann, wenn darauf ein Bescheid erfolgt ist, und unter Befügung des letzteren zu veröffentlichen sind. Schliesslich müsste der § 30 fallen, wonach die Geschäftsregulative der Handelskammern der Bestätigung durch die Regierungen unterliegen.

Krefeld. Seitdem die deutsche Gesetzgebung durch den Reichstag des Norddeutschen Bundes und das Zollparlament mehr in die Hand der Bevölkerung gelegt ist, wird die Aufgabe der Handelsvorstände, insbesondere der Handelskammern eine wich-

tigere, insofern sie am meisten geeignet sind, der gesetzgebenden Gewalt ihre Beobachtungen über die Factoren des wirthschaftlichen Lebens zu unterbreiten und Material für die Gesetzgebung zuzuführen. Aus diesem Grunde empfiehlt sich die möglichste Ausbreitung dieser Organe über alle deutschen Gebiete und die einheitliche Regelung ihrer Thätigkeit. Die Kammer richtete unterm 23. December einen Bericht an die Königliche Regierung zu Düsseldorf, worin sie ihre Ansichten über eine Revision der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Handelskammern darlegte.

Neuss. Eine Revision der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Bildung von Handelskammern, wie sie in dem Rescripte vom 2. December in Aussicht genommen, sowie deren Ausdehnung auf das gesammte erweiterte Staatsgebiet behufs Herbeiführung eines einheitlichen Rechtszustandes kann nur zweckmässig befunden werden, und es dürfte hierbei insbesondere, was die Qualification zum activen und passiven Wahlrecht betrifft, wesentlich an den im Rescript bezeichneten Gesichtspunkten festzuhalten sein.

Köln. Als vornehmster Gesichtspunkt für die Revision der Verordnung über die Handelskammern ist zu betrachten, dass diesen Organen, welche berufen sind, in engeren Kreisen solche Ziele zu verfolgen, welche nicht von einem Centralpunkte aus für den ganzen Staat mit gleichem Erfolge gefördert werden können, eine grössere Selbständigkeit verliehen werde. Die Ueberwachung und Regelung ihrer Thätigkeit durch die Staatsbehörden bis in die geringsten Einzelheiten hinein müsste aufgehört und nur durch ein Gesetz eine allgemeine Schranke gezogen werden, innerhalb welcher ihnen eine vollständig freie Bewegung zu gestatten wäre. Eine grosse Zahl von Bestimmungen über die Thätigkeit der Handelskammern ist thatsächlich bereits ausser Vollzug getreten, eine eingreifende Reform also schon deshalb nothwendig.

Aachen. Eine Revision der Verordnung vom 11. Februar 1848 würde den Wirkungskreis und die Competenz der Handelskammern zu erweitern, einen einheitlichen Rechtszustand für dieselben im gesammten Staatsgebiet zu schaffen und andere Bestimmungen über das Wahlrecht im Sinne seiner Ausdehnung zu treffen haben. Alle auf Handel, Fabriken-, Gewerbe- und Handwerksbetrieb bezüglichen Angelegenheiten mit Einschluss der in die Hand der Communalbehörden gelegten Aufsicht über die Fabrikarbeiter- und Handwerker-Unterstützungscassen müssten zur Cognition der Handelskammern gehören. Zwischen ihnen und den Handels-, Gewerbe- und kaufmännischen Privatvereinen besteht jetzt kaum ein anderer Unterschied, als dass erstere auf Verlangen der vorgesetzten Behörden sich gutachtlich über die Errichtung und Besetzung von Consulaten u. s. w. zu äussern und ihre Jahresberichte zu erstatten haben; es müsste also auch die Stellung der Handelskammern diesen Privatvereinen gegenüber eine ausgezeichnetere werden, wozu namentlich beitragen würde, dass ihnen alle Gesetzentwürfe, welche die commerciellen und gewerblichen Interessen berühren, zu gutachtlicher Aeusserung vorgelegt werden, bevor sie an den Landtag gelangen. Ferner wären sie rücksichtlich der Portofreiheit für ihre Correspondenz den Königlichen Administrativbehörden gleich zu stellen, und endlich wäre die gesetzliche Einrichtung eines preussischen Handelstages, in welchem sämmtliche Handelskammern ihre Vertretung finden, dringend zu wünschen. Die Resolutionen des jetzigen deutschen Handelstages können weder als Ausdruck der Gesammtansicht, noch als Ausdruck der Majorität des Handelsstandes anerkannt werden. Die im § 2 sub 4 und die im § 7 sub 1 c der Verordnung vom 11. Februar 1848 ausgesprochene Beschränkung des activen Wahlrechtes zu den Handelskammern ist durch das Gesetz vom 19. Juli 1861 und durch das Handelsgesetz-Buch, wonach Jeder, der gewerbmässig Handelsgeschäfte betreibt, als Kaufmann anzusehen ist, allgemein hinfällig geworden. Mit Rücksicht darauf scheint es zweckmässig, das active Wahlrecht nur von dem Erforderniss der Eintragung der Firma in das Handelsregister abhängig zu machen, wogegen die Beibehaltung oder Einführung eines nach den örtlichen Verhältnissen verschiedenen Census verwerflich, mit der beabsichtigten Einführung eines einheitlichen Rechtszustandes nicht vereinbar ist und die Ausschliessung eines Theils gleichberechtigter Gewerbetreibender vom Wahlrechte zur Folge haben würde. Die Verordnung vom 11. Februar 1848 berücksichtigt

zufolge § 29 nur bestimmte physische Persönlichkeiten für die Mitgliedschaft an den Handelskammern und schliesst die handelstreibenden Actiengesellschaften als bloss juristische oder moralische Personen vom passiven und activen Wahlrecht aus. Auch seither hat sich das Bedürfniss einer Vertretung der speciellen Interessen dieser Actiengesellschaften, welche nicht selten denjenigen des übrigen Handelsstandes entgegengesetzt sind, im Collegium der Aachener Kammer nicht fühlbar gemacht. Da indess aus den §§ 17 und 7 der Verordnung gefolgert werden kann, dass solchen anonymen Gesellschaften das active Wahlrecht zustehe und sie demnach zu den Kosten der Handelskammern heranzuziehen seien, so ist es allerdings billig, ihnen neben dieser Verpflichtung die volle Berechtigung, also auch das passive Wahlrecht nicht länger vorzuenthalten. Diese Berechtigung dürfte sich indess nur auf die gesetzlichen Vertreter solcher Gesellschaften, auf ihre Directoren beziehen, während es bedenklich scheint, dieselbe auch auf die Mitglieder ihrer Verwaltungsräthe auszudehnen.

Koblenz. Nach dem Rescripte vom 10. December 1867 ist die Revision der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Errichtung von Handelskammern und die demnächstige Ausdehnung des neu zu erlassenden Gesetzes auf das gesammte Staatsgebiet zur Herbeiführung eines einheitlichen Rechtszustandes in Aussicht genommen. Diese Reform erscheint zweckmässig; hinsichtlich der Qualification zum activen und passiven Wahlrechte dürfte wesentlich an den in jenem Erlasse bezeichneten Gesichtspunkten festzuhalten sein.

Trier. Eine wirksame Vertretung der gewerblichen industriellen und commerciellen Interessen durch besondere Gremien im Staatsorganismus ist eine berechtigte Forderung der Zeit. Die Innungen für einzelne Gewerbe, Gewerberäthe für Handel, Fabrik und Handwerk, sowie Handelskammern und kaufmännische Corporationen haben sich derart ungenügend erwiesen, dass sich manche dieser Gremien aufgelöst haben, andere officiell beseitigt worden sind. Die beabsichtigte Reform der Handelskammern müsste dahin gehen, dass diese Körperschaften durch Aenderung des Wahlmodus Handel, Fabrik und Bergbau, sowie die Actiengesellschaften umfassen, dass ihre Thätigkeit durch Erweiterung ihrer Amtsbefugnisse erfolgreicher gemacht, ihre finanziellen Mittel vermehrt, ihre territoriale Verbreitung über das ganze Staatsgebiet durchgeführt wird und dass provinzielle sowie allgemeine Conferenzen von Handelskammer-Deputirten regelmässig unter dem Vorsitze von Staatscommissarien stattfinden.

Saarbrücken. Ein actives und passives Wahlrecht auf breiter Grundlage würde für die Handelskammern und die von ihnen zu vertretenden Interessen nur förderlich sein.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es wird beantragt, dass den Handels- und Gewerbekammern des Norddeutschen Bundes für ihre amtliche Correspondenz Portofreiheit zugestanden werde, zum Mindesten in dem Umfange, wie sie bereits den preussischen Handelskammern für ihre Correspondenz innerhalb Preussens durch das Regulativ vom 3. Februar 1862 gewährt ist.

bb. Deutscher Handelstag.

Preussen. Danzig. Das in der ersten constituirenden Versammlung zu Heidelberg angenommene provisorische Statut des Deutschen Handelstages bedarf mehrerer Abänderungen namentlich in Bezug auf das territoriale Gebiet und die Stimmberechtigung der beteiligten Handelsvorstände. Der Austritt der österreichischen Mitglieder erscheint nothwendig, sie gehörten von vornherein nicht hinein, da sie einem Staate angehören, welcher nicht in innigeren Handelsbeziehungen zum Zollverein steht wie andere Länder. Betreffs der Stimmberechtigung wird wohl nur der Ausweg bleiben, das Stimmgewicht nach den Classen zu modificiren, in welchen die Mitglieder ihre Beiträge zahlen.

Pommern. Stettin. Der deutsche Handelstag hat in Folge der neuen bundesstaatlichen Organisation einen fruchtbaren Boden für seine Wirksamkeit gewonnen; räumlich wird er sich auf das Gebiet der im Zollparlament vertretenen Staaten zu beschränken haben.

Brandenburg. Berlin. Die im Ausschusse des Handelstages entstandenen Zerwürfnisse sahen die Aeltesten mit tiefem

Bedauern und verhehlten ihren Wunsch nicht, den Handelstag als eine Gesamtvertretung des deutschen Handelsstandes erhalten zu sehen.

Schlesien. Breslau. Im Gegensatz zu der Ansicht, als habe der deutsche Handelstag seit Einrichtung des Zollparlaments und Zoll-Bundesrathes seine Bedeutung verloren, hält die Kammer seinen Fortbestand für den mercantilen Interessen sehr förderlich. Dem Zoll-Bundesrath können gründliche Erörterungen über seiner Entscheidung unterbreitete Gegenstände durch eine freie Versammlung von Fachmännern nur erwünscht sein, und die Competenz des Zollparlaments erstreckt sich bei Weitem nicht auf alle Gebiete, welche für Handel und Industrie von Wichtigkeit sind. Selbstverständlich kann die Mitgliedschaft des Handelstages, entsprechend den thatsächlich seit 1866 vorliegenden Verhältnissen, sich nur auf das Gebiet des Zollparlaments und nicht auch auf Oestreich erstrecken.

Sachsen. Magdeburg. Nach seinem provisorisch gültigen Statut hätte der deutsche Handelstag spätestens im Herbst 1867 einberufen werden müssen, was indess nicht geschehen ist, obwohl die Verhältnisse ganz besonders dazu geschaffen waren und dem Handelstage die besten Aussichten auf Erfolg seiner Thätigkeit boten. Statt dessen sah sich der Ausschuss veranlasst, selbständig in den wichtigsten Fragen für Deutschlands Handel und Industrie vorzugehen, indem er durch Circular vom 1. December die Mitglieder des Handelstages aufforderte, ihre Wünsche und Vorschläge in Betreff der durch das Zollparlament beabsichtigten Revision des Zolltarifs binnen 3 Wochen einzusenden, damit der Ausschuss auf Grund dieser Vorschläge auf die Gesetzgebung in jeder möglichen Weise einwirken könne. Die Aeltesten erhoben sofort Widerspruch dagegen, dass der Ausschuss als solcher mit einer derartigen collectiven Geltendmachung der Wünsche der Handelstags-Mitglieder vorgehe, ohne die Ansicht des Handelstages in öffentlicher Verhandlung gehört zu haben; der Ausschuss sei keine zur Vertretung von Handel und Industrie Deutschlands in ihrer Mannigfaltigkeit berufene Behörde, die sich durch schriftliche Anfragen bei den betreffenden Handelsvorständen ihre Information verschaffe. Dem gleichzeitigen Antrage der Aeltesten auf Berufung des Handelstages wurde nicht entsprochen, und es ist ein Missgriff, dass im Ausschusse über die schwierige Frage der Zuckerbesteuerung innerhalb des Zollvereins lediglich und ausschliesslich von einem nicht-zollvereinsländischen Ausschussmitgliede referirt, und dass dem Magdeburger Ausschussmitgliede erst im letzten Augenblicke Mittheilung von den zu stellenden Hamburger Anträgen gemacht wurde. Die auch in der Denkschrift der Hamburger Handelskammer über die Reform der Zuckerbesteuerung betonte Verschiedenheit der Interessen und Ansichten in dieser Frage hätte den Ausschuss von seinen Anträgen und Beschlüssen, die nach allen Richtungen hin Anstoss erregt haben, zurückhalten sollen. Leider hat das Verfahren des Präsidiums bei Wiedergabe der Anträge zum Ausscheiden einzelner Handelsvorstände Anlass gegeben, was die Aeltesten tief beklagen. Sie hoffen, dass sich Mittel finden lassen, diesen nicht motivirten Austritt rückgängig zu machen.

Hannover. Hildesheim. Bis die Befugnisse des Zollparlamentes und des Zoll-Bundesrathes auf alle für Handel und Gewerbe wichtige Gegenstände der Gesetzgebung ausgedehnt sind, ist der Fortbestand des deutschen Handelstages eine dringende Nothwendigkeit; er muss bis dahin das Band zwischen Nord- und Süddeutschland bilden.

Rheinland. Köln. Eine neue wichtige Aufgabe ist dem deutschen Handelstage, in welchem der Norden und der Süden Deutschlands gleichmässig vertreten sind, aus der politischen Haltung der Südstaaten insofern erwachsen, als er gegenüber den dortigen Parteibestrebungen die wahre Ueberzeugung der Handelskreise des Südens zum Ausdrucke und zur Geltung zu bringen haben möchte.

Lübeck. Vom bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages zur Abgabe eines Gutachtens über die endgiltige Organisation des letzteren aufgefordert, sprach sich die Kammer dahin aus, dass der Handelstag als ein Institut zur Förderung der Interessen des Handels und des grossen Gewerbes der norddeutschen Länder, Süddeutschlands und Oestreichs betrachtet werden müsse, dass er sich nicht auf das Aussprechen von

Ansichten zu beschränken, sondern auch selbstthätig Einrichtungen zu treffen und Maassregeln zu ergreifen habe, welche seinem Zwecke entsprechen. Bei Abstimmungen müsse den bedeutenderen Handels- und Industrieplätzen eine grössere Anzahl von Stimmen beigelegt werden als den weniger bedeutenden, und zwar derart, dass den Städten der ersten, zweiten u. s. w. bis fünften Classe mit jährlichem Beitrage zu den Kosten des Handelstages von beziehentlich 200, 120, 60, 20 und 10 Thlr. beziehentlich 5, 4, 3, 2 und 1 Stimmen zuständen. Diejenigen Mitglieder, welche von der Betheiligung an den Sitzungen abgehalten seien, müssten das Recht haben, sich durch die Bevollmächtigten anderer Plätze vertreten zu lassen.

β. Consularwesen.

Pommern. Stettin. In einer unterm 10. October an das Königliche Handelsministerium gerichteten Vorstellung beantragten die Vorsteher die baldige Errichtung eines diesseitigen Consulats in Pest, da die Handelsbeziehungen Deutschlands, namentlich Stettins, zu Ungarn sehr an Ausdehnung gewonnen haben. Der einem besonderen Bundesgesetze vorbehaltene Consular tarif wird hoffentlich eine angemessene Herabsetzung der bisherigen Gebührensätze nachweisen.

Schlesien. Görlitz. Seitens der ägyptischen Importhäuser für Woll- und Tuchwaaren wird geklagt, dass die dortigen europäischen Consulate die Bemühungen des europäischen Handelsstandes, die Erfüllung der von den säumigen und betrügerischen arabischen Kaufleuten übernommenen Kaufverbindlichkeiten durch die Landesbehörden zu erzwingen, nicht energisch genug unterstützen.

Hannover. Geestemünde. Es besteht die für den Platz leicht nachtheilige Abnormität, dass Angehörige eines anderen Staates, nämlich Bremerhafener Einwohner, die für Geestemünde errichteten Consulate vertreten. Die Consulate können nur dann für das Land und für den Handel von Nutzen sein, wenn sie durch geeignete, am Handelsplatze nicht nur pro forma domicilirte, sondern fest wohnende Leute vertreten werden.

Papenburg. Zu wünschen ist, dass nach und nach in den wichtigeren europäischen und aussereuropäischen Handelsplätzen an Stelle blosser Handelsconsuln besoldete Fachconsuln eingesetzt werden. Ein Consul, welcher zugleich kaufmännische Geschäfte betreibt, wird nur zu oft bei Entscheidung vorliegender Streitfragen nicht vollständig frei und unbefangen in seinem Urtheile sein, indem die eigenen Interessen häufig im Widerstreit mit der Pflicht stehen können. Andererseits erheischt allerdings das Amt gründliche Kenntniss nicht nur der Handels- und Schifffahrts-Gesetze, sondern auch der Usancen u. s. w., worauf bei der Anstellung von Fachconsuln Rücksicht zu nehmen ist. Bei den ausgedehnten Verbindungen, welche besonders die Hafen- und Rhedereiplätze im Auslande haben, empfiehlt es sich, bei Besetzung von Consulaten über die dazu bestimmten Personen von den Handelsvorständen dieser Plätze Erkundigungen einzuziehen.

Westfalen. Bielefeld. Die Errichtung eines Consulats speciell in Pest ist dringend anzurathen, damit dort deutsche Getreidekäufer Rath und Hilfe gegen die Willkürlichkeiten vieler dortiger Verkäufer suchen können. Die Bedeutung Ungarns und seiner Nebenländer für Europa und speciell Deutschland ist überhaupt in stetem Wachsen begriffen.

Dortmund. Der Erlass eines Bundesgesetzes über die Consulargerichtsbarkeit wird noch erwartet.

Rheinland. Köln. Die Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 8. November 1867 über die Vorbildung solcher Personen, welche den Consulardienst zu ihrem Erwerbsberufe wählen, sind keineswegs mustergiltig. Das Studium der Jurisprudenz in dem Umfange, wie es von praktischen Juristen verlangt wird, scheint um so mehr entbehrlich, als die Entscheidung über Rechtsfragen den geringsten Theil der consularischen Thätigkeit bildet. Auch die nachfolgende dreijährige Beschäftigung in der Verwaltung oder in der Justiz, einschliesslich der Advocatur, giebt an und für sich nicht die zur erfolgreichen Ausfüllung eines Consularpostens unentbehrlichen Vorkenntnisse. Ebensowenig kann die zweijährige Beschäftigung im Consulardienste des Bundes das Fehlende ersetzen, sie kann den Aspiranten zunächst nur in das

Praktische einführen und ihm höchstens noch Kenntniss des Landes verschaffen, in welchem das Consulat gelegen ist. Ein in jeder Hinsicht vorzüglicher Consul bedarf ausser juristischen auch sprachliche, kaufmännische und nationalökonomische Vorkenntnisse, und da keine der bestehenden Bildungsanstalten die hierzu erforderlichen Lehrkräfte und Lehrmittel in sich vereinigt, so wird man eine Fachschule für Consularbeamte, sei es im Anschlusse an eine Universität oder an ein Polytechnikum, errichten müssen.

Lübeck. Zu bedauern ist, dass nicht den Kaufmannschaften resp. Handelskammern der betheiligten Seestädte das sachgemässe Recht der Mitwirkung bei der Ernennung der Consuln gewahrt worden ist, dessen sie sich bisher wenigstens in den Hansestädten erfreuten. Statistischen Ermittlungen zufolge unterhalten die Seestädte den lebhaftesten Verkehr mit den in Frage kommenden fremden Städten und Bezirken. Auch sollte der Regel nach der Consul desjenigen deutschen Staates, welcher unter den verschiedenen deutschen Staaten den lebhaftesten Verkehr mit dem in Frage kommenden Bezirke unterhalten hat, zum norddeutschen Bundesconsul ernannt werden.

γ. Handelsschutz.

Westfalen. Bielefeld. Der wirksamste Stützpunkt der Consularvertretung wird in der deutschen Kriegsflotte zu suchen sein, welcher deshalb die fortgesetzte Sorge und Aufmerksamkeit der Regierung und Volksvertretung zugewendet bleiben muss, wie es die Bedeutung unserer Handelsflotte, der Schutz der ausgedehnten Küste und der geschäftlichen Beziehungen zum Auslande erheischt.

Dortmund. Wegen der grossen Ausdehnung der deutschen Küsten ist es nothwendig, dass auf die Vergrösserung der Kriegsflotte und auf die Herstellung der Küstenvertheidigung Bedacht genommen werde.

c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maassen und Gewichten.

Geestemünde, Siegen, Mülheim, Neuss. Die möglichst baldige Einführung eines einheitlichen deutschen Maass- und Gewichtssystems wird gewünscht.

Stettin, Mühlhausen, Harburg, Hildesheim, Papenburg, Arnsberg, Lennep, Solingen, Aachen. Es wird das französische Maasssystem mit rein decimaler Theilung zur baldigen Einführung empfohlen.

Preussen. Königsberg. Der endliche Uebergang zum ausschliesslichen Gewichtshandel im Getreideschäft, wobei natürlich zur Bestimmung der Qualität auch das Verhältniss von Maass zu Gewicht oder das specifische Gewicht durch Probevermessungen oder durch Anwendung einer Proportionalschale festgestellt werden muss, steht ausser Zweifel. Es ist deshalb dringend zu wünschen, dass Handel und Notirung nach Gewicht beim Getreideschäft im ganzen Staate oder besser im Norddeutschen Bunde ausschliesslich eingeführt werden, und zwar durch sofortigen Uebergang zum Definitivum, d. h. zum Zollcentner.

Pommern. Stettin. Auch für das einheitliche Gewicht empfiehlt sich die decimale Untertheilung.

Sachsen. Magdeburg. Im Handel mit Baumwoll-Strickgarn besteht der grosse Uebelstand, dass nicht nach Zollgewicht verkauft wird. Der Verkauf nach Päckchen mit den verschiedensten Benennungen von $\frac{5}{10}$, $\frac{9}{10}$, $\frac{7}{10}$, $\frac{9}{10}$ englischem Gewicht müsste ganz fortfallen, da er die Consumenten irre führt.

Erfurt. Nach einem einheitlichen Längenmaasse verlangen namentlich unsere Bauhandwerker, welche ihre Hölzer im Thüringerwalde kaufen und durch die Verschiedenartigkeit der Maasse häufigen Irrthümern und Misshelligkeiten ausgesetzt sind.

Mühlhausen. Für die neuen Maasse und Gewichte sollen deutsche Benennungen beibehalten werden.

Hannover. Harburg. Die Einführung des metrischen Gewichtes hat hier alsbald allseitige Anerkennung gefunden. Im Korngeschäft sucht man dadurch auszuweichen, dass im grösseren Verkehr fast nur noch das Gewicht maassgebend ist.

Hildesheim. Es wird befürwortet, dass bis zur Einführung eines einheitlichen Maasssystems die in Hannover bestehenden Maasseintheilungen bestehen bleiben.

Osterode. Es wird die Beibehaltung des hier wie überall eingebürgerten englischen Haspels für baumwollene Garne empfohlen. Dagegen herrscht bei Leinengarn nur eine Uebereinstimmung unter englischen, belgischen und deutschen Maschinengarnen, während das deutsche Handgarn in sehr verschiedenen Maassen gehaspelt wird; ein gleiches Haspelmaass für solches Handgarn ist daher sehr zu wünschen. Die grosse Verschiedenheit bei den Haspeln für Wollgarn ist weniger nachtheilig, da diese Garne nach Gewicht und nicht nach Haspelmaass verkauft werden.

Papenburg. Im Getreidehandel wird die Preisstellung nach Gewicht statt nach Maass immer mehr eingeführt. Indess dürfte eine Normirung nach Maass und Gewicht das richtigste sein, wozu aber die Einführung eines einheitlichen Getreidemaasses erforderlich ist. Es empfiehlt sich dazu ein nach dem Decimalsystem eingetheiltes, dem französischen, belgischen und holländischen Hektoliter möglichst gleichkommendes Maass.

Westfalen. **Lüdenscheid.** Die obligatorische Einführung einer allgemein gültigen Normallehre für die Fabrikation und den Verkauf von Draht, Blech u. dgl. ist ein dringendes Bedürfniss. Die von Karmarsch vorgeschlagene Lehre verdient den Vorzug vor der von Thomée; die Feststellung nach dem Gewichte des Quadratmeters in Eisen ist wegen des verschiedenen specifischen Gewichtes der einzelnen Eisensorten nicht durchführbar.

Dortmund. Nach § 27 des Zollvereins-Vertrages vom 8. Juli 1867 soll für das Maass- und Gewichtssystem der Zollvereins-Gebiete die zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs wünschenswerthe Uebereinstimmung herbeigeführt werden. Die Kammer vertraut, dass baldigst eine entsprechende Vorlage gemacht und berathen werde.

Rheinland. **Duisburg.** Mit Rücksicht auf den bedeutenden Schiffsbau in Duisburg wird wiederholt beantragt, dass Duisburg neben Koblenz, Köln, Wesel und Ruhrort zum Sitze einer Aichcommission gemacht werde.

Krefeld. (Siehe Dortmund.)

Köln. Der 1. Januar 1872 als der in Aussicht genommene Termin für das Inkrafttreten der neuen Maass- und Gewichtsordnung erscheint zu weitliegend, die Zeit bis zum 1. Januar 1870 möchte für die nöthigen Vorkehrungen mehr als ausreichend sein. . . Erfreulich ist, dass für die im Weinhandel vorkommenden Gebinde die Angabe des kubischen Inhalts in Liter vorgeschrieben ist. Da die Fässer meistens in den Weinbezirken angefertigt werden und unmöglich vor ihrer Benutzung einer entfernten Behörde zur Aichung vorgeführt werden können, so käme es nur noch darauf an, Vorschriften zu erlassen, dass die hiezu erforderlichen Einrichtungen von den beteiligten Gemeinden zu beschaffen sind. Eine zuverlässige Feststellung des kubischen Inhalts eines Gebindes kann nur durch die Wasseraiche erfolgen, deren Anwendung höchst einfach ist, wenn man auf die aus der Verschiedenheit der Temperatur des Wassers für das Fuder sich ergebende Differenz von einigen Liter kein Gewicht legt. Es bedarf nur eines geachteten, etwa 20 Liter haltenden Gefässes, zu dem noch ein zweites von vielleicht 2 Liter hinzukommen müsste, um den Inhalt jedes Gebindes zu ermitteln. Sodann wäre der Ortsvorstand oder eine sonstige geeignete Persönlichkeit mit der Ausmessung der Gebinde gegen eine geringe Vergütung zu beauftragen und zu dem Ende auf treue Erfüllung der fraglichen Functionen zu verpflichten.

Trier. Seit lange ist es Bedürfniss, dass für den Handel mit Wein eine grössere Maasseinheit gesetzlich fixirt werde, da das Fudermaass in den Weinbau treibenden Gegenden sehr verschieden ist. Selbst in der nächsten Umgegend wechselt der Inhalt des Fuders zwischen 840 und 880 Quart und mehr, während es im Luxemburgischen zu 1 000 Liter gerechnet wird. Da auch in der angrenzenden Rheinpfalz das letztere Maass bereits gesetzlich eingeführt ist, so wird dasselbe für den ganzen Bundesbezirk empfohlen. Selbstverständlich dürfte das Gesetz nicht involviren, dass die Gebinde ein bestimmtes Maass enthalten, denn es ist thatsächlich unmöglich, Gebinde von einem genau bestimmten Maasse herzustellen und in letzterem dauernd

zu erhalten. Das Fudermaass würde somit nur als Rechnungseinheit figuriren. Unzweckmässig wäre es, gleichzeitig auch eine obligatorische Aiche, mag sie für neue Fässer oder für bestimmte Fristen oder für jedesmalige neue Benutzung der Fässer verordnet werden, vorzuschreiben. Das Aichen der neuen Fässer würde in sehr vielen Fällen dem Winzer nur eine unnütze Ausgabe verursachen und bei den vielfachen Aenderungen des Volumens, denen die Fässer durch die Natur des Holzes und durch absichtliche Täuschung unterworfen sind, immerhin keinen genauen Anhalt geben. Das Aichen bei jedesmaliger Benutzung der Fässer wäre aber eine kaum auszuführende Maassregel und würde deshalb in den meisten Fällen durch Convenienz unter den beiden Kaufparteien umgangen werden. Dagegen empfiehlt es sich, dass da, wo der Käufer den aufgebrannten oder angegebenen Fassinhalt anzweifelt und deshalb ein Nachmessen wünscht, er den Verkäufer hiezu anhalten kann; es müsste also eine Gelegenheit geboten sein, die einzig richtige Aichung mittels Wasser unter amtlicher Controle vornehmen lassen zu können. Die Umständlichkeit der nassen Fassaiche erheischt, dass in den Weinbau treibenden Gegenden möglichst viele Aichungsstellen errichtet und für die amtliche Controle des Aichens geringe Gebührensätze normirt werden. Jede andere Aichung als die nasse sollte bei Strafe verboten werden.

Kgr. Sachsen. **Dresden.** Zur Einbürgerung der neuen Maass- und Gewichtssysteme würde eine Vorbereitungszeit bis zum 1. Januar oder 1. Juli 1870 vollständig hinreichen. Die Beibehaltung mehrerer der bisherigen deutschen Namen für Maasse und Gewichte empfiehlt sich nicht, da sie nur zu Missverständnissen und Verwechslungen führt.

d. Münz-, Geld- und Creditwesen.

Preussen. **Danzig.** Nachdem mit der Aufhebung der Wuchergesetze das wichtigste Hinderniss gefallen ist, um dem Creditbedürfniss des Grundbesitzes gerecht zu werden, bleibt es noch nothwendig, die Schwerfälligkeit, welche der Uebertragbarkeit der Immobilierforderungen anhaftet, durch eine möglichst zu beschleunigende Reform der Hypothekengesetzgebung und durch Abkürzung des Subhastationsverfahrens zu beseitigen.

Pommern. **Swinemünde.** Die Aufhebung der Zinsbeschränkungen hat auf die hiesigen städtischen und ländlichen Hypothekenverhältnisse einen nachtheiligen Einfluss geübt. Bei der bevorstehenden Reform der Hypothekenordnung wird sich hoffentlich für den Grundbesitz eine nothwendige Ausgleichungsmethode finden lassen.

Stettin. Bedauerlicher Weise sind in dem Bundesgesetze vom 14. November 1867, betreffend die vertragsmässigen Zinsen, den Landesgesetzen hinsichtlich der Kündigungsbefugniss des Schuldners abweichende Bestimmungen vorbehalten worden. . . (Siehe Danzig.)

Brandenburg. **Frankfurt a. O.** Ein freierer Verkehr im Hypothekenwesen liegt im Interesse der Grundbesitzer wie der Baugewerbe.

Schlesien. **Breslau.** Zur Hebung des Grundcredits würde eine Vereinfachung des Hypotheken- und des Subhastationsverfahrens ausserordentlich beitragen. Schon die bedeutenden Kosten unseres Hypothekenwesens, welche nebenbei diejenigen Provinzen, in welchen die Hypothekenordnung gilt, wesentlich belasten, entziehen dem Immobiliercredit das Capital. Dazu tritt der Mangel an Uebersichtlichkeit der Hypothekeninstrumente und die Schwerfälligkeit und Weitläufigkeit des Verfahrens, um bei der starken Concurrenz, welche ausländische Speculationspapiere auf dem Geldmarkte machen, die Besitzer immer mehr in der Benutzung des Immobiliercredits zu beschränken. Schon eine einfache Herabsetzung der Gerichtskosten auf ein gerechtes Maass würde voraussichtlich helfen. Noch wirksamer würde die Vermeidung aller unnützen Formalitäten beim Subhastationsverfahren, sowie die Erleichterung des Hypothekenwesens durch Beseitigung des Legalitätsprincips, durch Anerkennung der Hypothek als ein selbständiges Recht, vielleicht auch die Ausgabe auf den Inhaber lautender Hypothekenbriefe sein. Eine einheitliche und übersichtliche Hypothekenordnung für das ganze Staatsgebiet ist an sich ein dringendes Bedürfniss. Weit aussehende

Projecte auf diesem Gebiete müssen mit entschiedenem Misstrauen betrachtet werden, und namentlich wäre eine mit Befugnis zur Notenemission ausgestattete Grundcredit-Bank eine höchst gefährliche Einrichtung. Die Pfandbrief-Institute haben höchst segensreich gewirkt, und ein Versuch ihrer Anwendung auf den städtischen Grundbesitz verlohnt immerhin die Mühe; allein zum Gedeihen solcher Institute ist ihre Beschränkung auf provinzielle und locale Kreise unerlässlich. Bis zu welchen Grenzen ein völlig sicherer Credit gewährt werden kann, vermag nur eine Localverwaltung zu beurtheilen, und bei einer allzu grossen Centralisation muss die Sicherheit oder die Ausnutzung des Credits leiden. Zur Erleichterung des Personalcredits der Grundbesitzer mag die Privatindustrie durch Errichtung von Hypothekenversicherungs-Anstalten, Banken und Genossenschaften das Ihrige thun, aber Fundamentalgesetz wird immer bleiben, dass der Grundbesitz nicht mehr Credit erhalten kann als er verdient.

Sachsen. Mühlhausen. In den letzten Jahren ist der Zinsfuss für Hypotheken allgemein ein höherer geworden, und bei der herrschenden Strömung im Capitalmarkte kommen Kündigungen von Hypotheken weit häufiger vor als früher. Zur Abhilfe der damit für die Grundbesitzer verbundenen Uebelstände empfiehlt sich die Errichtung von Provinzial-Hypothekenbanken zur Beleihung von Grundstücken, einschliesslich der Häuser in Stadt und Land, mit Sitz in der Provinzial-Hauptstadt und mit Filialen in allen Kreisstädten. Die Beleihung könnte durch Ausgabe von Provinzial-Pfandbriefen erfolgen, auch eine Amortisirung derselben in bestimmter Frist zugestanden werden.

Hannover. Stade. Seit Jahren sucht das kleine Capital mit Vorliebe Anlage in Staats- und sonstigen Creditpapieren, angezogen durch höheren Zinsfuss und leichte Erhebung der Zinsen im Gegensatz zu den ländlichen Sicherheiten. Die dadurch hervorgerufene bedrängte Lage des Grundbesitzes wird nur durch eine starke Reduction des Güterpreises geändert werden können, welche es den Grundeigenthümern ermöglicht, 5 und 6% Zinsen zu zahlen. Alle Versuche, durch Verbesserungen der Gesetzgebung dauernd einen niedrigen Zinsfuss für Hypotheken herbeizuführen, sind aussichtslos, denn das Capital sucht die höchste Rente, und erfahrungsmässig gewährt bei grossen wirtschaftlichen und politischen Krisen der Grundbesitz keine grössere Sicherheit als andere solide Capitalanlagen; auch tritt bei solchen Versuchen die Absicht der Ausbeutung des Staates zu Gunsten einer einzelnen Classe zu klar zu Tage. Eine gerechte Forderung ist die völlige Gleichstellung des Grundbesitzes mit den beweglichen Gütern im Verkehr, namentlich die Beseitigung aller Veräusserungsbeschränkungen und Theilungsverbote.

Westfalen. Lüdenscheid. Eine durchgreifende Hilfe gegen die Hypothekennoth wird schwer zu finden sein, weil der Capitalist selbst bei gleichem Zinsfusse das Papier au porteur häufig vorzieht, um sein Vermögen zum Theil der Einkommensteuer zu entziehen. Indess würde die Vereinfachung des Hypotheken- und Substitutions-Verfahrens mit möglichster Kosteneinschränkung jedenfalls Erleichterung bieten. Mit einer der bekannten Bremer Handfesten-Ordnung ähnlichen Einrichtung wäre besonders auch dem kleinen Grundbesitzer und dem industriellen Arbeiter in seinem Streben nach Eigenthumserwerb gedient.

Bochum. Es ist zu wünschen, dass die Sparcassen des Kreises ihre Credite nicht über die Grenzen des Kreises ausdehnen und ihren Geschäftskreis in der Weise erweitern, dass sie auch bankfähige Wechsel discontiren. Dem Geldbedürfnisse im Kreise würde dadurch wesentlich entgegen gekommen werden.

Rheinland. Köln. (Siehe Danzig.)

a. Münzwesen.

Arnsberg, Siegen, Bochum, Dillenburg, Solingen, Düsseldorf, Krefeld, Neuss, Saarbrücken. Gewünscht wird eine recht baldige Münzeinigung für Deutschland auf decimaler Grundlage.

Breslau, Buxtehude, Hildesheim, Osterode, Göttingen, Dortmund, Mülheim, Duisburg, Wesel, Köln. Der Anschluss Deutschlands an das internationale Münzsystem durch Uebergang zur Goldwährung und decimale Gliederung der Münzen wird für unerlässlich erachtet.

Preussen. Danzig. Um den Regierungen Deutschlands positive Vorschläge für den zweckmässigsten Uebergang von den bisherigen Münzsystemen zu einem einheitlichen mit Einführung der Goldwährung entgegen bringen zu können, hat der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages einen Preis von 50 Friedrichsd'or für die beste Lösung nachstehender Aufgabe auszusetzen beschlossen: „Welche Vorbereitungen und Uebergangsmaassregeln sind anzurathen, und welche gesetzlichen Vorschriften sind in Bezug auf die Erfüllung bestehender Zahlungsverbindlichkeiten zu erlassen, wenn in einem Lande, wo auf Basis der Silberwährung solide Münzzustände bestehen, die Einführung der alleinigen Goldwährung beabsichtigt wird?“

Pommern. Stettin. Bei den Berathungen über die deutsche Münzeinigung werden die Beschlüsse der Pariser internationalen Münzconferenz, welche die Einführung der Goldwährung, einer gemeinsamen einheitlichen Goldmünze und den Anschluss an ein schon bestehendes Münzsystem befürwortet hat, sowie der Beitritt Oestreichs zu dem zwischen Frankreich, Italien, der Schweiz und Belgien am 23. December 1865 abgeschlossenen Münzvertrage in's Gewicht fallen.

Greifswald. Der Uebergang zur Goldwährung wird sich nicht umgehen lassen. Nachdem sich die preussischen Goldkronen als eine vollständig verfehlte Schöpfung erwiesen haben, sind wir fast ohne Goldmünze; ein leicht transportables Metallgeld ist aber ein Verkehrsbedürfniss. Ein gemischtes System von Silber- und Goldwährung ist, weil dem Staate zu grosse Opfer durch Cursschwankungen auferlegend, nicht wünschenswerth.

Sachsen. Mühlhausen. Bei Herstellung der Münzeinheit müsste man im Anschluss an die grössten Handelsnationen zur Goldwährung übergehen und eine Goldmünze schaffen, welche, ungefähr dem englischen halben Sovereign, annähernd auch dem Ducaten im Werthe gleich, Aussicht bietet, eine Weltmünze zu werden. Passend und leicht ausführbar wäre die Untertheilung eines solchen Goldstückes in 10 Mark Silber zu 10 Groschen à 10 Pfennige.

Hannover. Seitens der meisten Handelskammern der Provinz wird die durch Verordnung vom 24. August für Hannover eingeführte Eintheilung des Groschens in 12 statt der bisherigen 10 Pfennige bedauert, zumal eine baldige Münzeinigung für Deutschland erwartet wird.

Harburg. Die Münzeinigung wird durch die eingetretenen politischen Veränderungen näher gerückt sein. Allgemein wünscht man als Grundlage derselben die Decimaltheilung eingeführt zu sehen. Ob dann das 25-Frankenstück mit Theilung in Mark, Groschen und Pfennige, welches System sich dem östreichischen und englischen am leichtesten anpassen lässt, oder der Frank als Einheitsmünze angenommen wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Zunächst ist wichtig, dass die Hansestädte, vor Allem Hamburg, baldigst veranlasst werden, ihr Münz- und Geldsystem dem preussischen anzupassen. Die jetzige Rechnung nach dem imaginären Mark-Banko ist völlig überlebt und dient nur dazu, den deutschen Handel ungebührlich zu belasten, den Hamburger Inhabern eines Bankfoliums aber einen sachlich ungerechtfertigten Vortheil zuzuwenden. Zu erstreben bleibt für den deutschen Handelsstand, dass in England der Berliner Curs notirt wird, wodurch um so mehr der Hamburger Bankrechnung der Boden entzogen würde. Ein weiteres Mittel dazu bietet die Errichtung einer Filiale der Preussischen Bank in Hamburg. Bei der jetzigen Valuta verdienen zwar besonders die grossen Hamburger Bankhäuser erheblich, während der grössere Theil der Kaufmannschaft häufig direct daran verliert und ihm indirect durch dieselbe das Geschäft nach aussen wesentlich erschwert ist, so dass Hamburger Häuser sich doch häufig herbeilassen müssen, in preussischem Curant zu berechnen.

Geestemünde. Die den Abmachungen der Pariser Conferenz entsprechende Annahme des Fünffrankenstücks als internationale Münzeinheit eignet sich vortreflich für die Decimal-

theilung und wird angelegentlichst befürwortet. Wirkliche Haupt-Goldmünze würde dann das 25-Frankenstück sein, England müsste seinen Sovereign auf diesen Werth, Amerika seinen Dollar, Spanien seinen Piaster duro auf 5 Franken reduciren, so dass 25 Franken = 1 Sovereign = $\frac{1}{2}$ Eagle = 100 Realen Gold würden. Deutschland hätte dann eine neue Goldmünze, etwa ein 10-Guldenstück (= 6 $\frac{1}{2}$ Thlr) herzustellen.

Verden. Aus dem Umstande, dass in Bremen, dem Waarenbezugs-Orte für Verden, die Goldwährung, hier aber die Silberwährung gilt, erwachsen den Händlern erhebliche Verluste aus den Cursdifferenzen. Der Uebergang zur Goldwährung ist deshalb für den Platz besonders wünschenswerth. Dabei wäre der Frank mit decimaler Theilung als Münzeinheit anzunehmen.

Lüneburg. Angesichts der wirthschaftlichen Entwicklung Deutschlands scheint der Uebergang zur Goldwährung geboten. Ist dies einmal anerkannt worden, so sollte der Wechsel möglichst bald eintreten und dabei der Anschluss an das grosse benachbarte Münzsystem durch Annahme der Franken und Centimen, für welche man die Benennungen „Mark“ und „Pfennig“ wählen könnte, bewerkstelligt werden. Dabei wird die alsbaldige Annahme der reinen Goldwährung vorausgesetzt. Der definitiven Doppelwährung ist übrigens die Beibehaltung der Silberwährung mit reiner Decimaltheilung der Münzen vorzuziehen. Bei einer vorübergehenden Doppelwährung würden vielleicht noch grössere Schäden eintreten.

Uelzen. Betreffs der zu schaffenden Münzeinheit empfiehlt die Kammer die Goldwährung, in deren Folge die Circulation von Goldmünzen zunehmen, diejenige des Papiergeldes, welches der Landmann meistens ungern in Zahlung annimmt, vermindert und der übermässigen Preissteigerung aller Artikel eine wünschenswerthe Grenze gesteckt werden würde.

Hannover. Durch Beibehaltung der Zehntheilung des Groschens und durch deren Einführung in den altpreussischen Provinzen würde der Anschluss an die internationale Münzconvention von unten herauf angebahnt worden sein. Das 25-Frankenstück, nicht der Franc, ist als Weltmünze von der Pariser Conferenz festgestellt; dasselbe entspricht dem 20-fachen Betrage des Drittelthalers als deutscher Münzeinheit, und dies Drittelthalerstück würde eben unter Beibehaltung der Zehntheilung des Groschens rein decimal getheilt worden sein. Das Marksystem würde demnach für die Silber-Scheidemünze Deutschlands den leichtesten Weg zum Anschlusse an das internationale Münzsystem auf Grundlage der Goldwährung gewähren.

Papenburg. Als Einheitsmünze für ganz Deutschland empfiehlt sich der Drittelthaler oder die Mark (90 = 1 $\frac{1}{2}$ fein Silber) mit directer Theilung in 100 Pfennige. Wegen der Unbrauchbarkeit der Goldkronen mit ihrem schwankenden Curse wird ferner eine einheitliche deutsche Goldmünze zum festen Cassencurse von 10 und 20 Mark befürwortet, wodurch überdies dem wachsenden Umlaufe des verschiedenartigsten Papiergeldes Einhalt geschehen würde.

Westfalen. Minden. Die Kammer spricht sich in der Hauptsache für Annahme des französischen Münzsystems und gleich den meisten französischen Handelskammern gegen die Einführung einer allgemeinen Goldwährung, vielmehr für Beibehaltung der Silberwährung eventuell neben der Goldwährung aus.

Bielefeld. In der zu Paris abgehaltenen Münzconferenz ist man vorläufig dahin übereingekommen, als Basis für ein einheitliches Münzsystem zunächst alle diejenigen ausser Betracht zu lassen, welche nicht Franken zu 8 oder Marken zu 10 oder österreichische Gulden zu 20 $\frac{1}{2}$ mit hunderttheiliger Abstufung zur Grundlage haben. Jedenfalls wird es nun nothwendig sein, endlich eins dieser Systeme für das deutsche Zollvereins-Gebiet einzuführen. Freilich ist damit der schwierige Uebergang zur Goldwährung unerlässlich verbunden, da dieselbe universeller als die Silberwährung ist.

Münster. (Siehe Stettin.)

Lüdenscheid. Das neue Münzsystem müsste 1) eine einheitliche Münze im Zollverein, wenn möglich im Anschlusse an das französische System, 2) eine internationale Goldmünze für den Weltverkehr, 3) das Decimalsystem unter Wegfall der dritten Rechnungscolonne herstellen. Statt der Markwährung, welche keine Aussicht auf grössere Verbreitung hat, empfiehlt es sich, den preussischen Thaler für den Norddeutschen Bund

obligatorisch zu machen, bis der Anschluss an das Frankensystem unter Beibehaltung der Doppelwährung möglich wird. Die internationale Goldmünze müsste im Werthe dem 25-Frankenstücke gleich sein und sich dadurch dem englischen Sovereign und dem amerikanischen 5-Dollarstücke anschliessen.

Fränkische Provinz. Hanau. Obwohl die Verordnung vom 24. August 1867, welche hierorts die Münzbestimmungen für die älteren preussischen Provinzen zur Geltung bringen sollte, bisher thatsächlich keine Anwendung gefunden hat und der Umlauf der süddeutschen Scheidemünze durch ministerielle Verfügung vom 21. Januar 1868 speciell wieder gestattet wurde, so lässt doch die verschiedenartige Auslegung jener Verordnung in maassgebenden Kreisen, sowie das Bewusstsein, dass deren Nichtanwendung nur von der jeweiligen Toleranz der Behörden abhängig gemacht werden könnte, ein Gefühl der Unsicherheit zurück, weshalb mit Rücksicht auf die beabsichtigte Münzeinigung beantragt wird, dass für Hanau und Umgegend von der Durchführung jener Verordnung überhaupt Abstand genommen werde.

Rheinland. Lennep. Für die durchaus nothwendige Münzeinigung in Deutschland eignet sich am besten der möglichst nahe Anschluss an das französische Decimalsystem unter Zugrundlegung eines dem Zwanziggroschenstücke entsprechenden einheitlichen Werthes.

Köln. Auf der Pariser Münzconferenz hat sich Frankreich zur Ausprägung von 25-Frankenstücken bereit erklärt, sogar eine Probeausprägung dieser Goldmünze bereits vorgenommen und sie in der Voraussetzung, dass England seinen Sovereign und Amerika seinen Halbeagle auf den Edelmetall-Gehalt des 25-Frankenstücks zu reduciren geneigt sei, als Welt-handels-Münze in Vorschlag gebracht. Zu den im letzten Jahresberichte der Kammer hervorgehobenen zwei Grundlagen für das neue deutsche Münzsystem, nämlich entweder der Annahme des Goldfranken als Rechnungsmünze mit Ausprägung von 10- und 20-Frankenstücken, oder der Erhebung der Mark (1 $\frac{1}{2}$ Goldfranken) zur Rechnungsmünze, mit der Ausmünzung von 12 $\frac{1}{2}$ - und 25-Frankenstücken, gesellt sich jetzt eine auf Vorschlag des Freiherrn v. Hock für Oestreich bereits in Aussicht genommene dritte Modalität, nämlich die Wahl des Goldgulden (2 $\frac{1}{2}$ Goldfranken) als Rechnungsmünze und der Prägung von 25- und 50-Frankenstücken. Als kleinere Goldmünze hat man zwar in Oestreich das 10-Franken- oder 4-Guldenstück gewählt; allein es unterliegt keinem begründeten Bedenken und hat für den internationalen Verkehr keine wesentlichen Nachtheile, wenn statt des 4-Guldenstücks das 5-Goldgulden- oder 12 $\frac{1}{2}$ -Frankenstück als kleinste Goldmünze angenommen werden sollte. Diese Hock'sche Grundlage verdient unbedingt den Vorzug für die Reform des deutschen Münzwesens. Abgesehen von der Einigung des zollvereinsländischen und österreichischen Münzsystems, fällt es schwer in's Gewicht, dass England und Nordamerika, falls diese Staaten überhaupt einer internationalen Münzeinigung sich anzuschliessen geneigt sind, im 25-Frankenstücke diesen Anschluss suchen werden. Ist dieser Schritt in England geschehen, so kann die Eintheilung des Sovereign in 10 Gulden nicht ausbleiben, und ebenso dürfte sich Amerika entschliessen, nachdem es sein 5-Dollarstück dem 25-Frankenstücke gleichgestellt hat, in Zukunft entweder 5 Dollars oder den Halbdollar als Rechnungsmünze anzunehmen. Jedenfalls steht so viel fest, dass die Grundlage einer internationalen Münzeinigung einzig und allein das 25-Frankenstück sein wird. Das Land, welches dieses Goldstück seinem Münzsystem in geeigneter Weise, d. h. vermöge decimaler Unterordnung der kleineren Münzstücke, einreicht, besitzt nach Innen wie nach Aussen das vollkommenste Münzsystem. Bei der Leichtigkeit, welche sich für die deutschen Staaten ergibt, dem 25-Frankenstück eine hervorragende Stellung in ihrem Münzsystem anzuweisen, wäre es ein schwerer Missgriff, wollte man andere Münzen als den Goldgulden und als das Zehnfache desselben, das 25-Frankenstück, zur Rechnungs- resp. zur Haupt-Umlaufmünze erheben. Ausser der früher in Aussicht genommenen Mark giebt es wohl kein Münzstück, in welches sich unsere Thalerwerthe so einfach umformen lassen, wie den Goldgulden. Selbst für Süddeutschland lässt sich keine bequemere Rechnungsmünze auffinden, da, abgesehen von der genauen Bekanntschaft mit dem schweren



Gulden und seinen Theilmünzen, 6 zu 7 die kleinsten ganzen Zahlen sind, welche das Werthverhältniss zwischen dem süddeutschen Gulden und irgend einer der bestehenden Rechnungsmünzen ohne Bruchtheil ausdrücken. Ebenso wichtig ist, dass bei der Annahme des Goldgulden die hauptsächlichsten unserer bisherigen kleineren Curantstücke und Scheidemünzen, wenn auch unter neuem Namen und Gepräge, beibehalten werden können. Der halbe Gulden (10 *Sgrs*), ferner 5, 2 und 1 *Sgrs*, sowie 4, 2 und 1 Pfennige bleiben erhalten und lassen es im Kleinverkehr kaum wahrnehmen, welcher bedeutungsvolle Umschwung mit dem deutschen Münzsystem vor sich gegangen sein wird. Endlich kommt in Betracht, dass die Wahl des Goldgulden es gestattet, unabhängig von dem Uebergange zur Goldwährung, unser Scheidemünzwesen bereits im Voraus in decimaler Gliederung neu einzurichten, und dass die Ersetzung der silbernen Curantstücke durch 5-, 10- und 20-Goldgulden-Stücke den Schlussstein der deutschen Münzreform bildet. Alle diese Vortheile gehen verloren, wenn der Goldfrank zur Rechnungsmünze erhoben wird. Für die Umwerthungen in denselben ergeben sich für den Thalerfuss 15 zu 4, für den süddeutschen Guldenfuss 15 zu 7 als die kleinsten ganzen Verhältnisszahlen. Von den bisherigen Münzstücken Nord- und Süddeutschlands geht keines in das neue Münzsystem mit über, und endlich kann von einer vorgängigen Umformung der Scheidemünzen nicht die Rede sein, vielmehr muss die Ausprägung der Goldmünzen vorausgehen. . . . Eine hiesige Firma macht darauf aufmerksam, dass, so lange bei uns die Silberwährung besteht, der deutsche Handel England und Frankreich tributpflichtig bleibe, während die Annahme der Goldwährung wesentlich dazu beitragen dürfte, von Südamerika direct auf deutsche Wechselplätze zu trassiren.

Aachen. Als Münzeinheit ist weder die Mark, noch der süddeutsche oder österreichische Gulden noch der Thaler geeignet, vielmehr ist es am zweckmässigsten, sofort den Franken, welcher bereits decimale Theilung und die weiteste Verbreitung in Europa, in Frankreich, Belgien, der Schweiz und Italien, besitzt, anzunehmen. Obenein entspricht der Centime unserem Pfennige so sehr, dass beide als gleiche Werthe bei uns genommen und die Masse des Arbeiterstandes wie der Kleinhandel sich deshalb am leichtesten damit zurechtfinden würden.

Trier. Zahlreiche industrielle Etablissements der Umgegend rechnen schon längst nach Franken und Centimes und würden mit Freuden eine auf das Decimalsystem begründete deutsche Münze annehmen.

Lübeck. Da Oestreich, den Beschlüssen der Pariser Münzconferenz entsprechend, das 25-Frankenstück, welches annähernd dem englischen Sovereign und dem nordamerikanischen $\frac{1}{2}$ Eaglestück entspricht, unter Beseitigung der Silberwährung und Einführung der Goldwährung als 10-Guldenstück zur Grundlage seines Münzwesens gemacht und dabei das reine Decimalsystem durchgeführt hat, so empfiehlt sich auch für Nord- und Süddeutschland die ungesäumte Annahme des österreichischen Systems.

Kgr. Sachsen. Durch die Beschlüsse der Pariser Münzconferenz, namentlich durch die Erklärung Frankreichs, 25-Frankenstücke ausprägen zu wollen, ist auch für Deutschland die Entscheidung für den Uebergang zur Goldwährung und für den Anschluss an das französische Münzsystem näher gerückt. Ist in Oestreich bereits vorgeschlagen, den zehnten Theil des 25-Frankenstücks als Goldgulden zur Rechnungsmünze zu erheben, so würde der Anschluss auch von England einfach dadurch zu bewirken sein, dass der nahezu gleichartige Sovereign eine Decimal-Untertheilung in 10 Florins erhalte, und selbst Nordamerika würde keinen grossen Schwierigkeiten begegnen, sobald das 5-Dollarstück dem 25-Frankenstücke gleichgestellt werden sollte. Für Deutschland würde die Annahme des Goldgulden als Rechnungsmünze zwar noch nicht die Vortheile enthalten, die von der strikten Annahme des Frankensystems zu erwarten wären; die Ausprägung von 25- und 50-Frankenstücken in Gold würde aber bei uns nicht nur den schwierigen Uebergang zur Goldwährung passend vorbereiten, sondern auch gestatten, dass unsere jetzigen Münzsorten bis herab zur Scheidemünze sich bequemer in das Goldgulden-System einfügen würden. Mindestens wäre dadurch der spätere volle Uebergang zum französischen System entsprechend vorbereitet. . . . Die neueste, den preussischen

$2\frac{1}{2}$ -Silbergroschen-Stücken ziemlich ähnliche Prägung der sächsischen Zweineugroschen-Stücke giebt Anlass zu Verwechslungen, welche den Kleinverkehr wesentlich belästigen.

β. Papiergeld, Coupons und Werthzeichen.

Preussen. Königsberg. Es empfiehlt sich, die Conversion der $3\frac{1}{2}$ - und 4%igen ostpreussischen Pfandbriefe in $4\frac{1}{2}$ %ige für die Besitzer wenigstens dadurch zu erleichtern, dass der Austausch der ersteren gegen letztere Zug um Zug erfolgt, während jetzt oft Monate dazwischen liegen, in welchen der Gutsbesitzer die Gefahr der Cursschwankungen tragen muss. Ausserdem ist der Vertrieb der Pfandbriefe überhaupt etwas zu monopolisirt, als dass sich von einer erweiterten Concurrenz nicht Vortheile erwarten liessen.

Brandenburg. Berlin. Seitens der Aeltesten wurde an betreffender Stelle der Antrag gestellt und motivirt, die Aussercurssetzung von auf den Inhaber lautenden Werthpapieren auf dem Wege der Gesetzgebung ganz aufzuheben, da das Recht, diese Werthe dem Umlauf zu entziehen, ganz der Natur eines auf den Inhaber lautenden Papiers widerspreche und den freien Verkehr mit solchen Effecten beschränke, auch anderweite Mittel genügend vorhanden seien, um den Besitzer derartiger Papiere vor Diebstahl u. s. w. zu sichern.

Sorau. Zur Abhilfe der thatsächlich als Landplage zu betrachtenden Ueberschwemmung des geschäftlichen Verkehrs mit Coupons und Dividendenscheinen aller Art als Zahlungsmittel wird empfohlen, dass nur denjenigen Communalverbänden und Actiengesellschaften das Privilegium zur Emission von lettres au porteur ertheilt werde, welche statutarisch die Verpflichtung übernehmen, für die Zahlung ihrer Coupons eine Stelle an einer königlichen Bankfiliale ihrer Provinz und eine andere in Berlin zu unterhalten, auch halbjährlich die Zahlstellen namentlich zu veröffentlichen. Diese Verpflichtung könnte billigerweise auch auf die bereits ereriten, auf den jedesmaligen Inhaber lautenden Communalpapiere, welche meistens unter Aufsicht des Staates stehen, ausgedehnt werden.

Sachsen. Erfurt. (Siehe Göttingen.)

Mühlhausen. Behufs Beseitigung der Missstände, welche durch die Circulation des Papiergeldes der verschiedenen Bundesstaaten entstehen, wird empfohlen, dass die königliche Staatsregierung recht bald die alleinige Ausfertigung aller Staatspapiergelder im Zollverein auf Grund von Verträgen mit den einzelnen Staaten in die Hand nehme, wobei gleichzeitig dafür gesorgt werden könnte, dass jeder Staat nur eine im Verhältniss zu seiner Bedeutung stehende Werthsumme als Staats- oder künftiges Bundes-Papiergeld ausgeben darf, welches von allen öffentlichen Cassen angenommen werden müsste.

Hannover. Hildesheim. Zur Verminderung der Cursschwankungen der fremden Werthscheine empfiehlt es sich, dass der Norddeutschen Bundesgewalt die Controle bei Creirung von Staats- und Bankscheinen übertragen werde. Insbesondere wird befürwortet, dass die hannoverschen Bankscheine in den öffentlichen Staatscassen zum vollen Werthe angenommen werden dürfen, worin angesichts des Aufsichtsrechtes des Staates über die hannoversche Bank keinerlei Gefahr liegt. Ein Verbot der Circulation von Coupons und Dividendenscheinen wird nicht empfohlen, obwohl viele dieser Werthzeichen aus entfernten Orten und von unbedeutenden Creditanstalten herrühren und in ganz einfachem, leicht nachzunehmendem Drucke hergestellt sind. Es muss Sache des Publicums bleiben, durch Zurückweisung wenigstens der unbekanntenen Coupons und Dividendenscheine deren Umlauf zu beschränken.

Osterode. Aus der Einziehung sämtlicher Cassenscheine der Kleinstaaten des Norddeutschen Bundes und der Ausgabe von Scheinen unter einem Datum würde dem Verkehr eine grosse Erleichterung erwachsen. Auch die wachsende Zahl der verschiedensten Coupons und Dividendenscheine, welche im Verkehr umlaufen, bringt manche Verluste. Es empfiehlt sich, diejenigen Corporationen und Institute, welche unter öffentlicher Autorität solche Papiere ausgeben, zur Errichtung von Einlösungsstellen in den Provinzial-Hauptstädten anzuhaltten. . . . Leider ist die Provinz mit dem unhaltbaren preussischen Gesetz über die In-

und Aussercurssetzung von Werthpapieren nicht verschont geblieben.

Göttingen. Angesichts der stetigen Vermehrung des Umlaufs von Papiergeld, Banknoten und Zinscoupons als Zahlungsmittel wird es immer nothwendiger, dass deren Ausgabe und Einwechslung gesetzlich geregelt werde.

Westfalen. Minden. Wenn auch jeder Einzelstaat des Norddeutschen Bundes zur Ausgabe von Papiergeld nach den Landesgesetzen berechtigt bleibt, so könnte doch für den ganzen Bund Papier, Grösse und Druck dieser Zahlungsmittel gleichmässig sein, und durch Unterstellung der Emanirungen unter die Bundescontrole würden alle Hindernisse gegen die Annahme der Cassenscheine der einzelnen Staaten bei sämtlichen öffentlichen Cassen beseitigt sein, dem Handelsstande aber eine ausserordentliche Erleichterung erwachsen. Die Coupons und Dividendenscheine der Actiengesellschaften sollten nur dann in Curs gesetzt werden dürfen, wenn der wirkliche Werth durch Typographie und beigesetztes Facsimile der Directionen klar gestellt ist. Die diesen Werthzeichen beigedruckten Verjährungsfristen lassen sich, da das Gesetz von 1838 nur den Coupons von Staatspapieren diese Verjährungsfrist gewährt, juristisch nicht rechtfertigen; Zinsen und Dividenden sind eine anerkannte Schuld, welche man doch nicht ohne Weiteres abstreifen kann.

Bielefeld. Nach wie vor cursiren zahlreiche Massen von Zinscoupons. Eine Abschwächung der dadurch entstehenden grossen Belästigungen liesse sich erreichen, wenn die Concessionirung aller Coupons emittirenden Gesellschaften an die Bedingung geknüpft würde, diese an Bankplätzen zahlbar zu machen, und wenn dann die königlichen Bankstellen ermächtigt würden, solche Coupons gegen Banknoten umzutauschen.

Münster. Eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über fremdes Papiergeld ist um so mehr angezeigt, als zwischen solche Werthzeichen mehrerer in Preussen einverleibter Staaten füglich wohl nicht mehr als ausländisches Papiergeld zu betrachten sind, dagegen die Annahme derselben bei öffentlichen Cassen gar nicht, im Privatverkehr stets unter dem Drucke der bestehenden Verbote stattfindet.

Lüdenscheid. Es wird Gleichmässigkeit in der Ausgabe von Cassenanweisungen seitens der deutschen Staaten, eine concentrirte Anfertigung der Banknoten durch ein Bundesgesetz über die Zettelbanken und die Vermehrung der 1-Thalernoten um 10 Millionen befürwortet.

Dortmund. Die in allen möglichen Sorten und in den verschiedensten Beträgen umlaufenden Coupons eignen sich nicht zu allgemeinen Zahlungsmitteln, da ihre Echtheit häufig schwer zu beurtheilen ist und sie oft nur an Orten einlösbar sind, welche sich ohne grosse Incassoverluste nicht erreichen lassen. Noch mehr gilt dies von Dividendenscheinen, auf denen häufig der Betrag geschrieben steht. Die Circulation dieser Papiere sollte daher gesetzlich beschränkt werden.

Fränkische Provinz. Frankfurt a. M. Die Kammer schloss sich in einem Gesuche an die königlichen Ministerien für Handel und Gewerbe und für die Justiz den Ausführungen und Anträgen der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wegen Beseitigung der Aussercurssetzung von Werthpapieren in allen Stücken an und fügte den Gründen dafür noch hinzu, dass es eine alte, unbestrittene Usance der Frankfurter Börse sei, solche Inhaber-Werthpapiere, welche (wie in Baiern und Oestreich) vinculirt und devinculirt oder nach anderen Gesetzen ausser und wieder in Curs gesetzt sind, für nicht lieferbar zu halten, weil man es mit der Sicherheit, leichten Beweglichkeit und erforderlichen Einfachheit des Umsatzes in solchen Werthpapieren unvereinbar findet, dass der Käufer und Empfänger erst eine mühselige Prüfung der Förmlichkeiten und Schriftlichkeiten anstellen solle, eine Prüfung, welche oft von zweifelhaftem Erfolge und nie ohne Gefahr sein werde. Dem Gesuch wurde indess mit Rücksicht darauf nicht entsprochen, dass die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen sowohl Privaten wie besonders den öffentlichen Behörden und juristischen Personen ein ebenso einfaches als wirksames und unersetzliches Mittel gewähren, sich vor möglichen Verlusten zu schützen. Ein erneuter Vorschlag der Kammer, dass den Inhabern der mit solchen Vermerken versehenen inländischen Werthpapiere die Möglichkeit eröffnet werde, von den Schuldenverwaltungs-Behörden oder Privatan-

stalten, welche die Schuldverschreibungen ausgestellt haben, für die mit dem Vermerke der Wiederincurssetzung versehenen Schuldtitel bei deren Einlieferung gegen Entrichtung einer mässigen Umtauschgebühr neue, lediglich auf den Inhaber lautende Effecten gleicher Art zu erhalten, wurde dahin beantwortet, dass Bestimmungen ähnlichen Inhaltes bereits in dem Gesetze vom 4. Mai 1843 §§ 1 u. s. f. und in der Verordnung vom 16. August 1867 §§ 14 u. s. f. enthalten seien.

Rheinland. Wesel. Zur Beseitigung der Uebelstände, welche aus dem Umlaufe der Zinscoupons und Dividendenscheine als Zahlungsmittel entstehen, empfiehlt sich die Bestimmung mehrerer Einlösungsstellen an grossen Bankplätzen, wie sie sich schon auf mehreren derartigen Papieren angegeben finden. Lässt sich dieses nicht durchführen, so wäre ein vollständiges Verbot, solche Papiere als Zahlungsmittel zu benutzen, das Beste, um das Publicum vor Missbräuchen zu schützen. So verweigert z. B. die Köln-Mindener Bahngesellschaft die Annahme ihrer eigenen Coupons an ihren eigenen Stationen. . . . Es wird beantragt, dass für den Verkehr mehr Cassenanweisungen in Umlauf gesetzt werden.

Köln. Alle Papiere und Umlaufmittel, so weit sie sich nicht mit dem durch sie repräsentirten Edelmetall-Quantum pari zu behaupten vermögen, sind für den Verkehr eine grosse Last. Abgesehen von den, die internationalen Werthausgleichungen vermittelnden Noten ausländischer, sowie der Bankanstalten an Plätzen wie Bremen und Hamburg, sind, mit Ausnahme des preussischen Staats-Papiergeldes, der Noten der Preussischen Bank und fast sämtlicher preussischen Privatbanken, fast alle Noten der sonstigen deutschen Zettelbanken nebst dem Papiergelde der kleineren Bundesstaaten im inneren Verkehr nur unter pari zu begeben. Ein Gleiches gilt von den Zinscoupons, so weit sie nicht am hiesigen Platze zur Einlösung gelangen. Indess ist der Erlass eines Verbotes dieser Umlaufmittel nicht zu empfehlen, es genügt, dass alle Körperschaften und Anstalten, welche zur Ausgabe derartiger papierener Umlaufmittel befugt sind, verpflichtet werden, an den hauptsächlichsten Handelsplätzen Vorkehrungen für die Einlösung zu treffen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die höchst nothwendige Regelung des Papiergeld-Wesens im Zollverein könnte zunächst dadurch angebahnt werden, dass seitens des Bundes festgestellt würde, welche Arten von Banknoten an allen öffentlichen Cassen des Bundesgebiets überhaupt als Zahlungsmittel anzunehmen seien. Für Sachsen würde sich hierbei in erster Linie die Aufhebung der Verordnung vom 8. Juli 1855 empfehlen, worin die Ausgabe ausländischer Cassenscheine in Appoints unter 10 *Thlr.* verboten ist. Dieses Verbot ist bei den ausgedehnten Handelsbeziehungen Sachsens gar nicht durchführbar und bringt Demjenigen, der sich danach richtet und fremdes Papiergeld bei Banquiers gegen sächsische Zahlungsmittel einwechselt, nur Agioverluste. Dazu kommt, dass preussisches Papiergeld nicht nur im Privatverkehr unbedenklich für voll genommen wird, sondern auch an den Post- und Telegraphencassen, sowie im Geschäftsverkehr nahezu eine Bevorzugung noch vor dem sächsischen Papiergelde genießt.

γ. Bankwesen.

Pommern. Stettin. Zur gedeihlichen Entwicklung der Creditinstitute ist vor Allem die Beseitigung der Hindernisse gegen ihre zweckmässige Ausdehnung, insbesondere die Aufhebung der Beschränkungen nothwendig, welche zur Aufrechterhaltung des Monopols der königlichen Bank den Privatbanken auferlegt sind.

Greifswald. Zur Abhilfe der Hypothekennoth würde die Beseitigung des Monopols der Preussischen Bank, insoweit als die grössere und erfolgreiche Concurrenz von Privatbanken dadurch allzusehr verhindert wird, wesentlich beitragen. Die bankmässige Ausnutzung der Hypotheken lässt noch viel zu thun, und diese zu fördern, läge gleich nahe für den Staat wie für die einzelnen Provinzen.

Schlesien. Breslau. Bis zum Jahre 1866 durfte keine Provinzial-Zettelbank verzinsliche Depositen über den Betrag ihres Stammcapitals hinaus annehmen; zum ersten Male wurde

dieses Recht der communalständischen Bank der Oberlausitz in ihrem Statut vom 31. März 1866 bis zum doppelten Betrage ihres Stammcapitals eingeräumt und im Jahre 1867 den Provinzial-Actienbanken zu Danzig und zu Posen dieselbe Vergünstigung zu Theil. Auf Anfrage der königlichen Staatsregierung befürwortete die Kammer die Ausdehnung dieser Befugniss auch auf die hiesige städtische Bank. Da indess die königliche Staatsregierung dieselbe von der Bedingung abhängig machte, dass, wie bei den drei genannten Banken, für alle verzinslichen Depositen eine Kündigungsfrist von mindestens zwei Monaten festgesetzt werde, so hat das Curatorium der städtischen Bank vorgezogen, auf die angebotene Vergünstigung zu verzichten.

Sachsen. Mühlhausen. Wenn die zum Haupt-Geldinstitute Deutschlands gewordene Preussische Bank zur Norddeutschen Bundesbank erhoben und ihr Filialen in allen wichtigeren Städten der norddeutschen Bundesstaaten gegeben würden, so würde der Geldverkehr mit vielen Gegenden erleichtert werden, deren Zahlungen jetzt fast für jeden Empfänger verlustbringend sind. Die ausserpreussischen Privatbanken im Bundesgebiete könnten in ein ähnliches Verhältniss zur Bundesbank treten wie die preussischen Privatbanken zur Preussischen Bank, wobei ihnen indess unbeschränkte Freiheit zur Annahme von Depositen zu gewähren wäre, ohne ihr Notenemissions-Recht gegen das der preussischen Privatbanken zu erweitern. Ein derart eingerichtetes Bankwesen wäre zweckentsprechender als die grösste Bankfreiheit mit ihren vielen Krisen, Stockungen und Insolvenzen. Hinblicke auf amerikanische, schottische u. s. w. Bankfreiheit, welche schliesslich so weit führt, dass jeder Empfänger einer Note ein dickes Buch von 4-500 Seiten mit Beschreibungen der echten und falschen Noten u. s. w. auswendig lernen muss, um sich vor Verlusten zu schützen, scheinen genügend, um vor der Einführung solcher Bank- und Notenfreiheit ernstlich besorgt zu werden.

Hannover. Harburg. Durch die kürzlich erfolgte Errichtung eines hiesigen Zweiginstituts der Preussischen Bank ist ein doppelter Gewinn erzielt. Neben dem grossen Nutzen, welchen die Bank den Handeltreibenden gewährt, hat die Concurrenz bereits die Filiale der hannoverschen Bank am hiesigen Platze veranlasst, Wechsel auf preussische Bankplätze auch zum preussischen Bankdiscont zu nehmen, während sie früher 1½ bis 2 % mehr nahm, selbst für Wechsel, welche bei der Hauptbank in Hannover oder bei der Agentur in Leer zahlbar waren. . . . Durch Errichtung einer Filiale der Preussischen Bank in Hamburg würde nicht nur dem übrigen Deutschland, sondern auch Hamburg selbst, soweit es sich beurtheilen lässt, ein grosser Dienst geleistet werden. Hierin läge zugleich ein Mittel zur Beseitigung der Hamburger Banko-Valuta.

Lüneburg. Ein Hinderniss der Geschäftsausdehnung der königlichen Bank im Vergleich zu anderen Banken liegt darin, dass letztere auch gegen Hypothekbestellung fortlaufende Credite gewähren.

Westfalen. Minden. Vielseitig wünscht man, dass die Postanstalten in denjenigen Orten, welche keine Bankanstalt haben, ermächtigt werden, Wechsel auf ihre Plätze zum Incasso zu nehmen und die eingezogenen Beträge dann, abzüglich des Geldporto's oder einer Provision, durch die Post an den Remittenten auszahlen zu lassen. . . . Eine grosse Härte liegt darin, dass die Bank gefälschte Bankscheine, wenn die Fälschung auch sehr schwer erkennbar ist, einfach cassirt und dem unschuldigen Inhaber keinen Ersatz gewährt. Die Bank kann gegenüber ihren grossen Privilegien und dem Gewinne, welcher ihr durch Verschwinden oder Vernichtung einer grossen Anzahl echter Banknoten erwächst, den aus den Fälschungen erwachsenden Verlust weit eher tragen als der Privatmann.

Münster. Für den Handelsstand ist es sehr nachtheilig, dass die königliche Bank sich wohl bei den Erhöhungen, nicht aber auch bei den Ermässigungen des Disconts unter 4 % hinaus betheiligte, was um so eher geschehen könnte, als dieses Institut zum Nachtheile sonstiger Geldgeschäfte und Privatbanken viele Privilegien geniesst.

Lüdenschied. Der Verkehr der kleinen Geschäftsleute mit der königlichen Bank wird durch die Verabredung der Privatbanquiers in Rheinland-Westfalen über die Acceptverweigerung aller Wechsel-Appoints unter 50 *Thlr.* sehr beschränkt. Die

hierdurch nicht acceptablen, in grossen Summen umlaufenden Wechsel würden dennoch bankfähig sein, wenn die Commanditen und Agenturen angewiesen würden, solche Papiere in Annahme von der Regel nicht vor Verfall protestiren zu lassen, sobald dies vom Giranten durch Vermerk „ohne Kosten“ oder „ohne Protest“ ausdrücklich vorgeschrieben wird.

Fränkische Provinz. Dillenburg. Mit der Beschränkung des Discontogeschäfts der nassauischen Landesbank erklärt sich die Kammer um so eher einverstanden, als für ihren Bezirk eine Agentur der Preussischen Bank errichtet worden ist.

Wiesbaden. So erfreulich es ist, dass der Fortbestand der nassauischen Landesbank wenigstens als Immobiliencreditanstalt nicht in Frage steht, so leidet doch die Bevölkerung unter der fortdauernden Ungewissheit über die künftige Organisation der Bank und die eventuell zu erwartende anderweite Regelung des Creditwesens in Nassau. . . . Die Einführung der Quittungsstempel-Steuer belästigt das Publicum sehr und hindert Capitalanlagen bei der Landesbank, weil sie nur bei Darlehen an dieselbe, nicht aber bei solchen an Private, Vorschussvereine u. s. w. zu entrichten ist. Die Beseitigung dieser doppelten Besteuerung des Einkommens darf wohl bezüglich der Landesbank um so eher erwartet werden, als nach § 4 b des Gesetzes vom 19. Juli 1867 die Preussische Bank, ihre Comtoire, Commanditen und Agenturen und diejenigen Geld- und Creditinstitute, denen in Betreff der Stempel die Rechte der Preussischen Bank bewilligt sind, von der Entrichtung der Stempelsteuer befreit sind.

Rheinland. Krefeld. Es wird beantragt, dass in denjenigen Fällen, in welchen aus der Reihe der preussischen Bankplätze der eine oder der andere verschwindet, die königliche Bankverwaltung mindestens 3 Monate vor dem Eintritt des betreffenden Termins die Ausschliessung der auf den bezüglichen Platz lautenden Wechsel vom Bankverkehr verfüge und bekannt mache. .

Köln. Für die Reform des Bankwesens bildet Freiheit der Bewegung unter entsprechender Verantwortlichkeit die einzige gesunde Grundlage. Den Geschäftsbetrieb der Preussischen Bank insbesondere betreffend, wünscht man in hiesigen kaufmännischen Kreisen, dass alle auf Grund discountirter Wechsel ertheilten Zahlungsanweisungen für das ganze Bankgebiet von der Provision befreit werden, dass den auswärtigen Agenturen u. s. w. die Incassowechsel direct eingesendet werden dürfen, und dass die Bank mit ihrem Discont geeigneten Falls auch unter 4 % herunter gehe.

Saarbrücken. Es wird beantragt, dass die Saarbrücker Bergwerks-Directions-casse, welche zugleich Agentur der Bank ist, zum Centralpunkt des hiesigen ganzen Geldverkehrs der königlichen Cassen gemacht werde. Die Eisenbahn-, Zollamts-, Forst- und Steuer-cassen schicken ihre Ueberschüsse bisher an die Regierungs-Hauptcasse in Trier oder an die General-Staatscasse in Berlin, während die Bergwerks-Directions-casse resp. die Bankagentur sehr viele Gelder von Trier und Köln bezieht. Durch die directe Ablieferung der Ueberschüsse sämmtlicher Cassen an die Bankagentur würde die Verwaltung sehr vereinfacht werden, die Agentur, welche den Geldbedarf kennen muss, könnte denselben hier ohne Schwierigkeit reguliren, da sie so zu sagen die einzige hiesige Casse ist, welche Geldbedarf hat.

Locale Verhältnisse insbesondere.

Lauban, Geestemünde, Lüneburg, Hildesheim, Goslar, Göttingen, Wesel. Es wird die Errichtung von Filialen der Preussischen Bank in den betreffenden Städten gewünscht.

Preussen. Insterburg. Von Neuem wird das Bedürfniss der Selbstständigkeit der Insterburger Bankstelle unter Hinzuziehung der Hinterstädte zu ihrem Geschäftsgebiete hervorgehoben.

Hannover. Uelzen. Zufolge einer Verordnung soll der südlich von den Städten Wustrow, Uelzen und Soltau gelegene Theil der Provinz Lüneburg zum Bezirke der Bankagentur zu Hannover gehören. Danach würde der Handelskammer-Bezirk vermuthlich der Agentur Harburg beigelegt werden. Eine baldige Bestimmung darüber wird gewünscht.

e. Börsen, Märkte, Messen und Ausstellungen.

Preussen. Thorn. Angesichts der Thatsache, dass im letzten Jahre Fabrikanten aus der Lausitz und Sachsen hierorts über 2 000 ~~kg~~ Wolle kauften, empfiehlt sich die Einrichtung eines Wollmarktes am Platze.

Posen. Posen. Aus den gesetzlichen Bestimmungen über den Beginn des Wollmarktes erwachsen dem hiesigen Platze fühlbare Nachteile. Da der Breslauer Wollmarkt vom 7. bis zum 10. Juni abgehalten wird und der hiesige am 11. Juni beginnt, so findet seitens der den Breslauer Markt vor seinem Schluss verlassenden Käufer ein unerlaubter Marktverkehr vor Beginn des eigentlichen Marktes statt, so dass alle Uebelstände wiederkehren, welche zu jenen gesetzlichen Vorschriften führten. Eine gründliche Abhilfe liesse sich erreichen, wenn der Beginn des Breslauer Marktes auf frühestens den 8. Juni anberaumt würde.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Mit Rücksicht auf die vaterländischen und allgemeinen Handels- und industriellen Interessen wird von Neuem die Verlegung der Reminisceremesse zu Frankfurt a. O. auf einen späteren Anfangstermin, und zwar Montag nach Lätare, dringend beantragt.

Schlesien. Breslau. Den wiederholten Anträgen der Kammer auf Verlegung der Zeit für den Konstatter Flachsmarkt nach dem Breslauer Markte haben die vorgesetzten Behörden keine Folge gegeben. Eine Widerlegung der in den letzten Jahresberichten der Kammer für ihren Antrag angeführten Gründe ist dabei nicht erfolgt, und so scheint es, dass die Localinteressen der Stadt Konstadt und des Kreutzburger Kreises den Ausschlag gegeben haben. Es handelt sich nicht um die Belebung des Breslauer Localverkehrs durch den Markt, sondern um die Lage des ganzen Geschäftszweiges, darum, dass der gesammte Flachsbau der Provinz sich zu neuer Bedeutung aufschwinge.

Hannover. Geestemünde. Es empfiehlt sich die Einrichtung eines Viehmarktes in Geestendorf, welcher Ort, im Mittelpunkte der producirenden Wesermarschen, am Endpunkte der Eisenbahn gelegen und von Geestemünde und Bremerhafen als Ausfuhrhäfen begrenzt, alle Bedingungen für bedeutenden Absatz vereinigt.

Hannover. Die dem Gewerbeverein für die Provinz Hannover von der königlichen Regierung für das verflossene Jahr gewährte Beihilfe wird ihm hoffentlich dauernd bewilligt, da nur durch regelmässige Aufwendung grösserer Mittel es möglich wird, die von dem Verein eingerichtete permanente Gewerbeausstellung zu erhalten und zu erweitern.

Hildesheim. Im Interesse des Viehmarktes hierorts wird beantragt, das Verbot des Abhaltens desselben am Sonntag Nachmittags aufzuheben.

Göttingen. Wegen der bedeutenden Getreideproduction des Kreises Northeim über den eigenen Bedarf hinaus wünscht man die Errichtung eines wöchentlichen Getreidemarktes daselbst.

Rheinland. Köln. Die Beschaffung eines zweckmässigeren und geräumigeren Börsenlocales hierorts ist nur eine Frage der Zeit, und wenn, wie beabsichtigt wird, die alte Börse auf dem Heumarkte niedergelegt werden sollte, so möchte sich die Stadt der Verpflichtung nicht entziehen können, für jene, beziehungsweise für die zur Zeit als Börse benutzten Räume im Tempelhause auf ihre Kosten einen angemessenen Ersatz zu beschaffen. . . . Eine Regelung des norddeutschen Messverkehrs in der Weise, dass die Termine für die Messen zu Leipzig, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O. und Braunschweig mehr auseinander gerückt, gleichmässig über das Jahr vertheilt, auch der Beginn der Messen stets auf den Monatsanfang verlegt werde, wird wiederholt in Anregung gebracht.

f. Leggen.

Hannover. Lüneburg. In Ebstorf wünscht man die Errichtung einer Legge.

Uelzen. Nebenbei Mess-, hauptsächlich aber Schauanstalten, haben fast einzig und allein die Leggen, durch Lob und Tadel die Landleute anspornend, die Leinenindustrie des Bezirks wie der ganzen Provinz zu heben vermocht; ohne dieselben lief die Industrie in Folge vielfach vorkommender unreeller Waare Gefahr, in Misscredit zu gerathen. Ausserdem vereinigen die Leggen regelmässig eine grössere Zahl von Käufern und sichern somit den Producenten die höchstmöglichen Preise. Die Kammer empfiehlt eine weitere Ausdehnung der Wirksamkeit der Leggen auf die Flachsbereitung und die Spinnerei auf dem Lande.

Osterode. Ohne die durch das Institut der Leggen auf die Reellität der Leinwand geübte Einwirkung würde sich der Leinenhandel nicht auf der jetzigen Höhe halten. Die Kammer empfiehlt dringend die Erhaltung dieses Instituts.

Göttingen. Die Leggeanstalten bilden die wichtigste Stütze für die Leinenindustrie der Umgegend, da sie den guten Ruf und den Absatz derselben ungemein heben. Die bisherige hannoversche Einrichtung, dass die Leinen nicht nur gemessen, sondern auch mit Qualitätsstempeln versehen werden, ist derjenigen in den altpreussischen Provinzen, wo die Qualität der Leinen unberücksichtigt bleibt, ihre Classification vielmehr den Privaten anheim gegeben ist, vorzuziehen, denn Classificationen von sachverständigen unparteiischen Beamten verdienen grösseres Vertrauen als solche von interessirten Händlern.

Westfalen. Minden. Seitens der bedeutendsten Leinenhändler des Lübbecke Bezirks wird die Beibehaltung des Leggezanges entschieden gewünscht, da derselbe die dortigen Weber zur Vervollkommnung ihres Fabrikates ansporne. Die Controle der Leggebeamten, die öffentliche Versteigerung, die Austheilung von Prämien für besonders schön gearbeitete Stücke, die Aufmunterung und Belehrung der Kaufleute tragen dazu ausserordentlich bei. Seitdem die Handleinen nun noch gegen die auf mechanischem Wege in Masse angefertigten Leinen aus Maschinengarn anzukämpfen haben, können sie ihre Concurrenzfähigkeit nur durch Reellität und Dauerhaftigkeit behaupten, welche sich nur durch Aufrechterhaltung des Leggezanges erhalten lassen. Durch Einzelverkauf würde der Preis unausbleiblich gedrückt und der Weber zur Herstellung schlechterer Waare getrieben werden.

Bielefeld. Der Aufhebung des Leggezanges stehen keinerlei Bedenken entgogen. Dieses Institut ist auf Voraussetzungen und Zustände berechnet, welche wenigstens in Bielefeld nicht mehr bestehen. Hierorts ist die Legge sogar insofern gegenstandslos geworden, als die ihr gesetzlich zugewiesenen $\frac{1}{4}$ breiten Bielefelder Handgarn-Leinen nur noch einen verschwindenden Bruchtheil der hiesigen Fabrikation ausmachen. Die bisherige Praxis ist aber der freien Bewegung der Fabrikation in ihrer jetzigen Gestalt und Ausdehnung hinderlich.

g. Beziehungen zu fremden Staaten.

Preussen. Danzig. Schon die ferne Aussicht auf einen Krieg zwischen Preussen und Frankreich aus Anlass der luxemburger Frage verurtheilte die Schiffe unserer Rhederei aus Frachtenmangel zur Unthätigkeit. Die Aeltesten beantragten beim Herrn Ministerpräsidenten, er möge jeden Anlass benutzen, um die Seemächte zur internationalen Vereinbarung des Grundsatzes der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See in Kriegsfällen zu bewegen, worauf durchaus zustimmende Antwort erfolgte.

Pommern. Stettin. Nach der Pariser Declaration vom 16. April 1856 ist die Kaperei abgeschafft, das Privateigenthum zur See aber in Kriegsfällen gegen die Aufbringung durch feindliche Kriegsschiffe nicht sichergestellt, da es bisher nicht gelungen ist, dieses Princip zu einem internationalen zu erheben. Hoffentlich führen die Schritte der königlichen Staatsregierung, diesen Grundsatz zur Geltung zu bringen, bald zum Ziele. . . . (Siehe Düsseldorf.)

Brandenburg. Berlin. (Siehe Danzig.)

Hannover. Papeburg. (Siehe Stettin.)

Rheinland. Solingen. Zur Versendung von Waffen nach Oestreich, Russland und Frankreich sind noch immer specielle Einfuhrermächtigungen seitens der betreffenden Kriegs-

ministerien erforderlich, deren Beschaffung zuweilen sehr zeitraubend und, zumal wo es sich um Muster handelt, Geschäftsabschlüssen unter Umständen sehr nachtheilig ist. Da in letzteren Fällen die Frage der öffentlichen Sicherheit nicht in Betracht kommt, so wird gehofft, dass bei geeigneter Gelegenheit die betreffenden Regierungen vermocht werden, wenigstens Mustern von Waffen den ungehinderten Eingang auch ohne Erlaubnisschein zu gestatten.

Düsseldorf. Der Abschluss von Handelsverträgen mit Portugal, Schweden, Norwegen und Dänemark ist namentlich mit Rücksicht auf die Begünstigungen erwünscht, welche einige dieser Staaten Frankreich bereits gewährt haben.

Kgr. Sachsen. Dresden. Gelegentlich des demnächst stattfindenden Ablaufs des Handelsvertrages mit der Türkei dürfte dahin zu trachten sein, dass dem Zollverein ausser sonst zu erlangenden Zollermässigungen das Recht der meistbegünstigten Nation zugestanden werde.

a. Norddeutschland und der Zollverein.

Danzig, Posen, Stettin, Berlin, Frankfurt a. O., Görlitz, Hirschberg, Hildesheim, Siegen, Iserlohn, Dortmund, Dillenburg, Wiesbaden, Lennep, Elberfeld, Solingen, Düsseldorf, Duisburg, Krefeld, Neuss, Köln, Koblenz, Saarbrücken, Lübeck. Die Gemeinsamkeit der volkswirtschaftlichen Interessen des gesammten Zollvereins-Gebietes fordert dringend eine Erweiterung der Competenz des Zoll-Bundesraths und des Zollparlamentes auf alle im Art. 4 der Verfassung des Norddeutschen Bundes bezeichneten ökonomischen und wirthschaftlichen Angelegenheiten.

Posen. Posen. Es dürfte an der Zeit sein, die inneren Consumtionssteuern im Zollvereins-Gebiet und die auf dieselben bezügliche Gesetzgebung einer Reform zu unterwerfen.

Holstein. Altona. Die Anhänger der Freihafenstellung Altona's erachten dieselbe nur ohne Zahlung eines Zollaversums für Altona für geboten, während die Gegenpartei nur in dem vollständigen Anschluss an den Zollverein das Interesse der Stadt gesichert sieht. Die erstere Partei ist weitaus die stärkere, da die Hauptstütze der Stadt, der Welthandel, nur im Freihandel bestehen und aufblühen kann.

Rheinland. Duisburg. Nicht nur die norddeutschen, sondern auch die süddeutschen Handelskammern, deren Stimme in diesem Falle von der erheblichsten Bedeutung war, haben sich ausnahmslos für eine Erweiterung der Competenz des Zollparlamentes erklärt.

Köln. Wenn auch die bereits vom bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages angeregte Erweiterung der Competenz des Zollparlamentes nicht sofort in allen Kreisen der Bevölkerung des Südens mit dem verdienten Beifall aufgenommen worden ist, so wird sie sich allmählig schon Bahn brechen. Je weiter der Norden mit seinen Reformen im Inneren fortschreitet, um so lebhafter wird man im Süden das Bedürfniss empfinden, selbstthätig an der Verwirklichung der auch dort als nothwendig erkannten Umgestaltungen Theil zu nehmen.

Hamburg und Bremen insbesondere.

Preussen. Königsberg. Die Aeltesten befürworten, dass auf die Hansestädte, die mächtigsten Vertreter und natürlichen Stimmführer der deutschen Seehandels-Interessen, kein Druck hinsichtlich ihres Beitrittes zum Zollverein ausgeübt werde, damit nicht auch sie sich unserem Schutzzoll-Systeme und dem überlästigen Abfertigungsverfahren zu unterwerfen brauchen. Vielmehr muss unsere Zoll- und Handelspolitik dem freihändlerischen Standpunkte der Hanseaten so weit angenähert werden, dass sie selbst es in ihrem Interesse finden, dem Zollvereine beizutreten.

Sachsen. Mühlhausen. Die Ausnahmestellung Hamburgs und Bremens zum Zollverein lässt sich nicht rechtfertigen. Die englischen, französischen, holländischen und belgischen Hafenstädte gedeihen ohne eine derartige Ausnahmestellung. Der auswärtige Handel der Hansestädte würde durch Einrichtung controlirter Freidocks und Magazine für Importen in sei-

ner Beweglichkeit durchaus nicht beeinträchtigt, während die Freihafenstellung zahlreiche Geschäftsbranchen des Zollvereins und der Hansestädte selbst hemmt und ein volles Vertrautsein mit den Bedürfnissen des Zollvereins nicht zulässt. Politisch ist es geradezu undenkbar, dass sich zwei Handelsstädte vom Zollverein dauernd abschliessen wollen, blos um den Handel mit fremden Waaren nach fremden Ländern einseitig in der altgewohnten Weise auf Kosten ihrer Hauptbestimmung, der Vermittlung der Ein- und Ausfuhr ihres Hinterlandes, zu cultiviren. Naturgemäss müsste z. B. Hamburg seit Jahren der Haupt-Importplatz von Colonialwollen für den Zollverein sein, während in Folge seines Ausschlusses vom Zollverbande die inländische Wollindustrie ihre Einkäufe in London, Havre, Antwerpen und Rotterdam machen, den belgischen und nordfranzösischen Spinnereien die erste und nächste Auswahl unter den ankommenden Wollen überlassen und zusehen muss, wie die bei den Importeuren und Wäschern stets auf Lager vorrätigen sortirten, gewaschenen, entkletteten und Abfallwollen, weissen und gelben, braunen und schwarzen Sorten die dortigen Spinnereien befähigen, bei theureren Arbeitslöhnen dennoch die deutschen Spinner vom deutschen Garnmarkte zu verdrängen. Das Sortiren, Waschen und Entkletten der Colonialwollen würde den Hamburger Kleinbürgern ein weites Feld der Erwerbsthätigkeit bieten, das lohnender und für das Gemeinwohl segensreicher wäre, als das in Hamburg heimische sogenannte Behandeln und Zubereiten von Importwaaren für den Export.

Hannover. Stade. Abhilfe gegen den ausgedehnten Schmuggelhandel, welcher von den hamburgischen Ortschaften Cuxhaven und Grohden betrieben wird, kann nur die Aufnahme eines Theils des hamburgischen Gebietes in den Zollverein bringen.

Westfalen. Minden. Die Gründe, welche man in Hamburg und Bremen gegen den Anschluss an den Zollverein geltend macht, laufen der Hauptsache nach auf das Widerstreben hinaus, alte Gewohnheiten aufzugeben und sich in neue einzuleben. Seitdem Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Lübeck dem Zollverein beigetreten, sind die hanseatischen Gebiete in eine Isolirtheit gegenüber einem grossen einheitlichen System gekommen; wegen der Zollformalitäten muss ihr Zwischenhandel in zollvereinsländischen Artikeln, Tuch, Manufacturwaaren, kurzen Eisenwaaren, aufhören. Durch den Anschluss dagegen werden Hamburg und Bremen sehr bald zu grossartigen Stapelplätzen zollvereinsländischer Waaren für das überseeische und nordische Geschäft werden, ihren Handwerkern und Kleinhändlern wird in der Umgegend eine neue, bedeutende Kundschaft erwachsen, die dort jetzt kaum vorhandene Industrie wird aufblühen. Allen diesen Vortheilen gegenüber sind beim Anschlusse eigentlich nur Bequemlichkeiten und alte Gewohnheiten der Grosshändler aufzugeben. Auf der anderen Seite erwächst auch dem Zollverein aus dem Beitritte der Hansestädte ein grosser Gewinn sowohl in Bezug auf die Handels- als auf die politischen Interessen.

Bielefeld. Auf die Dauer muss sich die Sonderstellung Hamburgs und Bremens zum Zollverein unhaltbar erweisen. Es wird nur darauf ankommen, den beiden Seestädten durch Gewährung aller zu ihrer ungehinderten Bewegung erforderlichen Einrichtungen den Vorwand für ihre Gegnerschaft gegen den Zollanschluss zu nehmen.

Lüdenscheid. Die ausländischen Grosskäufer suchen bei ihren Waarenbestellungen oft nicht blos Mustersammlungen, sondern für die an ganz kurze Fristen gebundenen Versendungen auch sogleich greifbare Waarenlager. Solche Lager sind indess meistens nur an Plätzen zu unterhalten, deren Verkehr mit den betreffenden Fabrikationsbezirken nicht durch Zollschranken behindert ist. Hamburg bietet deshalb, seitdem sein freies Verkehrsgebiet durch den Beitritt Schleswig-Holsteins und Mecklenburgs zum Zollverein vollständig abgeschlossen ist, für den deutschen Fabrikwaaren-Export gegen andere ausländische Hafenplätze keine Vortheile mehr, und der deutsche Fabrikant ist jetzt noch mehr als zuvor darauf angewiesen, seine Verkaufs-Agenturen in London, Paris, Triest, Amsterdam u. s. w. zu unterhalten. Unstreitig ist die Sonderstellung Hamburgs zum Zollverein für ersteres auf die Dauer nachtheiliger als für den letzteren.

Dortmund. Hamburg und Bremen werden hoffentlich ihre dem allgemeinen Interesse zuwider laufende Ausnahmestellung zum Zollvereine bald aus eigenem Antriebe aufgeben.

Rheinland. Elberfeld. Die Anomalie der Freihafenstellung der Hansestädte Hamburg und Bremen ist leider nicht beseitigt worden; sogar Altona ist noch hinzugetreten. Was England, Frankreich und Nordamerika nicht bedürfen, hat in Deutschland auch jetzt noch fort dauern können. Diese Freihäfen lenken den Handel wieder in unnatürliche Bahnen; der Austausch der Erzeugnisse des Zollvereins kann abermals wieder an diesen grade darauf hingewiesenen Stellen sich nicht vermitteln, weil er in ihnen „Ausland“ vorfindet und bei der Waarenrückführung Zoll gezahlt werden muss. Unser specielles Vaterland wird sich zwar zu helfen wissen und Berlin wird ein grosser Theil des Handels zufallen, den antiquirte Kurzsichtigkeit von den Freihäfen verscheucht. Ein grosses Unrecht liegt offenbar in der Belastung des Zollvereins durch den hamburgischen Einfuhrzoll. Die der Stadt Hamburg mit ihrem Freihafengebiet auferlegte Zahlung eines Aversums zu den Zollvereins-Einnahmen darf durch Zollbelastungen nicht wieder auf die Bewohner des Zollvereins übertragen werden. Der hamburgische Zoll wird lediglich von denjenigen Waaren nicht erhoben, welche in Hamburg eingeführt und ohne daselbst verwechselt oder verhandelt zu sein, wieder ausgeführt werden. Er wird dagegen erhoben von allen Waaren, welche in Hamburg eingehen, um daselbst aus einer Hand in die andere umgesetzt zu werden. Diese Bestimmungen stehen im Widerspruch mit den Zollgesetzgebungen aller maassgebenden Handelsstaaten. Im Zollverein, in England, Frankreich, Holland, Belgien und Nordamerika können die in Entrepôts und Docks lagernden Güter verwechselt werden und ihren Eigner wechseln, so oft es sein mag, — sie bleiben Transitwaaren, sofern sie nur zur Wiederausfuhr nach ausländischen Plätzen bestimmt sind und nicht in den Landesconsum übergehen. Nur Hamburg macht eine Ausnahme. Der Senat dieser Stadt hat die Einnahme aus den Zöllen im Budget pro 1868 auf 300 000 *Thlr.* veranschlagt, was pro Kopf der Bevölkerung ca. 35 *Sgr.* beträgt. Zu diesem Betrage steuern aber die in den Consum der hamburgischen Bevölkerung übergehenden Waaren ungefähr ein Sechstheil bei; noch nicht ein volles zweites Sechstheil liefern die fremden, nach nichtdeutschen Märkten wieder ausgeführten Erzeugnisse; die übrigen zwei Drittheile werden von Waaren erhoben, die nach Deutschland bestimmt oder von Deutschland versandt sind. Mit 200 000 *Thlr.* jährlich belastet somit der deutsche Freihafenplatz den durch seine Mauern sich bewegenden deutschen Handel in Ein- und Ausfuhr. Es ist ganz unzweifelhaft, dass der hamburgische Zoll in seinem weitaus überwiegenden Theile ein Transitzoll ist, der von Deutschland bezahlt wird.

Köln. Der Anschluss Hamburgs und Bremens an den Zollverein wäre schon aus dem Grunde willkommen, weil dann die Zollvereins-Gesetzgebung den Bedürfnissen und Wünschen des Grosshandels mehr als bisher gerecht zu werden hätte.

Kgr. Sachsen. Dresden. Bei zweckmässigen Entrepot-Einrichtungen ist ein Anschluss Hamburgs und Bremens an den Zollverein wohl möglich.

β. Oestreich.

Posen. Posen. Gegenüber der Concurrenz, welche die österreichische Tabaksregie durch ihre Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen der Provinz den inländischen Fabrikanten bereitet, wäre es gerecht gewesen, wenn die königliche Staatsregierung bei der österreichischen Regierung die Abschaffung der Lizenzen durchzusetzen und an Stelle derselben die Normirung eines festen Zolles zu ermöglichen gesucht hätte.

Brandenburg. Berlin. In der österreichischen und der zollvereinsländischen gegenseitigen Besteuerung von Confections bestehen zum Nachtheile der diesseitigen Fabrikanten bedeutende Ungleichheiten, deren Beseitigung oder wenigstens Milderung befürwortet wird.

Schlesien. Hirschberg. Es wird wiederholt beantragt, dass Oestreich veranlasst werde, seinen Eingangszoll auf Strohpapier wieder aufzuheben.

Schweidnitz. Weisses Porzellan zahlt beim Eingange aus Oestreich pro *Stk.* 13, buntes 4 *Thlr.* Zoll, während Oestreich 4½ resp. 12 *fl.* erhebt. Unter solchen Umständen ist die Ausfuhr dorthin so gut wie abgeschnitten. . . Die inländische Pa-

pierfabrikation würde aus der freien Einfuhr von Hadern aus Oestreich grosse Vortheile ziehen.

Breslau. Eine Ermässigung des österreichischen Eingangszolles auf Rothgarn, der 1865 von 2 *fl.* 50 *Kr.* auf 13 *fl.* 15 *Kr.* stieg, ist im Interesse sowohl der österreichischen Weberei, als auch der Rothfärberei des Zollvereins dringend geboten. Ferner tritt hoffentlich bei der erfolgten Wiederaufnahme der Zollverhandlungen mit Oestreich eine Herabsetzung der dortigen Bleizölle ein.

Hannover. Harburg. Gelegentlich der Zollverhandlungen mit Oestreich dürfte die Herabsetzung mehrerer dortiger hoher Zölle zu erstreben sein; insbesondere erhebt Oestreich für Gummiwaaren ungleich höhere Zölle als der Zollverein.

Westfalen. Münster. Ueber den Handelsvertrag mit Oestreich wird wegen der bedeutenden Steigerung der österreichischen Einfuhrzölle viel geklagt. So zahlen z. B. baumwollene Waaren jetzt 70 statt wie früher 45, seidene Waaren 262½ statt 120 *fl.*

Arnsberg. Angesichts des gegenwärtig sehr grossen Bedarfs Oestreichs an Eisen und Eisenwaaren ist zu wünschen, dass bei der Revision des Zollvertrages mit Oestreich auf die Concurrenzfähigkeit der inländischen Eisenindustrie in jenem Staate Bedacht genommen werde.

Fränkische Provinz. Frankfurt a. M. Unterm 16. März 1868 richtete die Kammer an den kaiserlich österreichischen Finanzminister eine Vorstellung gegen die Absicht der österreichischen Regierung, die Einkommensteuer auf die Coupons und Obligationslose-Gewinne, sogar auf die steuerfrei erklärten Schuldtitel, auch zu Lasten der ausländischen Besitzer theils zu erhöhen, theils neu einzuführen. Sie betonte darin unter Hinweis auf die früheren vielfachen ähnlichen Schädigungen der Inhaber österreichischer Schuldtitel, dass das Verhältniss des Staates wie der Actiengesellschaften als Schuldner aus Wertpapieren, welche auf den Inhaber lauten, den Gläubigern gegenüber vor Allem ein privatrechtliches und hinsichtlich der Verbindlichkeiten des Schuldners und der Rechte des Gläubigers in Nichts unterschieden von demjenigen civilrechtlichen Verhältnisse sei, welches aus Schuldurkunden auf bestimmte Namen entspringt, dass Abzüge auf die Zinsleistungen aus solchen Papieren rechtlich nur durch freie Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner erfolgen können, sowie dass kein Staat volkrechtlich das Recht habe, seine ausländischen Gläubiger und Ausländer zu besteuern, was bei Durchführung jener Maassregel thatsächlich der Fall sein würde.

Rheinland. Elberfeld. In Folge der im Vertrage des Jahres 1865 festgesetzten bedeutenden Steigerung der österreichischen Einfuhrzölle hat sich ein ausgedehnter Schleichhandel in leicht zu transportirenden werthvollen Waaren über die österreichische Grenze entwickelt. Nach den Verträgen von 1853 resp. 1865 zahlten ordinäres Stabeisen 1 resp. 1½, Eisenblech 1½ resp. 2½, grobe Eisenwaaren 3 resp. 4½, feine 4½ resp. 12, acht versilberte oder vergoldete Metallwaaren 50 resp. 100, Messingguss-Waaren 4½ resp. 12, zweidrätiges gefärbtes Baumwoll-Garn 2½ resp. 13½, feine, undichte Woll- und Baumwoll-Waaren 45 resp. 70, Seidenwaaren 120 resp. 262½, Handschuhe 30 resp. 45, Glacécartons und unbedruckte Knopfkarten 1½ resp. 4, geprägte Knopfkarten 4½ resp. 12, Goldleisten und Kratzen 2 resp. 12, vergoldetes Porzellan 7½ resp. 12, farbiges Glas 4½ resp. 6, Spiegelglas über 288 Zoll 10 resp. 12, Ultramarin 0 resp. 5 *fl.* pro Centner. Alle diese Erhöhungen bedürfen beim bevorstehenden Abschlusse des Handelsvertrages und event. bei späteren Verhandlungen nothwendig der Remedur.

Düsseldorf. Die in dem neuen Handelsvertrage mit Oestreich stipulirte abnorme Steigerung der österreichischen Eingangszölle wird bedauert, da sie manche wichtige Artikel trifft, in welchen die preussische Industrie an Oestreich ein Absatzgebiet besitzt.

Krefeld. Mit Rücksicht auf die deutsch-österreichischen Zollverhandlungen beantragte die Kammer unter dem 3. März 1868, dass bei dem neuen Vertrage auf Gleichstellung des beiderseitigen Eingangszolles von ganz- und halbseidenen Waaren hingewirkt werden möge.

Aachen. Im Interesse der hiesigen Fabrikation von Eisenbahn-Wagen liegt es, dass der jetzt 10 % vom Werthe betra-

gende österreichische Eingangszoll darauf auf den zollvereinsländischen Satz zurückgeführt werde, und dass nicht Nebenbestimmungen die Zölle illusorisch machen, wie dies durch die französischen *acquits à caution* (Prämien für die Ausfuhr) geschieht. Nachdem Frankreich durch dieses Mittel eine bedeutende Ausfuhr von Eisenbahn-Wagen nach Deutschland erlangt hat, ist es sehr wichtig, der deutschen Fabrikation einen neuen Markt in Oestreich und Ungarn, wo der Eisenbahn-Bau ausserordentlich fortschreitet, eröffnet zu sehen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der neue Vertrag mit Oestreich hat dem Bezirke manche höchst dankenswerthe Erleichterung gebracht.

Zittau. Die inländische Damastfabrikation wird dadurch benachtheiligt, dass der diesseitige Eingangszoll für Damastgewebe seit dem 1. Juli 1865 von 20 auf 10 *Tblr* pro *Et* herabgesetzt worden ist, während der österreichische nach wie vor 75 *fl* Silber beträgt.

7. Russland.

Memel, Elbing, Posen, Schweidnitz, Münster, Iserlohn, Dortmund, Lennep, Elberfeld, Düsseldorf, Mülheim, Gladbach. Das Beharren Russlands bei seinem Schutzzoll-System wird bedauert und gewünscht, dass die Erkenntniss des eigenen Interesses die russische Regierung zu Zollerleichterungen resp. zum Eingehen eines Handelsvertrages mit dem Zollverein bewegen möge.

Preussen. Tilsit. Gegen das russische Schutzzoll-System wird von deutschen Handels- und Pressorganen meistens nicht mit geschickten Waffen gekämpft. Die russische Regierung wird die immer wieder in den Vordergrund gestellte Benachtheiligung des Handels und der Industrie in den diesseitigen Grenzprovinzen als Motiv für Aufgabe ihres bisherigen Standpunktes nicht gelten lassen. Man sollte sie vielmehr zu überzeugen suchen, dass die notorische Verarmung der Bevölkerung in den eigenen Grenzgouvernements eine natürliche Folge der durch die hohen Eingangszölle übermässig vertheuerten Lebensbedürfnisse und der Verkehrshemmnisse nach aussen ist, dass das gegenwärtige Zollsystem zu sehr bedeutenden Defrauden auf den Grenzämtern führt, die eigenen Zollwächter zur Unmoralität verleitet und der Staatscasse kaum eine grössere Zolleinnahme gewährt als es bei einem liberalen, die Unsittlichkeit ausschliessenden Handelsvertrage mit Preussen der Fall sein würde, dass Russland, wenn sich seine Regierung vorzugsweise die Pflege einer rationellen Landwirtschaft zur Aufgabe stellte, vermöge seiner ausserordentlichen Leistungsfähigkeit in Erzeugung landwirtschaftlicher Producte sich in nicht ferner Zeit den blühendsten Staaten Europa's anreihen würde. Eine nothwendige Consequenz der Erkenntniss dieser Thatsachen würde dann ein Wechsel im jenseitigen Zollsystem zum beiderseitigen Wohle sein. . . . Nicht minder als die Grenzsperrre trägt die unsichere Rechtspflege in Russland, namentlich mit Bezug auf Eintreibung von Ausständen, zur Verarmung der Provinz Preussen bei. Es ist thatsächlich unmöglich, den russischen Schuldner in seiner Heimat im Rechtswege zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten. Die Stadt Tilsit allein hat in den Jahren 1858 bis 1861 über 2 Millionen *Tblr* an ausstehenden Forderungen in Russland verloren.

Königsberg. Ein Handelsvertrag mit Russland ist zur Zeit aussichtslos, da die so wenig aufgeklärte Masse der russischen Consumenten den Kampf gegen die ausbeutenden Schutzzoll-Interessen nicht durchzuführen vermag, zumal dieselben noch durch ein irre geleitetes Nationalgefühl unterstützt werden. Indess liessen sich schon jetzt manche Verbesserungen unserer Verkehrsverhältnisse mit Russland erreichen. So würde die gegenseitige Zusicherung der Rechte der meistbegünstigten Nation kaum verweigert werden, was in Zukunft vielleicht doch einmal von Nutzen sein könnte. Ferner ist der russische Grenzverkehr mit Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten belastet, die durch kein Tarifsystem erfordert werden, sondern nur zu Willkürlichkeiten Anlass geben und der Integrität des Beamtenstandes wie der Grenzbevölkerung gleich wenig förderlich sind. Russland selbst hat gewiss das nächste Interesse, diese Integrität zu heben, Preussen aber besitzt in der Cartelconvention ein sehr

wirksames Mittel, wenigstens auf Beseitigung dieser ganz zwecklosen Schwierigkeiten hinzuwirken. Nicht minder kann durch Vermehrung der norddeutschen Consulate, namentlich der *consules missi*, in Russland für grösseren Schutz der deutschen Handelsinteressen gesorgt werden. Sodann erwachsen uns im Wechselverkehr mit Russland aus der Kürze der Verjährungsfristen der deutschen Wechselordnung und aus den preussischen Insinuationsvorschriften fortwährend Nachtheile. Die Abstellung dieses Uebelstandes ist ganz unabhängig von der russischen Staatsregierung. Endlich müssten Uebereinkünfte mit Russland bezüglich des Anschlusses preussischer und russischer Eisenbahnen und der Regulirung und Beschiffung der beiden Ländern gemeinsamen Wasserstrassen getroffen werden.

Danzig. Nachdem in Russland seit einiger Zeit die specifisch slavisch-nationale Partei, welche die Abwehr des deutschen Einflusses auf die slavischen Stämme als politisches Axiom verfolgt, die Oberhand gewonnen hat und die bisherige Schutzzollpolitik Russlands auch als Waffe gegen den Einfluss deutscher Cultur in Russland benutzt, ist für eine Ermässigung des russischen Zolltarifs resp. für den Abschluss eines Handelsvertrages wenig Aussicht vorhanden, ebensowenig für die Aufhebung des Brückenzolles von Wloclawek, der polnischen Chausseezölle und für die Vermehrung der russisch-polnischen Grenz-Zollämter. Fest vertrauen andererseits die Aeltesten, dass die königliche Staatsregierung jedes etwaige Ansinnen Russlands auf Abschluss eines Zollcartels ohne Weiteres von der Hand weisen, überhaupt niemals ein Zollcartel als Grundlage handelspolitischer Verhandlungen annehmen werde, dessen Abschluss nur dazu führen könnte, die russische Regierung in ihrem Prohibitivsysteme zu bestärken. . . . Seit Aufhebung des Salzmonopols würde die Ausfuhr von Salz nach Russland möglich sein, wenn die russische Regierung die steuerfreie Durchfuhr desselben durch Polen, wo das Salzmonopol noch besteht, nach Russland gestattete. Auf einen dahin gehenden Antrag erhielten die Aeltesten vom Herrn Handelsminister die Antwort, dass die russische Regierung eine solche Durchfuhr nur dann würde gestatten können, wenn von den Versendern mit Rücksicht auf die zollamtliche Controle Einrichtungen getroffen würden, deren Kosten wahrscheinlich unverhältnissmässig hoch wären. Beim Wasser- wie beim Eisenbahn-Transport würden kostspielige Unladungen nothwendig werden, welche sich nur vermeiden liessen, wenn man verschlussfähige Kähne baute, die für die Fahrt auf Weichsel, Bug und Narew eingerichtet sind. Uebrigens stehe die Aufhebung des Salzmonopols in Polen in der Absicht der russischen Regierung.

Thorn. Die russische Grenzsperrre wurde strenger denn je gehandhabt, der Personenverkehr durch die erschwerte Ertheilung von Pässen überaus verringert. Eine Wendung zum Bessern ist nur zu erwarten, wenn die königliche Staatsregierung durch Anwendung aller ihrer zu Gebote stehenden Mittel, z. B. durch Aufhebung des Cartelvertrages, die russische Regierung zur Aenderung ihres Zoll- und Handelssystems zu zwingen sucht. . . . Auf ein Gesuch der Kammer an den Herrn Handelsminister, dahin zu wirken, dass der von dem russischen Gouvernement um die Mitte des Jahres eingeführte bedeutende Zoll auf alte und gebrauchte Säcke, welche zum Export von Wolle und Getreide nach Polen gehen, wieder aufgehoben werde, ist ein Bescheid noch nicht erfolgt. Auch die wiederholten Beschwerden über die ungebührliche Belastung, welche dem Verkehr aus dem Chausseezoll für alle auf der Weichsel oder auf dem Landwege nach Polen eingehenden Waaren erwächst, während die auf der Eisenbahn beförderten Güter davon befreit sind, blieben ohne Erfolg.

Pommern. Stettin. Der auf das Sechsfache des früheren Betrages erhöhte Zoll an der Weichselbrücke bei Wloclawek hindert unseren Holzhandel ausserordentlich, zumal er von jedem Stücke Holz eines Flosses zu entrichten ist und die Ermittlung der Stückzahl einen kostspieligen Zeitaufwand erfordert. Die von der russischen Regierung gewünschte Cartelconvention darf selbstverständlich nicht erneuert werden, wenn sie dazu dienen soll, das Fortbestehen der Grenzsperrre zu erleichtern.

Schlesien. Schweidnitz. Für zahlreiche Industriezweige Schlesiens ist die Erschliessung Russlands durch günstigere Zollverhältnisse ausserordentlich wünschenswerth, so u. A. für die Leinen-, die Holzstifte- und die Porzellanfabrikation. Namentlich der sonst bedeutende Absatz von Porzellan nach Russland

und Polen hat ganz aufgehört, nachdem der Zoll, welcher vorher unter der Declaration von „Kronfayence“ für weisse oder einfarbige Waare zu Lande 60 Kop., zu Wasser 1 Rubel 60 Kop., für mehrfarbige und vergoldete Waare 3 resp. 4 Rubel nebst 30 % Zuschlag betrug, auf 6 resp. 5 und 12 resp. 11 Rubel erhöht worden.

Breslau. Mit den vom Herrn Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus am 25. Januar ausgesprochenen Ansichten über die für Russland selbst in volkswirtschaftlicher wie finanzieller Hinsicht schädlichen Wirkungen seines Zollsystems ist die Kammer in jeder Hinsicht einverstanden. Mag die russische Regierung sich immerhin noch auf dem alten Wege abmühen; sie wird bald erkennen, dass nur eine rationelle Ermässigung des Tarifs ihre Zolleinnahmen und vor Allem den Volkswohlstand fördern kann.

Westfalen. Bielefeld. Die Kammer empfiehlt, dass der Bundesrath auf Verbreitung der Erkenntnis in den maassgebenden Kreisen Russlands hinwirken möge, wie Deutschland und Russland auf einen möglichst freien Austausch ihrer Erzeugnisse gleichmässig angewiesen seien. Insbesondere wäre zu bedauern, wenn die russische Zollconferenz, wie verlautet, eine Erhöhung des Eingangszolles auf Leinenfabrikate von 23 auf 30 % beschlossen hätte, -und wenn das Einfuhrverbot für geräuchertes Schweinefleisch bestehen bliebe.

Rheinland. Solingen. Die königliche Staatsregierung wird ersucht, die zur Zeit in St. Petersburg behufs Revision des russischen Zolltarifs zusammengetretene Commission auf die Abnormität der jetzigen russischen Zölle aufmerksam machen zu wollen, zumal die russische Regierung beabsichtigt, vorzugsweise die Zölle auf solche Artikel herabzusetzen, deren die grosse Masse des Volkes bedarf, wozu unstreitig Tischmesser und Gabeln, ordinäre Scheeren und Taschenmesser zu rechnen sind.

Kgr. Sachsen. Dresden. Durch die Aufhebung der bisher bestandenen Zolldifferenz zwischen der Land- und der Seeimport in Russland wird die deutsche Industrie im Allgemeinen ungünstiger als zuvor gestellt, obgleich die neuesten Zollreduktionen das starre Schutzzoll-System Russlands wenigstens in Etwas corrigirt haben.

δ. Schweiz.

Dortmund, Düsseldorf, Köln, Dresden. Gewünscht wird, dass die dem formellen Abschlusse eines Handelsvertrages mit der Schweiz noch entgegenstehenden Schwierigkeiten möglichst bald ihre Beseitigung finden.

ε. Holland.

Westfalen. Münster. Es wird beantragt, dass Holland veranlasst werde, die einseitige Erhöhung des Zolles auf grobe Leinwand von 1 auf 5 % zurück zu nehmen.

Bochum. Für unsere Mühlen wäre die vertragsmässige Vereinbarung der freien Mehleinfuhr in Holland von grossem Vortheil; 200 g Mehl zahlen ungefähr 7, 200 g Weizen dagegen nur $1\frac{1}{4}$ g Eingangszoll.

Rheinland. Neuss. Zu erstreben bleibt die zollfreie Einfuhr von Mehl und Oelkuchen nach Holland, ähnlich wie sie nach Frankreich und Belgien resp. nach Belgien besteht.

ζ. England.

Pommern. Stettin. Die gänzliche Beseitigung der englischen Eigangszölle auf Spirit und auf Getreide (etwa 1 *Schilling* pro Quarter) bleibt dringend geboten. Der Spritzoll ist erheblich höher als die englische Consumtionssteuer für einheimisches Fabrikat und wirkt somit zum grössten Nachtheil für den diesseitigen Export wie ein Schutzzoll.

Hannover. Harburg. (Siehe Stettin.)

η. Frankreich und Belgien.

Pommern. Stettin. Hoffentlich sind die Bemühungen, gegen die Ermässigung der Weinzölle auch die früher vergeb-

lich angestrebte Herabsetzung verschiedener Zollsätze für den Eingang zollvereinsländischer Waaren nach Frankreich zur Geltung zu bringen, nicht erfolglos geblieben.

Brandenburg. Berlin. Die inländische Leinenindustrie wird durch die Zölle des Handelsvertrages mit Frankreich sehr benachtheiligt. Gebleichte, gefärbte, bedruckte u. s. w. Leinwand, sowie Drillich, Tisch-, Bett- und Handtuch-Zeuge zahlen beim Eingange in den Zollverein 10 *Thlr.* pro Zollcentner, bei der Einfuhr nach Frankreich dagegen 16 % vom Werthe oder durchschnittlich 24 *Thlr.* pro *Et.* . . . Auf Anfrage des königlichen Handelsministeriums redeten die Aeltesten der gegenseitigen Gewährung zollfreien Wiedereinganges baumwollener Gewebe, welche zum Zwecke des Bedruckens nach Deutschland resp. Frankreich ausgeführt werden, das Wort.

Schlesien. Hirschberg. Während Leinwand beim Eingange in den Zollverein nach dem Gewichte verzollt wird, richtet sich der französische Zoll nach der Fadenzahl auf einen Viertel-Quadratzoll. Es kann deshalb von hier aus nur stärkere, wenig Fäden zählende Waare nach Frankreich ausgeführt werden, welche aber durch die Fracht derart vertheuert wird, dass man das mit beliebiger Appretur versehene irische Fabrikat in Frankreich vorzieht.

Schweidnitz. Für die schlesische Leinenindustrie kann der Zollvertrag mit Frankreich nur dann Früchte tragen, wenn der französische Zoll für starke Qualitäten wesentlich herabgesetzt wird. In feineren Qualitäten kann Schlesien nicht mit Frankreich concurriren, auch liegt darin, dass bei der Verzollung dorthin die Fadenzahl der Waaren festgestellt werden muss und dabei ihr Aussehen leicht ramponirt wird, ein wesentliches Hinderniss für den Export.

Sachsen. Magdeburg. Das im deutsch-französischen Handelsvertrage stipulirte gegenseitige Recht der meistbegünstigten Nation wird uns immer noch für den wichtigen Artikel Zucker verkümmert, indem Frankreich vom deutschen Zucker eine surtaxe über diejenige für englischen u. s. w. Zucker hinaus erhebt.

Westfalen. Lüdenschied. Das auf Veranlassung der königlichen Staatsregierung wesentlich modificirte französische System der *acquits à caution* mag an sich zwar regelwidrig und für die deutsche Schienenindustrie anfechtbar gewesen sein, bot aber sehr schätzbare Vortheile bezüglich der Ausfuhr von deutschem Roheisen und Rohstahl nach Frankreich. In Folge der nunmehr eingetretenen Erschwerung der Zollformalitäten für den freien Eingang von Eisen und Stahl als Rohmaterial gegen die von französischen Fabrikanten ausgestellten *acquits* ist der Vertrieb deutscher Stahlarten bis zu 4 Centimeter Querschnitt nach Frankreich geradezu unmöglich geworden. Es ist deshalb dringend erforderlich, dass der französische Zollsatz für Raffinirstahl möglichst bald von 9 auf 4—5 *frcs.* pro 100 Kilo herabgesetzt werde. Auch die 15—20 % vom Werthe betragenden französischen Zölle auf Stahlwaaren sind zu hoch.

Fränkische Provinz. Hanau. Einige hiesige Bijouterieen-Fabriken unterhalten in Paris Commissionslager, welche, obgleich sie durch die Entrichtung des französischen Eingangszolles und der Controlgebühren im Verkehr dem französischen Fabrikate gleichgestellt sein sollten, gegenüber dem letzteren insofern benachtheiligt sind, als man ihnen bei der Ausfuhr oder Rücksendung nicht die Rückvergütung von $\frac{2}{3}$ der entrichteten Controlgebühren gewährt.

Rheinland. Lennep. Bei den Handelsverträgen mit dem Auslande ist das Princip der Gegenseitigkeit in den Zollsätzen nicht hinreichend gewahrt, namentlich führt die Verzollung nach dem Werthe einerseits und nach dem Gewichte andererseits zu Ungleichheiten. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Zölle auf Tuche im Verkehr mit Frankreich, welches von unseren feinen Tuchen einen unverhältnissmässig hohen Werthzoll erhebt. . . . Seidenband zahlt beim Eingange nach Frankreich 4 *frcs.* pro Kilo oder 16 *g* pro Zollpfund. Das Zollpfund unserer schwer wiegenden schwarzen Bänder kostet jetzt durchschnittlich 400 Groschen, mithin besteht ein Einfuhrzoll von 4 %. Bei der Einfuhr aus der Schweiz und aus Frankreich in den Zollverein zahlt der Centner 40 *Thlr.*, das Zollpfund also nur 12 *g* Zoll. Die französischen leichteren, farbigen Bänder kommen als Handelswaare, d. h. mit Papprollen, unterlegter

Pappe und Papierstreifen zur Versteuerung und kosten einschliesslich dieser Emballage etwa 300 *Sgs* pro Zollpfund, zahlen also 4 % Zoll. Ohne diese Emballage jedoch, welche fast doppelt soviel wiegt wie das seidene Band selbst, kostet das Zollpfund 500 *Sgs* und zahlt mithin nur 1½ % Zoll. Darauf hin haben die schweizerischen Fabriken in der Umgebung ihrer Städte auf zollvereinsländischem Gebiete kleine Werkstuben errichtet, wohin sie die Waare netto verzollt bringen, um sie dort für den Handel herzurichten und dann weiter spediren zu lassen. Es wird beantragt, bei Revision des französischen Zollvertrages auf möglichst niedrige und gleichmässige Zölle für ganz- und halbseidene Bänder hinzuwirken.

Elberfeld. Die Ungleichheit der diesseitigen und der französischen Eingangszölle für seidene und halbseidene Bänder benachtheiligt unsere Fabrikanten ungemein. Während Frankreich für ganz seidene oder florettseidene Bänder 4 *frcs.*, für halbseidene 10, und wenn die Baumwolle darin vorherrscht, 15 % vom Werthe erhebt, zahlen französische ganzseidene Bänder beim Eingange in den Zollverein nur 3 *frcs.* pro Kilo, halbseidene 30 *Thlr.* pro *Cent* oder durchschnittlich 3 % vom Werthe. Dazu kommt, dass die französischen Zollbehörden, indem das Verhältniss der Mischung, in welchem bei halbseidenen Bändern die Seide zu dem Zusatzstoffe steht, nicht begrenzt ist, den höheren Zoll von 15 % in allen Fällen berechnen, wo der Zusatzstoff dem Gewichte nach, nicht aber dem Werthe nach die Seide überwiegt. Die Kammer erwartet zuversichtlich, dass bei Zollverhandlungen mit Frankreich eine Reduction der französischen Zölle bis auf den Betrag der diesseitigen bedungen werde, so dass ganzseidene und seidene mit Baumwolle gemischte Bänder, in denen die Seide dem Gewicht nach vorherrscht, zu 3 *frcs.*, Bänder, in denen die Baumwolle dem Gewicht nach vorherrscht, zu 2½ *frcs.* pro Kilo verzollt werden. . . . Es wird beantragt, dass auf eine Herabsetzung des 10 % vom Werthe betragenden französischen und belgischen Eingangszolles auf Zinnwaaren hingewirkt werde.

Düsseldorf. Von den hervorragendsten deutschen Kammgarn-Spinnern wird die Herstellung der Parität in der Verzollung von Kammgarnen zwischen Frankreich und dem Zollverein, von den Fabrikanten ungewalkter wollener Stoffe die Einführung der Werthzölle auf ihren Artikel gewünscht.

Krefeld. Während der zollvereinsländische Eingangszoll für ganzseidene Waaren ohne Unterschied auf 40, für mit anderen Stoffen gemischte Seidenzeuge auf 30 *Thlr.* pro *Cent* oder ungefähr 3 % des Werthes festgesetzt ist, erhebt Frankreich für Seidenstoffe, worin die Baumwolle vorherrscht, 15 und für Seidenbänder, welche mit anderen Stoffen gemischt sind, überhaupt 10 % des Werthes und als Ausnahme von der Regel, wonach ganz seidene Gewebe zollfrei sind, für Sammetbänder 5, für andere Seidenbänder 8 *frcs.* pro Kilogramm. Jener Werthzoll von 15 % schliesst die betreffenden Stoffe von der Ausfuhr nach Frankreich ganz aus, was um so weniger gerechtfertigt erscheint, als der Zoll grösstentheils die doch gegen Baumwolle weit werthvollere fabricirte Seide trifft, die ungemischt zollfrei eingehen würde. Aehnliches gilt für Bandfabrikate.

Neuss. Frankreich und Belgien erheben für 100 Kilo Rübol 6 *frcs.* Eingangszoll, der Zollverein nur 15 *Sgs* pro *Cent*. Eine Ausgleichung ist um so mehr geboten, als das Ausland beim Bezuge fremder Saaten ohnehin günstiger gestellt ist.

Köln. Während Seilerwaaren jeder Art im Zollverein zu 15 *Sgs* pro *Cent* zugelassen werden, erhebt Belgien einen Zoll von 15 resp. 6 *frcs.* für 100 Kilo bei einem Durchmesser von weniger resp. mehr als 5 Centimeter.

Aachen. Wie sehr die ungleiche Verzollung des Tuches, von welchem Frankreich 10 % vom Werthe, der Zollverein nur 10 *Thlr.* pro *Cent* oder etwa 2 % vom Werthe erhebt, die diesseitige Fabrikation geschädigt hat, erhellt aus der Zunahme des Eingangs wollener Waaren beim hiesigen Haupt-Zollamte. In den Jahren 1862 bis 1867 betrug dieser Eingang beziehentlich 387, 583, 755, 1147, 1062 und 1777 *Cent*. Auch die Garnfabrikation des Bezirkes wird durch die Verträge mit Frankreich und Belgien benachtheiligt. Die sehr fortgeschrittenen Spinnereien dieser Länder können ihr Fabrikat zum Zolle von 15 *Sgs* pro *Cent* auf den grossen deutschen Markt bringen, während unsere weissen resp. melirten Garne beim Eingange in Belgien 20 resp. 30 *centimes* pro Kilogramm oder 2½ resp. 4 *Thlr.* pro *Cent*

erlegen müssen, eine Steuer, die einen Schutzzoll darstellt, und während Frankreich je nach Höhe der Nummer und nach Feinheit des Garns ¼ bis 1 *frc.* pro Kilogramm erhebt, so dass unsere Spinner nur einzelne höhere Nummern feiner Garne wegen ihrer Vorzüglichkeit nach beiden Ländern importiren können. Unter solchen Umständen erklärt es sich, dass allein über das Aachener Haupt-Zollamt 20 748 *Cent* einfache und 667 *Cent* gewirnte Garne für den deutschen Markt aus Belgien eingeführt worden sind, während wir nur 3 488 *Cent* Garne exportiren konnten. Um Parität dieser Zollsätze wird gebeten.

Eupen. Die Handelsverträge mit Frankreich und Belgien haben die diesseitigen Streichgarn-Spinnereien schwer geschädigt. Während Deutschland den Fabrikaten dieser Länder offen steht, schützen diese sich durch die Art der Berechnung ihrer Eingangszölle gegen die deutsche Concurrenz. Eine Reciprocität für beide Parteien wäre sehr wünschenswerth.

9. Italien und der Kirchenstaat.

Fränkische Provinz. Frankfurt a. M. In einem Gesuche an den Herrn Bundeskanzler bat die Kammer um die Verwendung desselben dahin, dass die italienische Staatsregierung ihren durch Uebernahme der Zinsgarantie für die livornesischen und central-toscanischen Eisenbahnen den auswärtigen Inhabern von Coupons und Obligationen dieser Bahnen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachkomme. Diese wegen Nichtzahlungsfähigkeit der betreffenden Bahngesellschaft in Kraft getretene Garantieverpflichtung der italienischen Regierung erstreckt sich dahin, dass die Coupons u. s. w. ausser an mehreren italienischen auch an verschiedenen Plätzen des Auslandes, darunter in Frankfurt a. M. und in Darmstadt, in effectiven italienischen Lire oder Franken eingelöst werden sollen. Statt dessen erfolgt die Einlösung nur in den sehr entwertheten italienischen Bankbillets statt in Golde und nur in Florenz allein, sogar mit Abzug von 8 % Staatssteuer vom beweglichen Vermögen, so dass den zahlreichen deutschen Inhabern solcher Papiere ausserordentliche Verluste erwachsen. Trotz der stattgehabten eindringlichen Verwendung des Herrn Bundeskanzlers ist diesen Beschwerden bisher noch nicht abgeholfen worden.

Rheinland. Elberfeld. Nachdem Frankreich sich durch seinen Handelsvertrag mit dem Kirchenstaate wesentliche Zollbegünstigungen bedungen hat, ist es, wenn der Verkehr deutscher Waaren dorthin nicht sehr leiden soll, nothwendig geworden, sich durch einen ähnlichen Vertrag die gleichen Vortheile zu sichern.

10. Spanien und Portugal.

Stettin, Berlin, Elberfeld. Alle zu Lande und unter fremder Flagge zu Wasser in Spanien eingehenden Waaren haben zum Schutze der spanischen Schifffahrt einen 20 % des gewöhnlichen Zolles betragenden Differentialzoll zu entrichten, welcher die seit Ausbau des spanischen Schienennetzes vorzuziehende Benutzung des Landweges ausschliesst und den deutschen Ausfuhrhandel nach Spanien um so mehr zu vernichten droht, als Frankreich in seinem Handelsvertrage mit Spanien vom 18. Juni 1865 sich die Aufhebung dieses Differentialzolles ausschliesslich zu Gunsten seiner Industrie ausbedungen hat. Da nun obenein die Schiffsverbindungen mit Spanien über das Mittelmeer auffallend abgenommen haben, so ist es dringend nothwendig, diesen abnormen Zuständen sobald als möglich durch den Abschluss eines deutsch-spanischen Handelsvertrages ein Ende zu machen, wozu die beabsichtigte Reduction des zollvereinsländischen Weinzolles eine treffliche Handhabe bietet.

Pommern. Stettin. Seit Abschluss des französisch-portugiesischen Handelsvertrages vom 11. Juli 1866 ist der Abschluss eines der Gleichstellung des Zollvereins mit Frankreich hinsichtlich der Einfuhr in Portugal bezweckenden Vertrages mit diesem Lande geboten.

Westfalen. Lüdenscheid, Iserlohn. Dem Handelsvertrage mit Spanien folgt hoffentlich recht bald ein solcher mit Portugal, wo die grössere Begünstigung der französischen Einfuhr seit 1868 unseren Absatz von Metallwaaren, wollenen, baumwollenen und seidenen Fabrikaten schmälert und bedroht.

Rheinland. Elberfeld. Der französisch-portugiesische Handelsvertrag vom 11. Juli 1866 muss die Vernichtung mehrerer Zweige des deutschen Exporthandels nach Portugal unausbleiblich zur Folge haben, wenn nicht bald die glücklicherweise vermöge des preussisch-portugiesischen Handelsvertrages vom 20. Februar 1844 bewirkbare Gleichberechtigung der deutschen mit den französischen Erzeugnissen erfolgt. Es beträgt z. B. nach dem jetzigen Tarif resp. nach dem französisch-portugiesischen Verträge der portugiesische Eingangszoll pro Ko. wollene Passanterie 1600—1630 resp. 800 Reis, Lederwaaren 1000 R. resp. 15 % vom Werthe, einfarbige Merinos 2500 resp. 1000, mehrfarbige 2500 resp. 1300 R., Holzwaaren, Kästchen u. dgl. 500 R. resp. 20 % vom Werthe, Bilderrahmen 30 resp. 25, Möbel 35 resp. 25 %, Eisenwaaren aus lackirtem Eisenblech 250—375 resp. 160, Handwerkszeug 75 resp. 25 R., Messer 250—350 R. resp. 15 %, glatte Metallknöpfe 500 resp. 200, façonirte 750 resp. 200 R., Kurzwaaren 375 Reis resp. 15 % vom Werthe. Die Kammer beantragt dringend, möglichst bald mit der portugiesischen Regierung in Vertragsverhandlungen zu treten. In der beabsichtigten Reduction des zollvereinsländischen Weinzolles erhält Portugal ein Aequivalent für die Gleichstellung der deutschen Erzeugnisse, welches den von Frankreich bewilligten Preis für seine Bevorzugung ganz erheblich übertrifft.

Gladbach. Durch die Prohibitivzölle Spaniens und Portugals ist der früher bedeutende Absatz hiesiger Fabrikate dort hin auf ein sehr unbedeutendes Maass beschränkt worden und deshalb der Abschluss von Handelsverträgen mit diesen Staaten zu wünschen. Spanien hat um so grösseres Interesse an der Belebung des Handelsverkehrs mit dem Zollverein, als letzterer Hauptabnehmer seiner Colonialproducte ist.

x. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Hannover. Lüneburg. Durch Abschluss entsprechender Verträge oder durch Einwirkung auf eine Herabsetzung der prohibitiven Zölle der Vereinigten Staaten würde dieses bedeutende Absatzgebiet uns erhalten und noch weiter gewonnen werden können.

Westfalen. Bielefeld. Sowohl die ganze europäische, darunter auch die deutsche Industrie wie die Prosperität der Vereinigten Staaten leidet empfindlich unter den enormen Zollsätzen des amerikanischen Tarifs. Für die dort künstlich durch Schutzzölle hervorgerufene Industrie sind weder Boden noch Menschenkräfte vorhanden.

Rheinland. Lennep. Ueber die unverhältnissmässig hohen Eingangszölle der Vereinigten Staaten wird allseitig geklagt. Für einzelne schwere und dicke wollene Zeuge betragen dieselben bis zu 75 % des Werthes, und in der Seidenbandbranche wie in anderen Fächern ist das Zollverfahren so lästig, dass selbst die gewissenhafteste Verzollung den Absender nicht vor der Confiscation der Waare sichert und er, um den Vexationen der Zollbeamten zu entgehen, sich oft genug den willkürlichen Ansichten derselben fügen muss. Wenn eine Einwirkung der königlichen Staatsregierung auf diese Zustände möglich ist, so wird dieselbe dringend befürwortet.

Solingen. Durch den Umstand, dass nach der Praxis in den letzten Jahren Zolltarif-Aenderungen in den Vereinigten Staaten sofort nach erfolgter Ratification des Präsidenten in Kraft treten, ist dem Geschäfte auf Lieferung von Europa aus jede sichere Grundlage entzogen und zu Zeiten, wo Gerüchte einer in Aussicht genommenen Steuererhöhung laut werden, jede Aufnahme von Bestellungen unmöglich gemacht. Im Verein mit den Vertretern Englands und Frankreichs dürfte der Repräsentant des Norddeutschen Bundes in Washington wohl erwirken können, dass bis zur Einführung beschlossener Zollveränderungen in den Vereinigten Staaten eine Frist gestellt werde, während welcher die vor dem Beschluss der Aenderung bereits von Europa abgegangenen Waaren ihren Bestimmungsort erreicht haben können.

Krefeld. Neuerdings lässt die Zollbehörde in New-York durch besoldete Spione Europa bereisen, um sich Kenntniss zu verschaffen von solchen Waarensendungen, die von diesseitigen Fabrikanten wegen des hohen amerikanischen Werthzolles von

60 % angeblich zu niedrig declarirt werden. Die Declarationen enthalten „die feierliche und wahre Erklärung“, dass die Waaren zum gegenwärtigen Marktpreise angesetzt seien, und es ist also Aufgabe der Spione, diese letzteren möglichst zu ergründen und mit den facturirten Preisen in Vergleichung zu bringen. Da die Spione unmöglich die verschiedenen Waaren genau kennen können, für ihre Person aber wegen eines bedeutenden Antheils an den Zollstrafen ein grosses Interesse haben, etwas auszurichten, so verfallen sie auf die eigenthümlichsten Mittel, sich Kenntniss vom Marktpreise zu verschaffen, indem sie u. A. durch directe Briefe unter falschem Namen, durch Agenten oder anderweitig sich Preislisten von Fabrikanten zu verschaffen wissen. Vor der Zollbehörde soll dann eine solche Preisliste, die der betreffende Fabrikant vielleicht nur gegeben, um dem ohne Referenz auftretenden Fremden nicht geradezu die Thür zu weisen, zum Beweise dienen, dass nach drüben gesendete Waaren, die auf einem wirklichen Geschäft beruhen oder eine Waarenspeculation repräsentiren, zu niedrig declarirt seien. Die Waare wird, wenn die auf solche Gründe hin angenommene Untersuchung der Declaration weniger als 10 % beträgt, dem Appraisers (Abschätzungs-) Bureau, wenn sie höher ist, dem Saisirbureau überwiesen. Das ganze Verfahren, gegen das man allerdings gerichtlich vorgehen kann, um nach 6, 9 oder 12 Monaten eine Entscheidung zu gewinnen, nachdem Modewaaren längst ganz bedeutend entwerthet sind, bekundet ein Willkürsystem, wie es in keinem anderen civilisirten Staate besteht. Ueberdies kann die dortige Zollbehörde, falls ein vielleicht auf obige Weise angeregter Verdacht vorliegt, dass ein Importeur in seinen Ansätzen den amerikanischen Fiscus benachtheiligt habe, seine sämtlichen früher verzollten Waaren nachträglich in seinen eigenen Räumen, oder wo sie sie findet, mit Beschlagnahme belegen. Zwar steht auch hier der Rechtsweg und die Befreiung der Waare gegen Deponirung des doppelten Betrages offen, allein wenige Geschäftstreibende besitzen genug Mittel, es mit einer Regierung aufnehmen zu können. Die Kammer beantragt, dass der Herr Bundeskanzler auf diplomatischem Wege den zur Zeit dem amerikanischen Congress vorliegenden Gesetzentwurf, welcher die Machtvollkommenheit der Zollbehörde, auf einmal passirte Waaren zurück zu greifen, beseitigen will, zur Annahme empfehle.

2. Einrichtungen, welche die Industrie betreffen.

a. Gewerbegesetzgebung, Genossenschaftswesen, Heimatsrecht.

Danzig, Stettin, Harburg, Stade, Dortmund, Elberfeld, Mülheim, Duisburg, Neuss, Trier, Saarbrücken. Die Handelsvorstände sprechen sich dafür aus, dass das Gesetz über die Freizügigkeit seine nothwendige Ergänzung durch eine möglichst freisinnige Gewerbegesetzgebung finde. Die polizeiliche Bevormundung durch Prüfungszwang, Abgrenzung der Gewerbe, Beschränkung der Beschäftigung von Handwerkern in Fabriken, Beschränkung des Handels mit Gewerbeerzeugnissen, Concessionswesen, Erhebung der Bedürfnisfrage u. s. w. dürfe nicht über die Grenzen der sicherheitspolizeilichen Pflicht des Staates hinausgehen.

Schlesien. Breslau. Aus der Mitte der hiesigen Buchhandlungs-Gehilfen wurde eine Petition um gänzliche Abschaffung der durch das Pressgesetz vorgeschriebenen Prüfung von Buchhändlern an den Reichstag gerichtet, ein Vorgang, welcher eine gleichartige Bewegung in vielen grösseren Städten hervorrief. . . . Unstreitig ist der Vertrieb von Büchern und Zeitschriften auf dem Wege der Colportage von grossem Einfluss auf die Bildung gerade der unteren Volksklassen, welche dem eigentlichen Buchhandel fern bleiben. Das Pressgesetz und die Gewerbeordnung kennen zum Theil diese Gattung von Geschäften nicht, zum Theil begünstigen sie sie absichtlich nicht, man betrachtet sie meistens als eine Art thatsächlich geduldeten Schmuggelhandels. Eine wohlwollendere Gesetzgebung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, welche würdigere und ihrer moralischen Verantwortlichkeit bewusstere Kräfte zu dieser Art Geschäftsbetrieb ernunterte, würde für die Veredlung der Volksliteratur und mittelbar für die sittliche Hebung der unteren Volksklassen ge-

wiss von eingreifender Bedeutung sein. . . . So viel bekannt, hat nur der hiesige Consumverein den principiellen Beschluss gefasst, sich dem Genossenschaftsgesetze vom 28. März 1867 nicht zu unterwerfen. Der weiteren Entwicklung wird die Lösung der Frage vorbehalten bleiben müssen, ob nicht Genossenschaften ohne das Princip der Solidarhaft auf rechtliche Anerkennung Anspruch zu machen haben.

Hannover. Harburg. Durch die Beseitigung des Zunftzwanges und der Bannrechte wird die Provinz von einer lähmenden Fessel befreit.

Hannover. Die erfolgte Aufhebung des Zunftzwanges wurde von der Kammer willkommen geheissen. Der Handwerkerstand hat sich im Allgemeinen zu einem mehr fabrikmässigen Betriebe noch nicht entschliessen können, bedient sich wenigstens der den Handbetrieb erleichternden Maschinen noch nicht, hält es vielmehr für vortheilhafter, von der ihm gesetzlich zustehenden Befugnis zum Handel mit erkaufte Erzeugnissen seines Gewerbes Gebrauch zu machen. Die Furcht vor der Concurrenz des grossen Capitals in Gestalt der Fabriken liess das Handwerk sich nach jener Richtung hin verirren, um beim Handel erst recht die Macht des grossen Capitals dem kleinen gegenüber kennen zu lernen. Die vielen Misserfolge beim Handel leiten hoffentlich den Handwerkerstand wieder auf die richtige Bahn, diejenige der Production.

Hildesheim. Von einigen Seiten wünscht man im Bezirk die Beschränkung der Gewerbefreiheit mittels des Prüfungszwanges u. s. w. Die Kammer schliesst sich indes den entgegengesetzten Wünschen nach unbedingter Gewerbefreiheit und Freizügigkeit an. Eine baldige Regelung der gewerblichen Verhältnisse ist übrigens schon deshalb wünschenswerth, als seitens der Verwaltungsbehörden verschiedene Auffassungen der gesetzlichen Bestimmungen vorkommen. Auf dem Lande werden z. B. von den Aemtern die Concessionen zum Branntweinhandel leichter ertheilt, als in den Städten, und hier wieder bei Etablierung kleiner Schankwirthschaften weniger Schwierigkeiten erhoben, als bei Kaufleuten, deren Vertrieb ein grösserer ist. . . . Ungeachtet der häufigen Belästigung, namentlich der ländlichen Bevölkerung, sowie der Schädigung der Kleinhändler durch den Hausirhandel spricht sich die Kammer im Interesse der Aufrechterhaltung des Princips der Gewerbefreiheit gegen die gesetzliche Beschränkung dieses Erwerbszweiges aus und ist der Ansicht, dass derselbe von selbst mehr und mehr abnehmen werde.

Goslar. Ueber den Umfang der zu erstrebenden unbeschränkten Gewerbefreiheit, sowie über den Wegfall des Prüfungszwanges beim Kaufmanns- wie beim Handwerkerstande wird man sich erst nach genauerer Kenntniss der betreffenden neueren Gewerbebesetze entscheiden können. Ein Fähigkeitsnachweis wird für einzelne Gewerbe immerhin Bedürfniss bleiben. Der Hausirhandel bedarf seiner Natur nach gewisser polizeilicher Beschränkungen, muss aber sonst im Allgemeinen möglichst frei betrieben werden dürfen. . . . Durch die Einführung der Gewerbefreiheit wurde die Beseitigung der Gildenprivilegien, soweit sie die freie Bewegung im Gewerbe- und Handwerksbetriebe hemmten, nothwendig; in vermögensrechtlicher Beziehung wird man jedoch eine Auflösung dieser Corporationen nicht herbeiführen können und wollen, auch eine Vertheilung des Gildevermögens unter die Gildemitglieder wäre kaum räthlich, besonders da nicht, wo, wie in Goslar, aus diesem Vermögen Zuschüsse zu den Handelsschulen u. s. w. erfolgen. Der frühere Einfluss der Gilden auf das Verhältniss der Principale zu den Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen liesse sich vielleicht auf die Handelskammern übertragen, um dadurch den unumgänglich nothwendigen Zwang zum Besuche der Handelsschulen herzustellen.

Westfalen. Minden. Die in dem Entwurfe zu einem neuen Gewerbebesetze vorbehaltenen polizeilichen Beschränkungen namentlich in Bezug auf das Concessionswesen sind mit Freizügigkeit und dem Freihandelsysteme nicht in Einklang zu bringen. Der Freiheit des Einzelnen, welche man durch Aufhebung der Gesellen- und Meisterprüfungen anbahnen will, wird dadurch ein Damm gesetzt, dass man nicht Jedermann erlauben will, sein Brot zu verdienen. Die Etablierung von Gasthöfen, Herbergen und Wirthschaften selbst an ganz belebten Strassen stösst bei Aufrechterhaltung der Bedürfnisfrage und der polizei-

lichen Concession vielfach auf Hindernisse und Schwierigkeiten, für welche kein Grund vorliegt.

Fränkische Provinz. Hanau. Der Entwurf einer Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes weicht derart von dem Grundsätze der vollen Gewerbefreiheit ab, dass bei dessen unveränderter Einführung für die Gewerbe der Stadt im Allgemeinen weniger Vortheil als Hemmung und polizeiliche Controle vorhergesehen und deshalb gehofft wird, der Entwurf werde im Sinne der Gewerbefreiheit noch amendirt und verbessert werden. . . . Dem Antrage der hiesigen Bijouteriefabrikanten, ihren Reisenden, statt Muster, gleich Waarenlager mitgeben zu dürfen, ist weder durch die Bestimmungen über den stehenden Gewerbebetrieb noch durch diejenigen über den Geschäftsbetrieb im Umherziehen entsprochen worden.

Frankfurt a. M. Einem Gesuche der Kammer, dass die Ertheilung von Gewerbescheinen an die Handelsreisenden von Frankfurt a. M. erleichtert und beschleunigt, insbesondere von einem strengen Nachweise der entrichteten Gewerbesteuer abgesehen und dass zur Erledigung der Gesuche um Gewerbescheine eine Localstelle in Frankfurt a. M. selbst eingerichtet werde, ist seitens der betreffenden königlichen Ministerien in genügender Weise entsprochen worden.

Rheinland. Köln. Der Inhalt des Entwurfs zu einer neuen Gewerbeordnung entspricht keineswegs dem Bedürfniss nach möglichst freier Bewegung des Gewerbebetriebes. Die Beibehaltung der veralteten Innungen ist, obwohl der Beitritt der freien Entschliessung anheim gestellt und den Nichtbeitretenden die ungehinderte Betreibung eines Geschäftes zugestanden werden soll, schon deshalb nachtheilig, weil derjenige Theil des Handwerkerstandes, welcher alles Uebel in der Welt der Gewerbefreiheit Schuld giebt, noch ferner seine Zeit und seine Kräfte der Form statt der Sache widmen und sich vergeblich bemühen wird, einen abgestorbenen Organismus zu neuem Leben zu erwecken. Sodann ist die polizeiliche Prüfung und Genehmigung in einem solchen Umfange beibehalten worden, dass die Erfüllung aller bezüglichen Obliegenheiten bei jedem gewissenhaften Polizeibeamten von vornherein Bedenken erregen muss. Die Erfahrungen anderer Länder beweisen, dass der Staat bei einer grösseren Freiheit auf diesem Gebiete sehr wohl bestehen kann. Endlich ist zu bedauern, dass nicht nur eine grosse Anzahl kaufmännischer und gewerblicher Unternehmungen der Regelung durch die Landesgesetzgebungen unterstellt worden sind, sondern dass auch bei allen die geistige und sittliche Hebung der Bevölkerung bezweckenden Anstalten ein gleicher Vorbehalt gemacht wurde. In Folge davon werden manche bestehende Mängel noch lange vergeblich ihrer Abstellung harren. Ein Widerspruch liegt darin, dass, während nach Pos. 1 des Art. 4 der Reichsverfassung die Auswanderung nach ausserdeutschen Ländern der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes unterliegt, man den Gewerbebetrieb der Auswanderungsunternehmer und Auswanderungsagenten der Regelung durch die Landesgesetzgebungen vorbehalten hat.

Trier. Zuversichtlich wird möglichst bald auch die Gesetzgebung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, welche durch eine übergrosse Zahl von ergänzenden, abändernden und erläuternden Bestimmungen ganz übersichtslos geworden ist und in vielen Punkten den Gewerbs- und Verkehrsinteressen nicht mehr entspricht, gründlich umgestaltet.

Kgr. Sachsen. Dresden. Durch das Freizügigkeitsgesetz wird eine Umgestaltung der Heimatsgesetzgebung bedingt. Durch ein Bundesgesetz wäre zu bestimmen, dass Jeder, der nach den bisherigen Bestimmungen Anspruch auf Unterstützung seiner Heimatsgemeinde hat, an dem Orte und von der Gemeinde unterstützt wird, wo er seinen wesentlichen Wohnsitz hat. Der dadurch möglich werdenden zu starken Belastung einzelner kleinerer Gemeinden lässt sich durch Bildung grösserer Heimatsbezirke begegnen, zu denen so viele Gemeinden vereinigt werden können, dass die Bevölkerung der einzelnen Bezirke eine annähernd gleiche wird.

Zittau. Aus allen Gegenden des Bezirks laufen gleichlautende Klagen darüber ein, dass seit dem Bestehen des Gewerbebesetzes vom 15. October 1861 die Winkelschänken für Branntwein in gemeinschädlicher Weise überhand genommen haben.

b. Arbeiterverhältnisse.

Preussen. Danzig. Wie verlautet, wird in dem bevorstehenden Gewerbebesetze die Beseitigung der die Coalitionsfreiheit beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen beabsichtigt. Die Ansichten über die Coalitionsfreiheit dürften sich im Allgemeinen auch so weit geklärt haben, dass die Legislative des Bundes auf jede gesetzliche Beeinflussung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wird verzichten können.

Pommern. Swinemünde. Mit Rücksicht auf die bestehende Theuerung der Lebensbedürfnisse und auf die vielfachen Verluste an Netzen und sonstigen Fischereigeräthschaften, welche unsere Küstenfischer durch die Stürme im Laufe des letzten Jahres erlitten haben, wird befürwortet, dass denselben die bis zum Jahre 1853 gewährte Staatshilfe durch unentgeltliche Ueberlassung von Garn zur Ersetzung verloren gegangener Netze seitens der königlichen Regierung von Neuem zu Theil werde.

Greifswald. Gegen die unstatthafte Beeinflussung von Arbeitern, welche sich den mehr und mehr zunehmenden Arbeitseinstellungen nicht fügen wollen, aber oft durch harten Druck ihrer feiernden Genossen dazu gezwungen werden, dürften gesetzliche Maassregeln wohl kaum mehr lange vermieden werden können.

Schlesien. Hirschberg. Es steht sehr zu wünschen, dass für die arme, bisher mit Spinnen von leinenem Handgarn nothdürftig und unlohend beschäftigte Bevölkerung andere Erwerbszweige aufgefunden werden.

Hannover. Geestemünde. Auf den Arbeiterstand liesse sich ein äusserst wohlthätiger Einfluss dadurch ausüben, dass es den Arbeitern möglich gemacht wird, sich durch angestregten Fleiss und Sparsamkeit ein festes Besitzthum zu erwerben. Bei zuvorkommender Unterstützung durch die königliche Staatsregierung würden sich, nach dem Vorgange von Mühlhausen im Elsass, gewiss Capitalisten finden, welche allein oder in Form von Actiengesellschaften Arbeiterwohnungen mit kleinen Gärten herrichteten und den einzelnen Arbeiterfamilien unter entsprechenden Amortisations-Bedingungen zur Verfügung stellten.

Westfalen. Lüdenschied. Von einer combinirten Einrichtung zweckmässiger Consum-, Spar- und Prämien-Cassen erwartet die Kammer für die sittliche und materielle Hebung des Arbeiterstandes mehr, als von Altersversorgungs-Cassen und von einer Actienbetheiligung der Arbeiter an den betreffenden Fabriken im Sinne des Reorganisationsplanes von N. Borchart in Berlin, welcher letzterer Plan den Naturbedingungen des industriellen und volkswirtschaftlichen Lebens zu wenig entspricht. Auch Baugenossenschaften zu dem Zwecke, den Mitgliedern auf möglichst billigem Wege gegen allmälige Einzahlung in kleinen Beträgen ein freies Eigenthum zu verschaffen, sind sehr geeignet, das Proletariat zu vermindern.

Dortmund. Es wird die Aufhebung der bei verschiedenen Justizbehörden eingeführten Usance, zukünftige, also noch nicht verdiente Löhne der Arbeiter mit Arrest zu belegen, beantragt, da dieselbe dem leichtsinnigen Borgen und Creditgeben Vorschub leistet und die Blutsauger der Arbeiter heranbildet.

Rheinland. Lennep. Bei der bestehenden Arbeitslosigkeit tritt der Uebelstand der Arrestanlage auf den künftig erst zu empfangenden Lohn sehr grell zu Tage. Es sollte gesetzlich verboten werden, einen anderen Lohn bei dem Arbeitgeber mit Arrest zu belegen als denjenigen, welchen der Arbeitnehmer bereits bei demselben gutstehen hat. Die gegenwärtige Sachlage veranlasst die Krämer und Victualienhändler, leichtsinnig zu creditiren, die Arbeiter, leichtsinnig zu borgen und über ihren Bedarf zu nehmen. Die Preise für creditirte Waare sind immer höher als für baar bezahlte.

c. Beschäftigung von Zuchthäuslern.

Preussen. Elbing. Durch die in neuerer Zeit sehr umfangreiche Beschäftigung von Zuchthäuslern mit Herstellung von Fabrikaten erwächst namentlich den Webereien eine äusserst gefährliche Concurrenz, und es scheint höchst nothwendig, diese Angelegenheit in ernste Erwägung zu ziehen.

Westfalen. Iserlohn. Für die Kettenfabrikation, bei welcher der Arbeitslohn den halben Waarenwerth repräsentirt, ist die Concurrenz der Zuchthaus-Arbeit, welche nur den vierten Theil des normalen Lohns aufzuwenden braucht, sehr nachtheilig. Es wäre billig, die Höhe der für die Arbeit der Gefangenen zu leistenden Vergütung so zu normiren, dass sie mindestens 75 % des hiesigen Arbeitslohns beträgt. Eine Abhilfe des Uebelstandes ist um so leichter, als der Staat in den Zuchthäusern nicht selbst fabricirt, sondern die Gefangenen einzelnen Unternehmern gegen eine bestimmte Arbeitsvergütung überlässt.

Rheinland. Aachen. In Frankreich und Belgien werden fast in allen Gefängnissen Handschuhe genäht, wodurch der Nähelohn sich dort viel billiger stellt. Eine gleiche Einrichtung in Preussen wird empfohlen.

d. Patentgesetzgebung, Muster- und Markenschutz.

Brandenburg. Berlin. Das Gesuch der Düsseldorfer Handelskammer um Erlass eines Gesetzes zum Schutze der Fabrikmarken und Etiketten wurde von den Aeltesten befürwortet, da der Schutz des § 269 des preussischen Strafgesetzbuches für die Fabrikate nicht genüge, auf denen sich Firma und Wohnort nicht anbringen lässt, und weil die Gegenseitigkeit in Gewährung des Schutzes, welche die neueren Handelsverträge versprechen, auch nicht eher zu Gunsten diesseitiger Fabrikanten wirksam werden könne, als bis hier ein ähnliches Gesetz zum Schutze der Fabrikzeichen und Marken bestehe, wie in England, Frankreich, Belgien u. s. w. Der Bescheid des königlichen Handelsministeriums lautete ablehnend, weil der Umfang des Bedürfnisses einer Abhilfe, wenn ein solches Bedürfniss in einzelnen Fällen auch zuzugeben sei, in keinem Verhältniss zu den ausserordentlichen Schwierigkeiten stehe, welche die praktische Durchführung der erbetenen Schutzmaassregeln darbiete. . . Seitens der Tapetenfabrikanten wird ein Musterchutz-Gesetz gewünscht.

Schlesien. Breslau. Die Gesetzgebung über den Schutz der Fabrik- und Waarenzeichen bedarf der einheitlichen Regelung durch den Norddeutschen Bund, wenschon es ebenso grosse Bedenken hat, den Markenschutz, welcher in einigen norddeutschen Staaten schon besteht, gänzlich abzuschaffen, als es schwierig sein mag, ihn bei uns weiter auszudehnen. Die Analogie zwischen Markenschutz und Musterschutz ist entschieden unrichtig. Der Musterschutz hat gleich dem Patentschutz und dem Schutze des Autorrechtes die Wirkung, dass die Mehrheit in der Production gewisser nützlicher und absatzfähiger Gegenstände behindert wird; er bildet somit ein gewisses Hemmniss der Production. Anders der Markenschutz. Die auf eine Waare gedruckte Fabrikmarke giebt der Waare an sich keine höhere Brauchbarkeit, sie giebt ihr eine grössere Absatzfähigkeit nur insoweit, als sie im Kopfe des Abnehmers gewisse richtige oder unrichtige Vorstellungen über die Person ihres Verfertigers und demgemäss über die Brauchbarkeit der Waare erweckt. Wer sich eines fremden Fabrikzeichens bedient, täuscht das Publicum und benutzt für sich das Vertrauen, welches ein Anderer bis dahin für seine Leistungen erworben hat. Der Schutz der Fabrikzeichen behindert Niemanden in der redlichen Ausnutzung seiner Arbeitskraft und seines Erfindungsgeistes, er will nur Täuschungen abwehren. Das Handelsgesetz-Buch und das Strafgesetzbuch gewähren nur einen ausreichenden Firmenschutz; es giebt aber Waaren, namentlich Metall- und kurze Waaren, bei denen die Bezeichnung mit der Firma nicht möglich ist, und hier muss eben das leicht anzubringende Fabrikzeichen an dessen Stelle treten. Die Schwierigkeit, derartige Fabrikzeichen zu registriren und zu controliren, darf kein Hinderniss für die Einführung des Markenschutzes bilden. Eine mässige Gebühr müsste allerdings gegen Missbrauch dieser Berechtigung schützen.

Westfalen. Minden. Die Kammer spricht sich entschieden gegen einen gesetzlichen Schutz der Fabrikmuster aus. Die im Laufe vieler Jahre fast um Nichts vorgeschrittene Entwicklung der fragmentarischen Gesetzgebung Englands und Frankreichs über diesen Gegenstand und der Umstand, dass die in solchen

Angelegenheiten erlassenen Urtheile jeder positiven Grundlage entbehren und sich häufig grell widersprechen, lässt vermuthen, mit welchen Schwierigkeiten eine derartige Gesetzgebung zu kämpfen hat. Einerseits ist der Beweis der Nachahmung eines Modells in den meisten Fällen nicht zu führen, andererseits aber erleidet der Fabrikant, dessen Muster vorzugsweise copirt wird, keinen Nachtheil, befindet sich vielmehr im grössten Vortheil, denn die häufige Nachbildung seiner Muster qualificirt ihn zu einer Autorität im Bereiche der Mode, das Handel treibende Publicum wird bald vorzugsweise seine Muster und Waaren suchen. Ueberdies bleibt ein Muster zunächst nur für die Dauer einer Saison in Mode.

Bielefeld. Wegen des Mangels eines guten Patentgesetzes werden deutsche Erfindungen meistens in England, Frankreich und Nordamerika zuerst praktisch ausgeführt, wodurch die dortigen Industrien stets einen grossen Vorsprung vor den unsrigen gewinnen. Eine doctrinäre volkswirtschaftliche Schule stellt die Patente mit Unrecht den schädlichen, durch keine Gegenleistung aufgewogenen Monopolen gleich und vergisst, dass das Verdienstliche bei Erfindungen selten in der ersten Idee, sondern in der Ausdauer und dem Scharfsinne bei der Ueberwindung entgegenstehender Schwierigkeiten und in den grossen Opfern der Erfinder an Zeit und Geld zu suchen ist. Als hauptsächlichste Mängel unserer Patentgesetzgebung bezeichnet man: 1) dass die Patentertheilung von dem Ermessen der Patentcommission abhängig ist; 2) dass keine Patentbeschreibung veröffentlicht wird; 3) dass die Patente nur 5 Jahre dauern, während sie in fast allen anderen Ländern etwa die dreifache Dauer haben.

Fränkische Provinz. Hanau. Es wird befürwortet, dass in dem neuen Gesetze zum Schutze des geistigen Eigenthums auch den Mustern und Modellen, wohlverstanden gegen mechanische Vervielfältigung, ein berechtigter Schutz zugestanden werde. Es dürfte zwar kaum zweckmässig sein, dies in dem Maasse geschehen zu lassen, wie es in Frankreich angestrebt wird, indess würde sich eine billige Grenze nicht allzu schwer finden lassen. Jedenfalls müsste, wenn eine Ausdehnung des Schutzes auf Muster und Modelle vorerst noch nicht ausführbar erscheinen sollte, die Grenze scharf bestimmt werden, bis zu welcher den Werken der Kunst der gesetzliche Schutz zu Theil wird, da in dieser Beziehung die abweichendsten Auffassungen seitens der Gerichte bisher zur Geltung gekommen sind.

Rheinland. Düsseldorf. Die Kammer widerlegte in zwei verschiedenen Eingaben an das königliche Handelsministerium die Bedenken gegen den gesetzlichen Schutz der Handels- und Fabrikzeichen und constatirte durch Beifügung eines Gesetzentwurfs die Möglichkeit der praktischen Durchführung des Schutzes. Neben dem Interesse des inländischen Handels- und Gewerbetreibenden sprechen auch handelspolitische Gründe dem Auslande gegenüber für diesen Schutz, seitdem Frankreich und England in ihren Handelsverträgen mit dem Zollverein den den einheimischen Fabrikanten gewährten Schutz auf die Erzeugnisse der deutschen Industrie ausgedehnt haben. Die Bestimmungen des § 269 unseres Strafrechts bieten keinen genügenden Schutz, wie mehrere richterliche Entscheidungen beweisen, ebenso wenig der Artikel 27 des deutschen Handelsrechts. Durch die für Eisen- und Stahlwaaren bestehenden Gesetze von 1847 und 1854 insbesondere ist eine gewisse Anomalie erzeugt. Der rheinisch-westfälische Fabrikant kann nämlich die Fabrikzeichen der Fabrikanten der östlichen Provinzen auf seiner Waare anbringen und im ganzen Staate verkaufen. Andererseits kann der Fabrikant der östlichen Provinzen, der Zollvereins-Staaten, die inländischen Fabrikzeichen auf seine Waare setzen, diese Waare überall, nicht aber in den westlichen Provinzen, wenn sie mit rheinischen oder westfälischen Zeichen versehen sind, verkaufen. Bei einem Gesetze zum Schutze der Handels- und Fabrikzeichen muss der strafrechtliche Gesichtspunkt den civilrechtlichen überwiegen, denn es ist von grösster moralischer Wirkung, wenn Jemand durch Verurtheilung durch die Strafgerichte wegen eines Betruges öffentlich an den Pranger gestellt wird; die civilrechtliche Seite dient nur subsidiär zur Reparation des dem Verletzten materiell verursachten Schadens. Zunächst wären Anmelde- und Depotstellen für Fabrikzeichen zu bilden, wozu die Kammer mit Rücksicht auf den Mangel von Handels- und Gewerbegerichten

in den meisten Gebieten Deutschlands die Ortspolizei-Behörden vorschlägt; sodann aber muss eine Centralbehörde geschaffen werden, bei welcher sich alle Fabrikzeichen concentriren, damit das mehrmalige Vorkommen eines und desselben Zeichens vermieden wird. Aus demselben Grunde ist ein einheitliches öffentliches Blatt zu schaffen, in welchem sich alle Bekanntmachungen über Handels- und Fabrikzeichen concentriren. Die Verordnung vom 18. August 1847 zum Schutze der Fabrikzeichen an Eisen- und Stahlwaaren und das ergänzende Gesetz vom 24. April 1854 wären bei Publication des proponirten Gesetzes aufzuheben.

Neuss. Bedauerlicher Weise ist auf ein im Einverständniss mit den übrigen Handelskammern gestelltes Gesuch der Düsseldorfer Kammer um Erlass eines Gesetzes zum Schutze der Fabrikmarken und Etiketten, sowie um den Abschluss dahin zielender Verträge mit anderen Staaten ein ablehnender Bescheid erfolgt, weil der Ausführung unvermeidliche Schwierigkeiten entgegenständen. Ein derartiges Gesetz besteht in England, Frankreich, Belgien und Nordamerika mit gutem Erfolg, ist also auch wohl bei uns nicht unmöglich.

Köln. In erster Linie wird die Einführung öffentlicher Belohnungen für wichtige Erfindungen und die Aufhebung der Patente, in zweiter Linie ein einheitliches Patentgesetz für das ganze Zollvereins-Gebiet befürwortet. . . . (Siehe Neuss.)

e. Monopole und Staatsgewerbe.

Hannover. Lüneburg. Die Lüneburger Genossenschafts-Saline behauptete bisher zweierlei Privilegien, nämlich das ausschliessliche Recht der Gewinnung von Salzsole in Stadt und Fürstenthum Lüneburg zur Bereitung von Salz u. a. Fabrikaten und das Recht, die Ein- und Durchfuhr fremden Salzes durch das Fürstenthum zu verhindern. Die Kammer petitionirte beim königlichen Handelsministerium und beim Reichstage des Norddeutschen Bundes um Aufhebung dieser für das allgemeine Wohl schädlichen Privilegien und erhielt unter dem 6. Februar 1868 vom Herrn Handelsminister den Bescheid, dass zwischen der Saline Lüneburg und dem Staate bereits ein Vertrag zustande gekommen sei, wonach erstere auf ihr Handelsmonopol verzichte, so dass die Ein- und Durchfuhr von fremdem Salz im Fürstenthum Lüneburg bereits gestattet ist. Das von der Saline beanspruchte Recht zur ausschliesslichen Salzgewinnung könne hingegen vom Staate ebenso wenig wie jede andere Districtsverleihung beseitigt werden, und es müsse Dritten, welche die Existenz oder die Rechtsgiltigkeit der Districtsverleihung bestreiten, überlassen bleiben, letztere im Rechtswege anzufechten. Die Kammer giebt die Hoffnung auf Beseitigung dieses unwirtschaftlichen Privilegiums nicht auf, da es sich hier nicht um eine eigentliche Districtsverleihung an die Saline nach Bergrecht, sondern um ein ihr von der früheren Regierung beigelegtes ausschliessliches Gewerbe handelt.

Uelzen. Die Kammer beantragte beim königlichen Handelsministerium die Aufhebung des Salzmonopols der lüneburger Genossenschafts-Saline, zumal schon eine Vergleichung des Salzes dieser Saline mit demjenigen anderer deutlich genug zeigt, dass jenes Monopol den Consumenten zum Nachtheil gereicht.

Goslar. Eine Entscheidung über die Frage, ob der Vertrieb der Producte des fiscalischen Bergbaues und Hüttenbetriebes im Harze durch eine Verkaufsstelle demjenigen in öffentlicher Auction vorzuziehen sei, wird sich durch die Erfahrung am sichersten herausstellen. Beide Arten haben ihre Licht- und Schattenseiten, aber ein gemischtes System, Verkauf in Auction und unter der Hand, ist entschieden verwerflich. Die rein preussische Verwaltung des Oberharzes hat sich anscheinend für den Verkauf in öffentlicher Auction entschieden. Im Interesse des Verkäufers wie des Käufers wird es liegen, regelmässige Auktionen, etwa alle 2 Monate, anzustellen, dabei die Verkaufsparcellen nicht zu gross zu fassen und dadurch ein Commissionsgeschäft zu begünstigen, das allein im Stande ist, möglichst direct den Verkehr zwischen Production und Consumption zu vermitteln, also selbstredend beiden Theilen die convenabelsten Preise zu gewähren. Naturgemäss ist Goslar die geeignetste Verkaufsstelle auch für die Producte des Oberharzes.

Westfalen. Minden. Die Regierung von Schaumburg-Lippe ertheilt für den Verkauf von Spirituosen Concessionen,

knüpft aber an dieselben die Bedingung, dass aller Branntwein nur aus fürstlicher Brennerei zu nehmen ist und im Contraventionsfalle die Concession sofort erlischt. Ein derartiges Monopol lässt sich gewiss nicht rechtfertigen.

Münster. In der Umgegend der königlichen Gruben bei Ibbenbüren klagt man sehr darüber, dass die besseren Kohlen mit der Bahn verschickt werden und der Localconsum sich mit den schlechteren Sorten behelfen muss.

Rheinland. Saarbrücken. Der Staat sollte überhaupt keine Gewerbe betreiben, und speciell für die volkswirtschaftliche Entwicklung der hiesigen Gegend ist der parcellenweise Uebergang der hiesigen fiscalischen Kohlenwerke in die Hände von Privaten zu wünschen. Bei der gewaltigen Ausdehnung der königlichen Saarbrücker Gruben kann sich die königliche Bergwerks-Direction beim besten Willen nicht stets den richtigen Ueberblick über den Grubenbetrieb, den Kohlenverkauf und die Betriebsmaterialien-Beschaffung bewahren, somit manche Uebelstände nicht erkennen und demnach auch nicht beseitigen. Die im Auslande an Agenten bezahlte Provision für die Vermittlung von Kohlenverkäufen lässt sich nicht rechtfertigen; nähme man die Vermittlung der inländischen Kohlenhändler in Anspruch, so würden nicht nur jene Summen erspart, sondern gewiss auch in manchen Fällen bedeutend höhere Preise erzielt werden. Die Beschaffung der Betriebsmaterialien betreffend, so ist die Bergfactorie Kohlwaage ein überflüssiges Institut geworden; sie vermag den Materialverbrauch auf den einzelnen Gruben nicht genügend zu controliren und erschwert und vertheuert nur die Materialbeschaffung. Insbesondere erregt es Verwunderung, dass man jetzt sogar Vorbereitungen trifft, den Oelbedarf für die Gruben speculationsweise zu beschaffen, auf der Bergfactorie zu lagern und von da nach den Gruben zu liefern, woraus bedeutend grössere Transportkosten erwachsen. Entschieden vortheilhafter ist es, die altbewährte Einrichtung der Beschaffung sämtlicher Betriebsmaterialien auf dem öffentlichen Submissionswege wieder einzuführen, wobei allenfalls die Bergfactorie als controlirende Behörde fungiren könnte. Allgemeine Klage wird auch darüber geführt, dass sich unter den geförderten Kohlen zu viel Schiefer befindet; eine sorgfältigere Förderung würde den Absatz sicher beleben. Schliesslich wird empfohlen, das Sortiren der Kohlen den Händlern zu überlassen, welche es billiger und zweckmässiger besorgen würden als die Bergverwaltung.

f. Bergrecht.

Hannover. Lüneburg. Die Einführung des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in der Provinz Hannover bildet einen bedeutenden Fortschritt.

Kgr. Sachsen. Zittau. Im allgemeinen Interesse liegt es, dass das neue Berggesetz für die Abbaurechte die Anlegung besonderer Folien im Grund- und Hypothekenbuche zur Pflicht mache, auch sollte in jedem amthauptmannschaftlichen Bezirke ein technisch gebildeter Aufsichtsbeamter stationirt werden. Der Handel mit Bergantheilen an Kohlenwerken, der mitunter nur einen Muthcontract mit den Grundbesitzern zur Grundlage hatte, hat die letzteren ebenso wie Diejenigen, welche an den Erwerb solcher Hoffungsantheile ihr Geld setzten, arg benachtheiligt und Misstrauen gegen Abbauanträge hervorgerufen. Es wird Aufgabe der Berggesetzgebung sein, hier Sicherheit und Vertrauen wieder herzustellen. . . . Zur möglichsten Verhütung der immer wiederkehrenden Unglücksfälle beim Abbau der Kohlenflötze können nicht genug Vorsichtsmaassregeln gesetzlich vorgeschrieben werden.

g. Waldwirthschaft.

Stade, Celle, Osterode, Dillenburg, Wesel, Köln, Eupen, Trier, Dresden, Zittau. Im Interesse der Lederindustrie wird empfohlen, dass der Cultur der Eichenschälwäldungen in den Staats-, Gemeinde- und Privatforsten grössere Sorgfalt gewidmet werde. Die hohen Preise der Lohe stellen die Rentabilität einer solchen Cultur ausser Zweifel. Vorgeschlagen wird auch, dass Oedländereien und sonstige dazu geeignete Flächen mit Strauchweiden bepflanzt werden.

Hannover. Goslar. Durch die immer mehr um sich greifenden Abholzungen der Wälder hat die Nachhaltigkeit der Berggewässer zum Schaden der auf sie angewiesenen industriellen Anlagen leider bedeutend gelitten. Eine erneute, emsige Cultivirung der Wälder steht sehr zu wünschen.

Westfalen. Bielefeld. Eine Gesetzgebung, welche die Beforstung von Waldblößen den Communen zur Pflicht macht und auch den Einzelnen zur forstmässigen Bewirthschaftung seines Waldes anhält, erscheint dringend nöthig, wenn den üblen Folgen der Entwaldung zeitig vorgebeugt werden soll.

Kgr. Sachsen. Dresden. Da die Rinde des im Winter geschlagenen Fichtenholzes als Lohe fast werthlos ist, so wird vorgeschlagen, dass wenigstens einzelne Schläge zur Saftzeit erfolgen möchten und dass, sobald es an Arbeitern fehlen sollte, den Gerbern das Rindenschälen selbst überlassen werde. . . . Seitens der Korbmacher wird empfohlen, dass die Staatsforstbeamten der Anpflanzung von Weiden an geeigneten Stellen, z. B. an den Moritzburger Teichen und an den Elbufern, besondere Aufmerksamkeit schenken mögen.

3. Unterrichtswesen.

Hannover. Harburg. Für den Besuch der Fortbildungsschulen sollten wirksame Zwangsmaassregeln getroffen werden. . . . Harburg empfiehlt sich als Sitz einer Seemanns-Schule. Die Nähe eines grösseren Hafens erleichtert den jungen Seelenten den Besuch der Schule und bietet ihnen ausserdem Gelegenheit zu Engagements. Geeignete Lehrkräfte sind hier vorhanden.

Geestemünde. Die Errichtung einer Handelsschule im Bezirk, dessen Jugend sich vorwiegend dem Handelsstande widmet, sowie eine wirksamere Unterstützung der Handwerker-Fortbildungsschule hierorts wäre sehr erwünscht. . . . Die dem Vernehmen nach beabsichtigte Aufhebung der Navigationsschule zu Blumenthal wäre sehr zu beklagen, wenn nicht gleichzeitig ein Ersatz an einem geeigneteren Orte geboten würde. Blumenthal eignet sich indess vorzugsweise zum Sitze einer solchen Schule, da das wohlfeile Leben daselbst den Besuch für die Schüler, welche sich die Geldmittel zum Unterricht erst durch vorhergehende Matrosendienste erwerben müssen, sehr erleichtert. Ueberhaupt aber würden unsere Navigationsschulen derjenigen zu Bremen gegenüber weit stärker besucht werden, wenn die Abgangszeugnisse und Fähigkeitsnachweise sämtlicher derartigen Schulen des Norddeutschen Bundes auch von sämtlichen Bundesangehörigen als genügend anerkannt würden. In Bremen besteht die Bestimmung, dass Bremer Schiffe nur solche Führer erhalten können, welche die dortige Navigationsschule absolvirt haben.

Lüneburg. Sehr zu beklagen wäre, wenn bei der Veränderung der Gildeverhältnisse der jährliche Zuschuss der Kaufmanns-Innung zur hiesigen Handelsschule, sowie die Verpflichtung der Lehrlinge zum Besuche der Schule in Frage gestellt würde, da ohne beides der Fortbestand dieser segensreich wirkenden Anstalt gefährdet ist. Unter die Lehrgegenstände wenigstens für die I. Classe sollte noch der Unterricht in fremden Sprachen aufgenommen werden.

Emden. Die in Artikel 54 der Bundesverfassung vorgesehene Feststellung der Bedingungen, von welchen die Erlaubniss zur Führung von Seeschiffen abhängig gemacht werden soll, scheint die hauptsächlichsten Mängel der hiesigen Navigationsschule nicht beseitigen zu wollen. Statt der erhofften Einrichtung von zwei halbjährlichen Lehrkursen auf den Steuermannsschulen, deren einer auf die europäische, der andere auf die transatlantische Fahrt vorbereite, soll in der beabsichtigten Einführung sogenannter Schifferschulen und einer besonderen Schifferprüfung eine bedeutende Erschwerung des Schiffergewerbes zu erwarten sein. Die Forderung eines Schifferexamens, welches hauptsächlich kaufmännische Kenntnisse umfasst und daher im Wesentlichen nur das pecuniäre Interesse des Rheders, nicht aber die zur Competenz des Staates gehörige Sicherung von Menschenleben berührt, würde die eigenthümlichen Verhältnisse der ostfriesischen Rhederei und Schifffahrt schwer schädigen. Es wird deshalb gewünscht, dass vor einer durchgreifenden Reorganisation der Navigationsschulen die Handelskammern zu gutachtlicher Aeusserung aufgefordert und auch auf die hiesigen Verhältnisse thunlichst Rücksicht genommen werde.

Papenburg. In vielen Fällen entstehen der Rhederei dadurch Nachtheile, dass die Steuerleute, bevor sie zum Schiffer avanciren können, sich erst wieder einem Examen unterwerfen und deshalb zu einem halbjährigen Besuche der Schifferschule verpflichten müssen. Ein solches zweites Examen ist nicht nöthig, das mit Erfolg bestandene Steuermanns-Examen genügt durchaus zur Qualification zum Schiffer, nachdem der betreffende Steuermann eine gewisse Zeit als solcher die in der Navigationsschule erworbenen nautischen, seerechtlichen und kaufmännischen Kenntnisse praktisch zur See und in der Schifffahrt überhaupt in Anwendung gebracht hat. Sollte dennoch aus anderen Gründen nicht von dem zweiten Examen Abstand genommen werden, so wird dringend beantragt, die Steuermanns- und Schifferschule hier nicht von einander zu trennen. Die Verordnung, dass nach dem 30. November Schüler für das Wintersemester nicht mehr aufgenommen werden sollen, auch wenn sie schon früher die Schule besucht haben, hat auch in diesem Winter viele junge Seeleute hier hart getroffen, die nachtheiligen Folgen dieser Verordnung für unsere Handelsmarine werden sich bald fühlbar machen. Die Kammer beantragt die Ausdehnung der Aufnahmefrist bis zum Ende des Monats December, wie es an den Schulen der Ostsee-Provinzen der Fall ist.

Westfalen. Minden. Eine Reorganisation der gewerblichen Bildungsanstalten ist sehr zu wünschen; die Kammer empfiehlt, dass die ihr mittels Verfügung vom 27. Januar 1868 in einem Promemoria mitgetheilten Vorschläge über eine derartige Reorganisation einer Delegirtenversammlung ad hoc, in welcher auch der Handelsstand Vertretung finden müsse, zur Begutachtung vorgelegt werden. Insbesondere wird befürwortet, dass die Handwerker-Fortbildungsschulen mit praktischen Lehrwerkstätten versehen werden, und dass man auf die in den betreffenden Bezirken hervorragenden Gewerbe besondere Rücksicht nimmt. Für die mit ungenügenden Elementarkenntnissen ausgerüsteten Schüler empfiehlt sich die Errichtung einer zweiclassigen Vorschule für die Gewerbe- und Fachschulen. Eine Abkürzung oder gar der gänzliche Wegfall der Lehrlings- und Gesellenzeit darf übrigens durch die Einrichtung von Fachschulen nicht bedingt werden. Den Gewerbe- und Realschulen könnten Modellstuben und Probe-Lehrwerkstätten beigelegt werden, damit die Schüler Gelegenheit haben, in die höheren Lehranstalten, Polytechniken, Bauakademien u. s. w., praktische Kenntnisse hinüber zu nehmen. Ob die Errichtung einer besonderen Classe, der *Selecta*, sich als nothwendig erweist, wird die Erfahrung lehren müssen. . . . Die Kammer empfiehlt die Errichtung einer Gewerbeschule in Minden mit Berechtigung der Ertheilung von Maturitätszeugnissen für den einjährigen freiwilligen Militärdienst; die bestehende Handwerker-Fortbildungsschule könnte dann ein integrierender Theil derselben werden. Ausserdem ist die Etablierung einer tüchtigen Handelsschule im Bezirke nothwendig, da die Erkenntniss über die Leistungen, Fähigkeiten und insbesondere auch die allgemein wissenschaftlichen Kenntnisse eines Kaufmannes bei den jungen Leuten noch schwach vertreten ist.

Lüdenscheid. Es wird, hauptsächlich mit Rücksicht auf den Vorsprung, den Franzosen und Engländer in industrieller Beziehung vor den Deutschen gewonnen haben, eine Reform des Unterrichtswesens dahin vorgeschlagen, dass 1) die Philologen an den Real- und höheren Bürgerschulen in den Industriebezirken sich eine höhere Lehrfähigkeit und Conversationsfertigkeit in der französischen und englischen Sprache aneignen, 2) der Schwerpunkt des Unterrichtsplanes dieser Schulen vom Lateinischen auf die lebenden Sprachen, auf Mathematik und Naturwissenschaften verlegt werde, 3) die in Plan und Ziel mit der Essener Realschule gleichstehenden Realschulen II. Ordnung hinsichtlich der Zeugnissberechtigung für den einjährigen Militärdienst und die Aufnahme zur königlichen Gewerbe-Akademie und den höheren polytechnischen Schulen mit denjenigen I. Ordnung gleichgestellt, 4) die Gewerbeschulen nach dem in Barmen befolgten Systeme verbessert und dabei die besonderen Bedürfnisse der local vorwiegenden Industriezweige berücksichtigt werden, 5) das Gesetz über die Fortbildungsschulen für den Handwerkerstand in den Industriebezirken auch auf die jungen Fabrikarbeiter im Alter von 15 — 18 Jahren obligatorische Anwendung finde.

Rheinland. Krefeld. Die Bitte um zeitgemässe Reorganisation der Gewerbeschulen, so dass die Abiturienten dieser Anstalten das Recht zum einjährigen freiwilligen Militärdienste erlangen, wird wiederholt.

Saarbrücken. Von den Realschulen und den polytechnischen Schulen lässt sich erst dann ein segensreicherer Einfluss auf die volkswirtschaftliche Entwicklung erwarten, wenn die Volksschule aus den Fesseln der Regulative befreit und dadurch befähigt wird, die Mehrzahl ihrer Schüler soweit auszubilden, dass sie ohne nochmaligen vorbereitenden Unterricht die Real- und Gewerbeschulen mit Nutzen besuchen können. Ohne die nachtheilige, einseitige Beeinflussung der Schule durch die Kirchständen sich die Schulen wie die Lehrer entschieden besser.

Kgr. Sachsen. Dresden. Eine gründliche Besserung des Sonntags- und Fortbildungs-Schulwesens, die kaum aufgeschoben werden darf, sollte nicht durch Einführung des Schulzwanges, sondern durch Vermehrung der Stundenzahl und Verlegung des Unterrichts auf die Abendstunden der Wochentage angestrebt werden.

4. Versicherungswesen.

Memel, Königsberg, Danzig, Stettin, Hildesheim, Münster, Mülheim, Gladbach, Köln. Durch das Verbot der Annahme von Versicherungen durch Agenten im Wege des Umherziehens wird die Ausbreitung des Versicherungswesens auf dem Lande und in kleinen Ortschaften erschwert.

Preussen. Danzig. Auf die Anträge verschiedener Handelsvorstände, das Verbot des Gewerbebetriebes im Umherziehen für die Versicherungsagenten aufzuheben, erfolgte vom Herrn Handelsminister ablehnender Bescheid, weil durch die unbeschränkte Gestattung der Errichtung von Agenturen der Gewerbebetrieb der Versicherungsgesellschaften in einem dem Bedürfnisse entsprechenden Maasse bereits erleichtert worden sei. Ein Beschluss des Abgeordnetenhauses, das rechtliche Verhältniss der Versicherungsagenten zu den Bestimmungen des Hausirregulativs gesetzlich auszusprechen, blieb leider im Herrenhause unerledigt. Da inzwischen, wie verlautet, das Bundeskanzler-Amt beim Reichstage des Norddeutschen Bundes den Entwurf eines einheitlichen Gewerbegesetzes für das ganze Bundesgebiet einbringen wird und überdies der Herr Minister des Innern beabsichtigen soll, die öffentlichen Feuersocietäten, zu deren Schutz hauptsächlich die Beschränkung der Agenten der Privat-Versicherungsgesellschaften im Hausirgewerbe-Betrieb beliebt wurde, eingehen zu lassen, so darf man erwarten, dass der Grund zu diesen Klagen endlich einmal ein Ende nehmen werde.

Pommern. Stettin. Die Gesetze und Polizeivorschriften, welche das Verhältniss des Staates zum Versicherungswesen betreffen, entsprechen dem Bedürfniss nicht.

Brandenburg. Berlin. Der bevorstehenden Gesetzgebung über das Versicherungswesen für den Norddeutschen Bund sehen namentlich die Feuerversicherungs-Anstalten mit dem dringenden Verlangen entgegen, von manchen polizeilichen Einmischungen, die das Geschäft erschweren, ohne wirklichen Nutzen zu stiften, befreit zu werden.

Hannover. Harburg. Insbesondere das Feuerversicherungswesen bedarf in mehrfacher Hinsicht einer verbesserten Gesetzgebung. Wichtiger als die Concessionspflicht der Privatgesellschaften und ihrer Agenten und die ziemlich unwirksame polizeiliche Aufsicht über die einzelnen Versicherungsabschlüsse scheinen gesetzliche Bestimmungen über die Principien des Versicherungsvertrages, die Zulässigkeit einzelner Policebedingungen und deren Auslegung. Durch diese Policebedingungen wird der Versicherte bei eintretenden Schadensfällen mehr oder weniger vom guten Willen der Versicherer abhängig und findet sich meistens durch strenge Anwendung der Vertragsbestimmungen in seinen Erwartungen und gerechten Ansprüchen auf Schadenersatz bitter getäuscht. Fast regelmässig machen die zur Regulirung der Schäden an Ort und Stelle eintreffenden Gesellschaftsbeamten für ihre Gesellschaften unausführbare Clauseln in den Policen geltend, finden irgend welche unwesentliche Formalitäten verletzt und wissen auf Grund derselben den Ver-

sicherten, welcher in seinen gestörten Verhältnissen eine, wenn auch geringere, so doch sofort fällige Entschädigung in den meisten Fällen einer höheren erst nach langen Zögerungen oder im Rechtswege durchzusetzen vorzuziehen pflegt, zu einem Nachlasse an seiner materiell wohlbegründeten Forderung zu bestimmen. Dagegen muss die Gesetzgebung einen wirksamen Schutz gewähren. Ferner empfiehlt sich im Interesse der Ausbreitung des Versicherungswesens die Aufhebung der Stempelspflicht für geringere Mobiliarversicherungen. Oft übersteigt der Stempelbetrag denjenigen der Prämie nicht unerheblich und schreckt die weniger Bemittelten ab.

Geestemünde. Seitdem in der Provinz der Prämienstempel bei Feuerversicherungen eingeführt ist, müsste der in den alten Provinzen nicht zur Erhebung kommende Stempel von 8 Gr. auf die Versicherungsanträge auch bei uns fortfallen. Ebenso wenig ist bei Versicherungen von Immobilien die Vorlegung der von den beeidigten Taxatoren abgegebenen Schätzung eine gesetzliche Anordnung und Nothwendigkeit, obwohl sie hier noch immer als erforderlich beansprucht wird. Ueberhaupt sollte die durchaus überflüssige und hemmende polizeiliche Beaufsichtigung des Geschäftsbetriebes der Privatgesellschaften recht bald abgestellt werden.

Hannover. Eine einheitliche deutsche Versicherungsgesetzgebung wäre für die Provinz um so erwünschter, als dieselbe selbst gegenüber den altpreussischen Provinzen in dieser Hinsicht besonders benachtheiligt ist. Bei uns ist sowohl der Antrag zur Versicherung wie die Police stempelspflichtig, weshalb Versicherungen kleinerer Beträge, welche fast ebenso viel an Stempel wie an Prämie kosten, unterbleiben.

Hildesheim. Eine Regulierung der Verhältnisse der Versicherungsagenten ist sehr zu wünschen. Die neu concessionirten Gesellschaften können Agenten in unbeschränkter Zahl und ohne bestimmten Bezirk anstellen. Dasselbe Recht haben zwar auch die alten Gesellschaften, indess es fehlt ihnen noch immer die Berechtigung, die früher erteilten Concessionen ebenfalls auf einen unbestimmten Bezirk ohne Weiteres auszudehnen, so dass die älteren Agenten den neuen in dieser Hinsicht nachstehen.

Goslar. Die obrigkeitliche Controle insbesondere über die Feuerversicherungs-Gesellschaften wird nicht an allen Orten nach gleichmässigen Grundsätzen ausgeübt, einzelne Obrigkeiten verfahren darin zu milde, andere zu streng, indem sie sich zu sehr um die Details bekümmern und namentlich beim Abschlusse neuer Versicherungen vor Ertheilung der Genehmigung zur Aushändigung der Police vom Versicherer die Vorlage eines genauen, von zwei beeidigten Taxatoren abgeschätzten Inventars der zu versichernden Mobilien verlangen. In einzelnen Fällen mag das gut sein, wenn die Höhe der Versicherungssumme im Verhältniss zu den sonstigen Vermögensumständen des Antragstellers bedenklich und der Verdacht einer beabsichtigten Brandstiftung begründet erscheint. In den meisten Fällen sollte man es jedoch den Agenten allein überlassen, die Verhältnisse zu prüfen, da der mit der Gesellschaft abzuschliessende Vertrag hauptsächlich die beiderseitigen Privatinteressen zum Gegenstande hat. Bei Concessionirung neuer Gesellschaften sollte man dagegen im Interesse der Versicherten die Policebedingungen jedesmal einer recht gründlichen Prüfung unterziehen, damit die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen in ein möglichst gleiches Verhältniss gebracht werden. Bei Ermittlung und Auszahlung eines Brandschadens sind bei den meisten Gesellschaften die Versicherten mehr oder weniger unnötigen Weiterungen, ja häufig selbst Chikanen der Gesellschaften ausgesetzt. Eine möglichst ausgedehnte Concurrenz im Versicherungswesen entspricht den Grundsätzen der Gewerbefreiheit und darf nur aus dringenden Gründen, z. B. wenn hinsichtlich der nöthigen Garantien und der Zuverlässigkeit einer Gesellschaft Zweifel bestehen, beschränkt werden.

Göttingen. Das Versicherungswesen bedarf durchweg einer Reform im Interesse der Versicherten, welche durch die jetzigen Policebedingungen vielfach der Willkür der Versicherungsgesellschaften bei Abmachung von Schäden preisgegeben sind.

Westfalen. Lüdenschied. Ein in der preussischen statistischen Zeitschrift enthaltener Aufsatz über die Geschichte, den Umfang und die Bedeutung des öffentlichen Feuerversiche-

rungs-Wesens stellt zum Schlusse die Ansicht auf, dass auf dem Gebiete der Gebäudeversicherung nur die öffentlichen Anstalten den Anforderungen einer richtigen Volkswirtschafts-Politik und der Humanität entsprechen, gegen jede Art der Feuersgefahr, hinsichtlich deren ein Schutz nöthig ist, in sicherer Weise alle Unterthanen schützen und eine wirkliche Ordnung für die Erfüllung des christlichen Sittengesetzes der Handreichung an den Verunglückten darstellen. Die Kammer stimmt den in dem Aufsätze ausgesprochenen Aufstellungen in voller Ueberzeugung bei und wünscht speciell der westfälischen Provinzial-Feuersocietät, welche die Mängel bureaukratischer Schroffheiten und unpraktischer Geschäftsführung glücklich überwunden, durch allseitige Betheiligung eine entschlossene Unterstützung.

Dortmund. Seit Jahren besteht das Bedürfniss nach einer Reform des Versicherungswesens, welches nach Art. 4 der Bundesverfassung zur Competenz des Bundes gehört.

Rheinland. Mülheim. (Siehe Gladbach.)

Gladbach. Der bei der Feuerversicherung in einzelnen Theilen des Staates noch bestehende Ausschluss der Privatanstalten von der Immobilienversicherung, die particularrechtlichen Bestimmungen über die Concessionirung der Agenten, das sogenannte Hausirverbot und die Vorschrift, dass Versicherungen nur mit obrigkeitlicher Genehmigung abgeschlossen werden dürfen, hemmen die gemeinnützige Wirksamkeit der Versicherungsanstalten. (Siehe Dortmund.)

Köln. Während Art. 4 der Bundesverfassung die Bestimmungen über das Versicherungswesen der Bundesgesetzgebung überweist, wird es in § 6 des Entwurfs zu einer Gewerbeordnung für das Gebiet des Norddeutschen Bundes den Landesgesetzgebungen überlassen, Vorschriften über den Gewerbebetrieb der Versicherungsunternehmer zu treffen. Demnach haben die Versicherungsunternehmer nach wie vor mit den Hindernissen zu kämpfen, welche ihnen in verschiedenen Ländern aus Vorurtheil oder selbst aus egoistischen Motiven (soweit von den Staats- oder staatlich unterstützten Versicherungsanstalten die Concurrenz fern gehalten werden soll) bisher bereitet worden sind, und der berechtigte Wunsch, dass den in den Ländern des Norddeutschen Bundes bestehenden Versicherungsunternehmern der Geschäftsbetrieb im ganzen Bundesgebiete ohne Weiteres verliehen werde, hat bis jetzt wenig Aussicht auf Erfüllung.

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen.

Danzig, Swinemünde, Göttingen. Eine Verlängerung des Postdienstes an den Sonn- und Festtagen wird gewünscht.

Brandenburg. Sorau. (Siehe Breslau.)

Schlesien. Breslau. Ueber die zunehmende dem Buchhandel gemachte Concurrenz der Postanstalten beim Vertriebe der periodischen Presse wird fortdauernd lebhaft geklagt und gewünscht, dass Mittel gefunden werden, dem ohnehin schwer bedrückten Buchhandel diesen wichtigen Geschäftstheil zu erhalten.

Sachsen. Erfurt. Die Ausdehnung des Systems der Postanweisungen nach und von Oestreich, Italien, Frankreich, Holland und Grossbritannien wird von den Handelsgärtnern sehr sehnlich gewünscht.

Hannover. Geestemünde, Verden. Es wird ange-regt, dass die Postverwaltung nicht nur die Bedingungen, unter welchen Briefe und Packete bestellt werden, sowie die Pflichten der Land-Briefträger mehr als bisher veröffentliche, sondern auch das Reglement zu dem Gesetze über das Postwesen des Norddeutschen Bundes für einen geringen Preis auf den Postanstalten zum Verkauf feil halte und sonstige Einrichtungen und Veränderungen im Postverkehr und Postwesen stets auf genügende Weise bekannt mache.

Westfalen. Arnsberg. Eine Ausnahme von dem sonst allgemein gewordenen Frankiren der Postcorrespondenz machen

nur noch die unter königlicher Verwaltung stehenden Privat- und die Staats-Eisenbahnen. Es wird gewünscht, dass diese Verwaltungen gleichfalls ihre Briefe frankiren.

Iserlohn. Der baldige Abschluss eines Postvertrages mit Italien ist wünschenswerth. Es ist ein grosser Uebelstand, dass die Geldsendungen aus Italien hieher aussergewöhnlich viel Zeit erfordern und dass bei verhältnissmässig hohem Porto die genügende Garantie und Sicherheit fehlt.

Rheinland. Solingen. Wenn es auch nicht thunlich ist, dass die Postanstalten zu jeder Zeit die Geldbeträge der präsentirten Postanweisungen an die Adressaten sofort auszahlen, so sollte doch wenigstens bei denjenigen Postämtern, welchen die zu Gebote stehenden Verkehrsmittel eine rasche Ergänzung ihrer Casse gestatten, die Einlösung der Anweisungen keinenfalls über 24 Stunden andauern dürfen.

Trier. Leider gestatten die postalischen Einrichtungen des Grossherzogthums Luxemburg noch immer nicht den vollständig organischen Anschluss dieses Landes an den deutsch-österreichischen Postverein. Insbesondere ist zu wünschen, dass das für die kleinen Entfernungen ungemein hohe Packet- und Geldporto nach und aus Luxemburg ermässigt und dass Postvorschuss-Sendungen dorthin und dorthin zugelassen werden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Ueber verzögerte Bestellung der Expressbriefe wird vielfach geklagt, ebenso wie darüber, dass die Postmarken häufig mit mangelhaftem Klebstoff versehen sind und sich schwer von einander trennen lassen. Den Postanweisungs-Karten könnte rechts noch ein Coupon angefügt werden, der dem Einzahlenden als Empfangsbescheinigung auszuhändigen wäre; der dem Empfänger verbleibende Coupon links sollte mit dem Einzahlungsdatum abgestempelt und dadurch ein oft wichtiger Nachweis gegeben werden.

a. Porto und Gebühren.

Posen, Stettin, Greifswald, Frankfurt a. O., Görlitz, Gleiwitz, Magdeburg, Harburg, Verden, Osterode, Emden, Papenburg, Minden, Bielefeld, Münster, Arnberg, Siegen, Lüdenscheid, Dortmund, Hanau, Lennep, Elberfeld, Solingen, Düsseldorf, Mülheim, Wesel, Krefeld, Neuss, Köln, Trier, Saarbrücken, Dresden. Die Portosätze für Packete, namentlich auf kleinere Entfernungen, sowie für Geldsendungen werden zu hoch befunden, und insbesondere wird mehrfach bemerkt, dass der Postanweisungs-Verkehr in Folge der Erhöhung der Gebühren dafür erheblich abgenommen habe.

Stettin, Erfurt, Iserlohn, Frankfurt a. M., Köln, Saarbrücken. Eine Revision der Postverträge mit Frankreich und mit England behufs Herbeiführung mässigerer Portosätze wird beantragt.

Pommern. Stettin. Der eingeführte Preisaufschlag von 1 \mathcal{F} für Freicouverts ist an sich zwar unbedeutend, aber doch für das Publicum wie für die Postbeamten wegen der unbequemen Abrechnung sehr belästigend und sollte deshalb wieder aufgehoben werden.

Hannover. Uelzen. Allgemein befriedigt die Aufhebung des Brief-Bestellgeldes und die Erlaubniss, die Coupons der neuen Postanweisungen zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzen zu können.

Emden. Sowohl die Aufhebung des lästigen Briefbestellgeldes wie der Groschentarif für den einfachen Brief sind dankenswerthe Fortschritte. Für den Umfang der sogenannten Landbriefbestell-Bezirke, auf deren weitere Ausbildung letzthin anerkennenswerthe Sorgfalt verwendet worden, erscheint das Porto von 1 Groschen freilich noch reichlich hoch. Die Verkehrszunahme wird indess hoffentlich die Ermässigung dieses Satzes bald ermöglichen.

Papenburg. Im Verhältniss zu dem Briefporto im Postvereins-Gebiete und nach den anderen ausländischen Staaten ist dasjenige nach einigen ausländischen Staaten noch zu hoch, so namentlich dasjenige für frankirte Briefe nach Russland zu 4, nach Frankreich zu 4½, nach Belgien zu 3, nach Grossbritannien zu 5 \mathcal{G} .

Westfalen. Minden. Zur Erleichterung für die Postverwaltung sollte es nicht länger gestattet werden, nicht frankirte Briefe abzuschicken oder durch Einzahlung des Porto's zu frankiren. Eine Annahmeschalter für gewöhnliche Briefe ist dann nicht mehr nöthig, und der Verkauf von Freimarken wird bald in die Hände von Ladeninhabern übergehen. . . . Das Porto für Stadtpost-Briefe sollte nur als Bestellgebühr betrachtet werden und nicht über 6 \mathcal{F} betragen. . . . Mit England müsste ein billigeres Porto von höchstens 2 \mathcal{G} für gewöhnliche Briefe, sowie die Beförderung von Geld dorthin mittels Posteinzahlung, wie sie bereits nach Amerika besteht, vereinbart werden. . . . Die Provision für Nachnahme, für 10 \mathcal{M} beispielsweise 10 \mathcal{G} betragend, ist viel zu hoch. . . . Das Bestellgeld für Zeitungen müsste fortfallen, nachdem es für Briefe aufgehoben ist, auch wären Monatsabonnements auf Zeitungen einzurichten.

Bielefeld. Das hohe Geld- und Packetporto, welches nach dem neuen Tarif für die kleineren Entfernungen meistens theurer geworden ist, lässt sich um so weniger rechtfertigen, als die Beförderung der Hauptmasse von Packeten meistens kostenfrei oder unter nur unerheblichen Mehrausgaben bei grösseren Transporten seitens der Eisenbahn-Gesellschaften übernommen ist, mithin der Staat den Ersatz für gemachte Auslagen hiebei nicht geltend machen kann.

Münster. Es wird wiederholt der Wegfall der Begrenzung der Postanweisungs-Sendungen auf das Maximum von 50 \mathcal{M} beantragt.

Fränkische Provinz. Hanau. Beklagt wird, dass die seitherige niedere Portostufe von ½ \mathcal{G} für die nächste Umgebung in Wegfall gekommen ist, zumal der Verkehr Hanau's mit der Umgegend und mit Frankfurt sehr bedeutend ist.

Frankfurt a. M. Es wird bedauert, dass die bedeutende Provision von 25 % des Einkaufspreises, welche sich die Post für den Zeitungsdebit berechnet, nicht ermässigt worden ist. Auch die Begrenzung der Sendungen von Druckschriften unter Kreuzband auf das Gewicht von 15 \mathcal{L} wird als eine nicht nothwendige Beschränkung des Verkehrs erachtet. Endlich wird es als ein Mangel bezeichnet, dass Briefmarken zu 12 und zu 6 \mathcal{K} nicht vorhanden sind, da einfache Briefe nach verschiedenen ausserdeutschen Ländern 12 resp. 18 \mathcal{K} kosten, welche sich mit den 1-, 3- und 7-Kreuzer-Marken sehr unbequem frankiren lassen.

Dillenburg. Es erscheint hart, dass jetzt Briefe, welche durch die Landboten befördert werden und ganz in der Nähe noch eine zweite Expedition berühren, statt des früheren ½ \mathcal{G} Porto zahlen sollen. Diese Erhöhung trifft gerade die weniger bemittelten Classen, deren Correspondenz auf die nahe liegenden Orte beschränkt bleibt.

Rheinland. Elberfeld. Durch das neue Packetporto werden Handel und Industrie übermässig belastet. Nicht nur ist der frühere Satz von 1½ \mathcal{F} für je 5 Meilen und 1 Zollpfund auf 2 \mathcal{F} erhöht worden, sondern man hat auch die Berechnung der directen Entfernung fallen lassen und das Postgebiet in quadratische Taxfelder getheilt, in Folge dessen z. B. das Packetporto von Elberfeld nach Krefeld, welches seither für 100 Zollpfund 12½ \mathcal{G} betrug, sich auf 33½ \mathcal{G} erhöht hat. Für weitere Entfernungen von 30—100 resp. mehr als 100 Taxmeilen hat man allerdings durch Zugrundelegung von 10 resp. 20 Taxmeilen an Stelle der für die geringeren Entfernungen maassgebenden 5 Meilen eine annähernde Ausgleichung der Portosätze mit den früheren bewirkt. Die Kammer beantragt, dass der § 2 des Gesetzes über das Post-Taxwesen geändert und entweder der Packetporto-Satz von 2 \mathcal{F} pro Zollpfund auch bei Entfernungen bis zu 30 Taxmeilen anstatt zu je 5 für je 10 Meilen berechnet oder dieser Portosatz zu 1 \mathcal{F} normirt, auch die zu hoch bemessenen Minimalsätze auf die Hälfte ermässigt werden.

Duisburg. Durch den neuen Postvertrag mit Süddeutschland und Oestreich ist das einfache Briefporto im Norden auf 1 \mathcal{G} , im Süden dagegen auf nur 3 \mathcal{K} festgestellt worden. Dadurch erleidet Norddeutschland eine erhebliche Einbusse. Eine Anfrage der Kammer, ob es für Preussen in den Groschenbezirken möglich sein werde, mit Dreikreuzer-Marken zu frankiren, wurde von Seiten des General-Postamts zu Berlin verneint. Die Kammer bezeichnet nochmals eine solche Erlaubniss als eine entschieden gerechte Forderung. Auch gegen Holland und Belgien steht der norddeutsche Correspondent im Nachtheil.

Wesel. Die Landbriefträger-Gebühr für Zeitungen ist unverhältnissmässig hoch, sie beträgt z. B. für die hiesigen Localblätter, welche im Abonnement 10 *Sgr* kosten, 6 *Sgr* pro Quartal.

Köln. Eine hiesige Firma klagt über die Höhe des Briefportos nach dem Laplata, welches für den einfachen Brief 14½ *Sgr* beträgt.

Aachen. Gegenüber der Portoermässigung für Briefe und den Erleichterungen der Kreuzband-Sendungen hat die Erhöhung des Packet- und des Geldporto's unangenehm überrascht. Da bei Erhebung des Packet- und des Geldbrief-Porto's die directe Entfernung nicht allein in Betracht kommt, sondern das Postgebiet in quadratische Taxfelder von 2 Meilen Seitenlänge eingetheilt ist, wobei der Abstand der Diagonal-Kreuzpunkte dieser Felder die maassgebende Entfernungsstufe bildet, so wäre es sehr erwünscht, wenn grössere Postanstalten die für das Taxquadrat, in welchem sie liegen, nach einer Anzahl der wichtigeren Orte ausserhalb desselben geltenden Progressionssätze mittheilten oder eine derartige Publication veranlassen. Mindestens sollte eine solche Entfernungstabelle in den Postlocalen, Jedem sichtbar, angebracht sein. Das ist um so nothwendiger, als nach dieser Berechnungsweise bei Sendungen nach nahe gelegenen Orten mitunter Sätze erhoben werden, welche dem Zahler kaum richtig erscheinen können.

Trier. Das Porto für Geldsendungen über 25 *Mkr* ist im Verhältniss zu demjenigen für geringere Beträge sehr hoch, da in beiden Fällen viele Ausgaben für die Postverwaltung die nämlichen sind. Der Satz von 3 statt 4 *Sgr* für Sendungen von 25 — 50 *Mkr* dürfte genügen.

Kgr. Sachsen. Dresden. (Siehe Hanau.)

b. Postverbindungen und locale Verhältnisse.

Preussen. Memel. Durch Beibehaltung der täglichen Estafettenpost wurde die Regelmässigkeit der Correspondenz, soweit es ohne feste Memelbrücke möglich ist, gefördert. Dagegen kamen bei den im Frühjahr wegen zeitweiliger Unterbrechung des Verkehrs mit dem linken Memelufer häufigen Änderungen im Postdienste die betreffenden Anzeigen dem Publicum in der Regel zu spät zu, weil die königliche Postbehörde den hiesigen Tagesblättern keine amtlichen Nachrichten zugehen lässt.

Pommern. Stettin. Die Dienstlocale des königlichen Postamtes hieselbst befinden sich in zwei von einander entfernt bclegenen Gebäuden und sind so wenig ausreichend, dass die Packetausgabe alljährlich gegen Weihnachten in ein drittes Gebäude verlegt werden muss. Es wird deshalb der Bau eines genügend grossen Postgebäudes in der Nähe des Bahnhofes empfohlen.

Holstein. Altona. Besondere Befriedigung erregt es, dass hierorts Einrichtungen getroffen sind, die eintreffende Correspondenz möglichst schnell zu Händen der Adressaten zu bringen und die Termine für die Aufgabe der Correspondenz so spät wie möglich zu legen. Dadurch hat die lästige, den Verkehr erschwerende Abhängigkeit von Hamburg aufgehört. Dagegen wird beantragt, für den Verkehr zwischen Hamburg und Altona ein einheitliches ermässigt Porto zu bewilligen.

Hannover. Harburg. Durch das Bundes-Postgesetz ist Harburg einer langjährigen liebgewonnenen Einrichtung beraubt worden. Die Vermittlung eines grossen Theils der Correspondenz zwischen Harburg und Hamburg wurde durch Stadtboten besorgt und war dabei ungemein sicher und billig. Der Versuch, die Einrichtung zu erhalten, ist leider fehlgeschlagen; sie wird ungeachtet der anerkannterwerthen Anstrengungen der Postverwaltung nicht vollständig ersetzt werden können. . . . In einem Theile des Kammerbezirks, namentlich im Bezirke des Postamtes Harburg, fehlt noch die Einrichtung der Landbrief-Bestellung.

Buxtehude. Die örtlichen Verhältnisse machen eine Postverbindung Buxtehude's und Horneburgs mit Stade und Harburg in den Morgenstunden höchst wünschenswerth.

Geestemünde. Im Bezirk sind zu wenige Land-Briefträger angestellt, so dass viele Ortschaften noch nicht mit in den regelmässigen Postverkehr hineingezogen sind.

Verden. Es wird die Wiederherstellung einer Postverbindung zwischen Rotenburg und Zeven beantragt, ohne welche das Amt Rotenburg von der Provinz Bremen fast ganz abgeschlossen ist, da man, um mit der Post von Rotenburg nach Zeven, Bremervörde und Stade zu gelangen, über Bremen, Verden oder Harburg reisen muss. Der Mangel einer völlig fertigen Chau-see zwischen Rotenburg und Zeven kann die Hinausschiebung der Postverbindung nicht rechtfertigen, da früher eine solche Verbindung schon bestand. Wünschenswerth ist ferner die Fortsetzung der Verden-Rotenburger Tagespost über Scheessel nach Sittensen.

Uelzen. Gleich den Magistraten zu Uelzen und Dammberg beantragte die Kammer die Wiederherstellung einer directen Postverbindung zwischen beiden Städten. Ferner empfiehlt sich die baldige Einrichtung eines zweiten Schalters beim hiesigen Postamate.

Celle. Besonders wünschenswerth ist 1) die Einführung täglicher Land-Briefbestellung für den ganzen Bezirk, namentlich für Celle, 2) die Einrichtung einer täglichen Fahrpost zwischen Celle und Wittingen, 3) die Errichtung einer Postexpedition erster Classe zu Meinersand im Amte Gifhorn, 4) die Zurücknahme des Verbots für die Land-Briefträger, Pakete und Geldsendungen von den Ortschaften nach dem Postbureau mitzunehmen, 5) die Anstellung eines zweiten Briefträgers für die Stadt Burgdorf.

Hannover. Die Wiedereinrichtung von Briefkasten an den zwischen Hannover und Hameln fahrenden Personen-Postwagen, sowie eine Erbreiterung der letztern auf die früheren Dimensionen wird gewünscht. Die neuen Postwagen sollen auch sonst, z. B. hinsichtlich der Federung, zu wünschen übrig lassen.

Hildesheim. In Elze wünscht man, dass die von dort nach Gronau täglich zweimal fahrende Post einmal nach Sibbesse durchgehe und dass eine Fahrpost von Elze über Wallensen nach Duingen eingerichtet werde. . . . Aus dem beschränkten Raume des Postgebäudes der Stadt erwachsen viele Unbequemlichkeiten für das Publicum. Am zweckmässigsten wäre vielleicht, das Postamts-Gebäude mit dem Bahnhofs-Gebäude zu verbinden oder in dessen Nähe zu verlegen, dann aber eine zweite Expedition im Mittelpunkte der Stadt einzurichten. Auch eine Vermehrung der Zahl der Briefkasten wäre erwünscht.

Göttingen. Es wird befürwortet, dass ausser dem neuen Postgebäude in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes ein Nebenbureau innerhalb der Stadt errichtet, dass ferner die tägliche Post zwischen Göttingen und Heiligenstadt beibehalten, sowie dass in Bremcke und in Friedland Postexpeditionen eingerichtet werden.

Papenburg. In letzter Zeit klagt man hier viel über mangelhafte Briefbestellung, veranlasst durch ungenügende Zahl der Briefträger. Auch ist die Vermehrung der Briefkasten wünschenswerth.

Westfalen. Minden. Wiederholt wird um Postverbindungen zwischen Vlotho und Rinteln, sowie mit den lippeschen Orten Erden und Varenholz gebeten. Der Omnibusverkehr zwischen Vlotho und Rheme beläuft sich auf jährlich 12 000 bis 14 000 Personen; ein grosser Theil derselben nimmt den Weg über Vlotho hinaus, wobei ihm aber jede Post- oder Omnibusverbindung fehlt.

Lüdenscheid. Eine zweite Postverbindung zwischen Lüdenscheid und Werdohl wird gewünscht.

Dortmund. Die neu errichtete Postexpedition in Dorstfeld hat für die zwischen diesem Orte und Dortmund gelegenen industriellen Werke, deren Interesse sie hauptsächlich dienen soll, wenig Nutzen, da diese Werke bei ihrer Benutzung ihre Correspondenz früher als in Dortmund aufgeben müssen. . . . Die Anlegung eines vierten Schalters am hiesigen Postamate für Geld- und Werthsendungen ist nothwendig. . . . Zur Belebung des Verkehrs zwischen Dortmund und Lünen wird die Einrichtung einer vierten Personenpost, welche von Dortmund früh abzulassen wäre, dringend gewünscht.

Bochum. Die Ortschaften Buer und Dorsten, sowie der nordwestliche Theil des Regierungsbezirks Münster, welche hier einen ihrer hauptsächlichsten Absatzpunkte für ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse haben und deshalb mit dem Kreise in lebhaftem Verkehr stehen, lassen sich von hier aus nur auf

grossen Umwegen über Recklinghausen oder Essen und Oberhausen erreichen. Eine directe Postverbindung wird gewünscht. . . . Von Neuem wird die Errichtung einer Bahnhof-Postexpedition in Bochum beantragt.

Fränkische Provinz. Frankfurt a. M. Es wird befürwortet, dass die mit dem 1. Januar 1868 eingetretene Erhöhung des Briefporto's um einen Kreuzer im Verkehr Frankfurts mit dem unmittelbar angrenzenden und selbst zum nämlichen Polizeibezirk gehörenden Bockenheim wieder aufgehoben werde. . . . Ein Gesuch der Kammer bei der königlichen Ober-Postdirection in Frankfurt, dass die mit dem 1. October 1867 verfügte Beschränkung des Postdienstes an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen nicht auf Frankfurt in Anwendung gebracht, dass wenigstens der Postdienst an allen diesen Tagen nur von 9—11 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags unterbrochen werden möge, wurde abschlägig beschieden und dabei hervorgehoben, dass jene gesetzliche Beschränkung für die verkehrsreichsten preussischen Städte bestehe und auch für Frankfurt darin seine Begründung finde, dass daselbst an den Sonntagen von den Briefträgern durchschnittlich mehr als 1 000, an Werktagen dagegen nur etwa 30 Briefe und Poststücke als unbestellbar zurückgebracht würden.

Rheinland. Duisburg. Leider ist das hiesige Postamt noch immer nicht aus der Zahl der für versorgungsberechtigte Offiziere bestimmten Aemter gestrichen und als Postamt erster Classe anerkannt worden. Der ausserordentlich grosse Verkehr des hiesigen Amtes erfordert in seinem Vorsteher einen Mann von grosser Umsicht, von eingehender Geschäftskennntniss, von eigentlich postalischer Durchbildung. Eine desfallsige Petition der Kammer an das hohe Bundeskanzler-Amt wurde abschlägig beschieden, eine später an den Reichstag gerichtete Petition blieb unerledigt. . . . Die locale Verbindung der hiesigen Telegraphenstation mit dem Postgebäude würde sehr vortheilhaft sein, zumal letzteres an einem sehr günstigen Punkte der Stadt liegt und Raum genug für eine solche Vereinigung bietet.

Wesel. (Siehe Krefeld.)

Krefeld. Nochmals bittet die Kammer zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten und Nachtheilen, dass im Krefelder Postgebäude, dessen bauliche Einrichtung solches gestattet, eine Trennung der Briefannahme von der Briefausgabe erfolge.

Köln. Es wird die Errichtung einer vierten Stadtpost-Expedition im Centrum des geschäftlichen Verkehrs zwischen dem Heumarkte und der Hochstrasse erbeten. . . . Als grosse Unbequemlichkeit stellt sich heraus, dass der Schluss der Annahme von Packetsendungen für viele Eisenbahn-Züge zu früh erfolgt, so z. B. für den um 10½ Uhr Abends in der Richtung nach Berlin abgehenden Päckereizug bereits um 7¼ Uhr. Ein fernerer Mangel ist, dass Geldsendungen, selbst wenn sie in Banknoten bestehen und nur wenige Loth wiegen, mit den Schnell- und Curierzügen nicht befördert werden. . . . Ueber die verzögerte Bestellung der Expressbriefe wird wiederholt geklagt; dieselben müssten während der Fahrt auf der Eisenbahn sortirt und sofort nach Ankunft der Züge vom Bahnhofe aus durch die Briefträger ausgetragen, nicht aber erst dem Postamte in der Glockengasse zugeführt werden.

Eupen. Der stets lebhaftere hiesige Verkehr erheischt durchaus ein grösseres und zweckmässiger eingerichtetes Postgebäude. Namentlich erwächst aus der Vereinigung des Postmit dem Telegraphenbureau in demselben Locale der Uebelstand, dass trotz allseitig anerkannter Discretion der Beamten die Geheimhaltung des Depeschensinhalts gefährdet wird, da in den Büroräumen sich andere Personen befinden können. Ferner ist der Raum der Packkammer äusserst beschränkt und bildet überdies den Eingang zum Post- und Telegraphenbureau.

Kgr. Sachsen. Dresden. An den betreffenden Orten wünscht man folgende Fahrpost-Verbindungen: 1) von Dippoldswalda nach der Bahnstation Edle Krone anstatt der Posttour Dippoldswalda-Frauenstein, 2) von Lommatzsch nach Ostrau oder Döbeln zum Anschlusse an die westlichen Staatsbahnen, 3) von Radeburg nach Grossenhain, 4) von Altenberg nach Frauenstein, 5) von Stolpen nach Pirna, 6) von Sebnitz nach Krippen, wenn nöthig, unter Eingehen der Fahrpost von Sebnitz nach Schandau. Ferner wird die Errichtung von Posthaltereien in Radeburg und Altenberg und einer Postexpedition in Krippen befürwortet.

2. Telegraphie.

Stettin, Breslau, Hannover, Göttingen, Minden, Düsseldorf, Köln. Durch die Steigerung des Telegraphenverkehrs ist eine Ueberbürdung der bestehenden Linie eingetreten, welche häufig zu Klagen über Verzögerungen Anlass gegeben. Es wird auf Vermehrung der Leitungen Bedacht zu nehmen sein.

Hannover. Harburg. Unter Umständen ist es im kaufmännischen Verkehr sehr wichtig, die genaue Zeit der Aufgabe einer Depesche constatiren zu können und darüber einen Beleg zu besitzen. Es empfiehlt sich daher, die Telegraphenstationen zu verpflichten, dass sie auf den zu ertheilenden Quittungen die Aufgabezeit nach Stunde und Minute bescheinigen.

Stade, Hannover. Ein für das ganze Gebiet des Norddeutschen Bundes gleicher Tarif für die einfache Depesche würde bald einen so ausgedehnten Verkehr hervorrufen, dass die anfängliche Mindereinnahme dadurch bald Ausgleichung finden dürfte.

Papenburg. Die Tarifsätze nach Russland zu 2 *Thlr.*, nach Grossbritannien und Spanien zu 2 *Thlr.* 4 *Gr.*, nach Portugal zu 2 *Thlr.* 12 *Gr.*, nach Skandinavien zu 1 *Thlr.* 14 *Gr.* für die einfache Depesche sind unverhältnissmässig hoch.

Westfalen. Minden. Im Verkehr mit England sind die Gebühren für die Depeschen viel zu hoch, um eine bedeutende telegraphische Correspondenz mit diesem Lande zu gestatten.

Fränkische Provinz. Hanau. Bei der Lage der Stadt an der Grenze der süddeutschen Staaten wäre für sie eine einheitliche, gleiche Taxe für den norddeutschen internen und für den Verkehr mit dem deutsch-österreichischen Telegraphenverein besonders erwünscht.

Frankfurt a. M. Mit Rücksicht auf die vielfach vorgekommenen Verspätungen in der Beförderung von Depeschen beantragte die Kammer bei dem Herrn Bundeskanzler, dass 1) unter den im Haushalts-Etat des Norddeutschen Bundes in Aussicht genommenen neuen Telegraphenanlagen der Bau derjenigen Linien beschleunigt werde, welche Frankfurt a. M. betreffen, 2) eine alsbaldige weitere Vermehrung der Leitungen wie der Apparate und Arbeitskräfte auf den schon im Betriebe befindlichen Telegraphenlinien des Norddeutschen Bundes angeordnet und auch auf den Gebieten der benachbarten Staaten herbeigeführt, 3) inzwischen aber der Station Frankfurt a. M. die Benutzung der badischen und bairischen Linien für den internationalen Verkehr wieder möglich gemacht werde. In dem hierauf eingegangenen Bescheide wurde Abhilfe der vorgefallenen Verzögerungen durch Neuanlagen von Leitungen auf Frankfurt zu schon für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. . . . Da durch die Aufhebung der bairischen und der badisch-hessisch-frankfurtischen Staatstelegraphen-Station Frankfurt den Vortheil eingebüsst hat, bezüglich der Depeschengebühren seitens der genannten süddeutschen Staaten als inländische Station betrachtet zu werden, so erachtet sich die Kammer für besonders berechtigt, die baldige Einführung einer ermässigten internen Taxe im gesammten Vereinsverkehr oder wenigstens einer reducirten Taxe für den Verkehr mit Süddeutschland dringend zu beantragen.

Rheinland. Mülheim. (Siehe Stade.)

Duisburg. Es würde von grossem Interesse sein, wenn alljährlich für den ganzen norddeutschen Telegraphenbezirk eine statistische Zusammenstellung der aufgegebenen Depeschen in der Weise erfolgte, dass ersichtlich würde, in welchem Maasse die einzelnen Industrie- und Handelszweige sich am telegraphischen Verkehr betheiligen.

Köln. Nachdem die Verwaltung der Telegraphen dem Bundeskanzler-Amt übertragen worden, steht eine bundesgesetzliche Regelung dieser Verkehrsanstalten wohl in Kürze zu erwarten. Dabei ist die Frage, wie und in welchem Umfange für die rechtzeitige und richtige Beförderung der Telegramme vom Staate, sowie von Privatunternehmern Garantie, beziehungsweise Entschädigung zu leisten sei, nicht wohl zu umgehen. Unregelmässigkeiten und Verzögerungen in der Beförderung der Telegramme sind namentlich auf der Strecke Berlin-Köln noch oftmals vorgekommen.

Lübeck. Es ist in mancher Beziehung bedenklich, dass der Privatunternehmung durch ein Staats- oder Bundes-Telegraphenmonopol dieses Feld der Erwerbsthätigkeit gänzlich verschlossen ist.

Kgr. Sachsen. Dresden. Mit Rücksicht auf vorkommende Unregelmässigkeiten und Verspätungen in der Depeschbeförderung wird beantragt, dass dem Telegraphen analog der Post im Sinne des § 319 des Handelsgesetz-Buches die Eigenschaft eines zuverlässigen Beförderungsmittels zuerkannt werde.

Locale Verbindungen und Verhältnisse insbesondere.

Preussen. Tilsit. Eine Telegraphenverbindung Tilsits mit Labiau und Russ wird wiederholt angeregt.

Memel. Die telegraphische Verbindung Memels mit Russ und Labiau ist ein Bedürfniss; ein Ministerialbescheid machte die erstere Linie von der im Frühjahr 1868 zu erwartenden Herstellung des Planums der Chaussee von Russ nach Heydekrug abhängig.

Thorn. Auf Gesuch der Kammer ist von der königlichen Telegraphendirection zu Berlin die Errichtung einer Telegraphenstation in Preuss.-Leibitsch für das Jahr 1868 zugesagt worden.

Pommern. Swinemünde, Stettin. Ein grosser Uebelstand ist, dass keiner der Zwischenorte an der 10 Meilen langen, verkehrsreichen Wasserstrasse zwischen Stettin und Swinemünde telegraphisch zu erreichen ist. Wenn Schiffe im Haff an Grund oder im Eise festgerathen, so geht die Nachricht davon in Stettin oder Swinemünde in vielen Fällen zu spät ein. Durch die mit wenigen Kosten verbundene Errichtung von Telegraphenstationen bei Ziegenort, auf der Canalmoile der Uecker und den Lebbiner Bergen würden die Betheiligten in den Stand gesetzt werden, die nöthige Hilfe in der Regel rechtzeitig herbeizuschaffen.

Brandenburg. Kottbus. Empfohlen wird, dass Kottbus hinsichtlich der Depeschengebühren in den ersten Zonenkreis Berlins gezogen werde. Die dadurch hervorgerufene Verkehrszunahme würde keinen Ausfall in der Einnahme entstehen lassen.

Schlesien. Lauban. Leider ist das Gesuch der Kammer um Einrichtung einer Telegraphenstation in Lauban mit vollem Tagesdienste abgelehnt worden; inzwischen lässt die hier erfolgte Vermehrung der Depeschen eine nachträgliche Bewilligung hoffen.

Hannover. Harburg. Die hier aufgegebenen Depeschen nach England u. s. w. werden in Hannover unexpedirt, während sie früher von hier ab direct abgefertigt wurden. Die Kammer beantragt die Wiederherstellung dieser Befugniss.

Buxtehude. In Horneburg und Harsefeld wären Telegraphenstationen sehr erwünscht und ohne grosse Schwierigkeiten zu beschaffen.

Lüneburg. Für Neuhaus, dessen Umgebung nicht wenig productiv ist, und welches durch den Zollanschluss Mecklenburgs erhöhte Bedeutung erhält, erscheint der Wunsch nach einer Telegraphenverbindung nicht unbillig. Ebstorf, der Mittelpunkt des Haideverkehrs und bekannt durch sein landwirthschaftliches Institut, hegt den gleichen Wunsch.

Uelzen. Während die erfolgte Anlegung von Drahtleitungen von Uelzen nach Klenze, Lüchow, Dannenberg und Hitzacker dankend anzuerkennen ist, müssen Depeschen von Lüchow nach Salzwedel, mit welcher Stadt der Bezirk einen erheblichen Verkehr unterhält, den Umweg über Uelzen, Lehrte, Braunschweig, Magdeburg und Seehausen machen, obschon beide Orte nur 2 Meilen von einander entfernt sind und eine directe Drahtverbindung zwischen ihnen leicht herzustellen ist.

Gelle. Von Walsrode aus wird die Fortsetzung des dem Localverkehr dienenden Drahtes, welcher gegenwärtig in Soltau endet, nach Uelzen beantragt. Die schon vorhandenen beiden Drähte über Walsrode nach Uelzen vermitteln lediglich den Verkehr zwischen Bremen und Berlin, ohne die Zwischenstationen zu berücksichtigen. Der telegraphische Verkehr von Walsrode mit Hamburg geht somit über Hannover, und häufig sollen die Depeschen wegen Geschäftsüberhäufung der Centralstation in Hannover 5—6 Stunden unterwegs bleiben.

Hannover. Es wird gewünscht, dass den mit telegraphischen Leitungen noch nicht bedachten Theilen des Bezirks, namentlich dem Deister und den Städten Springe, Münder und Bodenwerder, die lang ersehnte Verbindung mit der Hauptleitung bald zu Theil werde.

Hildesheim. Aus verschiedenen Orten des Bezirks werden Klagen über langsame Depeschbeförderung laut, wovon die Schuld nicht an den Abgangs-, sondern an den Verbindungsstationen zu liegen scheint. Auch wünscht man eine Vermehrung der Drahtverbindungen.

Goslar. Wiederholt beantragt die Kammer die Errichtung einer Telegraphenstation mit unbeschränktem Tagesdienst zu Goslar.

Osterode. Wiederholt wird die Anlegung einer Telegraphenstation in Ifeld und directer Drahtverbindungen der früheren hannoverschen Grenzstationen mit den nächsten Stationen der Provinz Sachsen beantragt.

Emden. Die bevorstehende Einrichtung eines Telegraphenbureau's in der Mitte der Stadt wird einem längst gefühlten Bedürfniss abhelfen. Dringend nöthig ist aber auch eine telegraphische Verbindung mit der Insel Borkum.

Papenburg. Wegen der vielen Strandungen, welche jährlich auf den ostfriesischen Inseln vorkommen, ist die baldige Herstellung telegraphischer Verbindungen dieser Inseln mit dem Festlande dringend zu wünschen. Ferner wird die Errichtung einer Staatstelegraphen-Station in Papenburg befürwortet.

Westfalen. Minden. Es wird die Errichtung einer Telegraphenstation in der Kreisstadt Lübbecke beantragt.

Arnsberg. Im Bezirk befinden sich nur 4 Telegraphenstationen. Die Vermehrung derselben, namentlich die Herstellung der directen Linien Meschede-Lippstadt und Altenhundert-Schmallenberg-Fredeburg wäre sehr erwünscht.

Dortmund. Es wird die Errichtung einer Telegraphenstation in Lünen empfohlen.

Fränkische Provinz. Hanau. Mit Rücksicht auf die fortwährende Zunahme des telegraphischen Verkehrs der Stadt wird gehofft, dass bei der dortigen Telegraphenstation bald der Nachtdienst eingeführt werde.

Dillenburg. Es wird die Verlegung der neuen Telegraphenbureau's zu Dillenburg und Herborn in diese Städte hinein gewünscht.

Rheinland. Lennep. Angesichts der fortwährenden Steigerung des telegraphischen Verkehrs hierorts ist die Fortdauer des beschränkten Tagesdienstes auf hiesiger Station kaum mehr zulässig.

Solingen. Es wird gewünscht, dass bei der Telegraphenstation zu Solingen der volle Tagesdienst, bei derjenigen zu Elberfeld auch der Nachtdienst angeordnet werde.

Trier. Wegen der ausserordentlich grossen Entfernung der hiesigen beiden Telegraphenämter für den städtischen Verkehr wird wiederholt die Verlegung der Staatstelegraphen-Station in den Mittelpunkt der Stadt beantragt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Selbst von Seiten der kleinsten Städte des Bezirks wird die Hineinziehung in das Telegraphennetz gewünscht. Am nothwendigsten dürften die Linien Schandau-Sebnitz-Neustadt-Bischofswerda und eine Verbindung Potschappels sein.

3. Landstrassen.

Preussen. Memel. Angesichts des herrschenden Nothstandes befürworteten die Aeltesten, dass die Strasse von Budricken über Schernen nach Pösseiten in Russland im Frühjahr 1868 aus Staatsfonds chaussirt werde.

Braunsberg. Dankend wird anerkannt, dass der neuen Chaussee nach der Heiligenbeiler Kreisgrenze auf Vorstellung der Kammer eine dem Interesse unseres Handels entsprechende Richtung gegeben wird. Dagegen hat leider das Project einer Chaussee von der Stadt zum Anschlusse an die bereits in Angriff genommene Chaussee von Frauenburg nach dem Bahnhofs Thiedmannsdorf auf dem Kreistage nicht die vorschriftsmässige Majorität der Stimmen erlangt. Eine derartige Strasse würde die jetzt sehr mangelhafte Verbindung mit dem Oberlande her-

stellen. Vielleicht wird sie später auf Rechnung des Staates ausgeführt.

Elbing. Durch eine Chaussee von Christburg nach Altdollstadt auf dem rechten Sorgeufer würde uns ein wohlhabendes Hinterland erschlossen werden. Die Communicationswege sind überhaupt in der Provinz zu lange, nicht immer ohne Schuld der Kreise, vernachlässigt worden. Erfreulich ist somit, dass der Elbinger Kreis ernstlich auf die Herstellung verschiedener Chausseen Bedacht nimmt.

Schlesien. Lauban. Hinsichtlich der Verbesserung der Landstrassen im Bezirk ist nichts geschehen, sie befinden sich mit wenigen Ausnahmen in traurigem Zustande, so namentlich der Weg von der Lauban-Greifffenberger Chaussee nach dem Bahnhofe daselbst und den Braunkohlen-Bergwerken, die alte Strasse von Lauban nach Marklissa und viele andere. Eine Reparatur der Chausseen erfordert im hiesigen Kreise weniger Aufwand als in den meisten übrigen Gegenden der Monarchie, da wir ungemein reich sind an dem besten Kies und Basalt.

Sachsen. Erfurt. Den städtischen Behörden wird die Chausurung der in Erfurter Flur belegenen Strecken der Strassen von Ilversgehofen nach Schwerborn, sowie von Erfurt nach Marbach und Bindersleben angelegentlich empfohlen.

Mühlhausen. Mit Ausnahme der nach Eisenach sind die nach den nächsten Bahnhofen führenden Chausseen des Bezirks sehr ausgefahren. Das Schüttungsmaterial ist ein weicher Kalkstein, welcher von Lastfuhrwerken sofort zermalmt wird, sich bei Nässe in Schlamm und bei gelindem Froste in einen an die Räder klebenden zähen Kitt verwandelt. Es ist dringend zu wünschen, dass von jetzt ab eine Beschüttung mit Basaltsteinen erfolgt. . . . Da bei anhaltend ungünstigem Wetter die professionsmässigen Fuhrleute den Kohlenbedarf des Bezirks mit ihren vorschriftsmässigen breiträdrigen Fuhrwerken häufig nicht zu bewältigen vermögen, so wird beantragt, dass ausnahmsweise für den Bezirk bis zur Fertigstellung der Gotha-Leinefelder Bahn den gewöhnlichen Fuhrwerken mit schmalen Rädern die Kohlenabfuhr von den Bahnhofen bis zu 25 $\frac{1}{2}$ Ladung für je ein Pferd gestattet werde.

Hannover. Harburg. Es ist zu hoffen, dass mit der wachsenden Einsicht in die Wichtigkeit guter Communicationswege im hiesigen Bezirke die begonnenen Strassen schneller ausgebaut und die projectirten bald in Angriff genommen werden.

Stade. Rücksichtlich der Ausdehnung des Strassennetzes steht der Bezirk gegen andere Gegenden weit zurück. Der der Provinz gewährte Provinzialfonds ermöglicht hoffentlich einen rascheren Fortschritt auf diesem Gebiete. Zunächst ist der Ausbau der noch fehlenden 400 Ruthen der Landstrasse Bremerförde-Lamstedt, die Verbindung der Chausseelinien Bremervörde-Zeven und Tarmstedt-Lilienthal-Bremen bei Selsing, sowie eine Chaussee von Selsing über Aspe, Fredenbeck und Hagen nach Stade, welche die Verbindung zwischen Stade und Bremen um 6 Meilen abkürzen würde, nothwendig.

Geestemünde. Im Bezirk klagt man allgemein über den Mangel an Landstrassen und über den langsamen Ausbau bereits in Angriff genommener Chausseen. Insbesondere gilt dies vom Amte Hagen. Die an Producten reichen Marschen bedürfen vor Allem guter und hinreichender Communicationswege, zum Mindesten sollte ihnen eine directe Verbindung mit Geestemünde geschaffen werden. Ebenso erwünscht ist aber auch eine möglichst directe Verbindung der umliegenden Ortschaften der Geest durch Landstrassen mit Geestemünde.

Verden. Die Langsamkeit im Baue der Chausseen und Landstrassen ist zu beklagen; durch Nichtvollendung kleiner Strecken werden oft grössere Strecken dem Verkehr vorenthalten. . . . Die öffentlichen Wege im Amte Rotenburg befinden sich, von den Chausseen abgesehen, durchschnittlich in mangelhaftem und bei anhaltendem Regen theilweise unpassirbaren Zustande, weil für die Instandhaltung zu wenig geschieht. . . . Die projectirte Chaussee von Rotenburg nach Visselhövede ist noch immer nicht in Angriff genommen, die Chaussee von Rotenburg nach Zeven wird nur langsam weiter gebaut. Zu wünschen ist ferner, dass die Landstrassen von Zeven nach Lilienthal und Sittensen bald hergestellt werden. Dringend nothwendig ist eine Erhöhung der Strasse zwischen Lilienthal und Borgfeld, auf bremenschem Gebiete, welche in jedem Winter längere Zeit

durch das Austreten der Wümme so hoch überschwemmt wird, dass die Postsachen zu Schiffe befördert werden müssen.

Lüneburg. Befürwortet wird der Ausbau chausvirter Strassen von Neuhaus nach dem Bahnhofe Brahlstorf an der Berlin-Hamburger Bahn, von Lüneburg nach Soltau, von Amelinghausen über Wulfode nach Ebstorf, von Bergen bei Celle durch die Haide über Nindorf nach Lüneburg und von Bleckede nach Dahlenburg.

Uelzen. Ungeachtet des lebhaften Verkehrs hiesigen Bezirks mit der Altmark giebt es zwischen beiden noch keine chausvirten Wege; zwischen Salzwedel und Lübbau ist zwar bis Ende 1866 eine Chaussee fertig, allein von letzterem Orte nach Lüchow nicht fortgesetzt worden. Ausser dieser Strecke empfiehlt die Kammer den baldigen Ausbau der Strassen von Wittingen nach Brome und von Lüchow nach Gartow und Schnackenburg.

Celle. Der Zustand der Wege im Bezirk lässt im Ganzen viel zu wünschen. Sehr zweckmässig würde die dem Vernehmen nach beabsichtigte Aenderung der Wegegesetzgebung dahin sein, dass die Sphäre der Landstrassen, welche von den meistens mit den Aemtern zusammenfallenden Landstrassenverbänden chausseemässig in Bau und Besserung gehalten werden, bedeutend ausgedehnt, dagegen diejenige der Gemeindegewege, deren Bau und Erhaltung den einzelnen Gemeinden obliegt, und die meistens nicht besteuert sind, entsprechend eingeengt würde. Dringend wünschenswerth ist besonders der baldige Bau folgender Strassen als Chausseen oder Landstrassen: 1) von Krumme im Amte Gifhorn nach Wittingen und 2) von Gifhorn über Westerbeck nach Brome. Ein Mangel der jetzigen Wegegesetzgebung ist, dass die einzelnen Wegeverbände selbständig ohne Rücksicht auf die Nachbarverbände operiren können, indem dadurch der Zusammenhang des Strassennetzes leidet.

Hannover. Ueber den Zustand der Landstrassen und Gemeindegewege im Amte Neustadt a. R. wird geklagt, besonders über denjenigen der Landstrasse zwischen Wunstorf und Neustadt. Die Strasse von Neustadt nach Stöcken ist bei hohem Wasserstande der Leine fast unpassirbar.

Hildesheim. Die Verkehrswege in der Umgegend von Peine sind oft nicht mit unbeladenen Wagen zu passiren. Die Landstrasse von Hannover nach Peine ist bis an die Grenze des Amtes (bis Mehrum) seit einigen Jahren vollendet, die etwa $\frac{3}{4}$ Meilen lange Strecke im Amte Peine dagegen noch nicht, wodurch der Werth der Strasse ganz illusorisch gemacht wird. Aehnliche Verhältnisse bestehen auf den Wegen nach der braunschweigischen Grenze und nach Celle bis Uetze.

Goslar. Für den Bezirk ist die Herstellung einer Landstrasse über Hahndorf nach Gr.-Döhren und Liebenburg, sowie die Fortführung der Strasse durch die Straute nach Salzgitter sehr zu wünschen, da auf dieser Strecke eine Menge Ortschaften liegen, welche auf den Verkehr mit Goslar angewiesen sind und nur auf grossen Umwegen ihre nicht unbedeutenden Landesproducte an den Markt bringen können.

Osterode. Seit länger als 10 Jahren stehen die beiden Chausseen von Herzberg nach Duderstadt und von Osterode nach Krebeck-Göttingen auf dem Bau-Etat, kommen aber wegen Geldmangels nicht zur Vollendung. Die Kammer bittet um Ausbau dieser für den Verkehr nöthigen Strassen, sowie um Anlegung einer Chaussee von Lauterberg nach Osterhagen, welche die Verbindung Lauterbergs mit der im Bau begriffenen Eisenbahn vermittelt.

Göttingen. Hinsichtlich des nothwendigen Baues einer Landstrasse von Münden nach Veckerhagen zum Anschluss an dortige weiterführende Landstrassen in Hessen waren schon früher seitens der kurhessischen Regierung der diesseitigen Behörde Vorschläge gemacht worden. Die Einverleibung beider Länder in Preussen macht das Bedürfniss noch dringender. Für die Ausführung des Projects wird der Bau einer festen Brücke über die Fulda erforderlich, da die Verbindung, jetzt nur durch eine Fähre unterhalten, im Winter auf mehrere Monate hindurch unterbrochen ist. . . . Ein rascherer Ausbau der Vicinalwege ist namentlich im Interesse der Landwirthschaft dringend geboten, dazu aber eine Unterstützung durch den Staat erforderlich.

Emden. Es wird der thunlichst schnelle Ausbau der Landstrassen aus dem Krummhörn und der sonstigen Umgegend

nach Emden gewünscht. Gegenwärtig besitzt die Stadt nur eine Chaussee Verbindung über Georgsheil nach Aurich und Norden mit Abzweigung über Hinte nach Pewsum. In einer hiesigen Amtsversammlung wurde deshalb unlängst die Vermehrung der vorhandenen Chausseen um etwa 10 Meilen beschlossen. Bei nassem Wetter macht der fette Marschboden die Passage auf unchaussirten Wegen fast unmöglich, der Verkehr beschränkt sich zu solchen Zeiten beinahe ganz auf die Wasserwege.

Papenburg. Der Mangel guter Wege hemmt hier die Verkehrsentwicklung. So ist die Chaussee von hier nach Halte zum Anschlusse an die von dort nach Weener führende noch nicht gebaut, obgleich schon vor 4 Jahren 14 000 *Thlr.* aus Staatsmitteln dazu bewilligt worden sind. Die Strasse bildet die einzige Landverbindung mit dem Rheiderlande und mit Holland. Ausserdem sind zwei Chausseen nach dem ostfriesischen Oberledingerlande und über Burlage und Esterwegen nach dem Hümmling im Anschlusse an die dortigen Landstrassen nothwendig.

Westfalen. Minden. Vlotho entbehrt noch immer die directe Verbindung mit der Kreisstadt Herford über Exter mittels einer Chaussee.

Bielefeld. Im Interesse verschiedener Industriezweige Bielefelds, vor Allem aber der Senne, wird um sofortigen Bau einer Chaussee bis Paderborn gebeten. Man bezeichnet diese Chaussee geradezu als für die Existenz des grossen und kleinen gewerblichen Betriebes der Senne unentbehrlich. Ausserdem wird eine Chaussee Verbindung vom Bahnhofe Löhne nach Behme gewünscht.

Arnsberg. In dem Zustande der Staatsstrassen des Bezirks hat sich nichts gebessert. Namentlich sind die Strassen zwischen Meschede und Lippstadt, Meschede und Grevenbrück, Werl und Wickede, welche weitaus den grössten Theil unseres Güterverkehrs vermitteln, wenn nicht die Witterung längere Zeit besonders günstig ist, fast durchweg nur bei ausserordentlich starker Besspannung fahrbar.

Lüdenscheid. Es wird neben Verweisung auf den vorjährigen Bericht befürwortet, dass 1) für die Instandhaltung der sehr belebten Strasse von Lüdenscheid nach Altena eine grössere Summe angewiesen, 2) die Vollmestrasse von Brügge bis Hagen ausgebessert, 3) für die Vollendung der Limburg-Lüdenscheider Strasse eine ausserordentliche Staatsprämie aus dem Wegebau-Fonds bewilligt und 4) auf den Ausbau der Verbindungsstrasse zwischen der Werdohler und der Herscheider Chaussee kräftig hingewirkt werde.

Iserlohn. Die königlichen Chausseen zwischen Menden und Iserlohn, sowie zwischen Menden und Langschede bedürfen dringend der Aufbesserung. Die Verbindung mit den Bahnhöfen zu Iserlohn und Unna ist dem östlichen Theile des Kreises in den schlechten Jahreszeiten sehr erschwert, überall sind Frachterhöhungen eingetreten. Im Westen des Kreises wurde seitens der Gemeinden des Amtes Limburg eine Chaussee von Limburg durch das Nahmerthal bis zur Kreisgrenze in Angriff genommen, deren Weiterführung nach Lüdenscheid nothwendig ist, sowohl für die anliegenden Werke wie für die Getreide- und Holzabfuhr der benachbarten Dorfgemeinden. Wegen Unvermöglichkeit der letzteren befürwortet die Kammer im Verein mit derjenigen zu Lüdenscheid eine weitere Staatsunterstützung für diesen Chausseebau.

Fränkische Provinz. Dillenburg. Einzelne Communalwege im Amte Dillenburg bedürfen einer schleunigen und gründlichen Aufbesserung; bei nassem Wetter sind sie fast nicht mehr zu befahren. Dahin gehören vor Allem der Weg durch das Scheldethal und der von Haiger nach Langenaubach führende. Die betreffenden Gemeinden können die Wege auf alleinige Kosten nicht herstellen, so dass der Staat oder der Kreis eintreten muss. Die Wichtigkeit dieser Wege beweist der Umstand, dass im letzten Jahre auf demjenigen durch das Scheldethal durchschnittlich täglich 5 000 *Stk.* Eisenstein und eben so viel an Kalksteinen, Braunkohlen und Eisenstein auf der anderen genannten Strasse transportirt wurden.

Wiesbaden. Der Ausbau eines vollständigen Strassennetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden mit genügender Unterstützung aus Staatsmitteln würde die ungetheilteste Anerkennung finden. Dabei wäre vornehmlich der nördliche Theil der

zwischen Rhein und Lahn liegenden Gebirgsgegend, der mit Strassenanlagen am kärglichsten bedacht ist und wegen seiner örtlichen Beschaffenheit und seiner werthvollen Bergwerks-Producte der Kunststrassen am meisten bedarf, zu berücksichtigen. Derselbe besitzt nur die alte, den jetzigen Ansprüchen durchaus nicht mehr genügende, von Süden nach Norden führende, sich nur auf den Höhen haltende sogenannte Bäderstrasse von Wiesbaden über Schwalbach nach Ems mit Abzweigungen von Schwalbach über Schlangenbad nach Eltville und von Holzhausen über Nastätten nach St. Goarshausen. Zunächst wären zu bauen: 1) die Fortsetzung der von Lorch bis Geroldstein nahezu fertigen Wisperstrasse bis nach Schwalbach, 2) die Fortsetzung der von Kaub nach Weisel führenden sogenannten Hessenstrasse nach Nastätten resp. Holzhausen zum Anschlusse an die Bäderstrasse, dann von Zorn über Laufenfelden an die Aarstrasse, 3) eine Strasse von Oberlahnstein resp. Braubach nach Nastätten.

Rheinland. Solingen. Im Interesse des strebsamen und gewerthätigen nordöstlichen Theils des Kreises, welcher sich keiner Schienenverbindung erfreut, wird der Bau einer Staatsstrasse durch das Wupperthal von Vohwinkel nach Leichlingen resp. Opladen angelegentlichst befürwortet, um die vielen Etablissements des Wupperthales untereinander zu verbinden und den zahlreichen benachbarten Ortschaften einen bequemen Zufuhrweg nach den nächstgelegenen Bahnhöfen Vohwinkel, Remscheid, Solingen und Leichlingen zu geben.

Duisburg. Es wird dankbar anerkannt, dass die Erhöhung des Planums der Duisburg-Ruhrorter Staatsstrasse für das Jahr 1868 gesichert ist. Um ein nochmaliges Ueberfluthen dieser Strasse zu verhüten, empfiehlt sich die ungesäumte Ausführung der Erhöhung. Die Vorarbeiten sind vollendet, die Maurerarbeiten an dem neu zu erbauenden Durchlass können vor Eintritt des Winters, die Erdarbeiten spätestens bis zum Januar abgeschlossen sein.

Köln. Im letzten Winter rief der schlechte Zustand einzelner Bezirksstrassen im rechtsrheinischen Theil des Regierungsbezirks, wo hiesige Einwohner Erzgruben, Kalköfen, Hüttenwerke, Pulvermühlen und sonstige industrielle Etablissements besitzen, die bedenklichsten Verkehrsstockungen hervor. Die Mittel der Kreiseingesessenen am rechten Rheinufer, welche bereits mit einem Zuschlage von 10 % zu den Staatssteuern für den Bezirksstrassen-Fonds belastet sind, reichen zur Unterhaltung jener Strassen nicht aus, während die linksrheinischen Kreise bei einem Zuschlage von nur 5 % ihre Strassen in gutem Zustande erhalten und noch alljährlich Ueberschüsse erzielen. Es dürfte die Aufgabe der Verwaltung Kölns, dessen reiche Steuerkraft nur dem linksrheinischen Strassenetze zu Gute kommt, sein, einen angemessenen Theil der in Köln aufkommenden Steuerzuschläge dem rechtsrheinischen Strassenetze, welches für die Stadt ebenso wichtig wie das westrheinische ist, zuzuwenden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Als nothwendige Strassenbauten werden bezeichnet: die Fortsetzung der bereits bis Okrylla fertigen Strasse Radeburg-Radeberg, sowie der Hainsberg-Rabenauer Strasse nach Dippoldiswalde, die Correction der Strasse Nossen (Katzenhäuser)-Lommatzsch-Riesa, der Bau der Strecke Edle Krone-Tharandt, die Fortführung der Strasse von Pirna nach Naundorf bei Cotta an dem Gottleubabache bis nach Gottleuba und durch den Oelsengrund nach Schönwalda in Böhmen, der Bau einer Strasse durch das Seidewitzthal, um für Dohna einen Durchgangsverkehr in der Richtung Liebstadt-Dresden zu erlangen, ferner eine directe Verbindung Geissings mit Zinnwald und Böhmen, die Verlängerung der Kuhstall-Strasse im Kirnitzschthal weiter aufwärts über Hinterhermsdorf nach Schönlinde und die Correction der Strasse Sebnitz-Schandau, die von Heinersdorf aus dem Sebnitzbache folgen soll. Endlich wird gewünscht, dass die kurze Strecke von Neudörfchen bis zum Meissener Elbausschiffungs-Platze, welche sich als Leimpfad in Händen des Fiscus befindet, verbreitert und wenigstens zu einem fahrbaren Communicationswege umgeschaffen werde.

Zittau. Durch die Ausbreitung des Schienennetzes sind manche Chausseen für den Verkehr mehr oder minder überflüssig geworden, und es empfiehlt sich, dass überall da, wo mit Rücksicht auf nahe Eisenbahnen eine minder breite Strasse

oder Halbchaussee für den Verkehr vollkommen ausreicht, das von der Chaussee entbehrliche Areal der Landwirthschaft zurückzugeben und dadurch zugleich die Unterhaltungskosten für die Chausseen zu vermindern.

4. Brücken.

Preussen. Tilsit. Mit Rücksicht auf die im Winter vielfach vorkommenden Unterbrechungen des Verkehrs zwischen den Landestheilen südlich und nördlich des Memelstromes und auf den Bau der Tilsit-Memeler Bahn wird beantragt, dass dem nächsten Landtage eine Vorlage über den Bau einer festen Memelbrücke gemacht werde, damit nach deren nicht zu bezweifelnder Annahme schon im Frühjahr 1869 mit Ausführung des Baues begonnen werden kann. . . . Bei eintretendem Hochwasser gestatten die zu niedrig construirten Brücken bei Labiau und namentlich bei Tapiau nicht die Passage der Dampfschiffe. Da sich dieser Uebelstand alljährlich im Frühjahr wiederholt, so wäre eine Abhilfe zu wünschen, was bei den häufigen Reparaturen, welche diese Brücken erfordern, gewiss ohne grosse Kosten zu bewerkstelligen wäre.

Pommern. Stettin. Ein Antrag der Vorsteher, die über die Oder zu bauenden Eisenbahn-Brücken bei Pommerzig und unterhalb Frankfurts mit einem Durchlasse für Kähne mit Masten und für Dampfschiffe zu versehen, wurde im Interesse des Eisenbahn-Betriebes abgelehnt.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die im Zuge der märkisch-posener Bahn hierorts und bei Pommerzig über die Oder führenden Eisenbahn-Brücken sollen nach landespolizeilicher Bestimmung fest und ohne bewegliche Joche zum Hindurchlassen der mit Masten fahrenden Schiffe erbaut werden. Gleich der hiesigen Schiffercommune und der Innungen in Krossen und Neusalz befürwortete die Kammer eine Abänderung der beabsichtigten Construction durch Anbringung eines beweglichen Durchlasses. Dem Antrage wurde indess mit Rücksicht auf die Sicherheit des Bahnbetriebes nicht entsprochen, jedoch die Zusicherung gegeben, dass die Bahnverwaltung diejenigen Einrichtungen an Mastenkrahnen, Leinpfäden, Schiffshaltern u. s. w. treffen werde, welche erforderlich sind, um den Durchgang der Schiffe durch die Brücken mit thunlichst geringem Zeitverluste zu ermöglichen und etwaige Gefahren von den Stromfahrzeugen abzuwenden. Dabei ist anerkennenswerther Weise das Gutachten von Personen eingeholt worden, welche durch ihren Beruf zur Oder-Schiffahrt in naher Beziehung stehen.

Sachsen. Magdeburg. Von der Strombau-Direction gelegentlich des Projects der Eisenbahn-Elbbrücke bei Hämerten zur Angabe ihrer Wünsche hinsichtlich dieses Baues aufgefordert, sprachen die Schiffer im Allgemeinen sich dahin aus, dass gegen jede Anlage von Elbbrücken zu protestiren sei, welche nicht ein Drehjoch am linken Ufer haben, und dass dieses entweder künstlich oder natürlich hoch genug liegen müsse, um die Festlegung an demselben und den Schutz hinter ihm bei Westwind zu gestatten. Die Lage der projectirten Brücke bei Hämerten entspreche diesen Bedingungen nicht.

Hannover. Harburg. Wie verlautet, hat die Köln-Mindener Bahngesellschaft mit der Concession der sogenannten Paris-Hamburger Bahn die Herstellung einer Elbbrücke zwischen Harburg und Hamburg übernommen; es sollen die beiden durch die Insel Wilhelmsburg getrennten Elbarme, die Süder- und die Norderelbe, überbrückt werden. In hohem Grade zu beklagen wäre, wenn nicht gleichzeitig darauf Bedacht genommen würde, die über die Süderelbe (Harburg-Wilhelmsburg) zu erbauende Brücke auch für den gewöhnlichen Fahr- und Fussverkehr einzurichten. Hamburg hat ein grosses Interesse an einer festen und dauernden Verbindung sowohl mit dem diesseitigen Elbufer als mit den Elbinseln, besonders mit Wilhelmsburg und in Folge dessen mit den kleinen Grasbrook und Steinwärder. Der Nutzen und die Rentabilität einer solchen Verbindung durch Privatunternehmen ist bereits hamburgischerseits dargelegt worden, so dass die Ueberbrückung der Norderelbe für die Zwecke des Fracht- und Fuhrverkehrs nur noch eine Zeitfrage ist. Dagegen würde, wenn die sich jetzt bietende Gelegenheit zur Herstellung einer solchen Passage über die Süderelbe nicht benutzt wird,

auf lange Zeit hinaus nicht auf eine solche zu rechnen sein; denn einerseits fehlt hier das für Hamburg vorliegende dringende Interesse, und andererseits ist die Süderelbe erheblich breiter als die Norderelbe, also weit kostspieliger zu überbrücken. Die durch die Anlage besonderer Bahnen für den Fracht- und Fussverkehr neben dem Planum für den Eisenbahn-Verkehr entstehenden Mehrkosten würden sich bei dem schon jetzt sehr bedeutenden Verkehr durch die Erhebung eines Brückenzolles reichlich verzinsen lassen. Auch in strategischer Hinsicht verdient die fragliche Ueberbrückung besondere Beachtung. Die Kammer empfiehlt daher diese Angelegenheit, falls sie nicht bereits vorgesehen, der nachträglichen Berücksichtigung durch die königliche Staatsregierung. . . . Die Verlegung der baufälligen Schlossbrücke, welche die Stadt mit der Schloss- und Hafengemeinde und dem Anlegeplatze der Dampfschiffe verbindet, wird immer dringender. Jedenfalls wird die Brücke westwärts gelegt und dadurch eine äusserst nothwendige Vergrösserung des Anlegeplatzes für kleinere Flussschiffe geschaffen werden müssen. Der Durchlass der Brücke für Schiffe ist so schmal, dass ihn nur ein kleiner Theil der hier üblichen Fahrzeuge passieren kann, wodurch die Benutzung der städtischen Kaufhäuser (öffentlichen Niederlagen), zu welchen man nur durch die Brücke gelangen kann, in drückender Weise beeinträchtigt wird. Auch die inmitten der Stadt gelegene, dem Fiscus gehörende Mühlenbrücke entspricht nicht den Verkehrsanforderungen; ihr Umbau oder ihre Beseitigung sammt derjenigen der Mühlenanlage ist ein lange gehegter Wunsch.

Stade. Auf der wichtigen Verkehrslinie Stade-Otterndorf-Cuxhaven fehlt noch immer eine Brücke über die Oste, obwohl die Pläne dazu bereits seit länger als 30 Jahren entworfen sind. Die Communication durch Fähren ist gefährlich und wird im Winter durch Eisgang oft ganz unterbrochen.

Verden. Durch die beabsichtigte Ueberbrückung der Weser bei Hutbergen würden erhebliche und wohlhabende Theile der Aemter Verden und Hoya in die allseitig ersuchte nähere, im Winter durch Ueberschwemmung und Eisgang oft längere Zeit unterbrochene Verbindung mit der Stadt Verden gebracht werden. Der Bau wird angelegentlich befürwortet.

Celle. Für die Aemter Celle, Ahlden und Fallingbostel würde eine Allerbrücke zwischen der langen Strecke von Vinsen bis Verden, und zwar bei Rinthagen im Zuge der Celle-Ahldener Landstrasse wichtig sein. Der Staat müsste freilich Zuschüsse dazu leisten. Ebenso dringend empfiehlt sich der Bau einer Brücke über den sogenannten Rethemer See, wo der Verkehr nur durch eine Fähre bewirkt wird, so dass ein Frachtverkehr zwischen dem Amte Fallingbostel und der Bahnstation Eystrup nicht möglich ist.

Hildesheim. In den betreffenden Gegenden wünscht man den Bau von Brücken über die Leine bei Elze und bei Ruthe. Der Mangel einer Leinebrücke bei ersterem Orte verlängert die Verbindung beider Ufer um 1½ Stunden, die Fähre bei Ruthe ist gefährlich und bei Hochwasser unbrauchbar. Die Brücke vor Sarstedt und die Strecke der Landstrasse bis zum dortigen Bahnhofe bedarf des Umbaues, damit die Verkehrsunterbrechungen durch Hochwasser aufhören.

Westfalen. Bochum. (Siehe Duisburg.)

Fränkische Provinz. Hanau. Es wird der Bau einer selbständigen Mainbrücke für den gewöhnlichen Fuhrwerks- und Personenverkehr in der Nähe von Gross- und Klein-Steinheim befürwortet. Eine solche wird sich billiger herstellen lassen als eine Verbreiterung der Eisenbahn-Brücke auf der Linie Hanau-Offenbach zur Mitbenutzung für Fuhrwerke und gewährt überdies den Vortheil der Auswahl des günstigsten Uebergangspunktes.

Rheinland. Essen. Es ist auffallend und nicht zu billigen, dass bei allen bisher ertheilten Concessionen zum Bau fester Rheinbrücken militärischerseits als nothwendig erachtete Fortificationsbauten an den Brücken auf Kosten der betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften hergestellt werden sollen, da doch diese Gesellschaften nicht das geringste eigene Interesse an diesen Fortificationen haben. Besteht ein solches für die Landesvertheidigung, so muss auch der Staat die Kosten tragen. Schon mit Rücksicht darauf, dass von den vier grossen Schienensystemen am Niederrhein drei ihren eigenen selbständigen Rheinübergang haben, liegt es in der Billigkeit, auch dem vierten

System, der rheinischen Bahn, die Concession zu einer solchen Brücke, und zwar bei Rheinhausen, zu ertheilen. (Siehe Duisburg.)

Mülheim. (Siehe Duisburg.)

Duisburg. Eine feste Brücke bei Rheinhausen an Stelle der Trajectanstalt wird immer mehr Bedürfniss. Angesichts der bereits vorhandenen grossen Zahl von Rheinbrücken und der Leichtigkeit, mit welcher unsere Armee in den letzten Kriegen breite Gewässer überschritten und zerstörte Uebergänge wieder hergestellt hat, ist kaum anzunehmen, dass man noch immer ängstlich an befestigten Brückenköpfen, nahen Festungen u. s. w. festhalten wird. Besonders der hiesige gewaltige Güterverkehr macht eine stehende Brücke höchst nothwendig.

Wesel. Die Kammer beantragt, dass die Bestimmung des Punktes, wo der Rhein bei Wesel im Zuge der Paris-Venlo-Hamburger Bahn überbrückt werden soll, möglichst bald zur Entscheidung gebracht werde, damit die für die Stadt schädliche Ungewissheit darüber ein Ende nehme.

Gladbach. Nachdem, Dank den beharrlichen Bestrebungen des Herrn Handelsministers, der Bau der festen Rheinbrücke bei Düsseldorf Allerhöchst genehmigt worden, gelangen die darauf bezüglichen Verhandlungen hoffentlich bald zum Abschlusse, so dass der Bau im Herbst 1869 fertig gestellt werden kann. Ist das Gerücht wahr, dass das königliche Kriegsministerium die Errichtung von Fortificationen an der Brücke verlangt hat, deren Herstellung einen Kostenaufwand von mehr als 1 Million Thaler erfordern würde, so glaubt die Kammer dagegen vorstellig werden zu müssen, dass einerseits der Bau fester Rheinbrücken von strategischen Rücksichten abhängig gemacht wird, und dass andererseits, falls solche Fortificationen im allgemeinen Interesse dennoch als nöthig erachtet werden, die Kosten derselben einzig und allein der mit dem Brückenbau betrauten Eisenbahn-Gesellschaft zur Last gelegt werden. Die Landesvertheidigung, der Schutz des Bundesgebiets, ist Sache des Norddeutschen Bundes, alle Anstalten dafür müssen somit auf seine Kosten geschaffen werden. . . (Siehe Duisburg.)

Saarbrücken. Im Interesse der Trierer Eisenbahn, der Wadgasser Hütte und des Verkehrs überhaupt sollte die seit lange projectirte Pontonverbindung zwischen der Eisenbahn-Station Bous und Wadgassen endlich hergestellt werden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Elbbrücke für die Halle-Sorauer Bahn bei Torgau müsste solche Profilöffnungen in Weite wie in Höhe erhalten, dass der Schiffahrt eine Behinderung auch bei hohem Wasserstande nicht erwachsen kann. Jedenfalls möchte ihre Subconstruction in der Unterkante nicht höher liegen als die Torgauer Brücke jetzt liegt. . . Die Brücke zu Wittenberg bedarf einer keineswegs kostspieligen Verbesserung, insofern das Fahrjoch mit eisernen Balken überbrückt werden müsste, welche den Wegfall der schrägen Stützen erlauben. Dann würde die Brücke für breite Dampfschiffe auch bei höherem Wasserstande zu passiren sein.

5. Eisenbahnen.

a. Eisenbahn-Gesetzgebung.

Sachsen. Magdeburg. Von dem praktischen Insleben-treten des VII. Abschnittes der Bundesverfassung, welcher im Artikel 41 das Widerspruchsrecht der bestehenden Eisenbahn-Gesellschaften gegen die Anlegung von Parallel- oder Concurrzbahnen unbeschadet bereits erworbener Rechte für das ganze Bundesgebiet aufhebt und die Verleihung eines solchen Widerspruchsrechtes in den künftig zu ertheilenden Concessionen ausdrücklich untersagt, welcher ferner im Artikel 43 die thunlichste Beschleunigung übereinstimmender Betriebseinrichtungen anordnet und im Artikel 45 dem Bunde die Controle über das Tarifwesen zuweist, erwarten die Aeltesten bedeutende Verbesserungen der Zustände unseres Eisenbahn-Wesens.

Mühlhausen. Es wird eine Beaufsichtigung der Eisenbahnen im Zollverein durch den Zollvereins-Rath empfohlen, welche sich auf die gute Erhaltung der Bahnen, die Frachttarife, die Haftpflicht für abhanden gekommene und beschädigte Güter und auf die Lieferfristen zu beziehen hätte.

Hannover. Göttingen. (Siehe Magdeburg.)

Westfalen. Minden. Das Eisenbahn-Gesetz vom 3. November 1838 wird von den Bahnverwaltungen keineswegs in der Weise interpretirt, wie es den Ansprüchen des Publicums angemessen ist.

Rheinland. Essen. Noch immer haben die Eisenbahn-Gesellschaften nur ihr eigenes Interesse im Auge und bestimmen danach ohne Rücksicht auf die Wünsche ihrer Transportgeber den Neubau von Schienenwegen, die Fahrzeiten, Transportmittel, Tarife, Uebergangs- und sonstige Nebenkosten. Eine Abhilfe, ohne welche die inländische Industrie, namentlich der Bergbau und die Eisenindustrie, gegenüber der ausländischen nicht concurrenzfähig sein kann, lässt sich nur durch Beseitigung des Eisenbahn-Monopols erreichen, alle noch so gut gemeinten beschränkenden Gesetze und Verwaltungsverordnungen können nie das leisten, was dem Publicum bei freier Concurrenz der Eisenbahnen unter einander geboten wird.

Köln. (Siehe Magdeburg.)

Saarbrücken. Wiederholt wird um baldige Beseitigung der ungerechtfertigten Ausnahmestellung, welche durch das Handelsgesetz den Eisenbahnen unter den Frachtführern eingeräumt ist, auf dem Wege der Gesetzgebung gebeten. Handel und Industrie leiden unter der Willkür der Eisenbahnen, welche durch ihre Reglements sich den Verpflichtungen des Frachtführers zu entziehen suchen, durch einseitige Classification der Güter die Handel- und Gewerbetreibenden schädigen und durch willkürliche Differential-Frachtsätze einzelne Orte zum Schaden anderer begünstigen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Zur Sicherung des Handels und der Industrie vor dem Gebrauche, welchen die Eisenbahn-Gesellschaften von ihrer monopolistischen Stellung in Bezug auf Frachttarife, Lieferfristen und Haftpflicht für Beschädigungen und Abhandenkommen von Gütern in ihrem einseitigen Interesse machen, ist es nothwendig, dass die Staatsgewalt, welche das Monopol durch die gewährten Concessionsvortheile ertheilt hat, die Autonomie der Bahnen insoweit beschränkt, dass, ähnlich wie bei allen anderen monopolisirten Erwerbszweigen, die Bedingungen der Frachtübernahme, wie sie in den Reglements der Bahnen veröffentlicht werden, unter entsprechender Controle einer beim Staatseisenbahn-Wesen ganz unbetheiligten Regierungsbehörde so lange festgestellt werden, bis durch den Ausbau weiterer Concurrenzlinien eine freie Mitbewerbung thatsächlich vorhanden ist. Die Erbauung neuer Eisenbahnen sollte möglichst gefördert und dabei besonderer Werth auf die Errichtung von Parallelbahnen gelegt werden. Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Bahnverwaltungen und den Frachtempfängern empfiehlt sich die Bildung von Schiedsgerichten, denen auf Antrag einer der streitenden Parteien bis zu einem gewissen Maximalbetrage der fraglichen Entschädigungssumme die Entscheidung zusteht. Ferner sollten für sogenanntes herrenloses Gut Centralstellen errichtet und Vorkehrungen getroffen werden, dass Güter, deren Annahme verweigert wird, in Ermangelung rechtzeitiger anderweiter Verfügung des Absenders nicht ohne vorausgegangene Vereinbarung über die Höhe der darauf zu berechnenden Lager- u. dgl. Spesen seitens der Bahnverwaltungen an Spediteure ausgeliefert werden. Für spurlos verschwundene (also nicht durch aussergewöhnliche Ereignisse vernichtete) Güter hat der Eigenthümer volle Entschädigung des von ihm nachzuweisenden Kostenwerthes zu beanspruchen. Durch besonderes Gesetz wären die Bahnverwaltungen zu verpflichten, bei Unglücksfällen ihrer Passagiere an die Verunglückten oder deren Hinterlassene Entschädigungen zu zahlen, wenn nicht nachgewiesen wird, dass der Unglücksfall durch die Verwaltung oder durch die Beamten der Bahn nicht hat abgewendet werden können. (Siehe Frachten.)

b. Schienenwege.

Preussen. Insterburg. Für den endlichen Ausbau des Schienennetzes der Provinz sollte die Initiative der Privatthätigkeit nicht länger abgewartet, sondern die Herstellung desselben für Rechnung des Staates in möglichst kurzer Zeit bewirkt werden. Nach dem Vorgange der letzten Landtags-Session und

nach Lage der volkwirtschaftlichen Erkenntniss über die Zustände der Provinz ist die unbedingte Zustimmung der Landesvertretung für ein solches Nationalwerk als sicher anzunehmen. Die Inangriffnahme des Baues der Thorn-Insterburger Bahn, des zweiten Geleises der Ostbahn und die vorher in Stockung gerathene Weiterführung der Südbahn sind befriedigende That-sachen, nur sollte die Insterburg-Thorner Bahn in viel kürzerer als der in Aussicht genommenen Zeit vollendet und gleichzeitig auch die Bahn Tilsit-Memel in Angriff genommen werden; auch ist der Ausbau des zweiten Geleises der Ostbahn leider bereits wieder unterbrochen worden.

Memel. In Gemeinschaft mit den städtischen Behörden schickten die Aeltesten eine Deputation an den Herrn Handelsminister behufs Befürwortung des schleunigen Baues der seit Jahren ersehnten Memel-Tilsiter Bahn nebst fester Ueberbrückung des Memelstroms. Da der Bau erst für das Jahr 1869 in Aussicht gestellt werden konnte, so wurde noch vor Rückkehr der Deputirten in einer Petition an das Abgeordnetenhaus in Anbetracht des herrschenden Nothstandes um sofortige Bewilligung der Mittel zu dem Bau gebeten. Die bestehende Muthlosigkeit, der Rückgang unseres Handels, die Uebersiedlung mancher Firma nach Königsberg u. a. bevorzugter Orten liefern den besten Beweis für die dringende Nothwendigkeit der schleunigsten Herstellung dieses Schienenweges.

Königsberg. Als eine segensreiche Folge des Nothstandes im letzten Winter ist es zu betrachten, dass der Staat endlich seiner Verpflichtungen gegen unsere lange vernachlässigte Provinz sich bewusst geworden ist und den Bau der Bahnlinien Thorn-Insterburg und Dirschau-Schneidemühl begonnen hat. Ausser diesen Bahnen muss jedoch die Provinz noch mehrere andere Schienenwege durch Hilfe des Staates erhalten, wenn sie in dieser Hinsicht den anderen Provinzen relativ gleichgestellt werden soll. Die Linie Thorn-Insterburg verlangt ihre Fortsetzung nach Memel und von dort einen Anschluss an das russische Eisenbahn-System, wenn nicht Memel systematisch der Verarmung überliefert werden soll. Ferner wird von einer Station der Thorn-Insterburger Bahn, am Besten von Allenstein aus, eine Bahn nach Warschau zu leiten sein, um zwischen den beiden in stumpfen Winkel divergirenden Bahnen, welche von Polen nach der Ostsee gehen, eine dritte Verbindung dieses Landes mit dem Meere herzustellen. Endlich ist es eine Forderung der Billigkeit, der Stadt Elbing von der Ostbahn-Station Guldemboden ab eine Zweigbahn nach der Thorn-Insterburger Bahn zu gewähren, und zwar nach derjenigen Station der letzteren, von welcher die Bahn nach Warschau ausgehen wird. Durch die Einfügung in ein solches grösseres Schienennetz werden auch unsere beiden bisher anschlusslosen Privatbahnen rentabel werden, und von dem Augenblicke an, wo dies geschieht, braucht die Provinz keine Staatshilfe für ihre Schienenwege weiter. . . . Die ostpreussische Südbahn kann erst durch ihre Fortsetzung über Lyck hinaus bis zur Warschau-Petersburger Bahn eine mehr als locale Bedeutung und eine völlig gesicherte Rentabilität gewinnen, und dass letztere eintritt, ist um so wünschenswerther, als sich dann das Capital williger zur Anlage in Eisenbahn-Bauten der Provinz zeigen wird. Jene Fortsetzung würde am geeignetsten auf Bjalystock zu richten sein, um später bequem Terespol erreichen zu können, welcher letztere Ort für die Entwicklung des Eisenbahn-Systems im westlichen Russland einer der wichtigsten Punkte ist und auch in der Richtung einer schliesslich unumgänglichen Bahnlinie Odessa-Königsberg liegt.

Elbing. Durch den wegen des Nothstandes bewilligten Bau der Thorn-Insterburger Bahn wird Elbings Handel und Verkehr für die Folge im höchsten Grade beeinträchtigt, indem es von seinem natürlichen Hinterlande dadurch abgeschnitten wird. Demnach bildet die Herstellung einer Zweigbahn von der genannten Linie auf dem kürzesten Wege, und zwar von Osterode aus hieher oder nach Guldemboden eine Lebensfrage für den Platz. Eine darauf bezügliche, sowie eine zweite Denkschrift, welche die Vorzüge dieser Verbindungsbahn vor der von Danzig aus projectirten Linie Marienburg-Deutsch-Eylau hervorhebt, ist von den Aeltesten den hohen Ministerien eingereicht worden.

Danzig. Es ist beklagenswerth, dass erst ein Nothstand in der Provinz auftreten musste, um den Staat zu der Erkenntniss zu bringen, dass dieselbe im Vergleich zu den anderen

Provinzen besonders rücksichtlich der Communicationsmittel so sehr vernachlässigt worden war. Der Staat hatte vieles unterlassen, was auf dem Wege der Privatunternehmung auszuführen für die Provinz unmöglich war; der Kostspieligkeit von Eisenbahn-Bauten ist ihr Capital nicht gewachsen, dasjenige der wohlhabenderen Hauptstädte Königsberg und Danzig ist vollständig in der Vermittlung des Waarenverkehrs zwischen dem Auslande und dem Hinterlande beschäftigt. Andere Provinzen sind im Interesse ihrer Industrie durch Einrichtungen begünstigt worden, welche unserer Provinz nur Nachtheile gebracht haben, so u. A. die Eisen- und Zuckerzölle; letztere hat daher einen begründeten Anspruch auf den Bau von Eisenbahnen seitens des Staates. . . . Durch die definitiv beschlossene Ausführung der Bahn von Thorn über Deutsch-Eylau nach Insterburg ist das Bedürfniss einer Bahnverbindung Danzigs mit Warschau noch grösser geworden. Die genannte Bahnlinie, welche die natürlichen Verkehrswege vom Süden nach den Seehäfen in senkrechter Richtung durchschneidet, droht den Verkehr der Seehäfen mit ihrem Hinterlande gewaltsam in andere Bahnen zu lenken, wenn dieser Gefahr nicht noch rechtzeitig durch Schienenwege vom Süden nach der Küste und den Häfen hin vorgebeugt wird. Eine Deputation der städtischen Behörden und der Kaufmannschaft beantragte eine Bahnverbindung zwischen Marienburg und Deutsch-Eylau, welche letzterer Ort mit Rücksicht auf eine später jedenfalls eintretende directe Verbindung Danzigs mit Warschau als Anschlusspunkt zu empfehlen ist. . . . Als Abzweigungspunkt der von der Posen-Thorner Bahn nach Bromberg zu bauenden Zweigbahn wird Pakosc befürwortet. . . . Die endlich festgestellte Ausführung der Bahn Köslin-Danzig wird den Verkehr des Platzes erfreulich heben. Die Bahn Dirschau-Schneidemühl bietet eine wünschenswerthe Abkürzung der Verbindung mit dem Westen. . . . Die in der Vollendung begriffene Bahn von Warschau nach Terespol an der polnisch-russischen Grenze würde nach erfolgter directer Verbindung Marienburgs mit Warschau für Danzig wichtig werden.

Posen. Posen. Im Interesse der Provinz begrüsst die Kammer die verschiedenen Bestrebungen zum Bau neuer Eisenbahnen, welche die Provinz berühren. Ausser den bereits gesicherten, zum Theil schon in Ausführung begriffenen Bahnen Posen-Guben-Frankfurt a. O., Posen-Thorn-Insterburg, Schneidemühl-Dirschau und von Posen nach der russischen Grenze in der Richtung auf Warschau gehören dahin die Projecte der Hineinziehung der Städte Ostrowo oder Kempen in die Bahnlinie Warschau-Breslau, der Herstellung einer Bahn Ostrowo-Lissa zum Anschlusse an die Posen-Breslauer Bahn, einer Linie Posen-Neustadt a. W. - Pleschen-Ostrowo, einer solchen von Lissa über Wollstein nach einem Punkte der Gubener Bahn, endlich einer Linie Posen-Rogasen-Czarnikau-Schneidemühl. Betreffend die Richtung der Thorn-Posener Bahn, so empfiehlt sich für die Strecke Posen-Gnesen eine möglichst gerade, in ziemlich gleicher Entfernung zwischen Pudewitz und Kosterczyn laufende, von Schwersenz nach Wierzyce führende Linie, jedenfalls aber ist die Linie über Kosterczyn derjenigen über Pudewitz in jeder Hinsicht vorzuziehen. Von Gnesen ab ist die Richtung über Trzemeszno-Strzelno-Inowraclaw am vortheilhaftesten und letzterer Ort der geeignetste Anschlusspunkt für die Zweigbahn nach Bromberg. Inzwischen hat sich die oberschlesische Eisenbahngesellschaft für die Richtung über Pudewitz und für eine zwischen den Städten Strzelno und Pakosc durchgehende Linie entschieden.

Pommern. Swinemünde. Während ein grosser Theil der Stettiner Kaufmannschaft nur eine Haffbahn oder gar keine Eisenbahn nach Swinemünde hergestellt zu sehen wünscht, verlangt die hiesige Kaufmannschaft überhaupt nur eine Schienenverbindung mit dem Hinterlande, gleichviel ob über das Haff, über Ostswine, Stargard, Damm oder Anklam, damit endlich die vollständige Abhängigkeit Swinemünde's von der Wasserstrasse und die damit verbundene Isolirung aufhöre. Ist die Haffbahn ausführbar und praktikabel, dann sollte man endlich mit ihrer Erbauung vorgehen. Andererseits ist es eine grosse Härte, dass seitens Stettins dieses Project stets benutzt wird, den Bau anderer Linien damit zu hindern oder zu verzögern.

Stettin. Eine wirkliche Rentabilität lässt sich von der hinterpommerschen Bahn erst erwarten, wenn die Vollendung

der Küstenbahnen und namentlich der Bahn nach Memel denjenigen Theil des Transitverkehrs unseren Bahnen zuführt, der ihnen naturgemäss gehört. . . Die Rentabilität der vorpommerschen Bahn hat sich nicht gehoben, die Hafenbahnen von Stralsund und Wolgast sind nach wie vor verödet. Es ist deshalb dringend geboten, durch Ausbau der kleinen Strecke Stralsund-Rostock und der Strecke Kleinen-Lübeck diesen so gesegneten Landstrichen einmal eine erleichterte Verwerthung ihrer Producte zu verschaffen und dann sie an dem grossen Durchgangsverkehr theilnehmen zu lassen. . . Auf der mecklenburgischen Privatbahn bestehen noch immer die schon früher beklagten Uebelstände. Bei den finanziellen Bedrängnissen der Verwaltung lässt sich eine Besserung der Zustände nur dadurch erreichen, dass die mecklenburgische Regierung die Bahn ankauft, was sie zu einem billigen Preise wird thun können, da die Bahn billig gebaut worden ist und den Actionären zur Zeit nur 2 — 2½ % Rente bringt. Eine Einwirkung der königlichen Staatsregierung in diesem Sinne wäre sehr erwünscht. . . Die Zweigbahn nach Wrietzen hat sich wieder wenig rentabel gezeigt, es erübrigt nur, sie bis Podelzig, einer Station zwischen Küstrin und Frankfurt a. O., weiterzuführen und damit einen directen Anschluss an die niederschlesisch-märkische Bahn zu gewinnen, wodurch ein Theil des grossen Güterverkehrs derselben, namentlich ihr Kohlentransport, insoweit auf die Podelzig-Wrietzen-Angermünder Bahn übergehen dürfte, als überhaupt schlesische Kohle mit der englischen in unserem Gebiete zu concurriren vermag. Viel directer und naturgemässer würde aber dieser Verkehr durch die endliche Herstellung der Swinemünde-Stettin-Küstriner Bahn, d. h. durch die sogenannte Haffbahn Swinemünde-Stettin und deren directe Fortsetzung über Damm, Pyritz, Soldin nach Küstrin gefördert und damit die so lange ersehnte directe Verbindung Stettins mit dem Meere und mit dem Hinterlande gewonnen werden. Wenn, wie verlautet, die Berlin-Stettiner Bahngesellschaft den Bau der Haffbahn nur gegen Garantie der Verzinsung des Baucapitals, der Betriebs- und Unterhaltungskosten durch den Staat übernehmen und sich nicht mit der einfachen Zinsgarantie wie bei den pommerschen Bahnen begnügen will, so ist es vorzuziehen, dass der Staat die Bahn selbst baut. Es lässt sich sogar annehmen, dass die niederschlesisch-märkische Bahn den Bau unter erheblich billigeren Bedingungen übernehmen und dadurch die Pulsadern der Berlin-Stettiner Bahn unterbinden würde. Beauftragt wird, dass mit einer speciellen Veranschlagung der Baukosten vorgegangen und dann einem klaren Bilde gegenüber die Ausführbarkeit oder Nichtausführbarkeit des Unternehmens entschieden werde. Nach Ansicht der Vorsteher ist die Ausführbarkeit des Baues für 6 Millionen *Mk.* zweifellos. Die Rentabilität der Haffbahn lässt sich zwar nicht bestimmt berechnen, indess bürgt für dieselbe doch bereits das Beispiel der Pillau-Königsberger Bahn und die sichere Aussicht, dass der so bedeutende Transitverkehr nach Oestreich u. s. w. nach Fertigstellung der Haffbahn nicht länger den Winter hindurch unterbrochen werden wird. Aber auch im Sommer werden die mit Rohstoffen, Roheisen und Kohlen in Swinemünde eingehenden Schiffe ihre Ladung schon dort in die Waggons überführen, statt bis Stettin heraufzukommen, sobald nur der Pfennigtarif für solche Güter eingeführt ist und dem Wassertransport erfolgreich Concurrenz macht. Die Kohlenfracht würde sich für die Bahnstrecke Swinemünde-Berlin beim Pfennigtarif auf 25 *ƒ* belaufen, während die Kahnfracht auf derselben Strecke sich auf 16 *ƒ* pro *Stk.* berechnet. Die Differenz von 9 *ƒ* wird aber durch die hohe Assecuranzprämie von durchschnittlich 2 %, den Zeit- und Zinsverlust, die fast stets vorkommende Entwendung und den höheren Brennwerth der frischeren Kohle mehr als ausgeglichen. Auch der Personenverkehr verspricht insbesondere während der Badesaison sehr lebhaft zu werden.

Greifswald. Nachdem das Project einer Bahn Stralsund-Demmin-Treptow-Neu-Brandenburg-Strelitz-Berlin als aufgegeben zu betrachten ist, würde eine Bahnlinie Greifswald-Demmin-Malchin-Wittstock-Neustadt-Genthin eine gute Zukunft haben. Erfreulich ist, dass sich die erstere Linie in eine solche von Neu-Brandenburg über Strelitz nach Berlin umzugestalten verspricht, was den thatsächlichen Verhältnissen gerechter wird. Für die Bahn von Greifswald nach Genthin, welche durch den Anschluss Mecklenburgs an den Zollverein eine noch weit grö-

sere Bedeutung gewinnt, ist aber eine Staatsunterstützung, sei es durch Selbstausführung, sei es durch Zinsgarantie oder andere Subvention, nothwendig. Mit der mecklenburgischen Regierung würde sich die erforderliche Vereinbarung leicht treffen lassen.

Brandenburg. Berlin. Die Industriellen Berlins begrüssen nicht minder wie die oberschlesischen Grubenwerke die in Aussicht gestellte Abkürzung der Schienenstrasse von Breslau nach Berlin durch den Bau einer Bahn von Sommerfeld nach Haynau, da sich hierdurch der Preis der oberschlesischen Kohle hierorts ermässigen wird.

Frankfurt a. O. Die märkisch-posener Bahn wird auch für den grossen Verkehr eine internationale Bedeutung gewinnen, sobald im Osten die Linie Posen-Thorn und später eine directe Bahn Posen-Warschau, sowie im Westen die bereits concessionirte Linie Guben-Halle sich anschliessen werden.

Schlesien. Görlitz. Eine directe Bahnverbindung mit Sachsen und Böhmen über Zittau und über Reichenberg wird wiederholt als dringendes Bedürfniss bezeichnet. Die angestrebte Herstellung eines Schienenweges Liegnitz-Löwenberg-Zittau lässt sich mit obigen Projecten dergestalt vereinigen, dass eine von Görlitz direct auf Reichenberg zu bauende Linie diesen letzteren Schienenweg an einem geeigneten Punkte kreuzt und dadurch nicht nur die Verbindung mit Reichenberg, sondern auch mit Zittau erreicht würde. Dazu ist aber die Aufhebung des zwischen Oestreich und Sachsen bestehenden Staatsvertrages, welcher noch bis zum Jahre 1881 die directe Einmündung einer diesseitigen Bahn in Böhmen versagt, nothwendig. Die königliche Staatsregierung wird gebeten, mit allen Mitteln diese Aufhebung herbeizuführen.

Schweidnitz. Mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Bauhandwerker und Tagelöhner empfiehlt die Kammer den Ausbau der schlesischen Gebirgsbahn schon im Jahre 1868.

Breslau. Die Haupt-Verbindungswege Breslau's nach Norden, Osten und Süden mit Berlin, Warschau und Wien sind noch einer Abkürzung bedürftig. Das bei Weitem wichtigste Bedürfniss der Provinz bildet die Herstellung eines geraden Schienenweges von Breslau nach Warschau; die beabsichtigte Verbindung der Rechte-Oderufer-Bahn mit der Warschau-Wiener Bahn durch eine Zweiglinie über Czenstochau kürzt den Weg zwischen Breslau und Warschau zwar um etwa 14 Meilen ab, reicht aber nicht aus. Wenn nur eine Einigung der beiden beteiligten Regierungen über die der Bahn zu gebende Richtung erfolgt, so wird sich das erforderliche Baucapital ohne Schwierigkeiten finden. Die Bedenken, welche sich bisher dem Projecte des Baues über Kalisch entgegenstellten, hat die Kammer nach Kräften zu bekämpfen gesucht.

Gleiwitz. Zur Abkürzung der Verbindung zwischen Breslau und Berlin empfiehlt sich namentlich im Interesse der schlesischen Montan-Industrie eine recht baldige directe Verbindung der Bahnstationen Haynau und Sommerfeld oder noch besser der Stationen Sorau und Maltzsch. Ebenso wichtig für Oberschlesien ist der Bau der Bahnstrecke Leobschütz-Frankenstein, durch welchen aus zwei Sackbahnen ein wichtiges Glied des grossen Schienennetzes geschaffen würde.

Sachsen. Magdeburg. Zweifelsohne wird sich der Wohlstand der Provinz Sachsen durch die verschiedenen neu projectirten resp. ins Leben gerufenen Eisenbahnen heben, und dazu werden auch die von Magdeburg ausgehenden neuen Linien, von denen namentlich eine zweite Verbindung mit dem Westen der Verwirklichung näher gerückt ist, beitragen. Die projectirte Gürtelbahn würde eine angemessene Verbindung zwischen den nördlich und südlich gelegenen Bahnhöfen herstellen als die gegenwärtig über den Packhof durch verkehrsreiche Strassen führende Verbindungsbahn, und gleichzeitig zöge sie die industriereichen Vorstädte mehr in den directen Verkehr hinein.

Erfurt. Die Weiterführung der neu eröffneten Sackbahn Dietendorf-Arnstadt dürfte durch den von der Thüringer Bahngesellschaft beschlossenen Bau der Bahn Gera-Eichicht in nähere Aussicht gekommen sein. . . Das Project der Erfurt-Sangerhausener Bahn ist seiner Verwirklichung leider nicht näher gerückt.

Nordhausen. Gewünscht wird, dass der Gesellschaft zum Bau der Nordhausen-Erfurter Bahn seitens des Staates die nöthige Unterstützung zu Theil werde, dass man ihr nicht durch Begünstigung und einseitige Bevorzugung von Concurrnzlinien entgegen trete.

Mühlhausen. Mit grossem Danke wird anerkannt, dass die Eisenbahn Gotha-Langensalza-Mühlhausen-Dingelstädt-Leinefelde endlich im Jahre 1867 ihrer Ausführung entgegen gereift ist und dass die kräftige finanzielle Beihilfe der preussischen und der gothaischen Landesregierung den beteiligten Städten noch fernere Geldopfer erspart hat.

Hannover. Harburg. Nachdem bereits die Vorarbeiten für die Bahnlinie Harburg-Stade energisch betrieben worden, sollte diese namentlich in ihrer Weiterführung nach Cuxhafen und von da nach Geestemünde strategisch wichtige Bahn bald zur Ausführung kommen. Ein anderer Schienenweg von Lüneburg durch das Wendtland würde auch für den hiesigen Bezirk vortheilhaft sein.

Buxtehude, Stade. Die Herstellung der Bahnen Harburg-Stade-Stubben, Stade-Cuxhafen und Stade-Brunshausen ist für den ganzen Bezirk Lebensfrage, da er sich ohne Bahnverbindung mit dem Binnenlande weder commercieell noch industriell entwickeln kann. Da in Hannover das Princip der Staatsbahnen streng festgehalten worden, so dürfte die Inanspruchnahme der Staatshilfe für jene Bauten wohl gerechtfertigt sein. Um so unerklärlicher ist die Verzögerung des Baues, als eine mit reichen Geldmitteln versehene Gesellschaft sich erboten hat, gegen Gewährung einer Zinsgarantie von 4 % denselben zu übernehmen.

Geestemünde. Ein wirklich grossartiges Aufblühen des Handels und Verkehrs von Geestemünde steht erst zu erwarten, wenn neben der vorhandenen Bahnverbindung mit Bremen auch eine solche mit Hamburg hergestellt wird. Die Schiffe, deren Ladungen für Hamburg bestimmt sind, werden dann im Winter grossentheils im hiesigen Hafen einlaufen, welcher stets zu erreichen ist, während einiges Frostwetter sofort die Schifffahrt auf der Elbe hemmt. Für die ganze Landdrostei Stade wäre eine solche Bahn selbstverständlich vom grössten Vortheile.

Verden. Angelegentlich wird das von der Handelskammer zu Celle angeregte Project der Weiterführung der von der Halberstadt-Magdeburger Bahngesellschaft zu bauenden Bahn Berlin-Tangermünde-Gardelegen-Gifhorn über Celle und Walsrode nach Verden empfohlen, weil dadurch gut cultivirte Theile der Provinz berührt und eine directe Verbindung zwischen Bremen und Berlin hergestellt würde.

Lüneburg. Wenn das Project der Magdeburg-Halberstädter Bahngesellschaft, von der zu bauenden Berlin-Lehrter Bahn bei Tangermünde eine Linie über Stendal und Salzwedel abzuzweigen und bei Lüneburg oder Uelzen eine Verbindung mit der älteren Lehrte-Harburger Bahn zu gewinnen, den Zweck hat, Berlin mit Harburg und Cuxhafen, sowie mit Bremen-Geestemünde und ausserdem Magdeburg mit Harburg und Hamburg auf näherem Wege zu verbinden, so ist diese Combination eine sehr unglücklich gewählte. Denn erstens schafft man damit sehr krumme Linien, zweitens unterbindet die Gesellschaft den Verkehr ihrer eigenen Bahn Wittenberge-Magdeburg, und drittens wird diese Zweigbahn über Salzwedel selbst wieder lahm gelegt werden durch andere kürzere Linien, deren Bau nicht ausbleiben kann. Anders gestaltet sich die Sachlage durch Ausbau einer Bahn von Lüneburg nach Wittenberge. Diese 13 Meilen lange Strecke ist das noch fehlende Bindeglied zwischen den Linien Berlin-Wittenberge, Lüneburg-Harburg und Harburg-Stade, denen sich bald ein Schienenweg von Stade nach Cuxhafen anschliessen wird, und welche zusammen im Verein mit der Strecke Wittenberge-Lüneburg die kürzeste Verbindung Berlins mit Cuxhafen darstellen. Zur Verbindung Berlins mit Bremen genügt dann die Anlage einer 5½ Meilen langen Bahn von Lüneburg bis in die Gegend von Welle zum Anschlusse an die Hamburg-Bremer Bahn. Inzwischen ist im Sommer 1867 die Concession für die Bahnen Berlin-Lehrte und Tangermünde-Stendal-Salzwedel-Uelzen, sowie die Erlaubniss der Vorarbeiten für die Linie Lüneburg-Wittenberge erteilt worden. Diese Vorarbeiten sind denn auch erfolgt, man schwankt zwischen zwei Linien: 1) von Wittenberge über die Feldmarken von Niendorf,

Gartow nach Dannenberg, Hitzacker, Vastorf bis dicht vor Lüneburg mit Einmündung in die Lehrte-Harburger Bahn, sodann eine Viertelmeile unterhalb Lüneburgs über Ochtmissen, Mechterßen, Garstedt nach Insteburg zum Anschlusse an die Hamburg-Bremer Bahn; 2) von Wittenberge über Prezelle, Lüchow, Hohenzeten, Himbergen und Alt-Medingen bis zur Einmündung in die Harburger Bahn dicht vor Lüneburg. Obwohl letztere Linie den Vorzug eines erheblich billigeren Bauerrains bei gleicher Länge haben soll, so spricht sich die Kammer im Interesse Dannenbergs und ihres Bezirks überhaupt doch für die erstere aus, welche obenein den Vortheil bietet, die Elbe bei Hitzacker zu berühren. . . Sollte es zur Weiterführung der Stendal-Salzwedeler Bahn über Uelzen nach Bremen kommen, so befürwortet die Kammer, dass von Uelzen aus nicht über Eimke, sondern über den nicht unbedeutenden Flecken Ebstorf gebaut werde.

Uelzen. Im Interesse der Stadt Lüchow empfiehlt die Kammer dringend, dass die von Wittenberge aus zum Anschlusse an die Hamburg-Pariser Linie etwa über Lüneburg projectirte Bahn über jenen Ort geführt werde.

Celle. Seitens der Magdeburg-Halberstädter Bahngesellschaft erhielt die Kammer die Erklärung, sie sei nicht abgeneigt, eine Allerbahn von Gifhorn über Celle nach Verden, wo sie in die Linie Wunstorf-Geestemünde einlaufen würde, zu bauen, wenn die beteiligten Communen die Kosten der Vorarbeiten und sonstigen vorläufigen Ermittlungen tragen wollten und auf eine entsprechende Rentabilität zu rechnen sei. Nach erfolgter Aufforderung an die betreffenden Städte und Aemter wird sich voraussichtlich ein Comité zur weiteren Bearbeitung der Angelegenheit in Celle bilden. Für den Bezirk wäre diese Bahn, die ihn seiner ganzen Breite nach durchschneidet, von grosser Bedeutung; sie würde die reichen Vorräthe des Allenthalles an Holz und Torf eigentlich erst erschliessen, die kürzeste Verbindung zwischen den alten Provinzen und der Nordsee herstellen und bei den sehr günstigen Terrainverhältnissen verhältnissmässig wenig kosten.

Hannover. In neuester Zeit hat eine englische Gesellschaft durch ein Comité angesehenen Personen der Provinz um die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Hannover über Hameln nach Altenbeken mit Abzweigung nach dem Deister und um Zinsgarantie für diese Bahn bei königlicher Regierung nachgesucht. Das Zustandekommen einer solchen Anlage, sei es auf obige Weise, sei es durch Bau seitens des Staates, wird von den Beteiligten des Kreises lebhaft gewünscht. Ein solcher Schienenweg würde die dringend nothwendige zweite Verbindung der industriereichen Vorstadt Linden mit dem Hauptbahnhofe zu Hannover herbeiführen, auf dem Wege nach dem Deister die Salinen, die Steinbrüche und Kalkbrennereien bei Ronnenberg, die Zuckerfabrik bei Gehrdn berühren und dem Staate die erheblichen Kosten für die Instandhaltung der Landstrassen nach dem Deister ersparen. Ueberhaupt ist es zu verwundern, dass angesichts der enormen Summe, welche die frequenten Landstrassen jetzt erfordern, die Erbauung wenigstens secundärer Eisenbahnen nicht auf jede Weise gefördert wird. Die Chausseen selbst würden in ihren Sommerwegen das geeignete Terrain für einspurige, auf Pferdebetrieb oder Betrieb mit kleinen Locomotiven eingerichtete Bahnen ergeben, der Verkehr würde einen grossartigen Aufschwung nehmen, und statt der keinen Pfennig abwerfenden, stets neue Summen verschlingenden Landstrassen würden rentable Strassen zum grossen Vortheil des Nationalvermögens bestehen. Bei der oben befürworteten Bahnanlage Hannover-Deister-Hameln wäre vielleicht auch auf eine Abzweigung nach Elze durch das Amt Lauenstein, am Osterwalde hin, Bedacht zu nehmen.

Hildesheim. Bei den ersten Eisenbahn-Anlagen in der Provinz hat Hildesheim nicht die ihm nach seiner Lage und Bedeutung gebührende Beachtung gefunden. Die Bahn von Hannover nach Braunschweig wurde, statt über Sarstedt und Hildesheim, über Lehrte geführt, und beim Bau der Südbahn wählte man statt der directen Fortführung der Bahn von Hildesheim nach Kassel die Richtung von Hannover über Nordstemmen und verband Hildesheim mit letzterer Station durch eine Zweigbahn. Somit wurde der grosse Eisenbahn-Verkehr systematisch um Hildesheim herumgeführt und letzteres zugleich von einem Theile seines natürlichen Verkehrsgebietes abgeschnitten. . . Für den

seit Jahren von der Stadt angestrebten Bau eines Schienenweges von Hildesheim nach Vienenburg zum Anschlusse an die von der Magdeburg-Halberstädter Gesellschaft gebaute directe Linie nach Halle (Leipzig) spricht, abgesehen von der grossen Bedeutung des dieser Bahn zufallenden Localverkehrs und von der wichtigen Abkürzung, welche durch sie in Verbindung mit einer Linie Elze (oder Nordstemmen)-Hameln-Löhne für den Verkehr vom Nordwesten nach dem Südosten erreicht wird, hauptsächlich der Umstand, dass ihre Fortführung im Innerstethal die natürlichste Verbindung des Oberharzes mit dem Eisenbahn-Netze herstellen wird. Die Rentabilität der Bahn steht somit ausser Zweifel. So sehr zu wünschen ist, dass dieselbe von der Magdeburg-Halberstädter Bahngesellschaft gebaut werde, so empfiehlt es sich doch mit Rücksicht auf die anderweitigen Projecte dieser Gesellschaft, dass eine Concession an sie oder überhaupt nur unter der Gewähr eines bestimmten Termins zur Ausführung des Baues ertheilt werde. Die gleichfalls seit lange gewünschte Fortsetzung der Vienenburg-Hildesheimer Bahn nach Westen in einer Linie Elze (Nordstemmen)-Hameln-Löhne entspricht auch dem neuen Projecte einer Bahn Hildesheim-Braunschweig-Helmstedt-Hohenwarte an der Potsdam-Magdeburger Bahn. Den westlichen Theil der ganzen Linie, von Nordstemmen nach Löhne, soll eine Actiengesellschaft, den mittleren Theil von Hildesheim bis Helmstedt die braunschweigische Regierung, den östlichen Theil bis Hohenwarte die Potsdam-Magdeburger Gesellschaft bauen. Seitens der Unternehmer der Linie Nordstemmen-Löhne wird von den Anliegern eine Betheiligung an der Zeichnung der Stammactien mit 15 % des auf 5 Millionen *Thlr.* veranschlagten Bau Capitals, von der Stadt Hildesheim die Uebernahme von 200 000 *Thlr.* in Actien verlangt. Letzteres ist bereits unter entsprechenden Bedingungen von den städtischen Behörden genehmigt, und steht nur eine baldige günstige Entscheidung der betreffenden Verhandlungen zu wünschen. Der Bau der Hildesheim-Vienenburger Bahn ist dann eine nothwendige Consequenz der Linie Löhne-Nordstemmen. In Elze wünscht man, dass die Abzweigung der Bahn nach Löhne von dort aus, statt von Nordstemmen, erfolge.

Goslar. Für den Weiterbau der im Jahre 1865 eröffneten Vienenburg-Goslarer Bahn zum Anschlusse an die Südbahn bei Seesen bestehen hier die lebhaftesten Wünsche, zumal die Eröffnung der Halberstadt-Vienenburger Bahn bevorsteht. Von den betreffenden Gewerbetreibenden wird gewünscht, dass die letztere Bahn über Salzgitter nach Hildesheim weitergeführt werde.

Osterode. Eine Beschleunigung des Baues der Anschlussbahnen Northeim-Nordhausen und Herzberg-Seesen würde dankbar anerkannt werden. . . Während früher Duderstadt und Umgegend die goldene Mark genannt wurde, lässt sich eine Abnahme des Wohlstandes daselbst nicht verkennen. Der Grund dafür lässt sich nur in dem Mangel einer Eisenbahn finden, welche auch der fleissigen Bevölkerung des von der Natur arm ausgestatteten hannoverschen Eichsfeldes fehlt. Sobald eine solche vorhanden, liesse sich schwer ein günstigerer Boden für eine entwickelte Industrie finden. Unter solchen Umständen und nachdem jetzt eine Bahn von Gotha nach Leinefelde bereits in Bau genommen worden, empfiehlt es sich, demnächst eine Bahn von Leinefelde über Duderstadt nach Katlenburg (Station an der Northeim-Nordhauser Bahn) in Angriff zu nehmen, zumal dieselbe die kürzeste Verbindung zwischen den nördlichen und den südlichen Bahnen bilden und somit eines grossen Verkehrs sicher sein würde.

Göttingen. Die Bedeutung der am 1. August 1867 dem Betriebe übergebenen Bahnstrecke Göttingen-Arenshausen wird noch ungleich grösser werden, wenn die übrigen projectirten oder schon in Ausführung begriffenen Linien, namentlich die Strecken Leinefelde-Gotha, Nordhausen-Erfurt und Arenshausen-Bebra, verwirklicht sind. Auch die jüngsthin definitiv beschlossene Weiterführung der Halle-Arenshausen Bahn auf Münden wird freudig begrüsst, und ebenso wird die durch die Südhartz-Bahn erreichte Zuführung der wichtigen Rohproducte des Harzes für die Industrie des Bezirks von grossem Einflusse sein. . . Es wird dringend gehofft, dass die königliche Regierung, welche die reiche Erbschaft der hannoverschen Bahnen angetreten hat, als zu dieser Erbschaft gehörig auch die festen Zusicherungen betrachten wird, die die frühere hannoversche Regierung in

Betreff einer Eisenbahn-Verbindung Einbecks mit Salzderhelden gemacht hat und deren Ausführung nur durch die im Sommer 1866 eingetretenen politischen Ereignisse vereitelt wurde. . . Der mittlere Theil der hannoverschen Südbahn von Salzderhelden bis Göttingen und das umliegende Gebiet, sowie die industrie-reiche Gegend, welche durch die Bahn Halle-Nordhausen-Göttingen mit der Südbahn verbunden ist, kann nur auf erheblichem Umwege, entweder auf der Linie Soest-Paderborn-Warburg-Kassel oder Soest-Paderborn-Buke-Kreiensen, die wichtigen Producte, namentlich die Kohlen Westfalens beziehen. Eine bedeutende Abkürzung dieser Verbindung lässt sich durch eine directe Bahn zwischen Göttingen und Karlshafen resp. Helmars-hausen erreichen, für welche keine erheblichen Terrainschwierigkeiten vorliegen, deren Herstellungskosten vielmehr sehr mässig sind. Sie würde über Lenglern und Adelebsen gehen, im Verfolg des Schwülmethales die Weser in der Nähe von Bodenfelde überschreiten und bei Hilmarshausen oder Karlshafen Anschluss finden. Dieses Project würde den Solling nur im südlichsten Theile berühren und ihm wenig nützen. Man nimmt deshalb dort ein anderes Project mit grosser Theilnahme auf, welches den Interessen dieser reichen Gegend besser dient. Die bergisch-märkische Bahngesellschaft sucht nämlich, nachdem sie die hessische Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, d. h. die Linien Warburg-Hümme-Kassel-Gerstungen und Hümme-Karlshafen, käuflich an sich gebracht hat und schon vorher der Bau der Ruhrthal-Bahn von Schwerdt bis Warburg beschlossen war, eine weitere Ausdehnung ihres Bahnnetzes in der Richtung nach Nordosten und Osten durch Anschluss an die Südbahn und die Linie Kreiensen-Börsum resp. Braunschweig und Magdeburg. Die projectirte Bahn würde die Richtung über Karlshafen, Bodenfelde, Uslar, Kassel, Markoldendorf, Einbeck und Kreiensen nebst einer Abzweigung von Einbeck nach Salzderhelden nehmen und incl. dieser $\frac{3}{4}$ Meilen langen Abzweigung $8\frac{1}{2}$ Meile lang werden. Grössere Terrainschwierigkeiten liegen nur bei Durchbrechung des Sollings zwischen Uslar und Dassel vor, wo starke Steigungen unvermeidlich sind. Die Kammer hat beide Projecte, die Göttingen-Karlshafener und die Sollinger Bahn, welche sich beide mit Leichtigkeit durch eine Abzweigung der Sollingsbahn von Uslar aus über Adelebsen nach Nörten resp. Göttingen mit einander verbinden lassen, der Unterstützung durch die königliche Regierung nachdrücklichst empfohlen. Ein anderes Project wurde namentlich von Northeim aus der bergisch-märkischen Bahngesellschaft empfohlen. Es ist dies eine Linie von Karlshafen resp. Helmarshausen über Bodenfelde, Uslar, Offensen, Adelebsen und Harste nach Nörten, welche 8 Meilen lang und durch eine Abzweigung der Bahn Northeim-Nordhausen von Osterode nach Seesen zu vervollständigen sein würde. Eine solche Bahn wäre die kürzeste nach Nordhausen und Thüringen und würde die ungünstigen Steigungsverhältnisse vermeiden, welche sich bei der Sollingsbahn zwischen Uslar und Dassel nicht umgehen lassen. Eine Abzweigung nach Göttingen, um in südlicher Richtung nach Thüringen und Baiern zu gelangen, wäre bei diesem Projecte nothwendig und rentabel. Seit Einverleibung Hannovers und Hessens hat der Staat im Hinblick auf den Ausbau seines eigenen Bahnnetzes ein directes Interesse, sich bei einem dieser drei Projecte selbst zu betheiligen.

Norden. Eine Weiterführung der hannoverschen Westbahn wenigstens bis Norden wird dringend beantragt.

Emden. Eine im Auftrage der Handelskammern zu Norden und Emden verfasste Denkschrift beweist das dringende Bedürfniss der hiesigen Küstengegend nach der Fortführung der Rheine-Emdener Bahn über Norden, Esens, Wittmund und Jever nach Sande resp. Heppens und führt aus, dass dieselbe nur auf Kosten und für Rechnung des Staates zu ermöglichen sein wird. Die königlichen Behörden haben denn auch die hohe Bedeutung dieser Bahn ausdrücklich anerkannt, ihre Ausführung mit Rücksicht auf die anderweitigen Anforderungen an die Staatscasse für Eisenbahn-Zwecke jedoch nicht in nahe Aussicht stellen können. Hoffentlich widmet auch die königliche Direction der westfälischen Eisenbahn diesem Projecte ihre Aufmerksamkeit, nachdem die Bahnstrecke Rheine-Emden am 1. Januar 1868 ihrem Ressort zugelegt worden ist. Diese letztere Thatsache verspricht manche Förderung der hiesigen Verkehrsverhältnisse, denn der Sitz der Direction gehört unserem natürlichen Hinterlande an, mit dem wir gleiche Interessen haben.

Papenburg. Durch den bei Ihrhove projectirten Anschluss der Verbindungsbahn zwischen der hannoverschen Westbahn (jetzigen westfälischen Bahn) und der holländischen Bahn der Provinz Groningen wird die Ueberbrückung der Ems unterhalb unserer Schleuse nothwendig und dadurch der Schifffahrt hieher ein nicht wieder zu beseitigendes bedeutendes Hinderniss geschaffen. Die Kammer beantragt die Verlegung des Anschlusses nach einem geeigneten Punkte oberhalb der Schleuse. . . Die Wichtigkeit einer Verlängerung der hannoverschen Westbahn von Emden nach Norden und von dort durch die ostfriesischen und oldenburgischen Marschen nach Heppens in commercieller wie strategischer Hinsicht ist in einer Denkschrift des Eisenbahn-Comité's in Emden ausreichend begründet worden.

Westfalen. **Minden.** Das Project eines Bahnbaues von Löhne nach der hannoverschen Südbahn ist der Ausführung nahe gebracht, die königliche Staatsregierung hat eine Unterstützung durch Bauprämien zugesichert, die Adjacenten haben sich bereit erklärt, das Unternehmen durch Actienzeichnungen zu fördern. Die Bahn wird für die berührten Kreise wie für den gesammten norddeutschen Verkehr von grösster Wichtigkeit werden, da sie der Berlin-rheinischen Verkehrsstrasse einen zweiten Weg gerade dort hinzufügt, wo sie durch zahlreiche Ausmündungen anderer Bahnen nahezu an Ueberbürdung leidet. Die im Bau begriffene Berlin-Lehrter Bahn wird den Verkehr ohnehin noch ausserordentlich vermehren, weshalb es von allen Seiten günstig aufgenommen ist, dass das für den Bau jener Bahn zusammengetretene Comité seine Projecte über Hildesheim hinaus nach Braunschweig ausgedehnt hat, um eine neue, mehrere Meilen verkürzte Verbindung zwischen dem Westen und Osten herzustellen. . . Mit Rücksicht auf diejenigen Kreise und Districte, welche ihrer Lage wegen keine Aussicht haben, in das allgemeine Schienennetz hineingezogen zu werden, namentlich auf den Kreis Lübbecke, empfiehlt die Kammer das System der secundären, schmalspurigen Eisenbahnen, womit indess der Staat den Anfang machen müsste, sei es durch Anlage einer Musterbahn, sei es durch Subventionen.

Bielefeld. Wiederholt wird der baldige Bau einer näheren Schienenverbindung Bielefelds mit Paderborn dringend befürwortet.

Münster. Mit dem Bau der schon so lange concessionirten Paris-Hamburger Bahn ist endlich im März 1868 an einzelnen Stellen begonnen worden, aber in so langsamer Weise, dass der Termin der Fertigstellung der Bahn schwerlich eingehalten werden kann.

Arnsberg. Es wird dringend die möglichst schnelle Herstellung der Ruhrthal-Bahn und eine Verbindung der Stadt Meschede mit derselben beantragt und die Unterstützung des Projectes einer Bahnlinie von Rheda über Lippstadt, Warstein und Meschede zur Ruhr-Siegbahn befürwortet.

Lüdenscheid. Unter dem tiefen Bedauern, dass die Vollmebahn von Hagen aufwärts nicht in die nächste Nähe von Lüdenscheid, sondern nur nach dem 1 Stunde entfernten Brügge geführt werden soll, bittet die Kammer um die nöthige Unterstützung Lüdenscheids seitens des Staates und der bergisch-märkischen Bahngesellschaft für den von der Stadt beabsichtigten Bau einer secundären Zweigbahn von Brügge nach Lüdenscheid, der mit demjenigen der Vollmebahn gleichzeitig in Angriff genommen werden müsste.

Iserlohn. Auf eine von der Kammer unterstützte Petition der Stadt Menden gab der Herr Handelsminister den dortigen städtischen Behörden die Zusicherung, beim Abgeordnetenhaus die Ueberweisung von etwa 40 000 *Thlr* aus den Zinsen der dem Staate verfallenen Köln-Soester Cautionssumme an die bergisch-märkische Bahngesellschaft zum Ausbau der Bahnstrecke Fröndenberg-Menden befürworten zu wollen. Diese Zusage lässt hoffen, dass es dem Herrn Handelsminister gelingen werde, die bergisch-märkische Bahngesellschaft durch fernere Ueberweisung des vorhandenen Zinsenrestes oder sonstige Staatsunterstützung zum Weiterbau der Bahn von Menden über Hemer bis Iserlohn zu bewegen. Die Stadt Iserlohn, welche für den Bau der Zweigbahn Letmathe-Iserlohn der genannten Gesellschaft 150 000 *Thlr* à fonds perdu überwiesen hat, kann ohne Ueberbürdung der Bewohner keine weiteren Opfer bringen, ebenso sind die durch den bisherigen Mangel einer Bahnverbindung in Bedrängniss gerathenen übrigen Adjacenten dazu ausser Stande. Die Her-

stellung der genannten Bahn ist aber durchaus nothwendig, um der Industrie des Kreises, der eine grosse Rührigkeit innewohnt, und für welche sehr günstige natürliche Vorbedingungen vorhanden sind, die Concurrenz mit der Industrie der benachbarten Kreise zu ermöglichen.

Dortmund. Angesichts des beharrlichen Widerstrebens der Köln-Mindener Bahngesellschaft, den Pfennigtarif für Massengüter einzuführen, befremdet es, dass der rheinischen Bahngesellschaft die von verschiedenen Handelskammern befürwortete Concession nicht ertheilt wurde, ihren Schienenweg von Oesterath-Essen über Wattenscheid hinaus nach Dortmund und Hörde zu bauen, dass vielmehr die Köln-Mindener Bahngesellschaft, welche das hiesige Kohlenbecken als ihre Domäne anzusehen scheint, die Concession zu einer Güterbahn durch das Emscherthal bis Dortmund erhalten hat. . . Hoffentlich kommen die Verhandlungen betreffs der Dortmund-Enscheder Bahn bald zum geeignlichen Abschlusse.

Bochum. Die Weiterführung der rheinischen Eisenbahn über Wattenscheid hinaus nach Bochum und weiter in das hiesige Kohlenrevier ist durch die grossartige Entwicklung unseres Bergbaues und unserer Industrie geboten. . . Zur besonderen Befriedigung gereicht es, dass die Ruhrthal-Verbindungsbahn ihrer Ausführung entgegengeht. . . Die Herstellung der Lenne-Lahnbahn liegt im allgemeinen Interesse des Staates und unseres Bergbaues, für welchen dadurch eine neue Verbindung mit Mitteldeutschland geschaffen würde.

Hessen-Nassau. **Hanau.** Erfreulich ist, dass das Project einer Bahn von Friedberg nach Hanau durch den mit der grossherzoglich hessischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag der Verwirklichung näher gerückt und damit auch Aussicht auf eine Schienenverbindung Hanau's mit der Odenwaldbahn gewonnen ist.

Frankfurt a. M. Durch eine möglichst directe Schienenverbindung mit Wertheim würde eine empfindliche Lücke des naturgemässigen Verkehrs Frankfurts mit dem Süden ausgefüllt werden.

Dillenburg. Für die Bevölkerung des Westerwaldes, deren Vermögensverhältnisse durch Missernten und Theuerung der Lebensmittel bei mangelhaftem Verdienste zurückgegangen sind, ist eine ihren Interessen entsprechende Eisenbahn dringendes Bedürfniss geworden.

Wiesbaden. Seit Jahren wünscht man, dass von der nassauischen Bahn, etwa von Nieder-Walluf aus, ein Schienenweg in der Richtung an dem geräumigsten Sicherheits- oder Winterhafen des Rheins bei Schierstein vorüber mit unmittelbarer Berührung Biebrichs nach der Gustavsburg zur Verbindung mit den hessischen Bahnen nach Frankfurt und über Darmstadt nach Süddeutschland und der Schweiz hergestellt werde. Diese Bahn würde die schon jetzt bedeutenden Fabriken auf der Amöneburg bei Biebrich berühren und der rechtsrheinischen Bahn die fehlende Verbindung mit Süddeutschland bringen.

Rheinland. **Lennepe.** Ihre volle Bedeutung wird die Zweigbahn Rittershausen-Lennepe-Remscheid erst erlangen, wenn sie von Lennepe-Remscheid weitergeführt wird und in einem Punkte der bergisch-märkischen oder der Köln-Mindener Bahn nach dem Rheine zu einmündet. Seit längerer Zeit besteht denn auch bereits ein Comité in Wermelskirchen zu dem Zwecke, die Vorarbeiten für eine Verbindung Lennepe's mit Opladen, einer Station der neuen Haan-Deutzer Linie, zu betreiben. Das Terrain auf dieser $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ Meilen langen Linie, welche eine dicht bevölkerte, industrielle Gegend mit den Städten Wermelskirchen, Bourscheid, Dabringhausen berührt, ist für den Bau günstig und zeigt bis auf eine Stelle, wo das Verhältniss gleich 1 : 65 ist, gute Steigungsverhältnisse.

Solingen. Die im September vollendete bergisch-märkische Bahnstrecke Haan-Opladen nebst der Zweiglinie Solingen-Ohligs kann ihre volle Bedeutung erst erlangen, wenn sie eine durchgehende Verbindung mit Köln erhält, die bestehende Lücke zwischen Solingen und Remscheid ausgefüllt und die Rittershausen-Lenneper Bahn über Wermelskirchen und Bourscheid nach Opladen weiter geführt wird. Die Zweckmässigkeit der beiden ersteren Erfordernisse bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Die $3\frac{1}{2}$ Meilen lange Linie Lennepe-Opladen würde einen fast ausschliesslich industriellen Bezirk mit 25 000 Seelen

ohne Einrechnung der Bewohner von Lennep, Remscheid und Opladen erschliessen und eine kürzere Verbindung mit Köln schaffen; ihr Bau bietet keine Schwierigkeiten, da die Steigungsverhältnisse (von Opladen nach Wermelskirchen 1:80, von Wermelskirchen nach Lennep 1:160) günstig sind.

Essen. Dem auf den Vertrieb seiner Kohlen und seiner Fabrikate der Eisenindustrie in ein möglichst weites Absatzgebiet angewiesenen Bezirke der Kammer fehlt vornehmlich noch eine ausreichende Verbindung mit den Emshäfen. Nach Bremen und Hamburg besteht eine auf grossem Umwege hinführende und kostspielige Verbindung, eine zweite wird auf kürzerem Wege durch die Venlo-Wesel-Hamburger Bahn geschaffen, aber beide grösstentheils unter dem Einflusse einer Verwaltung stehenden Schienenwege werden dem Bedürfnisse nicht genügen. Noch weiter nach Osten ist es Mangels geeigneter Transportwege nicht möglich, unsere Producte erfolgreich hinzuwerfen. Leider besteht an maassgebender Stelle das Princip, dass für jeden Industriebezirk das Vorhandensein eines einzigen grossen Schienensystems genüge und es deshalb volkwirtschaftlich nicht richtig sei, das Capital durch Anlage mehrerer concurrirender Eisenbahnen zu sehr anzuspannen resp. zu zersplittern. Die Verhältnisse des hiesigen Kohlenreviers sprechen aber unbedingt gegen dieses Princip; es bedarf der Vermehrung der Transportwege und der Concurrenz verschiedener Bahngesellschaften, um rücksichtlich der Frachten nicht von einer Bahngesellschaft abhängig zu sein. Eine zu grosse Anhäufung von Capital in Eisenbahn-Unternehmungen ist vorerst nicht zu befürchten, sie findet ihren natürlichen Regulator in dem Transportbedürfnisse der Industrie. Ist diesem genügt, so werden dadurch die Dividenden der Eisenbahn-Papiere auf ein die Rente aus anderweitig angelegten Capitalien nicht mehr so sehr übersteigendes Maass reducirt und dadurch von selbst das Capital veranlasst, in andere Bahnen einzulenken. Auf die Vermehrung der Eisenbahnen wirkt ferner der Uebelstand nachtheilig, dass nach Aufstellung zweckentsprechender Objecte die Concessionirung derselben zu lange hinausgeschoben wird, und noch unzuträglich ist es, dass Eisenbahn-Verwaltungen sich Concessionen ertheilen lassen, um sich dieselben anderen Bewerbern gegenüber zu sichern, dann aber mit der Ausführung so lange wie möglich zögern. Dies gilt insbesondere von der bergisch-märkischen und von der Köln-Mindener Gesellschaft bezüglich der Ruhrthal-Bahn resp. der Güterbahn durch das Emscherthal. . . Die rheinische Bahn ist bis Wattenscheid im Betriebe und wird für den Kohlentransport nach dem Westen den Erwartungen vollständig entsprechen, wenn die Anschlussbahnen zu den industriellen Werken vollendet sind. Um aber dem Transportbedürfnisse des Bezirks vollständig zu genügen, müssen zwei nothwendige Vorbedingungen erfüllt werden: die Weiterführung der rheinischen Bahn nach Osten resp. Nordosten bis zur Nordsee und der Bau einer stehenden Brücke bei Rheinhausen.

Mülheim. Die vorhandenen Eisenstrassen des nieder-rheinischen Industriebezirks vermögen den massenhaften, stets zunehmenden Güterverkehr nicht zu bewältigen, so dass dringend zu wünschen steht, die königliche Staatsregierung möge alle Anträge auf Concessionen neuer und auf Ausbau der vorhandenen Bahnstrecken möglichst begünstigen. . . Die baldige Inbetriebstellung der Bahnstrecke Mülheim-Kettwig wie überhaupt der ganzen Ruhrthal-Bahn liegt im allgemeinen Interesse. . . Der Verkehr der rheinischen Bahn würde sich noch bedeutend heben, wenn die Linie Osterath-Essen, die bereits bis Wattenscheid ausgebaut ist, eine Ausdehnung bis nach Dortmund erhielte.

Duisburg. Die Köln-Mindener Bahngesellschaft, welche bisher schon durch ihre Differential-Frachttarife die Rhein-Schiffahrt zwischen Duisburg und Köln möglichst geschädigt hat, erhielt unterm 30. December 1867 die Concession zu einer Gütertransport-Bahn von Ruhrort (Meiderich) nach Dortmund. Kommt diese Bahn nach dem vorgelegten Plane zur Ausführung, so wird der Duisburger Hafen, welchem seiner Zeit von der königlichen Staatsregierung volle Parität mit dem Ruhrorter Hafen verheissen wurde, vom Verkehr so gut wie abgeschnitten, und unsere aufblühende Stadt sieht einem fortdauernden Rückgange entgegen. Die Kammer beantragte deshalb, dass das königliche Handelsministerium die Köln-Mindener Bahngesellschaft verpflichte: die Emscher Bahn bis Duisburg forzuführen und eine darauf hieselnde Erweiterung der Concession nachzusuchen

oder, wenn dieses unausführbar sein sollte, von einem passenden Kreuzungspunkte der Emscher Bahn und der bisherigen Köln-Mindener Linie auf letzterer ein besonderes Geleise bis zum Duisburger Hafen zu legen, auf welchem dann zu demselben Frachtsatze wie nach Ruhrort-Hafen von allen Punkten der Emscher Bahn nach Duisburg-Hafen zu transportiren wäre. Ein Bescheid auf dieses dringende Gesuch ist noch nicht erfolgt. . . In Folge von Einsprüchen der Köln-Mindener und der bergisch-märkischen Bahn hat die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft ihr Anschluss-Project aufgeben müssen, dafür aber ein neues Project eingereicht, wonach die Duisburger-Hochfelder Anschlussbahn ihren Ausgang im Grunewald links vom Uebergange über die Köln-Mindener Bahn nehmen und in einer Curve nach der grossen Kiesgrube an der Mülheimer Chaussee laufen wird. Die Kammer ist mit dieser Richtung durchaus einverstanden, erwartet aber eine recht baldige Inangriffnahme des Baues.

Wesel. Der Bau der für den hiesigen Platz so wichtigen Paris-Venlo-Hamburger Bahn sollte um so eher in der Nähe Wesels in Angriff genommen werden, als die Erbauung einer Brücke über den Rhein eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Krefeld. Das Concessionsgesuch der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft für die in ihrer Bahnlinie Krefeld-Uerdingen noch fehlende kurze Strecke Linn-Krefeld zur Vermeidung des Umweges über Osterath beruht durchaus auf Billigkeit, da die Osterath-Essener Linie Krefeld ganz umgeht und jene von hier aus nur durch einen Umweg von $1\frac{1}{2}$ Meilen statt direct in dem nahe gelegenen Uerdingen erreicht werden kann. Diese Verbindung vermag die bergisch-märkische Bahnstrecke zwischen hier und Uerdingen weder für den Personen- noch für den Güterverkehr zu ersetzen, weil für die Passagiere der Wagenwechsel viel zu umständlich, für den Güterverkehr aber der zweimalige Wechsel des Geleises in Uerdingen und Krefeld geradezu unausführbar ist und gegenüber solchen Schwierigkeiten der Umweg über Osterath sogar noch den Vorzug verdienen würde. Ueberdies ist die bergisch-märkische Bahngesellschaft viel zu sehr mit dem Transport der ihr durch die eigene Bahn zugehenden Kohlen beschäftigt, als dass sie im Stande sein könnte, die Kohlenbeförderung der rheinischen Bahn zwischen Uerdingen und Krefeld zu übernehmen. . . Die Gesellschaft für den Bau und Betrieb der secundären Eisenbahnen am Niederrhein hat sich am 14. Februar 1868 mit Sitz in Krefeld definitiv constituirt und wird in kürzester Zeit um die Concession einkommen. Das für die Industrie wie den Ackerbau der Umgegend gleich wichtige, gemeinnützige Unternehmen wird dem Wohlwollen des Herrn Handelsministers warm empfohlen.

Neuss. Eine erhebliche Zunahme des seit Eröffnung der Kleve-Nymwegener und der Osterath-Essener Bahn sehr gesunkenen Verkehrs auf dem Ertcanal steht nur von seiner Verbindung mit der bergisch-märkischen Bahn durch eine Zweigbahn zu erwarten.

Gladbach. Gewünscht wird, dass die Gladbach-Odenkirchener Bahn concessionirt und bei ihrer geringen Länge noch im Jahre 1868 gebaut und vollendet werde. . . Hihsichtlich der Projecte einer Osterath-Gladbacher und einer Gladbach-Kölner Bahn bezieht sich die Kammer auf ihre Berichte pro 1865 und 1866. Die bevorstehende Ausführung der stehenden Brücke bei Düsseldorf, welche zunächst und vorzugsweise der bergisch-märkischen Bahngesellschaft von Vortheil sein wird, sollte der Osterath-Gladbacher Bahn in den Augen der rheinischen Bahngesellschaft ein erhöhtes Interesse verleihen, um sich von der Mitbewerbung in der Kohlenversorgung des diesseitigen, stark consumirenden Bezirks nicht ganz ausgeschlossen zu sehen. . . Politische und militärische wie commerciale Gründe sprechen seit Sicherung des Baues der Düsseldorfer festen Rheinbrücke für die Herstellung einer directen Schienenverbindung Düsseldorf über Gladbach mit Antwerpen. Dieselbe ist nach Ansicht der Kammer nur noch eine Zeitfrage. . . Die Kammer befürwortet, dass das königliche Handelsministerium die niederländische Staatsregierung auf die Wichtigkeit der Ausführung einer Zweigbahn vom Bahnhofe zu Venlo nach den Löschplätzen an der Maas aufmerksam machen möge. Durch diese Bahn würde der Maas-Schiffahrt die Concurrenz mit dem Schienenwege erleichtert und vortheilhaft auf die Normirung der Frachtsätze ab Rotterdam eingewirkt werden.

Köln. Ueber die langsame Förderung des Baues der Eifelbahn wird wiederholt geklagt. Der Mangel einer directen Verbindung mit Trier hat Köln bereits schwer benachtheiligt, indem die belgische Concurrrenz den Vortheil eines kürzeren Schienenweges in das Gebiet der oberen Mosel und der Saar vor uns voraus hat. . . . Die Mosel-Schiffahrt kann den Verkehr zwischen dem Mosel- und dem Rheinthale nur ungenügend vermitteln, und schon deshalb ist zu wünschen, dass die Moselbahn zwischen Koblenz und Trier zur Ausführung komme. . . . Leider hat der Bau der Bahn von Kreuznach in südlicher Richtung zum Anschlusse an das pfälzische Bahnnetz noch nicht begonnen. . . . Die gemäss einer Vereinbarung zwischen den Regierungen Preussens und Frankreichs in Aussicht genommene Verbindungsbahn zwischen Saarbrücken und Saargemünd hat zwar zunächst nur ein locales Interesse, dürfte aber für den grossen Verkehr wichtig werden, sobald von Saargemünd nach Saarburg weitergebaut wird. . . . Hoffentlich hat die Berührung des Eisenbahn-Baues auf der Strecke Ehrenbreitstein-Siegburg im Hause der Abgeordneten die Beschleunigung dieses Baues zur Folge. . . . Von einem Frankfurter Consortium ist die für Köln höchst wichtige Fortführung der Deutz-Giessener Bahn in östlicher Richtung in Aussicht genommen worden. Seitens der königlichen Staatsregierung geschieht gewiss Alles, um die Schienenverbindung zwischen Giessen und Gemünden in möglichst gerader Richtung endlich zur Ausführung zu bringen. Von gleicher Bedeutung für Köln wie für die Frequenz der Deutz-Giessener Strecke sind die Zwischenstrecken Siegen-Marburg und Bebra-Neustadt. . . . Nachdem die bergisch-märkische Bahngesellschaft die Abzweigung von der Linie Elberfeld-Düsseldorf in der Richtung auf Mülheim a. Rh. vollendet und in Betrieb gesetzt hat, nimmt man hoffentlich auch auf die Ausführung der Ruhrthal-Bahn und deren Verlängerung in der Richtung auf Kassel Bedacht. . . . Es wird befürwortet, dass die Fortführung der bergisch-märkischen Bahn nebst der Ueberbrückung des Rheins recht bald vollendet und dass die Bahnhofs-Anlagen für den Güter- wie für den Personenverkehr auf der linken Rheinseite errichtet werden. . . . Betreffs der noch immer in der Vorbereitung begriffenen Projecte der rheinischen Bahn, sowohl um die Stadt bis zum Bayenthal, als auch am Rheine entlang Schienengeleise zu legen, lässt sich nicht ersehen, ob und inwieweit dieselben den Interessen des Handelsstandes und den Verpflichtungen entsprechen, welche die Bahnverwaltung der Stadt gegenüber eingegangen ist. Der Umstand, dass die Klage der Stadt auf Erfüllung dieser Verbindlichkeiten auch in der höheren Instanz abgewiesen wurde, kann die moralische Verpflichtung zur Gegenleistung um so weniger alteriren, als das obsiegende Erkenntniss nur dem Umstande zu danken ist, dass die mangelnde Zustimmung der Staatsbehörden zu der Ausführung der von der Bahndirection vertragsmässig zugesicherten Bauten und Anlagen als ein zureichender Grund für die unterbliebene Erfüllung des Vertrages anerkannt werden musste.

Stolberg. Für den ganzen Geschäftsverkehr des Bezirks ist es von der höchsten Wichtigkeit, dass endlich der Ausbau der seit längerer Zeit der bergisch-märkischen Bahngesellschaft in Concession gegebenen Bahnlinsen Erkelenz-Jülich-Düren und Jülich-Eschweiler-Stolberg ernstlich in Angriff genommen und möglichst schnell vollendet werde. Die Concurrrenz von hier nach dem Osten bleibt, so lange diese Bahnen fehlen, gelähmt, in einigen Artikeln fast unmöglich. Ausserdem würde die Ausführung des Baues den jetzt in bedrängter Lage befindlichen Arbeiterclassen sehr zu Statten kommen.

Eupen. Ueber das Project der Eisenbahn von St. Vith nach Aachen hat die Kammer keine Mittheilungen erhalten, es soll indess nicht aufgegeben sein. . . . Die Direction der bergisch-märkischen Bahn liess im Kreise Vorarbeiten machen, um die zweckmässigste Richtung für eine directe Anschlussbahn an die belgischen Staatsbahnen zu ermitteln. Ein Beschluss ist, soviel bekannt, noch nicht gefasst. Es wird zuversichtlich erwartet, dass die vielen Gründe, welche für die Berührung des industrie-reichen Eupens durch die Bahn sprechen, Berücksichtigung finden.

Koblenz. Nachdem die Vorarbeiten für das Project der Moselbahn beendet und nach Prüfung der concurrirenden Linien die kürzere Richtung durch das Alf- und Wittlicher Thal als die geeignetste bezeichnet war, gelangten die Pläne und Kosten-

anschläge mit dem Concessionsgesuche am 15. Juli 1867 beim königlichen Handelsministerium zur Vorlage; am 28. August erfolgte ein ablehnender Bescheid. Möge es gelingen, die von dem englischen Consortium gestellten Bedingungen derart zu modificiren, dass das königliche Handelsministerium dem Mosellande die so nothwendige Schienenverbindung recht bald zu Theil werden lassen kann. Die grossen strategischen und national-ökonomischen Vortheile der Moselbahn wiegen die Last, welche dem Staate durch Gewährung einer mässigen Zinsgarantie erwächst, reichlich auf. . . . Die rheinische Bahngesellschaft hat die Vorarbeiten für eine Zweigbahn Andernach-Niedermendig-Mayen ausführen lassen. Der Anschluss der bedeutenden und ergiebigen Steingruben bei beiden und der grossen Brauereien und Bierkeller am ersteren Orte an das rheinische Schienennetz wird die Production dieser Anlagen wie des nahen Eifellandes heben. Von nicht geringerem Interesse sind die von derselben Gesellschaft eingeleiteten Studien für die Bahnlinie Euskirchen-Sinzig mit theilweiser Benutzung des Ahrthales, welche als Fortsetzung der Düren-Euskirchener Bahn den von Aachen und aus Belgien kommenden für den Mittelrhein bestimmten Gütern den Umweg über Köln ersparen und mittels der neuen, schon festgestellten Linien Neuss-Düren und Erkelenz-Düren dem Verkehr zwischen Holland und dem Mittelrhein resp. Trier u. s. w. einen kürzeren Weg bieten soll.

Trier. Die Lückenhaftigkeit des Bahnsystems im Regierungsbezirk Trier hat seit Jahrzehnten die Entwicklung der materiellen Wohlfahrt unserer Gegend wesentlich gehemmt. Die Kammer vertraut, das königliche Staatsministerium werde Sorge tragen, dass der Bau der wiederholt sanctionirten Eifelbahn noch im ersten Halbjahr 1868 beginne und dass den anderen Bahnprojecten, welche seit langen Jahren als Bedürfniss bezeichnet worden sind, die staatliche Protection zufalle. Zunächst nöthig sind die sogenannte Mosel- und eine Hochwaldbahn, für welche bereits Vorarbeiten vorliegen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es schweben verschiedene Projecte zur Herstellung von Schienenwegen von der südlichen Lausitz aus über die Elbe nach Böhmen in der Richtung auf Dux. Ueber die dabei zu wählenden Linien lässt sich zur Zeit noch nichts bestimmen, da die Vermessungen noch nicht beendet sind und sich erwarten lässt, dass die Steigungsverhältnisse wenig günstig sind. Zunächst empfiehlt sich der mit diesen Projecten im Einklange stehende Bau einer Bahnlinie Schandau-Sebnitz mit dem Anschlusse an die südläusitzer Bahn etwa in Sohland, um der wachsenden Sebnitzer Industrie und den Weberdörfern der Lausitz eine Verbindung mit der Elbe und der sächsisch-böhmischen Bahn zu verschaffen. Ausser dem bedeutenden Braunkohlentransport würde dieser Bahn auch der Verkehr aus den volk- und industriereichen Dörfern des benachbarten Böhmens zufallen. Der Elbübergang bei Wendischfähra bietet keine technischen Schwierigkeiten. Neben dieser Sebnitz-Schandauer Linie könnte sehr wohl die gleichfalls angestrebte Linie Neustadt-Pirna bestehen, da der auf ihr zu erwartende bedeutende Localverkehr eine sichere Rentabilität verspricht.

c. Bahnhöfe.

Preussen. Königsberg. Die neue Schienenverbindung zwischen dem Bahnhofe der Ostbahn und dem Packhofe über die Eisenbahn-Pregelbrücke wird ihren vollen Nutzen erst dann entfalten, wenn die Bahnverwaltung auch nördlich vom Pregel, hinter dem Packhofe, Bahnhofs-Anlagen herstellt und von denselben Schienenstränge unmittelbar in den Packhof hinein und auf das Bohlwerk desselben führt. Dadurch wird auch die lange ersehnte Zollabfertigung am Bahnhofe erreicht werden. Diese Erweiterung der Bahnhofs-Anlagen, wozu die Stadt das bedeutende Opfer der unentgeltlichen Hergabe der Lizenzwiese gebracht hat, ist um so nothwendiger, als bei der jetzigen Beschränktheit des Bahnhofes die Annahme und Ausgabe der Güter theilweise auf den weit von der Stadt entfernten Rangir-Bahnhof verlegt ist.

Danzig. Wegen Mangels an Lade- und Löschplätzen in Neufahrwasser wird die Bahn von dort hieher weniger benutzt als man erwartet hatte. Bei den localen Verhältnissen daselbst lässt sich durch Legung von Schienensträngen am Hafencanale,

an dessen südlichem Ufer ja nur die Schiffe zum Laden und Löschen anlegen, eine dem Bedürfniss entsprechende Anzahl von Lade- und Löschplätzen auch nicht annähernd schaffen, es ist das nur durch den Bau eines Hafembassins möglich. Da letzterer zunächst aber nicht erfolgen wird, so empfehlen die Aeltesten vorab die Verlängerung der Schienenstränge am Hafencanal. Anzuerkennen ist die beabsichtigte Aufstellung eines Krahnns von grösserer Tragfähigkeit auf dem Bahnhofe zu Neufahrwasser; derselbe müsste indess mindestens 400 *tr* Tragfähigkeit haben.

Pommern. Stettin. Die neuen grossen Bahnhofs-Anlagen hieselbst werden ihre volle Bedeutung erst dann erlangen, wenn die zur directen Ueberführung der Güter aus den Schiffen in die Waggons und umgekehrt nothwendigen Anlagen hergestellt sind. Dahin gehört namentlich die Anlage eines Entrepots und eines Schiffahrts-Canals von der Parnitz zum Dunzigstrome. Die Kosten dieser Anlagen müssen indess vom Staate bestritten werden, da die Finanzen der Stadt durch die Schmälerung der Hafengebühren, durch die vom Militäriscus an sie erhobenen bedeutenden Ansprüche und durch die aus der Verbindung des Central-Güterbahnhofs mit der Stadt erwachsenden Kosten für Strassen- und Brückenbauten bereits übermässig angespannt und reducirt sind.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Betreffend die beabsichtigten, durch die Einmündung der märkisch-posener Bahn nothwendig werdenden Erweiterungen der hiesigen Bahnhofs-Anlagen spricht sich die Kammer gegen die projectirte grosse Entfernung des neu zu erbauenden Güterschuppens der niederschlesisch-märkischen Bahn von der Stadt und gegen die Trennung desselben von dem ebenfalls weit entfernt projectirten Güterschuppen der märkisch-posener Bahn aus.

Kottbus. Zur Erhaltung der Lebensfähigkeit der Tuchfabrikation in Peitz wird dringend befürwortet, dass der dortige Bahnhof der Halle-Sorau-Gubener Bahn in die nächste Nähe der Stadt gelegt werde.

Schlesien. Görlitz. Höchst unbequem und selbst die Gesundheit gefährdend ist es, dass die Ab- und Anfahrt der Personenzüge der Berlin-Görlitzer Bahn hierorts nicht am Perron bei dem Stationsgebäude, sondern ziemlich entfernt davon an einem jenseits der Salomonsstrasse befindlichen, äusserst beengten interimistischen Gebäude erfolgt. In der Richtung auf Breslau, das Gebirge und Sachsen weiter fahrende Reisende müssen eine ziemlich lange Strecke schlechten Weges zurücklegen, um die weiter gehenden Züge zu erreichen, und versäumen dabei nicht selten den Anschluss. . . . Für die Ludwigsdorfer Kalkbrüche wäre die Errichtung einer Bahn-Haltestelle im Dorfe ausserordentlich wichtig.

Sachsen. Erfurt. Durch die Steigerung des Verkehrs ist eine Vergrösserung der Bahnhofs-Anlagen hierorts nothwendig geworden und dabei sehr zu beklagen, dass die Festungswerke derartige Erweiterungen im Innern der Stadt nicht gestatten. Vorläufig ist die Verlegung des thüringischen Güterbahnhofs in das zweite Festungsraysen in Aussicht genommen. Die Kammer erklärt sich indess gegen die Errichtung des neuen Bahnhofs in dem Winkel zwischen der Weimarschen und Dittelsstädter Chaussee, weil es unmöglich sei, den gesammten Verkehr zwischen Bahnhof und Stadt durch das Schmidtstädter Thor, das ungeeignetste aller Thore der Stadt, zu zwängen. Weit geeigneter für die Bahnhofs-Anlage scheint die ebene Fläche des Krämpferfeldes, da hier der Verkehr auf mindestens 2 Thore vertheilt würde, die Terrainverhältnisse Raum für den Anschluss anderer Bahnen und für Privatbauten bieten und ausserdem die Möglichkeit einer neuen Thordurchbrechung hier am nächsten liegt.

Hannover. Celle. Einer neueren Verfügung zufolge müssen die hier ankommenden Rohproducte auf der der Stadt abgewandten Westseite des Bahnhofs abgeladen werden. Der geringe Raum auf dieser Seite erschwert dort den Verkehr ungemessen, und ausserdem muss, um dorthin zu kommen, der ganze Bahnhof auf einem sehr schlechten, mit Frachtfuhrwerk häufig kaum zu passirenden Wege, den ohnehin das Rangiren der Züge vielfach auf längere Zeit sperrt, umfahren werden. Dem Interesse des Amtes Bergen, eines Theils des Amtes Fallingbostel und der westlich von der Eisenbahn gelegenen Hälfte des Amtes Celle, für deren Landwirtschaft der Mergel sehr wichtig ist, würde es dienen, wenn die hierorts eingehenden Mergelladungen,

statt auf dem Bahnhofe, bei dem Kreuzungspunkte der Eisenbahn mit der Celle-Harburger Chaussee, bei der sogenannten Teichmühle, abgeladen werden dürften. Die localen Verhältnisse lassen das als eine ausserordentliche Erleichterung erscheinen.

Hannover. Die Unzulänglichkeit der Räume des hiesigen Bahnhofs macht sich sehr fühlbar, jedoch ist zu wünschen, dass eine Erweiterung ermöglicht werde, ohne die An- und Abfuhrstätte für die Güter in grössere Entfernung von dem eigentlichen geschäftlichen Theile der Stadt zu bringen, als solche jetzt schon besteht.

Hildesheim. Statt der dem jedesmaligen augenblicklich zunächst vorliegenden Bedürfnisse angepassten, stückweisen Vergrösserungen des hiesigen völlig ungenügenden Bahnhofs empfiehlt sich dessen vollständiger Umbau. Zunächst ist die Erbauung eines zweiten Güterschuppens und die Verbreiterung des Perrons im Bahnhofs-Gebäude nothwendig.

Göttingen. Die Holzhändler klagen darüber, dass es an den meisten Bahnhöfen an den nöthigen Vorrichtungen zum Aufladen von Tannenhölzern fehlt. . . . Angesichts des sehr umfangreichen Verkehrs Northeims, welcher sich nach Eröffnung der Südharz-Bahn noch erheblich steigern wird, ist es nothwendig, dass der beabsichtigte Bau eines neuen Bahnhofs daselbst sofort in Angriff genommen wird.

Emden. Dem Localverkehr der ostfriesischen Bahn könnte durch Einrichtung einer Haltestelle zu Petkum ein ganz neues Gebiet eröffnet werden.

Papenburg. Mehrfach ist für Wagen, welche hier mit Holz beladen waren, Strafgeld wegen Ueberladung gefordert worden. Eine solche Ueberladung von einigen Centnern lässt sich bei der schwierigen Ermittlung des Holzgewichts beim besten Willen oft nicht vermeiden. Es empfiehlt sich daher, dass eine Brückenwaage zum Verwiegen ganzer Waggons hier am Bahnhofe hergerichtet werde.

Westfalen. Minden. Die Kammer macht auf die höchst mangelhafte Einrichtung des sehr stark in Anspruch genommenen Wartesaales des Bahnhofs zu Wunstorff, sowie darauf aufmerksam, dass es dem Bahnhofs-Gebäude zu Minden an einer Uhr an der Façade fehlt. . . . Ueber die unnöthigen Beschränkungen der Passage auf dem Bahnhofe zu Oeynhaus, sowie über die Mangelhaftigkeit der Anlage desselben wird vielfach geklagt.

Bielefeld. Im Interesse des Amtes Rödinghausen wird wiederholt beantragt, die Haltestelle Bruchmühlen der früher hannoverschen Westbahn zur Station zu erheben und mehr ostwärts zum Uebergange bei Westkilver zu verlegen. Ebenso wird die Umwandlung der Haltestelle Kirchlengern in eine Station als wünschenswerth bezeichnet.

Münster. Ueber die Lage des neuen Bahnhofs hierorts in Verbindung mit dem bestehenden ist, soweit bekannt, eine endgiltige Bestimmung noch nicht getroffen. Es wird befürwortet, dass der Güter-Bahnhof der Stadt möglichst nahe komme, damit der Gütertransport erleichtert und der Verkehr durch die unmittelbare Verbindung beider Bahnhöfe möglichst vereinfacht werde. Hoffentlich gelingt es durch Entgegenkommen der städtischen Behörden, dass auch eine grössere Reparatur-Werkstatt am hiesigen Bahnhofe errichtet werde.

Siegen. Zur Hebung des Gewerbebetriebes im Hickenrunde, namentlich zur Ausbeutung der dort und überhaupt auf dem Westerwalde in Angriff genommenen bedeutenden Basaltlava-Steinbrüche, sowie der Thongruben und Eisenstein-Gänge ist es durchaus nöthig, dass in der Nähe von Niederdresseldorf an der Deutz-Giessener Bahn eine Haltestelle eingerichtet wird.

Hessen-Nassau. Hanau. Der hiesige Bahnhof der Frankfurt-Hanauer Bahn zeigt sich, wie die Bahnverwaltung selbst anerkennt, trotz seiner Erweiterung für das Bedürfniss allzu beschränkt. Schleunige Abhilfe ist um so mehr zu wünschen, als die neue Strecke Hanau-Fulda einen noch stärkeren Güterzufluss erwarten lässt.

Rheinland. Essen. Auf dem hiesigen bergisch-märkischen Bahnhofe ist die Expedition der Güter mangelhaft und schleppend, woran zum Theil die ungenügende bauliche Einrichtung des Güterschuppens die Schuld trägt. Die Beseitigung dieses Uebelstandes wird beantragt.

Wesel. Durch die Beschränktheit des Raumes auf dem Güter-Bahnhofe der Köln-Mindener Bahn wird die Ab- und Zu-

fuhr von Gütern ausserordentlich erschwert. Ein vor dem Güterschuppen angelegter Weg würde es möglich machen, eine Reihe von 50 Waggons aufzustellen und die jetzigen Uebelstände beseitigen.

Trier. Wiederholt beantragt die Kammer, dass am hiesigen Bahnhofe eine Einrichtung getroffen werde, mittels deren die zollamtliche Abfertigung der per Bahn anlangenden steuer- und zollpflichtigen Gegenstände im Bahnhofe selbst bewerkstelligt werden kann. Es ist das für Trier um so wichtiger, als es im Grenzverkehr liegt. Wahrscheinlich würde es schon genügen, wenn jeden Tag regelmässig nur eine beschränkte Tageszeit zur Abfertigung bestimmt wäre.

Saarbrücken. Seit dem Beginne des Baues der Saarge-münder Eisenbahn wird eine bedeutende Erweiterung des hiesigen Bahnhofes allseitig als unabweislich anerkannt. Schon jetzt gehen täglich etwa 110 Personen-, Güter- und Kohlenzüge hier ab und zu, welche Zahl sich nach Fertigstellung der neuen Bahnen auf mindestens 150 erhöhen wird. Die Vergrösserung des Bahnhofes muss deshalb möglichst weitgehend sein.

Kgr. Sachsen. Dresden. In Betreff des Bahnhofes zu Meissen, beziehentlich der von der Leipzig-Dresdener Bahn innerhalb der Stadt Meissen zu errichtenden Haltestelle, sowie der Herstellung einer Verbindungslinie von dieser Haltestelle bis zum Elbausschiffungs-Platze Meissen werden die früher ausgesprochenen Wünsche aufrecht erhalten.

d. Verschiedene Einrichtungen.

Hannover. Harburg. Indem die königliche Eisenbahn-Verwaltung mit einem Hamburger Speditionshause einen Uebernahme-Contract, der die Ueberführung der directen Eisenbahn-Güter zwischen Harburg und Hamburg-Altona und umgekehrt zum Gegenstande hat, abgeschlossen, hat sie den hiesigen Spediteuren und mitleidend dem Schifferstande einen nicht unerheblichen Abbruch gethan, ohne dem handeltreibenden Publicum und dem Staate in irgend einer Weise zu dienen. Noch weniger aber ist es zu rechtfertigen, dass die Schiffe des Hamburger Unternehmers den übrigen gegenüber bei der Ablieferung der Güter bevorzugt werden und dass die Eisenbahn-Beamten grösstentheils die schriftlichen Arbeiten und Zollformalitäten für den Contrahenten übernehmen, während die übrigen Spediteure diese Arbeiten selbst zu besorgen haben. Es wird um Lösung des Contractsverhältnisses gebeten.

Lüneburg. Obschon das am 1. August 1867 auch auf hiesiger Station eingeführte Rollfuhrwesen manche erhebliche Vortheile gewährt, so ist doch zu beklagen, dass die königliche Bahndirection einen gewissen Zwang zum Gebrauche des Rollfuhrwerks auch auf diejenigen Gütereempfänger auszuüben versucht, welche eigenes Fuhrwerk besitzen und solches zur Abholung ihrer Waaren benutzen zu können wünschen müssen.

Hannover. Gegen die Maassregel der königlichen Eisenbahn-Direction, an den Hauptstationen den Verkehr vom Bahnhofe nach der Stadt der Vermittelung bestimmter Rollfuhrleute zu übertragen, ist an sich nichts einzuwenden; dagegen ist es zu beklagen, dass dem Empfänger von Gütern nicht mehr, wie früher, die Meldung der Ankunft durch Eisenbahn-Boten, sondern durch unfrankirte Postavise gemacht wird. Alle Frachtführer sind zweifelsohne verpflichtet, sich bei dem Empfänger des Gutes zu melden und die Meldung auf ihre Kosten vorzunehmen. Zum Mindesten müssten daher jene Avise frankirt werden. Uebrigens war der frühere Modus auch für die Eisenbahn-Verwaltung billiger, da die Zahl der jetzt mit dem Ausschreiben und Adressiren der Avise beschäftigten Bahnbeamten nicht geringer sein wird als die Zahl der früher angestellten Boten, welche letzteren wahrscheinlich nicht so hoch besoldet wurden, als die jetzigen Expeditionsbeamten.

Göttingen. In dem am 1. August 1867 auf hiesiger Station eingeführten Rollfuhrwesen erblickt der Handelsstand eher einen Rückschritt als einen Fortschritt, namentlich in Bezug auf Billigkeit. Insbesondere ist es nicht zu billigen, dass dabei durch verschiedene Bestimmungen ein Zwang zur Benutzung des Rollfuhrmanns und eine Benachtheiligung anderer Fuhrwerke ausgeübt wird. So sollen u. A. die ankommenden Güter, welche mit Begleitscheinen versehen sind und daher der Steuerbehörde

vorgeführt werden müssen, nur durch den Rollfuhrmann abgefahren werden dürfen. Ferner sollen die Empfänger von Gütern, welche durch den Rollfuhrmann nicht abgefahren werden, von deren Eingang durch Aviszettel per Post benachrichtigt werden, während ihnen früher die Frachtbriefe direct zugeschickt wurden. Daraus erwachsen besondere Unkosten und häufig sehr nachtheilige Verspätungen.

Papenburg. Die Bestimmung, dass Schiesspulver per Bahn nicht befördert werden darf, ist unzweckmässig; sie ruft sogar eine grössere Gefahr als der erlaubte Transport insofern hervor, als ohne Zweifel vielfach Pulver unter falscher Declaration in ungesetzlicher Weise doch verladen wird. Es dürfte sich empfehlen, einmal monatlich an bestimmten Tagen Schiesspulver, in besonderen Wagen verladen, zum Transport auf der Eisenbahn zuzulassen. . . . Wenn andere Bahnverwaltungen die Abnahmefristen für angekommene Güter auf 24 und sogar 48 Stunden bestimmt haben, so ist kein Grund ersichtlich, weshalb die königliche Direction der westfälischen Bahn eine nur 6stündige Frist für Abladung angekommener und für Einladung abgehender Güter in ganzen Waggons unter Strafandrohung von Standgeld für Verspätungen festgesetzt hat. Hierorts ist die Einhaltung dieser Frist wegen Mangels eines genügenden Steinpflasters auf dem Bahnhofe nicht möglich, weil keine schweren Lasten unmittelbar an die Schienenstränge gebracht werden können.

Westfalen. Minden. Es ist eine Belästigung für den Handelsstand, dass die Köln-Mindener Frachtbriefe nur auf der Köln-Mindener Güterexpedition, die preussisch-hannoverschen nur auf der Expedition der Staatsbahn gekauft werden können.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Einen der hauptsächlichsten Missstände auf der Taunusbahn bildet der noch immer fortbestehende Pferdebetrieb auf der Biebricher Zweigbahn.

Rheinland. Köln. Durch die gänzliche Ausschliessung der privaten Pulvertransporte von den Eisenbahnen wird der Absatz des Pulvers ungemein erschwert; selbst die Sendungen nach den Nordsee-Häfen müssen noch immer per Achse erfolgen. . . . Seitens des Handelsstandes wird befürwortet, dass wöchentlich, statt eines, wenigstens zwei Züge mit Petroleum von Antwerpen hieher abgelassen werden. . . . Bezüglich der Viehtransporte aus dem Oberlande wünscht man, dass eine directe Versendung von Vieh von Heilbronn nach Köln mit Aufhebung der gegenwärtigen Umspedirung in Mainz eingeführt und dass für die Beseitigung der offenen Viehwagen, auf denen das Vieh im Winter von der Kälte, im Sommer von der Hitze sehr leidet, Sorge getragen werde. Es ist das namentlich für die Versendung von Zuchtvieh sehr wichtig. . . . Die Reglements der hiesigen Eisenbahnen über den Gütertransport bestimmen, dass die gewährte 6stündige Frist zur Abfuhr der Güter, für deren Abholung der Empfänger selbst zu sorgen hat, bereits mit dem Augenblicke der Aufstellung der Eisenbahn-Wagen an den Entladungsplätzen beginne. Hiergegen, sowie gegen die eventuelle Wagen-Strafmiethe wäre nichts zu erinnern, wenn der Empfänger gleichzeitig mit der Bereitstellung der Wagen von diesem Factum Kenntniss erhielte. Die Bahnverwaltungen haben sich verpflichtet, den Adressaten zu benachrichtigen; es liegt ihnen daher selbstverständlich die Verantwortlichkeit für die rechtzeitige Anmeldung ob, und man sollte annehmen, dass sie die Nachtheile zu tragen hätten, welche durch Verzögerungen der Benachrichtigungen herbeigeführt werden. Die Direction der rheinischen Eisenbahn ist jedoch durchaus entgegengesetzter Ansicht.

e. Betriebsmittel.

Königsberg, Geestemünde, Verden, Celle, Emden, Papenburg, Minden, Bielefeld, Bochum, Hanau. Es wird über häufigen Mangel an Waggons beziehentlich auf der Ostbahn, der Bremen-Geestebahn, der Bahnen Bremen-Wunstorf, Lehrte-Harburg, Emden-Rheine, Köln-Minden, der westfälischen und der Frankfurt-Hanauer Bahn geklagt.

Hannover. Papenburg. Es ist durchaus erforderlich, dass hier am Bahnhofe ein Stamm von Güterwagen stets vorrätzig gehalten werde.

Westfalen. Minden. Der Köln-Mindener Bahnverwaltung wird empfohlen, ihre Waggons vierter Classe zu Gütertransport-Wagen zu verwenden und dafür Waggons einzuführen, wie sie die königliche Staatsbahn besitzt.

f. Fahrpläne.

Pommern. Stettin. Noch immer wird der seit langen Jahren erbetene unmittelbare Verbindungszug von Stargard nach Krenz an den von Berlin nach Königsberg gehenden Curierzug von der Verwaltung der Stargard-Posener Bahn beharrlich verweigert. Die Folge ist, dass Passagiere, welche über Stettin nach Königsberg resp. Russland reisen wollen, etwa 4 Stunden in Krenz liegen bleiben und den Curierzug erwarten, auch die Wagen wechseln müssen. Ferner muss die ganze Correspondenz Stettins nach dem Osten den Weg über Berlin nehmen. Seitdem die Bahnstrecke Stargard-Krenz in den Besitz der ober-schlesischen Bahngesellschaft übergegangen ist, welche 13 $\frac{3}{4}$ % Dividende zahlt, fällt der früher geltend gemachte Grund fort, dass die Erträgnisse der Strecke Stargard-Krenz die Einlegung des gewünschten Zuges nicht gestatten.

Hannover. Geestemünde. Ein Antrag der Kammer bei der königlichen Eisenbahn-Direction, den Abends 6 Uhr von Hannover abgehenden Zug nicht in Bremen endigen, sondern bis Geestemünde gehen zu lassen, wurde leider abschlägig beschieden, wird aber auf das dringendste wiederholt.

Lüneburg. Da der ganze Bezirk hinsichtlich seiner Waarenbezüge und des Absatzes seiner Producte vorzugsweise auf Hamburg angewiesen ist, so erscheint eine bequeme Legung der Bahnzüge von und nach Hamburg nothwendig. Der erste von Bevensen um 5 Uhr 25 Minuten, von Lüneburg um 6 Uhr Morgens nach Hamburg abgehende Zug liegt zu früh, der zweite um 10 Uhr 40 Minuten resp. 11 Uhr 19 Minuten abgehende zu spät, um rechtzeitig zur Hamburger Börse zu kommen.

Göttingen. Es wird beantragt, dass die Tagesschnellzüge der Hannover-Kasseler Bahn auf der Station Nörten anhalten.

Emden, Papenburg. In einer Eingabe an die königliche Eisenbahn-Direction zu Münster beantragte die Kammer eine zweckmässigere, den Interessen Ostfrieslands entsprechende Anordnung des Fahrplans der westfälischen Bahn. Gegenwärtig sind die Anschlüsse in Hamm mit der Köln-Mindener und der bergisch-märkischen Bahn, sowie diejenigen mit Osnabrück höchst mangelhaft, und auch dem Localverkehr wird bei der jetzigen Anordnung nicht die genügende Rücksicht zu Theil.

Westfalen. Minden. Mit dem früher um 4 Uhr 7 Minuten Morgens von Köln in Minden eingetroffenen Eilzuge konnte man um 9 Uhr in Bremen und Abends zurück sein, während der jetzt um 7 Uhr 25 Minuten von Minden abfahrende Zug meistens erst nach 12 Uhr in Bremen ankommt, so dass man nicht mehr an demselben Tage seine Geschäfte dort erledigen und zurückfahren kann. Wenn thunlich, wäre der frühere Zug wieder herzustellen. . . Die Personenzüge auf Köln sollten nicht in Deutz, sondern sämmtlich in Köln ihren Endpunkt finden.

Hessen-Nassau. Hanau. Sehr störend ist die unzweckmässige Einrichtung der Vormittagszüge zwischen Hanau und Frankfurt, wovon der erste um 8 Uhr 28 Minuten, also bevor die erste Postausgabe dem Geschäftsmanne die Briefe bringt, der zweite erst um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, also zu spät abgeht, um am gleichen Tage noch zur Börsenzeit in Frankfurt eintreffen oder sonstige geschäftliche Dispositionen rechtzeitig treffen zu können.

Rheinland. Wesel. Ueber den mangelhaften Anschluss der Personenzüge laufen vielfache Klagen ein. Personen, welche mit dem Curierzuge Morgens 6 Uhr 35 Minuten in Oberhausen eintreffen, können erst 8 Uhr 55 Minuten von dort nach Emmerich fahren. Es wird gewünscht, dass nach Ankunft des Berliner Curierzuges um 6 Uhr 35 Minuten ein Zug von Oberhausen abgehe, welcher den um 8 Uhr 6 Minuten von Emmerich nach Holland gehenden Zug erreicht, mit dem man um 11 Uhr in Amsterdam und um 11 Uhr 5 Minuten in Rotterdam ankommt. Wenn ferner der Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr von Wesel abgehende Zug um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr in Oberhausen ankommt, so hat der Curierzug nach Köln um 6 Uhr 38 Minuten Oberhausen pas-

sirt, und der Zug nach Ruhrort, Krefeld, Gladbach u. s. w. ist um 7 Uhr, also nur $\frac{1}{4}$ Stunde früher abgelassen. Es sollte doch möglich sein, durch früheres Ablassen des Zuges von Wesel diese beiden Anschlüsse herbeizuführen.

Krefeld. Auf der Strecke Köln-Krefeld wurde früher an Sonn- und Festtagen Abends 10 Uhr von Köln, mit Ankunft in Krefeld um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, ein Extrazug abgelassen, der seit 1867 ausgefallen ist. Im Interesse des Publicums wie der Bahngesellschaft verdient für den Sommer-Fahrplan dieser Extrazug empfohlen zu werden, da der um 7 $\frac{3}{4}$ Uhr von Köln abgehende Zug ihn nicht ersetzen kann. . . Die so oft beklagten Störungen der Anschlüsse der Züge auf der bergisch-märkischen Bahn an diejenigen der Köln-Mindener Bahn in Ruhrort und Oberhausen kommen noch immer vor.

Trier. Der Fahrplan der hiesigen Bahn hat eine wesentliche Lücke. Anfänglich besaßen wir einen Morgens 5 Uhr abgehenden Schnellzug zum Anschlusse an den von Saarbrücken abgehenden Zug, mit welchem man am selben Tage rechtzeitig die Hauptplätze am Ober- und Niederrhein erreichte. Statt dessen wird nun schon seit Jahren der erste Zug um 8 Uhr 55 Minuten nach Saarbrücken abgelassen. Es wird beantragt, dass mindestens für den Sommerdienst wieder ein Frühzug eingerichtet werde.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Züge von Wien und Prag treffen nicht selten so spät in Bodenbach ein, dass der von dort ausgehende Schnellzug der sächsisch-böhmischen Staatsbahn den Anschluss an die Dresden-Leipziger Eilzüge nicht mehr erreicht. Da die Leipzig-Dresdener Bahnverwaltung sich weigert, in solchen Fällen Extrazüge zu stellen, so wird die Einhaltung der planmässigen Zeit für die Abfahrt der Züge von Bodenbach empfohlen, damit wenigstens die auf den Stationen der sächsisch-böhmischen Bahn einsteigenden Passagiere den Anschluss nach Leipzig nicht verfehlen.

g. Personen-Fahrgeld und Güterfrachten.

Greifswald, Berlin, Kottbus, Lauban, Schweidnitz, Gleiwitz, Mühlhausen, Lüneburg, Emden, Papenburg, Minden, Bielefeld, Münster, Arnsberg, Siegen, Iserlohn, Dortmund, Bochum, Dillenburg, Elberfeld, Düsseldorf, Essen, Duisburg, Wesel, Neuss, Gladbach, Trier. Allgemein wünscht man eine ausgedehntere Anwendung des Empfindnigtarifs. Die meisten Handelsvorstände empfehlen denselben für alle Massentransporte von Rohstoffen, Lebensmitteln u. dgl. auch im Localverkehr und beantragen, dass die Bundesgesetzgebung auf allgemeine Verwirklichung dieses Principes und auf Gleichmässigkeit der Güterfrachten und Vereinfachung der Tarife im Bundesgebiete hinwirke, wenn nöthig, durch Concessionirung von Concurrenzbahnen.

Hannover, Hildesheim, Bochum, Mülheim, Wesel, Köln. Durch das System der Differentialfrachten werden die natürlichen Concurrenzverhältnisse der verschiedenen handeltreibenden und industriellen Plätze und Bezirke zu einander künstlich und willkürlich verschoben, weshalb das Aufgeben oder wenigstens eine bedeutende Beschränkung dieses Systems geboten ist.

Preussen. Königsberg. Die Fracht für Glas, Porzellan und Waaren daraus sind vorzugsweise auf der Ostbahn zu hoch, um Transporte davon auf weitere Entfernungen per Bahn zuzulassen. Auch für Rübenzucker wird eine Frachtermässigung gewünscht.

Braunsberg. Der Umstand, dass die belgischen und französischen Spinnereien für den Centner Flachs nur 2, die rheinischen und westfälischen dagegen 2 $\frac{1}{2}$ Sgr zu zahlen haben, beeinträchtigt auch den hiesigen Handel, indem die letzteren sich dadurch genöthigt sehen, ihren Bedarf theilweise in Belgien und Frankreich statt von hier zu decken.

Elbing. Bedauerlicher Weise wurde die ermässigte Fracht der Ostbahn für Getreide nicht auch auf Elbing ausgedehnt.

Danzig. Wiederholt beantragten die Aeltesten die Herabsetzung der Fracht für Getreide auf der Ostbahn bis auf 1 $\frac{1}{2}$ Fr pro Centnermeile und die Wiedereinführung der losen Beförde-

zung von Getreide. Eine Ermässigung der auf 7 \mathcal{F} pro Centner festgesetzten Getreidefracht zwischen Danzig und Neufahrwasser erklärte die königliche Direction der Ostbahn für nicht angänglich.

Posen. Posen. Da die Warschau-Wiener Bahn im Verein mit der Ostbahn für Eisen, das über Polen wieder nach Preussen eingeführt wird, billigere Tarifsätze festgestellt hat, so ist dringend wünschenswerth, dass die oberschlesische Eisenbahn für die Route von Kreutz und darüber hinaus auch den Pfennigtarif einführe.

Pommern. Stettin. Nach wie vor begünstigt die Direction der anhaltischen Bahn die Berlin-Hamburger Bahn vor der Stettiner dadurch, dass sie der ersteren auf der Dresdener Strecke erheblich billigere Frachten zugestelt. Auf der Strecke Stettin-Berlin-Dresden zahlt der Centner Normalgut 22, Gut der ermässigten Classe A 15 $\frac{1}{2}$, der Classe B 11 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} , während nach dem Verhältniss der Frachten auf der Hamburg-Berlin-Dresdener Strecke beziehentlich nur 12,26, 10,40 und 9,80 \mathcal{S} zu erheben wären. Dadurch wird uns die Concurrenz mit Hamburg in Sachsen, Böhmen u. s. w. unmöglich gemacht. Aehnlich ist das Verhältniss hinsichtlich der Linien Hamburg-Magdeburg-Leipzig (51 $\frac{1}{2}$ Meilen) und Stettin-Berlin-Leipzig (40 Meilen), indem die Fracht z. B. für Normalgüter auf ersterer Linie 16, auf letzterer 21 \mathcal{S} pro \mathcal{C} ausmacht. Da alle Versuche, die Direction der anhaltischen Bahn zur Abstellung dieser Missstände zu veranlassen, vergeblich gewesen sind, so wird Abhilfe im Wege der Gesetzgebung nach Art. 45 der Bundesverfassung beantragt. . . . Seit dem 1. Juli 1867 hat die Direction der oberschlesischen Bahn die Fracht für Getreide auf der Strecke Breslau-Stettin bei Quantitäten unter 100 \mathcal{C} resp. von 100 \mathcal{C} und mehr von 14 $\frac{1}{2}$ resp. 9 $\frac{1}{2}$ auf 13 $\frac{1}{2}$ resp. 9 \mathcal{S} ermässigt und erhält davon für die 44,6 Meilen lange Strecke Breslau-Stargard 11 $\frac{1}{2}$ resp. 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} , während die niederschlesisch-märkische Bahn für die 47,6 Meilen lange Strecke Breslau-Berlin nur 11 $\frac{1}{2}$ resp. 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} erhebt. Ausserdem begünstigt die Direction das oberschlesische Roheisen vor dem ausländischen dadurch, dass sie die Fracht für dieses Material in der Richtung von Oberschlesien nach Stettin niedriger normirt als in umgekehrter Richtung. Auch in Bezug auf diese Missstände wird Abhilfe in der Art beantragt, dass die Getreidefracht der oberschlesischen Bahn mit derjenigen der niederschlesisch-märkischen Bahn nach der Meilenzahl in Parität und dass für Roheisen in der Richtung von Süd nach Nord wie umgekehrt der Einpfennigtarif in Anwendung gebracht werde. Auch im durchgehenden Verkehr nach Wien findet seitens der oberschlesischen Bahn noch nach dem neuen Tarife vom 1. Juni 1867 eine Begünstigung Hamburgs vor Stettin statt. Getreide von Gänserndorf zahlt noch heute nach Stettin 23 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} , nach Hamburg 24 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} und müsste nach Verhältniss der Meilenzahl nach Stettin nur 18 \mathcal{S} 6 $\frac{1}{2}$ \mathcal{F} zahlen.

Brandenburg. Berlin. Ein von den Aeltesten unterstütztes Gesuch der Schweidnitzer Handelskammer, die Eisenbahn-Gesellschaften zu veranlassen, dass sie rohe baumwollene, in Ballen verpackte Gewebe ebenso tarifiren wie rohe baumwollene Garne, wurde vom Herrn Handelsminister unter dem 11. September ablehnend beschieden.

Frankfurt a. O. Es wird eine durchgreifende Revision des Frachttarifs der niederschlesisch-märkischen Bahn in der Art, dass ordinäre Fabrikate und allgemeine Verbrauchsartikel billiger befördert werden als feine und Luxusartikel, sowie eine Frachtermässigung für Steingut in Kisten auf der Ostbahn beantragt.

Kottbus. Der Frachttarif der Berlin-Görlitzer Bahn gewährt gegen die althergebrachten Verladungen mit Fuhrleuten für die nach Sachsen und Oestreich bestimmten Güter kaum Vortheile.

Schlesien. Görlitz. Dadurch, dass die sächsische Staatsbahn für den directen Verkehr aus Preussen *via* Görlitz wesentlich billigere Frachtsätze in Rechnung bringt als für den Verkehr ab Görlitz, wird der hiesige Zwischenhandel sehr benachtheiligt. . . . Die Fracht für Kohlen und Coaks von Waldenburg nach Görlitz auf der Gebirgsbahn ist zu hoch und steht ausser Verhältniss zu dem *via* Liegnitz erhobenen. . . . Gewünscht wird, dass Holzessig zum Frachtsatze der Classe B befördert und dass die Fracht für Getreide und für Nutzholz

auf den Staats- und Privatbahnen noch weiter ermässigt werde. . . . (Siehe Königsberg.)

Breslau. Wiederholt wird eine Frachtermässigung für rohe, in Ballen verpackte baumwollene Gewebe befürwortet; dieselben zahlen mehr als unter gleichen Umständen die baumwollenen Garne. Ein Antrag, die für mehrere Eisenbahnen gegen Jahresschluss durch das königliche Handelsministerium angeordneten vorübergehenden Frachtermässigungen für Getreide und Kartoffeln nach Westfalen auch auf die niederschlesisch-märkische Bahn auszudehnen, damit sich Schlesien an der Versorgung Westfalens betheiligen könne, wurde abschlägig beschieden. . . . Die Frachtsätze der niederschlesisch-märkischen Bahn geben andauernd zu den meisten Beschwerden Anlass. Insbesondere wird Kaffee über Gebühr belastet, er zahlt von Berlin hieher 17,5 \mathcal{S} oder 4,4 \mathcal{F} pro Centnermeile, im directen Verkehr von Stettin-Breslau-Oderberg, also für 71,8 Meilen, dagegen nur 11 $\frac{1}{2}$, bei einer Latitüde von 14 Tagen sogar nur 9 \mathcal{S} pro \mathcal{C} . Bei directer Verladung von Hamburg nach Wien zahlt er nicht mehr Fracht als von Hamburg nach Breslau. Da die genannte Bahn ein thatsächliches Transportmonopol für den Verkehr Hamburg-Breslau besitzt, so wird der Breslauer Handel durch solche Frachtsätze mehr und mehr von seinem früheren Absatzgebiete: Oestreich, Ungarn, Böhmen und Galizien, verdrängt. Eine Ermässigung der Fracht für Kaffee auf 2 \mathcal{F} pro Centnermeile ist nothwendig, und ebenso eine solche von 1 \mathcal{F} für Rohzink wünschenswerth, da der Export dieses Artikels über Hamburg nach England durch den jetzigen Frachtsatz beinträchtigt wird. . . . Wegen der häufigen Störungen des Kohlentransports im Winter beantragen die Händler und grösseren Consumenten, dass für den Bezug bestimmter grösserer Quantitäten Kohlen entweder Frachtrabatte gewährt oder wenigstens, wie es an den rheinischen Bahnen üblich, billigere Sommerfrachtsätze eingeführt werden. Dadurch werde für Händler und Consumenten, wie für die Bahnverwaltung und die Kohlenzechen ein geregelterer Betrieb ermöglicht werden. . . . An dem Bezuge der neu aufgedeckten sardinischen Galmeierze haben sich die schlesischen Zinkhütten bisher nicht zu betheiligen vermocht, weil die betreffenden Bahnverwaltungen weder den Pfennigtarif für solche Erze, noch viel weniger den 1 $\frac{1}{2}$ -Pfennigtarif für Rohzink nach dem betreffenden Seehafen zurückbewilligen wollten. . . . Um den so wünschenswerthen Absatz des schlesischen Kalks in östlicher Richtung nach den Provinzen Pommern und Preussen zu ermöglichen, ist eine Frachtermässigung dafür durchaus erforderlich. Aehnliches gilt für Glaswaren. . . . Im Interesse der Landwirtschaft liegt die Herabsetzung der hohen Frachten für künstliche Düngmittel. So zahlt in ganzen Wagenladungen der Centner Kalisalz von Stassfurt 8, Guano von Stettin 9 $\frac{1}{2}$, Superphosphat von Hamburg (per Schiff nach Berlin 2 $\frac{1}{2}$, per Bahn von Berlin hieher 8, Spesen 1 $\frac{1}{2}$) 12 \mathcal{S} , während loco Stassfurt der Centner rohes schwefelsaures Kali 15, desgl. Kali-Magnesia 25 Sgr. kostet. Eine Ermässigung der Fracht für Kalisalz auf 1 Pfennig pro Centnermeile liesse sich um so leichter einführen, als die Düngmittel eine passende, billig zu transportirende Rückladung der Massentransporte Kohlen, Mehl u. dgl. bilden könnten. . . . Um der wachsenden Concurrenz Oestreichs, namentlich Pest's, zu begegnen, bedarf unser Spiritus- und Sprithandel einer Frachtermässigung auf 2 Pfennige pro Centnermeile. Speciell für Breslau müssen in grösserem Maasstabe als bisher directe ermässigte Tarife zwischen Breslau und allen grösseren Plätzen Süddeutschlands, der Schweiz und der Rheinlande angestrebt werden.

Gleiwitz. Es lässt sich nicht rechtfertigen, dass Stabeisen, Eisenwaren, Blei u. s. w. höher tarifirt werden als Rohproducte, nur weil ihr Werth ein höherer ist. Dadurch wird der schlesischen Eisenindustrie die Concurrenz mit der westfälischen an den nördlichen Küstenplätzen erschwert. Walzeisen und Eisenwaren müssten zum Pfennigtarife befördert werden. . . . Mit Rücksicht auf die Ueberproduction der oberschlesischen Mühlen sollte Mehl mindestens der ermässigten Classe B eingereicht werden, wodurch die Erträge der Eisenbahnen nicht leiden würden.

Sachsen. Erfurt. Noch immer nicht hat sich die thüringer Bahn zur Einführung des Pfennigtarifs für Kohlen entschliessen können und vertheuert dieses Brennmaterial dadurch ausserordentlich. . . . Einige Bahnverwaltungen bringen für Sen-

dungen lebender Pflanzen einen um 50 % erhöhten Tarifsatz in Anwendung, obwohl dieselben in Kisten oder Körbe gepackt und somit nicht als Sperrgut zu betrachten sind.

Hannover. Harburg. Die Kammer beantragte eine directe Verbindung der Station Harburg mit den Stationen der bergisch-märkischen Bahn. . . Die von der früheren hannoverschen Regierung Geestemünde hinsichtlich der Frachttarife gewährten bedeutenden Vorzüge gegenüber anderen inländischen Plätzen bestehen noch, obwohl die Gerechtigkeit dagegen spricht. . . Die Frachten von Harburg nach Baiern sind immer noch eben so hoch wie diejenigen von Hamburg dorthin, obwohl von hier aus die Entfernung um 9 Bahnmeilen kürzer ist. In Folge davon nehmen die Güter von und nach Baiern nicht mehr den naturgemässen Weg über Harburg.

Verden. Der hohe Frachtsatz zwischen Verden und Harburg lässt einen lebhaften Verkehr mit Hamburg nicht aufkommen; er beträgt für 100 *Gr.* 10 *Gr.* 4 *Fr.*, während Frachtfuhrleute bei ganzen Wagenladungen dafür nur 7½ *Gr.* berechnen. . . Die Handel- und Gewerbetreibenden zu Achim wünschen, dass dort eine Verbandstation hergestellt werde.

Lüneburg. Die jetzige Höhe des Tarifs für die Hohnstorfer Trajectanstalt hemmt den Güterverkehr fast gänzlich und lässt die Bahn nicht die Bedeutung erlangen, welche ihr als Verbindungsstrasse zwischen Ostsee und Südwestdeutschland gebührt. Bei mässigem Tarife würden die Güter von und nach Mecklenburg die Bahn weit mehr benutzen, selbst der Verkehr nach Hamburg würde zum Theil auf diesem Wege vermittelt werden, während jetzt der Tarif von und nach Lauenburg eine Menge Güter zwingt, andere Wege zu benutzen. Namentlich leidet der Getreidehandel aus Mecklenburg und die lüneburger Salz-, Cement- und Kalkfabrikation. Wie verlautet, stossen die Bemühungen der Direction der Staatsbahn, den Tarif zu ermässigen, auf den Widerstand der beiden Mitverwalter der Trajectanstalt, der Directionen der Berlin-Hamburger und der Lübeck-Büchener Bahn. . . Dem Waarenverkehr und der Industrie Lüneburgs wird der Absatz aller Artikel, in denen wir mit Harburg und den seewärts über Harburg importirenden Plätzen concurriren müssen, dadurch ausserordentlich erschwert, dass die 5 Bahnmeilen lange Strecke Harburg-Lüneburg zu Gunsten Harburgs für alle über Eschede hinaus westlich belegenen Bahnstationen auf nur 2—3 Tarifmeilen berechnet wird. Es wäre billig, in der Berechnung der Tarifmeilen von Lüneburg aus dieselben Grundsätze zur Anwendung zu bringen. . . Eine weitere Ermässigung der Fracht für Papiere bei Wagenladungen rechtfertigt sich durch das Verhältniss des Gewichtes zu dem vom Papier eingenommenen Raume.

Celle. Da Berlin ein wichtiger Absatzort für das hier fabricirte Papier ist, so wäre eine Ermässigung des Frachtsatzes dorthin für Papier bei gewöhnlichen Sendungen wie bei Wagenladungen, mindestens aber die Aufhebung des den Verkehr von Celle belastenden Differential-Frachtsatzes erwünscht, ebenso eine Frachtermässigung für Fette und Oele.

Hannover. Zur Beseitigung aller Ungleichheiten in den Frachttarifen giebt es nur einen Weg, die strenge Trennung zwischen Fracht- und Fahrgut, um damit die Classification der Güter nach ihrer Qualität zu beseitigen. Alles vom Absender selbst verladene, vom Empfänger abzuladende Gut muss Fahrgut sein, für welches ein bestimmter Einheitssatz pro Centner oder Wagenladung und pro Meile zur Erhebung kommen muss. Dabei könnte vielleicht mit Rücksicht auf die in Massen zur Versendung kommenden Rohproducte noch für die Verladung in ganzen geschlossenen Zügen ein Minimalsatz angenommen werden. Alles andere, von den Bahnverwaltungen verladene und ausgeladene Gut wäre in 2 Classen, gewöhnliches Gut und Sperrgut, zu theilen und durch einen nach Zonen getheilten Tarif in der Weise zu taxiren, dass der für die nächste Zone festgestellte höchste Frachtsatz sich für jede folgende Zone um einen bestimmten Theil vermindert, da der für alle Entfernungen gleiche Antheil der Ein- und Ausladungskosten wie der Generalkosten der Bahnverwaltungen durch höhere Tarifierung der näheren Station zum Ausdruck kommen muss, niemals aber der Tarif durch willkürliche Frachtermässigung des einen oder des anderen Artikels für den Verkehr zwischen diesen oder jenen Stationen zu der Anomalie führen darf, dass zwischen ent-

fernter belegenen Stationen absolut niedrigere Frachtsätze als zwischen nahe belegenen bestehen.

Hildesheim. Mit Rücksicht auf den Massentransport von Ziegeln, Drains u. dgl. ist der Frachtsatz von 2 *Fr.* dafür pro Centnermeile zu hoch. . . Der bedeutende Güterverkehr der Stadt Peine rechtfertigt die Erhebung der dortigen Station zur Verbandstation.

Göttingen. Es wird darüber geklagt, dass die bei Verladung von langen Rundhölzern nöthigen dritten Wagen, die sog. Schutzwagen, als voll befrachtet bezahlt werden müssen; billiger Weise sollte für dieselben höchstens die halbe Fracht beansprucht werden. Ferner wird gewünscht, dass auf der thüringer und auf der Werrabahn die frühere Frachtermässigung für Transporte von Tannenbrettern in dem Falle wieder eintrete, wenn leer zurückgehende hannoversche oder norddeutsche Eisenbahn-Wagen zur Verladung benutzt werden. Endlich wird eine Ermässigung der Fracht für die zum Schiffsbau tauglichen Eichen- und Buchenhölzer für nothwendig erklärt, da solche Hölzer in den Forsten der Umgegend immer seltener werden und von fern bezogen werden müssen. . . Die hohe Fracht für Bötticherwaaren, welche zu der theuersten Classe I A. zählen, ist ihrem Vertrieb ausserordentlich hinderlich. . . Von Lederhändlern in Northeim wird eine Frachtermässigung für Lohle durch deren Versetzung aus der Classe D. der Fahrgüter in Classe E. gewünscht.

Papenburg. Soll die natürliche Bedeutung der Emshäfen für das industriereiche Hinterland zur vollen Geltung kommen, so ist eine weitere Revision des Eisenbahn-Frachttarifs erforderlich. Insbesondere müssen die Frachten für Eisenbahnschienen, gewalztes und geschmiedetes Eisen, Eisendraht, Eisenblech, Stahl, Stahlblech und Blei noch ermässigt werden, wenn diese Waaren nicht länger den Wasserweg über Holland nehmen sollen.

Westfalen. Minden. Da der Personenverkehr auf den Eisenbahnen alljährlich naturgemäss bedeutender wird, während die Betriebsmittel dem entsprechend nicht erweitert zu werden brauchen, so lässt sich die Herabsetzung des Personengeldes im Allgemeinen mit Recht beanspruchen. Für die Retourbillets bestehen noch immer manche ganz unnütze Beschränkungen, so das Abstempeln für die Hinfahrt auf ganz bestimmte Züge, die Beschränkung ihrer Gültigkeitsdauer auf 3 Tage, das Verbot, auf Zwischenstationen auszusteigen, um am anderen Tage weiter zu fahren. . . Auf der Köln-Mindener Bahn sind die Local-Frachtsätze im Gegensatz zu den Verbandfrachten zwischen Stationen der Köln-Mindener und der bergisch-märkischen Bahn einerseits und denjenigen der östlichen Bahnen andererseits zum Theil so hoch gehalten, dass verschiedene Geschäftszweige ganz aus dem diesseitigen Bezirke fortgezogen werden müssen. Dies gilt vornehmlich für den bisher in Oeynhausenschwunghaft betriebenen Handel mit rohen Hölzern und für den Kohlenhandel. Die Kammer beantragte deshalb, dass die Direction der Köln-Mindener Bahn angehalten werde, die Frachttarife im Localverkehr für Massengüter im Allgemeinen, für Steinkohlen und Coaks insbesondere soweit zu ermässigen, dass bei Entfernungen von 10 Meilen und darüber der Einheitssatz von 1 *Fr.* pro Centnermeile nicht überschritten, auch eine Expeditionsgebühr nicht berechnet werde. Die Bahnverwaltung lässt sich sogar bei der Frachtberechnung im Localverkehr von Concurränzrücksichten leiten und erhebt für gleich lange Strecken auf ihrer eigenen Bahn ganz verschiedene Frachten, wobei im Allgemeinen die Stationen Deutz und Minden-Hafen besonders bevorzugt werden. . . So lange die Köln-Mindener Bahnverwaltung die Gebühr für die Benutzung ihres Hafenstranges am Mindener Bahnhofe nicht herabsetzt, bleibt die Ermässigung für Ueberführung der Waggons von einem Strange zum andern illusorisch. Jene Gebühr beträgt pro Waggon von 100 *Gr.* Tragfähigkeit 10 *Gr.*, sobald die aus dem Hafen eingeladene Waare an ihre eigenen Stationen, dagegen 35 *Gr.*, wenn sie nach Stationen der Staatsbahn, z. B. nach Osnabrück geht. . . Beantragt wird, dass die Station Porta unter die Verbandstationen aufgenommen werde.

Bielefeld. Eine wesentliche Bedingung für die so sehr wünschenswerthe Ausdehnung und das Gedeihen der Nordsee-Fischerei ist, dass die Eisenbahn-Verwaltungen dem Transport von Seefischen jede mögliche Erleichterung in Bezug auf Schnelligkeit, Art der Verpackung und Billigkeit zu Theil werden lassen.

... In einer Vorstellung vom 16. October befürwortete die Kammer eine billigere und gerechtere Tarifrung des Flachses, hinsichtlich derer der Bezirk dem concurrirenden Auslande gegenüber bedeutend im Nachtheile ist.

Münster. Durch die hohen Frachten und namentlich durch den Frachtunterschied zwischen roher und gefärbter resp. gedruckter Baumwoll-Waare, welche z. B. zwischen Münster und Berlin etwa 10 \mathcal{G} pro \mathcal{C} beträgt, sind die hiesigen Fabriken von gedruckten und gefärbten Baumwoll-Waaren in ihrem sehr bedeutenden Absatze nach Preussen, Pommern und Schlesien erheblich benachtheiligt. ... Die hohe Kohlenfracht von 2½ \mathcal{F} pro Centnermeile auf der westfälischen Bahn lastet noch sehr auf dem Kohlengeschäfte. ... Für die Chausseebauten im Bezirk eignet sich in Bezug auf Güte und Entfernung der mittels Eisenbahn zugängliche Stein aus dem Piesberge bei Osnabrück. Die Kammer beantragt deshalb den Pfennigtarif pro Centnermeile für dieses Material.

Arnsberg. Die Kupferindustrie bedarf der Herabsetzung des überhöhen Frachtsatzes auf die so massenhaft verbrauchte Salzsäure.

Siegen. Im speciellen Interesse des Bezirks liegt vor Allem die Aufhebung der Ungleichheiten in der Tarifrung der Eisenerze gegen diejenige der Steinkohlen und Coaks, damit unserer Eisenindustrie nicht zu Gunsten der Hüttenwerke im nördlichen Westfalen und am Rhein der natürliche Boden geraubt werde. ... Ein grosser Uebelstand ist die Behandlung des Sohlladers beim Eisenbahn-Transport, vorzugsweise bei kleineren Sendungen, welche keine Waggonladung ausmachen und beim Uebergange von einer Bahn auf die andere umgeladen werden, was die Ablieferung verspätet und häufig Gewichtsverluste verursacht. Es empfiehlt sich eine Vereinigung der Verwaltungen namentlich der norddeutschen Bahnen dahin, dass Sohllader-Sendungen, deren Fracht im Normal-Frachtsatze der Fracht eines Waggons in der ermässigten Classe gleichkommt, beim Uebergange von einer Bahn zur anderen nicht umgeladen und kleinere Posten möglichst rasch befördert werden. Der bedeutende Transport von Sohllader, welches trotzdem die Normalfracht zahlen muss, rechtfertigt diese Begünstigung.

Lüdenscheid. Gewünscht wird eine Frachtreduction für Eisendraht auf der bergisch-märkischen Bahn und die Gleichstellung der billigen Messing-Gusswaaren mit groben Eisenwaaren.

Dortmund. Sehr lähmend auf die weite Versendung des Fensterglases wirken die verhältnissmässig sehr hohen Frachten für diesen Artikel. Der mittlere Werth eines Waggons Glas mit etwa 45 Kisten beträgt 400 \mathcal{M} , die Fracht dafür z. B. bis Berlin fast 100 \mathcal{M} , obwohl die Bahnverwaltungen nicht die geringste Garantie für Bruch übernehmen und das Glas überdies auch in offenen Wagen verschickt wird. Weissblech z. B. hat viel höheren Werth und steht dennoch eine Classe tiefer in der Fracht.

Hessen-Nassau. Hanau. Es wird die Einführung von Retourbillets zu ermässigten Preisen auf der Frankfurt-Hanauer Bahn befürwortet.

Dillenburg. Während die Köln-Mindener Bahn Coaks nach den Stationen der Main-Weserbahn zum Pfennigtarif befördert, müssen die Werke an der Deutz-Giessener Bahn die hohe Localfracht zahlen. Das erschwert die Concurrenz nach dem Süden und schneidet diejenige nach Westfalen geradezu ab, denn die rheinischen und westfälischen Hütten, welche die Kohlen in ihrer Nähe haben, beziehen den Eisenstein zu 1,45 \mathcal{F} pro \mathcal{C} , während unsere Hütten für den \mathcal{C} Coaks und Kohlen 1,56 \mathcal{F} , folglich für 100 \mathcal{C} 32 \mathcal{G} mehr zahlen müssen.

Rheinland. Elberfeld. Die Verfügung des Herrn Handelsministers über die Einführung des Pfennigtarifs für Steinsalz auf den dem Staate gehörenden oder von ihm verwalteten Bahnen hat die thüringische Bahnverwaltung nicht berührt; sie fährt fort, 1,35 \mathcal{F} pro Centnermeile und zweimal 3 \mathcal{F} Expeditionsgebühr pro \mathcal{C} zu berechnen, so dass der Bezug des Salzes aus Württemberg noch immer billiger ist als der aus Erfurt.

Düsseldorf. Betreffend die Frachten für Baumwoll-Waaren: (siehe Münster). ... Obwohl Seife ebenso wie Soda als Fabrikat und als Rohstoff zu betrachten ist, zahlt erstere den höchsten Frachtsatz, nach Berlin z. B. pro \mathcal{C} 1 \mathcal{M} , wäh-

rend Soda nur 17 \mathcal{G} entrichtet. Selbst bei Waggonladungen tritt keine Ermässigung ein.

Essen. Die Localfrachten der Köln-Mindener Bahn sind sehr hoch, ebenso diejenigen auf den Anschlussbahnen der Zechen. Ferner beschwert man sich über die von der Bahnverwaltung getroffene Einrichtung, dass der Tarif für Kohlen von allen Stationen des diesseitigen Kohlenreviers nach Deutz-Köln gleichmässig normirt ist. Ein Antrag der Kammer, dass für diesen den östlicher gelegenen Zechen gewährten Vortheil den westlicher liegenden ein gleicher hinsichtlich des Transports nach dem Osten eingeräumt werde, blieb unberücksichtigt, die Bahnverwaltung erklärte, jener Vortheil habe lediglich in der Concurrenz der rheinischen Bahn seinen Grund. Wie gut die Bahnverwaltung da, wo sie ohne Concurrenz arbeitet, ihr Monopol auszubeuten versteht, beweist wieder der am 1. Juli 1868 ins Leben getretene neue Tarif, in welchem zwar einige Ermässigungen, gleichzeitig aber eine erhebliche Erhöhung der Frachten für Erze, Roheisen, Schienen u. s. w., besonders im Verkehr der wichtigen Stationen Altenessen, Borbeck, Oberhausen, Duisburg und Ruhrort, enthalten sind.

Mülheim. Insbesondere bedarf die Eisenindustrie seit der bedeutenden Ermässigung der Eisenzölle billiger Frachten für ihre Rohstoffe und Fabrikate, um gegen das Ausland concurrenzfähig bleiben zu können. Die Kammer bittet um Vermittlung der königlichen Staatsregierung, dass die westlichen Bahnen ihre Tarife mit denjenigen der ostpreussischen und schlesischen mehr in Einklang bringen. Viele Erzeugnisse der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie müssen wegen zu hoher Bahnfrachten ihren Weg nach dem Osten über Holland nehmen, selbst die Emshäfen lassen sich aus demselben Grunde nicht benutzen.

Duisburg. Ein Gesuch der Kammer beim königlichen Handelsministerium um Abschaffung der von der bergisch-märkischen Bahn auf der Hochfeldebahn noch immer erhobenen Ueberweisungsgebühren wurde abschlägig beschieden. Begründet wurde die Ablehnung damit, dass es allgemein üblich sei, sich bei der Uebernahme von Gütern von fremden Bahnen eine Entschädigung für Mehrarbeiten durch besondere Gebühren zu sichern, zumal wenn wegen Kürze der eigenen Bahnstrecke die eigentliche Fracht gering sei. Im vorliegenden Falle komme hinzu, dass die Köln-Mindener Bahn der bergisch-märkischen gegenüber bei der Ueberführung von Gütern in Oberhausen, Dortmund und Hamm analog verfare.

Wesel. Der Wunsch nach fernerer Ermässigung und gleichartiger Behandlung der Retourbillets für den Personenverkehr auf allen Bahnen des Norddeutschen Bundes ist gewiss gerechtfertigt. ... Die Waggonladung sollte überall gleich gross bemessen werden, da die jetzige Verschiedenheit zu viel Unannehmlichkeiten verursacht; als Einheit müssten 100 \mathcal{C} gelten. ... Eine Herabsetzung der Frachten für Stearinmasse und Lichte, sowie die Ermässigung der Fracht für Kunstwolle auf der Köln-Mindener Bahn auf den Satz der rheinischen Bahn wird gewünscht.

Glabach. Nachdem durch Einverleibung Hannovers und durch das Entgegenkommen Braunschweigs sämtliche von der russischen Grenze und von den Ost- und Nordsee-Häfen nach dem Rhein und dem Westen führenden Eisenbahnen der Oberleitung des königlichen Handelsministeriums unterstellt sind, dürften einheitliche billige Frachttarife leicht zu erreichen sein. Es wird empfohlen, den Pfennigtarif auf volle Wagenladungen von Getreide, Kartoffeln, Salz, Holz, Roheisen, Erze und Bausteine auszudehnen, für Oelsamen, Rohzucker, Flachs, Spiritus und ähnliche Massenartikel einen Tarif von 1½ Pfennigen, für leinene und baumwollene Garne, ordinäre Gewebe, Eisenfabrikate u. s. w. in vollen Wagenladungen einen Tarif von 2 Pfennigen pro Centnermeile einzurichten. Die günstigen Steigungsverhältnisse sämtlicher norddeutschen Bahnen lassen erwarten, dass den Gesellschaften aus dieser Tarifrung kein pecuniärer Nachtheil erwächst, da dieselbe dem Verkehr einen bedeutenden Aufschwung verschaffen würde. Die Fracht für Flachs ist u. A. auf den preussischen Bahnen noch 25 % höher als in Frankreich und Belgien; sie sollte wenigstens im Transit von Russland, Königsberg und Danzig hieher bei vollen Wagenladungen auf mindestens 2 \mathcal{F} pro Centnermeile reducirt werden.

Köln. Obwohl Art. 46 der Bundesverfassung die Bahnverwaltungen verpflichtet, auf Anordnung des Bundespräsidiums „bei ungewöhnlicher Theuerung der Lebensmittel“ den Transport von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten, Kartoffeln zu dem niedrigsten Satze, welcher für Rohproducte auf der betreffenden Bahn überhaupt bestellt, zu bewirken, so blieb doch ein unter Hinweisung auf die bestehende Theuerung gegen Jahresende auf Vollziehung jener Bestimmung von der Kammer gestellter Antrag insoweit ohne Erfolg, als die sächsischen Bahnverwaltungen nicht allen anschliessenden, den Verkehr nach dem Westen vermittelnden Bahnen Frachtermässigungen für durchgehende Getreidetransporte zugestehen wollten. Möge der Versuch, die Frachtdisparitäten auf ganze Bahnen auszudehnen, endlich die Nothwendigkeit darthun, die Bestimmungen des Art. 45 der Bundesverfassung in Betreff der möglichsten Gleichmässigkeit der Tarife zur strengen Durchführung zu bringen. Durch derartige Disparitäten wird der hiesige Platz ganz besonders benachtheiligt. So zahlt z. B. der Sack Getreide von Wien nach Köln 5 % mehr als von Wien nach Nymwegen *via* Köln, obwohl Köln der Haupt-Getreidemarkt für das nordwestliche Deutschland ist und zum Theil auch England, Frankreich, Belgien und Holland versorgt. Ferner werden im Verkehr des norddeutschen Verbandes für französische Conserven, falls sie von Köln ausgehen, ungefähr 25 % mehr Fracht erhoben, als wenn sie ohne Unterbrechung in Köln nach dem Osten weitergehen. Hiesige Häuser können daher in Berlin u. s. w. mit den Pariser nicht concurriren. Aehnliche Verhältnisse bestehen in grosser Zahl und wirken noch weit nachtheiliger, wenn z. B. ausländisches Eisen, welches von belgischen und holländischen Bahnen auf das deutsche Schienennetz übergeht, bis in die entferntesten Gegenden Deutschlands billiger befördert wird als das Product des Inlandes. . . . Obwohl die Verwaltung der hannoverschen Bahnen dem preussischen Staate zugefallen ist, scheint dennoch das frühere Princip der hohen Frachtsätze auf denselben noch nicht aufgegeben worden zu sein. Ein Gesuch der Kammer an die königliche Eisenbahn-Direction zu Hannover um Herabsetzung des Frachtsatzes für Kaffee von 5 auf 3 Pfennige pro Centnermeile, welcher letzterer Satz auf der Köln-Mindener Bahn für Wagenladungen selbst im inneren Verkehr besteht, blieb bisher unbeantwortet. . . . Seitens des Kölner Bergwerks-Vereins wird über die andauernde Höhe der von der Köln-Mindener Bahn beanspruchten Zechenfrachten, seitens der hiesigen Palmkernöl-Fabrik über die Differentialfrachten zu Gunsten Harburgs, von Importeuren der übrigen Fettstoffe über eine gleiche Zurücksetzung Kölns den süddeutschen Concurrencyplätzen Mainz, Frankfurt a. M. und Mannheim gegenüber lebhaft geklagt.

Stolberg. Da die Ermässigung der Baumwoll-Preise den Flachsbaue weniger lohnend machen und daher beschränken wird, so ist es doppelt wünschenswerth, dass der Bezug des Flachses vom Osten durch billige, den französischen, belgischen und russischen gleiche Tarife erleichtert wird.

Aachen. Die Rohmaterialien werden durch die hohen Bahnfrachten wesentlich vertheuert. Es beträgt z. B. die Fracht pro Centnermeile für Kohlen zwischen Aachen und Herzogenrath 3,45, Eschweiler-Stolberg 4,5 \mathcal{F} , für Roheisen zwischen Aachen-Herbesthal 4,7, Aachen-Stolberg 5,4, Aachen-Eschweiler 5, für fertige Fabrikate nach Eschweiler 6,8, Düren 4,4, Köln 3,3, Neuwied 2,7, Düsseldorf 2,4 \mathcal{F} , während nach Antwerpen für Kohlen und Roheisen nur 1,4, für Fabrikate 1,7 \mathcal{F} zu zahlen sind. Die bergisch-märkische Bahn hat in ihrem neuesten Tarif die Fracht für das Hauptfabrikat Eisenbahn-Schienen sogar noch erhöht.

Eupen. In dem hohen Fracht- und Personentarif der Eupen-Herbesthaler Zweigbahn ist noch immer keine Aenderung eingetreten.

Trier. Von besonderer Wichtigkeit für den Bezirk ist die Einführung des Pfennigtarifs auf Privatbahnen für den Artikel Salz. Nach Aufhebung des Salzmonopols haben die französischen Salinen und ein rheinisches Haus, gestützt auf die hohe Bahnfracht für Salz aus Westfalen und vom Neckar, so hohe Preise für den Artikel gestellt, dass es wichtig erscheint, durch billigere Frachten den Bezug aus entfernteren Gegenden zu ermöglichen.

Kgr. Sachsen. Dresden. In den Differentialfrachten sind die ersten bedeutsamen Wirkungen einer beginnenden Concurrenz unter den Eisenbahnen zu erblicken, wenn sie zunächst auch erst für grössere Entfernungen, für welche die Auswahl zwischen mehreren Linien besteht, vorhanden ist. Leider suchen sich die Bahnverwaltungen durch höhere Tarife im Localverkehr schadlos zu halten. Das System der Differentialfrachten darf indess nicht so weit getrieben werden, dass für eine weite Strecke billiger verfrachtet wird, als nach der näher gelegenen Station derselben Strecke, und der Handel sich gezwungen sieht, seine Güter nach weiter gelegenen Stationen über ihren Bestimmungsort hinausgehen und von da nach dem eigentlichen Bestimmungsorte zurückgehen zu lassen. Es sollte deshalb gesetzlich bestimmt werden, dass bei Verfrachtung gleicher Güterarten und Quantitäten eine jede Station unter entsprechender Berücksichtigung der Entfernung und der auf Ein- und Ausladen entfallenden besonderen Unkosten bezüglich des Frachtsatzes den meist begünstigten Stationen derselben Linie gleich behandelt wird.

h. Lieferfristen und Haftpflicht der Bahnverwaltungen für die zum Transport übernommenen Güter.

Erfurt, Mühlhausen, Düsseldorf, Neuss, Aachen. Hinsichtlich der Behandlung der im Bahnverkehr abhanden gekommenen resp. herrenlos gewordenen Güter werden die Vorschläge der Handelskammer zu Wesel unterstützt.

Harburg, Bielefeld, Münster, Düsseldorf, Wesel, Köln. Als grosser Uebelstand wird empfunden, dass die Eisenbahn-Verwaltungen durch einseitige Betriebsreglements und häufig nicht einmal publicirte Verordnungen sich aller Verantwortlichkeit für die Sicherheit der von ihnen beförderten Waaren und für die Einhaltung angemessener Lieferfristen zu entschlagen suchen. Die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches bezüglich der Haftpflicht der Eisenbahnen schützen das Publicum nicht hinreichend gegen die Willkür der Bahnverwaltungen. Nach Art. 427 z. B. können die Eisenbahnen bedingen, dass der nach Art. 396 der Schadenberechnung zum Grunde zu legende Werth einen im Voraus bestimmten Normalsatz nicht übersteigen soll, und nur im Falle bösslicher Handlungsweise der Bahnverwaltung oder des Bahnpersonals soll dieser Normalsatz nicht maassgebend sein; der Beweis des Diebstahls oder der böswilligen Beschädigung lässt sich aber vom Absender nicht führen. Während Art. 413 die Ertheilung eines Ladescheines von dem Uebereinkommen zwischen Versender und Transportführer abhängig macht, bestimmen die Reglements der Eisenbahnen, dass Ladescheine nicht ertheilt werden. Während ferner Art. 424 Pos. 1 die Bedingung zulässt, dass in Ansehung der Güter, welche nach Vereinbarung mit dem Absender in unbedeckten Wagen zum Transport gelangen, für den Schaden nicht gehaftet werde, welcher aus der mit dieser Transportart verbundenen Gefahr entsteht, machen die Reglements jeden Entschädigungsanspruch für jegliche Verluste und Beschädigungen an allen Wagenladungs-Gütern durch die Bestimmung illusorisch, dass die sämmtlichen Güter, auf welche der Tarifsatz der Wagenladungs-Classen Anwendung findet, nur Anspruch darauf haben, in offenen Wagen transportirt zu werden, und dass mithin bei allen Wagenladungs-Gütern, auch selbst wenn dieselben thatsächlich in verschlossenen Wagen transportirt werden, eine Verantwortlichkeit in keiner Hinsicht von der Bahnverwaltung übernommen werde.

Pommern. Greifswald. Je grössere Dimensionen der Frachtverkehr annimmt, um so dringender wird das Bedürfniss, den Frachtbriefen der Eisenbahnen eine bessere Regresspflicht zu sichern. Es müssen denselben die Rechte eines Ladescheines eingeräumt und das empfangene Gewicht muss, naturgemässe Abweichungen ausgenommen, wieder abgeliefert werden.

Schlesien. Breslau. Die in den Betriebsreglements der Eisenbahnen enthaltene Bestimmung, dass letztere für Bruch keinen Ersatz zu leisten haben, veranlasst die Arbeiter nicht selten, mit den Waaren rücksichtslos umzugehen. Namentlich bei Eisenguss-Waaren kommen häufig Zerstörungen vor, welche

sich nur auf unverantwortliche Nachlässigkeit zurückführen lassen. Zweckmässig wäre, dass die Verwaltungen gegen eine mässige Prämie Ersatz für Bruchschaden übernehmen.

Sachsen. Erfurt. Allseitig wird über langsame Beförderung des gewöhnlichen Frachtgutes auf den Eisenbahnen geklagt. Nach Art. 4 des § 25 des Betriebsreglements der thüringer Bahn vom 1. Juli 1864 wird der Nachweis des durch Versäumniss der Lieferungsfrist entstandenen Schadens verlangt, bevor der Adressat Anspruch auf Erlass der halben oder ganzen Fracht erheben kann. Ein solcher Nachweis in Zahlen ist aber selten zu führen und sollte gar nicht verlangt werden, vielmehr der Erlass der ganzen resp. halben Fracht als Minimal-Conventionalstrafe für Ueberschreitungen der Lieferfrist festgehalten werden, ohne den Eigenthümer des Gutes in der Geldtendmachung etwa weiter gehender Ansprüche zu beschränken. . . . Die Handelsgärtner klagen über langes Ausbleiben der Eilgut-Sendungen aus Frankreich *via* Kehl oder Forbach, welche in der Regel 6—7 Tage unterwegs bleiben. . . . Die schnelle Beförderung der Seefischerei-Producte wird der speciellen Fürsorge der Eisenbahn-Gesetzgebung empfohlen.

Hannover. Verden. Da es weder dem Versender noch dem Empfänger von Petroleum möglich ist, das Verladen der Fässer auf den Bahnstationen zu controliren, so liegt eine Härte darin, dass die Bahnverwaltung keine Verantwortlichkeit für das durch äussere Einwirkung herbeigeführte Springen der Kopfbänder solcher Fässer und für dessen Folgen übernimmt. Empfohlen wird, dass die Bahnverwaltung verpflichtet werde, bei der Annahme die Petroleumfässer zu untersuchen und, wenn sie dieselben zum Transport annimmt, auch für den Schaden aufzukommen.

Göttingen. Es wird darüber geklagt, dass auf den Stationen Northeim und Dassel die Versender von Oelgebunden und Eisen, selbst wenn sich die Colli im besten Verpackungszustande befinden, einen Revers unterzeichnen müssen, wodurch sie sich thatsächlich jeden Anspruches auf Schadenersatz begeben.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die Nothwendigkeit der Ausgabe von Ladescheinen seitens der Bahnverwaltungen hat sich auch hier, namentlich im Getreidegeschäft, dringend geltend gemacht; so sind z. B. in Ungarn gekaufte grössere Quantitäten Getreide 3 bis 4 Monate an den dortigen Stapelplätzen liegen geblieben. Da die Ausgabe von Ladescheinen hauptsächlich in Hinsicht auf die Beförderung von Massengütern auf weitere Strecken wichtig ist, so wird beantragt, dass die Bundesregierung sämmtliche Staaten, in welchen das deutsche Handelsgesetz-Buch gilt, zu einer Abänderung des al. 1 des Art. 413 desselben dahin zu bewegen suche, dass der Frachtführer verpflichtet werde, dem Absender auf sein Verlangen einen Ladeschein auszustellen. Ferner müssten auch die anderen angrenzenden Staaten bewogen werden, den unter ihrer Jurisdiction stehenden Bahnverwaltungen die nämliche Verpflichtung im internationalen Verkehre mit dem Zollverein aufzuerlegen.

Rheinland. Wesel. Die häufigen Beraubungen bei den Transporten auf den Eisenbahnen und die Art und Weise, wie sich die Bahnverwaltungen ihren gesetzlichen Verpflichtungen zu entziehen suchen, machen es durchaus nöthig, dass dem Verkehr ein grösserer Schutz zu Theil werde. Diebstähle während des Transports werden als „abhanden gekommen“ bezeichnet, und nicht selten verweigern die Verwaltungen die Angabe derjenigen Details, welche sie zu geben gesetzlich gehalten sind. Der Empfänger bleibt somit über das Thatsächliche des Herganges ganz unaufgeklärt und begnügt sich mit der reglements-mässigen Entschädigung, wengleich ihm gesetzlich eine höhere zusteht. Häufig werden Colli in unrichtige Züge verladen und gehen dann nach anderen Orten als dem Bestimmungsorte, wo sie, ohne Begleitschein angekommen, als herrenloses Gut liegen bleiben. Hiergegen kann sich der Absender durch Vermerkung des Abgangs- und des Bestimmungsortes an den Waaren schützen. Ein ferneres Mittel, den durch Abhandenkommen entstehenden Schaden zu vermindern, bietet die Gründung eines Centralblattes, etwa in Berlin, ausschliesslich zu dem Zwecke, um in demselben alle verloren gegangenen oder aufgefundenen Colli mit Zeichen, Nummer und Gewicht bekannt zu machen. Die Eisenbahn-Verwaltungen des Norddeutschen Bundes müssten gehalten sein, alle vorkommenden Fälle in diesem Centralblatte zu veröffent-

lichen und hierüber mit anderen Bahnen in Cartel treten. Die Kammer richtete eine dahin zielende Eingabe an das Präsidium des Reichstages.

Köln. Es ist ein Missverhältniss, dass eine Sendung per Eisenbahn von Köln nach Mannheim das Doppelte der Zeit in Anspruch nimmt, welche von den Dampfschiffen gebraucht wird. Eine Abhilfe liesse sich vielleicht durch Herabsetzung der Eilgut-Frachten bewirken. . . . Da der Umfang der Ersatz- und Entschädigungsverbindlichkeiten der Eisenbahn-Verwaltungen für abhanden gekommene oder beschädigte Güter ein grösserer ist, wenn die Beraubung oder Beschädigung durch das Eisenbahn-Personal selbst erfolgte, so müssten die Eisenbahn-Verwaltungen verpflichtet werden, von dem Ergebnisse der gegen ihr Personal bei derartigen Vorkommnissen geführten Disciplinaruntersuchungen den Interessenten auf Verlangen Kenntniss zu geben.

Eupen. Zwischen hier und Aachen bleiben die Frachtgüter oft 5—6 Tage unterwegs. Eine Beschwerde der Kammer bei der Bahndirection blieb ohne Erfolg, letztere schiebt einen grossen Theil der Schuld auf die Controlmaassregeln im Grenzbezirk, was die Zollbehörde bestreitet. . . . Die Klagen über beispiellos langsame Güterbeförderung zwischen hier und dem Norden bestehen fort. Sendungen nach Berlin bleiben gewöhnlich 12—14 Tage unterwegs, so dass die Fabrikanten immer mehr gezwungen werden, die theure Eilfracht zu zahlen.

6. Einrichtungen für die Schifffahrt.

a. Schifffahrts-Gesetzgebung.

Preussen. Danzig. Zur Führung der norddeutschen Bundesflagge sind die Kauffahrtei-Schiffe nur dann berechtigt, wenn sie sich im ausschliesslichen Eigenthum solcher Personen befinden, welchen das Bundesidigenat zusteht. Diesen sind die Actiengesellschaften und Genossenschaften mit Domicil in Preussen gleichgestellt. Hierbei hat die Gesetzgebung den Fall nicht berücksichtigt, dass Schiffsantheile durch Vererbung an Ausländer fallen. Ist nämlich, wie es vorgekommen, der Aufenthaltsort des ausländischen Erben nicht zu ermitteln, oder will der ausländische Erbe seinen so erworbenen Antheil nicht an einen Inländer veräussern, so ist das Schiff von der Führung der nationalen Flagge ausgeschlossen. Es wird empfohlen, diesen Uebelstand auf irgend welche Weise durch die Gesetzgebung zu beseitigen.

Pommern. Stettin. Nach dem Gesetze vom 26. März 1864, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen, genügt zur Legitimation des Schiffsmannes das Seefahrts-Buch, in welches Führungszeugnisse nicht eingetragen werden dürfen. In Uebereinstimmung mit den Vorstehern der nautischen Gesellschaft zu Stettin und mit zahlreichen Seeschiffen und Seeschiffer-Vereinen beantragten die Vorsteher unterm 14. März beim Herrn Handelsminister, dass den auf Seeschiffen dienenden Mannschaften im Wege der Gesetzgebung die Verpflichtung auferlegt werde, vor der jedesmaligen Abmusterung ein in das Seefahrts-Buch einzutragendes Führungszeugniss vom Schiffer sich zu erwirken. Gegen diesen Antrag, welcher abschlägig beschieden wurde, spricht es freilich, dass ein schlechtes Zeugniss für alle Zeit Bestandtheil des Seefahrts-Buches bleibt; auch befürchtet man von solcher Bestimmung die Vermehrung der Desertionen und glaubt, dass das eigene Interesse den Schiffsmann zur freiwilligen Einholung solcher Zeugnisse veranlassen werde; indess lassen doch die von zahlreichen praktischen Seeschiffen bezeugten Erfahrungen die Erfüllung des obigen Antrages als dringendes Bedürfniss erscheinen.

Sachsen. Magdeburg. Allgemein macht sich das Bedürfniss nach Regelung der Rechtsverhältnisse der Binnenschifffahrt fühlbar. Durch die übereinstimmende Judicatur der höheren Gerichte allein ist die Rechtssicherheit nicht genügend verbürgt, die Gerichtshöfe sollen die vorhandenen Gesetze auslegen können, aber keine solche schaffen, und als ein Rechtsverhältniss kann es auch nicht angesehen werden, wenn Gesetze so zweifelhaft und mangelhaft sind, dass immer erst Entscheidungen der Obertribunale eingeholt werden müssen, ehe die Parteien wissen, was rechtens ist. In der Praxis sind diese

Entscheidungen oft nicht einmal zu erlangen, denn der grösste Theil der Prozesse würde an die höheren Instanzen gar nicht gelangen können, da es sich meistens im Einzelnen um geringe Werthe handelt, die aber in ihrer häufigen Wiederholung ganz bedeutende Summen ausmachen. Sachverständige zur Ausarbeitung eines brauchbaren Gesetzentwurfs für die Binnenschiffahrt dürften sich ausreichend finden.

Hannover. Harburg. Die Personen-Dampfschiffahrt zwischen Harburg und Hamburg ist an staatliche Concession gebunden, es sind zwei Dampfschiffe hamburgischerseits, zwei düsseldorferseits concessionirt. Es ist sehr zweifelhaft, ob sich die Ausschliessung der freien Concurrrenz nach den Bestimmungen der Elbschiffahrts-Acte rechtfertigen lässt, wünschenswerth ist sie jedenfalls nicht. Mindestens scheinen billigere Fahrtaxen, namentlich im eigentlichen Localverkehr, geboten. . . . Die Nothwendigkeit, die Messbriefe durch die königliche Landdrostei legalisiren zu lassen, bedingt mitunter eine verspätete Abfahrt der neu vermessenen Seeschiffe, weshalb die Legalisirung durch eine Localbehörde empfohlen wird.

Emden. Zufolge der Verfassung des Norddeutschen Bundes sollen die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten unter dem Schutze der Bundesflagge eine einheitliche Handelsmarine bilden und übereinstimmende Schiffspapiere führen. Das betreffende Gesetz vom 25. October 1867 enthält aber keine übereinstimmenden Vorschriften über die Behörden, welche jene Papiere auszufertigen haben, vielmehr bleibt den Landesgesetzen die Bestimmung der Behörden überlassen, welche das Schiffsregister zu führen haben. In der Provinz Hannover bleibt die Ertheilung von Schiffscertificaten Sache der Verwaltungsbehörden, so dass Eintragungen von Schulden, mit welchen ein Certificat belastet worden, bei etwaiger Erneuerung desselben ganz unberücksichtigt bleiben. Daraus können für die Schiffsgläubiger mindestens unerquickliche Weitläufigkeiten entstehen, welche zu vermeiden wären, wenn Justizbehörden die Schiffsregister führen und dieselben etwa wie Hypothekenbücher behandelt werden.

Papenburg. Nach einer Verordnung der früheren hannoverschen Regierung waren See- und Küstenfahrzeuge unter 20 Commerzlast von der Verpflichtung, einen examinirten Steuermann zu führen, sowie vom Lootsenzwange auf der Ems befreit. Durch die Einführung der preussischen Vermessung sind nun die kleineren Schiffe in dieser Hinsicht gegen früher benachtheiligt worden, da früher 17 Commerzlasten fassende Schiffe zufolge der jetzigen Vermessung 20 Lasten zählen und also jene Vortheile nicht mehr geniessen, obwohl mit ihnen doch eigentlich nur die Küstenfahrt in der Nord- und Ostsee betrieben wird. Es wird deshalb die Ausdehnung obiger Befreiungen auf Schiffe bis zu 25 preussischen Commerzlasten beantragt.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Soweit der preussische Entwurf einer neuen Rheinschiffahrts-Acte bekannt geworden, sind Sachverständige und die Schiffahrts-Interessenten von dem Geiste, in welchem derselbe abgefasst ist, im Allgemeinen sehr befriedigt und erkennen in ihm den Ausdruck einer wahrhaft freisinnigen, in allen wesentlichen Beziehungen durchaus sachgemässen Behandlung des Gegenstandes. Ueber einzelne Punkte, insbesondere die Aufrechthaltung der Manifeste und der Aiche, über die Schiffsuntersuchung, die Vollstreckbarkeit des Urtheils erster Instanz u. s. w., gehen die Ansichten auseinander.

Rheinland. Düsseldorf. Angesichts der Praxis der rheinischen Gerichte wird das Bedürfniss einer Regelung der Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt täglich grösser.

Mülheim. Der Entwurf einer neuen Rheinschiffahrts-Acte entspricht fast durchweg den Verkehrsinteressen. Nur die Aufhebung der obligatorischen Schiffsaiche ist bedenklich, da sie dem Betrüge und der Täuschung Thor und Wege öffnet, denn namentlich beim Transport von Rohstoffen constatirt die Schiffsaiche vollständig das Gewicht und danach den Werth der Ladung wie der Fracht.

Köln. (Siehe Düsseldorf.)

Koblenz. Die Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt bedürfen dringend der Regelung. Insbesondere hat das Erkenntniss des königlichen Obertribunals vom 12. Juni 1866, wonach die bei dem Mangel anderer Bestimmungen seither auf die Rhein-Schiffahrt übertragene Anwendung der Grundsätze und

Vorschriften des Handelsgesetz-Buches über Seehavarie für unzulässig erklärt wird, die Rechtsunsicherheit vermehrt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es wird befürwortet, dass die bestimmungsmässig höchst zulässige Länge der Flösse von 200 auf 250 Ellen erhöht werde.

b. Einrichtungen für die See-Schiffahrt.

Preussen. Memel. Nach der am 1. August erfolgten bedeutenden Ermässigung der Schiffahrts-Abgaben auch für den hiesigen Hafen, durch welche die Einnahme der Hafenbau-Casse so geringfügig geworden, dass nunmehr der grösste Theil der Unterhaltungskosten dem Staate zur Last fallen wird, wurde das Vorsteheramt befragt, ob es nicht zweckmässig sei, die Verwaltung der Hafenbau-Casse wieder in die Hände des Staates übergehen zu lassen. Die Vorsteher sprachen sich für Belassung der Verwaltung in ihren Händen aus, haben aber bisher noch keinen weiteren Bescheid erhalten, was um so bedauerlicher ist, als damit die Bestätigung des vor Jahren eingereichten Statutenentwurfs zusammenhängt.

Königsberg. Trotz der neuen aner kennenswerthen Bauten am Pillauer Hafen genügen die dortigen Einrichtungen bei Weitem noch nicht. Die beiden jetzt gewonnenen Stellen für directe Umladungen zwischen Schiff und Waggon (siehe Abtheilung B.) haben noch nicht die hinreichende Ausdehnung für einen lebhaften Verkehr und frieren ausserdem in strengen Wintern zu lange und zu fest zu. Der Ausbau des Hafens und die Legung von Schienensträngen auf den Bohlwerken muss daher weiter fortgesetzt werden, sowohl um mehr Raum für das Anlegen von Schiffen unmittelbar am Schienengeleise zu gewinnen, als auch um der Verbindung des eigentlichen Hafens mit dem Seegatte näher zu rücken, welches sich selbst in den strengsten Wintern nie dauernd mit Eis belegt und deshalb für den Schiffsverkehr Pillau's immer die wichtigste Stelle bleibt. Vor Allem muss dazu die Hafenschanze beseitigt werden, die dem Fortbau der Hafenmauer nach dieser Seite im Wege steht und in fortificatorischer Hinsicht keineswegs unersetzlich ist. Sodann ist eine Erhöhung des Mauerwerks der Nordmole sehr wünschenswerth, um dieselbe auch bei heftigen Stürmen behufs Rettung Schiffbrüchiger begehren zu können. Am dringendsten ist augenblicklich aber die nachdrückliche Bekämpfung der immer drohender zunehmenden Verflachung des Seegatts, dessen Tiefe in den Jahren 1858 bis 1866 sich von 22 auf wenig über 18 Fuss und im Jahre 1867 noch weiter vermindert hat, durch bedeutend verstärkte Baggerungen. Auf eine freiwillige Wiedervertiefung des Seegattes durch Naturereignisse ist schwerlich zu rechnen, zumal seit Coupirung der Nogat. Von der Tiefe des Seegatts ist aber die Zukunft Königsbergs, ja Ostpreussens noch viel unmittelbarer abhängig, als selbst von der Gestaltung der Verkehrsverhältnisse mit Russland.

Danzig. Seit Kurzem widmen die betreffenden Behörden dem hiesigen Hafen grössere Aufmerksamkeit, die Stopfpfähle wurden in Stand gesetzt und erheblich vermehrt, eine umfangreichere Baggerung verspricht die stattfindende Erbauung eines zweiten Dampfers zum Bugsiren der Baggerprähme, die Klagen über die schlechte Beschaffenheit des Bohlwerks am nordöstlichen Ufer des Hafencanals werden durch die bald beginnende Errichtung einer Quaimauer Erledigung finden. Leider wird gelegentlich der letzteren Arbeit eine nur sehr unwesentliche Verbreiterung des Canals beabsichtigt, und das Project eines Hafenbassins in der Nähe des Lootsenhauses scheint seiner Ausführung noch immer um nichts näher gerückt zu sein, obwohl ein solches Bassin unbedingt nöthig ist, um den Hafen allen billigen Anforderungen gerecht werden zu machen. . . . Für die Auslegung von Lootenschiffen vor den preussischen Ostsee-Häfen, wie sie Wolliner Schiffer wünschen, liegt kein Bedürfniss an unserer Küste vor; gegen eine solche Einrichtung spricht auch ihre Kostspieligkeit, da die Benutzung selbstverständlich für die Schiffe die Ausgaben an Lootsengebühren erheblich steigern und vielleicht die Ersparnisse aufwiegen würde, welche der Rheder jetzt durch die Ermässigung der Hafenabgaben machen wird. Dagegen ist hier derselbe Zweck durch Errichtung eines zweiten Leuchthurmes auf Hela zu erreichen, der nothwendig ist, weil das jetzige Leuchtfeuer stellenweise durch den dortigen Wald

verdeckt wird und somit nicht von allen Seiten aus sichtbar ist. Ausserdem bedürfen wir der Stationirung eines starken Dampfers, welcher dem Lootsencommandeur zur Verfügung gestellt werden müsste, im hiesigen Hafen. Der Vertrag der königlichen Regierung mit einem hiesigen Rheder, wonach derselbe dem Lootsencommandeur auf Erfordern jeder Zeit einen Dampfer zur Verfügung zu stellen hat, reicht nicht aus, weil er nicht den nöthigen augenblicklichen Gebrauch des Dampfers gestattet. Ein ferneres Erforderniss ist der Erlass officieller Segeldirectionen über die Einfahrt in Danziger Bucht und Hafen seitens der königlichen Regierung.

Pommern. Swinemünde. Hinsichtlich der Erweiterung und Vertiefung des Winterhafens, der Brückenanlagen, Waageaufstellungen und der Errichtung eines Krahns im Hafen werden die vorjährigen Wünsche wiederholt. Die auf der sogenannten grünen Fläche, welche Strom und Winterhafen begrenzt, belegenen fiscalischen, dem Publicum vermieteten Lagerplätze sind für den Geschäftsverkehr unentbehrlich, bedürfen aber verbesserter, zeitgemässer Einrichtungen. Das Bollwerk an der Stromseite hat keine Spundwände, ohne welche eine Baggerung dicht bis an das Bollwerk, um den Schiffen das Anlegen zu gestatten, unmöglich ist. Sodann hat diese Insel (die grüne Fläche) einen natürlichen Canaleingang, der vom südlichen Ende bis zur Mitte einschneidet. Eine Oeffnung desselben südlich durch Ausbaggerung würde nicht nur einer Menge von Revier- und Leichterfahrzeugen sichere Liegeplätze schaffen, sondern auch dem Verkehr neue, praktische Lösstellen erschliessen. . . . Wenn, wie beabsichtigt wird, das für Rechnung der königlichen Marine gebaute schwimmende Dock während des Dockens im Strome liegen bleiben soll, so dürfte der Schiffsverkehr ungemein behindert werden, da die dazu ausersehene Stelle des Hafens sehr schmal ist und den Central- resp. Kreuzungspunkt unseres ganzen ein- und ausgehenden Schiffsverkehrs bildet. Auch dürfte es sehr schwierig sein, einen mit einem Schiffe belasteten eisernen Kasten von so grossen Dimensionen gegen die Einwirkung des Windes und Stromes jeder Zeit genügend zu befestigen. . . . Von Neuem wird auf die Nothwendigkeit eines Ersatzes des bestehenden unsicheren Fährwesens zwischen Swinemünde und Ostswine resp. der Insel Wollin durch Errichtung einer Dampffähre hingewiesen.

Stettin. Da östlich von dem neuen Leuchthurme bei Gross-Horst in einer Entfernung von $15\frac{1}{2}$ Meilen bis Jershöft in dunklen Nächten erkennbare Bezeichnungen der Küste nicht vorhanden sind und von Norden her keine Signale der Ortsbestimmung zu Hilfe kommen, so bleibt für den Seeverkehr die weitere Ergänzung der Beleuchtung der pommerschen Küste wünschenswerth.

Holstein. Altona. Die Instandhaltung des hiesigen Hafens erfordert wegen seiner grossen Ausdehnung und exponirten Lage mit Rücksicht auf die starken Strömungen aus dem Köhlbrande einen grossen Kostenaufwand, so dass die Einnahmen aus dem Verkehr nicht ausreichen, sondern fortwährend bedeutende Zuschüsse aus der Stadtcasse nothwendig sind. Eine weit bedeutendere Ausdehnung würde indess der Verkehr erlangen, wenn ein Ausbau des Quai bis zu einer solchen Tiefe, dass die grössten Seeschiffe an denselben anlegen können, zur Ausführung zu bringen wäre.

Hannover. Harburg. Nachdem in den 1840er Jahren die ehemalige hannoversche Regierung in richtiger Würdigung der ausserordentlich günstigen Lage Harburgs als Endpunkt sowohl der See- als der Strom-Schiffahrt auf der Elbe, wie auch einer Eisenbahn-Verbindung aus Mittel- und Süddeutschland durchaus zweckmässige Hafenanlagen hieselbst geschaffen hatte, hob sich der Schiffahrts-Verkehr im Hafen bis zum Jahre 1861 ganz bedeutend, hat aber seitdem leider von Jahr zu Jahr wieder abgenommen. Der einzige Grund dafür liegt in der schlechten Beschaffenheit des Fahrwassers in einem Theile des von Altona hierher führenden, „der Köhlbrand“ genannten Elbarmes. Selbst Seeschiffe von geringem Tiefgange können jene Untiefen bei niedrigem Wasser nicht überall passiren und müssen bei an sich günstigem Wasserstande die Fluth abwarten und obenein zuvor einen Theil ihrer Ladung an Leichterfahrzeuge abgeben, um heraufzukommen. Nach der Entlöschung entsteht oft noch ein Aufenthalt, wenn in Folge des bei Ostwind eintretenden niedri-

gen Wasserstandes jene Untiefen nicht passirbar sind. Da Hamburg ein Interesse daran hat, einen lebhaften Schiffsverkehr hierorts nicht aufkommen zu lassen, so gab es die zur Vertiefung der Fahrinne erforderlichen Baggerungen und Correctionsanlagen auf seinem Gebiete nicht zu und machte dadurch die Abhilfe überhaupt unmöglich. Auch die directen Dampf-Schiffahrts-Verbindungen mit London, Hull, Rotterdam und Amsterdam gingen unter solchen Umständen ein, es verblieb dem hiesigen Hafen nur noch ein bedeutenderer überseeischer Import von Heringen, Schwefel und Steinkohlen, welcher zum Theil in kleineren Fahrzeugen oder indirect über Hamburg und Altona vermittelt wird. Zuzufolge aller technischen Gutachten ist die Ausführung der nothwendigen Correctionsarbeiten nicht schwer und an sich wie im Verhältniss zu den zu erreichenden Vortheilen auch sehr billig. Erfolgt dieselbe nicht, so muss der hiesige, seiner Lage nach so wichtige Platz verkümmern; anderenfalls steht ihm eine bedeutende Zukunft in sicherer Aussicht. Hamburg wird einem entschiedenen Vorgehen der königlichen Staatsregierung nicht mehr den bisher gezeigten Widerstand mit Erfolg entgegenzusetzen können, zumal die Sorge für die Wasserstrassen Bundessache geworden und dem Widerspruche des Einzelnen entzogen ist. . . . Der hiesige Hafen entspricht in Lage und Einrichtung allen Anforderungen. Bei wieder zunehmendem Verkehr, der auch grössere Schiffe herführt, würde indess auf eine Erweiterung der grossen Hafenschleuse Bedacht zu nehmen sein. Sehr wünschenswerth ist auch die Entfernung der Mühle in der Stadt, welche durch das Wasser des in das Hafenbassin mündenden Seevecanals getrieben wird. Aus Rücksicht auf den durch den Rückstau gehinderten Mühlenbetrieb darf das Wasser des Hafens nicht nach Bedürfniss gestaut werden. Schliesslich bleibt eine Erweiterung der Anlegeplätze für kleinere Flussschiffe zu wünschen. (Siehe Brücken.)

Stade. Es empfiehlt sich die Anlage eines grossen und sicheren Hafens an der Ausmündung der Schwinge in die Elbe bei Brunshausen, bis wohin die Elbe ein Fahrwasser von wenigstens 30 Fuss Tiefe hat. Grosse Schiffe können nur selten beladen nach Hamburg hinaufkommen und müssen in Brunshausen einen Theil der Ladung löschen. Nothwendig wäre dabei die Schienenverbindung des Hafens mit Stade und dem Binnenlande.

Geestemünde. Die von Bremen unterhaltenen Feuerschiffe in der Wesermündung erfüllen ihren Zweck sehr schlecht, da sie bei ungünstigem Wetter als dienstuntauglich ihre Station nicht behaupten können, sondern Wochen hindurch im schützenden Hafen liegen müssen, obwohl ihre Stationirung gerade bei Sturmweather am nothwendigsten ist.

Emden. Die Mangelhaftigkeit der städtischen Hafenanlagen wie der ganzen Emsstrecke diesseits der sogenannten Knocke schliesst grössere Schiffe von dem Besuche sämtlicher Emshäfen fast ganz aus. Beladene Schiffe von 150 und mehr Lasten müssen erst durch kostspielige und zeitraubende Ueberladungen in Leichterfahrzeuge auf 12 — 13 Fuss Tiefgang gelichtet werden, bevor sie die diesseits der Knocke belegene sogenannte Drögte passiren können. Darunter leidet hauptsächlich der wenig Kosten erfordernde Transport von Massenartikeln, wie Holz, Steinkohlen u. dgl. Eine von einem Mitgliede der Handelskammer verfasste Denkschrift giebt genügenden Aufschluss über die Wichtigkeit und Rentabilität einer guten Hafenanlage an der Ems auf Staatskosten und weist zugleich nach, dass durch die damit zu vereinigenden Eindeichungen seit langer Zeit culturfähiger Landstrecken der Staat noch ein besonderes finanzielles Interesse an diesen Arbeiten hat. . . . Der Zustand der Ems erheischt ausser der eigentlichen Hafenanlage noch verschiedene schleunige Stromregulirungen diesseits der Knocke, wenn die Gefahr gänzlicher Versandung und Verschwenmung unserer Hafenzugänge noch rechtzeitig vermieden werden soll. Dahin gehört namentlich die Beseitigung der Ueberreste des sogenannten alten Hööfts, welche in der Nähe von Borssum einige hundert Fuss weit in den Fluss hineinragen, daselbst eine Strombrechung verursachen und unter Verschiebung des tieferen Flussbettes nach dem jenseitigen holländischen Emsufer die Bildung der sogenannten Mittelplate, einer Sandbank gerade vor der Mündung des Emders Fahrwassers, in Besorgniss erregender Weise befördern. Zum Theil hängt die Verschlamung des städtischen Hafens und des an sich verfehlten Emders Fahrwassers damit

zusammen. Trotz alljährlicher ganz bedeutender Aufwendungen kann die städtische Verwaltung die Schiffbarkeit derselben nur sehr nothdürftig aufrecht erhalten. Eine Ursache dafür liegt darin, dass die Mittelplate die Fortführung des sich unaufhörlich bildenden Niederschlags durch den starken Ebbestrom hindert. Auch ist die bedeutende Schlickmasse, welche vor der zum Ressor der königlichen Eisenbahn-Verwaltung gehörenden Kaimauer sich angehäuft und die Löschung von Schiffen an dieser Stelle fast unmöglich gemacht hat, dem Verkehr sehr hinderlich. Jenseits der Knocke bietet die Ems ein ausgezeichnetes Fahrwasser, auf dessen Betonung die grösste Sorgfalt verwendet wird. Indess wäre dieselbe sehr zweckmässig dadurch zu vervollständigen, dass vor den beiden westlichen Ausmündungen, der Westerems und dem sogenannten Riffgat, je eine grosse Anseglungstonne ausgelegt würde. Die jetzigen Aussen-tonnen liegen erst auf 4 Faden Wasser, welche Lage die einsegelnden Schiffe sehr leicht wegen ihres augenblicklichen Standpunktes in Zweifel bringt, wenn sie bei dunklem Wetter die Landmarken nicht mehr sehen können. Ein weiteres Bedürfniss ist die Auslegung eines Feuerschiffes auf dem Borkumer Riff, die Herstellung eines Leuchthurmes auf der langen dunkeln Strecke zwischen den Inseln Borkum und Wangeroog und die Umgestaltung des Beleuchtungswesens der ganzen deutschen Nordsee-Küste zu einem abgeschlossenen System unter einheitlicher Leitung der Norddeutschen Bundesverwaltung.

c. Binnengewässer.

Preussen. Tilsit. Es wird auf die Nothwendigkeit rechtzeitiger Baggerungen im Memelstrom hingewiesen, da der anhaltend hohe Wasserstand und die wiederholten Ueberschwemmungen dem Flussbette eine Menge Ablagerungsstoffe zugeführt haben dürften.

Memel. Dankbar anerkannt wird, dass die königliche Regierung die Vertiefung des Pregel- und Deimebettes und die Verschärfung der Strompolizei angeordnet hat. (Siehe Tilsit.) . . . Der Petition des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft wegen Verbesserung des Fahrwassers in den Strömen des benachbarten russischen Gebietes schliessen sich die Aeltesten an.

Königsberg. Die Anstauung des Wassers in der Deime war zu Zeiten so gross, dass die Ternpfähle von Gross- bis Klein-Schleuse ganz unter Wasser kamen und weder den Zweck des Festmachens noch den der Bezeichnung der Fahrt erfüllten. Eine theilweise Ergänzung durch längere Pfähle sowie Geradrichtung anderer ist hier dringend zu wünschen. Ferner wird die Geradlegung der ersten Bucht in der Deime, die Regulirung der Gilgemündung, wobei Molenbauten nicht nöthig sind, die Fortschaffung der Sinkstoffe unterhalb Sköpen zur Verhütung des Anwachsens der Sandbänke und endlich die Ausführung kräftiger Baggerungen im Niemen bei Ragnit beantragt.

Braunsberg. Ohne Baggerungen und Vertiefung des Flussbettes steht die gänzliche Versandung des Fahrwassers der Passarge zu befürchten. Die von der königlichen Regierung beabsichtigte Befestigung der Ufer durch Anpflanzungen ist für die Dauer unausführbar, weil die Ufer aus steilen Sandbergen bestehen, welche den Wurzeln nicht genügenden Halt gegen Hochwasser bieten. Besseren Erfolg verspricht die Verlegung einer kurzen Strecke des oberen Flussbettes, wenn schon eine solche für den Augenblick kostspieliger ist.

Elbing. Die projectirte Schiffbarmachung des Sorgeflusses ist für Elbing nur dann von erheblichem Nutzen, wenn sie bis Christburg ausgedehnt wird.

Posen. Posen. So lange die Schifffahrts-Hindernisse in der Warthe nicht gründlich durch Aufräumung der im Flussbette befindlichen massenhaften Steine und Pfähle beseitigt werden, kann von einer sicheren Fahrt überhaupt nicht die Rede sein. Das bisher befolgte System der Regulirung entspricht den Verkehrsbedürfnissen nicht und wird hoffentlich geändert, wenn, wie anzunehmen steht, für die Corrigirung dieser wichtigen Wasserstrasse höhere Summen als bisher ausgesetzt sind.

Pommern. Stettin. Aus der vom Herrn Handelsminister dem Landtage vorgelegten Denkschrift vom 15. November 1867 über die Regulirung der Oder geht hervor, dass die Schiffbar-

keit dieses Stromes durch die Regulierungsarbeiten keine erheblichen Fortschritte, theilweise sogar Rückschritte gemacht hat und dass die Fortsetzung der Regulierungsarbeiten nach dem bisher befolgten Systeme schwerlich zum Ziele führen wird. . . . Die vorjährige Ueberschwemmung der Weichsel hat die absolute Unzulänglichkeit der bisherigen Einrichtungen auf der Wasserstrasse von der Weichsel bis zur Netze blossgelegt. Nach Mittheilung der königlichen Regierung zu Bromberg sollen nunmehr die speciellen Prospective zur Canalisirung der Brahe und zur Anlage eines gegen die Einwirkungen des Hochwassers und Eisganges gesicherten Hafens an der Weichsel bearbeitet werden, um nach definitiver Feststellung derselben mit der Erwerbung des dazu nöthigen Grundes und Bodens und, sobald die dazu nöthigen Mittel bewilligt sind, mit Ausführung dieser Bauten vorgehen zu können. Hiernächst wird, soweit auch dann das Bedürfniss dazu noch vorhanden sein sollte, mit allmähigem Umbau der älteren Schleusen des Bromberger Canals die Vermehrung der Wasserzuflüsse zu demselben in Betracht kommen. Hoffentlich scheidet die baldige Ausführung dieser Anlagen nicht am Kostenpunkte.

Brandenburg. Berlin. Der Bromberger Canal ist ein äusserst unvollkommenes Verkehrsmittel. Die von Polen nach Stettin und Berlin bestimmten Hölzer müssen auf der Weichsel in der Nähe der Brahemündung Monate lang liegen bleiben, bis sie zum Schleusen kommen. Dieser Aufenthalt kostet für ein Floss von 5 000 *Thlr.* Werth wöchentlich 8—10 *Thlr.* Im letzten Jahre bedurfte überdies die Schleuse bei Bromberg häufiger Reparaturen, und als am 15. Juli das durch Wolkenbrüche herbeigeführte Anschwellen der Weichsel bis zur Höhe von 20 Fuss eintrat, wurden viele Flösse von der Fluth fortgerissen und den Eigenthümern unendlicher Schaden zugefügt. Es lagen für 2 Millionen *Thlr.* Hölzer auf der Weichsel, wovon die Hälfte verloren ging. Um solchen Zuständen ein Ende zu machen, ist die Anlage eines Hafenplatzes unabweisbares Bedürfniss.

Frankfurt a. O. Bei der Unzulänglichkeit der dafür ausgesetzten Geldsummen hat die Regulirung der Oder nur geringe Fortschritte gemacht. Betreffend die Technik der Regulierungsarbeiten, hat ein Sachverständiger folgendes Gutachten abgegeben: Der Ausbau von Schwedt aus ohne Unterbrechung genügt nicht, vielmehr muss die ganze regulirungsbedürftige Strecke in kurzen Sectionen nach einheitlichem Systeme unter einer Centralleitung in Angriff genommen und möglichst schnell ausgebaut werden. Die Anlage eines Buhnsystems mit allmähig ansteigenden Buhnen von den Buhnenköpfen nach dem höheren Ufer oder dem Damme und die dadurch bewirkte normale Einengung des Bettes nach Maassgabe der durchfliessenden Wassermasse beim niedrigsten Wasserstande wird dann der Kraft des Stromes selbst bei jedem Wasserstande die Regulierungsarbeit überweisen. Nur solche Buhnen können, wenn sie an beiden Ufern und in geringerer Entfernung von einander liegen und mit sehr schrägen Kopfböschungen gebaut sind, ihre Aufgabe erfüllen, sowie ihre Erhaltung mit wenigen Kosten möglich machen. Die Hauptaufgabe bleibt hierbei, die Strömung von beiden Ufern in abwärts diagonalen Richtung nach der Mitte zu leiten, die Versandung zwischen den Buhnen wird sich dann sehr bald von selbst finden. Die an einzelnen Stellen angelegten Buhnen mit häufig fast horizontalem Kamme vom Ufer bis zum Kopfe ohne genügende Uferbefestigung und mit ganz steilen Kopfböschungen haben sich als ganz unwirksam, mitunter sogar als schädlich erwiesen. Dieselben scheinen mit ihren hakenförmigen Köpfen den Zweck zu haben, die Strömung landwärts zu leiten, um so eine schnelle Verlandung herbeizuführen; sie erzeugen aber an den Köpfen 20 bis 30 Fuss tiefe wasser-vegeudende Kolke, werden bei steigendem Wasser von einem Ende zum andern gleichzeitig überflutet und verlieren deshalb gerade bei Hochwasser ihre Wirkung auf die Mittelrinne des Stromes. Sie werden dann vom Lande losgerissen, und die Strömung, welche eigentlich das Fahrwasser vom Sande reinigen sollte, geht an den Dämmen entlang, fährt dieselben, reisst grosse Lachen in die Werder, lässt in der Strommitte Sandbänke zurück, und die Ueberreste der Buhne liegen häufig als Schifffahrts-Hindernisse im Fahrwasser.

Schlesien. Breslau. Ein Bescheid des Herrn Handelsministers vom 24. September auf den vorjährigen Bericht der Kammer enthält in Kürze folgende Auseinandersetzungen: „Nach

erfolgter vollständiger Regulirung der Oder bis Breslau aufwärts wird das Bedürfniss nach ausreichenden Ladeplätzen an letzterem Orte voraussichtlich noch fühlbarer werden. Es wird die Anlage eines geräumigen Hafens, der gleichzeitig als Winterhafen dienen kann, nothwendig werden, um die unmittelbare Ueberladung aus dem Eisenbahn-Waggon in das Schiffsgefäss zu ermöglichen. Die königliche Staatsregierung wird dieses Project im Auge behalten, bis zu seiner Realisirung aber nach Maassgabe der vorhandenen Mittel das Wasserbett unterhalb der Bürgerwerder-Schleuse und der zugehörigen Wehre durch Baggerung von Schiffahrts-Hindernissen frei zu halten suchen. Die im Jahresbericht namhaft gemachten ungenügend fahrbaren Oderstrecken betreffend, ist zu bemerken, dass die Steinauer Lanke auf ihrer ganzen Länge von 1¼ Meilen nur eine kurze, 40 Ruthen lange, weniger gute Strecke hatte, wo die ältere Normalbreite von 30 Ruthen noch nicht auf die neuere von 25 Ruthen eingeschränkt war, was im laufenden Jahre geschieht. Dennoch zeigten sich in jener Strecke bei dem fast kleinsten Wasserstande von 4 Fuss 11 Zoll am Aufhalter und 9 Zoll am Breslauer Pegel im Mittel von 26 Peilungen noch immer 2,77 Fuss, in der ganzen übrigen Strecke der Steinauer Lanke aber und zwar oberhalb jener Stelle im Mittel von 52 Peilungen 4,2, unterhalb im Mittel von 75 Peilungen 3,88 Fuss Wassertiefe. Auch die Poguler Lanke wird durch die Regulirungsarbeiten gleich mancher andern ungünstigen Oderstrecke voraussichtlich in kurzer Zeit vollständig fahrbar sein. Die Schleuse bei Brieg befindet sich in untadelhaftem Zustande, während die Nothwendigkeit eines Umbaues der Schleusen zu Ohlau und Breslau nicht verkannt wird. Derselbe muss indess noch aufgeschoben werden, bis die obere Oder dieselbe Bedeutung für die Schifffahrt erlangt haben wird, wie sie die untere schon jetzt besitzt. Im Uebrigen möge die Handelskammer darauf hinwirken, dass der völlig irrationelle Bau der Oderkähne mehr und mehr aufgegeben und die Vorbilder anderer Provinzen und Staaten benutzt werden, die sich bemühen, ihre Schiffsgefässe der Natur und den thatsächlichen Verhältnissen ihrer Ströme mehr und mehr anzupassen. Noch immer werden Oderkähne gebaut, welche leer 14—18 Zoll tief gehen und deshalb bei nur mässiger Ladung ein Fahrwasser brauchen, wie es die Oder auch nach vollständiger Regulirung nicht immer und überall haben wird. Die Fahrzeuge anderer Ströme gehen dagegen leer kaum 5—6 Zoll tief und kommen somit bei mässiger Ladung selbst in völlig unregulirten Strecken fort.“ Die jetzigen Fortschritte in der Verbesserung des Strombettes sind nicht zu verkennen, die seit 1863 ausgeführten Buhnenwerke sind vorzüglich haltbar construirt, dem Strome mehr zugekehrt und mit vorgelegten Senkstücken versehen; allein es bleibt doch zu bedauern, dass noch immer die regulirten mit den nicht regulirten Strecken abwechseln. Ueber den Sandbänken in der Mitte des Strombettes finden sich häufig kaum 12 Zoll Wassertiefe, während doch die Herstellung eines Fahrwassers von 2—3 Fuss nothwendig und ausführbar ist. Die Schifffahrts-Interessenten beharren auf dem Wunsche, dass man aus dem natürlichen Fahrwasser bei Schwedt ununterbrochen aufwärts gehe, damit die ansehnlichen Kähne von Jahr zu Jahr weiter und tiefer heraufkommen können und die niederwärts schwimmenden nur bis zum Beginne der Regulirungswerke Ableichter anzunehmen brauchen. Als hauptsächlichste Versandungsstelle wird die Strecke von Tschicherzig bis Frankfurt bezeichnet. Dringend nöthig ist, dass für die Regulirungsarbeiten jährlich grössere Summen als bisher angewiesen werden. Die Eisenbahnen geniessen den Wasserstrassen gegenüber zu grosse Begünstigungen durch den Staat. Ein neuer Beweis dafür ist, dass die märkisch-Posener Bahn bei Pommerzig und oberhalb Frankfurts mit Brücken ohne Durchlässe für Kähne mit stehenden Masten und für Dampfschiffe ausgeführt werden soll, wodurch der Oder-Schifffahrt ein grösserer Schaden zugefügt würde, als ihr durch alle Regulirungsarbeiten bisher Nutzen bereitet ist. Das Niederlegen und Aufrichten der Masten bedingt grossen Zeitverlust, welcher bei dem rasch veränderlichen Wasserstande oft die Weiterfahrt vereiteln wird. Die Freude über die Bereitwilligkeit der königlichen Staatsregierung zur Anlage eines Hafens hierorts wurde alsbald durch die Anfrage getrübt, in welchem Umfange auf eine Betheiligung der Stadt und des hiesigen Handelsstandes gerechnet werden könne. Bei der gedrückten Geschäftslage

konnte eine solche Betheiligung nicht in Aussicht gestellt werden, auch sprechen überwiegende Gründe für die Ausführung des Unternehmens auf Kosten des Staates oder doch der ganzen Provinz. Der schlesische Provinzial-Landtag hat sich bereits früher zur Bewilligung einer beträchtlichen Summe für die Oderregulirung bereit erklärt und könnte daher wohl auch zu dem Winterhafen, an dessen Vortheilen die ganze Provinz theilnimmt, beitragen. Den Bau der Oderkähne betreffend, haben Sachverständige versichert, dass schon seit längerer Zeit auf der Oder nur Kähne gebaut werden, die durch geringere Ausbauchung der Seitenwände und durch Verkürzung und Abrundung der Kaffen den Fortschritten des Schiffsbaues vollkommen entsprechen und nur einen ledigen Tiefgang von 10—12 Zoll haben. Mittel zur Erzielung eines noch geringeren Tiefganges sind der Kammer nicht bekannt geworden. Die Benutzung der leichter gebauten Zillen wird aber dadurch sehr erschwert, dass sich nur wenige Artikel auf denselben versichern lassen.

Gleiwitz. Zur Ermöglichung der Abfuhr von Kohlen zu Wasser wird wiederholt die Regulirung oder Canalisirung der Oder beantragt.

Sachsen. Magdeburg. Zu wünschen bleibt, dass auf der unteren Elbe die Strecke durch die neuen preussischen Landestheile und Mecklenburg in den Bezirk der Strombau-Direction gezogen werde und dass hier wie auf der preussischen Strecke oberhalb Magdeburgs ebenso erfolgreiche Correctionsarbeiten ausgeführt werden, wie es unterhalb bis Wittenberge geschehen ist. Auch über die anhaltische Elbstrecke ist zu klagen, namentlich unterhalb der Griboschen Berge, in der Fährgrube bis zum Koswiger Schloss, im Kurzen Lauf, am Blauen Berge, am Steutzer Anger bis Lorf und bei Steckby bleibt Manches zu thun. Es würde sich empfehlen, dass die anhaltische Regierung mit der Strombau-Direction behufs einheitlicher Correctionsarbeiten in Verbindung trete. In der Beseitigung der Schiffmühlen bleibt noch viel zu thun übrig. Die Magdeburger Strombrücke ist für die Schifffahrt eine höchst gefährliche Passage; eine Erweiterung des Stromprofils an der Stelle, wo früher die Brücke stand, scheint durchaus nothwendig, wenn dort die Strömung einigermaassen regelmässig werden soll. Jedenfalls müssten die Mauern auf beiden Seiten der Elbe an dieser Stelle mit einer ausreichenden Zahl von bei jedem Wasserstande erreichbaren Ringen zum Befestigen der Fahrzeuge versehen werden. . . . Ein wirklich befriedigender Zustand des Plauenschen Canals kann erst eintreten, wenn die neue Strecke Niegripp-Bergzow dem Verkehr übergeben ist. . . . Für die Winterhäfen an der preussischen Elbstrecke ist in den letzten Jahren fast nichts geschehen, obwohl sie zum Schutze der Schiffe gegen Eisgang unentbehrlich sind. Die früheren fortificatorischen Bedenken gegen die Anlage eines angemessenen Hafens hierorts durch Erweiterung und Ausbaggerung des verschlammten Bassins an der Zollelbe und dieses Elbarmes selbst können, nachdem der Brückenkopf an der Zollelbe sturmfrei geworden, nicht mehr vorhanden sein. (Siehe Schifffahrts-Abgaben.)

Hannover. Harburg. Der Handelsstand zu Winsen klagt über die schlechte Beschaffenheit des Fahrwassers der Luhe, welche die Schiffer mehr und mehr veranlasst, die für Winsen bestimmten Waaren in dem ¼ Meile entfernt an der Elbe gelegenen Hoopte zu löschen resp. die von Winsen abgehenden Waaren dort einzuladen.

Buxtehude. Die erfolgte Baggerung in der Elbe auf einer vor der Mündung der Este liegenden Sandbank ist leider erfolglos geblieben, da die ausgebaggerte Fahrrinne schon wieder vollgeschwemmt ist. . . . Das Fahrwasser der Luhe ist zu Zeiten kaum von den gewöhnlichen Ewerschiffen mit 10 Last Tragfähigkeit zu passiren. Die Ausbaggerung des Flusses, Hinwegräumung entbehrlicher Staggen, sowie Revision der Brücken und deren Umänderung in Zugbrücken wäre sehr zu wünschen.

Stade. Nur die Anlage von Canälen, welche den Absatz des Torfes erleichtern und zugleich die grossen Moorflächen entwässern, kann der Moorcultur des Bezirks einen dauernden Aufschwung bringen.

Geestemünde. An einigen Stellen zwischen Bremen und Geestemünde versandet die Weser bis zur Unfahrbarkeit. Durch die unausgesetzten Baggerungen wird nur erreicht, dass

flachgehende Dampfschiffe, eigens darauf eingerichtete Schleppfahrzeuge und sogenannte Kähne den Wasserverkehr bis Bremen offen halten. Bei den nothwendigen Regulirungen sollte übrigens das Interesse der anliegenden Ortschaften gebührend berücksichtigt werden, was früher hinsichtlich des Ortes Blumenthal nicht geschehen ist, indem man dort, nur um das Fahrwasser gerade zu legen, absichtlich eine Versandung hervorrief, durch welche jener Ort gänzlich vom Wasser abgeschnitten wurde, so dass die dortigen Fabriken und Schiffswerfte eingehen mussten. . . . Die in den Händen der Regierung liegende Strompolizei wird äusserst mangelhaft, in gewisser Hinsicht eigentlich gar nicht geführt. Es kommt z. B. häufig vor, dass Helgolander oder Blankeneser Schiffer bei oder nach stürmischem Wetter auf preussischem Gebiete von der Mannschaft verlassene Schiffe bergen, sich auch scheinbar den Anordnungen des etwa anwesenden Strandvogtes unterwerfen, dabei aber bei der ersten günstigen Gelegenheit sich mit ihrem Funde davon machen, ohne dass dagegen in den meisten Fällen ein wirksames Einschreiten stattgefunden hätte.

Verden. Man klagt über die Versandung einzelner Stellen in der Aller und Weser.

Lüneburg. Die geeignetste Unterlage für die Handelsthätigkeit Lüneburgs bildet die Schifffahrt, der aber nur durch eine gründliche Regulirung der Ilmenau aufgehoben werden kann. Eine solche Regulirung empfiehlt sich um so mehr, als dadurch den alljährlichen Ueberschwemmungen und Versandungen des umliegenden Terrains in einer Ausdehnung von mehr als vier Quadratmeilen vorgebeugt werden kann. Wie verlautet, wird im königlichen Ministerium der alte Plan, das ganze Ilmenaubett zu verlegen und nach der Sewe in der Nähe Harburgs hinzuleiten, wieder bearbeitet, indem man mit der Entwässerung der Ilmenau-Marsch auch diejenige der ganzen diesseitigen Elbmarsch bis Harburg verbinden will. Obschon auf diesem Wege unsere Schiffer von Hamburg aufwärts länger gegen einen starken Strom anzukämpfen haben dürften als bisher, da ihnen die Benutzung der Fluth auf der Elbe für eine längere Strecke dadurch verloren geht, so würde es doch erfreulich sein, wenn sich dieses Project als ausführbar erwiese. Dagegen spricht sich die Kammer entschieden gegen einen anderen Plan aus, den Ausfluss der Ilmenau stromaufwärts in die Gegend von Hohnstorf zu verlegen; denn dadurch würde die Verbindung Lüneburgs mit Hamburg auf dem Wasserwege bedeutend länger (die Fahrt auf der Ilmenau um $2\frac{1}{2}$ Meilen kürzer, auf der Elbe aber um 4 Meilen länger) werden. . . . Die seit Jahren beabsichtigte Correction der Jeetzel soll hauptsächlich die Entwässerung der Gegend befördern; man hofft, dass die Führung des Dammkörpers der projectirten Bahn Wittenberge-Lüneburg das Mittel bieten könne, den nachtheiligen Rückstau der Elbe auf die Entwässerung des unteren Jeetzeltales einerseits und auf die Dannenberger Marsch anderseits erheblich zu beschränken.

Uelzen. Der schiffbare Jeetzelfluss, welcher den grössten Theil des Waarenverkehrs der Städte Dannenberg, Lüchow, Wustrow und Salzwedel nach Hamburg über Hitzacker vermittelt, gestattet an und für sich vermöge starker Wasserzuflüsse wenigstens unterhalb Lüchow die Passage für Kähne von 4 Last Tragfähigkeit, ist aber durch Versandungen und Flachsroteln so sehr in Unordnung gerathen, dass jetzt noch kaum Kähne von $1\frac{1}{2}$ Last Tragfähigkeit bis Lüchow gelangen können. Eine Correction des Flussbettes wird beantragt. Dagegen erscheint das Project einer Canalanlage zwischen Aller und Jeetzel wegen geringer Wasserzuflüsse kaum ausführbar.

Celle. Um die früher bedeutende Aller-Schifffahrt den Eisenbahnen gegenüber wieder concurrenzfähig zu machen, ist die Herstellung einer erheblich grösseren Fahrtiefe, als die bisher angenommene von $2\frac{1}{2}$ Fuss bei niedrigem Sommerwasser erforderlich, und das ist nur durch Einengung des Flussbettes in seiner ganzen Länge durch Wecke möglich. Inwieweit dadurch die Besitzer der angrenzenden Wiesen, welche bei einer Beschränkung der normalen Flussbreite und bei den stets wachsenden Hochwassern leicht zeitigen Inundationen ausgesetzt sein würden, geschädigt werden könnten, kann die Kammer nicht ausreichend übersehen. Die Kosten würden sehr bedeutend sein, da die bisherigen jährlichen Ausgaben (seit 1829 durchschnittlich 1 300 — 2 500 *Thlr.*) kaum ausreichen, das Fahrwasser in seinem bisherigen mangelhaften Zustande zu erhalten. Die Aus-

föhrbarkeit des auf eine derartige Correction gegründeten, in Minden angeregten Planes zur Errichtung einer Actiengesellschaft behufs Betreibung von Dampf-Schleppschifffahrt zwischen Celle und Bremen vermag die Kammer nicht vollständig zu beurtheilen. Ein anderes Project des Amtmanns Mylius in Schladen bezweckt eine Schifffahrts-Verbindung zwischen Weser und Elbe durch Schiffbarmachung der Aller von Celle bis Gifhorn und der bei Gifhorn in die Aller mündenden Ise bis in die Nähe von Bodenteich, sowie durch Anlage eines Canals über die Wasserscheiden zwischen Ise, Ilmenau und Elbe resp. Dumme zur Verbindung mit der bei Hitzacker in die Elbe mündenden Jeetzel. Die Wasserbau-Verwaltung empfiehlt jedoch nicht die Ausführung des Planes, da eine solche Wasserstrasse nicht als Verbindungsweg zwischen Elbe und Weser dienen könne, indem sie die Fortsetzung der Wasserwege in das Innere des Landes bedinge, während, um das preussische Canalnetz östlich der Elbe zu erreichen, ein Weg von etwa 20 Meilen von Hitzacker stromauf zurückzulegen sei. Technisch sei das Project zwar ausführbar, allein die so hergestellte Strasse werde nur geringe Leistungsfähigkeit haben, die mit den aufzuwendenden Kosten nicht im Verhältniss stehe. Indessen ist doch zu wünschen, dass wenigstens auf die Schiffbarmachung der Aller von Celle bis Gifhorn Bedacht genommen werde; nach dem Gutachten der Wasserbau-Verwaltung ist das ohne erhebliche Schwierigkeiten und Kosten insoweit möglich, dass die Schifffahrt auf der genannten Strecke nur in ganz trockenen Sommermonaten unterbrochen sein würde. In Verbindung mit der oben gedachten Correction der Aller unterhalb Celle hätte eine solche Anlage Wichtigkeit mit Rücksicht auf die Verbindungen, welche die Wasserstrasse an ihrem Anfangspunkte durch die Tangermünde-Gifhorn-Lehrter Eisenbahn erhalten würde. Die jetzt vorhandenen Unterbrechungen durch die Wehre bei Diekhorst, Wienhausen, Langlingen und Celle müssen allerdings durch Schleusenanlagen umgangen werden. . . . Hervorragende Bedeutung für den südlichen und östlichen Theil des Bezirks besitzt das Project des Weser-Elbecanals, der von Minden auslaufend unweit Lehrte den Bezirk erreichen, ihm über Elze, Meinersen, Ribesbüttel, Ausbüttel, Isenbüttel und Fallersleben durchschneiden und dann mittels der Ohre in die Elbe treten würde. Zweifellos bietet diese Linie, bei welcher von Bückeburg bis Oebisfelde ohne erhebliche Dammschüttungen oder Einschnitte eine horizontale Lage angenommen werden kann, den Vorzug vor der Linie durch das Oscherslebener Bruch, welche jenen Terrainvortheil nicht bietet. Die Kammer kann dieses wichtige Project nicht dringend genug empfehlen.

Hannover. Beklagt wird, dass für Instandhaltung und Verbesserung der Wasserstrassen nicht grössere Mittel aufgewendet werden. (Siehe Hildesheim.)

Hildesheim. Das Project des Rhein-Weser-Elbecanals ist hoffentlich nicht aufgegeben. Dieser Canal würde den Wohlstand und die Steuerkraft des Bezirks wesentlich erhöhen.

Göttingen. Mit Rücksicht darauf, dass die Schifffahrt, namentlich auf den kleineren Flüssen, der Concurrenz der Eisenbahnen nicht mehr gewachsen ist, würde die Handelskammer es beklagen, wenn für Anlage einer Schleuse in der Werra, um mit beladenen Fahrzeugen aus der Weser in die Werra und umgekehrt fahren zu können, beträchtliche Summen verausgabt würden. . . . Die Kammer beantragte beim königlichen Handelsministerium, dass bei der Beurtheilung des der königlichen Regierung gegenwärtig vorliegenden Projectes eines Canalbaues um die Stadt Hameln auch die Interessen der Schifffahrt auf der Oberweser berücksichtigt werden mögen. Die Ausführung des Projectes in der beabsichtigten Weise würde nur der Schifffahrt auf der Unterweser, und namentlich der Stadt Hameln, förderlich sein, während nach Ansicht der Interessenten in Minden den Bedürfnissen des allgemeinen Weserverkehrs durch gänzliche Wegräumung des Wehrs und der Schleuse in Hameln entsprochen würde.

Emden. Eine gründliche Correction der Oberems und die zweckmässige Verbindung der Ems mit den Bahnhöfen zu Rheine und Greven hat für den ganzen Emshandel eine grosse Bedeutung. Die billigeren Wasserwege sind noch nicht für alle Massengüter zu entbehren und können den Verkehr der Eisenbahnen in anderer Weise wieder heben.

Papenburg. Die Mangelhaftigkeit des Fahrwassers in der Oberems von Papenburg bis Greven macht eingehende Correctionsarbeiten erforderlich. Im Frühjahr und Herbst erschweren eintretende Ueberströmungen häufig die Fahrt, im Sommer bei anhaltender Trockenheit dagegen ist der Wasserstand so gering, dass Schiffe mit $1\frac{1}{2}$ Fuss Tiefgang kaum bis Rheine und Greven hinauffahren können. Im preussisch-hannoverschen Verträge vom 13. März 1843 wurde bereits die Erhaltung einer Fahrtiefe der Ems von 3 Fuss festgesetzt. . . . Die Anlage von Ausladewerften bei Rheine und Greven und eine Schienenverbindung zwischen diesen Werften und den betreffenden Bahnhöfen wäre sehr erwünscht.

Westfalen. Minden. Zweifelsohne wird in nicht ferner Zeit für die ganze Weser eine einheitliche Verwaltung in Bezug auf Correction und Schiffahrt eingerichtet werden. Auf dem ehemaligen hannoverschen und kurhessischen Gebiete erheischt die Regulirung der Weser noch besondere Aufmerksamkeit. In Bremen ist die Anlage einer zweiten Zollabfertigungs-Stelle nothwendig, da die Schiffer in der zollamtlich vorgeschriebenen Zeit oft nicht an der einen Stelle so schnell abgefertigt werden können, dass sie nicht Bewachungskosten für ihre Fahrzeuge zahlen müssen, diese Bewachung die Schiffer aber glauben macht, dass die Erhebung der Kosten dafür einen Nebenverdienst für die Beamten bilde. An verschiedenen an der Weser belegenen Bahnstationen fehlt es ferner an Verbindungsgeleisen zwischen Schiff und Waggon, sowie an Krahnvorrichtungen. . . . Die Kammer spricht sich gegen die gerüchtsweise verlautende Absicht der königlichen Regierung aus, die Schlachte und den Ausladeplatz an der Weser in Minden parzellenweise zu verpachten, weil dadurch die Benutzung des Leinpfades und der Anlegeplätze beeinträchtigt werden würde.

Münster. (Siehe Wesel.)

Dortmund. Ungeachtet der Abnahme der Lippe-Schiffahrt erklärt sich die Kammer gegen die angeregte Aufgabe derselben zwischen Hamm und Dortmund. Die auf dieser Strecke beförderten Güter sind vorzugsweise Rohmaterialien, für welche der Wasserweg unentbehrlich ist. Der grösste Theil dieser Güter geht über Hamm abwärts hinaus, so dass auch bei Aufgabe der Schiffahrt auf jener Strecke diejenige auf der unteren Lippe wesentlich beeinträchtigt würde. Die anliegenden Ortschaften, für welche der Fluss den einzigen Transportweg bildet, würden überdies durch eine solche Maassnahme hart getroffen werden, ihr Grund und Boden, ihre Lagerplätze, Erzeugnisse und Handelsartikel würden im Werthe fallen, zum Theil ganz werthlos, ein Theil ihrer Bevölkerung, der von der Schiffahrt lebt, brotlos werden.

Bochum. Der Wegfall der Ruhrschiffahrts-Abgaben wird den Verkehr auf diesem Flusse nur dann heben, wenn auf die Unterhaltung und Verbesserung der Schiffahrts-Anlagen die grösste Sorgfalt verwendet wird.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Auf der Strecke von Mainz bis Bingen hat man begonnen, den Rhein durch sehr umfassende Strombauten auf etwa 450 Meter Breite einzuengen und den zwischen den Dämmen sich anlegenden Schlamm allmählig zu verlanden. Bei sehr niedrigem Wasserstande, durchschnittlich in 4—5 Jahren einmal, wird an einzelnen Stellen im Rheingau die Schiffahrt für die tiefer gehenden Schiffe un bequem und schwierig, und solche Hindernisse des freien Verkehrs haben allerdings Recht auf Berücksichtigung; auf der anderen Seite aber stehen diesen Correctionen die gewichtigsten Interessen der Anwohner gegenüber, welche durch die projectirten Bauten auf das Wesentlichste geschädigt werden. Abgesehen von der immerwährenden Fieberquelle, welche die Sümpfe während mehrerer Menschengenerationen bilden werden, sowie abgesehen von dem Ruin der landschaftlichen Schönheit des Rheingaus, welche durch den Fremdenverkehr eine bedeutende Einnahme für einen Theil der Bevölkerung bildet, wird auch der Weinbau nach dem Urtheile der Sachverständigen selbst grossen Schaden leiden. Der jetzige breite Spiegel des Rheins wirkt nämlich sowohl als Reflector der Sonnenstrahlen, wie auch ganz besonders als grosse Verdunstungsfläche sehr wirksam auf das Wachstum und die Reife der Trauben. Zudem dürfte die Traubenkrankheit nur aus dem Grunde so selten im Rheingau vorkommen, dass die daselbst stets herrschende reine Luft keine Miasmen aufkommen lässt. Sind die projectirten Bauten

erst ausgeführt, haben die befürchteten Uebel sich eingestellt, dann ist es zu spät zur Remedur.

Rheinland. Essen. Schon im Jahre 1863 kam eine Uebereinkunft der hessischen und nassauischen Regierung zustande, wonach im Rheine von Niederwalluf bis Geisenheim ein vollkommen gutes Strombett von 450 Meter Breite bei 6 Fuss am Mainzer Pegel bis zum Jahre 1866 fertig hergestellt und demnächst die Strecke zwischen Geisenheim und Bingen entsprechend ausgebaut werden sollte. Leider sind aber die Arbeiten eingestellt worden. Technische Gründe können dabei nicht maassgebend gewesen sein, da die betreffenden Correctionen und Bauten auf übereinstimmenden Festsetzungen der Hydrotechniker des Rheines basiren. Auch die Privatinteressen einiger Uferbesitzer und die Rücksichten auf Naturschönheiten können unmöglich gegen die grossen Interessen der Schiffahrt des gesammten Rheinlandes mit solchem Gewicht in die Waagschale fallen, dass die Schiffahrt für immer sich ihnen beugen muss. . . . Wiederholt wird die Nothwendigkeit der baldigen Inangriffnahme des Baues des Rhein-Weser-Elbe-Canals und des Nord-Ostsee-Canals hervorgehoben.

Mülheim. Ausser im Rheingau, wo die Correction noch nicht vollendet ist, litt die Rhein-Schiffahrt durch Versandungen bei Mainz und bei Frankenthal in der Nähe von Mannheim, ohne dass die betreffenden Regierungen bisher Maassregeln zur Abhilfe gethan hätten. Bei der Correction des Fahrwassers im Rheingau vertritt die königliche Staatsregierung hoffentlich das grosse Interesse der Schiffahrt gegenüber den kleineren Interessen, welche einzelne Uferbesitzer geltend machen. . . . Abgesehen von dem so wichtigen Rhein-Elbecanal würde eine aus hiesiger Gegend nach den Emshäfen führende Wasserstrasse für die Eisenindustrie wie für den Kohlen-Bergbau von unberechenbarem Vortheil sein. Im Vergleich zu den übrigen Culturstaaten fehlt es uns sehr an Canälen, worunter unsere Concurrenzfähigkeit leidet.

Duisburg. Die dankbar anerkannte, am 1. Januar 1868 erfolgte Aufhebung der Ruhrschiffahrts-Gefälle genügt allein nicht, diese Schiffahrt wieder lebensfähig zu machen. Es bedarf dazu erheblicher Meliorations- und Correctionsarbeiten, insbesondere der Erhöhung des Leinpfades. . . . Es wird wiederholt beantragt, dass der Duisburger Hafen amtlich als preussischer Rheinhafen betrachtet werde, wie es ihm seiner Wichtigkeit wegen durchaus gebührt. Als Winterhafen gewährte er im Jahre 1866 dem vierten Theil sämmtlicher in den wichtigeren Rheinhäfen überwinterten Schiffe Schutz, in Bezug auf den Güterverkehr nimmt er unter sämmtlichen Rheinhäfen die dritte bis vierte Stelle ein.

Wesel. Wegen der zunehmenden Verminderung des Verkehrs auf der Lippe beantragten die Besitzer von Wiesen zwischen Hamm und Lippstadt, man möge die Schiffahrt auf dieser Strecke ganz eingehen lassen. Die Kammer spricht sich dagegen aus, weil diesem Verkehr noch eine bessere Zukunft erblühen kann. So bietet z. B. die Venlo-Hamburger Bahn, welche bei Haltern die Lippe überschreitet wird, schon die Veranlassung zur directen Kohlenverschiffung von Haltern nach holländischen Häfen.

Köln. Die von der ehemaligen nassauischen Regierung projectirte und von der preussischen Regierung wieder aufgenommene gründliche Verbesserung des Fahrwassers zwischen Bingen und Mainz hat die anliegenden Grundbesitzer auf dem rechten Rheinufer zu Klagen „über die Versumpfung und den Ruin des herrlichen Rheingaus“ veranlasst. Diese Befürchtungen sind nach vorgenommenen Ermittlungen unbegründet oder übertrieben, es werden den Eigenthümern der Uferstrecken und Inseln durch die Correctionen eigentlich nur Annehmlichkeiten entzogen, und jedenfalls müssen Einzelinteressen denjenigen der Gesammtheit untergeordnet werden. . . . Es wird beantragt, dass neben der stattfindenden Correction des Hafens zu Emmerich auch die nicht zu entbehrende Erweiterung desselben bald zur Ausführung komme. . . . Ausser wenigstens einem Krahn von genügender Stärke, um Lasten von etwa 200 *Centner* heben zu können, wurden von der Kammer mechanische Vorrichtungen zur rascheren Bewegung der übrigen Krähnen wiederholt als Bedürfniss der Kölner Hafeneinrichtungen bezeichnet.

Trier. Nachdem die Aussicht auf die Erbauung einer Bahn von Diekirch nach Wasserbillig abermals geschwunden ist, wird nochmals dringend beantragt, dass an Stelle der früher bereits

in Angriff gewesenen Canalisirung der Sauer die schon lange in Verhandlung befindliche Schiffbarmachung dieses Flusses bewerkstelligt wird. Die Vortheile einer solchen sind für beide Ufergebiete gleichmässig wichtig, so dass anzunehmen steht, die luxemburgische Regierung werde auf diesseitiges Ansinnen endlich ihre Mitwirkung für die fragliche Correction, womit sie bereits in der oberen Sauer begonnen hatte, zusagen.

Saarbrücken. Die Fortsetzung der Canalisirung der unteren Saar hat zwar noch nicht begonnen, es soll aber dem Vernehmen nach noch im Jahre 1868 die Strecke von Luisenthal bis Saarlouis in Angriff genommen werden und sogar die weitere Canalisirung bis Rehlingen und daran anschliessend die Canalisirung des Nied in Aussicht genommen sein, wodurch ein sehr bequemer und abgekürzter Wasserweg aus dem hiesigen Kohlenrevier nach dem nördlichen Theile des französischen Moseldepartement entstände. Hinsichtlich der dem Verkehr übergebenen canalisirten Saarstrecke ist zu wünschen, dass jede Verkehrsstörung durch bauliche Arbeiten, sowie die Eröffnung und der Schluss der Schifffahrt dem handeltreibenden Publicum jedesmal rechtzeitig, mindestens 10—14 Tage vorher, bekannt gemacht werde, wie es früher geschah und in Frankreich noch heute geschieht.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die mit 2.897 960 *Thlr.* veranschlagte Correction der sächsischen Elbe wurde in erfreulicher Weise fortgesetzt; nächst Hamburg ist kein Elbufer-Staat thätiger für die Regulirung des Elb-Fahrwassers eingetreten als Sachsen. Seitens der übrigen Uferstaaten bleibt in dieser Hinsicht viel zu wünschen. Die Kammer macht ungefähr 50 verschiedene Stellen namhaft, die der Correction in dieser oder jener Beziehung dringend bedürfen.

7. Waarenplätze. (Siehe Packhöfe und Steuerämter.)

Preussen. Danzig. Wegen Unzulänglichkeit der Lageräume für Petroleum in der Stadt wiesen die Communalbehörden einen geeigneten Platz zur Herrichtung der nöthigen Baulichkeiten an; das Project scheiterte indess leider an der Einsprache der Militärbehörde wegen fortificatorischer Bedenken.

Posen. Posen. Die hiesige königliche Commandantur hat sich veranlasst gesehen, wegen Mangels an Raum im Festungspulvermagazin die Privatlager der Pulverhändler auf je 3 Centner zu beschränken und die Privatspedition von Pulver aus den Magazinen nach ausserhalb zu untersagen. Das königliche Kriegsministerium erklärte diese Beschränkung für gerechtfertigt und gab den Pulverhändlern anheim, sich nöthigenfalls ein eigenes Magazin an geeigneter Stelle zu erbauen. Wäre Posen ein offener Platz und die Militärbehörde verhindert oder nicht gewillt, das für die Garnison bestimmte Pulvermagazin zur Aufbewahrung fremden Pulvers herzugeben, dann müssten die Pulverhändler für ein eigenes Magazin sorgen. Bei der Eigenschaft Posens als Festung ist aber die Anlegung eines Magazins weder innerhalb der Ortschaft noch im Festungsradius zulässig, und wollte man den Bau noch weiter hinaus verweisen, so würde die hiesige Polizeibehörde sich gewiss weigern, die Controle über den Ab- und Zugang von Pulver zu übernehmen, vermuthlich aber auch die Kreisbehörde den Bauconsens nicht erteilen.

Schlesien. Breslau. Mit Zuversicht rechnet die Kammer darauf, dass die städtischen Behörden sich entschliessen werden, nach dem Vorbilde vieler süddeutschen Städte eine einfache, zweckdienliche und geräumige Getreidehalle zu bauen, da mit dem Mangel einer solchen grosse Uebelstände verbunden sind. . . . Gegen die vom hiesigen Verein christlicher Kaufleute beabsichtigte Erhöhung des Lagergeldes für die Lagerung unversteuerter Güter in dem ihm gehörigen Packhofe hat sich die Kammer entschieden ausgesprochen. Es steht nun um so eher zu befürchten, dass der Verein versuchen wird, den Packhof seiner bisherigen Bestimmung zu entziehen; ein Ersatz wird sich schwer finden lassen, da die Herstellung derartiger Räumlichkeiten nicht lohnend ist.

Hessen-Nassau. Hanau. Bei dem Mangel geeigneter Privat-Lagerräume ausserhalb der Stadt wirken die gesetzlichen Beschränkungen über das Lagern von Petroleum im Hause sehr störend, so dass eine öffentliche Niederlage für diesen Artikel besonders erwünscht wäre.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Lübeck. Mit dem Antrage der Hamburger Handelskammer, betreffend die Befreiung der in transatlantischen Ländern in eigenen oder fremden Geschäften thätigen jungen inländischen Kaufleute von der Verpflichtung, sich zur Ableistung des Militärdienstes zu stellen, stimmt die Kammer vollkommen überein.

1. Directe Steuern.

Hannover. Stade. Bei der schnellen Einführung der preussischen Steuergesetzgebung waren einzelne Härten nicht zu vermeiden. Vorzüglich drückend wurde empfunden, dass die Schätzungen des Reinertrages der Grundstücke häufig zu hoch ausfielen. Reclamationen brachten nicht immer Abhilfe.

Verden. Durch das neue Steuersystem ist z. B. für das Amt Lillenthal eine Erhöhung der directen Steuer um reichlich 4 000 *Thlr.* herbeigeführt worden. Die mit dem neuen System verbundenen Unbequemlichkeiten sind mehrfach noch dadurch gesteigert worden, dass die obere Steuerbehörde die Schätzungen der Einschätzungs-Commissionen ohne weitere Erkundigungen erhöht hat, weil ihr geschienen, der Ertrag der Grundstücke sei zu niedrig angenommen. Es sind deshalb viele begründete Reclamationen vorgekommen.

Goslar. In der mit dem 1. Juli 1867 neu eingeführten Besteuerungsart liegt zur Zeit noch manche Härte, welche durch anderweitige Vertheilung, wie sie die Erfahrung an die Hand geben muss, sicher gemildert werden wird. Als sehr lästig stellt sich die auch im Frieden bestehende Einquartierungslast oder -Steuer heraus; auch darin wird sich hoffentlich Erleichterung finden lassen.

Emden. Wenngleich zuzugeben ist, dass die Bedürfnisse des Grossstaates grössere Aufwendungen erheischen, als bei den früheren unhaltbaren Zuständen nöthig waren, so erscheint es doch sehr fraglich, ob bei der grossen Eile, mit welcher die Steuerveranlagung der neuen Provinzen betrieben werden musste, die bestehende Steuergesetzgebung wohl überall die richtige Anwendung gefunden und ob nicht vielmehr die neuen Landestheile im Vergleich mit den alten zu stark herangezogen sind.

Westfalen. Lüdenscheid. Die geringe Zahl der zu den oberen Classen der Staats-Einkommensteuer gehörenden Steuerpflichtigen lässt erkennen, dass die der richtigen Einschätzung entgegenstehenden Schwierigkeiten immer mehr steigen. Da das grosse Capital mit der Entwicklung der Banken und Börsen eine immer discretere Mobilität gewinnt und hierdurch die richtige Abschätzung zur Einkommensteuer in allen Grossstädten noch schwerer wird, so stellt sich immer mehr heraus, dass die directe Einkommensteuer grosse Gefahr einer ungleichen Belastung bietet und zwar besonders zu Ungunsten der kleineren Fabrikstädte gegenüber den Centralpunkten des grossen Geldverkehrs.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Da der Dachschiefer-Bergbau weniger Lasten zu tragen vermag, wie derjenige auf Eisenstein und Braunkohlen, so erscheint es billig, dass er gleich diesen von der Bergwerks-Steuer befreit werde.

Rheinland. Düsseldorf. Ungeachtet der Flaueit des Geschäftsverkehrs und der Preissteigerung der Lebensmittel sind die Veranlagungen zu den Staatssteuern nicht unwesentlich erhöht worden, so z. B. für den Oberbürgermeisterei-Bezirk Düsseldorf um 6 000 *Thlr.*

Mülheim. Den fortgesetzten Bestrebungen der königlichen Staatsregierung wird es endlich gelingen, den Bergbau des Bezirks von dem so drückenden Privatzehnten zu befreien.

Neuss. Nicht selten klagt man über stetige Erhöhungen der Classen- resp. classificirten Einkommensteuer-Sätze und damit zugleich über das gegenwärtige Besteuerungssystem, welches einem fortwährenden Höhergehen in beiden Steuerarten möglichst Raum lässt. Die Stadt Neuss hat im letzten Jahre an directen Staatssteuern auf den Kopf der Bevölkerung 2 *Thlr.* 16 *Sgr.* 10 *Pf.* aufgebracht, welche Quote sich schwerlich an anderen in ihren Verhältnissen ähnlichen Orten ergeben wird. Unmöglich kann gleichmässig verfahren werden, wenn z. B. das nahe M.-Glad-

bach mit seinem ausgedehnten Gewerbebetrieb und seiner Wohlhabenheit zur dritten, Neuss dagegen von jeher zur zweiten Gewerbesteuer-Abtheilung gehört, welche letztere einen höheren Mittelsatz bedingt, und wenn ferner Gladbach im Servistarife, bei dem es sich nicht um Leistungen an den Staat, sondern um Vergütungen seitens des Staates handelt, der 2. Classe, Neuss dagegen der 3. Classe zugetheilt ist.

Gewerbesteuer insbesondere.

Schlesien. Görlitz. Die Kleinhändler sehen sich durch die Thätigkeit des Waareneinkaufs-Vereins in ihren Interessen sehr geschädigt und wünschen grossentheils eine entsprechende Besteuerung desselben.

Breslau. Eine Finanzministerial-Instruction vom 24. December 1846 fand das Kriterium für die Unterscheidung der Zillen von den Oderkähnen, welche ersteren bei meistens schwächerem Bau hinsichtlich der Heranziehung zur Gewerbesteuer weniger begünstigt werden als letztere, darin, dass bei den Zillen die Bordwände steiler sind und die Schwelle stumpf auf die Breune aufgenagelt wird. Diese Unterscheidung trifft aber jetzt nicht mehr zu, indem die Oderkähne neuerer Construction dieselbe Bauart haben. Sie werden deshalb trotz ihrer soliden Bauart zur Gewerbesteuer ebenso wie die Zillen veranschlagt, so dass eine Aenderung jener Verordnung unerlässlich erscheint.

Hannover. Harburg. In den alten Provinzen mag man sich an die Mängel der Gewerbesteuer-Gesetzgebung schon mehr gewöhnt haben als sie bei uns empfunden werden. Die innere Berechtigung dieser Steuer neben der Erhebung der Einkommensteuer ist an sich schon sehr zweifelhaft. Sie trifft theilweise namentlich die kleineren Gewerbe der Handelsclasse *B* und die Hausirgewerbe äusserst hart, während sie andere lohnende Gewerbe, die sie sehr wohl tragen könnten, frei lässt. Eine grosse Härte ist es auch, dass die Steuerverwaltung in den Fällen, wo die Steuer nicht hat beigetrieben werden können, also regelmässig in den Fällen der grössten Noth, auf Einstellung des Gewerbes dringen kann und wirklich dringt.

Buxtehude. Die neue Gewerbesteuer trifft einzelne Gewerbe übermässig hart, namentlich die Gast- und Schänkwirthe und die Müllergewerbe. Bitten um Ermässigung blieben ohne Erfolg. Auch die Aufhebung der Hebestellen in Horneburg und Buxtehude bedingt manche Unzuträglichkeiten und sollte rückgängig gemacht werden.

Stade. Im Allgemeinen wurde die Einführung der preussischen Gewerbesteuer als Fortschritt begrüsst. Nur einzelne Gewerbe wurden hart betroffen, da die localen Eigenthümlichkeiten in der preussischen Gesetzgebung nicht berücksichtigt waren. So werden z. B. manche Erleichterungen für Wassermühlen von gewissen baulichen Vorrichtungen abhängig gemacht, welche in hiesigen Mühlen nicht vorhanden sind und ohne unverhältnissmässige Kosten nicht angebracht werden können.

Hannover. Durch die Normirung des Mittelsatzes für die Gewerbesteuer-Classe *A I* auf 96 *Thlr* ist die Provinz gegenüber nahe gelegenen, gewerblich annähernd gleich situirten preussischen Bezirken sehr hoch belastet. Auch nach manchen anderen Richtungen hin enthält das jetzige Steuersystem manche Härten, so für manche Müller, Schlächter und Bäcker, für Hamburger und Bremer Häuser, welche Filialfabriken auf hannoverschem Gebiete haben.

Osterode. Da die Provinz Hannover in Bezug auf gewerblichen Betrieb mit den gewerbreichsten älteren preussischen Provinzen nicht gleich zu stellen ist, wird dringend gebeten, sie bezüglich der Gewerbesteuer aus der ersten Abtheilung der Classe *A I* in die zweite Abtheilung zu versetzen und so der jetzigen zu hohen Belastung ein Ende zu machen. In manchen Fällen ist diese Steuer ausserdem sehr drückend auferlegt und auf besondere örtliche Verhältnisse keine Rücksicht genommen worden. So sind z. B. die bei Osterode liegenden Gipsmühlen den Getreide-Mahlmühlen gleichgestellt und haben gleich diesen ausser der sogenannten Handelssteuer für jeden Mahlgang 12 *Thlr* zu entrichten, obwohl der Werth des Gipses dem des Getreides weit nachsteht und die Gipsmühlen nicht immer im Betriebe sind.

Emden. Während in den Ostsee-Provinzen jedes einzelne Geschäft nur nach seinem ganzen Umfange besteuert wird, sind

die hiesigen Correspondenthrheder erst als Kaufleute für sich und dann noch besonders für jedes unter ihrer Direction fahrende Rhedereischiff veranlagt werden. Die dadurch hervorgerufene zu hohe Belastung wird die im Wege der Reclamation von den Beteiligten kürzlich beantragte Abhilfe hoffentlich bald finden. Auch anderweitig scheinen in der Gewerbesteuer-Veranlagung Missgriffe vorgekommen zu sein. Die aufzubringende Gewerbesteuer betrug für die Classen

	<i>A I.</i>	<i>A II.</i>	<i>B.</i>	<i>C-K.</i>
im Jahre 1866/67	<i>Thlr</i> 309 .	2 173 .	915 .	970
„ „ 1867/68	„ 312 .	1 968 .	1 681 .	2 404
die Zahl der Contribuenten . . .	„ 4 .	123 .	295 .	376

Hiernach ist die Classe *B* gegen früher entschieden zu hoch herangezogen, und das rührt daher, dass viele Contribuenten in die Classe *A II* aufgenommen sind, welche eigentlich nicht hineingehören. Wären dieselben mit ihrer grösseren Steuerkraft der Classe *B* zugetheilt, so würde offenbar das Verhältniss ein anderes sein. Während sie jetzt das Beitragssoll der übrigen Angehörigen von Classe *A II* um soviel erhöhen, als ihre Leistung hinter dem Durchschnittssatze dieser Steuergesellschaft zurückbleibt, hätten sie den minder Leistungsfähigen der Classe *B* eine Stütze sein können, den vorgeschriebenen Mittelsatz ohne Schwierigkeit aufzubringen.

Westfalen. Minden. Es ist ungerechtfertigt, dass Kaufleute, welche als solche Oelproduction betreiben, doppelt und dreifach Steuern bezahlen müssen. Sie zahlen die bei Besitz einiger Oelmühlen bedeutende Gewerbesteuer, für jede Presse nochmals 12 *Thlr* Mühlensteuer und werden dann mit ihren gesammten Steuern zu den Communalabgaben herangezogen.

Bielefeld. (Siehe Neuss.)

Hessen-Nassau. Dillenburg. Von dem Besitzer einer unserer Fabriken feuerfester Steine wird geklagt, dass er von dem Thon, welchen er von seinen eigenen Gruben abfahren lässt, eine Steuer von 2% des Verkaufwerthes zahlen müsse, obwohl er für seine Fabrik bereits die Gewerbesteuer entrichte.

Wiesbaden. Man klagt sehr darüber, dass seit Einführung der preussischen Gewerbesteuer der Handverkauf von Steingut an Kleinhändler und Hausirer fast ganz aufgehört habe, indem letztere die Mittel zur Lösung der Gewerbescheine von 16 resp. 8 *Thlr* fast nicht zu erschwingen vermögen.

Rheinland. Mülheim. Wiederholt wird gewünscht, dass bei der Versetzung der Gewerbesteuer-Pflichtigen der Classe *B* in die Classe *A II* der fiscalische Standpunkt nicht vorherrschend sein möge. (Siehe Neuss.) . . . Es wird die Besteuerung des Müllergewerbes lediglich nach dem Betriebsumfange befürwortet.

Neuss. Mahl-, Oel- und Schneidemüller werden doppelt zur Gewerbesteuer herangezogen, einmal zur Mühlengewerbe-Steuer, auch wenn sie nicht gegen Lohn mahlen, und ausserdem zur Handelsgewerbe-Steuer für den Verkauf ihrer Fabrikate, obwohl sie eigentlich nur ein Geschäft, nämlich den Mehl-, Oelfabrikation- oder Holzhandel u. s. w. betreiben. Die Kammer bringt eine Abänderung dieses den Intentionen der Gewerbesteuer-Gesetzgebung widersprechenden Steuermodus nochmals in Anregung.

Saarbrücken. (Siehe Neuss.)

2. Indirecte Steuern.

a. Wechsel- u. a. Stempel.

Danzig, Altona, Mülhausen, Geestemünde, Lüneburg, Hannover, Osterode, Emden, Minden, Hanau, Gladbach. Es wird die Einführung eines einheitlichen Wechselstempels für das Norddeutsche Bundesgebiet resp. Zollvereins-Gebiet empfohlen und zum Mindesten gewünscht, dass ein bereits in einem Bundesstaate gestempelter Wechsel nicht noch einer zweiten Abgabe in einem anderen Bundesstaate unterworfen werden dürfe.

Mühlhausen, Bielefeld, Gladbach, Köln. Die Skala für die Wechselstempel-Steuer sollte so festgestellt werden, dass für Beträge unter 100 *Thlr* 1 *Sgr*, für 100—200 *Thlr* 2 *Sgr*, für 200—300 *Thlr* 3 *Sgr* u. s. f. zu entrichten wären. Auch die Wechsel im Betrage von weniger als 50 *Thlr* müssten besteuert werden.

Buxtehude. Desgl., jedoch müssten Beträge unter 50 *Thlr.* steuerfrei bleiben.

Hanau. Es wird folgende Skala empfohlen: Beträge bis 50 *Thlr.*: 1 *Sgr.*, von 50 — 100 *Thlr.*: 2 *Sgr.*, von 100 — 200 *Thlr.*: 3 *Sgr.* u. s. f.

Frankfurt a. O., Gleiwitz, Erfurt, Mühlhausen, Uelzen, Goslar, Osterode, Emden, Minden, Bielefeld, Münster, Lüdenscheid, Dortmund, Hanau, Solingen, Düsseldorf, Mülheim, Neuss, Köln, Aachen, Koblenz. Die Erlaubniss, dass die Aussteller von ausländischen Wechseln die dazu gehörige Stempelmarke selbst aufkleben dürfen, sollte auch auf die inländischen Wechsel ausgedehnt werden.

Schlesien. Breslau. Die neueste Abänderung des Kalendersteuer-Gesetzes, wonach ausserpreussische Kalender dieselbe Steuer entrichten wie preussische, bezeichnen vorurtheilsfreie Verleger als zeitgemäss. Ebenso wird gebilligt, dass fortan statt der höheren Stempelsteuer für sogenannte Luxuskalender nur diejenige nach den für Volkskalender bestimmten Steuersätzen zu erlegen ist. Dagegen hätte im Interesse der ärmeren Volksklassen die Abstufung der Stempelsteuer von 2 auf 1 *Sgr.* nicht wieder vom Formate, sondern vom Verkaufspreise abhängig gemacht werden sollen. Unleugbar ist es ein Missverhältniss, dass die gewöhnlichen Hauskalender in Octavformat, welche mit 5 *Sgr.* verkauft werden, ebenso mit 2 *Sgr.* besteuert sind, als die Volkskalender, welche 10, 12½ oder 15 *Sgr.* kosten. Der Hauskalender ist in vielen hunderttausend Familien das einzige Buch, aus dem sie Unterhaltung und Belehrung schöpfen wollen, und diese werden ihnen unverhältnissmässig beschränkt durch eine Steuer, die den Herstellungswerth des Buches sogar übersteigt.

Holstein. Altona. Mit Dank wird anerkannt, dass der Sonderstellung der Altonaer Kaufmannschaft durch eine Modification des Wechselstempel-Gesetzes in Gestalt eines Vertrages mit Hamburg Rechnung getragen ist.

Hannover. Stade. Mehr noch als die drückende Höhe der Stempelsteuer wird die Menge der der Stempelpflicht unterworfenen Geschäfte und Verhandlungen beklagt, welche so leicht eine mit schweren Strafen bedrohte Uebertretung möglich macht. Dringend wird eine Vereinfachung des Tarifs und die Einführung niedrigerer Stempelsätze gewünscht.

Hannover. Es wird gehofft, dass die zur Zeit bestehende abnorme Art der Stempelerhebung in der Provinz Hannover durch Gleichstellung aller Stempelabgaben mit denjenigen in den alten Provinzen beseitigt werde. Es wird augenblicklich in der notariellen Praxis u. s. w. zur Regel, den Stempel bei Zweifelfällen entweder nach den alten hannoverschen oder nach den jetzigen preussischen Gesetzen zu nehmen, je nachdem der eine oder der andere am meisten kostet. . . . (Siehe Versicherungswesen.)

Hildesheim. Die Art der Erhebung des in Hannover neu eingeführten Stempels für Versicherungspolice scheint im Widerspruche mit der Absicht des Stempelgesetzes zu stehen, insofern bei den auf längere Zeitdauer mit jährlicher Prämienzahlung abgeschlossenen Versicherungsverträgen nicht der Jahresbetrag der Prämie, sondern deren auf die ganze Dauer der Versicherung berechneter Gesamtbetrag der Berechnung der Stempelabgabe zum Grunde gelegt wird. Eine Police, die jährlich 20 *Thlr.* Prämie trägt, aber auf 5 Jahre geschlossen ist, wird mit einem Stempel von 15 *Sgr.* belegt, während sie nach den Principien der Stempelgesetzgebung frei sein müsste, da die Zahlung pro Jahr unter der stempelpflichtigen Summe von 50 *Thlr.* bleibt. . . . Solange die Cassirung der Stempelmarken seitens der Wechselinhaber nicht gestattet wird, empfiehlt es sich, in kleineren Ortschaften Postbeamte oder Wegegeld-Erheber mit dem Verkaufe von Stempelmarken und Stempelpapier mindestens in den am meisten vorkommenden kleineren Beträgen zu beauftragen.

Goslar. Die neu in Hannover eingeführte Wechselstempel-Steuer ist dem Handels- und Gewerbestande sehr unwillkommen, zumal sie den Geldverkehr hemmt. Ganz besonders lästig ist die Einrichtung, dass die Stempelung, um Giltigkeit zu haben, von den Steuerbehörden geschehen muss und dass das Unterlassen dieser Stempelung für den Aussteller, wie für den Bezogenen und jeden Indossanten Strafe nach sich zieht.

Für Plätze ohne Steuerämter entstehen daraus grosse Unbequemlichkeiten und nicht selten pecuniäre Nachtheile. Vergehen in Bezug auf diese Steuer werden bei der bisherigen Einrichtung, namentlich in der Uebergangszeit, nicht selten vorkommen und sollten bei der Neuheit der Sache milde beurtheilt werden.

Emden. Zwischen den alten und neuen Provinzen scheinen hinsichtlich der Stempelsteuer noch Ungleichheiten zu bestehen, welche sehr leicht zu einer grösseren Belastung der letzteren führen können. . . . Durch die Anstellung eines besonderen Stempel-Distributeurs in hiesiger Stadt ist die Wechselstempelung ansehnlich erleichtert worden.

Westfalen. Minden. Von Neuem wird beantragt, dass eine Stempelung der Wechsel nach deren wirklichem Werthe eingeführt werden möge, so zwar, dass alle Wechsel der Stempelung unterliegen und nicht der Werthstempel von 5 zu 5 Groschen steige. . . . Die Gebühren für Aufnahme von Wechselprotesten sind sehr hoch. Es liegt wohl nicht in der Billigkeit, dass sich die Kosten nach der Höhe des Wechselbetrages richten, denn die Aufnahme eines Protestes über 10 *Thlr.* verursacht nicht weniger Arbeit, als die über 1 000 *Thlr.* Hierorts kommen noch die Wegegebühren von 10 — 20 *Sgr.* für den Notar hinzu, so dass der geringste Kostensatz 25 *Sgr.*, in den Rheinlanden dagegen nur 10 *Sgr.* beträgt.

Arnsberg. Eine Vermehrung der Verkaufsstellen von Stempelmarken wird vielfach gewünscht und empfohlen, den Debit allen Steuerbehörden zu übertragen.

Lüdenscheid. Im Interesse des kleinen Geschäftsmannes wird an dem Wunsche festgehalten, dass die Wechsel unter 50 *Thlr.* stempelfrei bleiben.

Bochum. Die Tagespresse leidet sehr unter dem harten Drucke der Zeitungs-Stempelsteuer.

Hessen-Nassau. Hanau. Im Interesse des Handelsstandes läge es, wenn Wechsel auf das Ausland, auch wenn sie im Inlande gezogen sind, vom Wechselstempel befreit blieben.

Wiesbaden. (Siehe Bankwesen.)

Rheinland. Köln. Die Nichterfüllung des Wunsches, dass die selbständige Verwendung von Stempelmarken auch bei den inländischen Wechseln gestattet werde, kann nur in der unbegründeten Besorgniss der Staatsverwaltung ihre Ursache haben, es werde hin und wieder die Stempelung überhaupt oder doch die rechtzeitige Verwendung des Stempels unterbleiben. Ausser dem Acceptanten sind sämtliche Indossaten für die Erfüllung jener Verpflichtung haftbar, so dass die Annahme eines stempelpflichtigen, aber ungestempelten Wechsels jedenfalls verweigert werden wird. Die Kammer empfiehlt, jene wichtige Erleichterung zunächst versuchsweise einzuführen. . . . Zur Herstellung eines vollständig freien Verkehrs mit Spielkarten und Kalendern empfiehlt es sich, dass ein gleicher Karten- und Kalenderstempel für das ganze Bundesgebiet festgesetzt und für Rechnung der Bundeskasse erhoben werde.

Aachen. Die Masse der Wechsel unter 50 *Thlr.*, in welche Beträge oft grosse Summen getheilt werden, welche in der Regel nicht acceptirt werden, welche die Bank nicht discountirt und auf welche die Incassospesen verhältnissmässig sehr hoch sind, belästigen vielfach den Handelsstand. Ihre Besteuerung würde ihren Umlauf sofort bedeutend vermindern, und die Staatscasse würde kaum eine Einbusse erleiden, wenn die Stempelgebühr für Wechsel bis zum Betrage von 50 *Thlr.* auf 1, von 50 — 100 *Thlr.* auf 2½, von 100 — 500 *Thlr.* auf 5, von 500 bis 1 000 *Thlr.* auf 10, von 1 000 — 1 500 *Thlr.* auf 15 *Sgr.* und für je 500 *Thlr.* mehr 5 *Sgr.* höher festgesetzt würde.

Saarbrücken. Ueber die nicht zu rechtfertigende Höhe des Processstempels in der Rheinprovinz wird schon seit langen Jahren geklagt. Bei einem Processfalle beim Friedensgerichte in Wallerfangen betrug die Stempelgebühren 12½ *Thlr.* oder 25 % des Streitobjects.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die neue Wechselstempel-Steuer wird allgemein als drückend empfunden, zumal man dem Gesetze gegen allen Brauch eine rückwirkende Kraft gegeben, wodurch Einzelnen ganz ungewöhnliche Opfer auferlegt wurden.

b. Mahl- und Schlachtsteuer.

Schlesien. Görlitz. Die Mahlsteuer für die Stadt und die Fixationssteuer für den halbmeiligen Umkreis derselben

lähmen den Mehlhandel sehr und benachtheiligen insbesondere die innerhalb dieses Umkreises gelegenen Mühlen, welche für den Kleinhandel entweder ein unverhältnissmässig hohes Fixum zahlen müssen oder ihn gar nicht betreiben können. Dieses Fixum ist eine Doppelsteuer, da die betreffenden Ortschaften Classensteuer zu entrichten haben. Mindestens sollte es ermässigt werden, da unter der jetzigen Höhe gerade die ärmere Bevölkerung leidet, welche sich ihren Bedarf nicht in grösseren Quantitäten und aus entfernter liegenden, diesem Steuerdrucke nicht unterworfenen Ortschaften zu holen vermag.

Lauban. Es empfiehlt sich die Aufhebung der Mahlsteuer in grösseren Städten.

Breslau. Eine Folge der Mahlsteuer ist, dass der Handel mit Brodstoffen sich überwiegend in der schwerfälligen und kostspieligen Form des Getreidehandels bewegt, während dieser sonst vom Mehlhandel bedeutend überflügelt werden würde, da er einen Transport von 25 % Abfällen nothwendig macht, bei der Lagerung fortdauernde Bearbeitung des Getreides erheischt u. s. w. Selbst die Gesundheit leidet unter der Sitte, frisch gemahlene Waare zu verbacken, welche Sitte sofort weichen würde, wenn die Aufstapelung grösserer Mehlvorräthe üblich würde. Die Mühlen in steuerfreien Bezirken sind fast sämmtlich bei der Ungunst ihrer Lage und bei der Schwierigkeit des Transports ausser Stande, dem grossen Verkehr zu dienen und mehr oder weniger auf einen nur lokalen Absatz angewiesen. Die wenigen günstiger gelegenen Mühlen müssen sich, wenn sie ihre Vorräthe in die grösseren Städte abgeben, den Weitläufigkeiten und Beschwerden einer Steuerabfertigung unterziehen und verlieren bei längerer Lagerung die Zinsen für die verauslagte Steuer. Die Mühlen in den grossen Städten endlich befriedigen meistens auch nur den lokalen Bedarf, denn die steuerfreien Mehl-niederlagen werden sehr wenig benutzt. Die Controlmaassregeln hindern derart, dass der Händler trotz der oben ange-deuteten Nachtheile, welche dem Getreidehandel anhaften, dieselben dennoch den Steuerplackereien vorziehen. Die Einträglichkeit der Müllerei leidet darunter, und da der Unternehmer nach Ersatz seiner Betriebsausgaben strebt, so trägt in letzter Reihe der Consumant auch diesen Nachtheil. Demnach steht zu wünschen, dass für die Mahlsteuer wie für die ihr sehr ähnliche Schlachtsteuer bald ein Ersatz gefunden werde. Jedenfalls bedürfen die Ausführungsregulative, welche zum grossen Theil lästige und schwer ausführbare Formalitäten vorschreiben, einer baldigen gründlichen Revision.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Am 1. Juli trat hier die Mahlsteuer in Kraft. Besonders schwer lastet dieselbe auf dem Handel mit Mühlenfabrikaten jeder Art, worin hier ein sehr umfangreicher Verkehr besteht. Es fand ein eingehender Schriftwechsel zwischen der Handelskammer, den städtischen Behörden und der Steuerbehörde hinsichtlich der steuerfreien Niederlagen für die Wiedereinfuhr von Mühlenfabrikaten statt.

Rheinland. Köln. Von allen Steuern erscheint die Schlacht- und Mahlsteuer als die unzweckmässigste, sowohl in Beziehung auf die von ihr betroffenen Objecte, als wegen der mit ihrer Erhebung verbundenen Kosten und lästigen Sicherungs- und Controlmaassregeln.

c. Tabak-, Braumalz-, Maisch- und Rübensteuer.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Wie verlautet, werden die Landwirthe im Falle der Erhöhung der Tabaksteuer den Anbau des Tabaks auf das Aeusserste beschränken.

Sachsen. Nordhausen. Zu wünschen ist, dass die bisherige Besteuerung des Zuckers beibehalten und nicht etwa das belgische oder französische System eingeführt werde.

Hannover. Stade. Eine Erhöhung der Tabaksteuer würde den im Zollverein bedeutenden Verbrauch beschränken, also die beabsichtigte grössere Steuereinnahme nicht bewirken; sie würde ferner die Fabrikation vermindern, da sie auch den Absatz nach dem Auslande erschwert; der Tabaksbau würde leiden und der ärmeren Volksklasse, welcher der Consum zum Bedürfniss geworden, durch die Steuererhöhung Unrecht zugefügt werden. Oestreich hat auf gleichem Gebiete in Ungarn Erfahrungen nicht zum Vortheile seiner Finanzen gemacht.

Verden. Wenn nöthig, ist die Erhöhung des Eingangszolles auf Tabak der Besteuerung der Tabak- und Cigarrenfabrikation vorzuziehen, weil letztere das Bestehen der kleinen Fabriken in Frage stellen würde.

Hannover. Bezüglich der Tabak-, der Braumalz-, der Maisch- und der Rübensteuer ist eine Aenderung des Erhebungsmodus rätlich und nützlich. Alle diese Steuern treffen, da sie nicht den Artikel direct, sondern das zur Darstellung nothwendige Rohproduct oder das Mittel zur Erzeugung belasten, unter Umständen den Steuerzahler zu hart, oder sie entziehen dem Staate Steuern, oder sie gestalten sich bei der Ausfuhr von Fabrikaten aus dem Zollverein für grosse Betriebe gar zu Prämien. Die Veranlagung der Tabak- und der Rübensteuer nach der bebauten Fläche führt zu Ungleichheiten, da die Ernte ausser der Bodenqualität von vielen anderen Einflüssen, dem Wetter u. s. w. abhängt. Die Maischsteuer begünstigt die grossen Melassebrennereien, welche ihren Rohstoff dick einmaischen können, vor den Kartoffelbrennereien, diese wieder vor den Kornbrennereien und unter diesen diejenigen, welche keine Hefe produciren. In allen Fällen wird, wenn die Grundberechnung des Zollbetrages für die Wiedervergütung beim Export auf Durchschnittserträge beruht, den unter den günstigsten Verhältnissen arbeitenden Fabriken in jener Ausfuhrvergütung eine Prämie über die von ihnen gezahlte Steuer hinaus vergütet. Auch die Braumalz-Steuer trifft nicht unter allen Umständen den Producenten gleich. Somit müsste an die Stelle dieser Steuern eine Besteuerung des Products resp. der Fabrikate, und zwar nur derjenigen Fabrikate treten, welche dem Consum des Zollvereins zugeführt werden, so dass die zur Ausfuhr bestimmten Producte ganz steuerfrei bleiben und die Exportbonification fortfällt. Sofern die zweite Hand exportirt, würde die Exportbonification dem von der ersten Hand bezahlten Steuersatze stets gleich sein.

Hildesheim. Eine Spiritus-Fabrikationssteuer verdient vor der bevorstehenden Maischraum-Besteuerung aus folgenden Gründen den Vorzug. 1) Bei der jetzigen Besteuerungsart können nur Getreide, Kartoffeln und Rübenmelasse, nicht aber auch andere Rohstoffe, z. B. Rüben, zur Spiritusfabrikation verwendet werden, weil letztere keine concentrirte Maische liefern, also ohne die zu kostspielige Eindickung, welche nebenbei dem Saft in hohem Grade die Vergärfähigkeit raubt, zu hoch versteuert werden müssen. Eine stärkere Verwendung der Rüben zur Spiritusfabrikation würde diejenige von Getreide und Kartoffeln zu demselben Zwecke erheblich beschränken, was in volkswirtschaftlicher Hinsicht nur zu wünschen ist. 2) Der Brenner kann bei der Maischraum-Steuer behufs Steuerersparung nur hochgradige Maischen zur Vergärfung bringen, welche weit weniger vergären als dünnflüssige Maischen. Dadurch wird eine ausserordentliche Vergeudung des Rohmaterials bedingt. 3) Bei Einführung der Fabrikatsteuer würden die westlichen Provinzen, deren Boden- und Lohnverhältnisse den Anbau von Getreide und Kartoffeln zu Brennwecken unrätlich machen, mehr zuckerhaltige Wurzelgewächse zum Zweck der Brennerei anbauen können, dadurch der grossen Vortheile des Brennereibetriebes — der stärkeren Gewinnung von Futter, welche die Haltung eines grösseren Viehstandes erlaubt und dadurch auch eine stärkere Production von Dünger ermöglicht — mehr als bisher theilhaftig werden und daher eine höhere Bodenrente erzielen. 4) Bei der somit zu erwartenden Ausdehnung des Brennereibetriebes hat der Staat höhere Steuereinnahmen zu erwarten. 5) Die Maischraum-Besteuerung ist in der Controle umständlich für den Staat und lästig für den Brenner; Beides würde bei der Productensteuer wegfallen, vorausgesetzt, dass dem Brenner hinsichtlich der Gährdauer, der Einmaischung u. s. w. ganz freie Hand gelassen wird und die bestehenden lästigen Betriebsvorschriften aufgehoben werden. Nur das wirklich erhaltene Product, welches durch besonders construirte Messapparate gefunden und durch steueramtlichen Verschluss der vorhandenen Spiritusvorräthe sehr leicht zu controliren ist, müsste der Besteuerung unterliegen. . . . Aehnlich wie bei der Brennereisteuer müsste an die Stelle der Besteuerung der rohen Rübe diejenige des fertigen Zuckers treten. Abgesehen von der nicht zu rechtfertigenden gleichmässigen Belastung der zuckerreichen und der zuckerarmen Rüben wird sich bei Einführung der Fabrikatsteuer die richtige Ziffer für die Exportbonification finden lassen.

sen und damit der Eintritt der inländischen Zuckerindustrie in die internationale Concurrenz erleichtert werden. Der Widerspruch gegen die Fabrikatsteuer beruht in localen Interessen, denn die jetzige Besteuerungsart begünstigt den besseren Rübenboden, während der andere Modus die Zuckerindustrie verallgemeinern würde.

Osterode. Folge einer Erhöhung der Tabaksteuer würde ein bedeutender Rückgang des im Bezirk stark betriebenen Tabakbaues sein. Weit mehr empfiehlt es sich, die Steuer bei Misswuchs ganz oder theilweise zu erlassen und überhaupt nicht vor der nächstfolgenden Ernte zu erheben. . . Maisch- und Malzsteuer sollten vom Fabrikat statt vom Rohproduct erhoben werden.

Göttingen. Eine Erhöhung der Tabaksteuer würde auf die Tabakscultur in hiesiger Gegend, welche einen Haupt-Erwerbszweig gerade für die ärmeren Classen bildet, sehr ungünstig wirken.

Westfalen. Münster. Da bei den Getreidebrennereien eine Dickmaischung, wie in Kartoffelbrennereien, mit Vortheil nicht stattfinden kann, bei damit verbundener Fabrikation von Presshefe aber geradezu verlustbringend ist, so stellt sich für die Getreidebrennereien die Steuer je nach der Güte des Getreides auf 15—18 und bei Getreidebrennereien mit Presshefe-Fabrikation auf 18—22½ *℥* pro Quart Branntwein von 50 % Tralles, während bei gut betriebenen Kartoffelsprit-Fabriken im Durchschnitt kaum 1 *℥* bezahlt wird, obwohl der Normalsatz 1¼ *℥* betragen sollte. Abhilfe ist nur möglich durch Einführung einer Fabrikatsteuer an Stelle der jetzigen Fabrikationssteuer.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Eine gleichmässige, geringe Productionssteuer auf Tabak für alle Zollvereins-Staaten bleibt sehr erwünscht, damit die lästige Ausgleichungssteuer und sonstige Hemmnisse, wie z. B. die zollamtlichen Abfertigungen bei Versendungen, welche die Stationen Kassel u. s. w. berühren, fortfallen.

Rheinland. Duisburg. Es wird unter der Annahme, dass 11 *℥* Rüben 1 *℥* Rohzucker ergeben und dass sich dem für indischen Zucker bewährten Classensystem durch Polarisation auch der Rübenzucker einfügen lasse, folgendes Zuckersteuer-System empfohlen: Melis und Lumpen (100 %) 3½ *℥*, Kandis (107 %) 3½, Rohzucker Nr. 18—15 (I) (94 %) 3½, dergl. Nr. 14—10 (II) (88 %) 3, dergl. Nr. 9—7 (III) (80 %) 2½, dergl. unter Nr. 7 (IV) (67 %) 2½, dergl. über 18 % (76 %) 3½, Melis, Traubenzucker und Puderzucker aus Satzmehl (67 %) 2½, Sirup und Rübenkraut 1½ *℥*. Die Exportbonification müsste dann genau im Verhältniss zu den Steuerquoten stehen. Ein derartiges System würde den indischen mit dem Rübenzucker in der Besteuerung gleichstellen und dem finanziellen Interesse des Staates gerecht werden. Auch der (vorab übrigens nicht zu empfehlende) Anschluss an die internationale Zuckerconvention vom 8. November 1864 und 20. November 1866 könnte nach Annahme obigen Systems täglich erfolgen. Bis die Schwierigkeiten, welche sich der Classification des Rübenzuckers entgegenstellen, gehoben sind, wäre als Uebergangsstufe etwa folgende Besteuerung anzunehmen: 1) pro *℥* Rüben 8 *℥* = 2 *℥*; 28 *℥* pro *℥* Rohzucker; 2) pro *℥* Rohzucker für inländische Siedereien 3 *℥*; 3) Exportbonification für Melis in Broten und gemahlen 3½, für Kandis 3½ *℥*; 4) Einfuhrzoll auf Sirup 1½ *℥*; 5) pro *℥* Rübenkraut 1½ *℥*; 6) für Trauben- oder Kartoffelzucker 2 *℥*; 28 *℥*; 7) für Brot-, Hut-, Kandis-, Bruch-, Lumpen- u. dgl. Zucker 5 *℥*; 5½ *℥*; 8) für Rohzucker zum Consum und für Farin 4 *℥*; 7 *℥*. Jedenfalls ist vor Allem die Gleichbesteuerung beider Zuckerarten und die Gleichstellung der Steuer mit der Exportbonification erforderlich.

Köln. Der Gesetzentwurf über eine gleichmässige Besteuerung der Tabaksproduction im ganzen Zollvereins-Gebiete bildet insofern einen Fortschritt, als er unter Absehen von einer Besteuerung der Fabrikation und des Verkaufs von Tabaksfabrikaten vermöge der Gleichmässigkeit der Besteuerung des Tabakbaues die bisherige Uebergangssteuer beseitigt. . . Wenn ein anderes Princip der Besteuerung des Brauereibetriebes angenommen werden sollte, so darf dasselbe nicht auf Vertheuerung des Bieres hinauslaufen. . . In Folge der bisherigen Zuckerbesteuerung hat die Zollvereins-Industrie ihren früher

sehr hervorragenden Antheil an der Raffinerie von Colonial-Rohzucker und an der Versorgung auswärtiger Märkte mit raffinirtem Zucker vollständig eingebüsst, und die Einnahme des Staates aus der Zuckersteuer ist auf etwa 1 *℥* pro Pfund des Zuckerconsums zurückgegangen, während der Eingangszoll von dem, freilich nur noch in sehr geringfügiger Menge zur Einfuhr kommenden Colonial-Rohzucker gegenwärtig noch 1¼ *℥* pro Pfund beträgt. Die Besteuerung des aus den Rüben gewonnenen Zuckers an Stelle der bisherigen Rübenbesteuerung ist das einzige Mittel zur Wiedergewinnung einer gesunden Grundlage für die zollvereinsländische Zuckerindustrie. Als Uebergang dazu empfiehlt es sich, zunächst es in die Wahl der Rübenzucker-Producenten zu stellen, ob sie fortan die Rüben oder den aus denselben gewonnenen Zucker versteuern wollen. Auch die Besteuerung des Traubenzuckers ist in Erwägung zu ziehen, während die Krautfabrikation von einer Steuer befreit bleiben müsste.

Trier. Angesichts des fortwährenden Fallens der Tabakpreise lässt die jetzige Steuer von 5 *℥* pro Morgen selbst bei günstigen Umständen nicht einmal einen schwachen Tagelohn übrig. Eine Erhöhung der Steuer auf 12 *℥* pro Morgen wäre hierorts gleichbedeutend mit dem Verbot des Tabakpflanzens, würde kostspielige und höchst mühevoll-e Einrichtungen zu Grunde richten und dem grössten Theile der Tagelöhner den ganzen Sommerverdienst abschneiden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Da der Einführung der von der Kammer längst befürworteten Spiritus-Productensteuer an Stelle der Maischraum-Steuer hauptsächlich nur der bisherige Mangel an zuverlässigen Alkohol-Messapparaten entgegen zu stehen scheint, so wird darauf aufmerksam gemacht, dass der neueste derartige Apparat von Siemens & Halske in Berlin volle Sicherheit dafür gewähren soll, dass die Alkohol-Production in den Brennereien eben so genau nachzuweisen ist, als dies durch die schärfsten directen Bestimmungen unter Beaufsichtigung der Steuerbehörden möglich sei.

d. Salzsteuer.

Preussen. Königsberg. Die Salzsteuer von 2 *℥* pro Centner ist bei diesem selbst für die ärmsten Classen unentbehrlichen Artikel entschieden zu hoch bemessen.

Pommern. Swinemünde. Es wird befürwortet, dass den Strandbewohnern, welche sich mit Bereitung und Räucherung von Fischen beschäftigen, das dazu nöthige Salz ebenso billig geliefert werde, wie es die Salzer von Heringen u. s. w. erhalten. Die dazu nöthige Controle wäre dieselbe, wie sie bei den Salzern besteht.

Hannover. Stade. Die Erhöhung der Salzsteuer von 12½ auf 60 *℥* pro *℥* hat den Verbrauch um mindestens 25 % beschränkt und muss nachtheilig auf den Gesundheitszustand wirken. Wie sehr Ackerbau und Viehzucht, sowie viele Gewerbe unter der Vertheuerung des Salzes leiden, bedarf keiner Erörterung.

Verden. Die Salzsteuer hat für die Provinz Hannover den Preis des Salzes verdoppelt und trifft namentlich den kleinen Mann hart, der deshalb im Amte Rotenburg hier und dort bereits Viachsatz zum Essen verwendet. Die Erhöhung der Salzsteuer hat namentlich im Kirchspiele Worspede den Schmuggelhandel mit Salz vermehrt.

Westfalen. Dortmund. (Siehe Königsberg.)

e. Zolltarif und Zolleinrichtungen.

a. Im Allgemeinen.

Tilsit, Insterburg, Memel, Elbing, Greifswald, Kottbus, Magdeburg, Harburg, Geestemünde, Lüneburg, Hildesheim, Osterode, Emden, Papenburg, Minden, Hamburg, Dresden. Völlige Beseitigung der Schutzzölle unter Annahme des Princip der Finantzölle auf wenige Hauptartikel für den Massenconsum vereinigt das Interesse des Handels und der Industrie mit dem Einnahmebedürfnisse des Staates. Die Pflege künstlicher Industrien durch Schutzzölle ist ungerecht und unzweckmässig, indem sie die Ge-

sammtheit zu Gunsten Weniger besteuert, eine gesunde Entwicklung von Handel und Industrie hindert und die Steuerkraft des Landes schmälert.

Preussen. Königsberg. Der schutzzöllnerische Tarif des Zollvereins bewirkt eine Verschiebung des Capitals in grossem Maassstabe, er begünstigt lediglich die durch ihn geschützten Fabrikanten zum Nachtheile der Consumenten und verschafft der Staatscasse keine grösseren Zolleinnahmen als ein System reiner Finanzzölle. Der Tribut, welchen unsere industrieloze Provinz den Industriellen des Zollvereins infolge der Schutzzölle alljährlich zahlen muss, berechnet sich vielleicht auf Millionen und ist ein Hauptgrund ihrer zunehmenden Verarmung. Aber auch die Vorschriften über Anwendung des Tarifs, über das zollamtliche Verfahren sind den Seegegenden nachtheilig, sie umgeben den ganzen Handelsverkehr von und nach dem Auslande mit einer Reihe von Controlen und Vorschriften, welche ihn auf das Schwerste belästigen.

Danzig. Unter den mehr als 150 Positionen des Zolltarifs liefert eine grosse Anzahl von Zöllen so geringe Erträge, dass sie in keinem Verhältniss zu den durch sie bedingten Belästigungen des Verkehrs und der Zollbeamten stehen; 60 derselben ergeben für den ganzen Zollverein eine Einnahme von noch nicht 3 000 *Thlr.* Es sollte demnach auf eine bedeutende Vereinfachung des Tarifs Bedacht genommen und dabei von allen Unterhandlungen mit den Staaten, welche zu uns in Handelsvertrags-Beziehungen stehen, Abstand genommen werden, denn Handel und Industrie Deutschlands sind stark genug, um den Schutzzoll und die Taktik des Reciprocitätssystems entbehren zu können. Einer Verzollung sollten nur noch diejenigen Artikel unterworfen bleiben, deren Verbrauch als ein Anzeichen einer gewissen Wohlhabenheit angesehen werden kann. Dahin gehören hauptsächlich Kaffee, Kakao, Thee, Zucker, Sirup, Tabak, Wein, sonstige Spirituosen, Gewürze, Südfrüchte und Luxusartikel aller Art, z. B. Seide und Seidenwaaren, Bijoutieren, Quincailleries u. s. w. Diese Artikel liefern zugleich die höchsten Zollintraden und eignen sich zum Finanzzoll-System. Andererseits ist die Verzollung aller unentbehrlichen Artikel, besonders solcher, welche tägliche Verbrauchs- oder Gebrauchsobjecte der arbeitenden Classen bilden, als Lebensmittel (Reis), billige Kleidungsstücke, Handwerkszeug u. s. w., unbedingt verwerflich. Dem allgemeinen volkwirtschaftlichen Grundsatz entsprechend, müssen endlich im Interesse von Industrie und Handel alle Rohstoffe und Halbfabrikate zollfrei sein. Die Aeltesten schlugen vor, den Zolltarif auf 31 Positionen zu beschränken. Von der gesammten Jahreseinnahme des Zollvereins von rund 24 Millionen *Thlr.* bringen diese 31 Positionen allein etwa 19½ Millionen *Thlr.*, so dass nur ein Ausfall von 4½ Millionen *Thlr.* entstehen würde, welchen die Zunahme des Imports, die erfahrungsmässig jede Zollermässigung nach sich zieht, in nicht ferner Zeit wieder ausgleichen dürfte. Ueberdies würde die Ersparung der Erhebungskosten einen Theil dieses Ausfalles sofort decken.

Posen. Posen. Gegenüber den Besorgnissen einzelner Handelskammern des Westens, als bedrohe jede Tarifiermässigung die Grundlage verschiedener Industriezweige ihrer Bezirke, hält die Kammer eine Tarifiermässigung für nothwendig 1) für alle Lebensbedürfnisse, zu welchen vor Allem solche Brodstoff-Surrogate zählen, welchen durch die gegenwärtige Tarification oder Classification der Uebergang in die allgemeine Consumtion abgeschnitten ist, 2) für Industrie-Rohstoffe, 3) für Halbfabrikate, d. h. für solche Objecte, welche mehr und mehr für grosse Industriezweige die Bedeutung von Primärstoffen gewonnen haben. Ausserdem sollten allmählig alle diejenigen Positionen aus dem Tarife ausgeschieden werden, welche Gegenstände geringen Verbrauchs betreffen und so mässige Zolleinnahmen liefern, dass ihre Aufnahme nur den Tarif unnöthiger Weise erweitert und verwickelt. Die an die Tarifierform des Jahres 1865 geknüpften Befürchtungen zahlreicher Industrieller haben sich nur zum geringsten Theil als richtig erwiesen, die Reform hat vielmehr trotz der commerciellen Krisen der letzten Jahre die deutsche Industrie ausserordentlich gekräftigt. Andererseits hat der Zollverein jetzt eine Machtstellung von fast staatlicher Bedeutung erlangt und muss deshalb die Tariff Fragen fortan nur aus den Gesichtspunkten behandeln, wie sie ein grosses, die volle wirtschaftliche Freiheit zur Geltung bringendes Gemeinwesen zu

lösen hat. Für die östlichen Provinzen tritt noch die sehr wichtige Rücksicht hinzu, dass sie durch Zollerleichterungen den russischen Tarifzuständen gegenüber kampfbefähigter hingestellt werden. Hinsichtlich der Aenderung der Zollordnung schliesst sich die Kammer der auf Veranlassung der Delegirten-Conferenz norddeutscher See-Handelsplätze vom Vorsteheramte der Königsberger Kaufmannschaft abgefassten Denkschrift in allen Punkten an.

Pommern. Swinemünde. Leider hat die Verfügung des Herrn Finanzministers vom 17. Mai 1867, wonach behufs Vermeidung von Verzögerungen in der zollamtlichen Abfertigung eingegangener Schiffe in Fällen des Bedürfnisses bei Mangel an Zollbeamten und zur Begleitung designirter Hafengensd'armen geeignete Militärs als Hilfsaufseher u. s. w. heranzuziehen seien, hier noch keine Anwendung gefunden, obgleich häufig das Ansaageverfahren benutzende Schiffe hier längeren Aufenthalt haben, weil nicht genug Hafengensd'armen zur Begleitung solcher Schiffe nach Stettin vorhanden sind. Statt der etatsmässigen 60 Hafengensd'armen zur Bewachung und Begleitung der Schiffe sind deren meistens kaum 50 vorhanden. . . . Die in der Clarirung und Abfertigung der nach Stettin bestimmten und der hier löschenden Dampfschiffe eingetretenen Erleichterungen werden hoffentlich auch auf Segelschiffe ausgedehnt.

Stettin. Hinsichtlich der Reform des Zolltarifs ist den Wünschen der Vorsteher in einer Denkschrift Ausdruck gegeben, welche vom bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages dem Bundes-Kanzleramte überreicht wurde. . . . In einem Rescript des Herrn Finanzministers vom 14. Mai 1867 ist neben mehreren anderen dankenswerthen Erleichterungen der Zollabfertigung der Seeschiffe die anerkennenswerthe Bestimmung enthalten, dass zu grösserer Beschleunigung der Abfertigung im Ansaageverfahren bei den eingehenden Dampfschiffen die Zollbeamten sich an Bord begeben, dort die Ladungspapiere in Empfang nehmen und die Expedition bewirken sollen. Der Zweck dieser Bestimmung wird aber im Swinemünder Hafen dadurch illusorisch gemacht, dass die königliche Schifffahrts-Commission zu Swinemünde nach wie vor verlangt, dass die Schiffsführer persönlich sich auf dem Bureau vorstellen. Es ist dringend nothwendig, dass die Schiffsführer von der Beobachtung dieser Formalität befreit werden, wie es in englischen und russischen Vorhäfen, z. B. in Gravesend-London und Bolderaa-Riga, der Fall ist.

Brandenburg. Berlin. Da noch am 1. Juli 1865 sehr durchgreifende Aenderungen des Zolltarifs eingetreten, so beschränkten sich die Aeltesten auf Befürwortung der Zollherabsetzung für wenige Artikel, z. B. Droguen, Chemikalien, Maschinen-Leinengarn, Bleiwaaren, Lichte u. s. w., bei denen Ermässigungen ganz unbedenklich sind. Ferner befürworteten sie Zollfreiheit für Palmöl, Cocosöl und Elain (Olein), sowie einen Zoll auf Reis von 15 *Sgr.* pro *Qtr.* Für die Beurtheilung der Zölle für Eisen und Zucker lag nicht hinreichendes Material vor.

Schlesien. Schweidnitz. Mit Rücksicht auf die gelegentlich der ersten Session des Zollparlaments etwa bevorstehenden Aenderungen des Zolltarifs spricht sich die Kammer gegen die Herabsetzung des Zolles auf baumwollene Waaren, dagegen für Ermässigung des Zolles auf rohe leinene Garne, so lange die zollfreie Einführung rohleinener Gewebe an der schlesischen Grenze bestehen bleibt, aus, hebt aber hervor, dass öftere Zolländerungen die Industrie benachtheiligen und dass es auch wünschenswerth sei, die Ermässigung der Zölle anderer Länder anzustreben.

Breslau. Höchst dankenswerth ist das Bestreben, den Zolltarif zu vereinfachen durch Ausscheidung solcher Artikel, die weder einen finanziell erheblichen Steuerertrag liefern, noch mit schutzbedürftigen Erzeugnissen der inländischen Industrie concurriren. Dahin gehören vor Allem die Zölle auf Reis, welcher bei Missernten als unentbehrliches Nahrungsmittel zu betrachten ist. Der Zoll auf Butter ist wohl nur durch Zufall im Tarif stehen geblieben. Die Butter ist selten ein Gegenstand des Grosshandels, da sie überall leicht zu erzeugen ist und leicht verdirbt; sie wird meistens im Localverkehr in ganz geringfügigen Posten über die Grenze gebracht, so dass die Zollcontrolle sich hier zu einer grossen Belästigung gestaltet. Chemikalien und Droguen empfehlen sich besonders zur Steuer-

befreiung mit Rücksicht auf die Verminderung der Arbeiten der Zollbeamten und auf die Gefahr der Verschiedenartigkeit der Auffassungen über ihre Verzollung an verschiedenen Zollstationen; einen finanziell erheblichen Betrag wirft keiner der unter diese Rubrik fallenden Artikel ab. Mindestens sind in der Position sehr bedeutende Vereinfachungen zulässig, zumal die dahin zählenden Artikel schwer in Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate zu theilen sind, also das Schutzzoll-System hier nicht anwendbar ist. Für die Erzeugnisse der Montan- und der Textilindustrie kommt in Betracht, dass die Erschwerung und theilweise Prohibition des Absatzes über unsere nächstgelegenen Grenzen die schlesische Production mit so hohen Transportspesen belegt, dass unsere Fabrikanten des bisherigen Schutzzolles nicht enttrathen zu können glauben. Die Eisenindustrie speciell betreffend, so würde, sofern Russland und Oestreich die Einfuhr von fremdem Eisen und Eisenwaaren mehr erleichtern, auch eine wesentliche Ermässigung der im Zollverein für Roheisen und die entsprechenden Fabrikate bestehenden Zölle keinen erheblichen Widerspruch finden. Dagegen ist die Kammer mit Rücksicht auf die augenblickliche gedrückte Lage der schlesischen Spinnerei und Weberei nicht für eine durchgreifende Ermässigung der Zölle auf Garn und Gewebe, empfiehlt jedoch in Uebereinstimmung mit den Interessenten eine Herabsetzung des Zolles auf gröbere und auf solche Garne, die zur Teppichfabrikation dienen. Sie unterstützt überhaupt als ein Compromiss widerstreitender Interessen die im Laufe des Jahres 1868 vom bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages ausgearbeiteten Anträge auf Tarifreform . . . Eine der dringlichsten Arbeiten des Zollparlaments ist die Beschlussfassung über ein neues Zollgesetz und eine neue Zollordnung, in der die Bestimmungen über das Zollverfahren kurz, klar und übersichtlich sind. Vor 30 Jahren erlassen, seitdem nie gründlich revidirt und durch eine fast unübersehliche Menge von Ministerialrescripten ergänzt, füllt die bestehende Zollordnung einen ziemlich starken Band, in dem sich zu orientiren schwierig ist. Sodann müssen die neuen auf Verkehrserleichterung gerichteten Grundsätze in der Zollordnung zur Anerkennung kommen, insbesondere bedürfen die einzelnen Zollstellen einer erweiterten Competenz. Viele Entscheidungen, die sich jetzt der General-Steuerdirector oder gar der Minister vorbehalten hat, können den intelligenten und gewissenhaften Beamten der unteren Instanzen ohne Schädigung des Staates oder der Handeltreibenden übertragen werden. Je einfacher der Zolltarif wird, je geringere Waarenkenntniss also die Zollbeamten brauchen, desto mehr werden auch die Befugnisse der Nebenzollämter mit denjenigen der Hauptämter ausgeglichen werden können. Dem entsprechend kann dann auch eine erhebliche Vermehrung der Arbeitskraft — auf der Haupt-Eingangsstation Schlesiens aus Oestreich, in Oderberg, sind die Kräfte häufig unzureichend — an den geeigneten Stellen stattfinden. Ferner müssen zum Ansageverfahren auch zollfreie Güter zugelassen werden, bei der Ertheilung von Begleitscheinen I. muss die Verpflichtung zu verbindlichen Declarationen wegfallen, so dass, wenn bei der probeweisen Verwiegung eine unrichtige Angabe sich herausstellt, kein anderer Nachtheil für den Importeur eintritt als der, dass eine specielle Verwiegung vorgenommen wird. Nach Aufhebung sämmtlicher Durchgangsabgaben ist die Verwiegung der Transitgüter bei der Ausfuhr durchaus entbehrlich, da die Bahnen dem Empfänger für den Verlust der verlorenen Waare verantwortlich sind und dem Staate auf dem Wege des Schmuggels kaum ein Nachtheil zugefügt werden kann. Viele Grundsätze, die bisher nur auf dem Wege milder Praxis und ministerieller Zulassung sich geltend gemacht haben, werden gesetzlich festzustellen sein. Ueber steuerfrei lagernde Güter sollte dem Eigenthümer unter amtlicher Aufsicht jede Art der Disposition eingeräumt werden. Waaren, die im Inlande nicht erzeugt werden, können beim steuerfreien Transport principiell von der Pflicht der Verbleiung befreit werden. Quantitäten, die während des steuerfreien Transports oder der steuerfreien Lagerung völlig unbrauchbar werden oder durch Leckage oder in anderer Weise verloren gehen, müssten von der Zollpflicht befreit werden, so dass nur versteuert wird, was in den freien Verkehr übergeht. Die Anlegung steuerfreier Privatlager sollte überall gestattet werden, wo sich ein Bedürfniss dafür herausstellt. Andererseits muss es Grundprincip bleiben, dass der volle Eingang der auf den Waaren haftenden Zölle dem

Staate mit allen Mitteln zu sichern ist und nicht gefährdet werden darf. Aus diesem Grunde müssen für den Grenzbezirk gewisse Ausnahmsbestimmungen bestehen bleiben, wenn auch der Grenzbezirk nicht auf eine Länge von 2 Meilen und nicht überall auf die gleiche Länge festgesetzt zu werden braucht. Die Einfuhr über die Grenze muss sich auf bestimmte Tageszeiten beschränken, wengleich die Dienststunden zu erweitern sind. Waaren, die unverschlossen bei einer zollfreien Niederlage eintreffen, können daselbst nicht anders als gegen Verzichtleistung auf die Abfertigung zur Durchfuhr aufgenommen werden und aus der Niederlage darf kein Detailverkauf stattfinden. Das Niederlagerecht endlich ist nur solchen Personen zu bewilligen, deren Geschäftskennntniss dafür bürgt, dass die Behörden durch sie nie unnütz belästigt werden.

Sachsen. Erfurt. Hierorts werden auch solche Waarenproben aus dem Auslande, welche ihrem Gewichte nach frei von Eingangszoll sind, von der Post nach dem Steueramte geschafft, daselbst revidirt, wieder zur Post gebracht und dann erst ausgegeben. Dadurch gehen 1 — 1½ Tage verloren, und die Probesendungen werden gewöhnlich ganz werthlos, weil in der Regel die Offerten auf sofortige Antwort gestellt sind und eine solche durch obiges Verfahren unmöglich gemacht ist. Wenigstens Proben bis zum Gewichte von 15 *℔* sollten direct von der Post ausgegeben werden können.

Hannover. Harburg. Eine Revision der Zoll-Strafgesetzgebung ist nothwendig, namentlich hinsichtlich der Bestimmungen des § 6. 1 a und b und 5 über Untersuchung und Bestrafung der Zollvergehen, wonach jeder Entschuldigungsbeweis ausgeschlossen ist und ohne Rücksicht auf gesetzwidrige Absicht oder Fahrlässigkeit die nackte Thatsache strafrechtlich schwer geahndet wird. Dadurch und namentlich durch die Bestimmungen über die Folgen des Rückfalls wird besonders das Speditionsgeschäft an einem Grenz-Zollamte sehr gefährdet, doppelt hier, wo überseeische Waaren von Committenten eingehen, denen unsere verwickelte Zollgesetzgebung unbekannt ist. Der Spediteur, der zur Verzollung oder zum Begleitschein-Verfahren auf Grund der ihm über den Inhalt der Colli gemachten Mittheilungen oder nach dem Inhalt der Manifeste declarirt, verfällt in die Zollstrafe, wenn jene Mittheilungen unrichtig sind, und hat im Rückfalle, der selbst bei grosser Vorsicht möglich ist, Gefängnisstrafe, Verlust des Rechtes zum Geschäftsbetriebe und hohe Geldstrafen zu gewärtigen. . . . Um Abstellung der im Zollinteresse ganz überflüssigen sogenannten Buchcontrolle im Grenzbezirke wird gebeten.

Hannover. Jede Ermässigung von Positionen des Zolltarifs wird willkommen geheissen, sofern sie ohne Gefährdung ganzer Industriezweige zulässig ist.

Norden. Durch die Legitimationspflichtigkeit verschiedener Waaren und des Salzes im Kleinhandel, sowie durch die Führung des Registers über Waaren-Zu- und Abgang erwächst dem hiesigen Verkehr eine grosse Belästigung. Bei der Art der Grenzbewachung in Verbindung mit der Ebbe und Fluth an unserer Küste ist hier ein Schmuggelhandel fast unmöglich und jedenfalls ohne die Anwendung obiger Formalitäten leicht zu verhindern.

Emden. Die überlebten Vorschriften des Zollabfertigungs-Verfahrens bedürfen der Umgestaltung, vor Allem muss der Seeverkehr von unnöthigen Formalitäten möglichst befreit werden. . . . Bei der Ueberführung von Waaren aus dem Inlande über eine kurze, thatsächlich zum Inlande gehörende, zollseitig aber als Ausland betrachtete Flussstrecke in das Inland dürfte es genügen, lediglich die für den Verkehr im Grenzbezirke üblichen Zollvorschriften anzuwenden. In der jetzigen Praxis wird ganz so verfahren, als wenn die Waaren durch das eigentliche Ausland gehen. Dieser Umstand erschwert namentlich den Verkehr Emdens mit dem am jenseitigen Emsufer belegenen Rheiderlande ganz bedeutend.

Westfalen. Minden. Die Station Giessen bildet für übergangssteuerpflichtige Waaren die Zollabfertigungs-Stelle, und es müssen beim Passiren dieser Station für solche Waaren Uebergangsscheine beigefügt werden, wenn auch die Eisenbahn-Frachtbriefe direct nach Frankfurt a. M. ausgestellt sind. Ein Gesuch der Kammer um Abstellung dieser Belästigung wurde

von der königlichen Provinzial-Steuerdirection abschlägig beschieden.

Lüdenscheid. Den Wünschen auf consequente Beseitigung des Schutzzoll-Systems und auf Zurückführung des Zolltarifs auf wenige Finanzzölle schliesst sich die Kammer nur sehr reservirt an, da jedes Ueberstürzen und Experimentiren in Zollfragen leicht zum Unglücke des Volkes ausschlagen könne; sie macht indess zahlreiche Positionen des Zolltarifs namhaft, in welchen Ermässigungen eintreten könnten.

Iserlohn. Ohne Herabsetzung der Eisenbahn-Frachtbriefe scheint eine Zollermässigung in grösserem Maassstabe nicht ohne Gefahr für die Zollvereins-Industrie, bei billigen Frachten kann letztere indess in jeder Hinsicht mit dem Auslande concurriren.

Rheinland. Elberfeld. Die Kammer warnt vor den Folgen einer zu leichten und flüchtigen Auffassung der Bedeutung der Zölle und namentlich vor der unüberlegten Vorliebe zum Freihandels-System. Der Aufschwung des Handels in den bedeutendsten europäischen Culturländern während der letzten Jahrzehnte ist nicht eine Folge des Freihandels, sondern nur des Ausbaues der Schienen- und sonstigen Communicationswege, durch welchen erst zahlreiche productive Gebiete dem Weltverkehr erschlossen und die Massentransporte von Gütern möglich geworden sind. Am deutlichsten zeigt sich das in der Ueberflügelung des holländischen Handels durch denjenigen Belgiens seit Anlage des belgischen Schienennetzes, während Holland im Vertrauen auf seine Canäle und seine günstige maritime Lage die Eisenbahnen vernachlässigte. Bevor also Deutschland seinen westlichen Concurrenten hinsichtlich der Vollständigkeit des Schienennetzes nicht gleichgekommen ist, steht es ihnen in Bezug auf Concurrentenfähigkeit nach und bedarf des Schutzes seiner Industrie durch ausreichende Zölle auf die ausländischen Waaren. Die Kammer beantragt, dass Aenderungen des Zolltarifs nie ohne Einholung von Gutachten Sachverständiger, namentlich der Handelskammern, vorgenommen werden. Die im Verhältniss zu den französischen Eingangszöllen zu niedrige Besteuerung ausländischer Seidenwaaren z. B. hat zur Folge, dass bei ungünstigen Absatzverhältnissen das Ausland, Frankreich und die Schweiz, seine Ueberproduction auf den Zollvereins-Markt wirft und dadurch die gerade zu solchen Zeiten gedrückte Lage der Fabrikanten und ihrer Arbeiter noch bedeutend erschwert. Dazu kommt noch, dass solche Zeiten des Absatzmangels in der Regel mit der Theuerung der Lebensmittel zusammenfallen.

Duisburg. Jede Vereinfachung der Zollabfertigung, welche etwa durch eine andere Gruppierung der Tarifgegenstände herbeigeführt werden könnte, ist mit Freuden zu begrüssen, eine eigentliche Aenderung des Zolltarifs dagegen bei der erst kurzen Dauer des jetzigen Tarifs nicht rathsam. Besonders scheint es nicht zweckmässig, Rohproducte höher, Fabrikate niedriger als bisher zu besteuern.

Köln. Es wird die Vereinfachung des Zolltarifs durch Ausscheidung aller Gegenstände empfohlen, für deren Belastung mit einem Eingangszölle weder finanzielle noch wirthschaftliche Gründe sprechen. . . . Bei der beabsichtigten gründlichen Revision der Zollordnung und des Zoll-Strafgesetzes finden hoffentlich die Wünsche in Betreff der möglichsten Vereinfachung der Verzollungs- und Controlvorschriften, wie sie der Hauptsache nach in der Denkschrift des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft zusammengestellt sind, Berücksichtigung. Insbesondere bedarf das Regulativ über die zollamtliche Behandlung der auf dem Rheine zur Anfuhr kommenden ausländischen Güter dringend der Abänderung. Eine den Bestimmungen in Betreff der Einfuhr auf den Eisenbahnen nachgebildete Umgestaltung des Regulativs wird dann voraussichtlich auch die Klagen beschwichtigen, welche über die langsame Zollabfertigung im Freihafen erhoben werden. Die Kammer erklärt sich entschieden gegen den Antrag der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen, wonach die Declarationspflicht am Bestimmungsorte auf die Waarenempfänger übergehen soll. Die den letzteren eingeräumte Befugnis, die Declaration zu ergänzen resp. zu berichtigen, wird allen Interessen gerecht, während, wollte man jenem Antrage entsprechen, abgesehen von den unvermeidlichen Verzögerungen, der Empfänger häufig die Verantwortlichkeit für Versehen der Eisenbahn-Verwaltung übernehmen müsste. . . .

Wiederholt wird eine Erweiterung der Competenz der Haupt-Zollämter dahin empfohlen, dass sie Ordnungsstrafen bis zum Betrage von 10 *Thlr.* selbständig niederschlagen können, da jede irgend vermeidliche Verzögerung bei derartigen Entscheidungen für den Handelsstand höchst unerwünscht ist und auch die Verwaltung der Hauptämter durch eine solche Befugnis erheblich erleichtert wird. . . . Von Neuem wird beantragt, dass Muster- und Waarenproben bis zum Gewichte von 15 *Lb.* zollfrei eingelassen und demnach von jeder zollamtlichen Behandlung ausgenommen werden. Da dem Empfänger für die Abgabe seiner Erklärung auf die ihm gemachte Offerte oft nur eine sehr kurze Frist eingeräumt ist, so verursacht die Verzögerung von nur wenigen Stunden bei derartigen Sendungen Unbequemlichkeiten und selbst Nachtheile. Erhebliche finanzielle Interessen des Fiscus kommen hierbei nicht in Betracht, denn Proben selbst von Gegenständen, welche dem höchsten Zollsatz unterliegen, würden nur 7½ *Sgr.* Zoll zu entrichten haben. In Wirklichkeit kommen überdies derartige Sendungen der Hauptsache nach nur bei den niedrig tarifierten Gegenständen, insbesondere bei Colonial- und Materialwaaren vor, die fraglichen Zollgefälle betragen selten mehr als 1 *Sgr.* Die beantragte Zollbefreiung käme in erhöhtem Maasse den Kaufleuten und Industriellen an kleineren Orten zu Gute, an denen sich kein Zollamt befindet, denn die eintretende Verzögerung beträgt dort häufig ebenso viele Tage wie hier Stunden.

Aachen. Die grosse Zahl derjenigen Handlungshäuser, welche nicht die für Gewährung des Zollcredits nothwendige Eingangs- oder Ausgangsabgabe von jährlich mindestens 3 000 *Thlr.* entrichten, liessen die eingehenden zollpflichtigen Waaren an ein mit Zollcredit begünstigtes Speditionshaus gehen, welches entweder einen Rabatt auf die sofort gezahlte Steuer bewilligte oder einen Untercredit von 3—4 Monaten gewährte, oder es vereinigten sich einige Häuser, die gemeinschaftlich den erforderlichen Steuerbetrag von 3 000 *Thlr.* erzielten, indem eines von ihnen Credit nachsuchte und die Zölle auf die Waaren der anderen auf sein Conto nahm. Das königliche Haupt-Zollamt betrachtete Beides als Missbrauch und warnte in einem Circular vom 19. December 1866 an die Zollcredit-Nehmer davor unter Androhung der Entziehung des Zollcredits, indem es hervorhob, dass der Credit nur zur Hebung des Engros Handels, nicht aber zum Zwecke einer Geldspeculation gewährt wird, sowie dass den Spediteuren nur für solche Waaren Credit bewilligt ist, welche nach erfolgter Verzollung weiter zu spediren sind. Demnach können die hiesigen Spediteure nur den Concurrenten der hiesigen Händler in den Nachbarstädten Credit gewähren, die hiesigen Firmen müssen, wenn sie den kleinen Vortheil ferner geniessen wollen, sich etwa mit Speditionshäusern in Köln oder Düsseldorf in Verbindung setzen. Die inzwischen mit Rücksicht auf die erfolgte Herabsetzung der Zölle durch Rescript vom 2. October verfügte Festsetzung des Minimums der zur Gewährung des Credits erforderlichen Versteuerungssummen auf 2 000 *Thlr.* ist unzureichend, weil dabei die kleineren Geschäfte noch immer zu sehr gegen die grösseren im Nachtheil bleiben, was doch sicherlich nicht im Staatsinteresse liegt. Die Kammer empfiehlt die Reduction auf 1 000 *Thlr.*

Koblenz. Die Verladungen von aus Berlin, Magdeburg, Breslau bezogenem Spiritus über Giessen bedingen die Extrahirung eines Uebergangsscheines und somit die Vorführung an der Zollstelle des Ein- und Ausladungsortes, womit natürlich nicht unerhebliche Kosten verbunden sind. Früher wurden auf der Magdeburg-Halberstädter resp. der Köln-Mindener Bahn vor Eintritt Hannovers und Braunschweigs in den Steuerverein mit Preussen die betreffenden Waggons, welche Spiritus aus Preussen nach Preussen führten, an der Grenze des fremden Staates zollamtlich verschlossen und diesseits wieder in freien Verkehr gesetzt, welche Erleichterung auch auf der Giessen-Lahnsteiner Linie recht erwünscht wäre.

Trier. Die Unstätigkeit der Zollgesetzgebung, die Schnelligkeit, mit welcher die tiefgreifendsten Zollbestimmungen geändert werden, ist für die inländische Industrie nicht erspriesslich. Einige Beruhigung würde es gewähren, wenn jedesmal vor dem Erlass neuer Zollgesetze Conferenzen von Sachverständigen und Vernehmungen der Organe des Handelsstandes stattfänden, damit die industriellen Interessen des Inlandes stets genügend zur Geltung kämen.

Saarbrücken. Es wird gewünscht, dass in dem allmähigen Uebergange vom Schutzzoll-System zum Freihandel kein Stillstand eintreten möge und dass den grossen, mit bedeutenden Capitalien arbeitenden Industriezweigen gegenüber, welche noch Schutzzölle geniessen, nicht allzugrosse Rücksichten genommen werden, während bei Abschluss der Handelsverträge mit Frankreich und Oestreich manchen kleineren Gewerbezweigen gegenüber rücksichtslos verfahren wurde. In der Zollordnung ist eine Vereinfachung des Ansage- und Abfertigungsverfahrens resp. der zu weit gehenden, den Verkehr hemmenden Control-Bestimmungen, namentlich die Aufhebung des Declarationszwanges der nicht im summarischen Ansageverfahren weiter gehenden Güter, eine Milderung der harten Strafbestimmungen, die Erleichterung des Personenverkehrs und ganz besonders die Beseitigung der äusserst strengen, doch nicht ausführbaren Controlvorschriften über den Verkehr im Grenzbezirke zu wünschen.

Hamburg. In einem dem bleibenden Ausschusse des Handelstages zugestellten Memorandum stellte die Kammer als das allein richtige Ziel jeder künftigen Zolltarif-Reform die Beseitigung aller Schutzzölle und die Herbeiführung eines reinen Finanzzoll-Systems mit möglichster Vereinfachung und Beschränkung der Zölle auf wenige Handelsartikel nach dem Beispiele Englands hin und erklärte sich mit den betreffenden Resolutionen des volkswirtschaftlichen Congresses zu Hamburg vollkommen einverstanden. Im Besonderen empfahl sie die Aufhebung der Eingangsabgabe auf Reis und des Ausfuhrzollens für Lumpen, Gleichstellung des Weinbezuges aus den Hansestädten mit demjenigen direct aus den Productionsländern hinsichtlich des Zollrabatts und vor Allem eine gründliche Umgestaltung der bisherigen höchst irrationalen Zuckerbesteuerung, welche den Finanzen, der ganzen consumirenden Bevölkerung und den grossen internationalen Handels- und Schifffahrts-Interessen gleich schädlich sei.

Kgr. Sachsen. Dresden. Nicht minder wichtig als die Vereinfachung des Zolltarifs ist eine Revision der veralteten Bestimmungen in der Zollbehandlung und Zoll-Strafgesetzgebung. So wird zunächst jede unrichtige Declarationsangabe als Zolldefraudation bestraft. Wenn ausländische Verkäufer, denen man eine genaue Kenntniss des zollvereinsländischen Tarifs nicht zumuthen kann, ihren declarirten Waaren Saisonartikel, die dem Empfänger unter Umständen sehr willkommen sein können, als Neuheiten ohne besondere Declaration beipacken, so spricht das Zoll-Strafgesetz die Confiscation aus und verweigert dem Empfänger, selbst wenn er keine Declarationsverstösse begangen, die freie Disposition über die empfangenen Waaren. Seitdem in Folge des streng geordneten Eisenbahn-Transportes die Abfertigung im Innern fast zur Regel geworden ist, darf man eine Abhilfe dadurch erwarten, dass unrichtige Declarationsangaben nicht als Defraudation, sondern höchstens als Ordnungswidrigkeiten angerechnet werden, 1) wenn die Güter per Eisenbahn im summarischen Ansageverkehr unter unverletztem Zollverschlusse eingehen und wenn (gleichzeitig bei Gelegenheit der Declaration) auf specielle Revision ausdrücklich angetragen wird, 2) wenn Güter im Begleitschein-Verkehr unter unverletztem Zollverschlusse eingehen und der Antrag auf specielle Revision im Bestimmungsorte bereits beim unmittelbaren Uebergange über die Vereinsgrenze (beim Vorabfertigungsamte) gestellt worden ist. Ferner könnte den häufig sehr unnöthigen Verschleppungen der Zollprocesse, welchen meistens nur ein Versehen der Absender zum Grunde liegt, dadurch vorgebeugt werden, dass die Zollbeamten grössere Befugnisse zur Niederschlagung und einfachen Nacherhebung von Differenzen in solchen Fällen erhalten, in denen ein weiterer Verdacht nicht vorliegt. Sodann sollten die Zollämter besonders bei Postsendungen angewiesen werden, statt der hier und da üblichen Notirungen des Zollbetrages auf dem Frachtbriefe Quittungen auszugeben, welche den auf jeden Artikel entfallenden Zollbetrag speciell enthalten. Nur dadurch lassen sich Versehen der Zollbeamten in der Berechnung des Zollbetrages seitens der Empfänger redressiren. Endlich könnte nachgelassen werden, dass zollpflichtige Postgüter an Orten ohne Zollamt unter Controle des Local-Steuernehmers eröffnet und verzollt werden dürfen.

β. Verzollung einzelner Waarengattungen.

aa. des Reis.

Pommern. Stettin. Die in Aussicht gestellte Steuerermässigung für Reis von 15 Sg pro E wird nur von den Importeurs und Zwischenhändlern ausgebeutet werden; nur der gänzliche Fortfall des Reiszolles dürfte für die Consumenten, namentlich bei Missernten von Getreide und Kartoffeln, von Nutzen sein.

Hannover. Hildesheim, Norden. Da Reis vorzugsweise als Nahrungsmittel für die unbemittelteren Classen zu betrachten ist, so wäre seine gänzliche Befreiung vom Eingangszolle, wenigstens aber dessen Ermässigung zu wünschen.

bb. des Eisens, der Eisen- und Stahlwaaren.

Königsberg, Elbing, Danzig. Das Roheisen wirft zwar einen hohen Zollertrag ab; allein die Interessen der Industrie stehen höher als diese Einnahme. Die Eisenindustrie unserer armen Provinz, bedrängt durch die Concurrenz des schlesischen und westfälischen Walzeisens, geht wegen der Vertheuerung des ausländischen Roheisens und alten Schmelzeisens durch den Zoll schnell ihrem Ruin entgegen. Aber auch für die durch die Missernten der letzten Jahre so schwer bedrängte Landwirtschaft der Provinz ist die Aufhebung des Eisenzolles wichtig.

Pommern. Greifswald. Unsere Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen könnten in den russischen Ostsee-Provinzen der englischen Concurrenz leicht begegnen, wenn eine Rückvergütung des Eisenzolles beliebt würde.

Schlesien. Gleiwitz. Die oberschlesische Eisenindustrie würde unter der Concurrenz Englands seine natürlichen Absatzgebiete vollständig verlieren, wenn die Eingangszölle für die verschiedenen Gattungen von Eisen niedriger normirt würden als diejenigen, welche Russland und Oestreich bei der Ausfuhr aus dem Zollvereine erheben.

Hannover. Harburg. Die Vergünstigung für inländische Giessereien, ausländisches Roheisen zollfrei zu beziehen, um es als Gusseisen wieder auszuführen, wird bei dem ängstlichen Verfahren der Zollverwaltung hinsichtlich des verlangten Identitätsnachweises illusorisch. Wenn nur ein entsprechendes Quantum Gusseisen wieder ausgeführt wird, so ist es unerheblich, ob etwa zum Gusse auch inländisches Roheisen mitverwendet worden.

Norden. Der $7\frac{1}{2}$ Sg für den Centner betragende Zoll auf Roheisen steht in keinem richtigen Verhältniss zu dem Zolle von 12 Sg pro E grobe Eisenguss-Waaren und sollte zu Gunsten der inländischen Giessereien aufgehoben werden.

Emden. Im Interesse des hiesigen Eisengeschäfts liegt die vollständige oder theilweise Ausdehnung der Aufhebung resp. Ermässigung des Roheisenzolles auch auf Stangeneisen. Beides hängt insofern eng zusammen, als die inländische Industrie ein anscheinliches Quantum Roheisen verwendet. Dieselbe dürfte bereits kräftig genug sein, um sich ohne einen künstlichen, zu ihrer anfänglichen Entwicklung vielleicht nothwendigen Schutz zu behaupten. Ist das der Fall, so lässt sich eine längere Vertheuerung des Eisens ohne Noth schwerlich rechtfertigen. . . . Für die Controle über die gehörige Verwendung des zum Schiffsbau zollfrei verabfolgten Eisens empfiehlt sich ein mehr summarisches Verfahren. Die jetzigen Vorschriften verursachen dem Fiscus ganz unverhältnissmässige Aufsichtskosten und hemmen den Schiffsbau ungemein. Bei Schiffsreparaturen wird deshalb nur noch selten von der Begünstigung Gebrauch gemacht.

Papenburg. Im Interesse der Rhederei und des Schiffbaues wird befürwortet, den Eingangszoll für ausländisches Eisen ganz aufzuheben. . . . Zwar wird der Zoll für das zum Schiffsbau verwendete Eisen und Metall bereits nachgelassen, allein die Controle, welche erforderlich ist, um die Verwendung dieser Materialien zum Schiffsbau zu constatiren, ist für die Zollverwaltung lästig und dennoch nicht durchaus zuverlässig, für das Gewerbe aber sehr erschwerend und hemmend. Kann daher der Eisenzoll nicht ganz fallen, so liesse sich doch eine Erleichterung dadurch schaffen, dass die Controle beim Neubau der Schiffe aufgehoben und statt dessen eine Bonification des Zolles

auf Eisen und anderes Metall per Commerzlast nach Maassgabe der Schiffsgrösse festgestellt würde. Für die Reparatur alter Schiffe würde die Controle bestehen bleiben müssen, bis die Aufhebung des Zolles erfolgt. . . . Für die in der hiesigen Kettenfabrik von ausländischem Eisen angefertigten Schiffsketten wird der Eingangszoll auf Eisen nur dann erlassen, wenn die Ketten für ein bestimmt anzugebendes Schiff declarirt werden und die Verwendung derselben zu diesem Schiffe nachgewiesen wird. Dagegen bleibt für hiesige Ketten, welche für das Ausland bestimmt sind, der volle Eingangszoll auf Eisen zu entrichten. Es ist das lediglich eine Besteuerung der inländischen Arbeit und eine Erschwerung der Concurrenz mit den englischen Fabriken.

Westfalen. Iserlohn. Der Absatz von Schiffs- und Kranhkettens wird durch den Missbrauch geschmälert, welchen die Flussschiffer auf dem Rheine u. s. w. mit der unverzollten Einfuhr englischer Ketten treiben. Eine genaue Revision des Schiffsinventars beim Eingange in das Zollvereins-Gebiet und beim Ausgange aus demselben würde die Schiffsinhaber zwingen, fortan nicht mehr Ketten, als sie für die Fahrt bedürfen, bei sich zu führen.

Dortmund. Die noch jugendliche inländische Eisenindustrie und mit ihr der Kohlen-Bergbau bedürfen noch des bestehenden Schutzes durch den Zoll auf Roh- und Fabrikateisen, bis sie stark genug geworden sind, denselben entbehren zu können.

Rheinland. Elberfeld. (Siehe Dortmund.) Die zufolge Zeitungsnachrichten beabsichtigten Reductionen der Zölle für verarbeitetes Eisen, nämlich für Stabeisen, Schienen u. s. w. von 25 auf 17½, für façonnirtes Eisen u. s. w. von 35 auf 25, für gefirnissstes Eisenblech u. dgl. von 52½ auf 35, für Weissblech von 75 auf 35, für schmiedeeiserne Röhren von 75 auf 40, für grobe Eisen- und Stahlwaaren von 80 auf 40 *Sgr* würden auf manche dieser wichtigen Erwerbszweige geradezu vernichtend wirken. Bevor nicht die Vorbedingungen unserer Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande, ein ausgebautes Schienennetz und billige Bahnfrachten, vorhanden sind, bedürfen wir des Schutzzolles. Jedenfalls sollten nicht so umfassende Reductionen vorgenommen werden, wenn die concurrirenden Staaten, welche uns durch die Höhe ihrer Zollsätze erdrücken, nicht entsprechende Aequivalente bewilligen.

Solingen. Bei dem bestehenden Zollsatz von 4 *Thlr* pro *Qtr* Stahlwaaren, welcher für Scheeren und Taschenmesser einem Werthzolle von ¼—5 %, bei Tafelmessern, Gabeln und schweren Taschenmessern einem solchen von 1—10 % entspricht, kann von einem nennenswerthen Schutze der inländischen Industrie nicht die Rede sein. Wird ein solcher auch nicht beansprucht, so sollten doch die bei der hiesigen Fabrikation hauptsächlich zur Verwendung kommenden Rohstoffe Eisen und Stahl nicht durch übermässige Zölle vertheuert werden. Mit der dem Vernehmen nach beabsichtigten Zollreduction auf Roh-eisen von 7½ auf 5 *Sgr* sollte deshalb auch eine mindestens im Verhältniss gleiche Herabsetzung des Zolles auf Stabeisen verbunden werden. Wenn unsere Steinkohlen selbst im Herzen der belgischen Eisenindustrie Abnehmer finden und die Löhne bei uns niedriger stehen als in den concurrirenden Ländern, so bedarf der inländische Puddlingsprocess kaum noch eines Schutzes nach aussen. Demnach wäre Stabeisen bei einem Roheisenzolle von 5 *Sgr* mit höchstens 7½ *Sgr* pro *Qtr* keineswegs zu niedrig verzollt. Soll das Stabeisen in demselben Verhältniss wie die Hochofenproduction geschützt werden, obwohl ersteres eines solchen Schutzes nicht bedarf, so genügt ein Zoll von 12½, höchstens 15 *Sgr* pro *Qtr* statt des jetzigen Zolles von 25 *Sgr*.

Essen. Die noch gegen Jahresschluss in Scene gesetzten Agitationen für die Herabsetzung, ja sogar völlige Aufhebung des Eisenzolles bedrohten die betreffenden Industriellen und damit zugleich die Bergbau betreibenden Bezirke geradezu mit Vernichtung ihres Wohlstandes. Das Streben nach Freihandel ist allerdings berechtigt, allein in volkswirtschaftlichen Fragen handelt es sich nicht um schroffe Durchführung eines Principes, sondern um weise Berücksichtigung der Verhältnisse. Länder, welche heute mit ihrer Industrie den Weltmarkt beherrschen, haben diese zuvor unter dem Schutz der Zölle gross gezogen. Das inländische Hüttenwesen hat namentlich im letzten Jahrzehnt ganz enorme Fortschritte gemacht, wie sich besonders

aus den bedeutenden Preisreductionen ergibt, welche durch erweiterte und verbesserte Einrichtungen möglich geworden sind und ein Drittel bis die Hälfte der Notirungen im Jahre 1857 betragen; manche Artikel werden von uns billiger als von England geliefert. Es liegt somit im Interesse Deutschlands, der inländischen Eisenindustrie noch eine weitere kurze Spanne Zeit zu ihrer Fortentwicklung zu lassen, bis die noch bestehenden Hindernisse der Concurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande beseitigt sind. Diese Hindernisse liegen in der Grossartigkeit des commerciellen Verkehrs und der Menge der im Hüttenwesen angelegten und angewachsenen Capitalien in den concurrirenden fremden Eisenbezirken und in unseren Eisenbahn-Monopolen, welche die Erhebung ungebührlich hoher Frachtsätze im Vergleich zu den Transportmassen gestatten.

Mülheim. Ungeachtet des seit 1865 eingeführten, auf 12 Jahre abgeschlossenen französischen Handelsvertrages hat der Bundesrath für verschiedene Positionen desselben, namentlich für rohes und fabricirtes Eisen verschiedener Art, nicht unbedeutende Zollermässigungen eintreten lassen. Bei der langsamen Entwicklung der Eisenindustrie sind kurz einander folgende Zollveränderungen für dieselbe gefährlich. Leider stehen in der Frage der Eisenzölle die Interessen der Seestädte und fast nur Ackerbau treibenden Provinzen denjenigen der industriellen Provinzen so sehr entgegen, dass oft der Streit über Schutzzoll oder Freihandel in beklagenswerthe Schroffheit und Einseitigkeit ausartet. Die Beschlüsse des Zollparlaments werden hoffentlich die allgemeinen Interessen berücksichtigen und nicht nach einer einseitigen Richtung hinfallen.

Trier. (Siehe Dortmund.)

cc. des Glases und der Glaswaaren.

Preussen. Königsberg. Der Zolltarif enthält in Nr. 10 (Glas und Glaswaaren) und in Nr. 38 (Thonwaaren) eine Menge von Unterabtheilungen, deren genaue Feststellung die Zollbehörden zu speciellen Revisionen veranlasst, die vermöge des Aus- und Umpackens der ganzen Sendungen bei diesen Artikeln stets namhaften Schaden herbeiführen.

Schlesien. Lauban. Der diesseitigen Glasperlen-Fabrikation würde aus der Aufhebung des 15 *Sgr* pro *Qtr* betragenden Eingangszolles auf „Stangenglas zur Perlenfabrikation“, welches ausschliesslich aus Böhmen bezogen werden muss, eine grosse Erleichterung erwachsen. Die aus dem Material gefertigten Waaren haben recht bedeutende Zollermässigungen erfahren.

Rheinland. Elberfeld. Zu beklagen ist, dass die Vorstellungen der Kammer über die nachtheilige und unnatürliche Besteuerung der bei der Knopffabrikation benutzten, aus Böhmen bezogenen Glastheile zu dem hohen Satze von 4 *Thlr* gegenüber einer Steuer von 2½ *Thlr* für das ganz vollendete Fabrikat der Glasknöpfe unberücksichtigt gelieben sind.

dd. der Soda.

Brandenburg. Berlin. Wegen starker ausländischer Concurrenz halten die hiesigen Producenten chemischer Fabrikate weitere Zollermässigungen für die der sogenannten grossen chemischen Industrie angehörenden Artikel, namentlich für Soda, nicht für zeitgemäss.

Rheinland. Eupen. Von Neuem wird eine Zollermässigung für Soda befürwortet, zumal die auf den erforderlichen Rohstoffen lastenden Zölle den Export von Seife ausserordentlich erschweren.

ee. des Petroleums.

Pommern. Greifswald. Zur Deckung der Ausfälle, welche durch die wünschenswerthen Zollbefreiungen und Zollermässigungen entstehen dürften, empfiehlt sich ein mässiger Zoll auf Petroleum von höchstens 15 *Sgr* pro *Qtr*.

Schlesien. Breslau. Den vielfach auftauchenden Gerüchten über eine bevorstehende Besteuerung des Petroleums gegenüber wird der Wunsch ausgesprochen, dass eine solche Maassregel nicht ergriffen werde, bevor die Handelsvorstände gutachtlich darüber gehört worden sind.

Westfalen. Minden, Bielefeld. Eine Erhöhung des Petroleumzolles wäre sehr zu beklagen.

Rheinland. Neuss. Die so äusserst niedrigen Preise des Petroleums lassen, gegenüber dem Nachtheile, welchen dieser Artikel der inländischen Oelfabrikation und Landescultur bereitet, die Einführung eines angemessenen Petroleumzolles zu, ohne dadurch die Consumenten irgendwie zu beeinträchtigen, während dem Staate daraus eine beträchtliche Einnahme erwüchse. Es ist das um so unbedenklicher, als fast in allen Ländern Europa's ein derartiger Zoll besteht und derselbe eine gleichmässige Besteuerung aller Staatsangehörigen darstellt. Seine Höhe dürfte auf 15 *Sgr* pro *Str* wie beim Rüböl und bei den übrigen flüssigen Oelen zu bemessen sein.

ff. verschiedener Rohstoffe der Stearinfabrikation, sowie der Stearinlichte.

Hannover. Verden. Um die durch die frühere unzweckmässige Zollgesetzgebung geschädigte inländische Stearinfabrikation dem Auslande gegenüber wieder concurrenzfähig zu machen, bedarf es der Aufhebung des Eingangszolles auf Palm- und Cocosöl, einer Ermässigung des 16 *Thlr* pro *Str* betragenden Zolles auf Dochte und der Gleichstellung der deutschen Fabrikanten mit den ausländischen hinsichtlich des Zolles auf Stearinlichte. Jetzt kann der holländische, belgische und französische Fabrikant seine Kerzen mit 1½ *Thlr* Zoll pro *Str* in den Zollverein einführen, während Frankreich, Holland und Belgien vom deutschen Fabrikate 10 % des Werthes, d. h. 2½ — 3 *Thlr* pro *Str* erheben.

Celle. Eine Ermässigung der Eingangszölle auf calcinirte Soda, Fette und Oele, sowie der Wegfall des Zolles auf Cocos- und Palmöl wäre erwünscht.

Rheinland. Wesel. (Siehe Verden.)

Neuss. Eine zollfreie Einfuhr des Fischthrans neben derjenigen von Palm- und Cocosöl erscheint sehr bedenklich. Die Zollbefreiung der letzteren consistenten Fette liegt im Interesse der Gewerbe, während die Freiegebung des flüssigen Fischthrans dieselben Meinungsverschiedenheiten der Zollbeamten bei der Classificirung der Oele hervorrufen würde, welche man letzthin durch Herabsetzung des Zolles für alle flüssigen Oele resp. Fette von 40 auf 15 *Sgr* beseitigt hat. Anderen Oelen nur in geringen Quantitäten beigemischt, theilt Fischthran denselben seinen widrigen, penetranten Geruch mit, so dass seine Freiegebung dem Betrüge und der Zolldefraudation Thür und Thor öffnen würde. Aus einer solchen Zollbefreiung würden ohnehin nur wenigen Gewerben äusserst geringe Vortheile erwachsen.

gg. des Zuckers. (Siehe auch Zucker- resp. Rübensteuer.)

Preussen. Danzig. Bis zur Einführung der Rübenzucker-Fabrikation gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte der Zuckerzoll lediglich den Charakter des Finanzzolles; die Napoleonische Continentsperre liess die Fabrikation schnell festen Fuss fassen, so dass sie später sofort dem Colonialzucker empfindliche Concurrenz machte. Der Zoll auf fremde Raffinaden wurde in Preussen im Jahre 1831 auf 11 *Thlr* erhöht, Rohzucker zum Consum zahlte 8, für Siedereien 5 *Thlr*, und diese Sätze gingen auf den Zollverein über. Rübenzucker blieb unversteuert, so dass der Zoll auf Colonialzucker bald prohibitiv wirkte und dem Zollverein eine bedeutende Einnahme entging. Im Jahre 1841 entschloss man sich nicht zu einer Herabsetzung des Zolles, sondern zu einer Besteuerung des Rübenzuckers bis auf 7½ *Sgr* pro *Str* Rüben, trotz welcher aber der Import des Colonialzuckers von 1841 bis 1862 von 1.253 073 auf 139 136 *Str* zurückging. Während in den 9 Jahren 1850 — 1858 die 207,6 Millionen *Str* verarbeiteter Rüben 37 Millionen *Thlr* Steuer einbrachten, würde der daraus bereitete Rohzucker als Colonialzucker 72½ Millionen *Thlr* Zoll eingetragen haben. Da nun der Centner Rübenzucker fast ebenso billig herzustellen ist wie der Centner Rohrzucker, so folgt, dass die Consumenten in diesem Zeitraume den Rübenzucker-Fabrikanten nicht weniger als 35 Millionen *Thlr* zu schenken gezwungen wurden. Zucker ist fast ein nothwendiger Verbrauchsgegenstand, den man daher möglichst niedrig be-

lasten sollte, wie es in England geschieht, wo denn auch der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung 4 — 5mal grösser ist als im Zollverein. Letzterer schneidet somit nur in sein eigenes Fleisch, wenn er auf dem alten Wege beharrt. Die ungleiche Besteuerung trifft natürlich am härtesten die Districte, deren Boden sich zum Rübenbau nicht eignet; unsere ohnehin heimgesuchte Provinz zahlt ihre hohen Zuckerpreise zu Gunsten einer Industrie, welche den Boden aussaugt und nicht den geringsten Vortheil gewährt, vielmehr noch auf Kosten unseres Handels durch hohe Zölle beschützt wird und dadurch unsere zahlreichen Zuckerraffinerien ruiniert hat. Ein solches Verhältniss ist unbillig; entweder sollte die Rübenzucker-Steuer dem Zuckerzoll gleich gemacht oder der Zuckerzoll auf die Höhe der ersteren ermässigt werden, welch' letzterem Verfahren mit Rücksicht auf die zu erwartende Vermehrung des Verbrauchs der Vorzug gebührt.

Schlesien. Breslau. Nach Anschauung unserer Zuckerfabrikanten muss das bestehende Schutzzoll-Verhältniss des Rübenzuckers gegenüber dem Colonialzucker aufrecht erhalten werden. Wenn auch in günstigen Jahren der Rübenzucker der Concurrenz des Rohrzuckers völlig gewachsen sei, so unterliege doch der Rübenbau in Folge der klimatischen Einflüsse ungünstigeren Chancen als das Zuckerrohr, und bei schlechter Qualität der Rüben sei der Schutz unentbehrlich. Es wird bestritten, dass durch Ermässigung des Zolles auf indischen Rohzucker eine erhebliche Steigerung des Zuckerconsums herbeigeführt werden könne.

Hannover. Goslar. Es ist wünschenswerth, dass der hohe Zuckerzoll nach und nach ermässigt werde.

Rheinland. Wesel. Die Gleichstellung der Besteuerung des Colonialzuckers mit derjenigen des Rübenzuckers ist durch die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit geboten.

hh. des Weins.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die Kammer spricht sich gegen die versuchte Aufhebung des den Weingrosshandlungen bisher gewährten Rabatts von 20 % aus. Wenn diese Aufhebung erfolgte, so würden Hamburg und Bremen nicht nur den Weingrosshandel ganz an sich reißen und dem Geschäfte im Binnenverkehr des preussischen Staates, sowie in den Ostsee-Häfen den vollständigen Ruin bereiten, sondern sie fänden darin auch einen weiteren Grund, dem Anschlusse an den Zollverein sich zu widersetzen, indem sie alsdann ihre Etablissements in Verden, Minden u. s. w. auflösen und diese Lager in ihr Freihafengebiet zurücknehmen würden.

Hannover. Harburg. Der hier von Frankreich eingeführte Wein muss, wenn die Schiffe hier nicht unmittelbar löschen, was häufig des schlechten Fahrwassers halber nicht geschieht, behufs der Zulassung zum Rabatt dadurch nachgewiesen werden, dass die Fässer am Spunt und Zapfen durch den preussischen Consul versiegelt sind, welche Formalität 4 *Sgr* pro Oxhoft Gebühr verursacht. Der Ursprung dürfte durch das Connoissement und die Factura hinlänglich nachgewiesen sein.

Hessen-Nassau. Hanau. Seitens der Interessenten wird gewünscht, dass keine weitere Herabsetzung der Zölle auf ausländischen Wein stattfinde.

Wiesbaden. Obwohl von der Nothwendigkeit überzeugt, dass Oestreich und Frankreich gegenüber hinsichtlich des Weinzolles eine Concession gemacht werden musste, glaubt die Kammer doch darauf dringen zu sollen, dass in inneren Zollfragen das Interesse des Weinbaues im Allgemeinen nicht Sonderinteressen zu Liebe benachtheiligt werde. In dem dem Grosshandel gewährten Zollrabatt liegt nicht nur eine fernere Herabsetzung des Zolles auf fremde Weine, sondern der sichere Nutzen von 20 % wird für die deutschen Weinhändler auch ein Impuls sein, sich vorzugsweise auf französische und ungarische Weine zu verlegen. Ferner besteht noch an manchen Orten eine Accise auf inländische Weine, während die fremden bekanntlich von inneren Steuern befreit sind. Beide Belastungen des deutschen Weinbaues müssten baldigst beseitigt werden. (Siehe Binnengewässer.)

ii. verschiedener Garne und Gewebe.

Brandenburg. Berlin. Es liegt im Interesse der inländischen Leinweberei, nicht nur rohe, sondern auch gebleichte Garne zu ermässigten Zöllen beziehen zu können. . . . Für die Erhaltung der inländischen Teppichfabrikation ist die Herabsetzung des 6 *Thlr.* pro *Qtr.* betragenden Zolles für drellirtes Baumwoll-Garn, welches vom Auslande bezogen werden muss, dringend nothwendig. . . . Seitens der österreichischen Steuerbehörden wird in der zollamtlichen Behandlung der Wollgarne, welche von österreichischen Fabrikanten zum Färben und Bedrucken hieher geschickt werden, eine wichtige Erleichterung dadurch gewährt, dass man solche Garne unter Zurückhaltung einer Probestrahne mit Declaration hieher schickt und innerhalb einer bestimmten Frist gefärbt oder bedruckt steuerfrei zurückgehen lässt. Leider müssen aber diese Garne, obwohl sie nachweislich in's Ausland zurückgehen, hier noch versteuert werden, weil die hiesige Behörde noch an der Auffassung festhält, dass Bleie oder Stempel die Identität nachweisen müssen. Dadurch wird es unmöglich, von dem liberalen Zugeständnisse der österreichischen Zollbehörde Gebrauch zu machen.

Schlesien. Hirschberg. Es wird das Gesuch erneuert, im Interesse der Leinenindustrie dahin zu wirken, dass der Eingangszoll auf österreichische Leinengarne von 2 auf $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Qtr.* herabgesetzt, dagegen die ausschliesslich für die Grenzlinie von Leobschütz bis Seidenberg bestehende Vergünstigung der zollfreien Einfuhr roher, ungebleichter Leinen insoweit geändert werde, dass für solche aus Böhmen bezogenen Leinen ein geringer Zoll in Ansatz komme.

Breslau. Wegen ungünstiger Zollverhältnisse ist es dem Zollverein nicht möglich, in mehreren Gattungen Garne mit den englischen anders als auf Kosten der Qualität zu concurriren. Das gilt namentlich von dreifach gewirnten und von einfachen baumwollenen, von leinenen Garnen und von gedruckten Ketten-garnen, für welche der Zoll beziehentlich 6, 2, 2 und 4 *Thlr.* pro *Qtr.* oder 27, 15, 9 $\frac{1}{2}$ und 3 $\frac{1}{2}$ % beträgt.

Westfalen. Münster. Infolge des Umstandes, dass das Halbfabrikat Flachsgarn höher versteuert wird als das Ganzfabrikat Leinen, führen England und Belgien mehr und mehr letzteres statt des ersteren ein und beeinträchtigen dadurch die inländische Fabrikation.

Rheinland. Gladbach. Eine Herabsetzung des 10 % vom Werthe betragenden Zolles auf gemischte Sammetbänder ist um so mehr zu wünschen, als von den aus St.-Etienne in grossen Massen in den Zollverein eingehenden gemischten schwarzen Sammetbändern nur 30 *Thlr.* Zoll pro *Qtr.* oder 4—5 % vom Werthe zu entrichten sind.

Kgr. Sachsen. Zittau. Seitens der Leinenindustrie des Bezirks wird über die Erhöhung des Eingangszolles für roh-leinenes Garn von $\frac{1}{2}$ auf 2 *Thlr.* pro *Qtr.* Klage geführt, weil sie das billige österreichische Gespinnst nicht entbehren kann. Die Zollerhöhung ist für die inländische Industrie in ihrem ganzen Umfange um so gefährlicher, als nach wie vor rohe ungebleichte Leinwand über die Grenze von Leobschütz bis Seidenberg und von Ostritz bis Schandau unter Umständen frei eingehen kann. Auch der inländischen Bleicherei thut die Zollerhöhung Abbruch, weil man infolge des Gewichtsverlustes durch das Bleichen um 25 % hinsichtlich des Zolles besser fährt, wenn man gebleichtes Garn statt des rohen einführt.

kk. des Papiers und der Lumpen.

Schlesien. Hirschberg. Die inländische Papierfabrikation kann gegen die Concurrenz der durch billigere Rohstoffe und Arbeitslöhne begünstigten österreichischen Fabriken nur durch entsprechende Erhöhung der Eingangsteuer auf österreichisches Papier geschützt werden.

Westfalen. Arnsberg. Die Papierfabrikanten erachten das Fortbestehen des Einfuhrzolles auf Papier und des Ausfuhrzolles auf Lumpen nach den bestehenden Sätzen für den Bestand der Industrie als unerlässlich.

Iserlohn. Die zollvereinsländischen Papierfabriken können den Ausfuhrzoll auf Lumpen nicht entbehren. Deutschland producirt die kräftigsten leinenen und hanfenen Lumpen,

während im Norden mehr Wolle, im Süden mehr Baumwolle getragen wird. England bezieht die Hälfte seines Bedarfs an Lumpen vom Auslande und würde bei freier Ausfuhr aus Deutschland dieselben im Preise so steigern, dass das inländische Papier zu theuer zu stehen käme. Auch eine Reciprocität seitens Englands, Frankreichs, Belgiens und Oesterreichs brächte keine Vortheile vor der Aufhebung des Ausfuhrzolles, da doch nur Oesterreich bei der Ausfuhr dem Zollverein ein Aequivalent bieten kann. Höchstens die schlesischen Fabriken würden daraus Nutzen ziehen.

Rheinland. Wesel. Durch die beantragte Befreiung der Lumpen vom Ausfuhrzolle, bevor Holland, Belgien und Frankreich, wo die Ausfuhr ganz verboten ist, damit vorgehen, würde die inländische Papierfabrikation schwer geschädigt werden. Das schöne inländische Material, welches besonders in den westlichen Provinzen vorzugsweise aus Leinenstoffen besteht, würde ohne Nutzen für die Zollcasse der heimischen Industrie entzogen und zum Vortheile einzelner grosser Lumpenhändler England und Amerika, denen die Leinenstoffe fehlen, zugeführt werden. Die Lumpensammler erhalten einen vollständig ausreichenden Lohn, so dass der Vortheil der Freigebung einzig in die Taschen jener Grosshändler fliessen würde. Das inländische Papier würde sehr an Festigkeit verlieren, wenn es an Leinenstoffen fehlte; bei mangelhafter Qualität würde aber die Ausfuhr des Papiers unmöglich werden und dadurch die Industrie ausserordentlich leiden.

Köln. Dass die inländische Papierfabrikation der ausländischen gegenüber vollkommen concurrenzfähig ist, erhellt daraus, dass gegenwärtig bereits an 100 000 *Qtr.* auf freiem Markte im Auslande gekaufte Lumpen eingeführt und etwa 160 000 *Qtr.* Papier aus dem Zollverein ausgeführt, dagegen nur etwa 30 000 *Qtr.* Papier aus dem Auslande eingeführt werden. Man wird daher zunächst entweder den Einfuhrzoll von Papier oder den Ausgangszoll von Lumpen aufheben, mit der Zeit jedoch unbedenklich sich dazu entschliessen können, beide Begünstigungen der inländischen Fabrikation in Wegfall kommen zu lassen. Jedenfalls sollten schon jetzt wollene Lumpen, welche zur Papierfabrikation thatsächlich nicht dienen, vom Ausfuhrzolle befreit werden, um nicht die eine Unterstützung in keiner Weise verdienende Shoddyfabrikation zu weiterer Ausdehnung zu ermuntern.

Kgr. Sachsen. Dresden. Von den Papierfabrikanten wird die Beibehaltung des Lumpenzolles wenigstens so lange für nothwendig erklärt, als die benachbarten Länder und vorzugsweise Oesterreich die gleiche Schutzmaassregel für ihre Industrie noch fort dauern lassen.

ll. verschiedener anderer Gegenstände.

Preussen. Danzig. Es wird eine Ermässigung des Kaffeezolles von 5 auf 4 *Thlr.* empfohlen, da der Kaffee bis in die untersten Volkschichten hinab ein täglicher Verbrauchsgegenstand geworden ist und die Ermässigung gerade den geringeren Sorten zu Gute kommen, den Verbrauch derselben vermehren und so den Ausfall wieder ersetzen würde.

Schlesien. Hirschberg. Wünschenswerth und für die armen Sammler höchst wichtig wäre der Fortfall des Eingangszolles von $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Qtr.* auf Niesewurzel, welche hauptsächlich in Böhmen gesammelt wird. . . . Zur Belebung des Buttergeschäfts würde die freie Einfuhr böhmischer Butter wesentlich beitragen.

Breslau. Der Zoll von 4 *Thlr.* pro *Qtr.* trockene Südfrüchte entspricht bei Korinthen einem Werthzolle von 90, bei Rosinen von etwa 60 %. Eine Reduction auf 2 *Thlr.* dürfte ebenso die Staatseinnahmen erhöhen als dem Volke einen billigen Genuss verschaffen.

Sachsen. Magdeburg. Wegen hervortretenden Mangels an Rübenmelasse im Zollverein in Folge der bedeutenden Ausdehnung der Spiritusfabrikation beantragten die Aeltesten die zollfreie Einfuhr dieses Stoffes nach vorheriger Denaturirung, wie solches z. B. in Frankreich gestattet ist. . . . Seit Jahren ist die Packung der eingehenden Heringe sehr unreell, indem zu viel kleine Fische mit gesalzen werden. Die Aufsichtsbehörde sollte solcher gemischten Waare den Stempel verweigern, damit der Zwischenhändler sicher reelle Packung beziehen kann.

Hannover. Stade. Die Kohleneinfuhr ist im Bezirke zollfrei und muss es bleiben, wenigstens bis wir durch Eisenbahnen mit den deutschen Kohlenrevieren in Verbindung gesetzt sind.

Westfalen. Dortmund. Die bei Beanspruchung der Rückvergütung der Braumalzsteuer beim Export zu beobachtenden Formalitäten werden als sehr weitläufig bezeichnet.

Hessen-Nassau. Hanau. Seitens der Bijouterie-Fabriken klagt man über die Weitläufigkeiten in der zollamtlichen Behandlung, welche bei dem diesseitigen zollfreien Wiedereingange der auf Commissionslager oder zur Ansicht in's Ausland geschickten Bijouterien stattfinden.

Rheinland. Köln. Wegen der starken Concurrenz, welche das Ausland der inländischen Anilinfabrikation bereitet, deren Gedeihen auch der in Entwicklung begriffenen deutschen Steinkohlentheer-Destillation, sowie den Gasanstalten von wesentlichem Nutzen ist, wird gewünscht, dass der auf dem Anilin haftende Eingangszoll vorerst bestehen bleibe, zumal dieser Artikel auch in Frankreich einem Eingangszolle unterliegt. . . . Mit Rücksicht auf die sehr solide Verpackung der aus Amerika zur Einfuhr kommenden Gummischuhe wünscht man die Erhöhung der tarifmässigen Taxe von 20 auf 25 %. . . . Die beteiligten Industriellen wünschen, dass auf die Aufhebung der französischen, belgischen und holländischen Eingangsabgaben für Bleiplatten und Bleiröhren hingewirkt und das diesseitige Zugeständniss der freien Einfuhr dieser Artikel in dieser Richtung geeignet verwerthet werde. . . . Da die aus England eingeführten Tapeten häufig mit arsenikhaltigen Farben angefertigt sind, deren Anwendung den preussischen Fabrikanten bei Strafe verboten ist, so sollten die betreffenden Revisionen öfters vorgenommen werden.

Aachen. So lange den inländischen Kratzenfabriken die zollfreie Einfuhr von Draht und Leder nicht gestattet wird, können sie an einen Absatz nach Frankreich, Belgien und England nicht denken, zumal die Zölle dieser Länder für fertige Kratzenbeschläge zu hoch sind. Ebenso wird die Zollbefreiung der Soda im Interesse der Seifenfabrikation befürwortet.

γ. Steuerämter und Packhöfe.

Preussen. Tilsit. Da gerade an dem Neben-Zollamte Kolletzschken der eigentliche Transitverkehr Tilsits mit Russland vermittelt wird, so wird gewünscht, dass die Abfertigung von Transitwaare daselbst gestattet werde.

Schlesien. Görlitz. Der städtische Packhof erfüllt wegen Mangels einer Schienenverbindung seinen Zweck nicht, da die Niederlagegüter sämmtlich ab- und zugerollt werden müssen, was grosse Kosten, Weiterungen und Zeitverluste verursacht. Die unverzollten Niederlagegüter haben sich deshalb von hier ab nach Löbau und Zittau gewendet, so dass der hiesige Packhofs-Verkehr auf ein Minimum reducirt ist und die Packhofs-Räume meistens anderweitig vermietet sind. Abhilfe durch Herstellung eines in unmittelbarer Verbindung mit den Schienengeleisen stehenden Packhofes ist dringendes Bedürfniss, und müsste dessen Bau und Vollendung gleichzeitig mit dem Umbau des hiesigen Bahnhofes erfolgen.

Sachsen. Mühlhausen. Bei der grossen Menge der von der hiesigen Industrie aus dem Auslande bezogenen zollpflichtigen Waaren ist die Errichtung eines Haupt-Steueramtes oder wenigstens einer Abfertigungsstelle hierorts in hohem Grade wünschenswerth und wird durch die Betriebseröffnung der Gotha-Leinefelder Bahn noch dringender.

Hannover. Harburg. Dadurch, dass die hiesige Zollverwaltung für die durch die freie Niederlage gehenden Güter ein Krahgeld von 4 \mathcal{F} pro \mathcal{E} erhebt, während die Eisenbahnverwaltung nur 2 \mathcal{F} berechnet, entsteht neben anderen Nachtheilen für die durch die Niederlage gehenden Güter auch eine Verschiedenheit der Spensätze, welche auswärtigen Empfängern gegenüber schwer zu motiviren ist. . . . Es wird eine Herabsetzung des Lagergeldes in der freien Niederlage in der Art gewünscht, dass bei längeren Lagerungen auch für den ersten Monat schon der jetzt nach Ablauf desselben eintretende halbe Satz erhoben und dass eine Lagergebühr nicht sogleich nach Schluss der Zollabfertigung der nicht zu einer eigentlichen Lagerung bestimmten Güter, sondern erst nach einer erweiterten Frist gefordert werde.

Buxtehude. Den mannigfachen Belästigungen des Schiffs- und Waarenverkehrs durch die Einrichtungen des Neben-Zollamtes I Lühe könnte abgeholfen werden, wenn dasselbe so gelegt würde, dass es bei hoher Fluth nicht unter Wasser stände, und wenn die Schiffe auf demselben unter Verschluss gesetzt werden und die Revision und Verzollung der Ladung in Horneburg geschehen könnte.

Göttingen. Die Stadt Münden wünscht die Uebernahme der von ihr erbauten Lagerräume und des Packhofs-Betriebes, welche seit Jahren bedeutende Zuschüsse aus der Stadtcasse erfordern, durch die königliche Regierung.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Sehr wohlthätig für den hiesigen Verkehr wird sich das hier errichtete Haupt-Steueramt erweisen.

Rheinland. Elberfeld. Dankend wird die seitens des königlichen Handelsministeriums erfolgte Förderung und Genehmigung der Vereinbarung zwischen den städtischen Behörden und der königlichen Direction der bergisch-märkischen Bahn, betreffend die Errichtung von öffentlichen Niederlagen für unverzollte Waaren in Elberfeld und in Barmen, anerkannt. Der Mangel eines mit zollfreier Niederlage und dem vollen Rechte zur Abfertigung von Begleitscheinen versehenen Haupt-Steueramtes in Elberfeld musste seither als ein Ausnahmezustand erscheinen.

Wesel. Auf den Antrag der Kammer, es möge eine steuerfreie Niederlage für alle mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Waaren eingerichtet werden, gleichviel ob sie für den örtlichen Verbrauch oder für die Wiederausfuhr bestimmt seien, gab die königliche Provinzial-Steuerdirection eine solche Niederlage zu, jedoch nur zur Benutzung für die Durchfuhr. Anscheinend kommen indess die Kosten unter dieser Beschränkung nicht auf, weshalb die Beseitigung der letzteren beantragt wird.

Krefeld. Nach Ueberweisung der von einem Theile des hiesigen Handelsstandes und von der Stadt für die Errichtung eines Haupt-Zollamtes mit unversteuerter Niederlage hierorts gezeichneten Beiträge an die königliche Staatsregierung ist der Bau in Angriff genommen worden.

Köln. Aus der Unzweckmässigkeit und Enge der Räume des hiesigen Post-Steuerlocals entstehen so grosse Uebelstände, dass eine baldige günstige Erledigung der schwebenden Verhandlungen wegen Erweiterung desselben dringend zu wünschen steht.

Aachen. Von dem Rechte, zollpflichtige Waaren 2 Jahre lang unverzollt lagern zu lassen, kann der hiesige Handelsstand nur sehr geringen Gebrauch machen, weil nur ein ganz kleiner Raum im Zollamts-Gebäude für solche Lagerung eingeräumt ist. Unter solchen Umständen wird der endliche, schon vor 20 Jahren beschlossene Bau eines zollamtlichen Lagerhauses dringend beantragt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es wird empfohlen, dass mit dem Haupt-Zollamte Schandau ein unversteuertes Lager verbunden werde. Manche Erleichterungen, welche in dieser Beziehung in Tetschen bestehen, haben den Verkehr der oberen Elbe von Schandau abgelenkt und nach Tetschen gezogen.

3. Communications-Abgaben.

a. Schifffahrts-Abgaben.

Preussen. Königsberg. Ein schätzbarer Fortschritt war die abermalige Ermässigung der Hafengebühren von Königsberg und Pillau durch den Allerhöchsten Erlass vom 13. Mai 1867. Das Hafengeld in Pillau ist dadurch pro Last auf 4, für Ballastschiffe auf 2 \mathcal{S} beim Eingange und ebenso viel beim Ausgange herabgesetzt, das Pregelmündungs-Geld ganz aufgehoben, das städtische Strom- und Pfahlgeld in Königsberg um die Hälfte verringert. Sobald die Stadt auf die nicht erhebliche Einnahme aus den Strom- und Pfahlgeldern zu verzichten im Stande sein wird, werden mit diesen hoffentlich auch die fiscalischen Hafengebühren ganz fortfallen.

Braunsberg. Ohne eine bedeutende Herabsetzung der Hafen- und Stromabgaben steht ein fortwährender Rückgang unserer an und für sich schon durch seichtes Fabwasser beeinträchtigten Schifffahrt zu befürchten.

Elbing. Der mit dem Jahre 1867 zur Geltung gekommene neue Hafen- und Schiffsabgaben-Tarif vereinfacht die Erhebung. Ein Fortschritt liegt auch in der seitens der Behörden angestrebten Ausdehnung der Aufhebung des Lootszwanges.

Danzig. Dankend wird die durch Allerhöchsten Erlass vom 10. Februar 1868 angeordnete, den Anträgen der Delegirten norddeutscher Seeplätze im Wesentlichen entsprechende Ermässigung der im Hafen von Danzig und Neufahrwasser zu entrichtenden Hafenabgaben anerkannt.

Pommern. Swinemünde. Um die eingeführten Erleichterungen im Nothhafen-Verfahren zur vollen Geltung zu bringen, empfiehlt es sich, für die Nachweisung der Qualification als Nothhafener die noch immer bestehenden lästigen Formalitäten zu beseitigen, da ja alle Schiffe ohne Rücksicht auf den Grund ihres Einlaufens von der Zahlung der Hafengelder befreit sind, sobald es sich bei ihrem Wiederausgange herausgestellt hat, dass sie mit der eingebrachten Ladung den Hafen wieder verlassen haben.

Schlesien. Breslau. Im Interesse des Sprithandels liegt es, dass die Abgaben der Seeschiffe erheblich ermässigt werden. Die hohen Abgaben in Swinemünde wie in Stettin vertheuern die Fracht und verschrecken die Schiffe von diesen Häfen, so dass oft Mangel an passender und billiger Schiffsgelegenheit ist.

Sachsen. Magdeburg. Seitdem die ganze Elbe von der böhmischen Grenze bis Hamburg dem Zollvereins-Gebiet angehört, steht im Interesse der Schifffahrt dringend zu wünschen, dass die Elb-Zollstelle bei Wittenberge beseitigt und nur eine passende Revisionsstelle in Hamburg angelegt werde, damit der bedeutende Aufwand an Zeit, Geld und Arbeitskraft, welcher durch die Wittenberger Zollstelle verursacht wird, fortfalle.

Hannover. Lüneburg. Die städtische Kaufhaus-Abgabe für zu Schiffe ein- und ausgehende Güter belastet dieselben bei dem jetzigen Tarife sehr empfindlich. Da es sich um die Concurrenz des Wasserweges mit der Eisenbahn handelt, so empfiehlt es sich, den Tarif für diejenigen Güter, welche das Kaufhaus gar nicht berühren, mit dem Frachttarife der Staatsbahn in ein richtiges Verhältniss zu bringen, für die Lagerung im Kaufhause aber ein besonderes Lagergeld von 2 \mathcal{F} pro Monat und Centner zu erheben. Im Allgemeinen ist das Kaufhaus-Geld nur so lange gerechtfertigt, als die Stadt für die Instandhaltung des Fahrwassers auf der Ilmenau zu sorgen hat.

Göttingen. Die von Tannenbrettern und Balken auf der Werra erhobene Zölle betragen ungefähr ebenso viel als der Transport an Flossgeld u. s. w.

Emden. Obgleich der Lootszwang noch für einen grossen Theil der auf der Ems fahrenden Schiffe den Charakter einer blossen Abgabe trägt, ist doch nicht zu übersehen, dass mitunter auch die mit den Stromverhältnissen vollständig bekannten Schiffer in Lagen kommen, wo sie der Lootshilfe bedürfen. Wenn nun schon der Wegfall des halben Seeloots-Geldes das Lootsinstitut in Frage stellt, so scheint es fast unfraglich, dass dasselbe mit dem Lootszwange stehen und fallen muss. Demnach ist zunächst dahin zu wirken, dass das Betriebsmaterial des Instituts so vollständig und die ganze Einrichtung so vollkommen sei, dass alle billigen Ansprüche der Schiffer, auch wenn sie des Zwanges wegen etwas hoch gespannt werden, volle Befriedigung finden können. Jetzt ist das nicht möglich, weil der Lootsgesellschaft die Mittel fehlen, noch einen seetüchtigen Schooner in den Dienst einzureihen. Empfohlen wird, dass die königliche Regierung sich dabei in's Mittel lege.

Papenburg. Der Lootszwang und die Höhe des Lootsgeldes auf der Ems schmälern die Ems-Schifffahrt, selbst hiesige Schiffer ziehen vor, nach der Weser zu fahren, wo sie von jedem Zwange befreit sind und, wenn sie sich eines Lootsen bedienen, eine geringere Gebühr dafür zu zahlen haben. Es wird deshalb nöthig sein, entweder den Lootszwang zu beseitigen oder die Gebühren zu ermässigen.

Westfalen. Minden. Die königliche Regierung wird darauf verzichten müssen, aus den Hafen-, Werft-, Krahn- und Lagergeldern eine den für die Hafenanlagen u. s. w. aufgewendeten Kosten entsprechende Einnahme zu erzielen, vielmehr dürfte dieselbe auf einen Betrag zu bemessen sein, welcher die am Hafenbassin, den Trichtern und Krahnern nothwendig werdenden Reparaturen deckt. Die Kammer macht in ihrem Be-

richte eingehende Vorschläge über die Bemessung der verschiedenen Gebühren. . . Wiederholt wird die Abschaffung der im Hannoverschen noch zur Erhebung kommenden sogenannten Achsgelder (Begleitungsgeld bei Pferdeanspann) und Anlage- und Schlachtegelder beantragt.

Rheinland. Wesel. Ein ermässiger Werfttarif harret seit 6 Monaten der Genehmigung der königlichen Regierung.

Köln. Seitens der städtischen Behörden hierorts ist das Werftgeld für alle abgehenden Güter ganz aufgehoben und nur für die zu Schiffe ankommenden Güter in Sätzen von 3 und 1 \mathcal{F} pro Centner beibehalten, jedoch die Zahl der den letzteren Satz entrichtenden Artikel nicht unerheblich vermehrt worden. Sollten die übrigen Rheinhafen-Städte diesem Beispiele nicht folgen, so bietet in Betreff der im norddeutschen Bundesgebiete belegenen Häfen der Art. 54 der Bundesverfassung eine geeignete Handhabe, indem er in Absatz 4 vorschreibt, dass die auf natürlichen Wasserstrassen für die Benutzung besonderer Anstalten zur Erhebung kommenden Abgaben die zur Unterhaltung und gewöhnlichen Herstellung jener Anstalten und Anlagen erforderlichen Kosten nicht übersteigen dürfen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Mit der Beseitigung der mecklenburgischen Durchgangszölle ist ein weiterer Grund für die Aufrechthaltung der Elbzölle bei Wittenberge gefallen. Nachdem Hannover, Lauenburg und Holstein preussisch geworden, dürfte nur noch von Mecklenburg einiger Widerstand gegen die Aufhebung dieser Zölle zu erwarten sein, weshalb die Wiederaufnahme von Verhandlungen der Elbufer-Staaten zum Zwecke der Herbeiführung der vollständigen Freiebung des Elbeverkehrs empfohlen wird, zumal die Verfassung des Norddeutschen Bundes freie Strom-Schifffahrt garantirt und seit Aufhebung der Rhein-, Ruhr- und Mainzölle nur noch die Elbe mit Schiffsabgaben belastet ist.

b. Wege- und Brückengeld.

Hannover. Lüneburg. Eine besondere Abgabe für die Benutzung der Wege und Brücken, während die Benutzung anderer Staats- und Communalanstalten unentgeltlich geschehen darf, d. h. durch die Steuerzahlung vergütet wird, lässt sich nicht rechtfertigen und ist auch volkswirtschaftlich falsch, da gerade die Erleichterung der Communication den wirtschaftlichen Fortschritt fördert. Was in der belebten Strasse der Stadt undenkbar ist, wirkt auf der einsameren Landstrasse nur quantitativ weniger schädlich.

Goslar. Angesichts des guten Zustandes der Chausseen im Bezirk ist die Erhebung des Chausseegeldes wohl gerechtfertigt; indess bedarf dasselbe doch einer Ermässigung. Namentlich in der Nähe Goslar's häufen sich die Hebestellen aussergewöhnlich, sehr lästig ist die Hebestelle auf der Chaussee nach Klausthal, welche sogar den Verkehr mit den Mühlen und sonstigen gewerblichen Anlagen der Stadt Goslar beschwert.

Westfalen. Minden, Bielefeld. Die Aufhebung des Wege- und Brückengeldes und die Uebertragung der Unterhaltungskosten für die Kunststrassen auf den Staat resp. die Communen wird wiederholt befürwortet.

Rheinland. Düsseldorf. Seit Ausbreitung des Schienennetzes ist das Chausseegeld für die Gegenden, welche nicht von Eisenbahnen berührt werden, eine Abgabe geworden, welche die Concurrenzfähigkeit ihrer Landwirtschaft und Industrie in hohem Grade schädigt, denn der Preisaufschlag für den Transport stellt sich bei Landfuhren an sich schon weit höher als beim Eisenbahn-Transport und wird durch das Chausseegeld noch erhöht. Auch die beschwerliche und kostspielige Erhebung des letzteren spricht für seine Aufhebung ebenso wie der Umstand, dass die Chausseen allen Einwohnern gleiche Vortheile gewähren. Die Einverleibung von Nassau, Hessen und Lauenburg, wo das Wegegeld nicht mehr besteht, ist ein weiterer Grund für seine allgemeine Beseitigung.

Essen. Die Erhebung des Chausseegeldes macht sich besonders in industriell fortgeschrittenen Gegenden fühlbar, und zwar um so mehr, als bei der Menge der solche Bezirke, wie den unsrigen, durchschneidenden Eisenbahnen die Benutzung der Chausseen zu grossen und schweren Massentransporten sehr abgenommen hat und nur Einzelne, die noch auf die Benutzung der Chausseen angewiesen sind, die Abgabe zu tragen haben.

Die geringe Einnahme des Staates und der Gemeinden aus dieser Abgabe steht überdies ausser Verhältniss zu ihren Erhebungskosten und zu den Opfern, welche den die Chausseen Benutzenden durch sie auferlegt werden.

Köln. Die Bestimmung des Art. 54 der Bundesverfassung, dass die Schifffahrts-Abgaben die Kosten derjenigen Anstalten und Anlagen, welche im Interesse der Schifffahrt hergestellt sind, nicht übersteigen sollen, dürfte auch auf das Brückengeld Anwendung finden. Nach diesem Maassstabe ist das Schiffsbrücken-Geld hierorts viel zu hoch. . . (Siehe Düsseldorf.)

4. Festungswerke.

Pommern. Stettin. Leider steht die Stadt Stettin dem Ziele ihres sehnlichen Wunsches, der Beseitigung der Festungswerke, noch immer fern.

Sachsen. Magdeburg. Die communalen, commerciellen und industriellen localen Verhältnisse erheischen die endliche Ausführung der Stadterweiterung ebenso dringend wie die Bedürfnisse der Eisenbahnen und auch die fortificatorischen Interessen. Dafür zeugt die abermalige bedeutende Zunahme der Bevölkerung, namentlich in den Vorstädten.

Westfalen. Minden. Die Kammer wiederholt ihre im vorjährigen Berichte gestellten Anträge auf Verminderung der durch die Festungswerke der Stadt auferlegten Beschränkungen. In erster Reihe wird die Hinwegräumung der Werke zwischen Stadt und Fischerstadt erbeten.

Rheinland. Neuss. Beantragt wird, dass die dem Vernehmen nach zum Schutze und zur Beherrschung der Düsseldorfer Eisenbahn-Brücke in der Nähe von Neuss anzulegenden Forts in möglichste Entfernung von dieser Stadt gelegt werden, damit ihrer zur Zeit vor sich gehenden Erweiterung so wenig wie möglich Eintrag geschehe.

Köln. Mit Rücksicht auf die grossen Nachtheile und Belästigungen, welche die Festungswerke für den Ortsverkehr bedingen, erscheint es gerecht und billig, dass die bezüglich der Ausführung von Bauten, sowie die dem örtlichen Verkehr seitens der Kriegsverwaltung auferlegten Beschränkungen auf das möglich geringste Maass reducirt werden. Die so dringend nöthige Verbesserung der Durchfahrten durch die Umwallungen am Gereons-, Ehren- und Eigelsteinthor sowie am Bayenthurme

ist bisher ebenso wenig erfolgt wie die Beseitigung des den Hafenverkehr so belästigenden Rhein-Cavaliers und des Stückes Befestigung am Rheingassen-Thore. Neuerdings wurde sogar die Berechtigung der Stadt zur Errichtung der offenen Güterschuppen im Rheinhafen, welche durchaus unentbehrlich sind und bereits seit wenigstens 10 Jahren an ihrer Stelle stehen, seitens der Festungsbehörde in Frage gestellt.

5. Gemeindehaushalt.

Hannover. Verden. Einige grössere Städte der Provinz verhindern die Einfuhr von Spirituosen, Bier, Mehl u. s. w. durch Erhebung einer bedeutenden städtischen Consumtionsabgabe und machen dadurch die Concurrenz der ausserhalb befindlichen Brennereien, Brauereien, Mühlen u. s. w. mit den innerhalb ihrer Mauern befindlichen gleichen Etablissements unmöglich. Solche Zustände widersprechen dem Princip der Handels- und Gewerbefreiheit.

Hannover. An indirecten städtischen Abgaben bestehen noch ein Mahlweizen-Licent von dem in den Mühlen des Gemeindebezirks vermahlene Weizen (3 $\%$ pro 100 q Weizen oder 76 q eingeführtes Weizenmehl), eine Branntwein-Accise von 35 $\%$ pro Oxhoft Branntwein und von 50 $\%$ pro Oxhoft Spirit, sowie eine Bier-Accise auf hier gebrautes und verzapftes Weissbier von 24 $\%$ pro Fass von 52 Stübchen. Verschiedene andere Abgaben einzelner Handels- und Gewerbszweige sind durch das Gesetz vom 17. März 1868 über die Aufhebung und Ablösung gewerblicher Berechtigungen glücklich beseitigt, und es ist zu wünschen, dass auch die oben genannten bald wegfallen.

Göttingen. Die Stadt Münden betrachtet die Braugerechtigkeit als ein Privilegium und lässt die Brauer eine entsprechende Pacht an die Kämmereicasse erlegen, ohne sie gegen die Concurrenz der eingeführten fremden Biere zu schützen. Wiederholte Beschwerden blieben erfolglos.

Rheinland. Mülheim. Zu beklagen wäre, wenn nach Aufhebung des Einzugs geldes einzelne Städte unter dem Namen von Bürgerrechts-Geld diese Abgabe in einer anderen Form fortbestehen liessen.

Aachen. Noch immer wird die Communalsteuer für den Kohlenverbrauch zum Schaden der Concurrenzfähigkeit unserer Industrie hier forterhoben.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Einleitendes.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Das Jahr 1867 wird in sämtlichen Berichten als ein für den Handel und die Gewerbsthätigkeit ungünstiges bezeichnet und als hauptsächlichster Grund dafür das allgemeine, fortdauernd genährte Misstrauen in den Bestand des Friedens angeführt. Die Folge dieses Misstrauens war die Einschränkung fast aller Geschäfte, eine mehr als gewöhnliche Vorsicht in der Gewährung und Benutzung des Credits ungeachtet eines sehr niedrigen Geldpreises, ängstliche Zurückhaltung vor jeder Speculation und Abneigung vor allen neuen Unternehmungen. Dazu gesellte sich ein mehr oder minder ungünstiges Resultat der Ernte in fast allen europäischen Ländern, welches eine ausserordentliche Vertheuerung der Lebensmittel bedingte, in einzelnen Provinzen, namentlich in Ostpreussen, Nothstände hervorrief und die Consumtionsfähigkeit der weniger bemittelten

Theile der Bevölkerung schwächte, was auf die Production und den Handel nicht ohne weitgehende Rückwirkung blieb. In vielen Kreisen Ostpreussens brachte die totale Missernte einen thatsächlichen Nothstand der Bevölkerung zum Ausbruche, dem durch Staatshilfe und durch die Privatwohlthätigkeit begegnet werden musste.

Preussen. Memel. Zu dem Misstrauen in die politische Lage trat gegen Ende des Jahres als Folge der Missernte eine Steigerung der Preise für alle Lebensmittel und die aus Mangel an Unternehmungen entstandene Verdienstlosigkeit in den Arbeiterkreisen, welche Missstände um so nachtheiliger wirkten, als der zeitige und strenge Winter die Communication des Platzes mit dem Binnenlande erschwerte und in den letzten Tagen des Decembers selbst der Sund durch Eis gesperrt wurde.

Pommern. Greifswald. Ein wirklicher Mangel an Lebensmitteln hat zwar nach der höchst ungünstigen Ernte, Dank der Vervollkommnung der Communicationsmittel, nicht stattgefunden, allein die Preise derselben nahmen bald nach der Ernte einen so hohen Stand ein, dass Nothstände sehr schlimmer Art nicht ausblieben. Neuvorpommern, hauptsächlich auf die Erträge seiner Landwirthschaft angewiesen, musste Roggen, statt zu exportiren, in grossen Mengen importiren; die Zahlungseinstellungen auf dem Lande, bis vor 4 Jahren nur selten vorgekommen, nahmen daher in beunruhigender Weise zu, zumal dem Landmann aus der Grundsteuer, der Steigerung des Arbeitslohnes und der Hypothekenzinsen mancherlei Mehrausgaben erwachsen.

Schlesien. Gleiwitz. Die allgemeine Geschäftslosigkeit im ersten Halbjahre wirkte auch auf den Bezirk zurück, die Nachfrage nach Kohle und Eisen war und blieb schwach, bis nach Schluss der Londoner Conferenz das Vertrauen in den Frieden wuchs und der Verkehr einen immer erfreulicheren Aufschwung gewann.

Sachsen. Magdeburg. Aus der im vorjährigen Berichte geschilderten Geschäftskrisis ist der hiesige Platz gesunder und kräftiger hervorgegangen, das sorglose Creditgeben hat einer maassvollen Einschränkung Platz gemacht, Geschäfte, welche über ihre Mittel hinaus arbeiteten, sind zu einem rationelleren Betriebe zurückgekehrt, die Fabrikanten haben gelernt, sparsamer und billiger zu produciren. Die geschäftlichen Ergebnisse des Jahres sind indess im Allgemeinen nicht befriedigend, die Kriegsbefürchtungen, die Nachwehen der Handelskrisis Englands und die hohen Zölle der Vereinigten Staaten u. s. w. liessen ein Wiederaufleben der Geschäftsthätigkeit nicht zu.

Nordhausen. Angesichts der allgemeinen Geschäftsstockung und Theuerung der Lebensmittel wurde die Ausführung mancher auf die Vollendung der Eisenbahn basirten Projecte unterlassen, manche einseitigen, zum Theil wohl auch übertriebenen Erwartungen gingen nicht in Erfüllung, auch im Kleinverkehr verminderte sich der Umsatz auf das Nothwendigste. Wenn indess auch die Eisenbahn den Verkehr der Land- und Frachtfuhrwerke und die darauf basirten Gastwirthschaften geschädigt hat, so ist doch durch sie eine ganz andere, günstigere Grundlage des geschäftlichen Verkehrs geschaffen worden, welche jedem Einzelnen Vortheile bringt.

Holstein. Altona. In merkantilischer Hinsicht steht Altona mit Hamburg in so enger Verbindung, dass eine Scheidung des Verkehrs beider Plätze von einander kaum möglich ist. Diese enge Verbindung ist für Altona von hoher Bedeutung. Die grössten Seeschiffe können wenige Klafter von unseren Waarenmagazinen am Hafen laden und löschen, während die Speicher in Hamburg grösseren Theils im Innern der Stadt an Canälen liegen, welche bei niedrigem Wasserstande nicht zu erreichen sind. Aus diesem Grunde benutzen Hamburger Kaufleute vielfach unsere Magazine zur Lagerung ihrer eingehenden Producte, während andererseits hiesige Kaufleute oft bei den Sendungen der in Hamburg entlöschenden Schiffe theilhaftig sind. Der transatlantische Handelsverkehr, der eigentliche Kern des hiesigen Geschäfts, litt unter dem Nachwirken des amerikanischen Krieges und der englischen Geldkrisis, unter den Kriegsbefürchtungen, den Orkanen und Erderschütterungen in Westindien u. a. ungünstigen Ereignissen, während das mit europäischen Handelsplätzen hauptsächlich commissionsweise betriebene, gleichfalls bedeutende Geschäft seinen regelmässigen, zufriedenstellenden Verlauf nahm. Ausserordentlich einschränkend wirkten übrigens auf den Verkehr die hohen Getreidepreise und die Ungewissheit über die zukünftige Stellung Altonas zum Zollverein. Im Vergleich mit Hamburg hat der hiesige Handelsstand seit einer Reihe von Jahren keinen erheblichen Zuwachs erfahren. Der Grund dafür liegt in der hervorragenden Grösse Hamburgs und in dem Umstande, dass die wichtigsten Hilfsmittel des Handelsverkehrs, Börse, Banken u. s. w., sich in Hamburg befinden.

Hannover. Harburg. Abgesehen von der Ungunst der allgemeinen Geschäftslage litt der Platzhandel insbesondere noch durch den traurigen Zustand des Fahrwassers der Elbe und unter der zunehmenden Concurrenz Hamburgs, Altonas und der

Ostsee-Häfen mit ihren regelmässigen Dampfschiffahrts-Verbindungen. Der Betrieb der nicht unbedeutenden industriellen Etablissements des Bezirks wurde zum Theil beschränkt, gänzliche Stockungen sind jedoch nicht eingetreten.

Stade. Ungefähr die Hälfte des Bezirks besteht aus dem schönsten Marschboden, an der Elbe und Oste belegen, und ist dicht bevölkert. Die vorwiegende Beschäftigung der Landbewohner bilden Ackerbau und Viehzucht. Die schlechten Ernten der letzten 4 Jahre haben den Wohlstand zwar stark beeinträchtigt und die Bodenpreise erheblich gedrückt, ein wirklicher Nothstand ist jedoch nicht eingetreten, nur einzelne Moorcolonien im Amte Bremervörde, welche durch niedrige Torfpreise im Jahre 1865 und durch die Nässe der Jahre 1866 und 1867 ihre Haupt-Erwerbsquelle fast versiechen sahen, waren wirklichem Mangel ausgesetzt. Die allgemeine Geschäftsstille wurde hier noch erhöht durch die Unfertigkeit der neuen Verhältnisse. Fast Niemand konnte die Folgen der Einverleibung in Preussen in Bezug auf die materielle Lage übersehen, weshalb man allgemein seine Ausgaben möglichst einschränkte, was sich in allen für den localen Verbrauch arbeitenden Gewerben sehr fühlbar machte und zu bedeutenden Reductionen der Arbeiter führte. Geld war in steigender Nachfrage, für den kleineren Gewerbebetrieb und Grundbesitz aber schwer zu erlangen. Eine erhebliche Zunahme der Concourse war die Folge.

Goslar. Von industriellen Etablissements im Bezirke sind zunächst diejenigen zu nennen, welche auf die Ausbeutung der Wasserkräfte der zahlreichen Gebirgswasser gegründet sind, namentlich die grossartigen Holzschleifereien, Oel- und Mahlmühlen, Kupferhämmer, Walzwerke, Pulvermühlen und Hüttenwerke im Thale der Oker, der Innerste, der Gose u. s. w., ferner die Bergwerke des Rommelsberges, die Schwefelsäure-Fabriken bei Goslar u. s. w. Der Ackerbau ist in den Aemtern Liebenburg und Wöltingerode sehr ergiebig, in der Feldmark Goslar dagegen unbedeutend. Die Stadt Goslar unterhält einen bedeutenden Handel mit Bergwerks- und Landes-Producten, Mühlenfabrikaten und Erzeugnissen des Gewerbfleisses. Mit Communicationswegen, Eisenbahnen und namentlich Landstrassen ist der Bezirk reichlich versehen.

Osterode. Wenngleich in dem stark bevölkerten Bezirke nicht unbedeutend Ackerbau getrieben wird, hat doch seit vielen Jahren die Industrie hier einen grossen Boden gewonnen, unterstützt durch die vorhandenen Wasserkräfte und mässigen Löhne. Die Fabrikate finden ihren Absatz zumeist im Zollverein, zum Theil auch nach dem Auslande.

Rheinland. Lennep. Abgesehen von der Lähmung des geschäftlichen Verkehrs durch die fortdauernd wach erhaltenen Kriegsbefürchtungen und durch die Missernten vieler Länder, wirkte der schlechte Gang des Geschäftes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika höchst nachtheilig ein. Ursachen dieses schlechten Geschäftsganges waren die Ueberfüllung des amerikanischen Marktes, hervorgerufen durch den guten Absatz seit Beendigung des Bürgerkrieges, sowie die fortwährende Erhöhung der amerikanischen Eingangszölle. Auch in vielen Staaten Südamerika's hat die Ueberfüllung des Marktes wesentlich geschadet, namentlich an der Westküste, während an der Ostküste, besonders in Brasilien, die Entwerthung der Valuta und der durch den Krieg verursachte Minderverbrauch störend wirkten.

Wesel. Im ersten Halbjahr durch die Kriegsbefürchtungen niedergedrückt, hoben sich Handel und Industrie doch gegen Ende des Jahres und sind seitdem im Fortschreiten begriffen.

Eupen. Von der allgemeinen Geschäftsstockung wurde der Bezirk hart betroffen, die Fabriken mussten wieder einen Theil ihrer Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit auf das geringste Maass einschränken, und dennoch wuchsen die Lagerbestände täglich an. Als dann auch die Rohstoffe, namentlich Colonialwolle, sich entwertheten, drängten viele Fabrikanten selbst zu Schleuderpreisen zum Verkauf und verursachten eine fast gänzliche Entwerthung der lagernden Fabrikate. Dennoch erstreckten sich die Aufträge nur auf die Deckung des nächsten Bedarfs. Die Missernten und in ihrem Gefolge die Theuerung der Lebensmittel brachten die Arbeiterbevölkerung überdies in eine bedenkliche Lage.

Reuss. Gera. Auch im hiesigen Kreise brachte die allgemein ungünstige Geschäftslage eher Verluste als Gewinn aus

dem industriellen Betriebe zuwege. Dank der Vielseitigkeit unserer Industrie und der guten Fundation der Etablissements wurden diese ungünstigen Verhältnisse indessen ohne irgend welche Betriebsstockungen überwunden. Eine gute Kartoffelernte kam der Ar-

beiterbevölkerung wesentlich zu Hilfe. In den reussischen sogenannten Oberlanden, welche mehr auf Arbeit von Greiz und den weimarschen und sächsischen Fabrikanten angewiesen sind, herrschte dagegen grosser Arbeits- und Nahrungsmangel.

Erster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte.

A. Ackerbau (auch Wiesenbau) und Handel in dessen Producten.

Preussen. Insterburg. Seit dem Jahre 1846 ist die Provinz nicht von einer solchen Missernte betroffen worden wie im letzten Jahre, die Einbussen der Landwirthe belaufen sich auf Millionen von Thalern. Am schwersten wurden die litthauischen Kreise mit ihren der Ueberschwemmung so leicht ausgesetzten Niederungen, ihren grossen, wenig Gefälle bietenden Ebenen und ihren vorzugsweise schweren Aeckern heimgesucht. Im Begriff, sich aus der Krisis der letzten Jahre emporzuarbeiten, wurde die Ackerbau treibende Bevölkerung durch diese Missernte wieder so hart getroffen, dass viele Besitzer ihre Existenz aufs tiefste erschüttert und bedroht sahen. Eine bedeutend verringerte Winteraussaart, Decimirung und schlechte Ernährung des Viehstandes, Entkräftung des Arbeitspersonals, finanzielle Verlegenheiten, gerichtliche Zwangsverkäufe, Verlust an Capital und Bodenwerth waren die Merkmale dieses abnormen Zustandes.

Königsberg. Nasskaltes Wetter im Frühjahr und Frühsommer schädigte die Roggensaaten und hinderte die Bestellung der Felder, heftiger Regen setzte fast alle Flusswiesen unter Wasser und zerstörte die Heuernte, Klee und Feldwiesen-Gras liessen sich nur sehr mangelhaft bergen. Die Rübsenernte wurde im Juli erträglich vollendet, Raps kam feucht ein. Im August bestand 4 Wochen hindurch trockenes Wetter, allein die Entwicklung der Pflanzen war schon zu weit zurückgeblieben. Die Hülsenfrüchte konnten nicht mehr reifen; Weizen, Roggen, Gerste und der grösste Theil des Hafers kamen zwar trocken unter Dach, allein die Winterfrüchte hatten wenig angesetzt und Weizen noch ungemein durch Rost gelitten, so dass er das Dreschen grossentheils nicht lohnte. Roggen war ungewöhnlich leicht und sah kümmerlich aus, Hafer, gleichfalls leicht und grossentheils feucht, lohnte wenig beim Erdrusch. Gerste allein ergab ein gutes Resultat und befriedigende Qualität. Erbsen, Bohnen und Wicken mussten grün gehauen und als halb verdorbenes Heu eingebracht werden. Kartoffeln missriethen auf schwerem Boden ganz und waren selbst auf leichtem Boden meistens von mittelmässiger Qualität bei geringem Ertrage. Von der Herbstaussaat konnte wenig über die Hälfte und darunter ein grosser Theil nur schlecht bestellt werden. Die Ausfuhr seawärts von Getreide, Hülsenfrüchten und Saaten betrug 2.697 978 *℔* im Werthe von 9.547 000 *Thlr.* Davon entfallen auf die 5 letzten Monate beziehentlich 128 859, 108 060, 124 479, 93 617 und 49 234 *℔*. Zuzufolge der Register des Mess- und Wiegeamtes wurden an das Inland abgelassen 250 745, aus Polen und Russland zugeführt 1.065 201, aus der Provinz mindestens zugeführt 1.727 408, bahnwärts ohne Berührung des Mess- und Wiegeamtes zugeführt 774 211, ausgeführt 226 114 *℔*. Im Bestande bei Jahresanfang waren 706 464, bei Jahresschluss 550 752 *℔*.

Danzig. Die Witterung war den Saaten nicht günstig. Zu Ende März bestanden hier noch 10—12 Grad Kälte, im April sehr starke Nachfröste, bis Mitte Mai durchweichte Nässe den Acker und verhinderte die Bestellung des Sommergetreides. Nach schönem Wetter im Juni fehlte es im Juli wieder an Wärme, man klagte hier und da über Rost, neues Regenwetter schadete ungemein und vernichtete die Heuernte theilweise. Dammdurchbrüche und Ueberschwemmungen verheerten die Niederungen. Im August begann das Schneiden des Weizens und Roggens, jedoch stand noch im September Weizen auf den Feldern, und

wie in Ostpreussen vereitelten immer wiederkehrende Regen das Einbringen des Sommergetreides in einzelnen Kreisen gänzlich.

Thorn. Die westliche Hälfte der Provinz machte eine unter dem Durchschnitte zurückbleibende mittelmässige Ernte; namentlich litten die Weichselniederungen sehr durch Ueberflutungen.

Posen. Posen. Von Getreide, Hülsenfrüchten, Saaten und Kartoffeln gingen hier mittels der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn aus 191 198 resp. 279 098, ein 117 701 resp. 4 644, durch nach Süden 35 867, nach Norden 1.931 217 *℔*. Zu Wasser gingen von hier aus ungefähr 10 000, von der oberen Warthe passirten 16 000 Wispel.

Brandenburg. Berlin. Die Saaten, welche zwar im Frühjahr einen vielversprechenden Anblick gewährten, hatten durch den schroffen Temperaturwechsel des Frühjahrs viel zu leiden; im April und Mai wurde die kaum begonnene Feldarbeit durch Schnee- und Regenwetter unterbrochen, und nach einigen warmen Tagen im Mai wurde die Luft wieder winterlich, Nachfröste griffen den bereits in Aehren geschossenen Roggen empfindlich an. Ende Mai und Juni herrschte starke Hitze, wodurch die Vegetation ausserordentlich gefördert wurde, aber der Juli mit seiner nassen und unfreundlichen Witterung vergrösserte nur noch den früher angerichteten Schaden und war die Veranlassung, dass viel Getreide nass eingefahren werden musste. Ende August herrschte milde Witterung, der September war unfreundlich, nach einem durch schöne Sommertage ausgezeichneten October trat der November mit rauhem Wetter ein und der December beschloss das Jahr in strengster Winterkälte. Infolge dieser abnormen Witterung waren die Ernteresultate in vielen Theilen Preussens und Deutschlands, aber auch Frankreichs, Englands, Finnlands, Norwegens, Schwedens und Dänemarks leider sehr mangelhaft. Englands und Frankreichs Ernte fiel ca. 25 % unter dem Durchschnitt aus, und der Norden Afrikas hatte sogar eine vollständige Missernte. Ein reicher Erntesegen dagegen wurde Ungarn, Böhmen, Mähren, Galizien, dem südlichen Russland, den Vereinigten Staaten, Californien, Canada und Australien zu Theil.

Frankfurt a. O. Die junge Saat, durch eine genügende Schneedecke während des Winters geschützt, bot im April einen erfreulichen Anblick; in Folge eintretender rauher Witterung verspätete sich aber die Frühjahrsbestellung, und es wurde zur Gewissheit, dass die Ernte gegen andere Jahre 4 Wochen später eintreten musste. In der That kam auch das erste neue Getreide nicht vor Ende Juli an den Landmarkt. Dieser Umstand, verbunden mit dem Mangel älterer Vorräthe, war hauptsächlich die Ursache der Steigerung der Getreidepreise.

Schlesien. Landeshut. Im Allgemeinen liess die Ernte viel zu wünschen übrig und ist ungefähr als mittelmässig zu bezeichnen.

Schweidnitz. In Folge des milden, nassen Winterwetters wurde die Bestockung des Wintergetreides normal. Im Frühjahr liess sich der Boden wegen grosser Nässe schlecht bearbeiten, so dass im März wenig Hafer gesäet werden konnte. Alle Saaten gingen gut auf und wurden durch die Witterung begünstigt, so dass die späte Aussaat nicht nachtheilig wirkte. Die Futtermittel langten aus, Klee wuchs sehr üppig und konnte schon Mitte Mai gefuttern werden. Zur Erntezeit war Regen nur zur Zeit der Kornernte theilweise störend. Die neuen

Saaten vor Michaelis gingen bei zu grosser Dürre ungleich, die späteren im October besser auf, sie hatten jedoch viel von Mäusefrass zu leiden.

Breslau. Im Allgemeinen erzielte die Landwirthschaft der Provinz ziemlich günstige Resultate, da die Getreideernte mässig gut ausfiel und die Preise hoch standen. Dennoch wird von manchen Seiten über Unrentabilität der Landgüter geklagt. Indess beruht diess darin, dass die Pachtungen durch die Steigerung der Arbeitslöhne, Steuern u. s. w. in die Höhe gingen, dass von städtischen Capitalisten grosse Summen in Landgütern angelegt wurden, ohne dass man auf angemessene Rente Bedacht nahm, und dass die stets rationeller werdende Bewirthschaftung ein weit grösseres Betriebscapital erfordert, welches sich bei den gegenwärtigen schwierigen Creditverhältnissen oft sehr schwer beschaffen lässt.

Sachsen. Erfurt. Das Ergebniss der diesjährigen Ernte ist im Allgemeinen kein zufriedenstellendes. Durch das anhaltend kalte und trockene Wetter im vorigen Herbst war die Bestellung der Felder sehr hinausgeschoben worden, so dass die jungen Saaten erst spät aufgehen konnten, und das kalte und nasse Frühjahr war wenig vortheilhaft für die Saaten. Die Ernte wurde durch das beste Wetter begünstigt.

Mühlhausen. Im Durchschnitt gewann der Bezirk eine Mittelernthe, der Kreis Mühlhausen weniger als die Kreise Heiligenstadt und Worbis. Die seit Jahren in Bearbeitung befindliche Separation der grossen Mühlhauser Stadtflur von ca. 24 000 Acker schreitet sehr langsam vor und schädigt die Bewirthschaftung. Sehr viele Besitzer verpachten ihre Aecker an kleine Leute, wodurch die Cultur zu einer förmlichen Ausnutzung des Bodens mit Unterlassung jedes Verbesserungsaufwandes ausartet.

Hannover. Harburg. In den Marschdistricten herrscht der Wiesenbau und die Gewinnung von Gartenfrüchten, Oel-saaten, Weizen und Hafer, in den Geestdistricten der Anbau von Roggen, Buchweizen, Hafer und Kartoffeln vor. Zur Deckung des Bedarfs sind indess fast stets beträchtliche Bezüge von Weizen, Roggen und Gerste von auswärts nöthig, während aus der Geest Versendungen von Gemüse und Kartoffeln nach Hamburg und England stattfinden.

Stade. Die meisten Fruchtarten lieferten aus Anlass der anhaltenden Nässe und Kälte einen geringen Körnerertrag, was um so empfindlicher war, als bereits seit 4 Jahren keine gute Ernte gewonnen worden.

Geestemünde. Insbesondere die Marschdistricte machten keine günstige Ernte. Im Lande Wursten litten die Winterfrüchte schon im Herbst 1866 durch Mäusefrass, im Winter und Sommer gleich den Sommerfrüchten durch Ueberschwemmungen. In der Geest producirt man hauptsächlich Roggen, Buchweizen und namentlich Kartoffeln, welche lohnenden Absatz finden.

Lüneburg. Die Ernte ist nur als eine mittelmässige zu bezeichnen. Der Sommer zeichnete sich durch Kälte und Nässe aus, und schon die Bestellung der Erbsen und Bohnen wurde dadurch erschwert. Empfindliche Nachtfröste schädigten dem schon Aehren treibenden Roggen. Nur Kartoffeln, Lupinen, Klee, Heu und Weidegrass lieferte eine einigermaassen befriedigende Ernte.

Hannover. Im Ganzen steht der Ackerbau auf einer hohen Stufe. Von einem bedeutenden Export ist jedoch der dichten Bevölkerung wegen nicht die Rede. Die regelmässigen Gegenstände der grösseren landwirthschaftlichen Cultur sind: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Wicken, Kartoffeln, Flachs, Raps und Rübsaat, Zuckerrüben und Lupinen, letztere unter fortwährend steigender Beachtung. Hanf, Hopfen, Tabak und Cichorienwurzeln werden nur vereinzelt gebaut; auch befriedigt die Erzeugung von Obst den hiesigen Bedarf nicht. — Von bedeutendem Umfange ist die Kunst- und Handelsgärtnerei. Der Samenhandel wurde durch 6 Geschäfte vertreten. Die königliche Obstbaum-Plantage zu Herrnhäusen umfasst ein Areal von 40 Morgen, und werden aus derselben jährlich bedeutende Quantitäten veredelter Obstbäume abgegeben. Gemüse wird meist nur für den örtlichen Bedarf gebaut. — Die Ernte liess in jeder Beziehung viel zu wünschen übrig, nur Wiesen- und Kleeheu und Lupinen lieferten eine gute Ernte. An Rüben und Kohlarten richtete der Raupenfrass viel Schaden an. Die Zuckerrüben-Ernte ist sehr klein ausgefallen.

Goslar. In den Aemtern Liebenburg und Wöltingerode ist der Ackerbau sehr ergiebig, in der Feldmark der Stadt Goslar deckt er kaum den eigenen Bedarf an Cerealien und Gemüse. Beides wird in bedeutenden Mengen auf den Goslarer Markt geführt und von hier aus der Bedarf des Oberharzes befriedigt.

Osterode. Selbst bei guten Ernten müssen erhebliche Mengen Brotfrüchte und Kartoffeln zugeführt werden.

Göttingen. Der Betrieb befindet sich auf einer normalen, günstigen Stufe der Entwicklung. Der gewöhnliche Ertrag gestattet ausser der Deckung des einheimischen Consums noch einen Export. Die Ernte, im Allgemeinen als eine durchschnittliche zu bezeichnen, lieferte in Hackfrüchten und Kartoffeln mehr als den Durchschnitt, in Sommer- und Brachfrüchten sogar 15 % über den Durchschnitt; Wintersaat und Rüben blieben aber hinter dem Durchschnitt zurück.

Emden. Von Getreide, Hülsenfrüchten und Oel-saaten gingen hier ein landwärts 8 520, seewärts 4 159, zusammen 12 679 Lasten im Werthe von 1.501 300 *Thlr.* Ausgeführt wurden landwärts 3 528, seewärts 8 182 Lasten. Auf die einzelnen Fruchtgattungen vertheilten sich die Einfuhr, die Ausfuhr und die vom August 1867 bis April 1868 vom Lande hergebrachten Quantitäten, wie folgt:

Lasten	Einfuhr	Ausfuhr	Landzufuhr
Weizen	782	1 121	401
Roggen	4 042	3 229	441
Gerste	628	334	556
Hafer	6 220	6 119	6 329
Bohnen	291	364	210
Erbsen	45	25	54
Buchweizen	182	183	229
Rapssaat	335	270	305 *)
Leinsaat	94	48	26
Dotter- und Senfsaat . .	60	17	62

*) vom Juli 1867 bis April 1868.

Papenburg. Selbst in guten Jahren liefert der Ackerbau des Bezirks nicht den eigenen Bedarf. Das letzte Jahr brachte eine vollständige Missernte.

Westfalen. Minden. Zu Anfang des Jahres hatten die niedrig gelegenen Gegenden viel von dem hohen Wasserstande zu leiden, der Stand der Saaten war dünn, und Mäusefrass trat hinzu. In Folge des anhaltenden Regens konnte die Sommer-saat erst spät bestellt werden. Das Mitte August eingetretene warme, trockene Wetter liess die Gartenfrüchte theilweise schnell verdorren. Das geschnittene Getreide, namentlich Roggen, der des Regens wegen schlecht zur Reife kam und erst im August zum Schnitt gebracht werden konnte, musste theilweise unter Regenschauern eingebracht werden. Ausserdem machte sich ein sehr fühlbarer Mangel an Arbeitskräften während der Ernte bemerkbar.

Bielefeld. Durchgängig nasses Winter- und Sommerwetter, sowie Kälte im Frühjahr und Fröste im Mai machten die Ernte zu einer kaum mittelmässigen.

Dortmund. Mit Ausnahme des Roggens lieferten im Kreise alle Früchte einen guten Mittelerntrag, Futter, namentlich Gras und Klee, gab es viel, ebenso geriethen die Kartoffeln gut und reichlich.

Bochum. Nachtfröste im Mai machten die Ernte zu einer mittelmässigen. Der Roggen lieferte nur geringes und wenig Brot; Weizen gerieth im Allgemeinen besser, Kartoffeln waren ziemlich ergiebig, Hafer, Gras und Futterkräuter fielen gut aus. Der Strohertrag entsprach, im Allgemeinen demjenigen der Körner.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Da die grossentheils nur geringe Mittelernthe kaum den eigenen Bedarf der Mehrzahl der kleineren Producenten deckte und Vorräthe alter Waare nicht vorhanden waren, so blieb der Umsatz geringfügig.

Rheinland. Krefeld. Wegen des ungünstigen Frühjahrswetters geriethen die Winterfrüchte nur mittelmässig, stellenweise sogar schlecht. Die Sommerfrüchte ergaben ein etwas günstigeres Resultat.

Köln. Das Ernteergebniss in Klee und Heu war ausgezeichnet, in Raps mehr als befriedigend. Alle übrigen Feldfrüchte lieferten einen geringen Ertrag, mit Ausnahme des seit 1858 hier angebauten amerikanischen Weizens. Als Ursache

ist der starke Regenfall im Winter 1866/67 anzusehen, wodurch die Bestellung im Frühjahr sehr behindert wurde.

Trier. Der mangelhafte Ernteausfall der beiden letzten Jahre namentlich in Roggen und Kartoffeln machte sich sehr fühlbar. Die Mehrzahl der Producenten erntete kaum das Quantum ihres eigenen Consums.

Saarbrücken. Schon im Sommer liess sich der Ausfall der Ernte als mangelhaft voraussehen, so dass ein frühzeitiges Steigen der Preise eintrat, welches, nachdem der Ertrag an Brotfrüchten genauer festzustellen war, bis Jahresschluss fort-dauerte. Theilweise musste die Ackerbau treibende Bevölkerung der Umgegend Getreide zum eigenen Bedarf ankaufen. Weizen gerieth qualitativ, Roggen quantitativ gering, Hafer mittelmässig, Kartoffeln und Raps wurden gut, Futterpflanzen reichlich gecrntet. Weizen und Gerste mussten aus Ungarn, Roggen aus Frankreich und Ungarn bezogen werden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Soweit Durchschnittszahlen ein Resultat geben können, war die Ernte im Allgemeinen eine nicht ungünstige zu nennen und übertraf die des Vorjahres in fast allen Stücken. Trotz reichlicher Niederschläge und ziemlicher Kälte berechtigten die Saaten doch im Frühjahr zu den besten Hoffnungen, und auch ein ziemlich bedeutender Schneefall zu Ende Mai schadete ihnen nicht, da spätere grosse Wärme bei entsprechender Feuchtigkeit das Wachsthum sehr förderte. Das Einbringen der Ernte wurde vielfach durch Regenwetter gestört; später trat jedoch eine für die neuen Saaten sehr günstige Witterung ein, die bis zum Winterfrost anhält.

1. Getreide.

Preussen. Tilsit. Schon im April stellte sich eine anhaltend steigende Conjunctur ein, hervorgerufen durch regelmässigen, starken Begehr im Auslande. Die Vorräthe aus der ergiebigen 1866er Ernte fanden somit lohnende Verwendung. Als sich die neue Ernte der Provinz als verloren herausstellte, mussten zur Deckung des eigenen Consums namhafte Bezüge aus Westpreussen, Posen, Schlesien und Russland gemacht werden. Als Surrogat für Weizen kamen einige Posten Mais zu 100—110 *ggs* pro *g* in den Handel, ohne sonderlichen Anklang zu finden.

Instenburg. Die gute 1866er Ernte bot reichliche Ueberschüsse, und es entwickelte sich namentlich in Roggen ein lebhafter Export nach Mittelddeutschland, der erst Mitte Mai nach Erschöpfung aller Läger endete. Die durch fortwährende Regengüsse zerstörte Ernte fiel daher mit einer nie dagewesenen Entblössung von allen Vorräthen zusammen, und mussten die Händler jetzt darauf Bedacht nehmen, dem Nahrungsbedürfniss der hiesigen Bevölkerung durch Herbeischaffung der nothwendigsten Vorräthe zu entsprechen, was theilweise dadurch geschah, dass die in den Häfen bereit liegenden Vorräthe zurückgehalten wurden, theilweise dadurch, dass die Zufuhr aus anderen Gegenden hieher gelenkt wurde. Die Geldnoth zwang viele Besitzer, ihr Getreide zu den verlockenden Preisen im Herbste loszuschlagen, was einen ungewöhnlichen Mangel an Saatgetreide zur Folge hatte. Ab- und Zufuhr waren folgende:

	Ausfuhr		Zufuhr
	zu Wasser	per Bahn	per Bahn
Weizen Scheffel	13 687	23 530	11 517
Roggen „	37 849	134 700	43 979
Gerste „	11 520	8 386	9 014
Hafer „	189 067	52 640	13 972

Memel. Die Sperrung der Communication der Ströme durch Eis und der Mangel einer guten Schlittenbahn schlossen den Platz in den ersten Monaten von der Betheiligung an dem zu jener Zeit sehr regen Getreidehandel aus. Aber auch Lieferungsabschlüsse zum Frühjahr bei offenem Wasser liessen sich nur dadurch ermöglichen, dass die Händler grosse Vorschüsse an die Lieferanten in Russland zahlten. Erst im zweiten Halbjahr, als anhaltende Nässe Besorgnisse für die neue Ernte erregte, erzielten die wenigen Inhaber alter Vorräthe durch bedeutende Preissteigerung reichen Nutzen. Der diesseitige Kreis machte gleich der ganzen Provinz eine vollständige Missernte, und auch die Bestellung der Saaten konnte des andauernden Regens wegen im Herbst nur mangelhaft erfolgen.

Königsberg. Im ersten Halbjahr gestatteten die aus dem Vorjahre überkommenen mässigen Vorräthe einen ziemlich lebhaften Export, allein bald brachten die Befürchtungen für die neue Ernte eine von den auswärtigen Märkten unabhängige Preissteigerung zuwege, welche die Ausfuhr nach und nach verbot. Die Landzufuhren deckten den Consum nicht mehr, es wurden reichliche Bezüge von auswärts nothwendig. Der gegen das Ausland übermässig hohe Local-Preisstand reducirte sich nach und nach auf das überall bestehende Maass. Aus Stettin und Petersburg liefen seewärts, mittels der Ostbahn aus dem Süden grosse Zufuhren ein, die Ermässigung der Bahnfracht liess wirklichen Mangel nirgends eintreten. Die Umsätze des Platzes gestalteten sich folgender Art:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
a) Ausfuhr seewärts:				
nach Skandinavien . .	6 571	280 145	17 279	—
„ Dänemark	1 296	74 278	—	—
„ Mecklenburg . . .	—	1 444	—	—
„ Hamburg	—	9 242	—	—
„ Bremen	—	21 998	—	—
„ Lübeck	—	43 161	—	—
„ Holland	140 702	76 349	13 500	—
„ Grossbritannien .	349 591	51 066	50 957	240 315
„ Frankreich	19 922	—	—	29 313
„ Belgien	34 351	1 368	4 171	4 548
„ Oldenburg und				
Hannover	3 678	85 590	2 065	—
„ den westlichen				
preuss. Provinzen	—	260 665	—	—
b) Ausfuhr binnenwärts .	38 558	143 252	20 812	21 806
c) Einfuhr aus Polen und				
Russland	267 816	390 975	49 267	99 150
d) Einfuhr aus der Provinz				
mindestens	406 804	669 976	77 316	112 581
e) Bestand zu Jahresanfang	243 540	196 800	43 050	39 000
f) Bestand zu Jahresschluss	108 240	115 200	32 760	36 000

Braunsberg. Aus der günstigen 1866er Ernte und der bis in die zweite Hälfte des Sommers andauernden Preissteigerung zog der Handel grossen Nutzen. Auf die folgende Missernte war Niemand vorbereitet, weshalb vor Beginn der Ernte die vollständige Räumung aller Bestände erfolgte. Der heimische Consum war somit zunächst auf den kümmerlichen Ertrag angewiesen, so dass allgemeiner Mangel eintrat, zumal selbst diejenigen Producenten, welche mehr als ihren Bedarf gewonnen hatten, aus zu grosser Besorgniss und in Erwartung noch weit höherer Preise ihre Vorräthe zurückhielten. Die Städte blieben buchstäblich ohne jede Zufuhr, auf dem Lande trat bei den Tagelöhnern und Instleuten thatsächlicher Mangel ein. Das schnelle Eingreifen der königlichen Staatsregierung und der Privatwohlthätigkeit setzte dieser Noth zeitig einen Damm. Die Ermässigung der Bahnfrachten für Getreide u. s. w. benutzten einzelne Kaufleute zu Bezügen aus Galizien, Böhmen und Mähren.

Elbing. Die aus dem Jahre 1866 herüber genommenen Vorräthe waren so unbedeutend, dass unsere Abladungen fast um $\frac{1}{2}$ kleiner als die vorjährigen waren. Nach Stettin fand ein ausserordentlich starker Abzug von Roggen statt, welchem indess nach vollständiger Erschöpfung unserer Läger angesichts der Aussicht auf die bevorstehende Missernte schon im Spätsommer Rückbezüge von dort folgen mussten, um dem eigenen Consumbedarf zu genügen. Unsere eigentliche Bezugsquelle, die sonst so reiche Gegend des oberländischen Canals, dürfte im Frühjahr 1868 für den eigenen Bedarf Brot- und Saatgetreide kaufen müssen. Daraufhin haben denn auch schon Abschlüsse zu Bezügen aus Ungarn und Schlesien stattgefunden.

Danzig. Bei der vollständigen Missernte des Hinterlandes konnte sich Danzig nicht in gewohnter Weise an der Versorgung des Auslandes betheiligen, zumal die Zufuhr durch die Ermässigung der Eisenbahn-Fracht für alles Getreide, das vorbei nach Ostpreussen ging, sehr wesentlich verkleinert wurde, so dass hier gewöhnlich die Roggenpreise höher als in Königsberg standen. Im Ganzen war die Getreidezufuhr um 18 500 Last geringer als im Vorjahre, von Anfang Septembers bis Jahreschluss kamen zu Wasser und mittels Eisenbahn nur rund 10 000 Last Weizen und 3 500 Last Roggen her, obwohl nir-

gends in den Provinzialstädten Vorräthe angesammelt wurden. Den Umfang des Getreidegeschäftes zeigen folgende Zahlen:

Lasten zu 60 Scheffel	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Bestand bei Jahresanfang . . .	4 500	1 310	490	170
Zufuhr zu Wasser	38 975	5 605	523	983
„ per Eisenbahn	16 465	3 535	1 765	460
„ per Landfuhrwerk	500	800	300	500
„ überhaupt	55 940	9 940	2 588	1 943
„ aus Polen	31 017	3 350	74	200
„ aus dem Inlande	24 923	6 590	2 514	1 743
Ausfuhr seewärts	51 710	5 551	1 352	84
„ flusswärts	725	1 160	76	44
„ per Bahn	259	745	213	66
Differenz zwisch. eingef. Maass u. ausgeführtem Gewicht . . .	2 146	394	137	49
Verlust durch Bearbeitung, Platzverbrauch u. s. w.	2 600	2 600	1 200	1 800
Bestand bei Jahresschluss . . .	3 000	800	100	70
Seewärts gingen u. A.:				
Lasten von 56½ Scheffel nach:				
Belgien	1 799	—	100	—
Grossbritannien und Irland . .	46 955	—	1 126	89
Holland	6 314	427	143	—
Norwegen	89	3 551	40	—
Pommern	50	1 261	—	—
Schleswig-Holstein	685	231	—	—
Frankreich	917	—	—	—

Thorn. Die ziemlich starke Zufuhr fand schnell Abnahme, die beständige Nachfrage von auswärts veranlasste bedeutende Versendungen per Eisenbahn. Mit Eröffnung der Schifffahrt nahm der Begeh nach Roggen noch zu, namentlich für Sachsen und den Rhein; England bezog hauptsächlich Weizen. Bei Beginn der Ernte waren alle Bestände geräumt, später musste Roggen bezogen werden. Man zahlte am

	1. Januar	1. Juni	31. Decbr.
für 2 125 \bar{r} Weizen . . . <i>Thlr.</i>	65—80	80—95	100—110
„ 2 000 „ Roggen . . . „	45—50	55—60	65—73
„ 1 800 „ Gerste . . . „	40—44	45—50	46—65
„ 1 250 „ Hafer . . . „	24—38	32—36	35—38

Pommern. Stettin. Bei Beginn des Jahres waren die hiesigen Bestände von Weizen und Sommerkorn ungewöhnlich klein, diejenigen von Roggen, obgleich ebenfalls nur mässig, doch grösser als gleichzeitig im Vorjahre. Dagegen erreichten die Zufuhren im Laufe des Jahres, hauptsächlich von Weizen und Roggen, einen beispiellosen Umfang; einschliesslich Erbsen und der auf 13 418 Wispel geschätzten Landzufuhren beliefen sie sich auf 292 853 Wispel im Werthe von rund 22 Millionen *Thlr.* Einen grossen Theil der Eisenbahn-Zufuhren erhielten wir aus Ungarn und seinen Nebenländern; Ursache derselben war der dringende Bedarf des westlichen Europas, Skandinaviens, Norddeutschlands u. s. w. und der dadurch bedingte ungewöhnlich hohe Preis aller Kornarten. Nur im Sommer, als die im Allgemeinen ein gutes Resultat verheissende neue Ernte sich der Reife näherte, trat im Handel eine gewisse Unschlüssigkeit an die Stelle der bisherigen Regsamkeit, und der Werth aller Kornarten erlitt vorübergehend einen nicht unerheblichen Rückgang. Mit Ausnahme der Donauländer wurde indess das ganze Europa mehr oder weniger von einer Missernte heimgesucht, und auch aus Amerika lauteten die Berichte minder günstig als zuvor. Alte Vorräthe von Belang waren nirgends vorhanden, eine erneute Preissteigerung daher unausbleiblich. Das Jahr schloss trotz der massenhaften Zufuhren ohne bedeutende Vorräthe am hiesigen Platze. Im Grossen und Ganzen war das Geschäft für die hiesigen Händler sehr lohnend; indess wurden manche wohlbegründeten Speculationen dadurch beeinträchtigt oder vereitelt, dass die ungarischen Eisenbahnen die Massentransporte nicht zu bewältigen vermochten. Es fehlte sowohl an Transportmitteln als an der nöthigen Geschicklichkeit in Handhabung und Verwendung der vorhandenen Kräfte. Grosse Quantitäten Getreide wurden oft Monate lang zum Schaden hiesiger Kaufleute zurückgehalten und trafen nicht selten, weil sie den Unbilden der Witterung an den Bahnhöfen ausgesetzt blieben, in fast verdorbenem Zustande hier ein. Die Preise auf Lieferung per laufenden Monat stellten sich, wie folgt:

im	Weizen zu 85 \bar{r}	Roggen 2 000 \bar{r}	Gerste zu 69-70 \bar{r}	Hafer zu 47-50 \bar{r}
Januar . . . <i>Thlr.</i>	86½, 90, 82	53½—57	*48—52½	*30—32
Februar . . . „	*85, 80½	*51—55	*49	*30½—31
März . . . „	*82—86	*53	*48½	*30½
April . . . „	*84—97	*52½, 60½	*46—49	*30½, 34
Mai . . . „	91½—96½	*59, 66	49	*34
Juni . . . „	90½—94½	60, 64½	49	35
Juli . . . „	91½, 99½	59½, 80, 71	49	36
August . . . „	96½, 99½	62—66½	45—46	37—39
September „	82½—99½	58½—73½	46—49	29½—32
October . . . „	98—105½	72½, 79	51—54	33
November „	96½—100	71½, 77	*54	*34—35½
December „	95—92	73	*52½	35

*) pro Frühjahr.

An- und Abfuhr gestaltete sich, wie folgt:

	Wispel	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Zufuhr wasserwärts	73 363	46 550	22 203	10 174	
„ bahnwärts . . .	70 534	31 907	16 001	3 387	
Ausfuhr seewärts . .	145 051	27 207	31 926	7 159	
davon nach:					
Grossbritannien . . .	102 889	231	21 849	6 130	
Belgien	11 180	—	—	—	
Frankreich	10 419	—	—	965	
Schleswig-Holstein . .	3 966	864	17	—	
den Niederlanden . .	3 886	226	5 714	—	
Dänemark	2 188	4 977	192	—	
Norwegen	1 909	18 649	1 453	—	
Schweden	474	2 090	2 066	—	
Bremen	124	—	14	—	
Hannover u. Oldenburg	16	74	—	—	
Lübeck	—	79	—	64	
Russland	—	17	554	—	
Mecklenburg	—	—	67	—	

Greifswald. Angesichts der fortdauernden Tendenz zur Steigerung der Preise war das Geschäft nicht ungünstig, nach der friedlichen Lösung der Luxemburger Frage gestaltete es sich durch die schlechten Ernteaussichten bald recht lebhaft. Die fortwährende Nässe und Kälte im Mai schadete den jungen Saaten, namentlich dem Roggen, ungemein, der Erdrusch blieb selbst hinter den kleinsten Erwartungen zurück. Der Wispel Weizen von 25 Scheffeln galt zu Jahresanfang 85, bei Jahresschluss 100, Roggen 54 resp. 75, Gerste 48 resp. 52, Hafer (pro 26 Scheffel) 28 resp. 36 *Thlr.* Viele Producenten haben kaum ihren Bedarf für die Aussaat und die eigene Wirthschaft gewonnen, fast 75 Gütern in der nächsten Umgegend liegen obenein noch mehr oder minder durch Hagelschlag, so dass sogar zu Futter- und Mahlzwecken von auswärts für den Platz und die Umgegend ansehnliche Bezüge von auswärts stattfinden mussten.

Brandenburg. Berlin. Der Getreidehandel erfreute sich einer ungewöhnlichen und andauernden Lebhaftigkeit. Die Speculation beeilte sich, durch Ankäufe vom Auslande einem etwaigen Mangel vorzubeugen, da die Vorräthe früherer Ernten der Er-schöpfung nahe waren.

Frankfurt a. O. Das Geschäft kann als ein so lebhaftes bezeichnet werden, wie es seit langer Zeit nicht stattgefunden.

Kottbus. Der totalen Missernte des Vorjahres wegen mussten in der ersten Hälfte des Jahres fast alle Getreidearten von auswärts bezogen werden. Nach der neuen Ernte, die in Roggen und Hafer durchgehends gut, im Weizen dagegen nur mittelmässig ausfiel, waren die hiesigen Märkte so reichlich befahren, dass die Preise zeitweise bedeutend unter den Berliner Notirungen standen. Es wurden deshalb bedeutende Quantitäten von Getreide ausgeführt, was zur Folge hatte, dass die Preise bald wieder stiegen.

Schlesien. Görlitz. Weizen, Roggen und Gerste wurden in Menge wie Beschaffenheit wenig befriedigend, Hafer reichlich und vorzüglich geerntet. In den ersten Monaten verlief der Umsatz wie gewöhnlich, es erfolgten Getreidebezüge aus Preussen, Posen, der Mark und Schlesien und Versendungen nach Böhmen und Sachsen. Im Mai wurde das Geschäft bei gedrückten Preisen schleppend, die böhmischen Grenzbezirke begannen, ihren Bedarf billiger aus Mähren, Niederösterreich und Ungarn

zu beziehen, welche Länder eine vorzügliche Ernte versprochen. Bald betheiligte sich auch Sachsen an diesen Bezügen, und als sich später übersehen liess, dass die Ernte in einem grossen Theile Norddeutschlands missrathen war, folgte fast das ganze Deutschland mit der Deckung seines Bedarfs aus den österreichischen Ländern. Die Preise stiegen zunächst, fielen beim Eintritte der Ernte und erreichten dann nach kurzer Zeit eine bedeutende Höhe. Demnach beschränkte sich nach der Ernte der hiesige Umsatz auf das Platzgeschäft, und der in der Umgegend reichlich gewonnene Hafer wurde nach der Niederlausitz und der Mark verschickt, und ausserdem vermittelten die Händler Bezüge aus Oestreich.

Lauban. Im ersten Halbjahr liess sich der steigende Bedarf bei schwachen Beständen und schlechtem Erdrusche des 1866er Ertrages nur durch Bezüge von weit gelegenen Ländern zu immer höheren Preisen befriedigen; der bedeutende Abzug nach Böhmen und Sachsen liess keine Bestände aufkommen. Im Hochsommer zerstörten heftige Hagelwetter viele schöne Fluren, die reichlich geernteten Garben lieferten einen sehr mangelhaften Erdrusch, namentlich bei Roggen. Weizen litt sehr durch Rost, Brand u. s. w. Das Ernteresultat war somit sehr verschieden. Im Herbst liessen die Missernten der meisten Länder einen Preisrückgang nicht zu.

Landeshut. Ungünstiges Frühjahrswetter machte den Roggenertag in Korn und Stroh gering, Gerste, Weizen und Hafer befriedigten mehr im Schnitte als im Ausdrusche.

Schweidnitz. Der Bezirk, besonders der Kreis Schweidnitz, scheint einen besseren Ertrag als die Provinz im Durchschnitt gehabt zu haben, denn Weizen, Gerste und Hafer ergaben in Stroh und Korn eine mehr als normale, Roggen in Beiden eine Durchschnittsernte. Ueber die Nebenzollämter Friedland und Ober-Wüstegiersdorf gingen in Schlesien ein von Roggen 356, Gerste 328, anderem Getreide 13 956 Scheffel, dagegen nach Böhmen aus von Weizen 768, Roggen 138, Gerste 498 Scheffel. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft; die 1866er Bestände reichten bis zur neuen Ernte nur knapp zu, und es musste durch Zufuhren aus Ungarn und Mähren im dritten Quartal einem Mangel an Brotfrüchten vorgebeugt werden.

Breslau. Der Handel im Getreide war erheblich grösseren Schwankungen als früher unterworfen, hauptsächlich hervorgeufen durch die Abnormität der Witterung und später durch die mangelhaften Ernten in vielen Gegenden, namentlich in England und Frankreich. Diese Länder, sowie Schweden, Norwegen, Nordrussland, die Provinzen Preussen und Westfalen litten sehr durch Regen, ebenso Galizien durch die Ueberschwemmungen der Weichsel, während Südrussland, Spanien und Nordafrika durch Dürre Missernten lieferten. Amerika und Australien gewannen meistens eine gute Ernte, so dass aus diesen Gegenden grosse Quantitäten Getreide nach Europa zur Verladung gelangten. Als sich im Mai die Unzulänglichkeit der Vorräthe herausstellte, trat eine Steigerung der Preise und gleichzeitig eine Deckung des Bedarfs durch Zufuhren aus der Bukowina, Galizien und Podolien ein, denen sich starke Abfuhr nach Mittelddeutschland, Hamburg und Stettin entgegenstellte. Umfangreich waren die Versendungen von Pest hieher, nur wurden etwaige Vortheile durch den mangelhaften Transport auf den ungarischen Bahnen geschmälert. Manche Transporte sind von Pest hieher volle drei Monate unterwegs gewesen. Der durch die Differentialtarife beeinträchtigte Zwischenhandel Breslaus konnte nur bei genügendem Fahrwasser der Oder einigermaassen mit dem directen internationalen Verkehr über Hamburg und Stettin nach der Ost- und Nordsee concurriren.

Gleiwitz. Mit dem reichen Körnerertrage Oberschlesiens waren Preise verbunden, wie sie in ähnlicher Höhe nur selten vorkommen. Der mit den Bezügen aus Polen und Galizien zusammenhängende Handel nahm nicht den gewünschten Aufschwung, weil die Lieferungen auf die Dauer nicht regelmässig zu ermöglichen waren. Ueber die Zollstrassen des Hauptamts-Bezirks Myslowitz gingen ein

	aus Polen		aus Oestreich	
Scheffel	per Bahn	per Achse	per Bahn	per Achse
Weizen	12 880	18 024	1.834 342	8 016
Roggen	161 958	23 636	784 875	14 094
Gerste	715	405	36 450	2 354
Hafer	2 683	4 805	658 269	94 104

Sachsen. Magdeburg. Fast durchweg bestand hierorts ein lebhafter Verkehr, der sich besonders nach der Ernte steigerte, welche in Ungarn sehr reichlich, in Frankreich, England und Deutschland mehr oder weniger mangelhaft ausfiel. Nach Erneuerung und Anknüpfung von Verbindungen in Ungarn trafen die ersten Transporte von dort zur gewöhnlichen Zeit ein; im Herbst aber geriethen die Abladungen auf den ungarischen Bahnen, besonders auf Nebenstationen, derart in Stockung, dass die Sendungen oft erst 3—4 Monate nach dem Datum der Eisenbahn-Empfangscheine hier anlangten. Dieser Uebelstand machte das Geschäft mit ungarischem Getreide schwierig und unlohend, während die Sendungen aus den altgewohnten Bezugsgegenden besser rentirten. Im ersten Halbjahr kamen aus Böhmen und Sachsen auf der Elbe sehr grosse Zufuhren von Hafer, über und von Berlin zu Wasser grosse Transporte von Roggen an, nach der Ernte lieferte die Umgegend ansehnliche Massen von Weizen und Gerste, die Altmark Roggen. Trotzdem bildeten sich keine nennenswerthen Lager, die Zufuhren kamen sehr bald wieder zur Versendung; Weizen und Gerste gingen massenhaft, Hafer in geringerer Quantität zu Schiffe nach Hamburg, und in zweiter Linie fanden anhaltende Versendungen per Bahn nach dem Westen statt. Weizen ging besonders nach Belgien, Westfalen und dem Niederrhein, Roggen nach den Harzstädten, Hannover und Westfalen, Gerste nach den Wesergegenden, Westfalen und Rheinland, Hafer nach den verschiedensten Richtungen. Die Bahntransporte gestalteten sich, wie folgt:

Getr.	Berlin-Potsd.-Magdeb. Bahn.		Magdeb.-Halberst. Bahn.		Magdeb.-Wittenberger Bahn.	
	Zufuhr.	Abfuhr.	Zufuhr.	Abfuhr.	Zufuhr.	Abfuhr.
Weizen	2 494	6 940	10 970	58 598	32 331	5 647
Roggen	58 205	7 042	362	139 988	45 555	6 975
Gerste	11 993	2 025	12 216	120 677	6 720	9 338
Hafer	2 220	5 663	821	159 560	6 541	21 013

Auf der Magdeburg-Leipziger Bahn kamen an 605 981, gingen aus 335 538 *Getr.* Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaat und Kartoffeln. Die Preise stellten sich, wie folgt:

im	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Januar . . <i>Thlr.</i>	80—83	60—62	50—59	28—29
Februar . . "	79—81	58—60	50—60	27—29
März . . . "	79—80	58—60	49—55	27—28
April . . . "	82—85	60—64	50—55	30—31
Mai "	88—90	68—71	52—56	31—33
Juni "	86—88	66—68	51—55	30—31
Juli "	88—93	66—72	49—53	32—34
August . . "	80—90	60—70	46—54	33—38
September "	84—92	66—72	45—55	27—29
October . . "	88—98	74—77	52—60	30—32
November "	90—96	74—78	53—58	32—33
December "	88—92	76—78	50—55	31—32

Erfurt. Das Geschäft erfreute sich grosser Lebhaftigkeit, es haben Versendungen in westlicher Richtung nach den gewöhnlichen Abzugsgegenden und auch nach Belgien stattgefunden. Roggen wurde in den ersten Monaten von Berlin und Königsberg, nach der Ernte aber in umfangreichem Maasse aus Ungarn bezogen. Die Anfangs beträchtlichen Schwankungen unterworfenen Preise erreichten zu Ende October eine seltene Höhe, auf welcher sie sich bis zum Jahresschluss behaupteten.

Nordhausen. Durchweg fiel die Ernte ungünstiger als im Jahre zuvor aus, namentlich lieferten die Winterfrüchte einen über Erwarten geringen Körnerertrag. Das nasskalte Frühlingswetter und die Dürre im Juni beeinträchtigten das Wachstum, das Einbringen der Ernte geschah bei günstigem Wetter.

Hannover. Harburg. Die meisten Getreidearten ergaben kaum eine Mittelernthe. Der Handel, im Bezirk nur an hiesigem Platze bedeutend, war trotz grosser Preisschwankungen im ersten Halbjahr recht günstig.

Buxtehude. Der Bezirk machte eine entschiedene Missernte, namentlich in den beiden Hauptartikeln Weizen und Roggen, die Geest im Amte Harsefeld auch in Buchweizen; sie betrug etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ eines Mittelerntrages.

Verden. Im Jahre 1866 machte der Bezirk eine geringe Mittelernthe, im Jahre 1867 eine noch schlechtere. Bald nach Jahresbeginn zeigten die Landwirthe der Geest-Districte Bedarf nach Roggen, während die Marsch-Districte Weizen auf den Markt schickten. Bei steigender Nachfrage wurden bis Jahres-

ende bedeutende Massen Roggen und Weizen eingeführt, zumeist von Bremen, erst in den letzten Monaten durch Vermittelung Hannovers und Berlins aus Ungarn, Mähren u. s. w. Die Bremer Last Roggen von 4 300 \mathcal{R} galt anfänglich 105—110, schliesslich 165 \mathcal{Thlr} Gold, Weizen erreichte den Preis von 2 $\frac{3}{4}$ \mathcal{Thlr} pro 50 \mathcal{R} . Die zugeführten Quantitäten gingen stets sofort in die Hände der Müller über. Gerste wird wenig gebaut und meistens von der Saale zu mittleren Preisen bezogen. Hafer ergab eine Mittelernthe.

Lüneburg. Im Bereich des Handelskammer-Bezirks müssen auch bei günstigen Ernten zur Deckung des Bedarfs Weizen, Gerste und theilweise auch Roggen importirt werden; in diesem Jahre betrug die Einfuhr des letzteren ungefähr 2 000 Last.

Uelzen. Die hauptsächlichsten Getreidemärkte des Bezirks sind Uelzen, Brome, Wittlingen und Lüchow.

Hildesheim. Der Handel wird hier verhältnissmässig sehr umfangreich betrieben; es bestehen 14 Geschäfte, ausserdem noch Handlungen in Peine, Elze, Hohenhameln und Klauen.

Goslar. Erst im August und September rief der Ernteausschlag ein lebhaftes Geschäft hervor; im November erreichten die Preise den höchsten Stand und wurden dann schwankend, bis das Geschäft verflaute. Roggen und Gerste werden für den Consum nicht hinreichend erzeugt, Weizen ist die wichtigste Frucht. Der Anbau von Mais ist gering. Das Haupt-Getreidegeschäft wird durch Mäkler vermittelt. Die 6 Bahnstationen des Bezirks empfangen 151 377, verschickten 83 621 \mathcal{C} Getreide.

Göttingen. Das Geschäft war eins der lebhaftesten der letzten Jahre. Die geringen Erträge der letzten Ernte reichten kaum hin, dem immer stärker auftretenden Bedarf für die ersten Monate zu genügen. Der Bedarf für die Sommermonate musste mithin durch fremde Zufuhren gedeckt werden.

Emden. Nach ruhigem Verlaufe bei mässigen Preisen wurde das Geschäft rege, als das anhaltend nasskalte Wetter die Hoffnungen auf eine gute Ernte zunichte machte. Die Preise gingen nun fortwährend höher, die Speculation bemächtigte sich zunächst des Artikels Roggen, dann auch des Weizens, als allseitig traurige Ernteberichte einliefen.

Papenburg. Schon im Spätsommer liess sich der im Winter eingetretene Mangel an Getreide vorausschen. Die preussischen Ostsee-Provinzen, Kurland und Lievland hatten zur Ausfuhr nichts übrig, weshalb man auf St. Petersburg, Amerika und die Häfen der Donau und des schwarzen Meeres angewiesen war. Wegen hoher Preise beschränkten sich die Bezüge auf die Deckung des Nothwendigsten.

Westfalen. Bielefeld. Roggen und Weizen lieferten hier einen sehr schwachen, Hafer besseren, aber auch kaum einen Mittelerntrag. Angesichts sehr geringer Bestände und der ungünstigen Witterungsverhältnisse entwickelte sich eine lebhaftes Speculation im Getreidehandel, beschäftigt mit der Heranziehung aller disponiblen Vorräthe aus allen Weltgegenden. Bis zum Juni stiegen die Preise des herrschenden Mangels wegen, im Juli und August wichen sie unter der Annahme einer erträglichen Ernte, im September und October, als sich die Ernte, von Ungarn abgesehen, als überaus schlecht erwies, trat eine neue bedeutende Steigerung ein, welche sich bis Jahresschluss behauptete.

Münster. Im Allgemeinen ist die Ernte als eine höchst mittelmässige zu bezeichnen, nur Hafer und Buchweizen lieferten einen guten Ertrag. Die Preise haben deshalb eine enorme Höhe erreicht. Da der Ernteertrag den Consum nicht deckte, so mussten bedeutende Bezüge von Weizen und Roggen aus Ungarn gemacht werden. Eingeführt wurden per Bahn 178 744 \mathcal{C} , versendet 24 855 \mathcal{C} .

Dortmund. Der Handel hat zugenommen, obschon er noch immer nur von localer Bedeutung ist; er erstreckt sich hauptsächlich auf die Umgegend, das Bergische und das Sauerland und wird grossentheils durch die Mühlen vermittelt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Unter der Einwirkung der mangelhaften 1866er Ernte von Kartoffeln in Deutschland und von Getreide in Frankreich begann das Jahr mit sehr hohen Preisen, welche sich, von einigen Schwankungen abgesehen, bis zum Herannahen der neuen Ernte behaupteten. Grösseren Fluctuationen als der Effectivhandel war der Terminhandel, welcher eine erhebliche Ausdehnung gewann, durch die

Witterungsverhältnisse ausgesetzt. Mit Rücksicht auf günstige Nachrichten aus Ungarn stellten sich die Preise schon im April für Herbstlieferung 3—4 \mathcal{R} unter den Preisstand der effectiven Waare und reichten sich in ähnlichem Abstände den Schwankungen der nahen Termine bis zur Ernte an. Sofort nach Bekanntwerden des ungünstigen Ausfalles der letzteren in Frankreich und Deutschland entwickelte sich die Speculation unter stets steigenden Preisen, zumal der Bedarf bei dem Mangel alter Vorräthe von vornherein auf neue Waare angewiesen war und in Ostpreussen, Finnland, Algerien u. s. w. Nothstände ausbrachen. Der grosse Mangel an Transportmitteln beim Bezuge ungarischen Getreides trug nicht wenig zur Erhöhung der Terminpreise bei. Die nächste Umgebung Frankfurts erfreute sich einer sehr guten Ernte, wie folgende Zusammenstellung ergibt:

Ertrag pro Morgen	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Körner im Durchschnitt Scheffel	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$	11	15
„ „ Jahre 1867	6	6 $\frac{3}{4}$	13	17
Stroh im Durchschnitt \mathcal{R}	1 200	1 450	720	720
„ „ Jahre 1867	1 800	1 450	850	1 080

Rheinland. Elberfeld. Bis zur Ernte behauptete der Markt eine feste Haltung, da aus Anlass des schlechten 1866er Ertrages und trotz der bedeutenden Zufuhren aus Südrussland sich in den Haupt-Stapelplätzen nirgends Lager bilden konnten und die Aussichten auf die neue Ernte immer schlechter wurden. Letztere fiel in England, Frankreich, zum Theil auch in Deutschland und Schweden unter mittel, in Spanien, Algier und Norwegen sehr schlecht, in Russland, Ungarn, den unteren Donauländern und in den Vereinigten Staaten sehr reichlich aus. Die Preise nahmen nun einen entschiedenen Aufschwung, welcher im October 10—15 % betrug und sich dann um noch 15 % steigerte, obwohl Ungarn den Ausfall der verschiedenen Länder zu decken begann.

Düsseldorf. Bis zur Ernte hielten sich Angebot und Nachfrage die Waage, so dass die Preise nur wenig anzogen. Dieselben erreichten aber nach der in Deutschland, England und Frankreich ungünstigen Ernte eine ungewöhnliche Höhe.

Essen. Da der Ertrag des Bezirks geringfügig ist und die Bevölkerung stetig ausserordentlich wächst, so nehmen die Umsätze immer grösseren Umfang an.

Duisburg. Infolge geringer Vorräthe und ziemlich schlechter Ernte traten höhere Preise ein.

Wesel. Der Handel war sehr lebhaft. Weizen ging viel nach Holland, Roggen kam nicht genügend an den Markt und wurde, namentlich um den Nachfragen aus Westfalen zu genügen, von Antwerpen und Holland bezogen, Buchweizen und Hafer vom Oberrhein. Auf hiesigem Markte wurden zur Stelle und auf Lieferung verkauft von Weizen 42 386, Roggen 30 885, Gerste 1 612, Hafer 28 144, Buchweizen 2 712 Scheffel.

Neuss. Bei kleinen, in das Jahr übernommenen Platzbeständen, bei schleppendem Waarenabsatze und günstigem Stande der Wintersaaten wechselten die Preise in den ersten Monaten wenig, man versorgte sich nur nothdürftig für den Consum. Erst im März häuften sich die Anfuhr von Roggen, wovon der grösste Theil nach dem Mittel- und Oberrhein ging. Diese Transporte erreichten ihren Höhepunkt im April und brachten eine wesentliche Preissteigerung zuwege, welche auch die übrigen Getreidegattungen betraf. Der anhaltenden Nachfrage gegenüber wurden schon im Mai Bezüge von Weizen aus Ungarn und vom Norden, von Roggen aus Frankreich, Belgien und Holland zu hohen Preisen nothwendig, welche später sehr umfangreich wurden, als sich die Ernte als ungenügend erwies. Vom September bis November blieben die Marktzufuhren fast beständig sehr knapp, was zu fernerer Vertheuerung und fortgesetzter Einfuhr Anlass gab. Weizen lieferten Ungarn, Böhmen, Mähren, Sachsen, Thüringen und Schlesien, Roggen Frankreich, Belgien und Holland. Im Allgemeinen war das Getreidegeschäft des Jahres sehr rührig und bewegt. Es sind hier zugeführt worden

	auf dem \mathcal{C}	Landmarkte	Eisenbahn	per	auf dem \mathcal{C}
Weizen	180 000		97 000		6 765
Roggen	75 000		35 710		63 060
Gerste	6 000		30 800		22 437
Hafer	36 000		34 750		—
Buchweizen	40 000		39 840		887

Der Werth dieser Quantitäten berechnet sich auf 2.540 620 \mathcal{Thlr} .

Stolberg. Mit Belgien und Frankreich bestand wieder ein ziemlich lebhafter Verkehr, jedoch wurde von Hafer und namentlich von Weizen nicht soviel ausgeführt, als vom Auslande an Roggen hieher eingeführt. Das Geschäft war besonders nach der Ernte bei langsam, aber stetig steigenden Preisen für die Händler lohnend.

Aachen. Geringe in das Jahr übergegangene Vorräthe und die wenig befriedigende Ernte veranlassten grosse Bezüge von auswärts und starke Preissteigerungen. Die hiesigen Händler bewirken ihre Abschlüsse meistens auf den wöchentlichen Fruchtmärkten von Verviers und Lüttich, welche sie sehr regelmässig besuchen, um dort vorzugsweise Weizen zu verkaufen und Roggen anzuschaffen. Beim hiesigen Haupt-Zollamte kamen 1.381 192 Scheffel Getreide zur Einfuhr, während von Weizen 458 214, Roggen 10 391, Gerste, Hafer und Buchweizen 121 553 Scheffel ausgeführt wurden.

Eupen. Die mangelhafte Kartoffelernte verursachte einen sehr grossen Getreideconsum, und da die Eifel fast ganz ihren Bedarf von hier entnahm, so entwickelte sich, besonders in Roggen, ein sehr lebhafter Umsatz. Es mögen hier 48 000 Malter verkauft worden sein. Bezugsquellen waren Frankreich und Russland. Roggen galt bis September 7—8, nach der neuen, sehr mittelmässigen Ernte bis zu 10 *Thlr* pro Malter. In den übrigen Getreidearten besteht nur Platzgeschäft.

Koblenz. Wegen mangelhafter 1866er Ernte mussten schon bei Beginn des Jahres zur Deckung des Bedarfs grössere Bezüge, namentlich von Roggen vom Niederrheine und hauptsächlich vom Auslande, gemacht werden. Holland, Belgien und Frankreich besaßen indess sehr grosse Vorräthe, zu denen noch fortwährend starke Zufuhren vom schwarzen Meere und aus den russischen Häfen traten, so dass keine wesentliche Preissteigerung eintrat. Die in den ersten Monaten günstigen Ernteaussichten wurden bald durch anhaltende Nässe, durch Nachtfröste während der Blüthezeit im Mai und durch die grosse Menge von Engerlingen vereitelt. Es wurde nur eine halbe Ernte erzielt, die sofort in Angriff genommen werden musste, da die alten Vorräthe völlig aufgezehrt waren. Hinsichtlich des Bezuges blieben wir auf Ungarn angewiesen, wo die Bahntransportmittel dem überaus starken Begehre weitaus nicht genügten. Man zahlte zu Jahresanfang resp. zu Jahreschluss für den Centner Weizen $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ resp. 5 — $5\frac{1}{2}$, Roggen $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ resp. $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$, Gerste $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ resp. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$, Hafer $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ resp. $2\frac{1}{2}$ *Thlr*.

Trier. In Folge der schlechten Ernte war die Marktzufuhr sehr gering und mussten bedeutende Bezüge aus Frankreich, Belgien und vom Rhein gemacht werden. Das Getreide aus letzterer Gegend war meist ungarischen Ursprungs. Die hierdurch ausser Landes gegangenen Summen tragen wesentlich zur Verarmung des Landes bei.

Lübeck. Die Zufuhren gestalteten sich, wie folgt:

Last zu 96 Scheffel	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Buchweizen
landwärts per Fuhre	1 848	988	403	503	74
„ „ Bahn	56	46	7	17	6
„ zu Wasser	1 006	243	55	203	4
seewärts aus:					
Dänemark, Schleswig und Holstein . . .	442	498	823	13	—
Russland u. Finnland	—	3 340	—	3	—
Preussen	—	1 190	—	21	—
Mecklenburg	—	75	2	72	—
Schweden	19	—	3	21	—

zusammen 3 371 6 381 1 292 852 84

Abweichend von dem Geschäftsverlauf in früheren Jahren fand eine von den Witterungseinflüssen unabhängige regelmässige Preissteigerung statt, namentlich bei Roggen.

Hamburg. Es wurden zugeführt von Weizen 2.322 500, von anderem Getreide 1.958 500 *Qtr*. Durchschnittlich galt der Centner Weizen 4,74, Roggen 3,55, Gerste 3,32, Hafer 2,55, Buchweizen 2,62 *Thlr*.

Kgr. Sachsen. Dresden. Das Geschäft war ziemlich rege und belebt. Die Preise behaupteten durchweg einen ziemlich hohen Stand, was seine Ursache in den starken Ernteaussfällen anderer Länder hat. Die ausgezeichneten Ernten in Ungarn, der Wallachei, theilweise in Böhmen und Mähren, überhaupt in

ganz Oestreich gegenüber dem Mangel an Getreide in England, Frankreich, Schweden, Norwegen, den preussischen und russischen Ostsee-Provinzen bedingten Transporte durch Sachsen, wie sie in solcher Ausdehnung noch nicht dagewesen waren.

Zittau. Der Verkehr der Wochenmärkte zu Löbau und Kamenz gestaltete sich, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
in Löbau:				
Einfuhr vom Inlande Scheffel	30 224	79 284	21 618	85 901
„ „ Auslande „	24 046	94 102	13 305	1 803
Ausfuhr nach dem Inlande „	27 218	73 138	25 807	78 991
„ „ „ Auslande „	22 574	81 391	8 090	4 699
in Kamenz:				
Einfuhr „	2 728	21 215	1 175	1 635
Ausfuhr „	2 461	18 348	905	1 592

Dem Bautzener Markte wurden einschliesslich Hirse, Grütze und Kartoffeln 392 265 Scheffel zugeführt. Im Zwischenhandel hat auch der Umsatz in Bischofswerder an Ausdehnung gewonnen.

a. Weizen.

Preussen. Tilsit. In der Umgegend ist der Anbau wenig umfangreich, der Ertrag wird grösstentheils von Stadt und Umgebung selbst consumirt. Bis April ging Einiges per Bahn nach Königsberg und Pillau, seit Juni erfolgten Bezüge von Danzig und Königsberg. Im Frühjahr galt der Scheffel 90—98, im August 130—140 *Sgr*.

Insterburg. Die Zufuhr war nicht von Belang, und da nach einer Abfuhr von 600 Last kaum ein nennenswerther Vorrath verblieb, so wurde zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses gleich nach der Ernte eine Zufuhr aus Königsberg, Danzig und Posen nothwendig, die zum Jahresschluss etwa 200 Last betrug. Das Product der neuen Ernte war nur in Mischung mit fremdem Weizen verwendbar. Die Preise stiegen von 80 bis 90 auf 100—120 *Sgr* pro Scheffel.

Memel. Ueber See gingen von hier nur 104 Last zu 20 000 *Thlr* Werth aus. Die Preise hoben sich stetig von anfänglich 85—95 bis auf 140—155 *Sgr* pro 85 *q* bei Jahresschluss zum hiesigen Verbrauch. Die Umgegend lieferte sehr wenig in schlechter Qualität.

Königsberg. Bis zur Eröffnung der Schifffahrt bestand ein regelmässiges, recht lebhaftes Geschäft für Lieferungen nach England, Frankreich, Belgien und Holland; vom April bis Juli waren die Umsätze bei geringen Vorräthen unbedeutend, im August bewirkte lebhaftere Nachfrage namentlich für Holland neben erwachender Speculation lohnenden Absatz von Volhynier Waare, wovon etwa 255 000 *Qtr* eintrafen. Seit Mitte October machte der eintretende Preisrückgang dem regen Verkehr ein Ende, der Umsatz beschränkte sich nur noch auf Befriedigung des Consums. Man zahlte für 82 *q* guter 126 *q*iger Waare im ersten Quartal, und zwar für rothen und bunten Weizen 90—94, für hochbunten 98—100, zu Anfang Mai 100—105 resp. 110—112, nach einem vorübergehenden kleinen Rückgange im Juni und Juli um die Mitte Octobers 126—130 resp. 135—138 *Sgr*, später 6—7 *Sgr* weniger.

Braunsberg. Zu dem ursprünglichen Bestande von 3 990 Scheffeln traten im Frühjahr nur mässige Zufuhren, so dass, von dem Consum abgesehen, nur 9 460 Scheffel in den Handel kamen. Schon vor der neuen Ernte waren die Vorräthe zu steigenden Preisen ganz geräumt. Nach der Ernte fanden ausser denjenigen der Mühlen Bezüge aus Schlesien in Höhe von 1 390 Scheffeln statt. Am 1. Januar 1868 lagerten auf den Speichern der hiesigen Kaufleute nur 360 Scheffel. Die hiesige grosse Amtsmühle hat im Laufe des Jahres 24 881 Scheffel vermahlen.

Elbing. Nach Räumung der geringen Vorräthe im Frühjahr trat sehr bald Frage für die Consumption ein und verursachte eine Preissteigerung. Zur Deckung des hiesigen Bedarfs wurde Danzig stark in Anspruch genommen, welches Weizen in guten Qualitäten lieferte. Das Product unserer Ernte konnte höchstens zur Fütterung Verwendung finden. Verladen wurden im Ganzen seewärts 630, haff- und stromwärts 1 593 Last. Man zahlte im Frühjahr für feinere Sorten von 125—130 *q* 90—105, für bunte Sorten von 120—126 *q* 85—92 $\frac{1}{2}$, für ganz abfallende von 112—120 *q* 70—80, späterhin für feinere Sorten 95—120, für bunte 90—105 *Sgr*. Die schlechte Waare neuer

Ernte galt bei Jahresschluss 70—115 *Sgr.* Im Bestande blieben 96 Last.

Danzig. In Folge der vorzüglichen Ernte Oberpolens und Galiziens im Jahre 1866 kamen zu Wasser 13 000 Last Weizen mehr als im Vorjahre hieher; Unterpolen und die Provinz haben dagegen zu Wasser wie per Eisenbahn weit weniger als in Durchschnittsjahren hergeschickt. Der neue Weizen wiegt 105—132 *z* holländisch und ist häufig sehr schlecht.

Posen. Posen. Sowohl in Qualität wie in Quantität kann die Ernte nur als eine mittelmässige bezeichnet werden. Das Durchschnittsgewicht betrug 79—80, sehr selten 83 *z*. Von einem belangreichen Geschäft konnte trotz einiger Abfuhr nach Stettin im Frühjahr nicht die Rede sein. Die Preise, Ende März 77—80 *Tblr.*, stiegen im April auf 80—85 und sanken im August wieder auf 75—80 *Tblr.* Nach der Ernte machte sich einige Nachfrage für Frankreich und England bemerkbar und brachte eine sich bis zum Jahresschlusse behauptende Preissteigerung auf 90—100 *Tblr.* hervor. Aus Polen gingen 181 663 Scheffel ein.

Brandenburg. Berlin. Da die Hafenplätze Danzig und Stettin meistens höhere Preisnotirungen aufwiesen und somit die Zufuhren aus der Uckermark, Polen, dem Warthe- und Netzedistricte uns entzogen, so mussten Beziehungen aus Ungarn, Mähren, Galizien und Böhmen gemacht werden. Die nach Dekung des hiesigen Consums verbleibenden Ueberschüsse wandten sich nach Stettin, Hamburg, Mitteldeutschland, Westfalen und der Rheinprovinz, vereinzelt sogar nach Belgien und Frankreich. Die Preise, 66—68 *Tblr.* bei Beginn des Jahres, hoben sich Mitte Februar auf 70—90 und sanken gegen Ende Februar um 2 *Tblr.* pro 2 100 *z*. Mitte Mai, nach Eröffnung der Schifffahrt, stiegen sie auf 80—90, im Juli auf 84—98 *Tblr.* Im August, nach Eingang bedeutender Quantitäten ungarischen Weizens, entstand ein Preisrückgang. Durch die rege Kauflust Englands und Frankreichs im September und October trat eine Steigerung auf 88—108 *Tblr.* ein, die sich jedoch nicht zu behaupten vermochte. Das Jahr schloss mit 87—101 *Tblr.* pro 2 100 *z*.

Frankfurt a. O. Nässe und Kälte wirkten nachtheilig auf die Entwicklung ein, weshalb die Ernte nur als eine mittlere bezeichnet werden kann. Das Geschäft war lebhaft, aus Schlesien fanden viele Bezüge statt. Die Preise, anfangs 65—75 *Tblr.*, erreichten zum Jahresschlusse eine Höhe von 90—100 *Tblr.* pro Wispel.

Schlesien. Breslau. Ausser England und Frankreich, den Hauptconsumenten für Weizen, bezogen Belgien, Holland und Westdeutschland, welche Länder sämmtlich wenig geerntet hatten. Bis Mitte Januar um mehrere Silbergroschen steigend, gingen die Preise bis Ende des Monats wegen Eintreffens starker Zufuhren namentlich aus Südrussland um eben so viel zurück, hoben sich aber, nachdem die Vorräthe schnell vergriffen worden, bald wieder dauernd, zumal Frankreich Bedarf zeigte. Nur Lieferungen auf spätere Monate wurden wegen günstiger Ernteaussichten zu weichenden Preisen angeboten, bis im September diese Aussichten schwanden. Da überdies sämmtliche Vorräthe aufgezehrt waren, namentlich in Frankreich, dessen Kornkammer Algerien gleichfalls eine Missernte machte, so stiegen nunmehr die Preise, abgesehen von einer vorübergehenden Flaue im November, unaufhörlich. . . . Seit August fehlten die gewohnten reichen Zufuhren aus Galizien; aus Polen, Böhmen, Mähren, Ungarn wurden nur kleinere Quantitäten eingeführt; es beschränkte der Hauptexport sich deshalb auf schlesisches Product von grösstentheils guter Qualität.

Sachsen. Halle. Ungeachtet eines auch qualitativ guten Ertrages im Bezirk standen die Preise auch nach der Ernte hoch, und da ungarischer Weizen stark angeboten wurde, so eilten die Landleute mit dem Verkaufe. Die Preise stiegen noch höher, als Frankreich und England starken Begehrt zeigten. Bei Kalbe passirten zu Wasser 74 Kahnladungen.

Erfurt. Soweit es nicht vom Rost befallen war, wurde ein ziemlich gutes Product geerntet, jedoch kam auch viel glasige und brandige Waare vor. Das Gewicht war 84 *z* pro Scheffel.

Nordhausen. Es kam viel verthauete Waare zu Markte, die wegen der geringen Ausbeute einen Minderwerth von 5—6 *Tblr.* pro Wispel hatte. Zu Jahresanfang galt der Wispel

72—84, im Juni 80—96, neue Waare zunächst 76—80, bei Jahresschluss 88—96 *Tblr.*

Hannover. Harburg. Aus Braunschweig und Hildesheim wurden 85 077 *z* zugeführt und grösstentheils nach England verschifft. Bis März galten 2 000 *z* 85—87, bei Jahresschluss 104—106 *Tblr.*

Buxtehude. Nur die Marsch liefert namhaften Ueberschuss für den Verkauf in der Nachbarschaft und nach Hamburg. Die Geest im Amte Hassefeld baut nur für den eigenen Bedarf.

Stade. Der Anbau ist in den Marschen sehr bedeutend. Der Körnerertrag war gering, aber qualitativ gut. Durchschnittlich galt der Wispel von 2 250 Zoll-*z* etwa 100 *Tblr.* Der Export erreichte einen Werth von rund 800 000 *Tblr.*

Lüneburg. Auf der Geest war die Ernte an Körnern und Stroh im Ganzen gut, in der Marsch hat sie durch Ueberschwemmungen theilweise gelitten. Die Preise standen Anfangs auf 60—62 *Sgr.*, stiegen im Mai auf 70 und standen nach der Ernte bis zum Jahresschluss auf 75 *Sgr.* pro 50 *z* netto. Der Bedarf wird durch Beziehungen aus Braunschweig und Hildesheim, von der Saale, aus Mecklenburg, von der Ober- und Niederelbe gedeckt.

Uelzen. Der Hauptsache nach wird nur im Wendlande Weizen angebaut und im Herbst sofort in den Handel gebracht. Nässe zur Blüthezeit machte den Ertrag gering und schlecht. Bezüge erfolgten aus der Altmark und dem Braunschweigischen.

Hildesheim. Von dem sehr reichen und schönen 1866er Ernteertrage fand starke Ausfuhr nach Belgien und Holland, weniger nach dem Rheine, Süddeutschland, Bremen und Hamburg statt. Im Januar kosteten 2 000 *z* 80—82, kurz vor der Ernte fast 100 *Tblr.* Die neue Ernte fiel mittelmässig und in Qualität verschieden aus und gestattete nur eine beschränkte Ausfuhr. Im August mit 75 *Tblr.* beginnend, hob sich der Preis schnell auf 90—98 *Tblr.* nach Qualität und hielt sich so bis Jahresschluss. Abnehmer waren Belgien, Holland, Westfalen, Osnabrück, Bremen und bei Jahresende auch Hamburg. Im Ganzen mögen 4—5 000 Wispel im Laufe des Jahres verschickt worden sein.

Goslar. Hinsichtlich der Menge blieb die Ernte hinter der des Vorjahrs zurück, während die Qualität vielfach vorzüglich ausfiel. Es wurde daher viel als Saatgut zu hohen Preisen verkauft. Früher führten Hamburg und Bremen für Goslarer Weizen eine besondere Notirung; seit Jahren verarbeiten aber viele Handlungsmühlen in der Nähe die ganze Production des Bezirks.

Osterode. Wegen Befallens des Kornes wurde kaum eine mittelmässige Ernte gewonnen.

Göttingen. Das Geschäft bewegte sich Anfangs in den engsten Grenzen. Die Preise standen 60—65 *Gr.* pro 50 *z*. Nach der Ernte, die in Qualität schön war, trat lebhaftere Nachfrage ein, und mag die Ausfuhr bis zum Schluss des Jahres bei stets steigenden Preisen 10—12 000 *z* erreicht haben. Die Preise standen am Jahresschlusse 2 *Tblr.* 12—14 *Gr.* pro 50 *z*.

Emden. Es wurde nicht über $\frac{2}{3}$ eines Durchschnittsertrages bei geringer Qualität und leichtem Gewicht geerntet. Man zahlte hier für die Last im Frühjahr 170, im Herbst und Winter 205—215 *Tblr.*

Norden. Wegen des guten 1866er Ertrages der Umgegend konnten ungefähr 100 Last bester Waare nach Grossbritannien, 40 Last per Schiff an westfälische Dampfmaschinen und 110 Last an andere auswärtige Fabriken und Emdener Händler mittels Landfuhr versendet werden; die hiesigen Fabriken kauften für den eigenen Bedarf 250 Last. Die hoch eröffnenden Preise bewogen die Landleute zu schneller Ablieferung, so dass das Hauptgeschäft gegen Ende April bei steigenden Preisen erledigt war. Bei nun abnehmender Landzufuhr gingen die Preise ungewöhnlich hoch und übertrafen die Frühjahrsnotirungen um 50 %. Nutzenbringende Bezüge aus Westfalen thaten der Steigerung dann Einhalt. Das mangelhafte, theils verschrumpfte 1867er Korn fand bei mangelndem Vorrathe in der Provinz allgemein Nehmer, obwohl Versender und Speculanten sich wegen ausserordentlich hoher Preise nicht beim Ankaufe beteiligten.

Papenburg. Anbau findet nicht statt, auch kommt wenig zu Markte.

Westfalen. Minden. Im Durchschnitt wurden 8 Scheffel vom Morgen, theilweise brandige Waare, geerntet, und musste das neue Gewächs mit alter Waare, wovon reichliche Bestände vorhanden waren, versetzt werden. Der lebhaften Nachfrage aus Frankreich und Belgien konnte in ausreichender Weise genügt werden; als jedoch im April die inländischen Mühlen als Concurrenten auftraten, hörte der Export nach Belgien auf. Das Geschäft kann als lohnend bezeichnet werden, da bei anhaltender Nachfrage Preisrückgänge nie vorkamen und Verluste nicht zu beklagen waren.

Arnsberg. Die klimatischen und die Bodenverhältnisse sind dem Anbau im Bezirk nicht günstig. Die letzte Ernte war im Ganzen sehr gering.

Dortmund. Starke Bezüge Belgiens und Frankreichs aus Westfalen im zweiten Halbjahr hoben den Preis wesentlich. Die Zufuhren aus der Umgegend deckten nur einen kleinen Theil des Bedarfs, es erfolgten Ankäufe aus den Kreisen Hamm und Soest, aus dem Münsterlande, der Provinz Sachsen, Mähren und Ungarn.

Rheinland. Düsseldorf. Fast durchweg bestand gute Frage zu festen Preisen meist für den localen Bedarf und für die Umgegend. Seit Mai stiegen mit den schlechten Aussichten für die Ernte die Preise, bis Ungarn auszuhelfen begann.

Krefeld. Bis zum Frühjahr fand eine verhältnissmässig starke Ausfuhr nach Holland statt. Später mussten zur Deckung des eigenen Bedarfs Bezüge aus Schlesien, Polen und Ungarn gemacht werden.

Köln. Das Geschäft war sehr belebt. Die Preise setzten hoch ein und verfolgten dann wegen günstiger Ernteaussichten zunächst eine fallende Tendenz. Als aber im April und Mai Klagen über den Stand der Saaten in Frankreich laut wurden, gingen die Preise fast wieder auf ihre ursprüngliche Höhe zurück, und als auch aus England Besorgnisse laut wurden und es sich endlich herausstellte, dass der grösste Theil Deutschlands kaum eine Mittelernte erzielt, trat im September und October ein bedeutender Preisaufschlag ein, und das Geschäft nahm einen weiteren Aufschwung. Die Verkäufe geschahen für österreichische und süddeutsche, die Ankäufe für französische, belgische, holländische und englische Rechnung. Der höchste Preis für Lieferung war Mitte November $9\frac{3}{4}$ *Thlr*. Die massenhaften Bezüge aus Ungarn, Böhmen, Oestreich und Sachsen beugten einer weiteren Steigerungen vor, die Preise schlossen in ruhiger Stimmung mit 9 *Thlr* 17 *Sgr* pro Mai 1868 bei einem Vorrathe von 60 000 Sack.

Aachen. Weizen hiesiger Gegend war auf den belgischen Märkten lange Zeit hindurch sehr gesucht; das mangelhafte letztjährige Product fand indess wenig Beifall, statt dessen wurde aus Ungarn, Braunschweig, in letzter Zeit auch aus Sachsen bezogener Weizen in den Handel gebracht.

Lübeck. Bis Mai fand regelmässige Ausfuhr statt, und als im Juli auswärts Geschäftsstille eintrat, waren die Läger hier schon geräumt. Im Herbst eingegangene Aufträge für Schweden liessen sich wegen Verspätung der Ernte nur theilweise ausführen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Ausser England, Frankreich und Belgien bezogen auch die Rheingegenden und Westfalen grössere Posten. Die Preise setzten mit 79—88 *Thlr* ein, gingen im März und April auf 77—85 *Thlr* zurück, hoben sich jedoch bis zum November auf 89—97 und schlossen mit 88—96 *Thlr* pro 2 040 \bar{x}

b. Roggen.

Preussen. Tilsit. Die Zufuhren vom Lande und aus Russland aus der reichen 1866er Ernte bildeten im ersten Quartal namhafte Läger, wovon ein Theil schon im Winter auf Frühjahrslieferung für Memeler, Königsberger und Insterburger Rechnung zu 54—56 *Sgr* pro 80 \bar{x} franco Kahn aus dem Markte genommen wurde. Mit Eröffnung der Schifffahrt im April begann ein reger Abzug nach Königsberg zu Preisen von 56 bis 65 *Sgr*, den Rest verkauften Speculanten im Juni und Juli zu 70—90 *Sgr* an hiesige Consumenten. Die hohen Preise zogen im Sommer ansehnliche Zufuhren aus Russland heran. Zu Anfang August erreichte der Preis den höchsten Stand von 100 *Sgr*. Schon im November zeigte sich, dass die Provinz kaum den

Bedarf für die Aussaat gewonnen hatte; die Bezüge von auswärts erreichten schon gegen Jahresschluss einen bedeutenden Umfang.

Insterburg. Bei reichlichen Zufuhren wurden bis zum Mai nach Berlin und Mitteldeutschland gegen 2 500 Last, nach Königsberg gegen 600 Last ausgeführt. Vom Mai ab ruhte der Verkehr, und in Folge der Missernte mussten für den hiesigen Consum Bezüge zuerst aus Königsberg, dann aus Posen und Schlesien, endlich aus Ungarn gemacht werden, die bis zum Jahresschluss; die Ankäufe der Bubainer Mühlenetablissemments ungerechnet, ungefähr 750 Last betrugten. Das geringe Quantum der neuen Ernte war fast ausnahmslos von schlechter Beschaffenheit. Die Preise waren im Winter 50—60, im Mai 65, Juni 70, Juli 95, August und September 85, December 95 *Sgr* pro Scheffel von 80 \bar{x} .

Memel. Verschifft wurden 4 524 Last im Werthe von 590 000 *Thlr*. Man zahlte für 80 \bar{x} im ersten Quartal 56, im Mai bis 73, im Juni 68, Anfangs August 96, später im Monat 70, nach der Ernte 105, dann 90 und schliesslich $98\frac{1}{2}$ *Sgr*. Von Einfluss auf die grossen Fluctuationen vor der Ernte war der mehr und mehr um sich greifende Terminhandel an den grossen Börsenplätzen. Das Fehlschlagen der Ernte und die geringen Bestände machten Zufuhren aus dem Innern Russlands nöthig, selbst aus Petersburg wurden seewärts 200 Last hergebracht. Der schliessliche Bestand von 800 Last dürfte für den Bedarf des Platzes und der Umgegend bis zum Eintreffen neuer Strom- und Seezufuhren genügen, falls die benachbarten russischen Districte nicht zu grosse Ansprüche machen. Aus dem Kreise kam sehr wenig und zwar in schlechter Beschaffenheit, mitunter kaum 70 \bar{x} pro Scheffel wiegend, zur Stadt.

Königsberg. Im ersten Quartal gingen grosse Massen bahnwärts nach Berlin und Westdeutschland, schwerere Waare über Pillau nach Norwegen. Daneben bestand gute Frage auf Frühjahrslieferungen für Stettin, Weser und Rhein. Nach Eröffnung der Schifffahrt fand somit lebhaftere Ausfuhr nach Norwegen, Stettin, Lübeck, Schleswig-Holstein, Hannover, Bremen, Oldenburg, zum Theil auch nach Schweden, Holland und England statt. Ausser den Vorräthen aus 1866 hier und in der Provinz räumten sich auch die polnisch-russischen Zufuhren schon vor der Ernte. Schon vom Juni ab trat die Provinz als Käuferin am hiesigen Markte auf; es mussten Bezüge von Stettin, Westpreussen und Posen, zum Theil auch von Petersburg erfolgen, welche den eigenen Bedarf deckten und anfänglich noch einige Versendungen für Norwegen, Dänemark und Schweden zulassen. Das Lieferungsgeschäft war unter solchen Umständen äusserst umfangreich und erfuhr enorme Preisschwankungen; besonders kamen namhafte Verschlüsse für die Herbsttermine und seit Ende August auch für den Frühjahrstermin 1868 zustande. Der Frühjahrstermin 1867 wurde im Januar mit 57—61, zu Ende April mit 65—66 *Sgr* bezahlt, der Mai- und Juni-Termin galt im Februar 57, im April 58—60, im Mai 68—70 *Sgr*, der Juli- und August-Termin im Mai $65\frac{1}{2}$ —66, im Juni $66\frac{1}{2}$ —67, zu Ende Juni 83 *Sgr*, der September- und October-Termin im Mai 61—62, im Juni 61—63 $\frac{1}{2}$, im Juli 62—67 $\frac{1}{2}$, zu Ende August $69\frac{1}{2}$ *Sgr*, der October-Termin im September 71, zu Ende September 91, Mitte October 96 *Sgr* und mehr für 80 Zoll- \bar{x} ; pro Frühjahr 1868 zahlte man zu Ende der Monate August 68, September 89, November 91, December 92 *Sgr* für 80 \bar{x} mit 2 \bar{x} Mindergewicht, Mai und Juni 1868 galt Mitte November und bei Jahresschluss $92\frac{1}{2}$ *Sgr*. Effective Waare galt bis zur Eröffnung der Schifffahrt 50—56, im Juli bis 98, im August und September 83—80, im October 100, bei Jahresschluss 90—85 *Sgr* pro 80 \bar{x} .

Braunsberg. Aus der nicht ungünstigen 1866er Ernte traten zu dem anfänglichen Bestande von 8 979 Scheffeln erhebliche Zufuhren, welche die Vorräthe auf den hiesigen Speichern im ersten Halbjahre auf 42 023 Scheffel steigerten. Lebhafter Begehrt für die Mark und Sachsen hob den Preis von 52 *Sgr* pro Scheffel im Januar bis Ende April auf 65 *Sgr*. Als nach der Ernte Zufuhren ganz ausblieben, ging der Preis bis Jahreschluss auf 100 *Sgr*. Hiesige Kaufleute bezogen aus Westpreussen und Schlesien ungefähr 8 000 Scheffel, die Mühlen wohl doppelt soviel aus anderen Provinzen. Am 1. Januar 1868 lagerten hier auf den Speichern 9 000 Scheffel. Die grosse Amtsmühle hat 26 394 Scheffel vermahlen.

Elbing. Im Frühjahr fanden bedeutende Ausfuhren nach Pommern und der Weser zu Preisen von 50—60 *Sgr* pro Scheffel für 118—124 *ſ* ige Waare statt, die sich successive, den Notirungen Berlins folgend, auf 70—100 *Sgr* pro 80 *ſ* steigerten. Späterhin trat eine Reaction ein, am Jahresschlusse galt neue leichte Waare 80—85 *Sgr* pro Scheffel. Verladen wurden: seewärts 2 424, haff- und stromwärts 1 481, im Bestande blieben 155 Last.

Danzig. Schon im Frühjahr waren die Zufuhren so schwach, dass die Lieferungsverbindlichkeiten kaum erfüllt werden konnten und im April bei freier Schifffahrt bereits eine Preissteigerung von 15 *Sgr* pro Scheffel eintrat. Im Juli waren die Bestände hier wie im Hinterlande vollständig aufgebraucht, der Preis um weitere 15 *Sgr* gestiegen, der Platzverbrauch musste durch Bezüge von Mehl aus Stettin, Bromberg und Braunsberg versorgt werden. Die Qualität des Ertrages ist sehr verschieden, durchschnittlich betrug das Gewicht 117—119 *ſ*.

Posen. Posen. Durch überaus umfangreiche Abzüge nach Sachsen und der Lausitz und durch das Ausbleiben der erwarteten russischen Zufuhren trat hier fast ein Mangel an Roggen ein, zu dessen Deckung Bezüge aus Stettin gemacht werden mussten. Die Preise, bis zum April 52—54 *Tblr.*, hoben sich bis zum Mai auf 66½, bis zur Ernte auf 75 *Tblr.* Durch gute Ernteaussichten ermässigten sie sich dann auf 50 *Tblr.* Als aber aus Preussen und Pommern immense Anforderungen an uns gemacht wurden, gingen sie im Herbste wieder auf 68—70 *Tblr.*, auf welcher Höhe sie sich bis zum Jahresschlusse hielten. Aus Polen wurden eingeführt 632 255 Scheffel.

Brandenburg. Berlin. Es fanden sowohl in effectiver Waare wie auf Lieferung bedeutende Umsätze statt. Die geringe Güte der von Polen und Ostpreussen kommenden Waare erschwerte den Absatz nach Sachsen und Hannover ausserordentlich, und als später der Import aus Posen und den Warthedistricten gänzlich ausblieb, fanden Bezüge aus Ungarn, Böhmen, Mähren und Galizien statt, wobei viele Klagen über die Unzulänglichkeit der ungarischen Eisenbahn-Betriebsmittel und über die hohen Frachtsätze und sonstigen lästigen Bedingungen der Berlin-Anhalter Eisenbahn laut wurden. Der Versand erstreckte sich nach Deckung des hiesigen Consums auf die Mark, den Spreewald, Hannover, Hessen, Westfalen, Thüringen, Hamburg, Pommern, im zweiten Semester über Stettin nach Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland. Das Jahr eröffnete mit Preisen von 55—58 *Tblr.* pro 2 000 *ſ*, die in den ersten 4 Monaten noch um 4 *Tblr.* und bis zum October auf 66—73, zum Jahresschlusse auf 73—75 *Tblr.* stiegen.

Frankfurt a. O. Das Resultat der Ernte war eins der besten im ganzen Staate. Die Preise, Anfangs 54—56 *Tblr.* stehend, erreichten vor der Ernte eine Höhe von 72 *Tblr.* und gingen nach derselben vorübergehend auf 56 *Tblr.* zurück. Als dann die grossen Mühlenetablissemments zu kaufen angingen, die Magazine ihren Bedarf deckten und der Nothstand in Ostpreussen sich bemerkbar machte, stellte sich bedeutende Nachfrage ein, welche die Preise allmählig bis zum Schlusse des Jahres auf 75 *Tblr.* hob.

Schlesien. Breslau. Die Roggenpreise standen zum Schluss des Jahres um 20 *Sgr* höher als zu Anfang; die Hauptsteigerung datirt vom September, als Schweden, Norwegen, Finnland und Ostpreussen über Mangel klagten. Es gingen ansehnliche Quantitäten per Kahn nach Stettin, Berlin und Magdeburg, ebenso per Bahn nach Sachsen, Thüringen, Hannover, weshalb es hier nie zu Lagerungen kam und Locowaare stets höhere Gebote erzielte als Lieferung. Zufuhren lieferte ausser unserer Provinz in der ersten Hälfte des Jahres noch Galizien, später Ungarn, Mähren und Böhmen.

Sachsen. Halle. Trotz der Maifröste und nassen Erntewetters wurde überwiegend gut geerntet. Als späterhin das Inland regen Begehrt entwickelte, stiegen die vorher bei mattem Geschäft gefallen Preise um so schneller, obwohl aus Ungarn grosse Zufuhren kamen. Die Kalber Schleuse passirten 28 Ladungen.

Erfurt. Das gewonnene Product zeichnete sich durch volles Korn und schweres Gewicht aus, der Scheffel wog 83 *ſ*.

Nordhausen. Qualitativ fiel die Ernte im Allgemeinen gut aus. Zur Deckung des Bedarfs mussten erhebliche Quan-

titäten aus entfernteren Gegenden bezogen werden. Man zahlte bis Jahresschluss 68—80 *Tblr.* pro Wispel.

Hannover. Harburg. Bis Ende April bezog man aus Dänemark und den Elbherzogthümern zum Preise von 56—57 *Tblr.* pro 2 000 *ſ*, sodann zur Deckung des dringenden Bedarfs in Hannover, Hessen, Braunschweig und Westfalen aus den Ostsee-Häfen, wobei ein Preisaufschwung um 15 *Tblr.* pro Wispel stattfand. Im Juni bewirkten grosse Zufuhren von Nord- und Südrussland einen Rückgang um 8—10 *Tblr.*; von der Ernte an stiegen aber die Preise bei eintretendem Mangel bis Jahresschluss auf 80—82 *Tblr.* Im Ganzen wurden 106 706 *ſ* zugeführt.

Buxtehude. Die Marsch liefert auch in guten Jahren wenig über den eigenen Bedarf hinaus, musste aber im letzten Jahre ¼—½ durch Ankauf decken. Die grösseren Besitzer in der Geest haben selbst bei Mittelerten Ueberschuss zum Verkauf, mussten im letzten Jahre aber erheblich zukaufen.

Stade. Selbst in guten Jahren gewinnt der Bezirk nicht seinen Bedarf; nach der schlechten Ernte wurden in den letzten Monaten bedeutende Massen eingeführt. Sogleich nach der Ernte verhältnissmässig noch niedrig, hob sich der Preis gegen Jahresende auf 90 *Tblr.* pro Wispel gegen 60 *Tblr.* im Vorjahre.

Lüneburg. Schon zu Anfang des Jahres mussten Bezüge aus der Altmark, Mecklenburg und Lübeck gemacht werden, die auch nach der Ernte, welche sehr mangelhaft ausfiel, in noch nie dagewesenem Umfange fortgesetzt wurden. Aus Ungarn sogar trafen Sendungen ein. Die Preise standen zu Anfang des Jahres auf 41—42 *Gr.* und hoben sich im April auf 44, im Mai trotz des Eintreffens russischer Waare auf 54 *Gr.* pro 47 *ſ* netto. Erst mit dem Beginn der Ernte und mit dem Eintreffen überseeischer Zufuhren an den Hauptmärkten trat ein Rückgang bis auf 1½ *Tblr.* ein; Ende September jedoch hoben sich die Preise wieder auf den Stand vom Mai und stiegen in den letzten Monaten allmählig bis auf 57 *Gr.* pro 47 *ſ* netto.

Uelzen. Bei regelmässigem, speculationsfreiem Umsatze änderten sich die Preise wenig und zogen erst etwas an, als sich im Frühjahr die Ernteaussichten verschlechterten. Da die Landzufuhren dem Bedarf nicht genügten, so wurde aus Lübeck Königsberger, Memeler und russische Waare, aus der Altmark und dem Magdeburgischen dortiges Korn bezogen, das theilweise feucht und muffig, nur mit hiesigem gutem Roggen vermischt verkäuflich war. Um Mitte August gingen die Preise erheblich zurück; das neue Korn war recht gut, nur Rade und Trespemitunter stark vertreten. Seit Mitte September stiegen die Preise andauernd, weil der Ausdrusch zum Theil schlecht war und der Begehrt von auswärts anhielt. Der Speculation wurden die Preise zu hoch, so dass nur Umsätze für den Bedarf stattfanden. Besonders in Uelzen sind Umsatz und Ausfuhr von Bedeutung, nächst dem in Brome, Lüchow und in Wittingen, wo im ersten Halbjahr 16 160, im zweiten 10 400 Himpten zu 47 *ſ* umgesetzt, namentlich an Mühlen und Brennereien verkauft wurden.

Hannover. Es wurden grosse Quantitäten von auswärts, namentlich aus Ungarn, bezogen.

Hildesheim. Die Production lässt selten für die Ausfuhr übrig; es fanden Zufuhren über Magdeburg, später über Lübeck, Harburg und Bremen statt. Man zahlte für 1 880 *ſ* im Januar 62, kurz vor der Ernte 72—74, im August 68—56, zu Ende September nahezu 80 *Tblr.* Im September und October machte sich der Mangel an Waare oft fühlbar, später genügten die Landzufuhren dem Bedarf.

Goslar. Die Ernte lieferte an Stroh sehr wenig, während die Frucht vielfach vorzüglich ausfiel. Der Anbau deckt den Bedarf nicht, es finden erhebliche Bezüge statt, zum Theil aus der Altmark, hauptsächlich aber von Berlin.

Osterode. In den kalten und nassen Lagen verwinternten die Saaten gänzlich und mussten zum Theil umgepflügt werden. Andere Theile des Bezirks gewannen eine mittelmässige, selbst gute Ernte.

Göttingen. Bei lebhafter Nachfrage steigerten sich die Preise, welche anfänglich auf 42 *Gr.* pro 47 *ſ* standen, bis Juni auf 54—56 *Gr.* Die Erwartung einer guten Ernte liess dieselben wieder auf 44 *Gr.* herabgehen. Nach der Ernte trat bald wieder starke Nachfrage ein, so dass die Preise am Jahresschlusse eine Höhe von 56—57 *Gr.* erreichten. Das bis zur

Ernte eingeführte Quantum mag 80 000 *Str*, das von hier ausgeführte Quantum 3—4 000 *Str* betragen.

Norden. Der Bedarf des Platzes wurde frühzeitig durch Einfuhr von 500 Last aus dem Auslande zu billigen Preisen gedeckt; die Landzufuhren aus der ziemlich guten 1866er Ernte gingen an die Händler über, welche bei steigenden Preisen mit Nutzen arbeiteten. Der schlechte Ausfall der neuen Ernte nöthigte dann aber zur Einfuhr bei einem Preisaufschlage von 40 %.

Emden. In hiesiger Gegend erntete man kaum $\frac{2}{3}$ eines Mitteltrages. Allgemeine Nachfrage und Speculation hoben die Preise von 125—130 *Thlr* im Frühjahr auf 200 *Thlr* und darüber im Winter.

Papenburg. Roggen bildet die einzige Winterfrucht auf unserem Sand- und Moorboden. An einzelnen Stellen gewann man kaum mehr als die Einsaat wieder. Im August und September zahlte man für 4 500 z 145—150, im December 200 *Thlr*. Direct wurden nur einige kleine Posten von St. Petersburg importirt, den weiteren Bedarf gaben die Nachbarstädte her.

Westfalen. Minden. Die Ernte lieferte durchschnittlich nur 6—7 Scheffel vom Morgén, während gewöhnlich das Doppelte und darüber eingeerntet wird. Dieser Ausfall musste durch Bezüge aus Bremen, später auch aus Ungarn gedeckt und dadurch einer übermässigen Preissteigerung vorgebeugt werden.

Arnsberg. Namentlich in einzelnen Gegenden des Kreises Brilon fiel die Ernte so gering aus, dass dieselben bei der königlichen Regierung um Vorschüsse an Roggen nachsuchten. Der Bedarf wurde früher durch Einfuhr aus dem Waldeckschen und aus der Gegend von Soest und Werl gedeckt, da der Bezirk selbst in besseren Jahren wegen klimatischer und Bodenverhältnisse nicht genug Roggen erzielt. Im letzten Jahre fanden auch Bezüge aus Schlesien, Ungarn und Russland statt.

Dortmund. Der Ertrag blieb, wie in ganz Norddeutschland, bedeutend hinter dem Durchschnitt zurück, nur einige Districte des Hellwegs hatten bessere Resultate. Hauptsächlich wurde über Holland und Belgien Roggen vom schwarzen Meere und dem nördlichen Russland, Einiges auch von Berlin und Frankreich bezogen.

Rheinland. Düsseldorf. Schon im ersten Halbjahr herrschte lebhafter Begehrt für das Inland, den Mittel- und Oberrhein. Die Vorräthe der Producenten waren gänzlich erschöpft, der ausserordentliche Bedarf musste durch Zufuhren aus den entferntesten Gegenden mittels Dampfschiffe gedeckt werden. Die Einfuhr der Haupt-Stapelpätze Hollands und Belgiens und Bremen erreichte die Höhe von 140 000 Last, über Emmerich gingen davon auf den Rhein 1.712 677, per Bahn aus Belgien mindestens 280 000 Scheffel ein. Sobald das schlechte Ernteresultat bekannt wurde, nahmen jedoch die Preise an diesen Plätzen eine solche Höhe ein, dass Bezüge per Bahn aus Ungarn besser lohnten.

Duisburg. Erhebliche Bezüge fanden aus Holland, Petersburg und vom schwarzen Meere, gegen Jahresende auch aus Ungarn, Versendungen nach Westfalen statt.

Krefeld. Ausser einem regen Consumgeschäft fand bis April eine starke Ausfuhr hiesigen Landroggens nach dem Oberrhein statt. Die dadurch hervorgerufene Verminderung der Vorräthe musste später durch Bezüge gedörrter Odessaer und Petersburger Waare ausgeglichen werden. Versuchsweise Bezüge aus Ungarn gaben wegen grosser Gewichtsverluste und langer Eisenbahn-Reisen schlechte Rechnung.

Köln. Der Lagerbestand von 20 000 Sack nahm bei starkem Bedarfe und lebhaftem Begehrt sehr rasch ab. Als bei Eröffnung der Schifffahrt grössere Partien rheinaufwärts verladen wurden, behaupteten sich die Preise fast besser als beim Weizen. Bis zum August blieben der guten Ernteaussichten wegen die Preise für Lieferung im November niedrig, sie hielten die Mitte zwischen 5 und 6 *Thlr*, für effective Waare stiegen sie auf 8 *Thlr* und gingen in Folge bedeutender Zufuhren aus dem schwarzen Meere wieder auf 6 $\frac{1}{2}$ *Thlr* zurück. Als jedoch das Ernteresultat sich durchweg als ein geringes herausstellte, zogen die Preise wieder an. Zur Deckung des localen und des Bedarfs für das bergische Land wurden Bezüge aus Oestreich und Ungarn gemacht. Bei Emmerich passirten rheinaufwärts 1.712 677 Scheffel Roggen. Das Jahr schloss in fester Haltung mit einem Vorrath von 10 000 Sack, Lieferung pro Mai 1868 mit 8 *Thlr* 7 *Sgr*.

Preuss. Statistik. XX. Heft.

Aachen. Die Ausfuhr von belgischem, holländischem und französischem Roggen nahm gegen diejenige der Vorjahre bedeutend zu.

Lübeck. Bei sehr geringem Vorrathe stiegen die Preise vom April bis Juni langsam, die Lager wurden fast geräumt, die seawärts ankommenden Zufuhren schnell abgesetzt. Im Juni stockte der Begehrt nach dem Innern, dafür traten aber plötzlich Dänemark, Schweden, Finnland und selbst Ostpreussen als Käufer auf fast allen mit Vorräthen versehenen Märkten auf und machten die Preise ferner steigen. Nach der Ernte fiel hier der Preis vorübergehend, bis ihn neue dringende Aufträge abermals schnell hoben. Es verblieben nur unerhebliche Vorräthe.

Kgr. Sachsen. Dresden. Das Geschäft zeigte durchschnittlich steigenden Begehrt bei mässigen Beständen. Die Preise standen im Januar 56—59, stiegen bis zum November auf 70—72 $\frac{1}{2}$ und standen Anfangs December auf 62 $\frac{1}{2}$ —68 $\frac{1}{2}$ *Thlr* pro 1 920 z .

c. Gerste.

Preussen. Tilsit. Im Frühjahr ging viele geringe gedarrte russische wie ungedarrte Waare zu Preisen von 40 bis 44 *Sgr* seawärts nach Königsberg und Memel, die besseren Qualitäten kauften hiesige Brauer zu 50 *Sgr* und darüber. Das neue Gewächs eignete sich nicht zu Brauzwecken, die Brauereien mussten ihren ganzen Bedarf von Danzig und Schlesien beziehen und mit 70—78 *Sgr* pro 68 z bezahlen, während die feuchte und ordinäre Gerste hiesiger Gegend mit 45—60 *Sgr* zu Boden ging.

Insterburg. Die Wintervorräthe von etwa 450 Last gingen theils nach Königsberg, theils wurden sie hier an Müller und Brauer abgesetzt. Da die neue Ernte in keiner Weise befriedigte, so wurden im Herbste etwa 150 Last eingeführt. Die Preise stiegen von 45 auf 60, endlich auf 70 *Sgr* pro Scheffel.

Memel. Seewärts wurden 995 Last im Werthe von 110 000 *Thlr* exportirt. Der Preis hob sich von 46—48 *Sgr* bis September allmählig auf 57 *Sgr* für 68 z . Die neue Waare taugte weder zur Ausfuhr noch zu Brauzwecken; die Brauer mussten ihren Bedarf von Königsberg, Danzig und Stettin decken. Man bewilligte 65—75 *Sgr* pro Scheffel je nach Qualität und Gewicht von 64—68 z ; Braugerste galt im Frühjahr 52, im Herbst 72 *Sgr*.

Königsberg. Von dem Ueberschusse der guten 1866er Waare wurde im Frühjahr noch Manches nach Holland und England verkauft, später gaben Verkäufe nach Schweden besser Rechnung. Im Ganzen war indess die Ausfuhr gering, der Verbrauch im Inlande dagegen stärker als gewöhnlich, weil Manches zu Mahlzwecken diente. Feine Braugerste war 6—10 *Sgr* theurer als ordinäre Waare; bis März galten 68 z 40—47 *Sgr*, im Juli und August kleine Gerste 57—65, schöne grosse sogar 68 *Sgr*, welcher Stand bis Jahresschluss andauerte.

Braunsberg. Die herkommenden geringen Zufuhren gehen meistens an die hiesigen Brauereien zum Consum über. Der Preis für gute Malzgerste stieg von 43 bis auf 80 *Sgr* pro Scheffel. Bei Jahresschluss lagerten etwa 1 200 Scheffel.

Elbing. Die Vorräthe von 1866er Waare wurden fast nur zu inneren Brauzwecken verwendet. Grosse Gerste von 104—110 z galt bis zum Frühjahr 48—54, nach allmählicher Steigerung bei Jahresschluss 68—70, kleine Gerste von 100—104 z , welche hier vorzugsweise gebaut wird, 45 $\frac{1}{2}$ —50 resp. 60—65 *Sgr*. Die neue Waare fiel qualitativ weit besser als die anderen Kornarten aus, obschon sie in Farbe wenig zart war. Der Ertrag wurde indess überschätzt, und später mussten unsere Brauereien noch auswärtige Waare beziehen. Seewärts gingen aus 8, haff- und stromwärts 226, im Bestande blieben 44 Last.

Danzig. Der Ertrag war mittelmässig, das Gewicht gewöhnlich 102—108 z , selten darüber. Ausfuhr fand in sehr geringem Maasse statt, weil England vorzüglich geerntet hatte. Dagegen wurde im Sommer Vieles per Bahn wieder landeinwärts geschickt und dadurch der hiesige Vorrath vor der neuen Ernte vollständig geräumt.

Thorn. Im ersten Halbjahr bestand ein reger und lohnender Umsatz. Man zahlte für 2 250 t am 1. Januar 42—48, am 1. Juni 50—58, am 31. December 60—68 Thlr .

Posen. Posen. Die Vorräthe aus dem Vorjahre wurden bis zum Mai zu 46—47 Thlr verkauft, den späteren Bedarf lieferte Schlesien. Die mangelhaft ausgefallene Ernte gab den Preisen eine steigende Richtung, welche bis zum Jahreschlusse anhielt. Man bezahlte 55—60 Thlr . Aus Polen gingen 9 740 Scheffel ein.

Brandenburg. Berlin. Der Handel hatte mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Uckermark, das Oder- und Netzebruch lieferten wenig, auch Schlesiens und Ungarns Zufuhren waren unbeliebt, nur Böhmen und Mähren lieferten gute Waare. Der Versand nach Hamburg und Westfalen ruhte fast ganz. Die Preise begannen mit 46—52 Thlr , stiegen im April um 3 Thlr , und gingen im Sommer auf 44—49 Thlr zurück. Im October wurden 49—59, zum Jahresschluss 48—57 Thlr pro 1 750 t bewilligt.

Frankfurt a. O. Wenn auch nicht so ergiebig, so war die Ernte qualitativ doch besser als die vorjährige. Für den Localbedarf fand ein lebhaftes Geschäft statt. Die Preise standen fest auf 44—45 Thlr .

Schlesien. Breslau. Die Preissteigerung betrug zum Schluss des Jahres ca. 10 Sg pro Scheffel; die Versendungen blieben weit hinter denen der Vorjahre zurück, weil die schlesische Gerste im Allgemeinen nicht befriedigte; die Consumenten mussten sogar Waare aus Mähren und Ungarn beziehen. In den letzten Monaten gingen einige Ladungen zu Wasser nach Stettin und Hamburg.

Sachsen. Halle. Obwohl durch Regen etwas gelb von Farbe, war doch das Korn gut und zum Malzen ausgezeichnet. Nach anfänglich niedrigem Stande gingen die Preise schnell in die Höhe, sobald Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Westfalen, Rheinland und Thüringen Bezüge machten. Bei Kalbe passirten die Saale 158 Kahnladungen.

Erfurt. In Bezug auf Ertrag war die Ernte sehr gut, befriedigte auch meist in Qualität und Gewicht, welches letztere sich auf 72 t per Scheffel stellte.

Nordhausen. Bei befriedigender Qualität wechselten die Preise zwischen 44 und 58 Thlr pro Wispel.

Hannover. Harburg. Es wurden aus Dänemark und Schleswig-Holstein 19 769 t zugeführt; die Preise stiegen von 44—46 auf 52—54 Thlr pro 1 680 t .

Buxtehude. In der Marsch wie in der Geest ist der Anbau gering, die Brauer müssen das Meiste von auswärts beziehen.

Stade. Der Ertrag war ziemlich gut und um so grösser, als viele Rapsfelder im Frühjahr umgepflügt und zum Gerstenbau verwendet werden mussten. Brauer und Brenner deckten ihren Bedarf grösstentheils von auswärts. Der Wispel galt nach Qualität 60—70 Thlr .

Lüneburg. Der Anbau ist in neuerer Zeit geringer wie früher, und müssen deshalb angesichts des steigenden Bierconsums Bezüge aus Holstein, Mecklenburg, von der Saale, ja sogar aus Böhmen gemacht werden. Die Preise hielten sich bis zur Ernte auf 1 Thlr 8—10 Gr . und steigerten sich nach derselben auf 1 Thlr 12 Gr . pro 40 t netto.

Uelzen. Man erntete überall im Bezirk gute, aber wenig Gerste, im Amte Lüchow z. B. kaum den eigenen Bedarf, so dass vielfach Bezüge von auswärts erforderlich waren.

Hannover. Es wurden, wie immer, bedeutende Quantitäten aus Mähren importirt.

Hildesheim. Der Anbau ist gering, der Ertrag war gut. Im ersten Halbjahre lieferte Schlesien, im zweiten Ungarn grosse Quantitäten; im Frühjahr und gegen Jahreschluss half auch die Saalegegend aus.

Goslar. Die Production genügt dem Bedarf nicht, namentlich schwere Chevaliergerste wird erheblich zugekauft. Die Preise derselben erreichten nach der Ernte den hohen Stand von 62 Thlr für 1 728 t , da England dauernd Abnehmer blieb. Hiesige Gerste galt 49 Thlr pro 1 680 t .

Osterode. Es wurde eine mittlere, theilweise sogar sehr gute Ernte erzielt.

Göttingen. Der Ertrag war kaum einer Mittelernthe gleich. Nennenswerthe Umsätze wurden nicht gemacht.

Norden. Wegen mangelhafter 1866er Ernte wurden etwa 125 Last Sommer- und Wintergerste billig von der Ostsee bezogen. Die Umgegend lieferte, gleichfalls direct für den Consum, ungefähr 300 Last.

Emden. Es wurde quantitativ mittelmässig, qualitativ befriedigend geerntet. Der schon anfänglich aussergewöhnlich hohe Preisstand von 95 Thlr pro Last von 3 600 t steigerte sich durch grosse Nachfrage bei geringem Bestande bis zum Frühjahr noch auf 100, im Winter auf 110—112 Thlr .

Westfalen. Arnsberg. Der Anbau ist gering, die Qualität genügt den Brauereien nicht; sie beziehen ihren Bedarf aus der Gegend von Erfurt und Halle.

Dortmund. Im ersten Halbjahr versorgten uns die Saalegegend, der Oberrhein und Schlesien, später Mähren und Ungarn. Der Verbrauch zu Brauzwecken ist hier sehr gross.

Rheinland. Düsseldorf. Durchweg starker Betrieb der Brauereien hob den Verbrauch sehr; die grössten Zufuhren lieferte wieder der Oberrhein. Die Preise behaupteten sich gut. Nach der neuen Ernte musste Ungarn aushelfen.

Duisburg. In der Umgegend wird wenig gebaut, die Brauereien beziehen viel vom Oberrhein. Die Preise waren hoch.

Krefeld. Oberrheinische Braugerste galt bis zur Ernte 6—6½, später 7—7½ Thlr pro 200 t .

Trier. Die Preise stehen ungemein hoch, da sich die Waare ausser zur Bierbrauerei auch noch ganz gut zur Brotbereitung eignet.

Kgr. Sachsen. Dresden. Vorzugsweise in den letzten Monaten wurden ansehnliche Posten nach dem Norden, besonders nach Hamburg geschickt. Die Preise behaupteten sich bis zum Mai fest auf 45—50 Thlr , hoben sich während des Mai, Juni, Juli und August auf 48—51, im November auf 49 bis 54 Thlr , nachdem sie im September und October auf 43—48 Thlr pro 1 680 t herunter gegangen waren.

d. Hafer.

Preussen. Tilsit. Von der reichlich und schön geernteten 1866er Waare lieferten die Umgegend und die russischen Grenzorte von Kowno und Georgenburg bedeutende Zufuhren, welche gedarrt und ungedarrt in grossen Posten nach Königsberg und Memel, sowie an das Proviant-Amt und die nächsten Remonte-Depots mit Nutzen verkauft wurden. Die trotzdem starken Ansammlungen veranlassten schon im Februar Verschlüsse auf Frühjahrslieferung für Königsberger, Memeler und Insterburger Rechnung zu 29—30 Sg pro 50 t frei an Bord. Nach Eröffnung der Schifffahrt hob sich der Preis allmählig bis auf 40 Sg , der Umsatz blieb den ganzen Sommer hindurch lebhaft, genährt durch ununterbrochene Zufuhren von Russland. Die neue Ernte zog sich bis in den December hinein und ergab meistens ganz nasse, schlechte Waare, weshalb der Preis auf 42—43 Sg stieg, bis der Schluss der Schifffahrt einen Rückgang auf 35—37 Sg bewirkte. Aus Russland kam zu Wasser und bahnwärts viel neue Waare an und ging theils weiter nach Königsberg, theils zu Boden für Militärlieferung.

Insterburg. Die reichlichen Winterlager ermöglichten eine lebhaftere Ausfuhr bis zum Juni meist nach unseren Häfen, wobei die Preise zwischen 25 und 36 Sg schwankten. Von der neuen sehr mangelhaften Ernte kamen nur geringe Quantitäten auf den Markt. Die Speculation hielt am Jahreschluss einen Vorrath von 600 Last auf Lager. Der Jahresumsatz betrug ungefähr 5 000 Last.

Memel. Versciffet wurden 2 458 Last zu 185 000 Thlr Werth. Bis August hob sich der Preis von anfänglich 29—31 auf 40 Sg für 50 t und hielt sich so für gute trockene Waare bis zum Schlusse der Saison. Selbst bei dem geringen Quantum, das trocken einkam, lieferte der Erdrusch ein schlechtes Resultat.

Königsberg. Im Winter bestand Frage für Frühjahrslieferung nach Frankreich, auch nach Schottland fanden schon im Januar Verkäufe statt; später kaufte nur London. Im Herbst war die Ausfuhr wegen der hiesigen hohen Preise sehr gering. Man zahlte für 50 t guter Mittelwaare bei Jahresanfang 29—30, im September und nach kurzem Rückgange im October und November 41—42 Sg . Frühjahrslieferung galt 44 Sg .

Braunsberg. Wegen geringen Anbaues deckte die Zufuhr kaum den Bedarf des Platzes. Der Preis stieg von 28 bis auf 48 *Sgr* pro Scheffel.

Elbing. Das producirt Quantum reichte nur für den eigenen Bedarf aus. Bis zum Frühjahr galten 50 Zoll- z 70 bis 75 *z*iger Waare 30—33 *Sgr*; später stellten sich die Preise erheblich höher. Verladen wurden haff- und stromwärts 135, im Bestande blieben 44 Last.

Danzig. Die Zufuhr betrug nicht viel über die Hälfte derjenigen in gewöhnlichen Jahren. Da indess kein Begehrt für das Ausland bestand, so genügte das Angebrachte dem Platzbedarf. Eine Preissteigerung von 10 *Sgr* trat ein, als im Mai die Saatbestellung befriedigt werden musste; später behauptete sich der hohe Preisstand. Die neue Ernte fiel überall vorzüglich aus, wo nicht frühzeitiges Herbstwetter und Regen das Einbringen verhinderte. Die Qualität ist meistens gut, der Strohertrag ausserordentlich reichlich.

Posen. Posen. Im ersten Quartal waren die Preise fest, und erst im April, als Bezüge aus Schlesien gemacht werden mussten, gingen sie auf 33, nach der ungünstigen Ernte bis zum Jahresschlusse auf 34—40 *Thlr*. Aus Polen wurden 27 441 Scheffel Hafer und Buchweizen eingeführt.

Brandenburg. Berlin. Die in jeder Beziehung befriedigenden Ernteerträge eröffneten dem Versand ein umfangreiches Feld. Die Bezugsquellen waren Böhmen, Preussen, Galizien, Sachsen, Schlesien, Mähren, das Warthebruch, die Uckermark und Ungarn. Ausser an die benachbarten Proviantämter ging Hafer über Stettin und Hamburg nach England und Frankreich. Die Preise behaupteten sich bis zum März auf 27—29 *Thlr*, gingen im Juni und Juli auf 29—35, im August sogar auf 42 *Thlr*. Von da ab gingen die Preise wieder abwärts und schlossen in der letzten Decemberwoche mit 29—34 *Thlr* pro 1 200 z .

Frankfurt a. O. Sowohl in Quantität als auch in Qualität war die Ernte eine ausgezeichnete. Die Preise, welche Anfangs auf 28—32 *Thlr* standen, sanken nach der Ernte auf 26—28 *Thlr*, stiegen aber in Folge der allgemeinen steigenden Conjunction aller Cerealien bis zum Jahresschlusse wieder auf 34 *Thlr*.

Schlesien. Lauban. Hafer bildet den bedeutendsten Ausfuhrartikel des Bezirks; er gerieth reichlich und schön und fand guten Abzug, besonders für Frankreich, zu lohnenden Preisen.

Breslau. In der ersten Hälfte des Jahres war wenig Begehrt nach auswärts vorhanden und die Preise gingen nur langsam in die Höhe. Ende August trat dringende Frage für auswärtige Rechnung ein, besonders zum Versand über Stettin und Hamburg nach Frankreich. Auch kauften Pommern, Preussen und Brandenburg, so dass die Preise zum Jahresschluss reichlich 15 *Sgr* pro Scheffel höher standen.

Sachsen. Halle. Die Ernte befriedigte; es wurden für den Consum viele Bezüge aus Sachsen gemacht.

Erfurt. Bei einem Gewichte von nur 49 z war das geerntete Product doch gut von Ansehen.

Nordhausen. Hinsichtlich der Beschaffenheit der Frucht befriedigte die Ernte; der Wispel galt 24—34 *Thlr*.

Hannover. Harburg. Grosse Bezüge für Frankreich hoben den Preis von anfänglich 30—32 auf 33—34 *Thlr* pro 1 200 z . Zur Ausfuhr gelangten 38 200 z .

Buxtehude. Die Marsch hatte wegen der Nässe im Sommer eine Missernte und gewann nur den eigenen Bedarf; die Geest erntete besser; jedoch reicht ihre Production kaum für den Selbstbedarf aus.

Stade. Quantitativ stellte die Ernte ziemlich zufrieden, qualitativ wenig. Nur das Sietland im Lande Hadeln, wo Hafer fast die Hauptfrucht bildet, exportirte bedeutendere Mengen nach Oldenburg und Hamburg. Man zahlte für den Wispel von 1 440 z ungefähr 36 *Thlr*.

Lüneburg. Das hier geerntete Quantum genügt für den localen Bedarf. Die Preise standen Anfangs auf 21—22 *Gr.*, zur Ernte auf 25—26 *Gr.* pro 30 z netto. Nach einem Rückgange von ungefähr 4 *Gr.* standen sie zum Jahresschluss auf 25 *Gr.*

Uelzen. Nach der guten, qualitativ vorzüglichen Ernte hob ein lebhafter Begehrt für Hamburg, England und Frankreich

den Preis. Der Anbau ist hier sehr beträchtlich, ebenso die Ausfuhr nach Lüneburg, Harburg, Celle und weiteren Entfernungen. In Wittingen wurden 9 290 Himten umgesetzt.

Hildesheim. Seit August entwickelte sich eine sehr starke Ausfuhr nach Bremen, Hamburg und der hannoverschen Westbahn; in den letzten 4 Monaten mögen 3 000 Wispel verschickt worden sein. Der Anbau war stark, der Ertrag sehr reichlich.

Goslar. Der Anbau genügt dem Bedarf des Bezirks, die Ernte fiel reichlich und schön aus, der Preis wurde nur durch Speculation auf 36 *Thlr* pro 1 200 z getrieben.

Osterode. Die Ernte stellte zufrieden und deckte den Bedarf.

Göttingen. Der Ertrag ist gut zu nennen. In den Herbstmonaten wurden 7—8 000 z zum Preise von 16—20 *Gr.* ausgeführt.

Norden. Wegen allgemeinen Mangels guter Waare fand das mangelhafte 1866er Product im Auslande willig Nehmer; es gingen zu Schiffe nach England 650, per Landfuhr nach Emden und Westfalen 160 Last, während 200 Last zum Localconsum gelangten. Die neue Ernte fiel gut aus, es kamen davon bis Jahresschluss an 300 Last zum Markte; nach London gingen 60, nach Groningen 20 Last.

Emden. Es wurde eine volle Durchschnittsernte bei sehr leichtem Gewichte mit guter Farbe erzielt. Im Frühjahr und Herbst galt die Last von 3 000 z 70, bei Jahresschluss 80 *Thlr*. England, unser Hauptabnehmer, zeigte wenig Kauflust.

Westfalen. Arnsberg. Die Ernte fiel gut aus und würde eine der besten gewesen sein, wenn das nasse Wetter zur Erntezeit das Einbringen in trockenem Zustande allgemein gestattet hätte. Bei dem Mangel älterer Vorräthe stieg der Preis schnell bis auf 40 *Sgr* per 50 z und erhielt sich auf dieser Höhe.

Dortmund. Es erfolgten nicht unbedeutende Bezüge aus Westfalen und Thüringen.

Rheinland. Düsseldorf. Erst im Sommer wurde der Umsatz lebhaft und der Vorrath zu hohen Preisen geräumt. Die ergiebige Ernte machte die Preise jedoch wieder erheblich sinken, bis der hohe Preisstand der übrigen Getreidearten einen Umschwung hervorrief.

Duisburg. Trotz befriedigender Ernte standen die Preise hoch, weil es an Viehfutter mangelte.

Kgr. Sachsen. Dresden. Bei anfänglich geringem Begehrt standen die Preise auf 23—26½ *Thlr* pro 1 200 z . Grössere Nachfrage zeigte sich erst vom Mai ab, blieb bis zum October lebhaft und hob die Preise auf 30—33 *Thlr*. Von hier ab sanken die Preise in Folge geringen Begehrt wieder auf 25½—29 *Thlr* und zeigten erst am Jahresschluss Besserung.

2. Hülsenfrüchte.

Preussen. Tilsit. Erbsen, Bohnen und Wicken wurden wenig geerntet und fast nur für den eigenen Bedarf umgesetzt. Im Frühjahr gingen kleine Posten nach Königsberg, weisse Erbsen zu 59—60, Bohnen zu 66—68 *Sgr* pro Scheffel.

Insternburg. Im Frühjahr wurden etwa 10 000 Schffl. zur Ausfuhr gebracht, nach der Ernte aber 4 000 Scheffel wieder eingeführt.

Königsberg. Zu Schiffe gingen aus nach Schweden und Norwegen 17 067, Dänemark 3 432, Mecklenburg 471, Bremen 1 280, Holland 25 534, Grossbritannien 138 317, Belgien 270, zusammen 186 371 z Hülsenfrüchte. Der sonstige Umsatz in den einzelnen Gattungen war, soweit er zu controliren, folgender:

Bestand bei Jahresanfang	Erbsen	Bohnen	Wicken
Zufuhr aus Polen und Russland	41 300	18 360	24 840
„ „ der Provinz mindestens	41 199	24	313
Ausfuhr binnenwärts	78 111	18 439	11 860
Bestand bei Jahresschluss	6 004	55	990
	32 400	5 400	5 940

Braunsberg. Die geringen Zufuhren von Erbsen, Bohnen und Wicken aus der sehr mässigen 1866er Ernte fanden schon in den ersten Monaten guten Absatz; nur von Wicken, welche besonders zur Saat sehr begehrt waren und deshalb bis auf 55 *Sgr* pro Scheffel stiegen, blieb ein kleiner Bestand, der nach der neuen Ernte lohnend verwerthet wurde. Gegen Jah-

resschluss kamen rund 6 000 Scheffel Erbsen vorzugsweise aus Danzig und zum Theil aus Schlesien, wovon am 1. Januar noch 4 000 Scheffel auf den Speichern übrig blieben.

Schlesien. Gleiwitz. Ueber den Bezirk des Hauptamtes Myslowitz wurden aus Polen zugeführt bahnwärts 234, per Achse 1 094, aus Oestreich 34 810 resp. 2 885 Schffl. Hülsenfrüchte.

Sachsen. Erfurt. Bei weissen und Viehbohnen wird fast allgemein, bei Erbsen theilweise über geringen Ertrag geklagt. Das Geschäft war nach der Ernte ziemlich lebhaft. Hirse wird wenig gebaut und zumeist aus Ungarn bezogen; der Preis erhöhte sich allmählig von 4 auf 4½ *Thlr* pro *Qtr*.

Nordhausen. Wegen geringen Ertrages standen die Preise hoch, weshalb der Verbrauch beschränkt war.

Hannover. Harburg. Von Erbsen und Bohnen mussten zur Bedarfsdeckung 7 143 *Qtr* bezogen werden; man zahlte für 50 *Qtr* Erbsen 44—60, Bohnen 42—52½ *Sgr*. Dem Bedarf an Wicken für den hiesigen Verbrauch und für die Ausfuhr nach England musste durch Bezug von 14 000 *Qtr* aus dem Hildesheim'schen genügt werden; man zahlte im Frühjahr für 50 *Qtr* 40—46, im December 45—48 *Sgr*. Versendet wurden 9 800 *Qtr*.

Buxtehude. Bohnen und Erbsen werden kaum für den Selbstbedarf hinreichend gebaut.

Verden. Bohnen und Erbsen geriethen zufriedenstellend und waren ziemlich billig.

Lüneburg. Bohnen, graue Erbsen und Wicken haben höchstens eine Mittelernte geliefert. — Lupinen, die recht gut gerathen waren, standen auf 26—28 *Gr*. pro 50 *Qtr*.

Osterode. Der Anbau ist schwach.

Göttingen. Der Anbau ist nur gering. Erbsen galten 3½—3¾, Linsen 4—4¼ *Thlr* pro 100 *Qtr*.

Papenburg. Nur in den Gärten findet geringer Anbau statt. Den Bedarf decken Bezüge hauptsächlich aus Ostfriesland und Holland.

Lübeck. Es wurden zugeführt

Last zu 96 Scheffel	Erbsen	Wicken	Bohnen
landwärts per Fuhre . .	316	82	—
„ „ Bahn . .	11	2	7
„ zu Wasser . .	61	67	—
seewärts	84	12	2
überhaupt	471	162	9

a. Erbsen.

Preussen. Memel. Abgesehen von dem verschifften Quantum von 202 Last zu 28 000 *Thlr* Werth beschränkte sich der Umsatz auf den Verbrauch. Man zahlte bis September für den Scheffel graue Erbsen 65—75, für weisse 60—70 *Sgr*, später für Kochwaare bis 4½ resp. 3½ *Thlr*. Futtererbsen kosteten schliesslich 3½ *Thlr* pro Scheffel.

Königsberg. Im Frühjahr kauften hauptsächlich England und Holland; graue Erbsen galten 65—80, grüne und weisse 55—60 *Sgr*. Neue Waare gelangte kaum zur Ausfuhr. Die ermässigte Bahnfracht gestattete genügende Zufuhren guter weisser Waare aus dem Westen zum Preise von 80—86 *Sgr*.

Elbing. Weisse Erbsen lieferten eine halbe Durchschnittsernte, graue missriethen vollständig. Gute weisse Kocherbsen wurden im Herbst mit 90 *Sgr* pro Scheffel, später in Folge einiger geringer Zufuhren aus Posen um einige Silbergroschen niedriger, als dann aber Litthauen stark mitkaufte, mit 95 *Sgr* bezahlt. Verladen wurden haff- und stromwärts 135, auf Lager blieben 41 Last.

Danzig. Die Ernte war sehr gross, weder Mehlthau noch Wurm thaten ihr Eintrag; jedoch wurde Vieles durch Regen beschädigt und nass eingebracht, Manches ist auch gänzlich auf dem Felde verkommen. Sehr häufig gelangte ganz nasse und verschimmelte Waare an den Markt, die nicht mehr als 50 *Sgr* pro 90 *Qtr* kostete, während gute, trockene Erbsen 80—85 *Sgr* galten. Dem anfänglichen Bestande von 170 Last à 60 Scheffel traten hinzu durch Zufuhr zu Wasser 713, per Bahn 1 157, per Fuhrwerk 500 Last. Ausgeführt wurden seewärts 1 588 (nach Belgien 105, Bremen 2, Dänemark 10, Grossbritannien und Irland 1 156, Holland 215, Norwegen 124, Ostpreussen 37, Pommern 12, Schweden 20 Last zu 56½ Scheffel), flusswärts 50, per Bahn 58, an Differenz zwischen eingeführtem

Maass und ausgeführtem Gewicht gingen ab 34, an Verlust durch Bearbeitung u. s. w., sowie für den Platzverbrauch 300, im Bestande blieben 510 Last zu 60 Scheffeln. Aus Polen kamen her 108, vom Inlande 2 261 Last.

Posen. Posen. Die Ernte war weniger als mittelmässig. In Folge der zu Anfang des Jahres stattgehabten Abzüge nach Sachsen und Stettin waren die älteren Bestände fast geräumt und daher dieser Artikel andauernd gesucht. Man zahlte im Januar 54, April 50, Juli 70, nach der Ernte 60, zu Ende des Jahres 63—64 *Thlr*. Die zugeführte Waare begegnete einer lebhaften Kauflust, wodurch sich die Lager erheblich vergrösserten.

Pommern. Stettin. Es wurden zugeführt wasserwärts 4 067, per Eisenbahn 1 249 Wispel, seewärts ausgeführt (incl. Bohnen) 4 003 Wispel, und zwar nach Grossbritannien 2 663, Norwegen 495, Schweden 358, den Niederlanden 296, Dänemark 116, Bremen 49, Hannover und Oldenburg 12 Wispel u. s. w. Man zahlte für 25 Scheffel zu 90 *Qtr* auf Lieferung im Januar 50—60, im Februar 56, im September 65—72, October 68 bis 72, November 67½—71½, December 64—71, für Locowaare im März 52—57, April 52—56½, Mai 52—66, Juli 64—71, August 66 *Thlr*.

Brandenburg. Berlin. Trotz lebhaften Begehrs des Inlandes wie des Auslandes war das Geschäft schwerfällig. Die Zufuhren stammten aus der Uckermark, der Warthe- und Netzegegend, Posen, Schlesien und Galizien; der Versand fand nach Sachsen und Westfalen statt. Die Preise standen im ersten Quartal auf 48—54 für Futter- und 60—68 *Thlr* für Kochwaare und stiegen nach einer geringen Erhöhung im Mai im September für Futterwaare auf 60, im October auf 70—80 *Thlr*. Die hierdurch angelockten Zufuhren führten eine Reduction auf 65—72 *Thlr* herbei, während Kochwaare schliesslich noch 78—84 *Thlr* stand.

Frankfurt a. O. Obwohl die Ernte sehr ergiebig ausgefallen war, blieb das Geschäft fast nur auf den localen Consum beschränkt. Die Preise, die anfangs zwischen 50—60 *Thlr* variirten, erreichten zum Jahresschlusse eine Höhe von 70 *Thlr*.

Schlesien. Breslau. Der Artikel wurde trotz des niedrigen Preisstandes bis Ende October sehr vernachlässigt. Zu Ende des Jahres stellte sich ein schwacher Abzug nach den nördlichen und östlichen Gegenden Deutschlands ein, so dass doch noch eine Preissteigerung von 15 *Sgr* pro Scheffel eintrat.

Sachsen. Halle. Bei reichlicher und qualitativ ziemlich guter Ernte zahlte man für den Wispel Kochwaare 60—75, Futterwaare 60—64 *Thlr*.

Hannover. Lüneburg. Die trotz der ungünstigen Bestellzeit vielversprechende Saat wurde zur Zeit der Schotenbildung von Blattläusen befallen und hat daher kaum ½ eines gewöhnlichen Ertrages geliefert.

Uelzen. Besonders im December kamen erhebliche Mengen schöner Waare an den Markt, gaben aber trotz schleppenden Absatzes im Preise wenig nach. Der Absatz richtete sich vorzüglich nach Hannover und Westfalen.

Hildesheim. Der Anbau ist gering und fast ganz auf die grossen Riesenerbsen beschränkt.

Goslar. Der Ertrag war ein mittlerer. Kocherbsen scheinen am Unterharz stärker als früher gebaut zu werden; hier erzeugt man eine schöne gelbe, mittelgrosse Frucht, während die grosse Victoria-Erbse und die rein grüne Erbse selten vorkommen. Letztere war zeitweise sehr gesucht.

Norden. Es wurden nur geringe Mengen, kaum für den Platzverbrauch hinreichend, zugeführt.

Emden. Eine in Menge wie Beschaffenheit sehr schlechte Ernte machte Einfuhren nothwendig. Grüne Erbsen galten 13—15, graue 15—16½ *Thlr* pro Tonne von etwa 320 *Qtr*.

Papenburg. Seit dem Herbst galt der Sack von 160 *Qtr* gelber und grüner Erbsen 6½—7 *Thlr*.

b. Bohnen.

Preussen. Elbing. Die Ernte missrieth vollständig, die Preise wechselten zwischen 80—120 *Sgr*. Verschickt wurden haff- und stromwärts 11, im Bestande blieben 4 Last.

Königsberg. Von der sehr mangelhaften Waare kam fast nichts in den Handel.

Brandenburg. Berlin. Der Verkehr war beschränkt. Die grösstentheils vom Consum absorbirten Zufuhren kamen aus Schlesien, Galizien, Böhmen, Mähren und Ungarn. Die Preise waren 80—95 *Thlr.* pro 2 250 \bar{x} .

Schlesien. Breslau. Bei geringer Ernte konnte trotz lebhafter Nachfrage der Handel sich nur in sehr engen Grenzen bewegen, auch die Zufuhren sehr feiner Waare aus Böhmen und Galizien waren gering. Zum Schluss des Jahres stellten sich die Preise um 20 *Sgr.* pro Scheffel höher.

Sachsen. Halle. Ungünstiges Wetter zur Zeit der Aussaat machte den Ertrag gering, weshalb der Preis von 72 auf 84 *Thlr.* pro Wispel stieg.

Hannover. Stade. Wenn auch die Nässe während der Ernte die Qualität sehr beeinträchtigte, so war doch der Ertrag durchschnittlich gut. Der Preis hob sich nur auf 64—72 *Thlr.* nach Qualität pro Wispel, während er sonst mit dem des Roggens gleich steht. Der sonst ziemlich bedeutende Export war deshalb beschränkt.

Hildesheim. Der Umsatz ist gering, weil die Producenten selbst das Meiste verbrauchen. Die Ernte war gut, der Preis pro 2 000 \bar{x} ungefähr 60 *Thlr.*

Goslar. Weisse Kochbohnen werden hier selten gebaut, aber regelmässig aus der Umgegend von Wernigerode und Halberstadt zu Markte gebracht. Die Ernte fiel wenig befriedigend aus, Bezüge von der Saale und Elbe hielten jedoch den Preis auf mässiger Höhe. Futterbohnen und Rauhzeug blieben im Ertrage gleichfalls hinter dem vorjährigen zurück.

Norden. Das leichte 1866er Product war nur gedarrt haltbar und fand auch so schwer Nehmer, bis der äusserst schlechte Ausfall der neuen Ernte einen lohnenden Absatz der alten Waare nach Holland ermöglichte. Die neuen Zufuhren reichen kaum für den dringendsten Bedarf aus.

Emden. Die Last galt im Frühjahr 100, im Mai 120 bis 125 *Thlr.* Die neue Ernte war in jeder Hinsicht sehr gering und liess zur Ausfuhr kaum etwas übrig. Im October zahlte man für geringe, feuchte Waare 120, später für gute Mittelwaare 150 *Thlr.*

Papenburg. Weisse Kochwaare galt 8, Futterwaare 5½ *Thlr.* für 160 \bar{x} .

c. Linsen.

Brandenburg. Berlin. In Folge der sehr ergiebigen Ernte zeigten sich Offerten reichlicher denn je, der Absatz blieb jedoch schwerfällig und gingen die Preise von 90—100 auf 66—75 *Thlr.* pro 2 250 \bar{x} zurück.

Schlesien. Breslau. Hier nur schwach angebaut, konnten Linsen auch nur in geringeren Quantitäten auf den Markt kommen. Einige grössere Posten aus Galizien, Mähren und Ungarn fanden wegen wenig befriedigender Beschaffenheit nur schwer Unterkommen.

Sachsen. Halle. Linsen lieferten eine Mittelernte und galten 70—90 *Thlr.* pro Wispel je nach Qualität.

Hannover. Goslar. Der Bezirk producirt eine kleine, feinschalige, sehr wohlschmeckende Frucht, die leidlich gerieth, im Verhältniss zu den sehr grossen sächsischen und böhmischen Linsen aber zu hoch gehalten wurde, so dass nicht unerhebliche Bezüge stattfanden.

d. Buchweizen.

Posen. Posen. In Folge der nur gering ausgefallenen Ernte blieben die Preise hoch.

Schlesien. Breslau. Die Ernte war gering, daher auch der Handel unbedeutend. Aus Böhmen und Mähren kam einige Zufuhr zur Versendung nach den östlichen Gegenden. Die Preise hatten sich um ca. 15 *Sgr.* pro Scheffel gesteigert.

Hannover. Harburg. Zur Deckung des Bedarfs wurden fluss- und landwärts 9 934 *Gr.* bezogen. Der Preis stieg von 43 auf 58 *Thlr.* für 1 600 \bar{x} .

Stade. Die Ernte war eine mittlere, der Begehrt wegen hoher Roggenpreise stark. Der Preis hob sich auf 66 *Thlr.* pro Wispel gegen 40 *Thlr.* im Vorjahre.

Verden. Buchweizen gerieth schlecht und kam wenig zu Markte.

Lüneburg. Durch die schädliche Einwirkung atmosphärischer Einflüsse ist die Ernte, den Körnerertrag anlangend, nur eine mittlere gewesen. Zu Anfang des Jahres betrug der Preis für 40 \bar{x} netto 26—28 *Gr.*, zur Ernte 1 *Thlr.* 6 *Gr.*, ging dann auf 28 *Gr.* zurück und stieg im October wieder bis auf 1 *Thlr.* 10 *Gr.* Zum Jahresschluss trat ein Rückgang um 2 *Sgr.* ein.

Uelzen. Erheblich ist der Anbau im Amte Isenhagen, weniger bedeutend im Amte Oldenstadt. Die Ausfuhr geht nach Braunschweig, Magdeburg und namentlich nach Westfalen. In Wittingen kamen 8 800 Himten zum Verkauf.

Emden. Im Frühjahr galt die Last 95, im Mai und Juni 112—115 *Thlr.*, nach der sehr kleinen und qualitativ mangelhaften Ernte seit October 115—117 *Thlr.*

Papenburg. Auf dem Hochmoore ist der Anbau bedeutend. Anhaltende Nässe nach dem Schnitte verdarb Vieles noch auf dem Felde. Man zahlte im October 120, im December 150 *Thlr.* für 4 080 \bar{x} .

Rheinland. Düsseldorf. Geschäftsgang und Ernteertrag entsprachen demjenigen in Hafer.

e. Wicken.

Preussen. Königsberg. Der Ueberschuss 1866er Ernte fand im Winter und Frühjahr willigen Absatz nach Grossbritannien zum Preise von 50—60 *Sgr.* Von der neuen, sehr kleinen Ernte war das Meiste nur zu Futterzwecken verwendbar; der Saatbedarf der Provinz musste von auswärts bezogen werden.

Brandenburg. Berlin. Für Zufuhren aus Sachsen, Posen, Galizien, Böhmen und Mähren war die Nachfrage äusserst gering, da die Käufer aus Frankreich und England eine seltene Zurückhaltung beobachteten. Die Preise standen auf 50—58 *Thlr.* pro 2 250 \bar{x} .

Frankfurt a. O. Im Frühjahr nur zur Saat gesucht, bewegte sich das Geschäft in Wicken, da keine Ausfuhr stattfand, in sehr engen Grenzen zum Preise von ungefähr 2 *Thlr.* pro Scheffel.

Schlesien. Breslau. In Quantität war die Ernte gering, in Qualität befriedigend. Versendungen geschahen nach Pommern, Preussen und Posen, die Preise stiegen langsam um 8—10 *Sgr.* pro Scheffel.

Sachsen. Halle. Eine reiche Ernte und starkes Angebot ermässigten den Preis von anfänglich 65 bis auf 40 *Thlr.* pro Wispel.

Hannover. Hildesheim. Die Ernte lieferte reichliche Marktzufuhren; verschickt wurden ungefähr 400 Wispel, und zwar meistens nach Hamburg zum Export nach England.

f. Lupinen.

Posen. Posen. Das Erntergebniss war ein reichliches. Gelbe Lupinen galten 40, blaue 35 *Thlr.*

Pommern. Stettin. Die beiden letzten grossen Ernten hielten die Preise niedrig, im Herbst galt Futterwaare 36—40 *Thlr.*

Brandenburg. Berlin. Das Geschäft schien vollständig gelähmt. Der geringe Bedarf wurde aus dem Spreewald, der Lausitz und dem Königreich Sachsen gedeckt. Der anfängliche Preis von 40 *Thlr.* schloss nach einem Rückgange von 5 *Thlr.* mit 38 *Thlr.* pro 2 250 \bar{x} .

Schlesien. Breslau. Bei reicher Ernte und somit starkem Angebot gingen die Preise bis unter 40 *Sgr.* pro Scheffel herab, stiegen dann aber wieder um 10—12 *Sgr.*, als bei allseitiger Beachtung dieses billigsten Futtermittels Versendungen nach dem Rhein hin stattfanden.

Hannover. Uelzen. Die im schlechtesten Boden gedeihende gelbliche Lupine wird zunehmend angebaut und dient als vorzügliches Schaffutter und als Düngmittel zum Unterpflügen vor eingetretener Reife. Der anfängliche Preis ging in Uelzen wegen eingetretener guter 1866er Ernte von 1 *Thlr.* auf 25 *Gr.* für 50 \bar{x} zurück. Aus dem Amte Isenhagen fand erhebliche Ausfuhr statt, die Preise, zu Anfang des Herbstes 26—28 *Thlr.*, hoben sich hier bis Weihnachten auf 34—35 *Thlr.* für 2 000 \bar{x} bei anhaltendem Begehrt.

3. Textilpflanzen.

Preussen. Königsberg. Seit Vollendung der Ostbahn im Jahre 1860 hat der hiesige Umsatz fortwährend zugenommen und im letzten Jahre 212 000 *℔* erreicht, worunter nur etwa 17 000 *℔* Speditionsgut; selbst Rigaer Häuser benutzen im Winter jetzt den Weg über Königsberg und den Pillauer eisfreien Hafen. Das Geschäft war indess nicht lohnend.

Hannover. Buxtehude. Flachs und Hanf baut hauptsächlich nur die Marsch, die Geest sehr wenig für den eigenen Bedarf.

Verden. Der schwache Anbau von Hanf und Flachs deckt den Bedarf nicht. Die Heede geht meistens in rohem Zustande in die Fabriken nach Hannover.

a. Hanf und Hanfheede.

Preussen. Tilsit. Von Szameiter Grenzhanf kamen 1 000 bis 1 200 *℔* her und gingen grösstentheils nach Königsberg, wo sie 6½—6¾ *Thlr.* pro *℔* holten. Einen kleineren Theil besserer Qualität nahmen hiesige Seiler zu 7—7½ *Thlr.* Rigaer Streimel- und Lagerhanf wurde nur wenig ausschliesslich für hiesigen Bedarf bezogen.

Memel. Da Deutschland alleiniger Abnehmer der hiesigen Hanfsorten ist, so hat sich der Handel darin ganz nach dem mit Bahnverbindung ausgestatteten Königsberg gezogen. Die hiesigen Reifermeister verarbeiteten rund 2 000 *℔* zum Preise von 9—9½ *Thlr.* für Pass- und 11—11½ *Thlr.* pro *℔* für Reinhanf.

Königsberg. Nach sehr stillem Geschäft bei gedrückten Preisen tauchte im April Frage auf, die beim Eintreffen der neuen Abkunft noch erheblich zunahm. Das 1866er Gewächs war durchweg gut und ermöglichte einen bedeutenden Umsatz namentlich nach England bei mässigem Verdienste. Erst als die gesteigerte Nachfrage den Preis beträchtlich hob, wurde das Geschäft stiller. Zuführt wurden 63 000, ausgeführt 64 000 (über See 26 800), im Bestande blieben 11 250 *℔*. Man zahlte für Lagen- resp. Streimelhanf Anfangs 10—10½ resp. 9, um Jahresmitte 12 resp. 11, schliesslich 12½ resp. 11 *Thlr.* Hanfheede wurde mit gutem Nutzen meistens nach England abgesetzt. Zuführt wurden 7 500, ausgeführt 8 000, im Bestande blieben 4 880 *℔*. Der anfängliche Preis von 5—6 *Thlr.* hob sich bis Jahresschluss auf 7 *Thlr.*

Schlesien. Breslau. Das Geschäft war ein sehr gesundes, die Preise stiegen für russische Schnitthanfe in den letzten Monaten von 10½—11 auf 11—11½ *Thlr.*, für polnischen oder eigentlich galizischen Klöppelhanf von 9—10 auf 11 in feinsten Gattung, für Päckelhanf von 12—12½ auf 13—13½ *Thlr.* pro *℔*. Weder das Weichen des Flachs noch der Baumwolle machten den mindesten Eindruck, da der Anbau des Hanfes in den russisch-polnischen Provinzen sich bedeutend vermindert hat. Die Einfuhr von Petersburg, Riga und Königsberg war gering. Italienische Schuhmacher-Hanf galten 22—24 *Thlr.*

Hannover. Harburg. Im Bezirk wird wenig gebaut, grösstentheils kommt russischer Hanf in den Handel. Hohe Preise und geringer Bedarf der Reepschlagereien beschränkten den Umsatz, über Lübeck wurden 3 720 *℔* zugeführt. Der Centner galt nach Qualität 8—14 *Thlr.*

Buxtehude. Die in der Marsch gewonnenen 1 000 *℔* kauften die Seiler der benachbarten Städte zum Preise von 11½—13½ *Thlr.* pro *℔*.

Westfalen. Bielefeld. Die Ernte der Umgegend wies in Qualität und Quantität einen Ausfall auf. Auf dem Markte zu Wiedenbrück wurden 150 *℔* zu 13 *Thlr.* pro *℔* umgesetzt.

Lübeck. Von Russland und Finnland wurden 27 072, zu Lande und auf der Trave 1 121 *℔* Hanf und Hanfheede zugeführt. Petersburg lieferte wesentlich weniger, Riga bedeutend mehr als im Vorjahre. Im Sommer bestand lebhafter Umsatz, selbst nachdem gegen Ende Juli wegen höherer Notirungen in Russland auch hier die Preise gestiegen waren.

Preussen. Tilsit. Hier und in Ragnit lagerten etwa 2 400 *℔* 1866er Waare, welche im Winter und Frühjahr für Königsberg und Memel zu 8—8½ *Thlr.* pro *℔* Käufer fanden. Im ersten Halbjahr kamen aus Russland *via* Tauroggen mehr

als 1 000 *℔* Slanitzflachse und gingen nach Königsberg durch, wo sie 10—10½ *Thlr.* holten. Nur der früh gesäete Flachs gerieth einigermaassen kräftig, während der übrige durch Ueberschwemmungen, Lagern und Faulen stark litt und nur durch den Nothstands-Bedarf Verwendung fand. Im zweiten Halbjahr drückte die rückgängige Baumwoll-Conjunctur im Verein mit den günstigen Ernteaussichten im Süden den Preis ausserordentlich. Bei Jahresschluss lagerten hier rund 700 *℔* litthauer Flachs. Feine 1866er Heeden, die selten vorkommen, bedangen im Winter und Frühjahr 8½—9 *Thlr.* pro *℔*. Auf Lager blieben rund 1 400 *℔*, meistens alte, mittlere Waare.

Insterburg. Von den geringen in den Handel gelangten Zufuhren wurde das Meiste von hiesigen Spinnereien erworben, ihren Hauptbedarf liessen sie sich jedoch aus Russland zuführen. Mit der Bahn kamen an 7 965 *℔* Flachs und 2 867 *℔* Heede, die Ausfuhr nach Schlesien betrug 2 810 *℔* Heede. Das Product der neuen Ernte war meist von schlechter Qualität und fand später Verwendung, als im Wege öffentlicher Unterstützung Beschäftigung mit Spinnen gegeben wurde. Das Geschäft war bei weichenden Preisen wenig lohnend.

Memel. Die Vorzüglichkeit des Gewächses, welches den Ansprüchen der meisten ausländischen Spinnereien entsprach und die Segeltuch-Fabrikanten Schottlands zu bedeutenden Aufträgen veranlasste, verschaffte allen an den Markt gebrachten Posten schnellen Absatz. Im Juli war bereits Alles zu lohnenden Preisen geräumt, als eine bis Jahresschluss dauernde rückgängige Bewegung eintrat. Mit 102½—107½ *Sgr.* im Winter eröffnend, schlossen die Preise im Sommer mit 130 *Sgr.* für 31 ½ 4 brand, andere Sorten im Verhältniss. Von Wilnaer Waare liessen sich bei Jahresbeginn nur einige kleine Posten zum Preise von 140 *Sgr.* für 31 ½ heranziehen; später konnte der Platz wegen Mangels an Bahnverbindung in dieser Waare nicht mehr mit Königsberg concurriren. Verschifft wurden 73 998 *℔* Flachs im Werthe von 960 000 *Thlr.* Das neue Gewächs litt durch das nasskalte Wetter und steht dem vorjährigen bedeutend nach; die Geschäftsaussichten sind ungünstig. Von Flachsheede wurden 466 *℔* im Werthe von 2 000 *Thlr.* verschifft; man zahlte für 31 ½ je nach Qualität 40—80 *Sgr.*

Königsberg. Im ersten Quartal stiegen bei lebhaftem Begehre die Preise um 1½ *Thlr.* pro *℔*, die bedeutenden Zufuhren fanden guten Absatz. Die luxemburger Frage brachte dann aber das Geschäft in Stockung, die Händler suchten bei mangelndem Begehre zu weichenden Preisen schnell zu räumen, die russischen Producenten wollten sich in den Abschlag nicht fügen. Im Juni stellte sich wieder Bedarf der Spinnereien ein, und da die Zufuhren nicht beträchtlich waren, so zogen die Preise an, behaupteten sich auch längere Zeit, mussten dann aber unter der Einwirkung des Fallens der Baumwoll-Preise und der vermeintlich günstigen Ernteaussichten wieder weichen. Man zahlte für russischen gewechten Flachs resp. für russischen Slanitz anfänglich 15—17 resp. 11—14, um die Mitte des Jahres 17 bis 19 resp. 13—15½, bei Jahresschluss 13—16 resp. 11½—13 *Thlr.* Im Bestande waren bei Jahresanfang 19 700, bei Jahresschluss 28 500 *℔*. Die Zufuhr betrug 126 000, die Ausfuhr 129 000 (über See 17 326) *℔*. Geweichte russische Flachsheeden galten anfänglich 4—6, um die Mitte des Jahres 5—6, schliesslich 4—6 *Thlr.* Feine Slanitz-Heeden galten ziemlich gleichmässig 10—11½, mittlere 6—8, ordinäre 2½—4½ pro *℔*. Die Zufuhr betrug 10 500, die Ausfuhr 11 000, der schliessliche Bestand 4 370 *℔*.

Braunsberg. Die 1866er Ernte ergab einen Durchschnittsertrag von guter Qualität. Der Preis war durch den Krieg um mehrere *Thlr.* pro *℔* gefallen, so dass bei der beginnenden neuen Thätigkeit der Fabriken der Handel einen günstigen Verlauf nahm und der Preis bis Mitte Sommers eine allmähliche Steigerung erfuhr. Seit der neuen Ernte brachte die allgemeine Geschäftsstockung wieder einen Stillstand, verbunden mit Preisrückgang um 2 *Thlr.* Es blieben noch Vorräthe von 1866er Waare, zu denen noch die Zufuhren aus der neuen Ernte traten, welche einen Durchschnittsertrag von fast besserer Qualität als die 1866er lieferte. Verluste an den alten Beständen waren somit unvermeidlich. In den tief gelegenen Districten schadete die Nässe, kam dagegen den höher gelegenen zu Statten. Zu dem Anfangsbestande von 11 993 *℔* Flachs und 460 *℔* Heede traten im Laufe des Jahres durch Zufuhr

20 779 resp. 350 *℔*. Verschiedt wurden 20 865, auf Lager blieben 12 717 *℔* Flachs und Heede. Versendungen von Flachs fanden statt nach Schlesien, Sachsen, Böhmen, Westfalen und den Rheinprovinzen. Heede ging meistens zu Nothstands-Zwecken nach Ostpreussen und Litthauen.

Elbing. Wenn auch die Quantität genügte, so befriedigte die Qualität der Ernte im Ober- und Ermland keineswegs. Die Preise bewegten sich zwischen 15 und 16 *Tblr* pro *℔*, der Umsatz betrug nur 10 000 *℔*. Niederungsflachs war qualitativ schlecht und vernachlässigt.

Schlesien. Lauban. Die Ernte fiel weit besser aus als im Vorjahr, die Preise waren lohnend.

Landeshut. Trotz der geringen Qualität des 1866er Products blieb der Preis hoch. Späte Aussaat gerieth ziemlich gut. Der Anbau nimmt nicht in dem gehofften Maasse zu, vermuthlich wegen der nothwendigen sorgfältigen Behandlung.

Schweidnitz. Der 1866er Flachs erwies sich als wenig gehaltreich an Flachsfaser, enthielt dagegen ein grösseres Quantum Werg. Der Preis ging nur wenig zurück.

Breslau. Mit denjenigen für Baumwolle gingen auch die Flachspreise um 1—2 *Tblr* zurück, jedoch behauptet Flachs sich unverhältnissmässig besser als Baumwolle, und diese hohen Preise ermuthigen den Zwischenhandel nicht. Zum Herbst hoben sich wieder die Preise, und es fand 1867er Gewächs zu 14—18 *Tblr* für mittlere und feine, zu 18½—23 für feine und feinste Qualität, zu 25 *Tblr* für feinste Wasserröste lebhaft Abnahme. Von schlesischem Product wurden zum Verkauf gestellt zu Konstanz 30 521, verkauft wurden 25 000 *℔*. Die in Breslau angebrachten 8 768½ *℔* fanden fast ganz Nehmer. In Oels wurden 50 *℔* abgesetzt.

Gleiwitz. Im Kreise Rybnik, der Hauptgegend des ober-schlesischen Flachsbaues, war der Stengelertrag ziemlich gut, durchschnittlich 15—18 *℔* pro Morgen, der Ausfall an Samen dagegen sehr bedeutend, da der Morgen kaum 3 Scheffel lieferte. Der Bast resp. die Flachsfaser ist sehr gut.

Sachsen. Mühlhausen. Seitdem die besseren Culturmethoden durch die Bemühungen der landwirthschaftlichen Vereine immer mehr zur Anwendung kommen, gewinnt der Flachsbaubau erfreulich an Ausdehnung und gewährt fast immer eine gute Rente. Auch die Behandlung des Flachses in der Röste und Reinigung hat sich sehr verbessert.

Hannover. Harburg. Im Bezirke treibt nur die Umgegend von Winsen und Soltau den Flachsbaubau für den eigenen Bedarf. Die Ernte fiel wegen des nassen Sommerwetters klein aus. Aus anderen Gegenden wurden über Harburg 2 870 *℔* exportirt.

Buxtehude. In der Marsch gewann man der Nässe halber nur etwa 600 *℔*, wovon ½ dem Selbstbedarf diente, der Rest zum Preise von 2¼—3 *Tblr* pro *℔* nach Schleswig-Holstein ging.

Lüneburg. In Folge der nasskalten Frühjahrs-Witterung war der Ertrag, namentlich in Qualität, wenig befriedigend. Auf dem Lüneburger Markte wurden ungefähr 2 400 *Stein* zum Gesamtwerte von 12 600 *Tblr*, auf dem Dannenberger Markte ungefähr 3 000 *Stein* zum Preise von 4½ *Tblr* gekauft. Der niedrige Preisstand der Baumwolle bewirkte später einen Preisrückgang. Auf dem Dannenberger Markte wurden ungefähr 1 500 *℔* Heede im Preise von 7 *Tblr* pro *℔* und ausserdem 3 000 *℔* aus Mecklenburg und der Altmark bezogenen Waare zu demselben Preise gekauft.

Uelzen. In den Aemtern Lüchow und Gartow kommt fast aller, im Amte Isenhagen der grösste Theil des gewonnenen Flachses zu Leinwand oder Drell verarbeitet in den Handel, während der Flachshandel in und um Uelzen sehr bedeutend ist. Die 1866er Ernte fiel reichlich und qualitativ befriedigend aus und brachte bei hohen Preisen grossen Gewinn. Nach Deckung des nächsten Bedarfs der Spinnereien gingen die Preise bis Ende März etwas zurück, behaupteten sich indess im zweiten Quartal. Der 1867er Ertrag war um ein Viertel kleiner als der 1866er; dennoch liessen die Preise seit der Ernte allmählich nach. Abnehmer waren, wie gewöhnlich, deutsche und englische Spinnereien, nächst dem Seiler, Arbeitshäuser und Detaillisten. Zum Verkauf kamen in Uelzen 50 280, in Bergen, Wittingen und Klenze 1 402, in Lüchow und Trebel 40 *Stein* im Werthe von beziehentlich 283 295, 5 981 und 160 *Tblr*. Anfänglich

hoch bezahlt, ging Heede mit der Baumwolle und in Folge der Geschäftsstille allmählich im Preise zurück. Man zahlte 3—15 *Tblr* für den *℔*. Im November und December häuften sich die Vorräthe, besonders in geringeren Sorten. In Uelzen kamen 9 054 *℔* im Werthe von 68 383 *Tblr* zum Verkauf.

Hildesheim. Von besonderer Bedeutung ist der Anbau für die kleinen Leute, namentlich für das Gesinde, dessen Löhnung zum Theil in der Einräumung einer Fläche Land besteht.

Goslar. Der Anbau ist sehr beträchtlich und liefert den Familien hinreichend Spinnmaterial für den Winter. Der Frühflachs gerieth mittelmässig, der Spätflachs sehr gut, der Morgen ergab ungefähr 9 Himten Lein und 18 *℔* trockenen Flachs. Das Geschäft concentrirt sich hauptsächlich in Salzgitter.

Osterode. Nur in einzelnen Theilen des Bezirks ist der Anbau erheblich. Die Ernte fiel gering, der Flachs zu kurz aus.

Göttingen. Der Anbau ist in fortwährendem Rückgange begriffen und beschränkt sich nur auf den häuslichen Bedarf. Die geringe Rentabilität liegt in der äusserst mangelhaften Cultur des Flachses.

Emden. Die höheren Preise in den letzten Jahren haben den Anbau gehoben. Reine gerippte Waare galt im September und October etwa 20, nach der Entwerthung von Baumwolle und Wolle bei Jahresschluss nur 17 *Tblr* pro *℔*.

Westfalen. Minden. Die Aussaat war im Jahre 1866 bedeutend, der Ertrag daher gross und für die Producenten durch hohe Preise sehr lohnend. Später wirkte das Sinken der Baumwoll-Preise jedoch sehr nachtheilig, und obenein missrieth die neue Ernte vollständig, so dass das Flachsgeschäft schliesslich sehr ungünstig wurde.

Bielefeld. Auf schwerem Boden wurde ein guter Ertrag bei langem Stengel und schwerem Gewicht erzielt, während die Ernte auf leichterem und mehr sandigem Boden sehr mittelmässig ausfiel. Stellenweise schadete der anhaltende Regen, das Lagern hat Ertrag und Güte vermindert, und feine, ganz tafelfreie Waare ist wenig vorhanden. Auch über roth und fuchsige gewordene Sorten wird geklagt. Im Ganzen ist das Gesamtergebnis jedoch besser als das vorjährige. Der Centner Rein-Flachs galt 15—25 *Tblr*.

Münster. Der Erfolg des Anbaues befriedigte in jeder Richtung.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Zwar wird in den Aemtern Rennerod, Marienberg, Hachenburg und Herborn schon lange Flachsbaubetriebe, indess sollte derselbe bei seiner Ertragsfähigkeit und den ihm günstigen hiesigen Bodenverhältnissen weit mehr ausgebeutet werden.

Rheinland. Gladbach. Man erzielte kaum einen Mittel-ertrag bei befriedigender Qualität. Die Preise gaben um 20 bis 25 % nach, blieben aber immer noch 25—30 % über dem normalen Stande. Fast zwei Drittel des Bedarfs unserer Spinnereien müssen von Russland und der Ostsee bezogen werden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die quantitativ zwar reiche Ernte war qualitativ nur mittelmässig zu nennen. Der Röste-process verlief höchst unbefriedigend, da der grösste Theil des ausgebreiteten Stengelflachses des Frostes und Schneewetters wegen vorzeitig vom Felde genommen werden musste und daher ein starres, wenig werthvolles Product lieferte. Ein anderer Theil gelangte gar nicht zur Röste, sondern musste für die Frühjahrswitterung aufbewahrt bleiben. Die maassgebenden russischen Preise erhielten sich bis zum Herbst fortdauernd auf gleicher Höhe und wurden den erzgebirgischen Producenten in der Hoffnung günstiger Geschäfts-Conjuncturen auch gewährt. Als sich aber herausstellte, dass den Spinnern die hohen Materialpreise kaum vergütet werden würden, veranlassten sie durch Zurückhalten bei steigender Zufuhr und grossen Vorräthen ein rasches Sinken der Preise. Die anfänglich mit 14—14½ *Tblr* pro *℔* bezahlten Flachse galten zum Schluss des Jahres nur 12½—13½ *Tblr*. Unverbürgte Zusammenstellungen geben die Flachsproduktion im sächsischen Erzgebirge auf 150 000 *℔* an.

Zittau. Der Anbau im Bezirk fällt für den Bedarf der heimischen Leinenindustrie wenig ins Gewicht; bei den kleineren Leuten nimmt er ab, auf grösseren Gütern zu. In den eigentlichen Flachsbaudistricten wirkten die hohen Preise der letzten Jahre dadurch nachtheilig, dass eine mangelhaftere Bearbeitung um sich griff, weil ganz unreine und geringe Sorten auch hoch bezahlt wurden. Die übermässig hohen Preise von

1865 und 1866 gingen wegen neuer unzureichender Ernten nur um 15—20 % zurück. Letzthin wurde an der Weissbach auf Bernstädter Flur eine Flachsröst-Anstalt eingerichtet.

4. Oelgebende Gewächse.

Preussen. Insterburg. Nach Befriedigung der hiesigen Oelmühlen wurden noch ungefähr 600 Last Leinsamen ausgeführt. Das Product der neuen Ernte, das verhältnissmässig noch den meisten Ertrag bot, war meist feucht und musste vor der Versendung erst getrocknet werden. Die Preise standen zwischen 80—95 *Sgr* pro Scheffel. Die Ausfuhr an Rübsamen betrug 4 000, der schliessliche Lagerbestand ungefähr 200 Last.

Königsberg. Zu Schiffe gingen nach Schweden und Norwegen 23 192, Mecklenburg 863, Holland 49 305, Grossbritannien 242 427, Frankreich 14 148, Belgien 30 561, den westlichen Provinzen Preussens excl. Hannover 8 538, zusammen 360 496 *Sgr* Oelsaaten u. dgl. Von Leinsaat resp. von Rübsen u. dgl. sind nach den Listen des Mess- und Wiegeamtes an das Inland abgelassen worden 9 362 resp. 9 906, aus Polen und Russland angekommen 215 067 resp. 1 390, aus der Provinz zugeführt mindestens 94 736 resp. 257 585, bei Jahresanfang im Bestande gewesen 82 740 resp. 16 834, bei Jahresschluss desgl. 148 260 resp. 66 552 *Sgr*.

Danzig. Bei Jahresanfang war hier ein Bestand von 1 120 Last Oelsaaten vorhanden. Zugeführt wurden aus Polen 839, aus dem Inlande 5 263 Last, und zwar zu Wasser 3 212, per Bahn 2 290, vom Lande 600 Last. An Differenz zwischen eingeführtem Maasse und ausgeführtem Gewichte gingen 99, durch Bearbeitung und für den Platzverbrauch 400 Last ab, verschickt wurden seewärts 4 768, flusswärts 70, per Bahn 15, im Bestande blieben 1 870 Last zu 60 Scheffeln.

Schlesien. Gleiwitz. Auf den Zollstrassen des Hauptamts-Bezirks Myslowitz gingen aus Polen bahnwärts ein 2 175, aus Oestreich bahnwärts 168 892, per Achse 2 121 *Sgr* Oelfrüchte.

Hannover. Verden. Ueberschwemmung der Marschen vernichtete die Saaten, so dass kein Handel stattfand.

Papenburg. Durch die hier neu erbaute Dampf-Oelmühle wird der bisher geringfügige Umsatz in Oelfrüchten an Bedeutung gewinnen. Anbau findet nicht statt.

Westfalen. Münster. Im diesseitigen Bezirke nur wenig angebaut, war der Ertrag der Oelsaaten auch nur ein geringer; er wurde von hiesigen Oelmüllern verarbeitet.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Ungeachtet einer eben nicht unergiebigen Ernte lohnte der Handel nicht, weil das Petroleum die Oelpreise zu sehr drückte.

a. Hanf- und Leinsaat.

Preussen. Tilsit. Die alten 1866er Vorräthe von Leinsaat begegneten einer ungünstigen Conjunction, das neue Gewächs fiel reichlich aber nass aus und eignete sich nicht zu Saat-zwecken. Die Zufuhren kamen erst im October heran und währten über Jahresschluss hinaus. Von den angesammelten 1 200 Last konnten nur 20 Last für Memeler Rechnung als Säesaat Berücksichtigung finden und holten 95 *Sgr* pro Scheffel. Ausserdem kauften hiesige Oelschläger einige 100 Last zu 82 bis 70 *Sgr* nach Qualität, und fernere 200 Last gingen auf Order oder unverkauft nach Insterburg und Königsberg, blieben dort aber zur Hälfte auf Lager. Russische Zufuhren in durchschnittlich guter, ungedarrter Qualität hoben den unverkauften Bestand auf mehr als 1 000 Last.

Memel. Aus Russland kamen etwa 20 Last Hanfsaat her und fanden zu 48 *Sgr* pro Scheffel willig Nehmer, da die Waare aus der 1866er Ernte stammte und durchschnittlich gut war. Von Säe-Leinsaat wurde nur der Bestand von 360 Tonnen 1866er Waare im Werthe von 3 600 *Thlr* verschifft. Die neue Waare fiel meistens so schlecht aus, dass sich Weniges zu Säesaat verwenden liess; ausserdem stellten sich die Preise im Verhältniss zu denjenigen der russischen Häfen zu hoch. Von Schlag-Leinsaat gelangten 2 128 Last zu 350 000 *Thlr* Werth zur überseeischen Ausfuhr. Der 1866er Bestand und die Winterzufuhren

liessen sich ziemlich gut für das Ausland verwenden, mittlere und beste Qualitäten zu 85—100 *Sgr* pro Scheffel von 108 bis 113 *z* Gewicht; abfallende Waare von 103—106 *z* räumte sich dagegen schleppend bis zur neuen Ernte mit 65—75 *Sgr*. Das nasskalte Wetter verspätete die Ernte sehr und machte die Qualität mangelhaft, so dass im Herbst kaum 300 Last verschifft wurden. Trockene Mittelwaare bedang 84—90 *Sgr* pro Scheffel von 105—109 *z*.

Königsberg. Namentlich russische Leinsaat wurde mehr als im Vorjahre umgesetzt. In den ersten Monaten gingen einige Ladungen nach Hull und Antwerpen, kleine Posten feiner Saat nach Holland. Im Mai und Juni fanden die russischen Zufuhren guten Absatz nach England, hauptsächlich nach Hull. Nach stillem Geschäft im Juli und August brachte das letzte Quartal ziemlich reiche Zufuhren von Russland und Polen, erstere in schöner trockener, letztere in meist weicher Waare, welche bis Jahresschluss guten Absatz fand. Man zahlte zu Anfang des Jahres für feine Saat 85—95, für mittlere 65—85, für ordinäre 35—60, im October beziehentlich 90—110, 70—90 und 55—70 *Sgr*, bei Jahresschluss 5—10 *Sgr* weniger.

Elbing. Durch theilweise Ueberschwemmungen waren die Niederungsgegenden sehr geschädigt, fast ein Drittel der besäeten Flächen blieb ohne Ertrag. Die nicht überschwemmten Gegenden hatten eine sehr gute Ernte. Es wurden 120 Last von ausgezeichneter Qualität zugeführt und mit 85 *Sgr* pro Scheffel bezahlt. Die Vermuthung, dass die russische Ernte durch Nässe gefährdet sei, rief eine lebhaftere Speculation ins Leben, welche die Preise bald auf 102—108 *Sgr* in die Höhe trieb. Man hatte sich jedoch getäuscht, die russische Ernte genügte vollkommen aller Nachfrage nach Säe-Leinsamen. Das Product unserer Ernte wurde als Schlagleinsaat theils verschifft, theils an inländische Mühlen abgegeben. Der in den Höhegegenden geerntete Leinsamen hat durch die Nässe des Herbstes sehr gelitten und konnte nur durch starke Bearbeitung auf dem Speicher für die Mühlen verwendbar gemacht werden. Man bezahlte dafür 65—85 *Sgr* pro Scheffel.

Danzig. Die kaum nennenswerthen Zufuhren von Leinsaat wurden meistens für Rechnung der Einsender seewärts weiter verladen, zum Theil auch an Oelmüller in anderen preussischen Städten abgegeben. Es gingen nach Belgien 80, Holland 75, Pommern 12, England 2, zusammen seewärts aus 358 Last zu 56½ Scheffel.

Pommern. Stettin. Von Pernauer Saat wurden 36 421, von Rigaer 7 052 (darunter mehrere für hiesige Rechnung direct per Bahn in's Inland transitirende Posten) Tonnen zugeführt. Pernauer Samen hob sich bei gutem Begehre von anfänglich 13½ *Thlr* von Mitte bis Ende März bei einem Lager von 5 500 Tonnen bis auf 14½ *Thlr*; von da ab ermattete das Geschäft, der Preis wich langsam auf 13½ *Thlr*. Einiges ging nach Breslau und fand dort leidliches Unterkommen. Rigaer Saat galt im Januar 11, im Februar 10½, später in Folge von Begehre des Inlandes 12½, zuletzt 11½—11¼ *Thlr*. Locowaare begann mit 11¼ und endigte mit 10½ *Thlr* pro Tonne. Libauer, Windauer und besonders preussischer Samen wurden sehr wenig umgesetzt, ersterer kostete 10½—11¼, Windauer 11—12 *Thlr*. Die Ernte von Pernauer Saat fiel im Widerspruch zu früheren Berichten gut aus; das Bekanntwerden zahlreicher Zufuhren trieb die Lieferungspreise (pro Januar 14½, pro Februar 15 *Thlr*) schnell herunter, so dass man im December für Locowaare 12½, für Lieferung pro Februar 13 *Thlr* zahlte.

Schlesien. Breslau. Der hiesige Markt war hinsichtlich der Schlagsaat fast ausschliesslich auf die nicht unerheblichen galizischen Zufuhren angewiesen, weil der Anbau in hiesiger Provinz nur unbedeutend ist. Trotz befriedigender Qualität lieferte das auswärtige Product doch nur wenig Nutzen, da der Transport diesen Artikel sehr vertheuerte. Ueber Stettin und direct per Bahn wurden von Rigaer Saat 11 500, Pernauer 27 400, Windauer 2 350, Memeler und Elbinger 1 500, zusammen 42 750 Tonnen zugeführt, wovon 18 000 Tonnen herkamen. Man zahlte für Pernauer Saat beim Bezuge 11½, für Rigaer 11½ *Thlr* frei hier, von Ende Februar ab 14 resp. 11½ *Thlr* ab hier. Von Windauer, Libauer, Memeler und Elbinger Saat kommt wenig hieher, diese Sorten sind hier nicht beliebt. Der Abzug nach Oestreich war trotz des niedrigen Standes der dortigen Valuta zur Früh- wie Spätsaat durchweg lebhaft; es wurde

vom April bis Mitte Mai für Pernauer Saat 14½, für Rigaer 12½ *Tblr* gezahlt; Pernauer erhöhte sich dann bis Ende Mai auf 15, zuletzt auf 16 und 16½ *Tblr* und wurde fast ganz geräumt. Im Juni liess die Nachfrage nach, die letzte Pernauer Saat wurde mit 15½ *Tblr* verkauft, von Rigaer Saat blieben bei einem Preise von 11½ *Tblr* noch 450 Tonnen übrig.

Sachsen. Halle. Hanfsaat wurde gut und reichlich geerntet und galt bei normalem Verkehr 3¼—3½ *Tblr* pro *Qtr*.

Erfurt. Der Ertrag an Leinsaat war nur gering.

Hannover. Buxtehude. Die Marsch erzielt durchschnittlich 1 200 Himten Hanfsaat, welche meistens nach Hamburg gehen, sowie etwa 1 500 Himten Leinsaat, wovon ein Drittel zur Einsaat dient, der Rest von den hiesigen Oelfabriken verbraucht wird.

Uelzen. Regen während der Ernte beschädigte die Samenkapsel der hier gebauten Leinsaat, die Saat war nicht recht prall, die Farbe zu dunkel. Die bessere russische Saat concurrirte und erschwerte den Absatz in Säesaat, während Schlag-saat stets gesucht blieb. Säesaat galt durchschnittlich 2 *Tblr* pro 44 *℔*, Schlagsaat 12—12½ *℥* pro *℔*. Der landwirtschaftliche Localverein sucht eine rationelle Bearbeitung des Flachses namentlich in der Röthelzeit, die sogenannte Kapellen-Zubereitung, bei den Bauern einzuführen.

Hildesheim. Die Ernte fiel recht befriedigend aus. Zur Aussaat dient meistens russischer Samen, wovon etwa 1 000 Tonnen zu 4 Himten direct von Riga über Lübeck bezogen worden sein mögen. Der Ertrag geht meistens zum Oelschlagen nach entfernten Mühlen.

Goslar. Leinsaat wird zum Anbau meistens von Riga bezogen.

Westfalen. Minden. Der hier gewonnene Leinsamen wird nur zum Schlagen von Oel benutzt und dieses von den Producenten bei den Seifensiedern gegen Rüböl eingetauscht. Im April und Mai trat zur Deckung der Aussaat viel Begehrt für russische Waare ein und stieg der Preis für die Tonne von 10 auf 12 *Tblr*.

b. Raps und Rübsen.

Preussen. Memel. Von der sehr mangelhaften Waare der kleinen neuen Ernte kamen nur 100 Last, meistens feucht, zur Stadt; man bewilligte je nach Beschaffenheit 65—85 *Sgr* für den Scheffel.

Königsberg. Trotz ziemlich bedeutender Ausdehnung verlief das Geschäft wegen geringen Oelgehalts der Saat matt. Man zahlte anfänglich 85—90 *Sgr*, nach geringem Rückgange im October eben so viel, im November 5 *Sgr* weniger für 72 *℔*. Rapssaat war zum Theil so feucht, dass Manches bis zu 70 *Sgr* verkauft werden musste.

Elbing. Für Rübsen stellten sich die Preise je nach Qualität auf 88—96, später auf 75—90 *Sgr* pro Scheffel, für Raps anfänglich auf 84—95 *Sgr*, später gleichfalls niedriger. Der Umsatz war gering. Die Qualität beider Früchte war schlechter, auch der Oelertrag geringer als im Vorjahre.

Danzig. Die übrigens bei gutem Wetter eingebrachte Raps- und Rübsenernte wird auf nur 6—8 Scheffel pro Morgen geschätzt. Zu hohe Forderungen der Producenten verhinderten eine grössere Ausfuhr. Die inländischen Oelmüller versorgten sich zu etwa 95 *Sgr* pro Scheffel; später traten billigere Preise ein, welche auch Ausfuhr möglich machten. Schliesslich kauften Speculanten die Reste der kleinen Ernte zu 95 bis 98 *Sgr* auf, hatten aber beim Verkauf erheblichen Verlust. Zur Ausfuhr seewärts gelangten 4 891 Last zu 56½ Scheffel, und zwar nach Grossbritannien und Irland 2 926, Holland 1539, Pommern 300, Belgien 90, Dänemark 36 Last.

Thorn. Trotz sehr guter Ernte hob sich der Preis bei lebhaftem Begehrt bald auf 80 *Tblr* für 1 800 *℔* Rübsen. Ein bedeutender Oelfabrikant im hiesigen Kreise kaufte den grössten Theil des Ertrages der Umgegend. Als im September die Oelpreise in Berlin wichen, begann der Umsatz zu schleppen; die Bestände mussten behufs Realisirung nach Berlin und Stettin geschickt werden.

Posen. Posen. Die Preise gingen bis zum Juli für Wintersaat auf 82—85, für Sommersaat auf 75 *Tblr* zurück;

auch die ersten Abschlüsse in neuer Saat wurden zu 75—80 *Tblr* bewirkt. In Folge des lebhaften Begehrt nach Rapskuchen trat ein Aufschwung bis zu 86 *Tblr* ein, dem aber doch bis Jahresschluss ein Rückgang bis 80 *Tblr* folgte. Aus Polen wurden 27 799 *Qtr* eingeführt.

Pommern. Stettin. Der anfängliche Vorrath von 4 150 Wispel befand sich hauptsächlich in Händen der Müller, Winterrübsen eröffneten mit 85 *Tblr*, ermässigten sich aber mit den Oelpreisen bis Anfangs April auf 81 *Tblr*. Im zweiten Quartal fanden nur vereinzelte Umsätze auf Lieferung pro September-October statt, im Mai zu 81, im Juni zu 82 *Tblr*. Die Ernte lieferte in Norddeutschland und in Frankreich ein Viertel unter Durchschnitt und kam meistens nass ein. Unter solchen Umständen hielt sich der Preis für contractliche Herbstlieferungs-Waare im Juli und zu Anfang Augusts fest auf etwa 85 *Tblr*, wich dann aber, den Oelpreisen folgend, auf 82 *Tblr* und behauptete sich so, abgesehen von einer vorübergehenden, durch Besserung der Oelpreise bedingten Steigerung um 3 *Tblr* im September. Von den 18 250 Wispel betragenden Zufuhren lieferten Posen und Polen das Hauptcontingent, während aus Ungarn wegen geringen Oelgehalts des dortigen Rapses nur 800 Wispel kamen. Exportirt wurden nach England 1 000, Dänemark 1 000, Holland 300, Norwegen 100, in 3 Oelmühlen wurden geschlagen 17 000, im Bestande blieben 3 000 Wispel.

Schlesien. Landeshut. Raps litt anfänglich durch den Glanzkäfer, später durch die Rapsmade.

Schweidnitz. Raps kam gut durch den Winter und lieferte normalen Ertrag.

Breslau. Die erheblichen Bestände des Vorjahres boten hinreichendes Material zum Export nach Süddeutschland und dem Rhein und beschäftigten die hiesigen Fabriken bis tief in das Frühjahr. Die Preise blieben fest, während das Oel um 1¼ *Tblr* herunterging. Die Witterung war der neuen Aussaat weder im Herbst, noch im Frühjahr günstig, weshalb die Ernte wenig befriedigte. Die Fabrikanten deckten ihren ersten Bedarf auf ungarischen Märkten; die stärksten Zufuhren trafen bis Ende August hier ein und bedangen Preise von 196—200 *Sgr* für Winterraps und 194—190 für Winterrübsen. Während im October der Sack (150 *℔*) mit 220 *Sgr* bezahlt wurde, sank der Preis am Schlusse des Jahres auf 190 *Sgr*. Der nur in geringen Quantitäten angebaute Sommerrübsen war von guter Beschaffenheit und wurde mit 180, zuletzt mit 165 *Sgr* pro Sack (150 *℔*) bezahlt.

Sachsen. Magdeburg. Aus Anlass mehrjähriger ungünstiger Ernten war der Anbau in der Umgegend erheblich beschränkt worden, und da die Saaten im Frühjahr obenein fast überall mangelhaft standen, so erreichte der Preis beim Eintritte der Ernte einen hohen Stand. Raps bedang, obwohl in der Börde und auch jenseit der Elbe des anhaltenden Regens während des Schnittes wegen fast nur feucht, zum Theil sogar nass eingebracht, zur Erntezeit 83—86, später in guter hiesiger und böhmischer Waare 90—92, Rübsen, trocken und gut geerntet, anfänglich 80—83 *Tblr*, später einige Thaler mehr. Unter solchen Umständen blieb der Umsatz in hiesiger Saat beschränkt; dagegen wurden wegen anscheinend niedriger Preise vielfache und bedeutende Ankäufe in Ungarn gemacht, die jedoch aus Anlass mangelhafter Verladungen, welche grosse Manco's verursachten, und der Besserung der österreichischen Valuta nicht den erwarteten Nutzen abwarfen. Vor der Ernte zu 85 *Tblr* angeboten, hob sich ungarischer Raps allmähig auf 92 *Tblr*, ohne zu letzterem Preise Nehmer zu finden. Es gingen hier ein resp. aus mit der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 7 593 resp. 28 879, der Magdeburg-Halberstädter Bahn 320 resp. 61 063, der Magdeburg-Wittenberger Bahn 8 336 resp. 83 428 *Qtr* Oelsaaten.

Halle. Wegen niedriger Oelpreise schleppte das Geschäft in Raps trotz mittelmässiger Ernte; man zahlte im Juli 84, 86—87, 84 und 83, im August 84—83, September und October 81—80, November und December 79—77 *Tblr* pro Wispel. Rübsen hoben sich dagegen von 75—76 auf 80 *Tblr*, weil die Müller durch hohe Preise der Rübuchen Entschädigung fanden.

Erfurt. Die Rapsernte, deren Ertrag sich auf durchschnittlich 10 Scheffel pro Morgen stellt, würde eine ziemlich befriedigende gewesen sein, wenn nicht des ungünstigen Auf-

ganges wegen im Herbst sehr viel umgeackert worden wäre. Der Same, meist feucht eingebracht, gab nur 6—6½ *Gr.* Oel pro Wispel. Die Einkäufe waren für die Müller höchst ungünstig; sie legten gleich nach der Ernte 86—90 *Thlr.* pro 1 800 *α* für meist noch feuchte Waare an, während am Jahresschluss trockene zu 85—86 *Thlr.* zu haben war. Auch Sommerrüben hat nur geringen Ertrag geliefert.

Nordhausen. Der Wintersamen ergab eine Mittelernthe. Der Preis stieg bis 90 *Thlr.* pro Wispel, wich aber im Herbst auf 84 *Thlr.*

Hannover. Harburg. Einige Bedeutung hat der Anbau von Raps nur in den Marschdistricten, deren Ernte indess nur den Bedarf der Mühlen und Fabriken zu decken vermochte. Zufuhren aus Holstein und Mecklenburg gegenüber geringer Nachfrage ermässigten den Preis allmählig von 84 auf 77 *Thlr.* pro 1 600 *α*. Es wurden zugeführt von der Oberelbe 1 446, der Weser 1 240, über Hamburg 9 630, von der Niederelbe 345, überhaupt 13 771 *Gr.*

Stade. Die Ernte missrieth in den Marschen gänzlich, der Ausfall dieser Districte berechnet sich dadurch auf 500 000 *Thlr.* Die meisten Felder wurden wegen Wurmfraßes schon im Frühjahr umgepflügt, die andauernde Nässe und Kälte im Sommer liess die Pflanzen in den übrigen Feldern nicht zur Entwicklung kommen. Dennoch stellte sich der Preis, demjenigen für Oel entsprechend, um 10—20 *Thlr.* niedriger als im Vorjahre, verhältnissmässig gute Waare galt 90 *Thlr.* pro Wispel. Einzeln Oelmühlen deckten ihren Bedarf von auswärts.

Lüneburg. In Folge des sich stetig mehrenden Petroleumconsums wird der Anbau des Raps mehr und mehr eingeschränkt. Der Ertrag ist kaum als ¼-Ernte zu bezeichnen.

Uelzen. Der Raps- und Rübsenbau in der Gartowschen Elbmarsch und im Wendlande hat sehr nachgelassen, weil der Getreidebau besser rentirt.

Hildesheim. Käufer für den in der Umgegend ziemlich stark gebauten Raps und Rüben sind meistens auswärtige Oelmüller. Die 1866er Ernte war reichlich, die Frucht aber ölmäßig; im Jahre 1867 fand ein umgekehrtes Verhältniss statt. Man zahlte pro Wispel von 1 680 *α* zunächst 85—90 *Thlr.*, später allmählig weniger.

Goslar. Raps, Winter- und Sommersaat werden ziemlich umfangreich gebaut, lieferten aber seit einigen Jahren geringen Ertrag, so dass die Müller Bezüge aus Holstein machten.

Göttingen. Anerbietungen aus Ungarn, die die höheren Offerten hiesiger Producenten beeinträchtigten, liessen ein lebhaftes Geschäft nicht zu Stande kommen. Die anfänglichen Preise von 65 *Gr.* pro 42 *α* gingen bald auf 62—63 *Gr.* zurück. — Aus Northeim wird berichtet: Die Ernte an Raps und Rüben lieferte kaum die Hälfte eines normalen Ertrages. Die Qualität war gut, der Oelgehalt 40%. Die Concurrenz des Petroleums, die vielen Mühen und Kosten, welche die Cultur dieser Pflanzen erfordert, haben viele Landwirthe veranlasst, ihre Aussaat zu vermindern.

Norden. Etwa 125 Last 1866er Waare fanden erst gegen Jahresschluss unter Einkaufspreis Nehmer für Groningen. Die neue Ernte war in Menge wie Beschaffenheit schlecht; 70 Last gingen in den Consum über, 100 Last nach Emden und Leer.

Emden. Niedrige Oelpreise drückten trotz sehr kleiner Ernte den Preis von 190—210 auf 180—190 *Thlr.* pro Last und beschränkten den Umsatz sehr.

Westfalen. Minden. Seit langer Zeit war die Ernte nicht so schlecht wie diesmal, kaum gab der Morgen einen Ertrag von 3 Scheffel. Bei dem geringen Preise von 3½ *Thlr.* pro Scheffel, dem abnehmenden Begehre und der Difficultät der Pflanzen haben die Landwirthe wenig Neigung zum Anbau dieser Gewächse.

Arnsberg. In der Regel wird im Bezirk vom Morgen ein Quantum von 8—12 Scheffeln gewonnen, im letzten Jahre kaum die Hälfte. Dennoch sank der Preis durch die Concurrenz des Petroleums später auf 3½ *Thlr.* Der Anbau hat zu Gunsten des Roggenbaues abgenommen.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. In der nächsten Umgegend lieferte Raps den reichen Ertrag von 9 Berliner Scheffeln pro Morgen, während eine gewöhnliche Durchschnittsernte nur zu 7½ Scheffel gerechnet wird.

Rheinland. Neuss. Nach günstiger Ueberwinterung schädigten die anhaltenden Märzfröste die Saaten. Ausser dem Rheinlande klagte vornehmlich Holland. Es zeigten sich Insecten in den Stauden, und viele Aecker wurden umgepflügt. Bis April überall vernachlässigt, fanden Oelsaaten endlich wieder Beachtung. Bis dahin kamen noch immer kleine Zufuhren 1866er Ernte hier zu Markte, welche zu etwa 12 *Thlr.* Käufer fanden; auch die rechte Rheinseite lieferte ansehnliche Posten. Nach dem nasskalten April begann der Mai ohne Uebergang mit warmem Sonnenschein. Ungarn, Böhmen, Sachsen und Frankreich berichteten über günstigen Saatenstand, minder günstig dagegen Holland, Dänemark, Holstein, die Nordsee und das Rheinland. In einzelnen Gegenden schadete der Glanzkäfer. Nach der kurzen Wärme im Mai blieb das Wetter bis zur Ernte nasskalt, selbst während des Einscheuerns war es misslich, so dass man am Rhein durchschnittlich nur 3 Malter vom Morgen erntete. Aehnlich ging es den westlichen Productionsländern, so dass die Preise stiegen, bis im August und September das Einbringen der Saaten im Osten bei gutem Wetter erfolgte, Ungarn ausserordentlich reichlich, Böhmen, Schlesien, Sachsen und Thüringen günstig ernteten. Gleichzeitig kamen noch manche vorjährige Posten zum Vorschein. Die Anfuhren zum hiesigen Markte blieben gering. Mit 12 *Thlr.* einsetzend, stieg der Preis im August auf 12½, ging im September auf 11½ zurück und hielt sich in den letzten Monaten auf 12 *Thlr.* Bis Jahresschluss betrug die Anfuhren 35 800 Scheffel. Die neue Aussaat fiel in vielen Gegenden weniger gross als sonst aus, weil die Producenten geringe Preise erzielt hatten. Im Rheinlande kam nur die Hälfte der Saaten empor, und Aehnliches verlautete aus Grönungen, Böhmen und Ungarn. Dies veranlasste zu Saatankäufen per Frühjahr in Amsterdam, wo Aprilsaat vorübergehend auf 75 £ stieg. Die erste Hälfte des Winters verfloss für die Saaten günstig.

Koblenz. Kohlsaaf oder Raps wurde in der Umgegend sehr gut geerntet.

Kgr. Sachsen. Dresden. Obgleich in vielen Orten die Frucht der ungünstigen Witterung wegen schlecht eingebracht wurde, erreichte die Ernte doch nahezu einen mittleren Durchschnitt. Die Preise blieben in Folge der überaus niedrigen Petroleumpreise weit hinter denen des Vorjahres zurück.

c. Dottersaat.

Schlesien. Breslau. Der Anbau ist in stetem Zunehmen begriffen, die Ernte war quantitativ und qualitativ gut, und nur der unzuverlässige Absatz des Dotteröls, sowie die geringe Verbreitung der Dotterkuchen in unseren Oekonomieen und die Schmälerung des Erlöses durch den Export nach England hinderten es, dass lohnendere Preise erzielt wurden.

Sachsen. Magdeburg. Sommerrüben und Dotter, verhältnissmässig stark angebaut, gaben nicht den gehofften Ertrag und galten je nach Beschaffenheit 72—80 resp. 66—74 *Thlr.* Halle. Dotter wurde zu Anfang der Saison mit 60 bis 61, später mit 63 *Thlr.* pro Wispel bezahlt.

Erfurt. Der Ertrag war gering.

Hannover. Emden. Der Anbau war stärker als sonst, die Ernte qualitativ gut. Der Preis von anfänglich 170 bis 190 *Thlr.* pro Last ermässigte sich durch schlechte Nachfrage um 10—15 *Thlr.*

d. Mohnsaat.

Sachsen. Magdeburg. Mohnsaat wurde qualitativ ausgezeichnet geerntet und lieferte pro Morgen 10—12, vereinzelt sogar 14 Scheffel. Da jedoch der Rhein, Hessen und selbst Berlin als Käufer auftraten, so mussten die hiesigen Händler und die Harzmüller ihre Gebote auf 106—108 *Thlr.* steigern. Mohnöl folgte dieser Steigerung, so dass die Stimmung gut blieb und Zwischenhändler bei Jahresschluss leicht 120 *Thlr.* bedangen.

Halle. Blaue Mohnsaat wurde befriedigend geerntet und galt 100—115 *Thlr.* pro Wispel.

Erfurt. Ungünstigen Aufganges wegen musste im Frühjahr Vieles umgepflügt werden, und das Stehengebliebene lieferte nur die Hälfte einer Normalernthe bei wenig öltreicher

Qualität. Die ersten Einkäufe in grauem Mohn geschahen zu 90—96 *Thlr.*, bald gingen jedoch die Preise auf 110—114 *Thlr.* für grauen und 120 *Thlr.* für blauen Kopfmohn pro 1 600 \mathcal{E} in die Höhe.

Hannover. Goslar. Die hiesigen bedeutenden Oelmöhlen beziehen ziemlich viel Mohnsaat aus dem Magdeburgischen. Der Preis schwankte zwischen 100—120 *Thlr.* pro Wispel von 1 680 \mathcal{E} .

5. Farbpflanzen.

Schlesien. Breslau. Die Cultur hat wieder merkliche Rückschritte gemacht, das erzeugte Quantum erreicht kaum die Hälfte der Production von 1866; die Qualität war befriedigend. Man zahlte für Sommerröthe-Wurzeln 7½—8, für dergl. gemahlene 8½—9 *Thlr.*, und bei der stattgehabten Einschränkung des Anbaues in Frankreich und Holland erfuhren die Preise gegen Schluss des Jahres eine schnelle Steigerung auf 8½ resp. 11 *Thlr.*, Krappwurzeln, mit 5½—6 *Thlr.* (gemahlen 10 *Thlr.*) beginnend, stiegen auf 8—8½ resp. 11½—13 *Thlr.* Der Absatz hat keinen bedeutenden Aufschwung genommen. Eine Verbesserung des Arbeitslohnes um 10—12 % ist in Folge der Theuerungsverhältnisse eingetreten.

Sachsen. Halle. Wau wird nur noch wenig gebaut, weil er als Färbmittel von anderen Stoffen verdrängt wird. Der Centner galt 1½—2 *Thlr.*

Hannover. Goslar. Wau, vor mehreren Jahren viel geerntet, kam im letzten Jahre wenig vor.

6. Kartoffeln.

Preussen. Insterburg. In den litthauischen Kreisen war die Ernte so völlig missrathen, dass die Frucht an vielen Stellen nicht ausgenommen wurde. Nur sehr wenige Besitzer haben den eigenen Bedarf geerntet, die meisten kaum die Hälfte. Die masurischen Kreise hatten zwar eine etwas bessere Ernte, doch auch nicht über den eigenen Bedarf. Westpreussen, Posen und Schlesien erzielten jedoch einen solchen Ueberfluss an guten Kartoffeln, dass die Beschaffung des Winterbedarfs nicht schwierig war, zumal der Frachtsatz von 1 *Th.* pro *Gr.* und Meile eine Zufuhr aus Gegenden bis zu 100 Meilen Entfernung ermöglichte. Die grosse Betheiligung an dem Kartoffelhandel hatte zur Folge, dass sich die Preise bis in den Winter hinein nicht über 30—35 *Sgr.* pro Scheffel stellten und dass ein Mangel selbst im Winter nicht eingetreten ist. Die Einfuhr begann im September, erreichte im October eine ungemeine Lebhaftigkeit und stillte sich erst mit Eintritt des Frostes. Das per Bahn zugeführte Quantum betrug bis zum Jahresschlusse 36 800 *Gr.*

Memel. Die vollständige Missernte trieb den Preis gegen Jahresschluss auf eine Höhe, welche den Genuss der Kartoffel den Unbemittelten beinahe verbietet. Man zahlte zu Anfang 18, im April 24, im Juni vor Ankuft der Zufuhren aus Pommern 40, dann 35, schliesslich 45 *Sgr.* pro Scheffel. Aus Pommern kamen, meistens im Herbste, 20 114 Scheffel zu 24 000 *Thlr.* Werth her.

Danzig. Bei einem Ertrage von höchstens 40 Scheffeln pro Morgen sind die Knollen trotz des vielen Regenwetters gesund. Sogleich nach der Ernte galten gute Kartoffeln hier 25 bis 28 *Sgr.* pro Scheffel. Die Nachrichten über die Fehlernte in Ostpreussen veranlassten starke Verschiffungen nach Königsberg, die schliesslich grosse Verluste brachten.

Posen. Posen. Das Resultat der Ernte war ein ziemlich gutes. Der im ersten Halbjahre niedrige Preisstand wurde in Folge andauernder Versendungen nach Westfalen sehr in die Höhe geschraubt. Zum Jahresschluss liess diese Steigerung wieder etwas nach. Der niedrigste Marktpreis war 11½ *Sgr.*, der höchste 1 *Thlr.* 5 *Sgr.*

Brandenburg. Frankfurt a. O. Trotz guter Mittelernthe nahmen die Preise gleich nach derselben den Stand von 10 bis 12 *Thlr.* pro Wispel ein und erreichten bis Ende December die Höhe von 14—16 *Thlr.* Die Kauflust war gering, die Vorräthe wurden in Erwartung höherer Preise zum Frühjahr zurückgehalten.

Schlesien. Görlitz. Die Ernte war in der Umgegend reichlich bei vorzüglicher Qualität.

Lauban. Die Ernte fiel gut aus. Die Brennereien und Stärkefabriken des Kreises kauften erhebliche Quantitäten; auch Ausfuhr fand statt, weil die Preise hier niedrig waren.

Landeshut. Der Ertrag war nicht sehr reichlich, meistens aber qualitativ gut; nur vereinzelt zeigte sich Krankheit.

Schweidnitz. Der Ertrag erreichte bei sehr guter Qualität 90 % einer Durchschnittsernte.

Breslau. Die Ernte war quantitativ der des Vorjahres gleich, qualitativ jedoch besser. Namentlich wird der erheblich grössere Alkoholgehalt gerühmt. Der Begehrt für die Spiritusbrennereien war sehr dringend, ebenso die Versendung nach den westlichen und östlichen Provinzen bedeutend, namentlich seit Ermässigung der Frachtsätze für Kartoffeln. Die Preise sind, entsprechend denjenigen für Getreide, ansehnlich gestiegen.

Sachsen. Halle. Im Frühjahr gingen bedeutende Quantitäten zum Preise von 24—25 *Thlr.* pro Wispel nach dem Rhein. Nach der gut ausgefallenen Ernte zahlte man bei mässiger Frage 16—18 *Thlr.*

Erfurt. Die Ernte ist in Menge und Güte befriedigend ausgefallen.

Nordhausen. Bei reichlichem Ertrage waren die Knollen durchweg gesund, mehreich und gross.

Hannover. Harburg. Sehr grosse Quantitäten werden aus dem Bezirk nach Hamburg und England ausgeführt. In den Geest- und Moorgegenden gewann man viele und gute Kartoffeln, in den übrigen Districten wenig, weshalb sich der Preis auf 15—18 *Sgr.* pro Himten hielt. Nach und über Hamburg gingen 120 000 Himten im Werthe von 60—70 000 *Thlr.*

Buxtehude. Die Marsch gewann nicht einmal den eigenen Bedarf, musste vielmehr zukaufen. Auf der Geeste schadete in niederen Lagen die Kartoffelkrankheit sehr, sonst war der Ertrag gut. Ausgeführt wurden, meistens nach Hamburg, rund 100 000 Himten zu 12½—16½ *Gr.* pro Himten.

Stade. Im Ganzen geriethen die Knollen gut, es fand eine bedeutende Ausfuhr im Werthe von 60 000 *Thlr.* statt. Esskartoffeln galten pro Wispel 22 *Thlr.*, Futterkartoffeln 25 % weniger.

Verden. In den Marschen konnten der Ueberschwemmung wegen keine Kartoffeln gebaut werden; auf der Geest machte man eine Mittelernthe.

Lüneburg. Im Ganzen darf die Ernte mit Ausschluss der Dannenberger Gegend als eine gut mittlere angesehen werden. Die Ausfuhr geschieht meist nach Hamburg, aus der Bleckeder Gegend betrug dieselbe allein 250 000 Himten. Anfangs kostete 1 Himten 10—12, nach der Ernte aber 15 bis 17½ *Gr.*

Uelzen. Auf dem schweren Boden schadete die Nässe, während der Sandboden einen ausgezeichneten Ertrag lieferte. Ueber Uelzen wurde mindestens das Doppelte des gewöhnlichen Quantums ausgeführt, aus dem Wendlande zu Wasser nach Hamburg kam die Hälfte.

Hannover. Aus der Gegend von Nienburg wurden grosse Quantitäten sowohl zu Speise- wie zu Brennzwecken nach Hannover, Bremen und Oldenburg exportirt.

Hildesheim. In nächster Umgegend fiel die Ernte befriedigend aus, so dass nur beschränkte Bezüge nothwendig wurden. Grösseren Umsatz hat nur die Stadt Peine zu Zwecke der Ausfuhr, der Spiritusbrennerei und Stärkefabrikation. Im Herbst zahlte man pro Wispel durchschnittlich 11½ *Thlr.* Die Aufhebung der Uebergangssteuer für Spiritus dürfte den Anbau heben.

Goslar. Es wurde fast das Dreifache des vorjährigen Ertrages bei schöner, mehreicher Qualität gewonnen. Starke Ankäufe zu Brennereizwecken hoben den Preis bis auf 19—20 *Thlr.* pro 24 Schffel. Die Grafschaft Wernigerode liefert viel gute Kartoffeln hieher zu Markte; da auch der Oberharz hier seinen Bedarf deckt, so genügt die Production des Bezirks nicht. Bezüge durch die Eisenbahn rentirten indess nur kurze Zeit. Auf den 6 Bahnstationen des Bezirks gelangten zur Verschickung 5 349, zum Empfang 43 191 *Gr.*

Osterode. Durchweg im Bezirk fiel die Ernte gut aus. **Göttingen.** Sowohl in Qualität als auch in Quantität war die Ernte eine sehr gute. Ausser der von hiesigen Bren-

nereien absorbirten Quantität gingen an 8—10 000 *℔* nach Westfalen. Die Preise stiegen von 22½—25 auf 30—35 *Gr.* pro Sack von 150 *z*.

Emden. Annähernd wurde eine Durchschnittsernte von mangelhafter Qualität und sehr geringem Mehlgelalte erzielt. Die Tonne galt 3½—4 *Thlr.*

Papenburg. Man machte eine ziemlich gute Mittelernthe bei guter Qualität. Das Vierup (60 = 56 Berl. Scheffel) galt nach der Ernte 16 *Gr.*, bei Jahresschluss 1 *Thlr.*

Westfalen. Minden. Trotz der eigentlich ungünstigen Witterung war die Ernte sowohl in Quantität als auch in Qualität eine sehr gute, und diesem Umstande hauptsächlich ist es zu danken, dass die Getreidepreise keine übermäßige Höhe erreichten.

Bielefeld. In der Umgegend fiel die Ernte ziemlich gut aus und deckte zum Theil den Ausfall der kleinen Landwirthe und Weber an ihrer Roggen- und Weizenernte.

Münster. Die Frucht der im Allgemeinen recht ergiebigen Ernte war, wenn auch klein, so doch schmackhaft und gesund. Die Preise variirten zwischen 25 und 30 *Sgr.* pro Scheffel.

Arnsberg. Bei gutem Durchschnittsertrage stellte sich der Preis während der Ernte aus Anlass der Theuerung des Getreides auf 1—1½ *Thlr.* pro *℔* und behauptete sich so.

Rheinland. Wesel. Es fanden Bezüge vom Oberrhein statt.

Koblenz. Die Umgegend machte eine reichliche, qualitativ gute Ernte. Am Wochenmarkte zahlte man für den Centner im Januar 33½, im Juni 49½, im Juli 47½, im August 28½, im December 27 *Sgr.*

7. Zuckerrüben.

Schlesien. Schweidnitz. Runkelrüben lieferten erheblich weniger als einen Durchschnittsertrag, der Zuckergehalt wurde durch die häufigen Regen im October nach vorhergegangener Dürre geschmälert. Der Centner galt 10—15 *Sgr.*

Breslau. Die nasskalte Witterung im Juni und Juli hinderte das Wachstum der Zuckerrüben sehr. Die Ernte ist über 15 % gegen eine Mittelernthe zurückgeblieben. Auch qualitativ bleibt die Rübe hinter der des Vorjahrs zurück, da sie durchschnittlich ½ % weniger Zuckerausbeute lieferte. Durch Rübenankäufe österreichischer Zuckerfabriken in Oberschlesien wurden die auf Kaufrüben basirten preussischen Zuckerfabriken bereits von ersten Verlegenheiten bedroht. Man fürchtet, dass diese Ankäufe an Ausdehnung gewinnen, und wenn bei 10 *Sgr.* höherem Gebot pro *℔* das Geschäft noch einen Gewinn liefert, so scheint der Grund hiefür in dem eigenthümlichen österreichischen Steuermodus zu liegen.

Sachsen. Magdeburg. Aus Anlass der schlechten Ergebnisse der Zuckerfabrikation in den letzten Campagnen war der Rübenbau gegen das Vorjahr um etwa 15 % beschränkt worden. Die Ernte ergab einen schwachen Mittelerntrag. Das nasskalte Frühjahrswetter verspätete das Bestellen der Felder besonders in den tief gelegenen Gegenden um 3—4 Wochen, welcher Zeitverlust bei der ungenügenden Wärme der Sommermonate und der mehrwöchentlichen Dürre im Herbst nicht eingeholt werden konnte, so dass die Rüben meistens klein ausfielen. Der Zuckergehalt erwies sich als sehr günstig.

Nordhausen. Auch in hiesiger Gegend fiel die Ernte sehr gering aus, das Durchschnittsgewicht war ungefähr 100 *℔* pro Morgen. Qualitativ waren die Rüben gut.

Hannover. Hannover. Das geerntete Quantum beträgt pro Morgen durchschnittlich nicht 100 *℔*, und der Zuckergehalt erreicht nicht die Höhe des Vorjahres.

Hildesheim. Bisher befassen sich im Bezirk nur die Actionäre der Zuckerfabriken mit dem Anbau; die Ernte befriedigte nicht, der Zuckergehalt war indess besser als im Vorjahre, der Preis pro *℔* 9—10 *Sgr.*

Goslar. Der Bezirk erntete einen Mittelerntrag, etwa 130 *℔* vom Morgen.

Göttingen. Nur in der Nähe von Einbeck werden Zuckerrüben angebaut und von der dortigen Fabrik verarbeitet.

Rheinland. Neuss. Ungünstiges Wetter verursachte einen Ernteaussfall von 40 %; qualitativ übertrafen indess die Rüben die des Vorjahrs.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die ansehnliche Verminderung des Rübenbaues in der Gegend um Halle und Magdeburg in Verbindung mit einer wenig guten Ernte veranlasste ein Steigen der Preise bis zum Jahresschluss.

8. Cichorienwurzeln.

Schlesien. Breslau. Das nasse Frühjahr hinderte die rechtzeitige Bestellung der Felder, die deshalb anderweitig verwendet wurden. Der Anbau von Wurzeln war daher gering, und auch der Ertrag entsprach nicht den gehegten Erwartungen; die Qualität erwies sich beim Darren um einige Procent besser als im Vorjahre. Der Preis war 10, in kleinen Posten 9 *Sgr.* pro *℔*.

Sachsen. Magdeburg. Der Anbau war in der Umgegend wie in Süddeutschland, Holland und Belgien nur schwach, und trotz günstiger Ernte wurde der Centner grüner Rüben mit 21 *Sgr.* bezahlt.

Halle. Bei befriedigendem Ertrage hoben sich die Preise der Wurzeln in den letzten Monaten um 40 %.

Nordhausen. Wegen sehr ungünstigen Frühjahrswetters ist die Ernte gering gewesen.

Hannover. Norden. An die 3 hier bestehenden Cichorienfabriken wurden 32 000 *℔* frische Cichorienwurzeln abgeliefert, zu deren Erzeugung ungefähr 175 Diemathe Land dienten. Mit dem Anbau befassten sich etwa 500 Mann, meistens Arbeiter mit ihren Familien und fremder Hilfe. Es waren erforderlich zum Graben ungefähr 800 Männer à 5½ Tag, beim Säen 120 Mann à 1 Tag, beim Auflockern 600 Mann à 1½ Tage, beim Gäten 1 000 männliche und weibliche Personen à 16 Tage, beim Ausroden 800 dergl. Personen à 5½ Tage, beim Waschen und Zusammenbringen der Wurzeln 700 dergl. Personen à 1 Tag.

Hessen - Nassau. Hanau. Die Ernte befriedigte; es sind in der Umgegend rund 17 000 *℔* gezogen und verschickt worden.

Rheinland. Koblenz. Obschon wegen des trockenen Wetters im August nicht reichlich ausgefallen, deckte der Ertrag doch den Bedarf. Die Wurzeln waren qualitativ gut und durch starken Milchgehalt ausgezeichnet. Norddeutschland, Belgien und die Niederlande, wo man unzureichend erntete, suchten sogar hier am Rhein, wo immer nur dürftige Vorräthe sind, vergeblich Ersatz.

9. Wiesengewächse und sonstige Futterpflanzen.

Preussen. Memel. Die Heuernte litt, von den Höhengegenden abgesehen, durch das nasskalte Wetter und ging zum Theil in den Niederungen verloren. Die nahen russischen Districte mussten uns von ihrer besseren Ernte einen Theil zuführen, während sonst das umgekehrte Verhältniss zu bestehen pflegte. Pferdeheu galt 20—25, Kuhheu 12—18 *Sgr.* pro *℔*. Die Zufuhren lassen sich auf 70 000 *℔* schätzen.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Das Geschäft beschränkte sich auf den Localbedarf, nur die Magazine kauften grössere Quantitäten. Für Heu wurde Anfangs 1 *Thlr.*, später ¾—1 *Thlr.* pro *℔*, für Stroh 6—8 *Thlr.* pro Schock gezahlt.

Schlesien. Landeshut. Anhaltendes Regenwetter beeinträchtigte und verhinderte sogar vielfach das Einbringen von Heu und Klee.

Schweidnitz. Wiesenheu wurde gut und hinreichend geerntet, der Centner kostete hier 20—30 *Sgr.* Auch Klee war im Wuchs normal und lieferte meist gutes Heu.

Breslau. Die Witterung war dem Gedeihen günstig, der Ertrag reich; die Preise stellten sich bei geringer Nachfrage für Grassämereien recht niedrig. Die Qualität des Heus war in Folge starker Regen weniger gut. Stroh gab es viel; der Preis desselben konnte sich nur auf einem mässigen Standpunkt behaupten.

Hannover. Stade. Die Heuernte war sehr ungleich, einzelne niedrig gelegene Districte verloren das Meiste durch Ueberschwemmungen. Im Durchschnitt wurde ein bedeutendes Quantum gewonnen, das aber theilweise durch Nässe litt. Der Preis stieg von 5 auf 7 *Tblr.* pro 1 000 *z.* Stroh blieb kurz, wurde aber in ziemlicher Menge geerntet. Roggenstroh galt 16—17, Weizen- und Haferstroh 12 *Gr.* pro *z.* Nach Hamburg und Altona ging ein Quantum im Werthe von 60 000 *Tblr.* Lüneburg. Grünfütter, Heu und Klee lieferten einen weit über eine Mittelernthe gehenden Ertrag. Der Export von Heu über Hamburg seewärts betrug ungefähr 13 000 *z.* Der anfänglich hohe Preis ermässigte sich nach der Ernte auf 5 bis 7 *Tblr.* pro 1 000 *z.*

Uelzen. Der Wiesenbau war überaus lohnend. Heu galt 17½—22½, im Juni sogar 24 *Gr.* pro *z.* Das Wendland führt grosse Massen Weizen- und Roggenstroh zum Bedecken der Häuser auf dem Lande, zu Hecksel und zur Düngbereitung aus. Roggenstroh galt dort 5½—6 *Tblr.* pro Schock von 1 200 *z.*, in Uelzen 18½—24 *Gr.* pro *z.*

Goslar. Heu gerieth gut. Ausfuhr, die gewiss rentiren würde, da namentlich das hiesige Bergheu sehr hohen Futterwerth hat, ist noch nicht versucht worden. Der Preis schwankte zwischen 20 und 30 *Sgr.* pro *z.* Stroh vertheuerte sich wegen geringen Ertrages von 6 auf 10 *Tblr.* pro 1 200 *z.*

Osterode. Auf den zahlreichen Bergwiesen an den Harzabhängen begünstigte die Nässe den Graswuchs, wirkte dagegen in den flachen Gegenden nachtheilig. Vom zweiten Schnitte ist einiges verdorben.

Göttingen. Die Erträge waren gut; Heu galt 20—25, Klee 22—24 *Gr.* pro 100 *z.*

Westfalen. Minden. Die Heuernte war in Folge der nassen Witterung und der später eintretenden Wärme eine vorzüglich gute. Auch der Ertrag von Stroh fiel bedeutender aus als man erwartete. Die Preise begannen mit 8½—9, stiegen kurze Zeit auf 10 und sanken zuletzt wieder auf 8 *Tblr.* pro Schock von 1 200 *z.*

Münster. In Folge von Ueberschwemmungen verdarb viel von dem in grosser Menge gewachsenen Heu.

Arnsberg. Von Heu wurde ein reichliches Quantum gewonnen, das aber grossentheils durch nasses Wetter beim Einbringen litt.

Rheinland. Koblenz. Durchschnittlich galt der Centner Heu bis October 30, vom November ab 27½ *Sgr.*, der Centner Stroh im Januar 22½, vom Februar bis April 20, im Mai 25, vom Juni bis September 20, im letzten Quartal 22½ *Sgr.*

B. Gartenbau und Handel in feineren Culturgewächsen.

Sachsen. Erfurt. Von dem ungünstigsten Einflusse auf die meisten feineren Culturgewächse war die bis August anhaltende rauhe und regenlose Witterung, und auch die Erdflöhe schädeten allen sogleich in's freie Land gemachten Aussaaten. In Blumenzwiebeln u. dgl. bestand, trotz der holländischen Concurrenz, ein recht lebhaftes Geschäft, der Vertrieb von frischen Blumenfabrikaten nach auswärts und die Nachfrage nach Bouquets nahmen zu.

Nordhausen. Im Allgemeinen erzielte der Gartenbau befriedigende Ergebnisse, der Samenbau wurde von gutem Wetter im Sommer begünstigt. Der Handel in feineren Culturgewächsen gewann an Ausdehnung.

Hannover. Harburg. In der Nähe der Stadt bestehen zwei grössere Handlungen von Bäumen, Gesträuchen und Pflanzen.

Geestemünde. Im Amte Hagen in der Süder-Osterstader Marsch wird Weisskohl als bedeutender Handelsartikel gebaut und nach Bremen, Brake, Geestemünde und Bremerhafen vertrieben.

Lüneburg. Das in der Feldmark des Fleckens Bardowick in bedeutender Menge gezogene Gemüse wird grösstentheils nach Hamburg abgesetzt. Die Sämereien finden ihren Vertrieb im hiesigen und im Stader Landdrostei-Bezirk.

Hildesheim. Es bestehen hier 5 ziemlich bedeutende Kunst- und Handelsgärtnereien. Hochstämmige Rosen und Georginen werden vielfach verschickt, einige sehr grosse Baumschulen versenden grosse Massen Obstbäume.

Goslar. Steckrüben ergaben nur eine halbe Ernte, die verschiedenen Kohlarten wurden durch Raupenfrass arg mitgenommen. Frisches Gemüse wird ziemlich viel aus Wolfenbüttel zugeführt. Die Gärtnerei und der Gemüsebau scheinen übrigens im Bezirk zuzunehmen.

Westfalen. Dortmund. Für den fortschreitenden Aufschwung des Gartenbaues zeugt die Reichhaltigkeit der im Herbst hier abgehaltenen Ausstellung des westfälischen Gartenbau-Vereins. Mit der Gemüsezucht befassen sich auch mehrfach die Landwirthe, weil Dortmund ein guter Absatzmarkt dafür ist. Die Cultur der kleineren Zierpflanzen hat zwar zugenommen, jedoch blieb der Absatz hinter den Erwartungen zurück.

Rheinland. Wesel. Die Leistungen des Gartenbaues der Umgegend haben mit der Vermehrung der Nachfrage gleichen Schritt gehalten. Seit Freiegebung des Marktverkehrs ist der Besuch der täglichen Märkte um das Doppelte gestiegen, und ausserdem wird massenhaft nach den Kohlen- und Eisendistricten exportirt.

Aachen. Kappes Kohl, dessen Anbau als Specialität des Bezirks gelten kann, ist gut gerathen. Derselbe wird in unmittelbarer Nähe der Stadt auf den Aeckern unter Benutzung der Kohlenasche und sonstigen Abfälle als Düngemittel mit grosser Mühe in bedeutender Menge gezogen und kommt roh wie geschnitten und eingemacht vielfach zur Versendung selbst nach Frankreich trotz des dortigen hohen Eingangszolles.

Kgr. Sachsen. Zittau. Die hiesige Kunstgärtnerei hat in den letzten Jahren den doppelten Umfang erlangt, obwohl die meisten Geschäfte auch Gemüsezucht treiben. Insbesondere werden in grossem Maasstabe Nelken, Stiefmütterchen, Levkoyen, Lack, Reseda und Rosmarin gezogen und hauptsächlich durch Zwischenhändler nach den grösseren Dörfern der Umgegend, nach Sachsen und vorzugsweise nach Böhmen, der Blumenkohl bis Teplitz vertrieben. Die Production von Ananas ist wegen Preisrückganges auf 1 000 *z.* jährlich zurückgegangen. Die Lucke'sche Gärtnerei zieht als Specialität Pelargonien. Von Palmenzweigen werden jährlich 4—500 Stück, in Kränzen, Strässen, Guirlanden u. dgl. für 3—4 000 *Tblr.* umgesetzt. Die Nachwirkungen des Krieges und die Vertheuerung der Lebensmittel beschränkten das Geschäft. Von Gemüsen werden in der Zittauer Flur durchschnittlich jährlich gewonnen: Salat 100 000, Blumenkohl 8 000, Sellerie 10 000, Meerrettig 1 500, Gurken 35 000 Schock, Zwiebeln 2 500 Scheffel, ausserdem grosse Mengen Welschkohl, Braunkohl, Frühlkraut und Mohrrüben. Sogenannte Einlegegurken zieht man vorzugsweise in Herwigsdorf und Hörnitz bei Zittau.

1. Tabak.

Preussen. Tilsit. Im ersten Quartal kauften hiesige Händler ziemlich bedeutende Posten, während die Umsätze aus zweiter Hand geringfügig waren. Erst im Sommer trat mehr Bedarf ein und hob den Preis um 3 *Tblr.* pro *z.* Der neue Ertrag belief sich auf nur 1 500 *z.*; wegen übertriebener Forderungen der Producenten kamen im Herbst nur vereinzelt Abschlüsse zu Stande. Anfangs galt der Centner 8, im Sommer 11, nach der Ernte 13, bei Jahresschluss 11 *Tblr.* Umgesetzt wurden überhaupt 2 500, auf Lager blieben 1 000 *z.*

Königsberg. Die Provinz gewann kaum die Hälfte des gewöhnlichen Ertrages.

Elbing. Die Ernte fiel klein und schlecht aus, weshalb nur geringe Einkäufe gemacht wurden.

Thorn. Im Netzbruche wie an der Weichsel machte die Nässe den Ertrag in Quantität wie Qualität mangelhaft, besonders fehlte es an schwerer Waare, welche im Winter schliesslich 12 *Tblr.* galt. Der Absatz nach Polen hat ganz aufgehört.

Posen. Posen. Der Anbau in der Provinz umfasste 973½ Morgen. Davon kommen auf die Kreise Meseritz 248, Wongrowiec 206, Czarnikau 180, Birnbaum 171, Chodziesen 53, Obornik 25, Schubin 20, Gnesen 14 u. s. w. Morgen.

Pommern. Stettin. In der Provinz nimmt der Anbau ab, die letzte Ernte fiel in Menge und Beschaffenheit schlecht aus. Der hiesige, früher nicht unbedeutende Handel hat fast aufgehört, da die nach dem Inlande bestimmten Tabake in Paserwalk, Löcknitz, Angermünde u. s. w. direct an die Bahn abgeliefert werden, ohne Stettin zu berühren.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Im Bezirk des hiesigen Königl. Haupt-Steueramts wurden 1 484 Morgen mit Tabak bepflanzt; die Steuer davon betrug 5 817 *Thlr.* Die Ernte war in Qualität gut, jedoch weniger ergiebig als die vorjährige. Die Preisermässigung auf 4—6 *Thlr.* verminderte den Bezug pfälzischer Blätter, es wurde mehr inländisches Product zur Fabrikation verwendet. Der nicht verarbeitete Rohtabak ging nach Berlin und Stettin.

Schlesien. Görlitz, Schweidnitz. Irgend erheblicher Anbau findet im Bezirke nicht mehr statt.

Breslau. Die Ernte war quantitativ eine mittlere, qualitativ gering. Durchschnittlich wurden auf 1 Morgen kaum 7 *Str.* geerntet, und stellte sich namentlich Mangel an guten Deck- und Kraustabaken heraus. Das sogenannte Sandblatt jedoch zeichnete sich durch schöne Farbe und Qualität besonders aus und wurde mit 3—3½ *Thlr.* pro *Str.* nach der Mark versendet. Blättertabake schwankten zwischen 5½—7 *Thlr.* pro Centner. Vorräthe von früheren Jahren sind nicht vorhanden. Der Nachwuchs (Gaiz) war zum grössten Theil nicht zu verwenden. Der Tabaksbau in den 3 Kreisen der Provinz, welche ihn am stärksten betreiben, gestaltete sich, wie folgt:

Kreis	Morgen	mit Tabak bebaut	steuerpflichtig	steuerfrei	Steuerertrag
Ohlau	1 939	14			<i>Thlr.</i> 7 755
Neumarkt	406	7			" 1 629
Ratibor	304	27			" 833

Im Kreise Ohlau betrug die Zahl der Anbauer 1 551, der Ernteertrag ohne Sandblatt und Nachwuchs rund 14 000 *Str.* Im Kreise Neumarkt konnte die Auspflanzung des schlechten Wetters wegen erst Mitte Juli beendet werden, weshalb die Pflanzen nicht zur vollen Entwicklung kamen und nur halben Ertrag lieferten. 1866er Waare räumte sich dort zu 7½ *Thlr.* pro *Str.*, während 1867er in bester Gattung nur 6½ *Thlr.* galt.

Sachsen. Magdeburg. Der Anbau in Deutschland war gegen den im Vorjahre geringer. Beim Auswachsen fehlte es besonders in hiesiger Gegend an Wärme, so dass der Ertrag nur gering ausfiel. Anlässlich der Befürchtungen von Steuererhöhungen entwickelte sich ein reges Geschäft, welches den Preis um 1 *Thlr.* gegen den vorjährigen Stand hob. Gaiz wurde fast gar nicht geerntet, Stengel waren wieder sehr begehrt.

Halle. Tabake der 1865er und 1866er Ernte holten weit höhere Preise als im Vorjahre; die neue Waare ist bei guter Qualität zum Theil schon zu hohen Preisen verschlossen.

Erfurt. Der Ertrag stellte zufrieden, die Qualität würde eine gute gewesen sein, wenn der Tabak nicht zu feucht auf den Boden gekommen und dadurch theilweise schlecht geworden wäre. Bessere Resultate würden sich erzielen lassen, wenn mehr Sorgfalt auf Anbau, Behandlung und namentlich Trocknung dieses Gewächses verwendet würde.

Hannover. Uelzen. Mehrfache Anbauversuche im Bezirk haben schlechte Resultate geliefert, weil der Boden vielfach zu kalt ist.

Osterode. Im hannoverschen Eichsfelde ist der Anbau bedeutend. Das nasskalte Wetter schadete den Pflanzen.

Göttingen. Im Bezirk waren 563 Morgen mit Tabak bebaut, welche 3 378 *Thlr.* Steuer lieferten. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens wird zu 8 *Str.* angegeben, der Preis betrug für frisch gelieferte Waare 6½ *Thlr.* pro *Str.* In Boven- und Angerstein wurden zusammen 2 400 *Str.* im Werthe von ungefähr 15 000 *Thlr.* gewonnen.

Westfalen. Bochum. Inländisches Gewächs war in sehr schöner wie in ganz geringer Waare vorhanden. Die Aussicht auf eine Steuererhöhung erweckte rege Kauflust und hob die Preise.

Rheinland. Köln. Von vereinsländischen Tabaksblättern und Fabrikaten entrichteten 16 434 *Str.* die Uebergangssteuer.

Koblenz. Die innere Tabakssteuer erbrachte im Haupt-Steueramts-Bezirke 3 678 *Thlr.*, die Uebergangsabgabe von

2 748 *Str.* 1 832 *Thlr.* Im Bezirke Wittlich nahm der Tabaksbau zu. Pfälzer Tabak wurde wegen hohen Preises weniger bezogen.

Trier. Die ungünstige Witterung des Frühjahrs war dem Tabaksbau nachtheilig. Die früh gesetzten Pflanzen hatten noch den meisten Erfolg, da die im Herbst eingetretenen frühen Nachtfröste den grössten Theil der noch im Felde befindlichen Ernte verderben. Gute Waare galt zuerst 7—9, später durchschnittlich 5 *Thlr.* pro *Str.* In Wittlich und Umgegend lagern noch ungefähr 500 *Str.* alter und 300 *Str.* neuer Waare.

2. Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse.

Pommern. Stettin. Bei Beginn der neuen Saison galt Kümmel 10½—11, später im Herbst trotz befriedigender Ernte im Oderbruche 14—15 *Thlr.* Russland lieferte wenig Waare von 2—3 *Thlr.* geringerem Werthe. Ein grosser Theil der Zufuhren ging nach Schlesien, im Bestande blieb wenig russische und oderbrucher Waare.

Schlesien. Hirschberg. Späte Nachtfröste schmälerten die Ernte von Blaubeeren wieder derart, dass kaum ein Viertel des Bedarfs gedeckt werden konnte. Die Preise stiegen so hoch, dass das Geschäft erschwert und unlohnend wurde. Der Verbrauch von isländischem Moos nahm ab. Niesewurzel wurde nicht hinreichend gesammelt, wahrscheinlich weil sie einen Zoll von ½ *Thlr.* pro *Str.* zahlen muss. Andere officinelle Kräuter und Wurzeln, namentlich Angelika, waren wenig gefragt.

Breslau. Wie gewöhnlich nach heftigen Epidemien, war das Geschäft in Medicinalpflanzen im Jahre 1867 ein stilles, hinsichtlich der Conjunctionen aber um so bewegter. Die Ernten blieben des feuchten Sommers wegen qualitativ und quantitativ hinter früheren Jahren zurück. In Folge dessen stiegen die Preise. Pfeffermünze gab um 25 % geringeren Ertrag. Vor Beginn der Ernte trat der sogenannte Rost in die Blätter, wodurch nicht geringer Verlust entstand. Sie lieferten nur 4,8 *Lth.* Oel (gegen 5—5½ *Lth.* normaler Ausbeute). Aus 550 *Str.* frischen Blättern wurden 100 *Str.* trockene erzielt, die von schönem Ansehen und kräftigem, feinem Geruch waren. Der Centner wurde mit 14 *Thlr.* bezahlt. Kamillen wurden in ziemlich bedeutendem Quantum eingebracht, und obgleich der Regen die weissen Strahlenblüthen zumeist abgeschlagen hatte, so hatte doch der eigene aromatische Geruch nicht gelitten. Die Preise waren normal. Fliederblüthen erschienen unansehnlich und in Folge des Regens geschwärtzt. Lindenblüthen kamen in bedeutenden Mengen zum Angebot; ihr Aussehen war schön, der Geruch entsprechend kräftig. Die Blüthen von Malva sylvestris und Althaea rosea kamen spärlich, jedoch in schöner Waare zum Verkauf und fanden zu ziemlich hohen Preisen leicht Abnahme. In Mohnblumen war die Nachfrage bei reichlicher Offerte gering, die Qualität mangelhaft. Blaubeeren kamen bei lebhafter Nachfrage und hohen Preisen äusserst spärlich zum Angebot, da die ungünstige Witterung ihre Entwicklung gehindert hatte. Das Einsammeln der Baldrianwurzeln gab der Nässe wegen ein ungenügendes Resultat. Thüringen versorgte uns hinreichend. Die Preise waren im Juli und August hoch, gingen jedoch Ende des Jahres bedeutend zurück. Die im Herbst und Frühjahr angebotenen Quantitäten von Calmuswurzel waren bedeutend; sie wird hauptsächlich nach dem Königreich Sachsen für die dortigen Fabriken ätherischer Oele ausgeführt; ihr Preis war 3 bis 4 *Thlr.* pro *Str.* Eibisch lieferte einen günstigen Ertrag von genügender Qualität. Die ziemlich hohen Preise fielen beträchtlich. Fenchel, aus Galizien in kräftiger Waare zugeführt, fand wegen seines vorzüglichen Oelgehaltes nach den westlichen Provinzen zum Preise von 6—6½ *Thlr.* pro *Str.* guten Abzug. Anis, in grösserem Quantum geerntet, wurde mit 12½—13 *Thlr.* pro *Str.*, galizische schlechte Waare dagegen mit 5½—6 *Thlr.* bezahlt. Karbe, deren Ernte unbedeutend war, wurde aus Erfurt und Halle zum Preise von 15—16 *Thlr.* pro *Str.* eingeführt; galizische geringere Waare galt 10—12 *Thlr.* Gelber Senf lieferte eine geringe Ernte; gute Waare wurde mit 7—8 *Thlr.* pro *Str.* bezahlt. Die Fabriken deckten ihren Bedarf aus Holland.

Sachsen. Magdeburg. Wegen wiederum mangelhaften Ertrages behauptete sich Kümmel bei stillem Geschäft auf 14 *Thlr.* Fenchel, reichlich aber qualitativ schlecht geerntet,

ging zu 7—8 *Thlr.* nur für den dringendsten Bedarf um. Anis lieferte einen guten Mitteltrug und fand zu 9—10 *Thlr.* regelmässigen Abzug.

Halle. Ungünstiges Wetter beeinträchtigte die Qualität und das Einsammeln des hinreichend geernteten Fenchels, der deshalb wenig Begehr fand und mit 5—7 *Thlr.* pro *Centner* schlecht bezahlt wurde. Kümmel gab es wenig, jedoch in guter Qualität; man zahlte bei der Ernte 11, bei Jahresschluss 14 *Thlr.* pro *Centner*.

Erfurt. Anis, in gewöhnlichen Verhältnissen angebaut, lieferte eine in Qualität gute, in Quantität geringe Ernte. Der Absatz war genügend, der Preis stellte sich der Concurrenz aus Mähren wegen auf ca. 10 *Thlr.* pro *Centner*. Koriander, foenum graecum und Schwarzkümmel wurden gut und reichlich geerntet, doch ging das Geschäft schleppend. Die Ernte von gelbem Senfsamen genügte der Nachfrage nicht, der Preis stieg auf 6 bis 7 *Thlr.* Der Ertrag der Kümmelernte war gering, daher behaupteten sich die Preise und musste viel fremder Same bezogen werden. Der Anbau von Pfeffermünze, Krausemünze, Melisse, Baldrian- und Angelikawurzeln fand in gewöhnlicher Weise statt, die Ernte war befriedigend und der Handel gut zu nennen.

Hannover. Hildesheim. Man schätzt den Ertrag der Umgegend an Kümmel auf 2 000 *Centner*, wovon 14—1 500 *Centner* hieher kamen und sogleich nach der Ernte 10, seit September 13 *Thlr.* pro *Centner* bedangen.

Goslar. Medicinalkräuter werden mehr an der Ostseite als an der Nordseite des Harzes gewonnen. In besonderer Güte werden Baldrian, Kalmus, Tausendgüldenkraut, Flieder u. s. w. gesammelt und in getrocknetem Zustande nach nah und fern abgesetzt.

Rheinland. Düsseldorf. Canarien- und Carveisamen waren wegen ungenügender Ernte theuer, Anissamen, Malth. Kümmel und Senfsamen, reichlich geerntet, ziemlich billig.

Lübeck. Von Kümmel und Anis kamen aus Russland und Finnland 10 477, aus Schweden 372, überhaupt seewärts 11 374, landwärts 404 *Centner* her. Besonders Kümmel wurde stark zugeführt, ging zu Anfang September beträchtlich im Preise zurück, hob sich aber bald wieder durch höhere Notirungen in Mitteldeutschland und Holland.

Hopfen insbesondere.

Preussen. Memel. Geringerer Bierconsum und eine ergiebigere Ernte reducirten den Preis wesentlich, bairische Waare galt 25—60 *Thlr.* pro *Centner* nach Qualität.

Posen. Posen. In sämtlichen Districten fiel die Ernte aussergewöhnlich gut aus, und da auch Baiern ein gleiches Ergebniss lieferte, so gingen die vor der Ernte noch sehr hohen Preise bei dem geringen Export bald auf 18—22 *Thlr.* zurück.

Hannover. Lüneburg. Die 1867er Ausbeute blieb hinter einer Mittelernste zurück und betrug ungefähr 4—5 000 *Centner*. In der Gegend von Dannenberg werden jährlich neue Pflanzungen angelegt und die dazu nöthigen Fexen (Pflanzlinge) aus Baiern und Böhmen bezogen. Der hieraus gewonnene Hopfen ist theilweise dem bairischen und böhmischen gleich. Dannenberger Handelshäuser beziehen noch Waare aus Posen und der Altmark. Der muthmaassliche Umsatz betrug 10 000 *Centner*, die grösstentheils nach Hamburg und England zum Preise von 25 bis 32 *Thlr.* pro *Centner* abgesetzt wurden.

Uelzen. Im Amte Lüchow hebt sich der Anbau, zumal bairische und böhmische Pflanzen dort jetzt eine schönere Waare liefern, welche gute Preise erzielt.

Goslar. Nur im Amte Wöltingerode findet einiger Anbau statt, das Product findet in Braunschweig Käufer.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Beschränkte Bierproduction schmälerte den Absatz nach Frankreich und dem Inlande und machte ihn wenig lohnend, die Preise gingen stetig zurück. Dagegen veranlasste die unzulängliche Ernte in England eine sehr beträchtliche Ausfuhr dorthin, an der sich auch hiesige Häuser stark betheiligten.

Rheinland. Krefeld. Bis zur Ernte galt der Centner 80—90, später 40—30 *Thlr.*

Trier. Der Anbau hat immer grössere Ausdehnung erlangt, in der Gemeinde Kyllburg sind ungefähr 50, in Malberg

50, in St. Thomas 10 Morgen mit Hopfen bepflanzt gewesen. Die Ernte war eine volle von ausgezeichneter Güte, der ganze Ertrag belief sich auf ungefähr 450 *Centner*. Die Preise, Anfangs 45—50 *Thlr.* pro *Centner*, sanken allmählig bis auf 20 *Thlr.* Die Hauptversendungen fanden an Bierbrauer im Saarbrücken'schen, nach dem Regierungsbezirk Aachen, sowie nach Euskirchen und Münsterfeld statt. Dem Hopfenbau-Verein zu Bitburg wurde auf der internationalen Hopfenausstellung in Dijon 1866 die silberne Preismedaille zuerkannt.

3. Sämereien.

Pommern. Stettin. Man schätzt die Einfuhr an Sämereien auf rund 100 000 *Centner*, wovon 9 700 *Centner* Ryegras von England. Trotz starken Begehrs räumten sich die grossen Vorräthe von Ryegras nicht vollständig. Die letzte schottische Ernte fiel qualitativ weit geringer aus als die vorhergegangene. Von Kleesamen wurden 14 650 *Centner* ausgeführt, davon nach Dänemark 12 804, England 1 082 *Centner*. Von Hanfsamen aus der grossen 1866er Ernte gingen bedeutende Quantitäten im Sommer und Herbst vorzüglich nach England zum Preise von 3 bis 3½ *Thlr.* pro *Centner*. Oestreich und Schlesien lieferten die meisten Zufuhren. Der Vorrath bei Jahresschluss war unbedeutend, der Preis 3¼—3½ *Thlr.* Senfsamen wird im Ganzen immer weniger angebaut, weil die Ernte lange feucht bleibt und ihre trockene Einheimsung schwierig ist. Feuchte, schimmelige Waare steht im Preise sehr niedrig. Feine Futtergras-Sämereien wurden gut und reichlich geerntet und deshalb billiger.

Brandenburg. Berlin. Nachfrage wie Angebot waren gleich Null, da der Landmann nur das durchaus Nothwendige kaufte. Gelber und Steinklee erzielte 12, Serradella 9 bis 11 *Thlr.* pro *Centner*.

Sachsen. Magdeburg. Hanfsamen vertheuerte sich bei geringen Vorräthen und mittelmässiger Ernte von 3½ auf 4 bis 4½ *Thlr.* Kanariensamen wurde aus der Levante und aus Holland wenig zugeführt und hob sich von 5¼ auf 6¼ *Thlr.* Der Bedarf an Zuckerrüben-Samen wurde trotz mässiger Ernte Dank des starken Anbaues vollständig gedeckt; der Abzug war wieder unbedeutend, so dass sich der Preis von 4½—5 *Thlr.* kaum behauptete.

Erfurt. Die Samenernte war kleiner als seit vielen Jahren, qualitativ jedoch sehr gut. Ein durchweg günstiges Resultat gaben nur solche Gewächse, welche zur Samenreife weniger einer hohen Sommerwärme als anhaltender Trockenheit bedürfen, wie Runkelrüben, Zwiebeln, Salat, Möhren und solche Sommerblumen, deren Samen nicht auf einmal reift. Von Blumensämereien lieferten Lack eine gut mittlere, Astern eine sehr geringe, Rittersporn eine ziemlich gute, Balsaminen eine Misse-ernte. Von Gemüsesamen missriethen die Kohlarten, Radies, Rettige und Gurken fast gänzlich, Gartenerbsen, Bohnen und Stangenbohnen blieben hinter einem Durchschnittsertrage zurück. In Grassamen, namentlich von perennirenden Wiesengräsern, entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft und ist der Absatz im Zunehmen. Die Ernte in Waldsämereien ist im Thüringer Walde durchschnittlich gut ausgefallen, bei bedeutender Zufuhr nimmt der Handel hierin zu. Dasselbe gilt von dem aus südlicher gelegenen Ländern bezogenen Samen von Ziersträuchern.

Hannover. Uelzen. Grassamen, namentlich Timothee und Schafschwingel, wird bei Brome viel gebaut und lieferte gute Erträge.

Hildesheim. Der Anbau von Klee- und Grassämereien ist gering, der Handel verhältnissmässig bedeutend, namentlich in Rothklee, weniger in Weiss- und Gelbklee, Luzerne, Timotheesaat, englischem, italienischem und französischem Ryegras und anderen Grassämereien zur Anlage künstlicher Wiesen und Weiden. Versuche zur Gewinnung von englischem und italienischem Ryegrassamen hatten guten Erfolg.

a. Kleesaat.

Preussen. Tilsit. Schon seit einigen Jahren gewinnt die Umgegend nicht den erforderlichen Saatbedarf und muss Bezüge aus Schlesien machen. Roth- und Weissklee galt 17 bis 20 *Thlr.* pro *Centner*.

Insterburg. Ungefähr 800 *Str* wurden bei mässiger Zufuhr theils nach Königsberg, theils nach Stettin und Westpreussen abgesetzt. Da die neue Ernte fast nichts ergab, so mussten zur Deckung des hiesigen Bedarfs ungefähr 1 000 *Str* aus Königsberg, Hamburg und Schlesien eingeführt werden.

Memel. In der Umgegend wurde nichts geerntet, den Bedarf von etwa 200 *Str* lieferten Königsberg, Stettin u. s. w. zu 18—22 *Thlr* pro *Str*.

Braunsberg. Es findet hier ein regelmässiger Absatz von aus Schlesien u. s. w. bezogener rother und weisser Klee-*saat* an die Landwirthe der Umgegend statt.

Elbing. Der Ueberschuss von schwedischer Klee-*saat* ging zu Preisen von 30—45 *Thlr* pro *Str* nach Stettin, Berlin und Hamburg.

Pommern. Stettin. Serradella ging wegen sehr grosser inländischer Ernte von 7 auf $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ *Thlr* pro *Str* im Preise zurück. Schwedischer Klee-*saat* (Alyke) hat sich bei rasch wechselnder Witterung als ausdauernd erwiesen und wird deshalb besonders in England mehr angebaut. Im Inlande lieferte er einen befriedigenden, in Belgien sehr guten Ertrag. Die Preise hielten sich bis zum Schlusse der alten Saison hoch auf 42—56 *Thlr* nach Qualität, eröffneten im Herbst wieder mit 35—45 und schlossen bei reichlichem Angebot mit 26—33 *Thlr*. Gelber oder Hopfenklee findet besonders als Heufutter immer mehr Anklang. Bei starkem Angebot ging der Preis mit Eintritt der neuen guten Ernte von 7—8 auf 5—6 *Thlr* nach Qualität zurück.

Schlesien. Schweidnitz. Der Klee-*saat* gerieth mittel-*mässig*, rother galt 12—16, weisser 17 *Thlr* pro *Str*.

Breslau. Mit 7 *Thlr* eröffnend, ging 1866er Gelbklee bis auf 6 *Thlr* zurück. Neue Waare galt zuerst $5\frac{1}{2}$, schliesslich 5 *Thlr*, ohne nennenswerthen Umsatz zu haben. Von schwedischem Klee war nur feinste Waare beliebt, die Vorräthe räumten sich indess bis Ende der Saison, im Januar zu 42—52, Ende März zu 40—50 *Thlr* pro *Str* nach Qualität. Neue Waare eröffnete mit 30—37 und ging auf 23—30 *Thlr* zurück.

Sachsen. Halle. Mit Ausnahme von Alyke (schwedischem Klee) missriethen alle Kleearten und waren deshalb sehr theuer. Alyke und Weissklee gingen viel nach England. Rothe Saat galt $17\frac{1}{2}$, 18—19, gelbe $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$, Esparsette 32, 30, 28, 27, 26, weisse Saat 23—27, Alyke je nach Qualität 20 bis 47 *Thlr*.

Erfurt. Wie in fast allen übrigen Haupt-Productions-*gegenden*, so hatte die Ernte auch hier nur ein dürftiges Resultat geliefert; dennoch nahm das Geschäft zur Bestellzeit einen ungünstigen Verlauf und gingen die Preise von 19—20 auf 17—18 *Thlr* herab.

Hannover. Hannover. Der Artikel, der hier nicht producirt, sondern stets von ausserhalb bezogen wird, war im Anfange der Bedarfszeit theuer, sank jedoch später bedeutend im Preise.

Hildesheim. Rothe Klee-*saat* wird umfangreich aus Schlesien, Sachsen, Böhmen und Süddeutschland, seltener aus Amerika und Frankreich bezogen. Hierorts mögen 2 000 *Str* umgesetzt sein. Im Herbst 1866 mit 18—19 *Thlr* beginnend, ging der Preis im Laufe der Saison auf 16 *Thlr* zurück. Weissklee kostete 25—28, Gelbklee 6—7 *Thlr* pro *Str*.

Westfalen. Minden. Der Ertrag an Futter war sehr ergiebig; zur Samenerzielung wird hier wenig gebaut und das zur Aussaat nöthige Quantum meist aus Schlesien und Böhmen bezogen.

Rheinland. Köln. Das Geschäft in Gelbklee, Luzerne, Esparsette, Incarnat, Serradella und schwedischer Klee-*saat* ruhte fast ganz. Die Preise waren für Luzerne 5—6, Gelbklee $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$, schwedischen Klee $13\frac{1}{2}$ —15, Incarnat $1\frac{1}{2}$ —2, Esparsette $1\frac{1}{2}$ —2, Serradella $2\frac{1}{2}$ —3 *Sgr*.

Trier. Die Ernte war grösstentheils ungenügend, der Handel schwankend, zuletzt in eine Panique ausartend, die grosse Verluste im Gefolge hatte. Rothklee-*saat* gab es wenig, die Waare war aber schön und wurde anfänglich mit $4\frac{1}{2}$, später mit $3\frac{1}{2}$ —4 *Sgr* pro *Str* bezahlt. Weissklee ist durch den Hebriden-Klee-*saat* ganz verdrängt, welcher letztere viel und sehr schön geerntet wurde. Der Preis von 10 *Sgr* ging auf 6 *Sgr* zurück. Gelber Klee-*saat*, viel und sehr schön geerntet, ging von 1 *Thlr* pro Scheffel incl. Hülsen auf die Hälfte herab.

Luzerne musste meist aus Frankreich bezogen werden. Incarnat-Klee-*saat* fand grössere Verwendung zur Ausbesserung lückenhafter Rothklee-*felder*, der Preis betrug 10—12 *Thlr* pro *Str*.

a. Rothklee insbesondere.

Preussen. Königsberg. Wegen schlechten Ertrages mussten wieder Bezüge aus Schlesien stattfinden; der Centner galt 15—18 *Thlr*.

Elbing. Der grösste Theil des Bedarfs musste aus Schlesien, sowie über Stettin und Hamburg bezogen werden. Der Centner galt hier 16—21 *Thlr*.

Posen. Posen. Es fanden Umsätze fast nur für den diesseitigen Bedarf zu Preisen von 16—18 *Thlr* pro *Str* statt.

Pommern. Stettin. Nachdem die Geringfügigkeit der neuen Ernte bekannt geworden, räumten sich die alten Vorräthe Englands gänzlich, der Preis, bis März auf 18—20 *Thlr* für alten und 16—17 *Thlr* für neuen Samen steigend, ermässigte sich bis Ende April wegen anhaltend kalten Wetters um etwa 2 *Thlr* pro *Str*. Im Mai leerten sich die Vorräthe bei 1 *Thlr* höherem Preise ganz, im Sommer ruhte das Geschäft, nur kleine Posten österreichischen Samens wurden willig genommen. Neue Waare schickten in grösserem Umfange Böhmen und Steiermark, nicht dagegen Schlesien, dessen Ernte anfänglich weit überschätzt wurde, pommersche Saaten kamen noch nicht an den Markt. Vom Herbst ab galt feine Waare $15\frac{1}{2}$ — $16\frac{1}{2}$, mittlere und geringe 14—15 *Thlr*.

Brandenburg. Berlin. Es wurden 17—20 *Thlr* pro *Str* bezahlt.

Schlesien. Breslau. Bei lebhaftem Geschäft galt im Januar alte Waare 12— $16\frac{1}{2}$, neue Waare $16\frac{1}{2}$ —18 *Thlr*, welche Preise sich bis zum März behaupteten und erst im April nachliessen, nachdem alle Vorräthe geräumt waren. Für schöne neue Saat stellten sich die Preise im October und November auf 13—15, im December auf $15\frac{1}{2}$ *Thlr*.

Hannover. Goslar. Rothklee wird viel als Grünfutter gebaut und lieferte guten Ertrag, etwa 27 *Str* pro Morgen.

Rheinland. Köln. Bei den fast überall (mit Ausnahme von Ober-Italien) ungünstigen Ernteergebnissen stand eine lohnende Verwerthung der reichen Bestände des Vorjahres zu erwarten. Der zunächst niedrige Preisstand in Ober-Italien veranlasste einige Bezüge von dort, welche jedoch nach bald eingetretener Preissteigerung um so mehr aufhören mussten, als der erwartete Abfluss nach Belgien, Holland, Frankreich und England nicht eintrat. Ueberhaupt sind grössere Transactionen gar nicht vorgekommen, sondern nur kleinere Partien nach dem Niederrhein und dem bergischen Lande abgesetzt worden. Die Hauptursache dieses wenig umfangreichen Geschäfts liegt in der allgemeinen Unsicherheit, in der Verringerung des Viehstandes durch die Viehseuche in England und Holland, hauptsächlich aber in der nassen Frühjahrs-Witterung, welche die Bestellung der Klee-*felder* fast zur Unmöglichkeit machte. Der Preis war 5—6 *Sgr* pro *Str*.

β. Weissklee.

Preussen. Königsberg. Ungeachtet leidlichen Ertrages von indess feuchter Beschaffenheit mussten bedeutende Bezüge aus Schlesien gemacht werden. Man zahlte je nach Qualität 14—22 *Thlr* für den Centner.

Elbing. Der Ertrag liess Ausfuhr nach Stettin, Berlin und Hamburg zu 18—25 *Thlr* pro *Str* zu.

Posen. Posen. In Folge starken Exports nach England hielt sich die in schönster Beschaffenheit geerntete Saat im Preise von 28 *Thlr* pro *Str*.

Pommern. Stettin. Pommern und Preussen glichen durch grössere Zufuhren den Ausfall der 1866er schlesischen Ernte aus. Die Preise hielten sich bis zur Ernte auf 26 *Thlr* für mittlere und 28—30 *Thlr* für feine Waare, die alten Vorräthe wurden geräumt. Die neue Ernte fiel in Menge und Güte unbefriedigend aus, weshalb die Preise sich bis Jahreschluss auf 21—22 *Thlr* für feine, 18—20 *Thlr* für mittlere und 12—17 *Thlr* für geringe Qualität hoben.

Brandenburg. Berlin. Man bewilligte nach Qualität 26—33 *Thlr.* pro *Qtr.*

Schlesien. Breslau. Bei lebhafter Nachfrage hoben sich die Preise im Januar nach Qualität auf 22—29 *Thlr.* und ermässigten sich erst Ende April um 1½ *Thlr.* Die Witterung des Sommers war der Entwicklung der Kleesaat nachtheilig, daher die Preise im September auf 14—19½, Ende December auf 16—22 *Thlr.* standen.

Rheinland. Köln. Trotz der geringen Ernte war die Nachfrage so gering, dass Bezüge, namentlich von Breslau, gar nicht nothwendig wurden. Das Exportgeschäft nach England und Frankreich ruhte ganz, nur nach Holland wurde Einiges versendet. Man zahlte 6½—8 *Sgr.* pro *fl.*

b. Timotheesaat.

Preussen. Tilsit. Hohe Preise erschwerten und beschränkten den Umsatz, einige Bezüge von Riga und Petersburg gaben auf Königsberg Rechnung. Man zahlte anfänglich 7½—8½, im März 10½ *Thlr.* pro *Qtr.* Die Ausfuhr richtete sich wieder nach Königsberg, Stettin, Hamburg und den Weichselstädten, hörte aber plötzlich auf und liess noch namhafte Vorräthe übrig. Die neue Ernte war ziemlich gross, aber qualitativ schlecht, wack und stark mit Unkraut versetzt, weshalb bedeutende Umsätze nicht vorkamen. Einiges ging nach Riga und Königsberg zu 8½—8¾ *Thlr.*; im Bestande blieben 630 *Qtr.*

Insterburg. Die Zufuhr im Winter war bei einem Preise von 8—9 *Thlr.* pro *Qtr.* ziemlich reichlich; es wurden im Laufe des Jahres ungefähr 4 000 *Qtr.* nach Königsberg und Stettin ausgeführt. Der Preis ermässigte sich zum Jahresschlusse auf 6 *Thlr.* pro *Qtr.*

Memel. Die Ernte fiel in Menge wie Güte ziemlich gut aus, so dass eine Ausfuhr von etwa 120 *Qtr.* zum Preise von 9—10 *Thlr.* pro *Qtr.* nach Königsberg und Flensburg möglich wurde.

Königsberg. Der Ertrag war reichlich, nur litt die Saat durch vielen Regen. Der Centner galt 7—8 *Thlr.*

Elbing. Der geringe Bedarf wurde aus Litthauen zu 10—11 *Thlr.* pro *Qtr.* gedeckt.

Pommern. Stettin. Bei starkem Begehr räumten sich die Vorräthe in der Saison bis auf wenige Posten russischer und schlesischer Waare. Zunächst zahlte man für feine Waare 12½—13½, für mittlere 11—12, schliesslich 11—12 resp. 9 bis 10 *Thlr.* Im Herbst wurde wenig umgesetzt, auch Preussen hatte nichts zu Angeboten übrig.

Brandenburg. Berlin. Die Preise standen je nach Qualität auf 13—15 *Thlr.* pro *Qtr.*

Schlesien. Breslau. Bis Ende März räumten sich die kleinen Vorräthe zu 10½—12 *Thlr.* Neue Waare eröffnete im October mit 8½—9½ *Thlr.* und hielt sich so ohne nennenswerthe Umsätze.

4. Obst.

Schlesien. Hirschberg. Wegen Unterschätzung der Ernte wurde der Preis für Aepfel anfänglich auf 25 *Sgr.* pro Scheffel getrieben und ging nach Deckung des Hauptbedarfs der Obstwein-Fabrikanten bis auf 15 *Sgr.* zurück. Die Qualität der Aepfel war sehr gut.

Schweidnitz. Der Ertrag war besser als in den Vorjahren.

Breslau. Saure Kirschen und Waldfrüchte wurden in jeder Hinsicht befriedigend geerntet.

Sachsen. Erfurt. Die Ernte ist bis auf einige feinere Birnensorten günstig ausgefallen; Obstkerne haben in vorzüglicher Qualität und grossen Mengen gewonnen werden können. Die Preise haben sich im Allgemeinen hoch gehalten. Weissdornkerne sind missrathen.

Hannover. Buxtehude. In der Marsch ist der Obstbau bedeutend, auf der Geest gering. Steinobst gab reichen Ertrag. Es wurden, zumeist nach Hamburg, England, Russland und Dänemark, ausgeführt von Kirschen etwa 25 000, Pflaumen 1 500, Zwetschen 2 000 *Qtr.* zum Durchschnittspreise von beziehentlich 1½, 2 und 1½ *Thlr.* Kernobst gab es wenig; es

gingen nach Hamburg u. s. w. ungefähr 1 100 Säcke Aepfel zu 1½ *Thlr.* pro Sack und 1 000 *Qtr.* Birnen zu 2 *Thlr.* pro *Qtr.*

Verden. Obst wird wenig gezogen und gerieth mittelmässig, stellenweise schlecht.

Uelzen. Anhaltender Regen in der Blüthezeit machte den Ertrag klein; die Preise standen hoch.

Hildesheim. Aus einigen Dörfern gehen über hier ziemlich grosse Mengen frischen Kernobstes nach Hamburg und England.

Goslar. Der Bezirk producirt sehr feines Obst, namentlich Aepfel und Birnen, hier und da auch grosse Mengen Kirschen. Unter günstigen Umständen findet Ausfuhr nach Magdeburg und Berlin statt. Die Ernte, auch in Wallnüssen, war reichlich, die Preise standen niedrig.

Göttingen. Die Ausfuhr erreichte die Höhe von 60 000 *Qtr.*, darunter namentlich Zwetschen im Preise von 25—30 *Gr.* pro 100 *fl.*

Westfalen. Minden. Bei der mangelhaften Ernte konnte von Export keine Rede sein. Es ist ein landwirthschaftlicher Lehrer engagirt, der in den Dorfschulen Vorträge über Obstzucht halten wird.

Münster. Aepfel, Birnen und Wallnüsse, nur mässig gerathen, wurden gut bezahlt.

Dortmund. Ein gesteigertes Interesse für den Obstbau lässt die befriedigende Betheiligung an dem von der königlichen Staatsregierung zu Lünen für die Provinz Westfalen eingerichteten Frühjahrs-Cursus zur Ausbildung von Obstgärtnern erkennen.

Rheinland. Koblenz. Sämmtliche Obstsorten zeigten ziemlich ergiebigen Ertrag und waren zum Theil noch etwas billiger als im Vorjahre. Von Kirschen, wovon das *fl.* 8—12 *fl.* kostete, gingen 1 200 Körbe zu 60 *fl.* nach dem Niederrhein und 3 000 Körbe zu 24 *fl.* nach England. Aprikosen gab es wenig, die Abfuhr war nicht nennenswerth. Pflaumen galten 35—45, Zwetschen 30—40 *Sgr.* pro *Qtr.*; von ersteren wurden 3 000 Körbe zu 40 *fl.* nach England, von letzteren 7 000 Körbe ebendahin und 800 Körbe zu 60 *fl.* nach dem Niederrhein geschickt. Die Abfuhr von Birnen war sehr unbedeutend. Aepfel erzielten 30—40 *Sgr.* pro *Qtr.*; nach dem Niederrhein und nach England gingen 10—12 000 *Qtr.*, während Frankfurt, der Oberrhein, Württemberg, Sachsen und Russland bei eigener guter Ernte nichts bezogen. Von Baumnüssen in der Schaafe gingen an 600 Säcke zu 1 *Qtr.* nach dem Niederrhein und 400 Säcke zu 160 *fl.* nach England; 1 000 Stück kosteten 15—18 *Sgr.* Von frischen Nüssen aus der Schaafe entnahm England an 1 000 Säcke zu 1 *Qtr.*, von trocknen Holland etwa 2 000 Säcke zu 1 *Qtr.*, letztere galten 5 *Thlr.* pro Sack von 2 Scheffeln.

Kgr. Sachsen. Dresden. Von den in einzelnen Gegenden recht gut gerathenen Aepfeln wurden grosse Quantitäten nach auswärts verfrachtet, theils auch zu Apfelwein verwendet. In Erdbeeren und Kirschen bestand ein blühendes Geschäft.

C. Weinbau.

Schlesien. Breslau. Obgleich in Folge der ungünstigen Sommerwitterung die Weinlese etwas spät eintrat, war dieselbe bezüglich der Reife der Trauben im Allgemeinen befriedigend. Die Trauben sind zuckerarm geblieben, der Most zeigte nach der Häusler'schen Waage nur 14—18% Zucker, d. h. 7—9% Alkohol, und wurden mehrfach Zuckerzusätze nöthig. Der Gehalt an Weinsäure betrug 9—10 pro Mille. Bezüglich der Menge ergaben die Niederungen eine Mittelernte, die Höhen dagegen blieben bedeutend hinter dem Vorjahr zurück. Die Preise standen bedeutend niedriger wie im Vorjahre und würden noch niedriger gegangen sein, wenn die Weinbauer, deren Lager geleert waren, nicht bedeutende Ankäufe gemacht hätten. An Speisetrauben wurden etwa 90 000 *fl.* verschickt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Nach Ausweis der Accisdeclarationen wurden in der städtischen Gemarkung in den 10 Jahren 1858—1867 durchschnittlich 402 Ohm 16 Maass, im Jahre 1867 nur 343 Maass Wein gewonnen.

Wiesbaden. Ueber den Umfang und Ertrag des Weinbaues im ehemaligen Herzogthum Nassau giebt folgende Zusammenstellung Auskunft:

Aemter.	mit Wein	Ertrag im Jahre 1867.	
	bebautes Areal. Morgen.	Weisser Wein. Ohm.	Rother Wein. Ohm.
Braubach	1 179	5 031	577
Eltville	2 853	12 892	65
Höchst	47	175	—
Hochheim	1 204	4 633	—
Königstein	55	65	15
Nassau	110	212	123
Rüdesheim	3 681	16 495	623
Runkel	13	—	8
St. Goarshausen	1 305	6 361	118
Wiesbaden	268	1 147	8
Summe	10 715	47 010	1 536

Weisse Weine wurden in 62 Gemeinden gewonnen, und zwar mehr als 1 000 Ohm in 18 (in der Gemeinde Rüdesheim 3 525, Kaub 3 413, Geisenheim 3 285, Lorch 2 657, Winkel 2 629, Hochheim 2 526, Kamp 2 348, Eltville 2 153, Hattenheim 1 637 Ohm u. s. w.), 500—1 000 Ohm in 8, 100—500 Ohm in 17, unter 100 Ohm in 19 Gemeinden. Rothe Weine zogen 32 Gemeinden, und zwar herbsteten mehr als 100 Ohm 3 (Assmannshausen 506, Kamp 270, Osterspai 155 Ohm), 50 bis 100 Ohm 2, weniger als 50 Ohm 27 Gemeinden. Der Jahrgang war, wie sein Vorgänger, ein geringer, im oberen Rheingau fiel er etwas besser, im unteren, namentlich soweit dieser vom Hagelschlag betroffen wurde, etwas schlechter aus als der 1866er. Die Rothweine stehen den 1866ern bedeutend nach. Den Werth pro Ohm Weisswein zu 15, denjenigen pro Ohm Rothwein zu 30 \mathcal{L} . angenommen, ergibt der 1867er Ertrag des nassauischen Weinbaues einen Gesamtwert von nur 750 000 \mathcal{L} ., welche Summe kaum die Auslagen für Arbeit, Dünger, Pfähle, Fässer und die Steuern deckt. Der Herbstverkauf war äusserst gering, es wurden im Laufe des Jahres zu Wasser von Biebrich zu Berg 150, zu Thal 18 750, von Rüdesheim 8 584, per Bahn von Eltville 8 971, von Rüdesheim 25 119, per Achse, hauptsächlich nach Mainz, 5—6 000 \mathcal{C} . verschickt.

Rheinland. Köln. Die Qualität übertrifft die des Vorjahres um etwas, das quantitative Ergebniss dagegen ist um ein Drittel geringer anzuschlagen. An der Mosel wurde Most mit 50—70 \mathcal{M} ., in besseren Lagen mit 100—110 \mathcal{M} . bezahlt, ohne dass nennenswerthe Umsätze stattfanden. In der Cultur des Weinstocks tritt ein zeitgemässer Fortschritt zu Tage.

Koblenz. Im Allgemeinen lieferte der Weinbau in Menge wie Güte einen nur mittelmässigen Ertrag. Bis Ende Juli war das Wetter nasskalt, im August und September schön und heiss, in der ersten Hälfte des October wieder recht ungünstig, zeitweise mit Frost verbunden, sodann bis Mitte Novembers erträglich gut. An der Ahr herbstete man bei geringer Qualität etwa 22 000 Ohm; nur wenige Trauben wurden zu Claretwein angekauft und mit 22—40 \mathcal{G} . pro Viertel bezahlt. Der Kreis Neuwied gewann kaum einen Mitteltrug, die weissen Trauben waren sehr ungleich, selbst die besten Beeren nicht gut genug, um die Kosten einer Auslese zu decken. Es fanden sich daher auch wenig Käufer. Die rothen Trauben, gleichförmiger gereift, entwickelten ziemlich viel Farbestoff und wurden von Weinhändlern, besonders von Champagnerfabrikanten, mit 12—15 \mathcal{F} . pro \mathcal{G} . bezahlt. Im Banne von Koblenz, Ehrenbreitstein, Pfaffendorf und Horchheim erzielte man ein ziemliches Quantum von geringer Güte. Die rothen Trauben der Bürgermeisterei Oberwesel lieferten ein gegen das Vorjahr kleineres, aber qualitativ besseres Quantum; von den gewonnenen 20—22 Fudern wurde die Hälfte in Trauben zu 1½ \mathcal{G} . pro \mathcal{G} . verkauft. Die weissen Trauben fielen qualitativ sehr verschieden aus; diejenigen der Seitenthäler, und namentlich der Riesling, blieben hinter den 1866ern zurück, während diejenigen des Rheinthal, besonders des rechten Ufers, entschieden besser ausfielen. Man gewann ungefähr 300 Fuder. Der Verkauf in Trauben aus dem eigentlichen Rheinthal war unbedeutend; auf der rechten Seite galt das Viertel 13—16, auf der linken 10—12, in Engehöll nur

7½—9 \mathcal{G} . Die Bürgermeisterei Wiebelsheim, wo man meistens Rieslinge pflanzt, gewann einen mittelmässigen Ertrag. In der Bürgermeisterei Bacharach kam die Crescenz qualitativ der 1866er gleich, blieb aber im Quantum um die Hälfte dahinter zurück. Sämmtliche rothen Trauben wurden zu Schaumwein angekauft und holten 1½ \mathcal{G} . pro \mathcal{G} ; weisse Trauben fanden keinen Begehr. Die Nahe hatte durchschnittlich nur einen halben Ertrag, grösserentheils zwar leichte und nicht sehr süsse Weine, mitunter aber auch recht brauchbare Sorten. Das Viertel Trauben (180—120 auf das Stück gerechnet) kostete 7—15 \mathcal{G} . An der Mosel gewann man etwas weniger als im Vorjahre, jedoch war die Qualität meistens etwas besser, insbesondere der Wein weicher und angenehmer. Im Most wurde sehr wenig abgesetzt, und zwar zu 50, 60, 70 und 75 \mathcal{M} . pro Fuder.

Trier. Die Crescenz war qualitativ gering; daher ist das gewonnene Product im Handel von fast gar keiner Bedeutung geworden.

Saarbrücken. Spätfröste im Mai zerstörten einen Theil der Ernte, während der andere wegen anhaltend schlechten Wetters eine sehr geringe Qualität lieferte. Die Reduction des Weinzolles wird besonders die auf den Bau der Rothweine angewiesenen Gegenden hart treffen.

D. Forstwirtschaft.

Schlesien. Schweidnitz. Bei besserem Absatze erzielten die forstwirtschaftlichen Producte erhöhte Preise.

Breslau. Der Umsatz von Waldgras betrug mehrere hundert Centner.

Sachsen. Erfurt. Der Vertrieb von Baumschul- und anderen Freiland-Pflanzen hat in den letzten Jahren zugenommen, und es zeigt sich, dass derselbe noch einer beträchtlichen Steigerung fähig ist.

Hannover. Harburg. Holzcultur wird im Bezirk von Privaten wenig oder gar nicht betrieben. . . . Es mögen in den königlichen Forsten der Aemter Harburg, Winsen und Tostedt 18 300 Körbe Heidel- und Kronsbeeren im Werthe von rund 4 000 \mathcal{M} . gesammelt und nach Hamburg gebracht worden sein, von wo ein grosser Theil nach England geht.

Lüneburg. Erwähnenswerth ist der ca. 20 000 Kalenberger Morgen grosse „Göhrde-Wald“, dessen Bedeutung erst nach Ausföhrung der Lüneburg-Wittenberger Bahn zur Geltung kommen wird. Leider verwandeln die Bauern ihre früher ziemlich bedeutenden Holzbestände in den Brüchen u. s. w. mehr und mehr in Ackerland. Die Ansamung von Nadelhölzern hat erst seit etwa 20 Jahren nach Ablösung der Hütungsberechtigungen in bedeutenderem Umfange stattgefunden. Die Weidenanpflanzung in der Elbmarsch zwischen Bleckede und Winsen bildet einen nicht unwichtigen Erwerbszweig. Die Ruthen werden geschält nach Hamburg abgesetzt, und kann man den Erlös hiefür durchschnittlich auf 100—200 \mathcal{M} . für jeden Hof veranschlagen.

Uelzen. Die Umgegend von Brome lieferte 360—400 \mathcal{C} . Kiefersamen, da Kiefernzapfen reichlich vorhanden waren.

Hannover. Die Forsten des Bezirkes ermöglichen ausser der Deckung des localen Bedarfs an Brennholz noch einen ausgiebigen Handel auf weite Entfernungen. Die grösseren Staatsforsten und die unter Staatsaufsicht stehenden getheilten Gemeindeforsten werden anerkannt gut bewirtschaftet, während in dieser Hinsicht die Privatforsten Manches zu wünschen lassen. Auf dem hannoverschen Deister sind mit Eichen-Hochwald 4 760, Buchen-Hochwald 22 129, gemischtem Buchen- und Fichten-Hochwald 1 700, mit Fichten 5 100, schlagholzartig mit Eichen, Buchen, Ellern u. s. w. 340, überhaupt zusammenhängend mit Holz bestanden 34 028 Morgen. Aus diesen Forsten gelangen jährlich nach Hannover und Hameln: zum Schiffsbau und zu Eisenbahn-Schwellen geeignetes Eichenholz 30 000, Buchen-Nutzholz 8 000 Kbfss., Buchen-Brennholz 4 500 Klafter, Holzkohlen 8 000 Malter nebst verschiedenen Fichten-, Bau- und Nutzhölzern. Die Forstreviere im Amte Lauenstein umfassen 15 000 Morgen, grösstentheils Buchenwaldungen. Die herrschaftlichen Forsten daselbst liefern jährlich 28 000 Kbfss. Bau- und Nutzhölzer und 1 900 Klafter Buchen-Brennholz.

Goslar. Im Laufe der letzten 15 Jahre ist in der Cultivirung der Wälder, namentlich auch im grossen Goslar'schen Stadtförste, Vieles geschehen. Ein bedeutender Vertrieb forstwirtschaftlicher Producte nach aussen findet nicht statt, da der fiscalische Bergbau die Staatsforsten sehr in Anspruch nimmt. Ausserdem sind viele Gemeinden holzberechtigt für Bau- und Brennzwecke. Der Verkauf aus den Staatsforsten und dem Goslar'schen Stadtförste erfolgt in regelmässigen Auctionen. Die Forsten der Aemter Wöltingerode und Liebenburg liefern hartes Holz, die etwa 11 400 Waldmorgen grosse Goslar'sche Stadtförst fast nur Tannenholz. . . . Die Einsammlung von Heidelbeeren, Kronsbeeren und Himbeeren deckt nur den Bedarf in nächster Nähe. Buchnüsse geriethen ebenso wenig wie Eicheln; zu Zeiten kommen beide Früchte nicht unerheblich in den Handel.

Westfalen. Bielefeld. Leider haben die bäuerlichen Grundbesitzer wenig Sinn für Forstwirtschaft; manche früher bewaldete Fläche muss dem fortschreitenden Anbau von Korn und Hülsenfrüchten Platz machen. Auch die Pflege der schwindenden Bestände soll zu wünschen übrig lassen; Plaggenhieb und namentlich das Einsammeln von Tannennadeln beeinträchtigen auf der einen Seite, was auf der andern zu fördern versucht wird. Die beste Pflege finden noch die Forsten grosser Gutsbesitzer, deren die Umgegend aber wenige zählt, und auch dort macht sich das Nützlichkeitsprincip schon zu sehr geltend.

Rheinland. Saarbrücken. Die Hölzer aus den königlichen Forsten finden regelmässig bedeutenden Absatz an die fiscalischen Kohlengruben.

1. Brennholz und Torf.

Sachsen. Nordhausen. Brennholz ging unter der verstärkten Concurrenz der Kohlen erheblich im Preise zurück; der Verbrauch nahm gleichfalls ab.

Hannover. Geestemünde. In den Moorcolonien des Bezirks gewinnt man grosse Mengen losen und schweren Torfs. Ersteren kaufen die Ziegeleien, letzterer dient allgemein zur Feuerung in den Haushaltungen. Das Amt Hagen allein verschickt jährlich 5 000 Schiffsladungen zu 1 Last; auch Scharmbeck-Osterholz schickt bedeutende Quantitäten nach Bremen.

Stade. Brennholz und Torf wurden von der Oste im Werthe von 500 000 *Thlr.* exportirt. Der Torfpreis stieg um 20 bis 25 %, weil die Nässe das Trocknen sehr erschwerte.

Verden. Der Torfhandel befriedigt nur den Bedarf des Bezirks. Ein Theil der Torfmoore ist ungenügend entwässert, ein anderer bereits vergraben. Der Preis steigt fortwährend. Das Amt Lillenthal verführt indess noch immer jährlich etwa 20 000 Hunt zu 560 Kubikfuss nach Bremen.

Lüneburg. Die Ausfuhr von Brennholz per Schiff nach Hamburg betrug 283 Faden oder 27 734 Kbf. Der Preis pro Klafter (144 Kbf.) im Förste war für Buchen 8, Birken 6, Ellern 5 *Thlr.* Ueber den Umfang der Torfgewinnung im Bezirk fehlen zuverlässige Angaben; in der Nähe der Stadt sind die Moore nahezu verschwunden. Hierorts kommen jährlich vielleicht 12 Millionen Soden zum Verbrauch, wovon das Amt Lüneburg etwa 5½, das Amt Medingen 4½, das Amt Winsen 1½ Millionen liefert, der Rest flusswärts heraufgeführt wird. Der Preis für 1 000 Soden ist 1½ *Thlr.*; 1 200 Soden messen 50 Kubikfuss.

Hannover. Die Stadt bezieht ihr Brennholz per Achse aus dem Deister, per Bahn aus entfernteren Forsten und mittels Flüssen auf der Leine. Die Moore im Norden des Bezirks liefern grosse Massen Torf, der dort allgemein als Brennmaterial dient. Von Neustadt a. R. wurden ausgeführt 500 Ladungen (à 150 *Stk.*) leichter, und 200 Ladungen schwerer Torf. Hauptmarkt ist Hannover. Die ganze im Amt und Stadt Neustadt a. R. zum Verkauf gelangende Menge mag 200 000 *Stk.* betragen. Der Verkaufspreis ist im Durchschnitt 1½—1¼ *Thlr.* pro Tausend.

Papenburg. Obwohl die anhaltende Nässe im Frühjahr das Graben und später das Trocknen des Torfes hinderte, wurden doch etwa 360 000 *Stk.* in den ausgedehnten städtischen und privaten Stichen gewonnen und verkauft. Hauptconsument war nächst der Stadt die königliche Eisenbahn-Direction, welche auf der Strecke Emden-Lingen die Heizung der Locomotiven

mit Torf eingeführt hat. Ein geringerer Theil des schweren Torfs geht nach Hamburg und den hannoverschen Häfen an der Ems und Nordsee; den leichteren sog. grauen Torf nehmen vorzugsweise die ostfriesischen Ziegeleien.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Es wurden hier durch das Holzamt verkauft resp. an den Thoren versteuert Buchenholz 27 995 resp. 6 263, Eichen-, Tannenholz u. s. w. 2 197 resp. 1 669, zusammen 38 124 *Stk.* Gilbert, ferner an Wellen 871 650 Stück.

2. Lohe.

Sachsen. Nordhausen. Annähernd wurde ein dem vorjährigen gleiches Quantum Lohe gewonnen, welches den Bedarf deckte.

Hannover. Stade. Zwei Lohmühlen zu Deinste und Bremervörde verarbeiten den Ertrag der hiesigen Forsten an Eichenrinde und decken den Bedarf der Gerbereien fast ganz.

Lüneburg. Der Umsatz für den Bedarf der Lüneburger Gerbereien und für den Export betrug ungefähr 6 000 *Stk.*, wovon 1 200 *Stk.* zu Wasser versendet werden.

Goslar. Der Bedarf der Gerbereien an Borke wird, wenn auch weniger im Bezirke selbst, so doch in nicht sehr grosser Ferne gewonnen.

Osterode. Die unbedeutenden Eichenwäldchen an den Ausläufern des Harzes liefern kaum den Lohebedarf für die Gerbereien der nächsten Umgegend; häufig müssen Bezüge stattfinden.

Westfalen. Arnsberg. Eichenrinde wurde gut bezahlt, die Cultur scheint grössere Beachtung zu finden.

Siegen. Der Bedarf der Gerbereien wurde zur Hälfte aus den Haubergen des Kreises, zur anderen Hälfte durch Bezüge aus den umliegenden Kreisen, von der Mosel und den Ardennen gedeckt. Die Siegensche Spiegellohe behauptet stets ihren Vorzug. Da der Ertrag pro Morgen auf 24 *Stk.* Lohe zu bringen ist, so könnten die 132 000 Morgen, welche der Kreis besitzt, bei 18jährigem Umtriebe jährlich 176 000 *Stk.* produciren. Der Durchschnittspreis war 2¼ *Thlr.* pro *Stk.*

Hessen-Nassau. Dillenburg. Die gewonnene Lohrinde war von sehr guter Qualität und galt 2½ *Thlr.* pro *Stk.* Von dem etwa 24 000 *Stk.* betragenden Bedarf der hiesigen Gegend lieferte der Bezirk ein Drittel, das Fehlende musste aus der Siegensche bezogen werden.

Rheinland. Wesel. Die Preise gehen jährlich höher, weil die Eichencultur in der Umgegend stetig abnimmt.

Eupen. Im Sommer hob sich der Preis um 10 %. Der anhaltende Regen zur Schälzeit schädigte die Qualität bedeutend.

3. Maulbeerbaum-Pflege.

Schlesien. Breslau. Die mit Sorgfalt unterhaltene Maulbeerplantage des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues kann im nächsten Frühjahr ca. 2 000 Stück kräftige Hochstämme abgeben. Heckenpflanzen sind 30—40 000 vorhanden. Verkauft wurden 180 Hochstämme und 34 140 mehrjährige Heckenpflanzen. Kostenfrei abgegeben wurden 497 Hochstämme und 6 500 drei- und mehrjährige Heckenpflanzen.

Sachsen. Mühlhausen. Die Anzucht von Maulbeer-Bäumen wird auch von der königlichen Regierung zu Erfurt thunlichst gefördert.

Hannover. Hannover. Nur der Seidenbau-Verein in Nienburg hat Pflanzungen in grösserem Umfange angelegt. Der Futterertrag soll sich bedeutend vermehrt haben.

Rheinland. Neuss. Der Vorstand des Seidenbau-Vereins sorgte nach Möglichkeit für Anpflanzung und Verbreitung von Maulbeer-Bäumen.

Aachen. Der Verein für Seidenzucht hat die Anpflanzung von Maulbeer-Hecken und -Bäumen wieder sehr gefördert; es wurden im Bezirk 1 000 dreijährige Heckenpflanzen und 30 Hochstämme neu gepflanzt. Verschiedene Vereinsmitglieder hatten schon vor einigen Jahren Saatbeete angelegt, so dass bereits recht gute Pflanzen hier am Orte bezogen werden können. Besonders zu erwähnen ist ein gelungener Versuch des Vereins, Pflanzungen in Verbindung mit Gemüsezucht anzulegen.

E. Handel in Producten fremder Zonen (Colonialwaaren-Handel).

Preussen. Tilsit. Wegen Fortdauer der Absperrung der russischen Grenze und wegen Beschränkung des Credits an die kleinere russische Kundschaft hob sich der Verkehr nicht über das Niveau des gewöhnlichen Detailgeschäfts.

Memel. Durch den Mangel an Bahnverbindung und die russischen Grenzzölle ist der Umsatz auf die Befriedigung des Bedarfs der Umgegend herabgedrückt worden.

Königsberg. Im Januar bestand befriedigender Abzug für wirklichen Bedarf in fast allen Artikeln. Im Februar erschwerte bereits das nasse Wetter, welches die Landwege erweichte, den Absatz. Dem zur Eröffnung der Schifffahrt eingetretenen etwas regeren Verkehr wurde durch die luxemburger Frage bald ein Ende gemacht, und später wirkte die schlechte Ernte einschränkend. Die Ausfuhr nach Russland wurde besonders im Juni durch günstige Cursverhältnisse gesteigert. Die Umsätze gestalteten sich, wie folgt:

ℳ	Einfuhr	Ausfuhr	Bestand bei Jahresschluss
Thee	139 529	127 959	7 396
Kaffee	38 352	20 732	12 316
Reis	53 111	13 159	13 354
Gewürze	15 369	9 796	2 459
Südfrüchte	20 128	10 654	2 944
Baumwolle	20 127	23 345	.
Indigo	1 030	1	.
Baum- und Palmöl	27 285	17 865	.
Farbholz u. Extracte daraus	13 642	5 110	.
andere Colonialwaaren . .	60 390	27 814	.

Braunsberg. Der Absatz beschränkte sich, wie gewöhnlich, auf Stadt und Umgegend und war wegen der Theuerung der Lebensmittel ohne Leben.

Danzig, Thorn. Besorgnisse vor neuen politischen Verwickelungen verhinderten alle weitergehenden speculativen Unternehmungen; der mangelhafte Ernteausfall im Inlande, sowie die andauernd ungünstigen finanziellen Verhältnisse und die Verkehrserschwerungen in Polen beschränkten den Absatz ungemain.

Berlin, Frankfurt a. O., Kottbus, Hirschberg, Breslau, Magdeburg, Halle, Erfurt, Harburg, Lüneburg, Goslar, Emden, Minden, Münster, Hanau, Wiesbaden, Essen, Krefeld, Gladbach. Misstrauen in die politischen Zustände und Theuerung der Lebensmittel, welche den Verbrauch schmälerten, schlossen alle Speculationslust aus und beschränkten die Umsätze auf die Befriedigung des nächstliegenden Bedarfs. Unter solchen Umständen gingen die Preise im Allgemeinen zurück und machten das Geschäft unlohnend.

Brandenburg. Berlin. Der Bedarf hat in fast allen Artikeln zugenommen.

Schlesien. Landeshut. Der Umsatz beschränkte sich auf die Deckung des Bedarfs der Stadt und Umgegend, Grenzverkehr mit dem benachbarten Böhmen fand nicht statt.

Schweidnitz. Wenn auch der Verbrauch in einigen Artikeln durch ungewöhnliche Preissteigerung etwas beschränkt wurde, so gestaltete er sich doch in anderen Artikeln ziemlich lebhaft und befriedigend. Nur bei Jahresschluss wirkte die eingetretene Theuerung nachtheilig.

Gleiwitz. Der Umsatz war durchaus normal. Die Preise erfuhren wenig Schwankungen, die Nachfrage war, von der Periode abgesehen, in welcher die Stadt Gleiwitz durch die Cholera schwer heimgesucht ward, durchweg lebhaft.

Sachsen. Nordhausen. Das Geschäft war belebter als im Vorjahre. Beim königlichen Haupt-Steueramte kamen zur Verzollung von Kaffee 2 662, Reis 2 604, Südfrüchten 311, Gewürzen 153 ℳ. Das Quantum der ausserdem aus dem Zollvereine bezogenen versteuerten Colonialwaaren lässt sich nicht angeben.

Mühlhausen. Die für die hiesigen Fabriken zum Import kommenden Artikel sind weniger umfangreich als sonst, Consumtionsartikel, wie Reis, Kaffee, Gewürze u. s. w. wie gewöhnlich umgesetzt worden. Der Handel war nicht lohnend.

Hannover. Harburg. Der allgemeine Preisrückgang traf auch das überseeische Geschäft hart.

Verden. Es findet im Bezirk nur Detailhandel statt, Bezugsquellen sind Hamburg und Bremen. Die ländliche Bevölkerung schränkte ihren Bedarf ein; ausserdem litten die Handlungen durch vermehrte Concurrenz in Folge der Aufhebung der Zünfte und durch den grossartigen von Bremen aus betriebenen Schmuggelhandel.

Lüneburg. Die Klagen der Detailisten über Schädigung ihres Erwerbs durch Consum- oder Haushaltsvereine sind vermehrt worden durch die Aufhebung des Zunftzwanges, indem viele kleine Händler u. a. Personen sich des Detailverkaufs bemächtigt haben. Der Schmuggelhandel von Lauenburg und Mecklenburg her ist immer noch sehr fühlbar.

Göttingen. Das Geschäft beschränkt sich meist auf den localen Bedarf; nur in Münden befinden sich einige bedeutende Engros-Handlungen, deren Umsatz sich auf ungefähr 15 000 ℳ im Werthe von 250 000 Thlr. belaufen mag. Der hiesige Umsatz beträgt ungefähr an Südfrüchten 240, Reis 950, Gewürzen 100, Sirup 200, Kaffee 2 250 ℳ.

Norden. Das Absatzgebiet der Stadt erstreckt sich in der Hauptsache auf den Norden Ostfrieslands und auf das Jeverland. Es bestehen hier 6 Grosshandlungen, welche mit der Concurrenz Emden's und Leer's zu kämpfen haben.

Westfalen. Dortmund. Namentlich während der Bausaison ist der Verbrauch von Kaffee und Reis durch den ausserordentlichen Zuzug fremder Arbeiter sehr bedeutend; auch Südfrüchte fanden ziemlich guten Absatz. Die Kleinhändler entnehmen ihren Bedarf meistens von rheinischen Grossisten.

Rheinland. Saarbrücken. Missernte, Geschäftsstockungen und der Einfluss der Consumvereine der Bergleute an den fiscalischen Kohlengruben beschränkten den Umsatz.

Reuss. Gera. Allgemeine Theuerung, Verdienstlosigkeit und übergrosse Concurrenz beeinträchtigten das Geschäft.

1. Waaren zum Genuss.

a. Südfrüchte.

Preussen. Tilsit. Es wurden nur kleinere Posten für den Localbedarf abgesetzt. Rosinen galten bis zum Herbst 14—15, Korinthen 12—13 Thlr. pro ℳ versteuert, verloren dann aber 1 Thlr. pro ℳ.

Königsberg. Für hiesige Rechnung wurden nur rund 1 500 Kisten Citronen und Apfelsinen zugeführt. Von getrockneten Früchten bezog Russland über Königsberg 2 500 ℳ Rosinen, grösserentheils geringere Sorten Valencia zu 8—9½ Thlr., 500 ℳ Korinthen zu 6—7 Thlr. und 1 000 ℳ Mandeln, süsse sicilische zu 28—29, süsse Valencia zu 31—32 Thlr. transit. Aehnliche Quantitäten, aber von feinerer Waare, verbrauchte das Inland, z. B. meistens Elemé zu 15½ Thlr. pro ℳ. Im Ganzen schleppte das Geschäft.

Pommern. Stettin. Seewärts wurden 443, bahnwärts 103 ℳ Korinthen zugeführt. Der Bestand war bei Jahresanfang 6 026 ℳ. Die neue Ernte fiel in jeder Hinsicht sehr schön aus. Bei Jahresschluss befand sich eine directe Ladung von Patras auf Stettin unterwegs, die grösstentheils in Consignation geht. Die Notirungen schlossen für Patras mit 5—6, für Zante mit 6—7 Thlr. transit. . . Der Verbrauch von Rosinen, wovon seewärts 11 317, per Bahn 4 398 ℳ herkamen, wurde durch die Theuerung der Lebensmittel sehr beschränkt; die Preise fielen für 1866er Cismé von 10½ auf 6, für Elemé von 11½ auf 10 Thlr. transit. Die neue Ernte fiel qualitativ etwas besser aus, jedoch sind grössere Geschäfte wegen der noch rückgängigen Conjunction nicht eingeleitet worden. Auch macht Triest durch die Bahnlinie immer stärkere Concurrenz. Neue Cismé-Frucht galt bei Jahresschluss 8½—8¾, Elemé 10½ Thlr. transit. . . Seewärts kamen 4 866, bahnwärts 800 ℳ Mandeln her, grösstentheils 1866er Frucht. Die vorjährige Ernte war sehr klein, die Preise gingen in den Productionsländern sehr in die Höhe. Der Verbrauch blieb beschränkt, der Preis hob sich für süsse sicilischer Mandeln von 25 auf 28½, für grosse bittere von 35 auf 40 Thlr. transit.

Brandenburg. Berlin. Die Preise sind im Laufe des Jahres nach und nach zurückgegangen. Versteuert wurden 17 268 S Rosinen, Korinthen und Mandeln, und der Bestand in der Packhofs-Niederlage betrug 3 635 S .

Frankfurt a. O. Das Geschäft hielt sich in den gewöhnlichen Grenzen ohne wesentliche Werthveränderungen. Verzollt wurden 101 S frische und 462 S getrocknete Südfrüchte.

Schlesien. Breslau. Korinthen und Rosinen hatten eine Durchschnittsernte von guter, gesunder Frucht. Die Preise setzten hoch ein, gaben aber bald nach und erreichten schliesslich einen sehr niedrigen Stand. Breslau verkehrt jetzt mit Umgehung von Triest direct mit den Ursprungsorten durch Smyrna. Der Verbrauch scheint nicht zuzunehmen. Mandeln blieben in Folge kleiner Ernte sehr hoch im Preise.

Sachsen. Magdeburg. Bei geringem Absatze war das Geschäft wenig lohnend. Die 1867er Korinthenerte fiel sehr reichlich aus und lieferte, weil trocken eingebracht, eine schöne, haltbare Waare. Auf den griechischen Inseln eröffnete der Preis billiger als seit Jahren; hier zahlte man für Prima- resp. Secunda-Qualität bis April $11\frac{1}{2}$ — $12\frac{1}{2}$ resp. 10 — $11\frac{1}{2}$, von Mai bis Juli 11 — $11\frac{1}{2}$ resp. 10 — $10\frac{1}{2}$, von August bis October $10\frac{1}{2}$ bis 11 resp. $9\frac{1}{2}$ — $10\frac{1}{2}$, dann bis Jahresschluss $10\frac{1}{2}$ — $10\frac{1}{2}$ resp. $9\frac{1}{2}$ bis 10 Thlr . . . Rosinen, sehr reichlich und schön geerntet, gaben bei schwachem Abzuge im Preise nach; man zahlte hier für Elemé resp. Cismé im Januar $15\frac{1}{2}$ — 16 resp. $13\frac{1}{2}$ — 14 , im Mai 15 — $15\frac{1}{2}$ resp. 13 — $13\frac{1}{2}$, Juli $14\frac{1}{2}$ — $15\frac{1}{2}$ resp. $12\frac{1}{2}$ — 13 , im December für neue Waare 14 — $14\frac{1}{2}$ resp. 12 — $12\frac{1}{2}$ Thlr . . . Trotz unergiebigter Ernte hoben sich die Preise für Mandeln bei sehr mässigem Umsatze wenig, nur bittere Waare wurde, weil selten, sehr hoch bezahlt. Süsser sicilianer Mandeln galten hier im Januar 30, vom April an 32, bittere 35 resp. 40 Thlr pro S .

Halle. Korinthen und Rosinen, in Qualität vorzüglich, gingen wegen grosser Vorräthe und dringenden Angebots gegenüber schwachem Consum im Preise mehr und mehr zurück.

Erfurt. Das Geschäft liess viel zu wünschen, da der hohen Getreidepreise wegen ein Ausfall in der Consumtion sich sehr bemerkbar machte. Dazu kamen die geringe Qualität der 1866er Rosinen und die durch 2 Missernten hervorgerufenen hohen Mandelpreise. Wenn auch die letzte Ernte in Rosinen und Korinthen gute Waare und billigere Preise brachte, so ist der Umsatz aus obigen Gründen doch nur gering. Zur Versteuerung kamen hier 303 S frische und 1 036 S trockne Südfrüchte.

Hannover. Harburg. Es wurden zugeführt von Apfelsinen und Citronen 2 841, Korinthen und Rosinen 4 147, Mandeln 948, Feigen und Datteln 31 S .

Hildesheim. Der Umsatz ist gering, der Verbrauch von Rosinen und Korinthen nimmt stetig ab.

Goslar. Seit Einführung der hohen Steuer hat der Verbrauch von Rosinen und Korinthen sehr abgenommen.

Rheinland. Düsseldorf. Der Umsatz von Korinthen und Rosinen war ziemlich erheblich. Die sogleich nach der Ernte gegen die vorjährigen um $1\frac{1}{2}$ — 2 Thlr pro S niedrigeren Preise veranlassten zu grösseren Speculationsunternehmungen; indess fand ein Aufschwung nicht statt.

Duisburg. Der Umsatz beschränkte sich auf die Bedarfsbefriedigung, versteuert wurden 2 180 S .

Neuss. Durch den guten Ausfall der beiden letzten Ernten wurden 1865er Korinthen um 1 — $1\frac{1}{2}$, 1866er um $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Thlr pro S billiger und galten bei Jahresschluss versteuert $8\frac{1}{2}$ — $10\frac{1}{2}$ resp. 10 — 11 Thlr .

Gadbach. Die beiden letzten guten und reichen Ernten haben den Verbrauch von Korinthen sehr gehoben; die Preise behaupteten sich.

Hamburg. Von Rosinen wurden 78 640, von Korinthen 52 520 S zum durchschnittlichen Preise von 10,00 resp. 5,00 Thlr pro S eingeführt.

Kgr. Sachsen. Dresden. In Folge der guten Obsternte war der Absatz gering. Korinthen sind in Griechenland sehr gut gerathen und wurden ca. $1\frac{1}{2}$ Thlr niedriger notirt. Rosinen, gleichfalls gut geerntet, behaupteten für Primaqualität ihren Preis, die schlechteren Sorten erlitten dagegen einen Ausfall. Mandeln erfuhren der schlechten Ernte wegen einen Preis-

aufschlag von ca. 20 %, welcher ohne den verminderten Consum und die grossen Vorräthe noch grösser gewesen wäre. Bittere Mandeln wurden mit 40 Thlr pro S bezahlt.

b. Sirup.

Preussen. Königsberg. Durch den hohen Zoll ist die sonst bedeutende Einfuhr auf 3 768 S zurückgegangen.

Danzig. Die Einfuhr beträgt 5 805, der anfängliche Bestand 1 472, der schliessliche 1 517 S . Der Preis schwankte zwischen 6 und $6\frac{1}{2}$ Thlr pro S unversteuert.

Pommern. Stettin. Die überseeische Zufuhr von Sirup belief sich auf 17 473 S .

Brandenburg. Berlin. Die Preise, welche im Laufe des Jahres variirten, standen Ende December etwas höher als im Januar. Verzollt wurden 12 362 S ; als Bestand verblieben in der hiesigen Packhofs-Niederlage 1 566 S .

Schlesien. Breslau. Der Import des Sirups erfolgt meist aus Hamburg und aus englischen Raffinerien, doch kam auch australischer Sirup von vorzüglicher Qualität an. Der Artikel wird durch den Zucker sehr verdrängt.

Hannover. Harburg. Von englischem und Hamburger Sirup, worin ein regelmässiges Geschäft stattfindet, wurden 11 074 S zugeführt. Ein grosser Theil davon stammt aus Australien.

c. Reis.

Preussen. Tilsit. Nach geringem Umsatze veranlasste der Nothstand im Herbst namhafte Bezüge von etwa 8 000 S , wovon die geringeren Sorten guten Absatz fanden. Bessere Sorten nahm fast ausschliesslich Russland. Die Preise hoben sich allmähig bis um 20 S pro S , bei Jahresschluss galt feiner Arrakan 8, mittlerer $7\frac{1}{2}$, ordinärer $6\frac{1}{2}$, feiner Bassein $8\frac{1}{2}$, feiner Rangoon 8, ordinärer 7, mittlerer Moulmain $7\frac{1}{2}$ Thlr versteuert.

Königsberg. Im ersten Halbjahr verlief das Geschäft regelmässig und ruhig, ordinärer Arrakan galt $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$, Arrakan-Vorlauf $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ S pro S . Im Juli hob sich der Bedarf und erreichte im August wegen des Mangels an Roggen und Kartoffeln eine ganz unerwartete Höhe. Schleunige Bezüge per Dampfer von London kamen erst im September an, als die alten Lager billiger Sorten schon geräumt waren. Der Verbrauch nahm nun so grosse Dimensionen an, dass der Preis allmähig im Grosshandel um 2 S pro S stieg. Da aber die Detaillisten das Pfund unter solchen Umständen nicht länger mit 2 S verkaufen konnten, so trat in den letzten beiden Monaten eine Stockung im Absatze ein. Auch Russland bezog im Sommer und Spätherbst mehr als sonst, namentlich zarten grobkörnigen Arrakan, Rangoon und Bassein zu $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ S transit, während der theure Patna sehr wenig verkehrte.

Braunsberg. Bei dem Mangel an Getreide und Kartoffeln wurde Reis ein Haupt-Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung und verkehrte deshalb lebhaft; es sind davon rund 1 000 S am Orte umgesetzt worden.

Danzig. Eingeführt wurden 52 159, im Bestande blieben 11 587 S gegen 2 784 S im Vorjahre. Im ersten Halbjahr mässig, nahm der Abzug grössere Dimensionen an, als die schlechten Ernteergebnisse zu übersehen waren; der Preis hob sich um 10—15 S pro S . Besonders begehrt waren geringere Sorten, welche hier fast ganz geräumt wurden. Bruchreis eröffnete mit $4\frac{1}{2}$, Arrakan mit $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Thlr pro S unversteuert; der schliessliche Preis war $5\frac{1}{2}$ resp. 6 — $6\frac{1}{2}$ Thlr .

Posen. Posen. Hauptsächlich für die Ausfuhr nach Polen gesucht, erzielte der Artikel in Folge der schlechten Ernte in Ost- und Westpreussen eine Preiserhöhung, die sich durch Speculationskäufe behauptete.

Stettin, Berlin, Frankfurt a. O., Kottbus, Breslau, Halle, Düsseldorf, Essen, Neuss. Die hohen Getreidepreise vermehrten den Verbrauch und führten dadurch im zweiten Halbjahr zu einer Preissteigerung namentlich für geringere Sorten.

Pommern. Stettin. Zugeführt wurden 166 443 S ; es verblieben nur 36 288 S im Bestande gegen etwa 21 000 S

zu Jahresanfang. Bei Beginn des Herbstes hob sich der Preis für geringe und Mittelsorten um $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ *Thlr.* pro *Str.*

Brandenburg. Berlin. Versteuert wurden 35 595 *Str.*, der Bestand am 31. December in der Pakhofs-Niederlage war 2 756 *Str.*

Frankfurt a. O. Das hier zum Eingange verzollte Quantum betrug 869 *Str.*, ein anderer grösserer Theil ging bereits versteuert ein.

Schlesien. Breslau. Nur der hohe Zoll hindert die Verbreitung des Reis unter den ärmeren Volksklassen. Die Preise hielten sich bei den grossen Zufuhren aus Ostindien auf sehr mässigem Standpunkte. Der Umsatz in feinem Java- und Patna-Reis ist unbedeutend, Carolina-Reis fehlt seit dem amerikanischen Kriege.

Sachsen. Magdeburg. Aus Carolina kamen Zufuhren noch nicht an, es gingen nur ostindische Sorten, und zwar ziemlich lohnend um. Bruch- und Arrakan-Reis vertheuerten sich allmählig um $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.*, bessere Sorten änderten den Preis wenig. Bei Jahresschluss galt hier Arrakan $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$, Rangoon 7— $8\frac{1}{2}$, Java $8\frac{3}{4}$ — $10\frac{1}{2}$, Kadanghauer 11— $12\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.* versteuert. Nach Bremen kamen von ostindischem Reis 591 779, nach Hamburg 199 810 Ballen.

Hannover. Harburg. Ein lebhafter Umsatz fand nicht statt, die Forderungen für rohe Waare standen gegen die für fertige zu hoch. Eingeführt sind 6 943, auf Lager geblieben 137 *Str.*

Hannover. Bei den hohen Getreidepreisen im Juni-August hoffte man auf günstige Conjunctionen zum Herbst, jedoch vergeblich.

Hildesheim. Ueber das Steueramt wurden 3 752 *Str.* eingeführt. In den letzten Monaten stieg der Preis um 10 bis 15 *Gr.* pro *Str.*

Goslar. Der Verbrauch ist hier geringer als im Flachlande.

Norden. Wegen hoher Lebensmittel-Preise erhöhte sich die Einfuhr auf 1 768 *Str.*

Westfalen. Minden, Münster. Trotz der in Folge der schlechten Ernte hervorgerufenen Preisssteigerung war der Handel durchaus nicht lebhaft zu nennen.

Bielefeld. Zu hohe Preise und Besteuerung behinderten eine weitere Zunahme des Verbrauchs.

Bochum. Der Umsatz war etwas grösser als im Vorjahr.

Hessen-Nassau. Hanau. Im Herbst hob sich der Preis ein wenig.

Frankfurt a. M. Die reiche Kartoffelernte im Absatzgebiete des Platzes liess einen grösseren Abzug als im Vorjahre nicht aufkommen, das Geschäft blieb schleppend.

Rheinland. Duisburg. Im Spätsommer und Herbst belebte die mangelhafte Getreideernte den Umsatz, jedoch liess die gute Kartoffelernte einen Preisaufschwung nicht zu. Versteuert wurden 15 894 *Str.*

Krefeld. Die Furcht vor einer schlechten Getreideernte machte den Begehrt andauernd lebhaft. Geringe Sorten wurden deshalb theurer, was im Verein mit der geringen Auswahl den Umsatz schmälerte.

Gladbach. Die vorjährigen hohen Preise behaupteten sich. Der Verbrauch besonders der ordinären Sorten war recht bedeutend. Die Reisschäl-Mühlen des Auslandes waren derart beschäftigt, dass auf Lieferung bis März 1868 gekauft werden musste. Der Reiszoll hindert das Aufkommen zollvereinsländischer Mühlen und macht uns vom Auslande abhängig.

Köln. Bei lebhaftem Geschäft machten bedeutende Preisschwankungen sich nicht bemerkbar; erst als die Getreidepreise in die Höhe gingen, folgten ihnen diejenigen für mittlere und geringere Reissorten, während die besseren davon nicht berührt wurden. Gut mittlerer Arrakan galt im Januar $6\frac{1}{2}$, am Jahresschluss $6\frac{3}{4}$ *Thlr.* Die Anfuhr betrug 30 339 *Str.* Davon wurden verzollt 27 136, zur Niederlage gebracht 1 020, mit Begleitschein versendet 2 183 *Str.* Auf Begleitschein anderer Zollämter wurden verzollt 22 385 *Str.*, so dass der Gesamtumsatz 49 521 *Str.* betrug. Im Freihafen lagerten bei Jahresschluss 534 *Str.*

Hamburg. Die Zufuhr belief sich auf 365 500 *Str.* im Durchschnittswerthe von $3,08$ *Thlr.* Das Platzgeschäft nahm nicht den Aufschwung, wie es die aus Anlass der Theuerung des Getreides im zweiten Halbjahr eingetretene Beachtung des Artikels wünschen liess. Aus Ostindien kamen direct rund

144 000, indirect etwa 56 000 Sack her. Der Absatz war im zweiten Halbjahr so gross, dass es zuweilen an den hauptsächlichsten und gangbarsten Sorten gänzlich fehlte und grössere Aufträge nur mit mehr oder weniger längeren Lieferungs-termi-nen auszuführen waren. Man zahlte bei Jahresschluss für 100 *Str.* geschälten Java 14—20, nicht geschälten Rangoon $8\frac{1}{2}$ bis $8\frac{3}{4}$ *Mark Bco.*

Kgr. Sachsen. Dresden. Das Geschäft verlief regelmässig ohne wesentliche Preisschwankungen, mit Ausnahme des Bruchreises, bei dem die Nachfrage das Angebot überstieg, was eine Preissteigerung von $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.* zur Folge hatte.

d. Kaffee.

Preussen. Tilsit. Geringere Sorten waren vernachlässigt, bessere fanden befriedigenden Abzug, Plantation Ceylon vorzugsweise für Russland, Java für die Provinz; beide Gattungen galten ziemlich unverändert 10—11 *Sgr.* pro *Str.* versteuert.

Königsberg. In den ersten Monaten trat keine nennenswerthe Preisänderung ein. In Holland kam mehr reell ordinärer, meist farbiger Java-Kaffee als früher zu mässigem Preise zum Verkauf und spielte seit Eröffnung der Schifffahrt die Hauptrolle für den Platz- und Provinzial-Verbrauch, selbst Russland nahm mehrere Posten davon. Bis Ende April wichen die Notirungen wegen der unsicheren politischen Zustände, hoben sich dann für reell ordinären Java von $8\frac{1}{2}$ auf 9 *Sgr.*, behaupteten sich so 3 Monate hindurch, gingen aber bis Ende October noch um einige Pfennige unter den Aprilstand zurück. Plantation-Ceylon ging mehr als sonst nach Russland, fand aber auch in der Provinz zu Preisen von $9\frac{1}{2}$ —10 *Sgr.* für gutfarbige Sorten mehr Abnahme und folgte streng den Londoner Notirungen. Von Bremen kamen mehrere Posten Portorico, welche trotz schönen Geschmacks ihres schlechten Aussehens halber schwerfällig abgesetzt wurden. Andere Sorten verkehrten wenig. Gegen Jahresende schmälerte der Nothstand den Verbrauch merklich.

Danzig. Von England wurden 18 950, von Holland 7 715, Belgien 1 433, Hamburg und Bremen 4 204, anderen Häfen 1 076, überhaupt 33 378 *Str.* zugeführt. Im Bestande blieben 5 980 *Str.* gegen 5 784 *Str.* zu Jahresanfang. Mit kurzen Unterbrechungen gingen die Preise zurück, namentlich die geringeren Sorten Rio ermässigten sich um reichlich 9 *Sgr.* pro *Str.* und gewannen dadurch befriedigenden Abzug. Grüner Java eröffnete mit $7\frac{3}{4}$, feiner Ceylon mit $8\frac{3}{4}$, reell ordinärer Rio mit $5\frac{1}{2}$ *Sgr.* pro *Str.* unversteuert und schloss mit beziehentlich $7\frac{1}{4}$, $8\frac{1}{2}$ und $4\frac{3}{4}$ *Sgr.*

Posen. Posen. Die Consumption des ausschliesslich aus Hamburg und Amsterdam bezogenen Kaffee war bei festen Preisen befriedigend.

Pommern. Stettin. Der Import belief sich auf 184 735 *Str.* Die 1866er Ernte war gross, die Zufuhr nach Europa bedeutend. Im Allgemeinen gingen die Preise zurück; gelber Java galt $7\frac{3}{4}$ —9, grüner $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{3}{4}$, feiner Rio $6\frac{1}{2}$ — $6\frac{3}{4}$, reell ordinärer $5\frac{1}{2}$ —6, ordinärer bis mittlerer $4\frac{1}{2}$ —5 *Sgr.* transit.

Brandenburg. Berlin. Der Preis von gut ordinärem Brasil war im Januar $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{4}$ *sh.*, am Jahresschluss $4\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ *sh.*, von Domingo reell ordinär $5\frac{1}{2}$ —6 *sh.* Der Bestand in der hiesigen Pakhofs-Niederlage am 31. December war 17 230 *Str.*, versteuert wurden 106 878 *Str.*

Frankfurt a. O. Die Preise schwankten nur wenig je nach der Bedarfsfrage. Verzollt wurden hier 5 640 *Str.*; eine andere Quantität ging bereits verzollt hier ein.

Kottbus. In Folge grösserer Zufuhr trat zwar eine Preisermässigung ein, doch blieb das Geschäft beschränkt.

Schlesien. Hirschberg. In den besseren Sorten behauptete sich der Preis, Java wurde sogar etwas theurer, während ordinärer Rio um $\frac{1}{2}$ *d.* wick.

Breslau. Java-Kaffee behauptete im Consum eine hervorragende Stellung, ebenso Domingo-Kaffee. Der Verbrauch der billigeren Brasil-Sorten in den niederen Volksklassen ist des hohen Zolles wegen noch sehr gering.

Sachsen. Magdeburg. Hierorts fand ein gegen das Vorjahr etwas stärkerer Umsatz statt. Die Zufuhren nach Europa und die Vorräthe der Hauptmärkte erreichten bis Jahresschluss eine bisher kaum gekannte Höhe, womit der Consum

nicht gleichen Schritt hielt, so dass die Preise allmählich wichen. Man zahlte in Holland, wo 1.018 260 Ballen ankamen, im Januar für gut ordinären Java 40½–41, in den Auctionen im Februar 41–41½, im März 40½–41, April 38–38½, Mai 41, Juni 40½–41, August 40–40½, September 38–38½, October 37½–38, November 38, bei Jahresschluss 37½, für die reichlich vertretenen unrein schmeckenden Sorten 33–35 cents. In Hamburg galt gut ordinärer Domingo im Januar 6½, im December 5½, gut ordinärer Brasil 5½ resp. 4½ Schillinge. Hierorts bedang das Pfund versteuert:

	Java	Domingo	Brasil
im ersten Quartal 9/10	8½–12	7½–8½	6½–8½
„ zweiten „	8½–12	7½–8½	6–8
„ dritten „	8½–12	7½–8½	5½–7½
„ vierten „	8½–12	6½–8½	5½–7½

Der Verbrauch geringer Sorten hat bedeutend zugenommen.

Halle. Im Allgemeinen bestand gute Kauflust. London, Holland und Hamburg, weniger Bremen, waren Bezugsorte. Die bedeutenden holländischen Auctionen machten die Preise der geringeren Sorten sinken.

Erfurt. Durch die reiche Ernte in Brasilien und starke Zufuhren von Laguayra und Westindien gestaltete sich das Geschäft ziemlich ungünstig, so dass am Jahresschlusse die Preise etwa 10 %, für ordinäre Java sogar 15 % niedriger standen als zu Anfang des Jahres. Zur Besteuerung kamen 6 485 ℔ roher Kaffee.

Hannover. Harburg. Das Geschäft verlief regelmässig und frei von grossen Speculationen. Geringe Sorten Rio und Santos erfuhren einen Preisabschlag von 20–25 %, während Java, Laguayra und Ceylon sich behaupteten. Die Zufuhr betrug 97 889 ℔ . Im hiesigen Handel dürften 5 870 ℔ umgesetzt sein. Auf Lager blieben 3 425 ℔ .

Hannover. Die schlechten Ernten auf Java brachten ein grosses Quantum schlecht schmeckender Waare auf den holländischen Markt, die den geringeren Campinos und Rios einen leichteren Eingang liessen, welche Sorten im Detailhandel bis dahin kaum vertreten waren.

Hildesheim. Der Verbrauch nimmt stetig zu, auf hiesigem Zollamte wurden 5 278 ℔ versteuert. Directe Bezüge finden aus Hamburg, Bremen, Holland und England statt.

Goslar. Der Consum namentlich in den feineren, rein schmeckenden Sorten ist im Bezirk verhältnissmässig gross.

Norden. Der Verbrauch nahm wegen hoher Preise ab, es wurden nur 295 ℔ eingeführt.

Westfalen. Bielefeld. Besonders Mittelsorten, welche seit Jahren nicht in so guter Auswahl vorgekommen waren, erfuhren eine allmähliche Preisreduction.

Bochum. Ordinäre Sorten wurden billiger, feine, die fast nicht zu haben waren, sehr hoch bezahlt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Hauptsächlich wurden von englischen Märkte zugeführte Sorten umgesetzt; das holländische Geschäft war in dem Maasse vernachlässigter, als die Qualitäten des Java-Kaffee in Folge einer allgemeinen Degeneration zurückgehen. Der Verbrauch des sehr billig gewordenen Rio hat bedeutend zugenommen. Zur Besteuerung gelangten 89 722 ℔ Kaffee, der Gesamtumsatz ist auf reichlich 6 Millionen ℔ zu veranschlagen.

Rheinland. Düsseldorf. Das Geschäft verlief regelmässig und versorgte nur den Bedarf.

Duisburg. Wegen andauernden Preisrückganges lohnte das Geschäft sehr wenig; versteuert wurden 28 862 ℔ .

Krefeld. Der zunehmende Schmuggelhandel nach Aufheben des Zollcartel-Vertrages mit Holland liess einen erheblichen Aufschwung des Umsatzes nicht zu; derselbe war bei den weichenden Preisen auch wenig lohnend. An den 4 Hauptmärkten (Holland, Havre, London und Hamburg) betrug den Anfuhr 218 963, die Ablieferungen 207 554, die Vorräthe bei Jahresschluss 59 624 Tons.

Gladbach. Besonders die ordinären grünen Sorten wurden im Preise von Auction zu Auction herabgedrückt und erreichten im Herbst einen seit Jahren nicht gekannten niedrigen Stand. Dies ermöglichte übrigens die Verdrängung der fremden Beisorten, was zur lebhafteren Geschäftsentwicklung sehr beitrug.

Köln. Furcht vor kriegerischen Verwickelungen liess den durch Reducirung der Vorräthe angezeigten Aufschwung des Geschäfts nicht aufkommen. Andauernd grosse Zufuhren an fast allen Stapelplätzen drückten den Preis auf einen seit 8 Jahren nicht gekannten Stand zurück. Javakaffee fand in den bedeutenden Anfuhrn zum Theil gutschmeckender und verhältnissmässig billiger westindischer Gattungen eine scharfe Concurrenz, behauptete indess im Grossen und Ganzen am hiesigen Markte den Vorrang. Der anfängliche Vorrath von 139 000 Ballen in Händen der holländischen Commissionäre bot wenig Auswahl in besseren Sorten, welche deshalb im Preise stiegen. Die im Februar zum Verkauf gestellten 172 000 Ballen enthielten ein reiches Assortiment; da indess von Java nur spärliche Privatzufuhren eintrafen, so bedang gut ordinärer Java dennoch 41½ cts. In der März-Auction mit 62 000 Ballen zahlte man wegen politischer Besorgnisse ¼–1 ct. weniger, und aus demselben Grunde, sowie wegen reichlicher Zufuhr der sogenannten Beisorten an den übrigen Seeplätzen wurde von den 103 000 Ballen der April-Auction nur die Hälfte begeben, obwohl dringender Bedarf vorhanden war und die Maatschappy die Taxen um 1–2 cts. niedriger stellte. Nach Erledigung der luxemburger Streitfrage erwachte sofort neues Leben, die Maatschappy lehnte für die unverkauft gebliebenen Quantitäten das Gebot der Aprilpreise ab, die Februarpreise kamen wieder zur Geltung und behaupteten sich annähernd auf den Auctionen im Mai und Juni, welche 75 000 resp. 119 000 Ballen umfassten. Im Juni galt gut ordinärer Java 41 cts. Im August wurden trotz starker Vorräthe an den Seeplätzen nur 94 000 Ballen zum Verkauf gestellt, und da trotz des immer reichlicheren Angebots der Beisorten nur ein Preisabschlag von ¼ ct. bewilligt wurde, so trat ein schleppender Geschäftsgang für Java ein. Erst in den späteren Auctionen machte sich ein weiterer Rückgang geltend; im September kamen 128 000, im October 130 000, im November 110 000, mithin in sämmtlichen 9 Auctionen 992 700 Ballen zum Verkauf. Der Preis schloss mit 36–38 cts. Der englische Kaffeemarkt hatte annähernd denselben Verlauf; Plantation begann mit 80 und schloss mit 72, Native mit 63 resp. 53 sh. Von den hier angekommenen 133 939 ℔ wurden sofort verzollt 61 702, zur Niederlage gebracht 62 564, mit Begleitschein verschickt 9 673 ℔ . Auf Begleitschein anderer Aemter und von der Niederlage wurden 64 683 ℔ verzollt, mithin überhaupt 126 385 ℔ umgesetzt. Im Freihafen lagerten bei Jahresschluss 11 339 ℔ . Dem Economist zufolge kamen an in Holland 1.422 600, in England 1.075 400, in Hamburg 950 000 ℔ .

Hamburg. Es wurden eingeführt direct aus Brasilien 296 360, direct aus Venezuela 129 220, über Altona 345 800, aus sonstigen Plätzen 281 230, zusammen 1.092 610 ℔ im Werthe von beziehentlich 4.699 700, 3.321 380, 5.984 230 und 5.846 010, zusammen 19.851 320 Thlr . Die directe Einfuhr in Hamburg-Altona betrug aus Brasilien 597 860, aus Venezuela 194 820, aus anderen transatlantischen Ländern 93 720 ℔ . Mit wenigen Ausnahmen fanden weder Importeure, noch Commissionäre ihre Rechnung bei dem Geschäft, welches durch die Kriegsbefürchtungen, hohe Getreidepreise und Nothstände in manchen Ländern litt. Mit kurzen Unterbrechungen gingen die Preise zurück. Im Januar, Februar und im Herbst war der Markt belebt, vom März bis August sehr still. Die gegen die Vorjahre ungleich bedeutenderen Zufuhren liessen beständig ein grosses Lager, welches man bei Jahresschluss auf rund 21 Millionen ℔ schätzte. Costarica, Portorico und die ostindischen Häfen lieferten direct wenig, während grössere Posten mexikanischen Kaffees zum ersten Male an den Markt kamen und sich wegen ihres fast durchgängig feinen Geschmacks schnell Bahn brachen. Im Preise schlossen sich diese Sorten je nach Güte dem der Laguayra entsprechend an. Afrikanischer Kaffee kommt jetzt häufiger in grösseren Posten vor und dient als Ersatz für den so selten und theuer gewordenen Mocca. Die indirect von Holland, England u. a. Continentalhäfen eingeführten Quantitäten waren grösstentheils Transitgut. Reell ordinärer Brasil galt pro ℔ im Januar 5½, im Juli 5½, im December 4½ Sch. Bco.

Kgr. Sachsen. Dresden. Durch namhafte Zufuhren ging der Preis durchschnittlich um 1 ℔ pro ℔ zurück. Namentlich gelangten die auf Ceylon cultivirten Sorten in grösse-

ren Quantitäten hierher und machten dem Java-Kaffee starke Concurrenz. Gelber Java jedoch behauptete sich im Preise. Das Transitgeschäft nach Schlesien, Böhmen und Oestreich leidet durch die Frachtdisparitäten ausserordentlich, die alten Verbindungen können nur mit Opfern aufrecht erhalten werden.

e. Thee.

Preussen. Königsberg. Von den eingeführten 139 529 *℔* gelangten an Speditionshäuser zur Weiterbeförderung nach Russland 81 207, in den Besitz der hiesigen Händler 58 322 *℔*. Der Absatz vom Platze belief sich auf 63 645, der schliessliche Bestand auf 7 396 (davon auf Conto der Spediteure 245) *℔*. Der Werth des hiesigen Umsatzes erreicht rund 4, der Werth der Zufuhr 9 Millionen *Thlr.* Das Geschäft war zuerst lebhaft, erlahmte im Sommer und gestaltete sich im letzten Quartal wieder besser. Die Ermässigung des Tarifs der russischen Bahn gestattet, auch im Sommer die Abladungen von London über Königsberg nach Russland zu bewirken.

Schlesien. Breslau. Der Verbrauch ist unbedeutend. Grüne Sorten (Gunpowder Imperial) finden noch den grössten Absatz, feine Sorten (Congo, Souchon, Pecco) haben ein sehr kleines Publicum. Der Transithandel nach Galizien nimmt immer mehr ab; Londoner und Hamburger Häuser machen diese Geschäfte direct.

Hannover. Norden. Wegen hoher Preise wurden nur 663 *℔*, kaum die Hälfte des gewöhnlichen Quantum, zugeführt. Der Absatz dürfte sich indessen eher gehoben als vermindert haben.

Emden. Thee ist hier ein gewöhnliches Lebensbedürfniss, die Einfuhr beträchtlich. Sie stellte sich auf 2 477 *℔*.

Hamburg. Andauernd hohe Preise im Productionslande, welche gegen englische Notirungen verlustbringend waren, verminderten die Zufuhr auf 25 112 *℔*, im Durchschnittswerthe von 56,02 *Thlr.* pro *℔*. Seit Beginn der neuen Ernte in China sind die Preise dort etwas zurückgegangen und haben Käufer für den hiesigen Markt herbeigezogen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Preise erfuhren eine rückgängige Bewegung und zwar in England um 4—5 *d.* für feinere, um 1 *d.* für gewöhnliche Sorten. Als gegen Ende des Jahres die Vorräthe von guten Mittelsorten Pecco sich lichteten, mussten höhere Preise bewilligt werden, während die übrigen Theesorten ihren Stand behaupteten.

f. Gewürze.

Pommern. Stettin. Von Cassia lignea wurden seewärts 1 329, stromwärts 18, bahnwärts 263, von Nelken, Ingber, Macis und Cardamom beziehentlich 1 180, 0 und 133 *℔* hergebracht. Cassia lignea setzte mit 12½ *℔* ein und schloss mit 13½—13¾ *℔* pro *℔* transit.

Brandenburg. Berlin. Die Preise für sämtliche Gattungen sind gestiegen, besonders für Cassia, wofür im December v. J. 13½ *sh.* bezahlt wurden, welcher Preis sich im Januar wieder auf 12 *sh.* ermässigte. Verzollt wurden 5 194 *℔*, und der Bestand in der Packhofs-Niederlage betrug 1 077 *℔*.

Schlesien. Breslau. Pfeffer und Piment sanken sehr im Preise. Macisblüthen und Nüsse gaben in Folge des von der holländischen Maatschappy eingestellten Anbaues zu Speculationen Anlass. Cassia lignea erfuhr in Folge kleiner Zufuhren Steigerung. Weisser afrikanischer und ostindischer Ingber blieb bei beschränktem Umsatz im Preise von 5½—6 *℔*.

Sachsen. Magdeburg. Der Absatz war mässig. Cassia lignea galt bis October 14—15, bei Jahresschluss 17 *℔* pro *℔*. Die Zufuhren bestanden fast durchweg aus ungenügender Waare. Cassia flores vertheuerte sich gegen Jahresschluss von 22—23 auf 28 *℔* pro *℔*. Von Ingber wurde die hier gangbarste bengalische Sorte im Januar mit 18, im Juli mit 18½, im December mit 20 *Thlr.* bezahlt. Macisnüsse galten in bester Waare im Januar 19—20, im December 21—22, Macisblumen 21 bis 22 resp. 24—25 *℔* pro *℔*. Von Nelken kam aus Zanzibar ein bedeutendes Quantum; Amboina bedangen unverändert 8—8½, Zanzibar 6—6½ *℔* pro *℔*.

Hannover. Harburg. Es wurde nur für den Bedarf zu etwas steigenden Preisen gehandelt. Von Canel und Cassia gingen 1 451, von Macisnüssen und -Blüthe 324, Nelken 386, Pfeffer und Piment 2 210 *℔* ein.

Goslar. Hohe Salzpreise verminderten den Verbrauch von Pfeffer und Piment, während Nelken mehr in Aufnahme gekommen sind.

Westfalen. Bielefeld. Es bestand unveränderter Absatz bei wenig schwankenden Preisen.

Rheinland. Düsseldorf. Es wurde nur für den dringenden Bedarf ohne nennenswerthe Preisschwankungen gehandelt.

Krefeld. Der Umsatz blieb unbedeutend, die feineren Gewürze (Muscatblüthe und -Nüsse, Nelken, Ceylon- und Java-Zimmet) wurden noch theurer.

Gladbach. Muscatnüsse, Macis und Zimmet wurden theurer, Pfeffer billiger als seit 10 Jahren.

Hamburg. Von Cassia lignea wurden 12 372 *℔* zum Durchschnittswerthe von 34,10 *Thlr.* pro *℔* eingeführt. Der Begehrt war durchweg lebhaft, sowohl für das Inland wie für die Ausfuhr seewärts. Der Preis, anfänglich weichend, erholte sich bald, die Vorräthe wurden zu ungewöhnlich hohen Preisen bis auf wenige Kisten geräumt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Das Geschäft war wenig belebt. Macisnüsse und Macisblumen erfuhren eine nicht unbedeutende Steigerung, ebenso Cassia und Pfeffer. Ingber und Nelken behielten die alten Preise. Canel stand anfangs sehr niedrig, es fand deshalb eine Steigerung des Consums statt, welcher sich der Preis anschloss.

Pfeffer und Piment insbesondere.

Preussen. Tilsit. Zwar besorgten ab und zu russische Händler hierorts ihre Einkäufe, allein es fehlte an Abzug nach der Provinz, welche ihren Bedarf meistens auf directerem Wege deckte. Singapore-Pfeffer galt durchgängig 6, Penang 5½ *℔*, Jamaica-Piment nach Rückgang um 2—3 *℔* 4½ *℔* pro *℔* versteuert.

Königsberg. Pfeffer wurde viel nach Russland geschickt, Singapore galt im Frühjahr und Sommer 3½, Penang 3½ *℔* pro *℔* transit. In den letzten Monaten stieg der Preis um 4 *℔*. Gut mittlerer Piment kostete im Jannar 29, im Mai nur noch 25 *℔* pro *℔*, welcher Stand zahlreiche Speculationskäufe veranlasste. Seit August hob sich der Preis allmählig um 3 *℔*.

Danzig. Eingeführt wurden 10 677, im Bestande blieben 2 230, gegen 1 288 *℔* im Vorjahre. Piment galt 8—8½, Singapore-Pfeffer 11½—12 *Thlr.* pro *℔* unversteuert.

Pommern. Stettin. Von Pfeffer kamen seewärts 9 683, bahnwärts 4, von Piment 5 693 resp. 2 *℔* her. Pfeffer galt anfänglich 12, schliesslich 11—11½, Piment 8½—9 resp. 7½ bis 8 *Thlr.* transit.

Sachsen. Magdeburg. Von Pfeffer kamen grosse Zufuhren an. Dennoch hob sich der Preis gegen Jahresschluss etwas; guter Singapore bedang 18½—19 *Thlr.* Piment konnte sich von dem niedrigen Stande von 14½—14¾ *Thlr.* pro *℔* nicht erholen.

Hamburg. Von Pfeffer wurden 26 800, von Piment 20 240 *℔* zum durchschnittlichen Werthe von 10,74 resp. 6,30 *Thlr.* pro *℔* importirt.

2. Rohstoffe der Industrie.

Hamburg. Die directe Einfuhr von Colonialzucker bestand in nur 164 260 *℔*, meistens braune Gattungen; wegen fortwährenden Fehlens der meisten Gattungen mussten die Preise grösstentheils als nominell bezeichnet werden. Braune Sorten gingen bis Jahresschluss um 2½—3 *Mark* auf 17—18 *Mark Bco.* pro 100 *℔* Portorico-Muscovaden im Preise zurück, während bessere Qualitäten wenig Veränderung erlitten.

a. Tabak.

Preussen. Königsberg. Die Nachrichten über bevorstehende Zoll- und Steuererhöhungen hoben den Begehrt nach

amerikanischen Tabaken und somit auch deren Preise ausserordentlich. Erst später fand sich auf einigen grossen Auctionen Gelegenheit zu billigerem Ankauf.

Schlesien. Breslau. In amerikanischen Tabaken sind grosse Umsätze erzielt worden; Bremen allein setzte 323 954 Colli um, und zwar von Brasil 174 029, columbischen Tabaken 124 825, Seedleaf 80 389, Cuba 92 017, Portorico 22 019, Havanna 15 251, Domingo 13 467, anderen Sorten 9 875, zusammen 531 872 *Colli*. In Hamburg kamen zum Verkauf von Brasil 44 511, Portorico 21 386 Packen, von columbischen Tabaken 1 068, Cuba 26 046, Havanna 14 042, Domingo 36 190 Seronen, Seedleaf 7 090 Kisten, zusammen 150 333 Colli. Das Jahr eröffnete mit billigen Preisen und grossen Lagern aus geringen Tabaken älterer Jahrgänge. Von neuer Ernte waren gut: Havanna- und Seedleaf-, auch St. Felix-Tabake, weniger gut Brasils und Cuba. Die grossen Lager von columbischen Tabaken wurden schnell zu befriedigenden Preisen geräumt, und betrug die Preissteigerung reichlich 25–30%. Die neuen Domingo-Tabake waren wenig brauchbar und konnten sich nur schwer Eingang verschaffen.

Sachsen. Magdeburg. Da die alten Vorräthe von Virgintabaken vergriffen waren, so erzielte die 1866er Waare bei grosser Kauflust gute Preise, zumal die 1867er Ernte nach den Probesendungen mangelhaft ausgefallen ist. Auch Kentucky lieferte im Jahre 1866 ein sehr gutes Deckblatt und wurde, in grossen Sendungen angekommen, viel gekauft.

Halle. Gute amerikanische Decktabake waren bei ziemlich hohen Preisen gesucht, geringere Sorten und Einlage mitunter billig.

Erfurt. Versteuert wurden 2 222 *Colli*, jedoch repräsentirt diese Zahl keineswegs das Quantum des hier verarbeiteten ausländischen Tabaks.

Hannover. Harburg. In Folge des Gerüchtes einer Steuererhöhung war die Zufuhr überaus stark, besonders von Cuba, Domingo und Brasil. Im Ganzen belief sie sich auf 72 631 *Colli*, der schliessliche Vorrath auf 1 423 *Colli*.

Westfalen. Minden. Die Aussicht auf eine bedeutende Zollerhöhung bewog viele Fabrikanten, ihre steuerfreien Lager zu dem bestehenden Steuersatze zu verzollen oder ihre in Bremen spesen- und steuerfrei lagernden Tabake zu importiren. Daraus erwuchs ein empfindlicher Schaden, abgesehen von dem Verlust der Speculanten, welche über Bedarf kauften. In den un versteuerten Niederlagen des Hauptamtes zu Minden resp. des Zollamtes zu Vlotho, welches übrigens einen Theil der für Bünde bestimmten Tabake erhält, betrug der Bestand bei Jahresanfang 1 789 resp. 5 896, der Zugang im Jahre 7 209 resp. 29 705, der Bestand bei Jahresschluss 2 764 resp. 17 962 *Colli*. Verzollt wurden 5 896 resp. 11 625 *Colli*. Einschliesslich der sofort verzollten Blätter wurden beim hiesigen Hauptamte 60 104 *Colli* mit einem Zollertrage von 240 417 *Thlr* verzollt.

Bochum. Feine amerikanische Tabake waren theuer und selten, ordinäre reichlich und billig.

Rheinland. Düsseldorf. Der Handel in Java-Tabaken schleppte im ersten Halbjahr. Die geringe Güte der 1866er Waare veranlasste zu stärkerem Verbrauch südamerikanischer Decktabake. Erst später belebte die Furcht vor Steuererhöhungen die Kauflust und Speculation; indess bewirkten die grossen Zufuhren meist geringer Sorten in Holland einen erheblichen Preisrückgang.

Duisburg. Wegen der Besorgnisse von Erhöhungen der Tabaksteuer wurde das bedeutende Quantum von 108 761 *Colli* Rohtabaken, Blättern und Stengeln eingeführt und 118 562 *Colli* verzollt. Auf Freilager blieben bei Jahresschluss 26 740 *Colli*.

Köln. Erst gegen Mitte des Jahres, nach Aufklärung des politischen Horizontes, kam einiges Leben in das bis dahin fast todte Geschäft, welches sich mit der Aussicht auf Einführung einer höheren Besteuerung des Tabaks steigerte. Diese Eventualität trat jedoch nicht ein, und waren deshalb die mit ausländischen Tabaken ausgestatteten Lager eine um so grössere Last für die Betreffenden, als der Absatz unter dem Drucke der allgemeinen Theuerung stockte. Zufgeführt wurden direct vom Auslande 18 609 (davon zur Niederlage gebracht 4 119, mit Begleitschein weiter verschickt 5 079, sofort verzollt 9 411), mit Begleitschein von anderen Aemtern kamen an und von der Niederlage wurden verzollt 13 211 *Colli*.

Preuss. Statistik. XX. Heft.

Hamburg. Durch die grosse Thätigkeit der Importeure hat sich die Einfuhr in den letzten Jahren trotz der Zurückhaltung der Käufer, welche durch geringe Qualität der meisten Sorten hervorgerufen wurde, bedeutend gesteigert; sie betrug 351 450 *Colli* zum Durchschnittswerthe von 19,34 *Thlr* für Tabak und von 2,13 *Thlr* für Tabakstengel. Es kamen von Havanna 18 162, Cuba 20 339, Domingo 59 133 Seronen, von Portorico 16 124, Brasil 40 966 Packen.

b. Baumwolle.

Preussen. Königsberg. Für hiesige Rechnung wurden nur einige kleine Posten bezogen.

Danzig. Eingeführt wurden 2 526 *Colli*, meistens für Polen bestimmt.

Schlesien. Schweidnitz. Noch immer wurde keine sichere Grundlage für die Preise gewonnen; der Aufschwung derselben zu Ende des Vorjahrs setzte sich in den ersten Monaten fort, machte dann aber vom März ab einem fast ununterbrochenen Rückgange Platz.

Breslau. Der Handel war verlustbringend, hielt sich in engen Grenzen und beschäftigte sich meist mit dem Vertrieb weisser kurzfasriger Waare, geeignet zur Wattenfabrikation. Einzelne kleine Posten wurden direct aus Amerika bezogen. Die Preise gingen fortwährend zurück, weshalb sich der Bezug von Baumwoll-Abfällen aus Sachsen, Süddeutschland u. s. w. auf ein Minimum beschränkte.

Sachsen. Mühlhausen. Der Werth der Baumwolle richtete sich nicht nach dem Consum, sondern lediglich nach den Ansichten der Speculation, welcher Fabrikanten und Consumenten wider Willen folgen und ihren Tribut zahlen mussten. Vor Wiedereinführung eines regelmässigen Anbaues in Amerika und vor gehöriger Consolidirung der dortigen socialen Zustände wird diese gefährliche Speculation nicht nachlassen, und der zollvereinsländische Handel wird bis dahin der Spielball amerikanischer und englischer Spielsucht und Leidenschaft bleiben.

Hannover. Harburg. Zufgeführt wurden 59 322, auf Lager blieben 1 902 *Colli*.

Westfalen. Bielefeld. In Liverpool galt zu Anfang resp. zu Ende des Jahres Middling American 15 — 15½ resp. 7½, Middling Orleans 15½ — 15¾ resp. 7¾, Fair Dhollerah 12½ bis 12½ resp. 5½, Bengal 8½ — 9 resp. 4½, Omra 12½ — 12½ resp. 5½, Pernambuco 15½ — 15¾ resp. 7½, Egyptian 17 resp. 7½, Maccio und Bahia 13½ resp. 7½, Sawginned Dharwar 13 resp. 5½, Madras 11½ resp. 5½.

Rheinland. Düsseldorf. In Liverpool galt Middling Orleans resp. Fair Dhollerah zu Anfang der einzelnen Quartale beziehentlich 15½ resp. 12½, 13½ resp. 11½, 11½ resp. 9, 9 resp. 6½, am 31. December 7¾ resp. 5½ *d.* Unter solchen Umständen kauften Fabrikanten und Händler stets nur den nöthigsten Bedarf, um grössere Verluste zu vermeiden. Nach England lieferten Nordamerika 1.225 688, Brasilien 437 208, Westindien, Afrika und die Levante 146 010, Egypten 181 173, Ostindien 1.508 750, China und Japan 1 942, zusammen 3.500 771 Ballen. Die mässigen Preise gaben den Producenten in China und Japan keine Rechnung mehr, während der Export aus Brasilien und Egypten zunahm.

Hamburg. Zufgeführt wurden 766 900 *Colli* im Durchschnittswerthe von 33,68 *Thlr*. Mit 15½ *d.* für New-Orleans-Middling und 12½ *d.* für Fair Dhollerah eröffnend, ging der Preis bis Ende Februar um 1, im März um ¼ — ½, bis Ende April unter dem Eindrucke der luxemburger Verwicklung bis auf 11½ resp. 9½ *d.* zurück. Nach kurzer Besserung im Mai bewirkten starke Zufuhren in Liverpool und bedeutende Fallimente in England bis Ende Juli eine fernere Ermässigung um 1 — 1½ *d.*, und bis Ende October entwerthete sich dann der Artikel ununterbrochen unter dem Eindrucke der schlechten Getreideernte Westeuropas und der besseren Aussichten auf die Baumwoll-Ernte in Amerika abermals um mehr als 2 *d.* Eine dann folgende Steigerung um ¾ — 1 *d.* ging im November und December wieder verloren, der Preis schloss in Liverpool mit 7½ resp. 5½ *d.* für die beiden obengenannten Gattungen. Der hiesige Markt folgte dem Liverpooter, das Meiste von der Zufuhr war Transitgut,

das Platzgeschäft selbst jedoch immerhin in südamerikanischen Sorten von Bedeutung.

Kgr. Sachsen. Zittau. Die Notirungen stellten sich in den einzelnen Monaten auf beziehentlich $15\frac{1}{2}$, $14\frac{1}{2}$, $13\frac{3}{4}$, $12\frac{3}{4}$, $11\frac{3}{4}$, $11\frac{1}{2}$, $10\frac{1}{2}$, 11 , $9\frac{3}{4}$, $8\frac{3}{4}$, $8\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ für das englische M Middling Orleans. Fair Dhollerah galt Anfangs Januar $12\frac{1}{2}$, April 11, Juli $8\frac{3}{4}$, October $5\frac{1}{2}$, zu Ende October $6\frac{1}{2}$.

c. Farbehölzer u. a. Farbstoffe.

Preussen. Königsberg. In der Provinz hat der Verbrauch von Farbhölzern und Farbholz-Extracten eher ab- als zugenommen, während der Absatz nach Russland bedeutend zunahm.

Danzig. Die Zufuhr belief sich auf 6 830 Ct . Campeche-Blauholz galt $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$, Domingo $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ Thlr pro Ct .

Pommern. Stettin. Die Einfuhr von Farbehölzern belief sich auf 73 536 Ct . Schlechter Geschäftsgang der betreffenden Fabriken beschränkte den Verbrauch. Campeche-Blauholz galt bis zum Herbst 3 — $3\frac{1}{2}$, später bei etwas lebhafterem Begehre in bester Waare $3\frac{1}{2}$ Thlr . Noch schleppender verkehrten Domingo- und Jamaica-Blauholz, ersteres zu $1\frac{1}{2}$ — 2 , letzteres zu $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Thlr . Gelbholz galt je nach Qualität 3 — $4\frac{1}{2}$ Thlr .

Brandenburg. Kottbus. Die Preise von Blauholz blieben unverändert, Gelb- und Rothholz erfuhren eine Steigerung. Die ungünstigen Frachtsätze auf der Berlin-Görlitzer Bahn erschweren die Versendungen nach entfernter liegenden Absatzgebieten bedeutend.

Schlesien. Breslau. Die Notirungen richten sich hier nach Hamburg und Stettin. Für Blauholz bestand bei billigem Preise zeitweise regerer Begehre. Der Gesamtumsatz beträgt 12 — 15 000 Ct , die Vorräthe wurden meistens geräumt. Laguna-Blauholz galt beim Bezuge $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$, Domingo-Blauholz $1\frac{1}{2}$ bis 2 Thlr . Gelb- und Rothhölzer wurden nur für den Bedarf bezogen, namentlich Rothholz stieg im Preise. Man zahlte für Rothholz, und zwar Bimas, $4\frac{1}{2}$ — 5 , Costarica $6\frac{1}{2}$ — $6\frac{3}{4}$, für Gelbholz: Cuba 4 — $4\frac{1}{2}$, Tuspan $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$, Tampico $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ Thlr . Farbholz-Extracte verkehrten regelmässig.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Wegen mangelnder Vorräthe und unzureichender Zufuhren erreichte namentlich Rothholz einen noch nie innegehabten hohen Preisstand.

Rheinland. Düsseldorf. Catechu Pegu wurde noch theurer und für die braune Modefarbe (Bismarck-Couleur) sehr bedeutend verbraucht. In London zahlte man anfänglich 35 , schliesslich 52 sh . Gelbe Catechu, von Singapore reichlich zugeführt, ging um 15% im Preise zurück. Türkische Gallen blieben trotz genügender Ernte in Kleinasien theuer, während chinesische und japanische wesentlich billiger wurden. Farbhölzer waren reichlich zugeführt und billig, nur Rothholz vertheuerte sich. Die amerikanischen Farbholz-Extracte sind durch die weit farbreicheren und nur wenig theureren französischen fast verdrängt worden.

Krefeld. Blauholz wird noch immer in grossen Mengen von den Schwarzfärbern benutzt, während der Verbrauch von Rothholz, Cochenille und Indigo durch die Anilinfarben stetig vermindert wird.

Hamburg. Die Einfuhr von Farbehölzern bestand in 482 500 Ct . Der durchschnittliche Preis war für Blauholz $1,77$, Gelbholz $2,50$, Rothholz $3,62$ Thlr pro Ct .

Kgr. Sachsen. Dresden. Für Blauholz bestand in Folge der niedrigen Preise lebhaftere Nachfrage, für Rothholz mussten höhere Preise bewilligt werden. Ueber Indigo konnte noch zu Anfang des Jahres in grösseren Vorräthen verfügt werden; vom Juli ab stiegen die Preise und wurden in der Londoner Herbstauktion um $\frac{1}{2}$ Thlr höher notirt.

d. Fette Oele.

Sachsen. Magdeburg. Bezüge von Baumwollsaat-Oel aus England lohnten nicht, weil es dort wegen Eröffnung eines grossen Absatzgebietes im Mittelmeer zu hoch im Preise stand. Es wurde daher nur ein kleiner Posten aus einer inländischen Fabrik bezogen.

a. Cocosnuss- und Palmöl.

Pommern. Stettin. Von Cocosnuss-Oel wurden 30 812 Ct zugeführt. Der Preis begann mit 22 Thlr für prima Cochin und 18 Thlr für prima Ceylon und schloss mit wenigen Schwankungen mit 21 resp. 12 Thlr . Auf Lager blieben nur 1 000 bis 1 500 Ct . Wegen Wohlfeilheit des russischen Talgs wurde Palmöl, wovon 34 072 Ct herkamen, zur Seifenfabrikation wenig verwendet. Prima-Liverpooler Oel galt $15\frac{1}{2}$ — $13\frac{3}{4}$ Thlr , welcher Preis wenig Gewinn liess, weil Stettin mit Hamburgs directen Importen nicht concurriren kann. Im Bestande blieben wenige hundert Centner.

Brandenburg. Kottbus. Der Verkehr blieb beschränkt, die Preise haben sich wenig verändert.

Schlesien. Breslau. Palmöl, seit längerer Zeit Hauptstoff für die Seifenfabrikation, wurde seines hohen Preisstandes wegen durch den billigeren russischen und australischen Talg verdrängt. Das abgesetzte Quantum beträgt ca. 2 000 Ct ; bei Beginn des Jahres wurden 16 , zum Schluss $14\frac{1}{2}$ Thlr bezahlt. Cocosnuss-Oel war bei hohen Preisen selten und gesucht, da wegen Mangels an Nüssen die Mühlen im Februar und März nur beschränkt arbeiten konnten. Der Umsatz betrug an 3 000 Ct , die Preise waren für feines Cochinöl 21 — 22 , Ceylon $18\frac{1}{2}$ — 19 , Sydney 17 — $17\frac{1}{2}$, Palmkern-Oel $16\frac{1}{2}$ — $16\frac{3}{4}$ pro Ct .

Sachsen. Magdeburg. Wegen Preisrückganges des russischen Talgs fand Palmöl nur im Hochsommer nach entsprechender Preisreduction grössere Beachtung. Bestes Lagosöl galt im Januar $15\frac{1}{2}$, im Juli $14\frac{1}{2}$, im December $14\frac{1}{2}$ Thlr pro Ct , untergeordnete Waare, Benin u. s. w., $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Thlr weniger. Cocosnussöl konnte, obwohl in feiner Cochinwaare selten, seinen hohen Stand nicht behaupten; im Januar für beste Waare mit $22\frac{1}{2}$ Thlr bezahlt, galt es im Juli $21\frac{1}{4}$, bei Jahresschluss 21 Thlr . Mehr Beachtung fand Ceylon-Oel, welches zwar im Juli auf $17\frac{1}{2}$ Thlr zurückging, aber im Herbst bei grösserem Verbrauch wieder den früheren Stand von $18\frac{1}{2}$ Thlr erreichte. Geringere Sorten, Sidney, Valparaiso u. s. w., folgten dem Preise von Ceylon-Oel mit einem Minderwerthe von 1 — $1\frac{1}{2}$ Thlr . Palmkern-Oel fand als Ersatz für das theure Cocosöl mehr Beachtung und behauptete sich durchweg auf 15 — $15\frac{1}{2}$ Thlr .

Hannover. Harburg. Es wurden 15 131 Ct Cocos- und Palmöl eingeführt.

Rheinland. Köln. Das Geschäft war kein bedeutendes, der Preis blieb fast unverändert, wengleich die Vorräthe an Ceylon-Cocosnuss-Oel in England bei schwacher Zufuhr unausgesetzt sich verringerten, weil das Palmkern-Oel als billigeres Surrogat mehr und mehr Boden gewann. Cochin-Cocosnuss-Oel behauptete sich besser im Preise, weil es durch Palmkern-Oel nicht ersetzt werden kann. Der Absatz von Palmkern-Oel war bei einem Preise von 14 — $14\frac{1}{2}$ Thlr ein sehr beschränkter, und fand Talg vortheilhaftere Verwendung. Die hier gegründete Palmkernöl-Fabrik ist seit Anfang vorigen Jahres im Betriebe, und werden die Ergebnisse derselben des hohen Preises der Palmkerne wegen als wenig günstig bezeichnet.

Kgr. Sachsen. Dresden. Durch Einführung des billigeren russischen und australischen Talgs in den Seifenfabriken ist der Verbrauch von Palmöl in hohem Grade eingeschränkt worden. Cocosnuss-Oel blieb begehrt.

β. Baumöl.

Preussen. Königsberg. Zur Versendung nach Russland kamen 6 Schiffsladungen direct aus Malaga in Pillau an; die steueramtliche Einfuhrliste weist mehr als 23 000 Ct auf. Schon im April fanden einige Abschlüsse von Malaga-Oel zu 19 — $19\frac{1}{2}$ Thlr pro Ct statt; bis October hob sich der Preis bis auf 23 Thlr für einige kleinere Posten, ging aber gegen Jahresschluss auf 22 — 21 Thlr zurück. Ausserdem kam im Sommer eine Ladung beschädigten Gioga-Baumöls zu unregelmässigen Preisen in Auction zum Verkauf.

Pommern. Stettin. Zugeführt wurden 49 771 Ct , und zwar, bis auf eine Ladung von Korfu, nur aus Malaga, da Italien nur den eigenen Bedarf geerntet hatte. Malaga-Oel galt zuerst $19\frac{1}{2}$, im April bei fast geräumten Lagern 20 , gegen Ende

Mai nach Ankunft der neuen Zufuhren 18½, aus Anlass der fast vollständigen Missernten im October bis 23½, bei Jahreschluss unter der Concurrrenz des billigen Rüböls 21½—22 *Thlr.* Seewärts gingen von hier nach Russland, Schweden u. s. w. 1 225 *Gr.*, per Bahn nach Petersburg im Frühjahr 2—3 000 *Gr.* Der ganze Verbrauch belief sich auf 46 943, der schliessliche Bestand auf 10 426 *Gr.*

Brandenburg. Kottbus. Bei den hohen Preisen in anderen Productionsländern wurden Beziehungen aus Spanien gemacht und bei fortwährend steigenden Preisen mit Nutzen verwerthet. Im Spätherbst trat in Folge der sehr geringen Olivenernte eine fast noch nie dagewesene Preissteigerung ein.

Sachsen. Magdeburg. Wegen Misstrathens der Olivenernte hob sich Baumöl trotz beschränkter Verwendung im Preise. Hauptsächlich wurde Malaga-Oel zugeführt, das im Januar 19½, im Juli 20, im September 23½, im Spätherbst, in Erwartung reichlicherer Zufuhren, 21, bei Jahreschluss 22 *Thlr.* galt.

Hannover. Harburg. Aus Spanien kamen 11 223, aus England 1 704, Hamburg 10 176 *Gr.* Baumöl hieher. Schlechte Ernten hoben die Preise erheblich, erst gegen Jahresende ermässigten sie sich wieder etwas. Bis Ende October bestand ein sehr umfangreicher Absatz nach dem Inlande, stockte dann aber wegen des hohen Preises und der allgemeinen Geschäftsstille. Auf Lager blieben 1 509 *Gr.*

Hildesheim. Der Verbrauch hat sehr abgenommen, seit man Rüböl zum Schmieren der Maschinen als ausreichend befunden.

Rheinland. Düsseldorf. Olivenöl zu Fabrikzwecken war durchweg sehr theuer; die letzten Ernten in Gallipoli, Italien und Spanien fielen wieder sehr ungenügend aus. Auch Oliven-Speiseöle standen hoch im Preise, namentlich das feine weisse, sogenannte Jungfernöl, hauptsächlich in Rheinland und Westfalen consumirt, war in Italien gar nicht zu haben.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die italienische Ernte in Olivenöl war schlecht, und würden die Preise bedeutend höher gegangen sein, wenn nicht Spanien einen Theil des Ausfalles gedeckt hätte und der Bedarf ein stärkerer gewesen wäre.

e. Verschiedene Drogen.

Schlesien. Breslau. Schellack war ohne bedeutenden Umsatz. Sennesblätter wurden ungenügend geerntet; gereinigte Waare galt 85 *Gr.* An den Bezugsplätzen sind die Vorräthe geräumt. Aus London, Bremen und Hamburg kamen von China-rinde mässige Zufuhren. Der Bedarf war gering, die Preise fest. Chinin stellte sich auf 22—23 *Thlr.* Die Zufuhr von Rhabarber war gering, diejenige Londons betrug 1 424 Kisten von meist mittlerer Qualität. Der Verbrauch von Perubalsam steigert sich, seit derselbe gegen Unreinigkeit der Haut angewendet wird. Die Preise stiegen. Die Cholera war nicht bedeutend genug, um einen grösseren Umsatz von Campher zu bewirken. Es fehlte an wirklichem Bedarf und an Speculation. Gummi arabicum ist bei reicher Zufuhr billiger geworden. Zu technischen Zwecken wurden 20 000 *Gr.*, zu Medicinalzwecken und zur Conditorei an 1 500 *Gr.* verbraucht.

Rheinland. Düsseldorf. Ostindischer und Tapioca-Sago finden in Deutschland immer grössere Aufnahme, besonders zu Fabrikzwecken; den Verbrauch des ostindischen Sagomehls in den Kattundruckereien hindert der hohe Zoll von 2 *Thlr.* pro *Gr.* Japan-Wachs wird in verschiedenen Fabrikzweigen zunehmend angewendet; die nach London und Holland zugeführten 18 000 Kisten fanden fast ganz Absatz, bei Jahreschluss waren nur noch kleine Posten zu sehr hohen Preisen zu haben.

Köln. Mangel an Unternehmungslust haben trotz einiger Conjecturen das Geschäft auf der Stufe des Vorjahres erhalten, einige Artikel erfuhren sogar erhebliche Preisreductionen, so Gummi arab., ostindic., austral., afric. um 20—40 %, chinesische und ostindische Gallen um 15—20 %. Eine steigende Tendenz verfolgten Gummi-Damar, Gummi guttae, brauner Catechu und japanisches Pflanzenwachs; namentlich zeichnete sich letzteres, obwohl im Fabrikationslande durch Wasser häufig verfälscht, durch erhebliche Preiserhöhung aus.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Preise für Gummi verhielten sich steigend. In Arzneistoffen war der Umsatz in Folge der Kinderkrankheiten im Frühjahr und der Cholera im Herbst ziemlich lebhaft.

α. Harz insbesondere.

Preussen. Danzig. Seitdem die Preise wieder einen normalen Stand erreicht haben, hat der Begehr nach Harz bedeutend zugenommen. Die Zufuhr betrug 16 315 *Gr.* Braunes Harz wurde mit 3—3½, transparentes mit 4—4½ *Thlr.* pro *Gr.* nach Qualität bezahlt.

Pommern. Stettin. Von Harz wurden 82 195 *Gr.* eingeführt. Billigere Preise in Amerika haben den Verbrauch vergrössert. Braunes amerikanisches Harz begann mit 3½ und schloss mit 2½, helleres mit 2½—3, französisches mit 3 bis 3½ *Thlr.*

Schlesien. Breslau. Aus New-York wurden 3 000, aus Bordeaux 4 000 *Gr.* zugeführt. Ganz helles Harz ermässigte sich von 4½ auf 2½, transparentes von 4½ auf 3½, braunes von 3½ auf 2½ *Thlr.* pro *Gr.*

Sachsen. Magdeburg. Französisches Harz wurde fast gar nicht mehr, amerikanisches reichlich zugeführt; letzteres ging trotz guten Abzuges von 3½ auf 2½ *Thlr.* für mittelgute Waare zurück.

Rheinland. Düsseldorf. Frankreich und Amerika lieferten Harze in genügender Menge zu mässigen, wenn auch gegen die vor dem amerikanischen Kriege noch immer hohen Preisen.

Köln. Abgesehen von dem eingeschränkten Verbrauch, machte sich die steigende Concurrrenz amerikanischer Producte sehr fühlbar und verursachte einen bedeutenden Preisabschlag. Die während des amerikanischen Krieges gesteigerte und verbesserte Erzeugung von Harz hat ein Preisherabgehen der französischen und amerikanischen Producte zur Folge gehabt.

Hamburg. Die Einfuhr von Harz betrug 196 300 *Gr.*, der Durchschnittspreis 2,91 *Thlr.* pro *Gr.*

Kgr. Sachsen. Dresden. Durch grosse Zufuhren aus Amerika und dem südlichen Frankreich fand eine ansehnliche Preiserniedrigung statt.

β. Kien- und Terpentinöl.

Schlesien. Breslau. Französisches und amerikanisches Terpentinöl blieb in sehr beschränktem Umsatze und ging von 14½ auf 12 *Thlr.* pro *Gr.* im Preise zurück. Polnisches und deutsches Kienöl wurde viel zugeführt; der Umsatz davon betrug über 1 000 *Gr.*, der Preis 5½—6½ *Thlr.*

Sachsen. Magdeburg. Kienöl verkehrte matt zum vorjährigen Preise von etwa 7 *Thlr.*, französisches Terpentinöl ging von 12½ bis auf 10 *Thlr.* zurück.

Rheinland. Düsseldorf. Französisches und amerikanisches Terpentinöl, reichlich producirt, ging von 13 auf 10 *Thlr.* pro *Gr.* im Preise zurück.

Kgr. Sachsen. Dresden. Französisches Product erfuhr durch grössere Zufuhren aus Amerika eine wirksame Concurrrenz.

Zweiter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohproducte.

A. Vieh- und Pferdezucht und -Handel.

1. Viehzucht und Viehhandel.

Preussen. Tilsit. Für den Platzverbrauch wurden 440 Ochsen, 1 900 Kühe, 3 100 Schweine und 5 800 Kälber und Schafe geschlachtet. Nach Memel, Königsberg, Berlin und Hamburg gingen 1 100 Ochsen, 240 Kühe, 640 Kälber und Schafe und 3 000 Schweine. Mastochsen galten durchschnittlich 80, Kühe 50, fette Schweine 25, magere 10, Kälber 6, Schafe 4 *Tblr*.

Königsberg. Der während mehrerer Jahre durchgeführte Versuch, einen Fettvieh-Markt hier in Gang zu bringen, hat aufgegeben werden müssen, ein trauriger Beleg für die verderbliche Einseitigkeit unserer Landwirtschaft.

Elbing. Die Fettgrasung von Rindvieh hat unverkennbar zugenommen. Der Export betrug allein auf dem Bahnhofe von Grunau 2 950 Stück Rindvieh und 635 Stück Schafe, Lämmer, Ferkel und Ziegen. Der Einkauf von zur Mast geeignetem Vieh wurde schwieriger, weil die Aufzucht nicht dem Begehre entsprach; zuletzt konnte der Nachfrage nicht mehr genügt werden. Trotz des gegenwärtig geringeren Verbrauchs an Schlachtvieh muss minder gutes Vieh um 15—20 *Tblr* theurer eingekauft werden wie gewöhnlich. Dieser Umstand verlangt höchst dringend eine gesteigerte Rindvieh-Aufzucht.

Posen. Posen. Der Auftrieb von allen verschiedenen Viehgattungen war nur mittelmässig. Fettes Rindvieh kam namentlich nach Berlin und Hamburg, Schwarzvieh nach Magdeburg zur Versendung. Die Einfuhr von Polen her in unsere Provinz betrug 5 Kühe, 16 Ochsen, 152 481 Schweine, 18 017 Spanferkel, 8 342 Hammel, 8 570 anderes Schafvieh. Beim hiesigen königlichen Haupt-Steueramte wurden versteuert 1 098 Ochsen, 3 825 Kühe, 11 003 Kälber, 10 098 Schweine, 18 321 Hammel und Ziegen. Der Verkehr auf der hiesigen Eisenbahn-Station war folgender:

	Breslau-Posen-Glogauer Bahn.		Stargard-Posener Bahn.	
	Eingang	Ausgang	Eingang	Ausgang
Mastochsen	165	.	29	367
Magere Ochsen, Kühe, Rinder, Füllen, Ponny u. s. w.	597	1 514	1 842	884
Kälber, Böcke, fette Schweine	580	135	1 410	256
Magere Schweine	743	7 284	106	19 787
Ferkel, Schafe, Ziegen, Lämmer	539	22 866	2 261	61 517
Gänse, Puten u. s. w. . . . .	.	13 879	.	94 914

Pommern. Greifswald. Der Hauptabsatz von Rindvieh, Schafen, Kälbern und Schweinen war nach Berlin gerichtet. Das Geschäft war ziemlich lohnend.

Brandenburg. Berlin. Auf den Viehmarkt wurden 76 956 Rinder, 77 088 Kälber, 177 208 Schweine und 427 071 Hammel und Schafe zum Verkauf gebracht. Bis Juli fand eine ziemlich bedeutende Ausfuhr von Rindvieh nach Hamburg, zeitweise auch über Bremen direct nach England statt, später hörten diese Ankäufe auf, und im Herbst kamen sogar wiederholt Ochsen von Hamburg hieher. Wegen der Rinderpest in Holland und der dortigen Grenzsperrre kauften fast das ganze Jahr hindurch auch rheinische Händler hier ihren Bedarf. Beste, feine Waare galt 18—20, mitunter 21 *Tblr*, zweite Qualität 16—18, ordinäre 13—15 *Tblr* pro 100 *z*. Gute, schwere Kälber waren zeitweise knapp und durchweg theuer. Schweine verkehrten gleichfalls lebhaft, obwohl nach Hamburg fast gar keine, nach Sachsen nur sehr geringe Ausfuhr stattfand; beste

mecklenburger Kernwaare bedang 18—20, nicht selten selbst 21—22, feine Landwaare 16—18 *Tblr* pro 100 *z*. Ungarische Schweine kamen weniger her als sonst, weil sie zu theuer einstanden. Von Hammeln wurde viel magere, zum Futtern bestimmte Waare hergebracht und verkauft. Bis April bestand namentlich in Kernwaare ein recht gutes Geschäft, veranlasst durch starke Versendungen nach London und Hamburg. Dann trat Stille ein, bis im Juni die Consumption des Platzes eine stärkere wurde und die sächsischen Käufer eintrafen. Mit wenigen Ausnahmen blieb von da ab der Umsatz gut; selbst zum Futtern gekaufte Hammel hatten keinen billigen Preis.

Frankfurt a. O. Handel und Mastung von Schlachtvieh haben nicht zugenommen, der Fleischconsum zeigt vielmehr einen Rückgang. Versteuert wurden 711 Ochsen, 644 Kühe, 3 428 Kälber, 5 226 Schweine und 10 490 Hammel.

Schlesien. Schweidnitz. Bis auf einige Höfe bei Schweidnitz, wo die Lungenseuche auftrat, blieb das Vieh von Krankheiten verschont. Die Ausfuhr von Mastvieh stockte, weshalb die Preise gedrückt waren.

Sachsen. Nordhausen. Schlachtvieh wird nicht unerheblich durch den Handel eingeführt.

Hannover. Harburg. In den Hamburg zunächst liegenden Districten wird die Viehzucht der Milchwirtschaft wegen betrieben, in den entfernteren die Kälbermastung. Die Zahl der nach Hamburg ausgeführten fetten Kälber belief sich auf 14 000 Stück, die auf 220 000 *Tblr* Werth zu veranschlagen sind. Die Hornvieh-Märkte unseres Platzes sind bedeutungslos. Der Handel mit mageren Schweinen dagegen ist bemerkenswerth. Von letzteren wurden an 3 740 Stück zugetrieben und bis auf 972 verkauft. Die Zahl des überhaupt zugeführten Schlachtviehs betrug 89 567 Stück, von denen 84 389 Stück wieder ausgeführt wurden. Für den hiesigen Bedarf wurden gewerbmässig geschlachtet: 590 Rinder, 2 086 Kälber und 2 980 fette Schweine.

Buxtehude. Hornvieh-Zucht wird namentlich auf den ausgedehnten und guten Weiden im Alten-Lande, Schweinezucht mehr in der Geest betrieben. Der grösste Theil der Schweine wird an Aufkäufer ungemästet (Faselschweine) verkauft und von diesen auf die Wintermärkte zu Buxtehude und Horneburg gebracht, wo sich die Bewohner des Alten-Landes versorgen. Auch Mastung zu Verkaufszwecken findet ziemlich stark statt; die Schlächter der umliegenden Orte kaufen zum eigenen Bedarf und zur Ausfuhr nach Hamburg. Ebenso ist die Mastung von Hornvieh ziemlich erheblich, vornehmlich im Alten-Lande. Nach Hamburg kamen, namentlich aus den Aemtern Harsefeld, Zeven, Bremervörde und Himmelpforten, 2 200 magere und 2 750 fette Schweine, 490 Ochsen und Kühe, 620 Kälber und 420 Schafe. Davon gingen nach Hamburg 2 670 fette Schweine, 390 Ochsen und Kühe, 420 Kälber und 320 Schafe, der Rest blieb am Platze. Im Ganzen litten der Handel und die Zucht unter hohen Futterpreisen und dem Missverhältniss zwischen den Preisen von fettem und magerem Vieh. Fettes Vieh bedang hier folgende Preise: Schweine 16, Ochsen 15, Kühe 14 *Tblr* pro 100 *z*, Kälber 12—18, Hammel 4—7 $\frac{1}{2}$ *Tblr* pro Stück.

Stade. Die schönen Marschweiden begünstigen die Viehzucht ausserordentlich. Von Rindvieh sind etwa 4 000 Stück, meistens nach Hamburg, ausgeführt worden. Bis Spätherbst gut, fielen dann die Preise um 20—25% und brachten den Händlern starke Verluste. Die 5 000—7 000 ausgeführten Schweine gaben durchschnittliche gute Preise. Der Werth der Ausfuhr an Rindvieh und Schweinen berechnet sich auf rund 500 000 *Tblr*.

Geestemünde. Begünstigt durch die ausgedehnten und kräftigen Naturwiesen der Wesermarsch, bildet die Hornvieh-Zucht den Hauptzweig der Landwirtschaft in den Marschen. Bedeutendste Abnehmer sind Bremen und England. Von be-

sonderer Bedeutung für die Umgegend ist der Scharmbecker Herbst-Viehmarkt, der einen grossartigen Umsatz vermittelt und bestimmend auf die Preise wirkt.

Verden. Hornvieh-Zucht findet ziemlich ausgedehnt statt, begünstigt durch die vortrefflichen Weiden an Aller und Weser. Die Ausfuhr ist indess gering; grosses Mastvieh verschickten meistens nur die Brantweinbrenner. Die Schweinezucht wird seit einigen Jahren mit gutem Erfolg von jedem Landwirthe möglichst umfangreich betrieben. Zahlreiche rheinische Händler kaufen zu guten Preisen die Schweine zur Abfuhr nach den Rheinlanden, Belgien und Frankreich auf. Die landwirthschaftlichen Vereine haben zur Hebung und Veredlung der Zucht ungemein beigetragen. Aus dem Amte Rotenburg gehen fette Schweine und Kälber namentlich nach Altona, Hamburg, Bremen und Berlin, fette Ochsen und Kühe nach Hamburg, Bremen und Hannover. Fette Ochsen galten in Hamburg 17—18, Kälber 15—16, Schweine 14—15 *Thlr.* pro 100 *fl.*

Lüneburg. Mit der fortschreitenden Urbarmachung der Lüneburger Haide nimmt auch die Viehmästung, namentlich bei den Geestbauern, grössere Dimensionen an. Neugeborene Kälber werden bis zu 7, fette Kühe bis zu 100 *Thlr.* bezahlt. Der jährliche Export nach Hamburg beträgt ungefähr 1 000 Ochsen, 5 000 Schweine, 15 000 Ferkel, 5 000 Kälber und 3 000 Hammel. Im Amte Neuhaus ist die Schweinezucht bedeutend. Es werden von dort jährlich ungefähr 5 000 Stück über Brahlstorf versendet. . . . Seit fast 30 Jahren hat man hier die Schafe durch Kreuzung mit edleren Racen systemlos zu verbessern gesucht; daher haben wir alle möglichen Sorten von Schafen. Seit einigen Jahren ist jedoch der landwirthschaftliche Verein bemüht gewesen, eine constante Race einzuführen.

Uelzen. Die Zucht wird stark betrieben. Trächtige Starke und Kühe waren sehr begehrt, 3—5jährige tragende Starke galten 85—90, selbst 101 *Thlr.*, und erst zu Anfang des Herbstes trat ein bis Jahresschluss anhaltender Preisrückgang ein. Es wurden viele Kühe nach Westfalen und dem Rheine, mehr noch nach der Priegnitz und Altmark geführt. Ochsen und Stiere fanden seit Sommer ein unlohnendes Geschäft, zumal der Hamburger Markt für Fettvieh und Mastochsen im Verhältniss zu den hohen Einkaufspreisen des mageren Viehes zu niedrig stand. Wegen der bedeutenden Futtervorräthe auf Wiesen und Weiden waren diese in den Marschen im Frühjahr voll betrieben, so dass für Fettvieh im Herbst eine Ueberfüllung des Marktes eintrat. Magere Ferkel wie gemästete Schweine gingen stark um; auswärtige Händler kaufen an den Wochenmärkten zu Uelzen und Lüchow regelmässig grosse Quantitäten für Hamburg, Magdeburg u. s. w. In Lüchow allein werden jährlich über 40 000 Schweine und Ferkel verhandelt. Von Schafen und Hammeln sind von Mitte April bis gegen Johannis über 8 000 Stück zu unveränderten Preisen umgesetzt worden. . . . Die im Amte Lüchow in den Dörfern der Lucie früher bedeutende Gänsezucht hat seit der Verkopplung sehr nachgelassen; erheblicher ist sie noch in den Marschen des Amtes Gartow. Eine magere Gans galt zu Michaelis 37½, etwas später 25—22½ *Sgr.* Enten und Hühner werden in grösseren Mengen auf den Dörfern von Vierländern für Hamburg aufgekauft; Enten kosteten 11—12, junge Hähne und Hühner 4—5, alte Hühner 5 *Sgr.*

Celle. Die Viehzucht bildet bei der überwiegenden Grasproduction den wichtigeren Zweig der Landwirthschaft des Bezirks. Gemästete Kälber gelangen jährlich in ausgezeichnete Waare zur Ausfuhr nach London, Hamburg und Bremerhaven im Werthe von 200 000 *Thlr.* Durch Einführung guter Zuchtstiere und junger Kühe aus Westfriesland und Angeln ist in den letzten Jahren die Zucht wesentlich verbessert worden. Noch wichtiger ist die Schweinezucht, an welcher auch die kleinen Leute vielfach Theil haben. Fremde Händler kaufen fortwährend Ferkel und magere Schweine in hiesiger Gegend auf und liefern sie nach Thüringen, Westfalen und dem Rheine; im Herbst und Winter gehen gemästete Schweine mit den fetten Kälbern nach Hamburg und Bremen. Bis Jahresmitte sehr hoch, gingen die Preise für junge Schweine später fortwährend zurück. Schafe werden fast nur der Wolle halber gezüchtet; zur Ausfuhr kommen besonders magere Hammel aus der Haide für die Fettweiden der Aller- und Leinemarschen, weniger gemästete Hammel aus grösseren Oekonomien. Manche Heerden

gingen durch die Nässe im Sommer zu Grunde. Es sind im Bezirk hauptsächlich spanische und rheinische Schafe und namentlich Haidschnucken rein und gekreuzt vertreten, spanische auf den grösseren Höfen und Oekonomien, rheinische in der Allermarsch und im Amte Burgdorf.

Hannover. Der jährliche Bedarf für den Consum beträgt 4 550 Ochsen, 24 140 Kälber, 11 380 Schweine, 19 310 Hammel. Die Preise waren stets hoch.

Hildesheim. Die hohen Preise in England bewirkten eine grössere Ausfuhr von lebendem Vieh. In Peine finden jährlich 6, in Hildesheim 4 Viehmärkte statt. Zu denselben wurden im Ganzen angetrieben 1 742 resp. 726 Pferde, 1 065 resp. 254 Stück Rindvieh und 6 671 resp. 1 468 Schweine.

Goslar. Von einiger Bedeutung ist nur die Mästung von ungefähr 200 Stück Schweinen seitens der hiesigen Brennereien und der Stärkefabrik, die nach den Harzstädten verkauft werden. Eine Eigenthümlichkeit unserer Stadt ist die Zucht und Haltung eines ziemlich starken Stapels Ziegen.

Göttingen. Das vorhandene Hornvieh ist meist durch Kreuzung des Landviehs mit dem Harzschlage entstanden. Nur wenige Güter halten noch friesches Vieh. Die Ausfuhr von mageren Ochsen ist im Zunehmen. Junge zum Zuge geeignete Ochsen finden Absatz nach dem Hildesheimschen, Kalembergschen, Braunschweigschen und nach der Provinz Sachsen. Veredelte Schafe halten nur die grösseren Besitzer und Pächter, sonst findet sich nur das gewöhnliche Landschaf; jüngerer Vieh, namentlich rauhe Lämmer, finden Absatz nach Süddeutschland. Der Verkauf von Rambouillet-Böcken auf der Klosterdomäne Weende ist erwähnenswerth. Die Schweinezucht, namentlich des deutschen Schweins, ist bedeutend, doch treiben grössere Güter auch die Reinzucht des englischen Schweins, mehr noch die Kreuzung beider genannten Racen, mit Vortheil. Die Ausfuhr von 6—8 Wochen alten Ferkeln nach Thüringen und Sachsen ist nicht gering.

Emden. Bis zum Herbst hatte das Geschäft guten Erfolg, dann gingen die Preise erheblich zurück, stiegen jedoch wieder zum Jahresschluss. Schafe waren bis zum Herbst, wo ein bedeutender Rückschlag eintrat, sehr theuer.

Westfalen. Arnsberg. Der Handel mit fettem Vieh, Jungvieh und Schweinen war lebhaft und erzielte gute Preise. Die Schafzucht erhält sich in stetem Zunehmen.

Dortmund. Der Handel mit fettem und magerem Vieh war bedeutend, die Errichtung eines Viehmarktes hierorts wurde genehmigt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Auf dem Frankfurter Viehmarkte gingen ein resp. wieder aus der Stadt aus 21 300 resp. 11 977 Ochsen, 8 626 resp. 7 536 Kühe, 25 051 resp. 1 821 Kälber, 29 467 resp. 8 015 Hammel und Ziegen, 1 311 resp. 126 Lämmer und 38 477 resp. 13 182 Schweine und Ferkel.

Dillenburg. Wegen der schlechten Ernte wurde nicht so viel gemästet wie in den Vorjahren; es fehlte jedoch nicht an Absatz, auch wurden ziemlich hohe Preise bezahlt. Das Aufhören vieler Brennereien in Folge der Erhöhung der Maissteuer auf das Doppelte dürfte auch als ein Grund für den Ausfall des Fettviehs gelten. Während des Jahres wurden in Herborn 6 943 Ochsen, 4 134 Kühe und 9 348 Schweine zu Markte gebracht.

Rheinland. Duisburg. Der Handel in Zuchtvieh bewegte sich in den gewöhnlichen Grenzen. Angebot und Nachfrage regeln sich auf den Märkten in dem benachbarten Dinslaken. Der Bezug von fettem Vieh aus Böhmen nach dem Rheinlande und der Export von dort über Antwerpen oder Geestemünde nach England ist bedeutender geworden. Wünschenswerth ist, dass die Eisenbahn-Directionen den Viehtransporten mehr Aufmerksamkeit schenken. Das Fettweide-Geschäft wurde in gewohnter Weise betrieben.

Neuss. Nach Aufhebung der Grenzsperrung gegen Holland nahm der Handel in Grossvieh wieder seinen gewohnten Gang, und auch die hiesigen Weidvieh-Märkte im Herbst waren ziemlich belebt. Dagegen verlief der von hiesigen Viehhändlungen betriebene Handel mit Schafen flau, weil die Aukaufspreise durch das flotte Geschäft des Vorjahrs zu hoch getrieben worden und weil Frankreich für den Export noch immer gesperrt, die Ausfuhr nach England aber auf London beschränkt war.

Aachen. Nach Angabe des Haupt-Zollamtes wurde die Schlachtsteuer in Aachen resp. Burtscheid von 2 765 resp. 122 Ochsen, 2 171 resp. 140 Kühen und Rindern, 12 254 resp. 1 505 Kälbern, 9 922 resp. 116 Schweinen und 9 869 resp. 115 Schafen erhoben.

Saarbrücken. Eine reiche Futterernte verlieh der Viehzucht der Umgegend einen bedeutenden Aufschwung. Rindvieh hielt sich wegen starker Ausfuhr nach Frankreich und Belgien hoch im Preise.

Hamburg. Von Schlachtvieh wurden den Märkten zugeführt 63 699 Stück grosses Hornvieh, 34 325 Kälber, 225 962 Schweine und 209 603 Schafe und Hammel im Gesamtwerthe von 11.094 500 *Thlr.*

Kgr. Sachsen. Dresden. Von den 33 städtischen Viehmärkten betragen die Stättegelder 501 *Thlr.*, d. h. 114 *Thlr.* weniger als im Vorjahre. Der Wochenmarkt in Dresden hat indess in seinem Umsatz zugenommen. Der Ferkel-Wochenmarkt in Meissen weist einen Verkauf von 22 845 Stück nach. Die städtische Abgabe ist hier entrichtet worden von 1.914 314 ö Fleisch, 380 Rindern, 3 458 Schweinen, 41 272 Kälbern, 48 349 Schöpsen, 1 164 Ziegen, 180 Hirschen, 277 Schmalthieren, 67 Wildkälbern und Frischlingen, 2 248 Rehen, 41 402 Hasen, 1 780 Fasanen, 510 Birkhühnern, 21 868 Rebhühnern, 1 770 Truthühnern, 50 089 Gänsen, 11 683 Enten, 106 343 Hühnern und 139 130 Tauben.

Zittau. Seit 5 Jahren hat sich der landwirthschaftliche Viehbestand um $\frac{1}{4}$ vermehrt, insbesondere verwenden die grösseren Güter mehr Sorgfalt auf die Rinderzucht. Schweinezucht zu Handelszwecken betreibt nur die Anstalt zu Gross-Poritsch, welche übrigens an Bedeutung verloren hat. Die Einfuhr fremder Hühnerrassen hat erheblich nachgelassen. Gänsezucht betreiben insbesondere die wendischen Districte, welche grosse Massen ausführen. Dennoch erhält sich die Einfuhr böhmischer Gänse, welche, obwohl kleiner, für feiner gelten.

2. Pferdezucht und Pferdehandel.

Preussen. Königsberg. Trotz der Klage, dass alte, renommirte Gestüte den hiesigen Markt nicht beschickt hatten, war die Zahl der gestellten Pferde keine geringere als sonst. Sowohl der elegante Reitschlag, wie der grosse Reit- und Wagenschlag war vertreten. Auch kleinere Gestüte führten Pferde von ausgezeichneter Beschaffenheit vor. Die Nachfrage richtete sich vorwiegend auf Reitpferde, es kamen neben einzelnen Geschäften zu ungewöhnlicher Preishöhe viele Verkäufe zu Mittelpreisen zu Stande. Im Handel mit gewöhnlichen Thieren wird eine Abnahme der Frequenz behauptet, eine Folge der Demobilmachung im Herbste 1866, die reichliche Gelegenheit zu Ankäufen bot.

Posen. Posen. Der Handel war lebloser als bisher und sehr beschränkt. Aus Polen wurden in unsere Provinz 483 Stück eingeführt.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Ueberhaupt wurden 3 500 Stück auf den Markt gebracht; der Handel war bei hohen Preisen lebhaft.

Hannover. Stade. Ausser theuer bezahlten Luxuspferden liefert die Zucht gute Reit- und Zugpferde für die Armee. Bei mässigem Umsatze waren die Preise durchschnittlich gut. Geestemünde. In den Marschen wird die Pferdezucht stark betrieben; besonders Füllen bilden einen hervorragenden Ausfuhrartikel. In Midlum und in Lehe werden bedeutende Pferdemarkte abgehalten.

Verden. Die königlichen Zuchtstationen haben zur Veredlung der Pferderacen und zur Vermehrung der Zucht sehr beigetragen, zumal wegen der guten Race hohe Preise erzielt werden. Namentlich werden viel Füllen angekauft und nach dem Oberlande und Mecklenburg ausgeführt. Nur im Amte Rotenburg hat die Zucht mangels guter Weiden erheblich abgenommen.

Lüneburg. Die Weiden der Marschgegenden sind für Pferdezucht sehr günstig. Der Handel mit Saugfohlen ist bedeutend. Im Amte Neuhaus kommen auf die Quadratmeile 5—600 Pferde.

Uelzen. Vor und auf den Frühjahrmärkten waren besonders gute Mittelsorten gesucht, im Sommer und Herbst schleppte dagegen der Umsatz bei weichenden Preisen.

Celle. Die früher berühmte Zucht der Allermarschen, namentlich des Amtes Ahlden, hat sich sehr vermindert, weil sie weniger rentabel als die Kälber- und Schweinezucht ist. Es mögen jährlich noch 400 Pferde im Werthe von 400 000 *Thlr.* als Saugfüllen oder dreijährig nach auswärts verkauft werden.

Hannover. Der Handel ist sehr bedeutend.

Göttingen. Die localen Verhältnisse sind der Zucht nicht günstig und die namentlich von bäuerlichen Grundbesitzern gewonnenen Producte von untergeordnetem Werthe. Der Bedarf der grösseren Grundbesitzer an Ackerpferden wird durch Ankäufe aus Jütland gedeckt, die durch jüdische Händler vermittelt werden.

Emden. Bei lebhaftem Geschäft fanden Luxuspferde und gute Remonten zu hohen Preisen flotten Abgang, namentlich nach Frankreich. Minder gute Pferde standen verhältnissmässig niedrig im Preise.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die luxemburger Frage, das Darniederliegen der Baugewerbe und ansehnliche Pferdeverkäufe seitens der Militärverwaltungen beeinträchtigten den Frühjahrs-Pferdemarkt, nur für leichtere Arbeitspferde bestand wegen wirklichen Bedarfs der Landwirthe einige Nachfrage, welche die Preise dieser Gattungen ansehnlich erhöhte und trotz der überwiegenden Zahl der Verkäufer den Marktumsatz auf 292 000 fl. brachte. Wegen der Concurrenz mehrerer inzwischen eingerichteter fremder Märkte bot der Herbstmarkt geringere Auswahl, während die Nachfrage bedeutender war. Demnach stiegen die Preise und hob sich der Umsatz auf 324 000 fl. Auf dem Frühjahrs- resp. dem Herbstmarkte waren zum Verkauf gestellt 360 resp. 290 Luxus-, 322 resp. 310 schwere Zug- und 692 resp. 532 Ackerpferde, sowie 0 resp. 50 Füllen, zusammen 1 374 resp. 1 082 Pferde.

Rheinland. Aachen. Auf den Pferdemarkten wurden nur ungefähr 400 Pferde, meist für Ackerbau und Frachtfuhrwerk bestimmt, umgesetzt. Geschlachtet wurden 211 Pferde.

B. Vertrieb von Producten warmblütiger Thiere.

Sachsen. Mühlhausen. Flechsen kamen zum ersten Male aus weiterer Ferne, namentlich aus Oestreich, aus den Provinzen Preussen, Posen, Pommern, aus Mecklenburg, Oldenburg und Holstein her, wodurch die Leimfabrikanten concurrenzfähiger wurden. Auch Leimleder wurde ziemlich viel zugeführt.

Hannover. Verden. Das Amt Rotenburg exportirt jährlich etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Eier. Den Ankauf besorgten 64 gewerbsteuerpflichtige Eierhändler; ihr Einkaufspreis beträgt durchschnittlich 9 *Gr.*, ihr Verkaufspreis 1 *Mark Crt.* pro 25 Stück, mithin im Ganzen 45 000 resp. 60 000 *Thlr.*

Uelzen. Das Schock Eier galt im Sommer 15—16 $\frac{1}{2}$, im Herbste bis Weihnachten 22 $\frac{1}{2}$ —25 *Sgr.*

Celle. Es gehen ganz bedeutende Mengen Eier besonders nach Hamburg im Werthe von vielleicht 100 000 *Thlr.* jährlich; den Vertrieb vermitteln ausschliesslich hausirende Aufkäufer.

1. Talg.

Preussen. Tilsit. Roher Talg galt im Kleinhandel 3 $\frac{1}{2}$, geschmolzener 4 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* pro ö .

Königsberg. Die hier gemachten Verkäufe beschränkten sich meist auf den augenblicklichen Bedarf; auch die Zufuhr aus Russland war geringer als im Vorjahre bei Preisen bis zu 15 *Thlr.* pro ö . Seit der Messe von Nischnei-Nowgorod konnte man guten Talg zu 14 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{4}$ *Thlr.* von Petersburg hieher beziehen. Die hiesigen Schmelzereien lieferten nur wenig und erzielten pro ö 16 $\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Pommern. Stettin. Die Einfuhr aus Russland erreichte in Folge der durch die Viehseuche veranlassten geringen Production die ungewöhnliche Höhe von 140 354 ö , wovon ein grosser Theil gleich nach Oestreich ging. Die durch die Concurrenz des Petroleums stark weichenden Preise machten das Geschäft

wenig nutzbringend. Prima gelber Lichttalg ging von 15½ auf 14¼, prima Seifentalg von 15 auf 14¼ *Tblr* zurück; die Preise schlossen bei einem Lager von 1 400 *Str* mit 14¼ resp. 14½ *Tblr*.

Brandenburg. Berlin. Russischer Talg wurde in bedeutenden Posten bezogen und fand guten Absatz nach der Provinz; der Preis fiel nach und nach von 16¼ *Tblr* pro *Str* Lichttalg und 16 *Tblr* für Seifentalg auf 15 resp. 14¼ *Tblr*. Landtalg war ziemlich knapp; Seifentalg schwankte zwischen 16, 15 und 15¼ *Tblr*.

Kottbus. Es wurden nur einige directe Bezüge von Russland gemacht und mit geringem Nutzen realisiert.

Schlesien. Breslau. Grosse Vorräthe und Zufuhren in St. Petersburg und die durch hohe Futter- und Getreidepreise, sowie durch Viehseuchen auf ein Minimum reducirte inländische Production bewirkten einen ungewöhnlichen Aufschwung des Handels. Zu Anfang des Jahres fanden ca. 1 200 *Str* aus Russland für 15½ bis 15¼ *Tblr* guten Absatz. Nach Eröffnung der Schifffahrt wurden von London aus, wo die Preise niedrig standen, einige Partien zugeführt und in den Sommermonaten der Bedarf durch russische Landzufuhren gedeckt. Die starken Herbstzufuhren in St. Petersburg bewirkten ein Sinken der Preise um 1 *Tblr* pro *Str*, und da lebhaftere Nachfrage eintrat, so entwickelte sich ein reges Geschäft; es wurden noch gegen 800 Fass von St. Petersburg und 500 Fass von Stettin bezogen und abgesetzt, so dass nur kleine Bestände ins neue Jahr übergingen.

Sachsen. Magdeburg. Die beschränkte Production von Landtalg gegenüber den mässigen Preisen und grossen Vorräthen in Russland hoben die Zufuhr und den Umsatz russischen Talgs. Von den 90 236 Fass betragenden Verschiffungen Petersburgs erhielt Deutschland ungefähr 18 000 Fass. Bis Anfang des Sommers kostete bei kleinen Vorräthen prima russischer Lichttalg 15¼, Seifentalg 15½, später 15 resp. 14¼ *Tblr*.

Kgr. Sachsen. Dresden. Russische Waare hatte bei starker Zufuhr und billigen Preisen lebhaften Umsatz. Die im Sommer eintretende Steigerung der Preise konnte sich bei der starken Herbstzufuhr nicht behaupten.

2. Knochen.

Preussen. Insterburg. Abgesehen von dem Verbrauch der hiesigen Knochenmühle wurden vielleicht 5 000 *Str* verführt, während 4 000 *Str* in der Umgegend für die ländlichen Knochenmühlen verblieben.

Memel. Es wurden nur 13 400 *Str* zugeführt, wovon die hiesige Dampfmühle 1 700 *Str* verarbeitete. Der Rest von 11 700 *Str* im Werthe von 16 500 *Tblr* ging nach Schottland. Man zahlte ziemlich gleichmässig 42¼—44 *Sgr* pro *Str*.

Königsberg. Die Zufuhr aus Russland war gering, da der Winter keine gute Schlittenbahn gebracht hatte, die dort für die Communication eine ungemaine Wichtigkeit hat. Die Zufuhr vom Inlande war bedeutender, der Export blieb aber hinter dem vorjährigen zurück. Die Preise stellten sich zu Anfang des Jahres auf 38—42 *Sgr* pro 110 *Str*, nach Eröffnung der Schifffahrt auf 45—46 *Sgr* pro 102 *Str*.

Danzig. Seit Wiederaufnahme der regelmässigen Thätigkeit der inländischen Fabriken hat die Ausfuhr sich auf das gewöhnliche Maass reducirt, es wurden einschliesslich des aus dem Vorjahre überkommenen Bestandes von 5 000 *Str* etwa 22 000 *Str* in 13 Schiffen nach Schottland verladen. Der Durchschnittspreis war 35 *Sgr* pro *Str*. Der polnische Ausfuhrzoll von 10 *Sgr* pro *Str* gestattet keine Bezüge von dort.

Posen. Posen. Die Zufuhr war trotz lebhaften Begehrens merklich schwächer als in früheren Jahren. Einige Abzüge fanden nach Schlesien statt. Die Preise behaupteten sich fortwährend gut. Auf der hiesigen Station gingen aus und durch resp. ein und durch: mittels der Breslau-Posen-Glogauer Bahn 35 328 resp. 312, mittels der Stargard-Posener 7 resp. 39 317 *Str*.

Pommern. Greifswald. Es wurden ungefähr 4 000 *Str* nach Berlin und Stettin versandt.

Hannover. Harburg. Es wurden ungefähr 18 000 *Str* theils nach England, theils für die Düngerfabriken in Lehrte und Wilhelmshurg verschickt.

Uelzen. Der Begehren war gut, wenn auch zu sehr gedrückten Preisen.

Hannover. Das Geschäft war lebhaft; der Absatz geschieht nach Bremen, Nienburg und Hannover.

Göttingen. Es wurden 20 000 *Str* gesammelt und 30 000 *Str* umgesetzt; der *Str* kostete 1¼—1½ *Tblr*.

Emden. Die Preise stiegen im Laufe des Jahres um 6 *Sgr* pro *Str*.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Insbesondere zur Bereitung von Knochenmehl besteht hier ein nicht unbedeutender Umsatz, der indess durch die Verminderung des Fleischconsums litt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Bei der grossen Anzahl von Knochenmühlen war der Artikel sehr gesucht, die Preise dafür sind bis auf 1¼ *Tblr* pro *Str* gestiegen.

3. Häute und Felle.

a. Ueberseeische Häute.

Brandenburg. Berlin. Bis zum Eintritte der luxemburger Frage bestand sehr lebhaftere Stimmung und steigende Tendenz, welche nach Erledigung jener Angelegenheit von Neuem begann und das Jahr hindurch andauerte. Unter den Wildhäuten waren trocken gesalzene Ceara wieder Ton angehend, weil sie die immer seltener und theurer werdenden Buenos-Ayres-Häute ersetzen und ebenso kräftig und sogar noch schnittreiner fallen; wohl mehr als 90 % des ganzen Exports von Ceara fanden ihren Absatz auf hiesigem Platze. Ihr Preis stieg von 7 auf über 7½ *Sgr* pro *Str* bei grossem Begehren. Nächst dem gingen trocken gesalzene Pernambuco sehr lebhaft um und vertheuerten sich von 6½ auf 7½ *Sgr*. Andere trocken gesalzene Wildhäute, Parnahiba u. s. w., fanden schnell zu 6¼—6½ *Sgr* pro *Str* Nehmer. Trockene Buenos-Ayres und Rio-Grande waren wenig am Markte und bedangen für 18—22 *Str* ige Waare 9, für 28 bis 30 *Str* ige 10—10½ *Sgr* pro *Str*. Trockene Nebensorten kamen wenig nach Europa, sie fanden in Nordamerika einen besseren Markt. Guatemala galten zuerst 7¼, schliesslich 8¼—9, trockene Bahia 7¼, trocken gesalzene 6¼—6½ *Sgr* pro *Str*. Frisch gesalzene Häute waren sehr beliebt. Kühe von 40—42 *Str* wurden weniger zugeführt, weil die Preise an den Seeplätzen bedeutend stiegen. Saladeros-Ochsen von 56—58 *Str* verkauften sich dagegen gut zu 5¼—6 *Sgr* pro *Str*. Die Einfuhr in London, Liverpool, Bristol, Havre, Antwerpen und Hamburg betrug von La Plata in trockener Waare 265 398, von gesalzener 1 399 010, von Rio Grande 36 032 resp. 404 114, an Nebensorten 873 499, an Rosshäuten 227 724, zusammen 3 205 777 gegen 3 298 271 Stück im Vorjahre. Im Bestande waren an jenen Plätzen in erster Hand bei Jahresanfang 460 401, bei Jahresschluss 171 668 Stück. Ostindische Kips, nur von den Provinzial-Fabrikanten verarbeitet, hatten Anfangs regelmässigen Absatz zu 16—36 *Tblr* pro *Str* nach Qualität und Gewicht; in den letzten Monaten verursachten Seuchen und Stürme in Ostindien eine schnelle Hausse in London von 25 %. Bedeutende directe Importe von Calcutta ermöglichten indess, dass sich hier die Preise niedriger als in London stellten; vielfach dienten Kips als Ersatz für die theuren Kalbfelle und leichten deutschen Kuhhäute zu Oberleder.

Schlesien. Breslau. Die bedeutenderen Gerber und Fabrikanten Schlesiens beziehen in Folge des Strebens nach möglichst grossen Vortheilen ihren Bedarf meistens von Hamburg und Berlin, weshalb der Handel mit diesem Artikel hier nur unbedeutend sein kann.

Sachsen. Magdeburg. Wildhäute wurden gar nicht zugeführt, ostindische Kips dagegen bei dem Mangel an deutschen leichten Häuten und Kalbfellen lebhaft umgesetzt und grösstentheils direct von Calcutta bezogen. Man zahlte je nach Qualität und Gewicht 36—15 *Tblr* pro *Str*.

Hannover. Göttingen. Es wurden an 15 000 Rinds- und Ochsenhäute im Werthe von 70 000 *Tblr* umgesetzt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Java- und Calcutta-Wildschmalhäute kamen in beträchtlicher Menge nach Europa und verkehrten normal.

Dillenburg. Die Preise für in Antwerpen, Havre und Köln gekaufte Häute aus Buenos-Ayres stellten sich höher als im Vorjahre. Man bezahlte für gesalzene resp. trockene Ochsen-

häute 5—5½ resp. 9—10½, für Kuhhäute 4½—5½ resp. 9 bis 9½ *Sgs* pro *z*.

Wiesbaden. Der Umsatz an den europäischen Haupt-Importplätzen erhellt aus Folgendem:

in	Vorrath zu Ende 1866	Zufuhr	Vorrath zu Ende 1867
Antwerpen Stück	114 428	773 788	48 673
Havre	65 244	904 325	19 994
Hamburg	3 000	391 400	7 500
London	81 245	393 588	18 583
Liverpool	173 309	503 704	46 717
Summe Stück	437 226	2.966 805	141 467

Die Preise hoben sich um 4—8, bei einzelnen Sorten um 12 %.

Rheinland. Köln. Das Geschäft in La Plata-Häuten zeigte eine Preissteigerung von 5—10 % in leichter gesalzener und von 5—8 % in leichter getrockneter Waare. Auch schwere gesalzene Häute gingen in die Höhe. Ostindische Häute stiegen um 10—12 %.

Eupen. Die Zufuhren aus überseeischen Plätzen haben bedeutend abgenommen und hörten am Jahresschlusse aus Buenos-Ayres fast ganz auf. Wildhäute zu Sohlleder erfuhren daher eine bedeutende Preissteigerung, die noch zunehmen wird, da die Vorräthe in Antwerpen sehr gering sind.

Hamburg. Von trockenen und gesalzenen Häuten gingen 251 800 *z* oder 430 000 Stück und 8 800 Ballen ein, wovon etwa 123 000 Stück und 7 200 Ballen aus europäischen Häfen. Die Zufuhren fanden stets raschen Absatz und wurden meistens schon schwimmend begeben. Wären nicht unmittelbar vor Jahresschluss noch 7 500 Stück Zanzibar angekommen, so hätte das Jahr ohne Vorrath in erster Hand geschlossen; selbst von ostindischem Kips wurde der Rest geräumt. Trockene Buenos-Ayres-Häute galten 8—10 *Schill. Bco.* pro *z*.

Kgr. Sachsen. Dresden. Einen Theil der bisherigen Zufuhr vom La Plata nahm Amerika für sich in Beschlag, was sich in einer Preissteigerung bemerkbar machte; leichte gesalzene Häute stiegen um 5—10 %, leichte getrocknete um 5 bis 7 %. Die Zufuhr von ostindischen Häuten war reichlich, der Bedarf aber grösser, weil inländische Häute fehlten, so dass ein langsamer Aufschlag eintrat, der im October 8 % betrug.

b. Europäische Häute und Felle.

Preussen. Memel. Bei dem Mangel an Bahnverbindung kamen nur 250 000 russische Kalbfelle her, so dass im Sommer, als die Preise lohnten, die Nachfrage nicht immer zu befriedigen war. Im Herbste, als die deutschen Fabriken ihren Bedarf direct in Russland gedeckt hatten, liess der Begehrt nach und fielen die Preise bedeutend. Der grösste Theil des obigen Quantums ging nach Deutschland, Scharrenfelle zu 18—19, Schlächterfelle zu 14—15, Landfelle zu 12—13 *Sgs* pro *z*. Von inländischen Kalbfellen kamen 50 000 Stück an den Markt und gingen gleichfalls zu durchschnittlich 130 *Tblr.* pro 100 Stück aus. Von Rindhäuten wurden hier 5 000 Stück gesammelt und für das Inland mit 5—7 *Tblr.* pro Stück bezahlt; nach Russland ging nur ein kleiner Theil. Die hieher gekommenen 1 000 Rosshäute fanden zu 3 *Tblr.* pro Stück Nehmer, und die angesammelten 4 000 Schaffelle gingen zu 60 *Tblr.* pro 100 Stück nach Königsberg.

Königsberg. Von Kalbfellen wurden 200 000 Stück preussische und 600 000 Stück russische umgesetzt. Der Absatz fand nach England, Frankreich und Süddeutschland statt. Felle im Gewichte von 3—3½ *z* wurden mit 17 *Sgs* pro *z* bezahlt; 100 Stück grosse Lackirfelle galten 130—135, Mittelfelle 100, kleine 75 *Tblr.* Von russischer unköpfiger Waare galten Schlächterfelle 13½, Landfelle 11, Brack 7 *Sgs* pro *z*; köpfige Waare 1½ *Sgs* weniger. — Der Umsatz in Rindhäuten betrug ca. 20 000 Stück, welche meist nach England gingen; die Preise variirten von 21—30 *Tblr.* pro *z* nach Gattung und Qualität. Kleinere an die hiesigen Gerber abgesetzte Quantitäten brachten pro Stück 3—4½ *Tblr.* Von Rosshäuten kamen ungefähr 15 000 Stück preussische und 5 000 russische in den Handel, und galt 16—17 *zige* Waare 3½—3¾ *Tblr.* pro Stück, russische 12 *zige* 1 *Tblr.* weniger. Beide Arten wurden grössten Theils gesalzen versendet. Schaffelle, von denen 20 000

Stück in den Handel kamen, galten pro 100 Stück Frühfelle 25—30 *Tblr.*, die folgenden Sorten erfuhren jedoch Preisrückgänge von 10—15 *Tblr.* pro 100 Stück.

Posen. Posen. Von Häuten und Fellen, Pelzwerk und Leder gingen auf der hiesigen Eisenbahn-Station aus und durch resp. ein und durch auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn 12 975 resp. 8 830, auf der Stargard-Posener Bahn 5 669 resp. 14 182 *z*. Aus Polen wurden an rohen Häuten 3 619 *z* eingeführt.

Pommern. Greifswald. Nach ungefährender Schätzung gingen nach Berlin und Stettin 5 000 Schaffelle, 5 000 Kalbfelle und 200 Kuhhäute.

Brandenburg. Berlin. Rohe Rindhäute vertheuerten sich bei sehr lebhaftem Begehrt von 20 *Tblr.* bei Jahresanfang bis auf 29 *Tblr.* für Ochsenhäute und 30 (bei leichterem Gewicht bis auf 32) *Tblr.* pro *z* für Kuhhäute, hauptsächlich weil das Ausland stark kaufte. Rohe Rosshäute folgten, sie galten zuerst 35, im Herbst bei sehr grossem Begehrt 45 *Tblr.* pro 10 Stück. Rohe Kalbfelle verkehren hier stets mehr, namentlich durch die Einfuhr ausländischer Waare. In den ersten Monaten galten grosse Lackirfelle 150 *Tblr.*, Gerberfelle pro Stück 17 *Sgs*, im April brachten die Kriegsbesorgnisse Flaue, sodann wurden die genannten Preise wieder bewilligt, und bei andauernd reger Frage schlossen die Preise mit 170 *Tblr.* resp. 21 *Sgs*. Ausländische, namentlich russische Kalbfelle verkehrten mehr als sonst und gingen meistens nach Frankreich. Rohe Schaffelle hatten ein schwieriges Geschäft, weil die Preise für Gerberwolle rein nominell waren. Ziegenfelle gingen im Januar nur noch wenig um, Mutterziegen zu 1¼—1½, Heberlinge zu 1—1½ *Tblr.* In der neuen Saison, im November und December, stellte sich allmählig rege Frage ein. Käufer waren ausschliesslich Händler aus Frankfurt a. M. Die Saison für Zickelfelle fiel mit der luxemburger Streitfrage in eine und dieselbe Zeit und verlief deshalb überaus flau. Mit den Friedensausichten wurde aber die Stimmung so animirt, dass die Preise in wenigen Tagen um 25—40 % anzogen; schliesslich galten geringe Qualitäten von 22—28 *z* 35—35, bei 28—40 *z* 50 bis 100 *Tblr.* pro 100 Stück. Rohe Lammfelle und Schmaschen importirte ein hiesiges Haus in sehr bedeutendem Umfange, von Schmaschen (Felle von ungeborenen und todgeborenen Lämmern) sollen etwa 2 Millionen Stück hergekommen und von hiesigen Fabrikanten verarbeitet worden sein. Im ersten Halbjahr machte die Ausfuhr nach Amerika den Umsatz sehr lebhaft. Weniger verkehrten Lammfelle, auf welche die Wollpreise ungünstig wirkten. Spanische Lammfelle galten 40—70, serbische 40—65, deutsche 30—55 *Tblr.*, deutsche Schmaschen 15—18, französische 19—22, spanische 15—16, Buenos-Ayres 10, in sortirter Waare 11—12 *Tblr.* pro 100 Stück.

Schlesien. Breslau. Die bei Beginn des Jahres angelegte Kauflust für rohe Rinderhäute erhöhte sich mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit, so dass die Preise für solide getrocknete, lagerfähige, sogenannte Sommerwaare um 10—20 % stiegen. Der Export der zu diesen Preisen für Rheinland und Frankreich gekauften Waare hörte auf, als polnische und österreichische Käufer eine weitere Preissteigerung veranlassten, woraus sich jedoch der mangelnden Vorräthe wegen ein wesentlicher Nutzen für die Händler nicht ergab. Die durch die in mehreren Kreisen Oberschlesiens ausgebrochene Rinderpest behinderte Ausfuhr nach Oestreich war ohne Einfluss auf die Preise. Die Preissteigerung betrug am Jahresschluss ca. 40 % und das umgesetzte Quantum ca. 50 000 Stück. In rohen Kalbfellen war das Geschäft von einer noch nie dagewesenen Lebhaftigkeit, die es hauptsächlich der Pariser Industrie-Ausstellung zu verdanken hat. Das Bestreben der Landwirthe, ihren in Folge schlechter Erntejahre und durch Krieg verminderten Rindviehstand durch Aufzucht wieder zu heben, erzeugte einen fortwährenden Mangel an rohen Fellen. Die schon zu Ende des Vorjahres hoch stehenden Preise erfuhren im Laufe des Jahres eine Steigerung von ca. 25—30 %, Preise, wie sie das Jahr 1857 kaum aufzuweisen hatte. Man zahlte Anfangs 140—155, bald jedoch 160—170 *Tblr.* und mehr pro 100 Stück. Polnische und galizische Felle wurden mit 13—15 *Sgs* pro *z* bezahlt. Die Gesamtausfuhr betrug ca. 300 000 Stück, die theils nach Süddeutschland, theils nach Dresden gingen. In Schaffellen war das Geschäft weniger günstig, weil die schwan-

kenden Preise der Gerberwollen und die geringere Ausfuhr der fertigen Leder die Kauflust für rohe Felle bei den Gerbern verminderte. Erst im März und April zeigte sich für bessere Gattungen Begehr und galten schwere Felle 80—85, geringere 60 bis 65 *Tblr* pro 100 Stück. Das Herbstgeschäft war etwas lebhafter, doch wurden für Sommerfelle nur 50—60 *Tblr* pro 100 Stück bewilligt; erst in den letzten Monaten wurden die rohen Felle schwerer Gattung mit 70—80, geringere mit 40 bis 50 *Tblr* pro 100 Stück bezahlt. Der Absatz stellte sich auf ca. 300 000 Stück.

Sachsen. Erfurt. Der Handel erstreckt sich in grösserem Umfange nur auf Ziegen- und Zickelfelle.

Hannover. Harburg. Fast alle Gattungen, mit Ausnahme von ungeschorenen Schaffellen, fanden zu guten Preisen raschen Absatz. Der Umsatz betrug gegen 65 000 *Tblr* Werth.

Lüneburg. Der Umsatz betrug hier 4 300 Häute, 8 000 Schaf-, 7 000 Lamm-, 2 500 Kalb- und 800 Ziegenfelle.

Uelzen. Im Allgemeinen schleppt das Geschäft, nur Ziegen- und Kalbfelle fanden stets rasche Abnahme.

Celle. Der Bezirk liefert namentlich gute Kalbfelle; die Gesamtproduktion mag 150 000 *Tblr* betragen. Rindhäute und Kalbfelle fanden lohnende Verwerthung, während der Handel in Schaffellen schleppete und wegen Preisrückgangs Verlust brachte.

Hildesheim. Der Umsatz wird auf 10 000 Stück geschätzt. Die Preise haben sich sehr gehoben.

Goslar. Der Umsatz war dem des Vorjahrs gleich und nicht unbedeutend. Bei der Ausfuhr befanden sich viele Ziegenfelle.

Göttingen. Production und Umsatz waren folgende:

	Production		Umsatz	
	Stück	<i>Tblr</i> Werth	Stück	<i>Tblr</i> Werth
Ochsenhäute	3 000	19 000	8 000	50 000
Kalbfelle	12 000	20 000	15 000	25 000
Schaffelle	15 000	15 000	25 000	25 000
Ziegenfelle	8 000	8 500	8 000	8 500
Ziegenlamm-Felle	25 000	12 000	50 000	20 000
Schaffamm-Felle	4 000	300	8 000	600
Rosshäute	500	2 000	2 000	7 500
Schweinefelle	500	150	500	150
Hirsch-, Reh-, Hasen-, Fuchs-, Marderfelle etc.		2 800		8 900

Die hier bestehende Häute- und Fellhandlung hat einen Jahresumsatz von 100 000 *Tblr*.

Emden. Die anfänglich unverhältnissmässig hoch im Preise stehenden Schaffelle gingen zum Jahresschluss um 40 % zurück. Kalbfelle wurden im März auf Lieferung bis August zu hohen Preisen gekauft. Mitte April trat eine Flaue ein, Anfangs Juni hoben sich die Preise wieder und hielten sich bis zum Jahreschluss auf ausserordentlicher Höhe. Kuhhäute verfolgten andauernd eine steigende Tendenz.

Westfalen. Bielefeld. Bei der fortdauernden Ausfuhr nach Frankreich stiegen die Preise für rohe Häute bedeutend.

Dortmund. Kuhhäute und Kalbfelle waren gesucht und theuer, erstere aus Anlass der Viehseuche und starken Begehrens in grünen Häuten. Schaffelle machten ein flaes Geschäft; Zickelfelle, zuerst gesucht und theuer, wurden späterhin rückgängig.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die wegen der vorhergegangenen Viehseuchen bedeutend gesteigerte Ausfuhr von Rindvieh nach England, Belgien und Holland, sowie die Ergänzung der in den Vorjahren wegen Futtermangels reducirten Viehbestände der Landwirthe verursachten eine starke Verminderung der Vorräthe von trockenen und gesalzenen inländischen Ochsen-, Kuh- und Schmalhäuten. Anfänglich machte ein bedeutender Absatz nach Frankreich und starker Consum von Kidleder im Inlande den Umsatz von Kalbfellen bei fortwährend steigenden Preisen sehr lebhaft und günstig, bis die luxemburger Frage eine Stockung im Absatze und einen erheblichen, verlustbringenden Preisrückgang veranlasste. Dann wurde das Geschäft wieder sehr lebhaft, die Preise gewannen eine bisher ganz unerhörte Höhe, so dass der Gesamtumsatz den vorjährigen reichlich um ein Viertel übertraf. Zickelfelle, vom März bis Mai sehr hoch bezahlt, erfuhren im zweiten Halbjahr wegen schlechten Absatzes von Handschuhen in Amerika einen

Abschlag von 30—40 %. Geisfelle verkehrten ähnlich wie im Vorjahre, nur wurden mehr Sorten zu Handschuh-Leder verarbeitet. Gesalzene Ochsen- und Kuhhäute hoben sich allmählich von 12 resp. 10 auf 14 resp. 11½ *kr.* pro \bar{x} , trockene Schmalhäute, um ein Drittel weniger als im Vorjahre vorhanden, um 10—20 %. Hammelfelle, anfänglich gut bezahlt, gingen mit der Wolle im Preise zurück. Hasen- und Kaninfelle verkehrten mittelmässig und verloren durch den schlechten Ausfall des amerikanischen Geschäfts einen Abschlag.

Dillenburg. Man bezahlte für theils in der Lahn- und Rheingegend, theils im Bezirke selbst gekaufte nasse Ochsenhäute 3—4, für nasse Kuhhäute 3—3½, für nasse Kalbfelle 5—6 *Sp.* pro \bar{x} .

Rheinland. Köln. Der Verkehr war sehr lebhaft, die Preise des Jahres 1857 wurden theilweise sogar überschritten. Der Grund hiervon liegt in dem gesteigerten Bedarf verschiedener Staaten für Militärzwecke und in dem durch die Viehseuche hervorgerufenen Ausfalle in der Production.

Aachen. Nach Aufhebung der Grenzsperre hat sich das Geschäft bedeutend gebessert. Frische Ochsen- und Kuhhäute, Kalb- und Zickelfelle waren zu hohen Preisen sehr gesucht; Schaffelle fanden bei den niedrigen Preisen überseeischer Wolle und Baumwolle auch zu den billigsten Preisen keinen Absatz. Der Absatz in Zickelfellen war lebhaft, Itisfelle waren theuer, Fuchs-, Marder-, Dachs-, Hasen- und Kaninchenfelle vernachlässigt.

Eupen. Schwere Häute sind in Folge des Umstandes, dass Frankreich eine Menge roher Häute aus den Grenzdistricten bezog, um 10 % gestiegen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die rohen Kalbfelle wurden ca. 10 *Sp.* pro Stück über die normalen Preise bezahlt. Für Dresdener Schlachtkalb-Felle stieg der Preis vom April bis December von 105 auf 135 *Tblr* pro Schock.

Zittau. Seit 1867 werden Rindhäute in Menge nach Böhmen ausgeführt. Kalbfelle gingen viel über Dresden, wo sie sämisch gar gemacht wurden, nach Süden. Die Preise derselben erreichten bei grosser Nachfrage eine seltene Höhe. Dasselbe gilt von Zickelfellen.

4. Thierische Bekleidung.

a. Wolle.

Preussen. Tilsit. Ungünstiges Wetter beeinträchtigte die Wäsche und somit das Aussehen der Wolle. Trotzdem wurde die ganze Schur recht vortheilhaft verkauft, feinere Wolle zu 64—69, Sterbewolle, wovon etwa 200 *St.* umgingen, zu 55 *Tblr* pro 106 \bar{x} .

Königsberg. Anfangs war die Stimmung wegen der grossen Zufuhr von Colonialwollen flau. Die Besorgniss vor politischen Störungen und das unbefriedigende Resultat der Londoner Wollauktion liessen einen Preisrückgang befürchten. Gegen alle Erwartung verliefen aber die Juni-Wollmärkte in Schweidnitz, Breslau, Posen, Stettin, Stralsund und Berlin sehr günstig, und noch günstiger war das Resultat unseres Marktes; der Preis stellte sich um 2—3 *Tblr* höher als in Berlin. Es wurden bezahlt: hochfeine Wollen mit 80—82, feine mit 70 bis 76, feine Mittelwollen mit 65—70, Mittelwollen mit 58—64, ordinäre Landwollen mit 48—56, lange Sterbewolle mit 54 bis 60, mittellange 45—50, kurze 30—40 *Tblr* pro *St.* Die Zufuhr betrug über 22 000 *St.*, von denen 12 000 *St.* schon verkauft waren, die übrigen 10 000 *St.* zum grossen Theil an Berliner und rheinische Händler gingen. Nach dem Markte mussten sich 2 000 *St.* unverkauft gebliebene Wollen einen Preisrückgang von 5—6 *Tblr* pro *St.* gefallen lassen. Ordinäre russische Wollen, welche während des Sommers in mässigen Quantitäten anlangten, bedangen: graue 20—30, weisse 30 bis 40 *Tblr* pro *St.*

Elbing. Der Wollmarkt war mit ungefähr 300 *St.* befaht. Mittelwolle bedang 60—65, mittelfeine 68—70, feine 72—76 *Tblr* pro *St.* Auf der städtischen Waage wurden zwischen 3—4 000 *St.* gewogen.

Thorn. Der in das Jahr überkommene Vorrath von 4 bis 500 *St.* wurde bei flauer Stimmung noch vor der neuen

Schur von fremden Händlern und Fabrikanten gekauft. Die Märkte verliefen lebhaft und brachten schon im Juni eine Preiserhöhung um 6 *Thlr.* pro *Str.* zuwege, welcher aber seit August wegen Geschäftsstockung ein Rückgang um 10 *Thlr.* für bessere und ein noch weit bedeutenderer für geringere Wollen folgte. Fabrikanten aus der Lausitz und Sachsen kauften hierorts über 2 000 *Str.*

Posen. Posen. Die Marktzufuhr betrug 20 974 *Str.* Feine und hochfeine Wollen galten 76—86, mittlere 67—75, geringere Dominalwollen 60—62, zweischürige und ordinäre Wollen 58—62 *Thlr.* Die zugeführte Waare hatte im Allgemeinen eine mittelgute Wäsche, das Schurgewicht war geringer als im Vorjahre. Nach dem Markte trat eine Flaue ein und gingen die Preise bis zum Jahreschluss um 10 *Thlr.* zurück. Auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gingen aus resp. durch: 25 483, ein resp. durch: 2 027 *Str.*; auf der Stargard-Posener Bahn entsprechend 15 375 resp. 14 949 *Str.* Aus Polen kamen in die hiesige Provinz 9 085 *Str.*

Pommern. Greifswald. Nach dem Schwinden der Kriegsbefürchtungen kam etwas Leben in das bis dahin fast todte Geschäft, doch wurden nur wenig Verkäufe vor Beginn der Märkte gemacht. Auf den Märkten erzielten die Produzenten durchschnittlich gute Preise, 60—68 *Thlr.* für Dominal- und 54—62 *Thlr.* für Rustical-Wollen. Nach den Märkten trat ein bedeutender Rückschlag ein.

Brandenburg. Berlin. Für die Flaueheit des Geschäfts zeugt, dass der anfängliche Vorrath 55 000, der schliessliche 80 000 *Str.* betrug. Schon im Januar gingen die Preise mit denjenigen der Tuche bei schleppendem Absatze zurück und wurden durch den schlechten Verlauf der Londoner März-Auction noch mehr gedrückt. Dies veranlasste mehrere Kämmer zu ziemlich ansehnlichen Einkäufen, allein die nun folgenden Kriegsbesorgnisse liessen eine bessere Stimmung nicht aufkommen. Vor Beginn der Märkte hoben sich indess die Preise; der Breslauer Markt verlief befriedigend, der hiesige, der am 19. Juni begann, bot eine bedeutend grössere Auswahl als der vorjährige. Zu dem Lager alter Wollen von rund 21 000 *Str.* trat eine Zufuhr von 136 000 *Str.* Die Behandlung der Wollen war meistens sehr gut. Schon am ersten Geschäftstage, am 19. Juni, wurden die bestgerathenen Wollen, und zwar $\frac{1}{2}$ des ganzen Quantum, verkauft. Auf den wenig gefüllten Speichern der Contrahenten wurde wenig, auf den mit guter Auswahl versehenen Commissionslagern mit grosser Lebhaftigkeit gehandelt. Hauptsächlichste Käufer waren vereinsländische Tuchfabrikanten und nächst dem Kämmer, das Ausland war fast gar nicht vertreten. Im Allgemeinen zahlte man um 12—16 *Thlr.* gegen die vorjährigen höhere Preise; feine Tuchwollen galten 75—80, mittel-feine 68—73, pommersche und märkische Kammwollen 66 bis 72, Bauerwollen 60—64 *Thlr.* pro *Str.* In Schurlocken und Schweisswollen war fast gar kein Umsatz. Unmittelbar nach den Märkten trat wieder Ermattung ein, die nur vorübergehend einer besseren Stimmung wich. Die inländischen Tuchfabrikanten hatten sich zur Schurzeit versorgt und kauften daher hier wenig, die Kammgarn-Spinner, durch die hohen Preise abgeschreckt, bezogen französische und Colonialwollen, und auch für englische Rechnung wurde nur wenig, und zwar nur beste und feinste Qualität gekauft. Die belgischen und rheinischen Fabrikanten litten unter schlechtem Absatze nach Amerika und beschränkten daher ihre Einkäufe, Frankreich, Schweden und Holland haben fast gar keine deutsche Wolle gekauft, sie ziehen mehr und mehr die billigen Colonialwollen vor. Dasselbe gilt übrigens von den deutschen Fabrikstädten, Streichgarn-Spinner verarbeiten fast ausschliesslich, Tuchfabrikanten zum grossen Theile gewaschene Buenos-Ayres-, Cap- u. a. Colonialwollen. Seit den Märkten gingen die Preise allmählig um 6—8, selbst 10 *Thlr.* pro *Str.* zurück. Die Händler haben somit grosse Verluste erlitten und werden an ihren Vorräthen noch mehr verlieren.

Kottbus. Hoffnung auf Besserung des Geschäftsganges belebte im Juni die Wollmärkte und machte die Preise steigen. Im September trat indess wieder Geschäftsstille und mit ihr ein Preisrückgang ein. Der Absatz blieb hinter dem vorjährigen um die Hälfte zurück und war für die Händler verlustbringend. Sehr wesentlich trug dazu bei, dass zur Buckskin-Fabrikation australische Wollen in grossen Massen bezogen wor-

den sind und dass die Fabrikanten, welche sonst nach den Märkten nur kleinere Posten deutscher Wollen von hier bezogen, solche von Berlin entnahmen, welches grössere Auswahl bot.

Schlesien. Schweidnitz. Auf dem Frühjahrsmarkte hieselbst wurden 1 338 *Str.* zu Preisen von 50—95 *Thlr.* pro *Str.* verkauft, dem Herbstmarkte dagegen nur wenige Centner zugeführt.

Breslau. Seit der grossen Handelskrise von 1857 haben wir keine so schlechten Resultate, verbunden mit erheblichen Verlusten, gehabt. Das Geschäft begann mit Lebhaftigkeit, die Bestände wurden bei mässig weichenden Preisen ziemlich geräumt. Lieferungswaare wurde sowohl für hiesige wie für rheinische Rechnung zu höheren Preisen gekauft. Der starke Bedarf der rheinischen Tuchfabriken bewirkte, dass für Mittelwollen 10—15, für feine und hochfeine 15—20 *Thlr.* pro *Str.* mehr bewilligt wurden als im Vorjahre. Die durch den Verlauf des Breslauer Marktes erwirkte günstige Stimmung nahm bald eine andere Wendung, als durch den ungünstigen Ausfall der Ernte, den ganz erstaunlichen Zuwachs der Zufuhr vom Cap und von Buenos-Ayres und das plötzliche und bedeutende Fallen der Baumwoll-Preise die Preise eine stets weichende Richtung annahmen und jeden Aufschwung hinderten. Das Jahr schloss mit wenig versprechenden Aussichten. Wäsche und Behandlung waren befriedigend und das Schurgewicht dem des Jahres 1866 annähernd gleich. Der Bestand des Vorjahres war ca. 25 000 *Str.*; die Zufuhren betragen von schlesischen, preussischen und posener Wollen 62 000, von russischen, polnischen und ungarischen Wollen 29 000 *Str.*; hiervon wurden 87 000 *Str.* verkauft, mithin blieben am Jahreschlusse etwa 29 000 *Str.* Bestand. Das Geschäft in Zackelwolle litt durch die der Viehseuche wegen angeordnete Grenzsperr. Die Preise stellten sich für farbige Waare auf 18—19 *Thlr.*, für weisse auf 28—30 $\frac{1}{2}$, für bessere Sorten auf 32—37 *Thlr.*, und wurde der vorjährige Bestand bis auf ca. 400 *Str.* vergriffen. Für graue fehlerfreie wallachische Wolle wurden 18—18 $\frac{1}{2}$, für weisse 27 $\frac{1}{2}$ bis 28, für Donsker 31 *Thlr.* bezahlt. Der Export kam der grossen Anhäufung ordinärer Wollen in England wegen völlig zum Stocken; die Preise standen im October für graue Wolle 16—16 $\frac{1}{2}$ *Thlr.*, für weisse 25—26 *Thlr.* und gingen am Jahreschluss noch um 1 *Thlr.* zurück. Die Zufuhr betrug ca. 4 000 *Str.* farbige und 1 500 *Str.* weisse Wolle; der Bestand war ca. 500 *Str.* weisse, 800 *Str.* graue wallachische und 300 *Str.* diverse Wollen.

Sachsen. Magdeburg. Nach sehr matter Stimmung steigerten sich seit Beginn der Märkte die Forderungen der Produzenten stetig und erreichten auf dem Berliner Markte den höchsten Stand. Hauptsächlichster Grund dieser abnormen Vorgänge war das massenhafte Auftreten grosser und kleiner Fabrikanten des Zollvereins als Käufer. Die Hoffnungen auf ein gutes Waarengeschäft wurden indess durch die Unsicherheit der politischen Zustände, durch die Mangelhaftigkeit der Ernte und durch die Unmöglichkeit einer Ausfuhr nach Nordamerika vereitelt, weshalb ein stetiger Preisrückgang eintrat. Auch die grosse Concurrenz der Colonialwollen trug zur Entwerthung des deutschen Products wesentlich bei; es blieben davon noch sehr grosse Vorräthe.

Halle. Auf den Wollmarkt hieselbst wurden am 11. und 12. Juni 2 250 *Str.* angefahren, und zwar ausschliesslich Tuchwollen, überwiegend Dominalwolle mittlerer Qualität, weniger Rusticalwolle. Die Schur stellte die Produzenten zufrieden, fiel in einzelnen Fällen sogar reichlich aus. Bis auf 5 Posten, deren Eigner zu hohe Forderungen stellten, wurde das ganze Quantum gut verkauft, Rusticalwolle zu 60—65, Dominalwolle zu 63—70 *Thlr.*

Erfurt. Wenngleich zur Zeit der Märkte aussergewöhnlich hohe Preise bezahlt wurden, so gingen dieselben doch zum Herbste mehr und mehr herunter. Erst in der letzten Zeit kam wieder etwas Leben in das Geschäft, jedoch unter schweren Verlusten für die Inhaber.

Mühlhausen. Der Ankauf wurde, weil der Wollmarkt von der Polizeibehörde in Folge der in den benachbarten Grenzorten ausgebrochenen Rinderpest verboten ward, nur unter der Hand getrieben und zwar zu Preisen, deren Höhe mit den Preisen der Colonialwollen in keinem Einklange stand. Nachdem wohl ein Drittel der hiesigen Production verkauft worden, stellten die Käufer ihre Thätigkeit ein, und als auch fremde

Wollen im Preise sanken, stockte der Handel fast gänzlich. Erst gegen Jahresschluss, als einige Producenten und fast alle Gerber des Bezirks ihre in grossen Massen aufgehäuften Gerberwolle losschlugen, kam wieder einiges Leben ins Geschäft, jedoch nur nach einem Preisabschlag von 10—15 *Tblr* pro *Qtr*.

Hannover. Harburg. Die Einfuhr betrug 18 279 *Qtr*, der schliessliche Lagerbestand 3 743 *Qtr*.

Verden. Das Amt Rotenburg liefert jährlich etwa 100 *Qtr* geringe Wolle nach Buxtehude und Celle.

Lüneburg. Der Umsatz in besseren Sorten zu 50 bis 70 *Tblr* pro *Qtr* betrug ungefähr 1 500 *Qtr*, wovon $\frac{1}{3}$ auf hiesige Stadt kommen. Ausserdem sind von greiser Haidwolle, die nur zu ganz ordinären Stoffen verwendet werden kann, wohl noch 800 *Qtr* zu rund 20 *Tblr* verkauft. Die Wäsche war, mit einigen rühmlichen Ausnahmen, sehr mangelhaft, auch klagten die Händler über Beimischung sogenannter ungewaschener Winterkletten.

Uelzen. Wegen vollständiger Räumung der alten Vorräthe bewilligte man für die neue Schur um Johanni eine Preiserhöhung von 25—30 % gegen 1866; in Uelzen galt der Centner Mittelwolle 50—54, feine Wolle 60—70 *Tblr*, die Händler mussten aber die Waare auf Lager nehmen, weil sich zu den höheren Preisen keine Abnehmer fanden. Feine Wolle liess sich später für den Einkaufspreis absetzen. Im südlichen Theile des Bezirks kaufen Auswärtige das Meiste auf den Dörfern auf, feinere Stämme kommen dort nur auf einigen grösseren Besitzungen und einzeln vor. Im östlichen Theile des Bezirks kommt noch weniger zur Stadt. Abnehmer sind vorzüglich die Franzosen und die sächsischen Tuchfabrikanten.

Celle. Die Production des Bezirks beläuft sich auf 10 bis 12 000 *Qtr* jährlich; sie findet ihren Absatz hauptsächlich auf den Märkten zu Hannover, Hildesheim und Braunschweig. Es kommen die verschiedensten Gattungen melirter und weisser Zweischuren zu 15—50 *Tblr* pro *Qtr*, sowie Einschuren, namentlich ordinäre und mittlere Kammwollen, auch Flanell- und Tuchwollen zu 30—70 *Tblr* pro *Qtr* zum Umsatz. Wolle 1866er Schur hatte den höchsten Preisstand im September 1866; von da ab bestand bis zur 1867er Schurzeit fortwährend Flaue. Sehr flüssiges Geld und der anfänglich günstige Verlauf der preussischen Märkte trieb den Preis nun weiter über den Werth. Der sehr bald eintretende Rückschlag traf fast nur die Händler, da die Producenten die vortheilhafte Conjunction richtig benutzt hatten. Gründe für den Preisabschlag waren die rückgängige Baumwoll-Conjunction, die schwache Consumtionsfähigkeit der ärmeren Classen, die Concurrenz der Colonialwollen und geringer Export von Tuchen.

Hannover. Nach Räumung der Bestände zur Schur gingen die durch schwächeren Consum in England und Frankreich gedrückten Preise wieder auf ihren früheren höchsten Stand zurück. Mit eintretender Gewissheit der schlechten Ernte nahm der Consum in geringen Wollen derart ab, dass zum Jahreschluss die Vorräthe den gewöhnlichen Bestand um das Doppelte überschritten, was einen Preisrückgang von 10 *Tblr* zur Folge hatte. Der Abschlag für feinere Wollen war nicht so stark. Das hier zum Verkauf gestellte Quantum betrug 1 900 *Qtr* und bestand zum grössten Theil aus geringeren Landwollen, die meist von Händlern, weniger von Producenten zugeführt wurden.

Hildesheim. Zu Ende Juni findet hier alljährlich ein dreitägiger Wollmarkt statt, wozu die Fürstenthümer Hildesheim, Kalenberg und Lüneburg und das Herzogthum Braunschweig die Zufuhren liefern. Grosse Theile verkaufen die Landwirthe ihre Production schon vor dem Markte. Angefahren wurden von feiner Dominalwolle 2 150, veredelter Mittelwolle 2 250, guter Landwolle 2 391 *Qtr*; die Preise stellten sich auf beziehentlich 75—85, 67—75 und 60—66 *Tblr*. Die Schäferreien der Umgegend liefern eine beliebte feine Landwolle, wofür sich immer Käufer finden. Die Preise sind gegen das Vorjahr um 10 % gewichen.

Goslar. Es werden annähernd hier 600 *Qtr* zum Preise von 48—60 *Tblr* eingekauft sein. Das Geschäft war bei schlechtem Absatz und weichenden Preisen nicht lohnend.

Osterode. Die hier producirten 3 000 *Qtr* Landwolle wurden fast gänzlich von Fabrikanten in Osterode, Herzberg und Duderstadt zum Preise von 55—60 *Tblr* pro 100 *Qtr* auf-

gekauft und verarbeitet. Feinere Wollen galten 60—77 *Tblr*. Bis zum December gingen die Preise um mehr als 20 % zurück.

Göttingen. Die Production betrug 4 000 *Qtr* veredelte Domänenwolle und 3 000 *Qtr* Landwolle zu 250 000 resp. 140 000 *Tblr* Werth, während der Umsatz sich auf resp. 4 000 und 10 000 *Qtr* belief. Die veredelten Wollen werden meist von Händlern und Fabrikanten aufgekauft, die Landwollen meist in hiesigen Fabriken zu Flanellen und gröberen Tuchen verarbeitet.

Emden. Die Preise, welche während der Schur ausserordentlich hoch standen, erfuhren nach derselben einen Rückgang. Das hielt die Zufuhren zurück. Schurwolle wurde mit 11—13 *Sgr* pro *Qtr* bezahlt. Gerberwolle variierte von 50 bis 60 *Tblr* pro *Qtr*. Die Wollspinner kauften aus Furcht vor weiterem Sinken der Preise nur den nothwendigsten Bedarf. Holland war hauptsächlichstes Absatzgebiet.

Westfalen. Bielefeld. Das zum Verkauf gekommene, ungefähr 1 500 *Qtr* betragende Quantum, welches von den Käufern mit durchschnittlich 50 *Tblr* pro *Qtr* bezahlt wurde, lagert theils noch, theils ist es mit grossen Verlusten fortgegeben.

Arnsberg. Von den im Bezirke producirten 3 400 *Qtr* kamen der niedrigen Preise wegen höchstens $\frac{1}{3}$ zum Verkauf, und hiervon wurde höchstens die Hälfte in hiesigen Fabriken verarbeitet. Die Fabriken verbrauchten fast ausschliesslich ostpreussische, schlesische und überseeische Wollen.

Dortmund. Die Production ist gering, der Handel bedeutender, hauptsächlich in grober, münsterländischer Waare. Die Stimmung war zunächst günstig, verschlechterte sich aber durch das Fallen der Baumwoll-Preise und die grosse Einfuhr von Colonialwollen, der Abschlag von der Schur an bis Jahreschluss beträgt mindestens 20—25 %, und dennoch blieb weit über die Hälfte der westfälischen Wollen unverkauft.

Rheinland. Lennep. Der lebhaftige Geschäftsgang zu Anfang des Jahres verursachte ein allmähiges Steigen der Preise. Nach Beendigung der Wollmärkte jedoch gingen in Folge der Missernte und der Ueberfüllung des nordamerikanischen Marktes die Preise stetig zurück und standen am Jahreschlusse um 8—10 *Tblr* niedriger wie im Vorjahre. Die Errichtung eines Etablissements zum Waschen und Entkletten von Colonialwollen hat einem sehr gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Dasselbe wird schwunghaft betrieben und liefert ein schönes Product.

Düsseldorf. Zum Wollmarkte wurden rund 1 100 *Qtr*, grösstentheils von Producenten angebracht. Ordinäre Wollen erzielten 12—14, mittlere 14—17, mittelfeine 18—21 *Sgr* pro *Qtr*. Da es an Käufern fehlte und die Producenten nicht billigere Preise stellen wollten, so wurden nur $\frac{1}{3}$ des angebrachten Quantums verkauft.

Essen. Im Allgemeinen flaute das Geschäft. Deutsche Wollen waren auf den Märkten verhältnissmässig zu theuer und somit für die Händler verlustbringend, Colonialwollen dagegen zu sehr mässigen, fallenden Preisen zu kaufen. Die Einfuhr und der Verbrauch der letzteren hebt sich unter solchen Umständen ausserordentlich, zumal deutsche Wollen qualitativ immer schlechter werden.

Köln. Die ersten Einkäufe von inländischer Schurwolle wurden zur Schurzeit zu hohen Preisen abgeschlossen. Die allgemeine Verkehrsstockung bewirkte jedoch einen fortwährenden Preisrückgang. Lange westfälische Wollen erlitten einen Abschlag bis zu 30 %. Auch bessere Sorten waren schwer anzubringen.

Aachen. Die geringeren und mittleren überseeischen Wollen waren bedeutenden Preisrückgängen ausgesetzt, während die besseren preussischen und schlesischen wie auch englische und französische Wollen mit geringen Ausnahmen ihre Preise behaupteten.

Eupen. Angesichts der fortwährenden Zunahme der Production in Australien war das Geschäft sehr ungünstig. Nur feine und hochfeine deutsche Wollen erzielten höhere Preise als im Vorjahre, wahrscheinlich weil für feine Tuchgattungen der Absatz nach Amerika blieb. In London fanden 4 Auctionen von Colonialwollen statt. Die erste Auction war mit 116 980 Ballen befahren und brachte einen Abschlag von $1\frac{1}{2}$ —2 *d.*, der sich schliesslich auf $\frac{1}{2}$ —1 *d.* reducirte. In der Mai-Auction wurden von den angefahrenen 214 000 nur 180 000 Ballen verkauft, weil das Angebot abermals um 1—1 $\frac{1}{2}$ *d.* zurückging; die

Folge war eine Preisbesserung fast auf den Februarstand. In der September-Auction von 143 031 Ballen behaupteten sich die Preise, gingen aber in der December-Auction von 107 404 Ballen erheblich, für Capwolle um $1\frac{1}{2}$ —2, Sidney-Wolle um 2—3, Port-Philipp-Wolle um 2 *d.* zurück. Australien lieferte im Ganzen 412 641, das Cap 128 418 Ballen nach England. Von Buenos-Ayres kamen nach Antwerpen 100 410 Ballen und fanden in 4 Auctionen grösstentheils Absatz.

Koblenz. Zum Wollmarkte am 25. bis 27. Juli kamen 823 *Et.* Davon wurden verkauft feine Wollen 76, mittlere 650, ordinäre 52 *Et.* zum Durchschnittspreise von beziehentlich 60 $\frac{1}{2}$, 56 $\frac{1}{2}$ und 46 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Et.*

Lübeck. Aus Russland kamen 3 348, aus Dänemark 251, Schweden 243, aus anderen Ländern seewärts 17, landwärts 9 870 *Et.* her. Zum hiesigen Wollmarkte am 20. und 21. Juni gelangten etwa 20 000 Stein. Die Preise stellten sich 10—12, vereinzelt auch 15 *Thlr.* pro *Et.* höher als im Vorjahre. Die Wäsche war durchschnittlich gut ausgefallen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Resultate des Geschäfts waren äusserst ungünstig. Die starke Nachfrage der Spinneren und Tuchfabriken, die wenig Vorrath besaßen, liess trotz des geringeren Bedarfs, den England und Frankreich zeigten, eine lebhaftere Steigerung erwarten, auch wurden für Mittelwollen 2—3 *Thlr.*, für hochfeine 3—3 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro Stein mehr bewilligt. Dieser Aufschwung musste jedoch bald einer weichenden Richtung Platz machen, da grössere Sendungen aus Australien, vom Cap und Buenos-Ayres eintrafen, die Landwirthe, der schlechten Ernte wegen, ihre Vorräthe verkaufen mussten, die Baumwoll-Preise bedeutend sanken und die politischen Verhältnisse Unsicherheit hervorriefen.

Zittau. Dem Bautzener Wollmarkte wurden 8 567 Stein zugeführt und davon 7 886 Stein verkauft. Feine Wollen galten 16—17, mittlere 14—15, geringe 12—13 *Thlr.*

b. Pferde- und Rinderhaare.

Preussen. Tilsit. Von Rosshaaren gingen nur etwa 100 *Et.* nach Frankreich zu Preisen von 30—35 *Thlr.* pro *Et.*

Memel. Von Rosshaaren kamen nur 200 *Et.* an den Markt und gingen nach Deutschland, anfänglich zu 25, später zu 30—31 *Thlr.* pro *Et.* Das Geschäft verzieht sich von hier immer mehr, indem es direct durch die Bahn vermittelt wird.

Posen. Posen. Aus Polen wurden 1 056 *Et.* Rinderhaare eingeführt.

Hannover. Goslar. Die Ausfuhr von Borsten, Haaren, Hörnern und Klauen belief sich auf etwa 120 *Et.*

Göttingen. Die Gewinnung von Pferdehaaren belief sich auf 15, der Umsatz auf 50 *Et.*; der *Et.* galt 33—36 *Thlr.*

Hessen-Nassau. Dillenburg. Man zahlte für 100 *Et.* Rinderhaare 2 $\frac{1}{2}$ —3 *Thlr.*

c. Schweinsborsten.

Preussen. Tilsit. Zur Ausfuhr gelangten nach Süd-deutschland etwa 80 *Et.* Borsten, bessere zu 30, geringere zu 20 *Thlr.* pro *Et.*

Memel. Die Zufuhr von Borsten verminderte sich um die Hälfte auf rund 40 000 *Et.* Schusterwaare vertheuerte sich von 41 auf 48 *Thlr.* pro *Et.*, während andere Sorten durchweg, und zwar lange Leck zu 18—19, kurze zu 12—13 *Thlr.* käuflich blieben. Die flau Leipziger Messe brachte einen Rückgang auf beziehentlich 40—41, 18 und 12 *Thlr.* Der grösste Theil der Zufuhr wurde für Deutschland, wenig für England und Amerika gekauft.

Königsberg. Der sehr starken Nachfrage konnte wegen Mangels an Waare nicht entsprochen werden. Der Export von hier bearbeiteten Borsten belief sich auf fast 1 050 *Et.* im Werthe von 140 000 *Thlr.*; das Quantum der in den Handel gebrachten russischen Borsten betrug 1 250 *Et.* im Werthe von 165 700 *Thlr.* Die Preise betragen: für weisse 5- und mehrzöllige 70, graue 52 $\frac{1}{2}$, weisse 4 $\frac{1}{2}$ zöllige 47 $\frac{1}{2}$, graue 37 $\frac{1}{2}$, weisse Schuhmacherborsten 60, graue 45, Extra Leck 35, Secunda 17, Extra Kron 26, Secunda 16, Brack 6—9 *Thlr.* pro *Et.*

Hannover. Uelzen. Schweinehaare waren stets gut begehrt.

Goslar. Das Geschäft war lebhaft. Bei grösserer Beachtung und kundiger Behandlung würde die Waare noch mehr Nutzen gewähren.

Göttingen. Die Production betrug 40, der Umsatz 80 *Et.*; der *Et.* galt 50 *Thlr.* An Schweinshaaren wurden 200 resp. 500 *Et.* à 6 *Thlr.* producirt resp. umgesetzt.

d. Federn.

Preussen. Tilsit. Es gelangten nur rund 100 Mille Federposen zu durchschnittlich 1 *Thlr.* pro Mille zum Absatz.

Hannover. Harburg. Von Soltau aus wird ein bedeutendes Geschäft in Bettfedern und Daunen betrieben. Die Handlung hat eine Filiale in Prag.

C. Fischerei und Thranhandel.

Hannover. Geestemünde. Der Robbenschlach und Walfischfang in Grönland beschäftigt von hier aus 1 Segel- und 2 Dampfschiffe von zusammen 636 Lasten, welche im letzten Jahre 2 918 *Et.* Thran, 6 *Et.* Fischbein und 6 800 Robbenfelle gewannen. Ausserdem bildeten sich zwei Gesellschaften zur Betreibung des Fischfanges in der Nordsee; in Folge davon liefen 446 Fischersmacks von zusammen 4 818 Last in den Hafen ein. Diese Fischerei erfolgt nach englischer Art, die gefangenen Fische werden sofort an Bord ausgenommen und in Eis gepackt und sofort nach Ankunft bahnwärts nach Bremen und weiter geführt. Hierorts werden die noch lebend zu erlangenden Fische vorgezogen.

1. Fischzucht und Fischhandel.

Preussen. Elbing. Der Neunaugenfang wird nur noch in der Danziger Weichsel lohnend betrieben, da sowohl die Nogat, seitdem sie coupirt ist, als auch die Elbinger Weichsel seit dem Durchbruch bei Neufähr zu wenig strömendes Wasser ins Haff ergiessen. Die Zufuhr war spärlich, das Schock wurde im September mit 4, im October mit 3 $\frac{1}{2}$ —2, im November mit 2 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* bezahlt. Aale galten 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Et.* Lachse waren sehr selten. Ordinäre Fische, sonst in grossen Massen nach Polen versandt, wurden äusserst wenig gefangen. Die Preise standen niedrig, da Warschau Zufuhr per Bahn aus Russland erhält. Die Tonne (1 $\frac{1}{2}$ Scheffel) Hechte galt 10—14, Bressen 12, kleine Fische 4 *Thlr.* Im Ganzen gingen ungefähr 300 Tonnen per Achse direct nach Warschau.

Pommern. Swinemünde. Im dritten Quartal wurden von Küstenbewohnern nur 176 $\frac{1}{2}$ Tonnen Hering gesalzen und verkauft. Im October und November war dagegen der Fang aussergewöhnlich gross bei schöner Qualität der Fische; er erreichte im October 3 124 $\frac{1}{2}$, im November 1 615 $\frac{1}{2}$ Tonnen. Westlich des Hafens an den Fischplätzen der Insel Usedom wurden im Jahre überhaupt 4 915 Tonnen Heringe gefangen. Andere an den Küsten gefangene Fische gehen in grossen Massen frisch und geräuchert in den Consum des Ortes und des Binnenlandes über. Fischerei auf hoher See ist von hier aus noch nicht betrieben worden.

Greifswald. Das Ergebniss des Heringfangs war ein recht trauriges, und hatte dies ausser dem Nachtheil für die Händler noch das Stillliegen der ziemlich grossartig angelegten Etablissements zum Einpökeln und Räuchern, wobei Hunderte von Arbeitern Beschäftigung finden, zur Folge. Der Fang der anderen Fischarten, Hechte, Barsche, Aale, Lachse, Flundern etc., bewegte sich in den gewöhnlichen Grenzen und wurden dieselben zu steigenden Preisen hier im Orte und in der Umgegend abgesetzt.

Brandenburg. Kottbus. Die Karpfenfischerei war wieder nicht ergiebig und lieferte nur eine mittelmässige Qualität, obwohl der Sommer zeitweise heiss und überall ausreichend Wasser vorhanden war. Dauernder Begehrt hob theilweise die Preise noch über die vorjährigen.

Kgr. Sachsen. Zittau. In den wendischen und vorzugsweise in den nordöstlichen Grenz-Districten gewinnt die natürliche Fischzucht aus den zahlreichen Teichen reiche Erträge. Die Versuche künstlicher Fischzucht haben nicht recht gelingen wollen.

2. Thranhandel.

Preussen. Königsberg. Der Absatz beschränkte sich auf den gewöhnlichen Bedarf der Gerber. Der Import bestand fast nur aus braunem Bergener Leberthran. Die Preise variierten von 27—30 *Thlr.* pro versteuerte Tonne von 2 *Gr.* Netto Inhalt.

Pommern. Stettin. Berger Leberthran und Astrachaner Robbenthran galten Anfangs 26 resp. 13½, im Mai 32 resp. 14½, im December 27 resp. 13 *Thlr.* Die Einfuhr betrug 34 910, der Verbrauch 31 280, der Endbestand 6 871 *Gr.*

Brandenburg. Berlin. Der Handel ist hier ganz unbedeutend, die grösseren Gerber versorgen sich meistens in Hamburg und Stettin. Südsee-Thran wurde nicht bezogen, weil er zur Seifefabrikation noch immer keine Rechnung gab. Die beiden gangbarsten Sorten, Berger Leber- und dänischer Thran, kosteten Anfangs 30, im Herbst 32, schliesslich 31 *Thlr.* pro Tonne.

Kottbus. Ungünstige Nachrichten über den Fischfang verursachten im Frühjahr eine Preissteigerung, welche im Sommer noch zunahm, später aber einem bedeutenden Rückgange wich, als der Fang sich erheblicher erwies. Das Geschäft war somit nicht lohnend.

Hannover. Harburg. Das Geschäft war befriedigend, die Einfuhr betrug 32 753 *Gr.*

Hildesheim. Der Verbrauch hat sehr abgenommen, seitdem die Landleute den Thran der hohen Preise wegen nicht mehr zu Leuchtzwecken verwenden. Versteuert wurden 515 *Gr.*; hierzu kommen noch einige Bezüge versteuerter Waare von auswärts.

Norden. Durch die Concurrenz des Petroleums hat der Verbrauch sehr abgenommen, es gingen nur 476 *Gr.* seawärts ein.

Rheinland. Düsseldorf. Thran zu medicinischen wie zu gewerblichen Zwecken war durchweg sehr billig.

Köln. Die Preise verfolgten, eine vorübergehend rapide Steigerung im Frühjahr ausgenommen, eine weichende Tendenz. Bis zum Mai schwankten sie für braune Waare zwischen 25 bis 30, für blanke zwischen 28—33 *Thlr.* pro Tonne, stiegen dann auf resp. 33 und 39 *Thlr.* und gingen, als das günstige Ergebniss der Fischerei bekannt wurde, auf 27 resp. 30 *Thlr.* zurück. Südsee-Thran erlitt einen Preisrückgang von 12—15%. Zur Verzollung kamen 21 338 *Gr.*

D. Seidenraupen-Zucht und Seidenhandel.

1. Grains und Cocons.

Brandenburg. Berlin. Kurz vor der entscheidenden vierten Häutung der Raupen herrschte oft sehr regnerisches und kaltes Wetter; rechtzeitige günstigere Witterung liess indess das Gesamtergebniss der europäischen Ernten besser ausfallen als erwartet worden, wenschon einzelne Gegenden von der verheerenden Krankheit noch immer viel zu leiden hatten. Namentlich die importirten Japan-Grains, sowie die Reproduction früher von dort gekommener Grains gaben wieder besseren Ertrag, während rein europäische Sorten noch immer keinen Fortgang nehmen wollten. Auch in der hiesigen Gegend wurden überwiegend japanische Racen gezüchtet und gaben eine in Menge und Beschaffenheit befriedigende Ernte. Dennoch wurden Cocons sehr theuer bezahlt, weil die alten Seidenvorräthe zu gering waren und chinesische Seiden qualitativ zu schlecht waren, um grössere Verwendung zu finden. Japan lieferte schöne Qualitäten, aber in geringer Menge. Man zahlte für das Kilo Cocons 6—7½ *frcs.*, für die schönen, aber seltenen gelben europäischen Cocons sogar 8, für geringere Sorten 5 bis 6 *frcs.*

Frankfurt a. O. Auf dem hier abgehaltenen Coconsmarkte wurden von 8 Züchtern 216½ Metzen Cocons, grösstentheils japanische Brut, lebend zum Verkauf gestellt, welche zu Preisen von 1 *Thlr.*, 20—25 *Sgr.* und 7½—10 *Sgr.* pro Metze für resp. gute, mittlere und schlechte Waare verkauft wurden. Die Seidenzucht wurde des schlechten Wetters wegen als ungünstig bezeichnet.

Schlesien. Görlitz. Die Nachfröste im Mai wirkten äusserst nachtheilig auf die Entwicklung des Maulbeerlaubes. Auch die Raupen kränkelten und lieferten nur Cocons von mässiger Güte.

Breslau. Trotz ungünstiger Witterung und Krankheit (Pilzsucht) unter den Raupen ist die Coconsernte doch besser ausgefallen als zu erwarten war. Von den von schlesischen Züchtern gewonnenen 2 570 Metzen Cocons wurden 1 726 Metzen an den Gutsbesitzer Demisch zu Leschwitz bei Görlitz und ca. 784 Metzen an den Commerzienrath Heese zu Steglitz bei Berlin verkauft und 60 Metzen grainirt. Der höchste Preis betrug 32 *Sgr.* pro Metze oder 27½ *Sgr.* pro *z.* Nach einem Berichte aus Italien lieferten die alten dort einheimischen Racen die schlechtesten Resultate, bessere die japanischen, obwohl von Speculanten viel Betrug mit dem Samen getrieben war. Der von hier dorthin gesandte Samen lieferte zum Theil ganz ausserordentliche Resultate. Von den nur von zwei Züchtern gezogenen 180 *Lth.* Grains ging der grösste Theil nach Italien zum Preise von 1½—1½ *Thlr.* pro *Lth.* Die Zahl der Seidenbau-Interessenten ist durch die vielen Calamitäten, denen der Seidenbau in den letzten Jahren ausgesetzt war, sehr im Abnehmen. Der Verein zur Beförderung des Seidenbaues in der Provinz Schlesien ist jedoch bemüht, ihnen mit Rath und That beizustehen und ihr Interesse rege zu erhalten.

Hannover. Hannover. Der seit 29 Jahren bestehende Seidenbau-Verein zu Nienburg beschränkt sich seit Fortfall der ihm von der Regierung bis 1862 gezahlten jährlichen Subvention auf die Wirksamkeit eines Privatvereins. Er hat bei der herrschenden Seidenraupen-Krankheit schwer gelitten. Zur Zucht wurde japanischer Samen gebraucht, den der Verein aus Cocons, die aus original-japanischen Eiern stammen, selbst producirt hatte. Die Raupen blieben von der Krankheit verschont und spannen feste, gute Cocons, aber das Auskriechen war höchst mangelhaft. Von 20 000 Stück Raupen Mailänder Race wurde nicht ein gesunder Cocon erzielt. Die Ernte betrug 76½ *z.* Cocons à 20—25 *Sgr.* Ausserdem wurden noch 30 bis 40 *z.* von andern Seidenzüchtern aufgekauft und abgehaspelt. Im Ganzen gewann der Verein für Samen und Seide 101 *Thlr.* 21 *Sgr.* 9 *F.* und behielt für 27 *Thlr.* Grains zum eigenen Gebrauch.

Göttingen. Die Fortschritte des seit 1855 bestehenden Seidenbau-Vereins sind bisher nur gering. Es wurden 10 *z.* Cocons zur Abhaspelung nach Nienburg gesandt und für die daraus gewonnene Seide nach Abzug des Haspellohnes baar 10 *Thlr.* 17 *Gr.* ausgezahlt. Der Verein zählt 115 Mitglieder.

Rheinland. Neuss. Der hiesige Local-Seidenbau-Verein setzte seine Bemühungen zur Einbürgerung des Seidenbaues fort, wurde indess wieder von keiner guten Ernte darin unterstützt.

Aachen. Die Zucht wird nur in unbedeutendem Umfange von den Mitgliedern des Vereins für Maulbeerpflege und Seidenzucht und einigen Lehrern getrieben. Auf einer im October stattgehabten Ausstellung wurden Foulards, aus rheinischer Seide gefertigt, gezeigt, welche allgemeine Anerkennung fanden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Versuche, die Seidenraupen-Zucht bei uns zu cultiviren, wurden fortgesetzt. Die Zuchten der Herren Habermann und Böning haben von Neuem gezeigt, dass unser Klima diesem höchst lohnenden Industriezweige keineswegs entgegen steht. Von den Versuchen im Kleinen wird abzuwarten sein, ob sie sich bewähren, namentlich hängt dies von dem Zuwachs der Maulbeerpflanzen ab.

2. Rohseide.

Brandenburg. Berlin. Entsprechend dem hohen Preisstande der Cocons wurden Organzins strafilato ²²/₂₄ tout classique steigend mit 120—127, dergl. quasi classique mit 118

bis 124 *frcs.* pro Kilo bezahlt. Dennoch war der Umsatz in Europa grösser als im Vorjahre, während die Berliner Seidenmanufaktur sich nicht wieder gehoben hat und für die eingegangenen Fabriken keine neuen Etablissements entstanden sind. Die 19 Trocknungsanstalten Europa's passirten rund 110 000 Ballen. Zu Ende 1866 resp. 1867 galten Organzins France filat. ouvraison 2. ordre ^{20/28} 118—121 resp. 125—130, Organzins Brousse ouv. française ^{20/24} 121—124 resp. 130—134, Organzins Piemont, tirage ouv. ^{24/28} 116—121 resp. 123—129, Organzins Bengale, ouv. française ^{24/28} 107—111 resp. 98 bis 104, Trames France filat. ouv. 2. ordre ^{20/28} 117—120 resp. 119—122, Trames Italie bonne courante ^{24/28} 104—110 resp. 106—108, Trames chine, ouv. franç. ^{40/48} ? resp. 85—89, Grèges Italie bonne courante ^{10/12} 92—99 resp. 92—102, Grèges Japon bon 2. ordre ^{12/18} ? resp. 88—95, Grèges Psatlée 3. ? resp. 74—79 *frcs.* pro Kilo netto ohne Sconto.

Schlesien. Görlitz. Die Haspel- und Moulinir-Anstalt von Dehmisch auf Leschwitz beschäftigt stetig 12 Personen, 8 Haspeln, 1 Wickelmaschine zu 30 Rollen, 1 Doublirmaschine zu 35 Rollen und 1 Moulinirmaschine zu 124 Spindeln. Sie kaufte 1 800 Metzen Cocons, meist weisse japanische, aus Schlesien und der Lausitz auf.

Breslau. Die Haspelanstalt zu Leschwitz erzielte aus einer Metze bester Cocons 2½—3 *Lth.* Haspelseide, geringere Cocons lieferten 1½—2 *Lth.* Gehaspelt wurden 120 *z* fünf-fädige Greppen. Die vorhandenen Cocons konnten wegen ungünstiger Witterung nicht aufgearbeitet werden. Moulinirt wurde vom November ab. Am Schlusse des Jahres hatte die Anstalt von der gewonnenen Seide noch nichts verkauft.

Westfalen. Bochum. Ungeachtet der ungünstigen Resultate der Seidenindustrie behaupteten sich die Preise mit geringen Schwankungen auf ihrer unverhältnissmässigen Höhe.

Rheinland. Elberfeld. Die hiesige Seidentrocknungs-Anstalt conditionirte von europäischer Seide 127 396, ostindischer 43 565, japanischer 13 503, chinesischer 64 189, zusammen 248 653 *z*. Die Preise stellten sich, wie folgt:

	1. Jan.	15. April.	15. Juni.	15. Sept.	31. Dec.
Mail. Org. straf. ^{18/22} . classique	32½	32	32	32½	32½
" " " " sublime	31½	31	31	31½	31½
" " " " prima	30½	30	30	30½	30½
Jap. Trame classique ^{24/32}	31½	31	31	30	28½
" " " " ^{33/40}	29½	29	29	28	26½
Chin. " " ^{40/50}	27	26½	26	25½	24
" Org. " " "	27½	27	26½	26	24½

Italienische und französische Organzins, für die jetzige Fabrikation vorzugsweise begehrt, wurden sehr karg geerntet, waren wenig vorhanden und dürften bis zur 1868er Ernte noch weit theurer werden; italienische Tramen wurden sehr wenig und abnehmend verwendet, selbst die sehr knapp vertretenen classischen Qualitäten behaupteten mühsam ihren Preis. In Italien wie in Frankreich fand im Jahre 1867 nur eine schwache Production von Raupensamen statt, die Einfuhr davon aus Japan betrug nur 800 000 Cartons, leider kaum zur Hälfte aus Anuali, im Uebrigen aus Bivoltini, Trivoltini und Polyvoltini, sämmtlich grobe und geringe Seide erzeugende Racen, bestehend. Asiatische Seiden wurden wegen ihres unverhältnissmässig hohen Preisstandes aus der Stofffabrikation mehr und mehr verdrängt, nur chinesische Organzins und Bengal-Tramen fanden für Bänder und Besatzartikel die gewohnte Verwendung. Bei schwachen Zufuhren im Jahre 1866 und geringer Production der englischen Zwirnerien blieben ouvrirte asiatische Seiden bis zum Sommer selten; die voreilige Schätzung des Exports aus China pro 1867/68 auf 500 000 Ballen Rohseide veranlasste seit Anfang Juli eine entschiedene Baisse, welche auch japanische und ostindische Seiden berührte. Die allmälige Verminderung der Ausfuhrziffer in den folgenden Berichten bis auf 35—40 000 Ballen vermochte die Baisse nicht aufzuhalten, wozu die Operationen kleiner, schwacher Speculanten am Londoner Markte, die politische Unsicherheit und die Baumwoll-Krisis wesentlich beitrugen. Die Märkte Yokohama, Shangai und Kalkutta mussten sich schliesslich dem Abschlage einigermassen fügen, indess veranlasste das Misslingen der November-Ernte in Ostindien daselbst eine wesentliche Reaction. Bei Jahresschluss standen alle asiatischen Seiden im Vergleich zu den italienischen bedeutend unter ihrem Werthe.

Krefeld. Zu der abermaligen geringen europäischen Seidenernte gesellte sich eine geringe Einfuhr asiatischer Seiden, so dass die Preise eine nie gekannte Höhe behaupteten. Man zahlte für:

in	Turiner Organzins tir. u.ouv. class. ^{25/28}	Mailänder Organzins straff. class. ^{18/20}	China-Organzins class. Patent ^{45/50}
Januar . . .	31	31—32	25½—26
Februar . . .	30½—31	30½—30¾	25—25½
März	31	31¾	25—25½
April	30½—31	31¼—32¼	25—25½
Mai	31—31½	31½—32½	24¾—25
Juni	31½—32	31½—32½	25—25½
Juli	30½—31	31½—31¾	24½—25
August	30½	31¾—32¾	24½—24¾
September . .	31	31¾—32	24½
October	30—31	31½—31¾	24½
November . . .	30—31	31¼	24½—24¾
December . . .	31½—32	31½—31¾	24½

In den Trocknungsanstalten wurden conditionirt, und zwar in

im	Krefeld	Elberfeld	Lyon	Zürich
Januar . . .	56 049	19 130	355 168	46 303
Februar . . .	36 656	14 316	325 966	42 961
März	48 132	21 306	438 262	78 751
April	34 662	12 799	259 708	45 386
Mai	67 786	27 322	443 184	85 948
Juni	38 306	19 090	311 380	51 798
Juli	41 322	21 060	383 710	46 300
August	42 029	20 722	366 626	51 976
September . .	46 289	22 134	388 546	51 356
October	57 451	23 323	441 458	70 923
November . . .	60 433	26 458	497 154	70 946
December . . .	61 876	21 033	395 668	48 231

Summe *z* 590 991 248 693 4.606 830 690 879

In Krefeld wurden von lombardischer Seide 213 001, piemontesischer 186 511, französischer 8 301, japanischer 52 503, chinesischer 38 898, bengalischer 85 112 *z* u. s. w. conditionirt. Der Verbrauch von Japanseiden litt durch die daselbst qualitativ schlecht ausgefallene Ernte.

Köln. Durch die mehrjährigen schlechten Seidenernten sind die Preise sehr in die Höhe gegangen. Zur Einfuhr kamen 488 *z*.

E. Erzeugung und Vertrieb animalischer Drogen.

Schlesien. Breslau. Der Umsatz von Cochenille war regelmässig.

Bienenzucht und Vertrieb ihrer Producte insbesondere.

Brandenburg. Sorau. Die ganze Niederlausitz producirt jährlich ungefähr 2—300 *z* Wachs, in der hiesigen Bleicherei wird das Wachs von 30—40 000 Stücken gebleicht.

Schlesien. Breslau. Honig wurde wenig geerntet. Die Zufuhr aus Havanna und Valparaiso betrug ca. 9 000 *z* von schöner Qualität, die jedoch der guten Obsternte wegen nicht vollständig Absatz fanden. Da Bremen sich mit diesem Artikel stark versorgt hatte, so trat gegen Jahresschluss eine Preiserhöhung von ½ *Thlr.* pro *z* ein, so dass 1 *z* brutto sich auf 9½—10½ *Thlr.* stellte. Malzsirup, der wegen seines Gehalts an Zucker und Dextrin sowohl von Conditoren und Brauereien als auch in der Medicin angewendet wird, macht dem Honigconsum Concurrnz. Der Preis stand Anfangs 5 *Thlr.* pro *z* netto, stieg im September auf 5¾—6, am Jahresschluss sogar auf 6¼—6½ *Thlr.* Der Consum betrug 6—8 000 *z*. Gelbes schlesisches Bienenwachs, von dem das gesammelte Quantum ca. 600 *z* betrug, wurde zum Preise von 18—18½ *z* pro *z* umgesetzt. Japanisches Scheibenwachs blieb zum Preise von 11—11½ *z* pro *z* zur Fabrikation gesucht; schaumige Waare fand zum Preise von 9 *z* kaum Käufer.

Hannover. Verden. Wachs und Honig wurden viel und gut gewonnen; wegen schlechten Ertrages in den Vorjahren

konnte jedoch nur wenig Honig ausgeführt werden. Von Wachs gingen aus dem Amte Rotenburg nach Hamburg, Bremen und Celle ungefähr 100 *Gr.*

Lüneburg. Der Ertrag an Wachs und Honig war befriedigend, wie wohl aus dem Heruntergehen der Honigpreise um 1 *Sgr.* pro *Gr.* hervorgehen dürfte.

Uelzen. Trotz des vielen Regens im Anfange des Sommers lieferte hier die stark betriebene Bienenzucht bessere Resultate als seit Jahren. Da die älteren Vorräthe bei den Bienenzüchtern sehr zusammengeschmolzen waren, kam freilich nicht übermässig viel Honig zum Verkauf, während von Wachs starke Posten umgesetzt wurden. Honig galt 28—30 *Thlr.* pro Tonne von netto 300 *Gr.*, Wachs 16½—17 *Sgr.* pro *Gr.*

Celle. Die Bienenzucht beschäftigte im Sommer nicht wenig Personen. Einige günstige Wochen während der Haideblüthe ergaben eine reiche Ausbeute an Wachs und Honig; es wurden überhaupt mindestens 350 *Gr.* Wachs und vielleicht 250 Tonnen Honig gewonnen. Der Preis für Wachs aus erster Hand war 17 *Gr.* pro *Gr.*, Honig wurde anfänglich mit 9, später wegen starken Angebots mit 8 *Thlr.* pro *Gr.* bezahlt.

Hannover. Das in den Aemtern Neustadt a. R. und Hannover gewonnene Wachs geht meist nach Celle in die dortigen Wachsbleichereien. Im Amte Neustadt a. R. sollen 3 000 *Gr.* producirt sein.

Goslar. Die Bienenzucht nimmt anscheinend zu. Die Bienen werden zur Zeit der Blüthe des Haidekrauts in das Amt Gifhorn geführt; durch die Transportkosten leidet der Gewinn, wird bei ungünstigem Wetter zuweilen selbst ganz in Frage gestellt. Der diesjährige Ertrag war ein recht guter, Scheibenhonig wurde mit 6—7, Wachs mit 15 *Sgr.* pro *Gr.* bezahlt; Seimhonig galt 32—35 *Thlr.* die Tonne von 300 *Gr.* netto.

Rheinland. Düsseldorf. Die Bauern der Umgegend lieferten reichlich gelbes Wachs zu etwas billigeren Preisen als im Vorjahre.

Aachen. Durch die Thätigkeit des hiesigen Bienenzuchtvereins gewinnt die Zucht in Dzierzonkasten, deren Vorzüge sich auf einer im Herbste abgehaltenen Ausstellung von Wachs und Honig geltend machten, immer mehr Ausdehnung. Ein hier stattgehabter Lehrcursus in der Bienenzucht wurde von 9 Aspiranten besucht. Honig aus Dzierzonkasten war zu 7½ bis 10 *Sgr.* pro *Gr.* leicht verkäuflich. Die allgemeine Einführung der Hruschka'schen Honig-Entleerungsmaschine, welche den Honig mit grosser Leichtigkeit und Feinheit vom Wachs scheidet, dürfte dem ersteren einen noch höheren Werth verleihen.

Kgr. Sachsen. Zittau. Sowohl in den am Walde gelegenen Dörfern der südlichen Lausitz, wie in den wendischen Districten treibt man die Bienenzucht in grösserem Maassstabe.

Dritter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte.

A. Fossilien.

1. Bernstein.

Preussen. Memel. Die Ausbeute der jetzt schon mit 12 Dampfbaggern betriebenen Baggerei im kurischen Haff bei Schwarzort betrug rund 83 600 *Gr.*, während die Strandfischerei wieder unbedeutende Resultate lieferte. Der Verkauf verlief regelmässig, wenngleich die Entnahme Englands, Asiens und Indiens nachliess. Der imitirte Bernstein scheint dort dem natürlichen mehr Concurrenz machen zu wollen. Im Bestande verblieben rund 38 500 *Gr.*, meistens geringe Waare. Siehe Seeschiffahrts-Anstalten.

Danzig. Die Ausbeute war im kurischen Haff wie am hiesigen Strande äusserst ergiebig, der Export dagegen weit geringer als sonst, weil China und Japan nichts, Constantinopel sehr wenig bezogen. Nur Wien und Paris machten in gewohnter Weise Bestellungen auf Fliesen. Die Vorräthe von rohem Bernstein sind somit sehr bedeutend. Auch der Handel mit Bernstein-Abfällen zur Lack- und Firnissfabrikation war ungewöhnlich still.

2. Steinkohlen.

Preussen. Tilsit. Es sind nicht mehr als rund 100 000 Tonnen für die Eisenbahn, die Dampfboote, Fabriken u. s. w. zur Verwendung gekommen. Der Bezug erfolgt direct von England oder durch Vermittelung Memels. Die Preisschwankungen hingen lediglich von den Schiffsfrachten ab; beste Newcastle Maschinenkohle kostete hieher gelegt 18, schottische 12—13, Hartlepooler doppelt gesiebte 12½—13 *Sgr.* pro Tonne von 2 Berl. Scheffel.

Insterburg. Es sind annähernd 50 000 Tonnen zu 4 Scheffel ausschliesslich englische Kohle direct oder durch Vermittelung Königsberger und Memeler Häuser bezogen worden. Der oft versuchte Bezug oberschlesischer Kohle giebt hier keine Rechnung.

Memel. Der Umsatz war lebhafter als im Vorjahr; im Sommer liessen zwar die billigen Verkaufspreise nur geringen Nutzen, allein im Herbst war das Geschäft bei sehr lebhaftem Begehre und steigenden Preisen lohnend. Anfangs bedeutend, wurden die Zufuhren im Juli und August kleiner, und der grösste Theil gelangte sofort zur Versendung nach dem Binnenlande. Belebend wirkte, dass für die Petersburg-Kownoer Bahn im Juni rund 30 000 Tonnen Newcastle Maschinenkohlen von einem hiesigen Importeur angekauft wurden, und dass später für Königsberg lebhaftere Nachfrage auftauchte, welche sich bei den schwächeren Zufuhren nicht befriedigen liess, so dass die Preise erheblich stiegen. Erst als nach Schluss der Binnenschiffahrt noch mehrere grössere Ladungen eintrafen, liessen die Kauflust und Preise nach. Am niedrigsten standen letztere bei Eröffnung der Strom-Schiffahrt, und zwar für Newcastle Maschinenkohlen auf 17—17½, Schmiedekohlen 14½—15, schottische Maschinenkohlen 14½—16, in einzelnen Fällen bis 17½ *Sgr.* pro 2 Scheffeltonne. Die Gesamtzufuhr erreichte 810 177 *Gr.* im Werthe von 235 000 *Thlr.* In England und Schottland änderten sich die Preise nicht.

Königsberg. Die königliche Ostbahn bezog ihren Bedarf aus Schlesien, die ostpreussische Südbahn aus England und zwar: Gaskohlen 200 000, Newcastle 200 000, schottische Maschinenkohlen 600 000, Hartlepooler Schmiedekohlen 80 000, englische Giesserei-Coaks 20 000 *Gr.* Bei den ansehnlichen Zufuhren im Frühjahr gingen die Preise auf 40—38½ *Thlr.* herab, und die Fabrikanten deckten schnell ihren Bedarf. Vom Mai bis September war die Zufuhr ausserordentlich gering und das Geschäft wenig Nutzen bringend. Mit Eintritt des Winters hoben sich die Preise wieder und mussten Beziehungen von Neufahrwasser gemacht werden. Schottische Schmiedekohlen wurden schon im August mit 46—48, Newcastle mit 55 *Thlr.* gehandelt. Nach Schluss der Schiffahrt wurden Bezüge per Bahn von Danzig zu 57½—60 *Thlr.* gemacht. Der Vorrath am Jahresschlusse war: schottische Schmiedekohlen 50 000, Hartlepooler 30 000 *Gr.*

Braunsberg. Durch Zunahme des Privatverbrauchs und durch Anlage der Gasanstalt hob sich die Zufuhr auf etwa 350 Lasten zu 48 Tonnen à 4 Scheffel. Das Meiste lieferte Dan-

zig, wo der Preis erheblich billiger war als in Königsberg und Pillau.

Elbing. Die Zufuhren von England über Danzig waren sehr umfangreich, so dass die Preise meistens niedrig standen. Ausser in den Fabriken wird auch in vielen Haushaltungen Kohle gebraucht. Im Bestande blieben 2 801 Last.

Danzig. Der anfängliche Vorrath von 2 857 Last Maschinen-, 2 138 Last Nuss- und Steam-Nuts- und von 830 Last Gaskohlen räumte sich im Winter zu lohnenden Preisen, und wirklicher Bedarf, sowie auf die steigenden Frachten gegründete Speculation veranlassten sehr bedeutende Frühjahrs-Ankäufe auf Lieferung zum Preise von 15½ (später 15) £ für Maschinenkohlen und von 14½—14¾ £ für Sunderländer doppelt gesiebte Nusskohlen pro Keel von 21½ Tons. Im Sommer fehlte es ganz an Zufuhren; erst im September und October trafen seewärts wieder 195 Ladungen ein und verursachten eine bedeutende Steigerung der Flussfrachten. Königsberg zeigte so grossen Bedarf, dass es von hier Bezüge machte. Zur Deckung des hiesigen Verbrauchs waren Maschinenkohlen sehr begehrt und erzielten 16½ £ pro Keel, während Nusskohlen ganz vernachlässigt, schliesslich selbst zu 12 £ für die Stadt und zu 11 £ in Neufahrwasser unverkäuflich waren und in grossen Massen auf Lager genommen werden mussten. Im Ganzen kamen 3.373 226 *Stk* oder 54 813 Last Kohlen und Coaks seewärts an, darunter Maschinenkohlen 20 535, Nuss- und Gaskohlen 33 507 Last. Im Bestande blieben 3 325 resp. 5 818 Last. Zufolge der Listen der Plehnendorfer Schleuse wurden verschifft nach der Provinz und Weichselstädten 8 400 resp. 18 826, auf der Königsberger Tour 1 412 resp. 3 920, nach Polen 622 resp. 2 287, zusammen 10 434 resp. 25 033 Last. Die schliesslichen Preise für Kahnladungen waren für Maschinenkohlen 15¾, feine Nusskohlen 14½, Dampfusskohlen 13, die Detailpreise ab Hof für Maschinenkohlen 18, Nuss- und Schmiedekohlen 16 *Mkr*.

Thorn. Aus Oberschlesien gingen für den hiesigen Platz bahnwärts 110 983 *Stk* ein.

Posen. Posen. Der Umsatz war in Folge des stärkeren Betriebes der Ziegeleien und sonstiger Fabrikanlagen und des sich stetig vermehrenden Verbrauchs der Kohlen zur Zimmerheizung ein recht lebhafter. Auf der Breslau-Posen-Glogauer und der Stargard-Posener Bahn gingen hier ein 851 293 resp. 1 560, aus 385 resp. 1 712, durch nach Norden 1.857 257, nach Süden 144 *Stk*.

Pommern. Stettin. Es gingen 2.045 520 *Stk* Kohlen und Coaks ein. Wegen vorhandener grosser Vorräthe eröffneten die Preise bei Beginn der Schifffahrt niedrig, hoben sich dann aber im Juli durch Vertheuerung der Schiffsfrachten um 1½ bis 2 *Mkr* pro Last für grosse und ½—¾ *Mkr* für kleine Kohlen. Man zahlte für beste Walliser Kohlen 24—25, dergl. Westhartley 21½—22, secunda Westhartley 20—21, beste schottische 16—20, beste doppelt gesiebte Nuss-Schmiedekohlen ab Sunderland 16½—17½, dergl. secunda 16½—17, prima Fabrik-Nusskohlen 16½—17, Hartlepooler Nusskohlen 15½—16½, Gaskohlen 18—20, Kokingkohlen 17—18½ *Mkr* pro Last von 72 Berliner Scheffel frei zugemessen.

Brandenburg. Berlin. Es gingen ein bahnwärts schlesische Kohlen 2.096 017 (darunter niederschlesische 208 664), westfälische 52 110, sächsische 27 062, zu Wasser englische 525 464, sächsische 3 496 Tonnen, dagegen zu Wasser aus englische 25 004, schlesische 24 216, westfälische 468, sächsische 108 Tonnen und durch bahnwärts schlesische 254 984, wasserwärts englische 38 738 To. Die obereschlesische Kohle ist durch ihre Beschaffenheit, durch die Sicherheit und Bequemlichkeit der Bezugsart und durch ihre verhältnissmässige Billigkeit unersetzbar für den Platz geworden. Der Verbrauch niederschlesischer Kohle nahm erst in den letzten Monaten nach erfolgtem Anschluss der Waldenburger Gruben an die Gebirgsbahn und Ermässigung des Frachttarifs zu. Die Fracht beträgt jetzt für niederschlesische Kohle 15½, für obereschlesische 22¼ *Stk* pro To. Die durch die Industrieverhältnisse Oestreichs hervorgerufene Kohlennoth in Oberschlesien am Jahresausgange wirkte auch auf den hiesigen Platz insofern zurück, als die Preise anzogen. Der bedeutend verstärkte Wagenpark der betreffenden Bahnen genügt jetzt den Anforderungen des Kohlenhandels. Der Verkauf englischer Kohle hat sich nahezu um die Hälfte

vermindert, obwohl die Flussfrachten ungemein billig waren; nur die englische Schmiede-Nusskohle wird sich auf die Dauer hier behaupten. Die städtische Gasanstalt schloss zum ersten Male englisches Material ganz aus und verbrauchte nur noch schlesische Kohle. Auch westfälische Kohle kommt stetig weniger her, weil sie zu theuer einsteht und der schlesischen in den meisten Gebrauchszwecken, namentlich in der Heizung und Kesselfeuerung nachsteht. Man zahlte für die Last von 72 Scheffeln obereschlesischer Stückkohle 18½—20½, Würfelkohle 17½ bis 19, Kleinkohle 14—15 *Mkr*, für niederschlesische Kohle seit der Frachtermässigung etwas weniger, für englische Steinkohle durchschnittlich nach Qualität 18½—21, für Fabrik-Nusskohle 16—18, Schmiede-Nusskohle 18½—20½ *Mkr*.

Schlesien. Landeshut. Die Luisengrube bei Landeshut förderte 62 132 Tonnen durch 72 Mann bei 12¼—19 *Stk* Lohn pro Schicht, die consolidirte Gustav-Grube bei Schwarzwaldau 60 078 To. mit 180 Mann bei 10½—18 *Stk* Schichtlohn.

Schweidnitz. Der Umsatz wurde erst gegen Ende des Jahres lebhaft. In den Revieren Gottesberg und Waldenburg sind aus 26 Förderschächten mit 50 Wasserhaltungs- und Betriebs-Dampfmaschinen von 1 971 Pferdek. 5.542 000 To. oder 22.168 000 *Stk* Steinkohlen im Werthe von 2.406 000 *Mkr* durch 5 961 Bergleute mit 9 088 Familien-Angehörigen zu Tage gebracht worden. An dieser Production waren betheiligte die consolidirte Glückhilf-Grube mit 1.729 530, die Weisssteiner Gruben mit 1.369 660, die Neuhauser mit 805 409, die Fürstensteiner mit 567 147, die v. Mutius'sche mit 257 054, die v. Kramsta'schen mit 354 537 To. Die Gebirgsbahn verfehlte ihre belebende Wirkung auf den Betrieb und den Absatz nicht, von der Glückhilf-Grube wurden mittels Bahn 266 823 To. verschickt. Die consolidirte Fuchsgrube zu Weissstein nahm eine neue Tiefbauanlage in Angriff, und auch auf den fürstlich Pless'schen Gruben ist eine bedeutende Förderanlage entstanden.

Breslau. Im obereschlesischen resp. niederschlesischen Revier sind aus 93 resp. 40 Gruben von 18 570 resp. 7 092 Arbeitern mit 31 780 resp. 11 290 Angehörigen 92.636 761 resp. 24.946 353 *Stk* oder 25.000 000 resp. 6.240 000 Tonnen Steinkohlen im Werthe von 5.835 071 resp. 2.665 971 *Mkr* am Ursprungsorte, 1,80 resp. 3,20 *Stk* pro *Stk* oder 7,00 resp. 12,81 *Stk* pro Tonne, gefördert worden. Der Absatz betrug: an die Zinkhütten 15.288 045, an die Eisenhütten 22.143 713, an die Eisenbahnen 46.581 244, zum sonstigen Verkauf 27.845 443, zum Selbstverbrauch der Gruben 6.349 115, überhaupt 118.207 560 *Stk*. Die Firma C. Kulmiz verkaufte aus dem Waldenburger Revier 2.264 000, aus dem obereschlesischen Revier 187 500 Tonnen. Das Geschäft ist als ein günstiges anzusehen. Die obereschlesische Eisenbahn beförderte überhaupt 9.850 000 Tonnen, davon für Breslau 1.066 000 Tonnen (à 3¾ *Stk*). Die Production litt durch Mangel an Arbeitern, die Verladung durch Mangel an Vecturanten, deren Zuzug aus Oestreich wegen der durch die Rinderpest herbeigeführten Grenzsperrzeitweise ganz inhibirt war. Die Nachfrage im Sommer war nicht bedeutend, daher die Aufstapelung von Vorräthen an den Gruben unvermeidlich. Zu Anfang November trat aber eine so starke Nachfrage ein, dass sämtliche Bestände rasch vergriffen waren. Das Platzgeschäft in Breslau hatte sich eines nicht unbedeutenden Aufschwungs zu erfreuen, ist jedoch jetzt nur auf den eigenen Consum angewiesen. Die Preise stellten sich pro Tonne auf 10½—12½ *Stk* für Stückkohlen, 8½—11½ *Stk* für Würfelkohlen, 2—4½ für Kleinkohlen und erfuhren bis zum Jahreschluss eine Steigerung von 1—2 *Stk* pro Tonne.

Gleitwitz. Im ersten Halbjahr schmälerte die Geschäftsstockung in den Fabriken den Absatz, später belebte er sich jedoch derart, dass schliesslich fast Kohlenmangel eintrat, hervorgerufen durch Mangel an Vorräthen bei den Händlern, in den Fabriken und auf den Eisenbahnen, durch Communicationsstörungen im Winter und den ausnahmsweise grossen Absatz nach Oestreich und Ungarn. Im obereschlesischen Kohlenrevier wurden auf 4 staatlichen und 84 gewerkschaftlichen Gruben 92.636 761 *Stk* oder 25.519 840 Tonnen Kohlen im Werthe von 5.835 071 *Mkr* durch 18 581 Arbeiter mit 31 810 Familiengliedern gefördert. Auf 18 Gruben betrug die Production mehr als 1 Million *Stk* (König 15.110 731, Königin Luise 9.520 414, comb. Hohenlohe 5.001 297, cons. Paulus 4.829 860, Verein Sirmianowitz 4.730 449, comb. Gottesegen 4.240 068,

Luisensglück 3.269 717, Florentine 3.186 532, Mathilde 3.146 139, Fanny 2.397 343, Hedwigswunsch 2.256 001, cons. Brandenburg 1.679 475, Ferdinand 1.497 467, Wolfgang 1.427 774, Guter Traugott 1.363 318, Pachtfeld Jacobschacht 1.212 811, Emanuelssen 1.080 152, Morgenroth 1.018 423 *Thlr.*), auf 22 Gruben 500 000—1.000 000 *Gr.*, auf 36 Gruben 100—500 000 *Gr.*, auf 3 Gruben 50—100 000 *Gr.*, auf 9 Gruben weniger als 50 000 *Gr.*. Auf den Bezirk der Kammer, d. h. die Kreise Gleiwitz, Pless und Rybnik, entfallen 30 Gruben mit einer Förderung von zusammen 8.457 798 *Gr.* zu 560 339 *Thlr.* Werth.

Sachsen. Magdeburg. Billige Anerbietungen von englischen Stück- und Nusskohlen und die am 1. October eingetretene Frachtermässigung auf Zwickauer Kohlen beschränkten den Verbrauch westfälischer Kohle. Förderkohle wurde mit 10—11, Nusskohle mit 10—12, Stückkohle mit 15—16 *Thlr.* pro 100 *Gr.* ab Zeche bezahlt. Auf der Halberstädter Bahn kamen 1.965 410 *Gr.* Kohlen und Coaks an; elbaufwärts pasirten Wittenberge 3.135 274 *Gr.*.

Halle. Die beiden fiscalischen Gruben bei Wettin und Löbejün resp. die Privatgrube Carl Moritz bei Plötz förderten durch 355 resp. 81 Arbeiter 219 445 resp. 83 628 Tonnen im Werthe von 140 877 resp. 40 699 *Thlr.* Hauptabnehmer waren die Mansfelder Hütten und die nahe liegenden Zuckerfabriken; namentlich Kohlengrus findet auch in den Haushaltungen viel Verwendung.

Nordhausen. Der Absatz der etwa 2 Meilen von hier abgebauten Steinkohlen hat sehr abgenommen, da die Bahn die Zufuhr westfälischer, böhmischer und sächsischer Kohlen sehr erleichtert.

Mühlhausen. Trotz der Einführung des Einpfennig-Tarifs auf der hessischen Nordbahn, welcher die Wagenladung von 100 *Gr.* westfälischer Kohle um 6—7 *Thlr.* billiger stellt, kostet der *Gr.* immer noch 13—14 *Sgr.*; nach Fertigstellung der Gotha-Leinefelder Bahn darf man auf einen Rückgang bis auf 10 bis 11 *Sgr.* hoffen. Die Verwendung von Stein- und Braunkohlen findet immer mehr Eingang in den Haushaltungen, und zu gewerblichen Zwecken wird fast nie mehr Holz verwendet.

Hannover. Harburg. Nur die englischen Kohlen sind für den Handel von Bedeutung, inländische werden nur versuchsweise von einigen Fabriken bezogen. Die hohen Frachten sowie das schlechte Fahrwasser der Elbe haben den Import erschwert und verteuert. Die Einfuhr englischer Kohlen und Coaks betrug 883 663 *Gr.*. Von westfälischen Kohlen wurden 209 800 *Gr.* eingeführt, wovon 198 600 *Gr.* nach Hamburg gingen.

Stade. Mangel an Bahnverbindung gestattet leider nicht den Bezug deutscher Kohle; derjenige englischen Materials ist sehr unbequem und mit Verlusten verbunden, namentlich der wegen Mangels an Waagen nothwendige Verkauf nach Maass sehr gefährlich. Der Verbrauch ist sehr erheblich, da etwa 300 Ziegeleien fast nur Steinkohle brennen; dieselben verwenden jährlich 22—25 000 Last. Die übrigen Fabriken und die Haushaltungen des Bezirks consumiren etwa 10 000 Last. Der Preis beträgt etwa 10 *Thlr.* pro Last.

Verden. Wegen Vertheuerung des Torfs und des Holzes werden Steinkohlen zunehmend zur Feuerung verbraucht.

Lüneburg. Der Verbrauch englischer Kohle in unserer Stadt und nächster Umgebung beträgt an 13 000 Last à 4 000 *Gr.*. An eine Einführung der weniger guten deutschen Kohle dürfte bei dem Umstande, dass englische Kesselkohlen zu 11½, Coakskohlen zu 11½ *Thlr.* per Last franco hier zu haben sind, und dass die deutschen Kohlen sich theils durch Mindermaass, theils durch Unreinigkeit und Schlackenbildung dennoch theurer stellen, nicht zu denken sein. Auf der Ilmenau wurden 7 822, auf der Jeetzel 2 000 Last eingeführt.

Hannover. Der Bezirk besitzt am Deister die fiscalischen Gruben Süersserbrink, Hohewarte, Barsinghausen, Hohenbostel und Feggendorf, die klösterlichen, an Private verpachteten Gruben bei Barsinghausen und am Feldberge bei Wennigsen und 3 Privatwerke am Bröhn, bei Bredenbeck und Kniggenbrink bei Wennigsen, ferner eine der Staüt Mänder gehörige Grube am Süntel und die fiscalischen Werke am Osterwalde und am Nesselberge. Es wurden aus den fiscalischen Gruben 1) am

Deister gefördert 1.446 542, abgesetzt 1.442 420 *Gr.*, 2) am Osterwalde 615 392 resp. 623 674 *Gr.*, 3) am Nesselberge 232 941 resp. 227 635 *Gr.*, aus den klösterlichen und 1 Privatgrube am Deister gefördert 1.101 323, aus der Grube am Süntel 300 000 *Gr.*. Die Arbeiterzahl der fiscalischen Gruben war 825, der Geldwerth der Förderung der fiscalischen Gruben am Deister 170 088 *Thlr.* Die grösste Menge der in unserem Bezirke gewonnenen Steinkohlen kommt in Hannover und Umgegend zur Verwendung; einige kleine Posten gehen per Bahn bis Verden, Wolfenbüttel, Lüneburg und Hildesheim. Die Nachfrage war äusserst lebhaft.

Hildesheim. Die Verwendung der Steinkohle zur Feuerung nimmt immer mehr zu. Eingeführt wurden, meist aus Westfalen, weniger vom Osterwald und England, etwa 800 000 *Gr.* im Werthe von 150 000 *Thlr.* Der Verbrauch der hiesigen Gasanstalt ist hierin nicht enthalten. Das Kohlenbergwerk zwischen Elze und Mehle fördert jährlich 100 000 Balgen.

Goslar. Der Verbrauch hat erheblich zugenommen. Zufgeführt wurden 459 600 *Gr.* (incl. des Bedarfs der fiscalischen Hüttenwerke des Unter- und Oberharzes) hauptsächlich Stadthager und westfälischer Kohle.

Osterode. In den bei Ilfeld und Sülzhain belegenen Gräflisch Stolberg'schen Gruben werden täglich etwa 1 000 *Gr.* gewonnen. Der Absatz würde sich durch eine Bahn nach Nordhausen bedeutend heben.

Göttingen. Der Verbrauch nimmt mehr und mehr zu, doch fehlen nähere Angaben. Die Einfuhr geschieht meist aus Westfalen.

Norden. Aus England gingen 27 956 *Gr.* seewärts ein.

Emden. Die Einfuhr von Schmiede-, Haus- und Maschinenkohlen aus England betrug 70 726 *Gr.*; mit der Bahn wurden zugeführt und gingen theilweise weiter: 7 700 *Gr.* Kohlen und Coaks.

Westfalen. Minden. Die Zechen Laura und Böhlorst haben ihren Betrieb nicht erweitert, und es steht zu erwarten, dass mit Einführung des Pfennigtarifs, der eine Concurrenz gegen die Ruhrkohle unmöglich macht, die Werke ganz verlassen werden.

Bielefeld. Mit der steigenden Betriebsamkeit nimmt auch der Kohlenconsum zu, nur leidet das Geschäft noch durch die unverhältnissmässig hohen Frachten.

Münster. Das Geschäft war besser als im Vorjahre, litt jedoch im Sommer unter dem geringen Betriebe der Ziegeleien. Auf den königlichen Gruben zu Ibbenbüren war der Betrieb recht stark.

Dortmund. Wegen schlechten Ganges der Eisenindustrie standen die Preise immer noch viel zu niedrig. Zwar waren alle Zechen in Erwartung besserer Zeiten in flotten Betriebe, es rentirten jedoch nur die grösseren Werke mit bedeutender Förderung. Die Abfuhr nach Frankreich und Belgien nahm wegen dortiger Geschäftsstille nicht zu; Süddeutschland bezog kaum mehr als im Vorjahre, weil dort die Saarkohlen Ersatz für den geringen Abzug nach Frankreich suchten; im Osten concurrirten die englische und die schlesische Kohle mehr wie früher, während nach den Nordsee-Häfen reger Verkehr bestand. . . . Von den 36 im Kreise Dortmund belegenen Zechen standen 6 nicht in Förderung, die übrigen producirten zusammen 9.081 380 Tonnen, darunter 6 mehr als 500 000 Tonnen (Hörder Kohlenwerk 637 578, Luise-Tiefbau 601 982, Borussia 569 794, Tremonia 636 446, verein. Westfalia 733 410, verein. Hamburg 739 422), 10 Zechen 250—500 000, 8 Zechen 100 bis 250 000, die übrigen 6 weniger als 100 000 Tonnen. Die Arbeiterzahl sämmtlicher 36 Zechen war 10 160.

Bochum. Ein strenger und anhaltender Winter veranlasste eine schnelle Räumung der alten Vorräthe und eine nicht unwesentliche Preissteigerung. Allein schon zu Ende Februars trat eine ernstliche Stockung im Handel durch Störung in den Transportwegen aus Anlass der Ueberschwemmungen ein, die Abfuhr nach den Rhein- und Ruhrhäfen, später auch nach Süddeutschland wegen Unterbrechung der Verbindung auf der Ruhr-Siegbahn war einen Monat hindurch abgeschnitten. Sodann ge-

nügten die Transportmittel nicht zur Bewältigung der Abfuhr namentlich nach Süddeutschland, und schon Ende März trat eine durch die allgemeine Geschäftsflaue bedingte Stockung im Absatze ein. Auch die Abfuhr nach Belgien und Holland, wo die englische Kohle durch die Ruhrkohle in der letzten Zeit verdrängt worden, liess zu Anfang des Frühjahrs nach. Der Versuch, westfälische Kohle über Papenburg und Emden nach den Ostsee-Häfen zu senden, führte nur zu Verlusten, weil die Bahnfrachten noch zu hoch sind, um mit England concurriren zu können. Dasselbe gilt von Ausfuhrversuchen nach französischen Häfen; nur Gaskohle sicherte sich dauernden, regelmässigen Absatz in entferntere Gebiete. Nur geringen Ersatz für die allgemeine Stockung, namentlich in der Eisenindustrie, bot die erhöhte Bauhätigkeit im Sommer durch ihre Rückwirkung auf die Fabrikation von Ziegelsteinen. Im Sommer wichen die Preise unter den bisherigen Stand, und das schon früh beginnende Herbstgeschäft wurde zu niedrigen, auch für den Massenverkauf im Winter und für das Frühjahrsgeschäft maassgebenden Sätzen abgeschlossen. Viele Werke arbeiteten sonach mit ganz geringem Nutzen, häufig mit Zubusse, grössere Zechen mussten zeitweise sogar ihre Förderung einschränken, die Curse fast aller Bergwerks-Papiere gingen wesentlich herab. Der fort-dauernde Mangel an Eisenbahnen-Waggons zwang wieder mehrere grössere Werke zur Beschaffung eigener Waggons. Trotz all dieser ungünstigen Umstände hat die Production der 96 betriebenen Zechen des Kreises wieder zugenommen; sie bestand in 15.865 547 Tonnen, die Belegschaft in 16 451 Mann. Auf 13 Zechen betrug die Förderung mehr als 100 000 Tonnen (Hasenwinkel 666 004, Präsident 634 673, verein. Constantin 669 797, verein. Hannibal 546 869, Heinrich Gustav 796 265, Königsgrube 678 040, Pluto 676 965, Shamrock 860 368, Rhein-Elbe 651 085, Eintracht Tiefbau 572 487, Hibernia 709 952, Holland 790 905, Centrum 635 263 To.), auf 9 Zechen 250—500 000 To., auf 12 Zechen 100—250 000 To., auf 8 Zechen 50—100 000 To., auf 50 Zechen weniger als 50 000 To., während 4 Zechen nichts förderten.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Das Darniederliegen der Backstein-Industrie verminderte den Verbrauch. Es kamen hier wasserwärts zur Versteuerung 388 340, zum Transit 99 367, landwärts zur Versteuerung an den Steuerstellen und Thoren 820 996, zum Verbrauch der Eisenbahnen auf frankfurtischem Gebiete 58 352 *℔*. Hier versteuert wurden brutto 1.339 734, netto 1.145 689 *℔*.

Rheinland. Essen. Im Ober-Bergamts-Bezirk Dortmund wurden auf 235 gewerkschaftlichen und Privatgruben durch 48 585 Arbeiter (mit 73 990 Familiengliedern) 49.087 433 1/2 Tonnen oder 196.349 735 Scheffel Kohlen im Werthe von 18.206 254 *Thlr* am Ursprungsorte gewonnen und zu Tage gefördert. Im Kreise Essen war der Betrieb folgender:

Bürgermeisterei	Zechen	Förderung Tonnen	Geldwerth <i>Thlr.</i>	Steuern <i>Thlr.</i>	Arbeiter	Dampfmaschinen	
						Zahl	Pferdekraft
Essen . .	5	4.975 756	1.928 222	37 956	3 542	32	2 629
Werden . .	21	867 231	265 868	5 449	1 087	13	1 221
Kettwig . .	14	767 723	247 503	4 409	715	16	1 538
Steele . .	9	1.203 123	437 276	7 499	1 113	15	2 111
Altenessen	6	5.090 535	1.749 627	34 776	4 115	40	4 048
Borbeck . .	6	3.742 841	1.326 358	25 708	3 648	40	3 947
Summe	61	16.647 209	5.954 854	115 797	14 220	156	15 491

Ueber 500 000 Tonnen förderten 15 Zechen (Victoria Mathias 1.684 081, Kölner Bergwerks-Verein 1.503 256, ver. Sälzer und Neuack 1.437 564, Zollverein 1.016 294, ver. Helene und Amalie 912 421, Graf Beust und Ernestine 877 696, Neu-Essen 759 231, Prosper 739 788, Königin Elisabeth 739 750, ver. Hoffnung und Secretarius Aak 721 101, ver. Hagenbeck 679 724, Wolfsbank 644 718, Dahlbusch 571 224, Carolus Magnus und Constantin d. Gr. 517 826, ver. Bonifacius 500 780), 100—500 000 Tonnen 14, 10—100 000 Tonnen 13, weniger als 10 000 Tonnen 19, ausser Betrieb waren 19 Zechen. Die Bilanzen der 5 Bergbau-Actiengesellschaften des Kreises, sämtlich in Essen domicilirt, stellten sich bei Jahresschluss, wie folgt:

Bergbau-Actiengesellschaften:

	Arenberg'sche <i>Thlr.</i>	Caroline <i>Thlr.</i>	Neu-Essen <i>Thlr.</i>	Pluto <i>Thlr.</i>	Wilhelmine-Victoria <i>Thlr.</i>
Activa:					
Actien u. Obligationen	13 500	37 300	49 500	.	21 906
Berechsamme	300 000	158 528	.	.	.
Grundstücke	19 710	10 841	15 704	383 582	211 017
Kohlenfelder . . . . .	.	.	166 036	.	.
Schacht- u. Grubenbaut.	339 548	164 069	343 634	556 171	307 879
Bauten über Tage . .	114 750	76 075	80 043	.	79 153
Coaksöfen	40 000	.	.	.	.
Kohlenwäsche	23 634	.	.	.	.
Eisenbahnen	56 352	32 153	39 939	.	72 309
Maschinen . . . . .	.	66 037	42 574	.	.
Kessel	147 018	12 074	25 140	88 214	78 171
Pumpen u. Gestänge . .	.	16 093	.	.	.
Mobilien	21 624	269	31 346	23 117	22 119
Utensilien . . . . .	.	10 576	.	.	.
Kohlenmagazine	5 242	.	.	3 728	406
Kohlenvorräthe . . . .	.	418	.	6 000	1 412
Casse	2 074	389	4 075	899	1 231
Sonstiges	30 009	20 854	58 246	72 997	35 636
Gewinn u. Verlust . . .	.	185 605	.	.	.
Summe . .	1.113 512	791 281	856 237	1.134 707	831 238
Passiva:					
Actiencapital	1.000 000	450 000	750 000	797 000	765 000
Prioritäts-Stammact. . .	.	.	.	61 700	.
Anleihen . . . . .	.	300 000	.	172 728	.
Zinsen . . . . .	.	6 370	.	6 024	.
Delcredere . . . . .	.	786	.	.	570
Reservefonds	9 266	.	21 437	9 696	3 460
Sonstiges	74 650	34 124	14 650	47 714	28 565
Dividenden . . . . .	.	.	.	39 846	.
Gewinn u. Verlust	29 595	.	70 150	.	33 644
Summe . .	1.113 512	791 281	856 237	1.134 707	831 238
Dividende %	4	—	9	4	3

) incl. Pumpen.

Der Kohlenabsatz hat wieder bedeutend zugenommen, zufolge der Angaben des königlichen Ober-Bergamtes wurden abgesetzt im engeren Consumtionsbezirk der Gruben 7.163 716, zur Ruhr 2.271 978, zu den Eisenbahnen 36.774 407, zusammen 46.310 101 Tonnen oder 185.240 404 Scheffel. Auf der Ruhr wurden in 4 452 Ladungen 10.654 659 *℔* transportirt, wovon auf der oberen Ruhr verblieben 249 174, nach Duisburg, Ruhrort u. s. w. gelangten von der oberen Ruhr 9.644 459, von der unteren Ruhr 761 026 *℔*. Davon gingen nach Duisburg 4.697 033, nach Ruhrort 5.317 059 *℔*. Auf dem Rheine wurden von Duisburg resp. Ruhrort verschickt aufwärts 9.213 664 resp. 9.817 895 (bis unterhalb Düsseldorf 1.444 805, nach Düsseldorf und oberhalb 64 475, nach Köln und oberhalb 901 920, nach Koblenz und oberhalb 7.406 695), abwärts bis zur holländischen Grenze 1.158 954 resp. 684 435, nach Holland 3.955 034 resp. 13.210 520, nach Belgien 0 resp. 1.293 705, zusammen 14.327 652 resp. 25.006 555 *℔*. Die Köln-Mindener Bahn transportirte 80.597 360 *℔* Kohlen zur Fracht von 2.799 010 *Thlr*. Davon rührten her a) aus dem westfälischen Kohlenbecken, und zwar von den an der Bahn belegenen Zechen 75.021 030, von der bergisch-märkischen Bahn 5.272 930, b) von der hannoverschen Westbahn (Piesberg und Ibbenbüren) 26 200, c) aus zweiter Hand 177 200 *℔*. In Extrazügen wurden transportirt 21.108 770 (im norddeutschen Verkehr 10.396 700, im niederländischen Verkehr 5.110 030, im westfälischen Verkehr 5 000, nach der Main-Weserbahn 2.634 950, nach rheinischen und oberrheinischen Bahnen via Kölner Brücke 1.180 020, nach der bergisch-märkischen Bahn via Ruhrort 1.782 070), in gewöhnlichen Zügen 59.488 590 *℔* zur Fracht von 1.139 588 resp. 1.659 422 *Thlr*. Von Alten-Essen wurden 15.090 460, von Berge-Borbeck 12.389 170 *℔* verschickt. Von dem gesammten Quantum von 80.597 360 *℔* gingen nach Stationen der Hauptbahn incl. Deutz 46.070 980 (nach Deutz 2 641 400, Mülheim a. Rhein 1.395 100, Benrath 208 400, Düsseldorf 2.107 100, Kalkum 396 900, Duisburg 6.665 400, Duisburg-Hafen 3.763 000, Ruhrort-Hafen 3.512 700, Ruhrort-Kohlenstation 17.125 400, Oberhausen 1.349 300, Dortmund 693 100, Hamm 1.593 200, Rheme 360 400, Porta 324 300, Sterkrade 481 200, Wesel 712 100, Empel 584 400, Troisdorf 851 600, Siegburg 368 200, Niederschelden 32 800), nach Köln 2.403 100, der Oberhau-

sen-Arnheimer Zweigbahn 2.090 900, der Köln-Giessener Bahn 2.838 820, der nassauischen Bahn *via* Wetzlar 1 000, der westfälischen Bahn 348 300, der niederländischen Bahn *via* Salzbergen 35 400, der bergisch-märkischen Bahn *via* Ruhrort 4.884 500, den belgischen und französischen Bahnen *via* Kölner Brücke 181 620, den rheinischen und oberrheinischen Bahnen *via* Kölner Brücke 3.197 380, der Main-Weser-, der Main-Neckar- und der Frankfurt-Hanauer Bahn 2.640 200, der niederländischen Rheinbahn 5.191 110, der hannoverschen Westbahn *via* Hamm 231 900, *via* Löhne 84 850, den übrigen hannoverschen Bahnen 5.589 800, den oldenburgischen Bahnen 59 800, der Lübeck-Büchener Bahn 80 400, der braunschweigischen Bahn 2.004 700, der Magdeburg-Halberstädter Bahn 2.354 200, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 308 400 *℔*. Auf der *bergisch-märkischen Bahn* wurden 73.330 625 (von Essen 4.931 403, von Ueberruhr 3.661 780, von Kupferdreh 2.158 443) *℔* Kohlen und Coaks zur Fracht von 2.305 873 *Thlr* befördert, und zwar im Binnenverkehr 52.373 983, im rheinisch-thüringischen Verbands 3.975 937, im westfälischen Verbands 4.338 080, im Verkehr mit der Main-Weserbahn 1.932 750, im rheinisch-westfälischen Verbands 1.523 039, im preussisch-braunschweigischen Verbands 2.401 964, im Verkehr mit Stationen der Köln-Mindener Bahn 4.528 890, im linksrheinischen Verbands 433 840, im Verkehr mit Stationen der Aachen-Mastricht Bahn 1.177 540, der Lüttich-Mastricht Bahn 3 784, im preussisch-rheinisch-belgischen Verbands 14 228, im belgisch-niederländisch-deutschen Verbands 91 410, im preussisch-niederländisch-belgischen Verbands 200, nach der niederländischen Staatsbahn 451 700, der Hannover-Halle-Arenshauser Bahn 83 280 *℔*. Die *rheinische Bahn* beförderte 19.689 762 (im Binnenverkehr 14.544 203, im directen Verkehr 5.145 559) *℔* Kohlen und Coaks zur Fracht von 682 484 *Thlr*. Davon rührten aus dem Ruhrrevier (und gingen in der Richtung nach Bingen 2.810 911, Köln 3.603 854, Herbesthal und Kleve 9.836 456) 16.251 221, aus dem Saarrevier 21 600, dem Inde- revier 792 062, dem Wurmrevier 2.030 589, von der Aachen-Düsseldorfer Bahn 594 290 *℔*. Ausserdem beförderte die Bahn noch 1.011 156 *℔* für den eigenen Betriebsdienst. Die *westfälische Bahn* transportirte 10.586 958 *℔* Kohlen und Coaks zur Fracht von 407 360 *Thlr*. Davon entfielen auf den Binnenverkehr 617 863, auf den durchgehenden Verkehr im rheinisch-thüringischen Verbands 4.010 492, im westfälischen Verbands 3.187 660, auf den preussisch-braunschweigischen Verbands 2.401 963, auf den Verkehr nach Holland *via* Salzbergen 285 700, auf den Verkehr nach Stationen der hannoverschen und Halle-Arenshauser Bahn 83 280 *℔*. Einschliesslich des durchgehenden Verkehrs empfangen resp. verschickten die Stationen Bonenburg 163 370 resp. 200, Paderborn 267 070 resp. 24 470, Gesecke 87 620 resp. 1 400, Lippstadt 687 210 resp. 200, Sassendorf 117 263 resp. 200, Soest 17 050 resp. 6.609 628, Hamm 500 resp. 3.916 650, Münster 762 500 resp. 2 550, Emsdetten 172 850 resp. 100, Rheine 2.742 180 resp. 29 960 *℔*, empfangen die Stationen Warburg 2.491 877, Salzkotten 73 250, Drensteinfurt 50 250, Teutonia 65 200, Altenbeken 36 000, Brakel 33 040, Höxter 97 710, Holzminden 2.582 693 *℔*.

Mülheim. Trotz verstärkter Production erzielten die meisten Zechen keinen entsprechenden Gewinn. Die hohen Bahnfrachten und der Privatzehnte der früheren Herrschaft Broich wirkten nach wie vor nachtheilig. Die 7 Zechen des Bezirks förderten zusammen 15.829 401 (Concordia 3.613 674, Roland 2.525 055, Alstaden 2.664 764, Rosenblumendelle 1.598 600, Humboldt 1.611 071, Wiesche 1.478 400, Sellerbeck 2.337 837) und debitirten davon 15.622 629 *℔*. Die Belegschaft betrug 3 687 Mann. Auch der Handel litt unter der allgemeinen Geschäftsflaute.

Duisburg. Die im Bezirke belegenen 3 Bergwerks-Anlagen beharren noch in ihrer Unthätigkeit. Die Ende October anberaumte öffentliche Versteigerung der Besitzungen der Gesellschaft Medio-Rhein blieb resultatlos. Auf der Zeche Neuduisburg herrscht bedauerliche Stille, obgleich verschiedene Anordnungen auf eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit schliessen liessen. Bei der Zeche Java, die sich nach den Erfolgen ihrer Nachbarin, der Zeche Ruhr und Klein, zu richten scheint, ist die Wiederaufnahme der Arbeiten durch das Stillliegen der letzteren wieder in weite Fernen gerückt. . . . Das

Geschäft ist im Ganzen ein schlechtes zu nennen, theils weil durch das fast den ganzen Februar anhaltende Hochwasser die Schifffahrt unterbrochen wurde, theils weil viele erwartete Aufträge ausblieben. Ende Mai betrug der Verkehrsausfall gegen das Vorjahr bereits 1.100 000 *℔*, und wenn von hier der Verkehr auch seinen regelmässigen Verlauf nahm, so trat Anfangs December doch Winter und Eisgang wieder störend ein. Angebracht wurden: in 1820 Ruhrladungen 4.697 033, per Eisenbahn 11.407 100 *℔*; abgefahren sind: rheinaufwärts 9.213 954, rheinabwärts 5.113 698, davon nach Holland und Belgien 3.955 004 *℔*. Die Anfuhr war am schwächsten im Februar, am stärksten im Juli; die Abfuhr am schwächsten im Januar, am stärksten im November.

Krefeld. Der allgemeine schlechte Geschäftsgang beschränkte den Verbrauch; die Preise an den Zechen änderten sich nicht.

Köln. Bahnwärts kamen 3.297 100, stromaufwärts im Hafen 244 437 *℔* an. Der Kölner Bergwerksverein förderte 5.039 528 Scheffel und vertheilte 3 % Dividende. Die Bilanz des Vereins schliesst mit 2.300 753 *Thlr* ab. Unter den Activen sind die Zechen Anna, Neu-Köln, Karl und Christian Levin einschliesslich sämmtlicher Felder mit 1.886 545, der Grunderwerb und die Colonisation mit 111 122, die Eisenbahnen mit 49 245, ein Haus in Köln mit 19 400, unter den Passiven die emittirten Actien mit 1.482 800, die Obligationen mit 480 000, die Reserven mit 56 961, Abschreibungen und Amortisationen mit 116 314, der Reingewinn mit 62 191 *Thlr* aufgeführt.

Stolberg. In den Gruben des Eschweiler Bergwerks-Vereins wurden 6.987 825 Scheffel gefördert, und zwar auf Centrum 2.910 738, Birkengang 158 398, Probstei 734 524, Atsch 265 717, Weisweiler Reservegrube 381 172, Anna bei Atsch 2.537 276 Scheffel. Die andauernde Nässe im Winter und Frühjahr machte die Inde wiederholt über ihre Ufer treten und so bedeutende Wassermassen in die Gruben dringen, dass die Maschinen zu deren Bewältigung nicht ausreichten. Dadurch wurde die Förderung im ersten Halbjahr sehr beschränkt. Die neuen Grubenanlagen des Vereins sind eifrig gefördert worden; auf Grube Anna schloss man neue Kohlenfelder auf und konnte die Förderung aus dem neuen Schachte beginnen, die neue Anlage auf Grube Birkengang ist beendet, und auf der Reservegrube bei Nothberg steht die Lösung der nördlich vorliegenden Kohlenfelder demnächst zu erwarten. . . . Die Grube Maria zu Höngen, der Aachen-Höngener Bergwerks-Actiengesellschaft gehörig, producirte 3.851 021 Scheffel und konnte der Nachfrage meistens nicht genügen, wengleich die Concurrenz der Ruhrkohlen die Preise drückte; verkauft wurden 2.990 743 Schffl. Auf der hiesigen James-Grube sind 669 644 *℔* oder Scheffel gewonnen und in den Berg- und Hüttenwerken der hiesigen anonymen Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen verbraucht worden.

Aachen. Das Förderquantum des Bergwerks „Teut“ betrug ungefähr 600 000 Scheffel. Die Concurrenz dieser Grube mit den Gruben der vereinigten Gesellschaften des Wurmreviers hat zum Nutzen der Consumenten eine Preisermässigung bewirkt.

Koblenz. Hinsichtlich des Bezuges der Ruhrkohlen behauptet hier die Wasserstrasse den Vorzug vor den Eisenbahnen. Die Hauptzechen hielten den vorjährigen Preis fest, doch kamen auch billigere Käufe zustande. Saarkohlen sind hier sehr wenig verwendet worden.

Saarbrücken. In den königlichen Kohlengruben bei Saarbrücken wurden durch 18 646 Grubenarbeiter 63.422 507 *℔* Kohlen zum durchschnittlichen Verkaufspreise von 14 *Thlr* 8 *Sgr* 10 *F* pro 100 *℔* gefördert. Die Selbstkosten excl. Meliorationsbauten und Landankäufe stellten sich auf 10 *Thlr* 8½ *Sgr*, die Bergmannslöhne auf 6 *Thlr* 25½ *Sgr* pro 100 *℔*. Die Zahl der benutzten Dampfmaschinen war 135 mit 5 187 Pferdekr., die Zahl der Pferde zur Förderung unter Tage 389. Der Absatz gestaltete sich, wie folgt:

<i>℔</i> Abfuhr nach	landwärts	bahnwärts	zu Wasser
dem Inlande	5.040 403	9.073 704	391 784
Frankreich	859 081	19.433 915	6.901 544
der Schweiz	—	2.173 190	—
den Zollvereins-Staaten .	371 493	12.835 085	—

Mehrere Gruben standen längere Zeit unter Wasser und demnach ausser Betrieb. Aus den 7 gewerkschaftlichen Gruben in

den Kreisen Saarlouis und St. Wendel wurden von 466 Arbeitern 1.353 908 *Qtr* gefördert. Davon entfallen auf die Grube Hostenbach allein 1.287 692 *Qtr*. Der Absatz war sehr ungünstig, die Grube Hostenbach musste den Preis von 5 *Sgr* pro *Qtr* bald auf 4½ und im zweiten Halbjahr sogar auf 4 *Sgr* herabsetzen.

Hamburg. Es gingen 303 520 Last Steinkohlen und Cinders im Durchschnittswerthe von 0,27 *Thlr* pro *Qtr* ein.

Kgr. Sachsen. Dresden. In den Werken des Plauenschen Grundes wurden 6.341 238 Scheffel von 4 204 Arbeitern (darunter 276 Weiber und 29 Kinder) gefördert. Ausserdem wurden von 6 Besitzern mit 10 Schachten durch Nachbau in bereits abgebauten Feldern ungefähr 2 000 Scheffel gewonnen. Der Absatz war in Folge der Concurrenz böhmischer Braun- und schlesischer Schwarzkohlen bis zum Frühjahr flau. Erst vom Juli ab wurden bei lebhafter Nachfrage höhere Preise erzielt. In Borna bei Liebstadt wurden ebenfalls Kohlen gefunden, man hat jedoch noch keine sicheren Aufschlüsse über die dortigen Lagerverhältnisse. Ueber die Gewinnung der dem Altenberger Zwitterstock gehörigen Grube zwischen Frauenstein und Altenburg waren genaue Mittheilungen nicht zu erlangen. An obiger Production von 6.341 238 Scheffeln waren beteiligt die königlichen Werke mit 2.075 692, die von Burgk'schen Werke mit 2.710 000, Hänichen mit 726 957, Potschappel mit 445 205, Possendorf mit 354 368, Wurgewitz mit 29 016 Schffln. In allen diesen Werken fanden sich 26 Dampfmaschinen von 974 Pferdekr., darunter 8 für Wasserhaltung, 10 für Förderung, 5 für Wasserhaltung und Förderung und 3 für Grubenventilation, 49 Dampfkessel mit 19 360 Qu.-Fuss Heizfläche, 1 Wasserrad von 25 Pferdekr., 15 Förderschächte, 13 Wetter-schächte, 50 Wasch- und Setzvorrichtungen, 80 Coaksöfen, 1 054 Förderhunde und 29 603 Lachter Eisenbahnen in den Gruben.

3. Braunkohlen.

Brandenburg. Berlin. Von böhmischen resp. inländischen Braunkohlen gingen ein bahnwärts 158 250 resp. 239 565 (Bitterfelder 238 548, Fürstenwalder 1 017), zu Wasser 52 637 resp. 211 178, aus zu Wasser 5 589 resp. 22 247, wasserwärts durch 0 resp. 7 676 To. Das endliche Zustandekommen der Vereinbarung der betreffenden Eisenbahnen hinsichtlich der Frachten, wodurch letztere sich um etwa 4 *Thlr* pro Waggon niedriger stellen, hat den Verbrauch böhmischer Kohle bedeutend gehoben. Dieselbe galt anfänglich durchschnittlich 50 bis 51½, nach Ermässigung der Bahnfracht 46—47 *Thlr* pro Waggon von 60 To., im Kleinverkauf 22½ *Sgr* pro To. Inländische Braunkohle, meistens in Mischung mit Steinkohle verwendet, galt stetig 5—8 *Sgr* pro To. nach Qualität.

Frankfurt a. O. Die Gesamtausbeute der consolidirten Braunkohlengrube „Vereinszeche Vaterland“ betrug 760 804 Tonnen, von denen nach auswärts an Zuckerfabriken etc. per Bahn 302 000 und auf der Oder 9 500 Tonnen versendet wurden. Die Stadt Frankfurt a. O. verbrauchte davon 287 153 Tonnen. Die Belegschaft war durchschnittlich 180 Köpfe stark. Die Einrichtungen wurden um eine Kohlenform-Maschine vermehrt. Die Gesamteinnahmen betragen 83 715, nach Abschreibungen für Inventar, Neubau etc. noch 69 561 *Thlr*, der Reingewinn für 128 Kuxe 553½ *Thlr* pro Kux. Davon kommen auf die Commanditgesellschaft für 97½ Kuxe 52 986 *Thlr*, auf die übrigen Gewerke für 30½ Kuxe 16 575 *Thlr*. Die Commanditgesellschaft hat nach Abschreibung der Amortisationsquote 7½ % Dividende auf 548 200 *Thlr* Prioritäts-Stammactien und Stammactien zur Vertheilung gebracht. Der Betrieb der Gruben Cliestow und Auguste (Gewerkschaft Eisenmann und Bayer) wurde im Umfange des Vorjahres fortgesetzt. Auf ersterer wurden 56 978 Tonnen gefördert, wovon 14 364 für die Wasserhaltungs-Maschinen verbraucht, die übrigen abgesetzt wurden. Unterstützt wurde der Betrieb durch eine neu eingebaute grössere Pumpe. Auf der Grube Auguste wurden 80 001 Tonnen gefördert und abgesetzt. Die aufgestellte locomobile Wasserhaltungs-Dampfmaschine wurde entbehrlich, indem die nahe Grube „Vaterland“ das Baufeld trocken legte.

Kottbus. Es wurden gefördert auf Grube Konrad bei Gross-Kölzig 263 825, Felix bei Bohsdorf 180 472, Franz, Flora

und Providentia 122 647, Julius bei Wolfshayn 96 300, zusammen 663 244 To. Davon sind verbraucht worden im Kreise Kottbus 229 331, Sorau 266 280, Spremberg 92 823, zusammen 588 434 To., während 74 810 To. als Müll unbenutzt auf den Halden liegen blieben. Stückkohle und Knörpel Nr. 1 gingen im Preise um ½ *Sgr* zurück. Neu eröffnet sind die 3 Gruben bei Reuthen, Trebendorf und Weisswasser.

Sorau. Es sind gefördert worden auf Grube Marie zur Hoffnung 121 927, auf Ferdinandsgrube 46 000, Constantia 45 000, Gottes Segen 13 184, Oskar 19 241, Gottes Gabe 24 505 To. Hauptconsumenten waren Sorau, Sagan und Sprottau nebst Umgegend.

Schlesien. Lauban. Auf Grube Vereinsglück in Geisdorf förderten durchschnittlich 46 Mann 139 286 To. zu 18 570 *Thlr* Werth; abgesetzt wurden 104 039, auf der Grube verbraucht 9 894 To. Auf Heinrichsgrube bei Langenöls förderte man 366 082, verbrauchte selbst 16 060 und verkaufte 332 816 To. für 50 600 *Thlr*, Stückkohle zu 9, Würfelkohle zu 6, derg. II. Sorte zu 4, Staub zu 2½ *Sgr* pro To. Bei der Förderung waren 8 Beamte und 120 Mann, bei Erdarbeiten und Bauten 65 Mann beschäftigt; erstere erhielten 24 000, letztere 7 200 *Thlr* Löhnung. Ausserdem standen eine Wasserhaltungs- und 2 Fördermaschinen von 20 resp. 16 Pferdekr. mit 5 Dampfkesseln von zusammen 75 Pferdekr. im Betrieb. Auf Grube Urania in Bertelsdorf wurden gefördert 43 339, verkauft 46 969, blieben im Bestande 11 572 To.

Schweidnitz. Die Zeche bei Laasan förderte mit 10 Arbeitern 15 000 To. zu 1 280 *Thlr* Werth.

Breslau. Die Production gestaltete sich in der Provinz, wie folgt:

	Bezirk Liegnitz	Breslau	Oppeln
Zahl der Gruben . . .	28	4	1
„ „ Arbeiter . . .	823	88	11
Production . . . <i>Qtr</i>	4.684 201	413 209	49 962
„ <i>Thlr</i> Werth	215 673	19 571	1 494

Der Durchschnittspreis stellte sich auf 1 *Sgr* 4,58 *Fr* pro *Qtr*.

Sachsen. Halle. Die Förderung im Regierungsbezirk Merseburg war folgende:

Kreise und Producenten.	Förderung.		Arbeiter.	Durchschnittl. Preis pro To. <i>Sgr</i> .
	Tonnen.	<i>Thlr</i> . Werth		
Saalkreis:				
1 Staatswerk { eigener Betrieb	307 689	37 606	75	3,7
{ fremder „	158 580	23 241	44	
20 verlieh. Gruben	2.610 221	386 074	776	4,4
3 nicht verlieh. Gruben	39 127	3 913	47	3,0
Seekreis:				
1 Staatswerk	406 204	34 979	101	2,5
30 verlieh. Gruben	1.841 081	235 602	613	3,8
Merseburg:				
1 Staatswerk	210 736	21 073	58	3,0
30 nicht verlieh. Gruben	1.207 316	155 038	492	3,8
Sangerhausen:				
1 Staatswerk	236 576	37 852	72	4,8
1 verlieh. Grube	90 298	13 545	40	4,5
8 nicht verlieh. Gruben	1.049 259	139 610	587	5,5
Bitterfeld:				
8 nicht verlieh. Gruben	2.368 294	220 191	606	2,8
Weissenfels:				
94 nicht verlieh. Gruben	5.492 553	705 844	1 931	3,7
Querfurt:				
10 nicht verlieh. Gruben	518 283	62 051	216	3,6
Zeitz:				
3 nicht verlieh. Gruben	204 023	20 402	80	3,0
Wittenberg:				
7 nicht verlieh. Gruben	228 267	29 106	125	3,9
Naumburg:				
3 nicht verlieh. Gruben	77 438	6 801	31	2,6
Torgau:				
1 nicht verlieh. Grube	49 693	8 282	35	5,0
Liebenwerda:				
2 nicht verlieh. Gruben	36 768	3 489	18	2,8
Schweinitz:				
2 nicht verlieh. Gruben	8 811	881	7	3,0
Summe	17.141 217	2.199 580	5 944	3,8

Auf den 226 Gruben des Bezirks standen 169 Dampfmaschinen von 1 844 Pferdekräften mit 188 Dampfkesseln in Benutzung. Von Schwellkohlen wurden 1.905 291 Tonnen producirt, davon im Kreise Weissenfels 1.489 505, im Mansfelder Seekreise 204 327, im Kreise Merseburg 102 774 To. u. s. w. Der Absatz von Braunkohlen belief sich bei den Staatswerken auf

1.271 478, bei den Privatwerken auf 14.859 126 To. Die Verlängerung der Halle-Kasseler Bahn bis Arnshausen hat den erwarteten grossen Einfluss noch nicht gehabt, weil die Bahngesellschaft den Anschluss der Gruben erschwert.

Nordhausen. Die Bohrversuche auf Braunkohlen in der nächsten Umgebung der Stadt sind als resultatlos zur Zeit eingestellt. Böhmisches Braunkohle findet in Fabriken wie in den Haushaltungen viel Verwendung und hat auch die Riestädter Kohle sehr verdrängt.

Hannover. Hannover. Auf dem Weenzen Bergwerke im Amte Lauenstein werden zur Zeit keine Kohlen gefördert, sondern Versuche gemacht, die bisher unverwendbare Kohle durch Zusammenpressen zu Formsteinen zum Brennen tauglich zu machen.

Goslar. Erst mit Eröffnung der Börsum-Jerxheimer Bahn wird das Helmstedter Revier für uns erschlossen. Die Verwendung war bisher unbedeutend.

Göttingen. Ueber die in Dransfeld gewonnenen Quantitäten fehlen nähere Angaben.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Die Förderung von 67 940 Zain zu 68 431 *Thlr.* Werth ist etwas gegen das Vorjahr zurückgeblieben, weil einige grössere Gruben wegen Mangels an Absatz ihren Betrieb einschränkten.

Wiesbaden. Die 3 im Bezirk beliehenen Braunkohlengruben standen ausser Betrieb.

Kgr. Sachsen. Zittau. Im Allgemeinen hat die Gewinnung nicht zugenommen. Eins der Berzdorfer Werke im Eigenschen Kreise wurde im Februar 1866 von Tagwässern ersäuft und ist seitdem bergpolizeilich geschlossen. Dagegen arbeiten die Geissler'schen Werke in Berzdorf und Schönau in vermehrten Schächten und mit 2 Dampfmaschinen. Die 3 Kohlenwerke in Schmeckwitz bei Kamenz fördern jährlich über 100 000 Tonnen, die Werke auf Klein-Sauberner Flur 180—200 000 Scheffel, das v. Steinacker'sche Werk in Skaske 100—130 000 Tonnen, die Margaretenhütte bei Bautzen etwa 100 000 Scheffel, die Werke auf den Fluren von Merka, Quatitz und Gross-Dubrau 300—400 000 Scheffel, diejenigen im Zittauer Thalbecken ca. 1½ Millionen Scheffel. In der Thonwaren-, Ziegel- und Kalkfabrikation u. s. w. wird ausschliesslich böhmische Braunkohle verwendet, welche mehr als die doppelte Heizkraft besitzt als die sächsische. Die Anfuhr böhmischer Braunkohle auf dem Bahnhofe Bautzen erreichte 40 000 *℔*.

B. Salz.

Preussen. Memel. In 100 Schiffen wurden für den Transit von Torreveja-Salz 323 351, Liverpool-Siedsalz 645 186, St. Ubes-Salz 28 095 *℔* im Werthe von beziehentlich 135 000, 227 000 und 10 400 *Thlr.* zugeführt. Das Geschäft verlief im Ganzen günstig, wozu vor Allem beitrug, dass sich die Händler dem seit Jahren eingerissenen Ausborgesystem nach Russland gegenüber vereinigten. Verkäufer wie Käufer fanden dabei ihre Rechnung, und das Geschäft gewann eine solide Grundlage, indem die grossen Bestellungen unbemittelter russischer Speculanten auf 4—6 Monate Zeit aufhörten. Im Frühjahr waren die Verkaufspreise für 378 *g* incl. Emballage franco Kahn für Torreveja-Salz 72½, Liverpooles 62½, St. Ubes 65 *g*, steigerten sich aber für beide erstere Sorten auf 75 resp. 67½ *g*, als die luxemburger Frage den Frieden bedrohte und Schiffe deshalb knapp wurden. Die Vorräthe wurden um diese Zeit knapp, Liverpooles Salz sogar ganz geräumt. Nach Beseitigung der Kriegsgefahr wurden die Frachtsätze für den Bezug englischen Salzes wieder normal, während sie sich für spanisches fortwährend steigerten. Torreveja-Salz behielt deshalb seinen Preis, St. Ubes aber erhöhte sich auf 67½ *g*, während Liverpooles, im Juli noch 65 *g* geltend, durch fremde Concurrenz auf 59 *g* fiel und sich erst später wieder allmähig auf 61—65 *g* hob. Die Aufhebung des Salzmonopols zum 1. Januar 1868 gab Anlass, dass schon im September und October nach mehreren Orten der Provinz bedeutende Lager englischen Siedsalzes gelegt wurden.

Königsberg. Es wurden 2 403 Last englischen Siedsalzes über Pillau und Memel, sowie 22 Last feinkörniges eng-

lisches Siedsalz und 2½ Last Seesalz von Neufahrwasser in das hiesige königliche Salzmagazin eingebracht.

Pommern. Greifswald. Die königliche Salzfactorie deckte ihren Bedarf, 360 Last, aus der hiesigen Saline, welche ihre Production trotz der zu erwartenden auswärtigen Concurrenz fortsetzen will.

Sachsen. Halle. Von der Siedsalz-Production der Provinz Sachsen im Betrage von 1.931 120 *℔* (ohne die Steinsalz-Förderung von 1.415 539 *℔*) fallen 701 120 *℔* auf die 4 Salinen des Merseburger Bezirks, der Rest auf die fiscalische Saline zu Schönebeck. . . Die Soolförderung aus dem Gutjahrbrunnen lieferte für die hiesige königliche Saline 827 141 Kbfss. 13,116 *g*ige Soole mit 108 488 *℔* Rohsalz. Zur Versiedung kamen 799 520 Kbfss. mit 104 865 *℔* Rohsalz, woraus 96 077 *℔* Siedsalz dargestellt wurden. Abgesetzt wurden 86 005 *℔* weisses Salz an die inländische Monopolverwaltung und 4 808 *℔* Viehsalz. Die Belegschaft bestand in 3 Aufsehern und 42 Arbeitern. . . Aus dem Borlachschahte der Saline Dürrenberg förderte man 38.231 040 Kbfss. 5,661 *g*ige Soole; an alten Beständen waren 94 040 Kbfss. 5,738 *g*ige Brunnensoole vorhanden, zu Bädern wurden 9 402 Kbfss. benutzt, unbenutzt flossen 32.346 538 Kbfss. ab, zur Dorngradirung kamen 5.883 500 Kbfss. 5,721 *g*ige Soole mit 336 605 *℔* Rohsalz und 194 020 Kbfss. 8,762 *g*ige im Bestande verbliebene Mittelsoole mit 17 000 *℔* Rohsalz. Die Gradirung lieferte 2.035 868 Kbfss. 13,268 *g*ige Siedsoole mit 270 119 *℔* Rohsalz und 346 210 Kbfss. 9,203 *g*ige Mittelsoole mit 31 863 *℔* Rohsalz. Durch Auflösung von 86 200 *℔* Erfurter Steinsalz traten 75 856 *℔* Salz hinzu. Die dabei erhaltenen 2.082 667 Kbfss. 16,612 *g*ige Soole mit 345 975 *℔* Rohsalz wurden auf der Dachgradirung bei einer Verdunstung von 1,161 Kbfss. pro Qu.-Fuss Dachfläche zu 1.979 480 Kbfss. 17,47 *g*iger Soole mit 345 825 *℔* Rohsalz concentrirt. Die Siedung stellte in 9 Pfannen mit zusammen 9 520 Qu.-Fuss Fläche aus 2.385 700 Kbfss. 17,107 *g*iger Soole mit 410 274 *℔* Rohsalz 369 100 *℔* Siedsalz dar. Ausserdem wurden von der chemischen Fabrik von Heun 10 644 *℔* Salz übernommen. Auf jeden Centner Product wurden 0,53 Tonnen Braunkohle und 0,071 *g* Eisen verbraucht; das Siedegedinge stand bei 17,197 *g*iger Soole auf 1 *g* 0,05 *g*, bei 16,508 *g*iger Soole auf 1 *g* 0,74 *g*. Die Belegschaft bildeten 14 Aufseher und 213 Arbeiter. Abgesetzt wurden 365 654 *℔*, Hauptabnehmer war die Debitsverwaltung des Königreichs Sachsen. . . Aus dem Soolschahte der Saline Artern wurden 797 200 Kbfss. 18,75 *g*ige Soole mit 149 531 *℔* Rohsalz gefördert, 50 000 Kbfss. mit 9 375 *℔* waren aus dem Vorjahre im Bestande geblieben. Zur Siedung kamen 797 500 Kbfss. mit 149 531 *℔* Rohsalz. In 3 Pfannen mit zusammen 3 454 Qu.-Fuss Fläche wurden 135 611 *℔* Siedsalz dargestellt. Ausserdem wurden auf der chemischen Fabrik von Engelke 1 212 *℔* übernommen. Der Verbrauch an Braunkohle betrug 0,537 Tonnen, der an Eisen 0,066 *g* pro *℔* Salz, das Siedegedinge stand auf 1 *g* 2,24 *g* für den Centner Siedsalz. Abgesetzt wurden 150 744 *℔* Speisesalz und 5 720 *℔* Viehsalz; die Belegschaft bestand in 6 Aufsehern und 84 Arbeitern. . . Die pfännerschaftliche Saline zu Halle a. d. S. producirt in 8 Pfannen von zusammen 2 870 Qu.-Fuss Fläche 88 476 *℔* Salz durch Versiedung der auch von der fiscalischen Saline benutzten Soole aus dem Gutjahrbrunnen; sie verkaufte 86 103 *℔* an die inländische Monopolverwaltung. Am 1. Januar 1868 gelangte die Pfännerschaft durch Vertrag in Folge der Aufhebung des Monopols in den Besitz der bis dahin königlichen Saline zu Halle, wird jedoch den Betrieb auf ihren alten Werken sehr einschränken, da die Concurrenz mit den fiscalischen Werken und dem Stassfurter Salze sehr schwierig ist.

Erfurt. Der Absatz hat sich, wenngleich in steter Steigerung begriffen, doch noch nicht in entsprechender Weise entwickeln können. Als Ursache hiervon galten die Höhe der Eisenbahn-Frachten, das Salzmonopol, die Lage am Saume der östlichen Provinzen, umschlossen von kleinen Staaten mit eigenen Monopolverhältnissen, die Concurrenz des württembergischen Salzes und zuletzt das Vorurtheil des Publicums gegen die Verwendung des hiesigen Steinsalzes. Zwei dieser Hindernisse sind in dem Falle des Monopols und der Herabsetzung der Eisenbahn-Frachten auf 1,35 *g* pro Centner und Meile für Quantitäten von 100 *℔* beseitigt. Die Zukunft kann also erst günstigere Er-

folge bringen. Die Förderung betrug 341 787 *℔*. Abgesetzt wurden: Fördersalz 132 801, Krystalsalz (Speisesalz) 9 077, Fabriksalz 70 277, Viehsalz 106 893, Lecksteine 1 250, Gewerbesalz 27 323, Dungsalz 286 *℔* zum Preise von beziehentlich 2, 3, 2½, 3½—4, 8½, 3—3½ und 2½ *℔* pro *℔*. Das Absatzgebiet erstreckte sich von der Maas bis zur wüthenden Neisse und von Wesel, Nordhausen und Halle herab bis zum Main. Haupt-Absatzquellen für Fördersalz waren die Salinen Dürenberg, Königsborn, Kissingen, Arnshall und einige belgische Siedereien. Gemahlene Salze fanden Absatz nach den östlichen Provinzen, der Provinz und dem Königreich Sachsen und Bayern. Die Belegschaft des Werkes bestand aus 90 Arbeitern mit 60 Frauen und 170 Kindern. Als Neubau ist die Errichtung einer Separationsanstalt zu erwähnen.

Hannover. Harburg. Auf den hiesigen chemischen Fabriken wurden 42 000 *℔* Salzabfälle ausgeschieden und als Düngematerial nach England geführt.

Stade. Die Aufhebung des Monopols der Lüneburger Saline hat den Preis für die Umgegend nicht um den ganzen höheren Steuersatz erhöht, da die freie Concurrenz namentlich der Saline zu Linden und Stassfurts die Preise drückte. Früher kostete der Sack von 164 *℔* brutto 2½, jetzt 5 *Tblr*. Der Consum des Bezirks mag jährlich 12 000 *℔* betragen.

Lüneburg. Die Genossenschafts-Saline producirte mit 140 Mann 9 300 Last (*à* 4 000 *℔*) und verbrauchte dazu 4 000 Last Steinkohlen. Der Wunsch, vor Einführung der Salzsteuer in Schleswig, Holstein und Lauenburg dorthin noch möglichst viel zu exportiren, hatte eine Vermehrung des Absatzes zur Folge; nach Hamburg allein sind 3 000 Last verkauft. Das verausgabte Arbeitslohn betrug an 21 100 *Tblr*.

Hannover. Die Saline Egestorffshall producirte mit 130 Arbeitern 300 000 *℔*, die Production der Saline Neuhall ist auf 130 000 *℔* erweitert. Die Productionen der 3 kleineren Salinen zu Münder und eines Salzwerkes in Salzhemmen-dorf sind nicht bekannt.

Goslar. Die königliche Saline zu Salzgitter producirt jährlich 24 000 *℔*; ausserdem wird Salz bezogen von der Saline Egestorffshall und den Werken von Niemeyer & Co. Der Centner bestes Kochsalz kostet 2¾ *Tblr*.

Göttingen. Die königliche Saline Sülbeck versteuerte 12 263, verkaufte als Viehsalz 1 074 und versandte ohne Steuer 5 821 *℔*; die Steuer betrug 24 526 *Tblr*; die Gewerkschaft Salzderhelden versteuerte 15 388 und verkaufte als Viehsalz 2 410 *℔*; die Steuer betrug 30 776 *Tblr*. Ausserdem ist die Saline Luisenhall nennenswerth.

Westfalen. Minden. Der Uebergang vom Regal zur Besteuerung hat auf die Preise noch keinen Einfluss geübt. Man erwartet eine Herabsetzung, wenigstens eine Uebereinstimmung derselben auf allen königlichen Salinen.

Bielefeld. Von Neusalzwerk wurden von Kochsalz 5 254½, Viehsalz 217, von Westernkotten 2 975 resp. 15 Tonnen zu 378½ *℔* bezogen, und zwar für Bielefeld 1 986½ resp. 92, Bünde 787 resp. 38, Gütersloh und Wiedenbrück 2 874 resp. 54, Halle 1 590 resp. 42, Herford 992 resp. 6 Tonnen.

Dortmund. Es wurden debitirt von Kochsalz 30 210, Gewerbesalz 635, Viehsalz 1 037 Tonnen zu beziehentlich 12, 4 und 4—2½ *Tblr* Werth pro Tonne.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Aus hiesigem Salzmagazin wurden von Kochsalz 8 053, Viehsalz 79 Sack, von mittlerem Tafelsalz 18 355, feinem 140, Seesalz 4 832, Steinsalz 1 352 *℔* verkauft. Am 1. Januar 1868 ging durch die Aufhebung des Salzregals das Magazin ein.

Reuss. Gera. Die Saline Heinrichshalle hat nach Aufhebung des Salzmonopols ihre Siedepfannen wesentlich vermehrt und hofft jetzt jährlich wenigstens 70—80 000 *℔* zu verkaufen, freilich wegen der Concurrenz der preussischen Salinen zu etwas gedrückten Preisen. Ihr Product, reines Quellsalz, zeichnet sich durch weisse Farbe und reinen Geschmack aus und gehört zu den an Chlornatrium reichsten Kochsalzen.

C. Erze.

Schlesien. Hirschberg. Die Kupferberger Erz-Bergwerke förderten, und zwar der neue Adler Kunstschacht im

Kreise Bolkenhain mit 30 Mann 540 *℔* eingeschiedene Kupfererze und 7 380 *℔* Silber- und Arsenikerze, die Bergfreiheit-Grube zu Schmiedeberg mit 90 Mann 104 324 *℔* Eisenerze (Magnet-Eisenstein), wovon 97 344 *℔* nach der Vorwärtshütte bei Waldenburg abgingen.

Breslau. Die Production der unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Gruben des schlesischen Haupt-Bergdistricts war folgende:

Erze :	Bezirk	Zahl der Werke	Production <i>℔</i>	Werth <i>Tblr</i>	Arbeiter
Eisenerze . .	Breslau . .	6	44 139	4 156	8
" . .	Liegnitz . .	1	12 027	1 604	—
" . .	Oppeln . .	10	861 554	59 953	460
Zinkerze . .	Oppeln . .	38	5.988 485	1.984 464	7 103
Bleierze . .	Oppeln . .	17	198 258	714 155	1 411
" . .	Liegnitz . .	1	1 295	.	.
Kupfererze . .	Liegnitz . .	6	52 240	7 098	129
Silbererze . .	Liegnitz . .	1	1 588	2 379	.
Arsenikerze . .	Breslau . .	1	8 509	1 207	22
" . .	Liegnitz . .	2	6 862	4 575	35
Vitriolerze . .	Oppeln . .	1	23 457	1 042	13
" . .	Liegnitz . .	1	6 865	3 432	29
Manganerze . .	Liegnitz . .	1	200	.	2
Graphit . .	Breslau . .	1	30	20	2

Unter Aufsicht der königl. Regierung zu Breslau stehen 2 Eisenerz-Gruben, von denen nur eine im Betriebe war und ca. 1 000 *℔* im Werthe von 120 *Tblr* förderte. Von den unter Aufsicht der königlichen Regierung zu Oppeln stehenden 69 Eisenerz-Gruben liegen pro 1867 noch keine Nachrichten vor. Die Production der unter Aufsicht der königlichen Regierung zu Liegnitz stehenden Privatbergwerke bestand in 637 387 *℔* Eisenerzen und 5 850 *℔* Vitriolerzen zu 44 062 resp. 190 *Tblr* Werth.

Hannover. Goslar. Der Bergbau im Rammelsberge bei Goslar ist der älteste auf sogenannten Tiefbau begründete. Er stand in hoher Blüthe, als er sich noch in den Händen der Gewerken, d. h. der Stadt Goslar und einzelner Privatunternehmer, sogenannter Hüttenherren, befand. Im Jahre 1552 nahm Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig die Nutzung des Bergbaucs in Anspruch. Bei der Erbtheilung des Landes fielen $\frac{1}{3}$ der lüneburgischen, $\frac{2}{3}$ der wolfenbüttelschen Linie zu, wodurch der sogenannte Communion-Berg- und Hüttenbetrieb entstand. Gegenwärtig werden die im Rammelsberge gewonnenen Erze auf den zu $\frac{1}{4}$ Preussen, zu $\frac{3}{4}$ Braunschweig gehörenden Hüttenwerken zu Oker, Julius- und Sophienhütte verschmolzen, wohin der Transport per Achse geschieht. Die unterharzischen Gruben liefern Eisen-, Blei- und Kupfererze und beschäftigen ungefähr 250 Bergleute. Der Bergbau des Oberharzes ist bedeutender.

Westfalen. Arnsberg. Die Production von Schwefelkies, die sich auf 3 982 *℔* beläuft, kann erst dann Bedeutung gewinnen, wenn durch neue Eisenbahn-Verbindungen die Versandkosten dieses Minerals sich niedriger stellen. Die Ausbeute von Antimonerz betrug 885, diejenige von Manganerz 27 *℔*.

Siegen. Der Erz-Bergbau in den 4 Revieren des Bezirks gestaltete sich, wie folgt:

	Gosen-bach. (Siegen I.)	Eisern. (Siegen II.)	Burbach.	Müsen.
Zahl der Bergwerke . .	61	60	73	33
" " Arbeiter . . .	935	917	914	1 447
Förderung von				
Eisenerzen . . <i>℔</i>	266 272	152 838	73 955	59 222
Bleierzen . . . <i>To.</i>	307	64 348	24 535	2 505
Kupfererzen . . <i>℔</i>	7 692	7 061	2 518	769
Zinkerzen . . . "	—	23 523	—	26 573
Fahlerzen . . . "	—	—	—	15 376
Werth der				
Eisenerze . . <i>Tblr</i>	429 366	247 458	109 147	113 742
Bleierze . . . "	881	155 669	59 042	6 263
Kupfererze . . "	5 352	11 446	1 928	684
Zinkerze . . . "	—	18 666	—	11 889
Fahlerze . . . "	—	—	—	40 827

Auf den bedeutenderen Gruben wird mit Tiefbau-Anlagen fort-

geschritten. Das vorherrschend nasse Wetter machte zeitweise die Einstellung der Arbeiten in den tieferen Sohlen nöthig.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Obgleich der Bergbau der hiesigen Gegend unter den politischen Einflüssen gelitten hat, muss doch anerkannt werden, dass die verschiedenen Gewerke keine Arbeiter entlassen oder auch nur deren Löhne herabgesetzt haben. Produciert wurden 44 432 Fuder Eisenerze zu 270 803 *Tblr.*, 2 000 *Gr.* Zinkerze zu 1 133 *Tblr.*, 480 *Gr.* Bleierze zu 600 *Tblr.*, 10 987 *Gr.* Kupfererze zu 38 973 *Tblr.*, 7 658 *Gr.* Schwefelkies-Nickelerze zu 8 289 *Tblr.* und 82 Fuder Braunstein zu 7 380 *Tblr.* Werth.

Wiesbaden. Im Bezirke der Kammer waren bei Jahreschluss verliehen resp. standen im Laufe des Jahres im Betriebe 10 resp. 3 Blei-, Kupfer- und Zinkerz-Gruben mit 120 Mann, 199 resp. 10 Eisenstein-Gruben mit 89 Mann, 15 resp. 4 Braunsteingruben mit 154 Mann Belegschaft. Es wurden 115 226 *Gr.* Eisenstein zu 15 394 *Tblr.* Werth, 4 003 *Gr.* Zinkerze zu 1 644 *Tblr.*, 935 *Gr.* Bleierze zu 1 060 *Tblr.*, 2 *Gr.* Kupfererze zu 4 *Tblr.*, 8 *Gr.* silberhaltige Fahlerze zu 24 *Tblr.* und 118 157 *Gr.* Manganerze zu 71 904 *Tblr.* Werth gefördert. Bleierze galten 2—3½ *Tblr.*, Zinkerze 26 *Sgr.* loco Köln, Braunstein mit 60 % Manganhyperoxyd 33—25 *Sgr.* loco Rhein pro *Gr.*. Die Löhne betragen für Häuer durchschnittlich 17¼, für Förderleute 12—14, für Lehrhäuer 8—10 *Sgr.* pro 12-stündige Schicht; bei den Aufbereitungen wurden 5—11 *Sgr.* bezahlt.

Rheinland. Köln. Die Aufschlussarbeiten auf der dem Köln-Müsener Bergwerks-Verein (siehe Metallurgische Industrie) gehörenden Grube Stahlberg führten noch immer nicht zu den gehofften Resultaten. Zwar wurden 4 158 Tonnen Spath-Eisenstein mehr als im Vorjahre gefördert, allein die Kosten der Gewinnung und Aufbereitung stellten sich um 6 *Sgr.* pro Tonne höher, weil aus der geförderten rauhen Eisenstein-Masse von 51 000 To. nur 35 000 To. Eisenstein gewonnen wurden. . . . Der rheinische Bergwerks-Actienverein Saturn schloss seine Bilanz mit 677 068 *Tblr.* ab. Unter den Activen sind verzeichnet die Gruben mit 429 936, die Vorrichtungsarbeiten mit 91 877, die Gebäulichkeiten und das Grundeigenthum mit 41 763, Geräte, Mobilien, Pferde und Fuhrwerk mit 67 335, der Verlust nach Abzug von 6 684 *Tblr.* vorjährigem Ueberschusse mit 9 569 *Tblr.* Das Actiencapital betrug 640 000, der Reservefonds 19 071, die Abschreibung 5 455 *Tblr.* Der Verlust wurde durch die der Gesellschaft Corphalie zu gewährende Entschädigung von 20 406 *Tblr.* herbeigeführt. Die geringe Reichhaltigkeit der Erze und die niedrigen Metallpreise erklären den kleinen Gewinn.

Stolberg. Die hiesigen Gruben lieferten 8 577 *Gr.* Schwefelkies, welche in den chemischen Fabriken der Umgegend Verwendung fanden.

Aachen. Aus den Gruben der Actiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen wurden von 939 Arbeitern ausser Steinkohlen an Eisenstein 61 277, Bleierz 54 452, Blende 58 836, Galmei 4 547 *Gr.* gefördert.

Koblenz. Auf Grube Gute Hoffnung, der Werlauer Gewerkschaft zu St. Goar gehörig, nahmen die Arbeiten ihren unveränderten Fortgang; die Production verkäuflicher Erze betrug, und zwar Bleierze 5 935, kupferhaltige Bleierze 8 681, Kupfererze 80, Blende 24 062, zusammen 38 758 *Gr.* Blei- und Zinkerze gingen im Preise zurück, Kupfererze fanden keinen Absatz. Beschäftigt wurden durchschnittlich 300 Arbeiter. . . . In den ersten Monaten bestand in England sehr lebhafter Begeh nach deutschem Braunstein zu Preisen von 34 *Sgr.* pro *Gr.* 60%igen und von 16 *Sgr.* für 50%igen Stein loco Lahnstein. Mit Anfang des Sommers hörte diese Nachfrage allmähig auf, und das Jahr schloss mit einem Gesamtverrathe in Nassau und Giessen von 180 000 *Gr.* zu durchschnittlich 54 % Mangangehalt, wovon ¼ aus feinem Stein von unter 50 % besteht und einsteilen als verkäufliche Waare nicht zu betrachten ist. Der nassauische und Giessener Braunstein kommt fast ausschliesslich zu Pfäffendorf, Horchheim und Lahnstein zur Versendung auf dem Rheine.

Trier. Der Betrieb in den Erz-Bergwerken des Bezirks gestaltete sich wie folgt:

Kreise	Werke		Erzart	Förderung		Arbeiter
	betr.	nicht betr.		Tonnen	<i>Tblr.</i> Werth	
Trier, Stadt u. Land	3	22	Rotheisenstein	16 070	10 713	86
			Braun "	7 859	7 859	
			Thon "	2 810	1 873	
Bernkastel	1	7	Bleierz "	—	—	2
			10	1 456	1 456	15
Wittlich	5	20	Bleierz	288	684	29
			7	—	—	—
Bitburg	—	2	Eisenstein	—	—	—
			50	2 086	1 371	35
Daun und Prüm	2	.	"	245	326	12

Ausserdem producirte die Aufbereitungsanstalt Laura des Bleibergwerks „Neue Hoffnungshütte“ zu Bleialf im Kreise Prüm in 326 zwölfstündigen Arbeitsschichten an Glasurerz 6 498, Blei-Schmelzerz 59 282, reinem Kupfererz 99, bleischem Kupfererz-Scheiderz 431, bleischen Kupfergraupen 1 774 *Gr.* Die 59 282 *Gr.* Blei-Schmelzerze nebst aus dem Vorjahre überkommenen 1 555 *Gr.* hatten einen Gehalt an Blei von 44 432 *Gr.* und an Silber von 275 190 Grammen. Die zur Versendung gekommenen 3 008 *Gr.* bleischen Kupfererze enthielten an Kupfer 199, Blei 603 *Gr.* Die Grube zählte 330, die Aufbereitungsanstalt 75 männliche und 41 weibliche Arbeiter.

Saarbrücken. Die Förderung von Braunstein betrug 567 *Gr.*

Kgr. Sachsen. Dresden. Im Bergamts-Revier Freiberg fanden sich für den Erz-Bergbau 4 Staats- und 7 Revier-Berggebäude, 4 gewerkschaftliche Berggebäude mit Ausbeute, 3 dergl. im Freiverbau und 37 dergl. mit Zubusse, ferner 33 Berggebäude von Gesellschaften und Alleinbesitzern und 4 Berggebäude mit zeitweilig eingestelltem Betriebe. Bei den 4 Ausbeutegruben betragen die vertheilten Ausbeuten 99 072 (darunter für Himmelfahrt Fundgrube 83 200) *Tblr.*, welche mit beziehentlich 24, 30, 45 und 650 (Himmelfahrt Fundgrube) *Tblr.* pro Kux und Jahr gewährt wurden. Im Ganzen bestand das Ausbringen an Erzen in 621 151 *Gr.*, worin an Silber 64 949 *z.*, Blei 93 272, Kupfer 1 423, Kobalt und Nickel 0,12, Zink 12 083, Schwefel 24 178, Arsenkies 12 690, Schwefelkies 804, Blende 3 838, Eisenstein 675, Bleiglanz 34, Flussspath 957, Schwerspath 3 330 *Gr.* und an Schaustoffen ein Werth von 228 *Tblr.* enthalten waren. Alle diese Producte ergaben einen Verkaufswerth von 1.680 089 *Tblr.* Aufgewendet wurden für den Bergbau an Zubussen und Beiträgen 200 354 *Tblr.*, und zwar für fiscalische Berggebäude 98 061, für die privatgewerkschaftlichen 46 674, für die übrigen Berggebäude 55 620 *Tblr.* Die anführende Mannschaft bestand in 7 521 Bergleuten und 889 Tagelöhnern. . . . Im Bergamts-Revier Altenberg förderte man durch 472 Bergleute und 41 Tagelöhner in 38 Berggebäuden (1 staatliches, 1 gewerkschaftliches mit Ausbeute, 3 dergl. im Freiverbau, 13 dergl. mit Zubusse, 8 private im Besitze von Gesellschaften oder Einzelnern, 12 mit zeitweilig eingestelltem Betriebe) Producte im Gesamtwerte von 87 923 *Tblr.*, darunter an Silber 4,15 *z.*, Zinn 2 578, Wismuth 10, Zinnstein und Zinnschliche 4 826, Arsenikmehl 20, Eisenstein 40 121, Wolfram 29 *Gr.* Die eingezogenen Zubussen betragen 19 768 *Tblr.*

1. Eisenstein.

Schlesien. Schweidnitz. Aus 2 Gruben wurden 8 066 *Gr.* Thon-Eisenstein gefördert und der Vorwärtshütte überlassen.

Gleiwitz. Auf 3 staatlichen, 3 gewerkschaftlichen und 56 Privatwerken Oberschlesiens wurden durch 3 491 Arbeiter (mit 5 059 Familiengliedern) 2.054 745 *Gr.* Eisenstein und Eisen-erz im Werthe von 570 844 *Tblr.* gefördert.

Hannover. Hildesheim. Trotz des häufigen Vorkommens werden doch nur die reichhaltigen Lager bei Adenstedt und Ilse ausgebeutet. In neuerer Zeit soll sich eine Gesellschaft zur Verhüttung der Eisenerze in der Gegend von Eberholzen etc. gebildet haben.

Goslar. Die bisher bei Salzgitter gewonnenen und nach Neustadt a. R. versandten Erze sollen künftig an Ort und Stelle verhüttet werden. Die Gruben bei Gittelde lieferten ungefähr 52 000 *Gr.*, die auf der Teichhütte verschmolzen wurden. In neuerer Zeit sind in der Feldmark von Salzgitter grosse Lage

von Rasen-Eisenstein neu aufgeschlossen worden und haben grossartige Projecte wegen Anlage von Hochöfen und Eisenhütten entstehen lassen.

Westfalen. Minden. Die neuerdings angestellten Untersuchungen der Eisenstein-Lager in der Lübbecke Bergkette bestätigen die früher gewonnenen Resultate. Eine lohnende Ausbeute würde aber nur durch die Anlage eines schiffbaren Kanals möglich sein. Zwischen Minden und Bückeburg sind bedeutende Lager aufgeschlossen, welche rentabel gemacht werden können, wenn die Kohlen billiger dahin zu bringen sind.

Bielefeld. Das im Kreise Wiedenbrück und am Teutoburger Walde gewonnene Product wird im Hochofenbetrieb zu Nolte verwerthet. An eine andere Gesellschaft wurden ab Rheda 567 Waggons à 100 *℔* geschickt.

Arnsberg. Die Production betrug 58 719 Tonnen. Der niedrige Stand der Eisenpreise beschleunigte den längst eingetretenen Rückgang der Production und wird die noch betriebenen Hütten zum Stillstand zwingen.

Siegen. Obwohl die Preise durchschnittlich 10 % unter denjenigen des Vorjahrs standen, nahm die Förderung nicht unerheblich zu. Die grösste Förderung fand statt auf den Gruben Storch und Schöneberg mit 60 815, Gilberg 46 240, Stahlberg 44 190, Honigsmund 38 930, Eisenzeche 36 362, Kirschenbaum 27 335, Alter Hamberg 21 125 Tonnen.

Dortmund. Die im Betriebe befindlichen 4 Eisenstein-Gruben des Kreises lieferten 261 971 Tonnen Eisenstein und beschäftigten 270 Arbeiter.

Bochum. Im hiesigen Kreise sind auf 9 Eisenstein-Gruben durch 650 Arbeiter 174 027 Tonnen gefördert worden.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Der grösste Theil des gewonnenen Quantum besteht aus Rotheisenstein und nur ein sehr geringer aus Brauneisenstein. Ungefähr $\frac{3}{4}$ des geförderten besseren Eisensteins wurden an auswärtige Hütten zu gedrückten Preisen abgesetzt. Der Absatz geringerer Sorten stockte fast ganz.

Rheinland. Essen. Im Oberbergamts-Bezirk Dortmund wurden auf 54 Gruben durch 2 858 Arbeiter 1.250 889 $\frac{1}{2}$ Tonnen (à 5 *℔*) Eisenstein im Werthe von 504 110 *Thlr.* gewonnen. Der Betrieb im Kreise Essen war folgender:

	Bürgermeisterei		
	Steele	Werden	Kettwig
Zahl der Zechen.	1	2	3
Förderung. <i>℔</i>	258 195	58 775	810 079
Geldwerth der Förderung <i>Thlr.</i>	15 492	4 533	55 586
Arbeiter	153	83	408

Stolberg. Aus den Gruben des Inde- und Wormviereis gingen 53 220 To. Eisenstein im Werthe von 23 *℔* 5 *ƒ* pro To. hervor. Davon entfielen auf die Grube Cornelia allein 33 046 Tonnen. Die Hochofen-Gesellschaft Concordia zu Ichenberg förderte auf ihren eigenen und auf gepachteten Gruben 429 518 *℔*.

Saarbrücken. Auf den 8 betriebenen Gruben des Bezirks betrug die Förderung 197 845 *℔*, die Arbeiterzahl 108.

2. Bleierze.

Westfalen. Arnsberg. Die Gewinnung betrug 59 502 *℔*, die zu Ramsbeck und Dortmund verhüttet wurden.

Siegen. Die bis dahin gedrückten Preise hoben sich gegen Ende des Jahres, wo auch viele auswärtige Käufer die monatlichen öffentlichen Erzverkäufe in Müsen besuchten.

Bochum. Die beiden Bleierz-Gruben des Kreises lieferten durch 8 Arbeiter 927 *℔*.

Rheinland. Stolberg. Auf den Stolberger Gruben betrug die Production 107 039 *℔*, wovon auf Diepenlinchen 51 717, Breinigerberg 35 568, Albertsgrube 13 286 *℔* entfielen. Sehr bedeutende Quantitäten werden auch aus der Eifel u. a. entfernteren Gruben für die hiesigen Hütten bezogen.

3. Kupfererze.

Sachsen. Halle. Auf den Mansfelder Kupfer-Bergbau wirkten die niedrigen Kupfer- und die hohen Getreidepreise (letztere wegen der Versorgung der Arbeiter mit Roggen zu

billigen Preisen) nachtheilig. Dennoch überstieg die an die Gewerke gezahlte Ausbeute die des Vorjahrs; sie betrug 426 *Thlr.* pro Kux oder zusammen 327 168 *Thlr.*, obschon 32 717 *Thlr.* an den Reservefonds abgeführt und bedeutende Summen auf Neubauten verwendet wurden. Die Gewinnung an schmelzwürdigen Mineralien (Schiefer, Sanderze, Dachberge) betrug 2.368 639 *℔*.

Westfalen. Arnsberg. Auf den Gruben der Stadtberger Gewerkschaft wurden 751 240 *℔* gewonnen und auf der Hütte dieser Gewerkschaft verarbeitet.

Siegen. Massenhafte Zufuhren von Nordamerika, Chile und Australien hielten die Preise so niedrig, dass der Absatz sehr schwierig und unlohnend war.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Die Aufschlüsse der einzigen noch im Betriebe befindlichen Grube „Stangenwaage“ lassen einen dauernden Betrieb mit lohnendem Erfolge erwarten, da 7 757 *℔* mehr als im Vorjahre gewonnen wurden. Der grösste Theil der Förderung wurde auf der Isabellenhütte bei Dillenburg verschmolzen.

4. Zinkerze.

Schlesien. Breslau. Aus den neu entdeckten bedeutenden und reichen Galmei-Lagern auf der Insel Sardinien wurden grosse Quantitäten zur Verhüttung nach Belgien und England verschifft. Belgien und Frankreich versorgen sich ausserdem aus Spanien.

Westfalen. Arnsberg. Es wurden 156 011 *℔* gewonnen.

Siegen. Der Preis hob sich gegen Ende des Jahres.

Iserlohn. Im Betriebsjahre 1866/67 wurden mit den dem märkisch-westfälischen Bergwerks-Verein gehörenden Wärschen auf Tiefbau von Hövel und Tiefbau Krug von Nidda 416 169 *℔* hüttenfertiger Erze dargestellt. Auf sämtlichen Gruben machte man bei weiterem Vorrücken in die Teufe erfreuliche Aufschlüsse.

Rheinland. Stolberg. Die Production der Stolberger Gruben belief sich auf 150 261 *℔*, wovon auf Breinigerberg 63 363, Diepenlinchen 56 606, Altenberg 17 911 *℔* entfielen.

Eupen. Auf den Gruben und Wärschen der Gesellschaft des Altenbergs, soweit sie nicht auf belgischem Gebiete befindlich, waren 789 Arbeiter thätig. In der Galmeigrube Altenberg auf neutralem Gebiet wurde unter der 45 Lachtersohle ein neues Gesenke abgeteuft, zur Untersuchung des Lagers nach Süden hin auch ein Bohrloch im Hackbachthale begonnen. Die Förderung betrug 180 240 *℔* Stückgalmei und 962 440 *℔* Wascherde, welche letztere auf der Wäsche zu Preussisch-Moresnet 384 640 *℔* Waschgalmei ergaben. Das Nobel'sche Sprengöl hat sich in der Grube sehr bewährt und eingebürgert. Die Grube Poppelsberg bei Lontzen wurde wegen fortdauernder Wasserzuflüsse und geringer Ergiebigkeit aufgegeben, die Wäsche producirt aus vorräthigem Haufwerke noch von Blende 1 336, Schwefelkies 7 234, Bleiglanz 298, Galmei 727 *℔*. Auf der Grube Schmalgraf bei Preussisch-Moresnet begann die Erzgewinnung im April, die Aufschlüsse nach Süden hin und das Legen der Schienenstränge im Stollen wurden fortgesetzt. Die Poppelsdorfer Wäsche beabsichtigt man nach Schmalgraf zu verlegen und zu deren Betrieb ein vorhandenes Gefälle zu benutzen. Die Gewinnung auf der Grube betrug 15 848 *℔* Stückgalmei und 60 211 *℔* Wascherde.

D. Baumaterialien und andere Mineralien.

Sachsen. Halle. In Salzmünde wurden durch J. G. Bolze überwiegend zu Wasser von feuerfestem Thon zu Steingut- und Porzellanfabrikation 116 232, von roher Porzellanerde 16 750, geschlemmter Porzellanerde 16 330 *℔* abgesetzt resp. verladen. Von Sand zur Porzellanmanufactur und Glasfabrikation kamen von Salzmünde 7 100 *℔* zur Versendung.

Hannover. Uelzen. In der Nähe von Uelzen giebt es reiche Mergellager, welche zu Bodenverbesserungen ununterbrochen Verwendung finden. Bei Ober-Ohe findet sich auch

ein mächtiges Lager von Kiesel-Guhr oder Kiesel-Panzer, welches, abgesehen von einigen Versuchen zur Bereitung künstlicher Mineralwasser, eine höhere Verwerthung noch nicht gefunden hat.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Bei Jahresschluss waren im Bezirk 27 Thon- und 5 Schwerspathgruben verliehen; davon standen im Laufe des Jahres 8 resp. 2 Gruben mit 10 resp. 12 Mann Belegschaft im Betriebe und lieferten 15 991 *℔* Schwerspath und 34 570 *℔* Thon zu 2 820 resp. 1 080 *Thlr.* Werth.

Rheinland. Koblenz. Durch die Gussstahl-Fabrikation hat die Ausbeutung der auf dem linken Rheinufer bei Mülheim, Kärlich und Kettig vorkommenden Lager von blauem Thon einen unerwarteten Aufschwung genommen; die besseren Sorten dienen zur Herstellung von Schmelztiegeln für Gussstahl. Es waren 150—180 Arbeiter in den Gruben thätig und förderten annähernd 700 000 *℔*, wovon der grössere und bessere Theil nach Westfalen, der Rest nach Holland, England und Frankreich ging. Frei Schiff galten bessere Qualitäten 11—13, geringere 8—10 *Thlr.* pro 100 *℔*. . . . Seit Herbst wurden nicht unbedeutende Gruben von Schwerspath (schwefelsaurem Baryt) in der Eifel, Bürgermeisterei Kelberg, in regelmässigen Betrieb gesetzt; zwei hiesige Industrielle haben dieselbe in Pacht und Ausbeutung genommen. Leider stehen die mangelhaften Communicationen einem ausgedehnten Vertriebe entgegen; die Production könnte leicht 50 000 *℔* jährlich erreichen, während jetzt nur 15 000 *℔* verschickt werden.

Kgr. Sachsen. Zittau. Aus den reichen Thonlagern der Kamener Gegend beziehen auch die Töpfereien zu Bischofswerda, Königsbrück und Pulsnitz ganz ihren Bedarf; der Abbau müsste daselbst indess mehr wirthschaftlich geregelt werden.

1. Rohe Steine.

Schlesien. Landeshut. In den Sandstein-Brüchen zu Kindelsdorf und Trautlieborsdorf ist keine Veränderung eingetreten. Man erwartet vermehrten Absatz mit dem Näherrücken der Eisenbahn.

Sachsen. Mühlhausen. Die Steinbrüche in unserer Nähe, welche harte Kalkstein-Quadern zu Fundamenten und Wasserbauten und leichte poröse Kalksteine zu Gewölbe- und Fachwerks-Bauten liefern, werden von Jahr zu Jahr unergiebig. Man hofft daher sehr auf die Eröffnung der Gotha-Leinefelder Bahn, um aus dem Leinethale Sandstein-Quadern beziehen zu können.

Hannover. Stade. Rohe, zum Chausseebau geeignete Steine werden ziemlich umfangreich ausgeführt und geben den Händlern guten Verdienst. Auch vermindern die hohen Preise der Steine die Kosten der Aptirung des Haidebodens zu Ackerland erheblich. Die Ausfuhr geht namentlich nach Hamburg und Holstein und berechnet sich auf 25—30 000 *Thlr.* Werth. Von der Schwinge wurden 3 071, von der Oste 800—1 000 Schiffslasten verschifft.

Hannover. In den königlichen Sandstein-Brüchen am Osterwalde wurden von 82 Arbeitern gewonnen: 35 441 Kbf. Quader, 2 316 Kbf. Mülsteine, 7 667 Qu.-Ellen Platten, 49 laufende Fuss Krippen, 58 Faden Mauersteine. In dem in der Münder'schen Süntelforst belegenen Sandstein-Bruch wurden an 60 000 Kbf. Quader und 250 000 *℔* Bruchsteine gebrochen und versendet. In den Bodenwerder'schen Brüchen wurden gewonnen 42 000 Ellen geschliffene, 18 000 Ellen ungeschliffene Legesteine, 31 Faden Mauer- und Bruchsteine. Die Egestorff'schen Brüche am Lindener Berge und bei Ronnenberg lieferten mit 80 Arbeitern 500 000 Kbf. Steine zu Bauzwecken. Bemerkenswerth sind noch der Sandstein-Bruch am Steinkrug (Deister), die Sand- bez. Kalkstein-Brüche am Nesselberge, am Deister, bei Linden u. s. w., die Dolomitbrüche bei Salzhemmendorf. Der ganze Betrieb würde einen gewaltigen Aufschwung nehmen, wenn nahe Eisenbahnen vorhanden wären.

Goslar. Steine zum Chausseebau und zu Strassenpflaster wurden in grossen Quantitäten über Goslar, Dienenberg und namentlich Harzburg versendet. . . . Nahe der Stadt werden 5 Schiefergruben betrieben, deren Ausbeute je nach dem Vorkommen von Schutt schwankt; 3 dieser Gruben lieferten 10 bis

15 000 Last Dachschiefer und 4 000 Qu.-Fuss Platten und beschäftigten etwa 40—50 Arbeiter. Dachschiefer gilt pro Last von 1¼ *℔* 15—22½ *℔*, der Qu.-Fuss roher Schieferplatten 1 *℔*. Der Absatz war träge, er erstreckt sich auf ein ziemlich grosses Gebiet. In letzter Zeit hat man auch die Concurrenz des englischen Schiefers überwunden. . . . Ein Marmorbruch (roth und grau geaderter Gips) im Amte Liebenburg gewährt genügende Ausbeute für die hiesige Industrie.

Osterode. Besonders erwähnenswerth unter den verschiedenen hier gebrochenen Bausteinen ist der bei Osterhagen im Amte Herzberg gewonnene Dolomit, der per Achse weithin verfahren wird.

Göttingen. Die im Solling aus buntem Sandstein gewonnenen Quadern, namentlich die „Sollinger Platten“, sind sehr geschätzt. Die dünnsten Lagen dienen zum Decken der Häuser. Basaltbrüche finden sich am Hohen Hagen bei Dransfeld.

Westfalen. Minden. Die Steinbrüche bei Vlotho, welche hauptsächlich für die Jade und für die Befestigungen der Weserufer arbeiten, lieferten an 6 000 Last. Die Pflastersteinbrüche sind grösstentheils für die Stadt Bremen beschäftigt. Die Tufstein-Brüche liefern jetzt ein beliebtes Material zu Hochbauten. Die ausgezeichneten Porta-Sandstein-Brüche sind in vollem Betriebe.

Münster. Die im Kreise Beckum belegenen Steinbrüche liefern sogenannte Knubben- und Sohlsteine zu Fundamenten und auch Flur-, Mauer- und Chausseesteine. Die geringeren Sorten werden zu Wasserkalk gebrannt, der von sehr guter Beschaffenheit ist und in grossen Massen nach dem Bergischen und dem Rheine versendet wird. Auf der Station Beckum wurden täglich 60—80 Waggons à 100 *℔* mit Kalk und Steinen beladen, ausserdem werden grosse Massen per Schiff auf der Lippe versendet. Die Brüche bei Havixbeck im Kreise Münster liefern viele Steine zu Fensterbänken, Treppenstufen und für Bildhauer.

Arnsberg. Es hat sich eine erfreuliche Zunahme im Absatze von Schiefer bemerkbar gemacht, was lediglich der Güte dieses Products zu danken ist. Gewonnen wurden 5 119 Fuder, 323 Ries Dachschiefer und 101 763 Qu.-Fuss Belegplatten.

Siegen. Geringe Baulust wirkte auf den Betrieb in den jüngst erschlossenen Basaltlava-Steinbrüchen des Hickengrundes und der nahen Höhen des Westerwaldes nachtheilig zurück. Bei Jahresschluss war man mit der Anlage eines Steinschneidewerkes nach Art der Marmorschneidereien beschäftigt. . . . Es standen nur 2 Dachschiefer-Gruben im Betriebe und lieferten 2 634 Ries Dachschiefer, 1 264 Qu.-Fuss Pflastersteine und 636 Qu.-Fuss Platten im Werthe von zusammen 4 397 *Thlr.*

Bochum. Der Betrieb in den zahlreichen und vortrefflichen Sandstein-Brüchen des Kreises litt unter der allgemeinen Geschäftsstille. Im Stadtbezirke Witten standen von 21 Steinbrüchen 11, im Stadtbezirke Hattingen 4, im Amte Hattingen 5, im Amte Wattenscheid 1, im Amt Stockum 1, im Amte Blankenstein 6, im Amte Bochum 10 Brüche im gewerbmässigen Betrieb. Dieselben lieferten Mauersteine, Chausseematerial, Pflastersteine, Platten, Werksteine, Grabmonumente, Gefässe für den Wirthschafts- und Hausbedarf im Werthe von etwa 40 000 *Thlr.* Ausserdem wurde noch in verschiedenen Brüchen zum Privatgebrauche gearbeitet.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Die Ausdehnung der durch die Firma C. und L. Koch vertretenen Dachschiefer-Industrie wird durch die hohen Frachten sehr gehindert, es wurden 1 333 Reis zu 2 854 *Thlr.* Werth gewonnen.

Wiesbaden. Von den bei Jahresschluss verliehenen 216 Dachschiefer-Gruben des Bezirks standen 77 mit 481 Mann Belegschaft im Betriebe und lieferten 12 775 Reis Dachschiefer zu 58 077 *Thlr.* Werth. Das Reis I. Sorte galt 10—17, II. Sorte 5—10 *Thlr.*

Rheinland. Mülheim. In den hiesigen Brüchen wurden von Pflastersteinen 1 000, Bruchsteinen 1 500 Schachtrüthen zu 15 000 resp. 7 500 *Thlr.* Werth von 150 Arbeitern gebrochen.

Koblenz. Bis zum Herbst schleppte der Absatz in Tufsteinen und Trass bei niedrigen Preisen, hob sich dann aber einigermaassen durch grössere Baulust in Holland.

Trier. Im Stadt- und Landkreise Trier resp. im Kreise Bernkastel standen 4 resp. 42 Dachschiefer-Brüche mit 227 resp. 142 Arbeitern im Betriebe und lieferten 6 477 resp.

8 644 Reis Dachschiefer, 411 200 resp. 0 Stück Schablonenschiefer und 1 431 resp. 0 Qu.-Fuss Plattenschiefer im Werthe von zusammen 21 134 resp. 14 768 *Thlr.* Nicht betrieben wurden im Kreise Bernkastel 59 Brüche.

Saarbrücken. Im Kreise Saarburg betrug die Dachschiefer-Gewinnung 786 Reis.

Kgr. Sachsen. Dresden. Im Gerichtsante Pirna wurden 133, im Gerichtsante Königstein 79, Schandau 62, Sebnitz 6 Sandstein-Brüche durch beziehentlich 800—1 000, 430 bis 550, 430—520 und 30—40 Arbeiter ausgebeutet. Die Gesamtproduction wird auf 4.456 320 Kbfss., der Geschäftsgang als im Allgemeinen so schleppend angegeben, dass das Fortbestehen der Actiengesellschaft „Sächsische Sandstein-Compagnie“ in Frage gestellt ist.

Zittau. Die zahlreichen Granit- und Sienitbrüche bei Kamenz, Königsbrück, Pulsnitz, Wehrsdorf, Spremberg, Schönbach und Beiersdorf sehen einer grossen Ausbeute entgegen, sobald sie mit der Eisenbahn in directe Communication treten. Der bei Niedersteina und Gersdorf neu gefundene Granit geht schon jetzt viel nach Hamburg und Berlin, und auch aus den Granitbrüchen auf Demitzer, Schmöllner, Tröbigauer und Putzkauer Flur sind bedeutende Lieferungen nach Berlin in Accord gegeben. Für das neue Berliner Rathhaus wurde zum Theil Schmöllner Granit verwendet. Aus den Steinbrüchen bei Bautzen, Nadelwitz, Kubschütz, Binnewitz und Ober-Kaina betrug die Abfuhr ungefähr 800 Lowry zu je 150 *Gr.*, welche zum Theil nach Dresden, Chemnitz, Leipzig, Hamburg und Berlin gelangten.

2. Roher Kalk und Gips.

Schlesien. Landeshut. Im Bruche bei Rothenbach förderten 22 Mann 1 252 Klafter Kalk, aus denen 24 443 Schfl. Bau- und Ackerkalk und Kalkasche gewonnen wurden.

Sachsen. Halle. Den unerschöpflichen Kalkstein-Brüchen bei Cöllme mangelte es wegen geringer Baulust an Absatz.

Hannover. Hannover. Im fiscalischen Gipsbruche bei Weenzen im Amte Lauenstein wurden von 11 Arbeitern 58 Faden gewonnen und theils als Dunggips, theils als ausgezeichnete Stuccaturgips nach Hildesheim und Hannover versendet.

Osterode. Ausser der Versendung von rohem Gips bildet die Fabrikation von Annaline, eines zur Papierfabrikation verwendeten Präparats, ferner von Stuccatur-, Bau- und Dunggips einen erheblichen Industriezweig. Ungefähr 5 000 *Gr.* roher Gips wurden per Bahn verschickt.

Westfalen. Arnsberg. Durch die Anwendung von Phosphorit als Düngmittel hat der Gipsabsatz sich vermindert. Es wurden nur 7 500 *Gr.* versendet.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Von Kalk wurden verschickt von der Station Haiger an auswärtige Hütten 852 866 *Gr.* im Werthe von 12 183 *Thlr.*, an verschiedene hier befindliche Kalkbrennereien 25 000, an 6 Hochöfen des Dillthaales 27 000 *Gr.* Ausserdem sind aus den Brüchen der Gemeinde Offenbach an verschiedene Kalkbrennereien der hiesigen Gegend 67 722 *Gr.* hydraulischen Kalks (Bicker Kalk) abgegangen. . . . In dem vor 2 Jahren bei Medenbach und Erbach im Amte Herborn entdeckten Lager von phosphorsaurem Kalk (Phosphorit) sind 40—60 Arbeiter beschäftigt. Man fürchtet, es sei bald erschöpft. Der bisherige Versand betrug 10 Waggons pro Monat.

E. Natürliche Mineralwasser.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Aus den in königlicher Verwaltung stehenden Brunnen wurden 4.368 940 ganze und halbe Krüge Mineralwasser abgegeben, worunter 444 502 alte, zum Wiederfüllen, nicht aber zur Versendung bestimmte Krüge. Die Bruttoeinnahmen aus der Brunnenverwaltung betragen 526 455, die Nettoeinnahmen 186 912 *fl.* Von dem Debit entfallen auf Selters 3.418 910, Fachingen 234 029, Weilbach 65 988, Ems 515 761 (Krähnen 403 158, Kesselbrunnen 112 603), Schwalbach 125 242 (Stahlbrunnen 65 954, Weinbrunnen 56 726, Paulinenbrunnen 2 562), Geilnau 9 019 Krüge. Für Rechnung der Gemeinde Soden wurden 6 222 ganze, 10 700 halbe und 7 200 alte ungefüllte Krüge Sodener Mineralwasser zum Bruttoertrage von 2 239 *fl.* debitirt. An sämtlichen Brunnen kosten die ganzen Krüge 7,8, die halben 6, die alten 3½ *Kr.*

Vierter Abschnitt.

Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen.

Schlesien. Breslau. In den Hütten des schlesischen Haupt-Bergdistricts im Regierungsbezirk Oppeln, welche unter Aufsicht der Bergbehörden stehen, gestaltete sich die Production von Rohmetallen, wie folgt:

	Werke.	Production.		Arbeiter.
		<i>Gr.</i>	<i>Thlr.</i> Werth.	
Roheisen in Gängen und Masseln.	4	755 987	826 423	1 110
Roheisen in Gussstücken aus Erzen				
Stabeisen und Eisenbahnschienen	1	387 602	1.233 384	1 208
Rohstahl	1	21 138	77 506	31
Bessemer Stahl, gewalzt und geschmiedet . . .				
Rohzink	1	17 570	111 084	98
Kaufblei	1	16 544	287 957	212
Kaufglätte				
Silber				

In den unter Aufsicht der königlichen Regierung zu Breslau stehenden Hütten war die Production folgende:

	Werke.	Production.		Arbeiter.
		<i>Gr.</i>	<i>Thlr.</i> Werth.	
Roheisen in Gängen und Masseln.	1	95 994	127 992	119
Stabeisen	3	2 582	10 809	11
Zink	1	39 650	337 025	45
bleische Producte . . .	2	3 000	21 000	10
Kupfer	1	1 000	40 000	18
Arsenik	1	2 994	11 931	25

In den unter Aufsicht der königlichen Regierung zu Liegnitz stehenden Privatwerken endlich gestaltete sich die Metallproduction, wie folgt:

	Werke.	Production.		Arbeiter.
		<i>Gr.</i>	<i>Thlr.</i> Werth.	
Roheisen in Gängen und Masseln.	3	8 871	12 925	346
Roheisen in Gussstücken	12	137 552	408 232	1 442
Stabeisen	10	14 244	53 204	86
Kupfer	2	1 541	21 994	23
Nickel	1	200	26 000	—
Arsenikfabrikate	2	1 737	6 938	36

Gleiwitz. Die Production der oberschlesischen Hüttenwerke gestaltete sich, wie folgt:

Fabrikate.	Werke.	Cent.	Thlr. Werth.
Roheisen in Gängen und Masseln	4 Staatswerke 33 Privatwerke	755 987 2.899 909	826 423 3.354 219
Roheisen in Gussstücken aus Erzen	4 Staatswerke 7 Privatwerke	35 149 10 519	80 435 29 218
Eisenguss-Waaren aus Flamm- und Cupolöfen	3 Staatswerke 71 Privatwerke	123 155 1.960 777	310 098 6.118 759
Schwarzblech	1 Staatswerk 7 Privatwerke	31 832 80 941	133 871 397 339
Eisendraht	3 Privatwerke	69 516	246 954
Rohstahl	1 Staatswerk 2 Privatwerke	21 138 3 097	77 506 13 032
Bessemer Stahl	1 Staatswerk	9 074	51 754
raffinirter Stahl	2 Privatwerke	2 704	28 464
Rohzink	1 Staatswerk 34 Privatwerke	17 570 712 226	111 084 4.551 875
Zinkblech	2 Privatwerke	161 447	1.030 129
Zinkweiss	1 Privatwerk	15 070	105 115
Silber	1 Staatswerk 1 Privatwerk	95,70 25,50	287 957 76 163
Kaufblei	1 Staatswerk 1 Privatwerk	71 923 25 506	430 341 173 548
Kaufglätte	1 Staatswerk	16 544	95 450
Kupfer	1 Privatwerk	15	750
Cadmium	1 Staatswerk	0,6	91

Der Gesamtwert der Hüttenproduction war 19.215 013 Thlr., die Gesamtzahl der auf diesen Werken beschäftigten Arbeiter 19 750, deren Angehöriger 34 855.

Hannover. Goslar. In den Hütten des Unterharzes sind annähernd 400 Arbeiter beschäftigt. Die jährliche Production besteht ungefähr in 20 000 Cent Eisen, 7 000 Cent Blei, 2 500 Cent Walzblei, 3—4 000 Cent Glätte, 5—6 000 Cent Kupfer, etwas Gold und 2 000 Cent Silber im Gesamtwert von 5—600 000 Thlr. Das Geschäft in Metallen bewegte sich in ziemlich ruhigen Bahnen; die Preise blieben fast stationär.

Westfalen. Lüdenscheid. Die Metallproduction des Kreises wird angegeben auf 254 090 Cent Stabeisen (einschliesslich der Puddlingswerke) zu 769 124 Thlr. Werth, 11 100 Cent Rohstahl zu 55 000 Thlr., 37 615 Cent Raffinirstahl zu 216 000 Thlr., 1 300 Cent Kupfer zu 45 600 Thlr. und 1 200 Cent Antimon zu 15 600 Thlr. Werth.

Iserlohn. Auf sämtlichen Werken des märkisch-westfälischen Bergwerk-Vereins waren 1 013 Arbeiter mit zusammen 2 759 Familiengliedern beschäftigt.

Dortmund. Die Bilanz des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins für das Geschäftsjahr 1866/67 schliesst mit 4.543 646 Thlr. ab. Unter den Activen sind verzeichnet die Hermannshütte mit 1.189 031, das Hörder Eisenwerk mit 610 490, das Hörder Kohlenwerk mit 390 026, die Eisenbahn-Anlage mit 100 292, verschiedene Eisenstein-Gruben mit 379 513, Röstöfen mit 4 628, Kohlenseparation und -Wäsche mit 23 117, das Erwerbungsconto der früheren Eisenstein-Berechtsame mit 315 860, Inventarien und Materialien mit 737 962, ausstehende Forderungen mit 690 702 Thlr. Passiva: Actien-capital 3.031 000, Reservefonds 359 703, Garantieconto 64 078, Specialreserve 22 800, Anleihe vom 10. Januar 1867 316 200, Ueberschuss 421 250 Thlr. u. s. w.

Rheinland. Köln. Die Bilanz des Köln-Müsener Bergwerks-Vereins schloss mit 2.007 478 Thlr. ab. Nach erfolgter Abschreibung von 35 969 Thlr. fungiren unter den Activen die Grube Stahlberg mit 1.059 942, der Ernsdorfer Stollen mit 106 992, das Kreuzthaler Stahlwerk mit 202 497, die Hochöfen mit 58 320, Metallhütten mit 21 599, der Siefertinger Hammer mit 3 166, Stahlhämmer mit 8 170, das Bergbau-Conto mit 21 780, Maschinen mit 22 999, Neubauten mit 93 547, Baumaterialien und Bestände mit 289 672 Thlr. Das Actien-capital betrug 1.500 000, die Obligationen 300 000, der Reservefonds 65 824 Thlr. Eine Dividende konnte bei dem höchst ungünstigen Geschäftsergebnisse nicht gewährt werden. Produciert wurden von Silber 1 517 Cent, Blei 896, Glätte 8 450, Kupfer 354, Puddelstahl 13 615, Edelfeststahl 1 683 Cent.

Aachen. Die Actiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen beschäftigte überhaupt 1 687, darunter auf der Bleihütte 364, auf der Zinkhütte 234, auf dem Walzwerke, in der mechanischen Werkstätte, der Giesserei u. s. w. 150 Arbeiter und producierte an Metallen: Zink 80 377, Blei 229 785 Cent, Silber 6 700 Cent. Der Gesamtwert der Production incl. Erze und Kohlen betrug 2.474 928 Thlr.

Kgr. Sachsen. Dresden. Von den fiscalischen Hüttenwerken und den dazu gehörigen chemischen und Metallwaaren-Fabriken wurden 649 412 Cent in- und ausländische Erze, Gebräute und Scheidegüter eingekauft, zu deren Verarbeitung 909 608 Cent Stein- und Braunkohlen und Coaks verbraucht wurden. In Arbeit standen 1 377 Arbeiter (incl. 25 weibliche), denen an Löhnen 205 896 Thlr. gezahlt wurden. Die Production belief sich auf: Feingold 159,56, Feinsilber 82 708, Wismuth 1 275, Nickel- und Kobaltproducte 13 820 Cent, Kupfervitriol 29 302, Rohzink 1 845, Bleiproducte und -Fabrikate 13 438, Arsenikalien 14 546, Schwefelsäure 87 040, Chemikalien (Eisenvitriol, schwefelsaures Natron, Schwefeleisen) 3 530 Cent im Werthe von zusammen 3.656 719 Thlr. Die Absatzgebiete waren Deutschland, Oestreich, Frankreich; auch der überseeische Export war nicht unbedeutend. Die Gewinnung von verkäuflichen Producten aus dem Hüttenrauche (Arsenikalien und Schwefelsäure) hat sich vermehrt; der Gehalt des Hüttenrauchs an der Vegetation schädlichen Substanzen ist dadurch bedeutend vermindert worden, ohne dass bei sonst erhöhter Production die Ansprüche auf Hüttenrauch-Entschädigung vermindert worden sind.

A. Eisen.

Preussen. Königsberg. Der Bedarf, welcher im Vorjahre auf das Aeusserste beschränkt war, trat in diesem Jahre um so dringender auf; daher hob sich der Gesamt-Import auf 57 800 Cent Roh- und Brucheisen, 249 766 Cent Schmiedeeisen, façonnirtes Eisen und Blech, darunter mehr als 89 000 Cent Eisenbahn-Schienen. Mit dem Eintreten der Missernte hatte dieser Aufschwung ein Ende. Den grössten Theil von Stabeisen, Blech u. s. w. lieferten das Rheinland, Westfalen und Oldenburg, auch Schlesien, begünstigt durch die Bahnverbindung von Katowitz via Sosnowice und Thorn, concurrirte, indem es ungefähr den dritten Theil des vereinsländischen Eisens lieferte. Letzteres war an der Einfuhr betheilig mit 56 398 Cent Roh- und Brucheisen, 18 172 Cent Schmiede- und Façoneisen, 2 093 Cent Schienen, 118 Cent Draht und 3 607 Cent Blech. Das Transitgeschäft nach Polen und Russland scheint eines grösseren Aufschwungs fähig. Fremdes Eisen findet trotz der Tarifermässigung noch wenig Absatz.

Braunsberg. Der Verbrauch hat sich nicht wesentlich vermehrt.

Danzig. Von Roheisen sind 79 102 Cent eingeführt worden; gute Marken schottisches Roheisen galten 39—42 Sgr pro Cent unversteuert. Von altem Schmelzeisen kamen nur einige Ladungen aus Holland, man zahlte für das Schiffspfund 10 bis 12 fl nach Qualität.

Pommern. Stettin. Eingeführt wurden 458 850 Cent, darunter etwa 150 000 Cent Transitgut für Oestreich und Russland. Der Export betrug 3 475 Cent. Die Preise waren für schottisches Roheisen 1 Thlr. 13 Sgr bis 1 Thlr. 15 Sgr, für englisches Roheisen 1 Thlr. 9 Sgr bis 1 Thlr. 11 Sgr pro Cent.

Brandenburg. Berlin. Schottisches Roheisen, anfänglich mit 1½—1¾ Thlr pro Cent bezahlt, galt nach einigen Ansätzen zum Steigen schliesslich 1¾—1¾ Thlr.

Schlesien. Görlitz. Seit der Einführung des hohen Zolles ist Oestreich, das natürliche Absatzgebiet schlesischer Eisenindustrie, uns verschlossen, und die hohen Frachtsätze gestatten eine weitere Versendung nicht. Der Umsatz war somit bei der allgemeinen Geschäftsstille kaum nennenswerth.

Schweidnitz. Der Absatz von Roheisen blieb noch hinter dem vorjährigen zurück. Die Vorwärtshütte verarbeitete Eisensteine 212 569, Kalksteine 107 960, Coaks 174 775 Cent zu 96 000 Cent Roheisen, wovon nur ein Theil nach Schlesien,

Posen, Frankfurt und Berlin Absatz fand. Kalk- und Eisensteine lieferte das Inland, Kohlen und Coaks das Waldenburger Revier.

Breslau. Der Umsatz gewann an Ausdehnung, jedoch drückte die Concurrenz Westfalens die Preise, obwohl gegen Jahresschluss bedeutende Posten Roheisen nach Oestreich gingen. Der Absatz, namentlich in Schlesien, befriedigte, auch gestattete der Wasserstand Verschiffungen nach den Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preussen. Coaks-Roheisen galt im ersten Halbjahr 35, später 33, bei Jahresschluss 35 bis 37 *Sgr* pro *Centner* loco Ofen, Holzkohlen-Roheisen wurde bei geringer Nachfrage mit 40—45 *Sgr* loco Ofen je nach Qualität bezahlt.

Gleiwitz. In den 3 ersten Quartalen blieb der Absatz hinter der Production zurück und fand ein stetiger Preisrückgang statt. Die Walzwerke und Giessereien konnten die producirten und lagernden Roheisen-Massen trotz voller Thätigkeit nicht verarbeiten, und die sehr niedrigen Preise des schottischen Roheisens liessen einen Absatz nach Berlin und Sachsen nicht zu. Zu Ende Septembers stellte sich seitens der österreichischen Walzwerke Nachfrage ein, die schliesslich im December so bedeutend wurde, dass eine aussergewöhnliche Preissteigerung eintrat. Auch die Werke in Polen beginnen, namhafte Quantitäten oberschlesischen Eisens zu beziehen. Man zahlte in den einzelnen Quartalen für Coaks- resp. Holzkohlen-Roheisen beziehentlich 35 resp. 42, 35—34 resp. 42, 33 bis 32½ resp. 41, 33—36 resp. 41 *Sgr*.

Sachsen. Magdeburg. Die verschiedenen Marken des Roheisens sanken um 2—3 *Sgr* pro *Centner* im Preise.

Erfurt. Die hiesige Eisenindustrie beschäftigt über 1 000 Arbeiter.

Hannover. Harburg. Das englische und französische Eisen wird durch das deutsche verdrängt und findet nur noch in den hiesigen Eisengiessereien und Schmieden, sowie beim Schiffsbau unter der Vergünstigung zollfreier Einfuhr zur Wiederausführung ausschliessliche Benutzung. Ebenso verhält es sich mit Schwarzblechen und Dampfkessel-Platten. Von Roheisen bleibt jedoch die Verwendung überwiegend.

Lüneburg. Der Hochofenbetrieb ruht seit mehreren Jahren.

Hildesheim. Die bei Peine belegene Ilseder Hütte verarbeitete mit 300 Arbeitern 1.354 430 *Centner* Erze und verbrauchte dazu 201 456 *Centner* Kohle und 632 782 *Centner* Coaks. Das Fabrikat eignet sich nur zu Walzeisen und findet seinen Absatz meist nach Westfalen. Die Ausfuhr von Roheisen betrug 601 287 *Centner*.

Emden. Altes Eisen, hauptsächlich aus Westfalen bezogen, geht durchweg mit geringem Nutzen an die benachbarten Eisenhütten und Giessereien.

Westfalen. Minden. Die Actiengesellschaft Porta Westphalica arbeitete fast ausschliesslich auf Giesserei-Eisen, weil durch die Ansammlung enormer Vorräthe von Puddelisen auf schlesischen und märkischen Hütten die Concurrenz schwierig erschien. Bei allerdings grösseren Selbstkosten und geringerer Production werden in der Regel bessere Verkaufspreise für Giesserei-Eisen erzielt. Producirt wurden 76 827 *Centner* grobkörniges Giesserei-Eisen Nr. 1 zum Selbstkostenpreise von nicht ganz 11 *Thaler* pro 1 000 *Centner*. Die Absatzverhältnisse waren jedoch höchst ungünstig, und bei den stetig weichenden Preisen häuften sich die Vorräthe bis zum Jahresschlusse auf 50 000 *Centner*. Dringend gewünscht wird die Erlangung billigerer Frachtsätze für Kohlen und die Einführung des 1-Pfennigtarifs im Localverkehr der Köln-Mindener Bahn, um so mehr als der Eingangszoll für österreichisches Giesserei-Eisen um 25 *Sgr* pro 1 000 *Centner* ermässigt worden ist. Ueber die beiden Giessereien in Rehme liegen keine Nachrichten vor. Der Geschäftsumsatz in Oeynhausen kann, nach der Gewerbesteuer zu schliessen, kein geringer sein. Die Bilanz der Hütte Porta Westphalica schliesst mit 832 513 *Thaler* ab. Unter den Activen finden sich: Bergwerks-Erwerb und Anlage 481 000, Hüttenanlage 144 399, Grundstück 35 370, Weserbrücke 44 000, Roheisenlager 67 194 *Thaler*, unter den Passiven: Stammactien-Capital 251 250, Prioritätsactien 200 000, Hypotheken 184 000, Brückenbau-Anleihe 36 000, Zinsen 30 003, Krankencasse 1 599 *Thaler* u. s. w.

Bielefeld. Die Production im Kreise Wiedenbrück hat nicht zugenommen, die Abfuhr von Rheda verminderte sich auf 567 Waggons.

Arnsberg. Unter den sehr ungünstigen Verhältnissen des Jahres kam die Production vollständig zum Erliegen. Auf den Hütten sammelten sich Vorräthe, die selbst unter dem Selbstkostenpreise angeboten wurden, gutes Giesserei-Eisen zu 13—13½, Puddelisen zu 11½—12 *Thaler* pro 1 000 *Centner*. Die hiesigen Hütten, welche zu ihrem Betriebe Holzkohlen verwenden und ihre eigenen Eisenstein-Gruben haben, sind nicht in der Lage, die Rohstoffe billiger beschaffen zu können, und es scheint somit der Entschluss gerechtfertigt, den Betrieb eventuell einzustellen. Nur das Hüttenwerk der Neu-Oeger Gewerkschaft bei Finentrop hielt sich in schwunghaftem Betriebe. Die Production desselben betrug 331 860 *Centner* Roheisen, während die der beiden Hütten zu Olsberg und Bredelar sich nur auf 34 410 *Centner* belief. Von 5 Hochöfen lagen 3 still.

Siegen. Die Preise fingen schon Anfangs des Jahres zu sinken an und fielen bis zum Jahresschluss um 20 %. Die Gesamtproduction der 16 Hochöfen unseres Bezirks belief sich auf 1.400 012 *Centner* im Werthe von 1.865,101 *Thaler*, wobei 294 Arbeiter mit 741 Familiengliedern beschäftigt waren. Von dem Holzkohlen-Spiegelisen wurden kleinere Partien an die deutschen und englischen Guss- und Bessemer Stahlfabriken, grössere dagegen nach Frankreich und Amerika abgesetzt. Das aus Siegen'schem Spath-Eisenstein erzeugte Coakseisen fand hauptsächlich Absatz an die Puddelstahl-Werke und insbesondere nach England. Die luxemburgische Concurrenz, die im Stande ist, Roheisen 25 % unter dem Siegen'schen Gestehtungspreise zu produciren, ist unserer Eisenindustrie sehr schädlich. Die bedeutende Vermehrung der Production hat in der Inbetriebsetzung der neuerbauten Hochöfen zu Kreuzthal, Haardt (Rolandshütte) und Niederschelden (Charlottenhütte) ihren Grund. Diese Hochöfen haben eine Tagesproduction, welche derjenigen der grössten Hochöfen Deutschlands und Englands gleichkommt. Von der Production lagerte am Jahresschluss viel unverkauft auf den Hüttenplätzen. Im Allgemeinen hat beim Hochofenbetrieb und auch bei den Puddel- und Walzwerken nur eine geringe Verzinsung der Anlage- und Betriebscapitalien stattgefunden, da unter dem Drucke der bedeutenden Concurrenz nur bei sehr niedrigen Preisen ein Absatz zu erzielen war. . . . Von Rohstahlisen wurden auf 4 Oefen durch 286 Arbeiter mit 737 Angehörigen 511 316 *Centner* zu 783 255 *Thaler* Werth dargestellt.

Dortmund. Die Production der Hochöfen war folgende:

	Oefen.	Production.		Arbeiter.
		<i>Centner</i>	<i>Thaler</i>	
Hörder Eisenwerk . . .	6	522 806	626 503	550
Aplerbecker Hütte . .	2	460 000	621 000	220
Hütte C. von Born . .	1	245 200	250 000	140

Ausserdem producirte das Hörders Eisenwerk 374 723 *Centner* Rohstahl-Eisen im Werthe von 487 140 *Thaler*. Der Hüttenbetrieb war wenig lohnend. Die Preise des Eisens erlitten durch die politischen Ereignisse einen ganz rapiden Rückgang und standen am Jahresschlusse auf einem Punkte, von welchem aus der Betrieb nur noch um seine Existenz kämpfte.

Bochum. Die schon Ende 1866 bemerkbar gewordene ungünstige Lage der Eisenindustrie hat sich im verflossenen Jahre keineswegs gebessert. Die Eisenpreise, 12 *Thaler* pro 1 000 Zoll-*Centner*, sind so heruntergegangen, dass die meisten Werke seit Jahren schon mit einem sehr geringen Reinertrag arbeiten. Von den 4 Hochöfen der Henrichshütte bei Hattingen waren 2 während des ganzen Jahres, ein 3ter seit dem 7. November im Betriebe; es wurden 489 867 Scheffel Eisenstein verhüttet und daraus 386 500 *Centner* Roheisen erzeugt. Die Zahl der Arbeiter betrug 20. Die Steinhauser Hütte bei Witten beschäftigte 450 Arbeiter und verarbeitete 183 757 *Centner* Roheisen.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Aus den Werken des Bezirks gingen 204 032 *Centner* Roheisen hervor; der Absatz litt unter den Nachwirkungen des 1866er Krieges.

Rheinland. Essen. In der fortwährenden Hoffnung auf einen endlichen Aufschwung des Geschäfts wurde der Betrieb mit Opfern aufrecht erhalten und bei mangelndem Absatze auf Lager gearbeitet, wobei die Preise zum Theil unter die normalen Produktionskosten zurückgingen. Auf der Borbecker Eisenhütte, der Gesellschaft Phönix gehörend, waren vorhanden resp. im Betriebe 4 resp. 2 Hochöfen, 136 resp. 88 Coaksöfen, 10 resp. 8 Dampfmaschinen, 3 resp. 2 Hebevorrichtungen,

11 resp. 6 Dampfkessel mit Rostfeuerung und 5 resp. 5 durch Coaksöfen-Gase geheizte Dampfkessel. Aus Eisensteinen 908 990, Kalksteinen 446 890, selbst fabricirten Coaks 547 380, gekauften Coaks 6 800, Kohlen zu Kessel- und Windheizung 181 170 *ℳ* wurden 360 120 *ℳ* weisses, melirtes und Puddelroheisen producirt; beschäftigt waren durchschnittlich 215 Mann zu 19,4 *Sgr* Tagelohn. Auf der derselben Gesellschaft gehörenden Eisenhütte bei Kupferdreh standen 2 Hochöfen, 100 Coaksöfen, 1 Gichtenaufzug mit Dampfmaschine, 1—2 Gebläsemaschinen, 2 Kesselspeise-Pumpen, 1 grosse Dampfmaschine, 4—6 Dampfkessel, 1 grosser und 2 kleine Injectoren, 4 Winderhitzungs-Apparate und 2 Kohlenwäschen im Betriebe; es wurde nur Giessereisen producirt, und zwar Moulage Nr. I 213 425, Nr. II 34 920, Nr. III 11 130, Gussstücke 4 132 *ℳ*. Dazu wurden verbraucht von Coaks 418 968, Eisenstein 588 472, Kalkstein 259 367, Kohlen 216 348 *ℳ*. Beim Hochofen-Betriebe waren durchschnittlich 201 Mann zu 20,7 *Sgr* Tagelohn beschäftigt.

Mülheim. Die Roheisen-Production, bisher der lucrativste Geschäftszweig der Friedrich-Wilhelms-Hütte, wurde am schwersten von der ungünstigen Conjunction betroffen. Die Hauptursachen waren: Ueberfüllung der Roheisen-Lager, Schwierigkeit des Absatzes und die Concurrenz der luxemburger Hochöfen, welche einen sehr billigen Eisenstein (minerais minettes) verarbeiten und denen noch die billigen Thalfrachten der Saar, Mosel und des Rheins zu Statten kamen. Producirt wurden nur 100 000 *ℳ*. Die Hütte beschäftigte 385 Arbeiter mit 839 Familiengliedern und zahlte 81 666 *Thlr* Arbeitslohn.

Duisburg. Die Preise waren in Folge der Nachwehen von 1866 und der andauernden Unsicherheit der politischen Verhältnisse fortwährend gedrückt. Die massenweise Zufuhr von luxemburger Eisen verminderte den Verbrauch hiesigen Eisens, so dass selbst beim Kaltliegen vieler Hochöfen Ueberproduction eintrat. Qualitäten, welche vor 1866 mit 15 *Thlr* pro 1 000 *ℳ* bezahlt wurden, schwankten zwischen 11—12 *Thlr*, während luxemburger Waare zu 9—10 *Thlr* verkauft wurde. Die ungünstige Lage der metallurgischen Industrie in Belgien wirkte ebenfalls nachtheilig und ermöglichte es, dass die hiesige grosse Brückenbau-Werkstatt nur belgisches Eisen verarbeitete. Die Preise des Schmiedeeisens, namentlich der Bleche, waren ebenfalls weichend, obgleich den Walzwerken die Concurrenz dem Auslande gegenüber durch die billigen Roheisen-Preise etwas erleichtert wurde. Die Hütte Vulcan, der Preussischen Bergwerks- und Hütten-Actiengesellschaft gehörig, beschäftigte bis October durchschnittlich 130, später 170 Arbeiter und verbrauchte an Eisenstein 442 979, Kalkstein 188 235, Coaks 306 060, Kohlen 92 603 *ℳ* im Werthe von beziehentlich 111 275, 12 734, 65 989 und 10 967 *Thlr* und producirte daraus 183 128 *ℳ* Roheisen im Werthe von 210 597 *Thlr*. Bis November war nur der eine von beiden Hochöfen im Betriebe. . . Auf 2 Hochöfen der Johannishütte (Deutsch-Holländischer Actienverein) wurden aus 906 567 *ℳ* Eisenstein, 343 980 *ℳ* Kalkstein und 545 394 *ℳ* Coaks 372 949 *ℳ* weissstrahliges und graues Roheisen und 2 434 *ℳ* Gusswaaren erzeugt. Die nöthigen Coaks lieferten 54 geschlossene Coaksöfen aus Ruhrkohlen. Angefahren wurden per Bahn resp. per Schiff von Kohlen 952 100 resp. 0, Eisenstein 247 300 resp. 744 730, Kalkstein 67 400 resp. 254 790 *ℳ*. Neu gebaut wurde ein Wind-Heizapparat. Die Hütte beschäftigte 220 Arbeiter mit 425 Angehörigen und verausgabte an Arbeitslohn 56 818 *Thlr*. . . Die Niederrheinische Hütte lieferte aus 2 Hochöfen 276 464 *ℳ* Roheisen in Masseln und 31 576 *ℳ* Gussstücke. Neu angelegt wurden ein dritter Hochofen, 1 Giesshalle, 2 Heizapparate, ein grosses Magazin, 2 Dampfkessel, die Gasabzüge für beide Hochöfen, ein grosser Kamin, verschiedene neue Maschinen u. s. w. Die Arbeiterzahl betrug 205.

Wesel. Unter der allgemeinen Geschäftsstockung und bei stets sinkenden Preisen wurde die Production mit Rücksicht auf die vorhandenen Arbeitskräfte möglichst eingeschränkt. Im Herbste trat für England Nachfrage ein, die das Geschäft etwas belebte. Die Prinz-Leopold-Hütte bei Empel hat, gezwungen durch ihre Lage, sich auf Production eines guten Eisens gelegt und concurrirt in Holland mit dem besten englischen Eisen. Verkauft wurden 50 430 *ℳ*. Im Betriebe sind 6 Puddel- und 2 Schweissöfen, 1 Luppen- und 2 Stabeisen-Strassen. Die Zahl der Arbeiter beträgt 155.

Neuss. Da die schon niedrigen Preise noch weiter fielen, blies die hiesige Hütte ihren auf Puddeleisen betriebenen Hochofen gegen Ende März aus und liess nur den zweiten Hochofen für Giesserei-Eisen im Betriebe. Es wurden aus Eisenstein 552 362, Coaks 300 195, Kalkstein 248 689, Kohlen 17 511 *ℳ* an Puddeleisen 27 192, Giesserei-Eisen 185 489 *ℳ* zu 28 000 resp. 222 000 *Thlr* Werth producirt. Beschäftigt waren bis Ende März 230, später 110 Arbeiter. Aus dem Gewinne wurden 5 % auf die Prioritätsactien vertheilt, während die Stammactien keine Dividende erhielten.

Köln. Die Eisenindustrie hat unter der allgemeinen geschäftlichen Stille nicht wenig leiden müssen, vorzugsweise die Schienenfabrikation. Viele grössere Werke gingen zur Fabrikation von Stabeisen über und versuchten durch aussergewöhnlich niedrige Preise Absatz zu erzwingen, jedoch vergeblich. Ebenso erlitt die Production von Puddel- und Giesserei-Roh-eisen eine Einschränkung, ohne dass die Concurrenz Schottlands und Englands in Giesserei-Roh-eisen, welches vor der Hand für gewisse Zwecke noch nicht entbehrt werden kann, einen bestimmenden Einfluss geäussert hätte. Die Preise waren für Stabeisen gewöhnlicher Sorte 30—31, bessere Stabeisen und Feinkorneisen 34—35, Eisenbahn-Schienen gewöhnlicher Qualität 29—33, do. bester Qualität 34—37, inländisches Giesserei-Roh-eisen 12—14, inländisches Affinage-Roh-eisen 10½—12½, inländisches Holzkohlen-Eisen 15—17, Spiegeleisen 16½—17½, schottisches Roheisen 15—16 *Thlr* pro 1 000 *ℳ*. Der Export von Spiegel- und Rohstahl-Eisen erlitt eine Verringerung, da England weniger Bedarf zeigte.

Stolberg. Das Hüttenwerk Concordia zu Ichenberg producirt durch 240 Hüttenarbeiter 447 275 *ℳ* Coaks-Roh-eisen zum Durchschnittspreis von 10—13 *Thlr* pro 1 000 *ℳ* loco Hütte. Von fremdem Roheisen betrug die Einfuhr über Aachen 68 588, über Emmerich 1.154 632 *ℳ*.

Koblenz. Der Verkehr blieb matt, die Preise gingen fortwährend tiefer. Ein im Herbst eingetretener regerer Bedarf war sehr bald gedeckt. Schliesslich wurde nur noch im Interesse der Arbeiter der Betrieb aufrecht erhalten. Holzkohlen-Roh-eisen ist weit weniger als im Vorjahre producirt worden, es galt 15½—16½ *Thlr* pro 1 000 *ℳ*. Coaks-Roh-eisen zu Puddelzwecken wurde mit 12—12½, solches zu Giessereizwecken mit 13—14, Rohstahl- oder Spiegeleisen mit 15½—16 *Thlr* bezahlt.

Trier. Geringe Thätigkeit der Baugewerbe und der Maschinenfabriken beschränkten den Verbrauch in Constructions- und in gewöhnlichem Handelseisen und drückte deren Preise auf die Selbstkosten herab, wobei sich noch die Magazine füllten. Glücklicher Weise boten die bedeutenden Eisenbahn-Bauten dafür vollauf Ersatz. Auf der Marienhütte zu Nonnweiler im Landkreise Trier stand nur ein Hochofen während eines Theils des Jahres im Betriebe und lieferte 6 574 *ℳ* Roheisen zu 8 875 *Thlr* Werth, wozu an Coaks 28 920 *ℳ*, Holzkohlen 4 280 Kbfss., Eisenerzen 3 000, Kalkstein 700 To. verbraucht wurden. Die Production diente zur Herstellung von Gusswaaren.

Saarbrücken. Mit Ausnahme des Schieneneisens blieb der Absatz weit hinter der Production zurück, um die Arbeiter zu beschäftigen, musste auf Vorrath gearbeitet werden. Auf den beiden Hütten der Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eisenhütten-Gesellschaft zu Burbach wurden von 1 229 Arbeitern 773 074 *ℳ* Roheisen zu 850 381 *Thlr*, 23 355 *ℳ* Gusswaaren zu 61 730 *Thlr*, 195 718 *ℳ* Schienen zu 587 154 *Thlr*, 2 942 *ℳ* Schienenbefestigungs-Material zu 8 826 *Thlr* und 192 602 *ℳ* Träger und Baueisen zu 654 847 *Thlr* Werth producirt. Die I. Hütte besass 4 Hochöfen, 105 Coaksöfen, 4 Gebläsemaschinen, 14 Dampfmaschinen und Pumpen, 19 Dampfkessel, 2 Cupolöfen und 1 Flammofen; die II. Hütte arbeitete mit 23 Puddelöfen (vorhanden 34), 10 Schweissöfen (15), 35 Dampfkesseln, 4 Dampfmaschinen (14), 5 Dampfämmern (6), 16 Schmiedefeuern, 3 Scheeren u. s. w. . . Die Production des Eisenwerks von Gebr. Stumm in Neunkirchen bestand in Roh-eisen 307 676, Giessereimasseln 19 800, Gussstücken direct aus dem Hochofen 23 178, Gussstücken aus dem Cupol- und Flammofen 21 079, gewalztem Stab-, Façon- und Draht-eisen 406 816, Eisenbahn-Schienen 88 207, gehämmertem Eisen 1 877 *ℳ*. Beschäftigt wurden 1 354 Arbeiter. . . Die Dillinger Hüttenwerke producirten, und zwar die Bettinger Hütte 25 802 *ℳ* Roheisen zu 38 159 *Thlr* Werth, die Geislauterner

Hütte 167 738 *℔* Roheisen zu 207 675 *Tblr.* und 65 698 *℔* Stabeisen zu 161 693 *Tblr.*, die Dillinger Hütte 11 578 *℔* Roheisen-Gussstücke zu 27 787 *Tblr.* und 264 618 *℔* Stabeisen zu 648 968 *Tblr.* Werth. (Siehe Eisenblech.)

Lübeck. Seewärts wurden von Eisen in Stangen, Bündeln und Platten zugeführt von Schweden 59 608, von Grossbritannien 10 508, von sonstigen Ländern 137, landwärts 17 653 *℔*. Der Absatz für landwirtschaftliche Zwecke nach der Umgegend, sowie die transatlantischen Versendungen über Hamburg gewannen an Umfang.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Hochofen zu Berggiesshübel hat 1 093 *℔* Magnet-Eisenstein, Braun- und Roth-Eisenstein verarbeitet, die von 12 Bergleuten aus den Gruben des Werkes gewonnen wurden. Der Hochofen zu Schmiedeberg ist gar nicht angeblasen worden.

1. Weiches Eisen insbesondere.

Preussen. Memel. Bei Beginn des Frühjahrs wurden die alten Lager von Transit-Stangeneisen, wenschon zu verlustbringenden Preisen, schnell geräumt, was recht bedeutende Bezüge veranlasste. Es wurden von englischem Stangeneisen rund 22 000, von schwedischem 3 900 *℔* zu 66 000 resp. 15 600 *Tblr.* Werth eingeführt, wovon bis Mitte August ein Theil lohnende Verwerthung für Russland fand. Wären die neuen Kunststrassen bereits fertig gewesen, so hätte das ganze Quantum dorthin Absatz gefunden. Schon im August brachten die schlechten Ernteaussichten eine Stockung zuwege, in deren Folge die Hälfte des Imports auf Lager blieb. Von inländischem Eisen wurden etwa 4 000 *℔* zu 16 000 *Tblr.* Werth eingeführt, aber gleichfalls kaum zur Hälfte abgesetzt.

Königsberg. Der Absatz der hiesigen Eisenhütte war ebenso gering als im Vorjahre. Fabricirt wurden: 27 000 *℔* Stab- und Façoneisen und ungefähr 5 000 *℔* Kleineisenzeug für Eisenbahnen. Die Preise wechselten zwischen $3\frac{1}{2}$ und 4 *Tblr.* pro *℔*; die Zahl der Arbeiter betrug 80.

Posen. Posen. Das Stabeisen-Geschäft fängt an, durch die billigeren Tarifsätze, welche die Warschau-Wiener Bahn im Verein mit der Ostbahn für Eisen, das über Polen wieder nach Preussen eingeführt wird, festgestellt hat, sehr zu leiden, da ein Theil der Provinz seinen Bedarf auf diesem Wege deckt. Ein ziemlicher Umsatz fand für inländische Hämmer in altem Bruch- und Schmiedeeisen statt.

Pommern. Stettin. Der Import von fabricirtem Schmiedeeisen, Walzeisen und Stahl betrug 80 216 *℔*, woran England sich mit 20 722, Schweden und Dänemark mit 21 246, Hannover, Oldenburg und Rheinland mit 37 700 *℔* beteiligten. Das von England eingegangene Eisen ist theils hier zum Schiffsbau verwendet worden, theils nach Oestreich und Polen gegangen. In Folge der fast um 2 *Tblr.* billigeren Preise, die Schlesien stellte, war die Zufuhr von dort bedeutender als von der Rheinprovinz und Westfalen. Gegen Jahresschluss glich sich diese Differenz aus. England kann mit deutschen Qualitäten nicht mehr concurriren. An Eisenbahn-Schienen transitirten nur 43 221 *℔* über unsern Hafen, was in der Herabsetzung des Frachttarifs der Köln-Mindener und der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn seinen Grund hat. Auch hier konnte England sich nicht behaupten, nicht die Qualität allein, auch der Zoll bildete ein Hinderniss. Die Concurrenz Belgiens hat bezüglich der Qualität die erste Probe nicht bestanden. Der Export an Stabeisen und Stahl betrug 889 *℔*. Englisches Stabeisen galt $3\frac{1}{2}$, inländisches $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ *Tblr.* pro *℔*.

Brandenburg. Berlin. Schlesisches Walzeisen, rheinische Eisenplatten und Façoneisen verkehrten regelmässig, aber nicht besonders lebhaft; Walzeisen wurde allmählig um $\frac{1}{2}$, Platten und Façoneisen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ *Tblr.* pro *℔* billiger. Einzelne kleine Posten schwedischen Eisens ausgenommen, war der Import von façonirtem Eisen und Platten in Folge des Zolles verschwindend klein. Auch englische Kessel- und Gasröhren wurden durch die inländische Industrie fast verdrängt. Einen soliden Verlauf nahm der Handel mit inländischen eisernen Tragbalken, die immer mehr Anwendung finden; der Mangel an Baulust beeinträchtigte allerdings den Umsatz.

Kottbus. Das Hüttenwerk in Peitz lieferte von Stabeisen 530 *℔*. Das Geschäft litt unter der Stockung in der Tuchfabrikation und im Maschinenbau. Bei beschränktem Absatze gingen die Preise für gewalztes Eisen auf $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ *Tblr.* zurück. Der Gesamtumsatz wird 4 000 *℔* nicht überschritten haben.

Schlesien. Schweidnitz. In der Stabeisen-Hütte der Maschinenfabrik zu Saarau wurden mit 1 Frischfeuer, 2 Dampfhämmern und 1 Krahn 736 *℔* Modelleisen zu 3 300 *Tblr.* Werth hergestellt, während das Walzwerk der Vorwärtshütte still stand.

Breslau. Geschmiedetes (bei Holzkohlen gefrischtes) Stabeisen, nur in besseren Qualitäten begehrt, galt $3\frac{3}{4}$ —4 *Tblr.* franco Kosel, geringere Sorten $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ *Tblr.* loco Oppeln, geschmiedetes Zinneisen (zu Hufnägeln) $4\frac{3}{4}$, später 4 $\frac{1}{2}$ *Tblr.* loco Oppeln, gewalztes (gepuddeltes) Stabeisen anfangs $2\frac{3}{4}$, später $2\frac{1}{2}$ *Tblr.*, geringere Marken $2\frac{1}{2}$ *Tblr.* loco Hüttenwerk, Schnitteisen, aus Frischkolben erzeugt, in bester Qualität $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ *Tblr.* loco Kosel, in geringerer Qualität $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ *Tblr.* loco Hütte.

Gleiwitz. Die Walzwerke und Giessereien waren zwar voll beschäftigt, jedoch drückte die Concurrenz Rheinlands, Westfalens, Englands, Belgiens und Frankreichs die Preise fortwährend. Letztere stellten sich für gewalztes Stabeisen (Grundpreis) im ersten Halbjahr auf $2\frac{3}{4}$, später auf $2\frac{1}{2}$, für geschmiedetes Stabeisen je nach Qualität auf $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$, für Nageleisen auf $3\frac{1}{2}$ —4 *Tblr.*

Sachsen. Magdeburg. Im ersten Quartal zufriedenstellend, litt das Geschäft durch die luxemburgische Streitfrage und hob sich erst nach deren Beseitigung wieder etwas. Die rheinischen und westfälischen Werke ermässigten den schon niedrigen Preis für Stabeisen des geringen Absatzes wegen um noch $1\frac{1}{2}$ —2 *Tblr.* pro 1 000 *℔*, und Schlesien musste mit einem Rückgange von $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ *Tblr.* pro *℔* allmählig folgen.

Hannover. Emden. Die Einfuhr von Stangeneisen war der des Vorjahres gleich. Die inländischen Producenten konnten mit den Preisrückgängen der Productions-Märkte gleichen Schritt halten und mit dem Auslande concurriren. Ausländisches Eisen wird hauptsächlich zum Schiffsbau verwendet, zu welchem Zwecke es zollfrei ist.

Westfalen. Arnsberg. Die Production an geschlagenem Eisen und Achsen betrug 32 000 *℔*. Das Meiste wurde nach Baiern, Hessen, Sachsen und Hannover abgesetzt.

Siegen. Auf 19 Puddel- und 12 Walz- und Hammerwerken des Districts wurden von 1 013 Arbeitern mit 1 781 Familienangehörigen producirt an Stabeisen 261 530, Luppen 114 195, Walzeisen 19 111, Walzachsen 1 500, Schaufeln, Spaten etc. 42, Radringen 6 000, Bandeseisen 14 000 *℔* im Gesamtwerthe von 1.057 850 *Tblr.*

Iserlohn. Die drei Puddel- und Walzwerke des Kreises produciren mit 900 Arbeitern bei 4— $4\frac{1}{2}$ *Tblr.* durchschnittlichem Wochenlohn insgesamt 290 000 *℔* im Werthe von 1.100 000 *Tblr.* Im Betriebe waren 7 Wasserräder und 3 Dampfmaschinen mit 880 Pferdekraft. Der Geschäftsgang war im Allgemeinen flau. Der Neu-Oeger Bergwerks- und Hütten-Actienverein beschäftigte 400 Arbeiter und fabricirte vorzugsweise Stabeisen, Schwarz- und Weissblech.

Dortmund. Die Production von Stab- und Façoneisen der 4 Walzwerke unseres Districts war folgende:

	Puddel- öfen	Schweis- öfen	Production <i>℔</i>	Werth <i>Tblr.</i>
Hörder Verein	72	54	407 400	1.344 420
G. Arndt & Co.	22	17	250 907	780 900
C. Ruët & Co.	12	8	99 145	295 000
W. Hammacher sen.	8	2	54 000	144 000

Der unbefriedigende Geschäftsgang der ganzen Eisenindustrie machte sich in erhöhtem Maasse im Walzwerk-Betriebe fühlbar. Die Stockung der grösseren Eisenbahn-Bauunternehmungen und das Darniederliegen jeder Speculation wirkte lähmend, und sah sich namentlich die Werke, welche sich mit der Eisenbahnschienen-Fabrikation beschäftigten, zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes genöthigt, die Anfertigung von Stabeisen aufzunehmen. Diese misslichen Verhältnisse würden sich noch empfindlicher geäussert haben, wenn nicht die Hölder Werke mit ihren Stahl-

erzeugnissen lebhaft für das Ausland beschäftigt gewesen wären und die Werke bei Dortmund für die märkisch-Posener Bahn Beschäftigung gefunden hätten. Unter diesen Umständen und durch die Concurrenz englischer und schlesischer Werke sanken die Preise der Walzfabrikate bald bis auf die Selbstkosten herab.

Bochum. Das Puddlings- und Walzwerk der Henrichshütte bei Hattingen fabricirte 267 416 *℔* Eisenbahn-Schienen, 16 406 *℔* Stabeisen, 17 733 *℔* Façoneisen, die Steinhauser Hütte bei Witten fabricirte 166 429 *℔* Luppeneisen und versendete 88 978 *℔* Walzeisen. Die Preise waren für Stabeisen 27, Schienen 30, doppel T-Eisen 33 *Thlr.* pro 1 000 Zoll-*℔*.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Gewalztes und geschmiedetes Eisen ist aus Anlass der Stockung in den Baugebieten sehr beschränkt umgesetzt worden und ging im Preise stetig zurück; nur der grosse Bedarf für Eisenbahn-Zwecke hinderte eine bedeutendere Entwerthung.

Rheinland. Mülheim. Die Actiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum vermittelte ihren Betrieb mit 17 Puddel- und Schrott-, 7 Schweiss-, 3 Wärm- und 2 Cupolöfen, 4 Maschinen von 420 Pferdekraft zum Betriebe der Walzen, 15 Maschinen von 145 Pferdekraft zum Betriebe der verschiedenen Scheeren, Sägen, Pumpen, Schröbenwäschen und mechanischen Werkstätten, 4 Dampfhammern mit Handsteuerung (3 à 30, 1 à 12 *℔* Fallgewicht), 2 Dampfhammern nach Nasmith's System von 60 resp. 30 *℔* Fallgewicht und producirt 143 282 *℔* Stabeisen und Grubenschienen, sowie 45 660 *℔* Bleche im Werthe von resp. 358 205 und 136 980 *Thlr.* Beschäftigt wurden 450 Arbeiter mit 1 350 Angehörigen.

Stolberg. Die Production von Stab- und Walzeisen und von Eisenbahn-Schienen auf den Walzwerken zu Lendersdorf, Rötgen, Eschweiler-Pümpchen, Eschweiler-Aue und Rothe-Erde dürfte etwas hinter der vorjährigen zurückgeblieben sein.

Aachen. Der mit Statut vom 28. December 1864 auf die Dauer von 50 Jahren mit 425 000 *Thlr.* Grundcapital gebildete Aachener Hütten-Actienverein arbeitete mit 27 Puddel-, 12 Schweiss-, 3 Cupol- und 1 Flammofen nebst Zubehör und mit 500 Arbeitern und producirt Schienen-, Stab- und Façoneisen 184 459, gezogenen Draht 18 104, Gussstücke 10 575 *℔* theils zum eigenen Bedarf, theils zum Verkauf. Die grössere Hütte befand sich im zweiten Halbjahr zum Zwecke des Umbaues fast ganz ausser Betrieb; es wurde dabei eine neue Dampfmaschine von 300 Pferdekraft aufgestellt und dadurch die Herstellung auch von Stahlschienen und schwerem Façoneisen ermöglicht. Die kleinere Hütte besitzt ein Walzwerk für Stabeisen und die Drahtfabrik.

Koblenz. Für gewalztes Eisen aller Art fand ein weiterer Preisrückgang statt, ordinäre und gröbere Sorten mussten unter dem Selbstkostenpreise begeben werden. Die auf dem Alfer Eisenwerke aus starkem rheinischem Holzkohlen-Roheisen fabricirte beste Sorte war von den inländischen Gewerfabriken stark begehrt. Der Absatz dieses Gewehreisens stieg von 1 auf mehr als 2 Millionen *℔*.

Saarbrücken. Das den Gebr. Stumm gehörige Hallberger Werk stellte durch 35 Arbeiter 9 518 *℔* Stabeisen und gewöhnliche Achsen und 4 187 *℔* montirte Achsen her. (Siehe Eisen.)

Kgr. Sachsen. Dresden. Das Geschäft in Walzeisen liess das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme des Juli, viel zu wünschen übrig, da die Concurrenz von Westfalen, Schlesien und England nachtheilig wirkte. In den drei Etablissements wurde aus 120 503 *℔* Roheisen mit einem Kohlenverbrauche von 145 584 Scheffel 104 198 *℔* Walzeisen producirt. Vorhanden sind 13 Dampfmaschinen mit 264 und 1 Wasserrad zu 30 Pferdekraften, 7 Walzenstrassen, 13 Schweiss- und 10 Puddelöfen. Die Zahl der Arbeiter betrug 334, von denen aber mehrere noch in anderen Werken thätig waren.

2. Stahl.

Preussen. Königsberg. Importirt wurden 1 658 *℔* Roh- und Cementstahl, darunter 300 *℔* vereinsländischer Stahl.

Westfalen. Arnsberg. Auf 6 Hämmern wurden 12 798 *℔* producirt. Der Absatz dieses Holzkohlen-Stahls beginnt seiner

vorzüglichen Brauchbarkeit zu feineren Stahlwaaren wegen sich zu heben.

Siegen. Auf einem Stahl-Puddelwerk wurden von 35 Arbeitern mit 49 Familienangehörigen 13 277 *℔* Stahl im Werthe von 46 087 *Thlr.* producirt.

Iserlohn. Der Limburger Fabrik- und Hütten-Verein producirt vorzugsweise Puddel-Rohstahl und Cementstahl zum Einschmelzen zu Gussstahl, Waggon- und Kutschfeder-Stahl, Pflugschar-Stahl, Messer-, Feilen- und Rundstahl, Milano- und Indian-Steel. Durch 250 Arbeiter wurden fast 80 000 *℔* Rohstahl hergestellt, dessen ausgezeichnete Qualität ihm seit Jahren überseeischen Absatz verschafft.

Dortmund. Die Hermannshütte bei Hörde und die Fabrik von Ruët & Co. erzeugten 101 274 resp. 72 345 *℔* Puddelstahl im Werthe von resp. 708 918 und 288 650 *Thlr.* Der Hörder Verein, die einzige Anlage unseres Kammerbezirks zur Erzeugung von Bessemer Stahl, ist in seinen Versuchen auf diesem Felde zu erfreulichen und lohnenden Resultaten gelangt. An Gussstahl wurden producirt auf der Hermannshütte mit 1 Gussstahl-Schmelze, 5 Flamm- und 4 Wärmöfen 63 415, auf der Fabrik von König & Reunert mit 20 Schmelz- und 7 Brenn- und Flammöfen 2 000, auf der Fabrik von Schermenget & Bennekemper mit 4 Öfen 800 *℔* im Werthe von resp. 443 905, 16 000 und 10 400 *Thlr.*

Bochum. Das Puddlings- und Walzwerk der Henrichshütte bei Hattingen fabricirte 220 *℔* Puddelstahl, der Bochumer Verein für Bergbau- und Gussstahl-Fabrikation 220 000 *℔* Gussstahl.

Rheinland. Lennep. Die Raffinirstahl-Hämmer des Kreises haben an Absatz in den letzten Jahren bedeutend verloren; ihr früherer Debit für den Consum in Remscheid und Solingen wird jetzt durch Cement- und Puddelstahl in den geringeren Qualitäten und durch Gussstahl in den besseren Sorten vielfach ersetzt. Die Erzeugung dieser Gattungen kommt aber weniger Remscheid als vielmehr der Grafschaft Mark und Westfalen, sowie England zugut.

Düsseldorf. Die Gussstahl-Fabrik von C. Poensgen, Giesbers & Co. producirt mit durchschnittlich 120 Arbeitern rund 30 000 *℔* rohen Gussstahl, welcher zu Blöcken für Eisenbahn-Schienen, zu Waggon- und Locomotiv-Achsen und zu Schmiedestücken für Locomotiven und stationäre Maschinen verarbeitet wurde. Der Absatz blieb zumeist im Zollverein und hob sich späterhin einigermaassen.

Essen. In der Krupp'schen Gussstahl-Fabrik waren vorhanden 418 Schmelz-, Glüh- und Cementöfen, 150 Schmiedessen, 322 Dreh-, 65 Frais- und 85 Schleifbänke, 113 Hobel-, 92 Bohr-, 40 andere Arbeits- und 231 Dampfmaschinen, letztere von 8 196 Pferdekraft, darunter je 1 von 1 000, 500 und 120, drei von je 800, zwei zu 200, drei zu 150 und vier zu 100 Pferdekraft, sowie 51 Dampfhammer von 2 995 *℔* Gewicht, darunter je einer zu 600, 400, 200, 150 und 140, zwei zu je 110, drei zu 100 *℔*. Es wurden 1 250 000 *℔* Gussstahl producirt, bestehend in Achsen, Rädern, Bandagen, Federn, Schienen, Maschinenteilen, Kesselblechen, Walzen, Werkzeugstahl und Kanonen. Beschäftigt waren 6 869 Arbeiter.

Duisburg. Das im Juli eröffnete Gussstahl-Hammerwerk verarbeitete 800 *℔* Gussstahl für die Waffenfabriken in Solingen. Das Werk hatte 2 Dampfhammer; die Gesamt-Dampfkraft betrug 40 Pferdekraft, die Zahl der Arbeiter 15 mit 22 Angehörigen, der Lohn für Hammerschmiede 40, für andere Arbeiter 20 *Thlr.* Es ist mit der Erweiterung des Werks zu einer Gussstahl-Fabrik begonnen.

Saarbrücken. Das Stahlwerk Gaffontaine arbeitete mit 147 Mann, 2 Puddel-, 2 Schweissöfen, 1 Walzwerk, 3 Dampfhammern, 2 Rohstahl-Frischfeuern, 1 Dampf-Aufwerfhammer, 6 Raffinirfeuern, 5 Wasserhammern, 12 Gussstahl-Öfen, 1 Federwerkstatt und 1 Radfabrik und producirt von Eisengusswaaren 570, Rohstahl 1 475, Puddelstahl 11 924, Gussstahl 1 268, raffinirtem Stahl 1 028 *℔* im Werthe von beziehentlich 2 280, 11 665, 47 696, 12 680 und 14 392 *Thlr.*

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Fabrik in Döhlen producirt mit 120—140 Arbeitern bei einem Verbrauch von 45 000 Scheffel Steinkohlen, 32 000 Schffl. Coaks und 36 500 Scheffel Braun-

kohlen 14 600 Ct Gussstahl und Gussstahl-Waaren. An Betriebsmitteln waren vorhanden: 6 Dampfmaschinen mit 160 Pferdekraft, 7 Dampfkessel mit 3 200 \square Heizfläche, ausserdem 4 Dampfhämmer zu 300 Ct Gewicht, 4 Schwanz- und Aufwerfhämmer zu 54 Ct , 12 Schmiedefeuer, 2 Ventilatorgebläse und 1 Blasebalg, 15 Wärme- und Härteöfen, 35 Glüh- und Schmelzöfen, 1 Trockenkammer, 4 Krähne. Zum Schmelzen des Stahls können gleichzeitig 180 Tiegel eingestellt werden. Ausser einem Walzwerk sind an kleinen Maschinen vorhanden: 7 Drehbänke, 4 Bohrmaschinen, 2 Hobelmaschinen, 2 Fraismaschinen, 2 Schraubenschneide-Maschinen, 7 Schleifsteine, 2 Blechscheeren, 1 Kreissäge. Der Geschäftsgang nahm vom Mai ab einen sehr lebhaften Aufschwung und würde zu ausserordentlichem Absatz geführt haben, wenn die Preisangebote nicht um 25 % niedriger als früher gewesen wären. Die Fabrik war jedoch genöthigt, zeitweilig ihr Fabrikat zu solchen Preisen abzugeben, da von anderen Fabriken vielfach Bessemerstahl für Tiegel-Gussstahl verkauft wird. Beachtenswerth erscheint, dass seit dem Bestehen des Etablissements noch kein Achsenbruch vorgekommen ist. Die Arbeiterverhältnisse waren befriedigend.

B. Gold und Silber.

Sachsen. Halle. Die Mansfelder Gewerkschaft gewann 25 638 g Feinsilber und verkaufte 25 599 g .

Westfalen. Arnsberg. Die Silberproduction der Ramsbecker Hütte belief sich auf 2 149, die der Stadtberger Hütte auf 99 g . Das Product fand auf süddeutschen Märkten lebhaften Absatz.

Siegen. Im Bezirk wurden auf 3 Metallhütten von Silber 4 538 g zu 135 490 Thlr . Werth, von Goldglätte 7 675, Silberglätte 8 790 Ct zu 93 470 Thlr . Werth gewonnen.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die hiesige Gold- und Silber-Scheide-Anstalt besteht als Privatanstalt unter der Firma von Fr. Rössler fort. Es gelangten bei derselben als güldisch Scheidegut und in gangbaren Münzsorten zum Einkauf und zur Verarbeitung von Feinsilber 28 782, Feingold 499 g im Werthe von 1.911 607 fl ., worunter 564 897 fl . in Kronthalern. Nach Abzug des für fremde Rechnung geschiedenen Silbers und Goldes wurden verkauft von hochhaltigem Barrensilber 8 534, von Kornsilber oder Grenailen 6 424, von Scheidegold 468 g im Werthe von zusammen 1.166 877 fl . Die Anstalt verbrauchte 720 Ct Schwefelsäure und 80 Ct Kupfer und gewann 512 Ct Kupferfervitriol.

Rheinland. Stolberg. Von der hiesigen Gesellschaft für Bergbau-, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen wurden 6 700, von der Eschweiler Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 3 616 g Silber gewonnen.

C. Kupfer.

Pommern. Stettin. Importirt und nach dem Innern spedirt wurden 33 581 Ct . Rohes Kupfer galt 26—32 Thlr .

Brandenburg. Berlin. Gewöhnliche Qualitäten waren schon zu 24, bessere zu 28—30 Thlr zu beziehen.

Schlesien. Breslau. Der im Jahre 1865 begonnene Rückgang in den Preisen setzte sich fort, da in Folge der Geschäftsstille die Consumption der Production nicht entsprach. Die Preise gingen für altes Kupfer von 27 auf 24 Thlr . pro Ct zurück.

Sachsen. Halle. Durch die Mansfelder Gewerkschaft wurden 2.603 220 Ct Erze verschmolzen und (ausser Silber) 53 215 Ct Kupfer dargestellt und 52 008 Ct zum durchschnittlichen Preise von 27 $\frac{1}{2}$ Thlr verkauft.

Hannover. Goslar. Die Preise waren aussergewöhnlich niedrig.

Westfalen. Arnsberg. Die Hütte zu Stadtberge producirte 7 984 Ct und verbrauchte dazu 33 352 Ct Salzsäure und 10 598 Ct Blechisen. Der Preis des Raffinirkupfers sank bis auf 25 Thlr pro Ct .

Siegen. Die Gewinnung betrug 2 530 Ct und hatte einen Werth von 59 660 Thlr . Die Preise erlitten einen Rückgang von 20 %.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Chile schickte bedeutende Quantitäten nach englischen und französischen Häfen, auch aus Nordamerika fanden bei dem hohen Goldagio ansehnliche Zufuhren feiner Sorten als Rückfrachten nach Europa statt. Die Umsätze beschränkten sich auf den wirklichen Bedarf. Gute Sorten, anfänglich mit 48—49 fl bezahlt, galten schliesslich 5—6 fl weniger.

Dillenburg. Auf der Isabellen-Hütte wurden aus den auf der Grube „Stangenwage“ gewonnenen Kupfererzen 1 606 Ct Kupfer im Werthe von 72 125 fl producirt.

Rheinland. Duisburg. Die Production der Duisburger Kupferhütte betrug 1 500 Ct raffinirtes Kupfer im Werthe von 37 500 Thlr . Die Preise sanken von 32—33 auf 24—25 Thlr pro 100 g . Dem entsprechend gingen auch die Preise für Kupfererze herunter. Von den bei der Förderung von Eisen-, Blei- und Zinkerzen als Nebenproduct gewonnenen Kupfererzen wurden nicht erst die ärmeren ausgeschieden, um die besseren zum Verkauf zu bringen, sondern sie wurden sämmtlich über die Halde gestürzt oder als Haufwerk ungeschieden liegen gelassen. Hierdurch vermehrte sich der Mangel an inländischen Kupfererzen für die rheinisch-westfälischen Kupferhütten derart, dass der Betrieb ein noch beschränkterer werden musste als früher. Hiezu kommt, dass die Transportkosten die Fabrikation in solcher Weise belasten, dass bei den beispiellos niedrigen Kupferpreisen die ausländische Concurrenz einen auch nur mässigen Gewinn bringenden Betrieb kaum gestattet.

Köln. Das Geschäft war bei fallenden Preisen nicht unbedeutend. Der seit Decennien nicht gekannte niedrige Preisstand wurde durch das gänzliche Darniederliegen des tonangebenden englischen Marktes herbeigeführt. Als Ursache hievon sind zu nennen das Auseinanderfallen der Vereinigung der bedeutendsten Kupferschmelzer Englands, die in der ersten Hälfte von 1866 dort vorgekommenen bedeutenden Fallimente, die zerrütteten Finanzverhältnisse mehrerer grösserer Eisenbahn-Gesellschaften und die unerwartet grossen und andauernden Erzzufuhren aus Amerika und Australien.

Koblenz. Auf Hütte Tubalkain in Remagen wurden neben Halbproducten 14 500 Ct Erze zu 1 390 Ct Kupfer verhüttet. Der Preis ging wegen Ueberproduction und massenhafter Einfuhr namentlich von Chilikupfer ferner von 26 bis auf 24 $\frac{1}{2}$ Thlr pro 1 000 g zurück.

D. Blei.

Preussen. Memel. Die Einfuhr belief sich auf rund 300 Ct zu 2 180 Thlr Werth.

Königsberg. Der Umsatz war noch geringer als im Vorjahre.

Danzig. Die Einfuhr betrug 1 344 Ct , der Preis für englisches Blei 7 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{3}{4}$ Thlr pro Ct .

Pommern. Stettin. Die inländische Production hat sich so gehoben, dass das Tarnowitzer Blei und das am Rhein als „Weichblei“ bekannte Product das berühmte spanische Blei übertrifft und rheinisches Blei *via* Hamburg und Bremen bis nach Amerika exportirt wird. Der Import betrug 3 875 Ct , wovon auf Spanien nur 1 894 Ct kommen.

Brandenburg. Berlin. Man zahlte je nach Güte 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Thlr pro Ct .

Schlesien. Breslau. Von den in zwei Hütten Oberschlesiens erzeugten 130 000 Ct Bleiglätte wurden nur 30 000 Ct in Schlesien selbst verarbeitet, der Rest ging fast ausschliesslich nach Amerika, weil die hohen Grenzzölle eine Ausfuhr nach Oestreich und Russland unmöglich machen. Der Preis hob sich um 10—12 fl pro Ct .

Hannover. Goslar. Am 24. October fand zu Klausthal die erste Metallauktion seitens der fiscalischen Hüttenwerke des Oberharzes statt. Es wurden zum Verkauf gestellt von raffinirtem Blei 10 000, Gutblei 4 000, Steinblei 2 800, Hartblei 2 000, Glätte 300 Ct . Der Taxwerth resp. der Auktionspreis stellten sich auf beziehentlich 187 $\frac{1}{2}$ resp. 199 $\frac{1}{2}$, 180 resp. 191,

177½ resp. 180, 142½ resp. 153 und 172½ resp. 186 *Syl.*
Unterharzer Blei galt etwa 6½, Glätte 6 *Thlr.* pro *Cent.*

Westfalen. Arnsberg. Die Hütte zu Ramsbeck producirt 34 374, die zu Stadtberge 724 *Cent.*, die theilweise nach Hannover, Sachsen und Hessen, zum grössten Theile aber nach Amerika gingen. Von Glätte wurden auf der Hütte zu Ramsbeck 2 380 *Cent.* producirt, die wegen ihres geringen Kupfergehalts von besonders guter Qualität sind und auf rheinischen Märkten lebhaften Absatz fanden.

Siegen. Das Productionsquantum an Hart- und Weichblei betrug 2 916 *Cent.* und hatte einen Werth von 16 304 *Thlr.*

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Es bestand regelmässiger Absatz ohne grosse Schwankungen der Preise, welche 11¼–11½ *Thlr.* betragen.

Rheinland. Köln. Der Absatz war ziemlich bedeutend zu gewöhnlichen Preisen. Rheinabwärts gingen 90 102 *Cent.*. Ueber den Versand per Bahn fehlen die Angaben. Die Vereinigten Staaten sind trotz hoher Zölle ein gutes Absatzgebiet.

Stolberg. Auf den Stolberger Hütten sind 310 478 *Cent.* Kaufblei zum Durchschnittspreis von 6½ *Thlr.* pro *Cent.* loco Hütte producirt worden.

E. Zinn.

Preussen. Danzig. Eingeführt wurden 1 155 *Cent.*. Bancazinn galt 33–33½, englisches Stangenzinn 34½–35 *Thlr.* pro *Cent.*

Pommern. Stettin. Der Absatz war sehr lebhaft; importirt wurden 6 460 *Cent.* zum Preise von 32–34 *Thlr.* pro *Cent.*

Brandenburg. Berlin. Bancazinn galt ziemlich unverändert 32 *Thlr.* pro *Cent.* und wurde vermöge seiner grösseren Reinheit dem gleich theuren Lammzinn vorgezogen.

Schlesien. Breslau. Das Geschäft verfolgte denselben Gang wie dasjenige in Blei.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Im Januar und Februar fanden starke Umsätze zu 53½–56 *Thlr.* statt, dann ging der Preis um einige Gulden zurück, bis die holländische Frühjahrs-Auction, für welche nur 70 000 Blöcke angekündigt worden, Speculation hervorrief und den Preis wieder um einige Gulden hob. Man zahlte nach der Auction 56–56½, im Mai 53, im Juli 55, nach der September-Auction 56½, bei Jahreschluss 55½ *Thlr.* Die politischen Ereignisse beeinflussen den Preisstand des Artikels.

Rheinland. Köln. Der Absatz war ein stetiger, wesentliche Preisänderungen traten nicht ein. Bezüge fanden von Holland und England statt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Im Altenberger Bezirk wurden 2 578 *Cent.* ausgebracht und im Zollverein wie in Oestreich abgesetzt. Die Preise stellten sich auf 30–31 *Thlr.* Der Bergbau verfügt über 1 Dampfmaschine zu 55 Pferdekraft, 1 Wassersäulen-Maschine, 98 Wasserräder, 1 103 Pochstempel in 17 Pochwerken, 15 Wäschen mit 59 Stossherden, 31 Einkehrherde, 15 Durchlassgräben, 58 Pochgräben, 203 Schlammgräben. Die eigentliche Verhüttung erfolgt in 2 Rösthäusern mit 3 Röstöfen, 1 Arsenikanal mit 4 Kammern, 1 Schmelzhütte mit 2 Schmelzöfen, 1 Wismuthwäsche. Als Nebenproduct wurden 997 *Cent.* Wismuth gewonnen und zu 4½–4¾ *Thlr.* pro *Cent.* verkauft.

F. Zink.

Pommern. Stettin. Durch Hamburgs Concurrenz hat der Artikel für den Platz seine Bedeutung verloren. Das exportirte Quantum von 113 408 *Cent.* Rohzink und 25 869 *Cent.* Zinkblech war nur Speditionsgut. Der Preis war 6¼–7 *Thlr.* pro *Cent.*

Brandenburg. Berlin. Durchschnittlich galt bei unbedeutenden Schwankungen der Centner Rohzink 7½ *Thlr.*, Speculation machte sich wenig geltend.

Schlesien. Breslau. Die oberschlesischen Grubenbesitzer suchten den stetig abnehmenden Gehalt der Erze durch ein

grösseres Förderquantum zu ersetzen, und da auch die Verhüttung von zinkhaltigen Nebenproducten zunahm, so hat sich die Production schlesischen Rohzinks um 30 000 *Cent.* gegen das Vorjahr gehoben. Die Verkaufspreise waren, obwohl um 3–4 *Syl.* pro *Cent.* hinter den vorjährigen zurückbleibend, für die Producenten lohnend. Letztere machen seit einigen Jahren mit Umgehung Breslau's directe Abschlüsse mit Berlin, Hamburg und selbst auf überseeischen Märkten, drücken dadurch die Preise und schädigen den Zwischenhandel, ohne davon Vortheil zu haben. Der Verbrauch im Zollverein hat zugenommen, auch Oestreich bezog erhebliche Posten von hier. Von dem producirt Quantum von 736 000 *Cent.* wurden abgesetzt in der Provinz selbst zur Zinkblech-Fabrikation 200 000, zur Zinkweiss-Fabrikation 15 000, nach Oestreich zur Zinkblech-Fabrikation 45 000, zu verschiedenem anderem Verbrauch 16 000, an den Zollverein 90 000, nach Frankreich 130 000, nach England, Amerika u. s. w. 240 000 *Cent.* Frankreich importirte aus England 24 337, aus Belgien 354 992, dem Rheinlande 183 834, Schlesien und Polen 128 761, Spanien u. s. w. 74 657, zusammen 766 581 *Cent.* Rohzink, ferner aus Spanien 142 625 *Cent.* Galmei zu 40 % Zinkgehalt.

Westfalen. Iserlohn. Die Letmather Zinkhütte producirt 92 700 *Cent.* Sie enthält ausser den nothwendigen Röst- und Retorten-Glühöfen noch 32 grosse belgische Destillationsöfen und 2 Dampfmaschinen von zusammen 50 Pferdekraft. Die Preise hatten fortwährend einen niedrigen Stand.

Dortmund. Von den 28 Reductionsöfen der hiesigen Zinkhütte (Abtheilung der Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen zu Aachen) waren 21 im Betriebe, mit welchen 52 128 *Cent.* Rohzink dargestellt wurden. Der Werth der Production war 347 520 *Thlr.* Die Zahl der Arbeiter belief sich auf 203 Mann. Es wurden 160 675 *Cent.* Zinkerze, meist Blende, verhüttet, welche von den Ramsbecker Gruben bezogen wurden.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die in England neu entstandenen Zinkhütten machen dem deutschen Product empfindliche Concurrenz. Bei mangelnder Speculationslust ging der Preis von 13 auf 12¼ *Thlr.* zurück.

Rheinland. Essen. In der Zinkhütte zu Borbeck, der Gesellschaft Vieille-Montagne gehörend, wurden von 40 Schmelzöfen durchschnittlich 23 betrieben und lieferten 107 840 *Cent.* Rohzink, wozu 613 730 *Cent.* Kohlen erforderlich waren. Die Erze lieferten die Gruben der Gesellschaft in Schweden und am Rhein, zum Theil auch der Harz und Hannover. Von den vorhandenen 23 Röstöfen wurden durchschnittlich 12 betrieben und ergaben bei einem Verbrauch von 65 435 *Cent.* Kohlen 206 542 *Cent.* geröstete Erze. Beschäftigt waren 365 Arbeiter.

Mülheim. Die Zinkhütte der Gesellschaft Vieille-Montagne zu Eppinghofen fabricirte mit 28 Schmelz- und 4 Oxydirungsöfen 103 300 *Cent.* Rohzink und 22 337 *Cent.* Zinkweiss und verbrauchte dazu 573 547 *Cent.* Kohlen, 37 355 *Cent.* calcinirte Galmeierze, 243 819 *Cent.* geröstete Zinkblende, 56 765 *Cent.* preussische und 5 352 *Cent.* belgische Thonerde. Der producirt Rohzink wurde theils zu Zinkblechen auf dem Etablissement zu Oberhausen verwalzt, theils zu Zinkweiss verarbeitet. Die Durchschnittspreise waren 6¾ *Thlr.* pro *Cent.* Rohzink und 9 *Thlr.* 2 *Syl.* pro *Cent.* Zinkweiss. Die Hütte beschäftigte 345 Arbeiter mit 779 Angehörigen. An Arbeitslohn wurden 100 238 *Thlr.* gezahlt.

Köln. Der Begehrt war lebhaft, obwohl dem Absatze nach Amerika die hohen Eingangszölle entgegenwirken. Schlesische Zinkbleche treten hier concurrenzfähig auf und haben, begünstigt durch Frachtermässigung verschiedener Eisenbahnen, im westlichen Deutschland, in Holland und der Schweiz Eingang gefunden.

Stolberg. Die Production der hiesigen Hütten an Rohzink betrug 146 107 *Cent.* zum Durchschnittspreis von 6½ *Thlr.* pro *Cent.* loco Hütte.

Eupen. Auf der Zinkhütte zu Neutral-Moresnet wurden 537 043 *Cent.* roher Galmei in Calciniröfen geladen und daraus 371 395 *Cent.* gebranntes Erz erzeugt, wovon das Werk 105 960 *Cent.* verhüttete und daraus 41 668 *Cent.* Rohzink darstellte. Die übrigen Erze gelangten in die anderen Hütten der Gesellschaft.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Hüttenbetrieb, obwohl sich noch in dem Stadium des Grossversuchs bewegend, hat eine ansehnliche Steigerung erfahren.

G. Andere Metalle.

Westfalen. Iserlohn. In der Nickelfabrik standen 1 Wasserrad und 2 Dampfmaschinen von 35 Pferdekraft, 1 Walze und 50 Oefen im Betriebe. Die Fabrik beschäftigte 42 Ar-

beiter und producirte 300 t . Das Geschäft war wenig belebt, die Production litt unter den hohen Frachtsätzen.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Auf der Isabellenhütte wurden 660 t 85 $\%$ Nickelproducte hergestellt.

Rheinland. Köln. Wegen Erzmangels in England machte sich eine lebhaftere Nachfrage für Regulus Antimonium geltend, die sehr bald durch reichliche Zufuhren aus Ungarn gedeckt wurde.

Stolberg. Neben der allgemeinen Geschäftsflauheit machte die Entwerthung des Kupfers das Jahr für die Messingfabrikation zu einem ungünstigen; der Absatz blieb unbedeutend.

Fünfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

A. Maschinen.

Preussen. Tilsit. Die Missernte machte das Resultat des Betriebes der beiden hiesigen Maschinenbau-Anstalten zu einem höchst unerfreulichen; trotz eingeschränkter Arbeit blieb der Absatz hinter der Production zurück. Von grösseren Arbeiten lieferte jede der beiden Anstalten nur 2 Dampf-Schneidemühlen und eine geringe Zahl landwirthschaftlicher Maschinen; sie beschäftigten zusammen etwa 80 Arbeiter und verbrauchten von Roheisen 3 000, Schmiedeeisen und Blechen 1 000, Stahl, Kupfer und Metall 65 t , Kohlen und Coaks 4 300 Tonnen.

Insterburg. Die hiesige Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt fiel den ungünstigen Zeitverhältnissen zum Opfer. Sie wurde für Rechnung der Gläubiger in sehr reducirtem Umfange zur Ausführung der ihr gebliebenen Bestellungen etc. fortgeführt.

Königsberg. Unsere Maschinenbau-Anstalten hatten unter der Ungunst der Verhältnisse viel zu leiden, und wenn nur in einzelnen Fällen Beschränkung der Arbeitszeit eingetreten ist, so ist dies den in grösserem Umfange betriebenen Arbeiten für die Eisenbahnen, namentlich für die Königl. Ostbahn und die ostpreussische Südbahn zu danken, für welche eine namhafte Anzahl von Locomotiven und Eisenbahn-Wagen hergestellt wurde. Ausserdem wurden Dampfkessel, Locomobilen, Röhren für Gasanstalten und Wasserleitungen, Mühleneinrichtungen, eiserne Treppen, Chausseewalzen, eiserne Laffeten und Hartgussgeschosse, landwirthschaftliche Geräte und gewöhnliche Gusswaaren angefertigt. Verarbeitet wurden 39 000 t Roheisen, 20 000 t Schmiedeeisen und Blech. Der Werth der Fabrikate belief sich auf mehr als 350 000 Mk .

Elbing. Die hier bestehenden 5 Maschinenbau-Anstalten beschäftigten gegen 900 Arbeiter. Das Geschäft war namentlich gegen Jahresschluss ein sehr mattes. Gefertigt wurden: von der Fabrik von F. Schichau: 7 Locomotiven nebst Tendern für die Königl. Ostbahn, 1 Schiffsmaschine für einen Bugsdampfer; von der Anstalt G. Hambruch, Vollbaum & Co.: 9 Dampfmaschinen-Einrichtungen, 33 eiserne Brückenträger; von der Steckel'schen Fabrik: 3 feststehende Dampfmaschinen, 1 Dampf-Schneidemühle, 1 Entwässerungs-Anlage, 2 Mühlenanlagen, 1 Brennereieinrichtung; von der Fabrik Netke & Mitzlaff: 1 Schraubendampfer-Maschine, 2 Dampfbagger, 1 Feuerspritze, diverse Pumpen, Gangspille, Schiffswinden etc. An Material ist in sämmtlichen Fabriken verbraucht: 21 000 t Gusseisen, 12 150 t Schmiedeeisen, 500 t feinere Metalle, 23 300 Tonnen Kohlen und Coaks.

Pommern. Stettin. Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei von Moeller & Hollberg verarbeitete mit durchschnittlich 220 Arbeitern an Roheisen 8 300, Stabeisen 2 290, Eisenblech 2 250, Metallen und Stahl 175 t , Steinkohlen und Coaks 390 Last.

Greifswald. Die Kessel- und Blechschmiedereien fanden im ersten Halbjahre beim Unterbau der grossen Stettiner Eisen-

bahn-Brücke wenigstens etwas Beschäftigung, später bei den Dampfrahmen. Indess konnte, da kleine Dampfschiffe nicht gebaut wurden, das ganze Arbeiterpersonal nicht beschäftigt werden. Von Holz wurden 6 000 Kbf., von Metall 1 500 t verbraucht. Die Mühlenbauer mussten sich auf Reparaturen beschränken.

Brandenburg. Berlin. In den grossen Maschinenbau-Werkstätten hier und in Moabit blieben der Verbrauch von Materialien und das Quantum der gelieferten Arbeiten nicht wesentlich hinter denjenigen des Vorjahrs zurück, nahmen in einigen Fabriken sogar zu. Auch kamen mehrfach sehr bedeutende Arbeiten zur Ausführung, z. B. eiserne Brücken von mächtiger Spannweite, grosse eiserne Dächer, Dampfmaschinen für Bergwerks- und Hüttenzwecke u. dgl. Die kleinere Maschinen-Industrie lag dagegen sehr darnieder.

Frankfurt a. O. Die Unlust zu geschäftlichen Unternehmungen beeinträchtigte den Betrieb der Eisengiessereien und Maschinenfabriken.

Schlesien. Görlitz. Die allgemeine Geschäftsstockung betraf gerade die Maschinenbauereien sehr hart, da gewerbliche Neuanlagen kaum stattfanden. Mehrere Anstalten arbeiteten deshalb mit verminderten Kräften. Die Fabrikate gingen ausser Preussen auch nach Sachsen und Polen.

Lauban. Die Anlage der Maschinenwerkstätten der schlesischen Gebirgsbahn hieselbst lässt hoffen, dass dieser Industriezweig auch von Privaten hier eingebürgert wird.

Schweidnitz. In der Maschinenbau-Anstalt der Karlshütte bei Altwasser verarbeitete man 5--6 000 t Gusseisen zu Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Transmissionen u. s. w. Die Annahütte bei Tannhausen lieferte Maschinenguss zu Mahl- und Schneidemühlen, Pressen und Transmissionen. Die Maschinenfabrik zu Saarau arbeitete mit 2 Dampfmaschinen von zusammen 22 Pferdekraft und zahlreichen Werkzeug-Maschinen und stellte Dampf- u. a. Maschinen aller Art und Grösse für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke, Gasanlagen u. dgl. im Werthe von 54 000 Mk her. Es dienten dazu 41 000 t Eisen aus der Vorwärtshütte und 1 000 t Brucheseisen; beschäftigt waren 115--120 Arbeiter.

Breslau. Die Erschütterungen des Kriegsjahres 1866 liessen die Gründung neuer grösserer Fabrikanlagen und Unternehmungen noch nicht aufkommen, und der Betrieb in den Giessereien mit Cupolöfen konnte um so weniger ein befriedigender sein, als der Bedarf an Artikeln für Bauzwecke bedeutend abgenommen hat. Die meisten Giessereien beschäftigten deshalb 25 % Arbeiter weniger. Auch der Totalumsatz ist gegen das Vorjahr um den vierten Theil zurückgeblieben. Nur wenn der Maschinenbau-Industrie Schlesiens neue Absatzwege nach dem Osten hin, also nach Russland und Oestreich, erschlossen werden, steht ihr, die gegenwärtig wegen der geographischen Lage des Landes nicht mit dem Westen concurriren kann, ein neues Erblühen in Aussicht.

Gleiwitz. In Rudzinitz besteht in Verbindung mit der Pielahütte eine Fabrik für Dampfkessel, eiserne Brücken und

eiserne Eisenbahn-Güterwagen, welche 60 solche Wagen und 7 600 t Dampfkessel und eiserne Brücken lieferte.

Sachsen. Magdeburg. In der Maschinenfabrik zu Buckau wurden ausser Umtriebsmaschinen allerlei Fabrikutensilien, sowie 8 350 t Schmiedeeiserne Blecharbeiten zu Brücken, Schiffen u. s. w. und 22 350 t Gusswaaren aller Art hergestellt. Die Fabrik kaufte an Rohmaterial an: Roh- und Bruch Eisen 22 500, Façon- und Winkeleisen 4 788, Eisenbleche 4 948, Gussstahl 130, Blei 63, Kupfer 391, Zinn 35, Zink 20 t . Der Betrag der gelieferten Arbeiten war 436 818 Mk . Durchschnittlich wurden 384 Mann beschäftigt, welche 90 970 Mk . Lohn erhielten. Der Absatz war belebt und lohnend.

Halle. Die Maschinen-, Dampfkessel-Armaturen- und Filterpressen-Fabrik von A. L. G. Dehne verarbeitete mit 120 Arbeitern 8 000 t Gusseisen, 1 600 t Schmiedeeisen, 900 t Kupfer, 400 t Zink, 100 t englisch Zinn und fertigte daraus 98 Filterpressen für Zuckerfabriken, 294 Armaturen zu Kesseln, diverse Armaturgegenstände für Maschinen und Wasserwerke, 350 t Messinghähne u. s. w. Der Absatz geschah nach dem Zollverein, Oestreich, Russland, Polen, England, Frankreich, den Niederlanden und Amerika. . . . Die Maschinenfabrik und Eisengiesserei von Jung & Must beschäftigte 70 Arbeiter und verarbeitete 14 360 t Eisen zu 12 000 t Guss- und Maschinentheilen im Werthe von 60 000 Mk . Die Maschinenfabrik von Mowes & Leutert in Giebichenstein hatte einen Umsatz von 40 000, die Giesserei von Leutert einen solchen von 35 000 Mk . Im Allgemeinen war das Jahr kein günstiges.

Nordhausen. In 3 Fabriken wurden durch 108 Arbeiter an Metall, Kupfer und Messing 150, geformtem Eisen 200, Roheisen 3 800, Stabeisen 1 700, altem Eisen 2 500, Schmiedeeisen 1 000, Blechen 800 t zu 40 Eismaschinen und Mineralwasser-Apparaten, 30 Kühlapparaten, 5 800 t Gusswaaren und 1 200 t Maschinentheilen verarbeitet.

Mühlhausen. Neue Dampfmaschinen sind wenig gebaut, wohl aber eine Menge Differential-Turbinen für Spinnereien und Mühlen. Gusseiserne Transmissionsräder, Hängearme, schmiedeeiserne Wellen, Spinnmaschinen und Krempeln u. s. w. für Streichgarn-Spinnereien wurden weniger als in früheren Jahren gefertigt. Der Absatz beschränkte sich auf Hessen und einige thüringische Orte.

Erfurt. Bei dem schlechten Geschäftsgange anderer Fabrikationszweige kam auch die Maschinenfabrikation zu keinem flotten Betriebe. Die in Thüringen befindliche Anzahl von Maschinenfabriken ist verhältnissmässig zu gross, so dass die grösseren Etablissements in weiterer Entfernung Beschäftigung suchen müssen.

Hannover. Harburg. Hierorts bestehen 3 mit Kesselschmiede und Maschinenfabriken verbundene Eisengiessereien und eine Kessel- und Schiffschmiede, welchen die zollfreie Eiseneinfuhr unter der Bedingung der Wiederausfuhr sehr zugute kommt. Nebst 4 Dampfmaschinen sind durchschnittlich 200 Arbeiter dabei beschäftigt; der Feuerungsverbrauch beträgt 18 000 t Steinkohlen und 12 000 t Coaks. Die 4 Etablissements haben von englischem resp. deutschem Roh- und Bruch Eisen 11 000 resp. 1 500, Stangen- und Schmiedeeisen 5 000 resp. 5 800, Stahl 50 resp. 0, Schrauben, Niete und Nägel 0 resp. 1 000 t bezogen und 2 000 t Roh- und Bruch Eisen exportirt.

Geestemünde. Eine ursprünglich in Rönnebeck etablierte, wegen ungünstiger Correctur und Versandung der Weser vor einigen Jahren nach Osterholz übergesiedelte Fabrik beschäftigt 50—60 Arbeiter und betreibt Dampfmaschinen von 12 Pferdekr.

Hannover. Die meistens mit Giessereien verbundenen Maschinenfabriken liefern Locomotiven, Dampfmaschinen, Kessel, eiserne Brücken, landwirtschaftliche Maschinen, Artikel für den Eisenbahn-Bedarf u. s. w. Die Ungunst der Zeitverhältnisse und die schlechte Ernte wirkten insbesondere auf die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen nachtheilig, während für Eisenbahnen einige Nachfrage bestand. Die Bahnhofs-Werkstätten zu Hannover, für königliche Rechnung betrieben, beschäftigen über 1 000 Arbeiter und 5 Betriebs-Dampfmaschinen von 40 Pferdekr. und betreiben Reparaturen und Neubauten von Locomotiven, Tendern, Eisenbahn-Wagen, Weichen, Drehscheiben u. s. w. Ausser diesen Werkstätten und der Fabrik von G. Egestorff zu Linden (siehe Umtriebsmaschinen) bestehen

in Hannover noch eine Reihe anderer Maschinenfabriken, deren eine namentlich landwirtschaftliche, zwei andere Nähmaschinen, eine Feuerspritzen liefern. Mehrere dieser Fabriken haben Betriebs-Dampfmaschinen; ihre Arbeiterzahl dürfte im Ganzen 200—250 Personen ausmachen. Ausserhalb Hannovers besteht nur noch eine Maschinenfabrik zu Neustadt a. R. für Kesselschmiede-Arbeiten, Brücken, Mühlen, Dampfmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen u. s. w.

Hildesheim. Zwei mit Eisengiesserei verbundene Maschinenfabriken hierorts beschäftigen reichlich 100 Arbeiter und fertigen hauptsächlich Mühlengegenstände, ausserdem Brückenwaagen, Chausseewalzen, eiserne Brücken, landwirtschaftliche Maschinen u. s. w. Zum Verschmelzen dient vorzugsweise schottisches Roheisen und altes Bruch- und Giesserei-Eisen; es wurden davon 7 451 t verbraucht. Kohlen und Coaks liefern Westfalen und Stadthagen, der Formsand wird einige Stunden von der Stadt sehr schön gewonnen. Der Absatz richtet sich zumeist nach Hannover und Westfalen.

Goslar. Die Maschinenfabrik von Fr. Dippe in Schladen hat Eisengiesserei, Kesselschmiede, Schlosser- und Gelbgieser-Werkstatt u. s. w. und fertigt rohe Gusswaaren, Dampfmaschinen, Dampf- u. a. Pumpen, Eisentheile zu Mahl-, Oel- und Sägemühlen, Brennereien und Brauereien, sowie Dampfkessel, Kühlschiffe, Bassins u. dgl. An Rohmaterial verbrauchte sie: Roheisen 3 000, Stabeisen 1 200, Bleche 100, Rothguss 55 t zu 20 000 Mk Werth und stellte daraus her: 25 Dampfkessel, 14 Dampfmaschinen, 1 000 t Betriebstheile, als Räder, Wellen, 10 Kühlschiffe, Bassins u. dgl. und 1 300 t rohe Gusswaaren im Gesamtwerte von 40 000 Mk . Zum Betriebe dienen eine Dampfmaschine und 50 Werkleute. Die Nachfrage litt unter der allgemeinen Geschäftsflaute. . . . Zwei Mühlenbau-Werkstätten, die auch Maschinen fertigen, hatten stetige und lohnende Beschäftigung.

Westfalen. Minden. Eine hier neu errichtete Maschinenfabrik verspricht dem localen Bedürfnisse für Reparaturen an Maschinen abzuhehlen und will ausserdem zunächst kleinere Maschinen fertigen.

Bielefeld. Wegen der allgemeinen Geschäftsstille mussten die Etablissements ihren Absatz meistens in grösserer Ferne, am Rheine, im östlichen Deutschland, in Schlesien, Sachsen und Russland, zum Theil zu sehr ermässigten Preisen suchen. Im Frühjahr stockte das Geschäft, wurde im Sommer lebhafter, liess aber im letzten Quartal wieder nach. Die Holter Eisenhütte erzeugte mit 300 Arbeitern 20 000 t Roheisen und verarbeitete dasselbe zu Gusswerk und beim Maschinenbau. Eine Dampfmaschine und 3 Wasserräder setzten die Gebläse für die Schmelzöfen, die Schleiferei, das Emailirwerk und 10 Werkzeug-Maschinen in Betrieb. . . . Die Möller'sche Maschinenfabrik zu Brackwede musste die Fabrikation von Gasometern und Gasapparaten wegen der Concurrenz, welche das Petroleum dem Leuchtgas bereitete, fast ganz einstellen; sie führte dagegen mit Erfolg zwei neue Artikel ein, nämlich genietete Blechrohre für Dampfheizungen u. s. w. und verbesserte Förderwagen. Im Uebrigen wurden vorzugsweise Dampfmaschinen, Dampfmaschinen, Kesselgarnituren, Leinenbleich-, Appretur- und Flachsbereitungs-Maschinen, Dampfkessel, Reservoir, Braupfannen, Kühlschiffe u. s. w. hergestellt. Die Kesselschmiede lieferte 3 170, die Eisengiesserei 2 820 t , die mechanische Werkstatt verarbeitete etwa 600 t Schmiedeeisen. In Thätigkeit waren durchschnittlich 75 Arbeiter, 20 Werkzeug-Maschinen, 4 Schmiedeeisen, 2 Cupolöfen, 1 Glühofen für Bleche, 1 Dampfhammer, 1 Dampfmaschine und 1 Dampfmaschine. . . . Die Maschinenfabrik und Eisengiesserei von Calow & Co. beschäftigte 80, bei Jahresschluss nur noch 60 Arbeiter, musste aber wegen Mangels an Aufträgen vor Weihnachten 14 Tage ruhen. Die beiden Cupolöfen der Giesserei lieferten 5 800 t Eisen- und 40 t Messingguss-Waaren, welche nebst 900 t Stabeisen zu Dampfmaschinen bis zu 60 Pferdekr., zu Maschinen für Garn- und Leinenbleichen, Appretur-Anstalten, Druckereien, Spinnereien, mechanische Webereien, zu Transmissionen, für Bauzwecke u. s. w. Verwendung fanden. Das Etablissement erweiterte sich durch Anlage eines Schleifwerks. Ueber die Concurrenz Englands wird noch immer geklagt. . . . Die Arminius-Eisenhütte benutzte die Geschäftsstockung zu Verbesserungen und Neuanschaffungen von Betriebsmitteln; sie fer-

tigt jetzt mit Erfolg Oefen und Kochmaschinen in je 24 Façons und Grössen, gusseiserne Sachen, schmiedeeiserne Gitter, Wellenleitungen, Dampfmaschinen-Reparaturen, Drehbänke, Bohr- und Lochmaschinen u. dgl.; auch die Feilenhauerei führte die Hütte ein. Beschäftigt wurden 50—60 Arbeiter.

Iserlohn. Auf den beiden Walzwerken zu Neu-Oege und Limburg werden theils für den eigenen Bedarf, theils für den Absatz Maschinengegenstände gefertigt. Ausserdem bestehen 3 Eisengiessereien und 5 Werkstätten in Hemer, Sundwig und Iserlohn, welche besonders für den Localbedarf arbeiten. Der Bedarf der hiesigen verschiedenen Metall- und Papierfabriken sichert dem Maschinenbau eine weitere Entwicklung.

Dortmund. Die 4 Walzwerke unseres Districts (das der Hermannshütte in Hörde, G. Arndt & Co., C. Ruët & Co. bei Dortmund und W. Hammacher sen. zu Barop) besitzen sämtlich Maschinenbau-Anstalten und fertigen besonders schwere Maschinen und Apparate für den Hütten-, Walzwerks- und Grubenbetrieb. Ausserdem existiren noch die Fabriken von Blass & Co. in Barop, Wenker & Berninghaus bei Dortmund und J. Soeding in Hörde. Der Werth der von G. Arndt & Co. gelieferten Maschinen betrug 128 880 *Thlr.* Von C. Ruët & Co. wurden 22 000 *£* eiserne Brücken im Gesamtwerthe von 152 000 *Thlr.* fabricirt. Die Misstände des Jahres hatten zur Folge, dass in den letzten Monaten eine bedeutende Reducirung der Arbeiter eintrat.

Bochum. In der mechanischen Werkstätte der Henrichshütte bei Hattingen wurden von 70 Arbeitern 4 575 *£* Maschinen- und Brückentheile angefertigt. Die Berninghauhütte bei Hattingen fertigte Dampfmaschinen, Hilfsmaschinen, Schachtpumpen, Rohr-, Dampf- und Wasserleitungen, Mühleneinrichtungen, Stampfwerke u. s. w. Das Gewicht dieser Waaren betrug an groben Gusswaaren 7 000, Schmiedeeisen 1 150, schmiedebarem Guss 200, Messingwaaren 25, Stahl 20 *£*. An Betriebsvorrichtungen waren vorhanden: 1 Dampfmaschine, 3 Cupolöfen, 4 Tiegelöfen, 10 Schmiedefeuer und diverse Hobel-, Dreh- und Bohrbänke u. s. w.

Hessen-Nassau. Hanau. Der Bau der Bebra-Hanauer Eisenbahn brachte einiges Leben in das Geschäft, welches sich im Uebrigen auf den geringen localen Bedarf beschränkte. Der Maschinenbau arbeitet mit 7 Dampfmaschinen zu 36 Pferdekraft und beschäftigt hier 80 Personen mit einem Durchschnitts-Wochenverdienst von resp. 6½—7, 5—5½ und 2 *£* für Arbeiter, Tagelöhner und Lehrlinge.

Frankfurt a. M. Für die Baugewerbe wie im Maschinenfach bestand geringer Bedarf bei zunehmender auswärtiger Concurrenz und somit schlechter Begehr nach den Fabrikaten der Eisengiessereien und Maschinenfabriken, verbunden mit gedrückten Preisen. Die luxemburger Frage legte das Geschäft eine Zeit lang vollständig brach. In den hiesigen Etablissements arbeiteten etwa 550—600 Mann.

Rheinland. Lennep. Die Wasch- und Wringmaschinen-Fabrik ist von hier nach einer Stadt ausserhalb des Kreises verlegt worden, vermuthlich wegen der hiesigen ungünstigen Communications- und Frachtverhältnisse.

Elberfeld. Der vollständige Ausfall der Neubauten im Wuppertale, die mit kürzester Lieferzeit ertheilten Aufträge, die zahlreichen niederen Angebote von ausserhalb, das Streben vieler Maschinenbauer, durch niedrige Preise sich die zur knappen Fortführung des Betriebes notwendigen Aufträge zu sichern, alle diese Verhältnisse machten das verflossene Jahr zu einem der ungünstigsten für den Maschinenbau.

Düsseldorf. Das Etablissement von O. und F. Windscheid litt unter der allgemeinen Geschäftsstockung, da grössere Unternehmungen wenig vorkamen und die Aufträge sich fast nur auf die Instandhaltung vorhandener Anlagen beschränkten. Es wurden 53 Arbeiter bei einem Durchschnitts-Wochenlohn von 4½ *Thlr.* beschäftigt. Der Verbrauch an Rohmaterial betrug 4 000 *£* Eisen, Stahl, Kupfer u. s. w., 2 000 *£* Kohlen und 3 000 *£* Coaks.

Essen. In der Essener Maschinenfabrik wurde nur eingeschränkt gearbeitet; die Preise der Fabrikate gingen verhältnissmässig mehr zurück, als diejenigen der verwendeten Rohmaterialien. Mittels 5 Dampfmaschinen von zusammen 80 Pferdekraft, 2 Dampfhammern, 55 Werkzeug-Maschinen, 5 Cupol-, 2 Schweiss- und 2 Messingschmelzöfen und 16 Schmiede-

feuern wurden durch 260 Arbeiter 28 050 *£* Gusswaaren, einschliesslich 10 130 *£* Röhren zu Gas- und Wasserleitungen, 250 *£* Messingguss, 1 414 *£* Hammereisen und 2 410 *£* Stabeisen und Bleche hergestellt, welche zur Anfertigung von Zwillings-Fördermaschinen, Wasserhaltungen und kleineren stationären Maschinen zu 223 000 *Thlr.* Werth dienten. . . Die Giesserei und Maschinenfabrik von E. Hilger in Essen stellte durch 100 Arbeiter, 3 Dampfmaschinen von 30 Pferdekraft, 1 Dampfhammer von 10 *£*, 40 Werkzeug-Maschinen, 2 Cupolöfen und 9 Schmiedeeisen Maschinen und Maschinentheile für den Bergbau, Betriebs-Dampfmaschinen und Transmissionen für Tuchfabriken u. dgl., sowie eine grosse Zahl von Centrifugalpumpen her. . . Der Betrieb in der Fabrik von R. W. Dinendahl in Huttrop bei Steele war im Sommer schwach, vor- und nachher ziemlich normal, ohne angesichts der nothwendig gewordenen Lohnerhöhung und der gedrückten Preise der Fabrikate lohnend zu sein. Durch eine neue Einrichtung kann die Fabrik Röhren für Dampf-, Gas- und Wasserleitungen in getrockneten Formen aufrecht stehend giessen. In der Giesserei können jetzt die schwersten Gussstücke hergestellt werden; sie erhielt eine zweite Dampfmaschine zum Betriebe eines grossen Ventilators eigenen Systems. Angefertigt wurden grosse Bergwerks-Pumpen, Kesselgarnituren, Garnituren für Coaksöfen, Gusswaaren, Röhren, 7 Dampfmaschinen, 3 Kohlenseparationen u. s. w.

Mülheim. Die Geschäfte der mechanischen Werkstätten in der Friedrich-Wilhelm-Hütte nahmen bei regelmässiger und lohnender Arbeit einen erfreulichen Verlauf. Der Werth der Production belief sich auf nahezu 180 000 *Thlr.* . . . Die Fabrik von Schmiedeeisen-Constructionen von Balcke, Kuntze & Co. lieferte schmiedeeiserne Brücken, Träger, Balanciers, Schachtgestänge, Dampfkessel, Dachconstructionen im Gewicht von 700 000 *£* und beschäftigte 30—50 Arbeiter bei einem Durchschnitts-Tagelohn von 22½ *Sp.*

Duisburg. Die Geschäftsstille in der älteren Maschinenfabrik dauerte fort. Als Arbeit von Bedeutung ist nur die Uebernahme einer eisernen Dachconstruction zu einem Locomotivschuppen zu erwähnen. Nach dieser Uebernahme stieg die Arbeiterzahl von 52 auf 90. Die neuere Maschinenfabrik musste, um Arbeit zu behalten, zu niedrigen Preisen liefern. Von 70 Arbeitern wurden, bei einem Durchschnitts-Tagelohn von 22 *Sp.*, über 10 000 *£* Guss- und Schmiedeeisen, hauptsächlich zu Walzwerken, Hebewerken und Ketten verarbeitet. Das Etablissement für Construction eiserner Brücken hat mit der Uebernahme der Lieferung der Eisenbahn-Brücke über den Leck bei Kuilenburg eine Erweiterung seiner Anlagen und Fabrikeinrichtungen erfahren, so dass 10 Millionen Pfund Eisen zu Brücken verarbeitet werden können. Die Production betrug 4½ Millionen *£*, womit 160 Arbeiter beschäftigt waren.

Neuss. Wegen geringer Nachfrage musste die Fabrikation landwirthschaftlicher und gewerblicher Maschinen beschränkt werden.

Gladbach. Die Maschinenbau-Anstalten nehmen mit der Vermehrung der mechanischen Werkstätten zu; in Dülken beschäftigt sich eine neu errichtete Fabrik mit der Herstellung von Sammetband-Mühlen. Der Fabrikation von Münzmaschinen war hinlänglich Arbeit geboten.

Köln. Soweit Mittheilungen über die Ergebnisse der Maschinenfabrikation eingegangen sind, kann das Geschäft als ein besonders ungünstiges nicht bezeichnet werden. Es fehlte zwar verschiedenen Etablissements an genügenden Aufträgen und an Absatz, ihre Bemühungen nach neuen Absatzwegen waren jedoch erfolgreich. Andere, welche verschiedene Maschinen anfertigten, fanden für die Vernachlässigung des einen Artikels Ersatz in dem guten Begehr nach anderen.

Stolberg. Angesichts der allgemeinen Geschäftslosigkeit war der Betrieb in den Maschinenfabriken noch schwächer als im Jahre 1866. Dies gilt auch von der Fabrik für Räder, Eisenbahn-Brücken und Maschinentheile zu Hasselt bei Eschweiler, welche etwa 37 000 *£* Eisen, Puddel- und Gusstahl, sowie 90 000 *£* Kohlen und Coaks und verschiedene andere Metalle und Materialien verarbeitete und etwa 1 500 Satz Räder mit Achsen, sowie Bandagen, Achsen, Maschinentheile, Brücken, Wagenteile, Trajecte u. s. w. producirt.

Aachen. Die allgemeine Lähmung der geschäftlichen Thätigkeit, welche in Folge der politischen Unsicherheit eintrat, brachte nahezu eine vollständige Stockung der Arbeit hervor, und die Reduction der Arbeiterzahl und Beschränkung der Arbeitszeit würden viel beträchtlicher gewesen sein, wenn nicht die Fabrikanten angesichts der grossen Theuerung mit erheblichen Opfern ihre Leute in Arbeit erhalten hätten. Der seitens unserer Maschinenbauer mit Eifer angestrebte Fortschritt berechtigt zu der Hoffnung, dass mit dem Schwinden der allgemeinen Muthlosigkeit und des Misstrauens regeres Leben in das Geschäft kommen wird.

Koblenz. Die Fabriken waren, ohne besonderen Nutzen abzuwerfen, beschäftigt.

Trier. Mehrere grössere Bauten gaben der hiesigen Maschinenfabrik und Giesserei ziemlich andauernde Beschäftigung. Dagegen fehlte es an Aufträgen für Mühleneinrichtungen, Dampfmaschinen u. dgl.

Saarbrücken. Grosse auswärtige Concurrenz drückte die Preise, Hauptabnehmer waren die fiscalischen Gruben und die Eisenbahnen. . . Die mit 50—60 Mann arbeitende St. Johanner Maschinenfabrik erweiterte sich durch eine neue Giesserei und Schmiede, eine zweite Betriebsmaschine und einen zweiten Dampfkessel. . . Die Neunkircher Maschinen- und Kesselfabrik mit 70—80 Arbeitern war gut beschäftigt, obwohl Dampfkessel wegen grosser Concurrenz noch weiter im Preise wichen. Die Burbacher Fabrik für Eisenconstructions stand in gewohntem Betriebe. . . In Sulzbach steht eine Sägemühle mit Fabrik für Holzconstructions in schwunghaftem Betriebe; sie besitzt eine 25-pferdige Dampfmaschine und treibt ausser dem Sägegatter und verschiedenen Kreissägen mehrere Holzbearbeitungs-Maschinen. Die Anlage besitzt eine eigene Gasfabrik und beschäftigt einige 40 Arbeiter. . . In letzter Zeit haben mehr und mehr die fiscalischen Gruben mit der Einrichtung eigener Werkstätten und Giessereien begonnen, welche durchweg in schwunghaftem Betriebe standen. . . Die mechanischen Werkstätten der Saarbrücker oder Rhein-Nahe-Bahn auf Station St. Johann, beziehungsweise St. Wendel, gewinnen stets grössere Bedeutung, sie verausgabten allein an Löhnen 105 000 resp. 45 000 *Thlr.*

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Geschäftsgang liess viel zu wünschen übrig, da bei einem Rückgange der Preise für Material auch ein Sinken der Fabrikpreise eintrat, während die Arbeitslöhne in die Höhe gingen. Für Dampfmaschinen war der Umsatz gelähmt, Mühlensachen und Maschinen für Bergbau, Turbinen, Wasserhebe-Maschinen und Kunstgezeuge hatten etwas lebhaftere Nachfrage, Warmwasser-Heizungen, Wasch-, Bade- und Dampfküchen-Einrichtungen und Brennereianlagen waren noch weniger gesucht wie 1866. Dagegen wird der Geschäftsgang in der Fabrikation von Schneide- und Mahlmühl-Zeugen, von Artikeln für die Papierfabrikation und für Gas- und Wasseranlagen als leidlich und zufriedenstellend bezeichnet. In Lichtgiess-Maschinen war die Nachfrage ziemlich wechselnd; Fettschneide-Maschinen und Spinnmaschinen boten anfangs leidlichen Absatz, später stockte das Geschäft. Der Absatz fand grösstentheils im Inlande und den angrenzenden Ländern, theilweise auch nach Süddeutschland statt. Im Bezirk befinden sich 28 Fabriken, 23 davon verarbeiteten: Roheisen 73 616, Gusseisen 27 817, Schmiedeeisen 24 204, Stahl 2 710, Bleche und andere Metalle 10 445 *Qtr.* und 53 730 Kbf. Holz im Gesamtwerthe von 406 599 *Thlr.* Die Fabrikate hatten ein Gewicht von 150 000 *Qtr.* Verbrauchten wurden 123 161 Scheffel Kohlen. Beschäftigt waren 1 611 Arbeiter, die bei einem Wochenlohn von 1½—9 *Thlr.* 300 000 *Thlr.* Arbeitslohn erhielten. An Motoren waren vorhanden: 32 Dampfmaschinen von 444 Pferdekraften mit 31 Dampfkesseln, 27 Wasserräder von 233 und 2 Turbinen von 16 Pferdekraften, ausserdem 1 Flammofen, 31 Cupolöfen, 22 Trockenkammern, 5 Tiegelföfen, 49 Ventilatoren und Cylindergebläse, 27 Krähne, 4 Dampfhämmer, 20 Schwanz- und Aufwerfhämmer, 106 Schmiedefeuer und diverse Bearbeitungsmaschinen für Eisen und Holz. Trotz der schlechten Zeiten sind mehrere Etablissements erweitert worden.

Zittau. Die Maschinenfabrikation hat die Kriegsperiode im Allgemeinen gut überstanden und ist in Erweiterung begriffen; nur ein einziges kleineres Geschäft unterlag der Kriegs-

calamität. Die Petzold'sche Fabrik in Bautzen vergrösserte sich durch ein neues Giessereigebäude mit 2 grösseren Cupolöfen und beschäftigt 100 Arbeiter; das Gruhl'sche Geschäft zu Kleinwelka vergrösserte seine Kupferschmiede-Werkstätten behufs Aufnahme eines Motors; die Anstalt von Kutschke & Götjes zu Bautzen führte Dampftrieb ein, diejenige von C. G. Tietzens Eidam errichtete ein grosses Walzwerk-Gebäude mit Dampftrieb und richtete sich zur Herstellung kupferner Sengplatten für Orleansfabriken ein, das Reinhardt'sche Kupferhammer-Werk zu Bautzen legte ein Dampf-Walzwerk von 30 Pferdekraften an. Ausserdem sind zu nennen die Anstalt zu Niederneukirch und diejenige von Stoy und Stolle zu Seiffhennersdorf, beide mit Dampftrieb. Zahlreichere Aufträge gingen besonders auf eiserne Mülzzeuge ein.

Reuss. Gera. Das Maschinen- und Eisengiesserei-Geschäft wurde rüthig betrieben, die Aufträge waren jedoch nur zu niedrigen Preisen zu erlangen. Die Anlage der städtischen Wasserleitung bot viel Arbeit.

1. Umtriebsmaschinen.

Preussen. Elbing. Von den 5 hier befindlichen Maschinenfabriken fertigten: die Fabrik von F. Schichau: 6 Locomobilen und 4 Dampfmaschinen für landwirthschaftliche und gewerbliche Anlagen; die Anstalt von G. Hambruch, Vollbaum & Co: 6 Locomobilen; die Fabrik von Steckel: 1 Locomobile, 51 Rosswerke und diverse andere gewerbliche Maschinen.

Pommern. Stettin. Die Stettiner Maschinenbau-Actiengesellschaft Vulcan nahm bedeutende Aufträge in das Jahr hinüber und erhielt deren auch im neuen Jahre hinreichend, um in vollem Betriebe bleiben zu können; nur der Schiffsbau stockte. Die Gesamtproduction entspricht annähernd der vorjährigen, die Resultate waren aber bedeutend günstiger. Abgeliefert wurden 38 Locomotiven, mehrere grössere Woolff'sche Dampfmaschinen, ein eisernes Schrauben-Transport-Dampfschiff für die königliche Marine, 2 verlängerte Dampfschiffe, mehrere eiserne Prähme, 1 Dampfbagger und verschiedene andere Arbeiten für Eisenbahnen und für industrielle Zwecke. Verbrauchten wurden von Roheisen 16 600, Stabeisen 16 990, Façonseisen 3 714, Eisenblech 21 933, Stahl 4 454, Rohkupfer 533, Stangenkupfer 385, Plattenkupfer 1 629, Zinn 125, Blei 76, Zink 150 *Qtr.* Im Betriebe standen 12 Dampfmaschinen von zusammen 150 Pferdekraften und 4 Dampfhämmer; beschäftigt waren durchschnittlich 960 Arbeiter.

Brandenburg. Berlin. Den Locomotivenbau-Anstalten fehlte es zwar nicht an Bestellungen, allein die nicht bis Anfang des Jahres eingegangenen mussten zu wenig lohnenden, zum Theil verlustbringenden Preisen übernommen werden. Die grösste hiesige Anstalt lieferte auf frühere Bestellungen und auch für das Ausland nahezu eine gleiche Zahl Locomotiven wie im Vorjahre (164), eine zweite Anstalt 30, eine dritte 32 Stück.

Kottbus. Hierorts und in der Umgegend waren 31 Dampfmaschinen von 6 bis zu 40 Pferdekraften, im Ganzen von 486 Pferdekraften, im Betriebe. Es kam nur eine neue Dampfmaschine für eine Färberei hinzu.

Sachsen. Magdeburg. Die Maschinenfabrik zu Buckau lieferte an Umtriebsmaschinen 40 Dampfmaschinen von 3—150 Pferdekraften, darunter 1 grosse Gebläs-, 1 Förder-, 1 Wasserhaltungs- und 2 Ventilationsmaschinen, ferner 35 Locomobilen von 2—16 Pferdekraften, 18 Gaskraft-Maschinen, 6 hydraulische Pressen mit 2 Pumpwerken, Dampfkessel u. s. w.

Erfurt. Der Begehrt nach Dampfmaschinen war gering; es wurden in einer Fabrik ausser 6 kleineren nur eine 50- und eine 60pferdige Maschine für den Fiscus gebaut.

Hannover. Hannover. In der Fabrik von G. Egestorff zu Linden waren durchschnittlich 850 Arbeiter thätig; es wurden eine grosse Zahl von Dampfkesseln, Dampfpumpen, Dampfspritzen, Locomobilen u. a. stationären Dampfmaschinen, sowie 31 Locomotiven nebst Tendern hergestellt. Es haben bedeutendere Erweiterungen des Etablissements stattgefunden.

Rheinland. Essen. Die Dampfkessel-Fabrik von C. Bernighaus Sohn in Essen verarbeitete mit 66 Arbeitern 7 563 *Qtr.* Eisen und Stahl. Die Preise sanken bei flauer Nachfrage; na-

mentlich im Winter musste, um nur die besseren Arbeiter behalten zu können, mit Verlust gearbeitet werden.

Reuss. Gera. Gegenwärtig arbeiten in Gera und Umgegend 77 Dampfkessel mit 1 182 Pferdekr., 39 Dampfmaschinen mit 448 und 3 Locomobilen mit 20 Pferdekr., die zumeist in den hiesigen Anstalten gebaut sind.

Dampfkessel insbesondere.

Preussen. Elbing. Die 3 Dampfkessel-Fabriken liefern, und zwar G. Hambruch, Vollbaum & Co. 7, Steckel 3, Netke & Mitzlaff 1 Dampfkessel; ausserdem wurden von F. Schichau noch die Kessel für die bei ihm gefertigten Dampfmaschinen fabricirt.

Schlesien. Schweidnitz. In der Kesselschmiede der Maschinenfabrik zu Saarau standen neben verschiedenen Werkzeug-Maschinen eine Dampfmaschine von 7 Pferdekr., 1 Glühofen und 6 Schmiedefeuer im Betriebe; es wurden Dampfkessel aller Art, Locomobilen, Apparate für Zuckerfabriken, Braupfannen, Kühlschiffe, Kochapparate für Fabriken u. s. w. im Werthe von 39 000 *Thlr.* durch 30 Arbeiter aus 1 380 *℔* schlesischem Walz- und Schmiedeeisen und aus 4 432 *℔* schlesischen und westfälischen Eisenblechen gefertigt.

Sachsen. Halle. Die beiden hiesigen Dampfkessel-Fabriken hatten leidlichen Absatz bei gedrückten Preisen. Die eine (F. Schmidt) verarbeitete mit 50—60 Arbeitern ca. 6 000 *℔* Bleche, die andere (Chr. Meyer) mit 30 Arbeitern 4 200 *℔*.

Westfalen. Iserlohn. Am Bahnhofe zu Letmathe ist im vorigen Jahre eine Kesselfabrik angelegt worden.

Dortmund. Die Dampfkessel-Fabrikation, mit welcher sich 5 Werkstätten beschäftigten, war namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres eine sehr schwache.

Bochum. Die Preise für Dampfkessel stellten sich auf 55 *Thlr.* pro 1 000 Zoll-*℔*.

Rheinland. Düsseldorf. Die ungünstigen politischen Einflüsse machten sich auch der Dampfkessel-Fabrikation fühlbar, so dass die Preise bedeutend, oft mehr als die Blechpreise sanken. Die Fabrik von Jacques Piedboeuf producirte 812 759 Zoll-*℔*, der Gewinn betrug nicht die Hälfte des vorjährigen. Die Zahl der Arbeiter war anfangs 80, $\frac{1}{3}$ weniger als im Vorjahre, später 60, welche die Wintermonate hindurch nur $\frac{1}{4}$ Tag arbeiteten. Die Dampfkessel-Schmiede von J. Gobiet arbeitete ohne Unterbrechung und behielt auch ihr Personal, 70 Arbeiter, bei. Der Verbrauch an Eisen, das zum grössten Theile von Duisburger Walzwerken bezogen war, betrug 892 566 *℔*.

Duisburg. Die seit dem 1. März in Betrieb gesetzte neue Kesselschmiede war ziemlich rege beschäftigt, konnte jedoch nur zu niedrigen Preisen Absatz erzielen. Verarbeitet wurden von 50 Arbeitern mit 56 Angehörigen 9 200 *℔* Eisen- und Stahlbleche u. s. w. zu Dampfkessel-Armaturen, Blech-Maschinenteilen u. s. w. Mit Aufstellung eines Krahn zum Aus- und Einsetzen von Dampfschiffs-Kesseln ist eine Schiffskessel-Schmiede in Betrieb gesetzt.

Aachen. Das Jahr war auch für die Dampfkessel-Fabrikation sehr ungünstig. Innerhalb des Zollvereins fehlte es an Absatz, weil keine neuen Anlagen gemacht wurden. Die Preise waren so gedrückt, dass manche Etablissements nur mit Verlust arbeiten konnten; andere, denen es an Aufträgen mangelte, mussten, um wenigstens den Hauptstamm ihrer Arbeiter zu halten, die Arbeitszeit mehr oder weniger einschränken. Ausser den Dampfkesseln mit inneren Feuerröhren, welche der Ersparniss an Brennmaterial wegen am meisten begehrt werden, sind einige neue Arten von verticalen Kesseln zur Ausführung gekommen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Geschäftsgang in der Dampfkessel-Fabrikation liess viel zu wünschen übrig.

2. Landwirthschaftliche Maschinen.

Preussen. Memel. Bei den beiden Maschinenfabriken liefen angesichts der Ungunst der Zeiten weniger Bestellungen als sonst ein; nur Dreschmaschinen waren etwas begehrt, weil das wenige geerntete Getreide feucht und deshalb mit dem Flegel schwer zu dreschen war. Auch Russland entnahm wenig;

die neuen Kunststrassen dorthin werden indess den Absatz sehr erleichtern. Es wurden verkauft 14 Dresch-, 51 Häcksel-, 3 Säc-, 4 Reinigungsmaschinen und 310 Pflüge und dazu von Gusseisen 2 200, Schmiedeeisen 1 500 *℔* zu 10 500 resp. 18 000 *Thlr.* Werth verbraucht.

Elbing. Die Anstalt von G. Hambruch, Vollbaum & Co. fertigte 9 Dampf-Dreschmaschinen, 110 Dreschmaschinen, 56 Getreidereinigungs-Maschinen, 172 Häckselmaschinen, 9 Mahl- und Quetschmühlen, 23 Walzen, 18 Säemaschinen; die Fabrik von Steckel: 1 Dampf-Dreschmaschine, 97 Häckselmaschinen, 23 Ringelwalzen und diverse andere landwirthschaftliche Maschinen. Die Fabrik von H. Hotop verbrauchte zur Fabrikation von landwirthschaftlichen und gewerblichen Maschinen 3 800 *℔* Roh- und Brucheisen, 750 *℔* Schmiedeeisen, 35 *℔* Kupfer und Messing, 3 000 Kbf. diverse Hölzer, 48 Last Coaks, 45 Last Kohlen.

Posen. Posen. Hier gefertigte Ackergeräthschaften wurden lebhaft, sonstige landwirthschaftliche Maschinen nur mässig umgesetzt, zum Theil aus ungerechtfertigter Vorliebe der Landwirthe für auswärtiges Fabrikat.

Pommern. Greifswald. Angesichts der Geschäftsflaute und der schlechten Ernte stockte die Fabrikation und der Absatz, nur mit Anstrengungen liess sich die Mehrzahl der Arbeiter beschäftigen.

Sachsen. Halle. Die Fabrik von F. Zimmermann beschäftigte 140 Arbeiter, verarbeitete 4 000 *℔* Schmiedeeisen, 6 000 *℔* Gusseisen, 800 *℔* Bleche, 150 *℔* Stahl und 20 000 Kbf. diverse Hölzer und fertigte daraus Drill- und Dreschmaschinen mit Rosswerken, Häcksel-, Getreidereinigungs- und Guanostreu-Maschinen, Schrotmühlen, Pferdehacken, Schlepphaken u. s. w. Drill- und Dreschmaschinen wurden in ganz ungewöhnlicher Menge abgesetzt.

Mühlhausen. Fabrikation und Absatz befriedigten.

Hannover. Uelzen. Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen, Häcksel-, Bracke- und Schwingemaschinen sind auf dem platten Lande mehrfach im Gebrauch und werden neben anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in den Eisengiesereien von A. Bültemann und von Gebr. Hallbauer hierselbst hergestellt und auch in der Niederlage von J. Tafelmann feilgehalten.

Osterode. In Duderstadt und Echte werden in mässigem Umfange landwirthschaftliche Maschinen gut und billig hergestellt.

Göttingen. Hierorts befindet sich eine Werkstatt für Anfertigung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen-Reparaturen.

Westfalen. Bielefeld. Das Depot landwirthschaftlicher Maschinen und Werkzeuge zu Herford scheint guten Fortgang zu nehmen.

Münster. Dresch-, Mähe-, Häcksel-, Reinigungs- u. dgl. Maschinen werden in mehreren kleinen Etablissements recht gut und preiswürdig hergestellt.

Dortmund. Landwirthschaftliche Maschinen werden hier in nur wenig umfangreichem Maasse fabricirt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Landwirthschaft fehlten in Folge vorangegangener schlechter Ernte die nöthigen Capitalien, daher die Aufträge nicht zahlreich eingingen. Haupt-Absatzgebiet war das Inland, nur einzelne Sendungen gingen nach Pommern, Schlesien, Mecklenburg und Baiern. Von den 8 grösseren Etablissements haben nur 6 detaillirte Mittheilungen gegeben. Dieselben verfügten über 3 Dampfmaschinen von 20 Pferdekräften, 1 Wasserrad zu 12 Pferdekräften, 2 Cupolöfen, 14 Schmiedefeuer, 12 Gebläse und diverse Arbeitsmaschinen. Der Werth der Production wird zu 55 990 *Thlr.*, die Zahl der Arbeiter zu 137 angegeben.

Zittau. Der Gebrauch von Maschinen in der Landwirthschaft findet nach und nach immer mehr Eingang.

3. Werkzeug-Maschinen.

Brandenburg. Kottbus. Wegen schlechten Geschäftsganges in der Tuchfabrikation stockte der Maschinenbau; einzelne Mühlenanlagen u. dgl., sowie einige Bestellungen von Maschinen für Stofffabrikation boten für jenen Ausfall weitaus

keinen Ersatz. Eine Anlage gerieth gegen Jahresschluss ganz in Stillstand. Der Absatz richtete sich zumeist nach den Fabriksstädten der Lausitz und Neumark; beschäftigt waren 90 Personen.

Hannover. Osterode. Kleine Spinnmaschinen werden hier für den örtlichen Bedarf fabricirt.

Westfalen. Dortmund. Das Etablissement von Wagner & Co., im Jahre 1866 hier gegründet, hat die erste Schwierigkeit solchen Unternehmens, die Anlernung der Arbeiter, überwunden und liefert Maschinen aller Art bis zu den feinsten Gattungen. Es wurden mit Hülfe von 2 Dampfmaschinen, 60 Werkzeug-Maschinen und 2 Cüpolöfen 160 Arbeiter beschäftigt, welche 129 Hilfsmaschinen zur Bearbeitung von Metall und Holz lieferten.

Rheinland. Düsseldorf. Das Etablissement von E. von Gahlen in Oberbilk lieferte eine Anzahl von Drahtstift-Maschinen nach Oestreich und Russland.

Krefeld. Die Fabrikation von Maschinen für die Seidenindustrie blieb mit geringen Ausnahmen in den gewöhnlichen Grenzen. Es machte sich ein steter Fortschritt in der Fabrikation bemerkbar.

Eupen. Der Geschäftsgang war äusserst flau, da die meisten hier gefertigten Maschinen für die Wollindustrie verwendet werden und diese letztere fast ganz darniederlag. Der Betrieb wurde in sehr beschränkter Weise und nicht ohne grosse Opfer fortgeführt.

Nähmaschinen insbesondere.

Hannover. Harburg. In der Giesserei von Koeber & Kemm wurde eine grosse Anzahl von Nähmaschinen-Gestellen gegossen.

Uelzen. Bei Handwerkern, Nähterinnen und in grösseren Haushaltungen kommen Nähmaschinen mehr und mehr in Gebrauch.

Westfalen. Bielefeld. Im Allgemeinen hat sich der Absatz vermehrt. Durch Construction einer neuen, sich grossen Beifalls erfreuenden Doppelstich-Handmaschine ist das hiesige Fabrikat auf dem europäischen, ja selbst überseeischen Markte ehrenvoll bekannt geworden. In Folge dessen ist der grösste Theil der hiesigen Fabrikation im Voraus bestellt. Es hat auf die Vergrösserung eines Etablissements Bedacht genommen werden müssen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es wurden an 11 000 Stück zum Werthe von 270 000 *Thlr.* gefertigt und hauptsächlich nach dem Zollverein, den nordischen Staaten, Frankreich und der Schweiz, jedoch nicht nach Spanien, der ungünstigen Zollsätze wegen, abgesetzt. Der Werth der Rohmaterialien belief sich auf 35 000 *Thlr.*, die Zahl der Arbeiter betrug 154. Die 6 Etablissements arbeiteten mit 3 Schmiedefeuern, 56 Drehbänken, 10 Bohrmaschinen, 2 Hobelmaschinen, 5 Stossmaschinen, 6 Fräsmaschinen, 1 Räder-Schneidemaschine, 1 Schrauben-Schneidemaschine, 10 Schleifsteinen. Dresden hat die grösste Nähmaschinen-Fabrik des Continents. Der Geschäftsgang wird von einer Firma als ein sehr guter bezeichnet, während andere über die nordamerikanische Concurrenz klagen.

4. Apparate.

Preussen. Elbing. Die Fabrik von Netke & Mitzlaff lieferte 3 Apparate zur geruchlosen Latrinenreinigung, 1 hydraulische Presse zur Tabakfabrikation, 2 Färberpressen, 2 Wasserbehälter für Schiffe, 7 freistehende Wasserkräne für Eisenbahnen.

Hannover. Göttingen. Zum Betriebe der feineren Mechanik befinden sich in Göttingen 4 Werkstätten, von denen eine ausschliesslich astronomische, physikalische und chemische Instrumente für wissenschaftliche Untersuchungen von anerkannter Güte herstellt. Dieselbe arbeitet nur auf Bestellung für Preussen wie für das Ausland. Mit den 3 übrigen Werkstätten sind Verkaufsläden verbunden; die eine derselben, welche gleichfalls für das Ausland arbeitet, während die beiden anderen in ihrem Absatze mehr oder weniger auf Göttingen be-

schränkt sind, hat auch eine Abtheilung zur Anfertigung von Feuerspritzen. Sämmtliche 4 Werkstätten beschäftigen ungefähr 36 Arbeiter und setzen 22 000 *Thlr.* um.

Westfalen. Bielefeld. Die hiesige Fabrik feuerfester Geldschränke fertigt mit 50 Mann auch Decimal- und Centesimal-Brückenwaagen, Sprungherde, Garnbündel-Pressen u. s. w.; sie war hinreichend beschäftigt.

Dortmund. Die Fabrikation von feuerfesten Geldschränken, Nähmaschinen und Decimalwaagen wird in ziemlich bedeutendem Umfange betrieben.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Angesichts der Einstellung fast aller Neubauten und der Einschränkung aller Luxusausgaben litten die Gas-Installations-Geschäfte schwer; ihr Geschäft belebte sich erst wieder einigermaassen, als gegen Jahresende eine grössere Zahl fremder Familien Frankfurt zum Domicil wählte. . . Die Fabrikation physikalischer und mathematischer Instrumente musste unter der Ungunst der Zeitverhältnisse auf das Engste beschränkt werden.

Rheinland. Köln. Auf die Fabrikation von Eisenbahn-Signal-Apparaten machte sich der Mangel grösserer Bahnbauten in der Nähe sehr fühlbar. Einige Lieferungen nach Oberschlesien und Russisch-Polen gaben dem Unternehmen in den letzten Monaten des Jahres wieder volle Beschäftigung. Das hier bestehende Etablissement für Fabrikation physikalischer, chemischer und pharmaceutischer Geräthe und Apparate ist durch eine Glas- und Porzellanmalerei erweitert worden. Aufträge von Nordamerika, Ostindien und Australien sind Zeugnis für die fortschreitende Ausdehnung des Unternehmens.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Uhrenindustrie in Glashütte erfreut sich eines guten Geschäftsganges und stellt, mit Ausnahme der Federn, alle Bestandtheile selbst her. Der Absatz im Zollverein war gering, das Hauptgeschäft blieb das überseeische. Auch die Herstellung von Telegraphenapparaten ist mit Erfolg versucht worden. Die in Meissen ins Leben gerufene Regulatorfabrik verspricht einen erfreulichen Aufschwung zu nehmen. Als Nebengeschäft wird die Fabrikation von Bratspiess-Uhren betrieben. Die Fabrikation für Glasformen in Radeberg ist in Folge vielfach neuer Bestellungen aus Böhmen, Schlesien, Brandenburg, Polen und Russland vergrössert worden. An Brückenwaagen wurden in Meissen 1 000 Stück gefertigt, die zumeist nach dem Rhein und Westfalen gingen. . . Der Umsatz mathematischer und physikalischer Instrumente war normal, der Ertrag zufriedenstellend. . . Der Absatz von Feuerspritzen nach Preussen, Böhmen und Russland und dem Zollverein wird durch die hohen Zollsätze sehr beeinträchtigt.

Zittau. In der Rössner'schen Fabrik zu Ebersbach werden neben Luftdruck-Apparaten, Treibemaschinen, Mahl- und Sägemühlen-Theilen namentlich Spritzen nach besonders einfachem Systeme dauerhaft und leistungsfähig hergestellt.

B. Land- und Wasserfahrwerk.

1. Wagen.

Preussen. Elbing. Von der Anstalt G. Hambruch, Vollbaum & Co. wurden 120 Eisenbahn-Wagen gefertigt.

Brandenburg. Berlin. Die Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Bedarf war so reichlich beschäftigt, dass sie auf Preisreduktionen nicht einzugehen brauchte; es kehrten selbst untreu gewordene Kunden zu ihr zurück. Sie lieferte 275 Eisenbahn-Personenwagen zu 591 777 *Thlr.*, 1 441 Eisenbahn-, Post-, Gepäck- und Güterwagen zu 1 439 260 *Thlr.* und 362 Post-, Militär- und sonstige Fuhrwerke zu 124 170 *Thlr.* Werth ab. Der Werth der Jahresarbeit betrug überhaupt fast 2½ Millionen *Thlr.* Es wurden 12½ % Dividende vertheilt. Beschäftigt waren durchschnittlich 1 416 Mann, der Arbeitslohn belief sich auf 469 844 *Thlr.* . . . Der Luxuswagen-Bau lag unter der Ungunst der Zeiten darnieder, nach dem Auslande ging wenig.

Schlesien. Görlitz. Die Lüders'sche Eisenbahnwagen-Bauanstalt erhielt zu den aus Egypten bereits vorliegenden Bestellungen noch andere Aufträge von dort und schloss ausserdem mit in Bau begriffenen Bahnen grössere Lieferungsverträge ab.

Breslau. Obgleich durch die lange Geschäftsstockung die Preise bei allen Submissionen durch lebhaftere Concurrenz bedeutend gedrückt wurden, so war in Eisenbahn-Wagen das Geschäft doch ziemlich lebhaft. Die Fabrikanten beklagen, dass von einer hiesigen Eisenbahn-Verwaltung bei gleichen Preisen ein Theil nach dem Auslande vergeben wurde.

Sachsen. Halle. Absatz war nur durch sehr niedrige Preisforderungen zu ermöglichen. Bei dem Rufe geschmackvoller und solider Arbeit, dessen sich die hiesige Fabrikation zu erfreuen hat, würde ein erweiterter Absatz leicht möglich sein, wenn der so oft beklagte hohe Frachttarif der Eisenbahnen ermässigt würde.

Hannover. Harburg. Ausser für den localen Bedarf wurden nur für Hamburg einzelne rohe Wagengestelle gefertigt.

Hannover. Hierorts sind in verschiedenen Fabriken mehrere Hunderte von Arbeitern mit Wagenbau beschäftigt; mehrere dieser Werkstätten haben Dampfmaschinen von 8, 10, 16 Pferdekraft und liefern Eisenbahn-Wagen, Luxus- und Militärfuhrwerke. Mit zweien dieser Fabriken ist eine Block- und Fournierschneiderei verbunden.

Hildesheim. Die hiesige Wagenfabrik von J. W. Utermühle beschäftigt 50 Arbeiter und wird mit Dampfkraft betrieben. Hauptsächlich stellt sie Postwagen her.

Göttingen. Die Fabrik in Northem hat 50 Wagen, meistens Luxuswagen, hergestellt und beschäftigt 20 Arbeiter.

Rheinland. Düsseldorf. Die Eisenbahnwagen-Fabrikation hatte unter der Concurrenz süddeutscher und französischer Fabrikanten sehr zu leiden. Es wäre zu wünschen, dass den hiesigen Fabrikanten auch Süddeutschland erschlossen werde. Der Geschäftsgang in andern Wagen war ausgezeichnet, jedoch wirkte der Mangel an tüchtigen Arbeitern störend.

Aachen. Wenn auch am Anfang des Jahres sich einige Regsamkeit im Geschäft für Luxuswagen zeigte, so vereitelten doch die im Frühjahr auftauchenden politischen Besorgnisse alle Hoffnungen, und es trat eine Stockung ein, wie solche seit 20 Jahren nicht vorgekommen. Ein grösseres Etablissement, dem sich Abzugsquellen nach transatlantischen Gegenden eröffnen hatten, blieb noch im Betriebe. Die Fabrikation von Eisenbahn-Wagen hatte ziemlich dasselbe Schicksal. Die Einverleibung Kurhessens und Hannovers und der Uebergang der Eisenbahnen dieser Länder in preussische Verwaltung hat insofern eine Erweiterung in Aussicht gestellt, als früher die preussischen Fabrikanten gegen die einheimischen zurückstehen mussten und ihre noch so billigen Offerten selten Berücksichtigung fanden.

2. Schiffe.

Preussen. Memel. Die anhaltend niedrigen Frachten haben die Lust zum Schiffsbau ganz schwinden gemacht; es sind nur 2 Schiffe von 654 Normallasten gebaut worden, und bei Jahresschluss standen nur 2 Schiffe auf dem Stapel.

Danzig. Wegen der gedrückten Rhedereiverhältnisse sind weniger Schiffe als sonst gebaut worden; dagegen veranlassten die vielen Havarien im November nicht unbedeutende Reparaturen, so dass einige Werften im Winter meist gute Beschäftigung hatten.

Elbing. Es wurde in den beiden Maschinenfabriken von F. Schichau und von Netke & Mitzlaff je ein Schraubendampfer gefertigt.

Pommern. Swinemünde. Auf den hiesigen 3 Werften wurden nur ein kleines Küstenschiff von 40 Last neu erbaut und 2 Briggs von 160 und 155 Last, sowie eine Schoonerbark von 105 Last reparirt resp. neu aus- und umgebaut.

Greifswald. Gebaut wurden hier 4 Schiffe von 795 Lasten, auf Stapel blieben 4 Schiffe von 995 Last.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Der hiesige bewährte Schiffsbaumeister Th. Klepsch ist mit neuen Vorschlägen zum Bau von Oderkähnen hervorgetreten, welche geeignet sind, eine durchgreifende Reform auf dem Gebiete des Flussschiff-Baues einzuleiten. Es wurde im Frühjahr ein Schleppkahn neuer Construction von 3 000 q Tragfähigkeit an die Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Actiengesellschaft abgeliefert und ausser mehreren grösseren Reparaturbauten ein zweiter ebenso grosser bis

zum Winter vollendet. Im Uebrigen lag der Schiffsbau an den meisten Oderplätzen fast ganz darnieder.

Schleswig-Holstein. Altona. Angesichts der ungünstigen Resultate der Rhederei ging auch der sonst hier blühende Schiffsbau zurück, die Werfte waren mit nur geringen Arbeitskräften besetzt. Es wird die Errichtung eines schwimmenden Docks für Schiffsreparaturen beabsichtigt.

Hannover. Harburg. Angesichts der niedrigen Frachten fanden die Schiffs-Baumeister, die für eigene Rechnung zum Verkauf bauten, nur mit Verlust von 20—25 % Abnehmer; selbst Contractsübernahmen wurden mit Aussicht auf Schaden übernommen, um nur die Arbeiter beschäftigen zu können. Die Reparaturen gaben angemessenen Verdienst. Neu gebaut wurden 1 Barke, 1 Schooner, 3 Kutter, 6 Schuten und 4 Fischerjollen zu je 430, 260, 80, 30 und 1½ Tons, sowie 1 eiserner Schrauben-Schleppdampfer; im Bau begriffen blieben 1 Barke von 700 Tons, 1 Schooner von 260 Tons, 1 desgl. von 380 Tons, 1 dritter Schooner und 1 Schrauben-Dampfbote; reparirt wurden 2 Barken von 700 und 400 Tons, 5 Briggs, 3 Schooner, 1 Kuff und verschiedene kleinere Schiffe.

Stade. Im Bezirk bestehen 10 Schiffswerfte, grösstentheils zum Bau von Flussschiffen und zu Reparaturen, Seeschiffe werden nur ausnahmsweise gebaut. Es kamen vorzugsweise nur Reparaturen vor.

Buxtehude. Im Alten-Lande bestehen 10 Schiffswerfte, die 2 Seeschiffe von 178 und 10 Fluss- und Wattschiffe von 112 Lasten à 4 000 q abgeliefert haben.

Geestemünde. Im Bezirk stehen mindestens 10 grössere Werfte im Betriebe, 2 in Grohn, 1 in St. Magnus, 2 in Neuronnebeck, 1 in Ronnebeck, 1 in Fähr, 3 in Geestemünde. Trotz ungünstigen Geschäftsganges wurden durchgängig 6—700 Schiffs-Zimmerleute beschäftigt. Neben diesen grösseren bestehen noch eine Menge kleinerer Helgen zur Reparatur kleinerer Seeschiffe und der Weserkähne. Auch der Schaluppenbau bildet einen Erwerbszweig früherer Seefahrer.

Hannover. Schiffbau wird im Bezirk nur schwach betrieben, in Limmer bei Hannover hat er fast aufgehört, in Bodenwerder sehr nachgelassen; an letzterem Orte wurde nur ein grösseres Schiff gebaut.

Emden. Die im Schiffsbau beschäftigte Arbeiterzahl verminderte sich von 90 auf 84, und auch diese liessen sich wegen der schlechten Resultate des Rhedereibetriebes nur durch forciertes Bauen für eigene Rechnung in Thätigkeit erhalten. Fertig abgeliefert wurden 1 Brigg von 175 und 2 Schooner von 120 und 76 Lasten, im Bau begriffen blieben 4 Schiffe von zusammen 427 Lasten.

Papenburg. Auf 12 hiesigen Werften wurden für hiesige Rechnung 17, für auswärtige 3 Schiffe von 1 785 resp. 184 Normallasten neugebaut und blieben 8 Schiffe im Bau begriffen. Das schlechte Resultat der Rhederei beschränkte den Schiffsbau.

C. Musikalische Instrumente.

Hannover. Osterode. In Duderstadt zeichnet sich eine Fabrik musikalischer Instrumente durch vorzügliche Leistungen aus; es fehlte ihr nicht an Absatz.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Musikalische Instrumente jeder Art fanden äusserst beschränkten Absatz.

Kgr. Sachsen. Zittau. Die Orgelbauerei in Bautzen hat sich schnell einen guten Namen erworben. Pianoforte und Blasinstrumente liefern 6 Fabrikanten in Bautzen und 2 in Löbau in grösserem Umfange, zum Theil auch für das Ausland.

Reuss. Gera. Die Harmonica- und Accordionfabriken, welche bei geregelterm Geschäftsbetriebe 3—400 Arbeiter beschäftigen und jährlich 300 000 Ziehharmonicas, 250 000 Dutzend Mundharmonicas und 3 000 Melodions oder Drehorgeln zu erzeugen pflegen, litten derart unter der Geschäftsstockung, dass sie fast ein Drittel ihrer Arbeiter entlassen mussten. Wien machte durch billige Arbeitslöhne nachtheilige Concurrenz.

Pianoforte insbesondere.

Preussen. Königsberg. Angesichts der ungünstigen Zeitverhältnisse musste viel auf Lager gearbeitet werden, um nicht die geübten Arbeiter zu verlieren. Abgesetzt wurden 227 Fortepianos zum Gesamtwerthe von nur 50 000 *Tblr.*

Pommern. Greifswald. Die hiesige Pianoforte-Fabrik litt unter dem Drucke der Zeiten.

Hannover. Stade. In der hiesigen Pianofabrik wurden von 10 – 12 Arbeitern 52 Instrumente zu Preisen von 180 bis 250 *Tblr.* angefertigt.

Göttingen. Ein hiesiges Etablissement zur Anfertigung von englischen Flügeln, Pianinos und tafelförmigen Instrumenten ist über die Grenzen der Provinz hinaus rühmlichst bekannt; es stellt jährlich ungefähr 50 Instrumente zu durchschnittlich 280 *Tblr.* Werth her und beschäftigt über 20 Arbeiter. Ein zweites, kleineres Etablissement liefert nur Pianinos.

Westfalen. Münster. Für die hiesigen Fabriken liefen zahlreiche Aufträge aus allen Weltgegenden ein; ihre zur Pariser Ausstellung geschickten Instrumente übertrafen alle übrigen aus Preussen und Norddeutschland eingesendeten.

Rheinland. Wesel. Die Pianoforte-Fabrikation hat ihre frühere Ausdehnung noch nicht wieder erlangt, es wurden nur 160 Instrumente, hauptsächlich Pianinos, gefertigt, welche guten Ruf haben.

Koblenz. Sowohl der Verkauf am Platze wie der nach auswärts befriedigte die Pianoforte-Fabrikanten.

Saarbrücken. Die Fabrik zu St. Johann lieferte 44 neue Instrumente und beschäftigte 10 Arbeiter.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Zahl der hier gefertigten Instrumente wird 500 nur wenig übersteigen. Sie blieben meist im Zollverein; nur eine kleinere Zahl ging nach Russland, England, Schweden und Amerika. Die verbrauchten Rohstoffe repräsentiren einen Werth von 12 500 *Tblr.*; es wird über schlechten Absatz geklagt.

Sechster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.

A. Uebersicht und verschiedene Kurzwaaren.

Preussen. Tilsit. Der Umsatz von Kurz- und Eisenwaaren nahm noch ferner ab, der an sich schon unbedeutende Grenzverkehr gerieth durch Unsicherheit des Stromüberganges zeitweise ganz ins Stocken.

Memel. Das Geschäft in kurzen oder Galanteriewaaren beschränkte sich auf den Localverbrauch; die Einfuhr betrug rund 870 *Gr.* zu 30 000 *Tblr.* Werth.

Königsberg. Es zeigte sich zwar beim Beginn des Jahres einiges Leben im Kurzwaaren-Geschäft, mit dem Eintritt der schlechten Ernte gerieth es jedoch ins Stocken und verlief zuletzt in eine nie gekannte Leblösigkeit. Die Ein- und Ausfuhrtabellen weisen zwar bedeutende Quantitäten nach, dies sind aber zum grössten Theil Speditionsgüter.

Posen. Posen. Von Eisen-, Stahl- und Metallgegenständen gingen auf der Breslau-Posen-Glogauer resp. auf der Stargard-Posener Bahn ein 69 881 resp. 29 744, aus 4 663 resp. 17 847, durch nach Norden 216 779, nach Süden 37 629 *Gr.*

Brandenburg. Berlin. Die Lampenfabriken, namentlich für Petroleumlampen, hatten gute und lohnende Beschäftigung. Frankfurt a. O. Der Mangel an Bauten wirkte auf das Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft nachtheilig ein.

Hannover. Harburg. Die Fabrikation von Metallwaaren ist hier wenig entwickelt und nur von localer Bedeutung.

Hannover. In der Metallwaaren-Fabrik und Bildgieserei von C. Bernstorff & Eichwede hieselbst werden Bronze- und Zinkwaaren, silberplattirte Argentaanwaaren aller Art, Knöpfe, Militär-Effecten u. s. w. in grossen Massen hergestellt; dieselbe hat mehrere der bedeutendsten Statuen am hiesigen Platze gegossen.

Hildesheim. Ausser 2 älteren und 2 jüngeren Engros-Handlungen mit sehr bedeutendem Umsatze giebt es hier mehrere Kleinhandlungen für Metall-Kurzwaaren. Die Grosshandlungen beziehen die Waaren aus England, Frankreich, Oestreich und Belgien, sehr viele Artikel werden indess hier und in der Umgegend gefertigt, z. B. ordinäre Eisenwaaren, Hespens, Fensterknöpfe, Stuben- und Hausthür-Schlösser, und zwar billiger als durch die westfälischen Fabriken.

Westfalen. Minden. Die Lampenfabrikation blieb im Wachsen, unterstützt durch die Zunahme der Petroleum-Beleuchtung. Eine dieser Fabriken liefert auch mit Erfolg Wirthschaftsmaschinen und Feuerspritzen.

Lüdenscheid. Mit Ausnahme der Artikel für den Militärbedarf blieb der Geschäftsgang in allen hier vorkommenden Fabrikaten gedrückt; die nicht direct zum nothwendigen Bedarf gehörenden feineren Gegenstände hatten unter den Nachwirkungen der Missernte und der ungünstigen Mode für Frauen-Schmuckgegenstände besonders zu leiden. Die Production des Kreises Altona an Metallwaaren und der muthmaassliche Geldwerth derselben werden, wie folgt, angegeben: 14 760 *Gr.* gusseiserne Waaren zu 41 200 *Tblr.*, 10 000 *Gr.* Weissblech zu 90 000 *Tblr.*, 153 770 *Gr.* Eisendraht zu 680 330 *Tblr.*, 11 610 *Gr.* Messingplatten und Messingdraht zu 345 500 *Tblr.*, geprägte Silberwaaren zu 70 000 *Tblr.*, 120 *Gr.* Neusilber- und Tombakwaaren zu 30 000 *Tblr.*, 1 300 *Gr.* Britanniametall-Waaren zu 70 000 *Tblr.*, 400 *Gr.* Zündholzdöschen, Schlüsselbüchsen u. dgl. von Neusilber zu 40 000 *Tblr.*, 300 *Gr.* Verzierungen aus Zink, Tombak, Blech u. dgl. zu Sargbeschlägen u. dgl. zu 30 000 *Tblr.*, 550 *Gr.* kleinere Messing-Walzwaaren zu 20 000 *Tblr.*, 2 400 *Gr.* Messing-Gusswaaren zu 117 000 *Tblr.*, 300 000 Gross Knöpfe aus Metall zu 300 000 *Tblr.*, 3½ Millionen Fingerhüte und Ringe zu 25 900 *Tblr.*, 2 700 *Gr.* verschiedene Zinnwaaren zu 150 000 *Tblr.*, 3 350 *Gr.* Schnallen von Metall zu 76 620 *Tblr.*, 4 100 *Gr.* Charniere in Messing und Eisen für 81 850 *Tblr.*, 430 *Gr.* Haken und Augen zu 3 800 *Tblr.*, 100 *Gr.* Tornisternadeln zu 70 *Tblr.*, 60 *Gr.* Stecknadeln zu 3 000 *Tblr.*, 20 Millionen Haarnadeln zu 1 500 *Tblr.*, 120½ Millionen Näh-, Strick- und Stopfnadeln zu 69 200 *Tblr.*, 21¼ Millionen Ahlen, Borsten und Zwecken zu 57 500 *Tblr.*, 8 440 *Gr.* Nietens und Holzschrauben zu 62 700 *Tblr.*, 1 280 *Gr.* Klavierstifte und Stimmnägel zu 23 990 *Tblr.*, 1 350 *Gr.* Schrauben, Haken und Holzschrauben zu 17 888 *Tblr.*, 770 *Gr.* Fitzen zu 8 540 *Tblr.*, 1 330 *Gr.* Bett-haken zu 12 000 *Tblr.*, 3 630 *Gr.* Fensterbeschläge zu 36 820 *Tblr.*, 1 700 *Gr.* Sensen zu 8 500 *Tblr.*, 420 *Gr.* Drahtseile zu 3 360 *Tblr.*, 10 885 *Gr.* Eisendraht-Ketten zu 65 825 *Tblr.*, 128 000 Dutzend Springfedern zu 39 000 *Tblr.*, 27 900 *Gr.* Drahtnägel zu 144 100 *Tblr.*, 904 *Gr.* Nägel aus geschmiedetem Eisen zu 14 680 *Tblr.*, 1 000 *Gr.* gusseiserne Waaren zu 9 000 *Tblr.*, 7 570 *Gr.* Schaufeln und Spaten zu 41 130 *Tblr.*, 4 Mill. Metallkapseln zu 7 000 *Tblr.*, 300 *Gr.* Knopfhalter und Oesen zu

9 000 *Thlr.*, 83 *Stk.* Thürschlösser zu 2 105 *Thlr.*, 100 *Stk.* Thürknöpfe zu 1 000 *Thlr.*, 320 *Stk.* Wagenschrauben zu 2 388 *Thlr.*, 320 *Stk.* Schubriegel zu 6 170 *Thlr.*, 420 *Stk.* eiserne Küchepfannen zu 3 180 *Thlr.*, 92 012 *Stk.* Schmiedereien aller Art zu 794 585 *Thlr.*

Iserlohn. Reit- und Fahrgeschirr-Beschläge werden in 6 Etablissements theils ausschliesslich, theils in Verbindung mit andern Artikeln je nach dem Zweck in Stahl, Eisen, Silber, Neusilber und Messing, in Neusilber oder Messingguss, in Elfenbein oder Weissbein hergestellt. Beschäftigt wurden damit 600 Arbeiter, ihre Production hatte an 350 000 *Thlr.* Werth. Im Betriebe standen 2 Dampfmaschinen, 6 Wasserräder, 15 Schmelzöfen, 6 Schlagmaschinen, 10 Lackir- und Trockenöfen, 20 Durchschnittsmaschinen (Balancier), 50 Schmiedefeuer, 6 Glühöfen, 10 Löthöfen und verschiedene andere mechanische Vorrichtungen. Der Geschäftsgang war flau, in manchen Artikeln fast lahmgelegt, im Ganzen aber doch lohnend. Das Hauptabsatzgebiet ist der Zollverein, doch gehen auch Sendungen nach Amerika. . . . Drei Fabriken fertigen Fournituren für Regen- und Sonnenschirme etc. Der Absatz findet im Zollverein und Oestreich statt. Die Witterungsverhältnisse des Jahres waren für das Geschäft günstig. 6 Fabriken für Stahl- und Messingschnallen aller möglichen Gattungen beschäftigten 100 Arbeiter und hatten 2 Dampfmaschinen und 2 Wasserräder von 24 Pferdekraft im Betrieb. Der Absatz war wenig lohnend, die Preise gedrückt. Die französische Concurrenz machte sich recht fühlbar, und die hohen Zollsätze nach Oestreich hemmten den Absatz dorthin. 6 Fabriken von groben lackirten Eisenwaaren (Hut- und Mantelhaken, Schlössern und Bügeln) beschäftigten 40 Arbeiter.

Dortmund. Durch die allgemeine Geschäftsstockung war der Handel geschwächt. Quantitative Angaben fehlen.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Während der Absatz von Metallwaaren für den Ackerbau und den Haushalt normal blieb, lag derjenige für Neubauten in Stadt und Land, der in den letzten Jahrzehnten so grosse Bedeutung gewonnen hat, fast ganz darnieder, so dass das Gesamtergebniss selbst hinter dem des Jahres 1866 um mindestens 30 % zurücksteht. . . . Im Herbst und Winter liess sich der grossen Nachfrage nach Lampen, namentlich für den Petroleumgebrauch, nicht entsprechen.

Rheinland. Lennep. Die Production ist auf kaum die Hälfte derjenigen in guten Jahren zu veranschlagen. In der Gemeinde Reimscheid bestehen demnach traurige Zustände. Nur nach Oestreich machte sich aus Anlass der guten Ernte Ungarns ein belebter und lohnender Absatz bemerkbar, bis der dortige Markt überführt wurde. Von nordischen Ländern consumirte nur Russland Einiges zu sehr niedrigen Preisen. Spanien und Südamerika liessen auch zu wünschen; am allerungünstigsten aber war das Geschäft nach den Vereinigten Staaten.

Solingen. Das Geschäft in Schneidewaaren ist durchweg als gründlich schlecht zu bezeichnen. Für feinere Metallbügel zu Hand- und Reisetaschen hatten einige Fabrikanten regelmässigen und guten Absatz. Der Verbrauch von Krinolinfedern hat infolge der veränderten Mode fast ganz aufgehört. Das Geschäft in Zuckerformen flaute infolge der schlechten Runkelrüben-Ernte. Die Fabrikation von Regen- und Sonnenschirmgestellen, die sich zum Schlusse des vorigen Jahres schon sehr belebt zeigte, nahm, begünstigt durch die anhaltend nasse Witterung, einen Verlauf, der alle vorhergegangenen Jahre übertraf.

Kgr. Sachsen. Zittau. Metallwaaren werden im Bezirk nur in Verbindung mit der Maschinenfabrikation hergestellt. Die Stille im Bauwesen verminderte die Production ungemein.

B. Eisen- und Stahlwaaren.

Preussen. Memel. Von groben Eisenwaaren geht fortwährend weniger von hier nach Russland, Königsberg und Memel machen darin vermöge ihrer Bahnverbindungen stets grössere Concurrenz. Eingeführt sind etwa 2 100 *Stk.* zu 21 000 *Thlr.* Werth, meistens für den hiesigen Verbrauch; höchstens 3 bis 400 *Stk.* entnahm Russland. Die Einfuhr von feinen Eisenwaaren belief sich auf 200 *Stk.* zu 6 000 *Thlr.* Werth.

Pommern. Stettin. Abgesehen von ganz groben Gusswaaren und groben Guss-Maschinenteilen, Schmiedeeisen, Eisendraht, Eisenblech, Platten, Ketten, Ankern, schmiedeeisernen Röhren u. dgl. gingen seewärts ein von groben Eisen- und Stahlwaaren 20 178, von feinen 87 *Stk.* Seit der Steuerermässigung vom 1. Juli 1865 sind grobere Waaren rentabler von England als aus dem Zollverein zu beziehen, während in feinen Artikeln die ausländische Concurrenz aus dem Felde geschlagen ist.

Brandenburg. Berlin. Das Eisen- und Stahlwerk in Moabit producirte von Blechen und Stabeisen weniger, von Gussstahl mehr als im Vorjahre.

Schlesien. Hirschberg. Die Eisenwaaren-Fabrikation litt bedeutend, weil Absatz und Preise durch die Concurrenz des billigen Walzeisens wesentlich beeinträchtigt wurden. Das bisher in Birkicht bei Arnsdorf bestandene Frischfeuer soll in ein blosses Schmelzfeuer umgewandelt werden.

Breslau. Die Königshulder Fabrik producirte durch 119 Arbeiter zu 13 100 *Thlr.* Lohn 125 600 Sensen, 7 100 Strohmesser, 42 500 Schaufeln und Spaten, 320 Drainwerkzeuge, 900 Sägen, ferner Zeugwaaren 60, Pflug-Streichblätter 320, geschmiedetes Eisen und Schaare 4 200, einmal raffinirten Stahl zum Verkauf 100, desgl. zur Sensenfabrikation 1 000, Rohstahl zur Raffinirstahl-Fabrikation 1 290 *Stk.* und verwendete dazu 2 740 Körbe Holzkohlen, 3 000 To. Steinkohlen, 5 645 *Stk.* Holzkohlen-Roheisen und Schmelzeisen und 1 940 *Stk.* steiermärkisches Stahl-Roheisen. Ausser nach Russland, das in Folge eingetretener Preiserhöhung bedeutende Aufträge machte, fanden Sensen noch Absatz nach Preussen, Schlesien, Posen, dem Königreich Sachsen und Krakau, ebenso die Strohmesser; die schwarzen Schaufeln, Spaten, Drainwerkzeuge, verschiedene Zeugwaaren, der Schmiedestahl, das geschmiedete Eisen, Pflug-Streichblätter und Schaare gingen nach Schlesien und dem Königreich Sachsen; die Sägen nach den Provinzen Schlesien und Posen, dem Königreich Polen und Galizien. Wenn auch das Geschäft keinen wirklichen Verlust nachwies, so hat dasselbe doch an Ausdehnung verloren und war im Ganzen sehr wenig lohnend. Die Preise blieben unverändert. Die Handelsverträge mit Frankreich und den Niederlanden haben keinen, die mit Oestreich nur insoweit einen nachtheiligen Einfluss geübt, als Roheisen und Stahl beim Import aus Oestreich, woher die Fabrik den grössten Theil seines Bedarfs zur Sensenfabrikation entnimmt, eine höhere Steuer zahlen müssen.

Sachsen. Erfurt. Der Handel mit Eisenwaaren war im Ganzen unbefriedigend; in Folge der allgemeinen Geschäftsstockung liessen die westfälischen Fabriken auch den kleinsten Ort bereisen und schadeten dadurch dem Grosshändler.

Mühlhausen. Werkzeuge für Holz- und Steinarbeiter wurden im gewöhnlichen Umfange fabricirt.

Hannover. Verden. Den Bedarf an Stabeisen, Band-eisen, Achsen und fertigen Eisenwaaren liefert meistens Westfalen, gegen welches 2 näher liegende oldenburgische Werke nicht concurren können.

Hannover. Ein hiesiges Etablissement fabricirt Hausgeräth, Möbel u. s. w. aus Draht und Hohleisen; erwähnenswerth ist auch eine Feilenfabrik in Linden.

Göttingen. Der Bezirk zählt 2 grosse Etablissements zur Herstellung von Fabrikaten aus Roheisen, namentlich von Gusseisen, und zwar die königliche Eisenhütte in Uslar und die Eisenhütte bei Dassel. Das Werk zu Uslar arbeitete mit 233 Mann und 19 Wassermaschinen; sein Betrieb war folgender:

	Production		Verkauf	
	<i>Stk.</i>	Werth	<i>Stk.</i>	Werth
Gusswaaren aus Roheisen	4 228	19 857	3 789	17 794
Stabeisen	2 431	8 354	7 054	24 235
Zain- und Schneideisen	73	249	1 783	6 073
Gussstahl	809	17 509	788	16 957
Achsen	58	313	58	313

An Rohmaterial wurden dazu verbraucht: Holzkohlen 150 000 Kbf., Steinkohlen 300, Coaks 4 500, Roheisen 8 300 *Stk.* Auf der Eisenhütte bei Dassel wurden verbraucht und producirt: weiches Eisen 13 056, Gusswaaren 8 477, Holzkohlen 16 000 *Stk.*

Westfalen. Bielefeld. Die hiesige Feilenfabrik beschäftigte 50—60 Arbeiter und war hinreichend mit Aufträgen versorgt.

Arnsberg. Die Fabrikation von Sensen, Strohmessern u. s. w. hat wegen des theuren Bezuges von Kohlen abgenommen; sie betrug gegen 3 000 Dutzend.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Den hiesigen Eisenwerken hat es, wenn auch zu gedrückten Preisen, an Absatz nicht gefehlt. Die Güte des Eisens findet immer mehr Anerkennung, es werden bedeutende Massen von Walzeisen und Gusswaaren nach Nord-, Mittel- und Süddeutschland versendet. Aus den verschiedenen Werken unseres Bezirks gingen hervor: geschmiedetes und gewalztes Eisen 45 765, Eisenblech 16 676, Gusswaaren 71 503 *℔*. An neuen Werken sind entstanden: 1 Walzwerk, 2 Maschinen-Werkstätten, 1 Werk zur Herstellung von Gartenmöbeln u. s. w., welche letztere hauptsächlich in Gebiete des Zollvereins, doch auch nach Holland, England, sogar Südamerika Absatz finden.

Rheinland. Duisburg. Angesichts der geringen Nachfrage für Eisen war der Betrieb der Walzwerke nur mässig. Das Werk im Hochfelde arbeitete mit 8 Puddel- und 3 Schweissöfen und 140 Arbeitern. Das Walzwerk der niederrheinischen Hütte war wieder verpachtet und beschäftigte 178 Arbeiter. Unmittelbar neben dem älteren Walzwerke am Bahnhofe kam im September ein neues in Betrieb und stellte mit 75 Arbeitern im letzten Quartal rund 6 000 *℔* Band- und Flacheisen her.

Neuss. Die Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken kamen nur theilweise wieder in leidlichen Betrieb. Die Ofenschleiferei nebst dem mit ihr verbundenen Hammerwerke und der mechanischen Werkstätte, sowie die Feilen- und Drahtstifte-Fabriken waren zwar beschäftigt, hatten aber mit sehr gedrückten Preisen zu kämpfen.

Aachen. Der Absatz war eben so schwach wie im Vorjahre, nur nach Oestreich fand einiger Verkehr statt. Die beiden hiesigen Fabriken erhielten auf der Pariser Ausstellung broncene Medaillen, und es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Industriezweig sich hier bereits eine Achtung gebietende Stellung errungen hat. Eine auf der Pariser Ausstellung prämierte Scheermaschine eines Maschinenfabrikanten aus Verviers war mit hier fabricirten Schneidezeugen versehen.

Lübeck. Von Eisenwaaren gingen ein aus Grossbritannien 2.402 112, von Schweden 136 807, von andern Ländern seawärts 100 070, zu Lande 5.826 765 *℔*.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Umsatz in den 3 Messer- und Stahlwaaren-Fabriken zu Neustadt und Stolpen erreichte einen Werth von 53 000 *℥*, wovon 70 % Arbeitslöhne zu rechnen sind. Die Arbeiterzahl betrug 195. An Betriebsmitteln sind vorhanden: 4 Wasserräder zu 40, 1 Locomobile zu 10 Pferdekraft, 25 Schmiedefeuer, 4 Drehbänke, 1 Bohrmaschine, 3 Hobelmaschinen, 2 Lochmaschinen, 3 Blechscheeren, 3 Platinenpressen, 16 Schleifsteine und 44 Polirstände. Die Fabrikate haben ihren Preisstand behauptet; die Rentabilität war gering, weil der Absatz stockte. In den Absatzgebieten traten keine Veränderungen ein.

1. Gusseiserne Waaren.

Preussen. Memel. Der Import von rohen und emaillirten Gusswaaren bestand in etwa 1 100 *℔* zu 5 500 *℥* Werth.

Pommern. Stettin. Von ganz groben Gusswaaren und groben Guss-Maschinenteilen gingen seawärts 98 848 *℔* ein. Das inländische Fabrikat übertrifft das englische an Dauerhaftigkeit und verdrängt dadurch letzteres mehr und mehr. Die Giessereien in Torgelow und Prenzlau liefern an ganz groben Gusswaaren, ausser Schlesien, allein etwa 60 000 *℔* Handelswaare hieher. Der Export Stettins betrug von groben Gusswaaren 6 878, von grossen Guss-Maschinenteilen 60 796 *℔*, wovon nach Russland allein 50 177 *℔* gingen. Englische gusseiserne Röhren wurden versteuert mit 2½—3¼, inländische mit 2¾—3½ *℥* bezahlt.

Brandenburg. Kottbus. Eine der beiden Eisengiessereien in Kottbus gerieth in Stillstand; beide lieferten nur 3 000 *℔* an Maschinenguss. Auf dem Hüttenwerke in Peitz wurden 1 200 *℔* Gusseisen hergestellt.

Schlesien. Schweidnitz. In der Giesserei der Vorkühnhütte wurden aus Roheisen 3 834, Kalksteinen 77, Coaks 783 *℔* und 156 Tonnen Kohlen in 41 Betriebswochen 3 462 *℔*

Gusswaaren zu 3¼ *℥* Werth pro *℔* hergestellt. Die Karlsruhütte bei Altwasser verarbeitete 9 500 *℔* Roheisen (darunter 2 000 *℔* englisches), 3 600 *℔* Schmiedeeisen, Bleche und Metalle, 4 100 To. Holz- und Steinkohlen und 3 720 To. Coaks im Werthe von 41 230 *℥* in 2 Cupolöfen mit Ventilatorgebläse zu etwa 8 000 *℔* Gusswaaren, wovon ¾ in der eigenen Maschinen-Bauanstalt verwendet, der Rest im Inlande verkauft wurde. Die Eisengiesserei bei Saarau gewann aus 2 Cupol- und 2 Metallöfen, 2 Lastkränen und 3 Trockenkammern 6 900 *℔* Gusswaaren zu 22 000 *℥* Werth und 81 *℔* Rothguss-Waaren zu 3 500 *℥* Werth. Die Annahütte bei Tannhausen fertigte aus 1 420 *℔* Roheisen, 200 *℔* Schmiedeeisen und Metall, 390 To. Coaks und 1 060 To. Kohlen Maschinenguss zu Mahl- und Schneidemühlen, Pressen und Transmissionen, wovon ein Theil nach Böhmen ging. Der Nutzen aus dem Betriebe war sehr gering.

Breslau. Der Consum war geringer als selbst 1866, nur die dringendsten Bedürfnisse wurden gedeckt. In den unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Hütten im Regierungsbezirk Oppeln resp. in den unter Aufsicht der königlichen Regierungen zu Breslau und Liegnitz stehenden Hütten war die Production von Eisenguss-Waaren aus Flamm- und Cupolöfen folgende:

	Werke.	Production.		Arbeiter.
		<i>℔</i>	<i>℥</i> Werth.	
Reg.-Bezirk Oppeln . .	4	123 155	310 098	303
" " Breslau . .	14	124 430	562 710	760
" " Liegnitz . .	17	211 628	679 683	451

Sachsen. Mühlhausen. Der Absatz eiserner Kohlen- und Coaksöfen hat sich vermehrt.

Hannover. Stade. Die beiden Giessereien zu Freiburg und Stade verarbeiten vorzugsweise englisches, meistens von Hamburg bezogenes Roheisen und beschäftigen jede ungefähr 15 Arbeiter. Namentlich liefern sie Gusswaaren für die Ziegeleien, Mühlen und die Landwirtschaft; diejenige zu Stade schickt auch feinere Gussachen nach Hamburg und producirt überhaupt jährlich aus etwa 2 400 *℔* Gusseisen und 90 *℔* Schmiedeeisen Waaren zum Verkaufswerthe von 12 000 *℥*.

Geestemünde. Die kleineren Eisengiessereien zu Geestendorf und Geestemünde sind hauptsächlich auf die Fabrikation für den Schiffsbau erforderlicher Gegenstände und landwirthschaftlicher Maschinen angewiesen.

Verden. Eisengusswaaren, Oefen u. s. w. werden aus hannoverschen Werken, emaillirte Gusswaaren vorzugsweise aus den Harzhütten bezogen.

Lüneburg. Das einer Actiengesellschaft gehörende Lüneburger Eisenwerk enthält eine Eisengiesserei, Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Brückenbau-Werkstätte, Emaillirwerk, Tischler- und Schlosserwerkstätte und producirt Gusswaaren 26 738 (davon zu Maschinen 2 644), emaillirte Gusswaaren 1 898 und verschiedene Fabrikate von Schmiedeeisen und Blech 3 830 *℔* im Gesamtwerthe von 166 633 *℥*. Die Preise waren besonders im ersten Halbjahre gedrückt. Der Absatz geht in die Provinz, nach den Ostsee-Provinzen, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen und überseeischen Häfen. Beschäftigt waren 229 Arbeiter, die 46 070 *℥* Lohn bezogen; gearbeitet wurde mit 4 Dampfmaschinen von zusammen 55 Pferdekraft und mit 3 Cupolöfen. Von Steinkohlen wurden 17 000 preuss. Schffl., von Coaks 90 000 *℔* verbraucht.

Hannover. Die Giesserei von G. Egestorff in Linden stellte mit 150—175 Arbeitern 31 000 *℔* Gusswaaren her. Die „Hannoversche Eisengiesserei“ hieselbst, ein Actienunternehmen, fertigte allerlei Eisenguss zu Maschinen, Bauten, Gas- und Wasserleitungs-Röhren u. s. w. und benutzt eine Dampfmaschine von 16 Pferdekraft. Die Giesserei von Kriegar & Ihssen liefert mit einer 8-pferdigen Maschine gleichfalls Maschinen- und Bauguss, die Giesserei zu Neustadt a. R. aus schottischem und braunschweigischem Roheisen Gussachen aller Art. Die 3 letzteren Etablissements beschäftigen zusammen etwa 300 Arbeiter.

Norden. In der Eisengiesserei von J. Meyer & Co. wurden durch 88 Former, 20 Schmiede, Schlosser und Tischler und 11 sonstige Arbeiter 17 226 *℔* Gusswaaren, meistens Bau- und Haushaltungs-Gegenstände, sowie landwirthschaftliche Maschinen hergestellt und 15 889 *℔* abgesetzt. Davon gingen

nach dem Zollvereins-Auslande, hauptsächlich nach den Hansestädten und Altona, 10 250 £ . Im Zollverein ist die westfälisch-rheinische Concurrenz zu gross.

Westfalen. Arnsberg. Der Umsatz litt unter denselben Verhältnissen wie derjenige des Stabeisens. Die Production von 12 748 £ blieb grossentheils als Vorrath auf den Hütten.

Siegen. Aus 11 Flamm- und Cupolöfen gingen 131 848 £ Gusswaaren hervor, welche einen Werth von 365 424 Tl r. hatten und wobei 242 Arbeiter mit 726 Familienangehörigen ihre Beschäftigung fanden.

Dortmund. In Hörde wurden 10 628 £ grössere Gussstücke aus Hochöfen im Werthe von 21 256 Tl r. erzeugt. Die übrige Production war folgende:

	Zahl der		Productions- quantum £	Geldwerth Tl r.
	Cupol- öfen	Flamm- öfen		
Hermannshütte	2	2	50 120	125 300
G. Arndt & Co.	3	1	44 000	116 000
C. Ruetz & Co.	3	1	15 600	42 500
Potthoff & Flume	2	.	13 500	40 800
Blass & Co.	2	.	7 710	68 970
Wenker & Berninghaus	2	.	9 015	28 845
Ruppel, Cramer & Co.	2	.	11 500	40 250
Julius Soeding	3	.	3 410	10 230
Wagner & Co.	2	.	6 740	21 150

Die Fabrikate von Potthoff & Flume und Ruppel, Cramer & Co. sind hauptsächlich Poterie und Feineisenguss, während die andern Giessereien meist Maschinenguss lieferten. Der Gang des Geschäfts war sehr schleppend und wenig lohnend.

Bochum. Die Heinrichshütte bei Hattingen gewann aus Hochöfen 4 204 £ ; ausserdem wurden durch 2 Cupol- und 2 Flammöfen von 60 Arbeitern noch 21 309 £ Gusswaaren erzeugt. Reunert & Co. in Witten fabricirten mit 30 Arbeitern 2 200 £ schmiedbare Eisenguss-Waaren, die für Näh- und landwirthschaftliche Maschinen, Eisenbahn- und Luxuswagen, Fenster-, Thür-, Säbel- und Gewehr-Garnituren, Pferdegeschirre und zu Schlössern verwendet wurden. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahl-Fabrikation producirte für den eigenen Bedarf 30 936 £ Eisenguss.

Hessen-Nassau. Hanau. Der Geschäftsgang war etwas besser als im Vorjahre, hatte aber unter der Concurrenz verschiedener Hüttenwerke zu leiden. Der Betrieb beschäftigte ungefähr 190 Arbeiter mit einem Durchschnitts-Wochenverdienst von resp. 6—11, 4½—5½ und 2½ fl für Arbeiter, Tagelöhner und Lehrlinge.

Rheinland. Mülheim. Die Production der Friedrich-Wilhelms-Hütte betrug 53 900 £ , welche hauptsächlich in der Maschinenbau-Werkstätte der Hütte verarbeitet wurden. Die Actiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum producirte zu ihrem eigenen Bedarf 6 557 £ Gussstücke im Werthe von 15 081 Tl r.

Duisburg. Die der preussischen Bergwerks- und Hütten-Actiengesellschaft gehörige Hütte Vulcan producirte 41 599 £ Gusswaaren im Werthe von 87 358 Tl r. Die Johannishütte producirte aus 2 Hochöfen 2 434 und aus 2 Cupolöfen 8 484 £ . Die Production der Niederrheinischen Hütte beträgt 17 601 £ Die Giesserei der Hütte Vulcan lieferte mit 40 Arbeitern aus 44 971 £ Roheisen und 12 955 £ Coaks 36 067 £ Kasten- und Lehmguss und 5 532 £ Heerdguss im Werthe von zusammen 87 358 Tl r. Aus 2 Cupolöfen der Johannishütte gingen 8 484, aus den Cupolöfen der Niederrheinischen Hütte 17 601 £ Gusswaaren hervor.

Neuss. Die hiesigen Eisengiessereien wurden ziemlich schwach und wegen übergrosser Concurrenz ohne besonderen Nutzen betrieben.

Stolberg. In der Production wird keine wesentliche Aenderung gegen das Vorjahr eingetreten sein.

Koblenz. Der Absatz namentlich nach Süddeutschland verminderte sich noch mehr, der Preis ging um weitere 1½ Tl r. pro 1 000 £ zurück. Für Röhren machte sich die französische Concurrenz sehr fühlbar.

Trier. Seitdem ein sehr grosser Theil der Production von den Eisenhütten auf die Kuppelöfen übergegangen ist, haben sich letztere so sehr vermehrt, dass eine Ueberproduction

in allen Gussachen stattfindet, wodurch deren Preise wohl noch mehr als die des Eisens gedrückt worden sind; namentlich erlitten Oefen einen weiteren Abschlag von 1½ Tl r. pro 1 000 £ . Auf der Marienhütte bei Nonnweiler im Landkreise Trier wurden sämtliche Gusswaaren, 22 333 £ zu 67 660 Tl r. Werth, aus den Kuppelöfen producirt.

Saarbrücken. Die Fabrik für Kleineisenzeug zu Eisenbahn-Zwecken lieferte für verschiedene Eisenbahnen 15 000 £ Schraubenbolzen und Hacknägel. Die 4 kleineren Giessereien bei Saarbrücken waren grösstentheils für Gruben- und Eisenbahn-Zwecke beschäftigt. Das an eine neue Firma übergegangene Hallberger Werk bei Saarbrücken, bisher nur mit der Fabrikation von Wagenachsen beschäftigt, wurde mit einer Hochofen-Anlage für Giessereibetrieb versehen. (Siehe Eisen.)

Kgr. Sachsen. Dresden. In Bausachen entwickelte sich für den Bedarf der Leipzig-Dresdener und der Chemnitz-Freiberger Bahn und für den Bergbau ein leidliches Geschäft, dagegen fehlten die Aufträge der Privaten. Im Ofenguss blieben die Werke vollbeschäftigt, doch wurde nur ein mässiger Gewinn erzielt.

2. Eisenblech.

Preussen. Memel. Die Zufuhr von Blech bestand in etwa 800 £ zu 7 650 Tl r. Werth.

Pommern. Stettin. Von Eisenblech und Platten sind seewärts nur 10 338 £ eingegangen, darunter aus England 5 458 £ , wovon ein Theil hier zum Schiffsbau Verwendung fand, das Uebrige transitirte. Die kleine Preisdifferenz zwischen in- und ausländischem Fabrikate zu Gunsten des letzteren wird durch bessere Qualität des inländischen mehr als aufgewogen und dadurch das ausländische mehr als verdrängt. Die Ausfuhr über See betrug 610 £ . Englische Platten galten versteuert 4½—4 $\frac{1}{2}$, inländische 4—4 $\frac{1}{2}$ Tl r. pro £ . Von verzinnten Blechen lieferte England 1 909 £ hieher, meistens für den Transit nach Polen. Das inländische Fabrikat hat hier das englische durch Güte und billigere Preise verdrängt.

Brandenburg. Berlin. Holzkohlen-Bleche werden zunehmend billiger hergestellt und geliefert und kommen bei ihrer besseren Qualität zu vielen Zwecken in Anwendung, wozu früher gewöhnliche Puddlingsbleche dienten. Verzinnete Bleche erreichten bei schwachem Begehren einen noch nicht erlebten niedrigen Preisstand.

Schlesien. Breslau. In den unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Hütten des Regierungsbezirks Oppeln wurden 31 832 £ Schwarz- und Kesselbleche zu 133 871 Tl r. Werth erzeugt. Gewalzte Bleche, aus Holzkohlen-Roheisen erzeugt, ermässigten sich im Preise von 5½ auf 4 $\frac{1}{2}$, Kesselbleche aus Holzkohlen-Roheisen galten 4 $\frac{1}{2}$, aus Coaks-Roheisen 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Tl r. loco Werk.

Gleiwitz. Man zahlte für Sturz- resp. Kesselbleche je nach Qualität in den einzelnen Quartalen beziehentlich 5—5½ resp. 3½—4 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ —5 resp. 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ resp. 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Tl r.

Sachsen. Magdeburg. Siegener Bleche gingen im Preise um 8, Coaksbleche um 6—7 Tl r. pro 1 000 £ zurück.

Westfalen. Arnsberg. Das Walzwerk bei Güsten lieferte Weissblech 8 000, feine Schwarzbleche 3 000, Sturzblech 2 500 £ ; es litt unter der allgemeinen Geschäftslosigkeit.

Siegen. Ausser den verschiedenen, auf den Puddel-, Walz- und Hammerwerken des Districts fabricirten Eisensorten wurden von 139 Arbeitern mit 285 Familienangehörigen 164 528 £ Eisenblech und 21 226 £ Eisenschroot im Werthe von 464 698 Tl r. gefertigt.

Dortmund. Auf der Hermannshütte bei Hörde und dem Walzwerk von C. Ruetz & Co. wurden 35 318 resp. 4 350 £ Schwarzblech im Werthe von resp. 144 804 und 16 200 Tl r. producirt. Ausserdem hat eine auf Weissblech arbeitende Fabrik ihren Betrieb begonnen und davon 4 000 £ im Werthe von 50 000 Tl r. hergestellt.

Bochum. Das Puddlings- und Walzwerk der Heinrichshütte bei Hattingen producirte 25 743 £ . Die Steinhauser Hütte bei Witten versandte 28 350 £ Eisenblech. Der Preis war 34—36 Tl r. pro 1 000 Zoll- £ .

Rheinland. Düsseldorf. Das Jahr nahm einen nicht minder schlechten Verlauf wie sein Vorgänger. Nur mit grösster Mühe und unter Opfern konnte der Betrieb auf der Höhe des Vorjahres erhalten werden. Die Production des Eisenblech-Walzwerks von Piedboeuf, Dawans & Co. war ungefähr der vorjährigen gleich, der Werth der niedrigen Preise wegen jedoch geringer und die Löhne höher, da gute Arbeiter sehr gesucht waren.

Essen. In dem Puddlings- und Walzwerk von Schulz, Knaut & Co. in Essen wurden 68 000 *℔* Kesselbleche producirt, wovon ein grosser Theil auf Lager blieb.

Duisburg. Das Walzwerk am Bahnhofs producirt mit 150 Arbeitern 52 000 *℔* Bleche.

Stolberg. Die Production dürfte nicht zugenommen haben; es wird fast ausschliesslich Dampfkessel- und Sturzblech fabricirt.

Koblenz. Wegen geringen Begehrs nach Schwarzblech konnten die Werke nur mit halber Kraft arbeiten; einzelne dicke Sorten gingen im Preise auf 32–33 *Thlr.* pro 1 000 *℔* zurück. Weissblech war begehrter als im Vorjahre, war aber der englischen Concurrenz halber im Preise gedrückt, während Zinn stets theurer wurde.

Saarbrücken. Auf der Dillinger Hütte wurden aus dem producirt Stabeisen 10 427 *℔* Holzkohlen-Kesselbleche zu 34 409 *Thlr.* Werth, 50 133 *℔* Holzkohlen-Sturzbleche zu 185 492 *Thlr.*, 67 564 *℔* Steinkohlen-Kesselbleche zu 202 692 *Thlr.*, 79 498 *℔* Steinkohlen-Sturzbleche zu 270 293 *Thlr.*, 40 761 *℔* verzinnte Eisenbleche zu 326 088 *Thlr.* und 9 085 *℔* verbleite Eisenbleche zu 61 324 *Thlr.* Werth hergestellt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die aus rheinischem Eisenblech zu Pirna fabricirten emaillirten Blechtöpfe finden immer mehr Aufnahme. Namentlich aus Süddeutschland gingen ansehnliche Bestellungen ein. Die Fabrik beschäftigte 12 Arbeiter.

3. Schmiedeeiserne Waaren.

Preussen. Danzig. Bis August war der Absatz grösser als im Vorjahr, da die gute 1866er Ernte den Landmann zur Ergänzung seines Inventars veranlasste; später hörte diese Nachfrage auf. Die Hämmer waren bis dahin voll beschäftigt, wenn auch wegen der hohen Holzkohlen-Preise eben nicht lohnend. Fabricirtes Eisen galt $3\frac{1}{2}$ – $3\frac{1}{4}$ *Thlr.* pro *℔*.

Pommern. Stettin. Von Ketten, Ankern u. dgl. sind seewärts 11 447 *℔* eingegangen. England beherrscht in diesen Artikeln noch den Markt. Schmiedeeiserne Röhren lieferte England noch 16 972 *℔* her. Indess übertreffen die deutschen Röhren, namentlich für Kessel, das englische Fabrikat derart, dass zuweilen beim Consum englischer Röhren sich ein Nachtheil von 15–20 % gegen deutsche ergibt; obiger Eingang betrifft deshalb auch nur den Transit. Die Ausfuhr über See betrug von façonnirtem Eisen und Ketten 1 336, schmiedeeisernen Röhren 212, groben geschmiedeten Eisen- und Stahlwaaren 20 986, dergl. feinen 12 *℔*, wovon nach Russland beziehentlich 1 200, 187, 20 423 und 12 *℔* gingen.

Sachsen. Halle. Die Draht- und Kettenfabrik in Freyimfelde erzeugte an 8 000 *℔* Waare. Ein Absatz fand erst in der zweiten Hälfte des Jahres statt.

Erfurt. In der Unger'schen Fabrik hat sich ein besonderer Fabrikationszweig für Lazarethzelte entwickelt, seitdem die für das königliche Kriegsministerium gelieferten sich auf das Glänzendste bewährt haben.

Hannover. Harburg. Hierorts bestehen 3 bedeutende Grosshandlungen für Schmiedeeisen.

Papenburg. In der hiesigen Kettenfabrik werden kleinere zur Schiffstakelage gehörende Ketten und Ankerketten von allen Dimensionen hergestellt. Wegen des schwachen Schiffsbauens kamen nur 500 *℔* Stangeneisen zur Verarbeitung. Die Fabrik besitzt eine Probemaschine nach englischem System zur Feststellung der Leistungsfähigkeit der Ketten.

Westfalen. Siegen. 5 Reck-Hammerwerke, welche 18 Arbeiter mit 53 Angehörigen beschäftigten, producirt 8 784 *℔* Kleiseisen im Werthe von 33 085 *Thlr.*

Iserlohn. Die Gesamtproduction aller Sorten grober und feiner Ketten betrug an 17 500 *℔* im Werthe von 169 000 *Thlr.* Für den Betrieb waren 5 Dampfmaschinen von

59 Pferdekraft und 6 Wasserräder in Thätigkeit. Beschäftigt wurden 485 Arbeiter, welche an 70 000 *Thlr.* Arbeitslohn erhielten. Der Absatz erstreckte sich hauptsächlich auf den Zollverein.

Bochum. Auf der Henrichshütte bei Hattingen wurden von 30 Arbeitern 3 822 *℔* Schmiedestücke hergestellt.

Rheinland. Düsseldorf. Der Rückgang der Eisenpreise übte auf die Fabrikation von Gasröhren einen so starken Druck aus, dass das Röhren-Walzwerk von A. Poensgen mit der Absicht umging, dieselbe ganz fallen zu lassen. Nur der Umstand, dass dieser Fabrikationszweig mit der Siederohr-Fabrikation, der Hauptbeschäftigung des Etablissements, zu innig verwachsen ist, liess diessen Plan nicht zur Ausführung kommen.

Essen. Die Eisen- und Stahlhammer-Werke bei Werden litten, abgesehen von der Geschäftsflaute, noch besonders unter der Mangelhaftigkeit ihrer Communicationen. Das Werk von Axmacher verarbeitete 1 750 *℔* Hämmer zu Schiffsankern, Achsen, Grubenbedarf u. s. w.; ausserdem wurden 600 *℔* Gussstahl-Luppen zu ähnlichen Zwecken ausgereckt und 150 *℔* Schweisstahl raffinirt. Durchschnittlich waren 15 Arbeiter thätig.

Koblenz. Eisendraht, Drahtstifte, Ketten, Schrauben u. a. Schmiedewaaren litten unter der allgemeinen Geschäftsstockung.

Saarbrücken. In der Fabrik schmiedeeiserner Geschirre der Herren Dahm, Knoedgen & Kirchner zu Fraulautern waren 125 Arbeiter thätig. Der Absatz glich dem des Vorjahres; einen neuen Geschäftszweig bildete das Emailliren von Eisenblech-Waaren. . . Gedrückte Preise liessen eine Ausdehnung des Betriebes in der Stiften-, Ketten- und Schraubenfabrik zu St.-Arnual nicht zu.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Nachfrage nach Cassaschränken war belebter, obwohl die Concurrenz die Preise auch hier drückte. In Meissen wurden 102, in Dresden 212 Stück im Gesamtwerte von 47 100 *Thlr.* gefertigt. Die Fabrikation eiserner Bettstellen und Drahtflecht-Gewebe ist theils neu eingeführt, theils erweitert; die übernommenen Lieferungen für das Militär deckten den fehlenden Absatz an Private.

4. Eisendraht.

Pommern. Stettin. Seewärts gingen nur 997 *℔*, bahnwärts indess jedenfalls ein grösseres Quantum ein. Die Ausfuhr seewärts (nach Russland) betrug 73 *℔*.

Sachsen. Mühlhausen. Die hiesige Stecknadel- und Drahtwaaren-Fabrik war gut beschäftigt.

Hannover. Emden. Die hiesige Eisendraht-Seilerei litt unter dem Darniederliegen des Schiffsbauens, sie fertigte nur 1 400 *℔* Drahtseile, welche meistens auswärts Absatz fanden.

Westfalen. Arnsberg. Das im Bezirk gelegene Etablissement producirt 20 389 *℔* Draht und 13 804 *℔* Drahtstifte. Letztere standen verhältnissmässig zu niedrig im Preise.

Siegen. Die Production des einen Eisendraht-Werks des Bezirks betrug 52 087 *℔* und hatte einen Werth von 163 423 *Thlr.* Beschäftigt waren 107 Arbeiter mit 320 Familienangehörigen.

Iserlohn. Das Walzwerk zu Rödinghausen beschäftigte 265 Arbeiter und fabricirte fast nur Walzdraht. Der Absatz war hinreichend. . . Neben der Drahtzieherei hat namentlich die Anfertigung von Weberriethen und besonders die Drahtweberei seit 1820 einen bedeutenden Aufschwung genommen. In Limburg und im Nahmerthale bestehen 10 Fabriken, die mit 490 Mann, 7 Dampfmaschinen und 12 Wasserrädern (von zusammen 205 Pferdekraft) eine Gesamtproduction von 350 000 *Thlr.* hatten. Die Drahtzieherei auf Neu-Walzwerk fabricirte mit 75 Arbeitern, 1 Dampfmaschine und 1 Wasserwerk von 100 Pferdekraft 12 000 *℔* Draht. Ausserdem sind noch 3 Werke zu Menden, Frönsberg und Evingsen mit zusammen 110 Arbeitern, 1 Dampfmaschine und 4 Wasserrädern und mehr als 30 kleineren Drahtrollen, die nur 4–6 Mann beschäftigen, vorhanden. Panzerwaare, besonders Haken und Augen, wurden in 6 Fabriken von 40 Arbeitern angefertigt. Der Geschäftsgang war trotz der gedrückten Preise ziemlich gut.

Bochum. Die Drahtseilerei von Vennemann & Co. fabricirte von Eisendraht 1 200, Eisendraht-Seilen 2 804, verzinnten

Drahtseilen 23, Gussstahl-Drahtseilen 150 t . Der Preis war 34 Mk pro 1 000 Zoll- t .

Rheinland. Düsseldorf. Das Puddlingswerk, Eisen- und Draht-Walzwerk von R. Poensgen konnte nur mit grossen Anstrengungen den Betrieb auf der Höhe des Vorjahres erhalten und dies theils nur dadurch, dass ein Theil des Fabrikats auf ausländischen Märkten, wenn auch zu niedrigen Verkaufspreisen, verwerthet wurde. Die Production betrug 12 Millionen t . Die Arbeiterzahl war die des Vorjahres.

Wesel. In der hiesigen Drahtzieherei wurden von durchschnittlich 55 Arbeitern 18 000 t blanker, verkupferter und verzinnter Draht und 100 t Haarnadeln gefertigt.

Köln. Höchstens der dritte Theil der Jahresproduction wurde abgesetzt, und zwar zu wenig rentirenden Preisen. Neben der allgemeinen Geschäftsstockung war die Hauptursache hievon der Verlust des österreichischen Marktes. Hoffentlich wird durch den neuesten deutsch-österreichischen Handelsvertrag die Eisen-draht-Industrie wieder gebessert werden. Es ist nicht zu verkennen, dass eine Ueberproduction sich herausgebildet hat, und es dürfte noch längere Zeit vergehen, ehe das Geschäft wieder eine gesunde Lage erlangt. In der Drahtseil- und Kabelfabrikation herrschte ziemlich rege Thätigkeit.

Stolberg. Die Production der Drahtfabrik-Compagnie zu Eschweiler und der Rothe-Erde wird nicht zugenommen haben.

Saarbrücken. In dem Etablissement von G. Heckel zu St. Johann wurden ungefähr 6 000 t Drahtseile gefertigt und zum grössten Theile an die hiesigen und die pfälzer Kohlen-gruben, der Rest in den Zollvereins-Staaten, der Schweiz und Spanien abgesetzt. Fabrikation und Absatz von Metallgeflechten und Sieben konnten bei der allgemeinen Geschäftsstockung nicht zunehmen.

5. Nägel und Nadeln.

Sachsen. Mühlhausen. Die beiden hier befindlichen Fabriken für Pferdestriegeln und Polsternägel hatten gute Beschäftigung.

Hannover. Goslar. Schmiedenägel stellen 6 Werkstätten her. Die Fabrikation von Stecknadeln hat ganz aufgehört.

Osterode. In Lauterberg und Herzberg werden wöchentlich etwa 100 t geschmiedete Nägel, grösstentheils für die Provinz, hergestellt.

Westfalen. Iserlohn. In den 8 Drahtnägels- und 2 Holzschrauben-Fabriken zu Hemer, Sundwig, Evingsen, Menden und Grüne fabricirten 120 Arbeiter mit Hülfe von 15 Wasserrädern und 2 Dampfmaschinen von 90 Pferdekraft 30 000 t Waare im Werthe von 150 000 Mk . In den 7 Nadeln-Fabriken, welche 2 000 Arbeiter (darunter $\frac{1}{3}$ Frauen und Kinder) beschäftigen, wurden aus 6 400 t Draht an 1 200 Millionen Näh-, Stopf- und Packnadeln, sowie Fischangeln angefertigt. Zum Betriebe der Scheuermühlen waren 8 Dampfmaschinen und 11 Wasserräder von resp. 192 und 70 Pferdekraft in Thätigkeit. Das Anfangs stille Geschäft wurde im zweiten Semester durch Aufträge vom ostasiatischen Markte recht belebt. Strick- und Haarnadeln wurden in 7 Fabriken von 100 Arbeitern mit 4 Wasserrädern und 1 Dampfmaschine von zusammen 30 Pferdekraft angefertigt. Das Geschäft war wenig lohnend.

Rheinland. Düsseldorf. Das Bestreben, die bedeutenden Vorräthe aus dem Jahre 1866 und die Neuproduction von 1867 zu veräussern, erzeugte ein derartiges Weichen der Preise, dass nur solche Fabrikanten ihr Bestehen fanden, die ihr Material von bedrängten Etablissements billig kaufen konnten. In den grösseren norddeutschen Städten befanden sich viele Bauunternehmer in Concurs, andere des schwierigen Hypothekencredits wegen in Verlegenheit, weshalb der Absatz von Drahtnägeln für Neubauten sehr gering war. Die begehrten Drahtnägeln wurden grösstentheils zur Vervollständigung der Lagerbestände begeben, auch wurde dieser Artikel für die Ostsee zum Transport nach Russland verlangt. Nietens dagegen blieben sehr wenig begehrt, es kann ein ausreichender Absatz nur gefunden werden, wenn das Vertrauen auf einen dauernden Frieden neue Maschinen- und Kesselanlagen veranlasst. Die Nägel- und Drahtstift-Fabrik von Dawans, Orban & Co. producirte 1 300 Millionen Nägel aller Grössen im Gewichte von

15 230 t und verwendete dazu 16 750 t Rohmaterial. Der Absatz war befriedigend. Die Drahtstiften-Fabrik von J. Dreher in Gerresheim blieb weit hinter der Productionsfähigkeit zurück. Verarbeitet wurden 12 000 t Walzdraht, womit 70 Arbeiter, davon $\frac{1}{3}$ jugendliche, beschäftigt waren. Der Verdienst betrug 26 Sg bis 1 Mk resp. 6—10 Sg pro Tag. Haupt-Absatzgebiet waren die Zollvereins-Staaten. Das Etablissement der Firma Emil von Gahlen in Oberbilk, ursprünglich zur Herstellung von Drahtstift-Maschinen, Nietendressen u. s. w. bestimmt, wurde zur Fabrikation von sehr exacten Drahtstiften (Formerstifte, Patent-Absatzstifte u. s. w.) eingerichtet und erfreute sich besonderer Nachfrage nach diesem Fabrikat. In genanntem Etablissement und der Drahtstiften- und Nietenfabrik dieser Firma in Gerresheim wurden zusammen 112 Arbeiter, darunter 10 Kinder, beschäftigt. Der Arbeitslohn betrug 20—25 Sg für Erwachsene und 7 $\frac{1}{2}$ Sg für Kinder. Es arbeiten 60 Drahtstiften-Maschinen; diese fabriciren 19 000 t kleine Stifte und 10 000 t kleine und grosse Nietens.

Wesel. Die Drahtstift-Fabrik litt unter dem allgemeinen Geschäftsdrucke.

Stolberg. Stecknadeln und Panzerwaaren fanden gleichmässigen Absatz, der indess unter der Concurrenz geringerer Waare litt. Die Nähadel-Fabrikation des Bezirkes gewann ein erweitertes Absatzgebiet und lieferte dadurch ein befriedigendes Ergebniss. Die auf dem Etablissement zu Schönthal betriebene mechanische Lohnschleiferei hat seit dem Erlöschen des Patentes auf die Schleifmaschinen fast ganz aufgehört, wodurch die gänzliche Stilllegung einer der dafür hergerichteten beiden Mühlen nothwendig wurde.

Aachen. Der Betrieb der Nähadel-Fabriken war dem des Vorjahrs ziemlich gleich, trotzdem der Absatz, namentlich nach Amerika, Russland und Polen, bedeutend schwächer war. Das Productionsquantum belief sich auf 1 200 Millionen Stück, wozu 4 000 t Stahldraht verwendet wurden. Die Fabrikation von Nähmaschinen-Nadeln hat sich bedeutend gehoben; dieselben sind jedoch nur in sehr kleinen Quantitäten abzusetzen. Der Bedarf an Stecknadeln mit Glas- und Stahlköpfen hat zugenommen. Es wurden annähernd fabricirt: 125 Millionen grössere und 250 Millionen kleinere Vorstecknadeln mit Glas- oder Stahlköpfen, wozu an 700 t Stahldraht und 2 000 t Glasschmelz im Werthe von resp. 8 400 und 20 000 Mk verwendet wurden.

6. Waffen.

Sachsen. Erfurt. Die königliche Gewehrfabrik beschäftigte eine bedeutend grössere Anzahl von Arbeitern wie im Vorjahre. Die Unger'sche Fabrik hat eine Gewehrabtheilung errichtet, in welcher die Transformation alter Gewehre in Hinterlader bewerkstelligt wird. Die Fabrik beschäftigt hier 130, in Suhl 100 Arbeiter.

Hannover. Osterode. Die Krause'sche Militärgewehrfabrik in Herzberg liefert mit mehr als 200 Arbeitern bei gutem Geschäftsgange jährlich 4 000 Gewehre. Drei andere Fabriken in Herzberg fertigen anerkannt gute Jagd- und Luxusgewehre.

Rheinland. Solingen. Das Geschäft in blanken Waffen war lebhafter wie je. Die von den meisten Regierungen vorgenommene Herstellung von Hinterladungsgewehren bedingte die Beschaffung von Haubayonetten. Bedeutende Aufträge ertheilten die französischen Regierungsmanufacturen für die neueingeführten Chassepotgewehre, dann folgten England, Dänemark und Preussen. Die Revolverfabrikation entwickelt sich in jeder Richtung recht erfreulich. Unter Aufsicht eines königlichen Revisions-Officers ist hier eine Probiranstalt für Schusswaffen in Wirksamkeit getreten, in welcher diejenigen Läufe, welche die vorschrittmässige Schiessprobe aushalten, mit dem preussischen heraldischen Adler und den Buchstaben S. P., als Revisionsstempel, versehen werden.

7. Kratzen.

Rheinland. Lennep. Der Absatz war bei dem schlechten Gange der Spinnereien gering.

Wesel. Schlechter Gang der Tuchfabrikation beeinträchtigte die hiesige Kratzenfabrik.

Gladbach. Die Fabrikation von Schafwoll-Kratzen war in der ersten Hälfte des Jahres befriedigend, in der letzten jedoch sehr schwach.

Stolberg. Die in der Kratzenfabrikation beschäftigten Arbeiter konnten nur unter Opfern in Thätigkeit erhalten werden.

Aachen. Das Ergebniss der Kratzenfabrikation, die einerseits wegen ihres Umfanges, andererseits wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate vor dem ganzen Auslande den Vorrang behauptet, hat keineswegs ein befriedigendes Resultat geliefert, und nur der eben erwähnten Umstände halber ist es möglich, mit dem Auslande zu concurriren, das bedeutend billiger zu produciren vermag. Es wurden beim hiesigen königlichen Haupt-Zollamte eingeführt: 123 Stk künstliches Kratzenleder, 2026½ Stk Eisendraht unter ¼ Linie Durchmesser und 2221¼ Stk über ¼ Linie Durchmesser.

Eupen. Die Fabrikation war wenig lohnend.

C. Kupfer- und Messingwaaren.

Pommern. Stettin. Von Kupfer- und Messingwaaren gingen seewärts 2076 Stk ein.

Schlesien. Breslau. Kupferblech ermässigte sich allmählig im Preise von 34 auf 30 Thlr pro Stk . Messingblech, Messingdraht und grössere Gussstücke gingen um einige Thaler pro Stk im Preise zurück. Der Umsatz beschränkte sich im Wesentlichen auf die Provinzen Schlesien und Posen.

Sachsen. Halle. Das Kupferhammer- und Walzwerk zu Rothenburg a. S., dessen Betrieb häufig durch Hochwasser gestört wurde, producirt 12025 Stk diverse Bleche, Kesselschalen etc. und verkaufte 12297 Stk . Es wurden verschiedene neue Einrichtungen, als Aufstellung einer 70-pferdigen Dampfmaschine nebst 2 Dampfkesseln und Kesselhaus, eines 100' hohen Schornsteins u. s. w. nothwendig.

Hannover. Hildesheim. Einige Kupferschmiedereien hierorts werden durch die nahen Brennereien und Zuckerfabriken viel beschäftigt.

Goslar. Die handwerksmässig betriebene Kupferschmiederei, welche hier früher in hoher Blüthe stand, ist zwar durch die fabrikmässige Darstellung von Metallwaaren mehr und mehr heruntergegangen, die Gilde der Kupferschmiede zählt aber immer noch 15 Genossen hier und 2 in Salzgitter, welche auch für den Handel arbeiten. Auch der alte Kunstfleiss ist noch vertreten, unlängst wurde von einem hiesigen Meister ein vollständiger Theekessel (Casserolle) aus einem Silbergrochen geschlagen, und zwar derart, dass am Boden noch ein gut Theil des Gepräges sichtbar blieb. Von Gelbgiessern liefern noch 2 Werkstätten die berühmten Harzer Schlitten- und Heerden-geläute; eine Metalldraht-Weberei erfreut sich guter Kundenschaft und ziemlichen Absatzes. Ein sehr bedeutendes Walzwerk liefert vorzügliches Walzblei, Kupferplatten, sowie Blei-, Kupfer- und Messingdraht, ein damit verbundenes Hammerwerk Messing- und Kupferschalen und Kessel; beide Werke werden durch Wasserkraft betrieben und gehören der Krone Braunschweig und Preussen gemeinschaftlich. Ein in Privatbesitz befindlicher Kupferhammer verarbeitet etwa 300 Stk Alt- und Neu-Kupfer zu Schalen im Werthe von 9000 Thlr . Einige Blankschmiedern liefern vorzügliches Geschirr für die Waldarbeiter, Bergleute u. s. w.

Osterode. Von Blankschmiede-Waaren und Geräthen liefern Lauterberg und Herzberg etwa 50 Stk wöchentlich, meistens für die Provinz. Das Kupferhammer- und Walzwerk von Jörn's Erben vor Osterode arbeitet mit Wasser- und Dampfkraft und liefert jährlich etwa 1250 Stk Kupferbleche u. a. Kupferwaaren zu 50000 Thlr Werth. Dasselbe war hinreichend beschäftigt.

Westfalen. Bielefeld. Die Maschinenfabrik und Giesserei von Calow & Co. lieferte ungefähr 4000 Stk Messingguss-Waaren.

Iserlohn. Auf 6 Walzwerken an der Hönne, Oese und Lenne wurden von 300 Arbeitern 15000 Stk Messingbleche und -Draht im Werthe von 450000 Thlr angefertigt und theilweise daselbst auch zu Messingblech-Waaren weiter verarbeitet.

Im Betriebe standen 9 Wasserräder und 2 Dampfmaschinen von 320 Pferdekraft. Der Absatz war flau bei gedrückten Preisen.

Dortmund. Die Production von Messingwaaren war folgende:

Vogel. . . mit 1 Schmelzofen . . . 90 Stk von 4 500 Thlr Werth
Schmidt . . . „ 1 Gussofen . . . 45 „ „ 2 250 „ „
Blass & Co. „ 2 Messingöfen . . . 40 „ „ 3 360 „ „
J. Sonding . . . „ 1 Messingofen . . . 25 „ „ 915 „ „

Bochum. Die Drahtseilerei von Vennemann & Co. fabricirte 30 Stk Kupferdraht-Seile.

Rheinland. Düsseldorf. Im Eisenbahnwesen, namentlich in der Beschaffung von Betriebsmaterial, gab sich ein erhöhtes Leben kund und hat sich dadurch die Siederohr-Fabrikation des Röhren-Walzwerks von A. Poensgen vollauf in Thätigkeit erhalten. Die Preise dagegen sind in einer unverhältnissmässigen Weise zurückgegangen.

D. Waaren aus Metalllegirungen.

Westfalen. Münster. Die hiesigen Neusilber- und Broncewaaren-Fabriken liefern sehr schöne Fabrikate, namentlich in Kirchensachen, arbeiten aber hauptsächlich für den Export nach Amerika.

Arnsberg. Die Messing-, Neusilber- und Druckwaaren-Fabriken waren im Herbst stark beschäftigt, auch Sargschilder viel verlangt. Polsternägel, Knöpfe und Koffernägel sind weniger und viel auf Lager producirt worden. Die Preise waren gedrückt, die Löhne steigend, weshalb die Fabrikation einiger Artikel, z. B. ordinärer Metallknöpfe, fast aufhörte. Messingene Polsternägel, Knöpfe und Koffernägel, messingene und neusilberne Druckwaaren, namentlich Lampen, sowie Sargschilder von Weissblech wurden in Neheim für 300000 Thlr hergestellt.

Iserlohn. In den 28 Fabriken des Districts für geprägte und gegossene Bronze- und Messingwaaren waren zusammen 1300 Arbeiter beschäftigt, deren Production einen Werth von 1.000000 Thlr hatte. Der Absatz geprägter Artikel war flau. Die feineren Gusswaaren (Kandelaber, Kron- und Wandleuchter für Kerzen und Gas) hatten unter der Concurrenz der Berliner Fabrikate zu leiden. Die Anlage einer Maschinenwerkstatt, welche Anfertigung und Reparatur der Werkzeuge für Broncefabrikation übernimmt, war sehr zeitgemäss. Der Absatz ordinärer Gusswaaren (Thürklinken, Fenstergriffe, Schraubenhaken, Schraubenknöpfe u. s. w.) war sehr lohnend. Nicht unwichtig ist die Fabrikation von Metalldruck-Waaren (Feuerzeuge, Dosen, Büchsen), Fingerhüten und Fingerringen. . . Von den 3 Neusilberwaaren-Fabriken zu Iserlohn, Westig und Hemer fertigten 2 besonders Löffel, Gabel- und Messergriffe u. s. w., welche im Zollverein, der Schweiz, Spanien und Südamerika Absatz fanden. Die Preise waren wenig lohnend. Die dritte Fabrik fertigt kleinere Artikel, zum Theil auch in Messing und Weissblech, als Zündholz-Etuis, Pfeifen- und Stockgarnituren, Uhrschutz-Gehäuse, Peitschengarnituren, Feuerzeuge u. s. w. Zusammen wurden 120 Arbeiter beschäftigt; im Betriebe waren 2 Wasserräder von 24 Pferdekraft. . . Neben der Production von zinnernen Löffeln und Kannen hat die Fabrikation dieser Artikel in Britannia-Metall hier grössere Bedeutung gewonnen. In 2 Fabriken fanden 40 Arbeiter Beschäftigung. Die Waaren hatten im Zollverein, in der Schweiz und in Belgien Absatz, jedoch zu wenig befriedigenden Preisen.

Hessen-Nassau. Hanau. Die Fabrikation von Plattirwaaren nimmt guten Fortgang und beschäftigt 33 Arbeiter mit 7—8, 6 Lehrlinge mit 3½, 1 Tagelöhner mit 5 fl Durchschnittsverdienst pro Woche.

Rheinland. Duisburg. Die hier bestehende Metallgiesserei fuhr mit der Anfertigung von bronzenen Hochfen-Wasserformen fort. Sie wurde aus der Stadt in die Nähe der Bahnhöfe verlegt.

Kgr. Sachsen. Dresden. In der Glockengiesserei wurden 35 Kirchenglocken und 4 Geschütze zu einem Gesamtgewicht von 500 Stk gegossen und gingen nach Norddeutschland, Amerika und der Türkei. Das Etablissement arbeitete mit 3 Flammöfen, 2 Schmiedefeuern, 11 Drehbänken, 5 Bohr-

maschinen, 1 Fraismaschine und anderen kleinen Werkzeugen und beschäftigte 30—35 Arbeiter. Die Lampenfabrik in Sebnitz arbeitete mit 36 Arbeitern und verbrauchte 13 557 g Messingblech und -draht, 160 g Neusilberblech und -draht, 7 512 g Weissblech, Zink und Zinn, 15 484 g Hohlglas und 5 443 g Steingut-Schirme. Der Werth der Rohstoffe betrug 7 978 Tl . Die Jahresproduction belief sich auf 350 g . Der Betrieb erfolgte mit 20 Drehbänken, 7 Pressen, 1 Ziehbank u. s. w. Durch solide Arbeit hat die Fabrik ihre Kundschaft stets erweitert und die Berliner und Wiener Concurrenz vielfach aus dem Felde geschlagen. Der Vertrieb der Lampentheile, namentlich der Brenner, erfolgt durch den ganzen Zollverein. Das anfangs matte Geschäft erfuhr zum Herbst einen lebhaften Aufschwung.

E. Gold- und Silberwaaren.

Brandenburg. Berlin. Bei der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse war der Detailverkauf von Gold- und Silberwaaren schleppend. Auf der Pariser Ausstellung zeichneten sich die hiesigen Waaren durch Wohlfeilheit vor den englischen und französischen aus, ohne ihnen in Bezug auf geläuterten Geschmack und technische Ausführung nachzustehen.

Hannover. Verden. In Hemelingen wird eine Silberpräge-Anstalt mit einer Maschine von 15 Pferdekr. und 33 Arbeitern betrieben.

Westfalen. Münster. Goldene und silberne Teller, Schüsseln, Service und namentlich kirchliche Gegenstände, wie Kelche, Ciborien, Monstranzen, werden in erheblichem Umfange in einfacher wie in reich ciselirter Arbeit gefertigt.

Hessen-Nassau. Hanau. Die Gold- und Silberwaaren-Fabrikation hat unstreitig am meisten unter der Ungunst der Verhältnisse gelitten, und konnte es daher nicht fehlen, dass trotz verminderter Arbeitszeit und Arbeiterzahl die Lagervorräthe sich bedeutend vermehrten. Die am Jahresschlusse beschäftigten Arbeitskräfte belaufen sich auf 600 Arbeiter mit 6—14, 200 Arbeiterinnen mit 3½—6, 340 männliche Lehrlinge mit 1—3½, 80 weibliche Lehrlinge mit 1—3, 85 Tagelöhner mit 4—7 fl durchschnittlichem Wochenverdienst.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Production echter, halbechter und leonischer Gold- und Silberdraht- und Manufacturwaaren in Freiberg und Dresden beschäftigte 1 190 Arbeiter, darunter 923 Frauen und Mädchen. Die wöchentlichen Lohnsätze stellten sich auf 2—7 resp. 3—3 Tl für Männer und Frauen. Verarbeitet wurden 19 g Feingold, 2 050 g Feinsilber, 276 g Kupfer, 560 g Seide, 7 500 g Garn und 300 g andere Materialien. Der Gesamt-Werth betrug 95 898 Tl . An Betriebsmitteln waren vorhanden: 8 mechanische, 11 Mühl-, 34 Hand- und 30 kleinere Webstühle, 43 Spinnmaschinen, 27 Paar Walzen, 30 Klöppelmaschinen, welche durch 2 Wasserräder von 20 und 1 Dampfmaschine von 6 Pferdekräften betrieben wurden. Eine Fabrik rühmt die Leistungsfähigkeit einer neuen patentirten Spinnmaschine eigener Erfindung von 48 Spindeln, die mit einer Bedienung von nur 2 Arbeiterinnen 12 Arbeiter an ebensoviel 24gängigen Spinnmaschinen alten Styls ersetzen soll. Der Geschäftsgang war in Deutschland, namentlich für Militäreffecten, ziemlich lebhaft, in andern Fabrikaten aber schleppend. Nordamerika schränkte seinen Bedarf ein, nach Oestreich und dem östlichen Europa war der Absatz günstiger. Zu Ende des Jahres bestanden hier 17 Goldschläger-Firmen, von denen sich 7 blos mit echtem Gold und Silber, 4 mit echtem Silber und unechtem Gold (Metallgold) und 4 nur mit unechtem Gold befassten. Sie beschäftigten 52 Gehilfen, 26 Lehrlinge und 38 Mädchen und verarbeiteten wöchentlich 400 Stück Ducaten, 3 g Feinsilber, von Metallgold gegen 200 000 Blatt, so dass der Werth der verarbeiteten Rohstoffe jährlich sich auf 78 280 Tl beläuft. Der Gesamtwert der Production wird auf 120 000 Tl geschätzt.

F. Bleiwaaren.

Hannover. Göttingen. Eine Fabrik in Münden fertigt Bleiplatten in allen Dimensionen, Bleiröhren, Hagel und Blei-

kapseln zu Flaschen u. s. w., beschäftigt etwa 100 männliche und weibliche Arbeiter, verbraucht jährlich 10 000 g Stein- und Braunkohlen und vertreibt ihre Fabrikate in Deutschland, der Schweiz, England, Russland, Holland und nach fast allen überseeischen Häfen ausserhalb der englischen und amerikanischen Zolllinien.

Rheinland. Wesel. Die Bleiwalz- und Rohrpresse lieferte 2 000 g mehr Röhren und Platten als im Vorjahre zu etwas lohnenderen Preisen. Es sind Einrichtungen getroffen, um Platten von 10 Fuss Breite für chemische Fabriken fertigen zu können.

Köln. Das geschäftliche Ergebniss war infolge des nachtheiligen Einflusses, den die politische Unsicherheit ausübte, nur als ein mittelmässiges zu bezeichnen.

G. Zinnwaaren.

Schlesien. Hirschberg. Der Umsatz, den die Zinnspielwaaren-Fabrik in Petersdorf machte, erreichte unter der allgemeinen Geschäftsstockung nicht die Höhe des Vorjahres.

Rheinland. Bielefeld. Die hiesige Zinnwaaren-Fabrik liefert pharmaceutische Apparate, die auf der Pariser Industrie-Ausstellung sich besondere Anerkennung erworben haben. Erwähnenswerth ist, dass das South-Kensington Museum in London nur hiesiges Fabrikat kauft.

Rheinland. Elberfeld. Der Absatz war befriedigend, obgleich es an Aufträgen fehlte und deshalb eine erhebliche Einschränkung der Production eintreten musste. Der Absatz nach Holland, welches 5 % Werthzoll erhebt, war leidlich, dagegen ist mit Belgien und Frankreich, welche Staaten 10 % Werthzoll erheben, eine Concurrenz kaum möglich.

H. Zinkwaaren.

Preussen. Königsberg. Der Import von Zinkblech betrug nur ungefähr 4 700 g .

Brandenburg. Berlin. Die meisten hiesigen Zinkgiesereien waren bei der schwachen Bauhätigkeit sehr wenig beschäftigt, nur einzelne hatten für grössere Bauten hier und auswärts Aufträge. Grössere Thätigkeit herrschte in den Werkstätten, welche Zinkbleche zu Dachbedeckungen, zu gestanzten Ornamenten, Gesimsen, Ballustraden, sowie zu gezogenen Zinksprossen für Ober- und Deckenlichte verarbeiteten. Für die Hamburger Kunsthalle, für die Markthalle in der Karlstrasse und die beiden Empfangsgebäude der königlichen Ostbahn und des Görlitzer Bahnhofes u. s. w. waren umfangreiche Aufträge auszuführen. Französische Arbeiten aus geprägtem Zinkblech fanden trotz vorzüglicher Ausführung wenig Verwendung. Schlesische Zinkbleche gingen unter dem Drucke der rheinischen Concurrenz auf 8½ Tl pro g im Preise zurück.

Schlesien. Breslau. Der Absatz betrug: nach dem Zollverein und den Hansestädten 147 720, nach Oestreich 341, Russland 1 163, Dänemark 3 588, Norwegen und Schweden 2 231, Holland 5 308, England 38 982, der Schweiz 360, der Wallachei 205, Amerika 244, zusammen 200 142 g , was eine Vermehrung des Absatzes um ca. 50 000 g gegen 1866, und zwar fast ausschliesslich nach dem Zollverein, ausmacht. Der Abzug nach England war, weil den dortigen Walzwerken zu billigeren Preisen schlesischer Rohzink zur Disposition stand, ein schwacher. Nach Amerika fand des hohen Eingangszolles wegen, nach Frankreich und Italien der hohen Eisenbahn-Tarife wegen kein Absatz statt.

Sachsen. Magdeburg. Zinkblech wich um 25 g pro g im Preise.

Westfalen. Bochum. Die in der M. Würfel'schen Zink- und Metallwaaren-Fabrik angefertigten Waschmaschinen, deren Zweckmässigkeit in immer weiteren Kreisen anerkannt wird, fanden guten Absatz. Auf den Gartenausstellungen in Dortmund und Essen wurden den aus der Fabrik hervorgegangenen Garten- und Fontainen-Ornamenten die ersten Preise

zuerkannt. Erwähnenswerth ist noch die bedeutende Modell-Auswahl für Ornamente zu Zwecken der Baukunst etc.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Zinkbleche wichen von 15 auf 14½ *℔*.

Rheinland. Köln. Infolge des geringen Umfanges der Bauhätigkeit war der Begehr ein sehr geringer. Auch der Umfang des Betriebes von Luxusartikeln aus Zink blieb weit

hinter dem des Vorjahrs zurück. Es wurde zum grossen Theile auf Lager gearbeitet.

Stolberg. Die hiesige Gesellschaft zu Stolberg und in Westfalen liess auf ihrem hiesigen Walzwerke allein 29 400 *℔*-Zinkbleche auswalzen. . . . Das Etablissement zur Verarbeitung des Zinks für architektonische Zwecke war wegen der schwachen Bauhätigkeit wenig beschäftigt.

Siebenter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

A. Ungebrannte Waaren.

Brandenburg. Berlin. Juwelen und Perlen sind im Preise noch höher gegangen, fanden aber beschränkten Umsatz.

Rheinland. Essen. Das Trassgeschäft verlief ziemlich gut; für die nächste Zeit stehen jedoch wenig Bauten in Aussicht.

Trier. Die Achatwaaren-Industrie im Fürstenthum Birkenfeld und den angrenzenden Kreisen hatte einen noch schleppenderen Gang als im Vorjahre. Dessenungeachtet wurde ein grösseres Personal beschäftigt, nämlich 1 405 Meister und Principale, 510 Gesellen und Commis und 307 Lehrlinge. Die Zahl der Schleifmühlen betrug 152.

Kgr. Sachsen. Dresden. Für die Schmirgelfabrikation war der Geschäftsgang misslicher als im Vorjahre. Der Absatz geschah nach dem Zollverein, Norwegen, Schweden, Russland und Holland. . . . Die hiesige Fabrik von Meerscham-Waaren ist durch den Tod des Besitzers wieder eingegangen.

1. Bearbeitete Steine.

(Siehe auch: Rohe Steine, pag. 137.)

Schlesien. Schweidnitz. Im Granit-Steinbruche auf dem Streitberge bei Striegau wurden 138 000 Kubikfuss resp. laufende Fuss und Quadratellen Werkstücke, Platten, Stufen u. dgl., 930 Schachtruthen Pflaster-, 2 150 Schachtruthen Mauersteine im Werthe von 105 000 *Thlr.* durch 270 Arbeiter, worunter 110 Sträflinge, gebrochen.

Sachsen. Halle. Von dem vorzüglich zu monumentalen Bauten sich eignenden Nebraer Sandstein wurden durch C. A. Merkel in Halle 27 000 Kbfss. = 36 000 *℔* verarbeitet; davon gingen 21 000 *℔* allein nach Berlin, das Uebrige vertheilte sich auf Halle und die Umgegend, sowie auf Bauten in verschiedenen entfernten Städten, selbst Königsberg i. Pr.

Hannover. Hannover. Die Sandsteine der Brüche des Osterwaldes und des Deimels werden zu Platten, Rinnen, Säulen, Grabdenkmälern, Krippen u. s. w. vielfach verarbeitet.

Goslar. Die Schiefer-Schleiferei von H. Werner liefert geschliffene Schieferplatten zu Tischen, Flur- und Wandbelag, Kühlische, Badewannen etc. Vorzügliche Platten von rothem, sehr festem Sandstein liefern die Brüche der Harliberge bei Vienenburg. Die hier vorhandenen reichen Sandstein-Lager könnten in lohnenderer Weise ausgebeutet werden.

Göttingen. Die Production beträgt in den herrschaftlichen Steinbrüchen im Sollinger: 44 000 Ellen Sollinger Platten, 900 Fuder Sollinger Dachsteine, 8 000 Kbf. Quadern; in den Privat-Steinbrüchen: 10 000 Ellen Sollinger Platten, 300 Fuder Sollinger Dachsteine, 7 000 Kbf. Quadern. Die Steinschleiferei zu Relliehausen lieferte 8 000 Quadrat-Ellen geschliffene Sollinger Platten. In Münden bestehen 2 Geschäfte für den Vertrieb von Mühlsteinen, die besonders im nördlichen Deutschland und in Holland Absatz finden. Der Umsatz mag gegen 16 000 *Thlr.* betragen. Das Material ist ein grobkörniger, weisser Sandstein, vorzüglich geeignet zum Schroten.

Preuss. Statistik. XX. Heft.

Westfalen. Arnsberg. Eine Fabrik zu Nuttlar lieferte 1 700 Schock Schiefertafeln.

Rheinland. Koblenz. In Urmitz, Weissenthurm und Neuwied stellten 300 Arbeiter in den Sommermonaten täglich ungefähr 100 000 Formsteine aus vulkanischem Sande, Bimsstein und Kalkmörtel zum Verkaufspreise von 5½ *Thlr.* pro 1 000 Stück her. Der Vertrieb richtet sich nach Westfalen, Holland, Luxemburg und Süddeutschland.

Trier. Der Absatz von rohen Sand-Werksteinen und runden Schleifsteinen liess viel zu wünschen.

Kgr. Sachsen. Zittau. Ein Etablissement in Löbau fertigt Mühlsteine nach französischem Muster.

2. Marmor- und Alabasterwaaren.

Sachsen. Nordhausen. Das Marmor- und Alabasterwaaren-Geschäft erfreute sich ziemlich regen Absatzes seiner Fabrikate.

Hannover. Goslar. Die Fabrik von G. Schwickard verarbeitete mit 5 Mann an 1 000 □-Fss. hiesigen und ein kleineres Quantum italienischen Marmor, auch Alabaster zu verschiedenen Luxusgegenständen.

Westfalen. Arnsberg. Es wurden 2 819 Kbf. Marmor gewonnen und in dem Marmor-Säge- und Schleifwerke zu Allagen verarbeitet. Aus diesem Werke gingen hervor: 26 000 Quadratfuss Flurplatten und 14 500 Quadratfuss polirte Platten. Der Betrieb war im Allgemeinen nur schwach.

Rheinland. Köln. Mit der Verarbeitung von Marmor zu baulichen Zwecken befassen sich zunehmend mehr Geschäfte; das Jahr war in dem der Bauhätigkeit und somit auch dieser Fabrikation ungünstig.

B. Gebrannte und geschmolzene Waaren.

Preussen. Königsberg. Der Handel mit Glas, Porzellan und Fayence litt fortgesetzt unter der Höhe der Bahnfrachten und des russischen Zolltarifs, sowie unter den Umständen der inländischen zollamtlichen Behandlung. Dazu trat die Stockung in der Bauhätigkeit, die den Absatz dieser Waaren ebenso wie denjenigen von Kalk, Mauersteinen und Dachpfannen beeinträchtigte.

Kgr. Sachsen. Dresden. In der Thon-, Steingut-, Siderolith- und Porzellanwaaren-Fabrikation des Bezirks, ausschliesslich der Schlammerei, wurden verbraucht von Thon 54 157, Kaolin 20 257, Feldspath 1 480, Quarz 176, Kalk und Kreide 3 050, Gips 159 *℔* von zusammen 19 219 *Thlr.* Werth, sowie 200 895 Scheffel Kohlen und 1 707 Klafter Brennholz. Der Werth der Fabrikate betrug 531 270 *Thlr.*, die Arbeiterzahl 1 034, worunter 837 männliche, 124 weibliche und 73 Kinder, deren Wochenlohn zwischen 1 und 16 *Thlr.* wechselte. An Motoren waren 6 Dampfmaschinen mit 9 Dampfkesseln von 187 Pferdekr., 4 Wasserräder von 25 Pferdekr. und 1 Göpel mit 2 Pferden vorhanden. Die Schlammerei erfolgte mit 11 Rührmaschinen, 36 Schlammfassins, 5 Abdampf-

pfannen, 3 Filterpressen und 3 Lufttrocken-Anstalten, die Verarbeitung der Masse und die Kapselabrikation durch 11 Thonschneider, 26 Massmühlen, 37 Glasurscheiben, 2 Kollergänge, 2 Walz- und 7 Stampfwerke, 242 Drehscheiben und 45 Brennöfen. . . Pirnaer Siderolithwaaren fanden im Zollverein trotz ihrer künstlerischen Ausführung wieder nur ziemlich geringen, im Auslande, namentlich in Amerika, besseren Begehr. Die Fabrik wird nach Dresden verlegt und dabei beträchtlich erweitert.

1. Gebrannter Kalk und Gips.

(Siehe auch: Roher Kalk und Gips, pag. 138.)

Preussen. Tilsit. Hierorts wurden etwa 1 000 Tonnen Rüdorsdorfer Kalk gebrannt, der grössere Theil des Bedarfs aber von auswärts bezogen.

Memel. Aus dem eingeführten Quantum von 32 847 Ct Kalksteinen wurden rund 8 000 Tonnen zu 2 Scheffel gebrannt; der Preis war 32½—35 Sg für die Tonne.

Königsberg. Die Zufuhr aus Schlesien hat wohl ganz aufgehört, da eine zweite Brennerei hier errichtet und der Preis durch die Concurrenz auf 2 Thlr pro Vierscheffel-Tonne herabgedrückt ist.

Elbing. Es sind hier rund 15 000 To. aus 50 000 Ct rohen Kalksteinen gebrannt und umgesetzt worden. . . Zwei Gipsmühlen mit Pferdebetrieb gingen ein; die beiden übrigen arbeiten mit Dampfkraft und haben ungefähr 40 000 Ct gemahlen. Im ersten Halbjahr befriedigte der Absatz, später bezog das Oberland weniger. - Das Product fand hauptsächlich als Dunggips Verwendung.

Thorn. Aus Oberschlesien gingen per Eisenbahn 27 308 Ct Kalk ein.

Pommern. Swinemünde. Das Etablissement Kalkofen bei Lebbin producirte 10 000 Tonnen Kalk und 50 000 Ct Schlemmkreide und lieferte an 7 000 Schachtrüthen roher Kreide an die Portlandcement-Fabrik in Stettin.

Greifswald. Wenngleich die Festungsbauten in Stralsund der hiesigen Kalkbrennerei einige Beschäftigung gaben, so wurde doch bei Weitem nicht das in früheren Jahren verarbeitete Quantum gebrannt.

Schlesien. Görlitz. Wegen geringer Nachfrage aus Sachsen nahm der Absatz ab.

Breslau. Im Allgemeinen machte sich eine grössere Regsamkeit als im Vorjahre im Geschäft bemerkbar. Die Preise stellten sich für Stückkalk durchschnittlich auf 14, für Würfelkalk auf 2 Sg pro Tonne à 4 Schfl. loco Ofen, öfter noch billiger. Arbeits- und Fuhrlohne waren wieder hoch. Würfelkalk ging fast lediglich nach Stationen der oberschlesischen, Neisse-Brieger und Freiburger Bahn. Das mit 31 Oefen arbeitende Gogoliner und Goraszder Kalk- und Producten-Comptoir producirte Würfelkalk 37 976, Stückkalk 244 720 To. und setzte von letzterem ab nach Stationen der Wilhelmsbahn 26 296 (davon über Oderberg hinaus nach östreich.-Schlesien 4 636), der oberschlesischen und der Neisse-Brieger Bahn 25 430, der Freiburger, der niederschlesisch-märkischen und der Glogau-Saganer Bahn 39 400, der sächsisch-schlesischen Bahn 8 320, der Posener, der Posen-Stargarder, der Stargard-Kösliner und der Ostbahn 87 674, an die Niederlage in Breslau 57 600 To. Die Arbeiterzahl wechselte zwischen 300 und 400, der Tagelohn betrug 10—12 Sg .

Sachsen. Halle. Es wird über schwierigen Absatz und gedrückte Preise geklagt.

Erfurt. Fabrikation und Absatz waren normal.

Nordhausen. Die Gipsbrennereien standen in gewohntem Betriebe.

Hannover. Harburg. Eine Kalkbrennerei im Amte Winsen fabricirte mit 25—30 Arbeitern 69 000 Ct Löschkalk im Werthe von 32 000 Thlr und verbrauchte dazu 135 000 Ct Rüdorsdorfer Kalksteine und 600 Last englische Steinkohlen. Der Absatz erfolgte nach Hamburg, Altona und dem rechten Elbufer zwischen Lauenburg und Hamburg.

Buxtehude. Eine hiesige Kalk- und Cementfabrik producirte 37 000 Ct Kalk zum Preise von 20 Sg pro Ct loco. Ausserdem bestehen im Alten-Lande 2 kleine Brennereien von

Muschel- und Beizkalk, deren Producte in der Umgegend und in Hamburg Absatz finden.

Stade. Mit der Cementfabrik bei Hemmoor ist eine Kalkfabrik verbunden, welche rund 15 000 Oxhoft à 9 Kbfss. producirt. Ausserdem brennen 8 Etablissements aus Rüdorsdorf zugeführte Kalksteine zu etwa 5 000 Oxhoft Kalk. Hamburg bildet den Hauptmarkt. Die geringe Baulust lähmt das Geschäft.

Lüneburg. Der städtische Kalkbruch auf dem Schildstein lieferte in 6 Bränden 480 Last à 12 Tonnen gebrannten Gipskalk im Werthe von 5 200 Thlr . Die Kalkfabrik von Daetz & Co. producirt mit 16 Arbeitern 5 000 Oxhoft Löschkalk. Die Kalkbrennerei bei Dannenberg fabricirte 4 500 Ct im Werthe von 2 300 Thlr . Der Kalkstein war aus Rüdorsdorf bezogen. Von dem Kalkberge westlich von Lüneburg wurden unter Leitung der königlichen Berginspektion an gebranntem und rohem Gipsmehl gegen 30 788 Tonnen à 340 S im Gesamtwerte von 36 946 Thlr gewonnen, wovon 24 000 Tonnen nach Hamburg gingen. Es wurden 70 Arbeiter beschäftigt und an 4 500 Thlr Arbeitslohn verausgabt. Im Betriebe sind 3 Gipsöfen, 1 Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, 1 Mahlgang. An Brennmaterial wurden verbraucht 55 Last Steinkohlen, 48 657 Kbf. Holz, 11 800 Soden Backtorf. Die Gipsbrennerei von Salomon & Co. lieferte 15 000 Ct gebrannten Gips.

Hannover. Unter den zahlreichen Kalkbrennereien des Bezirks ist die von G. Egestorff am Lindener Berge die bedeutendste; dieselbe producirt in 24 Brennöfen mit 80 Arbeitern 500 000 Kbfss. Kalk. Sieben Eigenthümer von Kalköfen bei Salzhemmendorf im Amte Lauenstein verschicken etwa 200 000 Ct nach dem Norden der Provinz, Bremen, Hamburg u. s. w. . . Im Amte Lauenstein bestehen 7 Gipsbrennereien, darunter 3 von bedeutenderem Umfange.

Goslar. Trotz der hier vorhandenen reichen Kalksteinlager liefert unsere Industrie kaum das zur Deckung der Nachfrage nöthige Quantum. Das Fabrikat ist zum Theil mangelhaft. Nähere Angaben liegen nicht vor. Die Gipsbrüche in der Wiedeloher Forst sind in lebhaftem Betriebe.

Osterode. Von fein präparirtem Gips wurden gegen 50 000, von Mauer- und Dunggips gegen 100 000 Ct verschickt.

Göttingen. Die Production wird auf 1 300 Malter Kalk und 1 100 Malter Gips angegeben.

Westfalen. Minden. Die Kalköfen, die meist im Besitz von Landleuten sind, machen sehr gute Geschäfte. Auch zum Düngen wird viel Kalk verwendet.

Bochum. Die 4 Kalkbrennereien des Kreises beziehen den Kalkstein aus den Kreisen Hagen und Iserlohn resp. Beckum; es wurden producirt in Witten auf 6 Oefen 41 000, in Bochum auf 6 Oefen 24 000, in Herne auf 3 Oefen 20 000, in Gelsenkirchen auf 2 Oefen 12 000 Scheffel.

Rheinland. Essen. Die Brennerei für hydraulischen Kalk war in gutem Betriebe. Der Consum von Weisskalk ist wegen mangelnder Baulust noch immer sehr gelähmt.

Aachen. Gelöschter Kalk kostet hier 2—2½ Sg pro Kbfss.

Trier. Mit 1 390 Ct Kohlen wurden in 77 Oefen 18 800 Ct zu Baugips verbrannt. Zu Figuren und Formen wurden 8 900, zu Dunggips 4 300 Ct verbraucht. Die Gesamtsumme des verarbeiteten und verschickten Materials betrug 73 417 Ct , wozu 15 390 Ct Kohlen verbraucht wurden.

2. Cement.

Preussen. Memel. Durch den erheblichen Verbrauch für die Bauten der städtischen Gasanstalt und der Fortification auf der Südspitze hob sich die Einfuhr von englischem Portland-Cement auf 1 150, von pommerschem auf 1 422 Tonnen im Werthe von 4 600 resp. 4 750 Thlr . Im Uebrigen blieb der Absatz gering, der Preis unverändert 4 resp. 3½—3¾ Thlr pro Tonne.

Königsberg. Englischer wie Stettiner Cement war im Frühjahr nur schwer und mit ganz geringem Nutzen zu verkaufen; im Herbst ging mit der Fracht auch der Preis in die Höhe.

Pommern. Swinemünde. Die pommersche Portlandcement-Fabrik am Lebbiner Berge mit ihren Mustereinrichtungen für die bei ihr beschäftigten 400 Arbeiter nimmt einen

immer grösseren Aufschwung. Die Fabrikation betrug 113 000 Tonnen; die Fabrik ist so erweitert worden, dass zum nächsten Jahre 150 000 Tonnen geliefert werden können. Fast der dritte Theil der Production ging über unsern Hafen nach Russland, Dänemark, England und Schottland und nach preussischen Ostsee-Häfen.

Stettin. Die 3 Portlandcement-Fabriken dehnten ihren Betrieb trotz zunehmender Concurrenz abermals aus, begünstigt durch billige Fluss- und Seefrachten. Der Import für den Platz hat ganz aufgehört, es wurden sogar 2 000 To. aus einer hiesigen Fabrik nach Schottland bezogen. Die Stettiner Portlandcement-Fabrik producirte 120 000 To. und erzielte grösseren Absatz im Inlande; die Pommersche Portlandcement-Fabrik von J. Quistorp & Co. producirte 106 000 To. und verschickte davon seewärts 30 000 To.; die Fabrik „Stern“ von Toepffer, Grawitz & Co. stellte zu ihrer 60-pferdigen Dampfmaschine eine zweite Woolff'sche Maschine von 60 Pferdekr. auf und beschäftigte 350 Arbeiter.

Schlesien. Breslau. Holzcement erzielte nur mittelmässigen Umsatz.

Gleiwitz. Die beiden Cementfabriken zu Oppeln liefern nach wie vor ein vorzügliches Material. Der Absatz nimmt immer grössere Dimensionen an.

Sachsen. Erfurt. Der Bedarf war beschränkt, jedoch lassen die neuen Bahnbauten eine Zunahme desselben erwarten.

Hannover. Harburg. Die hiesige Portlandcement-Fabrik beschäftigt durchschnittlich 30 Arbeiter und arbeitet mit einer Dampfmaschine. Das Fabrikat hat sich seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen eines guten Absatzes zu erfreuen.

Buxtehude. Eine Kalk- und Cementfabrik hierorts lieferte von Cement 26 800 t für Hamburg, die Provinz Hannover und Braunschweig. Portland-Cement galt 30, Roman-Cement 22½ t pro t . Der Mangel einer Bahnverbindung hindert eine grössere Production.

Stade. Eine neue Cementfabrik bei Hemmoor nahe der Oste heutet ein dortiges grosses Kreidelager aus und producirte rund 15 000 To., grösstentheils für Hamburg, Lübeck, Bremen, Oldenburg und Dänemark.

Lüneburg. Die hiesige Portlandcement-Fabrik producirte 177 740 t und beschäftigte im Sommer 130, im Winter 100 Arbeiter, für welche gegen 22 000 t Arbeitslohn verausgabt wurden. Im Betriebe waren 6 Dampfmaschinen zu 70 Pferdekr. und 14 Hochöfen. Das Feuerungsmaterial betrug 1 954 Last Kohlen und 356 Last Coaks. Fast zwei Drittel der Production gingen nach Hamburg, das Uebrige nach der Weser, elbaufwärts nach Lübeck, Lauenburg, Thüringen, Braunschweig und Hannover.

Hildesheim. Die hiesige Niederlage einer Cementfabrik setzte 3 037 Tonnen à 300 t ab.

Goslar. Die Production der beiden hier vorhandenen Fabriken genügt dem localen Bedarf nicht, so dass Zufuhr von ausserhalb nothwendig wird. Der Absatz war träge. Die Tonne Roman galt 1½, Portland 4 t .

Westfalen. Minden. Die Fabrikation befindet sich anscheinend im Rückgange und geht mehr und mehr in die Hände der Bauern über, welche sich mit geringem Verdienst begnügen können. Die Fabrik in Vlotho ist noch nicht wieder im Betriebe. Die Anlage eignet sich durch bequeme Lage der Cementlager und reichliche Wasserkraft vorzüglich für eine industrielle Gesellschaft. In unserm District wurden mit 6 Oefen und Mühlen kaum 2 000 Tonnen fabricirt.

Bielefeld. Zunächst ziemlich flau, wurde das Geschäft im Spätsommer lebhaft; von den 60 Arbeitern der Fabrik mögen 30 000 To. producirt worden sein. Von den Bahnstationen des Bezirks wurden 55 595 t verschickt, darunter von Bielefeld 55 270 t . Dagegen empfangen diese Stationen 4 032 t , darunter Herford 2 127 t . Die hohen Bahnfrachten hindern grössere Versendungen.

Rheinland. Duisburg. Von englischem und inländischem Cement kamen im hiesigen Hafen aus Holland resp. Deutschland an, und zwar aus Holland Mainz Bieberich Oberkassel im I. Quartal t 804 1 776 500 5 274
 „ II. „ „ 5 667 360 1 440 10 988
 „ III. „ „ 10 725 580 1 300 11 639
 „ IV. „ „ 6 984 200 200 4 765

Köln. Im Rheingebiet dehnt sich die Fabrikation aus und verdrängt den englischen Cement mehr und mehr; der Verbrauch litt indess mit der Bauthätigkeit.

Saarbrücken. Die Cementfabrik zu Malstatt wurde erst zu Ende Mai im Bau vollendet und lieferte bis zum Ende der Saison nur Probearbeiten.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Bahnbauten machten den Handel bedeutend, die Production entsprach dem Bedarf durchaus nicht, weil die hiesige Fabrik mit Umbauten beschäftigt war.

3. Thonwaaren und feuerfeste Steine.

Brandenburg. Berlin. Auf der Pariser Ausstellung haben die hier gefertigten Zimmeröfen und Bauornamente in Bezug auf Material wie auf Form und Technik den Vorrang vor den Erzeugnissen aller anderen Länder behauptet, und die Berliner Gasretorten und Gefässe für chemische Fabriken rivalisirten mit denjenigen Belgiens und Englands. In den letzten Jahren hat die Ofenfabrikation durch das Darniederliegen der Privat-Bauthätigkeit ungemein gelitten, nur einige grössere Fabriken waren für öffentliche Bauten und für auswärts genügend beschäftigt. Besser waren die Fabriken für Bauornamente daran, da solche vorzugsweise bei den bedeutenden öffentlichen Bauten Verwendung finden. Gasretorten unterliegen nicht den Zeitumständen, sondern versorgen nur den reellen, stets zunehmenden Bedarf. Gefässe und Apparate für chemische Fabriken sind im gewohnten Umfange abgesetzt worden. In Entwässerungsröhren von gebranntem Thon concurrirt England, begünstigt durch Billigkeit des Brennmaterials; die Preise sind deshalb gedrückt.

Schlesien. Görlitz. Die Thonwaaren-Fabriken zu Penzig und Tiefenfurt producirten soviel wie im Vorjahr, sind aber mit dem Absatze zufrieden. Es wurden Oefen, Topfgeschirre und Bauverzierungen gefertigt.

Hirschberg. Mit Aufträgen auf Baumaterialien und Bauornamenten überhäuft, musste die Klarahütte in Kunnersdorf die Anfertigung kleiner farbiger Luxuswaaren für einige Zeit einstellen.

Schweidnitz. Die Thonwaaren-Fabrik bei Saarau stellte zu Anfang des Jahres den Betrieb ein.

Hessen-Nassau. Hanau. Die Thonwaaren-Fabrik hierorts fertigt mit einer 6-pferdigen Dampfmaschine, 50 Arbeitern und 20 Hilfsarbeitern (im Winter mit halbem Personal) Patent-Dachziegel, Hohlbacksteine, Decksteine für Stall- und Zimmerdecken, Drainröhren, feuerfeste Steine und feuerfesten Mörtel und verbraucht dazu 20–25 000 t Thon und Sand und 4 000 t Ruhrkohlen. Ausserdem bestehen in nächster Nähe ziemlich bedeutende Feld-Backstein-, Kalk- und Dachziegel-Brennereien.

Dillenburg. Der in der Umgegend gewonnene Thon wird zum Theil roh verschickt, theils aber auch hier zu Töpferwaaren, Ziegeln und feuerfesten Steinen verarbeitet.

Rheinland. Trier. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse nahm die Thonwaaren-Fabrik auf Heilborn bei Merzig einen recht günstigen Aufschwung. In 172 Oefen wurden mit 14 000 t Kohlen zu französischen Patentziegeln 26 800 t Lehm und Thon, zur Röhrenfabrikation 11 717 t Lehm und zu feuerfesten Materialien 2 900 t Thon und Bisquit verarbeitet.

Kgr. Sachsen. Dresden. Für ordinäre Thonwaaren, Oefen, Wasserröhren, Chamotteziegel, ordinäre Vasen, Hausverzierungen war der Geschäftsgang in Döhlen sehr schlecht, während man in Meissen in denselben, aber feiner hergestellten Artikeln befriedigende Resultate erzielte. Patentirte Chamotteporzellan-Oefen aus Meissen, sowie feine weisse Salonöfen, Kamine mit Emailglasur, Einrichtungen von Badezimmern, Ornamente mit eingebrannter Malerei, wie sie in Meissen und Dresden gefertigt werden, fanden gegen Jahresmitte recht guten Absatz bis nach dem Rhein, Süddeutschland, Böhmen und Mähren. . . . In den Kaolin- und Thongruben bei Meissen wurden an 500 000 t rohe Masse zu Tage gefördert und davon 350 000 t zu 154 000 t geschlämmter Masse verarbeitet, während 150 000 t roher Thon und Kaolin elb- und bahnwärts zur Versendung gelangten. Die Schlämmereien beschäftigten 126 Arbeiter, 3 Dampfmaschinen zu 72 Pferdekr.,

13 Rührmaschinen, 120 Schlambassins, 4 Abdampfpfannen, 6 Filterpressen und 3 Lufttrocken-Anstalten, wovon eine mit 72 000 Kästen.

a. Ziegel, Drains u. dgl.

Preussen. Tilsit. Es wurden hier 2½ Millionen Ziegel und 60 000 Biberschwänze gefertigt. Der Umsatz von Anwerpener Dachpfannen war grösser als im Vorjahre. Es gelangten an 300 Mille zum Verkauf.

Insterburg. Wegen Mangels an Bauhätigkeit gerieth der Absatz der Ziegeleien gänzlich in Stockung.

Memel. Abgesehen von der Production des grossen Ringofens und der 3 Ziegeleien hierorts wurden von Stettin rund 800 Mille Mauersteine eingeführt und bei der schwachen Baulust zu 9—11 *Thlr.* pro Mille verkauft. Von dem Import von 2 087 Mille Dachpfannen entnahm das Binnenland den grössten Theil zu 10—12 *Thlr.* pro Mille.

Königsberg. Bei Mangel an Nachfrage ging der Preis noch unter den des Vorjahrs zurück. . . . Dachpfannen wurden wenig zugeführt und begehrt, ohne im Preise zu fallen.

Elbing. Das feuchtkalte Sommerwetter beschränkte die Production von Ziegeln und Dachsteinen, auch der Absatz schleppte bei gedrückten Preisen, so dass auf den ungünstig gelegenen Ziegeleien grosse Bestände verblieben. Im Allgemeinen ist durch den Bau von 4 grossen Ringöfen Ueberproduction eingetreten. Die 15 vorhandenen Ziegeleien fertigten von Mauersteinen 6, Dachpfannen $\frac{1}{3}$, Drainröhren $\frac{1}{3}$ Millionen Stück.

Pommern. Greifswald. Eine im vorigen Jahre in grossartigem Maassstabe angelegte Ziegelei kam schon wieder ins Stocken, weil das Fabrikat den Anforderungen nicht entsprach.

Brandenburg. Sorau. Hierorts bestehen zwei umfangreiche Ziegeleien, in der Umgegend mehrere kleinere, welche sämmtlich ein gutes Fabrikat liefern.

Schlesien. Görlitz. Angesichts der regen Bauhätigkeit waren die Ziegeleien sämmtlich beschäftigt; ziemlich erhebliche Mengen wurden selbst aus entfernt gelegenen Etablissements nach Sachsen verkauft.

Lauban. In der Ziegelfabrikation ist keine besondere Veränderung eingetreten.

Schweidnitz. In den Ziegeleien eines Besitzers wurden von 70—90 Arbeitern 1.900 000 Mauerziegel, Dachziegel, Drainröhren u. s. w. im Werthe von 13 000 *Thlr.* hergestellt. . . . In der Chamottefabrik zu Saarau stellten 140—150 Arbeiter auf 6 Brennöfen mittels durch Dampfkraft betriebener 2 Pochwerke, 4 eiserner Thonmisch-Maschinen und 6 Bassins 2.400 000 Chamotten, 8 000 *St.* Chamottmehl, 7 000 *St.* blaues Thonmehl und 60 000 *St.* blauen und weissen Thon im Gesamtwerte von 68 000 *Thlr.* her.

Breslau. Bei jeglichem Mangel an speculativer Baulust beschränkte sich die Ziegelfabrikation in Breslau und Umgegend auf den Bedarf für das Wasser-Hebwerk, die Oder- und Weidbrücken, den Bahnhof der Rechte-Oderufer-Bahn, einen Güterschuppen des märkischen Bahnhofs sowie einige Reparaturbauten. Hierdurch konnten nur 20 Ziegeleien beschäftigt werden; 40 andere mussten ihre Production auf die Hälfte reduciren. Die Fabrikation hat sich von 42 auf 30 Millionen vermindert, wovon noch 10 Millionen als Vorrath verbleiben. Eine Ziegelei hat Maschinenbetrieb eingeführt, 6 kleine Ziegeleien gingen ein. Nicht ohne Einfluss hierauf war der Umstand, dass Granitsteine für Grundbauten immer mehr Aufnahme finden. Die Preise variirten von 10—11½ *Thlr.* für Mauersteine und 14—14½ *Thlr.* für Klinker.

Sachsen. Halle. Die in das Jahr übergegangenen grossen Vorräthe der Ziegeleien mussten zu gedrückten Preisen verkauft, theilweise sogar der Betrieb eingeschränkt werden. In Salzmünde z. B. wurden nur 1 750 Mille Steine, $\frac{1}{3}$ des vollen Betriebes, gebrannt.

Erfurt. Ziegelwaaren wurden im vorjährigen Umfange fabricirt und abgesetzt.

Nordhausen. Ziegelwaaren fanden erfreulichen Absatz, wengleich die Zufuhr vieler Baumaterialien per Eisenbahn die Preise drückte.

Mühlhausen. Durch die nothwendige sorgsame Zerkleinerung der dem hiesigen Lehm und Thon beigemischten Kalksteine wird die Ziegelfabrikation theurer; 1 000 Lehmsteine galten 10—11, Thonsteine 13—16 *Thlr.* Eine hiesige Ziegelei wird einen grossen Ringofen einrichten.

Hannover. Harburg. 5 Ziegeleien im Amte Winsen, welche 40—50 Arbeiter beschäftigen, fabricirten 1.600 000 Ziegelsteine und 40 000 Dachpfannen, auch Ornament.

Buxtehude. Auf der eine Stunde langen Strecke von Estebücke bis an die Elbe zu beiden Seiten der schiffbaren Este bestehen 27 Ziegeleien, welche 350 Arbeiter beschäftigen und 28 Millionen Ziegelsteine zum Durchschnittspreise von 4½ *Thlr.* pro Mille produciren. Ausserdem giebt es im Bezirk nur noch 5 Ziegeleien, 1 zu Borstel an der Elbe mit 7 Arbeitern und einer Production von 500 000 Stück, 2 in Harsefeld mit einer Production von 1½ Millionen Steinen, Pfannen und Röhren zu 9 000 *Thlr.* Werth, 1 bei Apensen im Amte Harsefeld mit 7 Arbeitern und einer Production von 300 000 Steinen und 50 000 Dachziegeln, 1 zu Buxtehude mit 7 Arbeitern und einer Production von 250 000 Steinen und 50 000 Dachziegeln. Das Mille Steine galt hier 6½, Pfannen 15 *Thlr.*

Stade. Ziegelsteine fertigen im Bezirk ungefähr 300 Ziegeleien, welchen die Aussendeichsländereien der Elbe, Oste und Schwinge unerschöpfliches Material liefern, da die Anschwemmungen den Verbrauch fast ersetzen. Weniger erfreulich ist die Abziegelung der höheren Ländereien im Binnendeiche, zumal nicht immer das richtige Maass innegehalten wird. Es steht deshalb eine dauernde Verschlechterung des Landes zu befürchten. Es wurden ungefähr 230 Millionen Steine fabricirt, wovon ein Drittel unverkauft blieb. Das Mille galt nach Qualität 4—5, zuweilen 5½ *Thlr.*, die geringe Bauhätigkeit drückte die Preise. Einige neuere Versuche mit Ringöfen lieferten günstige Resultate, ihrer allgemeinen Einführung steht jedoch ihre Kostspieligkeit entgegen.

Geestemünde. Von den vielen hier befindlichen Ziegeleien ist die zu Scharmbeck die wichtigste. Sie producirt mit Dampf und vorzüglichen Maschinen täglich 20 000 Steine. Der Mangel an Absatz hatte ein starkes Sinken der Preise zur Folge, und es bildeten sich auf sämmtlichen Ziegeleien grosse Vorräthe.

Verden. Der Absatz der im Amte Rotenburg im Betriebe gewesen 6 Ziegeleien beschränkte sich auf den Localbedarf. Es wurden nur etwa 1.200 000 Stück (incl. Dachziegel) fabricirt.

Lüneburg. In der Umgegend wurden 4.800 000 Ziegel und 70 000 Drainröhren, in der Umgegend von Bevensen 350 000 Ziegel für den localen Bedarf gebrannt. Die Pretener Ziegelei im Amte Neuhaus producirt vom 1. Juli 18^{69/71} in 7 Bränden 305 869 Stück Ziegel im Gesamtwerte von 3 500 *Thlr.* und verausgabte gegen 1 340 *Thlr.* für Brennmaterial und 800 *Thlr.* an Arbeitslohn.

Uelzen. Die zahlreichen Ziegeleien der Umgegend sind meist in gutem Schwunge und liefern gute Waare. Die hier gebrannten Klinker werden namentlich ihrer Billigkeit wegen vielfach statt Sandstein-Platten angewendet.

Celle. Die im Bezirke fast überall vorhandenen Thonlager liefern genügendes Material für den localen Bedarf. Ein Theil des Fabrikats aus dem Amte Burgdorf wird nach Braunschweig und Celle ausgeführt.

Hannover. Unter den vielen Ziegeleien des Bezirks hat ein grosser Theil nur eine sehr kleine Production. Ein Etablissement von Egestorff's Erben stellt etwa 3 Millionen Mauer- und Dachziegel durch Handarbeit und mit Maschinen her. Manche Ziegeleien fertigen in grossem Maassstabe Drains, eine Fabrik am Deister auch glasierte Thonröhren zu Wasserleitungen u. s. w. Mangel an Bauten schmälerte übrigens den Betrieb sehr.

Hildesheim. Die Fabrikation wird hier sehr stark betrieben; nähere Angaben liegen nur sehr unvollständig vor.

Goslar. Die hier befindlichen 5 Ziegeleien decken kaum den Bedarf der Umgegend und liefern zum Theil kaum erträgliche Waare. Die Preise waren annähernd für 1 000 Stück Barnsteine 12, Dachziegel 15, Drainröhren 6—12 *Thlr.* Der für die Stadt Goslar projectirte Ringofen kam nicht zur Ausführung.

Osterode. Die hier vorhandenen 10 Ziegeleien können den Anforderungen nicht mehr genügen. Die Anlage neuer Ziegeleien steht in Aussicht, sobald Kohlen billig zugeführt werden können.

Göttingen. Der Betrieb ist im Allgemeinen wenig lohnend, da neben dem hier vorkommenden, sehr billigen Kalk- und Sandstein namentlich der Tuffstein den Ziegeln eine erdrückende Concurrenz macht. Die Production betrug gegen 2 Millionen, von denen die Hälfte auf der Maschinenziegelei in Louisenhall in einem Hoffmann'schen Ringofen gebrannt wurde. Die Ziegel- und Drainröhren-Fabrik zu Northeim fabricirte mit 20 Arbeitern an 6 000 Mille gebrannte Backsteine und 3 000 Mille Drainröhren, die meist in der Umgegend abgesetzt wurden.

Westfalen. Minden. Der Bedarf an gebrannten Steinen war bedeutend, die Feldbrennereien vermehrten sich deshalb. Das Fabrikat entsprach billigen Anforderungen, so dass für theuren Ofenbrand die Nachfrage geringer wurde.

Bielefeld. Verschiedene öffentliche Bauten bewirkten die Räumung der hiesigen Vorräthe gebrannter Steine, wengleich die Preise gedrückt blieben; der Betrieb in den Ziegeleien war lebhafter als im Vorjahre.

Münster. Mit Ausnahme weniger Gegenden im Kreise Beckum lag der Industriezweig fast ganz darnieder. Verschiedene grosse Etablissements hatten ihren Betrieb völlig eingestellt.

Lüdenscheid. Im Kreise Altena wurden rund 450 000 Ziegel und Dachpfannen zu 3 920 *Thlr.* Werth hergestellt.

Dortmund. Die Bau- und Dachziegel-Fabrikation war ziemlich lebhaft; es wurde ein neuer Hoffmann'scher Ringofen angelegt.

Bochum. Bau- und Dachziegel wurden zwar im gewohnten Umfange hergestellt, blieben aber viel auf Lager. Hier und da werden Ziegelpressen eingeführt, im Amte Bochum kamen 2 Ringöfen mit ununterbrochener Feuerung in Betrieb. Einzelne Etablissements lieferten auch Façonsteine, dasjenige von Horsthemke & Co. z. B. 200 000 Façaden- und 12 000 Gesimsziegel. Die Gesamtproduction, abgesehen von derjenigen einzelner Privatleute für eigenen Bedarf, betrug rund 10 Millionen Ziegelsteine, 205 000 Dachziegel und 40 000 Drainröhren.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Abgesehen von einigen kleinen Ofenziegeleien, bestanden bisher nur Feldziegeleien; letzthin hat man damit aber auch grössere Ofenanlagen mit Erfolg verbunden. Eine derselben liefert jährlich rund 700 000 Stück.

Rheinland. Wesel. Die nasse Witterung und das beständig hohe Grundwasser erschwerten die Ziegelfabrikation sehr; dennoch wurden 8 Millionen Feldbrand- und 1½ Millionen Flammofen-Steine gefertigt und rasch abgesetzt.

Neuss. Geringe Bauhätigkeit beschränkte den Absatz der Ziegelsteine.

Aachen. Für Ziegelsteine, deren Fabrikation in der Umgebung der Stadt wegen der früheren grossen Bauhätigkeit massenhaft zugenommen hat, bestand schlechter Absatz. Der hiesige Ziegelboden eignet sich zur Anfertigung 10 Zoll langer Steine, welche Dimension von der königlichen Regierung vorgeschrieben ist, schlecht, indem ein gleichmässiges, eine feste Masse erzielendes Ausbrennen durchweg nicht zu erlangen ist. . . Die hiesige Thonwaaren-Fabrik lieferte rund 1 Million feuerfeste Steine ab, ohne dem Begehrt zu genügen. Auch Drain- und Wasserleitungs-Röhren zu landwirthschaftlichen Zwecken erzielten ausserordentlich starken Absatz.

Saarbrücken. Gleich der Bauhätigkeit war die Ziegelfabrikation wieder schwach.

Kgr. Sachsen. Dresden. Mehrere der zahlreichen Ziegeleien des Bezirks arbeiten mit Dampfkraft. Die schwache Bauhätigkeit verminderte den Bedarf und die Rentabilität der Fabrikation. Drainröhren, in Karcha fabricirt, fanden im Bezirk recht befriedigenden Absatz.

Zittau. Die Ziegelfabrikation ist im Bezirk sehr umfangreich vertreten und entspricht den Anforderungen der Zeit. Besondere Hervorhebung verdient die Margaretenhütte bei Bautzen, welche 165 Arbeiter beschäftigte und 400 000 Mauersteine, 150 000 Dachziegel, 200 000 Drainröhren, 15 000 Ellen Chamotteröhren und Schlotten und 10 000 *Stk.* verschiedene Façonsteine producirt und zum Theil nach Breslau, Magdeburg und Prag verschickte. Namentlich die Façonsteine für Feuerungsanlagen sind vorzüglich. Von den Ziegeleien bei Zittau fertigen

zwei Ornamente, Façonziegel und Röhren, eine auch glisirte Schlottenröhre, Essenköpfe, Statuetten und Grab-Denksteine von grosser Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit. Massenfabrikation findet auf der Maschinenziegelei in Löbau statt. In den letzten Jahren sind die Ziegeleien vielfach vermehrt und erweitert worden, die Margaretenhütte erhielt ein neues Pumpwerk, 2 neue Schächte und einen vierten Ofen. Der in Belmsdorf bei Bischofswerda nach neuer Construction errichtete Ringofen hat sich bewährt. Die Einfuhr von Dachziegeln aus der preussischen Oberlausitz hat nicht abgenommen.

Feuerfeste Steine insbesondere.

Westfalen. Dortmund. Für den Handel werden im Kreise wenig feuerfeste Steine fabricirt, die grösseren Hütten fertigen ihren bedeutenden Bedarf selbst oder beziehen ihn von Hessen, Rheinland u. s. w. Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein lässt jährlich 1½—2 Millionen Stück für den eigenen Gebrauch anfertigen.

Bochum. Durch technische Fortschritte und billigeren Bezug eines Theils des Rohmaterials vermehrte sich die Production feuerfester Steine, während der Absatz schlechter als im Vorjahre war, da die Stahl- und Eisenwerke nur das Nothwendigste kauften. Das Etablissement von Horsthemke & Co. hieselbst lieferte 500 000 Stück, die Fabrik feuerfester Steine auf der Henrichshütte bei Hattingen mit 2 Oefen durch 19 Arbeiter 34 364 *Stk.* feuerfeste Steine. Die Preise werden mehr und mehr gedrückt.

Hessen-Nassau. Dillenburg. In den beiden letzten Jahren sind verschiedene Anlagen zur Anfertigung feuerfester Steine entstanden und haben sich bewährt. Eine derselben verwendet auch mit Erfolg Krugscherben als Chamotte. Auf 4 dieser Anlagen wurden reichlich 200 000 Stück producirt. Der Absatz litt unter der allgemeinen Geschäftsstockung.

Rheinland. Duisburg. Von der Fabrik feuerfester Producte wurden durchschnittlich 110 Arbeiter für 25 752 *Thlr.* Arbeitslohn beschäftigt, 329 168 *Stk.* Thon und 88 830 *Stk.* Kohle bezogen und 191 260 *Stk.* Retorten, Tiegel und Steine versendet.

Stolberg. Betrieb und Absatz der Fabrik feuerfester Steine hoben sich und litten wenig unter der Geschäftsflaute. Verkauft wurden 333 390 Steine gewöhnlichen Formats für Puddel-, Schweiss- und Gusstahl-Oefen, 106 000 Steine gewöhnlichen Formats geringer Qualität für Kühlöfen der hiesigen Spiegelmanufactur und für Kesselfeuerungen, ferner 53 000 Façonsteine für François'sche Coaksöfen und Hochöfen, sowie die Formsteine zu 10 runden Kaminen von 40, 70 und 100 Fuss Höhe. Verarbeitet wurden 42 301 *Stk.* feuerfestes Material.

Saarbrücken. Wegen der Vorzüglichkeit ihres Fabrikats war die Fabrik feuerfester Steine zu Jägersfreude vollauf beschäftigt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Feuerfeste Chamottesteine, Chamotteröhren und Façonsteine, bis zu 20 *Stk.* Schwere in Meissen hergestellt, wurden mehr angeboten und begehrt, indess blieb das Absatzgebiet, Sachsen, Preussen und Oestreich, erhalten, und es erfolgten Sendungen bis nach Russland und Batavia.

b. Töpferwaaren, Steingut, Oefen u. dgl.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Der Betrieb der drei hiesigen Steingut-Fabriken litt einigermaassen unter der Misse der Ostpreussens, wohin ein bedeutender Theil der Fabrikate abgesetzt wird. . . Bei dem fortdauernden Mangel an Neubauten befanden sich die Fabrikanten von Kachelöfen in sehr ungünstiger Lage. Es wurden nur mittlere und ordinäre Sorten zu sehr gedrückten Preisen begehrt.

Schlesien. Lauban. Der Betrieb und Absatz der hiesigen Thonwaaren-Fabrik hat sich erweitert; bei der Pariser Ausstellung wurde dieselbe mit der silbernen Medaille prämiirt.

Sachsen. Halle. In den Potterien in Eilenburg, welche vorzugsweise feine Oefen liefern, blieb der Betrieb unverändert.

Mühlhausen. Die Töpfereien in Stadt und Umgegend sind nicht von Bedeutung; zu feineren Thonwaaren eignen sich

unsere Lehm- und Thonarten nicht, weil sie mit Kalksteinen untermischt sind.

Hannover. Geestemünde. Die Steingut-Fabrik zu Farge beschäftigte an 300 Arbeiter, welche gegen 1 000 *Mth.* Wochenlohn ausgezahlt erhielten. Das verarbeitete Material belief sich auf 30 000, der Steinkohlen-Verbrauch auf 70 000 *ct.*

Celle. Die Fabrikation von Töpferwaaren entspricht nur dem localen Bedarf. Von einiger Bedeutung ist das Etablissement von H. Meyer in Lehrte, welches 8 Arbeiter beschäftigte.

Hannover. Grobe Topfwaaren, Steingut und Gelbtöpfe werden zu Duingen und Brünninghausen im Amte Lauenstein im Quantum von etwa 130 000 resp. 40—50 000 *ct.*, in Münden etwa 1 000 *ct.* hergestellt. Den Vertrieb in Hannover, Westfalen, Schleswig, Holstein, Braunschweig, Dänemark und Schweden besorgen Topfhändler. . . Von einiger Ausdehnung ist die Fabrikation von Kachelöfen nur in Hannover.

Goslar. Der handwerksmässige Betrieb wird hier nicht überschritten, daher besseres irdenes Geschirr vielfach aus Duingen, Lehrte etc. eingeführt werden muss. Die Anfertigung von Ofenkacheln ist ebenfalls nur von geringer Ausdehnung.

Göttingen. Die Fabrik feuerfester Kochgeschirre und Kachelöfen zu Münden producirt für 4 500 *Mth.* Waare, die nach Hamburg, Hessen, Westfalen und Hannover Absatz fand. Der Betrieb der Töpferei ist nur noch in Fredelsloh von einigem Belang. Die Anfertigung weisser Thonpfefen in Uslar hat sehr nachgelassen.

Westfalen. Bielefeld. Die Töpferei in Friedrichsdorf versorgt einen Umkreis von 8 Meilen mit Blumentöpfen, ordinärem Geschirr und Oefen.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Das Geschäft wurde durch die politischen Bewegungen wesentlich alterirt und besetzte sich erst in der zweiten Hälfte des Jahres.

Rheinland. Trier. Die Fabriken der Firma Villeroy & Boch in Mettlach und Wallerfangen beschäftigten gegen 800 Arbeiter und konnten der Nachfrage nach Boden-Belagplatten (Mosaikplatten) kaum genügen. Es wurden davon 86 700 Quadratmeter gefertigt. Als neuer Artikel sind Pflastersteine für Trottoirs und Ställe gefertigt worden. . . Die sogenannten Krugbäcker zu Speicher lieferten 8 785 *ct.* Waare zu 10 600 *Mth.* Werth. Es wurden für auswärtige Fabriken ausgeführt: 35 000 *ct.* Thonerde und 43 000 *ct.* Quarzgeschiebe. Die Röhrenfabrikation gewinnt an Ausdehnung, auch werden Vasen und Grabmonumente angefertigt.

Saarbrücken. Fabrikation und Absatz von Steingut änderten sich wenig.

Kgr. Sachsen. Dresden. In Pirna wurden 9 800 *ct.* Thon und 226 *ct.* Glätte im Werthe von 2 075 *Mth.* zu sogenanntem Dresdener Steinzeug (Kochgeschirr) zu 7 800 *Mth.* Werth verarbeitet; die Preise waren gedrückt. . . Die Dresdener Fabrik ordinärer Porzellanwaaren von Villeroy & Boch, die allein 455 Arbeiter beschäftigte, behauptete ihren alten Ruf; die täglichen Verbrauchsgegenstände an Tafelgeschirr gingen nach allen Theilen Deutschlands, in kleineren Posten nach dem Norden Europa's und nach der Schweiz.

Zittau. Die Töpferei, deren Absatz grossentheils nach Oestreich und Ungarn erfolgt, hatte durch den Krieg sehr zu leiden; am bedeutendsten ist sie in den Städten Bischofswerda, Kamenz, Königsbrück, Pulsnitz und Umgegend mit 95 Brennöfen vertreten. In Bischofswerda, Königsbrück und Pulsnitz hat die Braunkohlenfeuerung bei der Töpferei Eingang gefunden. Pulsnitz verschickt jährlich etwa 100 Waggons Töpferwaaren.

4. Asphalt, Dachpappe u. dgl.

Pommern. Stettin. Da viele im Vorjahre sistirte Bauten zur Ausführung kamen, erzielten die hiesigen Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabriken einen bedeutend gesteigerten Absatz.

Brandenburg. Berlin. Wenn überhaupt, mussten die Dachpappen-Fabrikanten fast ausschliesslich auf Lager arbeiten lassen.

Frankfurt a. O. Eine hiesige grössere Pappfabrik erzeugte 3 000 \square Ruthen Dachpappe für die Umgegend, Schlesien und Sachsen.

Sorau. Die in Platten aus Lumpen fabricirten rohen Dachpappen der hiesigen Fabrik zeichnen sich vor den mit der Maschine hergestellten Dachpappen dadurch aus, dass letztere den Theer nicht so gut einsaugen, daher auch nicht durchweg feuerfest und regendicht sein können.

Schlesien. Hirschberg. Holzcement wird als werthvolles Dachdeck-Material mehr und mehr anerkannt und begehrt; er ist haltbarer als Dachpappe, welche deshalb weniger und meistens nur zu Nebengebäuden verwendet wird. Zuweilen wird auch eine Unterlage von Dachpappe mit 2—3 Lagen Cement überdeckt.

Breslau. Durch die vielen des Krieges wegen suspendirten und jetzt weiter geführten Bauten war der Verbrauch ein bedeutender, so dass es einzelnen Fabriken zeitweise an zuverlässigen Arbeitern fehlte. Nach Polen hat sich das Geschäft mehr entwickelt, leidet aber noch an Unsicherheit. Der Versand nach Oestreich wird jedoch der hohen Steuer wegen geringer. Nur die Freiburger Bahn hat bei der neuesten Tarifermässigung Dachpappe in die Classe B gesetzt.

Hannover. Hannover. Die Asphalt-Brüche und -Fabriken von D. H. Henning und von Gebr. Egestorff bei Limmer unweit Hannover sind über Europa hinaus bekannt und stellten an 80 000 *ct.* Asphalt roh und in Blöcken her, welche in Deutschland, Dänemark, Russland, England u. s. w. Absatz fanden. Es werden die mannigfachsten Arbeiten in Asphalt ausgeführt.

Westfalen. Bielefeld. Die Asphaltfilz-Fabrik hieselbst arbeitete unverändert mit einer 30pferdigen Dampfmaschine und mit 30 Arbeitern, welche aber bei schwachem Geschäftsgange zum Theil mit Versuchen weiterer Verbesserung des Fabrikats beschäftigt waren.

Bochum. Asphaltirte Pappen fanden nur in den letzten Monaten lebhafteren Begehrt. Die Bochumer Fabrik ist bedeutend erweitert worden. . . In der Asphaltrohren-Fabrik von J. C. Leye hierorts wurden 120 000 laufende Fuss hergestellt und hauptsächlich zu Wasser-, Gas- und Wetterleitungen verwendet. Das Fabrikat erwirbt sich zunehmend Anerkennung.

Rheinland. Duisburg. Die Fabrik asphaltirter Dachpappen setzte ihre Thätigkeit fort.

Kgr. Sachsen. Dresden. Dachpappe liefern im Bezirk 2 Fabriken, die eine in Mügeln bei Dresden seit Juli 1867. Pappen wurden vorzugsweise von Berlin bezogen, das Fabrikat, 4 450 *ct.*, grösstentheils im Bezirk umgesetzt.

5. Porzellanwaaren.

Schlesien. Schweidnitz. In den 4 Fabriken des Bezirks wurde zwar fast uneingeschränkt gearbeitet, allein der Absatz war schwierig und nur zu gedrückten Preisen erreichbar, während Roh- und Brennmaterialien und Arbeitslöhne theurer wurden. Dazu trat die starke Concurrenz Böhmens, welches durch niedrige Löhne und Nähe der Rohmaterialien begünstigt ist. Der Gesamtwert der Production des Bezirks lässt sich auf 1½ Millionen *Mth.* veranschlagen. Der Absatz erfolgte im Zollverein, in den Hansestädten, Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland; es wurden sogar Versuche nach Brasilien, den Laplata-Staaten und Japan gemacht. Die beiden grösseren Fabriken in Waldenburg und Altwasser participiren an der genannten Summe mit je 600 000 *Mth.*, betrieben ungefähr 30 Brennöfen und beschäftigten zusammen 3 000 Arbeiter.

Breslau. Um ihre Producte abzusetzen und Capital flüssig zu machen, sahen sich die kleineren Fabriken zu ausserordentlichen Preiserhöhungen genöthigt, welchem Beispiele die grösseren Fabriken folgen mussten, um mit ihren ordinären Massenartikeln nicht verdrängt zu werden. Die Arbeitslöhne, die Preise der Roh- und Brennmaterialien bewegten sich jedoch entgegenesetzt. Dazu kommt die starke Concurrenz der in jeglicher Beziehung begünstigten böhmischen Fabriken, ferner der den schlesischen Fabrikanten durch den Handelsvertrag mit Frankreich erwachsene Nachtheil, endlich, dass der hohen Zölle wegen die Verbindungen mit Russland und Polen gänzlich abgebrochen werden mussten. Trotz alledem hat unsere Porzellanindustrie noch zugenommen, namentlich dadurch, dass die Fabrikanten entferntere Abzugswege, wie Brasilien, die La-

Platastaaten und Japan aufsuchten. In der Fabrik von C. Tielsch in Altwasser sind 25 grosse Brennöfen mit einer Productionsfähigkeit von ca. 600 000 *Thlr.* für weisse und 150 000 *Thlr.* für vergoldete Geschirre im Betriebe und arbeitet dieselbe mit 5 Dampfmaschinen von 150 Pferdekraft und einem Personal von 1 500 Seelen bei einer durchschnittlichen Wochenlöhnung von 5—6 000 *Thlr.* Dieselben Zahlen gelten annähernd für die Fabrik von C. Krister in Waldenburg. Der Hauptabsatz findet in den Grenzen des Zollvereins, nach Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen und nach verschiedenen transatlantischen Plätzen statt. Der Productionswerth der in der Provinz noch befindlichen 6 kleineren Fabriken beläuft sich in Summa annähernd auf 300 000 *Thlr.*

Sachsen. Halle. In der Porzellanfabrik von H. Bäntsch & Co. in Lettin herrschte zwar schwunghafter Betrieb, allein bei Festhaltung der Preise befriedigte der Absatz nicht, so dass bedeutende Waarenvorräthe auf Lager blieben.

Rheinland. Aachen. Feines decorirtes Porzellan wurde selten, farbig gerändertes und glattes weisses in bedeutendem Umfange gekauft.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Meissener Fabrik verarbeitete von Thon 4 800, Kaolin 4 200, Feldspath 400, Quarz 56, Kalk und Kreide 30 *Qtr.* im Gesamtwerthe von 2 099 *Thlr.* und erzielte daraus einen Productionswerth von 208 000 *Thlr.* Verbraucht wurden 23 695 Scheffel Kohlen und 302 Klafter Holz. Betrieben wurden 1 Wasserrad von 6—9 Pferdek., in der Schlammerei 2 Rührmaschinen, 6 Schlamm bassins, 1 Abdampffanne und 1 Filterpresse, bei Bearbeitung der Masse einschliesslich der Kapsel fabrication 1 Thonschneider, 14 Massen- und 2 Glasurmühlen, 2 Stampfen mit 12 Stempeln, 23 Drehscheiben (davon 2 Maschinenscheiben) und 4 Etagenöfen. Beschäftigt wurden 297 Arbeiter, worunter 16 Frauen, zum Wochenlohn von 2½—16 *Thlr.*, sowie 25 Aufsichts- und Comtoirbeamte. Der Geschäftsgang war schwunghafter als seit langen Jahren und gestattete die Ablieferung von 40 000 *Thlr.* aus disponiblen gewordenen Fonds an die Staatscasse. Bezugsquellen für Porzellanerde waren Sorzig und Seilitz, für Thon die Umgegend von Meissen. Vorzüglichste Absatzgebiete blieben England, Frankreich, Russland, Oestreich, der Zollverein und Amerika.

Zittau. Die grosse Porzellanmalerei von Rädisch zu Tiefenfurt litt unter der Ungunst der Zeitverhältnisse und wurde nur beschränkt betrieben, während die Porzellanfabrik von Rädisch zu Freiwaldau im Kreise Sagan recht befriedigenden Absatz für weisses Porzellan erzielte.

6. Glaswaaren.

Preussen. Elbing. Auf den Betrieb der Glashütte „Vertrauen“ von G. Zimmermann wirkte die Geschäftsstille wenig nachtheilig ein, da ihr Fabrikat demjenigen anderer Glasfabriken vorgezogen wird.

Schlesien. Görlitz. Den Hütten des Bezirks fehlte es nicht an Aufträgen für eine ununterbrochene Thätigkeit; sie lieferten alle Sorten Hohl- und Tafelglas nach Deutschland, Russland, Schweden, Dänemark und Amerika. Die Preise blieben gedrückt.

Hirschberg. Im zweiten Halbjahr wurde der Geschäftsgang in den gräflich Schaffgottschen Glasfabriken zu Johannisthal und Hoffnungsthal wieder lebhaft. Neben leichteren Artikeln werden neuerdings hauptsächlich ausgezeichnete, fehlerfreie Qualitäten, mittlere nur spärlich gesucht, weshalb Arbeiter, die solchen Anforderungen nicht entsprechen, entlassen werden mussten.

Lauban. Die Glasperlen-Fabrikation erreichte zu Anfang des Jahres im benachbarten Böhmen eine solche Höhe, dass dort ein Arbeiter wöchentlich 20—30 *fl.* verdiente; in der zweiten Hälfte des Jahres trat in Folge verminderter Nachfrage ein erheblicher Rückgang des Arbeitslohns ein.

Landeshut. Die Fabrik zu Hochwald bei Gottesberg fertigte 40 000 Hüttenschock ordinäres grünes, gelbes und halbweisses Hohlglas. Obgleich der Umsatz sich etwas gebessert hat, so wurde die frühere Ausdehnung doch nicht erreicht; 1 Ofen blieb ausser Thätigkeit.

Schweidnitz. Zu Ende des Jahres begann die im Vorjahr gegründete Spiegelfabrik von Stenzel & Brier auf Ober-Salzbrunner Terrain die Fabrikation. Dieselbe giesst Gläser bis zur Dimension 120"/84" und fertigt auch kleine Spiegelgläser in Grössen von 17"/10" bis 50"/22", die bisher nur Nürnberg und Fürth lieferten. Schleiferei und Polierwerke werden durch Dampf betrieben. Die Rohstoffe bietet bis auf das Quecksilber das Inland.

Breslau. Unter den Nachwehen des Vorjahres und durch bedeutende Concurrenz wurden die Betriebsresultate sehr vermindert, und nur durch ein bedeutendes Zurückgehen der Preise konnte ein Absatz erzielt werden. Es ist zu fürchten, dass bei den theuren Arbeitslöhnen und immer ausgedehnter werdenden Creditforderungen dieser Fabrikationszweig bald nicht mehr die Zinsen des Betriebscapitals deckt. In Folge der neuen Handelsverträge findet ein befriedigender Absatz nach den westlichen Provinzen, die den Handel mit den Niederlanden vermitteln, statt. Nach Frankreich wird noch nichts abgesetzt, sehr wenig nach Oestreich, dessen Fabriken ebenso wie die unsrigen an Ueberproduction leiden. Dagegen war die Ausfuhr nach Süddeutschland nicht unerheblich; nach Russland ist ein Absatz des hohen Eingangszolles wegen fast unmöglich, auch das frühere lebhaftes Geschäft mit Nordamerika hat aus diesem Grunde aufgehört. Die Ausfuhr nach England liefert befriedigende Resultate. Das nöthige Holz ist selbst zu hohen Preisen kaum in der erforderlichen Menge vorhanden, und Steinkohlen aus Waldenburg und Oberschlesien werden durch den Transport zu theuer. Die Kohlen aus der Grafschaft Glatz eignen sich nicht zur Glasfabrikation. Die Versuche mit Gasfeuerung sind noch nicht als gelungen zu betrachten. In den Fabriken zu Friedrichsgrund und Waldstein sind gegen das Vorjahr keine Veränderungen eingetreten und konnten die Glasschleifer wieder vollständig beschäftigt werden. Die auf 3 Oefen fabricirten Waaren der Glashütte zu Rauscha im Betrage von 91 000 *Thlr.* bestanden in 25 800 Dtzd. Lampenschirmen, 125 500 Dtzd. Cylindern, 22 500 Dtzd. Vasen, 3 900 Hüttenhundert weissem Stahlglas, 3 200 Hüttenhundert halbweissem Medicinalglas, 1 500 Hüttenhundert grünen Flaschen, 226 000 □' gewöhnlichem und farbigem Tafelglase. Beschäftigt wurden 180 Arbeiter zu 10 bis 30 *fl.* Tagelohn. Die Fabrik besitzt ein durch Wasser getriebenes Stampf-Schleifwerk.

Hannover. Harburg. Eine Glashütte für Hohlglas beschäftigt 25 Arbeiter.

Stade. Zwei Fabriken bei Gnarrenburg liefern jährlich für 60 000 *Thlr.* Tafel- und Hohlglas, leiden jedoch unter der rheinisch-westfälischen Concurrenz.

Verden. Die Karlshütte im Amte Zeven hat 4 265 *Qtr.* Rohmaterial im Werthe von 3 821 *Thlr.* verbraucht und 3 885 *Qtr.* Tafelglas im Werthe 18 426 *Thlr.* fabricirt.

Celle. Die Hütten zu Neuhaus und Triangel bei Gifhorn produciren bei etwa 10-monatlichem Betriebe für 4 000 *Thlr.* grünes, für 12 000 *Thlr.* weisses und für 14 000 *Thlr.* Medicin- und Parfümerieglas, wovon zwei Drittel im Zollverein, ein Drittel ausserhalb desselben abgesetzt wurden. Die hiezu nothwendigen Materialien wurden, mit Ausnahme von 250 *Qtr.* aus England importirter calcinirter Soda, aus dem Zollverein bezogen. An Brennmaterial wurden für 6 000 *Thlr.* Torf verbraucht. Beide Hütten beschäftigten an 60 Arbeiter.

Hannover. Soweit bekannt, liefern die Glashütten des Bezirks fast nur grünes und weisses Hohlglas. Zwei Hütten bestehen am Osterwalde, die eine mit 2 Oefen, eine dritte sehr bedeutende am Steinkrüge im Amte Wennigsen, eine vierte zu Münder. Die dritte fertigt als Specialität Säureballons mit eingeschliftenem Stöpsel. Der Vertrieb erfolgt in die Provinz, nach Braunschweig, Hamburg und Bremen. Die Ergebnisse befriedigten.

Göttingen. Ueber den Betrieb der Hütte zu Amelieth liegen keine Angaben vor. Die Production im Amte Uslar wird auf 30 000 *Qtr.* angegeben.

Westfalen. Minden. Die Fabrikation von Hohlglas wird in 3 Etablissements betrieben. Die Fabriken von R. Schrader in Gernheim und von Alwes und Kuhlmann zu Porta fertigten 4—5 Millionen Schock Lampencylinder und Vasen. Die Fabrik von F. A. Meyer & Schwartz fertigte grünes Hohlglas,

welches namentlich in Amerika viel Absatz findet. Die Zahl der bei den Hütten beschäftigten Arbeiter betrug zwischen 250 bis 300.

Bielefeld. Bei Mangel an Baulust und Absatz und bei gedrückten Preisen häuften sich die Vorräthe der Glashütten. Auch die hiesige Tafelglas-Hütte Westfalia machte schlechte Geschäfte.

Münster. Die Fabriken standen in gewöhnlichem Betriebe.

Dortmund. In Annen bestehen seit 1865 die Tafelglas-Hütten von Bucholz, Schott & Heidsieck und Utermann & Co. mit je 1 Schmelz- und 2 Strecköfen. Zwar fehlte es nicht an Absatz, allein die Saarlütten warfen ihre Ueberproduction auf den niederrheinischen Markt und drückten die Preise. Die erstgenannte Hütte lieferte mit 60 Arbeitern 12 000 t Glas. Die von der Firma Wittich, Bottermann & Co. wieder in Betrieb gesetzte Hohlglas-Hütte von Becker bei Annen stellte bisher nur grünes Flaschenglas her, will aber, sobald es möglich, auch weisses Hohlglas liefern.

Bochum. Die Tafel- und Hohlglas-Fabrikation in Rheinland, Westfalen und namentlich im Kreise Bochum nahm noch zu, erzielte aber noch ungünstigere Resultate als im Vorjahre. Gründe dafür sind die unsicheren politischen Zustände, verminderte Baulust und geringere Consumption, Ueberproduction, ausländische Concurrrenz, hohe Bahnfrachten und nachtheilige Bestimmungen für den Bahntransport.

Rheinland. Köln. In hiesiger Hohlglas-Fabrik hob sich die Arbeiterzahl auf 280. Der Absatz im Binnenlande war schwach, derjenige nach England, wo die besseren Halbkristall-Sorten erfolgreich mit Belgien concurrirten, bedeutend.

Stolberg. Hohlglas erreichte trotz aller aufgewandten Mühen nur $\frac{1}{3}$ des gewohnten Umsatzes bei gedrückten Preisen. Die Spiegelmanufactur producirt soviel wie im Vorjahr, nämlich von polirtem Spiegelglas 520 000, dünnem Rohglas zu Bedachungen 280 000, dickem desgl. 150 000 \square -Fuss; beschäftigt waren ungefähr 700 Arbeiter. Fenster- und Tafelglas konnte

bei gedrückten Preisen und mangelndem Absatze nur mit halber Kraft producirt werden; die Hütte beschäftigte rund 100 Arbeiter.

Aachen. Hauptsächlich fanden nur einfach geschliffene und ordinäre Glaswaaren Absatz.

Saarbrücken. Mit Ausnahme weniger Glassorten war das producirt Quantum bei gedrückten Preisen nicht vollständig zu verwerthen. Dies gilt von Krystall- und Weissglas wie von gewöhnlichem weissem Hohl- und von Fensterglas; nur die Fabrikation von farbigen und verzierten Gläsern nahm guten Fortgang. Von Weinflaschen sammelten sich trotz verminderter Production bedeutende Vorräthe an.

Kgr. Sachsen. Dresden. In den Glashütten des Bezirks wurden in 11 Oefen von Quarz und Sand 30 787, Glasbrocken 14 050, anderen Mineralien 1 060, Thon 2 500, Kalk und Kreide 8 200, Alkalien 13 220 t von zusammen 61 143 t Werth verarbeitet und 91 900 Scheffel Stein- und Braunkohlen und 1 350 Klafter Holz verbraucht. Fabricirt wurden 55 530 t Glaswaaren zu etwa 282 000 t Werth, beschäftigt 12 Beamte und 353 Arbeiter, worunter 31 weibliche. Hohlglas fand erweiterten Absatz im Zollverein, Russland, England, Holland und Oestreich, wenschon zu gedrückten Preisen. Tafelglas kann schon in Thüringen wegen hoher Fracht der Leipzig-Dresdener Bahn nicht mit dem rheinischen concurriren, nur farbiges und gemustertes Tafelglas fand ausserhalb Sachsens Absatz. Die Hütte in Radeberg richtete auch ihren zweiten Ofen auf Gasheizung nach dem Siemen'schen System ein; Dresden gab die Tafelglas-Fabrikation auf und führte als Nebenbranche den Bau von Regenerativ-Gasöfen ein; im Plauenschen Grunde wurde Glaspresserei und Glasschleiferei mit Dampftrieb eingerichtet.

Zittau. Der 1866er Krieg hat die Glashütte zu Bischofswerda zum Stillstande gebracht, die Hütte in Demitz arbeitet mühsam fort, während eine dritte zu Schweppnitz besseren Erfolg hat. Letztere liefert mit einem Ofen von 4 Hafen Hohl- und Milchglas.

Achter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte u. dgl.

A. Chemikalien.

Preussen. Königsberg. Bis in den Winter hinein bestand sehr umfangreicher Absatz von technischen Chemikalien und Drogen, veranlasst durch billigere Preise in England, welchem es an Absatz nach Amerika mangelte. Wegen andauernden Preisrückganges erzielten die Händler indess nur geringen Nutzen. Medicinische Chemikalien und Drogen verkehrten wenig.

Pommern. Stettin. Die chemische Producten-Fabrik Pommerensdorf verarbeitete von Knochen 12 700, gebrauchter Knochenkohle 5 700, sicilianischem Rohschwefel 40 000, Chilisalpeter 5 800, Steinsalz 63 000, rügener Rohkreide 74 000, Eisenspähen 2 500 t , Kalksteinen 290 Klafter und producirt: Salpetersäure 5 600, Schwefelsäure 98 000, Salzsäure 87 000, Glaubersalz 70 000, Knochenkohle 5 000, Bittersalz 1 200, Chlorkalk 9 000, chloresäures Kali 300, Superphosphat 8 000, Knochenmehl 3 000, Natron bicarb. 2 000, Natron subsulph. 1 500, Natron-Salpeter 1 400, raffinirten Stangenschwefel 7 000, calc. und caust. Soda 30 000, Krystalsoda 15 000, Eisenvitriol 10 000, Wasserglas 400, Chlorzink, salpetersaures Eisen und Blei 400 t . Ein grosser Theil der Fabrikate blieb bei schlechtem Geschäft auf Lager, die englische Concurrrenz wirkte höchst nachtheilig durch ihre kaum die Produktionskosten erreichenden Preise, namentlich hinsichtlich der Sodafabrikation und derjeni-

gen von Knochenkohle, welche letztere seit Mitte Mai eingestellt werden musste. Auch Dungsurrogate und Glaubersalz liessen sich wenig absetzen. . . . Die chemische Fabrik von C. Metzenthin bei Stettin bezog resp. verarbeitete 10 500 resp. 6 150 t Rohschwefel und 800 resp. 530 t Chilisalpeter und gewann daraus von 66^oiger Beaumé-Schwefelsäure 18 350, Salpetersäure 644, rohem Glaubersalz 550 t . Bis zum Schlusse der Schifffahrt bestand lebhafter Abzug, später sammelten sich einige Vorräthe.

Brandenburg. Berlin. Wegen der Stockungen in der Fabrikthätigkeit und wegen der Concurrrenz Englands wichen die Chemikalien im Allgemeinen im Preise, nur Jod und Jodkalium behaupteten ihren erhöhten Stand und alle mit Alkohol bereiteten trugen der bedeutenden Preissteigerung des Spiritus Rechnung, z. B. Aether, absoluter Alkohol, Chloroform u. s. w. Von Interesse für die Fabrikation ist die Auffindung des Steinsalz-Lagers bei Sperenberg. Die bedeutendsten Rohstoffe, wie Schwefel, Salpeter, Pottasche, haben ihren mässigen Preisstand bewahrt. Die Zahl derjenigen Etablissements, welche feinere Präparate, z. B. für Photographie, darstellen und sich mit der Reinigung von Glycerin beschäftigen, hat sich vermehrt. Letzterer Artikel findet fortwährend grössere Verwendung zu technischen, medicinischen und Haushaltungs-Zwecken. Das rohe Glycerin kommt grösstentheils vom Auslande. . . . Durch Bildung einer Commanditgesellschaft wurde die Fabrikation des Anilinöls hier ins Leben gerufen. Die Gesellschaft liefert nur die zur Darstellung von Anilinfarben erforderlichen Halbfabrikate.

Schlesien. Görlitz. Die hiesige chemische Fabrik konnte, da ihr theils durch die Pariser Ausstellung, theils durch neue Verbindungen in Russland ganz erhebliche Bestellungen zugegangen waren, einen doppelt so hohen Abschluss vorlegen wie im Vorjahre. Von den Fabrikaten blieben für 18 500 *Thlr.* im Zollverein, dagegen gingen für 25 000 *Thlr.* nach ausserhalb.

Hirschberg. Zu Anfang des Jahres schienen die Geschäfte sich etwas besser gestalten zu wollen, zum Schluss waren jedoch die Präparate der allgemeinen Stockung ebenfalls unterworfen. Die Fabrikate beider im hiesigen Handelskammer-Bezirk befindlichen Fabriken wurden auf der Pariser Ausstellung prämiirt.

Schweidnitz. Die chemische Fabrik Silesia bei Saarau arbeitete mit 4 Bleikammer-Systemen zu je 5 Kammern von zusammen 300 000 Kbf. Inhalt, 1 Platinapparat mit 5 Concentrationen, 4 Glaubersalz-Oefen, 4 Salpetersäure-Cylindern, Einrichtungen zur Fabrikation von Chlorkalk, Eisenvitriol, krystallisirter und caustischer Soda, Glaubersalz, Salpeter u. s. w., sowie für die Sodafabrikation mit 2 Schmelz-, 3 Abdampf- und 2 Calcinirofen, 3 Abdampfpfannen und 2 Laugerinnen mit Absatzgefässen. Producirt wurden durch 150 Arbeiter: Schwefelsäure 50 000, Salzsäure 21 000, Salpetersäure 350, calcinirte Soda 35 000, caustische 1 000, krystallisirte 6 000, calcinirtes Glaubersalz 18 000, krystallisirtes 500, Eisenvitriol 1 500, Chlorkalk 11 000 *℔* im Gesamtwerthe von 395 000 *Thlr.* Den Schwefel lieferte Sicilien, Salpeter Hamburg, Salz Stassfurt, Braunstein Sachsen, Thüringen und Nassau, gebrannten Kalk Böhmen.

Breslau. Die Hüttenwerke Morgenstern zu Merzdorf an der Gebirgsbahn und Kamnig bei Münsterberg lieferten: 100 000 *℔* Schwefelkies und 400 Schachtrüthen frische Erze, 8 496 *℔* Schwefelschliech, 965 *℔* Rohschwefel, 980 *℔* raffinirten Stangenschwefel, 76 *℔* chemisch reinen Cypervitriol, 180 *℔* Halbcypervitriol, 8 435 *℔* grünes Eisenvitriol, 5 739 *℔* schwarzes Eisenvitriol und 1 129 *℔* säurefreie Eisenoxyd-Farben, welche Producte schleppend in Schlesien, Oestreich und Sachsen zu sehr niedrigen Preisen Absatz fanden. Beide Werke arbeiteten durchschnittlich mit 16 Bergleuten und 46 Hüttenarbeitern zum Lohne von 8½—14 *℔* pro Tag.

Sachsen. Halle. Von der hiesigen chemischen Fabrik wurden 400 *℔* salpetersaure Salze, von der Fabrik zu Morl 10 000 *℔* schwefelsaure Thonerde fabricirt, welche, wenn auch zu etwas gedrückten Preisen, guten Absatz fanden. . . . Das hier von E. Süvern erfundene Desinfectionsmittel hat sich einer lebhaften Nutzenanwendung sowohl zu Lande wie zur See zu erfreuen gehabt.

Erfurt. Der Umfang des Geschäfts war dem des Vorjahres gleich, jedoch schmälerte die steigende Concurrenz den Nutzen.

Nordhausen. Es wurden 250 *℔* Vitriol, 1 860 *℔* Glaubersalz und 280 *℔* Salpetersäure fabricirt.

Mühlhausen. Eine hier befindliche chemische Fabrik liefert Salze, Thonerde, Mangan, Baryt und Stronziansalze, Blancfixe und Mangan-Siccative, welche letztere, mit Firnisfarben gemischt, sich als vorzügliche Trockenmittel bewährt haben.

Hannover. Harburg. Die chemische Fabrik von Thörl & Heitmann führte von Chili-Salpeter 37 000, Chlorkalium 37 000 Salzsäure 1 600, rohem Salmiak 270, Zinn 960, Rohkamphor 600 *℔* ein, woraus bei Beschäftigung von durchschnittlich 80 Arbeitern an Kali und Natron-Salpeter 41 600, Zinnsalz 1 480, raffinirtem Salmiak 200, raffinirtem Kampfer 500, Abfallsalz 42 000 *℔* gewonnen wurden. Hiezu wurden 30 000 *℔* Steinkohlen und 800 Fuder Torf verbraucht. Von dem gewonnenen Salpeter und Zinnsalz gingen 14 600 resp. 700 *℔* in's Ausland; das Abfallsalz ging zur Düngerefabrikation nach England. Das Harburger Alaunwerk verbrauchte 20 000 *℔* Kryolith, 40 000 *℔* Kreide und Kalk und 8 000 *℔* Schwefelsäure und producirt 20 000 *℔* diverse Sodafabrikate, 11 000 *℔* schwefelsaure Thonerde, 5 000 *℔* Thonerde-Hydrat. Es waren 30 Arbeiter und 1 Dampfmaschine von 16 Pferdekraft beschäftigt; verbraucht wurden 40 000 *℔* Steinkohlen und Coaks. Der abfallende Flusspath wird per Schiff nach Oldenburg und Holstein verschickt und zur Glasfabrikation benutzt.

Lüneburg. Die mit der hiesigen Saline verbundene chemische Fabrik producirt mit 100 Arbeitern und 1 Dampfmaschine von 12 Pferdekraft 60 000 *℔* Soda, 5 000 *℔* Chlorkalk und 30 000 *℔* Salzsäure. Das Arbeitslohn belief sich auf 21 000 *Thlr.* Das nothwendige Salz wird steuerfrei von der Saline entnommen, die übrigen Rohstoffe (Schwefel, Salpeter, Braunstein etc.) aus Sicilien, Peru, Spanien und Nassau bezogen. Der Absatz erstreckte sich auf den ganzen Zollverein. An Brennmaterial wurden 3 500 Last englischer Steinkohlen verbraucht.

Hannover. Die Fabrikation des Bezirks beschäftigt mehrere hundert Arbeiter. Es wurden hergestellt: von der Fabrik von G. Egestorff in Linden mit 80 Arbeitern 70 000 *℔* verschiedene Arten von Soda, Glaubersalz, Schwefel- und Salzsäure u. s. w., von der Nienburger chemischen Fabrik mit 70 Arbeitern etwa 80 000 *℔* verschiedene Chemikalien (Schwefelsäure, Salzsäure, Glaubersalz, Soda, Chlorkalk, Alaun, Holzessig etc.) im Werthe von 160 000 *Thlr.* Auch die Fabrik von E. de Haen & Co. in List beschäftigt ein zahlreiches Personal und stellt namentlich Glycerin, Kalisalze und Kreosot dar, die in grossen Mengen nach Amerika gehen.

Goslar. Die einzige hier bestehende Fabrik bemisst ihre Production nach der Nachfrage. Bei ihrer sonst günstigen Lage ist daher das Geschäftsergebniss ein lohnendes gewesen. Die fabricirten 2 000 *℔* kräftigen klein krystallisirten Kali-Alauns konnten nur zu gedrückten Preisen abgesetzt werden.

Westfalen. Arnsberg. Die chemische Fabrik zu Wocklum producirt 75 000 *℔* verschiedener Producte zu technischen Zwecken.

Iserlohn. Schwefelsäure, Salpetersäure und Sulfat werden in einer Fabrik mit 12 Arbeitern fabricirt, hauptsächlich für den Consum der hiesigen Broncefabriken. Die Production betrug 9 500 *℔*, der Preis war wenig lohnend.

Hessen-Nassau. Hanau. Das Geschäft bewegte sich in denselben engen Grenzen wie im Vorjahre.

Frankfurt a. M. Die verschiedenen chemischen Fabriken vertreten einen namhaften Theil der hiesigen Grossindustrie. Nähere Angaben fehlen.

Wiesbaden. Die seither durch gegenseitige Verträge gebundenen Fabriken haben freie Concurrenz eröffnet und, sich gegenseitig überbietend, ihre Fabrikate, als Schwefelsäure, Soda, Chlorkalk u. s. w., zu wahren Spottpreisen verkauft. Weinstein und Weinstein-Säure wurden ebenfalls billiger.

Rheinland. Elberfeld. Der lebhafteste Absatz zu Anfang 1866 hatte die Erweiterung der bestehenden und Begründung neuer Betriebsanstalten hervorgerufen, so dass mit Eintritt der allgemeinen Geschäftsstockung eine Ueberproduction unvermeidlich wurde. Dazu kam eine erhebliche Einfuhr von England. In kurzer Zeit fielen die Preise der Fabrikate um 20—30 %, ohne dass in den Preisen der Rohstoffe nennenswerthe Aenderungen eingetreten wären. Der Fabrikationszweig befindet sich daher in einer so ungünstigen Lage wie nie zuvor. Uebermässige Anhäufung der Vorräthe, Geschäftsstockung und Entlassung zahlreicher Arbeiter sind die Folgen dieser Verhältnisse, als deren Hauptursache die Herabsetzung der Eingangszölle anzusehen ist.

Duisburg. Im ersten Halbjahr rege betrieben, litt später die Soda- und Schwefelsäure-Fabrik unter der englischen Concurrenz und konnte nur mit sehr niedrigen Preisen einen Theil ihres Absatzfeldes behaupten, zumal der Verbrauch durch die Erlahmung der Industrie beschränkt wurde. Da die Vereinigten Staaten sehr wenig consumirten, so warf England seine Ueberproduction an Soda, Chlorkalk u. s. w. auf den Continent zu Preisen, die sich niedriger als die hiesigen Selbstkosten stellten. . . . Die Alaunfabrik fand für ihre Production entsprechenden Absatz. Da sie nur schwefelsaure Thonerde darstellt, so ist sie von den Preisen der Kali- und Ammoniaksalze unabhängig.

Krefeld. Der Geschäftsgang der chemischen Fabriken stellte zufrieden. Holzsäure-Präparate waren stetig begehrt, jedoch wird ihre Darstellung durch den Mangel an Buchenholz in der Umgegend immer schwieriger. Eisenbeizen, Zinnpräparate, Salmiakgeist u. a. Artikel für Färberei und Druckerei fanden regelmässigen Absatz. Die Vereinigung chemischer Fabriken für Soda- und Schwefelsäure-Fabrikation ist durch die

ausländische Concurrenz zu einer verhältnissmässigen Reduction ihrer Preise gezwungen worden, welche für einzelne Artikel etwa 15 % ausmacht.

Köln. Die Anilinfabrik in der Nähe der Stadt erweiterte ihre Anlagen und erhöhte ihre Production der Nachfrage entsprechend. In den ersten Monaten war der Geschäftsgang nicht lebhaft.

Stolberg. Wenngleich der Absatz der chemischen Fabrik „Rhenania“ befriedigend war, so sanken doch die Preise, infolge der allgemeinen Leiden der Gesamtindustrie und weil die englischen Fabriken ihre Ueberproduction nach dem Continent warfen, mehr und mehr. Die Fabrik beschäftigte 300 Arbeiter.

Aachen. Die auf Actien gegründete chemische Fabrik Rhenania hierorts producirt in 5 Schwefelsäure-Systemen jährlich etwa 120 000 Ct Schwefelsäure aus Schwefelkies und aus Zinkblende, bringt davon etwa 10 000 Ct , im Platinapparate zu 60° Be. concentrirt, in den Handel und fabricirt aus dem Reste mit etwa 85 000 Ct Stein- und Siedsalz Sulfat, wovon 65 000 Ct zur Sodafabrikation dienen und der Rest verkauft oder zur eigenen Darstellung von Tafelglas verwendet wird. Von unterschwefligsaurem Natron wurden 1 930 Ct , von rohem calcinirtem Chlorbaryum (zu 92—94°) 10 800 Ct aus Schwespath dargestellt. Letzteres dient hauptsächlich zur Bereitung von Blancfixe und als Mittel zur Verhütung des Kesselsteins in Dampfkesseln bei gipshaltigen Speisewassern. Aus den Sodarückständen werden jährlich 4 500 Ct reiner Schwefel gewonnen, zu Leim und Knochendünger etwa 8 000 Ct Knochen verarbeitet, an Wasserglas rund 3 000 Ct fabricirt. Die gewonnene Salzsäure kommt theils in den Handel, theils wird sie weiter verarbeitet. Die Fabrik beschäftigt 350 Arbeiter und 6 Dampfmaschinen. Absatzgebiete sind: für Schwefelsäure, Sulfat und Soda die Rheinprovinz, für doppelt kohlen-saures Natron und Wasserglas das ganze Deutschland, für Chlorkalk Deutschland und Belgien, für unterschwefligsaures Natron Deutschland, Frankreich, Belgien und England, für Chlorbaryum Deutschland, Belgien und Frankreich, für Salzsäure die Rheinprovinz, Holland und Belgien.

Saarbrücken. Die beiden Etablissements der Gebrüder Appolt zu Sulzbach und Schanzenberg beschäftigen 60 Arbeiter und fabricirten 1 900 Ct blausaures Kali und 1 400 Ct Berlinerblau. Der Verbrauch an Pottasche, Eisen und thierischen Stoffen belief sich auf 30 000 Ct . Ueber die hohen Tarifsätze der deutschen Eisenbahnen wird auch hier geklagt. Man zahlt z. B. für thierische Abfälle von Köln bis Saarbrücken doppelt so hohe Fracht als von Paris bis Saarbrücken. . . . Am hiesigen Canal-Bahnhofe kam die Imprägnirungs-Anstalt von W. O. Waldhausen W. Sohn in Betrieb; dieselbe imprägnirt hauptsächlich Eisenbahn-Schwellen, Telegraphenstangen u. dgl. mit Kreosot.

Kgr. Sachsen. Dresden. In der Drogenappretur-Anstalt von Gehe & Co. hierorts waren 2 Dampfmaschinen von 50 Pferdekraft, 3 Disponenten, 1 Factor, 6 Chemiker, 25 Handlungscamis, 22 Markthelfer, 44 Arbeiter und 14 Frauen und Kinder in Thätigkeit. An Fabricaten wurden 26 507 Colli Arzneistoffe u. dgl. verschickt. Das Geschäft war sehr lebhaft, aber wenig lohnend, der Absatz richtete sich nach allen Weltgegenden. . . . Mit Rücksicht auf den schlechten Geschäftsgang in der Anilinfabrikation schränkte die mit Dampfkraft arbeitende Theerproducten-Fabrik in Niederau die Herstellung von Theerölen, Benzol, Benzin und Karbolsäure etwas ein und wandte sich um so mehr der Imprägnirung des Holzes mit metallischen Lösungen (Kupfervitriol und Zinkchlorid) und mit Kreosotöl zu. Für Rechnung der Leipzig-Dresdener Bahn wurden 39 293 Schwellen, ausserdem Hölzer für den Bergbau, Telegraphenstangen u. a. dem Einflusse der Atmosphäre ausgesetztes Nutzholz imprägnirt.

Zittau. In dem Geschäft von B. Lattorf in Löbau werden, wesentlich en gros, verschiedene Artikel für Färberei, Druckerei und Bleicherei, z. B. Indigo-Carmin, Salmiakgeist, Eisen- und Zinnpräparate, producirt und auch nach dem Auslande verkauft. Beschäftigung finden daselbst 20 Personen. . . . Die Oppelsdorfer Braunkohle wird in fein pulverisirtem Zustande als sehr kräftiges und zugleich sehr billiges Desinfectionsmittel empfohlen und angewendet.

Reuss. Gera. Für die chemische Fabrik Heinrichshalle verlief das erste Halbjahr günstig, das zweite flau; jedoch ist keine erhebliche Minderproduction eingetreten.

1. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze.

Pommern. Swinemünde. Das ursprünglich auf Gewinnung von Vitriol und Schwefelsäure angelegte Etablissement Jordanshütte, östlich von Misdroy, hat auch im vorigen Jahre bis auf einige Schwefelsäure-Gewinnung stillgelegen.

Stettin. Die Einfuhr von rohem Schwefel betrug 138 670 Ct .

Schlesien. Landeshut. Das Morgensterner Schwefel-Vitriol- und Farbenwerk zu Merzdorf lieferte mit 52 Arbeitern bei einem Tagelohn von 8½—14 Sgr , 100 000 Ct Schwefelkies, 8 496 Ct Schwefelschliche und 965 Ct Rohschwefel, aus denen 980 Ct raffin. Stangenschwefel, 76 Ct chemisch reines Kupfervitriol, 180 Ct halb Cypervitriol, 8 435 Ct grünes Eisenvitriol, 1 739 Ct schwarzes Eisenvitriol, 1 129 Ct säurefreie Eisenoxyd-Farben hergestellt wurden, welche zu sehr niedrigen Preisen in Schlesien, Oestreich und Sachsen Absatz fanden.

Breslau. In den Hüttenwerken, welche unter Aufsicht der königlichen Regierung zu Liegnitz stehen, wurden von 59 Arbeitern von Kupfervitriol 76, Eisenvitriol 12 858, gemischtem Vitriol 180, Schwefel 1 945 Ct im Werthe von beziehentlich 760, 17 591, 900 und 5 652 Tblr gewonnen.

Sachsen. Halle. Die hiesige chemische Fabrik lieferte 10 000 Ct Schwefelsäure aus sicilianischem Schwefel. Die Fabrik in Korbetha, welche über 100 Arbeiter beschäftigte, producirt über 30 000 Ct . Der Absatz fand an die umliegenden Mineralöfen statt.

Hannover. Harburg. Die Fabrik von Hasperg, Gunter & Co., welche mit 2 Dampfpumpen und 16 Mann arbeitete, verbrauchte 15 000 Ct Schwefel und Chilisalpeter und 20 000 Ct Steinkohlen. Der Absatz erfolgte sowohl nach dem Inlande wie nach dem Auslande.

Goslar. Durch Rösten der unterharzer Erze werden ca. 500 Ct Schwefel von geringer Qualität gewonnen. Für Zündholz-, Ultramarin- und Pulverfabrikation werden noch an 1 000 Ct italienischen Schwefels bezogen. . . . Die Fabrik in Oker lieferte täglich 200 Ct sorgfältig gereinigte Schwefelsäure, die aus schwefelhaltigen Erzen gewonnen wird. Die Fabrikation von Kupfer-, Eisen- und Zinkvitriol ist sehr bedeutend. Der Absatz der erstgenannten beiden Sorten befriedigte, dagegen stockte das Geschäft mit letzterer und gemischten Sorten sehr.

Westfalen. Minden. Die hiesige Fabrik war vollauf beschäftigt und setzte 60-gradige Säure an Düngerfabriken, 66-gradige an Färbereien, Druckereien, Droguisten etc. weit über den Bezirk hinaus ab. Das Geschäft leidet unter der holländischen Concurrenz, dagegen ist es in raffinirtem Schwefel, der diese Concurrenz aushält, sehr bedeutend.

Arnsberg. Auf den Werken zu Hüsten und Stadtberge wurden 5 720 Ct Eisenvitriol producirt. Ungefähr $\frac{1}{4}$ dieses Quantum kam zum Verkauf. Der Centner galt 20 Sgr .

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Alaun und Vitriole änderten den Preisstand wenig, obgleich der Consum von Eisenvitriol durch das sich mehr und mehr Eingang verschaffende Küpenpräparat sehr nachgelassen hat.

Kgr. Sachsen. Dresden. Schwefelsäure fand sehr verstärkten Verbrauch, namentlich zur Aufschliessung und Fabrikation von Düngemitteln. Die fiscalischen Hüttenwerke deckten den Bedarf durch ihre Production von 87 040 Ct , der Privatindustrie verblieb höchstens die Lieferung arsen- und eisenfreier Säure.

Zittau. Zwei Braunkohlenwerke in Zittau, Oppelsdorf und Olbersdorf stellen aus dem in den Lagern vorkommenden Schwefelkiese jährlich etwa 300 Ct Eisenvitriol als Nebenproduct her.

2. Alkalisalze.

Pommern. Stettin. Die chemische Fabrik von Andrae & Grüneberg bei Altdamm producirt raffinirten Kalisalpeter und namentlich doppelt raffinirte Pottasche (Stettiner Perlasse)

im Gehalte von 91–93 % reinem kohlen-sauren Kali bei nur ca. 1½ % kohlen-saurem Natron (Soda), die besonders in England an Stelle der theureren amerikanischen Aschen zur Fabrikation von blausaurem Kali (Prussiate of Potash) Verwendung fand. Auch die inländischen Seifenfabrikanten beginnen, diese Perl- asche der Kasan-Asche vorzuziehen.

Brandenburg. Berlin. Eine neue Anwendung der man-gausauren Salze zum Bleichen statt der bisherigen Mittel ist angestrebt worden.

Schlesien. Schweidnitz. Die Salpeterfabrikation aus den Rückständen der Melassespiritus-Brennerei litt durch Ueber-production.

Breslau. Kohlen-saures Natron wurde in besonderer Güte in der chemischen Fabrik der Gebr. Löwig zu Goldschmieden aus Kryolith producirt. Es wurden verarbeitet: 12 000 *℔* Kryolith zu 20 000 *℔* krystallisirter Soda, 500 *℔* doppelkoh-lensaurer Natron (Bicarbonat), 6 000 *℔* schwefelsaure Thon- erde, 2 500 *℔* reiner Thonerde-Hydrat. . . An Natronsalpeter wurden 5 000 *℔* zugeführt, wovon 3 000 *℔* in den chemischen Fabriken, 2 000 *℔* zum Preise von 4½–5 *Thlr* theils raffinirt zum Einsalzen, theils roh zum Düngen verbraucht wurden.

Sachsen. Magdeburg. Bei durchaus regelmässigem Ge- schäft wechselte der Preis des Chlorkali zwischen 2½ und 2¾ *Thlr*

Halle. Die Producte der Wasserglas-Fabrik in Senne- witz bei Trotha wurden, weil hinlänglich mit Kieselsäure ge- sättigt und frei von Eisen- und Schwefelverbindungen, stets gern gekauft. Die Preise waren etwas gedrückt. Auch ihre Aetzalkalien waren begehrt, während die Pottaschefabrikation als unlohnd aufgegeben wurde.

Hannover. Goslar. Die bei der Schwefelsäure-Fabri- kation gewonnenen 2 000 *℔* Glaubersalz wurden von einigen Glasfabrikanten zu laufenden Contracten übernommen.

Rheinland. Düsseldorf. Raffinirter Borax, fast aus- schliesslich von wenigen grossen englischen Fabriken geliefert, behauptete bis December den hohen Preis von 70 *sh.* in Lon- don, ermässigte sich dann aber durch neu entstandene Concur- renz auf 50 *sh.* . . . Besonders in der Seifenfabrikation hat der Verbrauch von Wasserglas bedeutend zugenommen. Da die Rohproducte billig waren, so konnte der Preis ermässigt werden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Salzsäure war für die Papier- fabriken sehr begehrt, Soda, Glaubersalz und Metallsalze litten dagegen unter der Geschäftsstockung und der preussischen Con- currenz.

a. Soda.

Preussen. Danzig. Eingeführt wurden 60 132, nach Russland und Polen kamen zur Versendung 44 738, im Be- stande blieben 7 785 *℔*. Die Preise ermässigten sich für calcinirte Soda von 4½–4¾ auf 4–4¾ und für krystallisirte Soda von 2¾ auf 1¾–2 *Thlr* unversteuert.

Pommern. Stettin. Zugeführt sind 130 514 *℔*. Man zahlte zuerst für calcinirte 52 %ige Glasgower Soda 4¾, für dergl. 50 %ige Newcastler 4½, für englische krystallisirte 2¾ *Thlr*, im April ½ *Thlr* mehr, bei Jahresschluss beziehentlich 4½, 4¾ und 2 *Thlr*, weil es den englischen Fabriken an Abzug nach Amerika fehlte.

Brandenburg. Kottbus. Die hohen Preise des engli- schen Fabrikats behaupteten sich bis in den Sommer hinein, dann trat eine Ermässigung ein, welche bis zum Jahresschlusse anhält.

Schlesien. Breslau. Das zugeführte Quantum englischer Soda beträgt 34 000 *℔*, die nach Schlesien, Galizien und Oest- reich abgesetzt wurden. Die Preise blieben unverändert.

Sachsen. Magdeburg. Von calcinirter Soda konnten der hohen Preise wegen erst im Spätsommer grössere Bezüge aus England gemacht werden. Hochgradige calcinirte New- castler, doppelt raffinirt, stand im Januar auf 5½, im September auf 4¾ *Thlr*. Nicht raffinirte gelbliche Qualität war ½ *Thlr* billiger. Inländische krystallisirte Soda hat durch englische Waare starke Concurrrenz erhalten. Erstere wurde mit 2¾, letztere mit 2½ *Thlr* bezahlt.

Hannover. Goslar. Die Production war gegen früher eine geringere, kaum 1 000 *℔*, und wurden deshalb calcinirte englische wie auch inländische calcinirte und krystallisirte Soda zugeführt.

Westfalen. Arnsberg. In der zweiten Hälfte des Jahres fand bei einem plötzlichen Rückgange der Preise des englischen Marktes eine massenhafte Einfuhr in den Zollverein statt, welche in Verbindung mit der durch den französischen Handelsvertrag eingetretenen Zollermässigung sehr lähmend auf den Geschäfts- gang einwirkte.

b. Pottasche.

Pommern. Stettin. Es sind 53 917 *℔* eingeführt wor- den. Das Geschäft war durchweg schleppend bei weichenen Preisen; Prima-Kasan fiel von 7¾ auf 6¾ und schloss mit 6¾ *Thlr*. Ungarn und das Inland machen Russland grosse Concurrrenz.

Brandenburg. Kottbus. Die Preise der Kasan-Pottasche haben sich nicht wesentlich verändert, und das Geschäft hat keine Erweiterung erfahren.

Schlesien. Breslau. Hieher gelangten 12–13 000 *℔* ungarischer, galizischer und russischer Waare im Preise von 5¼–8¾ *Thlr* pro *℔*.

Sachsen. Magdeburg. Russische Waare hatte einen mässigen Abzug; der Preis sank von 7¾ *Thlr* im Januar auf 7¼ im April und erfuhr bis zum Jahresschlusse keine nennens- werthe Aenderung.

Westfalen. Arnsberg. In 2 Fabriken wurden 800 *℔* gewonnen.

Rheinland. Düsseldorf. Kasan-Pottasche, früher in grossen Posten aus Petersburg bezogen, wird durch deutsche Pottasche immer mehr verdrängt.

Lübeck. Russland und Finnland lieferten 19 812, Schwe- den 97, das Inland 38 *℔*. Die Preise erfuhren eine geringe Steigerung.

3. Knochenkohle.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die Fabrik von G. F. W. Noack erzeugte 3 000 *℔* Knochenschroot, welches, zu Spodium gebrannt, von den nahen Zuckerfabriken gekauft und zum Theil nach Schlesien geschickt wurde.

Sachsen. Halle. Die hiesige Fabrik konnte wegen grö- sserer Lagerbestände nur mit halbem Betriebe arbeiten. Die Campagne 1867/68 entsprach nicht der Erwartung, dass die Zuckerfabriken gezwungen sein würden, frische Kohlen anzukaufen. Die Abfallkohle war zur Fabrikation von Superphosphat sehr begehrt.

Erfurt. Für rohe Knochen mussten in Folge Concurrrenz aus Sachsen höhere Preise angelegt werden, was auf diejenigen der Knochenkohle einen entsprechenden Einfluss übte.

Hannover. Uelzen. Wegen schlechten Resultates der letzten Zuckercampagne standen die Preise mit den für rohe Knochen angelegten durchaus nicht im Verhältniss.

4. Farben und Firnisse.

Preussen. Tilsit. Die Preise standen denjenigen für Leinöl angemessen zwischen 15½–16½ *Thlr*. Nur gekochte Waare fand Begehrt, da die auf kaltem Wege bereitete sich als unvoll- kommen erwies. Die Production belief sich auf 250 *℔*.

Brandenburg. Berlin. Die Fabrikation entwickelt sich recht günstig, obwohl die Verhältnisse den Umsatz beschränkten. Anilinfarben, in deren Darstellung wieder Fortschritte, besonders in Bezug auf Billigkeit, gemacht wurden, fanden ausgedehnteste Anwendung zu den verschiedensten technischen Zwecken und bewirkten durch ihre prachtvollen Nuancen eine fast allgemeine Aenderung im Geschmack und in der Mode. Daneben nahm die Fabrikation von Roth- und Blauholzfarben, grünen Zinnober-, arsenikfreien grün- und blausauren Kalifar- ben keineswegs ab. Die Ausfuhr war unbedeutend. Auch die hiesige Fabrikation von Maler- und Waschfarben schreitet vor; u. A. finden die En-pâte-Farben für Tapeten Absatz nach Frankreich und England. . . Indigo wurde wegen abnehmenden Vorrathes in Europa und sehr kleiner Ernte in Indien theurer und deshalb angesichts der schlechten Geschäftslage wenig um-

gesetzt. In der ersten Londoner Auction zahlte man vorjährige Octoberpreise, für Kurpah und geringe Bengals etwa 4 *d.* mehr; im Mai behaupteten sich die Preise, hoben sich im Juli, als die Ernteaussichten schlechter wurden, um 3 und im October weiter um 3 *d.* In Europa blieben 11 218 Kisten im Vorrath gegen 15 804 Kisten zu Ende 1866. Indien erntete 90 000 *mds.* Westindien lieferte erhebliche Zufuhren zu verhältnissmässig sehr günstigen Preisen, weshalb Guatemala-Indigo vielfach anstatt geringer Bengals und Kurpahs verwendet wurde. . . Chromsaures Kali behielt seinen durch die Concurrrenz der englischen Fabriken hervorgerufenen niedrigen Preisstand von 4½ *d.*

Schlesien. Breslau. Bedeutende ältere Vorräthe und die Concurrnz von Frankfurt, Barmen und Berlin beschränkten den Umsatz von Indigo. Die Preise gewannen in London bis zum October 8—10 *lg.* pro *α*, bei Jahresschluss galt Bengal 2½—3½, Kurpah 2½—2¾, Madras 1½—1¾ *Thlr.* pro *α*.

Sachsen. Mühlhausen. Die hier befindliche chemische Fabrik liefert sehr feine Krappfarben von unvergänglicher Aechtheit und ist dafür in London und Paris mit Preismedaillen ausgezeichnet worden. Der Absatz hat stark gelitten.

Hannover. Buxtehude. Eine Fabrik hierorts stellt jährlich rund 7 000 *℔* Farben, Lack und Kreide her und setzt dieselben in Hannover, Westfalen und Berlin ab; sie wird zur Zeit vergrössert.

Hannover. Die Buch- und Steindruckfarben-Fabrik von Gebr. Jaenecke & Fr. Schneemann war gut beschäftigt. Ihr Absatz erstreckt sich auf alle Länder Europa's, selbst nach Westindien und Südamerika. Die hiesigen 3 Ultramarin-Fabriken producirten zusammen 18 000—20 000 *℔*. Ueber den Betrieb der übrigen hier bestehenden Farben- und Firnisfabriken fehlen nähere Mittheilungen.

Goslar. Die Farben- und Firnisfabrikation nimmt hier eine hervorragende Stellung ein. Aus den Ablagerungen der Grubenwasser, den Abfällen der Hütten und verschiedenen Mineralien werden durch Glühen, Schlämmen, Mahlen u. s. w. namentlich Oker, Braunroth, englisch Roth, Caput mortuum, Schwarzkreide, Steingrün u. s. w. gewonnen. Die grösste hier bestehende Fabrik verarbeitete mit 10—15 Arbeitern an 15 000 *℔* Rohstoffe und bezog davon von ausserhalb 500 *℔* Pottloh, 200 *℔* Ceylon-Graphit und 500 *℔* Sienna Erde, zum Glühen wurden 1 000 *℔* Kohlen gebraucht. Der Absatz war etwas besser als im Vorjahre. Die Production der hier befindlichen Ultramarin-Fabrik, die nur für den Export arbeitet, mag sich auf 1 500 *℔* belaufen haben.

Osterode. Die Fabrik von Schachtrupp & Co. verschickte an 11 000 *℔* Bleiweiss und Bleizucker nach dem Zollverein und an 8 000 *℔* nach dem Auslande.

Westfalen. Bochum. Die beiden hiesigen Firnisiedereien waren in vollem Betriebe und erfreuten sich eines guten Absatzes.

Rheinland. Düsseldorf. Ultramarin fand beschränkte Anwendung, auch die Ausfuhr war wenig lohnend, nach verschiedenen überseeischen Plätzen sogar meistens verlustbringend. Auch Anstreicherfarben verkauften matt. . . Chromsaures Kali leidet an Ueberproduction und steht ausserordentlich niedrig im Preise.

Duisburg. Nur durch grosse Anstrengung und Aufsuchen neuer und entfernt liegender Absatzwege konnte die Ultramarin-Fabrik ihren vollen Betrieb aufrecht erhalten. Ueber die Fabrikation des Pariser Blau fehlen die Angaben. . . Unter der stets fühlbarer werdenden Concurrnz des Auslandes konnte die Fabrikation des blausauren Kali nur mühsam bei äusserst gedrückten Preisen im vollen bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden.

Wesel. Obwohl die Aufhebung resp. Ermässigung des Zolles auf Oellacke u. dgl. eine bedeutende Concurrnz vom Auslande herbeigeführt hatte, bestand doch lohnender Absatz.

Krefeld. In Anilinfarben fand wieder ein bedeutendes Geschäft statt, besonders in Grün und Blau. Orleans und Safflor behaupteten ihre hohen Preise, brauner Catechu stieg um 50 %, während gelber Catechu, fortwährend ein Haupt-Absatzartikel, einen erheblichen Abschlag erfuhr. Auch das doppelt chromsaure Kali ist weiter im Preise gewichen. Galläpfel blieben theuer. . . Die Anilinfarben-Fabrik war regelmässig beschäftigt; wesentliche Verbesserungen und Erfindungen in der Farbenchemie sind ausser der Darstellung der wasserlöslichen

Anilinfarben nicht zu erwähnen. Einzelne Farben erfuhren einen Preisrückgang von 10—15 %.

Aachen. Nur mühsam und zu niedrigen Preisen liess sich Absatz erzielen. Hergestellt werden bedeutende Mengen aller bunten Farben für Maler und Anstreicher, zur Papier-, Buntpapier-, Tapeten-, Wachstuch- und Kartenfabrikation, sowie zur Kattundruckerei und Lithographie. Käufer sind das ganze Europa, Amerika und Ostindien.

Kgr. Sachsen. Dresden. Lack, Polituren und Firnisse, bis Februar gut begehrt, litten unter der luxemburger Frage und erholten sich nur allmähig von diesem Drucke. Der Vertrieb verblieb zumeist im Zollverein, kleinere Posten gingen nach Oestreich, dessen hoher Zoll die Einfuhr dorthin sehr erschwert. Die Rohstoffe waren durchgängig billig.

B. Fette, Oele und Nebenproducte bei deren Fabrikation.

Brandenburg. Berlin. Es bestand recht lebhafter Umsatz, hervorgerufen durch guten Bedarf. Die Händler lassen den grössten Theil ihrer Bezüge in Hamburg, Harburg, Magdeburg und Stettin auf Lager nehmen und den Verkauf nach der Provinz von dort aus besorgen, so dass der Umfang der Bezüge nicht festzustellen ist. Fast sämtliche Fette und Oele gingen bis zum Sommer allmähig im Preise zurück und schlossen niedriger als sie eröffneten. . . Fett zum Gewerbegebrauch gelangte aus Amerika in kleinen Posten direct zur Consumption. Der Centner galt zuerst 14½, im Juli 12¾, in den letzten Monaten 13 *Thlr.* Kammfett und Knochenfett kam wenig vor, die Fabrikanten verkauften ihre kleine Production direct an Consumenten. Wollfett gewannen die Kammgarn-Spinnereien wieder reichlich, es fand jedoch einen starken Concurrnenten an dem wieder billiger gewordenen Harze; der Centner galt 4½ *Thlr.* In den Tuchfabriken gewonnenes Walkfett kauften die Seifenfabriken gern zu 7—8 *Thlr.* pro *℔* nach Qualität. . . Talgolein kam reichlich aus Russland und Holland und diente auch als Ersatz des Baumöls für die Spinnereien. Man zahlte für den Centner russische Waare zuerst 13½, für saponificirte 14½, bei Jahresschluss 12½ resp. 13½ *Thlr.*, für destillirtes Oel je nach Qualität 12—13 *Thlr.* Dotteröl kam aus den inländischen Mühlen erheblich an den Markt und wurde statt Leinöls in der Seifenfabrikation verwendet. Der Preis stand meistens 1 *Thlr.* pro *℔* höher als derjenige des Rüböls. Baumwollsaat-Oel war wenig beachtet, weil Hanf- und Sonnenblumen-Oel billiger waren. Nur im zweiten Halbjahr wurden einige Bezüge gemacht und zu 13½—14 *Thlr.* pro *℔* gehandelt. Sesamöl wurde nur sehr wenig bezogen.

Sachsen. Magdeburg. Angesichts der gedrückten Lage der Industriezweige, welche Abnehmer von Fettwaaren sind, blieb der Umsatz in denselben matt. Weiche Fette aller Art litten unter dem Einflusse des Petroleums, dessen massenhafte Einfuhr alle übrigen Leuchtstoffe in den Hintergrund drängte. . . Bis zur Ernte ging Mohnöl auf 18 *Thlr.* zurück, während neue Waare in Aussicht auf eine vorzügliche Mohnernte um diese Zeit mit 17½—17 *Thlr.* verkauft wurde. Die Vertheuerung der Saat wirkte dann auch auf den Oelpreis zurück, der 19 bis 19½ *Thlr.* für feine Qualitäten erreichte, schliesslich aber wieder 1 *Thlr.* einbüsste.

Erfurt. In den ersten Monaten war das Geschäft in Mohnöl belebt, die Preise behaupteten sich auf 22½—23 *Thlr.* Später aber drückten die billigen Surrogate, namentlich das vorzüglich gerathene Sonnenblumen-Oel, die Preise bis auf 17½ bis 18 *Thlr.* herab.

Nordhausen. Die hiesigen 3 Oelfabriken verarbeiteten mit 22 Arbeitern von Rübsamen 11 760, Lein 1 560, Dotter 640, Mohn 3 755 Scheffel und lieferten an Rüböl 2 595, Leinöl 313, Dotteröl 125, Mohnöl 814 *℔*. Rüböl wurde um 1½ *Thlr.* pro *℔* billiger. Die Fabrikation von Maschinenöl, Wagenfett, Pech etc. wird von einem Etablissement in erfreulicher Ausdehnung betrieben.

Mühlhausen. Mohnöl wird hier nur sehr wenig fabricirt.

Hannover. Harburg. Zwei schwungvoll betriebene Fabriken, von Geiser & Co. und von Heins & Asbeck, beziehen

zum Theil direct von der Westküste Afrikas rohe Palmkerne und Cocosnüsse und gewinnen daraus mittels hydraulischer Pressen ein für gewerbliche Zwecke sehr beliebtes Oel. Beide arbeiten mit 4 Dampfmaschinen von 88 Pferdekraft, 27 Pressen, 4 Mahlgängen und 106 Arbeitern und verbrauchen etwa 32 000 *℔* Kohlen. Die Besitzer der hiesigen Gasfabrik werden demnächst gleichfalls mit der Erzeugung von Palmkern-Oel auf chemischem Wege beginnen. Von Palm- und Cocos-Kernen wurden aus Afrika 6 824, Frankreich 1 411, Holland 4 209, England 33 220, Hamburg 59 150 *℔* zugeführt, an Oel rund 42 000 *℔* gewonnen und von dem Nebenproduct, Oelkuchen, 30 000 *℔* nach England geschickt. Trotz des Eingangszolles kann England in Deutschland concurriren, begünstigt durch die Transportverhältnisse.

Lüneburg. Die Production an verschiedenen Oelen mag sich auf 1 500 *℔* im Werthe von 18 500 *Thlr.* belaufen.

Goslar. Die Gesamtproduction der 20 im Bezirke befindlichen Etablissements wird zu 16 000 *℔* Oel und 25 000 *℔* Oelkuchen geschätzt. Ausser den einheimischen Oelsaaten (Leinsaat, Raps, Rüben, Mohn, Buchnüsse etc.) werden noch ostindische und levantiner Sesamsaat, Palmkerne und Cocosnüsse verarbeitet. Das Geschäft in Oel war bei niedrigen Preisen und beschränkter Nachfrage wenig lohnend.

Göttingen. Die Oelmühlen befanden sich in sehr ungünstiger Lage, da die Preise weichend, der Consum schwach und die Rohproducte im Verhältniss zum Werthe der Fabrikate zu theuer waren. Die Preise variirten in rückgängiger Bewegung von 12½ zu 11½ *Thlr.* Der Absatz geschah nach Braunschweig und Westfalen, in geringer Menge auch nach Hessen und Dessau.

Norden. Es existiren hier 2 Oelmühlen.

Emden. Bei den stets weichenden Preisen stockte der Absatz fast gänzlich, so dass sich ein ziemlicher Lagerbestand bildete. Die Versendungen per Bahn betragen 1 506 *℔*.

Papenburg. Ueber die Production der hier neu erbauten Dampf-Oelmühle, welche täglich 2½—3 Last Oelsat verarbeiten kann, lässt sich noch nichts sagen, da dieselbe zu kurze Zeit im Betriebe ist. Die Oelpreise waren stets flau.

Lübeck. Aus Russland und Finnland wurden 25 374 *℔* Hanfö, 1 486 *℔* Leinöl und 6 330 *℔* Sonnenblumen-Oel zugeführt, aus Schleswig 144 *℔* Leinöl, zu Lande und von der Trave 194 *℔* Hanfö, 198 *℔* Leinöl und 1 513 *℔* Rüböl, aus Mecklenburg 36 *℔* Rüböl. Hanfö ging bis Ende Juli bei stockendem Geschäft im Preise zurück, befestigte sich dann und erfuhr seit September grössere Umsätze zu steigenden Preisen. Lein- und Rüböl verloren wesentlich an Absatz.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Fabrik für Seifen, Maschinenöl, Wagen- und Maschinenfett in Riesa dehnte ihren Absatz bis nach Thüringen, Baiern und der Niederlausitz aus.

Reuss. Gera. Oele und Fette hatten einen ziemlich geregelten Abzug.

1. Leinöl.

Preussen. Tilsit. Während der Monate März und April sanken die Preise von 14 auf 13½ und gingen bis zum Juli auf 12½ *Thlr.* pro *℔* herab. Der September brachte vermehrte Nachfrage, die bis zum November anhielt; von da ab bis zum Jahresschluss schwand alle Kauflust. Die hiesige Fabrikation betrug 5 545 *℔*, die aus 860 Last Leinsaat geschlagen wurden.

Memel. Die Einfuhr betrug 475 *℔*, der Preis Anfangs 14, später 13½ *Thlr.*

Königsberg. Bei Jahresanfang zahlte man 14, im Februar und März 13, im April und Mai 12½, später, seitdem die Mühlen Rübsaat schlugen, 14 *Thlr.* und darüber.

Pommern. Stettin. Eingeführt wurden 30 754 *℔*, davon zwei Drittel aus England und ein Drittel aus Russland. Da Speculation fehlte, so hielt sich der Preis zwischen 13½ und 14 *Thlr.* Die Vorräthe räumten sich fast ganz.

Brandenburg. Berlin. Die Deckung des grössten Theils des Bedarfs musste wieder aus England und Russland erfolgen. Es kam viel schlechtes, mit Dotteröl gemischtes Oel in den Handel, was das Geschäft sehr erschwerte. Man zahlte zuerst 13½, im Mai 13, Juni 13½, October 14, bei Jahresschluss 13½ *Thlr.* pro *℔*.

Schlesien. Breslau. Die Fabrikation hat keine grösseren Dimensionen angenommen und reichte für die Nachfrage aus. Die Preise standen 12—13 *Thlr.* pro *℔*.

Sachsen. Magdeburg. Bei mässiger Zufuhr sanken die Preise von 14 auf 13½ *Thlr.* Die reichlichere Verwendung zu Firniss brachte in den Sommermonaten etwas Leben in das Geschäft und hob den Preis auf 14½ *Thlr.* Derselbe schloss mit 13½ *Thlr.*

Erfurt. Bezüge aus England waren nicht erforderlich. Das Inland deckte den Bedarf zu Preisen von 13½—14 *Thlr.* Mühlhausen. Die Fabrikation ist nur unbedeutend.

Hannover. Harburg. Das Geschäft war von wenig Belang. Von englischem Leinöl wurden 6 512 *℔* eingeführt. Am Jahresschluss betrug der Vorrath 169 *℔*.

Lüneburg. Die Fabrikation ist nur sehr gering.

Hildesheim. In Folge der mangelhaften 1866er Ernte stiegen die Preise bis zu 14 *Thlr.* pro *℔*. Es wird viel englisches und holländisches Fabrikat, das für Malerzwecke tauglicher gilt, importirt.

Göttingen. Die Oelmühle in Northeim, die, von Turbinen durch Wasser getrieben, mit 4 hydraulischen Pressen arbeitet und 10 Menschen beschäftigt, producirt aus 2 700 *℔* Leinsaat 625 *℔* Oel. Der mittlere Oelgehalt war 24 %, der mittlere Preis 13½ *Thlr.*

Rheinland. Köln. Bis Mai ging der Preis von 13,8 auf 12,8 *Thlr.* zurück, erreichte bis gegen Ende Novembers wieder den ersteren Stand, folgte dann aber dem Rückschlage des englischen und holländischen Marktes bis auf 12½ *Thlr.* Der niedrige Preisstand des Rüböls beeinträchtigte den Absatz des Leinöls.

2. Rüböl.

Preussen. Tilsit. Für raffinierte Waare hielten sich die Preise im I. Semester auf 13½—14 *Thlr.*, gingen nach der neuen Ernte, durch auswärtige Offerten gedrückt, schnell auf 12½ *Thlr.* herunter und standen im December auf 12 *Thlr.* pro *℔*. Rohe Waare war etwa 20 *℔* billiger. Auf den beiden hiesigen Oelmühlen wurden aus 400 Last Rübsaat 3 815 *℔* Oel geschlagen.

Memel. Rohes Oel galt 12—11½ *Thlr.*; eingeführt wurden 1 200 *℔*.

Königsberg. Rohes Rüböl, ursprünglich über 11 *Thlr.* pro *℔* bezahlt, konnte diesen Stand angesichts der rückgängigen Notirungen des Petroleums trotz der überall kleinen Vorräthe kaum behaupten. Zu Ende Juli besserte sich die Nachfrage, namentlich für den Export, der Preis hob sich, musste aber mit dem Eintritte der Hauptconsumtions-Zeit der Conjunction des Petroleums folgen. Bei Jahresschluss bedang rohe Waare kaum mehr als 10 *Thlr.*

Posen. Posen. Sowohl in roher als in raffinierter Waare bestand kaum nennenswerther Verkehr. Die Preise nahmen vom Juli ab eine weichende Richtung an und gingen bis zum Jahresschluss auf 10½ *Thlr.* herab. Rohes Oel stellte sich ½—¾ *Thlr.* niedriger.

Pommern. Stettin. In den 3 Dampf-Oelmühlen hieselbst wurden 18 000 Wispel Raps und Rüben verarbeitet, darunter 800 Wispel ölarmer ungarischer Raps, das Uebrige aus dem Inlande, namentlich aus der Provinz Posen bezogen. Producirt wurden 115 000, von auswärts zugeführt 10 000, exportirt nach England 47 900, Russland 200, Schweden 400, Dänemark 1 000, Bremen 3 000, Schleswig-Holstein 500, Köln 10 000, am Platze consumirt und nach Berlin, Sachsen u. s. w. verschickt 47 000, im Bestande blieben 15 000 *℔*. Obschon Oelsaaten im preussischen Staate nur 67 % einer Durchschnittsernte ergaben, ging der Oelpreis von 12 auf 10 *℔* zurück, weil das Petroleum den Verbrauch des Rüböls als Leuchtstoff bereits auf ein Drittel gegen früher vermindert hat und die darnieder liegende Industrie einen ausreichenden Ersatz für technische Zwecke nicht bot. England kaufte nur zu niedrigen Preisen, die Speculation hielt sich zurück.

Brandenburg. Berlin. Für die Abnahme des Verbrauchs als Leuchtstoff konnte die wegen schlechten Ganges mehrerer Manufacturbranchen nur geringe Zunahme der Verwendung zu technischen Zwecken keinen Ersatz bieten. Hier wie in den

Provinzen eröffnete das Jahr mit schwachen Beständen, die sich aber bei dem regen Mühlenbetriebe in den ersten Monaten ziemlich stark vermehrten, so dass im Apriltermin ansehnliche Posten umgingen. Anfangs Mai mögen hier 15 000 *℔* vorräthig gewesen sein, der Preis war auf 10 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* zurückgegangen, hob sich dann aber wegen Erntebesorgnisse um 1 *Thlr.* und stand im Juli auf 11 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* Im August durch Verkäufe der Müller gedrückt, hob er sich später bei ziemlich reger Frage für das Inland und für England wieder, ging dann jedoch seit Beginn der eigentlichen Verbrauchszeit im October wegen Mangels an Absatz und Speculation bis Jahresschluss auf 10 $\frac{1}{2}$ bis 10 $\frac{3}{4}$ *Thlr.* zurück. Im Herbst bestand ziemlich regelmässige Zufuhr wasser- und bahnwärts aus Sachsen, der Neumark und der Uckermark, weniger aus Schlesien. Die Ausfuhr richtete sich zumeist nach Westfalen und dem Rheine. Der hiesige Verbrauch, früher auf 150 000 *℔* veranschlagt, dürfte kaum die Hälfte dieses Quantum erreicht haben. Auf den Speichern verblieben 15 000 *℔*, abgesehen von den Beständen in den hiesigen Mühlen.

Schlesien. Schweidnitz. Der stetige Preisrückgang traf die Oelmühlen der Provinz doppelt schwer, weil sie ihren Saatbedarf im Herbst für die ganze Campagne einkaufen müssen.

Breslau. Nur vorübergehend kam einiges Leben in das Geschäft. Im März wurden bei einem Preise von 10 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* für effective Waare 11 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* für Herbstlieferung bewilligt, welche seiner Zeit nur theilweise und mit empfindlichen Verlusten realisirt werden konnte. Am Jahresschluss wurden 9 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *℔* bezahlt. Der bei dem umfangreichen Betriebe der hiesigen Fabriken erzeugten grossen Massen entledigte man sich im ersten Halbjahr durch Abladungen auf Verschlüsse an auswärtigen Börsenplätzen, während im zweiten Halbjahr nur mühsam ein Abzug nach dem Rhein, nach Baiern und der Schweiz gefunden wurde. Die Fabrikation war unter dem Drucke der vorhergegangenen schlechten Ernte und der übermächtigen Concurrenz des Petroleums eine sehr unergiebig.

Gleitwitz. Die Preise wechselten im Laufe des Jahres unbedeutend.

Sachsen. Magdeburg. Der Artikel hat seine Bedeutung als Leuchtstoff eingebüsst und wird genöthigt, sich anderen technischen Zwecken dienstbar zu machen. Bis zum Mai gingen die Preise ferner zurück, besserten sich im Sommer in Folge ungünstiger Ernteaussichten etwas, wichen dann aber vom Herbst ab unter dem Einflusse der grossen Saatzufuhren aus Ungarn, der Concurrenz anderer Leuchtstoffe und der zu grossen Production bis Jahresschluss auf einen um reichlich $\frac{1}{3}$ *Thlr.* niedrigeren als den Frühjahrsstand.

Halle. Das Geschäft beschränkte sich fast nur auf den Localconsum und war wenig lohnend. Der Preis, mit 12 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* beginnend, ging bis April auf 10 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* zurück und schloss mit 11 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *℔*.

Erfurt. Der Einfluss des Petroleums und Solaröls hatte zur Folge, dass die Speculation den Artikel ganz fallen liess. Die Preise stiegen nach dem ungünstigen Ausfall der Rapsernte von 11 auf 12 $\frac{1}{2}$ *Thlr.*, gingen dann aber wieder auf 11 *Thlr.* zurück.

Mühlhausen. Unter der rückgängigen Coniunctur des Solaröls und des Petroleums haben die Oelschlagereien sehr gelitten, zumal der Raps nach der Ernte im Verhältniss zu den Rüböl-Preisen viel zu theuer war.

Hannover. Harburg. Die Preise gingen von 12 $\frac{1}{2}$ auf 10 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro 100 *℔* zurück. Die Zufuhr betrug 8 701 *℔*.

Buxtehude. Durch die Concurrenz der Mineralöle und des Gases ist die Production des Bezirks, früher etwa 32 000 *℔* jährlich, auf kaum die Hälfte zurückgegangen, wozu auch die Theuerung des Oelsamens beitrug. Der Bezirk zählt 2 Oelfabriken, und zwar zu Buxtehude, die mit Dampfmaschinen von 12 Pferdekraft betrieben werden und ihr Oel in der Umgegend und bis Hannover und Bremen hin absetzen.

Stade. Einige Oelmühlen des Bezirks stellten den Betrieb ein, die übrigen verkürzten die Arbeitszeit. Drei Fabriken, zwei mit Dampfkraft, die dritte mit Pferden betrieben, produciren jährlich 10 000 *℔* Rüböl und ebenso viel Rübkekuchen. Trotz der schlechten Rapsernte war das Oel 2 *Thlr.* billiger als im Vorjahre.

Lüneburg. Die Nachfrage war gering, daher der Betrieb auf den Oelmühlen schwach. Die Preise entsprachen den Saatpreisen nicht. In Dannenberg wurden 2 000 *℔* im Werthe von 27 000 *Thlr.* producirt.

Hannover. Die Oelsaat-Müllerei liegt zum grössten Theil in den Händen kleiner Fabrikanten, welche nur nebenbei Oelmühlen halten, die durch schwache Wasserkraft getrieben werden. Der grösste Theil des Bedarfs wird aus der Elbgegend bezogen. Die Preise sanken bei fast ganz fehlendem Umsatze von 13 auf 11 *Thlr.* pro 100 *℔*.

Hildesheim. Der Verbrauch hat abgenommen, weshalb die Preise stetig zurückgingen. Das umgesetzte Quantum wird auf 5—6 000 *℔* geschätzt.

Göttingen. Es wurden auf der Oelmühle zu Northeim aus 9 400 *℔* Raps und Rüben 3 400 *℔* Rohöl fabricirt und davon an 1 000 *℔* raffinirt. Der mittlere Gehalt war 39 %.

Westfalen. Bielefeld. Bis zur Ernte fiel der Preis um 1 *Thlr.* pro *℔*, und auch später blieb er in der grössten Consumtionszeit rückgängig; mit 13 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* beginnend, schloss er mit 12 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* Abgesehen von der Verdrängung des Rüböls als Leuchtmittel nimmt auch sein Verbrauch zum Schmieren durch zweckmässige Einrichtungen namentlich in den grösseren Etablissements ab.

Münster. Kleine Schwankungen abgerechnet, standen die Preise fest auf 12 $\frac{1}{2}$ —13 *Thlr.* Das Geschäft war leblos.

Arnsberg. Die Oelschlagerei zu Neheim verarbeitet jährlich gegen 10 000 Scheffel Samen. Das Product wird meist im Bezirke selbst abgesetzt. Im letzten Halbjahr ging der Preis von 14 $\frac{1}{2}$ auf 13 *Thlr.* zurück.

Dortmund. Von den am Platze befindlichen 3 Oelmühlen arbeiten 2 mit hydraulischen und 1 mit Keilpressen. Es wurden 15 000 Scheffel verarbeitet. Man zahlte im December 1 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *℔* weniger als im Januar.

Rheinland. Solingen. Die Preise hielten sich auf einem so niedrigen Standpunkte, dass die Fabrikation durchgehends nicht lohnend war. Selbst die hohen Preisen der Rübkekuchen konnten dieses Missverhältniss nur zeitweise ausgleichen.

Düsseldorf. Der Preis erfuhr eine fernere Einbusse um 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$ *Thlr.* pro *℔*.

Wesel. Zu sehr gedrückten Preisen fand sich genügender Absatz für die Dampf-Oelmühlen an Fabriken und beim Bergbau.

Krefeld. Die Preise waren weichend, Bezüge deshalb vielfach verlustbringend.

Neuss. Bis zum Mai ging der Preis weiter auf 12,3 *Thlr.* zurück, hob sich im Mai wegen Klagen über Verheerungen der Saaten durch den Glanzkäfer auf 12,4—12,5 *Thlr.* und im Juli angesichts der Rapsernte bei ungünstigem Wetter noch höher, fiel aber, als zu Ende Juli trocknes, mildes Wetter eintrat, sofort wieder, stieg dann zu Anfang Septembers durch Klagen über Verschwinden der jungen Saat und durch stärkeren Verbrauch abermals bis auf 13 *Thlr.*, erreichte den Höhepunkt um die Mitte des October und ging dann allmählig bis Jahresschluss auf 12,2 *Thlr.* zurück. Gründe der fortwährend rückgängigen Coniunctur sind das Darniederliegen vieler Industriezweige, die Verwendung der Capitalien im Handel mit Brotrüchten und die zunehmende Concurrenz des Petroleums.

Köln. Der Umsatz blieb bedeutend hinter dem vorjährigen zurück, und zwar wegen der Concurrenz des Petroleums, der Stockungen in der Industrie und des Mangels an Speculation, welche sich den bedeutenderen Coniuncturen im Getreidehandel mehr zuwandte. Trotz geringer Bestände ging der Preis schon im Januar von 13,8 auf 13,2 *Thlr.*, sodann bis Mai bei anwachsenden Vorräthen auf 12,4 *Thlr.* und später, von kurzen Unterbrechungen im Juli und October abgesehen, noch weiter bis auf 12,2 *Thlr.* für effective Waare zurück. Im Maitermine kamen 10 000 *℔* zur Ablieferung, im October fast dasselbe Quantum, wovon die hiesigen Eisenbahnen und Raffineurs den grösseren Theil empfangen, der Rest eingekellert wurde. Das Jahr schloss mit rund 8 000 *℔* Vorrath und mit der Notirung von 12—11 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro Mai 1868.

Koblenz. Der Preis ging von 14,6 auf 12,8 *Thlr.* pro *℔* zurück.

Saarbrücken. Bei den ziemlich hohen Saatpreisen war die Fabrikation keine lohnende. Die Preise waren in Folge

starker Einfuhr von Rüböl aus der bairischen Pfalz und von Petroleum aus Antwerpen sehr gedrückt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Ueberkommene grössere Vorräthe drückten die Preise bis März, von wo an für Herbstlieferungen günstigere Gebote mit $\frac{1}{2}$ *Thlr.* Aufschlag erfolgten. Die ungenügende Rapserte vertheuerte den Rohstoff, und seit Herbst ging der Preis des Fabrikats abermals zurück.

Zittau. Eine in guten Aufschwung gekommene Oelfabrik zu Olbersdorf leidet unter der Concurrenz des Petroleums.

3. Hanföl.

Preussen. Memel. Für Hanföl bewilligte man $13\frac{1}{2}$ bis 14 *Thlr.* pro *Str.*; die Einfuhr belief sich auf 600 *Str.*

Pommern. Stettin. Zuführt wurden $22\ 779$ *Str.* Eine grosse Steigerung in Russland, die weitere Zufuhren abschnitt, hob hier den Preis von 12 auf 13 *Thlr.*, wobei der Abzug fast aufhörte, da Leinöl und besonders das billigere Dotteröl zur Seifenfabrikation Vorzug fand. Es blieb ein Bestand von $1\ 500$ bis $2\ 000$ *Str.*

Brandenburg. Berlin. Eine grosse Ernte und billige Preise in Russland veranlassten bedeutende Bezüge, allein die allgemeine Beliebtheit des Artikels für die Fabrikation grüner Seife hob den Preis in Petersburg sehr bald wieder und machte das Geschäft unlohnend. Mit $12\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.* eröffnend, galt das Oel im Mai $11\frac{1}{2}$, in den nächsten Monaten $12\frac{1}{2}$, bei Jahreschluss $13\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Sachsen. Magdeburg. Die ersten Zufuhren aus Russland bedangen $13\frac{1}{2}$, spätere nur $12\frac{1}{2}$ *Thlr.* Zum Herbst griffen die erstgenannten Preise wieder Platz. Da russische Speculanten die Preise trotz der grossen Ernte sehr hoch hielten, so blieb die Einfuhr beschränkt.

4. Sonnenblumen-Oel.

Pommern. Stettin. Von Sonnenblumen-Oel wurden $22\ 881$ *Str.* eingeführt, im Bestande blieben $1\ 800$ *Str.* Im Sommer sank der Preis durch grössere Zufuhren aus Russland von 13 auf 12 *Thlr.*, hob sich aber im September auf 14 *Thlr.*

Brandenburg. Berlin. Sonnenblumen-Oel kam in sehr schöner Beschaffenheit in den Handel und fand statt Mohnöls zu Speisezwecken und in den Seifensiedereien Verwendung. Der Centner süssee gebracktes Oel galt zunächst 16 , im August $13\frac{1}{2}$, bei Jahreschluss $14\frac{1}{2}$ *Thlr.* Bitteres, dunkles Oel, anfänglich $13\frac{1}{2}$ *Thlr.* kostend, war nicht zu haben, weil Russlands Ernte gut ausgefallen war; dagegen wurde ungebracktes, aber auch süssee Oel für Seifenfabrikanten $\frac{1}{2}$ *Thlr.* billiger als gebracktes Oel bezogen.

Sachsen. Magdeburg. Sonnenblumen-Oel, in vorzüglich schöner, heller und reinschmeckender Qualität eingeführt, gab wegen fortwährenden Preisrückganges wenig Nutzen. Die ersten Landzufuhren im April bedangen $16\frac{1}{2}$ *Thlr.*, im Mai zahlte man $15\frac{1}{2}$, im Juni $14\frac{1}{2}$, im Juli $13\frac{1}{2}$, im October $14\frac{1}{2}$, bei Jahreschluss $14\frac{1}{2}$ *Thlr.*

5. Oelkuchen.

Sachsen. Magdeburg. Rapskuchen galten im Sommer $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$, bei Jahreschluss $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$, Mohnkuchen 2 — $2\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Halle. Bei dem fast beständigen Mangel an Viehfutter war die Nachfrage stets lebhaft und konnte der Bedarf oft kaum gedeckt werden. Die Preise stiegen vom Juli bis December von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.*

Erfurt. Namentlich im letzten Quartal war die Nachfrage sehr lebhaft. Die Preise waren für Rübkekuchen $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$, Leinkuchen $2\frac{1}{2}$ — 3 , Dotterkuchen $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$, Mohnkuchen $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ *Thlr.*

Nordhausen. Die rege Nachfrage konnte durch hiesiges Fabrikat nicht befriedigt werden, weshalb grosse Quantitäten von ausserhalb eingeführt wurden. Die Preise stiegen von $1\frac{1}{2}$ auf $2\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro Schock.

Hannover. Harburg. Der Absatz befriedigte; bei dem Mangel an Viehfutter steigerte sich die Nachfrage. Ausserdem wurden von hiesigen Oelfabriken an $30\ 000$ *Str.* Palmkern-Kuchen nach England und Holland exportirt.

Lüneburg. Oelkuchen wurden als beliebter Futterstoff für Milchkühe und Schafe ausser im Inlande noch nach Holland, Belgien und England abgesetzt.

Hannover. Bei den hohen Viehpreisen war der Artikel stets sehr begehrt. Die Preise stiegen nach und nach auf $2\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.* Als Concurrent tritt der Palmkuchen auf, der erheblich billiger ist und als dem Oelkuchen gleichkommend gerührt wird.

Goslar. Es wurden durchweg gute Preise bewilligt; Lein- und Mohnkuchen wurden zuweilen exportirt.

Emden. Bei reger und anhaltender Nachfrage stieg der Preis auf 65 *Thlr.* pro $1\ 040$ Stück oder Kilo.

Westfalen. Arnberg. Sowohl im Bezirke selbst als auch nach dem Bergischen waren Oelkuchen zum Viehfutter lebhaft begehrt.

a. Leinkuchen.

Preussen. Tilsit. Bereits Anfangs Januar wurden einige Ladungen zu 65 *Sgr.* pro *Str.* gehandelt, dann trat erst wieder im Juli neuer Bedarf, namentlich für die Rheingegenden, ein. Die Preise stiegen bis zum Jahresschlusse auf die ungewöhnliche Höhe von 80 — 82 *Sgr.* pro *Str.* Das hierorts producirt Quantum belief sich auf $19\ 570$ *Str.*

Memel. Von russischer Waare gelangten 976 *Str.*, von Tilsiter nichts zur Verschiffung. Die Bahnverbindung hat das Tilsiter Geschäft ganz über Königsberg geleitet.

Königsberg. Es bestand durchweg guter Begehr. Im ersten Quartal galt der Centner 65 — 70 *Sgr.*; mit Eröffnung der Schiffahrt trat rege Ausfuhr nach England, Holland und Belgien ein, bei Schluss der Schiffahrt galt der Centner $82\frac{1}{2}$ *Sgr.*, Bestand war nicht mehr vorhanden. Die neue Production der Mühlen fand sofort Verwerthung im Inlande zum Preise von 85 *Sgr.* Von Russland kamen etwa $15\ 000$ *Str.* her und gingen sämtlich nach England; diese Waare bedang 73 — 77 *Sgr.*

Schlesien. Breslau. Das Geschäft war günstig, indem einerseits das Bedürfniss für den innern Consum die Preise von 75 auf 85 *Sgr.* pro *Str.* steigerte, andererseits ein befriedigender Absatz nach England *via* Hamburg stattfand.

Hannover. Hildesheim. Die Preise waren verhältnissmässig hoch.

Göttingen. Die Oelmühle zu Northeim lieferte $2\ 000$ *Str.*, der mittlere Preis war $2\frac{1}{2}$ *Thlr.* Dieselben wurden fast sämtlich nach Belgien und Holland zu sehr hohen Preisen exportirt.

b. Rübkekuchen.

Preussen. Tilsit. Im ersten Halbjahre wurden nur Detail-Verkäufe zu 55 *Sgr.* pro *Str.* gemacht. Als sich später nach der Ernte lebhaftere Nachfrage einstellte, stiegen die Preise schnell auf 64 und 68 , im November und December sogar auf 70 *Sgr.* Wegen Mangels an anderen Futterstoffen wurde der Artikel mehr denn sonst von den Gutsbesitzern zur Fütterung verwendet. Hier wurden $5\ 870$ *Str.* gewonnen.

Königsberg. In den ersten Wintermonaten fanden die Bestände vollständige Abnahme, im Inlande zu 60 *Sgr.* pro *Str.* Kuchen neuer Ernte galten zuerst 60 , hoben sich aber wegen Futtermangels bis auf 75 *Sgr.* und wurden in ungewöhnlich grossen Mengen im Inlande verbraucht.

Danzig. Der Bedarf wurde zum Theil durch eine Oelmühle in der Nachbarschaft gedeckt, hauptsächlich jedoch kamen von Stettin bedeutende Zufuhren. Man zahlte im September 65 , im October 70 und im December 78 — 80 *Sgr.*

Posen. Posen. Mangel an Getreide hob den Preis für Rapskuchen seit Juli von $1\frac{1}{2}$ bis auf $2\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.*

Pommern. Stettin. Von den in den 3 hiesigen Dampfmühlen gewonnenen $185\ 000$ *Str.* kamen zur Ausfuhr nach Dänemark $2\ 000$, nach Schweden $2\ 000$, zur Verwendung im Inlande $181\ 000$ *Str.*

Schlesien. Breslau. Bei lebhafter Nachfrage blieben von den hier erzeugten grossen Quantitäten nur geringe Bestände übrig, und auch diese wurden für die Provinzen Posen und Ostpreussen zu immer steigenden Preisen vergriffen. Diese erhöhten sich von 45 auf 65 *Sgr* pro *Stk*, und war die täglich wachsende Nachfrage nur durch Zuzug österreichischer Waare zu befriedigen.

Gleiwitz. Der Artikel fand grössere Beachtung, weshalb die Preise stiegen.

Hannover. Buxtehude. Von der Production wird ein Drittel im Inlande verbraucht, der Rest nach Belgien, Holland und England geschickt.

Stade. Die jährliche Production von 10 000 *Stk* ging bisher zum grössten Theile nach England; erst in neuerer Zeit beginnen unsere Landleute, den Futterwerth der Kuchen zu schätzen.

Hildesheim. Der Umsatz war recht stark und wurde der *Stk* mit 2½—2⅙ *Thlr* bezahlt.

Göttingen. Aus dem auf der Northeimer Oelmühle verarbeiteten Raps und Rüben wurden 5 600 *Stk* Kuchen gewonnen. Der Absatz geschah meist bei den in der Umgegend wohnhaften Landwirthen.

Westfalen. Minden. Bei den knappen Futtervorräthen war der Artikel sehr gesucht und wurden für 100 Stück = 200 *fl* köln. Gewicht an 5 *Thlr* bezahlt.

Dortmund. Der Artikel fand bei den Landwirthen recht lohnende Verwendung.

Rheinland. Neuss. Die schon anfänglich gute Nachfrage vermehrte sich noch im März und April, als starke Nachfröste das Wachsthum der Futterkräuter beeinträchtigten; man notirte 38—43 *Thlr*. Im Mai, als das Wetter sich besserte, aber auch alle Vorräthe vergriffen waren, ging der Preis auf 41 *Thlr* zurück. Für die neue Campagne trat Holland zuerst zu 38½ *Thlr* als Käufer auf, und von nun an hob sich der Preis bis Jahreschluss angesichts der hohen Getreidepreise und des mangelhaften Futterertrages bis auf 48 *Thlr*. Der Abzug erfolgte wieder nach dem Nieder- und Oberrhein, nach Belgien und Holland.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es bestand günstige Conjunction, die Bestände räumten sich schnell.

6. Leuchtstoffe excl. Rüböl.

a. Talg- und Stearinlichte.

Preussen. Tilsit. Die Frage nach Talglichtern schwindet mehr und mehr, weil man sich dafür der Stearin- und Paraffinkerzen bedient; der *Stk* kostete 20 *Thlr*.

Braunsberg. Der Verbrauch von Talglichtern nimmt zu Gunsten desjenigen von Stearinlichtern und Petroleum mehr und mehr ab.

Pommern. Greifswald. In Folge der Betriebseinstellung der einen von den beiden hiesigen Fabriken werden besonders Stearin-, Paraffin- und Wachslichte importirt.

Brandenburg. Berlin. Auch in den am meisten consumirenden Provinzen, so in Posen und Schlesien, nimmt der Verbrauch von Talglichtern ab. Viele kleine Fabrikanten in der Provinz stellten den Betrieb ein und bezogen lieber das fertige Fabrikat von hier. Die Production dürfte hier noch immer 3 000 *Stk* jährlich erreichen, wovon der Platz kaum den zehnten Theil verbraucht. Der Centner galt durchweg 17½ bis 18 *Thlr*. Auch den Stearinlichtern bereitet das Petroleum empfindliche Concurrenz, der Verbrauch Berlins dürfte kaum noch 12 000 *Stk* ausmachen. Dennoch erfreut sich die Fabrikation eines Aufschwunges, seitdem die Zollerleichterungen für die Rohstoffe und die Frachtermässigungen für Kohlen ermöglicht haben, der bairischen und rheinischen Concurrenz erfolgreich zu begegnen. Ausser den östlichen Provinzen gehören jetzt auch die Elbherzogthümer, Mecklenburg, Hannover, Thüringen, Hessen und selbst Baiern zu den Abzugsgebieten. Durchweg galten Lichte erster Qualität 28½, zweiter 26½, dritter 24½ *Thlr*.

Frankfurt a. O. Aus Berliner, Potsdamer, rheinischen und bairischen Fabriken wurden rund 1 000 *Stk* Stearinkerzen bezogen.

Sachsen. Nordhausen. Es wurden von den drei hiesigen Seifenfabriken ungefähr 50 *Stk* Talglichte gefertigt.

Hannover. Harburg. Die Fabrikation von Talglichtern ist bis auf 200 *Stk* zurückgegangen.

Buxtehude. Früher hier ziemlich stark betrieben, hat die Talglicht-Zieherei aus Anlass der Einführung der neueren Leuchtstoffe fast aufgehört; nur ein Seifenfabrikant setzte sie fort und lieferte rund 170 *Stk* zum Preise von 18½ *Thlr* pro *Stk* für die nächste Umgegend.

Verden. Die Talglicht-Fabrikation hat sich sehr vermindert. Die hiesige Stearinfabrikation producirt Kerzen und Stearin in Blöcken auch für den Export ausserhalb des Zollvereins und hat genügende Beschäftigung gehabt.

Uelzen. (Siehe Braunsberg.)

Hildesheim. Die Talglicht-Fabrikation war verhältnissmässig gering. Stearinlichte werden von auswärtigen Fabriken in ansehnlichen Quantitäten bezogen.

Goslar. Stearinkerzen hielten constante Preise, Paraffinkerzen erfuhren eine Preiserhöhung um 2 *Thlr* pro *Stk*, da sich für Paraffin in Blöcken lebhaftere Exportfrage einstellte.

Westfalen. Münster. Der Absatz von Stearinlichtern nach dem Inlande wurde durch die unsichere politische Lage, der nach dem Auslande durch die ungünstigen Zollverhältnisse und die hohen Eisenbahn-Frachten erschwert. Auch der gesteigerte Consum des Petroleums wirkte nachtheilig ein.

Dortmund. Das Palmöl, dessen Import durch andauernde Streitigkeiten der Herrscher an der afrikanischen Westküste gelähmt war, ging so in die Höhe, dass den hiesigen Fabriken der Bezug unmöglich gemacht wurde. Sie sahen sich daher auf den Talgconsum angewiesen. Die ausländische Concurrenz überschwemmte auch den hiesigen Markt mit ihrem Ueberflusse an Oelsäure zu enorm billigen Preisen.

Rheinland. Duisburg. Die Stearinfabrik hierorts hat ihren nicht mehr lohnenden Betrieb eingestellt.

Wesel. Im Frühjahr und Sommer gering, wurde das Geschäft im Herbst durch Bedarfsfrage recht lebhaft, ohne besonders zu lohnen, da das Ausland zu stark concurrirt.

Neuss. Anfangs war die Fabrikation wegen der unsicheren politischen Verhältnisse schwach; seit dem Herbste befriedigte der Absatz.

b. Paraffin und Mineralöle.

Sachsen. Magdeburg. Die Nachfrage nach Paraffin war überaus gross; weisse Waare stieg bis auf 31 *Thlr*. Der starke Export schränkte die Fabrikation von Kerzen ein, so dass zeitweise eine förmliche Noth herrschte. Prima-Kerzen stiegen auf 29 *Thlr*.

Halle. Die Leuchtstoff-Fabrikation aus Braunkohle hat sich wieder etwas vergrössert, die Geschäftsergebnisse waren jedoch in Folge der Concurrenz des Petroleums nicht befriedigend. Photogen wich von 10 auf 6, Solaröl von 7 auf 4 *Thlr* und niedriger. Nur Paraffin vertheuerte sich wegen grösseren Abzuges nach England im Sommer von 27 auf 31 *Thlr* für harte und von 20 auf 24 *Thlr* für weiche Waare. Der Nachfrage nach Paraffinkerzen liess sich im Herbst bei weitem nicht genügen. Im diesseitigen Bezirk incl. Anhalt waren 17 Fabriken im Betriebe, welche 570 906 *Stk* Theer verarbeiteten und daraus 60 000 *Stk* Paraffin und 270 000 *Stk* Mineralöle herstellten. 15 Fabriken hatten 411 718 *Stk* Theer auf ihren eigenen Schmelereien hergestellt. Es sind in der vortheilhafteren Verarbeitung der Theere bedeutende Fortschritte gemacht und ihnen allein ist es zuzuschreiben, dass sich dieser Industriezweig der fast erdrückenden Concurrenz des Petroleums gegenüber noch erhält. Welche Bedeutung derselbe hat, geht daraus hervor, dass das Anlagecapital gegen 5 Millionen *Thlr* beträgt und dass 2 623 verheirathete und 998 unverheirathete Arbeiter, mit ihren Angehörigen znsammen 12 759 Personen, darin beschäftigt werden.

Erfurt. Paraffin wird hier ziemlich bedeutend eingeführt und zu Kerzen verarbeitet. Photogen ist fast aus dem Handel verschwunden. Solaröl kostete 3½—4 *Thlr* in bester Waare und war in Massen noch billiger.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Starker Abzug von Paraffin nach England und die um fast ein Drittel verminderte Production desselben veranlassten eine Preiserhöhung der Paraffinkerzen, welche im Zollverein wie im Auslande ununterbrochen Begehr fanden. Die grösste thüringische Fabrik musste wegen Brandunglücks 3 Monate hindurch unthätig bleiben.

Petroleum insbesondere.

Sämmtliche Handelskammern u. s. w., welche des Artikels Erwähnung thun, berichten von einer abermaligen bedeutenden Zunahme des Verbrauchs.

Preussen. Memel. Mit der grossen Steigerung der Ausbeute sind die Preise mehr und mehr gefallen, so dass die Inhaber alter, noch mit 11 *Thlr.* pro *Qtr.* bezahlter Vorräthe grosse Verluste hatten. Da die neu eingerichteten Lager bei der Zunahme des localen und des Verbrauchs Russlands sich als ungenügend erwiesen und deshalb nach Schluss der Strom-Schiffahrt mehrere Posten theuer landwärts bezogen werden mussten, hob sich der Frühjahrspreis von 8 *Thlr.* auf 8½—9 *Thlr.* Die Zufuhr belief sich auf 600 Barrel.

Königsberg. In Pillau liefen 8 Schiffe von 1 255 Last mit Petroleum direct aus Amerika ein; auch aus Hamburg und Bremen erfolgten beträchtliche Bezüge, so dass die Gesamtzufuhr 53 357 *Qtr.* erreichte. Der Preis folgte den Schwankungen des amerikanischen Marktes, nur ausnahmsweise ging er in flauen Perioden bei grossen Vorräthen unter die tonangebenden Notirungen zurück. Mit 9 *Thlr.* eröffnend, wurde er alsbald rückgängig, erreichte bei Eröffnung der Schifffahrt den Stand von 7, zu Ende April einen solchen von 6½, bis Juni 6 *Thlr.* Vom Juli bis zu Anfang Octobers hob ihn Speculation auf allen europäischen und amerikanischen Märkten trotz der überall grossen Vorräthe auf 8 *Thlr.*, im November verlor er ½ *Thlr.* und erreichte erst im December wieder 8 *Thlr.*, als alle Speculationslager geräumt waren und theure Bezüge in Aussicht standen. Im Allgemeinen war der Handel verlustbringend, ein grosser Theil der frühen Bezüge musste im Oelmagazine während der Sommerhitze im Freien unter Nothdächern lagern, was Mehrverluste um mindestens 5—6 % an Manco zur Folge hatte.

Danzig. Die Einfuhr betrug 31 877, im Bestande blieben 555 *Qtr.* Der Preis eröffnete mit 8 *Thlr.*, ermässigte sich bis Juni auf 6½, stieg im September wieder auf 8 und schloss mit 7—7½ *Thlr.* pro *Qtr.*

Posen. Posen. Trotz des enormen Verbrauchs konnten die Preise sich nicht behaupten, sondern fielen infolge Verkaufs der bedeutenden Consignationslager an den tonangebenden Handelsplätzen, wozu deren Inhaber schritten, als sie sich in ihren Erwartungen auf steigende Preisrichtung getäuscht sahen.

Pommern. Stettin. Von den zugeführten 150 393 *Qtr.* und dem überkommenen Vorrathe von 20 000 *Qtr.* verblieben nur 20 000 *Qtr.* im Bestande. Mit 7½—8 *Thlr.* beginnend, schloss der Preis mit 6½ *Thlr.* für Locowaare.

Brandenburg. Berlin. Bremen und Hamburg, woher Berlin hauptsächlich bezieht, hatten eine wieder bedeutendere Einfuhr. Es lagerten am 1. Januar 1867 in Bremen 54 619, in Hamburg 33 509, eingeführt wurden 196 928 resp. 82 561, verschickt 180 840 resp. 83 641 Barrels. Die Vereinigten Staaten exportirten bis zum 11. December 62.662 492 Gallons = 1.566 562 Barrels. Die Preisschwankungen waren weniger bedeutend als sonst, der Durchschnittswerth scheint sich auf 7—8 *Thlr.* pro *Qtr.* befestigen zu wollen. Am niedrigsten stand der Preis im Sommer, Lieferungen pro August-September wurden im Juni mit 6½ *Thlr.* abgeschlossen. Vom October bis Mitte November hob er sich auf 8½ *Thlr.*, ging dann aber gerade in der eigentlichen Verbrauchszeit bis auf 7 *Thlr.* herunter.

Frankfurt a. O. Der wirkliche Verbrauch ist auf 2 500 *Qtr.* zu veranschlagen. Der billige Preis hat jedoch auch zu einigen recht bedeutenden Abschlüssen veranlasst, die obiges Quantum übersteigen.

Schlesien. Breslau. Der Handel war wenig lohnend. Nachdem der Consum der ersten Monate mit den bedeutenden Importen gekämpft und die Stadtpreise sich auf ca. 9 *Thlr.* pro *Qtr.* behauptet hatten, machte sich im Frühjahr endlich eine Besserung für den Herbsttermin geltend, und man kaufte in

Bremen zu ca. 8 *Thlr.* Nächst dem verbreiteten sich Nachrichten aus New-York, dass durch die Entwerthung des Oels der grösste Theil der Unternehmungen für Petroleumausbeutung zu Grunde gegangen seien und dass die Production sich reduciren müsse, bis wieder normale Preise eingetreten seien. Ende Sommers trat eine entschiedene Besserung ein. Die Notirungen hoben sich in New-York und Philadelphia von 24 auf 30 *Cts.*, in Antwerpen von 37 auf 44 *Frcs.*, in Hamburg von 11 auf 12½ *Mark.*, in Bremen von 4½ auf 5½ *Thlr.* Gold. Im September wurde die Stimmung wieder flau und hielt so bis zum Schlusse des Jahres an. Der Import aus Galizien musste bei der vernichtenden Concurrenz Amerika's vollständig ausbleiben, und von den inländischen Braunkohlen-Producten, Photogen und Solaröl, wurden kaum nennenswerthe Quantitäten bezogen. Nach Lignoine war dagegen stetige Nachfrage und wurden hiefür ziemlich hohe Preise angelegt. Als ein Uebelstand wird empfunden, dass noch keine sachgemässe Erörterungen darüber stattgefunden haben, wieviel bei dem Schifftransport des Petroleums auf Schwundung abgerechnet werden kann. Es ist vorgekommen, dass Schiffe ein Manco von 6, ja 10—15 % in Anrechnung brachten.

Sachsen. Magdeburg. Die Zufuhren waren bedeutend und diesen entsprechend die Preisrichtung eine fallende, von 8½ *Thlr.* im Januar auf 6 *Thlr.* im Juli. Die Speculanten-Manöver in New-York und Philadelphia, welche dort einen Aufschlag von 30 % erzeugten, gingen an den europäischen Märkten fast spurlos vorüber, und nur die Vergrösserung des Consums im Herbst brachte eine kleine Besserung der Preise hervor, die sich mit Mühe bis zum Jahresschluss erhielt.

Hannover. Harburg. Das Geschäft war grossen Schwankungen unterworfen. Die anfangs steigenden Preise veranlassten starke Zufuhren, welche im Verein mit dem Rückgange der Rüböl-Preise lähmend auf Petroleum wirkten. Die Einfuhr belief sich auf 16 133 *Qtr.*

Goslar. Eine Preiserhöhung im September verlief sehr bald in eine stärkere Flaue.

Göttingen. Man schätzt das hier verkaufte Quantum auf 1 300 *Qtr.*

Emden. Die schlechten Resultate, welche die Importeure bei den rückgängigen Preisen erzielten, hatten eine Verminderung der Einfuhr um 2 662 *Qtr.* gegen das Vorjahr auf 3 239 *Qtr.* zur Folge. Aus dem hiesigen Petroleumschuppen wurden 1 354 Fass abgeliefert.

Westfalen. Minden. Für grössere Geschäfte fehlt hier der nöthige Lagerraum.

Bielefeld. Bis zum Herbst zahlte man im Kleinhandel ziemlich regelmässig 5, später 6, seit Mitte December 5½, dann 5 und 4½ *Sp.* für das Quart.

Dortmund. Die Preise, im Juni zwar durch starke Ankäufe in die Höhe getrieben, sanken bei den starken Zufuhren bald wieder auf ihren früheren Stand zurück.

Hessen-Nassau. Hanau. Der Preis, wie gewöhnlich starken Schwankungen unterworfen, hatte am Jahresschlusse 5 *frcs.* gegen den Januar eingebüsst.

Frankfurt a. M. Die sehr gesteigerte Production drückte den Preis weit unter die Herstellungskosten. In Philadelphia begann die Notirung für die Gallon raffinirtes Petroleum Straw to white mit 28—28½ und betrug Mitte Juli 28—28½, Ende Juli 34, August 27½—27, September 35, December 21—21½ *cents* für Standard white. Das Nebenproduct beim Raffiniren, Benzin, wurde im zweiten Halbjahr durch vermehrte Nachfrage theurer, welcher Umstand die Production des Petroleums hob. Zu Ende des Jahres wurden täglich aus 647 Brunnen 14 bis 15 000 Barrels gefördert, während man gleichzeitig 298 neue Brunnen abteufte. Die schliesslichen Vorräthe an den amerikanischen Stapelplätzen überstiegen die vorjährigen um 300 000 Barrels rohes und 40 000 Barrels raffinirtes Oel, in Europa um 30—40 %.

Rheinland. Düsseldorf. Die Zufuhr war reichlich, der Preis 7—6 *Thlr.*

Krefeld. In Antwerpen notirte man die allgemein bezogene Qualität „blanc“ in den einzelnen Monaten zu beziehentlich 52—50, 50—48, 48—46—49—48, 48—44—46, 45—42, 42—38—41, 43—41—39—44, 44—47, 46—55, 54—58—49, 50—44—46 und 44—46 *frcs.* pro 100 Ko. erste Kosten,

Die Schwierigkeiten, welche der Lagerung grösserer Mengen und der Versicherung gegen Feuersgefahr entgegenstehen, behinderten belangreichere Einkäufe zu den billigen Notirungen in den Sommermonaten.

Gladbach. Starke Speculation führte zu erheblichen Preisschwankungen, im Allgemeinen war der Preis jedoch niedrig.

Köln. Mit $7\frac{1}{2}$ – $7\frac{1}{2}$ *Thlr.* hierorts eröffnend, ging der Preis bis Juni auf 6 – $6\frac{1}{2}$ *Thlr.* zurück, welcher Stand die Speculation anregte, so dass im October nicht unter $8\frac{1}{2}$ *Thlr.* zu kaufen war. Nach stetigem Rückgange schloss dann der Preis mit $6\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Lübeck. Aus Nordamerika kamen direct 1 680, zu Lande 10 694 *Gr.* her. Die Preise folgten den auswärtigen Notirungen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Speculation in Amerika lief eine unmotivirte Preissteigerung hervor, die aber bald in das Gegentheil umschlug und zu grossen Verlusten führte. Sehr schnelle Verbreitung hat in Folge zweckmässig eingerichteter Lampen das Ligroine gefunden.

c. Seife.

Preussen. Tilsit. Grüne Seife von schlechter Qualität wurde zu äusserst niedrigen Preisen von auswärtigen Häusern hier angeboten, wodurch die hiesigen Fabrikanten sich genöthigt sahen, ebenfalls schlechtes Fabrikat zu liefern. Daneben fand noch Naturkern-Seife Absatz. Die Preise fielen von 58 auf 54 *Thlr.* pro Last; Elain-Seife galt 70 *Thlr.* Feine Toiletten-seifen fanden bei den Grossisten in der Provinz hinreichend Absatz, der Export nach Russland dagegen blieb unbedeutend.

Braunsberg. Trotz vortheilhaften Absatzes nahm die Production der hiesigen Fabrik von grüner Seife nicht wesentlich zu.

Pommern. Greifswald. Von den hier bestehenden 2 Fabriken hat eine den Betrieb eingestellt; daher fand ein bedeutender Import statt.

Brandenburg. Berlin. Alljährlich machen die Fabrikation und der Absatz erfreuliche Fortschritte, erstere dürfte jährlich 150 000 *Gr.* ausmachen, die in der Stadt und namentlich in der Lausitz, Schlesien, Sachsen und Thüringen consumirt werden. Das Geschäft zieht sich immer mehr nach den grösseren Städten. Hierorts werden alle Sorten, seit einigen Jahren sogar die Marseiller Baumöl-Seife in anerkannt guter Qualität hergestellt. Man zahlte je nach Qualität für Talg- und Palmöl-Seife $11\frac{1}{2}$ – $12\frac{1}{2}$, Eschweger 10–12, Harzseife $7\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$, Elainseife $7\frac{1}{2}$ – $8\frac{1}{2}$, grüne $6\frac{1}{2}$ – $7\frac{1}{2}$, Toilettenseife 17 bis 19, Marseiller 15–17 *Thlr.*

Frankfurt a. O. Von Kern-, Harz-, Elain-, grünen, Toiletten- und Cocosseifen mögen 7–8 000 *Gr.* umgesetzt sein.

Schlesien. Breslau. Die Fabrikation war noch weniger lohnend als im Vorjahre, da die Preise sämtlicher Fettwaren fortwährend auf einem hohen Stande sich hielten und der Absatz ausserordentlich schlechte.

Sachsen. Nordhausen. Die hiesigen 3 Fabriken, welche 10 Arbeiter beschäftigen, verarbeiteten von Talg 2 600, Oel 500, Leinöl 800, Cocosnuss-Oel 700, Thran 350, Pottasche 1 050, Palmöl 220, Soda 1 350 *Gr.*, Salz 35 Tonnen und lieferten von Talgseife 300, Riegelseife 5 600, gelber und schwarzer Seife 5 600 *Gr.*

Mühlhausen. Das hier zu technischen Zwecken und für die Haushaltungen fabricirte Product erfreut sich eines ausgedehnten Absatzes über die Grenzen des Bezirks hinaus.

Hannover. Harburg. Nur eine Firma beschäftigt sich mit der Fabrikation von Talg-Kernseife.

Buxtehude. Hierorts giebt es 3 Seifenfabriken, welche rund 8 900 *Gr.* herstellten; zwei derselben fertigen nur grüne, die andere auch die etwas feinere sogenannte Stangenseife. Das Fabrikat kommt zumeist in der Umgegend zum Verbrauch. Grüne Seife galt hier $7\frac{1}{2}$, Stangenseife 5–10 *Thlr.* pro *Gr.*

Stade. Mit der einen Oelfabrik hierorts ist eine Seifenfabrik verbunden, die jährlich etwa 500 *Gr.* producirt.

Verden. Hauptsächlich wird grüne und weisse Seife für den Consum in hiesiger Provinz fabricirt. Der Absatz war gut.

Uelzen. Der Absatz war theilweise sehr gering. Der Handel in grüner Seife leidet bedeutend durch vorgekommene Verfälschungen mit Stärkemehl.

Celle. Es bestehen hier eine Fabrik und 2 Siedereien; erstere liefert alle Sorten medicinische, Toiletten-, gewöhnliche und Schmierseifen in bedeutendem Umfange und hat ihren Absatz in Hannover und Braunschweig.

Hildesheim. Hierorts befinden sich 2, in Peine eine Fabrik, deren Producte als beliebt bezeichnet werden können.

Goslar. Es wird von den hiesigen Fabrikanten hauptsächlich harte Seife fabricirt, Oelseife findet weniger Absatz.

Norden. Ueber die eine hier befindliche Fabrik fehlen nähere Angaben.

Emden. Die hiesige Fabrik fertigte 161 650 *Gr.* grüne und 6 390 *Gr.* harte Seife.

Westfalen. Münster. Trotz des Sinkens der Preise der Rohmaterialien litt das Geschäft unter der Ueberproduction und war das ganze Jahr hindurch gedrückt.

Arnsberg. Die Production der Fabrik zu Nuttlar betrug 2 900 *Gr.*

Dortmund. Durch die Concurrenz und die Billigkeit ausländischen Oelöls sanken die Preise stetig.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die Toiletteseifen- und Parfümerie-Fabrikation erfreute sich wieder eines stärkeren Verbrauchs und erweiterten Absatzgebietes, fast sämtliche Fabrikanten vermochten die eingehenden Aufträge kaum zu bewältigen. Der Ruf der hiesigen Fabrikation reicht bis in die fernsten überseeischen Colonien, der Gesamtumsatz des Jahres lässt sich auf 800 000 *Gr.* veranschlagen. Die Arbeiterzahl vermehrte sich um 50–60 auf 300.

Rheinland. Düsseldorf. Mangel an Vertrauen in den Frieden, die schlechte Lage der Druckereien und Färbereien, die hohen Preise des Olivenöls und die Concurrenz Frankreichs in Berlin, Sachsen, Süddeutschland u. s. w. wirkten höchst nachtheilig auf das Geschäft.

Duisburg. Trotz der überall sich mehrenden Concurrenz wurde die Fabrikation lebhaft fortgesetzt.

Wesel. Die Production der Seifenfabriken, meistens weiche Waare, übersteigt den Bedarf der nahen Umgebung und muss deshalb ihren Absatz theilweise mit sehr geringem Nutzen in weiteren Entfernungen suchen.

Neuss. Zwar traten die Preise der Rohmaterialien und des Fabrikats in ein richtiges Verhältniss, allein die Ueberproduction drückte doch sehr auf das Geschäft in gewöhnlicher Seife, während der Absatz von weissen und Toilettenseifen befriedigte.

Köln. Wenn auch den vorjährigen um 15 % übersteigend, blieb der Consum hinter demjenigen des Jahres 1865 doch noch entschieden zurück. Der schleppende Absatz drückte die Preise in manchen Fällen unter den Fabrikationspreis.

Stolberg. Fabrikseifen fanden wegen schwachen Betriebes der Tuchfabriken beschränkten, gewöhnliche Haushaltungs-Seifen mittelmässigen Absatz zu sehr gedrückten Preisen.

Aachen. Von Walkseife für Tuchfabriken wurde $\frac{1}{2}$ weniger als im Vorjahre fabricirt, die ausländische Concurrenz machte sich mehr als sonst geltend. Schwarze Schmierseife und Toiletteseifen erzielten ein besseres Resultat.

Eupen. Durch die Uebersiedelung einer Fabrik nach Aachen hat die hiesige Production an Bedeutung verloren. Die Stockung in den Tuchfabriken beschränkte den Umsatz. Der zu hohe Zoll erschwerte die Einfuhr nach Belgien.

Saarbrücken. Die Fabrikation bewegte sich in den Grenzen des Vorjahres. Auswärtige Concurrenz drückte die Preise.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es konnten aus Anlass der Stockungen in der Textilindustrie nicht die der Vertheuerung der Fettwaren entsprechenden Preise erzielt werden. Vorzugsweise versorgen die Seifensieder den localen Bedarf. Parfümerie- und Toilettenseifen werden hierorts im Werthe von 150 000 *Thlr.* erzeugt. Seit 1866 hat der Umsatz bedeutend abgenommen, wie man glaubt wegen der Herabsetzung der Eingangszölle auf Parfümerien durch den deutsch-französischen Handelsvertrag. . . In Blasewitz entstand eine mit den neuesten Maschinen versehene Dampf-Waschanstalt, die sofort guten Zuspruch fand.

D. Leim.

Sachsen. Magdeburg. Der Umsatz war unbedeutend. Man zahlte 11—11½ *Tblr*.

Nordhausen. Nur ein Etablissement betreibt die Fabrikation in mässigem Umfange.

Mühlhausen. Die Fabrikation hat sich gehoben, nachdem es gelungen ist, die Rohstoffe (Thierflechsen und Leimleder) aus weiterer Ferne zu beziehen.

Hannover. Harburg. Die Leimsiederei in Wilhelmsburg war in gutem Betriebe. Das Fabrikat hat einen guten Absatz nach Hamburg, England und Amerika.

Buxtehude. Es giebt hier 3 Leimsiedereien mit einer Jahresproduction von rund 250 *Gr*, die meistens zum Verbrauch in der Provinz gelangt. Der *Gr* galt nach Qualität 14—15 *Tblr*.

Verden. In Rotenburg wurden von 4 Weissgerbereien 100 *Gr* zum Preise von 15—17 *Tblr* pro *Gr* fabricirt und nach Bremen, Harburg und Lüneburg gesendet.

Lüneburg. Die Fabrik von Brauer producirte 420 *Gr*, die nach Hamburg, Berlin, Magdeburg und Bremen abgesetzt wurden.

Uelzen. Der Absatz war gering.

Hannover. Eine Fabrik in Nienburg beschäftigt 4 Arbeiter.

Hildesheim. Die hier bestehenden 2 Fabriken fabricirten an 100 *Gr*.

Goslar. Die sonst hier ziemlich bedeutende Production war in diesem Jahre sehr gering. Der *Gr* galt 12—20 *Tblr*.

Westfalen. Siegen. In 19 Leimsiedereien des Kreises wurden von 76 Arbeitern 6 300 *Gr* im Werthe von 106 420 *Tblr* producirt.

Rheinland. Köln. Bei ziemlich lebhafter Ausfuhr behauptete die Production den gewohnten Umfang und der Preis seinen alten Stand. Die Rohstoffe musste der Continent liefern.

Trier. Die Production der hier bestehenden Fabrik war etwas eingeschränkt, weil der Rohstoff im Preise stieg. Das Fabrikat, nur aus Wildhäuten, die vorwiegend aus Südamerika kommen, bereitet, ist von anerkannter Güte und wurde mit 19 bis 20 *Tblr* pro *Gr* bezahlt. Der Absatz geschah nach den verschiedensten deutschen Plätzen bis an die schweizerische, österreichische, dänische, russische und holländische Grenze.

Kgr. Sachsen. Zittau. Die Fabrik bei Herrnhut hat sich durch gute Waare ein erweitertes Absatzfeld geschaffen und ihren Betrieb vergrössert.

E. Holzkohlen und Holzessig.

Schlesien. Görlitz. Holzkohle und die bei deren Bereitung gewonnenen Producte wichen durch die russische Concurrenz und die Stockung in der Eisenindustrie im Preise. Nur Holzessig, Holzgeist und holzessigsaurer Kalk waren der hohen Spirituspreise wegen gesucht; Holzessig galt indess nur 15—20 *Sgr* pro *Gr*.

Hannover. Lüneburg. Die Production von Holzessig beschränkt sich auf den Consum des Bezirks.

Westfalen. Arnsberg. Eine Verwerthung des Brennholzes zu Holzkohlen fand wegen des niedrigen Standes der Eisenpreise nur sehr beschränkt statt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Der Umsatz von Holzkohlen hierorts belief sich auf 24 978 Bünnen.

F. Coaks, Theer und Leuchtgas.

1. Coaks.

Preussen. Memel. Von englischen Coaks wurden nur 5 608 *Gr* zu 1 800 *Tblr*. Werth hauptsächlich für Tilsiter und Iusterburger Giessereien eingeführt. Die städtische Gasanstalt

producirte 16 379 Tonnen und verkaufte die Tonne zu 7½ *Sgr* am Orte.

Königsberg. In der Mitte des Sommers ermässigte die Gasanstalt den Preis für Coaks von 22 auf 20 *Sgr* pro To., setzte im Laufe des Jahres 45 308 To. an Private und 5 027 To. an die städtischen Institute ab und vereinnahmte dafür 34 790 *Tblr*.

Danzig. Zu dem anfänglichen Bestande von 360 Last traten durch Zufuhr seewärts 808 Last, im Bestande blieben 60 Last. Verschifft wurden nach der Provinz und Weichselstädten 560, nach Polen 789 Last. Bei Jahresschluss zahlte man für Kahnladungen 17½, im Kleinhandel 18 *Tblr*.

Pommern. Stettin. Man zahlte für Prima Schmelzcoaks 17, secunda dergl. 15½—16, Coaks für Cementfabriken 14 *Tblr* pro Last von 72 Berliner Scheffel.

Greifswald. Für die Last von 72 Scheffel Coaks aus der Gasanstalt stellte sich der Preis auf 12 *Tblr*.

Brandenburg. Berlin. Bahnwärts gingen westfälische Coaks 22 399, schlesische 18 997, zu Wasser englische 103 742, schlesische 3 095, aus zu Wasser englische 216, inländische 918, durch zu Wasser englische 375 To. Man zahlte durchschnittlich für englische Coaks 17—18½ *Tblr* pro Last von 72 Scheffeln, für westfälische 15—16 *Sgr* pro *Gr* frei hier.

Frankfurt a. O. Die Gasanstalt producirte 20 191 To. oder 33 884 *Gr*, verbrauchte davon 8 261 To. und verkaufte den Rest zu 10—15 *Sgr* pro To.

Schlesien. Landeshut. Von den 4 Oefen der Gustav-Grube waren nur 2 im Betriebe, welche 8 626 Tonnen lieferten.

Schweidnitz. Die von Kulmiz'sche Anstalt auf v. d. Heydt-Schacht erzeugte in 56 Oefen rund 50 000 Tonnen Coaks, die theils an die Vorwärtshütte und die Giessereien des Reviers, theils in Schlesien, Sachsen und Brandenburg abgesetzt wurden. Die Vorwärtshütte gewann auf der eigenen Coaksanstalt aus 65 000 Tonnen Kohlen 82 000 Tonnen Coaks zum eigenen Gebrauche.

Breslau. Auf der Hermsdorfer Coaksanstalt bei Waldenburg wurden mit 56 Oefen verschiedener Construction an 50 000 Tonnen Coaks im Werthe von 24 000 *Tblr* producirt. Die Anstalt beschäftigt eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft, 1 Beamten, 16—17 Arbeiter bei 10—15 *Sgr* Tagelohn. Die Production der G. v. Kramsta'schen Werke war folgende:

Werke	Oefen	Arbeiter	Kohlenverbrauch To.	Coaksproduction To.
Morgen- und Abendstern zu Altwasser	6	16	29 555	31 157
cons. Karl-Georg-Victorgrube zu Lässig	14	17	43 966	61 844
cons. Gustavgrube bei Schwarzwaldau	2	8	7 150	8 626

Hannover. Lüneburg. Bei der Gasproduction wurden 5 338½ Tonnen gewonnen. Ausserdem wurden auf der Ilmenau 389 Last eingeführt.

Hildesheim. Die auf der städtischen Gasanstalt gewonnenen Coaks sind in der Nähe schwer verkäuflich. Der Verbrauch in der Stadt hat sich jedoch vermehrt, so dass der Absatz gesichert erscheint.

Westfalen. Minden. Die auf der Gasanstalt gewonnenen Coaks wurden zum Preise der Steinkohlen wieder verkauft.

Dortmund. Der Absatz war in Folge des Darniederliegens der Eisenindustrie mangelhaft. Nur nach dem Norden Deutschlands fand ein ziemlich lebhafter Verkehr statt. Die Preise waren deshalb vielen Fluctuationen unterworfen und bewegten sich zwischen 6 und 7 *Sgr* pro *Gr*. Die hiesigen 11 Coaksbrennereien producirten 2½ Millionen *Gr*, wozu 3½ Millionen Scheffel Kohlen erforderlich waren.

Bochum. Das Darniederliegen der Eisenindustrie wirkte lähmend auf die Fabrikation. Auch die Eisenbahnen haben mit wenigen Ausnahmen die Coaksfeuerung aufgegeben und Kohlenheizung eingeführt. Somit ist der Centner um 6 *Sgr* im Preise gefallen. Auf der Zeche von der Heydt bei Herne sind 75 neue Coaksöfen belgischer Construction angelegt.

Rheinland. Essen. Die Köln-Mindener Bahn beförderte 4.360 870 *Gr* Coaks zur Fracht von 244 751 *Tblr*. Davon

gingen nach Stationen der Hauptbahn incl. Deutz 1.135 400 (nach Duisburg 444 200, Duisburg-Hafen 222 200, Niederschelden 233 300, Ruhrort-Kohlenstation 165 200, Ruhrort-Hafen 8 100, Mülheim a. Rhein 121 100, Oberhausen 76 900, Troisdorf 72 400, Deutz 61 800, Siegburg 31 600, Dortmund 18 500, Düsseldorf 17 700, Empel 13 600, Hamm 4 100 u. s. w.), nach Köln 102 700, nach der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn 19 700, der Köln-Giessener Bahn 1.249 400, der bergisch-märkischen Bahn *via* Ruhrort 12 600, den belgischen und französischen Bahnen *via* Kölner Brücke 42 000, den rheinischen und ober-rheinischen Bahnen *via* Kölner Brücke 431 200, der Main-Weser-, Main-Neckar- und Frankfurt-Hanauer Bahn 317 400, der niederländischen Rheinbahn 51 670, der hannoverschen Westbahn 5 300, den übrigen hannoverschen Bahnen 283 800, der Lübeck-Büchener Bahn 7 200, der braunschweigischen Bahn 201 300, der Magdeburg-Halberstädter Bahn 445 800, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 53 200 u. s. w. *℔*. In Extrazügen wurden 1.489 810, in gewöhnlichen Zügen 2.871 060 *℔* befördert. Die Station Alten-Essen allein verschickte 43 600, Berge-Borbeck 1.100 300 *℔*. Die der Gesellschaft Phönix gehörende Eisenhütte zu Borbeck hatte 24 Coaksöfen nach dem System Smet mit einer Ausdrucks-maschine und einem Kohlenaufzuge, beide durch Dampf bewegt, im Betriebe und stellte mittels derselben aus 842 770 *℔* Kohlen 537 380 *℔* Coaks her. Die derselben Gesellschaft gehörende Eisenhütte bei Kupferdreh betrieb 32 Coaksöfen nach dem System François mit 1 Coaks-Ausdruckmaschine und 68 Coaks-öfen nach dem System Fromont und stellte aus 641 961 *℔* Kohlen 417 868 *℔* Coaks her.

Duisburg. In den Werken der preussischen Bergwerks- und Hütten-Actiengesellschaft (Hütte Vulcan) wurden von 15 Arbeitern 306 209 *℔* Coaks producirt.

Stolberg. Auf den Gruben Centrum und Anna des Eschweiler Bergwerks-Vereins wurden 213 134, auf der Grube Maria bei Höngen 286 300 *℔* Coaks dargestellt. Hohe Preise in Belgien ermöglichten beträchtliche Lieferungen nach luxemburger Hochöfen. Die Grube Maria verkaufte 283 248 *℔*.

Saarbrücken. Auf den königlichen Steinkohlen-Gruben wurden durch 430 Arbeiter aus 4.603 140 *℔* 2.305 308 *℔* grosse und kleine Coaks dargestellt. Die bei den Gruben Duttweiler, Altenwald, Heinitz und Dechen, sowie beim Canalhafen bei Malstatt gelegenen Privat-Coaksanstalten producirt mit 950 Arbeitern 4.095 240 *℔* Coaks, wovon nach dem Inlande 643 300, dem Zollverein 495 655, der Schweiz 15 500, Frankreich 2.940 795 *℔* gelangten. Die Anlagen bei Duttweiler und am Canalhafen gehören französischen Eisenhütten-Besitzern. Die Production der Coaksöfen der Burbacher Eisenhütte wurde an Ort und Stelle verbraucht. Die Concurrenz der erheblich billigeren belgischen Coaks vermindert den Absatz nach Frankreich.

Kgr. Sachsen. Dresden. Ausser der Coaksgewinnung der 9 Gasanstalten des Bezirks im Betrage von 275 324 Scheffel wurden in 98 Coaksöfen zu Zaukeroda, Burgk, Potschappel, Possendorf, Hainichen und Wilmsdorf 533 929 Scheffel zum Verkaufspreise von 3—8 *Ngr.* producirt.

2. Theer und Pech.

Preussen. Memel. Theer und Pech wurden nur für den localen Verbrauch gehandelt, von Theer zugeführt aus Schweden 450, Kurland 450, Polen 60, von Pech aus Schweden 168, Polen 50 Tonnen. Schwedischer Theer galt 4½—5 *Thlr.* pro Tonne von 100—110 Quart, kurländischer 3, später 2½ *Thlr.* pro 85 Quart, polnischer 2½—4 *Thlr.* pro 70—100 Quart, schwedischer Pech 7½—8, polnischer 4½—5 *Thlr.* pro Tonne, Alles versteuert. Der Gesamtwert der Zufuhr von Theer und Pech beträgt 5 300 *Thlr.*

Königsberg. Die städtische Gasanstalt verkaufte 2 870 Tonnen Steinkohlen-Theer und vereinnahmte dafür 5 577 *Thlr.*

Danzig. Die Gasanstalt producirt 1 830, eingeführt wurden 6 984, im Bestande blieben 2 551 Tonnen. Für englischen Theer stellte sich der Preis auf 3½—3¼, für den in der Gasanstalt producirt auf 2½ *Thlr.* pro Tonne.

Pommern. Greifswald. Für die Tonne Kohlentheer von 90 Quart excl. Fastage war der Preis 2 *Thlr.*

Brandenburg. Frankfurt a. O. In der Gasanstalt wurden 2 438 *℔* Theer gewonnen und zu 22¼ *℔* pro *℔* verkauft.

Sachsen. Halle. Die Preise der Braunkohlen-Theers gingen von 3¼ auf 2¼ *Thlr.* pro *℔* zurück. Die hier vorhandenen 49 Schwelereien, welche mit 2 099 liegenden und 387 stehenden Retorten arbeiten, verschwelten mit einem Aufwande von 2.260 921 Tonnen Feuerkohle 2.082 674 Tonnen Schwelkohle und producirt 598 679 *℔* Theer. Es kamen 7 Schwelereien in Folge ungünstiger Conjunctionen zum Erliegen. Nur bei ganz vorzüglicher Schwelkohle sind die Schwelereien noch concurrenzfähig.

Hannover. Emden. Die Einfuhr war geringer als im Vorjahre. Die Preise haben sich wenig verändert.

Westfalen. Minden. Der Verkauf des bei der Gasfabrikation gewonnenen Theers geschah zu durchaus guten Preisen.

Bochum. Auf dem Leye'schen Werke wurden aus 20 000 *℔* Steinkohlen-Theer und 1 000 *℔* Harz durch Destillation 7 000 *℔* Theerpech, 4 000 *℔* rohes Kreosotöl, 200 *℔* rohes Theeröl und Naphtalin, 600 *℔* Maschinenschmiere und Schmieröl, 300 *℔* Bierbrauer-, Schuster- und Schiffspech gewonnen.

Lübeck. Von Theer lieferten Finnland und Schweden 23 988, das Inland 302 Tonnen. Nach dem Eintreffen der neuen Zufuhren sanken im Juli und August wie gewöhnlich die Preise, hatten aber bei Jahresschluss den anfänglichen Stand wieder erreicht, dicke Waare wurde sogar theurer. Der Abzug war stark, der schliessliche Bestand gering. . . . Von Finnland und Schweden kamen 3 105, zu Lande 565 Tonnen Pech her; die Preise änderten sich nicht.

Kgr. Sachsen. Dresden. Steinkohlen-Theer blieb im Preise gedrückt, weil die Production der Gasanstalten den Bedarf übersteigt.

Reuss. Gera. Die Pechsiedereien, meistens mit den Rosshaar-Spinnereien verbunden, konnten trotz des billigen Preises der Pech den Absatz kaum auf die Höhe des Jahres 1866 bringen.

3. Leuchtgas.

(a.) Gasanstalt zu	Länge des Rohr- netzes. Ruthen.	Zahl der gespeisten Flammen:			
		über- haupt.	Strassen- laternen.	in öffent- lich. Ge- bäuden.	Privat- flammen.
Tilsit . . . . .	.	2 937	228	1) 7	2 702
Insterburg . . . . .	.	1 894	185		1 709
Memel . . . . .	.	3 626	400		3 226
Königsberg . . . . .	.	23 056	1 107		21 949
Danzig . . . . .	.	11 864	931		10 933
Posen . . . . .	.	9 588	.		.
Greifswald . . . . .	.	2 944	333		2 611
Frankfurt a. O.	7 153	10 217	.		.
Kottbus . . . . .	.	4 003	.		.
Sorau . . . . .	.	2 937	138		2 937
Hausdorf	2 267	950	.		.
Schweidnitz	3 708	2 588	303		2 285
Waldenburg . . . . .	.	2 709	104		2 605
Freiburg	2 039	1 643	102		1 541
Halle a. S.	12 500	12 500	710		2) 11 000
Erfurt . . . . .	.	7 172	512		6 660
Nordhausen . . . . .	.	4 620	282		4 338
Mühlhausen	5 684	4 810	225		4 585
Stade . . . . .	.	1 793	156		1 637
Verden . . . . .	.	.	200		.
Hildesheim . . . . .	.	.	432		.
Iserlohn . . . . .	.	5 210	168		5 042
Dortmund . . . . .	.	.	246		.
Düsseldorf	18 417	.	772		.
Wesel	2 880	.	.		.
Saarbrücken . . . . .	.	5 053	169	958	3 926

1) Tariffammen. — 2) mindestens.

(b.) Gasanstalt zu	Kohlen- verbrauch Scheffel.	Production von			Preis für 1000 Kbf. Gas für Private. Sgr.
		Gas. Tausend Kbf.	Coaks. Scheffel.	Theer. Tonnen.	
Tilsit	17 496	7 029	24 800	1) 262	.
Insterburg	19 512	6 211	20 660	2) 950	.
Memel	1) 51 036	11 000	.	.	.
Königsberg	202 868	82 684	268 992	3 388	87 1/2
Danzig	.	58 829	.	.	60
Thorn	21 380	8 952	.	.	.
Posen	.	31 830	.	.	.
Greifswald	18 430	8 403	26 162	1) 255	70
Frankfurt a. O.	2) 56 019	27 779	.	.	.
Sorau	.	8 000	.	.	70
Görlitz	.	30 587	1) 86 544	1 169	.
Hausdorf	7 660	2 650	.	.	.
Landeshut	3) 7 066	2 460	.	.	.
Schweidnitz	17 640	7 500	.	.	.
Waldenburg	28 800	7 445	.	.	.
Freiburg	10 736	4 278	.	.	.
Breslau: städt.	.	39 941	.	.	60
„ Actieng.	374 509	156 000	1) 496 908	.	.
Halle a. S.	.	35 863	.	.	.
Erfurt	.	19 192	.	.	.
Nordhausen	1) 20 000	9) 8 873	.	.	.
Mühlhausen	2) 18 340	7 702	1) 26 676	2) 710	.
Harburg	.	6 667	.	.	.
Stade	.	5 556	.	.	55
1) Verden	.	2 856	.	.	.
Lüneburg	17 252	6 620	21 355	161	75
Hildesheim	2) 32 700	16 111	.	.	60
9) Göttingen	.	11 232	.	.	.
Northheim	.	2 422	.	.	70
Bielefeld	41 862	17 676	.	.	55
Herford	11 657	4 523	.	.	65
Gütersloh	.	3 437	.	.	45
Münster	.	.	.	.	70
Iserlohn	18 000	8 247	.	.	.
Dortmund	63 628	28 796	.	.	50
Bochum	39 944	14 856	.	.	60
Witten	25 530	10 620	.	.	.
Hattingen	6 800	2 747	.	.	.
Wattenscheid	.	1 854	.	.	.
1) Düsseldorf	2) 163 710	78 202	2) 100 276	.	.
Wesel	37 087	12 646	.	.	50
Saarbrücken	2) 28 788	12 151	2) 16 100	2) 1 497	.
Dresden	210 043	179 659	.	.	50
Freiberg	8 684	7 239	.	.	70
Meissen	7 004	4 285	.	.	75
Pirna	4 460	3 720	.	.	80
Riesa	1 980	1 425	.	.	75
Döhlen, Privat-Anst.	10) 3 424	2 139	.	.	70
Burgk	11) 5 081	2 283	.	.	.
Riesa, Bahnhof	3 555	2 708	.	.	60
Hainsberg, Papierfab.	3 311	2 667	.	.	.

1) die Tonne zu 4 Scheffeln. — 2) Centner. — 3) und 1 889 Tonnen Coaks. — 4) zu 100 Quart. — 5) zu 90 Quart. — 6) englische Kubikfuss. — 7) Betriebsjahr vom 5. November 1866 bis 30. Juni 1867. — 8) Betriebsjahr 1866. — 9) Betriebsjahr vom 20. September 1866 bis ult. 1867. — 10) darunter 900 Scheffel für die Feuerung. — 11) desgl. 2 206 Scheffel.

Preussen. Tilsit. Die Rohrleitung der Gasanstalt erfuhr eine Vergrößerung um 748 Fuss.

Brandenburg. Kottbus. Zur Gaserzeugung diente ausschliesslich schlesische Kohle, deren Preis sich seit Eröffnung der Berlin-Görlitzer Bahn um reichlich 25 % billiger stellt, weshalb seit dem 1. October der Gaspreis um 10 *Sgr.* für je 1 000 Kbf. ermässigt worden ist. In Peitz wurde das Rohrnetz der Gasanstalt auf das ausserhalb der Stadt belegene Hüttenwerk Peitz ausgedehnt. Die Zahl der Flammen betrug daselbst 1 160.

Schlesien. Hirschberg. In der Gasanstalt wurden nur Waldenburger Kohlen vergast. Der billigere Bezug derselben führte zu einer Ermässigung des Gaspreises von 2 $\frac{1}{2}$ auf 2 $\frac{1}{4}$ *Thlr.* pro 1 000 Kbf. Die Nebenproducte liessen sich schlecht verwerten, der Theer soll deshalb zur Herstellung von Dachcement Verwendung finden.

Breslau. Die städtische Gasanstalt berechnet für die öffentliche Beleuchtung einen Preis von 45 *Sgr.* pro 1 000 Kbf. unter der Annahme, dass jede Flamme in der Brennstunde 5 Kbf. verzehre, während sie thatsächlich 5 $\frac{1}{2}$ Kbf. verzehrt. Im Durchschnitt beträgt die Einnahme für 1 000 Kbf. 50 $\frac{1}{2}$ *Sgr.*,

wozu noch 11 *Sgr.* 1 $\frac{1}{4}$ *Th.* Erlös für Nebenproducte treten. Die Betriebsausgaben stellen sich auf 33 *Sgr.* 9 $\frac{1}{4}$ *Th.* pro 1 000 Kbf. Brutto betrug die Einnahme 90 181, die Ausgabe 65 485, der Ueberschuss 24 696, der Nettouberschuss nach Abzug von Zinsen, Amortisation u. s. w. 6 844 *Thlr.* Bei der Actien-Gasanstalt hob sich die Zahl der Privatflammen um ungefähr 2 650; zur Feuerung diente Waldenburger Kohle und ein Theil der gewonnenen Coaks. Die Anstalt beschäftigte durchschnittlich 250 Arbeiter.

(c.) Gasanstalt zu	Gas- verlust im Rohrnetz	Tausend Kubikfuss			
		Gasverbrauch der			
		Flammen überhaupt	Strassen- laternen	Flammen in öffentl. Gebäuden	Privat- flammen
Tilsit	619	6 411	1 438	155	4 819
Königsberg	3 275	79 409	18 247	1 661	59 501
Frankfurt a. O.	2 907	24 872	3 747	7 552	13 573
Kottbus	.	8 847	.	.	.
Breslau, städt.	1 651	29 239	13 539	1) 750	15 000
Halle a. S.	.	.	5 075	.	.
Mühlhausen	770	6 723	1 498	174	5 050
Stade	347	5 209	.	.	.
2) Verden	.	.	463	1) 57	881
Hildesheim	.	.	.	.	9 990
Göttingen	830	10 402	.	.	.
Herford	153	4 370	574	1) 152	2 638
Münster	.	.	2 636	3) 25	10 788
Dortmund	2 466	26 330	.	.	.
Bochum	1 674	13 132	.	.	.
Witten	871	9 749	.	.	.
Hattingen	651	2 096	.	.	.
Wattenscheid	334	1 520	.	.	.
Wesel	1 260	11 336	1) 1 771	.	9 614
Saarbrücken	1 042	.	919	4) 4 306	5 833
Dresden	.	.	49 192	.	123 155
Freiberg	.	.	1 069	.	5 765
Meissen	.	.	778	.	3 031
Pirna	.	.	732	.	2 364
Riesa	.	.	301	.	956
Döhlen	.	.	100	.	1 955
Riesa, Bahnhof	.	.	1 344	.	1 365

1) Verbrauch der Gasanstalt. — 2) vom 5. November 1866 bis 30. Juni 1867. — 3) Amt St. Mauritz. 4) Bahnhof St. Johann 3 729, Hafen St. Johann 92, Gasfabrik 435. — 5) darunter die Gasfabrik mit 204.

Sachsen. Halle. Die städtische Gasanstalt, im Jahre 1856 mit einem Kostenaufwande von 230 000 *Thlr.* erbaut, hat jetzt 44 ovale Thonretorten, 1 Blechcondensator mit 1 150 \square' Kühlfläche, 1 Beale'schen Exhaustor, 1 Scrubber, 1 Wascher, 4 Reiniger und 1 Nachreiniger, jeder mit 135 \square' Hordenfläche, 3 Gasbehälter mit zusammen 190 000 Kbf. Inhalt, 150 000' Röhrenleitung von 12" grösster Weite, 963 nasse Gasuhren. Die Strassenlaternen brannten durchschnittlich 1 448 Stunden; der Maximalconsum in 24 Stunden betrug 201 000, der Minimalconsum 41 000 Kbf. . . Die hier von P. Rouvel eingeführten Einrichtungen von Gasbeleuchtungs-Anstalten zur Vergasung des Braunkohlentheers oder schwerer Braunkohlentheer-Oele fanden schnell Eingang; sie eignen sich bei der Billigkeit ihrer Anlage und der gefahrlosen Leichtigkeit des Betriebes namentlich für kleine Städte und Fabriketablissemens. Es sind im Jahre 1867 bereits 40 derartige Anstalten eingerichtet resp. dazu umgeändert worden, selbst in der Rheinprovinz und in Italien.

Erfurt. Infolge des stetig zunehmenden Consums ist der Bau eines zweiten Gasometers für die Gasanstalt in Aussicht genommen. Die Nebenproducte liessen sich recht günstig verwerten.

Mühlhausen. Wegen der allgemeinen Geschäftsstockung und geringen Fabrikthätigkeit schloss die städtische Gasanstalt mit einem Verlust von 1,7 % nach Verhältniss des Baucapital ab. Am 1. Juli waren 433 Gasuhren von 3—80 Flammen Grösse im Betriebe. Die Produktionskosten stellten sich für 1 000 Kbf. Gas ohne Verzinsung und Amortisation auf 37 $\frac{1}{4}$ *Sgr.*, mit Verzinsung und Amortisation auf 71 $\frac{1}{4}$ *Sgr.*

Hannover. Stade. Das Anlagecapital der städtischen Gasanstalt von 65 500 *Thlr.* rentirt mit 8 % und wird jährlich mit 2 % amortisirt.

Verden. Die für Rechnung der Stadt betriebene Gasanstalt hieselbst wurde am 5. November 1866 eröffnet.

Lüneburg. Die Gasanstalt hierorts gehört der allgemeinen Gas-Actiengesellschaft zu Magdeburg. Der Gesamtwert der in 5 Gasöfen producirten Fabrikate betrug 17 033 *Thlr.*, an Arbeitslohn wurden 1 884 *Thlr.* für 11 Arbeiter verausgabt. Der Gaspreis für Private ist wegen Concurrenz des Petroleum am 1. October von 3 auf 2½ *Thlr.* pro 1 000 Kbf. ermässigt worden. Contractsmässig müssen englische Kohlen zur Gasbereitung verwendet werden, obwohl nach Ansicht der Gesellschaft dieselben vor den westfälischen keinen Vorzug verdienen.

Hannover. Die Stadt besitzt Gaserleuchtung seit dem 1. Juli 1825, das Werk gehört der Continental-Gas-Compagnie in London, deren Contract mit der Stadt bis zum 1. Juli 1900 lautet. Die Kosten des grössten Theils der Strassenerleuchtung trägt die Stadtkasse, indem sie für 434 Flammen jährlich 3 719 *Thlr.*, für die überschüssenden Flammen je 8½ *Thlr.* zu zahlen hat. Für Gasmesser-Lichter beträgt der Preis pro 1 000 Kbf. engl. 1½ *Thlr.*, mit Rabatt von 5 resp. 10 % bei Verbrauch von mehr als 100 resp. 200 *Thlr.* jährlich, für Gasmesser die Miethe 2 *Thlr.* bei 2 Flammen, 2½ *Thlr.* bei 5 Flammen u. s. w. Der hiesige Bahnhof hat eine eigene Gasanstalt, deren Anlagecapital sich zur Zeit auf 64 641 *Thlr.* stellt. Die Kosten der Gasbereitung beliefen sich pro 1866/67 auf 4 803 *Thlr.*, für 1 000 Kbf. ohne Zinsen auf 12½, incl. der Zinsen auf 20 *Sgr.* Im Betriebsjahre 1866/67 betrug die Zahl der Flammen 1 276, der Brennstunden 2.120 141, die Production 11.446 700 Kbf.

Hildesheim. Im Jahre 1861 aus städtischen Mitteln für 100 000 *Thlr.* errichtet, hatte die hiesige Gasanstalt im December 1867 einen Werth und Vermögen von 107 633 *Thlr.*, während ihre Schuld an die Kämmerercasse, die einzige der Anstalt, auf 85 200 *Thlr.* reducirt war. Die Zahl der Consumenten betrug 610. Der Flecken Moritzberg ist in das Röhrennetz gegen billige Vergütung aufgenommen worden. Die in Peine bestehende städtische Anstalt soll gleichfalls gut rentiren.

Göttingen. Von der städtischen Gasanstalt wurden vereinnahmt für Gas 18 327, Coaks 1 462, Theer 467 *Thlr.*

Westfalen. Minden. Die städtische Gasanstalt hat, nachdem der Hauptbetrieb von der Stadt auf den Bahnhof verlegt worden ist, eine ungemene Vergrößerung erfahren. Es können, da die Bauten noch nicht alle vollendet sind, keine Specialangaben gemacht, das verkaufte Quantum jedoch auf 15 Millionen Kbf. angenommen werden. Der Consum der Gasanstalt zu Vlotho hat sich nicht vermehrt.

Iserlohn. Im Juli 1868 wird die Anzahl der von der hiesigen Gasanstalt zu speisenden Flammen durch die Beleuchtung des Bahnhofes um etwa 45 vermehrt werden.

Dortmund. Innerhalb des Kreises bestehen Gasanstalten in Dortmund, Hörde und Lünen, sowie auf den Eisenwerken des Hörder Vereins, von G. Arndt & Co. und C. Ruetz & Co. Auf den Eisenhütten von W. Hammacher sen. und Blass & Co. zu Bares ist man zur Erzeugung von Gas aus Petroleumrückständen übergegangen.

Bochum. Bei der hiesigen Gasanstalt, welche gleich derjenigen zu Wattenscheid Eigenthum der Stadt ist, beläuft sich das Anlagecapital auf 110 410 *Thlr.* Die grösste Production, 98 000 Kbf., fand am 21. December, die kleinste, 8 000 Kbf., am 11. Juni statt. Die Anstalten zu Witten und Hattingen gehören Actiengesellschaften und vertheilten 8 resp. 5 % Dividende. Ueber die Gelsenkirchener Anstalt fehlen Nachrichten. Die Gaskohlen lieferten vorzugsweise die Zechen Hannibal und Holland.

Hessen-Nassau. Hanau. Bei der hiesigen Gasanstalt vermehrte sich die Zahl der Strassenlaternen um 5 auf 214, die Zahl der Gasmesser um 12 auf 1 439. Der Gasverbrauch war bei dem matten Geschäftsgange der Fabriken mässig. Durchschnittlich wurden 23 Arbeiter zum Wochenverdienst von 7¼ *fl.* beschäftigt.

Frankfurt a. M. Die Zahl der öffentlichen wie der Privatflammen hob sich um 5 %, während der Gasverbrauch nicht zunahm. Es brannten auf dem rechten Mainufer in der inneren Stadt 789, in der äusseren 694, auf dem linken Mainufer in Sachsenhausen 79, in der Gemarkung 89, zusammen 1 651 Strassenlaternen. Westfälische Gaskohlen wurden theu-

rer, Saarbrücker billiger, schottischer Boghead-Schiefer, zunächst theurer als sonst, nahm später den gewöhnlichen Preisstand ein.

Rheinland. Düsseldorf. Durch Ausdehnung des Röhrennetzes auf Hamm und Oberbilk, sowie durch Ankauf einer Privat-Gasanstalt in Oberbilk hat sich die städtische Gasanstalt sehr erweitert; ihr Anlage- und Betriebscapital ist dadurch auf 419 927 *Thlr.* gestiegen, wovon aber bis Ende des Jahres 36 028 *Thlr.* amortisirt resp. abgeschrieben worden sind. Der regelmässige Betrieb der Anstalt begann am 20. September 1866. Von da ab bis Ende 1867 wurden vereinnahmt für Gas und Nebenproducte 131 578, für Privateinrichtungen, Gasuhren u. s. w. 1 171 *Thlr.*, dagegen verausgabt für die Verwaltung, an Steuern u. s. w. 7 632, für bauliche Unterhaltung u. dgl. 16 837, für Kohlen, Feuerung und Arbeitslohn 53 132, Zinsen und Amortisation 55 148 *Thlr.* Die Gasabgabe betrug 71.476 059, der Selbstverbrauch und Verlust incl. desjenigen bei der Betriebseröffnung 6.725 841 Kbf. Im Maximum standen 45, im Minimum 12, im Durchschnitt 28, Retorten 471 Tage im Betriebe, so dass eine Retorte in 24 Stunden 5 816 Kbf. lieferte. Die stärkste Gasabgabe in 24 Stunden fand am 24. December 1867 mit 313 600, die schwächste am 15. Juli mit 58 600 Kbf. statt. Im Jahre 1867 brannte jede Strassenlaterne durchschnittlich 2 154 Stunden. Die Zahl der Privatconsumenten war 1 764.

Wesel. Die Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung gab für die Gasanstalt 103 339 *Thlr.* aus. Der Reservefonds betrug bei Jahresschluss 3 743, der Asservationsfonds 6 832 *Thlr.* Das Röhrennetz zählt 55 Syphons, 184 Laternen, 813 Zuleitungen; 793 Consumenten haben 8 737 Brennvorrichtungen; es stehen 790 Uhren, von denen 275 Consumenten gehören, 515 solchen vermietet sind.

Eupen. Der schwache Betrieb in den Fabriken beeinträchtigte auch das Geschäft der hiesigen und der Montjoier Gasanstalt, während die Production derjenigen zu Ruhrort, welche weniger auf Fabriken angewiesen ist, zunahm. Die 3 Anstalten gehören der Rheinischen Gasgesellschaft J. F. Richter & Co. in Eupen.

Saarbrücken. Die Gebäulichkeiten der Gasfabrik wurden erweitert durch ein Regenerationshaus für die Reinigungsmasse, einen Anbau zum Reinigerraum und einen Vorbau an das Feuerhaus, Retortenschuppen und Arbeiterzimmer enthaltend. An Betriebsmitteln traten hinzu ein dritter Reiniger mit entsprechender 6-zölliger Rohrleitung und 5 Schieberventilen, ein Condensations-Scrubber von 5' Durchmesser und 11' Höhe mit Rohrführung und 4 Schieberventilen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Durch die Anlage der Gasanstalten zu Riesa und in der Papierfabrik Hainsberg ist die Zahl dieser Etablissements im Bezirk auf 9 gestiegen. Dieselben producirten 206.124 719 Kbf. Gas bei einem Kohlenverbrauch von 249 542 Scheffel. Die Strassenbeleuchtung erforderte 56.516 183, die Privaten verbrauchten 138.589 790 Kbf. zum Preise von 1½—2½ *Thlr.* pro 1 000 Kbf. In Dresden wird eine Fabrik für Herstellung kleinerer Gasanstalten, welche mit durch Rüböl-Rückstände oder Paraffin geschwängertem Braunkohlen-Theer arbeiten sollen, vorbereitet. Ueber die Resultate des Betriebs der Gasanstalten des Bezirks giebt ausser den weiter oben gemachten Angaben die folgende Zusammenstellung Auskunft:

Gasanstalt zu	Anlagecapital	Röhrenleitung	Gasbehälter	Kosten der öffentl. Beleuchtung	Coaksgewinnung pr. Scheffel Kohle	Einnahme	Ausgabe	Dividende %	Arbeiter
	<i>Thlr.</i>	Fuss		<i>Thlr.</i>					
Dresden . . .	948 239	497 162	5	45 584	1,11	301 444	241 519	. . .	100
Freiberg . . .	65 000	33 130	2	2 499	1,26	19 388	11 776	18	10
Meissen . . .	35 000	23 490	1	1 452	1,2	11 881	9 160	8	8
Pirna	23 000	22 800	1	856	1,12	7 774	4 672	9	4
Riesa	21 800	19 000	1	751	0,75	3 606	2 716	.	2
Döhlen . . . . .	.	26 792	1	200	1,0	.	.	.	3
Burgk . . . . .	.	5 120	4	—	1,1	.	.	.	5
Bahnhof Riesa	.	2 214	1	2 688	1,5	.	.	.	3
Papierfabrik Hainsberg .	.	11 000	.	—	1,26	.	.	.	2

Mehrere Anstalten gewähren bei grösserem Verbrauch Rabatt auf den Gaspreis für Private. . . Hierorts wurde die Errichtung einer Fabrik für Herstellung kleinerer Gasanstalten, welche

mit Rüböl-Rückständen oder mit Paraffin geschwängertem Braunkohlen-Theer arbeiten sollen, vorbereitet.

Zittau. In Bischofswerda wurde die Einführung des Leuchtgases durch den Krieg hinausgeschoben. Der Betrieb der städtischen Anstalten zu Bautzen, Löbau und Zittau schreitet erfreulich fort. Besondere Gasanstalten haben die Michaelensche Kattunfabrik bei Bernstadt, die Könitzer'sche Fabrik in Zittau und die Orleanfabrik von Preibisch zu Reichenau, welcher Ort davon zum Theil mit Gebrauch macht.

G. Explosive und Zündwaaren.

Hannover. Hannover. Die Zündhütchen-Fabrik von G. Egestorff in Linden fabricirte mit etwa 40 Arbeitern 150 Millionen Zündhütchen, die fast in allen Welttheilen Absatz fanden.

Goslar. Das Sprengöl, welches dem Pulver Concurrenz zu machen drohte, scheint sich beim Bergbau nicht bewährt zu haben. Die Verwendung des Phosphors zur Zündholz-Fabrikation ist von Bedeutung. Die Firma C. Lattmann & Co. bezog von England 740 Kisten à 50—60 \mathcal{R} und verschickte davon 560 Kisten im Werthe von 22 000 \mathcal{Mk} . Der Preis ist seit längerer Zeit stabil geblieben. Das süddeutsche Fabrikat ist vom hiesigen Markte verschwunden.

Westfalen. Arnsberg. Die Fabrikation von Feuerschwamm in Fredeberg betrug gegen 300 \mathcal{R} .

Rheinland. Elberfeld. Der Export von Zündhütchen war im ersten Halbjahre recht rege, liess jedoch später bedeutend nach.

Düsseldorf. Annähernd verbrauchte die Zündhütchen-Fabrik ebenso viel Material wie im Vorjahre, jedoch war die Nachfrage, auch für den überseeischen Export, nur schwach.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Haloxylin-Fabrik in Porschenhof erfuhr im Juni ein den Betrieb von da ab hinderndes Brandunglück. Beim Neubau sind an Stelle der Stampfen Mengtrommeln eingeführt worden. . . . Die Zündwaaren-Fabrik in Pötschappel producirt mit 30 männlichen und 80 weiblichen Arbeitern gegen 4 000 \mathcal{R} Streichhölzer für das Inland, den Norden des Zollvereins, Belgien und England. Gedrückter Geschäftsgang und Concurrenz machten das Resultat zu einem wenig lohnenden.

Pulver insbesondere.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Von Schiess- und Sprengpulver gingen rund 120 \mathcal{R} ein, wovon 70 \mathcal{R} nach auswärtigen Absatz fanden.

Hannover. Celle. Die beiden Fabriken von Wolf in Bomlitz und Schlu & Co. bei Fallingbostel producirt 10 bis 12 000 \mathcal{R} im Werthe von 130—150 000 \mathcal{Mk} , die nach China, Afrika, Central- und Südamerika exportirt wurden. Die Preise waren trotz des bedeutenden Exports gedrückt. Die Zahl der direct und indirect beschäftigten Arbeiter belief sich auf 250—300.

Goslar. Eine Fabrik, die den bedeutenden Consum in Sprengpulver für den Bergbau und die Steinbrüche deckt, war in schwunghaftem Betriebe, nähere Angaben fehlen jedoch.

Westfalen. Siegen. In den beiden Pulvermühlen des Kreises erzeugten 3 Arbeiter 875 \mathcal{R} Pulver zu 8 575 \mathcal{Mk} Werth.

Lüdenscheid. Die Production des Kreises belief sich auf 2 900 \mathcal{R} zu 30 000 \mathcal{Mk} Werth.

Rheinland. Lennep. Die Fabrikation verfolgte ihren normalen Gang.

Köln. Abnahme des Verbrauchs, billigere Notirungen für Salpeter und verstärkte Concurrenz brachten den Preis auf einen ungewöhnlich niedrigen Stand. Die 3 hier domicilirten Fabriken mögen 7 000 \mathcal{R} Sprengpulver und 1 800 \mathcal{R} Schiesspulver angefertigt haben.

Kgr. Sachsen. Dresden. Ueberproduction machte den Nutzen sehr gering. Die Freiburger Fabrik schränkte den Betrieb etwas ein.

Zittau. Die Fabriken bei Bautzen haben um des Krieges willen wesentlich specielle Beschädigungen erlitten.

H. Düngmittel.

Preussen. Insterburg. In einer Fabrik wurden 10 000 \mathcal{R} Gipsmehl aus französischen Gipssteinen und 6 500 \mathcal{R} Knochenmehl aus Knochen, die der Handel lieferte, erzeugt und gut verwerthet.

Posen. Posen. Neben Knochenpräparaten finden namentlich Peru-Guano und Guano-Superphosphat besondere Beachtung. Bei der hiesigen Eisenbahn-Station gingen auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn aus und durch 13 056, ein und durch 1 170 \mathcal{R} . Auf der Stargard-Posener Bahn betragen diese Posten 1 890 resp. 10 773 \mathcal{R} .

Pommern. Stettin. Es kamen seewärts nur 35 152 \mathcal{R} Guano her, weil die Landwirthschaft sich in ungünstiger Lage befand.

Brandenburg. Berlin. Chemische Düngmittel finden an Stelle des Guano mehr und mehr Verwendung.

Schlesien. Schweidnitz. Die Düngerfabrik bei Saare fabricirte mit 25—30 Arbeitern, 1 Mahlwerk, 1 Pochwerk und 1 Elevator mit Dampftrieb verschiedene Kalisalze und 50 000 \mathcal{R} Superphosphat aus Knochenkohle und Bakerguano.

Breslau. Die intensivere Bewirthschaftung des Bodens hatte einen umfangreicheren Bedarf namentlich an Knochenmehl und Superphosphat zur Folge. Die Fabrikation dieser beiden Düngersorten stellt sich für die Breslauer Fabriken auf 100 000 \mathcal{R} , davon kommen auf die Fabrik von Opitz & Co. allein an 30 000 \mathcal{R} . Die Gesamtfabrikation Schlesiens beträgt wohl 250 000 \mathcal{R} und der Gesamtumsatz incl. Guano 300 000 \mathcal{R} im Werthe von 1.000 000 \mathcal{Mk} . Die Preise blieben etwas gedrückt und betragen bei gedämpftem Knochenmehl 2 $\frac{3}{4}$ —2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{Mk} und bei mit Schwefelsäure präparirtem Knochenmehl zwischen 3—3 $\frac{1}{2}$ \mathcal{Mk} . Die Preise für Rohmaterial waren hingegen hoch.

Sachsen. Halle. Im Frühjahr stockte das Geschäft bedeutend, erholte sich jedoch nach der Ernte, so dass der Gesamtumsatz dem des Vorjahres gleich kam. Von dem hiesigen Dünger-Controllager wurden verkauft: Peru-Guano 22 215, aufgeschlossener Peru-Guano 28 166, Phosphor-Guano 87, Kalisalz 794, Phosphat aus Baker-Guano 3 951, Phosphat aus Kohle, Navassa und Phosphorit 5 707, Knochenmehl 956 \mathcal{R} Die chemische Fabrik zu Morl beabsichtigt, ihre Schwefelsäure vorzugsweise auf Düngmittel, namentlich Superphosphate zu verarbeiten und davon etwa 15 000 \mathcal{R} zu erzeugen. . . . Von Schlempekohle, einem Nebenproduct der Sirupbrennerei, fabricirte die Brennerei von C. E. Schober 3 938 \mathcal{R} . Die Preise fielen von 3 auf 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{Mk} incl. Fass. Zuzufolge mehrerer Analysen enthält das Product: kohlen-saures Kali 43,00, kohlen-saures Natrium 11,27, Chlorkalium 14,60, schwefelsaures Kali 6,08, Feuchtigkeit 1,42, unlösliche Theile 22,83, Schwefel, Cyan, Kalk und Verlust der Analyse 0,71 %.

Mühlhausen. Die Rückstände und Abfälle aus der Leimfabrikation fanden als Leimdünger flotten Absatz an die Landwirthe.

Hannover. Harburg. Die Einfuhr von Guano betrug 174 325 \mathcal{R} . Von der Unterelbe wurden 80—100 Schiffsladungen à 4—5 Last animalischen Düngers angebracht und von den Landwirthen der Umgegend angekauft.

Lüneburg. Die beiden Fabriken von A. Brauer und A. Brauer & Co., welche 1 Dampfmaschine und 20 Arbeiter gegen 2 500 \mathcal{Mk} Arbeitslohn beschäftigen, producirt 9 772 \mathcal{R} phosphorsauren Kalk und 120 \mathcal{R} Fett im Gesamtwerte von 29 000 \mathcal{Mk} . Das Knochenkohlengrus wurde aus Hamburg, Magdeburg und Halberstadt, das Kalisalz aus Stassfurt, die Salz- und Schwefelsäure aus der hiesigen chemischen Fabrik bezogen. Absatzgebiete waren ausser unserer Umgegend Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Lauenburg.

Uelzen. Der Absatz von saurem und phosphorsaurem Kalk befriedigte.

Celle. Die Fabrik von Stackmann & Retschy in Lehrte verarbeitet mit 50 Personen an Knochen 30 000 \mathcal{R} , Schwefelsäure 30 000, Knochenabfällen zu Superphosphaten 20 000,

cendres d'os (aus Buenos Ayres importirt) 12 000, Phosphoraten als Sombrero aus Westindien 5 000, schwefelsauren Ammoniak aus England 3 000 und Steinkohlen 16 000 *℔*.

Hannover. Es bestehen eine Fabrik zu Linden und eine zu Nienburg, welche letztere etwa 20 Arbeiter beschäftigte. Die erstere ist ein Actienunternehmen mit 50 000 *Thlr.* Grundcapital.

Goslar. Die hiesige chemische Fabrik liefert phosphorsauren Kalk in beliebigen Quantitäten, doch ist die Verwendung desselben nur gering.

Westfalen. Minden. Ausser der hiesigen Knochenmehl- und Düngerfabrik lieferte die Dampfmühle zu Dratum bedeutende Quantitäten von Superphosphat, wogegen sie von hier Schwefelsäure bezog. Hier und in Vlotho befinden sich Lager von echtem Peru-Guano, für dessen Verbrauch unsere Landleute sehr eingenommen sind.

Dortmund. Innerhalb des Kreises besteht nur eine Superphosphat-Fabrik von Dr. Drevermann, deren Fabrikate auf der Pariser Ausstellung prämiirt wurden.

Kgr. Sachsen. Dresden. In Pieschen kam eine grössere Fabrik für gedämpftes Knochenmehl, Knochenöl und Leim (vorzugsweise für Tuchfabriken) in Betrieb, deren Erzeugnisse beliebt sind. Der Verbrauch von Guano ist wegen stärkeren Begehrs nach Superphosphaten, von denen in Freiberg und Pieschen aus Bakerguano und Knochenkohle gegen 75 000 *℔* aufgeschlossen wurden, nicht unwesentlich beeinträchtigt worden.

Zittau. Die Oppelsdorfer Braunkohle des oberen Lagers hat seit alten Zeiten einen guten Ruf als Düngemittel für kalkartigen Boden. Die Verwendung von Guano nimmt insbesondere zur Nachdüngung immer noch zu.

Knochenmehl insbesondere.

Preussen. Tilsit. Die hiesigen Etablissements verarbeiteten an 9 300 *℔* Knochen zu Mehl, welches zum Preise von 75 *Sgr.* pro *℔* an die benachbarten Gutsbesitzer abgesetzt wurde.

Königsberg. Die traurige Lage der Landwirthschaft schmälerte den Absatz ungemein; entfettetes Knochenmehl galt 2½, mit Schwefelsäure aufgeschlossenes 4 *Thlr.* pro Zoll-*℔*.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Von der Fabrik von G. F. W. Noack wurden 8 000 *℔* in der Umgegend, nach Schlesien und Sachsen verkauft.

Sachsen. Halle. Die billigeren Phosphate verdrängen den Artikel.

Hannover. Stade. Eine Knochenmühle bei Bremervörde liefert jährlich etwa 2 000 *℔* gedämpftes Knochenmehl nach Sachsen, Brandenburg, Holstein u. s. w. zum Preise von 2½ bis 2¾ *Thlr.* pro *℔*. Im Bezirk finden künstliche Düngemittel schwer Eingang.

Goslar. Im Allgemeinen findet der Artikel hier wenig Anwendung. Ueber den Betrieb der bei Oker gelegenen Fabrik fehlen nähere Angaben.

Göttingen. Im Amte Münden besteht eine Knochenmehl-Fabrik, über deren Production nähere Angaben fehlen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Einer noch grösseren Production der 40 Knochenmühlen des Bezirkes stand nur die Schwierigkeit der Beschaffung des Rohmaterials im Wege, der Begehr war sehr gross.

Zittau. Die Knochenmühlen zu Schweppnitz, Neukirch, Dittersbach und Reichenau gedeihen sämmtlich.

Neunter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Consumtibilien.

A. Producte aus dem Pflanzenreiche.

1. Mühlenfabrikate.

Preussen. Königsberg. Am Orte wurden 41 684 *℔* Weizen und 187 550 *℔* Roggen u. a. Getreide (darunter 1 262 resp. 23 260 *℔* steuerfrei theils zur Ausfuhr, theils für das königliche Proviandamt) zu 36 336 *℔* Weizenmehl, 94 964 *℔* Roggenmehl, 55 102 *℔* Schrootmehl und 20 112 *℔* Schuchtermehl (für den Bedarf der Garnison) vermahlen. Der Begehr besonders nach Roggenmehl war durchweg gross. Im ersten Halbjahr gingen auch noch Transporte nach Berlin u. s. w., als aber das Getreide hier knapp wurde, erfolgten immer stärkere Bezüge aus anderen Provinzen. Die steueramtlichen Listen weisen den Eingang von 103 793 *℔* Mehl, Graupen u. a. Mühlenfabrikaten nach, darunter über 25 000 *℔* Weizen- und 60 000 *℔* Roggenmehl. Die Preise stiegen für Weizenmehl von 200 auf 270, für Roggenmehl von 115 auf 180, für Gerstenmehl von 130 auf 190, für Roggenschroot von 85 auf 135 *Sgr.* pro *℔* versteuert. Mittlere Graupen galten im Detailgeschäft 140—190, ordinäre 120 bis 165, feine Grützen 140—190, grobe 120—165 *Sgr.* pro Scheffel.

Posen. Posen. Beim hiesigen königlichen Haupt-Steueramte wurde die Mahlsteuer erhoben von Weizenkörnern 12 133, Roggenkörnern 30 225, Weizenmehl 10 662, Roggenmehl 59 713, Gries und Grütze 7 049, Schroot 300, Weizen-Backwerk 132, Roggen-Backwerk 2 135 *℔*.

Pommern. Stettin. Die Stettiner Dampfmühlen-Actiengesellschaft konnte ihre Mühlen ununterbrochen arbeiten lassen und oft den dringendsten Anforderungen nicht einmal genügen. Das Inland zeigte anhaltend einen aussergewöhnlichen Bedarf,

namentlich im zweiten Halbjahr, nachdem die alten Vorräthe bei Eintritt der neuen, so sehr verspäteten Ernte fast aufgezehrt waren. Auch der Rhein und Mitteldeutschland bezogen lebhaft, und im Herbst ging ein grösseres Quantum Roggenmehl nach der Provinz Preussen. Ebenso nahmen Schweden und Norwegen im Spätherbste ansehnliche Posten, hauptsächlich von Roggenmehl. Weizenmehl rentirte bei den hohen Preisen im In- und Auslande weniger und wurde deshalb auch weniger gemahlen. Den Roggenbedarf lieferte Russland, später Ungarn. Futterartikel waren bei den hohen Körnerpreisen und der zunehmenden Fütterung mit Mehlabfällen lebhaft begehrt. Die Gesellschaft exportirte 168 151 *℔* Mehl, und zwar nach Holland 35 950, Norwegen und Schweden 62 213, Grossbritannien 38 846, Bremen und Hamburg 1 740, dem Rhein 16 400, Schleswig 800, Königsberg, Danzig und Stolp 12 202 *℔*. Von Kleie verkaufte sie nach England 48 863, Schleswig 5 459, Holstein 19 524, Holland 7 000 *℔*. Vermahlen wurden 31 000 Wispel Getreide. . . Die Stettiner Walzmühle hat annähernd 16 000 Wispel Getreide, vorzugsweise Roggen, vermahlen. Kurz vor der Ernte musste sie wegen Mangels an Vorräthen den Betrieb zeitweise einschränken. Der Absatz wurde dadurch schwierig, dass die Consumption dem raschen Aufschwunge der Speculation nur sehr langsam folgte. Der Hauptabsatz war nach Schweden gerichtet, nach dem Rheine und Holland gingen nur im Frühjahr kleine Posten. Futtermehl fand durchweg gute Abnahme im Inlande, wie in Holland und England.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die unsichere Geschäftslage und die hohen Getreidepreise veranlassten die Händler, weit geringere Bezüge, namentlich von Weizenmehl, als sonst zu machen. Von un versteuertem Weizen- resp. Roggenmehl gingen ein 10 126 resp. 1 151, gingen ab 9 830 resp.

1 239, blieben im Bestande 1 186 resp. 2 *℔*. Noch weit geringer war der Umsatz in den übrigen Fabrikaten, von welchen nur die alten Bestände aus der Niederlage declarirt, ausser 32 *℔* Hirse aber nichts zugeführt wurde. Die Mahlsteuer entrichtet zum I. resp. II. Satze 672 resp. 10 981 *℔* Körner, 687 resp. 911 *℔* Puder, Stärke, Gries, Grütze u. s. w., 18 437 resp. 45 170 *℔* Mehl, 0 resp. 159 *℔* Schroot und 128 resp. 12 577 *℔* Backwerk. Die Mahlsteuer ergab 48 310 *Thlr.*, wovon die Commune 27 371 *Thlr.* erhielt.

Kottbus. In hiesiger Stadtmühle wurden vermahlen 5 705 *℔* Weizen (darunter versteuert 231 *℔*), 34 252 *℔* Roggen (darunter versteuert 7 685 *℔*), 1 884 *℔* Gerste, Hafer, Hirse etc. In die Stadt eingeführt und versteuert wurden von Weizenmehl 3 129, Roggenmehl 13 700, Weizengries, Puder und Stärke 294, Graupen, Grütze und Hirse 1 405, Roggenschroot 50, Weizen-Backwerk 140, Roggen-Backwerk 253 *℔*. Das von den 14 Bäckern, die mit 1 654 *Thlr.* 15 *Sgr.* Steuer fixirt waren, verarbeitete Quantum kann nicht angegeben werden.

Schlesien. Gleiwitz. Zum grössten Theile wurde ungarisches Getreide verarbeitet. Das Mehlgewerbe war nicht befriedigend; die gute Kartoffelernte wirkte hindernd auf den Consum, und die gegenwärtigen Frachtsätze lassen ein Exportgeschäft gar nicht zu.

Sachsen. Halle. In den Wintermonaten störten Eisgang und Hochwasser vielfach den Betrieb der Wassermühlen und hinderten die Ausnutzung der gleichzeitig bestehenden günstigen Absatzverhältnisse. Im Frühjahr und Sommer mussten die Mühlen ihren Roggenbedarf grösstentheils von Berlin, Stettin u. s. w. wasserwärts beziehen, wodurch dies ohnehin zumeist feucht geerntete Product noch mehr an Qualität einbüsste, so dass das gelieferte Mehl oft Ausstellungen hervorrief. Das neue Product war zwar gut, wurde aber fortwährend theurer, weshalb der Mehlconsum abnahm. Hierorts wurden zum I. resp. II. Satze versteuert von Getreide in Körnern 13 081 resp. 56 122, von Mühlenfabrikaten, Graupen, Gries u. s. w. 639 resp. 2 431, Mehl 17 431 resp. 32 415, Schroot 0 resp. 1 355, Backwaaren 465 resp. 21 845 *℔*. Die Staatssteuer betrug 31 411, die Communalsteuer 15 593 *Thlr.*

Mühlhausen. Bei den stetig steigenden Getreidepreisen war der Absatz lebhaft und lohnend.

Hannover. Geestemünde. Ausser den zahlreichen Wind- und Wassermühlen, die mehr für den Consum des Bezirks arbeiten, findet sich hier eine Dampf- und Schiffsbäckerei, die ihr Geschäft eigens für den Export betreibt. Die grosse Zahl von Auswanderern über Bremerhaven hat das vergangene Jahr zu einem günstigen gemacht, und unsere Bäcker, welche sich mit der Schiffsbäckerei befassen, hatten lohnenden Verdienst.

Verden. Die mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft betriebene Dampf- und Wassermühle in Verden verarbeitet täglich 200 Himten Weizen und 100 Himten Roggen. In Eitze befindet sich eine mittels einer Turbine betriebene Wassermühle. Im Amte Rotenburg werden die feineren Mehlsorten von ausserhalb eingeführt. Der Bedarf an Backmehl und Futterschroot stellt sich nach einem 6jährigen Durchschnitt auf 17 Himten pro Kopf.

Lüneburg. Die beiden bedeutenden Wassermühlen unserer Stadt arbeiten grösstentheils für den localen Consum. Daneben fabriciren sie Mehl und Futterstoffe für den Absatz nach ausserhalb.

Hildesheim. Unter Hinzurechnung des auf der Bierbaumsmühle verarbeiteten Quantums haben die beiden Mühlen der Stadt vermahlen: Roggen 138 000, Weizen 207 000, Gerste 122 000, Schrootkorn 18 500 Himten. Sämmtliche Mühlen werden durch Turbinen getrieben und sind nach den neueren Constructionen hergestellt.

Goslar. Es bestehen im Bezirke über 20 Wassermühlen von theils vortrefflicher Einrichtung, deren Wasserkräfte jedoch nicht bedeutend sind und namentlich in trockenen Jahren wenig Nutzung gewähren.

Osterode. Eine fabrikmässige Production von Mehl und Brot findet nur in der Mühle zu Krimrode statt. Dort werden wöchentlich 120 *℔* Roggenmehl angefertigt und zu Brot verbacken.

Göttingen. In Northeim besteht ein, einer Actien-Gesellschaft gehöriges Mühlenetablisement von bedeutendem Umfange, das gegen 50 Arbeiter beschäftigt und deren Werke, von Turbinen getrieben, nach neuester Construction eingerichtet sind. Auf 10 Mahl- und 4 Graupengängen wurden verarbeitet: 9 680 *℔* diverse Getreidearten für Lohn, 11 251 *℔* Roggen, 90 000 *℔* Weizen und 14 000 *℔* Gerste für den Handel. Die gewonnenen Fabrikate wurden grösstentheils nach dem Rhein, nach Westfalen, Holland und Norddeutschland abgesetzt. Der Versand per Bahn incl. Oel belief sich auf 120 000, der Empfang auf 100 000 *℔*. Der Handel war im Allgemeinen günstig, der Absatz leicht. Der Abschluss dürfte 6—7 % ergeben.

Westfalen. Bielefeld. Im Allgemeinen verlief das Mühlen-geschäft lohnend und lebhaft. Schon im Sommer machten sich Weizenbezüge aus benachbarten Provinzen und aus Oestreich zur Deckung des Bedarfs nothwendig. Die Wassermühlen suchen sich von den durch zu hohen oder zu niedrigen Wasserstand veranlassten Betriebsstörungen mehr und mehr zu befreien.

Münster. Die stets steigenden Getreidepreise brachten den Mühlen ein gutes Geschäft. Namentlich im October und November waren sie mit Aufträgen fast überladen. Die Nachfrage nach Abfällen (Kleien, Grind etc.) zu Futterzwecken war sehr gross und wurden dafür gute Preise gezahlt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Hierorts wurden versteuert im ersten Halbjahr 77 319 *℔* Mehl, im zweiten Halbjahr 78 690 *℔* Mehl und 3 276 *℔* Graupen, Gries u. s. w.

Rheinland. Solingen. Die mangelhaften letzten Ernten nöthigten die rheinischen Mühlen, ihren Getreidebedarf zumeist aus Oestreich zu beziehen. Die Fabrikate hatten befriedigenden Absatz, nur gegen Jahresende nahm er besonders in den Fabrikbezirken des Inlandes sehr ab. Verkäufe nach Holland gaben wenig Rechnung, während das Geschäft nach Frankreich regelmässig und umfangreich war. Abfälle, sonst grossentheils nach Holland und England gehend, wurden seit einigen Jahren fast ausschliesslich in der inländischen Landwirthschaft verwertet; die Nachfrage dafür überstieg gewöhnlich das Angebot.

Köln. Für Belgien, Frankreich und auch Holland herrschte zuerst lebhaft Nachfrage nach Mühlenfabrikaten zu vortheilhaften Preisen. Mit dem Herannahen der Ernte wichen die Preise und nahm die Kauflust ab; da jedoch die Ernte nicht nach Erwarten ausfiel, so machten Frankreich und Belgien wieder bedeutende Bezüge aus der Rheinprovinz zu steigenden Preisen. Indess konnten die Müller aus dem hiesigen schlechten, feuchten Weizen nur mühsam gute Waare erzielen, weshalb namhafte Weizenbezüge von der Saale und aus Oestreich erfolgten. Auch Abfälle fanden regen Begehrt zu hohen Preisen, zumeist in der Umgegend, nur Einiges ging nach Frankreich.

Koblenz. Im Bezirk Koblenz-Ehrenbreitstein wurden 14 282 *℔* Mehl zum ersten und 37 253 *℔* zum zweiten Satze, von Puder, Kraftmehl, Graupe, Grütze, Gries 442 resp. 1 249 *℔*, von Backwaaren 288 resp. 2 719 *℔* versteuert. Nach Zu- und Abrechnung der mit Versendescheinen ein- und ausgegangenen Mengen ergibt sich ein Körnerverbrauch von 18 371 resp. 52 547 *℔*, ausserdem für Militärmagazine ein solcher von 22 748 *℔*.

Kgr. Sachsen. Dresden. Mit Ausnahme einiger Herbstwochen war der Wasserstand dem Mühlenbetriebe günstig. Den steigenden Getreidepreisen gegenüber nahm das Geschäft der Handlungsmühlen des Bezirks den Charakter gewagter Speculation an. Grössere Posten Mehl gingen nach dem Norden und Westen des Zollvereins und nach England. Bezugsquellen waren Ungarn, Böhmen und Südrussland.

Zittau. Im Allgemeinen ist ein Aufschwung im Mühlen-gewerbe nicht zu verkennen, die Kunstmühlen gewinnen allmählig oberhand und drängen die lediglich auf die sehr oft mangelhafte Wasserkraft angewiesenen Mühlen mehr und mehr in den Hintergrund. Neben der ersten Dampf- und Wassermühle des Bezirks von Mörbitz in Bautzen, welche monatlich 6 000 Sack liefern kann, ist jetzt eine zweite von 4 Gängen in Löbau errichtet worden.

a. Mehl aus Getreide.

Preussen. Tilsit. Es wurden hier verarbeitet: 21 000 Schfl. Weizen und 14 000 Schfl. Roggen zu Sichtmehl, 34 000 Schfl.

Roggen zu Schrotmehl und von auswärts bezogen 6 900 *℔* Weizen-, 3 800 *℔* Roggen- und 200 *℔* Gerstenmehl.

Insterburg. Während sonst die Bubainer Mühlen jährlich Mehl im Betrage von 150—180 000 *Tblr.* exportiren, fanden seit Eintritt des Nothstandes Bezüge von der Mühle der Seehandlung in Bromberg und von schlesischen Mühlen statt. Die Mühlen des Bezirks waren trotzdem reichlich und lohnend beschäftigt.

Memel. Von auswärtigen Fabriken wurden eingeführt: Weizenmehl 15 415, Roggenmehl 15 787, Roggenschrotmehl 1 906 Scheffel oder beziehentlich 8 948, 8 525 und 1 430 *℔*. Weizen galt im Frühjahr unversteuert 97, versteuert 119, im Herbst bis 140 *℔*, Roggenmehl ebenso 60, 67 und bis 90 *℔* pro Scheffel. Die hiesige Dampfmühle hat im zweiten Semester an fremdem Getreide 12 370, für den Betrieb der Dampfbäckerei 5 230 Scheffel vermahlen.

Elbing. Auf der Mühle Hercules wurden 234 Last Roggen und 96 Last Weizen vermahlen und meistens in der Stadt und Umgegend consumirt. Im Vorrath blieben von Weizenmehl 857, Roggenmehl 1 270 *℔*. Die hiesige Bäckermühle hat 11 035 *℔* Weizen und 23 329 *℔* Roggen vermahlen und dazu etwa 140 Last Steinkohlen verbraucht.

Posen. Posen. Nur in Roggenmehl geringerer Sorte trat ein verstärkter Absatz ein, während die Umsätze in Weizenmehl sich in engen Grenzen hielten. Der Preis für letzteres feinsten Qualität steigerte sich bis zum Mai auf 8 *Tblr.* und schloss nach einigen Schwankungen mit 8½ *Tblr.* pro *℔* (versteuert). Roggenmehl bester Sorte stieg bis Mai von 4½ auf 6 *Tblr.*, ging im Juni auf 5½ *Tblr.* zurück und behauptete diesen Preis bis zum Jahresschlusse. Auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen aus resp. durch 3 954, ein resp. durch 54 957 *℔*; auf der Stargard-Posener Bahn 40 448 und 2 851 *℔*.

Pommern. Stettin. Exportirt wurden nach Holland 35 950, Schweden und Norwegen 100 213, Grossbritannien 38 846, Bremen und Hamburg 3 740, dem Rhein 16 400, Schleswig 800, Königsberg, Danzig und Stolp 14 202, überhaupt 210 151 *℔* Mehl. Der Absatz war durchweg sehr lebhaft, namentlich von Roggenmehl, während Weizenmehl im ersten Halbjahr zu den hohen Preisen nach dem Auslande nicht rentirte. In den hiesigen Dampfmühlen wurden ungefähr 42 000 Wspl. Getreide gemahlen; Weizenmehl Nr. 0 galt 5½—6½, Roggenmehl 0 bis 1 zwischen 4½—5½ *Tblr.* pro *℔* unversteuert.

Greifswald. Die hiesige Dampfmühle und die 20 Windmühlen des Districts arbeiten hauptsächlich für den localen Consum, doch ermöglichte die fortwährend steigende Conjunction einen vortheilhaften Absatz der Fabrikate der Dampfmühle nach Berlin und Magdeburg. Das vermahlene Quantum wird geschätzt: bei der Dampfmühle auf 70 000 Scheffel Weizen und Roggen, bei den Windmühlen auf 60 000 Scheffel meist Roggen. Die Mehlpreise hoben sich mit den Körnerpreisen. Das Resultat des Geschäfts scheint ein günstiges gewesen zu sein.

Brandenburg. Berlin. Die alten Bestände räumten sich ziemlich schnell und fanden Ersatz durch ansehnliche Zufuhren aus der Uckermark, Pommern, Schlesien und der Neumark. Die Umgegend, die Provinz und das Königreich Sachsen kauften ziemlich rege, nur im letzten Quartal schleppte das Geschäft. Die Preise wechselten, wie folgt:

	Weizenmehl		Roggenmehl	
	0.	0 und 1.	0.	0 und 1.
Januar . . .	5½ — 5½	5 — 5½	4½ — 4½	3½ — 4½
Februar . . .	5 — 5½	4½ — 5½	4½ — 4½	3½ — 4½
März	5½ — 5½	4½ — 5½	4 — 4½	3½ — 4½
April	5½ — 5½	4½ — 5½	4 — 4½	3½ — 4½
Mai	5½ — 5½	5½ — 5½	4½ — 4½	4½ — 4½
Juni	5½ — 5½	5½ — 5½	4½ — 4½	4½ — 4½
Juli	5½ — 6	5½ — 5½	4½ — 4½	4½ — 4½
August . . .	5½ — 6	5½ — 5½	4½ — 4½	4½ — 4½
September .	5½ — 6½	5½ — 6½	4½ — 5½	4½ — 5
October . . .	6½ — 6½	5½ — 6½	5 — 5½	4½ — 5½
November . .	6½ — 6½	6 — 6½	5½ — 5½	4½ — 5½
December . .	6½ — 6½	6 — 6½	5½ — 5½	4½ — 5½

In der Niederlage unversteuerten Mehls betrug der Bestand am 1. Januar 1867 von Weizenmehl 13 281, von Roggenmehl 4 010, der Eingang während des Jahres 164 354 resp. 210 761, der

Bestand am 1. Januar 1868: 3 471 resp. 1 537 *℔*. Zur Versteuerung kamen 408 076 resp. 608 512 *℔*.

Schlesien. Görlitz. Bis Mitte des Jahres waren die hiesigen Mühlen vollauf beschäftigt, später wurden namentlich feinere Qualitäten vernachlässigt. Da vom Juli ab Bezüge von Getreide aus Ungarn und Mähren gemacht werden mussten, so wurde eine Concurrrenz in Böhmen mit den dortigen Mühlen unmöglich. Die Zahl der Mühlen hat sich in Penzig um eine von 12 Mahlgängen vermehrt.

Landeshut. Bis zur Ernte war der Absatz gut. Dann trat Stockung ein und der Absatz nach Böhmen hörte ganz auf.

Schweidnitz. Durch die Schwankungen der Getreidepreise wurden die Mehlpreise relativ gedrückt.

Breslau. Im Allgemeinen war der Handel trotz lebhaften Betriebes nicht lohnend. Der Januar eröffnete mit ziemlich ruhigem Geschäft, die Production war stärker als die Consumption, und Sachsen war namentlich Käufer für Roggenmehl. Der Februar brachte einen kleinen Rückgang der Preise, und die kleinen Schwankungen des März wirkten nur insofern ein, als bei mehrtägiger Flaue Mehl schwer unterzubringen war. Die schlesischen Lager hatten sich inzwischen ansehnlich vergrößert, und das Verladungsgeschäft nach Berlin gewann an Ausdehnung. Die ganz erhebliche Steigerung der Kornpreise im April trieb auch die Preise für Mehl in den Monaten April und Mai entsprechend in die Höhe, auch Futtermehl und Kleie, in hohem Grade begehrt, erzielten bessere Preise. Anfangs Juni begann in Folge einer mehr künstlichen Baisse in Paris wieder ein Rückgang, der unter Schwankungen von ½ *Tblr.* pro *℔* auch im August anhielt. Das Product aus neuem Roggen, der theilweise noch sehr feucht war, befriedigte wenig, dagegen fand von Ungarn eingeführte Waare vermehrte Beachtung. Recht rege zeigte sich das Geschäft im September und machte im October in steigender Richtung Fortschritte, namentlich fand Weizenmehl viel Anklang. Im November und December verlor sich die Lebhaftigkeit bedeutend und war der Umsatz nur unwesentlich. Hervorzuheben ist, dass seit der neuen Ernte, von wo ab Sachsen seinen Körnerbedarf hauptsächlich aus Ungarn und Mähren deckte, das Geschäft dorthin sehr beschränkt blieb. Als Haupt-Absatzort ist Berlin anzusehen, wohin noch im späten Herbst Schiffsabladungen erfolgten.

Sachsen. Nordhausen. Das producirt Quantum erreichte kaum ¼ des vorjährigen. Der Absatz war schwerfällig.

Hannover. Harburg. Sämmtliche Mühlen waren vollauf beschäftigt, konnten jedoch dem Bedürfnisse nicht genügen, weshalb eine Zufuhr von 55 650 *℔* aus Magdeburg, Lüneburg, Braunschweig und anderen Orten nothwendig wurde.

Buxtehude. Von den 15 Kornmühlen des Bezirks betreiben nur 3 ausser Lohnmüllerei Mehlhandel. Die Hastedt'sche Mühle hierorts, mittels einer Turbine von 25 Pferdekraft getrieben, vermahlt jährlich 40 000 *℔* Weizen und Roggen, wovon 30 000 *℔* nach Hamburg gehen. Das Getreide kommt zumeist von Hamburg. Die Mühle zu Altkloster verkauft jährlich etwa 8 000 *℔*, davon ungefähr 3 600 *℔* nach Stade. Bedeutend sind auch die Steffens'schen Mühlen zu Deinste im Amte Harsefeld, eine Wassermühle mit 4 Gängen und eine Dampfmühle von 14 Pferdekraft, deren Umsatz in Getreide 20 000 *℔* betrug.

Stade. Zwei Wasser- und Dampfmühlen in Bremervörde lieferten von Weizenmehl 14 000, feinem Roggenmehl 6 000, Roggen-Schrotmehl 9 000, feinem Buchweizenmehl 1 200 *℔*, welche theils im Bezirk verbraucht, theils nach Hamburg, Bremen und Bremerhaven verkauft wurden. Man zahlte ½—1 *Tblr.* pro *℔* mehr als im Vorjahre. Für feinere Waare, namentlich Roggenmehl, wird sogenanntes oberländisches Getreide vorgezogen, im Uebrigen viel einheimisches Getreide verarbeitet.

Lüneburg. Der Export nach England und Schottland war sehr schleppend. Die französischen Actienmühlen, die Mehl zu jedem Preise anboten, waren die schlimmsten Concurrenten. Erst Mitte September, als das Geschäft ruhiger wurde, verfolgten die Preise eine steigende Richtung. Die Lüneburger Mühlen exportirten wasserwärts 18 839 *℔* Mehl und 4 867 *℔* Weizenkleie. Das Etablissement von Hintze & Sohn in Dannenberg und Medingen producirt 8 900 *℔* Mehl.

Hildesheim. Die beiden hiesigen Mühlen sind zum grösseren Theile durch den Consum der Stadt in Anspruch genom-

men. Nur etwa $\frac{1}{4}$ des vermahlenden Weizens wurde exportirt. Von Roggenmehl war der Export noch geringer.

Goslar. Zwei Mühlen in der Stadt verarbeiteten zusammen 200 Wspl. Weizen, 70 Wspl. Roggen und 210 Wspl. Gerste. Ueber den Betrieb der übrigen Mühlen liegen nähere Angaben nicht vor.

Göttingen. Das Mühlenetablissement zu Northeim producirte 84 Waggons feine und 10 Waggons geringe Roggenmehle, 690 Waggons feine und 100 Waggons geringe Weizenmehle, sowie 40 Waggons diverse Gerstenmehle.

Norden. Die Dampfmehl-Mühle der Firma W. Uven W. verarbeitet 1 834 Tonnen Weizen, 903 Tonnen Gerste und 1 027 Tonnen Roggen. Die zahlreichen Windmühlen der Umgegend haben hinreichende Beschäftigung.

Papenburg. Weizenmehl wird aus Westfalen und vom Harze ziemlich umfangreich bezogen.

Westfalen. Münster. Die Einfuhr per Eisenbahn betrug 16 463, die Ausfuhr 76 535 *℔*.

Bochum. Für die Fabrikate der Handelsmühlen bestand fast durchgängig leichter und lohnender Absatz in der Umgegend und nach Holland, während die Beschaffung guten Weizens und Roggens schwierig war. Vorzugsweise wurde der Bedarf aus Ungarn bezogen.

Hessen-Nassau. Dillenburg. In den letzten Jahren hat das Frucht- und Mehlgewerbe in der Umgegend sehr an Umfang gewonnen; in Herboren und im Amte Dillenburg sind neue Geschäfte entstanden, die den Bedarf der Umgegend decken und bedeutende Massen Mehl versenden. Die Kunstmühle von A. Gail hat trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse etwa 25 000 *℔* Getreide vermahlen.

Rheinland. Neuss. Durch die grosse Theuerung und den hierdurch bedingten beschränkten Consum litt das Geschäft namentlich in Weizenmehl einigermaßen. Die Versendungen geschahen meist nach dem Bergischen, dem Oberrhein und nach Holland.

Aachen. Der Körnerverbrauch in gemahlenem Zustande betrug von Weizen 61 553, Roggen 109 789 *℔*. Den Roggen lassen die Bäcker meistens auf den Schrootmühlen in der Stadt und Umgegend mahlen, Weizenmehl wird dagegen von grösseren auswärtigen Dampfmühlen bezogen.

Saarbrücken. Durch die enormen Einfuhren von Roggen- und Weizenmehl aus Frankreich ist der Betrieb der hiesigen Mühlen ganz bedeutend verringert worden.

b. Stärke, Stärkesirup u. dgl.

Preussen. Elbing. Die Stärkefabrik arbeitete ununterbrochen, im Herbst stieg der Preis infolge der schlechten Weizenerte bedeutend. Des geringen Stärkegehaltes hiesigen Weizens wegen mussten davon Bezüge von auswärts erfolgen.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Noch immer nimmt die Fabrikation und der Umsatz von Stärke, Stärkesirup und Couleur aus Kartoffeln stetig zu, ungeachtet der schlechten Geschäftslage und der hohen Kartoffelpreise hob sich die Zahl der Fabriken innerhalb des Bezirks des Haupt-Steueramts von 55 auf 59. Hierorts speciell bestehen nur 3, aber sehr bedeutende Fabriken, welche grosse Posten nach Berlin, Stettin, Magdeburg, dem Zollverein überhaupt, selbst nach dem Auslande schicken. Dieselben fabricirten von Sirup 64 500, Couleur 15 000, Zucker 30 000 *℔*. Man zahlte hier für den Centner Sirup $5\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$, Couleur 7, Traubenzucker $6\frac{1}{2}$, nasse Stärke $1\frac{1}{2}$ bis 3, trockene Stärke $3\frac{1}{2}$ —4 *℔*.

Sorau. Eine Fabrik stellt aus Weizen und in neuerer Zeit auch aus Mais mit gutem Erfolge jährlich etwa 3 000 *℔* Stärke her.

Schlesien. Schweidnitz. Die Fabrikation wurde ununterbrochen und regelmässig betrieben. Von der bedeutendsten Fabrik wurden gefertigt Weizenstärke 15 339, Kartoffelstärke 764 *℔*. Die Preise für erstere bewegten sich zwischen $7\frac{1}{2}$ und $11\frac{1}{2}$ *℔*. Der Absatz war namentlich während der letzten Monate sehr lebhaft.

Breslau. Die Production der Weizenstärke war der 3 Vorjahre ziemlich gleich und der Absatz in der ersten Jahreshälfte normal, beschränkte sich aber, der günstigen Ernte-

aussichten halber, nur auf die Provinz, weil man einen bedeutenden Preisrückgang fürchtete. Viele Fabriken liessen sich bestimmen, bis nach der Ernte wenig oder gar nicht zu arbeiten. Nach der Ernte wurde das Geschäft bei rapider Steigerung der Preise ausserordentlich lebhaft und konnte der regen Nachfrage, da keine Vorräthe vorhanden waren, erst nach Monaten genügt werden. Die Preise pro *℔* Prima-Luftstärke waren bis April 8, von Mai bis August $8\frac{1}{2}$, im September 9 bis 10, October $9\frac{1}{2}$ — $11\frac{1}{2}$, November bis December $11\frac{1}{2}$ *℔*. Die Concurrenz der Halle'schen Stärke verliert an Bedeutung. Die Fabrik von Kramsta und Söhne in Freiburg producirte 15 339 *℔* Weizenstärke, 764 *℔* Kartoffelstärke und 267 *℔* Presshefe. Mit dem gewonnenen Futter wurden 41 Stück Rindvieh und 1 707 Schweine gemästet.

Sachsen. Magdeburg. Kartoffelstärke und Mehl hoben sich im Preise von $5\frac{1}{2}$ auf $6\frac{1}{2}$ *℔*. Stärkesirup ging im ersten Halbjahr von $5\frac{1}{2}$ auf 5 *℔* zurück, stieg aber im Herbst auf $6\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ *℔*. Der Absatz war indess nicht bedeutend. Weizenstärke galt anfänglich 8, im August 9, im September 10, im November 12 *℔*.

Halle. Kartoffelstärke fertigten im Bezirk 2 Etablissements, und zwar mit gutem Nutzen, da die Preise gleichmässig hoch waren. Weizenstärke verkehrte bei der Stockung der Fabrikthätigkeit namentlich im ersten Halbjahr sehr matt, weshalb Ueberproduction eintrat. Viele Fabrikanten stellten daher den Betrieb ein und nahmen ihn erst im October und November wieder auf, als die Nachfrage grösser wurde und trotz der höheren Weizenpreise gute Rechnung gab. Durchschnittlich notirte man an der Börse in den einzelnen Monaten beziehentlich 8, $7\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$, 8— $7\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$ —8, $8\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$ —10, $10\frac{1}{2}$ —12, $11\frac{1}{2}$ — $11\frac{1}{2}$ und $11\frac{1}{2}$ — $10\frac{1}{2}$ *℔*.

Hannover. Celle. Die beiden Fabriken zu Celle und bei Walesrode fabricirten gegen 2 800 *℔* Kartoffelstärke, erstere ausserdem noch 200 *℔* Weizenstärke. Ueber die Production der Fabrik zu Abbensen fehlen Angaben. Der Preis der Kartoffelstärke ist von $6\frac{1}{2}$ auf $7\frac{1}{2}$ *℔* pro *℔* gestiegen. Das Fabrikat wurde meistens an Papier- und Hefefabriken abgesetzt. Die Stärkefabrik in Scharnhorst ist in eine Spiritfabrik verwandelt worden.

Hannover. Hier und in Nienburg besteht je eine Stärkefabrik, in Nienburg auch eine Stärkesirup-Fabrik.

Hildesheim. Hierorts befindet sich eine Fabrik von mässigem Umfange. Die in und um Peine belegenen Fabriken producirten aus 3 500 Wspl. Kartoffeln gegen 9 000 *℔* Stärke. Der Preis stieg im Laufe des Jahres von 5 auf $6\frac{1}{2}$ *℔* pro *℔*.

Goslar. Eine Fabrik hieselbst verarbeitete an 200 *℔*. Für das Fabrikat wurden $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ *℔* mehr pro *℔* bewilligt, als für das anderer gut geleiteter Fabriken. Die Production genügt der Nachfrage nicht, weshalb noch viel Stärke eingeführt wird. Norden. Die Stadt besitzt eine Stärkefabrik.

Westfalen. Minden. Die Fabrik zu Lübbecke, deren Fabrikat sonst zu den besten Sorten zählt, hatte unter der Ungunst der politischen Verhältnisse und durch die hohen Weizenpreise sehr zu leiden.

Rheinland. Duisburg. Die Stärkefabrik hatte fortlaufend erhebliche Aufträge und besonders fand der aus dem Kleber fabricirte Leim guten Absatz.

Neuss. Das Geschäft der hiesigen Fabrik gewinnt durch die Vorzüglichkeit ihres Fabrikats fortwährend an Ausdehnung.

Kgr. Sachsen. Zittau. Die Stärke- und Dextrinfabriken in Körbigsdorf bei Löbau und in Seiffenhensdorf stehen in ziemlich schwunghaftem Betriebe, die letztere liefert jährlich gegen 1 000 *℔* Stärke.

c. Verschiedene Fabrikate.

Preussen. Tilsit. Das von auswärts bezogene Quantum Graupen, Grütze und Gries belief sich auf 400 *℔*.

Pommern. Stettin. Von Futterstoffen wurden exportirt nach Schleswig 5 459, Holstein 19 524, England 48 863, Holland 10 000 *℔*. Der Absatz von Kleie war durchweg sehr lebhaft.

Greifswald. Kleie war sehr gesucht. Der Preis derselben erreichte zu Ende des Jahres die Höhe von $2\frac{1}{2}$ *℔* pro *℔*.

Brandenburg. Berlin. Malz folgte der Steigerung der Gerstenpreise. Besonders beliebt war mährische Waare, wovon grössere Bezüge erfolgten. Dieselbe galt $4\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{4}$ und $4\frac{3}{4}$, schlesische $4\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Str.*

Sachsen. Magdeburg. Weizengries ging zunächst von 7 auf $6\frac{1}{2}$ zurück, galt aber schliesslich $7\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Halle. Graupen wurden in schöner Qualität aus Wurzeln, Salzmünde und den umliegenden Mühlen bezogen und zum Theil verschickt. Die Steuerbelastigungen hemmen den Handel ungemein. Die Mühle von J. G. Bolze in Salzmünde fabricirte 1 100 *Str.* Die früher hier sehr umfangreiche Fabrikation von Nudeln und Gries ist durch die Steuerverhältnisse ganz eingegangen, der Handel damit kann nur noch durch Bezüge von Nudeln aus Leipzig, Schkeuditz und Holleben und von Gries aus Jonitz bei Dessau und aus Halberstadt aufrecht erhalten werden. Man zahlte für den Centner Nudeln anfänglich $7\frac{1}{2}$, für Gries 7, um die Mitte des Jahres 8 resp. 7, bei Jahreschluss 8 resp. $7\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Erfurt. Graupen, das hauptsächlichste hiesige Mühlenfabrikat, fanden regelmässigen, wegen der Concurrenz Braunschweigs aber wenig lohnenden Absatz. Weizengries wird hier von grösseren Etablissements nicht hergestellt und deshalb wenig umgesetzt. Dagegen liefern die Nudelfabriken anerkannt gute Waare und concurriren bei höheren Preisen mit Halle und Braunschweig.

Hannover. Uelzen. Buchweizen-Grütze wird namentlich von Brane in grosser Menge ausgeführt. Am Markte zu Uelzen galt der Scheffel von 56 π bis April $89\frac{1}{2}$, später $100\frac{3}{4}$ *Gr.*

Hildesheim. Graupenfabrikation wird namentlich von der Bierbaums-Mühle betrieben und das Fabrikat nach Bremen, Sachsen, Hessen-Darmstadt, Baden, Württemberg, einiges auch nach Amerika ausgeführt. Von den hier und in Peine befindlichen beiden Malzfabriken werden etwa 28 000 Himten Korn vermalzt und theils hier, theils ausserhalb abgesetzt.

Goslar. Der Betrieb der Graupen- und Griesmüllerei ist ein sehr ausgedehnter, und der Absatz des Fabrikats erstreckt sich nach Süddeutschland, Ostfriesland, Mecklenburg und den benachbarten Ländern. Die Fabrikation von Nudeln und sonstigen Suppenteigen hat sich stets vergrössert, und haben namentlich Macaroni dem italienischen und schweizerischen Fabrikat den Rang abgelaufen. Die Nachfrage war mässig.

Göttingen. Auf dem Northeimer Mühlenetablissement wurden 16 Waggons Roggen- und 180 Waggons Weizenkleie, 30 Waggons Futterabfälle und 60 Waggons diverse Graupen fabricirt, von denen letztere vorwiegend nach Süddeutschland versendet wurden.

Rheinland. Düsseldorf. Kartoffelsago und Kartoffelmehl waren, dem Rohstoff entsprechend, sehr theuer.

Neuss. Die Fabrikation von Nudeln war der hohen Mehlpreise wegen wenig lohnend.

d. Backwaaren, Confituren u. dgl.

• **Schlesien.** Landeshut. Die Bäckerei von Kolbe war in schwunghaftem Betriebe. Es wurden 7 500 *Str.* Roggenmehl verbacken.

Hannover. Harburg. Die hiesige Dampf-Brotbäckerei hat einen Absatz von nahezu 10 000 *Thlr.* Werth nach Hamburg.

Goslar. Eigentliche Brotfabriken in Verbindung mit Mühlenbetrieb giebt es hier nicht. Das Gebäck aus Weizenmehl ist sehr gut, das aus Roggenmehl dagegen lässt viel zu wünschen übrig.

Norden. Die hier befindliche Zuckerwaaren-Fabrik beschäftigt 28 Personen und hat grossen Absatz nach Deutschland und Holland.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Von Brot- und Backwaaren wurden im ersten Halbjahr 13 450, im zweiten 23 416 *Str.* versteuert. Seit einigen Jahren nimmt die Einfuhr der Erzeugnisse verschiedener in der Nähe neu errichteter Brotfabriken stetig zu.

Rheinland. Wesel. Die Dampf-Chocoladenfabrik, mit Gewürzmühle verbunden, erfreute sich lebhaften Absatzes und verstärkte ihre Betriebskraft.

Kgr. Sachsen. Dresden. In den 5 Fabriken für Chocolade, Confecturen und ordinäre Zuckerwaaren zu Dresden, Meissen und Sobrigau wurden verbraucht von Cacao 5 937, Zucker 28 641, Gewürzen 155 *Str.* im Werthe von zusammen 557 010 *Thlr.* und daraus 44 533 *Str.* Fabrikate productirt. Beschäftigt waren 35 Beamte, 184 männliche, 157 weibliche Arbeiter und 29 Kinder zum Wochenlohn von 1—8 *Thlr.* Als Motoren dienten 1 Wasserrad zu 9 Pferdekraft und 6 Dampfmaschinen von 78 Pferdekraft, sowie 6 Dampfkessel mit 2 278 \square' Heizfläche, die 51 800 Scheffel Kohlen verbrauchten. Ausserdem waren vorhanden 9 Cacaomühlen, 5 Cacaopressen, 52 Walzmaschinen und Melangeurs, 9 Centrifugen u. s. w. Chocolade folgte den niedrigen Cacaopreisen und wurde 10—15 % billiger; Zuckerwaaren litten unter Concurrenz. Das Geschäft lohnte deshalb wenig, zumal die Theuerung und die reiche Obsternte den Verbrauch feinerer resp. ordinärer Waaren beschränkte. Norddeutschland blieb Haupt-Absatzgebiet, demnächst bezogen Süddeutschland, Dänemark, Schweden, Russland, die Schweiz und einige überseeische Plätze. Die Concurrenz von Paris im Zollverein nimmt schnell ab.

Zittau. In Löbau besteht bereits eine Dampfbäckerei, die Anlage anderer wird beabsichtigt. Die Handbäckereien werden deshalb ihre Oefen für Kohlenheizung einrichten müssen, um concurrenzfähig zu bleiben. Seit Alters wird aus der Lausitz Landbrot ausgeführt, vorzüglich über die südwestliche Grenze nach Böhmen und von der Bernstädter Gegend aus nach Görlitz. Die Pfefferkücherei behauptet ihren guten Fortgang; in Pulsnitz werden jährlich an 5 000 *Str.* umgesetzt. Auch die Fabrikation von gebranntem Zucker und Confect in Herrnhut bleibt in befriedigendem Gange.

2. Producte der Zuckerfabrikation.

a. Rübenzucker.

Pommern. Stettin. Exportirt wurden seewärts nach Grossbritannien 18 139, nach Schleswig-Holstein vor Eintritt in den Zollverband 1 311, bahnwärts 7 000 *Str.* Durch die bedeutende Ausfuhr des Zollvereins im Betrage von 900 000 *Str.* wurden die Vorräthe im Inlande so erschöpft, dass schöne erste Producte, im Frühjahr mit $9\frac{1}{2}$ —10 *Thlr.* pro *Str.* käuflich, im Juli und August $10\frac{3}{4}$ —11, zu Ende Septembers $11\frac{1}{4}$ — $11\frac{1}{2}$ *Thlr.* galten. Diese Steigerung liess den Export sofort fast aufhören, nur Nachproducte gingen noch in kleinen Posten ins Ausland.

Brandenburg. Berlin. Da der Zollverein wegen seiner gegen das Vorjahr wieder um 16 % gesteigerten Production der Campagne 1866/67 auf den Export angewiesen war, so musste die aus 1866 überkommene steigende Conjunction der an den englischen Märkten herrschenden Stimmung bald weichen, und die gedrückten Preise der holländischen März-Auction, sowie die Kriegsbefürchtungen im April beeinträchtigten den Umsatz. Nach Befestigung der Friedensaussichten wurden die deutschen Märkte wieder selbständig, gestützt auf die Reducirung der Vorräthe durch bedeutende Ausfuhr und auf die Einschränkung des Rübenbaues. Im Mai und Juni entwickelte sich demnach ein sehr lebhaftes Geschäft, allein im Juli und August war der Umsatz schon wieder schwach bei weichenden Preisen. Nur trat die Speculation ein, und der October brachte lebhaften Verkehr und eine erhebliche Preissteigerung. Da schon im December mehrere Fabriken wegen Rübenmangels den Betrieb einstellen mussten, so schloss das Jahr in günstiger Stimmung.

Frankfurt a. O. Wegen kleiner Rübenernte hatten 2 Fabriken schon im December ihre Vorräthe aufgearbeitet; dagegen befriedigte die Qualität der Frucht. Der Absatz des Fabrikates war im Allgemeinen schleppend; die Preise standen bis April niedrig, erhöhten sich im Mai und Juni um 1 *Thlr.*, gingen im Juli und August um reichlich $\frac{1}{2}$ *Thlr.* zurück, hoben sich dann aber durch Nachfrage für Holstein und Mecklenburg wieder. Durchschnittlich galt der Centner weisser Rohzucker $10\frac{3}{4}$ — $11\frac{3}{4}$, gelber $10\frac{1}{2}$ — $11\frac{3}{4}$ *Thlr.* Der Hauptabsatz erfolgte wieder an die Raffinerien zu Berlin, Stettin, Magdeburg u. s. w., in geringem Maasse nach dem Zollvereins-Auslande. Die 13 Fabriken des Hauptamts-Bezirks beschäftigten fast 2 900 Arbeiter und verarbeiteten 2.404 177 *Str.* Rüben. Die Steuer betrug brutto 601 046, die Bonification 34 772 *Thlr.*

Schlesien. Schweidnitz. In den 10 Fabriken des hiesigen Bezirks wurden in der Campagne 1866/67 794 880 *℔* Rüben verarbeitet. Die meisten Fabriken hatten nur bis Ende Januar Rohstoff. Rohzucker galt 9½–11½ *Tblr.* pro *℔*.

Breslau. In der Campagne 1866/67 sind in 40 Fabriken Schlesiens 5.345 911 *℔* Rüben verarbeitet worden, die Zuckerausbeute derselben ist um 1 % niedriger als die der vorjährigen anzunehmen. Das nasse und warme Winterwetter erschwerte die Verarbeitung und schädigte die Qualität der Rüben. Die meisten Fabriken beendeten die Campagne mit dem Monate März. Ueberwiegend wurde nach dem bekannten Pressverfahren mit und ohne Nachpressen gearbeitet; in einzelnen Fabriken geschah die Saftgewinnung durch Centrifugen und durch kalte Maceration. Der Verlauf des Zuckergeschäftes befriedigte nicht, Ueberproduction, gegenüber einem beschränkten Verbrauch, und die Unsicherheit der politischen Verhältnisse drückten bis zum Mai die Preise; im Juni wirkten verschiedene Momente, die friedlichere Stimmung, geringe Vorräthe indischen Zuckers in England, ungünstiger Stand der Saaten und Einschränkung des Rübenanbaues, auf eine Steigerung der Preise, der aber schon im Juli wieder eine matte Stimmung folgte. Die Campagne schloss mit dem sehr kleinen Bestande von etwa 35 000 *℔* Rohzucker; der meistens lebhaft export, woran auch Schlesien nicht unbedeutend beteiligt war, führte rund 930 000 *℔* Rohzucker aus dem Lande und befreite den Zollverein von seiner Ueberproduction. In der neuen Campagne nahmen von den 40 schlesischen Fabriken 38 den Betrieb wieder auf, denen eine neue hinzutrat; die letztere und 2 ältere arbeiteten nach dem Robert'schen Diffusionssystem. Das Geschäft begann ruhig, erst gegen Ende Septembers bewirkten die Gewissheit des schlechten Ernteausfalls und der Mangel an disponibler Waare eine schnelle Preissteigerung, und mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung verlief der Rest des Jahres unter sehr fester Stimmung. Man zahlte für

	fein gelben	ordin. gelben	Nach-
	Rohzucker	Rohzucker	producte
Anfangs Januar	<i>Tblr.</i> 9½	8½	8½–7½
Ende Februar	" 9½	8½	8½–8½
Ende März	" 9½	8½	8½–8
Ende April	" 9½	8½	8½–7½
Mitte October	" 11	—	9½–8½
Anfangs November	" 11	10½	9½–8½
Ende December	" 11½	—	9½–8½

Nachproducte galten zu Ende Mai 9–8, Juni 9½–8½, August 9½–8½, September 9½–8 *Tblr.* Die Rohzucker-Umsätze betrugen bis zum Beginne resp. seit dem Beginne der neuen Campagne in Breslau 91 500 resp. 27 900, Berlin 224 000 resp. 61 000, Braunschweig 581 500 resp. 213 500, Halle 748 500 resp. 318 500, Magdeburg 1.292 000 resp. 532 000, Stettin 132 500 resp. 48 400 *Tblr.*

Sachsen. Magdeburg. Allmählig wiederkehrendes Vertrauen, geregelte Creditverhältnisse, vor Allem aber die durch verminderten Rübenbau vollständig beseitigte Ueberproduction brachten die Zuckerindustrie sehr bald wieder in glückliche Verhältnisse. Im Zollverein verarbeiteten in der Campagne 1866/67 296 active Fabriken 50.712 709 *℔* grüne Rüben, wovon auf die Provinz Sachsen 141 Fabriken mit 24.136 968 *℔* entfielen. Zur Herstellung eines Centners Rohzucker gehörten durchschnittlich 12,6 *℔* grüne Rüben, so dass die Production des Zollvereins 4.024 818 *℔* Rohzucker erreichte. Von Colonialzucker wurden nur 50 000 *℔* importirt, von inländischem Rübenzucker dagegen 930 000 *℔* exportirt; der Consum des Inlandes berechnet sich auf durchschnittlich 9½ *℔* pro Kopf der Bevölkerung. Durch Magdeburgs Vermittelung wurden mindestens 2½ Millionen *℔* Rohzucker umgesetzt. Die Gesamtproduction Europa's an Rübenzucker beläuft sich für die Campagne auf rund 13.080 000 *℔*. Bis Mitte März bestand rege Frage, da dunklere Producte lebhaft für das Ausland, hellere für inländische Raffinerien gehandelt wurden. Sodann ermattete die Kauflust, die Exportfrage liess nach, raffinirte Waare fand ungenügenden Absatz, die unsicheren politischen Zustände riefen Misstrauen hervor. Nach Beseitigung der luxemburger Frage kehrte seit Mitte Mai das Vertrauen zurück, die Preise hoben sich, bis im Juli die schlechte Meinung für raffinirte Waare auf die Rohproducte zurückwirkte

und deren Preise abermals drückte. Am Schlusse der Campagne waren nur noch etwa 35 000 *℔* Rohzucker in erster Hand vorräthig. Im Allgemeinen verlief die Campagne ungünstig, wofür die Ursache allein in der Ueberproduction zu suchen ist. Um so besser gestaltete sich die neue Campagne, für welche von vornherein der Umstand günstig war, dass der Rübenbau um 15 % abgenommen hatte und nur eine sehr schwache Mitelernte lieferte, so dass die Production auf nur 40 Millionen *℔* veranschlagt wurde. Nur einzelne Fabriken eröffneten den Betrieb schon Anfangs September, die meisten übrigen erst zu Ende des Monats und zu Anfang October. Die Rübenverarbeitung ging überall recht gut von statten, der Zuckergehalt war entschieden günstig, es sind nie zuvor so durchgängig schöne helle, scharfe, gehaltreiche Producte geliefert worden. Für den Export wurde sehr wenig gehandelt, die inländischen Raffinerien kauften aber mehr als je nur nach dem ermittelten reinen Zuckergehalte der Producte. Der bei Schluss der alten Campagne verbliebene Rest hatte bereits zu Anfang September Käufer gefunden, ehe noch Offerten von neuer Waare an den Markt kamen, in den Raffinerien lagerten nur mässige Vorräthe fertiger Waare, die Colonialzucker-Märkte behaupteten eine feste Haltung, der Geldmarkt war flüssig; Alles vereinigte sich, dem Artikel eine gute Meinung zu bereiten und seine Preise zu heben. Nur in der zweiten Hälfte des Octobers, als die Raffinerien ihren vorher sehr dringenden Bedarf zunächst gedeckt hatten, bestand vorübergehend eine mattere Haltung. Die Notirungen gestalteten sich, wie folgt:

	1. Januar.	30. April.	31. Aug.	1. Oct.	31. Dec.
ordin. gelbe u. gelbe I. Prod. <i>Tblr.</i>	9½–9½	8½–8½	9½–9½	10½–10½	10½–11
hochgelbe	" 9½–9½	" 9–9½	" 9–9½	{10½–10½	11½–11½
scharfe blonde	" 9½–10	9½–9½	{10½–10½	{11–11½	11½–11½
halbweisse	" 10½–10½	9½–9½	" .	11½–11½	11½–11½
centrifugte I. Producte	" 10½–10½	9½–10	" .	11½–11½	12
centrif. weisse Krystallzuck.	" 11–12	11½–12	" .	12½–13	12–13½

Von Magdeburg wurden im Kalenderjahre 1867: 335 794 *℔* Rohzucker (incl. 48 467 *℔* Brotzucker) gegen eine Steuervergütung von 1.132 229 *Tblr.*, im ganzen Zollverein 660 154 *℔* Rohzucker und Farin mit Anspruch auf Steuervergütung exportirt.

Halle. Auch nach Erledigung der luxemburger Frage blieben alle Unternehmungen gelähmt und kaufte Jedermann nur für den nächsten Bedarf. Blonde Rohzucker waren immer noch mit 9½ und 10 *Tblr.*, zweites Product mit 9 *Tblr.* zu kaufen. Da diese Preise noch zum Export Rechnung gaben, so wurde vorzugsweise rohe Waare hiezu gekauft und einer weiteren Entwerthung vorgebeugt, gleichzeitig auch der Vorrath reducirt. Dennoch trat zunächst keine Besserung ein, die Raffinerien hatten noch bedeutende Vorräthe und arbeiteten schwach, und so kam es, dass die auf Speculation gelagerten kräftigen blonden und feinen gelben Rohzucker nur 10½ und 10½ *Tblr.* im August erzielten. Bei Beginn der neuen Campagne besserte sich die Stimmung, die ersten neuen Rohzucker holten je nach Qualität 10½–11½ *Tblr.* und hoben sich im October weiter um ½–¾ *Tblr.* Als im December die Production der Campagne zu übersehen war, zogen blonde und feine gelbe Rohzucker etwas an und wurden mit 11½ und 11½ *Tblr.* bezahlt. Im Januar 1868 erhielt sich der Preis auf 10½–11½ *Tblr.* nach Qualität, und selbst im Februar noch, als verschiedene Fabriken schon geschlossen hatten und zu übersehen war, dass die Production den Bedarf kaum decken werde, konnte man blonde und f. gelbe Rohzucker zu 11½ und 11½ *Tblr.* kaufen. Gegen Mitte März endlich nahm die grosse Raffinerie in Itzehoe etwa 80 000 *℔* zu den bestehenden und etwas höheren Preisen aus dem Markte, die rheinischen Raffinerien bezogen namentlich bessere Sorten. Das Geschäft hob sich, die Preise stiegen um ¼–½ *Tblr.*, gegen Ende des Monats zahlte man selbst für gehaltreichen blonden Rohzucker 12, für ff. weisse Krystallzucker bis zu 14 *Tblr.* Bis Ende März wurden von der Campagne 18⁶⁷/₆₈ nur 105 000 *℔* exportirt, in erster Hand blieben 150 000 *℔* im Vorrath. Versteuert wurden im Zollverein in der Campagne 40.336 699 *℔* Rüben, davon beim Haupt-Steueramte in Halle von 33 Fabriken 5.707 494 *℔*. Die Zuckerausbeute war der vorjährigen ziemlich gleich, zu einem Centner Rohzucker gehörten mindestens 12½ *℔* Rüben. Das günstige Wetter machte den Verlust in den Miethen sehr geringfügig.

Nordhausen. Die 5 Fabriken zu Heringen, Wolkramshausen, Aumühle, Rossla und Wallhausen, welche zusammen gegen 1 200 Arbeiter beschäftigten, verarbeiteten an 700 000 \mathcal{E} Rüben.

Hannover. Hannover. Die auf Actien gegründete Rübenzucker-Fabrik Neuwerk bei Gehrden, die einzige des Bezirkes, verarbeitete 140 490 \mathcal{E} rohe Rüben zu 11 600 \mathcal{E} Rohzucker und exportirte davon 4 500 \mathcal{E} .

Hildesheim. Die 3 im Bezirke (in Nordstemmen, Laferte und Peine) vorhandenen Fabriken verarbeiteten 415 200 \mathcal{E} rohe Rüben zu 22 000 \mathcal{E} Zucker und beschäftigten während der Monate October bis incl. Februar an 600 Arbeiter. Das Fabrikat wurde meist von braunschweiger und rheinischen Raffinerien gekauft; die Nachproducte gingen nach London, Liverpool und Amsterdam.

Göttingen. Die Fabrik zu Einbeck verbrauchte in den Campagnen 18⁶⁶/₆₇ und 18⁶⁷/₆₈: 42 291 resp. 88 297 \mathcal{E} Rüben und zahlte 10 573 resp. 22 074 \mathcal{M} Steuer.

Rheinland. Neuss. Die zu Dormagen belegene Fabrik des Rheinischen Actien-Vereins für Zuckerfabrikation, welche 310 Arbeiter beschäftigte, verarbeitete bis zum Mai 211 085, in der neuen Campagne bis Jahresschluss 271 900 \mathcal{E} Rüben. Das gewonnene Product wurde zur weiteren Verarbeitung nach Köln gebracht.

Köln. Im Kalenderjahre 1867 wurden hier 703 043, in der Campagne 18⁶⁷/₆₈ nur 550 965 \mathcal{E} Rüben versteuert gegen 772 366 \mathcal{E} in der vorhergehenden Campagne.

Hamburg. Vom Binnenlande gingen 578 000 \mathcal{E} Rübenroh Zucker ein.

b. Raffinirter Rüben- und Rohrzucker.

Preussen. Tilsit. Wenngleich eine Abnahme im Consum nicht zu verkennen war, so hatte das Geschäft doch einen regelmässigen Verlauf. Export nach Russland fand fast gar nicht statt. Raffinade wurde in der ersten Hälfte des Jahres mit 4 \mathcal{S} 10 \mathcal{F} , später mit 5 \mathcal{S} 2 \mathcal{F} pro \mathcal{E} bezahlt. Melis stand 2—3 \mathcal{F} pro \mathcal{E} billiger.

Königsberg. In einer Siederei wurden noch ohne irgend welchen Nutzen durch 25 Arbeiter 8 700 \mathcal{E} Rohzucker verarbeitet. Hier eingegangen sind von rohem und raffinirtem Zucker 124 936, verschickt 64 063 \mathcal{E} , davon nach Russland nur 25 476 \mathcal{E} . Von vereinsländischem Zucker gingen nur 21 963 \mathcal{E} ein. Der Consum in der Provinz ist nicht gross. Anfänglich galten Raffinaden 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$, Melis 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$, gemahlener Melis 4—4 $\frac{1}{2}$, hellgelbe Farine und gute consumtionsfähige Rohzucker 3 $\frac{1}{2}$ —4, gelbe Farine und ordinäre Rohzucker 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{3}{4}$ \mathcal{S} . Bei Eröffnung der Schiffahrt brachte billiger Bezug auf dem Seewege einen Rückgang um 2—3 \mathcal{F} pro \mathcal{E} , bis im Juni das schlechte Wetter und die Befürchtungen für die Rübenernte eine festere Stimmung hervorriefen und namhafte Umsätze veranlassten. Der August verlief bei stockendem Absatze rückgängig, von September ab erfolgte aber wieder ein Aufschlag um 6 \mathcal{F} , so dass schliesslich die Januarpreise um 2—3 \mathcal{F} überstiegen waren.

Posen. Posen. Durch die politische Unsicherheit beeinflusst, war das Geschäft ein stilles. Die Preise gingen zunächst herunter, hoben sich erst wieder nach Beseitigung der luxemburger Frage, sanken dann in Folge der allgemeinen Geschäftsstille vom Mai bis August und stiegen schliesslich mit dem Eintritt eines regeren Verkehrs, hervorgerufen durch die Wahrscheinlichkeit einer mangelhaften Rübenernte. Den Bedarf für die Provinz lieferten vornehmlich Stettin, Magdeburg und Schlesien.

Pommern. Stettin. Es wurden nur 92 \mathcal{E} seewärts eingeführt und 875 \mathcal{E} (nach Mecklenburg 736 \mathcal{E}) ausgeführt. Die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei verarbeitete 146 000 \mathcal{E} Rohzucker. Die Ueberproduction von Rüben-Rohzucker, mit niedrigen Preisen im Gefolge, machte den Einkauf für die Fabrik ausserordentlich bequem.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Da die Vorräthe von Colonialzucker ganz aufgeräumt waren und die ersten Zufuhren sich schnell im Auslande vergriffen, so zog Rübenzucker im Preise an. Durchschnittlich galt der Centner Krystallzucker 12 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$, Farin 9—14 $\frac{1}{2}$, Brotraffinade 14—15 $\frac{1}{2}$, gemahlene

Raffinade 13 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$, Melis 13 $\frac{1}{2}$ —15 \mathcal{M} . Die Production blieb theils hier am Platze, theils in den Händen der Grosshändler, welche einen Theil in die angrenzenden Provinzen absetzten.

Schlesien. Hirschberg. Das Geschäft verlief ruhig, der Absatz nach Böhmen war unbedeutend. Raffinaden behaupteten sich fest im Preise, gemahlene Zucker vertheuerten sich um 2 \mathcal{M} pro \mathcal{E} .

Schweidnitz. Raffinade galt 15 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$, Melis 14—15 $\frac{1}{2}$, weisser Farin 13—14 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} pro \mathcal{E} .

Breslau. Der Verlauf des Geschäftes entsprach im Allgemeinen demjenigen in Rohzucker, man zahlte für feinen Melis resp. fein gemahlene Melis Anfangs 13 $\frac{1}{2}$ resp. 13, zu Ende der Monate Februar 13 $\frac{1}{2}$ resp. 12 $\frac{1}{2}$, März 13 $\frac{1}{2}$ resp. 12 $\frac{1}{2}$, April 13 $\frac{1}{2}$ resp. 12 $\frac{1}{2}$, Mai 14 resp. 13 $\frac{1}{2}$, Juni 14 $\frac{1}{2}$ resp. 14 $\frac{1}{2}$, August 14 $\frac{1}{2}$ resp. 14 $\frac{1}{2}$, September 14 $\frac{1}{2}$ resp. 14, Mitte October 15 $\frac{1}{2}$ resp. 14 $\frac{1}{2}$, Anfangs November 15 $\frac{1}{2}$ resp. 14 $\frac{1}{2}$, zu Ende Decembers 15 $\frac{1}{2}$ resp. 15 \mathcal{M} . Von den schlesischen Fabriken liefern unverhältnissmässig viele Raffinaden von geringer Qualität, so dass einzelne gezwungen sind, Rohzucker aus der Provinz Sachsen zum Raffiniren zu importiren, während Schlesien selbst viele geringe Farine abgiebt.

Sachsen. Magdeburg. In den letzten Jahren sind am hiesigen Platze die Umsätze von raffinirtem Zucker etwas vermindert worden, weil manche Raffinerien vorziehen, ihre Fabrikate zum Theil direct an die auswärtigen Käufer zu verschliessen. Bis Mitte März wurde bei etwas zurückgehenden Preisen nur für den laufenden Bedarf gehandelt, der späterhin ungenügend wurde. Nach Beseitigung der luxemburger Frage folgte raffinirte Waare dem Aufschwunge des Rohzuckers nur langsam; es wurde zwar nicht unbedeutend namentlich von ordinären Melisqualitäten nach den Hansestädten und Mecklenburg exportirt, allein im Inlande blieb der Absatz schwach. Im Juli und August wurden die Preise wieder rückgängig. Auch in der neuen Campagne war rohe Waare der raffinirten in der steigenden Conjunction stets voraus. Zu Anfang October waren die alten Vorräthe fast ganz geräumt, es entstand dringender Bedarf, dem aber nach einigen Wochen zunächst bereits genügt war, so dass eine kurze Reaction eintrat, welcher schliesslich seit November wieder regere Nachfrage folgte. Die Preise gestalteten sich folgendermaassen:

	Raffinaden	Melis	gemahl. Zucker
Anfangs Januar . . .	14 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{3}{4}$	11 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$
Ende April	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$
Ende August	14 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$ —14	13—14 $\frac{1}{2}$
Anfangs October . . .	14 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{3}{4}$	13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$
Ende December . . .	15 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$ —15

Von Magdeburg wurden 48 467 \mathcal{E} Brotzucker, vom ganzen Zollverein 18 648 \mathcal{E} Raffinaden und 39 629 \mathcal{E} Hutzucker mit Anspruch auf Steuervergütung exportirt.

Halle. Für die Raffinerien war das Jahr nicht lohnend, da raffinirte Waare unverhältnissmässig billiger war als rohe und dennoch der Absatz stockte. Auch nach Erledigung der luxemburger Frage blieb der Begehr matt, die Preise gedrückt. Im Juli noch waren Raffinaden schwer mit 14—14 $\frac{1}{2}$, geringere Brotzucker zu 13 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} anzubringen, während die selteneren gemahlene Zucker verhältnissmässig besser bezahlt wurden. Im September folgte raffinirte Waare dem Aufschwunge der rohen bei schleppendem Absatze mit nur $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ \mathcal{M} , erst im October wurde das Geschäft besonders in Brotzucker reger, der Preis stieg weiter um $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ \mathcal{M} , verlor aber im November wieder $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} , als die Fabriken von Melis und gemahlene Zucker mit billigem Product an den Markt kamen; auch im December behaupteten sich die so reducirten Preise mit Mühe. Im Januar 1868 gingen sie weiter um $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ \mathcal{M} zurück, man kaufte nur das Nöthigste, und im Februar erfolgte ein abermaliger Rückgang um $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ \mathcal{M} . Im März wollten raffinirte Zucker dem Preisaufschwunge der Rohwaare wieder nicht folgen, es fehlte an Vertrauen in den Bestand jenes Aufschwunges, man kaufte nach wie vor nur für den Bedarf.

Erfurt. In den letzten Monaten hat die Theuerung den Verbrauch eingeschränkt. Nach der Rübenernte zog der Preis um 1—1 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} pro \mathcal{E} an.

Hannover. Harburg. Das verflossene Jahr war ein ungünstiges. Die hiesige Fabrik beschäftigt sich nur noch mit der Gewinnung von Sirup und Kandis theils aus indischem,

theils aus Rüben-Rohzucker. Zur Verarbeitung wurden eingeführt: roher indischer 300, Rüben-Rohzucker 1 800 *℔*. Von dem gewonnenen Kandis wurden 700 *℔* exportirt.

Stade. Eine Siederei in Geversdorf producirt jährlich 600 *℔* Rohrzucker; der Zollschutz für den Rübenzucker macht einen Aufschwung unmöglich.

Hannover. Hier und in der Umgegend ist der Verbrauch sehr bedeutend; ausser seiner Befriedigung besorgen verschiedene Grosshandlungen die Vermittlung für den Consum nach anderen Theilen der Provinz und nach Westfalen. Bezüge erfolgen zumeist aus Saftmelis-Fabriken und Raffinerien in Magdeburg und Braunschweig.

Hildesheim. Colonialzucker ist durch den billigeren und vervollkommenen Rübenzucker fast ganz verdrängt worden.

Göttingen. Die Rübenzucker-Raffinerie in Münden, welche 15 Arbeiter beschäftigte, bezog gegen 8 000 *℔* Rohrzucker aus der Gegend von Braunschweig. Das Fabrikat fand hauptsächlich in den südlichen Zollvereins-Staaten Absatz.

Emden. Während der ersten Jahreshälfte standen die Preise des Rohmaterials und des Fabrikats in einem ziemlich nutzbringenden Verhältnisse. Die um die Mitte des Jahres eintretende Preissteigerung des Rohzuckers schränkte bei gleichzeitiger Verminderung des Consums den Gewinn bedeutend ein. Der Gesamtverbrauch an Rohmaterial belief sich auf 309 350 *℔*. Das Fabrikat wurde theils in Westfalen, theils in der Rheinprovinz abgesetzt.

Westfalen. Minden. Die Unsicherheit der politischen Verhältnisse wirkte sehr lähmend auf den Absatz, die Preise nahmen einen selten erreichten niedrigen Standpunkt ein. Man zahlte für Raffinade 14—14½, für fein Melis 13½—13¾, für mittelfein Melis 13½—13¾, für ord. Melis 13—13½ *Thlr.* pro *℔*. Die meisten Fabriken haben daher wohl mit Verlust abgeschlossen. Erst gegen Ende der Campagne trat eine Besserung und, als im October der befürchtete Ausfall in der Rübenernte sich bestätigte, eine fernere Erhöhung von 1 *Thlr.* pro *℔* ein.

Münster. In Folge der schlechten Rübenernte und des Mangels an Colonial-Zucker stiegen die Preise im Herbst um ungefähr 1½ *Thlr.* Das Geschäft war nur wenig belebt.

Bochum. Gegen Jahresende bewirkte der schlechte Ausfall der Rübenernte eine namhafte Besserung der Preise.

Hessen-Nassau. Hanau. Bedeutende Preisschwankungen kamen nicht vor.

Frankfurt a. M. Zucker entzieht sich, als inländischer Productionsartikel, mehr und mehr dem Zwischengeschäft.

Rheinland. Düsseldorf. Bis Mai blieben der Ueberproduction halber die Preise weichend und erreichten dabei schliesslich einen so niedrigen Stand, dass derselbe zu grösserer Nachfrage führte, welche sie binnen wenigen Wochen wieder um 1 *Thlr.* hoben. Ein bedeutender Ausfall in der Rübenernte verursachte im Herbst eine fernere Steigerung um 1 *Thlr.* Die Theuerung der Lebensmittel schmälerte übrigens den Verbrauch.

Essen. Anfänglich weichend, richteten sich später die Preise nach den politischen Ereignissen.

Duisburg. Nach Regelung der luxemburger Frage gewann der Handel neuen Aufschwung, unterstützt durch starken Export von Rüben-Rohzucker. Wegen des dadurch schliesslich eingetretenen Mangels an inländischer Rohwaare bezogen im zweiten Halbjahr einzelne rheinische Fabriken wieder indischen Rohzucker. In der hiesigen Siederei wurden ungefähr 42 000 *℔* verarbeitet.

Wesel. Die Colonialzucker-Raffinerie lohnte wieder wenig, da der Consum abnahm. Die Preise blieben weichend, während Colonial-Rohzucker den hohen Preisstand behauptete.

Neuss. Wegen geringeren Rübenertrages und Abnahme der Vorräthe von Colonialzucker stiegen die Preise des raffinierten Zuckers im Herbst um 1½ *Thlr.* pro *℔*.

Gladbach. Unter der Ungunst der Verhältnisse waren die Preise fortwährend schwankend und rückgängig, bis die Aussicht auf eine schlechte Rübenernte im Herbst die Preise und die Speculation anregte.

Köln. Im Mai drückten die Kriegsbefürchtungen den Preis der Raffinaden bei schleppendem Geschäftsgange von 14½ auf 14 *Thlr.* herab. Die Klärung der politischen Verhältnisse bewirkte im Juli nur eine Preissteigerung auf 14¾ *Thlr.*, während Rohzucker gleichzeitig 12 *Thlr.* galt. Der Grund für dieses

Missverhältniss war der, dass viele Raffinerien sich bereits in den ersten Monaten mit Rohzucker versorgt hatten. Zur Zeit des Anschlusses Schleswig-Holsteins an den Zollverein gestaltete sich der Markt günstiger, und der geringe Ausfall der Rübenernte hob den Preis bis auf 15½ *Thlr.* Von Colonial-Rohzucker für Siedereien wurden hier 21 245 *℔* verzollt.

Hamburg. Nur gegen Ausgang des Jahres zeigte sich durch lebhaftere Nachfrage für Locowaare ein etwas regeres Geschäft. Die Preise gingen bis November um ¼—½ *Sch.* zurück und stellten sich gegen Ende des Jahres auf den alten Stand von 3¼—4¼ *Sch.* Bco. pro *℔* Mittel-Raffinade. Von raffiniertem Rübenzucker gingen aus dem Binnenlande 25 000 *℔* ein.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Consumption von indischem Lompzucker blieb von wenig Belang.

c. Sirup und Melasse.

Pommern. Stettin. Zur Ausfuhr über See gelangten 31 355 *℔* Sirup und zwar grösstentheils nach Frankreich zu Brennereizwecken; jedoch bezog auch Magdeburg ungefähr 18 000 *℔* zu demselben Zweck. Die Tendenz war durchweg steigend, durchschnittlich galt der Centner incl. Fass 1½ *Thlr.*

Brandenburg. Frankfurt a. O. Minderproduction und die hohen Spirituspreise hoben den Preis der Melasse um mehr als das Doppelte der vorjährigen; der Centner galt 1½—2½ *Thlr.*

Schlesien. Breslau. Die Preise für Melasse variirten zwischen 35 und 50 *Sgr.* pro *℔*; es wurden ausser einer kleinen Quantität, die auf Spiritus verarbeitet worden ist, an 2 000 *℔* exportirt.

Sachsen. Halle. Brennsirup galt in den einzelnen Monaten beziehentlich 30—33, 32—34, 34—32—34, 34—36, 35—42, 40—44, 42½—46, 45—47½, 45—50, 52—48, 50 bis 57½ und 58—61 *Sgr.* pro *℔*.

Hannover. Hildesheim. Wegen seines salzigen Geschmacks und seiner gegen Colonialsirup geringeren Süsse wird Rübensirup in den Haushaltungen stets weniger verbraucht. Etwa 13 000 *℔* Melasse, von den 3 Zuckerfabriken gewonnen, fanden in den Brennereien Verwendung.

3. Kaffeesurrogate.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Bedeutende Massen Cichorien wurden wieder aus den Fabriken Berlins und Magdeburgs bezogen; der Verbrauch nahm eher zu als ab.

Schlesien. Breslau. Der Ausfall des Darrbetriebes in den Cichorienfabriken war, dem Ernteaussfall entsprechend, geringer als im Vorjahre. Getrocknet wurden 330—360 000 *℔* Cichorienwurzeln und Rüben, welche 75—80 000 *℔* gedarrte Waare im Preise von 250—300 000 *Thlr.* lieferten. Das Absatzgebiet bildeten Mittel- und Oberschlesien, die Provinzen Preussen und Posen; geringe Quantitäten gingen nach Galizien und Polen. Der Gesamtumsatz der 5 Breslauer Fabriken ist nahezu 400 000 *℔*.

Sachsen. Magdeburg. Obgleich das Jahr mit dem schwachen Vorrathe von nur 90 000 *℔* gedarrter Cichorienwurzeln in erster Hand begann, hob sich deren Preis in den ersten Monaten nur ganz langsam auf 2¼—2½ *Thlr.*, da das fertige Fabrikat sehr schleppend Absatz fand. Bei den Lieferungsabschlüssen zur nächsten Ernte wurden nur 2 *Thlr.* pro *℔* bewilligt, ein Preis, der selbst bei einer guten Mittelerte kaum die Produktionskosten deckt. Im Sommer nahmen die Vorräthe schnell ab und hob sich der Preis auf 2½ *Thlr.*, auch nach der kleinen Ernte behauptete er sich fest auf 2½ *Thlr.* Späterhin erweckte das wiederkehrende Vertrauen Kauflust, und da alte Bestände ganz fehlten, auch Süddeutschland hier als Käufer auftrat, so bedang man zu Ende October schon 3 *Thlr.* Bei Jahresschluss waren nur noch etwa 50 000 *℔* in erster Hand. Süddeutschland, Holland und Belgien eilten mit der Preissteigerung dem hiesigen Markte voraus und liessen dadurch einen regen Absatz nach England und Amerika zu. In Holland galten bei sehr kleinen Beständen 100 Ki. bei Jahresschluss 12 *fl.*, in Belgien 26—28 *frcs.* . . . Gedarrte Rüben waren bei Jahresbeginn reichlich vorhanden und eröffneten mit 1½ *Thlr.* Allmählig

räumten sich die Bestände, und da der Anbau bedeutend eingeschränkt worden war, so hob sich die Notirung bis zum Herbst auf $2\frac{1}{2}$ *Thlr.* Von dem neuen Product blieb zum Darren sehr wenig übrig, weshalb bis Jahresschluss ein weiterer Aufschlag bis $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ *Thlr.* für gedarrte Rüben erfolgte. In erster Hand verblieben kaum nennenswerthe Vorräthe. . . Präparirte Cichorien folgten bei der grossen Concurrenz nur sehr langsam der steigenden Conjunction des Rohmaterials; infolge der hier üblichen frühzeitigen Einkäufe und Lieferungsabschlüsse stellte indess das Geschäft zufrieden.

Halle. Obwohl sich das Geschäft in den gewöhnlichen normalen Grenzen bewegte, kamen zahlreiche, das Vertrauen störende Fallimente vor.

Erfurt. Der Absatz hat sich gegen frühere Jahre nicht geändert.

Nordhausen. Es wurden von 3 Fabriken gegen 25 300 *Stk.* Cichorien hergestellt. Die Fabrikation von homöopathischem Gesundheitskaffee hatte die gewohnte Ausdehnung.

Hannover. Celle. In Lehrte ist kürzlich eine grössere Fabrik für sogenannten Gesundheitskaffee angelegt. Ueber die Cichorienfabrikation im Amte Gifhorn fehlen nähere Mittheilungen.

Hannover. Die sonst berühmte Cichorienfabrikation in Nienburg ist infolge der Concurrenz Hannovers, Braunschweigs, Magdeburgs u. s. w. eingegangen. In Hannover besteht eine ziemlich bedeutende Fabrik, welche ihre Wurzeln aus umliegenden Gärten und in Nienburg kauft. Die Producenten letzteren Ortes sind nicht zu bewegen, den Fabriken das Darren zu überlassen, sondern trocknen die Wurzeln an der Sonne.

Norden. Die 3 hier bestehenden Fabriken von Oldewurtel, Otten und Malter, welche zwischen 13—70 Arbeiter beschäftigen und von denen eine mit Dampfkraft arbeitet, fabricirten aus 685 000 \bar{x} getrockneten Cichorienwurzeln 700 000 \bar{x} Cichorien. Der Versand geschah nach Oldenburg, Westfalen, Ostfriesland und Hannover. Ausserdem wurden 451 800 \bar{x} getrocknete Wurzeln theils nach Westfalen und Osnabrück, theils nach Dänemark abgesetzt.

Rheinland. Koblenz. Der Absatz von Cichorien war im Ganzen zufriedenstellend, ging bei einigen Fabriken sogar über das Normale hinaus, was seine Ursache in den hohen Kaffeepreisen und der sorgfältigeren Fabrikation hat. Im Preise trat keine Aenderung ein. Der Verbrauch in Rheinland und Westfalen wird auf 2 \bar{x} pro Kopf der Bevölkerung geschätzt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Für Cichorien blieb der Geschäftsgang gedrückt, die Concurrenz mit der Provinz Sachsen, Schlesien und Braunschweig ist nur durch die rationellste Betriebsweise möglich. Rohproduct wie Fabrikat wurden um 10 % billiger.

Zittau. Die Fabrik zu Goldbach bei Bischofswerda verarbeitet jährlich rund 8 000 *Stk.* gedörrte Cichorien und Zuckerrüben, die sie aus Preussen beziehen muss. Wegen starker Ausfuhr nach England und Amerika waren gedörrte Rüben und Wurzeln 1867 er Ernte um 50—70 % theurer als die vorjährigen. Der Absatz des Fabrikats erfolgte nach der Lausitz, nach Schlesien, dem sächsischen Erzgebirge und dem Voigtlande.

4. Zubereitetes Obst und Gemüse.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Pflaumenmuss, unge-rechnet das in Privathäusern für den eigenen Bedarf eingekochte, wurde grösstentheils aus Grünberg und Guben bezogen. Der Centner galt 5—6 *Thlr.*, im Kleinverkauf das Pfund $2\frac{1}{2}$ bis 3 *Sgr.* Getrocknete Pflaumen, Aepfel und Birnen wurden in ansehnlichen Posten aus Böhmen, Ungarn und Schlesien bezogen, Frankreich lieferte nur wenige Kisten ganz feiner Früchte bei äusserst hohen Preisen.

Sachsen. Magdeburg. Die kleinen in das Jahr überkommenen Vorräthe böhmischer Pflaumen waren lange vor der Ernte geräumt, schliesslich zum Preise von $10\frac{1}{2}$ — $10\frac{3}{4}$ *Thlr.* Der neue Ertrag fiel überaus reichlich und gut aus; nach Befriedigung der ersten starken Nachfrage ging der Preis von $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{3}{4}$ auf $4\frac{1}{2}$ *Thlr.* zurück. Es kamen 35—40 Ladungen hieher. Von den gleichfalls sehr reichlich gewonnenen thüringischen Pflaumen wurden annähernd 5 000 *Stk.* hier angebracht; sie galten

im Allgemeinen 5 *Thlr.*, bis sie durch die reichlichen Zufuhren aus Böhmen in den Hintergrund gedrängt wurden. Von den ebenfalls reichlich geernteten türkischen Pflaumen waren schon mehrere Monate vor der Ernte bedeutende Mengen auf Lieferung pro October und November verschlossen, sie wechselten zwischen 7 und $8\frac{1}{2}$ *Thlr.*, erreichten bis November den höchsten Preisstand und gaben nach Deckung des Bedarfs nach. Diese Frucht hat für den Platz an Bedeutung verloren, da ein grosser Theil des früheren Absatzgebietes seinen Bedarf jetzt in Pest deckt. Französische Pflaumen geriethen nicht gut und gaben hier keine Rechnung. Birnen und Aepfel gaben wegen bedeutender Zufuhren im Preise merklich nach, grosse Birnen galten je nach Güte 7—10, kleinere 3— $4\frac{1}{2}$, Aepfel $3\frac{1}{2}$ —4 *Thlr.* Kirschen behaupteten trotz guter Ernte ihren Preis von $12\frac{1}{2}$ bis 13 *Thlr.* bei ziemlich bedeutendem Umsatze.

Halle. Zu Anfang der Saison entwickelte sich für die reichlich geernteten und in sehr süsser Qualität gedörrten Pflaumen reger Begehrt, der jedoch nach wenigen Wochen befriedigt war. Es verblieben erhebliche Vorräthe. Man zahlte anfänglich $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{3}{4}$, zuletzt 4 — $4\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro *Stk.*

Hannover. Lüneburg. Die Producte der Fabrik für conservirte Früchte und Gemüse von Kirchner erfreuen sich eines verdienten Rufes.

Hildesheim. Die Umgegend von Alfeld exportirt ziemlich bedeutende Quantitäten getrockneter Zwetschen.

Goslar. Die hiesigen Productenhändler setzen trocknes Obst in erheblichem Maasse um.

Westfalen. Münster. Zu Stromberg wurden etwa 800 *Stk.* Zwetschen getrocknet und zu hohen Preisen nach dem Bergischen verkauft.

Rheinland. Neuss. Die Fabrikation von Sauerkraut ist im Zunehmen. Das Absatzgebiet erstreckt sich schon auf das Ausland.

Fruchtsaft (auch Obst- und Rübenkraut) insbesondere.

Schlesien. Hirschberg. Besonders Himbeer- und Heidelbeersaft wurde viel fabricirt und lohnend abgesetzt. Kirschsafte war dagegen sehr wenig begehrt, weil andere Gegenden besser geerntet und billigere Preise hatten. Preiselbeer-Saft fand fast gar keinen Absatz; die Frucht war indess billig und die Fabrikation bedeutend.

Breslau. Die Ernte in sauren Kirschen und Waldfrüchten war in jeder Beziehung befriedigend; die Firma C. S. Häusler in Hirschberg fertigte ungefähr 150 Oxhoft Fruchtsaft an.

Sachsen. Magdeburg. Kirschsafte wurde ziemlich viel gepresst, wegen der Vertheuerung des Sprit aber mit 19—20 *Thlr.* pro 180 Quart incl. Fass bezahlt. Der Absatz war ziemlich lebhaft.

Erfurt. Eine ausgezeichnete Ernte begünstigte die Kirschsafte-Fabrikation; es erfolgten ziemlich bedeutende Versendungen nach dem Rhein, Bremen und Hamburg.

Nordhausen. Das Geschäft war infolge der besseren Obsternte lebhafter als im Vorjahre.

Rheinland. Köln. Von Obstkraut bildeten sich bei schwachem Absatze so bedeutende Lagerbestände in allen Sorten, dass die Preise wesentlich sanken. Hier und in der näheren Umgebung mögen 4 000 *Stk.* producirt worden und fast 2 000 *Stk.* auf Lager geblieben sein. Auch von Rübenkraut, dessen Production man auf 8—10 000 *Stk.* schätzt, sollen bedeutende Bestände verblieben sein, obwohl der Preis um 20 % zurückging.

5. Mostrich und Essigsprit.

Preussen. Tilsit. Man zahlte für Weinessig-Sprit $7\frac{1}{2}$, später $8\frac{1}{2}$, endlich 9 *Thlr.* pro 192 Qrt. Das fabricirte Quantum kam dem des Vorjahrs gleich.

Braunsberg. Von den 350 Oxhoft, welche die hiesige Essigsprit-Fabrik producirt, gingen 200 Oxhoft nach auswärts, während ebenso viel zugeführt wurde.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Seitdem hier die Fabrikation von Weinmostrich ganz aufgehört hat, wird der Bedarf für den localen Verbrauch aus Berlin, Erfurt, Düsseldorf und Magdeburg bezogen. . . In den hiesigen Fabriken wurden 3 600 Oxhoft Essig und Essigsprit fabricirt und nach der Lausitz, Posen und Westpreussen abgesetzt. Den Spirituspreisen folgend, galt der Oxhoft Essigsprit durchschnittlich $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Sorau. Durch zahlreiche Concurrenten in der Umgegend wurde das an sich äusserst geringe Essigggeschäft noch mehr beschränkt.

Sachsen. Erfurt. Von Mostrich wurde etwas weniger als sonst umgesetzt; die Essigfabrikation hatte den gewohnten Umfang.

Nordhausen. Die Mostrichfabrikation wurde wie im Vorjahre betrieben; von Essigsprit sind gegen 4 000 Oxhoft fabricirt worden.

Hannover. Hannover. Die hiesige Cichorienfabrik stellt zugleich Senf her.

Hildesheim. Es befinden sich hier 5, in Peine 2 Essigfabriken, in denen gegen 350 hannöversche Oxhoft Spiritus zur Verarbeitung kamen.

Göttingen. Das producirt Quantum Essigsprit wird auf 500 Oxhoft geschätzt, die theils in der Umgegend, theils per Bahn nach Minden und Nordstemmen abgesetzt wurden.

Norden. Von den 3 Fabriken von Oldewurtel, Otten und Molter wurden 28 500 \bar{x} Senfsamen angekauft und 120 000 \bar{x} Senf gewonnen und nach der Elbe und Weser, nach Oldenburg und Ostfriesland abgesetzt.

Westfalen. Bielefeld. Die Ausdehnung des Absatzgebietes bot Gelegenheit zur Erweiterung der Production des Essigsprit.

Arnsberg. Die Essigbrauerei zu Neheim entrichtete an 400 *Thlr.* Brausteuer.

Hessen-Nassau. Hanau. Die Essigfabrik hierorts stand im gewohnten Betriebe. Der Wegfall der Uebergangsteuer nach Frankfurt hat diesen Platz dem Absatze zugänglich gemacht.

6. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspirit.

Preussen. Tilsit. Das Geschäft war trotz mancher nachtheiliger Einwirkungen im Ganzen befriedigend; die Zufuhr betrug gegen 8 500 Ohm. Anfangs zahlte man $16\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro 8 000 % Tr., nach andauernder Steigerung zu Mitte October 27 *Thlr.* Infolge bedeutender Zufuhren aus den westlichen Provinzen trat im November schon ein Rückschlag ein, und im December kamen Verkäufe zu $21\frac{1}{2}$ *Thlr.* zu Stande. Die vom Nothstand betroffenen Gegenden mussten die Fabrikation infolge der schlechten Ernte einstellen; die wenigen den Betrieb fortsetzenden Besitzer thaten es zum geringsten Steuersatze, um durch Gewinnung der Schlämpe einigen Ersatz fürs Futter zu haben.

Insterburg. Das Platzgeschäft versorgt einen grossen von Brennereien entblösten Bezirk. Masuren lieferte nur noch 1 500 Ohm aus der Brennperiode 1866/67 hieher, bahnwärts kamen 1 153 Gebinde zu 12 089 *Gr.* Gewicht aus Westpreussen und Posen her. Die steigenden Preise brachten den Händlern grossen Nutzen.

Memel. Von Rohspiritus und Sprit kamen see- und stromwärts etwa 15 600 *Gr.* zu 143 000 *Thlr.* Werth hier an; der allgemeine Nothstand beschränkte den Verbrauch. Von bonificirtem Spiritus wurden nur 1 230 *Gr.* ausgeführt. Anfänglich galten 8 000 % Tralles Rohwaare excl. Fass 19—20, Ende Mai 21, Mitte Juli $22\frac{1}{2}$, Ende October 27, dann rückgehend bei Jahresschluss $24\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Königsberg. Wenn auch auf die Deckung des Bedarfs der Provinz beschränkt, war das Geschäft doch umfangreich und zum Theil auch lohnend, da ungewöhnlich grosse Bezüge nöthig waren. Vom Mai ab hoben sich die Preise schnell um 5 *Thlr.* pro 8 000 % Tralles und bis October um weitere 5 *Thlr.* Nach der schlechten Kartoffelernte kamen die Brennereien in Masuren und Littauen gar nicht in Betrieb, diese Länder mussten ihren starken Bedarf ganz von hier decken. Im Ganzen betrugen die Versendungen von hier für den Provinzial- und

Platzbedarf 12 Millionen Quart. Im Bestande verblieben nur 200 000 Quart. Der Durchschnittspreis mag sich auf 21 *Thlr.* stellen.

Braunsberg. Der Bedarf wurde weniger aus Westpreussen als aus Posen und Schlesien gedeckt. Verbrauch wurden 1 280 Tonnen zu 8 000 % Spiritus und 1 000 Tonnen verschiedene Branntweine.

Elbing. Im Januar hob sich der Preis von $15\frac{1}{2}$ auf $16\frac{1}{2}$ *Thlr.* und hielt sich so unter Schwankungen von 10—15 *Sgr.* bis Mai bei regelmässiger Zufuhr. Im Mai erhöhte er sich bei allseitiger Kauflust und kleiner Zufuhr schnell auf $21\frac{1}{2}$ *Thlr.* Nach matterer Stimmung im Juni bei Preisen von $20\frac{1}{2}$ — $20\frac{3}{4}$ *Thlr.* brachte der Juli bei schlechter Ernteaussicht und regelmässigem Abzuge eine Erhöhung auf $22\frac{3}{4}$, im September auf 23, im October auf $25\frac{1}{2}$ *Thlr.* Die Brennereien der Provinz hatten wenig Material für den Betrieb, der Bedarf musste durch Bezüge aus der Provinz Posen gedeckt werden. Gegen Jahresschluss zahlte man 22—21 *Thlr.*

Danzig. Das Geschäft beschränkte sich auf den Consum des Platzes. Die Totalzufuhr betrug 21 482, der vorjährige Bestand 2 000 Ohm. Hiervon wurden zum Consumtionsvertrieb verwendet 17 432, nach dem Inlande verführt 5 000 Ohm, so dass der Bestand am 31. December 1 050 Ohm betrug. Der Werthbetrag des ganzen Umsatzes war ungefähr 446 500 *Thlr.* Die Preise standen im Januar $15\frac{1}{2}$ — $15\frac{3}{4}$, erreichten ihren höchsten Stand am 16. October mit 23—26 und gingen zum Jahresschluss auf $21\frac{1}{2}$ — $20\frac{3}{4}$ *Thlr.* zurück.

Thorn. Der Umsatz betrug nur 5 500 Ohm. Die Preise standen im Januar 19, im Mai 22, im Juli 26, September und October 31, December 25 *Thlr.* pro 8 000 %.

Posen. Posen. Bei starker Nachfrage entwickelte sich gleich zu Anfang des Jahres ein lebhaftes Effectivgeschäft nach Preussen, Pommern, namentlich aber nach Schlesien und der Rheinprovinz; dennoch blieben die Preise auf 15—16 *Thlr.* stehen. Mit dem Anfangs Mai in Berlin eintretenden Preisaufschwunge hoben die Preise sich auch hier und stiegen bis zum 6. Juni auf 21 *Thlr.*, gingen jedoch Ende Juni auf 19 *Thlr.* zurück. Unter Schwankungen bewegten sie sich bis zum 14. October von $19\frac{1}{2}$ —23 *Thlr.*, an welchem Tage für Berliner Rechnung 25 *Thlr.* bezahlt wurden. Von hier ab trat ein rapider Rückgang ein, so dass bereits ultimo October nur $18\frac{1}{2}$ *Thlr.* gehandelt wurden, auf welcher Höhe sie bis zum Jahresschlusse blieben. West- und Ostpreussen bezogen bedeutende Quantitäten. Auf hiesiger Station der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen aus und durch resp. ein und durch 11 961 und 10 596 resp. 12 852 und 13 473 *Gr.*; auf der Stargard-Posener Bahn ebenso 57 210 und 13 473 resp. 5 717 und 10 596. Die Verladungen per Kahn betragen 25 000 *Gr.* Der bei der hiesigen Provinzial-Steuer-Direction zur Versteuerung gekommene Maischraum betrug 275.045 740 Qrt. und ergab eine Steuer von 1.374 723 *Thlr.* Bei Berathung über die hier bestehende Spiritus-Marktcommission, eingesetzt zur Feststellung der Loco-Spiritpreise, kam die Frage über die Nothwendigkeit ihrer Fortexistenz seit dem Bestehen einer Börse zur Erörterung. In Anbetracht der häufig wiederkehrenden Collisionen, welche durch die Verschiedenheit der Notirungen der Marktcommission und der an der Börse erfolgenden Notirungen von Spiritus mit Fass entstehen, ist die Aufhebung der Marktcommission vom 1. Januar 1868 ab beschlossen und sind die mit der Preisregulirung an der Börse beauftragten Commissare mit diesen Notirungen betraut worden.

Pommern. Stettin. Am 1. Januar betrug das Lager 500 000 Quart, der Preis 16 *Thlr.* Da die Zufuhren klein blieben, zahlte man im Anfange des April schon $16\frac{1}{2}$ *Thlr.*; die luxemburger Frage bewirkte dann einen Rückgang auf $16\frac{1}{2}$ *Thlr.*, allein der inländische Consum und die lebhaftes Speculation brachte den Preis schon bis Ende Mai wieder auf $20\frac{1}{2}$ *Thlr.*, zu Ende Juni zahlte man $20\frac{1}{2}$, Juli $21\frac{1}{2}$, August 23, am 6. September $23\frac{1}{2}$ *Thlr.* Von nun ab bis Mitte Octobers folgte der Preis den durch Haussespeculation verursachten Schwankungen des Berliner Marktes, am 16. October erreichte er den höchsten Stand von 26 *Thlr.* Am 31. October schon wurde loco Waare wieder $19\frac{1}{2}$ *Thlr.* notirt. Nun erst entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, besonders Mecklenburg completirte seine Lager mit Rücksicht auf den bevorstehenden Anschluss an den Zoll-

verein; auch nach Schweden gingen einzelne Posten. Von Ende Novembers ab zahlte man 20 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* Zur Ausfuhr gelangten über das hiesige Haupt-Zollamt nach Dänemark 193 291, Mecklenburg 1.067 545, Lübeck 241 031, Hamburg 304 021, England 301 688, Oestreich 103 993, Schleswig-Holstein 165 058, Norwegen und Schweden 131 424, Holland 2 286, Frankreich 19 250, Baiern 26 490, Baden 326 225, Württemberg 3 398, zusammen 2.885 700 Quart, davon im I. Quartal 877 084, im II. 892 521, im III. 330 556, im IV. Quartal 785 539 Quart.

Brandenburg. Berlin. Das Geschäft war sehr erregt, die Preise schwankten wesentlich. Bei Jahresanfang betrug der Vorrath nur 200 000 Quart, und da der Begehr stets vorherrschte, das Angebot nicht genügte, die Preise in Pommern, Posen und Schlesien den hiesigen fast durchweg gleich, zum Theil selbst höher waren, so bildete sich bis zum Herbst kein Vorrath, welcher demjenigen früherer Jahre irgend entsprochen hätte. Den Wechsel der Preise (für 8 000 % nach Tralles) in den einzelnen Monaten und die Lagerbestände zu Anfang jeden Monats zeigt folgende Zusammenstellung:

	loco ohne Fass	Termin mit Fass	Lagerbestand
Januar	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	Quart 200 000
Februar	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	„ 1.000 000
März	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	„ 1.250 000
April	17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$	„ 2.000 000
Mai	21 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{3}{4}$ —16 $\frac{1}{2}$	„ 3.500 000
Juni	21 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{3}{4}$	20 $\frac{1}{2}$ —19	„ 2.600 000
Juli	22 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{3}{4}$	„ 2.000 000
August	23 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$	23 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{3}{4}$	„ 1.000 000
September	24 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$	„ 600 000
October	27—18 $\frac{1}{2}$	28—18 $\frac{1}{2}$	„ 800 000
November	20 $\frac{1}{2}$ —18 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$ —18 $\frac{1}{2}$	„ 3.500 000
December	20 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$	„ 3.500 000
	am 31. December	„	3.250 000

Der Werth, welchen man bis zum Herbst auf disponible Waare legte, findet seinen Ausdruck in dem Preisverhältniss von Loco-waare zu Lieferungs-waare, namentlich aber in dem Verhältniss der verschiedenen Termine untereinander. April-Mai-Lieferung war in den ersten Tagen des Januars nur $\frac{1}{2}$ *Thlr.* theurer als Januar-Februar, am 19. Januar nur noch $\frac{1}{4}$ *Thlr.*, Mitte Mai bestand zwischen Mai-Juni, Juni-Juli und Juli-August schon kein Unterschied mehr. Im Juni hatten die Landfuhren fast ganz aufgehört, und da der nicht grosse Bestand den grössten Theil des Bedarfs bis zum Eintreffen der Zufuhren aus der neuen Campagne decken sollte, so blieb die Tendenz steigend und das nach keiner Richtung hin Rechnung gebende Geschäft auf das Nothwendigste beschränkt. Ein hiesiger grösserer Speculant hatte bedeutende Quantitäten auf Lieferung für September-October aufgekauft, welche in Erwartung einer sehr guten Ernte und im Hinblick auf die so billigen Preise der Vorjahre schon seit Frühjahr für Rechnung von Commissionshäusern in den Provinzen und von Gutsbesitzern zu Preisen von 17 $\frac{1}{2}$, 18 und 19 *Thlr.* hier verkauft waren. Anfangs schien es unmöglich, dem betreffenden Speculanten sämtliche Waare zu liefern, da jedoch das reelle Geschäft fast ganz aufgehört hatte, so strömte von allen Seiten Waare herbei, die auch prompt empfangen wurde. Um die Börse über das zu empfangende Quantum im Dunkeln zu erhalten, hatte der Haussespeculant noch zu hohen Preisen sowohl loco als Termin hinzugekauft und war nun im Besitze von mehr als 2 Millionen Quart, während noch immer neue Massen herbeigeschafft wurden. Dies führte zur Uebersättigung, die Hausse musste sich zum Verkaufe bequemen, wodurch sehr bald ein normaler Zustand hergestellt wurde. Der Einfluss jener Speculation auf das laufende Geschäft zeigt sich darin, dass z. B. am 6. September Lieferung pro September-October mit 24, pro October-November mit 19, pro November-December mit 18 *Thlr.* bezahlt wurde. Die lange zurückgehaltene Bedarfsfrage trat im November stark hervor und wirkte auf die Preise ein, bis im December die Zufuhren belangreicher wurden. Im Ganzen betrug die Anfuhr landwärts 9.506 000, bahnwärts 9.812 000, zu Wasser 7.210 000 Quart. Das hiesige Zollamt expedirte 13.104 300 Quart zu 80 % ins Ausland; davon waren angemeldet nach Hamburg 6.900 155, Altona 1.526 915, der Schweiz 725 855, Lübeck 432 926, Bremen 256 658, Mecklenburg 81 670, Holland 20 818, Frankreich 30 700, Lauenburg 36 871, Belgien 10 304, Hannover 165 045, Baden 292 304,

Baiern 227 884, Württemberg 55 425, Kurhessen 56 212, dem Grossherzogthum Hessen 56 204, Nassau 5 480, Frankfurt a. M. 13 400 Quart.

Frankfurt a. O. Aus Anlass der kleinen Kartoffelernte, welche auch eine wenig mehl- und zuckerhaltige, zur Fäulniss neigende Frucht lieferte, war der Brennereibetrieb schwach. Von den Brennereien des Hauptamts-Bezirks verarbeiteten 78 von Getreide 105 461, Kartoffeln 1.274 852 Scheffel und entrichteten 373 704 *Thlr.* Branntweinsteuern, empfingen dagegen an Bonification 71 328 *Thlr.* Bis April war der Handel schwach, im Sommer durch Eintritt der Speculation lebhaft, in den letzten Monaten ruhig. Die Ausfuhr blieb hinter der vorjährigen zurück. Die hier in den Handel gebrachte rohe Waare, welche nicht in den Händen der Destillateure blieb, gelangte nach Berlin, Stettin, Magdeburg und Hamburg. Hierorts war der niedrigste — resp. höchste Preis für 8 000 % Tralles ohne Fass in den einzelnen Monaten beziehentlich 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{3}{4}$ —17 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{3}{4}$ —17 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$, 19 $\frac{3}{4}$ —21 $\frac{1}{2}$, 20 $\frac{1}{2}$ —22 $\frac{1}{2}$, 21 $\frac{1}{2}$ bis 23 $\frac{1}{2}$, 21 $\frac{3}{4}$ —24 $\frac{1}{2}$, 18 $\frac{3}{4}$ —27, 18 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$ und 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Kottbus. Der Betrieb war in der ersten Hälfte des Jahres wegen Mangels an Kartoffeln nicht bedeutend, auch standen die Preise sehr niedrig. Dagegen gestaltete sich die zweite Hälfte infolge der günstigen Kartoffelernte und bei gleichzeitig steigenden Preisen bedeutend besser. Der Verbrauch im Orte mag 350 000 Quart betragen haben. Die Preise wurden nach der Berliner Börse berechnet.

Schlesien. Görlitz. Zu Anfang des Jahres wurden starke Bezüge aus Posen gemacht und nach Mitteldeutschland abgesetzt. Die 1867 er günstige Kartoffelernte brachte eine bedeutende Fabrikation, die den Producenten einigen Gewinn gewährte. Mit October hörte die günstige Verwendung zwar auf, die Preise blieben aber hoch bis zum Jahresschluss.

Breslau. Die Production war im Verhältniss zu früheren Jahren gering. Das Jahr begann mit lebhaftem Versand nach Süddeutschland, Sachsen, der Schweiz und Italien, so dass sich keine Lager bilden konnten. Aus 1866 waren nur ca. $\frac{1}{4}$ Millionen Quart herübergenommen. Die Preise folgten bis Februar zeitweise selbst einer steigenden Tendenz. Schon im März waren die Brennereien in Folge der ungenügenden Kartoffelernte gezwungen, ihren Betrieb einzuschränken und bald darauf ganz zu schliessen, so dass Sommerlager nur gering sein konnten; allein die luxemburger Frage hielt jede Unternehmungslust zurück und veranlasste ein Zurückgehen der Preise. Mit dem Verschwinden der Kriegsgefahr gingen dieselben von Mitte Mai bis Juni wieder in die Höhe und standen am 8. Juni auf 20 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* loco Waare. In der Erwartung einer guten Kartoffelernte wurde der Geschäftsgang Ende Juni etwas matter, hob sich jedoch wieder im Juli, mehr noch im August, wozu ansehnlicher Abzug roher Waare nach Sachsen und Süddeutschland, auftauchende Frage nach Sprit und eine bedeutende Preissteigerung in Oestreich, ferner anhaltendes Regenwetter und Ueberschwemmungen in Galizien die Veranlassung waren. Die Preise, Anfangs September 23 $\frac{1}{2}$ *Thlr.*, schwankten in Folge von Haussespeculation an der Berliner Börse von da ab merklich, und das reelle Geschäft in effectiver Waare hörte bald ganz auf. Dagegen beeilten sich die Brennereibesitzer, durch möglichst grosse Production von diesen hohen Preisen Nutzen zu ziehen und fand neue Waare in Berlin vortheilhafte Verwerthung. Da inzwischen auch aus Schlesien, Posen, der Lausitz, Sachsen, der Mark und Pommern Sendungen nach Berlin gegangen waren, so bewirkte diese massenhafte Anhäufung ein Zusammenbrechen der Haussespeculation an dieser Börse, und schon Ende October war der Preis für loco-Waare nur 18 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* In den späteren Monaten hielten sich die Preise ohne bedeutende Bewegung auf der realen Basis von Nachfrage und Angebot. Die Consumenten, welche Angesichts dieser Preissteigerungen nur ihren nächsten Bedarf gedeckt hatten, beeilten sich in Folge der Voraussetzung einer schlechten Kartoffel- und Getreideernte, ihren ganzen Bedarf bis incl. Mai 1868 bei uns zu decken. Nach der Schweiz und Italien wurde der Verkauf fast unmöglich, weil diese Länder sich aus Oestreich, Ungarn und Frankreich billiger versorgen konnten. Nur Ende December kamen einige Verkäufe mit Triest zu Stande, weil der Verkehr auf den ungarischen Bahnen durch Schnee gestört war. Das Jahr schloss mit einem Lager von $\frac{1}{4}$ Millionen Quart. Vom November ab waren die Bren-

nerien Schlesiens im angestrengtesten Betriebe. Durchschnittlich galt Roh-Kartoffelspiritus loco Breslau für 100 Quart zu 80 % Tralles in den einzelnen Monaten beziehentlich 16,60, 16,52, 16,39, 16,75, 18,81, 20,26, 20,39, 21,93, 22,40, 20,87, 19,16 und 19,45, im Jahresdurchschnitt 19,13 *Tblr.* gegen 13,92 *Tblr.* im Vorjahre. In Kündigung cursirten in den einzelnen Monaten beziehentlich 205 000, 180 000, 130 000, 280 000, 470 000, 195 000, 195 000, 195 000, 200 000, 315 000, 320 000, 342 000, zusammen 3.027 000 Quart.

Sachsen. Magdeburg. Abgesehen von einem durch die luxemburger Frage veranlassten kurzen Rückgange stiegen die Preise bei lebhaftem Geschäft bis October fortwährend. Die Provinz hatte im Vorjahre keine reiche Kartoffelernte gewonnen, weshalb zur Bedarfsdeckung Bezüge von Kartoffelspiritus aus Brandenburg, Posen und Pommern nöthig wurden, was den Rohspiritus-Händlern Gelegenheit zu mannigfachen Transactionen bot. Da um die Mitte Octobers der Preis in Berlin auf 27 *Tblr.* in die Höhe getrieben worden war, gleichzeitig aber hier nur 24 $\frac{1}{2}$ *Tblr.* notirt wurden, so konnten belangreiche Posten in loco nach Berlin verkauft und verladen werden. Noch in demselben Monate folgten hier die Preise der rückgängigen Conjunction in Berlin, am 23. October zahlte man nur noch 20 *Tblr.* In den einzelnen Monaten galten 8 000 % Kartoffelspiritus beziehentlich 17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$, 18 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$, 18—17 $\frac{1}{2}$, 18 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$, 21 $\frac{1}{2}$ —18, 22 bis 20 $\frac{1}{2}$, 23 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$, 24 $\frac{1}{2}$ —22 $\frac{1}{2}$, 25—22 $\frac{1}{2}$, 24 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$, 21 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$ und 20 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$ *Tblr.* Von Spiritus und Sprit wurden von hier verschickt resp. empfangen auf der Magdeburg-Leipziger Bahn 72 493 resp. 18 061, der Berlin-Potsdam-Magdeburger 4 672 resp. 39 910, der Magdeburg-Halberstädter 200 420 resp. 3 931, der Magdeburg-Wittenberger 19 401 resp. 8 606 *Gr.* Für die Provinz Sachsen gestalteten sich Production und Umsätze, wie folgt:

Hauptamts-Bezirk.	Branntweinsteuer.	Exportbonification.	Anerkenntnisse versch. Herkunft in Zahlung angenommen.
Burg <i>Tblr.</i>	71 200	—	15 224
Erfurt "	3 500	—	558
Halberstadt . . "	317 655	107 481	71 384
Halle "	235 771	324	27 366
Langensalza . . "	8 484	—	106
Magdeburg . . . "	666 510	190 329	335 534
Mühlberg . . . "	87 067	—	1 820
Naumburg . . . "	32 252	5 942	5 801
Nordhausen . . "	132 508	13 416	13 491
Salzwedel . . . "	52 909	—	—
Stendal "	76 102	5 945	9 219
Wittenberg . . . "	85 466	—	9 681
im Ganzen . <i>Tblr.</i>	1.769 424	323 447	490 084

Der Export aus der Provinz betrug 6.454 166 Quart zu 80 %, dagegen repräsentirt die in der Provinz wirklich gezahlte Steuervergütung ein Quantum von 11.261 940 Quart zu 80 %, da 50 % mit 11 *Fr.* vergütet werden. Von den Brennereien des hiesigen Haupt-Steueramts-Bezirks wurden 106 226 Scheffel Getreide, 404 254 Scheffel Kartoffeln und 716 053 *Gr.* Melasse verarbeitet.

Halle. Im Bezirke des Haupt-Steueramtes verarbeiteten 4 städtische und 33 ländliche Brennereien von Getreide 49 219, Kartoffeln 359 278 Scheffel, Rübensirup 180 908 *Gr.* und entrichteten 208 510 *Tblr.* Steuer. Die Kartoffelspiritus-Brennerei erzielte sehr günstige Resultate, da die Ernte ausgezeichnet und der Preis des Rohspiritus ausserordentlich hoch war. Durchschnittlich galten 8 000 % in den einzelnen Monaten beziehentlich 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$, 20 $\frac{1}{2}$ —21 $\frac{1}{2}$, 21 $\frac{1}{2}$ —22 $\frac{1}{2}$, 23—23 $\frac{1}{2}$, 22—24 $\frac{1}{2}$, 24 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$, 19—21 und 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$ *Tblr.*

Erfurt. Neue Brennereien sind nicht entstanden und die älteren schränkten den Betrieb eher ein, statt ihn zu erweitern.

Nordhausen. Die Nachfrage war mit wenigen Ausnahmen gut. Die von 49 Brennereien erlegte Brennsteuer betrug 132 508 *Tblr.* An Bonification wurden 13 490 *Tblr.* erhoben und mit Bonification 490 945 Quart Spirituosen verschickt.

Hannover. Harburg. Das hieher gelangte Quantum betrug an 15 000 *Gr.*, die theils zur Destillation von Branntwein verwendet wurden, theils roh in den Handel kamen. Nur

in Tostedt besteht eine Brennerei mit fabrikmässigem Betriebe, die einen ziemlich bedeutenden Absatz ihres sehr guten Branntweins auch in entfernteren Gegenden hatte. Ausserdem befinden sich 2 Brennereien in Winsen a. d. Luhe und eine in Soltau. Die landwirthschaftlichen Brennereien sind von keiner Bedeutung.

Buxtehude. Wegen der Erhöhung der Maischsteuer und des Wegfalls der Uebergangssteuer können die Brennereien des Bezirks mit den grossen nicht mehr concurriren, von den 5 hiesigen sind 4 bereits eingegangen.

Stade. Vorzugsweise stellen die hiesigen Brennereien Kornbranntwein her, leiden aber sehr unter der Concurrenz der östlichen Provinzen, wo die Kartoffeln billiger sind.

Geestemünde. Die im Bezirke befindlichen 20 Brennereien können den Anforderungen des localen Bedarfs kaum genügen, weshalb noch ein bedeutendes Quantum eingeführt werden muss.

Verden. Seit Erhöhung der Maischsteuer und seit Wegfall der Uebergangssteuer von Alkohol haben die Brennereien einen schweren Stand gehabt, da dieselben mit den Brennereibesitzern in Altpreussen nicht zu concurriren vermögen. Der Betrieb war daher wenig lohnend. Die 15 Brennereien des Amtes Rotenburg producirt für 30 000 *Tblr.* Branntwein und Hefe, wovon $\frac{1}{4}$ im Amte selbst consumirt wurden. Im Amte Zeven producirt 5 kleine Brennereien 264 Oxhoft im Werthe von 7 920 *Tblr.*

Lüneburg. Die Brennsteuer der beiden Brennereien in Bevensen betrug 9 140 *Tblr.*; die der 14 im Stadtbezirke Lüneburg belegenen 17 863 *Tblr.* Durch die 3 hiesigen Weinhandlungen wurden an 450 Oxhoft Spirituosen umgesetzt. Die Production der 6 in und um Bleckede befindlichen Brennereien ist von 1 000 auf 200—300 Oxhoft gesunken.

Uelzen. In Folge der hohen Kartoffelpreise hat die Spritfabrikation sehr nachgelassen. Dagegen haben die meisten Brennereien ihren Betrieb in Roggen- und Gerstenmalz-Brennerei umgewandelt und die Gewinnung von Hefe eingeführt, die in erheblichen Quantitäten nach ausserhalb versendet wird.

Celle. Die Spiritusfabrikation wird hier nur schwach betrieben.

Hannover. Während die Kartoffel- und die Kornbrennerei durch die Aufhebung der Uebergangssteuer einen starken Stoss erlitt, nahm die Darstellung von Melassespiritus zu. Im Haupt-Steueramts-Bezirke Hannover verarbeiten 2 Etablissements Melasse, 6 Kartoffeln und 49 Korn. Von Melasse wurden 41 550 *Gr.*, von Kartoffeln 45 934 Himten verbraucht. Die Brennsteuer betrug nahezu 106 000 *Tblr.*, wovon auf die Melassebrennerei 35 000 *Tblr.* entfielen.

Hildesheim. Im hiesigen Haupt-Steueramts-Bezirke waren 46 Brennereien im Betriebe, von denen ein Theil jedoch nur Branntwein aus Korn brennt. Es wurden 157 564 *Tblr.* an Branntweinsteuer und 3 793 *Tblr.* an Uebergangssteuer erhoben.

Göttingen. Von den im Handelskammer-Bezirke befindlichen 25 Brennereien wurden verbraucht: Kartoffeln 262 797, Getreide 86 019 Himten, Melasse 2 145, Rüben 3 850 *Gr.* An Steuern kamen 69 610 *Tblr.* auf. Der Umsatz der Weinhandler an Spirituosen excl. Branntwein beträgt an 250 Oxhoft.

Westfalen. Minden. Im hiesigen Bezirk besteht nur ein Etablissement, zu Schlüsselburg, woselbst die Brennerei als landwirthschaftliches Nebengewerbe in ziemlich stationärem Umfange betrieben wird. Das Handelsgeschäft bewegt sich in bestimmten Grenzen, da roher und rectificirter Sprit von Magdeburg, Halberstadt und Leipzig bezogen und hier zu Liqueur und Branntwein verarbeitet wird.

Bochum. Spirituosen folgten der Vertheuerung der Rohstoffe im Verhältniss. Im Kreise standen 45 Brennereien im Betriebe und producirt 67 872 Quart Branntwein. Der Bedarf des Kreises wird dadurch bei Weitem nicht gedeckt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Im ersten Semester gingen hier 4 650 Ohm Branntwein ein, wovon 4 472 Ohm der Accise unterlagen. Ausserdem wurden in demselben Zeitraume 488 Ohm zu gewerblichen und technischen Zwecken eingeführt. Vom Vereins-Auslande gingen im Laufe des Jahres 1 181 *Gr.* Spirituosen hier ein. In den einzelnen Monaten beziehentlich man für 50 % Tralles effective Waare ohne Fass beziehentlich 26 $\frac{1}{2}$

bis 26, 26, 26, 26½—26, 28—26½, 29½—28, 42—29½, 42, 42, 42—41, 41—40 und 40 *fl.*

Rheinland. Krefeld. Wegen geringer Kartoffelernte war die Production schwach, von den 79 Brennereien des Steuer- und Controlbezirks standen nur 27 im Betriebe, brachten 4 280 *Thlr.* Steuer auf und verarbeiteten von Roggen 2 110, Gerste 826, Kartoffeln 4 906 Scheffel. Am hiesigen Markte galt 47 % Rohbranntwein pro 123 Quart bis zum März 14½, um die Mitte der folgenden Monate beziehentlich 14½, 15, 16, 16½, 17½, 18½, 19, 17½ und 17½ *Thlr.*

Köln. Wegen Mangels an effectiver Waare steigerte sich der schon hohe Preis bis zur neuen Brennperiode unausgesetzt. Im Januar galten 8 000 % Rohspiritus mit Fass 20½, vom 6. bis 18. September 28, nach Anfuhr frischer Waare gegen Ende des Octobers 24, am Jahresschlusse 24½ *Thlr.* Da die näher gelegenen Brennereien in Hannover, Braunschweig, der Provinz Sachsen u. s. w. den Betrieb früh einstellten, so fanden nach Regelung der luxemburger Frage nicht unbedeutende Bezüge von Stettin statt, die gute Rechnung gaben.

Koblenz. Bereits im Januar hob sich der Preis infolge starker Ausfuhr und weil die allmähliche Steigerung der Kartoffelpreise der Fabrikation einen Theil des Rohmaterials entzog. Nach der schlechten Roggenernte steigerten sich die Preise noch mehr und erreichten zum Schlusse des Jahres eine Höhe, welche die des Vorjahres um mehr als ein Drittel übertraf.

Saarbrücken. Der hohen Getreide- und Kartoffelpreise wegen konnten die hiesigen Brennereien die Concurrenz mit denen der nördlichen und nordöstlichen Gegenden Deutschlands nicht halten. Die Production war daher von geringer Bedeutung.

Kgr. Sachsen. Dresden. Abgesehen von den Einwirkungen der luxemburger Frage im Frühjahr waren die Preise im Herbst bedeutenden Schwankungen unterworfen, die, soweit sie Folge einer an der Berliner Börse in Scene gesetzten Hausse waren, das solide Geschäft störend beeinflussten. Der Eimer rohen Kartoffelspiritus galt in den einzelnen Monaten beziehentlich 10½, 10½, 10½, 11, 11½, 12, 12, 13, 13, 11½—12, 11½ und 11½ *Thlr.* Die Production gestattete einen lebhaften Export von Rohspiritus nach Westdeutschland, während rectificirter Sprit vorwiegend im Inlande Verwendung fand. Von den 247 Brennereien des Bezirks wurden 206 betrieben und verbrauchten von Getreide 53 827, Malz?, Kartoffeln 327 755, Runkelrüben 184 Scheffel, Weinhefe 180, Bier 137 *Gr.* Die Steuereinnahme der Haupt-Steuerämter Dresden, Freiberg, Meissen, Pirna und Riesa belief sich auf 350 466 *Thlr.*, die Exportbonification auf 79 604 *Thlr.*

Zittau. Der verstärkten Production in dem Kriegsjahre 1866 ist eine angemessene Minderproduction gefolgt. In den Amtsbezirken Bautzen, Zittau und Löbau standen beziehentlich 5, 0 und 0 städtische und 59, 14 und 17 ländliche Brennereien im Betriebe, welche 9 853, 2 497 und 3 633 Scheffel Getreide und 93 090, 14 252 und 41 702 Scheffel Kartoffeln verbrauchten. Ein- und Ausfuhr von und nach dem Auslande sind gering, letztere überwiegt.

a. Melassespiritus insbesondere.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Melasse ist zu Spiritus nicht verarbeitet worden, weil die vorjährigen Versuche unlohnend waren.

Schlesien. Schweidnitz. Früheren Jahren gegenüber war die Fabrikation lohnend zu nennen. Der Preis stieg im Herbst bis auf 20 *Thlr.*, während Melasse erst gegen Jahreschluss, wo die Spirituspreise wieder niedriger wurden, im Preise sich hob.

Breslau. Die Production hat bedeutend an Ausdehnung gewonnen und auch leicht Absatz gefunden. Der Preisunterschied zwischen Kartoffel- und Melassespiritus schwankte zwischen 1—2 *Thlr.* pro 100 Quart.

Sachsen. Magdeburg. Rübenspiritus wurde hier mit Einschluss der Vorstädte mehr als je fabricirt, da von Rübenmelasse grosse Vorräthe zu billigen Preisen vorhanden waren. Ein einziges Etablissement zahlte 82 380 *Thlr.* Maischraumsteuer und verarbeitete 125 700 *Gr.* Melasse. Der im Verhältniss zu Kartoffelspiritus billige Preis erleichterte den Ab-

satz des Melassespiritus, nach Hamburg gingen wiederholt grosse Posten. Vom 23. October an trat Melassespiritus wieder in das richtige Preisverhältniss zum Kartoffelspiritus, welcher einen normaleren Stand einnahm, während die Melassevorräthe erheblich abgenommen hatten und gegen Ende des Jahres bereits derart mangelten, dass der Brennereibetrieb theils eingestellt, theils reducirt werden musste. Für 8 000 % zahlte man in den einzelnen Monaten beziehentlich 16½—15½, 17—16½, 16½ bis 16½, 16½—15, 19—15½, 19½—17½, 20½—18½, 21½—19½, 21 bis 19½, 22½—18½, 20½—18½ und 20½—19½ *Thlr.*

Halle. Die Rübenspiritus-Fabrikation lohnte, war im Sommer sogar sehr gut, da Sirup wegen bedeutenden Vorrathes der steigenden Coniunctur in Spiritus nur langsam folgen konnte. Das Herbstgeschäft lohnte weniger, da der Sirup verhältnissmässig theurer wurde. Man zahlte durchschnittlich für 8 000 % in den einzelnen Monaten beziehentlich 15½—16½, 16½—17, 16½—16½, 16½—15½, 16½—18½, 18½—19, 19—18½, 19½ bis 21½, 21—20½, 19½—20½, 20—19½ und 20—19 *Thlr.*

Nordhausen. Die Brennerei in Heringen war fortwährend in vollem Betriebe; der gewonnene Spiritus wurde sämmtlich rectificirt und nach auswärts abgesetzt.

Hannover. Hildesheim. Die in Peine befindliche Rübenmelasse-Brennerei verbrauchte 71 000 *Gr.* Melasse, 55 000 *Gr.* Kohlen, 3 080 *Gr.* Malz, 600 *Gr.* Schwefelsäure. Sie beschäftigte 30 Arbeiter und zahlte 50 200 *Thlr.* Maischsteuer. Der Versand betrug einschliesslich des gekauften Spiritus 34 000 *Gr.*, von Schlenpekohle 8 000 *Gr.*

b. Rectificirter Sprit.

Preussen. Elbing. Die Spritfabriken und Destillationen waren lebhaft beschäftigt, nur in den letzten Monaten litten sie unter der Concurrenz von Posen und Breslau.

Pommern. Stettin. Der lebhaften Thätigkeit der Spritfabriken im letzten Quartal 1866 folgte eine anhaltende Stille. Das Ausland, namentlich Frankreich und Italien, hatte über Bedarf gekauft, und überdies trat Nordamerika im Mittelmeer als Concurrent mit Preisen auf, die für uns bei der Vertheuerung des Rohspiritus zum Export nicht rentirten.

Brandenburg. Berlin. Der Mangel an Rohspiritus und die unverhältnissmässig hohen Preise desselben beschränkten die Production der Spritfabriken; Ausfuhr war nur nach solchen Ländern möglich, wo man hiesige feine Waare nicht entbehren kann. Oestreichs Concurrenz wurde unter solchen Umständen gefährlicher; dagegen hat die Aufnahme der neuen preussischen Provinzen in den Brennsteuer-Verein das Absatzgebiet wesentlich vergrössert. In Hamburg und im Mittelmeer concurrirt Amerika und Oestreich, in Süddeutschland und der Schweiz Breslau, Leipzig und Frankreich; Bordeaux und Nordfrankreich blieben dagegen treue Kunden. Auch England kaufte ziemlich regelmässig, wenn auch beschränkter als sonst. Nach Spanien und Portugal wurde wegen der dortigen Handelskrisis fast nichts geschickt, den Orient beherrschte Oestreich; Skandinavien bezog im Frühjahr und Herbst nicht unbedeutend.

Frankfurt a. O. In den Destillieren hierorts wird ein beträchtliches Quantum Rohspiritus in Sprit umgewandelt und theils zur Liqueurfabrikation verwendet, theils in vorzüglicher Qualität an die Weinändler des Inlandes, nach Lübeck, Hamburg, Bremen, dem ganzen Zollverein, Frankreich und England verkauft. Das Geschäft befriedigte.

Sorau. Zwei hiesige Destillationen mit Spritfabrikation verarbeiten einen Theil des in der Umgegend producirten Rohspiritus. Der Geschäftsgang war schleppend.

Schlesien. Breslau. Zwar ist die hiesige Spritfabrikation durch die bedeutende Vergrösserung eines Etablissements wesentlich erhöht worden, allein die österreichische und Pester Industrie verdrängt uns durch ihre günstigeren Communicationsverhältnisse zusehends aus dem Geschäfte nach dem Mittelmeere.

Sachsen. Magdeburg. Der bedeutende Preisunterschied zwischen Kartoffel- und Rübenspiritus erleichterte den Absatz des Rübensprit, der sich überhaupt durch zweckmässige Verwendung mehr und mehr Eingang verschafft, bis zum October ausserordentlich. Der Export war weniger ausgedehnt als sonst, weil die inländischen Preise zu hoch standen; namentlich im

Mittelmeer concurrirte Amerika stark, und in Süddeutschland, der Schweiz, Triest und Italien verdrängte das österreichische Fabrikat das unsrige fast ganz. Die hohen Preise des Rohspiritus, die starke Production bei Beginn der neuen Campagne und der gute Ausfall der Kartoffelernte brachten im October eine Flaue zuwege, bis in Berlin die Reaction eintrat. Nun begann ein sehr lebhafter Umsatz, welcher bis zur Störung der Schifffahrt in der Mitte des Decembers andauerte, sich aber wieder fast lediglich auf das Inland beschränkte.

Halle. Die Spritfabrikation lohnte angesichts der allgemeinen Geschäftsflaue weniger, als diejenige von Rohspiritus; die wichtigsten Absatzgebiete, der Rhein, Süddeutschland und die Schweiz, bezogen von hier nichts; ersterer nahm seinen Bedarf von Magdeburg und Leipzig, Süddeutschland wurde von Frankreich, die Schweiz von Frankreich, Oestreich und Ungarn zu Preisen versorgt, mit welchen nicht zu concurriren war. Der Absatz beschränkte sich somit fast ganz auf Nordhausen und Thüringen bei niedrigen Preisen.

Erfurt. Nach der Missernte hob sich der Preis, was den Handel jedoch eher lähmte statt belebte.

Nordhausen. Das Geschäft war äusserst lebhaft. Die Rectification von Kartoffelspiritus wurde mässig betrieben.

Hannover. In den Spritfabriken des Bezirks mögen 7 000 Oxhoft 90/96 %iger Spirit hergestellt worden sein. Den Rohspiritus lieferten dazu theilweise Braunschweig und die älteren Provinzen. Magdeburgs Concurrenz wird durch die Differentialfrachten immer gefährlicher.

Hildesheim. Der Umsatz der 3 im Bezirke befindlichen Geschäfte betrug 9 600 Oxhoft im Werthe von 460 000 *Thlr*.

c. Getreide- und Obstbranntwein (auch Hefe).

Brandenburg. Kottbus. In den hiesigen Brennereien wurden gegen 11—12 000 Scheffel Roggen verarbeitet.

Schlesien. Schweidnitz. Die Presshefe-Fabrikation einer und zwar der bedeutendsten Fabrik betrug 267 *Gr*.

Breslau. Das Geschäft hatte nicht die Ausdehnung des Vorjahres, weil die Brennereien der hohen Roggenpreise wegen lieber Kartoffeln verarbeiteten und nur die mit Presshefen-Fabrikation verbundenen Brennereien Kornspiritus erzeugten. Da auch in andern Provinzen diese Fabrikation gering war, stellten sich die Preise auf 5—6 *Thlr* über den Preis des Kartoffelspiritus. Die Presshefe-Fabriken arbeiteten ziemlich stark bis in den Sommer hinein, und zwar trotz der Vertheuerung des Getreides ohne Preiserhöhung, die erst im Herbst eintrat. Stettins Concurrenz hörte ganz auf, weil dort das Getreide noch theurer war. Einige kleinere Fabriken stellten den Betrieb ein.

Hannover. Lüneburg. In Dannenberg fabricirten die 4 dort befindlichen Brennereien gegen 1 100 Oxhoft und incl. des Brauereigeschäfts an 100 000 *Gr* Hefe, die namentlich nach dem Rheine versendet wird.

Celle. Die Brennereien producirten nur zur Deckung des localen Bedarfs, da die hohen Kornpreise dem Geschäft hinderlich waren.

Hildesheim. Von den Brennereien des Bezirks sind die zu Dernberg und zu Harbarnsen die bedeutendsten, deren Betrieb sich auf 12—15 Oxhoft pro Tag belaufen soll.

Goslar. Von 6 Brennereien wurden etwa 2 000 Oxhoft im Gehalte von 44—46 % zu 32 *Thlr* durchschnittlichem Verkaufswerthe producirt. Der Absatz beschränkte sich fast nur auf die Provinz. Die Hefen-Fabrikation war ziemlich bedeutend.

Norden. Die Kornbranntwein-Brennerei nebst Hefenfabrik der Firma J. ten Dornkaat Koolman Söhne zahlte an Brennsteuer 35 693 *Thlr* und fabricirte 1 868 *Gr* Presshefe, welche letztere grösstentheils nach dem Rhein abgesetzt wurden, während der Kornbranntwein hauptsächlich in Ostfriesland consumirt wird. Die Brennerei beschäftigt 30—40 Arbeiter. Die Kornbranntwein-Brennerei der Firma Rykena & Co. zahlte 2 680 *Thlr* Brennsteuer.

Westfalen. Bielefeld. Unter dem Drucke der hohen Getreidepreise konnte der regelmässige Betrieb der Brennereien nur mit Mühe erhalten werden, da Branntwein und Hefe nicht

entsprechend höhere Preise erzielen. In den Steuerämtern Gütersloh und Rietberg wurden 19 875 resp. 1 088 *Thlr* Brennsteuer entrichtet und von Roggen 13 743 resp. 909, von Gerste 8 521 resp. 731 Scheffel gebrannt.

Münster. Von den 171 Brennereien wurden 87 000 *Thlr* Steuer bezahlt und 71 960 Scheffel Roggen und 31 414 Scheffel Gerste verbraucht.

Arnsberg. Der Betrieb der Brennerei zu Neheim war sehr lebhaft. Dieselbe entrichtete gegen 3 000 *Thlr* Brennsteuer.

Dortmund. Bis April langsam steigend, ging dann der Preis des Spiritus wieder zurück, besserte sich aber später schnell und blieb hoch bis Jahresschluss. Die hohen Fruchtpreise machten die Brennerei unlohnend und beschränkten sie deshalb. Im Kreise gestaltete sich der Betrieb folgendermaassen:

	Dortmund	Hörde	Lünen	plattes Land
Brennereien	1	1	3	16
Maischsteuer	<i>Thlr</i> 269	154	381	11 416
Verbrauch v. Roggen Schffl.	115	147	415	10 383
„ „ Gerstemalz „	31	22	137	3 460

Branntwein-Production
Quart v. 50 % Tr. 2 889 3 337 10 925 273 980

Hessen-Nassau. Wiesbaden. An Branntwein-Productionssteuer wurden 16 745 *Thlr*, an Uebergangssteuer 14 913 *Thlr* bei dem königl. Haupt-Zollamte zu Biebrich eingezahlt. Die Fabrikation von Kunsthefe ist der hohen Gerstenpreise wegen und seit Einführung der Branntweinsteuer ein wenig lohnendes Geschäft geworden. Mehre neu angelegte Geschäfte haben den Betrieb wieder eingestellt.

Rheinland. Köln. In Köln und Deutz kamen 5 058 *Thlr* Maischsteuer auf. Die Production betrug danach etwas über 1 Million Quart, lediglich aus Getreide gewonnen. Eine Steuer-Rückvergütung fand statt für 15 691 Quart, die ausgeführt, und für 6 571 Quart, welche in Bleiweiss-Fabriken verwendet worden sind.

Koblenz. Die schlechte Weinernte, welche die Gewinnung von Branntwein aus weinhaltigen Stoffen unergiebig machte, steigerte die Preise für Getreidebranntwein bedeutend. Dasselbe gilt auch vom Obstbranntwein. Der Umsatz blieb infolge der allgemeinen Geschäftsstille bedeutend hinter dem des Vorjahres zurück.

Kgr. Sachsen. Dresden. Für Presshefe war der Geschäftsgang bei den hohen Preisen der Rohstoffe ungünstig. Die bairischen Fabrikanten concurriren jetzt vermöge ihres günstigeren Besteuerungsmodus selbst in Sachsen, während das Verhältniss früher umgekehrt war; ebenso sind die österreichischen Fabriken durch grössere Billigkeit der Rohstoffe begünstigt.

d. Destillate und Liqueur.

Pommern. Greifswald. Es wird von den Destillateuren nur eingeführter Spiritus verarbeitet, da es hier keine Brennereien giebt. Der Absatz beschränkt sich auf den localen Bedarf und hat 300 000 Quart wohl kaum überschritten.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die Fabriken machten ein belangreiches Geschäft am Orte, in der Umgegend und entfernteren Orten der Provinz. Von Rum, Arrak und Cognac wurden nur 1 022 *Gr* verzollt; die Hansestädte und selbst Frankreich concurriren mit den Grosshändlern zunehmend.

Sachsen. Erfurt. Destillation und Liqueurfabrikation werden mit gutem Erfolge, wenn auch nicht sehr umfangreich betrieben.

Nordhausen. Eine wesentliche Aenderung ist in der Fabrikation nicht eingetreten.

Hannover. Stade. Aus Spiritus werden hier etwa 200 000 Quartier Branntwein und Liqueur fabricirt.

Goslar. Von einer Fabrik wurden gegen 60 Oxhoft künstlicher Rum, Aquavite, Extracte etc. gefertigt.

Göttingen. In Weende befindet sich eine sehr bedeutende Fabrik von Liqueuren und Spirit.

Westfalen. Bielefeld. Das Destillationsgeschäft gewann durch Ausdehnung seines Absatzes auf Hannover an Umfang.

Münster. Trotz der hohen Spirituspreise machten die Liqueurfabriken doch recht gute Geschäfte.

Hessen-Nassau. Hanau. Der hiesige Branntweinhandel und die Liqueurfabrikation haben seit einer Reihe von Jahren stetig zugenommen, während das Absatzgebiet sich nicht erweitert hat. Wenn auch regelmässiger als im Vorjahre, befriedigte doch der Umsatz durchaus nicht.

Rheinland. Düsseldorf. Die allgemeine Geschäftsstille und der hohe Preis des Rohspiritus machten das Resultat der Liqueurfabrikation zu einem ungünstigen.

Wesel. Die Branntweimbrennereien und Liqueurfabriken erfreuten sich reichlichen und lohnenden Absatzes.

Krefeld. Der schwache Betrieb der hiesigen Brennereien nöthigte die Destillieren zu Bezügen von Spiritus aus dem Norden. Das langsame Ansteigen des Preises der Rohwaare bis zum Herbst machte das Destilliergeschäft recht lohnend, ein Theil des Gewinns ging indess durch den späteren plötzlichen Rückgang wieder verloren.

Trier. Ein Versuch des Apothekers P. Dahlem, aus hiesigen Weinen Cognac zu destilliren, scheint als gelungen bezeichnet werden zu können. Die Vorzüglichkeit seines Destillats wurde sowohl von der Pariser Industrie-Ausstellung als auch von der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Metz durch Zuwendung von Medaillen anerkannt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Fabrik für Liqueur-Essenzen zur Bereitung von Branntweinen und Liqueuren, sowie für Limonadensirup in Pirna stellte eine Dampfmaschine von 8 Pferdekr., 5 Destillirapparate und neue Hilfsmaschinen auf. Ausser den Sommermonaten war der Absatz ziemlich gut, in Limonadensirup sogar belebt. Zu den alten Abzugsgebieten Sachsen, Thüringen und Süddeutschland trat auch Norddeutschland.

Reuss. Gera. Da durch das Kriegsjahr die Vorräthe überall aufgezehrt worden, so gab es das ganze Jahr hindurch vollauf zu thun. Geklagt wird, dass der Rohspiritus in immer entfernteren Gegenden aufgesucht werden muss. Bis September war die Conjunction steigend, später rückgängig.

7. Wein (und Cider).

Preussen. Königsberg. Die Steuer- und Eisenbahn-Listen weisen den Eingang von 22 286 \mathcal{E} nach. Wegen geringer Vorräthe von älteren Jahrgängen waren die mangelhaften neuen Weine verhältnissmässig theuer, so dass der directe Import aus Frankreich nur 5 569 \mathcal{E} betrug. Bis zum Juni war das Geschäft mittelmässig, gerieth dann aber immer mehr in Stockung.

Thorn. Der Absatz hielt sich in den gewöhnlichen Grenzen. Die Sendungen nach Polen waren unbedeutend.

Posen. Posen. Der Consum hat zugenommen; zur Verzollung kamen 10 244 \mathcal{E} . Mittels der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen aus resp. durch 8 603, ein resp. durch 16 565 \mathcal{E} ; desgleichen bei der Stargard-Posener Bahn 9 693 und 17 224 \mathcal{E} .

Pommern. Stettin. In Fässern kamen seewärts 69 908 \mathcal{E} her, wovon viel in's Inland weiter oder in's Entrepot ging. Die Netto-Steuerbeträge auf von allen hiesigen Grossisten direct bezogenen ausländischen Weinen in Fässern betragen nach Abzug der 20 % Bonification für Grossisten nur 24 370 \mathcal{E} netto à 4 \mathcal{M} , in den Jahren 1862—1867 überhaupt 127 605 \mathcal{E} , während der Import in demselben Zeitraum 362 805 \mathcal{E} ausmachte. In den letzten 3 Jahren seit der Zolleremässigung hat allerdings das versteuerte Quantum beträchtlich zugenommen, allein darunter sind viele Bezüge, die aus Speculation in den billigeren 64ern und 65ern Medocs gemacht wurden. Für die Grossisten ist eine weitere Steuerermässigung kein Vortheil, das Geschäft detaillirt sich dadurch mehr, die Concurrenz im Inlande nimmt zu, weil kein so grosses Capital für die zu verlegende Steuer erforderlich ist, auch kleine französische Häuser und die Hansestädte beuten das Geschäft mehr aus. Die 1867er Bordeauxweine fielen sehr mangelhaft aus, die Lese war klein und von der Traubenkrankheit befallen. Dennoch sind die Weine theuer, da Frankreich selbst grossen Bedarf hat. Der Consum nimmt im Allgemeinen mehr zu als die Production. Gute Medocs von 1865 und 1864 werden in Bordeaux immer theurer, 1864er sind in erster Hand bereits erschöpft. Von zollvereinsländischen Weinen wurden seewärts 4 432, bahnwärt 5 168 \mathcal{E} importirt.

Brandenburg. Berlin. Das Geschäft beschränkte sich auf die Zollvereins-Staaten; in den ersten Monaten im Aufschwunge begriffen, kam es infolge der mangelhaften Ernte später in Rückgang. Sowohl hier wie in den östlichen Provinzen wendete sich der Geschmack den französischen Rothweinen wieder mehr zu. Mit Rücksicht auf die nicht besonders schöne Qualität der 1866er Weine und namentlich auf die beabsichtigte Ermässigung der diesseitigen Eingangszölle waren die Bezüge nicht gross, zur Verzollung kamen nur in Fässern 34 708, in Flaschen 12 829 \mathcal{E} , und von vereinsländischen Weinen wurden nur 10 000 \mathcal{E} bezogen. Der 1867er Ertrag fiel nicht besonders aus. Im Medoc schadete die Traubenkrankheit wieder viel, die Lese war sehr ungleich, in den classificirten Gewächsen etwa $\frac{1}{2}$, in Bürger- und Bauernweinen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ eines gewöhnlichen Herbstes. Die rothen Bordeauxweine zeigen mehr Körper und Farbe als die 1866er und eignen sich wohl für den deutschen Geschmack. Junge Weine galten in Blaye und Palus 375, fünfte Gewächse etwa 300 \mathcal{F} cs. pro Fass. Languedoc gewann in weissen Weinen einen gewöhnlichen Herbst, in rothen $\frac{1}{4}$ eines solchen, bei mitunter guter Qualität. Die Mosel lieferte $\frac{1}{2}$ Lese, der Rheingau kaum so viel, die Pfalz etwas mehr. Die Moselweine sind kräftiger und nicht so sauer wie die 1866er; der Rheingau litt viel durch Frost, der Jahrgang steht hinter seinem Vorgänger noch zurück; die Pfälzer Weine versprechen bessere Resultate. Bald nach der Lese galt an der Mosel das Fuder 70 \mathcal{M} , in der Pfalz galten 1 000 Litres kleine Weine 120, bessere Lagen 200—225 \mathcal{F} . Auch Spanien und Ungarn lieferten weniger und geringere Weine als im Vorjahre.

Frankfurt a. O. Ein Aufschwung im Absatze fand nicht statt, wenn auch die hier bestehenden 7 Grosshandlungen grössere Bezüge machten; Frankreich und die Nordsee-Häfen bereiten dem sonst so bedeutenden Zwischenhandel eine schonungslose Concurrenz. Bei der letzten Aufnahme hatten die Handlungen 4 056 Oxhoft auf Lager, der fortlaufende eiserne Credit erreichte die Höhe von 18 519 \mathcal{E} oder 74 076 \mathcal{M} . Eingeführt wurden 6 370 \mathcal{E} , darunter 769 \mathcal{E} aus Spanien, 26 \mathcal{E} aus Ungarn und 138 \mathcal{E} Champagnerweine. Der Rabatt von 20 % wurde für 1 228 \mathcal{E} gewährt. Die directen Bezüge der Weinschänker, der Gastwirthe und der Privatleute vom Auslande nehmen zu, auch der Verbrauch inländischer Weine ist gestiegen.

Schlesien. Breslau. Es fehlte dem Geschäft an Lebhaftigkeit, der Umsatz ist gegen frühere Jahre sehr zurückgeblieben. Die directen Offerten aus Bordeaux und Libourne mehrten sich und bereiten dem inländischen Grosshandel scharfe Concurrenz. Verzollt werden hier: Champagner 1 820, spanische Weine 516, Burgunder 260, Bordeauxweine 7 769, Ungarweine 6 957, zusammen 17 322 \mathcal{E} . Am oberschlesischen Bahnhofe wurden 857 \mathcal{E} Ungar zum Transit nach Russland abgefertigt. Die Lager sind durchgehends reichlich versehen.

Gleiwitz. Der Import beschränkte sich auf die directe Einfuhr von 2 000 Eimern Ungarwein, der mehr als alle übrigen Weinsorten hier consumirt wird. Der Umsatz in Rhein- und Moselweinen war nur unbedeutend.

Sachsen. Magdeburg. Die kritischen Geldverhältnisse verminderten den Consum und machten den Weinhandel unlohnend. Selbst die so schönen 1864er und 1865er Medocweine fanden nicht den erwarteten Absatz. Neue Einkäufe kamen wenig vor, da die Lager gut assortirt waren und die hohen Preise der mangelhaften 1866er und 1867er Weine wenig dazu aufforderten. In Rhein- und Moselweinen bieten die noch vorhandenen Vorräthe der Jahrgänge 1862 und 1865 die vielseitigste Auswahl.

Erfurt. Die Theuerung verminderte den Consum; versteuert wurden 2 545 \mathcal{E} vereinsländischer Weine.

Hannover. Harburg. Ausser der Weingrosshandlung von G. L. Hastedt, vielleicht der bedeutendsten in Norddeutschland, die ein dauerndes Lager von 4 000 Oxhoft französischer Weine unterhält, bestehen hier noch 5 solcher Handlungen. Der Bezug betrug von französischen Weinen 59 168, Cap- oder spanischen Weinen 2 469, inländischen und österreichischen Weinen 17 977 \mathcal{E} .

Stade. Von fremden Weinen, insbesondere französischen, wurden 2 204 *Etz* zu 30 000 *Thlr.* Werth incl. Steuer eingeführt. Die schlechte 1866er Ernte hinderte grössere Bezüge.

Verden. Seit Eintritt des Königreichs Hannover in den Zollverein haben mehre Bremer Handlungen hier Commanditen errichtet. An die Herabsetzung des Weinzolles von 4 auf 2½ *Thlr.* knüpfen die Weinhändler allerlei Befürchtungen.

Lüneburg. Anfangs mittlere Preise haltend, vertheuerten sich die Weine wegen der schlechten Lese gegen Ende des Jahres bedeutend. Der Umsatz der 3 hier befindlichen Weinhandlungen belief sich auf 1 700 Oxhoft.

Hannover. Trotz der geringen Güte der letzten französischen Lese war die Einfuhr bedeutender als sonst; sie betrug 9 249 *Etz* in Fässern und 1 323 *Etz* in Flaschen. Der bei Weitem grösste Theil der Fässer sind Bordeauxweine, die Flaschenweine werden fast ausschliesslich moussirende Champagner sein. Rhein- und Moselweine hatten ein gutes Geschäft. Die Herabsetzung des Eingangszolles wird den Consum namentlich französischer Weine heben, vielleicht aber auch die Concurrenz der Detailverkäufer in Bordeaux und der Hansestädte gegenüber unseren Grosshändlern vermehren. Da indess der Consum fast ausschliesslich auf der Flasche entwickelte Weine verlangt, so werden vielleicht die grossen Flaschenlager der hiesigen Händler diese in den Stand setzen, dieser Concurrenz mit Erfolg zu begegnen. Die österreichischen Weine werden bei ihrem nicht angenehmen Bodengeschmack und ihrer Unfähigkeit, sich auf der Flasche zu entwickeln, sich für unseren Bedarf nicht eignen und auch durch den weiten Landtransport sehr vertheuert werden.

Hildesheim. Ueber das hiesige Steueramt wurden 1 334 *Etz* eingeführt excl. der aus dem Zollvereins-Gebiet bezogenen Quantitäten. Das Geschäft wurde von 6 Handlungen recht schwunghaft betrieben.

Göttingen. Die beiden hier befindlichen Handlungen, die ihren Bedarf direct aus den Weinländern beziehen und einen Steuercredit von mindestens 18 000 *Thlr.* haben, setzten gegen 600 Oxhoft im Capitalwerthe von 50—60 000 *Thlr.* ab. Der Weinhandel in Münden hatte einen Umsatz von 250—300 Oxhoft.

Westfalen. Minden. Im Ganzen muss das Geschäft als still bezeichnet werden, da gegen 400 Oxhoft weniger als im Vorjahre importirt wurden.

Münster. Die Handlungen waren meist mit ihren Geschäften zufrieden.

Hessen-Nassau. Hanau. Rheinweine wurden wegen der allgemeinen Verdienstlosigkeit und Theuerung weniger als sonst consumirt.

Frankfurt a. M. Wenn auch noch unter dem Drucke der Geschäftsverhältnisse leidend, war der Handel doch ergiebiger als im Vorjahre, namentlich die Versendung nach dem Auslande bedeutender. Letztere belief sich bei einem unversteuerten Lagervorrathe von etwa 45 000 Ohm auf 17 660 und von versteuerten Vorräthen auf 540 Ohm, ohne das bedeutende Quantum der hier transitirenden Weine. Von vereinsländischen Weinen gingen hier 27 015 Ohm ein, wovon 8 604 Ohm der Accise unterlagen. Von ausländischen Weinen wurden versteuert in Fässern 9 064, in Flaschen 3 499 *Etz*.

Rheinland. Düsseldorf. Die politischen Conjunctionen im Verein mit den hohen Preisen der 1865er Weine und mit der mangelhaften Qualität der 1866er Ernte hinderten eine lebhafte Entwicklung des Geschäfts.

Wesel. Namentlich der Handel mit ausländischen Weinen hierorts hat guten Ruf, leidet aber seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Frankreich unter der Concurrenz von Agenten und Reisenden der Productionsländer. Die Zahl der Geschäfte vermehrte sich, auch der Grosshandel mit inländischen Weinen hob sich.

Köln. Im Inlande trat eine lebhafte Nachfrage namentlich nach 1865er Weinen hervor, die sich noch besser entwickelten, als man erwartet hatte und deshalb bedeutend theurer wurden, zumal auch der 1867er Wein schlecht ausfiel. Nur die rothen Ahrweine, die vorzugsweise in der Schaumwein-Fabrikation Verwendung finden, nahmen unter dem Drucke der Concurrenz französischer Weine an dem Aufschlage nicht Theil. Der Absatz hochfeiner Weine nach dem Auslande, insbesondere nach England und Russland, blieb hinter demjenigen früherer

Jahre zurück. Dagegen nimmt die Ausfuhr deutscher Weine nach Amerika zu.

Koblenz. 1867er Weine kamen wenig in den Handel. In Oberwesel wurden die Rothweine ziemlich vergriffen und 1866er mit 37½ *Thlr.* pro Ohm bezahlt. Einige Fuder Weissweine gingen zu 90—110 *Thlr.* pro Fuder nach ausserhalb, 1865er waren nur noch wenige vorhanden. An der Nahe wurden 1867er zu 60—90, 1866er zu 90—200, 1865er zu 220 bis 400, noch ältere Weine zu 170—850 *Thlr.* umgesetzt. An der Mosel war der Handel sehr lebhaft; 1865er Weine wurden zu 160—240 *Thlr.* pro Fuder gekauft und bis auf wenige Keller geräumt, von 1866er nur Weniges zu 45—100 *Thlr.* gekauft, und von älteren Jahrgängen lag nur noch 1857er in beschränkter Auswahl.

Trier. Die im Laufe des Jahres abgehaltenen Auctionen von Mosel- und Saarweinen aus früheren Jahrgängen hatten meist ein günstiges Resultat. Mehreren Producenten, welche eine Collection von Naturweinen zur Pariser Industrie-Ausstellung geschickt hatten, ist eine silberne Collectivmedaille verliehen worden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die 1867er Lese befriedigte ebenso wenig in Menge wie in Güte. Die Preise stellten sich auf 40—60 *Thlr.* pro Fass; gallisirter Wein wurde meistens besser bezahlt als das Naturproduct.

a. Schaumwein insbesondere.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die wenigen Versuche mit Schaumwein-Fabrikation schlugen fehl. Das Geschäft in den kleinen moussirenden Weinen, welche die Champagne jetzt höchst preiswürdig liefert, scheint sich immer mehr ausdehnen zu wollen und die Fabrikate der Mosel und des Rheins zu verdrängen.

Schlesien. Hirschberg. Aus Grünberger Wein wurde Schaumwein im früheren Umfange hergestellt und davon nicht über 3 000 Flaschen abgesetzt.

Breslau. Die Firma C. S. Häusler in Hirschberg lieferte 3 000 Flaschen Schaumweine.

Rheinland. Koblenz. Das Geschäft litt unter der allgemeinen Stockung, besonders verminderte sich die Ausfuhr nach England, jedoch trat in der Fabrikation, die etwa 1 Million Flaschen betragen haben mag, kein Stillstand ein. Die Herabsetzung des Eingangszolles auf Weine hatte keinen nachtheiligen Einfluss, da die hiesigen Fabriken namentlich den französischen mit Erfolg Concurrenz machen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Von der Niederlössnitzer Schaumwein-Fabrik wird der Absatz als leidlich bezeichnet; die sächsische Champagnerfabrik zog dagegen schon ihre Liquidation in erste Erwägung.

b. Obstwein.

Schlesien. Hirschberg. Die Fabrikation war ziemlich schwunghaft, aber wenig lohnend, weil Aepfel und Spiritus zu theuer waren. Der Absatz litt unter der allgemeinen Geschäftsstille und der Theuerung der Lebensmittel. Von sämmtlichen 5 hiesigen Fabriken wurden rund 15 000 Scheffel Aepfel gekauft und 2 000 Oxhoft Cider gefertigt.

Breslau. Die in Quantität nur mittelmässige Aepfelernte lieferte jedoch schöne zuckerreiche Früchte, von denen mehre Tausend Scheffel zu Obstwein verarbeitet wurden. Die Fabrikanten hatten nur wenig Nutzen, da die Verkaufspreise gedrückt waren und der erforderliche Sprit zu hoch im Preise stand.

Sachsen. Erfurt. Infolge der vorzüglichen Aepfelernte wurde viel producirt.

Nordhausen. Das producirt Quantum betrug 100 Oxhoft.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Zur Versteuerung gelangten hier 17 577 Ohm Apfelwein.

8. Bier.

Preussen. Tilsit. In den hiesigen 5 Brauereien wurden 7 815 Tonnen bairisches und 6 760 Tonnen einfaches Bier gebraut.

Insterburg. Der Brauereibetrieb hatte den gewohnten Umfang, lohnte aber wegen der hohen Malzpreise wenig.

Memel. Das nasskalte Sommerwetter und die herrschende Theuerung verminderten den Verbrauch und beschränkten die Production der 4 Brauereien, welche nur 11 985 *℔* Braumalz verarbeiteten. Ungeachtet der bedeutenden Vertheuerung der Braugerste wurde das Bier nur um 20 *Sgr* pro Tonne theurer verkauft als im Vorjahre; Weiss- oder Braunbier mit 7, bairisches Bier mit 8 *Thlr* pro Tonne.

Königsberg. Es wurden hier 20 704 *℔* Braumalz versteuert und 37 966 Tonnen Bier producirt, ausser Porter und anderen fremden Bieren aber noch 43 552 Tonnen eingeführt. Sämmtliche Brauereien, die uns mit bairischem Biere versorgen, liegen ausserhalb Königsbergs.

Braunsberg. Die kalte, unfreundliche Witterung beschränkte den Consum ungemein; die 4 hiesigen Brauereien lieferten nur 3 000 Tonnen obergähriges und eine Brauerei 7 000 Tonnen untergähriges, sogenanntes bairisches Bier. Eingeführt wurden 3 000 Tonnen ober- und 200 Tonnen untergährige Biere.

Danzig. Von dem hier fabricirten Jopenbier kamen zu dem Bestande von 6 000 noch 26 000 Achtel Tonnen hinzu. Versciffet wurden 26 000 Achteltonnen im Werthe von 65 000 *Thlr*. Der Begehr war sehr beschränkt. Der Verkaufspreis stellte sich auf 75 *Sgr* pro Achteltonne frei an Bord.

Posen. Posen. Der Umsatz war nicht lebhaft. Die zur Versteuerung gekommenen 73 905 $\frac{1}{2}$ *℔* Braumalz-Schrot ergaben eine Steuer von 49 270 *Thlr*. Auf der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen aus resp. durch 2 224 und ein resp. durch 7 993 *℔*; auf der Stargard-Posener Bahn 6 429 und 3 606 *℔*.

Pommern. Greifswald. Der hohen Gerstenpreise wegen war die Thätigkeit der Brauereien beschränkt. Der Verbrauch an Gerste betrug nur etwa 25 000 Scheffel. Die Fabrikation des Trommerschen Malzextracts in der Hinrichschen Brauerei hat eine grössere Ausdehnung erreicht.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Durchweg bestand sehr reger Umsatz. Die Braumalz-Steuer betrug 23 727 *Thlr*, und daneben wurden grosse Quantitäten aus Berlin u. a. Städten (aus Fürstenwalde allein 1 662 Tonnen) eingeführt. Da Getreide theuer, Hopfen aber billig war, so behielten Biere bairischer Art ihre Preise, während Braun- und Weissbier namhaft stiegen. Im Haupt-Steueramts-Bezirk ruhten 2 Brauereien, die übrigen 54 brauten ungefähr vom Centner Malz $1\frac{1}{2}$ —2 Tonnen Bairischbier oder 2 To. Weissbier oder 3—4 To. Braunbier und erhielten für die Tonne beziehentlich 7, 6 und $4\frac{1}{2}$ *Thlr*. Von ausländischen Bieren wurden grosse Quantitäten aus England, Baiern, Oestreich, Sachsen u. s. w. bezogen und zum Theil nach den Provinzen weiter geschickt. Das Etablissement zum Vertriebe aus- und inländischer Biere bezog 1 996 To., darunter aus Oestreich 104 *℔*, aus Baiern und Sachsen 1 688 Eimer, aus Berlin, Fürstenwalde u. s. w. 864 To. Davon wurden 720 To. in 216 000 Flaschen und 1 246 To. in Gebinden am Orte und nach Mecklenburg, Preussen, Pommern, Posen, Schlesien und Hannover abgesetzt.

Sorau. Es werden hier einfache und Lagerbiere, sowie ein sehr gutes Porterbier, das theilweise nach auswärts geht, gebraut.

Sachsen. Halle. Im Haupt-Steueramts-Bezirk wurden 53 städtische und 34 ländliche gewerbliche und 25 ländliche nichtgewerbliche Brauereien betrieben und von 57 083 *℔* Braumalz 38 055 *Thlr* Steuer entrichtet. In Eilenburg betrug die Production 16 000 Tonnen Lager-, Braun- und Bairischbier.

Erfurt. Es wurden nur 60 866 $\frac{1}{2}$ Tonnen gegen 68 890 Tonnen im Vorjahre gebraut.

Nordhausen. Beim hiesigen königl. Haupt-Steueramt wurden 21 316 *℔* Braumalz-Schrot versteuert und dafür 14 204 *Thlr* entrichtet. Die Bierproduction betrug 38 510 Tonnen.

Mühlhausen. Die zahlreichen hiesigen Lager- und Exportbier-Brauereien dehnten ihre Geschäfte mit Erfolg weiter aus und brauten auch letzthin das sogenannte böhmische und das berühmte gewordene Wiener Bier, welche vielen Beifall fanden. Hierorts wurden 15 841 *℔* Malzschrot verbraucht und dafür 10 560 *Thlr* Steuer entrichtet.

Hannover. Harburg. Die Brauereien in Winsen, Soltau und Tostedt liefern nur gewöhnliches Braunbier, während die 3 Brauereien unserer Stadt ein haltbares Lagerbier produciren, wozu 2 600 Himten Malz verbraucht wurden. Die Einfuhr aus Baiern, Sachsen, Böhmen und der Stadt Uelzen betrug 5 809 *℔*.

Buxtehude. Brauereien bestehen in Buxtehude, Horneburg, Estebügg, Jork und Königreich. Bis auf eine hiesige stellen dieselben nur das gewöhnliche Braunbier für den Localverbrauch her.

Stade. Für den steigenden Verbrauch reicht die eigene Fabrikation nicht hin, Bezugsquellen sind ausser der Provinz namentlich Sachsen, Baiern, Hamburg und in neuerer Zeit Böhmen. Nur eine Brauerei in Bremervörde führt ihr Bier zum Theil aus, vornehmlich nach Bremerhaven.

Geestemünde. Trotz einiger recht bedeutender Brauereien ist die Einfuhr fremder Biere immer noch eine recht ansehnliche.

Verden. Der Betrieb hatte trotz der Einführung der altpreussischen Biersteuer seinen normalen Gang.

Lüneburg. Die entrichtete Brennsteuer betrug: von 20 Brauereien in Lüneburg 1 807, von 2 Brauereien in Bevensen 243 *Thlr*. In Dannenberg wurden gegen 3 050 Tonnen gebraut.

Uelzen. Die Brauereien nach gewöhnlicher Einrichtung hatten trotz ihres vorzüglichen Fabrikats durch die hohen Gerstenpreise und durch die Concurrenz der Lagerbiere, deren Consum sich stets steigert, bedeutend zu leiden. Die in grossartigem Maassstabe angelegte Krause'sche Lagerbier-Brauerei liefert ein empfehlenswerthes Getränk.

Celle. Die früher hier betriebene Brauerei von sogenannten obergährigen Bieren hat aufgehört. Es sind hier 3 Brauereien in Thätigkeit, die alle gangbaren Sorten brauen und genügenden Absatz finden.

Hannover. Besonders hier und in Linden wird viel und gutes Bier gebraut; 6 Brauereien daselbst fertigen Lagerbier, ausserdem wird das sogenannte Bornemann'sche Weizenbier, leichtes Braunbier und Weissbier (Broyhan) producirt. Bei der Brauerei von Lagerbier wurden 34 Pferde Dampfkraft und 60 Arbeiter beschäftigt und aus 100 000 bis 110 000 Himten Gerste und 600 bis 700 *℔* Hopfen 38—40 000 Ohm hergestellt. Vier Brauereien arbeiten mit je 6—10 Pferden Dampfkraft. Die Brauerei der Brauergilde (Eigenthümer von 317 Häusern der Altstadt Hannover) stellte mit 20 Arbeitern und einer 10pferdigen Dampfmaschine 14 700 Ohm Lagerbier und 750 Ohm Braunbier her und zahlte 7 933 *Thlr* Malzsteuer. Das Geschäft war sehr befriedigend, der Absatz von Lagerbier trotz seines erhöhten Preises bedeutender als je. Die Brauerei von Brandé & Meyer zu Linden producirt 10 000 Ohm schweres Lagerbier und verbrauchte dazu 8 580 *℔* Malz und 160 *℔* Hopfen. Ausser Hannover und Linden zählt der Bezirk noch eine Anzahl unbedeutenderer Brauereien.

Hildesheim. Bisher war die Bierbrauerei monopolisirt in den Händen der Brauergilde und einzelner Privatpersonen. Die 4 hier und in Peine befindlichen Lagerbier-Brauereien vermögen den Bedarf nicht zu decken, weshalb viel eingeführt wird. Nähere Angaben fehlen.

Goslar. Die Berechtigung zur Brauerei ruht hier auf 300 Häusern, deren Besitzer seit etwa 20 Jahren eine nominell vom Magistrat beaufsichtigte Brauerei gegründet haben und den Gewinn nach jährlichem Abschluss theilen; im Jahre 1867 betrug derselbe 3 *Thlr* pr. Brauzeit. Aus 125 Wispeln Gerste und 20 *℔* Hopfen wurden 1 600 Ohm Stäsbier und 1 000 Ohm Lagerbier hergestellt, der Bedarf dadurch jedoch keineswegs gedeckt. Es wurden deshalb noch 3 000 *℔* eingeführt. Die Ausfuhr betrug nur gegen 100 *℔*.

Göttingen. Der Betrieb der 3 Brauereien in Münden belief sich auf 1 000 Ohm Lagerbier. In Göttingen lieferten die 3 Brauereien 25 Ohm Doppelbier, 2 246 $\frac{1}{2}$ Ohm Lagerbier und 1 478 Ohm ordinäres Bier. Die Production der städtischen Brauerei zu Einbeck betrug 150 000 Kannen Lagerbier, 20 000 Kannen Bockbier, 15 000 Kannen Weissbier und 60 000 Kannen Normalbier, die theils im Inlande, theils in entfernteren Gegenden des Zollvereins abgesetzt wurden.

Norden. Es bestehen hier 2 Brennereien, von denen die eine Dampfbetrieb hat.

Westfalen. Minden. Die Brauereien nahmen einen erfreulichen Aufschwung. Es wird Bier von schöner Qualität producirt, der Export ist bedeutend, und die Production steigt alljährlich. Es sind trotz der ungünstigen Verhältnisse an Braumalz-Steuer 200 *Tblr.* mehr einkommen wie im Vorjahre.

Bielefeld. Die Production nimmt zu, wenschon immer noch ein Theil des Bedarfs von auswärts gedeckt werden muss. An Braumalz-Steuer wurden aufgebracht in den Steueramts-Bezirken Herford 536, Gütersloh 1 135, Bielefeld 1 604, Rietberg 1 247, zusammen 4 532 *Tblr.*, was einen Malzverbrauch von fast 6 800 *Qtr.* und eine Production von 13 600 Tonnen oder 1.632 000 Quart ergibt.

Münster. Die 309 Brauereien des Bezirks haben 60 418 Scheffel Gerste verbraucht und 22 619 *Tblr.* Steuer bezahlt.

Dortmund. Obwohl die Brauereien für Winterbier 8 bis 8½, für Lagerbier 8½—9½ *Tblr.* pro Ohm nehmen mussten, um sich gegen die Vertheuerung der Gerste und des Hopfens zu decken, hat sich die Production nicht unbedeutend gesteigert. Dortmund ist jetzt Haupt-Bezugsquelle für den ganzen Nordwesten Deutschlands, der Vertrieb wird nur durch die hohen Bahnfrachten begrenzt. Die Production des Kreises war folgende:

Orte	Brauerien	Braumalz- steuer <i>Tblr.</i>	Verbrauch von Malzschorot <i>Qtr.</i>	Bierproduction Quart
Dortmund . . .	38	28 969	43 453	8.690 700
Hörde	11	925	1 388	277 500
Schwerte	5	476	714	142 800
Lünen	7	370	555	111 000
Westhofen . . .	1	100	150	30 000
Kastrop	2	80	120	24 000
plattes Land .	33	3 429	5 144	1.028 700
Summe	97	34 349	51 524	10.304 700

Bochum. Im Betriebe standen im Kreise 58 Brauereien und producirten 2.320 800 Quart, wodurch der Bedarf bei Weitem nicht gedeckt wurde.

Hessen-Nassau. Hanau. Der zunehmende Consum in Stadt und Umgegend und die gesteigerten Ansprüche an die Qualität des Bieres erklären die fortwährenden Keller- und sonstigen Neubauten der hiesigen Brauereien.

Frankfurt a. M. Geschäftsstockung und Verdienstlosigkeit, sowie der andauernd billige Preis des Apfelweins verminderten die Production bedeutend. Im ersten Halbjahre wurden 50 466 *Qtr.* Gerste zu Brauzwecken eingeführt; am 30. Juni lagerten in den Brauereien noch 8 434 *Qtr.*; im zweiten Halbjahre wurden 27 005 *Qtr.* Malz versteuert, welche als Gerste berechnet 36 006 *Qtr.* ergeben. Im Jahre 1866 waren dagegen 145 110 *Qtr.* Gerste zu Brauzwecken eingeführt. Die Bierausfuhr betrug im ersten Halbjahre 16 555 Ohm. Von fremdem Bier wurden im ersten Halbjahre 6 345, im zweiten, abgesehen von einigen Wochen, während welcher eine Steuererhebung nicht stattfand, 3 025 Ohm eingeführt.

Wiesbaden. Das königl. Haupt-Zollamt zu Biebrich nahm an Bier-Productionssteuer 20 555 *Tblr.*, an Uebergangssteuer 6 281 *Tblr.* ein.

Rheinland. Elberfeld. Im Haupt-Steueramts-Bezirk standen 1 nichtgewerbliche und 158 gewerbliche Brauereien im Betriebe, von welchen 123 fixirt waren. Die Production nahm zu, obwohl die in der Gegend herrschende Cholera und das Regenwetter im Sommer ungünstig einwirkten. Es kamen im Ganzen 27 059, von den fixirten Brauereien 24 900 *Tblr.* Braumalz-Steuer ein, wovon auf Elberfeld mit 45 Brauereien 10 474, auf Barmen mit 43 Brauereien 8 507 *Tblr.* entfielen. Die Concurrenz nöthigt zur Herstellung besseren Bieres; meistens wird untergähriges, sog. bairisches und nur noch auf dem Lande obergähriges Bier fabricirt. Die grösseren Brauereien verwenden nur guten Hopfen und Gerste, und zwar zu einem Ohm Bier von 120 Quart in der Regel 60—65 *Qtr.* Malz zum Lagerbier und 55 *Qtr.* zum Schenk Bier. Die Steuer beträgt danach pro Ohm 12 *Sgr.*, pro Quart 14 *Sgr.*, die Production des Steuerbezirks berechnet sich auf 67 648, für Elberfeld und Barmen auf 47 454 Ohm. Mit den Fruchtpreisen gingen auch die Bierpreise in die Höhe; durchschnittlich galt das Ohm Lagerbier 8, Schenk Bier 7, obergähriges 6 *Tblr.*; 200 *Qtr.* Gerste kosteten 7½, 100 *Qtr.* Hopfen 60—120 *Tblr.* In den grösseren Brauereien für ober-

gähriges Bier gewinnt das sog. Dickmaischen mehr und mehr Eingang. Versendungen erfolgen nach den Bezirken Düsseldorf, Duisburg und Köln; grösser sind jedoch die Zufuhren von Mülheim, Neuwied und namentlich von Dortmund. Der Bezug echten bairischen Bieres nimmt stetig ab. Je theurer die Gerste ist, desto mehr Fruchtzucker wird zur Brauerei verwendet.

Wesel. Es bestand reichlicher und lohnender Absatz, das Bier war bedeutend besser als das 1866er und ausreichend vorhanden.

Krefeld. Lähmend auf den Betrieb wirkten die allgemein ungünstigen Verhältnisse und die bedeutende Vertheuerung der Braugerste; zwei grosse Etablissements stellten die Arbeit ein. Im hiesigen Controlbezirk waren 83 gewerbliche und 2 Hausbrauereien, darunter 44 in Krefeld, vorhanden. An Steuer wurden 11 914 (in Krefeld 8 553) *Tblr.* aufgebracht. In der Stadt wurden 12 830 *Qtr.* Malzschorot verarbeitet.

Köln. Die allgemeine Theuerung und die gedrückte Geschäftslage beeinträchtigten Production und Verbrauch. Von den 130 Brauereien Kölns waren 8 ausser Betrieb, es wurden nur 63 052 *Qtr.* Malz versteuert. Gerste war durchweg theuer, Hopfen wurde im Winter billiger. Die angeordnete Steuer-Rückvergütung dürfte die Ausfuhr hiesigen Bieres nach dem Zollvereins-Auslande noch steigern.

Koblenz. Die hier vorhandenen 35 Brauereien zahlten 3 071 *Tblr.* Braumalz-Steuer. Die Einfuhr aus andern Zollvereins-Staaten betrug 1 100 *Qtr.*, wofür 275 *Tblr.* Uebergangssteuer entrichtet wurden.

Saarbrücken. Der Verbrauch der Brauereien an Malzschorot betrug 44 650 *Qtr.*, wofür 29 767 *Tblr.* Steuer entrichtet wurden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Vertheuerung von Gerste und Hopfen benachtheilte das Geschäft in hohem Grade. Durch die verstärkte Consumption der schwereren Lagerbiere gegenüber dem leichten einfachen Bier vermindert sich die Zahl und die Production der kleineren Brauereien. Andererseits machen Baiern, Böhmen und Niederösterreich den sächsischen Lagerbieren erhebliche Concurrenz. In den Haupt-Steueramts-Bezirken Dresden, Freiberg, Meissen, Pirna und Riesa betrug die Braumalz-Steuer in den Städten 83 440, auf dem Lande 68 404 *Tblr.*; im Betriebe standen 55 resp. 183 Brauereien. Der Betrieb der 4 grösseren Actienbrauereien des Bezirks gestaltete sich für die Sudperiode 1866/67, die im September abschliesst, wie folgt:

	Wald- schlösschen.	Feld- schlösschen.	Felsen- keller.	Medingen.
Actiencapital	<i>Tblr.</i> 400 000	250 000	300 000	149 800
Anleihen	116 000	147 000	96 900	72 992
Dampfmaschinen	2	2	2	1
deren Pferdekräfte . . .	23	36	16	5½
Bierproduction . . . Eimer	73 936	65 834	54 724	22 262
Malzverbrauch	<i>Qtr.</i> 28 250	23 845	20 119	6 990
Hopfenverbrauch	465	365,5	308,7	96½
Pechverbrauch	633	385	363	172
Kohlenverbrauch	60 713	39 000	28 000	3 160
Bruttogewinn	<i>Tblr.</i> 38 564	66 305	66 332	14 277
vertheilte Dividende . .	32 000	40 000	36 000	6 100
Dividende %	8	16	12	4

Absatzgebiete sind ausser Sachsen für Waldschlösschen: Nord- und Ostdeutschland, für Feldschlösschen: der Zollverein, Frankreich, England und die Schweiz, für Felsenkeller: der Zollverein.

Zittau. Im Bezirk wurden 84 Brauereien betrieben, welche 177 375 Eimer einfaches und 46 503 Eimer Lagerbier producirten. Gegen das Kriegsjahr 1866 blieb die Production zurück.

9. Tabaksfabrikate.

Preussen. Königsberg. Die anfänglich günstigen Ausichten schwanden bald aus Anlass der politischen Verwickelungen und der Nachrichten über eine Steuererhöhung. Letztere steigerten die Nachfrage und die Preise für amerikanische Tabake ausserordentlich, erst später boten einige grosse Auctionen Gelegenheit zu billigeren Einkäufen.

Posen. Posen. Der Absatz an Tabak und Cigarren hat sich eines Aufschwunges nicht zu erfreuen gehabt. Die allgemeine Geschäftsstockung und die Theuerung der Lebensmittel hatte eine empfindliche Verringerung des Consums zur Folge.

Pommern. Stettin. Hohe Localmieten und Arbeitslöhne, sowie die Steuerverhältnisse hindern hier einen Aufschwung der Fabrikation.

Brandenburg. Berlin. Trotz geringerer Nachfrage hat die Fabrikation wenig abgenommen. Fertige Fabrikate standen niedrig im Preise, ebenso die Rohtabake.

Frankfurt a. O. Die qualitativ gute Tabakernte hiesiger Gegend kam der Fabrikation zu statten. Sieben Fabriken, welche hier mehrere Hundert Arbeiter beschäftigen, fertigten 2 300—2 400 Ct Rauchtabak zum Preise von $9\frac{1}{2}$ —11 Thlr pro Ct und 20—25 Millionen Cigarren zu 4—40 Thlr pro Mille. Der grösste Theil davon wird in den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Posen und Preussen abgesetzt.

Kottbus. Die Fabrikation von Rollentabaken wurde durch den Verbrauch von Cigarren aus amerikanischen Blättern etwas eingeschränkt. Eine fernere Schmälerung erlitt das Geschäft durch die Preissteigerung des ukermärker Blatttabaks.

Sorau. Drei kleine Fabriken erzielen in ordinärer ukermärker Waare ziemlich guten Umsatz.

Schlesien. Schweidnitz. Die durch die bedeutende Truppenconcentration im Vorjahre hervorgerufenen günstigen Resultate hatten einen regen Verkehr zwischen Händlern und Fabrikanten im Gefolge. Rauch-, Schnupf- und Kautabake werden meist eingeführt; der Consum von letzterem tritt im Waldenburger Kreise etwas in den Vordergrund. Die in Aussicht genommene Tabakssteuer wirkte anregend auf Fabrikanten und Händler, nicht aber auf den Consum.

Breslau. Die Cigarrenfabrikation hat Fortschritte gemacht, Qualität und Arbeit stehen derjenigen auswärtiger Fabriken nicht nach. Der Absatz in Cigarren und Rauchtabaken fand der allgemeinen Theuerung wegen nur in mittleren und ordinären Sorten statt; für die Fabrikation werden überwiegend Ambalema, Carmen, Seedleaf, Havanna und Java zu Deckblättern, Havanna, Cuba, Brasil, Java und Pfälzer zu Einlagen verarbeitet. Die Ohlauer Tabake werden in 18 Fabriken mit 120 Arbeitern zu Roll- und Kraustabaken verarbeitet. Nach Russland und Oestreich ist ein Absatz des dort bestehenden Monopols wegen unthunlich, auch das Schmuggelgeschäft erweist sich nicht als lohnend. Unter den Arbeitern wird durch gehässige Agitation Misstimmung gegen die Arbeitgeber genährt, welche bei den günstigen Lohnverhältnissen dieser Arbeiterklasse wenig gerechtfertigt erscheint.

Sachsen. Erfurt. Wenn auch besser als im Vorjahr, war der Umsatz bei der Theuerung der Lebensmittel doch nicht lebhaft.

Nordhausen. In 10 Etablissements wurden von Rauchtabak 6 451, Kautabak 11 327, Schnupftabak 1 054, Rippen 1 702 Ct fabricirt, wobei 987 Personen beschäftigt waren. Zur Verzollung kamen 17 460 Ct amerikanische Tabake; ausserdem fanden nicht unbedeutende Posten deutscher Tabake aus der Altmark, Pfalz, Ukermark und der hiesigen Gegend Verwendung.

Mühlhausen. Im Bezirk werden meistens mittlere und ordinäre Cigarren fabricirt und gern genommen. Auch Kautabake gehen von hier viel nach den Küstengegenden.

Hannover. Harburg. In Winsen und Soltau bestehen Fabriken, von denen aus ersterer Stadt die eine ziemlich erheblich nach auswärts versendet.

Stade. Im Bezirk werden ungefähr 2 Millionen Cigarren und 6 000 Ct Rauch- und Kautabak für den Zollverein hergestellt. Die schlechte Ernte und die hohen Getreidepreise beschränkten den Verbrauch einigermaassen.

Geestemünde. In Burgdamm befinden sich 5 Fabriken, welche Dampfkraft anwenden und gegen 70 Arbeiter beschäftigen. Sie fabricirten an 300 000 Ct im Werthe von 60 000 Thlr .

Lüneburg. Die Fabrik von F. W. Lindes hier erzeugte 150, die von Strauer in Obermarschacht 100 Ct Rauchtabak.

Celle. Die beiden hiesigen Fabriken lieferten an 2 500 Ct Rauchtabake von inländischen und amerikanischen Blättern, 1 200 Ct Kautabake aus amerikanischen Blättern und 300 Ct Schnupftabake aus inländischen und amerikanischen Blättern. Der Absatz geschah nach dem Zollverein und Mecklenburg.

Die befürchtete Erhöhung der Tabakssteuer und der Productionsausfall des Vorjahres bewirkten stärkere Nachfrage, weshalb der Verlauf des Geschäfts als ein günstiger bezeichnet werden kann.

Göttingen. Die bedeutendste Fabrik in Göttingen fabricirt wöchentlich 300 Ct türkischen Tabak für Cigarretten à 1 Thlr , 30 000 Stück Cigarretten zu 180 Thlr , 500 Ct Rauchtabak zu 105 Thlr , 100 Ct Kautabak zu 40 Thlr . Der Gesamtwert der jährlichen Production beträgt gegen 30 000 Thlr . Von den in Bovenden bestehenden 2 Fabriken liefert die eine noch 10 Ct Rauchtabak. Von den übrigen im Bezirke befindlichen Fabriken liegen keine Angaben vor.

Norden. In den hier bestehenden 4 Tabaks- und 2 Cigarrenfabriken wurden 30 Erwachsene und 32 Knaben beschäftigt. Die Einfuhr an rohen Tabaksblättern betrug 5 526 Ct . Der Absatz beschränkte sich grösstentheils auf Ostfriesland.

Emden. Die Fabrikation bewegte sich in den gewöhnlichen Grenzen. Das verzollte Quantum betrug 2 130 Ct .

Westfalen. Minden. Die Fabrikation von Rauchtabaken hat etwas zugenommen, wenngleich dies Geschäft als solches mehr und mehr verschwindet, da mit Ausnahme einer älteren Firma kein Fabrikant es als Hauptgeschäft betreibt. Die Production wird auf 30 000 Ct veranschlagt.

Bielefeld. Rauchtabake waren weniger als Cigarren Schwankungen unterworfen, da sie als Bedarfsartikel gelten.

Arnsberg. Einige kleinere Fabriken haben guten Bestand. Zu Neheim ist eine Fabrik von grösserem Umfange im Entstehen.

Dortmund. Die in den letzten Jahren weiter ausgedehnte Fabrikation im Kreise findet in der Umgegend, im Sauerlande und in einzelnen Gegenden des bergischen und des Rheinlandes willig Nehmer.

Hessen-Nassau. Hanau. Während die Theuerung und die Geschäftsstille den Cigarrenverbrauch beschränkte, veranlassten die Befürchtungen von Steuererhöhungen zu vermehrten Einkäufen, welche dem Geschäfte eine schwankende Haltung gaben. Die Cigarren- und Rauchtabak-Fabrikation beschäftigte bei Jahresschluss 1 960 Arbeiter zum durchschnittlichen Wochenverdienst von 6, $4\frac{1}{2}$ und 3 R für Männer resp. Frauen und jüngere Hilfskräfte. Ein Etablissement benutzt eine Dampfmaschine von 10 Pferdekr.

Dillenburg. Die Fabriken der Umgegend erfreuen sich fortwährend lebhaften Zuspruchs. In Dillenburg richtete eine Firma eine Anlage mit Dampfkraft ein.

Rheinland. Duisburg. Es herrschte rege Thätigkeit in den Fabriken, Bezüge von Rohtabaken aus Amerika liessen sich bei den dortigen guten Ernten leicht bewerkstelligen.

Wesel. Für die Tabaksfabriken bestand sehr reichlicher Absatz.

Köln. Die Vertheuerung der Lebensmittel und des Rohabaks beschränkte und beeinträchtigte den Verbrauch. Die Schnupftabak-Fabrikation litt insbesondere noch dadurch, dass die letzte Ernte in Virginien nur ein geringes Quantum feinere Sorten geliefert hatte, während die 1866er Ernte in der Pfalz kein Schwergut hervorbrachte. Demnach waren feine und mittlere Rohtabake sehr theuer und das Resultat der Fabrikation sehr unbefriedigend.

Saarbrücken. Seitdem es den französischen Zollbeamten gestattet ist, Einsicht in die diesseitigen Legitimations-Register zu nehmen, müssen sich die Käufer aus Frankreich hüten, hier grössere Einkäufe zu machen. Die Fabrikation kann sich daher nicht heben.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Erwartung einer Erhöhung der Tabakssteuer und die billigen Tabakspreise veranlassten zu erheblichen Bezügen. Ebenso machten die Zwischenhändler Abschlüsse auf Cigarren u. a. Fabrikate, welche zu dem nächsten Verbräuche ausser Verhältniss standen. Gegen den Herbst hin standen somit die Fabriken in schwunghaftem Betriebe; allein schon gegen Jahresschluss trat eine äusserst empfindliche Stagnation ein, mit welcher Agitationen der Cigarrenarbeiter auf höhere Arbeitslöhne u. s. w. zusammenfielen, die eine Verminderung der Anzahl der männlichen und eine Vermehrung der weiblichen Arbeiter zur Folge hatte. Die im Bezirk wenig umfangreich gebauten Tabake werden nur zum Schnitt verwendet; märkische Tabake wurden wegen ihrer besseren Qua-

lität reichlich eingeführt, pfälzische weniger, weil die amerikanischen verhältnissmässig weit billiger waren.

Zittau. Nur in Bischofswerda, Bautzen und Löbau, wo sie in geschlossenen Etablissements und als Hausindustrie betrieben wird, hat die Tabaks- und Cigarrenfabrikation zugenommen. Die Bautzener Fabriken verarbeiteten 2 500 *Stk* Roh-tabake, darunter $\frac{1}{3}$ amerikanische, und lieferten mit 260—270 Arbeitern rund 16 Millionen Cigarren zu 8—20 *Thlr* pro Mille.

Reuss. Gera. In den Rauch- und Schnupftabak-Fabriken des Bezirks werden von 100 Arbeitern jährlich 12 000 *Stk* Tabak verarbeitet. Insbesondere der Schnupftabak geniesst seit lange einen guten Ruf. Die Industrie leidet indess unter der Vertheuerung des Rohstoffes.

Cigarren insbesondere.

Schlesien. Görlitz. Bis zum Jahresschlusse bestand andauernde Mattigkeit im Geschäft. Die hiesigen Fabrikanten beschränkten sich, gedrückt durch starke Concurrenz von dem benachbarten Sachsen, auf den Vertrieb in ihren gewöhnlichen Absatzgebieten.

Schweidnitz. Eigentliche Fabriken giebt es hier nur wenige, dagegen beschäftigen sich eine grössere Anzahl von Personen mit der Fabrikation in der Weise, dass sie sich mit Händlern verbinden und den Gewinn mit ihnen theilen. Das Geschäft erstreckt sich meist auf mittlere Waare zu Preisen von 8—20 *Thlr*.

Sachsen. Magdeburg. Die Fabrikation erhielt sich im bisherigen Umfange.

Halle. Die Befürchtung einer höheren Besteuerung des Tabaks veranlasste auf kurze Zeit grössere Bezüge und eine verstärkte Fabrikation; im Uebrigen verlief der Umsatz ruhig, mitunter sogar flau. Das Geschäft von Haime & Bieler verarbeitet wieder nur amerikanische Tabake und erhöhte die Production ihres Etablissements in Eilenburg um 25 %. In der hiesigen Strafanstalt wurde im gewohnten Umfange für Leipziger Rechnung gearbeitet. In Eilenburg herrschte Arbeitermangel, mit Lohnerhöhung verbunden.

Nordhausen. Das Fabrikationsquantum der 10 hiesigen Fabriken betrug 4 660 *Stk* oder ca. 33 550 Mille.

Hannover. Harburg. Von den hier befindlichen 9 Fabriken, die alle für den auswärtigen Consum ziemlich beschäftigt waren, sind 2 ziemlich bedeutend und beschäftigen 102 Arbeiter. Die Fabrikation litt ganz besonders durch die hohen Tabakpreise.

Geestemünde. Die 6 in Burgdamm befindlichen Cigarren-Fabriken beschäftigten 200 Arbeiter und fertigten an 12 000 Mille im Werthe von 120 000 *Thlr*. Drei Fabriken in Scharnbeck beschäftigten etwa 90 Personen.

Verden. In Verden werden 300—400, in Achim 300, in Hemelingen 900 Arbeiter bei einem durchschnittlichen Wochenlohn von 5 *Thlr* in den Cigarrenfabriken beschäftigt. Der in Verden gezahlte Lohn beläuft sich auf 100 000 *Thlr*. In Achim wurden an 5 000 *Stk* Tabak und 500 *Stk* Cigarren ein- und 5 200 *Stk* Cigarren und 1 000 *Stk* Stengeltabak ausgeführt. Es werden hier hauptsächlich bessere Sorten, von 10 *Thlr* pro Tausend ab, gefertigt.

Lüneburg. Die Fabrik von F. W. Lindes hier producirte 1 000, die von Strauer in Obermarschacht 250 Kisten Cigarren. Ausserdem wurden von der hiesigen Strafanstalt monatlich gegen 60 Kisten gefertigt.

Celle. In den 3 grösseren und 9 kleineren Fabriken wurden gegen 17 000 Mille à 8—16 *Thlr* aus amerikanischen Blättern gefertigt.

Goslar. Die Fabrik von Nennecke & Co. beschäftigte 48 Personen und lieferte 3 000 Mille Cigarren im Werthe von 20 000 *Thlr*. Ueber den Betrieb der kleineren Fabriken fehlen die Angaben.

Göttingen. Zwei Cigarrenfabriken in Münden, von denen eine eine Filiale in der Umgegend hat, beschäftigen über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen, zahlten wöchentlich an 250 *Thlr* Lohn und bezogen an 1 100 *Stk* ausländischen Tabak, aus dem an 5 450 Mille Cigarren fabricirt wurden, die im Zollverein Absatz fanden. 2 Fabriken in Einbeck beschäftigten etwa 120 Arbeiter und

verarbeiteten an 1 600 *Stk* ausländischen und 400 *Stk* inländischen Tabak zu $\frac{1}{3}$ in Cigarren und $\frac{1}{4}$ in Tabak. In Northheim beschäftigten 2 Fabriken etwa 20 Personen. Die grössere von den beiden in Bovenden bestehenden Fabriken lieferte an 900 Mille Cigarren, die incl. 10 *Stk* Rauchtobak einen Werth von 5—6 000 *Thlr* repräsentirten, die kleinere lieferte 120 Mille Cigarren im Werthe von 1 200 *Thlr*.

Westfalen. Minden. Wohl keine Gegend des Continents kann sich in der Cigarrenfabrikation mit dem nördlichen Westfalen messen. Die Fabrikanten sind nicht blos Kaufleute, sondern auch tüchtige Praktiker, die Arbeiter zum grössten Theile geschulte Leute. In Folge des Krieges waren alle Lager total geräumt, und schon zu Ende 1866 trat ein grosser Bedarf ein, welcher trotz aller Vermehrung des Arbeiterpersonals kaum gedeckt werden konnte. Dieser flotte Gang erhielt sich auch in 1867. Besonders günstig wirkten noch die Rohmaterial-Preise und die Befürchtung eines höheren Eingangszolles auf Rohtabak. Es bestehen hier 25 selbständige und 30 sogenannte Commissionsfabriken, welche für andere Fabriken arbeiten. Die Fabrikation wird 350 Millionen Stück betragen haben, was einen Capitalwerth von $3\frac{1}{2}$ Millionen Thalern repräsentirt. Als ein Fortschritt ist anzusehen, dass mehrere Mindener Fabriken die Hausarbeit abgeschafft haben; es wäre im Interesse der Moral und der Gesundheit der Arbeiter wünschenswerth, dass sämtliche Fabrikanten diesem Beispiele folgten.

Bielefeld. Durch ungefähr 3 000 Arbeiter wurden an 100 Millionen Cigarren zu 1 Million *Thlr* Werth, wovon $\frac{1}{4}$ auf Arbeitslohn entfallen, producirt. Es findet in diesem Industriezweige eine immer grössere Theilung zwischen den verschiedenen Firmen örtlich wie räumlich statt, bei steigenden Löhnen vermehrt sich die Zahl der Filialfabriken, an grösseren Orten stehen die Fabrikgebäude fast leer, auf dem Lande vermehren sich die Anlagen. Einzelne Etablissements führten Wickelformen ein. Das Gerücht einer Erhöhung der Tabakssteuer machte den Umsatz zeitweise lebhaft.

Dortmund. Es werden hier nur mittlere und bessere Sorten fabricirt, weil die hohen Arbeitslöhne eine Concurrenz in billigen Sorten mit den pfälzischen Fabriken nicht gestatten.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Die Fabrikation beschäftigt im Bezirk an 300 Arbeiter, von denen der Erwachsene 4 bis 5, der Minderjährige $1\frac{1}{2}$ —2 *Thlr* durchschnittlich wöchentlich verdient. Die Jahresproduction betrug an 12 Millionen Stück im Werthe von 150 000 *Thlr*, wozu an 3 000 *Stk* meist westindische Tabake verarbeitet wurden.

Rheinland. Aachen. Da hier Arbeitskräfte fehlen und die Löhne hoch sind, haben mehrere Fabrikanten auf umliegenden Dörfern Filialen angelegt; eine Firma errichtete in Eitorf an der Sieg ein neues Etablissement. Bei Jahresschluss beschäftigten die Fabriken hier 1 030 männliche und weibliche Arbeiter. Im ersten Halbjahr normal, wurde das Geschäft später wegen der Gerüchte von Steuererhöhungen lebhafter. Zur Versteuerung kamen 9 434 *Stk* unbearbeitete Tabaksblätter.

Koblenz. Die Fabriken hatten infolge der vorjährigen Stockung vollauf zu thun, es fanden 500 Arbeiter bei gutem Lohn Beschäftigung. Ueber Mangel an Arbeitskräften wurde geklagt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Hauptsache nach werden im Bezirk columbische, Cuba-, Java, Seedleaf- und Brasil-Tabake zur Cigarrenfabrikation verwendet. Im Bezirk wurden durch 2 000 männliche und 500 weibliche Arbeiter zum durchschnittlichen Arbeitslohne von $2\frac{1}{2}$ *Thlr* pro Mille rund 130 Millionen Cigarren fabricirt. In Dresden waren 500 wirkliche Cigarrenarbeiter und 800 Wickelmacher, Knaben, Mädchen, Sortirer und Hilfsarbeiter beschäftigt. Absatzgebiete sind hauptsächlich Sachsen, Thüringen, Schlesien, Ost- und Westpreussen, Pommern und Posen. Die Preise erstrecken sich auf Sorten von 6—24 *Thlr* pro Mille. Als Erweiterungen der Fabrikation sind zu nennen: die Einführung von Cigaretten unter deutscher Etikette (Firma Dressler in Dresden), der stärkere Betrieb in der Strafanstalt Hohenstein und die Vorbereitung der Errichtung eines grösseren Etablissements in Altenberg.

Zittau. In echten Havanna-Cigarren erhält sich der gute Absatz von Dürninger & Co. zu Herrnhut.

Reuss. Gera. Fabrikation und Handel leiden an übergrosser Concurrenz.

B. Producte aus dem Thierreiche.

1. Fleischwaaren.

Preussen. Tilsit. Im Kleinhandel galt durchschnittlich das Pfund Schweinefleisch 4½, Kalb-, Rind- und Schaffleisch 3½, Rauchfleisch 6 *Sgr.* Exportirt wurden 3 000 *Str.* Rauchfleisch.

Danzig. Als Hauptgrund des so sehr geringen Geschäftes ist das vollständige Ausbleiben der Zutrift fetter Schweine anzusehen, die Pökellung musste schon am 20. Januar geschlossen werden. Die Zahl der geschlachteten Schweine betrug nur 1 285, für welche im Durchschnitt 3 *Sgr.* 3 *F.* pro *Stk.* bezahlt wurden. Von den Fabrikaten gingen in's Ausland: 1 Tierce und 957 Barrels gesalzen Schweinefleisch à 318 resp. 200 *Stk.*, 34 Kegs gesalzene Schweinezunge à 38 *Stk.* engl. Netto, deren Gesamtwert nicht über 29 900 *Thlr.* zu veranschlagen ist. Das neue im October begonnene Geschäft eröffnete mit denselben trüben Aussichten, was seinen Hauptgrund in der überaus mangelhaften Ernte hat, indem wegen Futtermangels das Mästen der Schweine als nicht gewinnbringend unterlassen wird. Die Zutrift betrug bis zum Jahresschluss nur 1 150 Stück, für welche durchschnittlich 3½ *Sgr.* pro *Stk.* bezahlt wurden. Versciffert wurden bis zum Jahresschluss 568 Barrels, wofür ein Preis von 85—90 *sh. sterlg.* pro Barrel anzunehmen ist.

Pommern. Greifswald. Gänsebrüste, Speck und Schinken werden wenig ausgeführt, sondern hier und in der Umgegend consumirt. Die Preise standen höher als im Vorjahre.

Sachsen. Erfurt. Namentlich geräucherte Fleischwaaren verkehrten sehr flau, auch stand der Verkaufspreis zum Einkaufspreis in schlechtem Verhältnisse. Das auswärtige Geschäft gab weniger Anlass zu Klagen.

Nordhausen. Der Verlauf des Geschäfts war günstig; das fabricirte Quantum erwies sich trotz der Mehrproduction von 550 *Str.* als unzureichend. In Cervelatwurst fand ein reger Export nach England und Amerika statt. Auf Russland war das Geschäft infolge des der Trichinenkrankheit wegen erlassenen Einfuhrverbots von Fleischwaaren nicht auszudehnen.

Mühlhausen. Das Geschäft dehnt sich aus und exportirt weithin, namentlich auch nach Paris.

Hannover. Geestemünde. Durch die Schifffahrt und die starke Auswandererbeförderung wird der Consum gesalzenen Fleisches ein bedeutender. Dies giebt den Schlächtern Gelegenheit, ihr Gewerbe mehr im Grossen zu betreiben.

Hildesheim. Es werden ansehnliche Quantitäten von Wurst, Speck etc. namentlich nach Hannover ausgeführt.

Westfalen. Minden. Von den Fleischern des Lübbecke Kreises wird ein nicht unbedeutendes Geschäft, weit über die Grenzen des Kreises hinaus, betrieben.

Bielefeld. Fleisch und Fettwaaren machten ein mittelmässiges, vorwiegend ruhiges Geschäft, das hauptsächlich durch den Einfluss der Viehseuche in Holland litt. Das Ausfuhrverbot verhinderte den Absatz fetter holländischer Schweine hieher, drückte im eigenen Lande die Preise und dadurch auch die Notirungen für verarbeitetes hiesiges Schweinefleisch. Dennoch räumten sich die Vorräthe fast ganz. Einkäufe der ausgeschlachteten fetten Schweine erfolgten zu 6—6½ und 6¾, 7, 6½ *Stk.* pro Thaler und wurden hauptsächlich durch Zufuhren aus Osnabrück, Lingen, Bentheim, Oldenburg und der näheren Umgegend bewirkt. Frische, ungeräucherte Schinken kosteten 6½ *Stk.* pro *Thlr.* und waren sehr begehrt, namentlich zur Ausfuhr nach Nord- und Südamerika u. s. w. zu 6½—7 *Stk.* pro *Thlr.* Speck, unter der amerikanischen Concurrenz leidend, ergab im Versand nach dem Bergischen und dem Rheine 6½—6¾ *Sgr.* Die Vorräthe von Mettwurst wurden bis Ende Mai zu 6¼—6½ *Sgr.* in der Umgegend und nach dem Rheine und dem Bergischen ausverkauft. Cervelatwurst galt bei gleich lebhaftem Verkehr bis Februar 8½, im April 9, im Mai 9½, im Juni 10, Juli 11, August 12 *Sgr.* und fand Absatz an den deutschen Hauptplätzen, nach London, New-York u. s. w. Auch die Vorräthe sonstiger Fleischwaaren wurden bis auf einige kleine Posten Speck sämmtlich geräumt. Das Geschäft lohnte bei den hohen Getreide- und Viehpreisen mehr für den Producenten als für den Händler. Die neuen

Herbsteinkäufe zeigten aus Anlass der hohen Getreidepreise eine weniger gute Mästung als gewöhnlich.

Münster. Der Handel war ziemlich lebhaft. Speck ging im Preise herunter.

Arnsberg. Die vorzügliche Qualität der hiesigen Schinken bewirkte, dass für diesen Artikel stets lebhaft Nachfrage vorhanden war.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Der Verbrauch von frischem Fleisch nahm ab, der Verkehr in geräucherten Fleischwaaren dagegen zu. Im ersten resp. zweiten Halbjahre wurden versteuert von frischem Fleisch 5 405 resp. 3 810, von geräuchertem Fleisch und Wurst 1 361 resp. 2 610 *Str.*, von Schlachtvieh eingeführt und hier consumirt 39 810 resp. 41 796 Stück.

Rheinland. Koblenz. Im Bezirke Koblenz-Ehrenbreitstein wurden versteuert: 2 270 Ochsen, 883 Kühe, 9 676 Kälber, 4 381 Schweine und 3 981 Stück Schafvieh zu resp. 13 363, 2 707, 3 628, 6 456, 1 441 *Str.* Gewicht. Von Fleisch- und Fettwaaren wurden 1 357 *Str.* versteuert.

Schweinefett insbesondere.

Preussen. Tilsit. Das Pfund Schmeer galt im Kleinhandel 9 *Sgr.*

Pommern. Stettin. Die hohen Fleisch- und Butterpreise veranlassten ein lebhaftes Geschäft. Die Einfuhr meist amerikanischer Waare betrug 19 429 *Str.*; ausserdem wurden noch bedeutende Bezüge aus Ungarn gemacht. Die Preise, mit 6—6½ für ungarisches und 5½ *Sgr.* für amerikanisches Schmalz eröffnend, schlossen mit 6½ resp. 5¾ *Sgr.*

Brandenburg. Berlin. Für Schmalz bestand guter Begehrt ohne besondere Conjunctionen. Von dem umgesetzten Quantum von 27 000 *Str.* lieferte Amerika ¾, Ungarn und Russland das Uebrige. Amerikanische Waare galt durchschnittlich 21—22, ungarische 21—23, russische 19—21 *Thlr.* pro *Str.* versteuert. Vom Mai ab rentirten Bezüge von Ungarn nicht mehr; russische Waare erreichte in Qualität die amerikanische noch nicht und war verhältnissmässig zu theuer.

Hannover. Goslar. Je nach der Rentabilität wird entweder ungarisches oder amerikanisches Product zugeführt. Die Preise waren mässig.

Westfalen. Bielefeld. Schmalz hatte nur schleppenden Absatz im kleinen Binnenverkehr und erzielte unter der Concurrenz Amerika's nur 6½—7 *Sgr.*

2. Butter.

Preussen. Königsberg. Infolge des nasskalten Wetters kamen mindestens 2 000 *Str.* weniger als sonst an den Markt, so dass die hiesigen Notirungen häufig höher waren als diejenigen unserer gewöhnlichen Absatzorte. Während sonst noch im December Butter von hier ausgeführt werden konnte, waren diesmal Bezüge aus Westpreussen und Schlesien nothwendig. In den ersten Monaten fiel der Preis von 23 auf 19 *Thlr.* pro *Str.*, hob sich im März auf 23, liess allmählig bis August auf 21—22 *Thlr.* nach, stieg nach der ersten Ueberschwemmung auf 25 und im October auf 28 *Thlr.* Dieser Stand machte die Versendungen stocken, vorübergehend trat Flaue ein. Die Geringfügigkeit der Zufuhren hob indess im December den Preis für feine Stoppelbutter auf 30, für Stallbutter auf 27 *Thlr.*

Elbing. Für den Export wurden etwa 7 000 *Str.* gekauft. Die Preise hoben sich von 19 *Thlr.* im Januar auf 28 *Thlr.* im September und schlossen mit 25 *Thlr.* pro *Str.*

Pommern. Greifswald. Der Handel war ziemlich bedeutend. Viele grössere Güter senden ihr Fabrikat direct nach Berlin.

Brandenburg. Berlin. Zur Ausfuhr nach Hamburg und England gelangte wenig, vielmehr beschränkte sich der Handel fast ganz auf den Platz und die nächste Umgegend. Der Umsatz erreichte ungefähr 216 000 *Str.*, vorzugsweise in schlesischer, böhmischer, thüringer, hessischer und galizischer Waare. Preussen und Pommern lieferten merklich weniger, ihr Product war schlechter als sonst und erzielte niedrigere Preise. In den ersten Monaten drückten starke Vorräthe galizischer Butter den

Markt; nach kurzer Steigerung im April verlief das Geschäft im Sommer regelmässig. Seit September belebte sich das Geschäft bei anziehenden Preisen, einige Sorten waren im December 3—5 *Tblr.* pro *℔* theurer als im September. Durchschnittlich galt mecklenburgische Butter 32—36, priegnitzer und vorpommersche 30—35, hessische 26—32, bairische 23—31, thüringer 24—30, pommersche Netzbrücher 22—28, preussische 22—30, böhmische 22—27, galizische 16—23 *Tblr.*

Schlesien. Hirschberg. Der grössere Bedarf im Kreise bedingt fortwährend hohe Preise, so dass die Concurrenz mit Glaz und Brieg schwierig ist. Man zahlte 23—30, bei Jahreschluss 25 *Tblr.*

Schweidnitz. Der Preis war 7—9½ *Sgr.* pro *℔*.

Breslau. Im ersten Drittel des Jahres entbehrte das Geschäft der nicht unbeträchtlichen Bestände des Vorjahrs wegen jeder Lebhaftigkeit und die Lager konnten nur bei starkem Preisrückgang geräumt werden. Mit Eintritt des Frühjahrs nahm das Geschäft unter günstigen Futterverhältnissen grössere Dimensionen an und fanden namentlich feine, sorgfältig producirte Gattungen schnellen und lohnenden Absatz. Der Abzug erfolgte hauptsächlich nach den grösseren Städten der Monarchie, nach der Provinz und dem Königreich Sachsen, Hamburg und England. Die Production und Ausfuhr lässt sich auf 24—27 000 *℔* veranschlagen und gewinnt durch die wachsende Ausdehnung des Eisenbahn-Netzes mehr und mehr an Umfang. Die Rentabilität war im Allgemeinen keine günstige. Die Zufuhren aus Oestreich waren ziemlich beträchtlich. Die Preise stellten sich für rohe Waare auf 18—24, für zum Versand präparirte Waare auf 21—27 *Tblr.* pro *℔*.

Sachsen. Erfurt. Wegen schlechter Futterernte hob sich der Preis um 20—25 %. Von fremder Butter wird nur bairische Schmelzbutterm (Rindschmalz) eingeführt.

Hannover. Harburg. Die Production der Umgegend deckt den Consum nicht, weshalb Bezüge von Oldenburg und Ostfriesland gemacht werden. Die Zufuhr betrug 15 485 *℔*; die Preise hielten sich zwischen 12½ und 14½ *Tblr.* pro 100 *℔* netto.

Geestemünde. Butter, ein bedeutender Ausfuhrartikel, kann hier nicht in dem erforderlichen Quantum producirt werden, weshalb Zufuhr aus Oldenburg und Ostfriesland nothwendig wurde.

Verden. Aus dem Amte Rotenburg gehen jährlich etwa 1 500 *℔* zum Durchschnittspreis von 9 *Gr.* pro *℔* nach Hamburg.

Lüneburg. Besonders in den Marschgegenden ist die Production bedeutend. Nur die grösseren Producenten exportiren, namentlich nach Hamburg.

Hannover. Die Preise waren, anscheinend wegen zu geringer Production, sehr hoch, die allergewöhnlichste sogenannte Marktbutter kostete mindestens 8½, meistens 9—10, feine Tafelbutter 12—13 *Sgr.*

Goslar. Der Verbrauch hat sich mehr den besseren Qualitäten zugewendet. Dem entsprechend wurde meist ostfriesische und Weser-Butter bezogen.

Norden. Die Jahreseinfuhr berechnet sich auf annähernd 3 000 *℔* zu 60—70 000 *Tblr.* Werth.

Emden. In den ersten Monaten des Jahres bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Die aus dem Vorjahre übernommenen geringen Bestände konnten nur zu wesentlich niedrigeren Preisen realisirt werden; letztere standen zwischen 12 und 14 *Tblr.* Die ländliche Zufuhr betrug 9 831 Tonnen à 50 *℔*, die Ausfuhr bahnwärts 9 281 *℔*. Nach England war sie sehr gering, nach dem Inlande hielt sie sich in den gewöhnlichen Grenzen.

Westfalen. Minden. Das Geschäft ist zwar ziemlich bedeutend, die Waare jedoch nicht von solcher Beschaffenheit, dass sie sehr gesucht wäre.

Bielefeld. Das Geschäft war für den Producenten ziemlich lohnend, da bei starker Production Preise von 7—7½ *Sgr.* pro *℔* erzielt wurden. Die Wiederverkäufer gaben 3½—4 *℔* pro *Tblr.*

Münster. Vom Mai bis September wurden grosse Vorräthe eingekauft. In Folge des Sinkens der Preise anderer Vidualien gingen auch die Butterpreise wieder herunter. Die

Händler mussten ohne Verdienst, wenn nicht mit Schaden, verkaufen.

Rheinland. Trier. Die Preise, welche lange auf 20 *Tblr.* standen, stiegen im Frühjahr auf 25—27 *Tblr.* pro *℔*.

Lübeck. Von Russland und Finnland kamen 2 171, von Schweden 789, von Dänemark, Schleswig und Holstein 1 433, zu Lande und von der Trave 5 830 *℔* Butter hieher. Finnland schickte äusserst wenig, weil es in Petersburg und Stockholm höhere Preise erlangte.

3. Käse.

Hannover. Lüneburg. Die besseren Qualitäten werden nur für den Localbedarf, der auf 12—15 000 *℔* sich belaufen mag, gehandelt. Der in der Marsch fabricirte sogenannte Mecklenburger Käse kommt in Quantitäten zu 1 500 *℔* à 5—7 *Tblr.* in Lüneburg an den Markt. Preussischer Rahmkäse kostet 17, holländischer 20 und schweizer 24 *Tblr.* pro *℔*.

Goslar. Annähernd wurden 6 000 *℔* bahnwärts versendet. Bei der vorzüglichen Qualität erscheint der Preis von 17—20 *Sgr.* pro Schock von 6—10 *℔* Gewicht sehr mässig.

Emden. Bei der städtischen Waage wurden 310 543 *℔* zur Verwiegung gestellt. Die Preise waren während des ganzen Jahres ziemlich hoch.

Rheinland. Wesel. Der Umsatz im Käsehandel ist auf mindestens 500 000 *℔* zu veranschlagen; die Preise waren hoch.

Trier. Die Preise der verschiedenen hier fabricirten Käsesorten haben eine Verminderung von 1—2 *Tblr.* pro *℔* erlitten.

4. Heringe u. a. Fische.

Preussen. Tilsit. Die Berichte aus Norwegen lauteten sowohl in Bezug auf Qualität als auch auf Quantität ziemlich ungünstig, weshalb die Preise sehr bald in die Höhe gingen. Berger Heringe, unversteuert, wurden mit 8—8½ *Tblr.* abgegeben. Eine Art Slo-Heringe, welche hier noch in den Handel gelangten, eigneten sich sehr wenig für den Detailverkauf und wurden von Wiederverkäufern nur ungern genommen. Insgesamt wurden an 5 000 Tonnen umgesetzt. Der Absatz feinerer Sorten, wie Matjes, schottische, crown-full-brand und Ihlen-Heringe, beschränkte sich auf 300 Tonnen.

Memel. Von norwegischen Heringen gingen ein 26 250, von schottischen 6 047, inländischen (Küstenheringen) 278 Tonnen zu beziehentlich 194 000, 76 000 und 1 800 *Tblr.* Werth, norwegische Waare ergab ein sehr lohnendes Geschäft; nach Räumung der alten Vorräthe zu steigenden Preisen noch im Winter fanden die neuen Zufuhren im Frühjahr willig Nehmer trotz der wegen kleinen Frühlingfanges höheren Preise, welche sich durchweg behaupteten. Man zahlte im Januar 7½, später 8—8½, für die letzten Posten alter Waare sogar 9½, für die neue Waare zunächst 8½, dann 8, im Spätsommer 8½, im Herbst nach Schluss der Binnenschiffahrt beim Eintreffen grösserer Zufuhren 8—7½ *Tblr.* Gegen Jahreschluss erleichterte eine seit vielen Jahren entbehrte gute Schlittenbahn den Absatz, wodurch der Preis wieder auf 8½ *Tblr.* pro Tonne in Originalpackung unversteuert stieg. Frühlingsheringe bildeten die Hauptzufuhr; ausserdem kam ein geringes Quantum Fettheringe und Brislinge her, von welchen erstere 4—10½, letztere 2½—3½ *Tblr.* je nach Qualität und Grösse pro Tonne transit bedangen. Für schottische Heringe mussten Anfangs den Eigern hohe Preise bewilligt werden, während später, als der Fang sich als recht ergiebig erwies, der Absatz stockte und deshalb die Preise oft verlustbringend wurden. Man zahlte anfänglich 13½—13, später 12, zuletzt 11½—11 *Tblr.* pro Tonne crown-full-brand unversteuert; Küstenheringe galten 6½ *Tblr.* Der Mangel einer Bahnverbindung schmälert den Absatz nach dem Binnenlande während des Winters.

Königsberg. Zuführt wurden 126 313 Tonnen, darunter ungefähr norwegische Frühling- und sog. Nordlands- oder Sloheringe 71 170, norwegische Fettheringe 23 635, schottische Fullbrand 12 448, schottische Ihlen 15 837, schottische Matjes 2 030, pommersche Küstenheringe 447 (Speditionsgut für Russ-

land), holländische Heringe 5 Tonnen. Von schottischen Heringen überstieg die Einfuhr die vorjährige um 22 000 Tonnen. Verschiedt wurden nach Russland 24 064 Tonnen hier gebräute und gepackte norwegische Frühlings- und Sloheringe, zu deren Verpackung weitere 4 426 Tonnen verwendet wurden, ferner 13 700 Tonnen derselben Gattung ungebräutet und 14 136 Tonnen schottische Heringe. In den ersten Monaten bestand guter Absatz, die Vorräthe alter Waare räumten sich vollständig. Nach Eröffnung der Schifffahrt beeinträchtigten die zu hohen Notirungen für neue norwegische Frühlingsheringe den Absatz nach der Provinz; da jedoch Russland starke Bezüge machte, so contrahirten die hiesigen Importeure bei Beginn der schottischen Fischerei ungewöhnlich grosse Quantitäten. Der schottische Fang fiel aber im September so ergiebig aus, dass die Preise dort bedeutend zurückgingen; gleichzeitig stellte sich der Vorrath von Frühlingsheringen in Norwegen als noch beträchtlich heraus. Somit verflaute hier der Markt für sämtliche Gattungen, und im October trat gänzliche Stockung ein. Für die hiesigen Vorräthe fehlte es zeitweise sogar an Lagerraum, so dass man sich entschloss, zu verlustbringenden Preisen zu räumen. Erst im December, als die Hauptmasse der Herbstzufuhren bereits unvortheilhaft verkauft war, befestigte sich der Markt wieder etwas. Norwegischer Frühlingshering galt bei Eröffnung der Schifffahrt 16, im October 15—14½, Nordlands- oder Slohering 15—14 Mark Hamburger Banco pro Tonne. Die Verkaufspreise waren zuerst 10½—9½ *Tblr.* für die gebräute und vollgepackte Tonne transit, 9½—9¼ *Tblr.* für die ungepackte Tonne versteuert, im October und November 9¼ resp. 8½, im December 10¼—10½ resp. 10—10¼ *Tblr.* Norwegischer Fetthering galt bis zum Eintreffen der neuen Waare bei Mangel an Vorräthen für Kaufmannshering 14—15, Mittelwaare 12—13, Christianshering 8—9 *Tblr.* versteuert. Im Juli mussten die ersten Zufuhren noch unhaltbaren Fisches zu 10 bis 11 *Tblr.* versteuert mit Verlust verkauft werden. Der ergiebige norwegische August- und Septemberfang lieferte besonders viel grossen Kaufmanns- und kleinen Christianshering, weniger Mittelwaare. Demnach galt im Herbst Kaufmanns- und Mittelhering 11—12, Christianshering 5½—6 *Tblr.*, bei Jahreschluss 1—1½ *Tblr.* mehr. Die ersten schottischen Kronfullbrand liessen sich noch zum Kostenpreise von 12½—12¼ *Tblr.* pro Tonne transit realisiren, dann sank der Preis schnell auf 12, bis Ende November auf 10¼ *Tblr.* Ihlen, weniger reichlich gefangen, gingen von 10¼ auf 9 *Tblr.* transit zurück. Im December galten Kronfullbrand 11½—12, Ihlen 10—10¼ *Tblr.* transit. Schottische Matjes wurden wegen schlechter Qualität vernachlässigt und mit 10—9½ *Tblr.* transit verkauft, ausnahmsweise gute Posten holten 14—16 *Tblr.* versteuert. Im Bestande verblieben von norwegischem Frühlingshering 8 000, dergl. Fetthering 4 000, schottischem Fullbrand 6 500, Ihlen 5 500 Tonnen. Davon war jedoch bis auf die Fettheringe der grösste Theil, mindestens 13—14 000 Tonnen, bereits nach Russland verkauft.

Braunsberg. Bei dem hohen Preise von 10 *Tblr.* pro Tonne Berger Heringe und dem Missrathen der Kartoffelernte war der Absatz schleppend.

Danzig. Der Import betrug von Schottland: Matjes 1 067, crown & full 31 957, full 1 872, Ihlen 18 568, kleiner schottischer 427, Torn bellies 132; von Norwegen und Schweden: Grossberger 16 840, Fetthering 1 707, Breitling 762; von Holland: Matjes 131; diverse Sorten auf Begleitschein 1 516 Tonnen, deren Capitalwerth in Summa auf 756 000 *Tblr.* zu veranschlagen ist. Das Geschäft eröffnete flau, die Preise sanken in den ersten Monaten für crown & full, Ihlen und Grossberger auf resp. 11½, 9 und 7½ *Tblr.* pro Tonne unversteuert, stiegen jedoch infolge der ungünstigen Nachrichten über den Fang in Norwegen bald wieder auf 13½, 10¼ und 8½. Für die in dieser Zeit eintreffenden Matjes wurden 9—14 *Tblr.* bezahlt. Infolge der bedeutenden Zufuhren des Herbstes sanken die Preise, hoben sich aber zum Jahreschluss wieder. Man zahlte für crown & full 11½—11¼, für Ihlen 10—10¼ unversteuert. Anfangs December wurde fast das ganze Lager in Grossberger zu 8 bis 8½ *Tblr.* geräumt, der Rest auf 9½ *Tblr.* unversteuert gehalten. Die Preise der übrigen Sorten waren den angegebenen Schwankungen folgend: kleiner schottischer 11, 8 und 9½, ungestempelter Vollhering 10, 9½ und 10½, norwegischer Kaufmanns-

hering 8½—9, Christianiahering 4½—5, Breitling 2½—3 *Tblr.* Matjes ging bis auf 5 *Tblr.* herab. Der Lagerbestand am 31. December betrug: Crown & full 8 790, Ihlen 7 406, ungestempelter full 100, kleiner schottischer 385, Torn bellies 60, Grossberger 2 292, Fetthering 350 Tonnen.

Pommern. Stettin. Einfuhr und Absatz betruhen von schottischem Hering 196 146 (in Harburg 69 120, Hamburg 22 900, Danzig 53 192, Königsberg 30 305, Memel 6 047) resp. 189 283, von norwegischem Vaarhering 16 801 resp. 16 990, Fetthering 57 874 resp. 50 900, pommerschem Küstenhering 2 888 resp. 3 333, schwedischem Küstenhering 5 715 resp. 4 392, überhaupt 279 424 resp. 264 898 Tonnen. Im Bestande blieben ungefähr 67 000 Tonnen. Namentlich Matjes, die an der schottischen Nordwestküste und bei den Hebriden gefangen werden, wurden bedeutend mehr zugeführt als sonst, zum grossen Theile nur untergeordnete Qualität, was das Geschäft sehr erschwerte, zumal diese nur in Consignation eingehende Sorte leicht verderblich ist. Von an der Ostküste Schottlands gefangenen Heringen, die das grösste Contingent zur hiesigen Einfuhr stellen, kamen 28 000 Tonnen mehr her als im Vorjahre. Bei grossem Bestande und schwacher Nachfrage ging der Preis bis Ende Februar von 12 auf 10½ *Tblr.* zurück. Darauf begann Polen, da Danzigs Vorrath erschöpft war, seinen noch fehlenden Bedarf für die Fastenzeit hier zu decken, wodurch sich der Preis auf 14½ *Tblr.* für crown-full-brand hob. Diese hohe Notiz zog Zufuhr von Hamburg herbei, und da die Nachfrage nach den Fasten schwächer wurde, so drückte der Preis sich wieder bis auf 13 *Tblr.* Ihlen, dem Full-brand folgend, fiel von 9½ auf 7½, stieg dann auf 8½, ja 10½, wiewohl bei grösserer Zufuhr im Frühjahr auf 9½ und räumte sich zu 10—10½ *Tblr.* Die ersten Crown-full vom Herbstfange kamen Mitte August her, wurden aber, da schon bedeutende Mengen ungestempelter Vollheringe angekommen waren, wenig beachtet und gingen im Preise von 13 auf 12, bis zum 20. September auf 11 *Tblr.* zurück. Weniger günstige Berichte über den Fang erweckten nun Kauflust zu 11½—11¼ *Tblr.*; allein bei dauernd grosser Zufuhr erfolgte ein abermaliger Rückschlag bis auf 10½ *Tblr.* für beste Qualität und 10¼—10 *Tblr.* für ordinäre Waare. Zu Ende des Jahres erschienen einige polnische Käufer und hoben den Preis wieder auf schliesslich 11¼ resp. 11½ *Tblr.* Ihlen galten analog 10¼, 8½ und 9 *Tblr.* Von norwegischem Fetthering kamen 6 000 Tonnen mehr, von Vaarhering ebenso viel weniger her als im Vorjahre. Die Bestände beider Sorten räumten sich in den ersten Monaten gut, kleine Zufuhren alter Waare fanden zu steigenden Preisen sofort Nehmer. Grosser Vaar galt zuerst 7, zu Ende März 8½ *Tblr.*, Fetthering 12—9½ resp. 13¼—10¼ *Tblr.* für grosse und mittlere Sorten. Neuer Vorfangs-Fetthering, der Anfangs Juni anlangte, bedang 10¼, bei grösserer Zufuhr bald 8½ *Tblr.* Neuer Fetthering verkehrte nur im September flau, Kaufmannshering galt 11—10, gr. Mittel 10¼—9, mittel, schwach zugeführt, 10—9 *Tblr.*; Christiania-Hering, stärker zugeführt, ging von 6½ auf 3—4 *Tblr.* zurück; Vaarhering behauptete bei gutem Begehren einen Preis von ungefähr 8 *Tblr.* Küstenhering galt zuerst bei ziemlich bedeutendem Lager 7½ *Tblr.*; neue Zufuhren von der pommerschen Küste fanden schnell Verwendung zu 6—7½ *Tblr.*, während die in der Behandlung weit schlechtere schwedische Waare nur vorübergehend zu 6½ bis 7 *Tblr.* trans. Beachtung fand. Sardellen verkehrten zeitweise recht lebhaft, namentlich in 1866er Waare. Der Anker galt 8—14 *Tblr.* und schloss ohne erhebliche Nachfrage mit 13 *Tblr.*

Brandenburg. Kottbus. Die Zufuhren erlangten bei ergiebigem Fange eine grössere Ausdehnung. Die Preise behaupteten sich bei leidlichem Absatz. Trotz des belangreichen Imports von isländischem Flachfisch blieb bei den hohen Einkaufspreisen der Begehren beschränkt.

Schlesien. Breslau. Die Qualität der direct von schottischen Salzern bezogenen Heringe war befriedigend und nahmen die Preise nach geschlossenem Fang eine steigende Richtung an. Durch directe Verladung ab Stettin wurden die österreichischen und ungarischen Märkte von hier mit schottischen Heringen versorgt. Berger Heringe finden nur in einigen Theilen der Provinz Absatz, preussische Küstenheringe werden wenig gekauft. In Folge ungünstigen Sardellenfanges im vergangenen Jahre wurden ältere Jahrgänge, besonders 1866er, höher bezahlt.

Sachsen. Magdeburg. Vorhandene starke Vorräthe drückten den Preis zunächst auf 12½ *Tblr.* Der bedeutende Ausfall des norwegischen Fanges verursachte starken Abzug, besonders von Stettin, wodurch die Preise im Mai bis 14½ und 14¾ *Tblr.* stiegen. Die neuen Matjes waren mangelhaft und galten sehr verschieden 10—15 und 18 *Tblr.* Die ersten Vollheringe kamen Mitte August; dringender Bedarf verwerthete sie zu 15½—15¾ *Tblr.*, bis stärkere Zufuhren den Preis bis September auf 13½, bis Jahresschluss auf 12½ *Tblr.* ermässigten. Die Packung der Heringe ist seit Jahren sehr unreell, indem zu viel kleine Fische mitgesalzen werden. An den schottischen Küsten wurden 406 000 Tonnen Matjes- und Vollheringe gefangen; die Elbzufuhren betragen in Harburg 69 120, in Hamburg 22 900 Tonnen.

Erfurt. Das Geschäft in frischen und geräucherten Fischen vertheilt sich immer mehr, was den Nutzen nicht erhöht. Namentlich Seefische gewinnen bei ihrem billigen Preise mehr Eingang in den Haushaltungen. Von Heringen werden in der Umgegend meistens nur schottische consumirt; die guten Kartoffelernten und der ziemlich niedrige Preis des Fisches machten den Umsatz darin leidlich. Sardellen gehen wenig um, der reiche und gute 1866er Fang hielt den Preis ziemlich niedrig, obwohl der 1867er Fang nicht besonders ausfiel.

Hannover. Harburg. Das Geschäft in schottischen Heringen hatte einen regelmässigen Verlauf, wenn auch die Käufer sich der schlechten Kartoffelernte wegen zurückhielten. Die Preise wechselten zwischen 12½ und 12¾ *Tblr.* für Crown und Fullbrand; ungestempelter Vollhering wurde mit 10½—11½, Ihlen mit 10½ *Tblr.* pro Tonne bezahlt. In norwegischen Heringen war wenig Umsatz, auch holländische Heringe wurden des hohen Preises wegen wenig importirt. Die Einfuhr betrug von alten schottischen 884, neuen schottischen Crown und Fullbrand 52 502½, ungestempelten Vollheringen 12 259, Ihlen 1 342, Matjes 2 132½, norwegischen 3 678, holländischen 82½ Tonnen, wovon am Jahresschlusse ein Bestand von 3 434 Tonnen verblieb. Die hohen Preise der Sardellen liessen keinen bedeutenden Umsatz zu. Es wurden 2 605 *Stk.* eingeführt, wovon 250 *Stk.* auf Anchovis kommen. Aus dem Roggen des in der Unterelbe gefangenen Störs wird ein dem russischen Caviar ähnliches Product bereitet und in den Handel gebracht. Die Neunaugenbraterei im Amte Winsen hat 2 500 Schock eingemacht im Werthe von 6 000 *Tblr.* Der Versand aus dem Amte Winsen kann auf 8 000 Schock veranschlagt werden. Der Umsatz an Sardinen betrug 1 500, an Stockfisch 1 000 *Stk.*

Lüneburg. Die Wasserverbindung ermöglichte ein Engrosgeschäft mit Hamburg. Der Umsatz, meistens norwegische Fettheringe, hat 2 000 Tonnen nicht überschritten. . . . Die unserer Stadt eigenthümlichen Fischpräparate: marinirte Neunaugen, Caviar, Sardinen, Schottinen und Anchovis werden über ganz Deutschland versendet. Die rohen Fische werden hiezu von der Elbe und Weser bezogen.

Hannover. Bei schwachem Umsatze gingen die Heringe im Preise bis October zurück. Der Verbrauch frischer Seefische hat sich sehr gehoben, wird aber durch hohe Frachten noch zu sehr vertheuert.

Hildesheim. Der Consum an frischen Seefischen ist nicht unbedeutend; das Geschäft würde sich bedeutend heben, wenn von den Eisenbahn-Verwaltungen verbesserte Einrichtungen des Transports eingeführt würden.

Emden. Mit Seefischen der verschiedensten Art gingen im Ganzen hier 186 Schiffe ein. Es sollen für Emdener Rechnung an 293 500 Stück frische Schellfische nach dem Binnenlande versandt sein.

Rheinland. Köln. Wenn auch sehr umfangreich, war das Geschäft doch nicht lohnend. Wegen der anfänglichen Geringfügigkeit der Vorräthe und der dadurch bedingten hohen Preise von 15½—16 *Tblr.* pro Tonne full and crown-brand wurden im Juli Lieferungscontracte zu 15½—15¾ *Tblr.* abgeschlossen. Der ergiebige schottische Fang reducirte aber die Preise allmählig auf 13½—13 *Tblr.*, womit das Jahr bei mässigen Vorräthen schloss. . . . Feinere Austersorten waren aussergewöhnlich theuer, weshalb weniger feine Sorten Eingang fanden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Heringsfang war recht zufriedenstellend. Der grosse Consum, hervorgerufen durch die gute Kartoffelernte und die hohen Butter- und Fleischpreise,

bewirkte, dass Angebot und Nachfrage sich die Waage hielten. Von fernem Einfluss ist noch der im hohen Steigen begriffene Verbrauch frischer ungesalzener Waare, der mit Hilfe von Eilgut-Sendungen sich immer tiefer in's Binnenland hinein erstreckt.

C. Mineralwasser.

Preussen. Tilsit. Verbrauch und Fabrikation von Selters- und Sodawasser und von Limonaden wurden durch den ungünstigen Sommer beeinträchtigt. Der Bedarf an künstlichen Brunnen war dem des Vorjahres gleich.

Pommern. Stettin. Für die hiesigen Mineralwasser-Fabriken richtet sich der Absatz in der Hauptsache nach den Provinzen Pommern, Brandenburg, Posen, Preussen und Schlesien und nach Mecklenburg. Die allgemeine Theuerung beschränkte den Verbrauch des einfachen kohlensauren Wassers. Die Fabrik von Dr. O. Schür producirt seit einiger Zeit auch Pastillen aus den Salzen der Mineralwasser.

Sachsen. Halle. Hierorts bestehen 4 Fabriken künstlicher Mineralwasser. Eine derselben stellt auch Apparate zur Anfertigung solcher Wasser her und schickt sie selbst bis nach Amerika.

Erfurt. Der Consum nimmt stetig zu; trotz der Eröffnung zweier neuer Fabriken hatten die älteren recht guten Absatz.

Nordhausen. Von den hiesigen Fabrikanten wurden gegen 59 000 Flaschen producirt.

Mühlhausen. Von der hiesigen Fabrik wird kohlensaures Wasser in vorzüglicher Beschaffenheit producirt.

Hannover. Harburg. Die Fabrik von Steinike & Weinlig, welche mit einer Dampfmaschine von 4 Pferdekraft arbeitet und 8—12 Personen beschäftigt, fabricirt sämmtliche gangbare medicinische Brunnenwasser und setzt dieselben nicht allein in der Umgegend ab, sondern exportirt davon auch nach Südamerika, Mexiko, China u. s. w.

Geestemünde. Der immer stärker werdende Consum hat hier schon 3 Fabriken erstehen lassen, die jedoch den Bezug auswärts fabricirter Wasser nicht entbehrllich machen können.

Lüneburg. Das Absatzgebiet der Fabrik von G. Lepin hat sich erweitert.

Hannover. Hierorts erzeugen 3 bedeutende Fabriken künstliche Mineralwasser. Für den Handel mit natürlichen Mineralwassern waren ausser den Apotheken nur 2 Kaufleute concessionirt.

Hildesheim. Die Deichmann'sche Mineralwasser-Anstalt hat von ihren beliebten Wassern verhältnissmässig viel abgesetzt.

Goslar. Zwei Fabriken, begünstigt durch die Vortrefflichkeit unseres Gebirgsquell-Wassers, liefern ein ausgezeichnetes Fabrikat. Nähere Mittheilungen fehlen.

Göttingen. In Göttingen und Münden besteht je 1 Fabrik, von denen die erstere ziemlich bedeutend ist. Ihre Production wird auf 40 000 Flaschen angebehen.

Westfalen. Minden. Das neu erschlossene Bad Senkelteich bei Vlotho, gegen Rheumatismus und Lähmung sehr wirksam, sowie das kleinere Bad Nammen waren sehr besucht; in Oeynhausen, wo alle Sorten natürlicher und künstlicher Mineralwasser verabreicht werden, befanden sich 2 780 Badegäste und wurden 51 674 Bäder gebraucht. Das dritte Bohrloch daselbst hat 1 600 Fuss Tiefe und 18° Wärme erreicht.

Münster. Die hier in ziemlich bedeutendem Umfange fabricirten Mineralwasser fanden infolge der kühlen Witterung nicht grossen Absatz.

Rheinland. Köln. Trotz der ungünstigen Witterung wurde ein Drittel mehr als im Vorjahre producirt und abgesetzt. Gründe dafür dürften der durch die Pariser Ausstellung gesteigerte Fremdenverkehr und der Umstand sein, dass die herrschende Cholera vielfach Anlass gab, dass aus destillirtem Wasser dargestellte künstliche Selterswasser dem gewöhnlichen Trinkwasser vorzuziehen. Aber auch als Erquickungsmittel hat das

künstliche Wasser den natürlichen Säuerlingen längst den Rang abgelaufen.

Aachen. Von Thermalwasser wurden bis zum 17. December 2 408 ganze und 1 736 halbe Flaschen versendet und dafür 826 *Thlr.* eingenommen; nach Preussen gingen 1 376, nach England 660, Belgien 600, Holland 420, Schweden 396, Lübeck 252, Galizien 240 Flaschen u. s. w. . . . Die 3 hiesigen

Mineralwasser-Fabriken fanden für ihre Erzeugnisse hinreichenden Absatz.

Koblenz. Der durch die königl. Verwaltung zu Ehrenbreitstein vermittelte Debit nassauischer Mineralwasser belief sich auf 1.882 180 Krüge. Das Geschäft war weniger günstig als im Vorjahre, was der allgemeinen Geschäftsstille und dem weniger lebhaften Absatz nach Ostindien beizumessen ist.

Zehnter Abschnitt.

Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Uebersicht.

Preussen. Tilsit. Der Absatz hat sich verringert, namentlich war das Geschäft mit Russland unbedeutend, da Misswachs und schlechte Ernten nachtheilig auf den Handel einwirkten und eine Verbesserung in den russischen Erzeugnissen unverkennbar ist. Der heimische Markt war gleichfalls wenig belebt, eine Folge der hiesigen schlechten Ernte und der allgemeinen Unsicherheit der politischen Zustände. Der Umsatz ist auf 400 000 *Thlr.* zu veranschlagen.

Memel. Seewärts sind 7 300 *Stk.* verschiedene Manufactur- und Leinenwaaren im Werthe von 350 000 *Thlr.* hergekommen, wozu noch stromwärts etwa 2 000 *Stk.* kommen dürften, deren Absatz sich fast nur auf den Verbrauch am Orte und im Landkreise beschränkte. Die Theuerung verminderte den Absatz, ausserdem brachte die rückgängige Conjunction der Baumwoll-Waaren an den alten Beständen empfindliche Verluste. Der Vertrieb nach Russland nimmt stetig ab, weniger wegen Vervollkommnung der dortigen Fabrikate, als wegen der hohen Zölle, des fehlenden Rechtsschutzes, der niedrigen Course der russischen Valuta und der mangelhaften Communicationsmittel.

Königsberg. In den ersten Monaten machte die luxemburger Frage den Umsatz gering, vom Mai bis Juli besserte er sich, liess dann aber mehr und mehr nach, als das schlechte Ernteresultat zu übersehen war. Der schnelle Preisrückgang der Baumwolle drückte einige Stapelartikel so bedeutend im Preise herab, dass alles Vertrauen schwand. Das Geschäft nach Russland litt unter denselben Uebelständen, sowie unter dem Zolltarif und dem Zollverfahren Russlands. Das Detailgeschäft verlief übrigens erheblich günstiger als der Grosshandel.

Posen. Posen. Die wiederholt auftauchenden Kriegsergüsse lähmten den Geschäftsgang, der auch späterhin schleppend blieb.

Pommern. Greifswald. Die allgemeine Geschäftsstockung und die Einschränkung des Verbrauchs waren von der nachtheiligsten Wirkung. Namentlich trat für Baumwoll- und Leinenfabrikate infolge des Preisrückganges der Rohstoffe und hauptsächlich wegen Mangels an Absatz gegen Ende des Jahres ein rapides Fallen der Preise ein, so dass die vorhandenen Vorräthe fast um die Hälfte entwerthet wurden.

Brandenburg. Berlin. Sowohl die politisch unsicheren Verhältnisse Deutschlands, wie die Zustände der Exportländer selbst verminderten die Ausfuhr von Manufacturwaaren. Aus dem Berliner Consularbezirk gingen nach den Vereinigten Staaten in Folge der dortigen Zollerhöhungen Manufacturwaaren im Werthe von nur 3.650 000 *Thlr.* gegen 5.251 000 *Thlr.* im Vorjahre, von Tuchen nur für 1.433 000 gegen 3.203 000 *Thlr.* im Vorjahre. In Südamerika entwerthete der paraguayische Krieg die Landesmünzen der beteiligten Länder und schwächte ihre Consumtionsfähigkeit. Nach der südamerikanischen Westküste ging wenig; China und Japan waren mit Waaren überführt und deshalb dort die Preise gedrückt. Das Geschäft mit Italien

erfuhr durch die dortigen Wirren und finanziellen Schwierigkeiten eine erhebliche Einschränkung. Insbesondere litten Tuchwaaren unter diesen Verhältnissen, während Confections sich trotz der französischen Concurrenz ein erweitertes Feld erwerben.

Frankfurt a. O. Im ersten Halbjahr, namentlich zur Zeit der luxemburger Frage, krankte das Geschäft unter der Unsicherheit der politischen Lage, im Herbst besserte es sich und war im Winter fast in allen Artikeln lebhaft. Beim Haupt-Steueramte wurden verzollt: baumwollene Waaren 156, rohes Garn, Flachs- und Maschinengespinnst 5, gebleichtes Leinengarn 13, roher, gebleichter und gefärbter Zwirn 15, graue Pack-Leinwand und Segeltuch 8, seidene Waaren 36, halbseidene 21, wollene 1 428 *Stk.*

Schlesien. Schweidnitz. Der Webereibetrieb gestaltete sich in den 3 Kreisen des Bezirks, wie folgt:

	Reichenbach	Schweidnitz	Waldenburg
selbständige Weber	4 611	1 468	2 392
männl. u. weibl. Gehilfen incl. Familienglieder	3 883	1 549	2 600
zusammen	8 494	3 017	4 992
davon trieben Nebenbeschäftigung	844	826	729
waren ganz ohne Arbeit	53	17	5
durch eigenes Verschulden heruntergekommen	10	—	11
betriebene Hand-Webstühle	7 397	2 353	3 675
davon arbeiteten auf eigene Rechnung und für Lohn:			
in Leinen	122	378	2 336
„ Baumwolle	6 919	1 945	1 161
„ Wolle	88	4	26
„ gemischten Stoffen	268	26	152

Gefertigt wurden: Haus-, Hemden-, Züchen-, Creas-, rohe Sack-, Pack- und Wollzüchen-Leinwand, Handtücher, Schachwitz, Tischzeuge, Zwillich, Drillich und Möbeldrillich, Damast, Kleider-, Rock-, Hosen-, Westen- und Schürzenzeuge, Tücher, roher, weisser und bunter Kattun, Körperstoffe, Parchent, Mousselin, Neapolitain, Mixlustre, Struck, Twill, Orleans, Wallis, Regenschirm-Zeuge, Camelot, Plüsch, Fries, Flanell, Umschlagetücher von Wolle, Impérials, Buckskin, Tuch, Stubendecken und Bänder.

Sachsen. Erfurt. Im Frühjahr führte die luxemburger Frage zu vollständigem Stillstande in der Fabrikation baumwollener, leinener und wollener Garne und Stoffe; später brachte das Geschäft bei allmählig fallenden Preisen Verluste für fast alle Beteiligten. Beim Haupt-Steueramte wurden verzollt: baumwollenes Garn 1 042, Leinengarn und Zwirn 1 313, Wollgarn 620 *Stk.*

Mühlhausen. Der Engroshandel in wollenen, halbwillenen und leinenen Geweben und in wollenen Strumpfgarnen litt unter Preisdruck und schleppendem Absatze.

Hannover. Lüneburg. Das Manufacturwaaren-Geschäft des Ortes bewegt sich lediglich in den Grenzen des Detailhandels, der Umsatz kann auf 350 000 *Thlr.* angeschlagen werden, wovon etwa $\frac{1}{4}$ französische und englische, das Uebrige

Producte des Zollvereins waren. Eigentliche Engros-Geschäfte giebt es hier nicht, nur eine Firma exportirte zollvereinsländische, französische und englische Stoffe nach Nordamerika, hat jedoch unter den hohen Eingangszöllen enorm zu leiden gehabt.

Hannover. Bis zum März war der Engros-Handel mässig belebt bei gedrückten Preisen; seit April störten die luxemburger Frage, der Rückgang der Baumwoll-Artikel und die Theuerung das Geschäft. Auch das Detailgeschäft stellte aus denselben Gründen bis gegen Ende des Jahres nicht zufrieden.

Goslar. Das Manufacturwaaren-Geschäft versorgt nur den Consum in der Nähe, Engros-Lager werden nicht gehalten.

Norden. Von 13 der hiesigen bedeutendsten Detaillisten wurden bezogen: Baumwoll-Waaren 47 578, wollene und halb-wollene 34 513, seidene und halbseidene 475, leinene 24 013, Band- und kurze Waaren 7 860 \mathcal{R} . Auf die übrigen zahlreichen Kleinhändler ist ausserdem $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{5}$ dieser Beträge zu rechnen.

Emden. Der Umfang der hiesigen Textilindustrie ist nicht bedeutend. Die Woll- und Baumwollwaaren-Geschäfte befassen sich nur mit dem Vertrieb der fertigen Erzeugnisse, womit sie in der Regel eine Lohnfärberei und Druckerei verbinden. Die früheren Kattunwebereien sind eingegangen, und erst in neuerer Zeit ist ein Etablissement entstanden, welches neben wollenen und baumwollenen Waaren auch Leinen- und Halbleinen fabricirt und die Bleicherei betreibt. Die Fabrik beschäftigte durchschnittlich 25 Personen, welche unter sich in genossenschaftlichem Zusammenhange (partnership) stehen.

Westfalen. Minden. Im Kleinhandel mit Manufacturwaaren wird die Concurrenz durch Errichtung von Geschäften auf den Dörfern und namentlich durch die nur 8—14 Tage an einem Orte offen gehaltenen Wandergeschäfte immer drückender.

Bielefeld. Der Rückgang der Baumwoll-Preise zog sämtliche Manufacturwaaren in Mitleidenschaft, und die Theuerung verminderte obenein den Verbrauch namentlich von Luxusartikeln.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Kriegsbesorgungen, Theuerung, der mit bedeutender Entwerthung der Waarenvorräthe verbundene Preisrückgang der Baumwolle und die Mode, welche engere und kürzere Damenkleider begünstigte, machten das Geschäft noch weit ungünstiger als es das vorjährige gewesen.

Rheinland. Düsseldorf. Obwohl sich bei schlechtem Begehre die Läger überfüllten und die Stoffe entwertheten, nahm die grössere Industrie in Erwartung baldiger besserer Nachfrage für den nothwendigen Bedarf den Betrieb mit voller Kraft auf. Allein der bedeutende Rückgang der Baumwoll-Preise, welcher auf alle Stoffe rückwirkte, sowie die luxemburger Frage liessen einen grösseren Umsatz nicht aufkommen, es stockte sogar jeder Export. Somit war das Geschäft verlustbringend.

Essen. Der Handel mit Manufacturwaaren verlief im Allgemeinen flau. Die Preise der Erzeugnisse aus Baumwolle befolgten stets eine weichende Tendenz, hervorgerufen durch die unsicheren politischen Verhältnisse, durch die meistens sehr mittelmässig ausgefallene Ernte, namentlich aber durch den ungünstigen Geschäftsgang in roher Baumwolle. Der Absatz in wollenen Waaren war schwach; die Producte konnten einer theilweisen Entwerthung nicht entgehen. Leinen wurde von dem Geschäftsgange der Baumwolle mit afficirt, der Absatz war viel schwächer wie in den Vorjahren. Seide war sehr theuer; der Absatz beschränkte sich auf ein Minimum. Das Engros-Geschäft in der Manufacturbranche wird immer schwieriger, da die Unmasse von Agenten der Fabriken, begünstigt durch die vermehrten Communicationen, den Zwischenhandel ganz überflüssig machen.

Krefeld. Ungünstiges Sommerwetter und plötzlicher Rückgang der Baumwoll-Preise im Herbst beschränkten den Verkauf heller und leichter Sommerartikel. Einigermaassen begehrt waren schwere wollene Winterstoffe in Folge der früh eingetretenen Kälte.

Köln. Im Detailgeschäft machten sich die Theuerung, die Kriegsbesorgnisse und die hier herrschende Cholera sehr fühlbar; im ersten Semester verlief es ungünstiger als späterhin.

A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen.

1. Baumwoll-Garn (auch Watte und Dochte).

Brandenburg. Berlin. In Erwartung eines lebhaften Frühjahrgeschäfts kauften die Consumenten grössere Posten Twiste, und zwar über Bedarf. Vom März ab brachten die beginnende Entwerthung der Baumwolle, der ungünstige Ausfall der Frankfurter und der Leipziger Messe und die Kriegsbesorgnisse eine gänzliche Stockung zuwege. Vorübergehend trat nach Klärung der politischen Verhältnisse im Mai und Juni eine bessere Stimmung ein, allein die Preise wichen ununterbrochen und brachten den mit Lagern versehenen Fabrikanten und Händlern empfindliche Verluste. Die Missernte schwächte den Verbrauch von Baumwoll-Waaren ungemein, die Lager wuchsen an, das Angebot überwog derart, dass fertige Waaren noch unter den Productionspreis fielen. Schliesslich schränkten die Fabrikanten die Production ein, wodurch der Twistverbrauch sehr unbedeutend wurde. Auch die deutschen Spinnereien machten sehr schlechte Geschäfte, in Chemnitz kamen vielfach Nothverkäufe und Fallimente vor. Gute 30 Water-Twiste galten im Januar 18 $\frac{1}{2}$, im April 16, September 14, December 12 \mathcal{d} .

Schlesien. Breslau. Dem durch die bedeutende Baumwoll-Ernte in Amerika veranlassten Preisrückgang der Baumwolle folgten auch die Garne. Die englischen Baumwoll- und Garnmärkte blieben auch der Maassstab für Deutschland. Es wurden notirt in Manchester:

	zu Anfang	zu Ende des Jahres
20 er Water (Kingston) . . .	19 <i>pence</i>	10 $\frac{1}{2}$ <i>pence</i> pro \mathcal{R}
30 er " (Clayton) . . .	21 $\frac{1}{2}$ "	13 " " "
40 er Mule (Mayell) . . .	18 $\frac{1}{2}$ "	10 $\frac{1}{2}$ " " "
40 er Medio (Wilkinson) . .	21 "	12 $\frac{1}{2}$ " " "

Ein Absatz nach Polen, dem einzigen Gebiet, nach welchem das Geschäft noch eine grössere Ausdehnung erlangen könnte, wird durch die Schwierigkeit bei Verfolgung von Rechtsansprüchen verhindert. Oestreichs Bedarf an besser gewirnten Garnen ist gering, man begnügt sich mit billigerer Waare, namentlich Pottendorfer Garnen. Elberfelder Rothgarne theilten das allgemeine Schicksal; Schlesien consumirte wenig, der früher starke Export nach Polen hat sich sehr reducirt, und in Oestreich erschwert der hohe Eingangszoll die Concurrenz mit dortigen Fabriken.

Sachsen. Halle. Fortwährend weichende Conjunction und unsichere politische Zustände lähmten das Geschäft. Die Spinnerei von J. H. Rabe & Co. in Giebichenstein arbeitete mit 22 000 Spindeln und durchschnittlich 248 Arbeitern und verspann 14 800 \mathcal{R} Baumwolle.

Nordhausen. Der Handel war lebhaft.

Mühlhausen. Im April hörte der bis dahin vorhandene schwache Begehre der Webereien nach Garnen fast ganz auf. Die rückgängige Conjunction des Rohstoffes verhinderte jede grössere Unternehmung.

Hannover. Hannover. In der hannoverschen Baumwoll-Spinnerei und Weberei zu Linden wurden 9 500 Ballen amerikanische und ostindische Baumwolle versponnen und auf 63 208 Spindeln 2.867 148 \mathcal{R} Garn hergestellt. . . Hier und in Springe bestehen je eine Baumwoll-Wattenfabrik; letztere fertigt mit 8 Arbeitern jährlich 400—500 \mathcal{R} .

Goslar. Eine Fabrik beschäftigt sich hier mit Herstellung von Dochten für Küchen- und Mineralöl-Lampen und erfreut sich bezüglich der Vortrefflichkeit ihrer Fabrikate eines wohl begründeten Rufes. Der Betrieb geschieht durch eine Dampfmaschine. Es sind 15 Arbeiter beschäftigt. Verarbeitet wurden 300 \mathcal{R} Baumwolle und 1 000 \mathcal{R} Wolle, letztere nur zu Watten.

Göttingen. Eine im Amte Münden belegene Spinnerei spannt mit 60—70 Arbeitern gegen 20 000 \mathcal{R} im Werthe von 80 000 \mathcal{Th} . Der Absatz war bei stets sinkenden Preisen schwach und beschränkte sich auf den Zollverein.

Westfalen. Münster. Während der ersten Monate war das Geschäft ziemlich gut, stockte jedoch plötzlich mit dem Auftauchen der luxemburger Frage.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die aus dem Vorjahre überkommene flauere Stimmung machte im März durch die luxemburger Frage weitere Fortschritte, und nach kurzer Besserung im Mai verursachten überschwengliche Nachrichten über die reiche Baumwoll-Ernte Amerika's ein anhaltendes Fallen der Preise. Im September brachen in Liverpool eine Reihe bedeutender Fallimente aus, das Geschäft gerieth vollständig in Stillstand, im October erreichten die Preise endlich einen so niedrigen Stand, dass man ohne grosses Risiko zur Deckung seines Bedarfs schreiten konnte. Im November bestand deshalb hier eine lebhaftere Nachfrage, jedoch blieben die Preise gedrückt. Die Spinnerei an der hohen Mark schränkte zwar den Betrieb nicht weiter ein, musste aber einen Theil ihrer Production auf Lager nehmen; bei Jahresschluss hatte sie 864 Ballen Baumwolle und 288 688 \bar{x} Garne im Vorrath. Die Verkäufe betrugen 1.152 536 \bar{x} im Werthe von 846 162 \mathcal{L} , die Production 1.254 181 \bar{x} .

Wiesbaden. Die Preise gingen ohne Schwankungen bis Ende des Jahres allmählig auf den niedrigsten Stand, den sie je gehabt, zurück, 30er Water und Mule Twiste erfuhren einen Abschlag von 20 auf 12 resp. von 19 auf 11 $\frac{1}{4}$ *Doll.* Für den Spinner hatte diese Werthverminderung einen Verlust von 50 % zur Folge.

Rheinland. Elberfeld. Garne konnten den Aufschlag des Rohmaterials fast nie oder nur sehr selten erzielen, wurden aber beim Abschlag stets in verstärktem Maasse in Mitleidenchaft gezogen.

Mülheim. Rückgang der Baumwoll-Preise und politische Unsicherheit machten die Resultate des Betriebes der mechanischen Baumwoll-Spinnerei unlohnend. Es wurden 110, meistens weibliche Arbeiter zu durchschnittlich 14—15 *Sgr.* Tageslohn beschäftigt.

Duisburg. Die ältere Spinnerei beschäftigte durchschnittlich 95, die neuere 59 männliche und weibliche Arbeiter.

Krefeld. Für die Herstellung von Sammeten war der Garnverbrauch normal, und die Verwendung gröberer Sorten für die Stofffabrikation nahm zu. Der Preisrückgang des Rohstoffes machte den Zwischenhandel jedoch unlohnend. Man zahlte für 80 englische \bar{x}

im	Kettgarn Nr. 200	Einschlaggarn Nr. 200	einf. Einschlag- garn Nr. 60	einf. Einschlag- garn Nr. 60
Januar . .	<i>Tblr.</i> 428	368	102	86
Februar . .	" 420	360	100	82
März . . .	" 398	354	96	82
April . . .	" 392	346	94	82
Mai	" 380	330	90	77
Juni	" 386	336	92	84
Juli	" 376	332	90	81
August . .	" 376	318	90	74
September	" 364	302	88	70
October . .	" 360	292	80	66
November	" 360	278	74	52
December	" 360	276	70	52

Gladbach. Entsprechend der stetigen rückgängigen Con-junctur des Rohstoffes zahlte man für Garn, und zwar für 8 Bündel 16er resp. 20er Water am 3. Januar 40—42 resp. 44—46, am 4. Juli 34—36 resp. 38—40, am 31. December 23—24 resp. 26—27 *Tblr.* Gegen Jahresmitte hielten die Spinner die Preise für niedrig genug, um grössere Ankäufe zu wagen; allein die Schwächung der Consumtionsfähigkeit durch den Krieg und die allgemeine Geschäftsstille liessen die Preise keine Festigkeit gewinnen, so dass die Fabrikation nur Verluste brachte.

Saarbrücken. Die hiesige Baumwoll-Spinnerei hatte sämtliche Spindeln in Thätigkeit. Der Mangel an Absatz namentlich für grobe Nummern, sowie das fortwährende Sinken der Preise haben nachtheilig auf das Geschäft gewirkt. Zum Schlusse des Jahres schienen sich die Verhältnisse zu bessern.

Kgr. Sachsen. Dresden. Im Bezirk wird die Spinnerei zum Theil gegen Lohn betrieben; die Production belief sich auf 1 350 *Sgr.* Garn. Die Preisschwankungen des Rohstoffes machten das Geschäft ungünstig.

Zittau. Am Schlusse des Jahres kam bei Bernstadt eine Spinnerei, zunächst für den Bedarf der dortigen Kattunfabrik, in Betrieb.

Fertiges Baumwollgarn insbesondere.

Schlesien. Breslau. In baumwollenem Strickgarn entwickelte sich ein ziemlich regelmässiges, im Juni sogar lebhaftes Geschäft, das jedoch durch das schnelle Fallen der Preise im November und December fast ganz zum Stillstand kam. Trotz des Umsatzes von nahe 700 000 \bar{x} und der Preise von anfangs 25—40, später 15—20 *Sgr.* pro \bar{x} war das Geschäft ein wenig lohnendes. Den Bedarf deckten zu 70 % preussische und zu 30 % vereinsländische und schlesische Spinnereien. Der Absatz beschränkte sich auf die Provinz, nur ein kleiner Theil ging nach Polen. Häkelgarne und namentlich Nähgarne haben durch Verbreitung der Nähmaschinen wesentlich am Handel theilgenommen. Obschon zollvereinsländische Fabriken den englischen erheblich Concurrrenz machen, so blieben letztere doch die Hauptlieferanten. Der Absatz betrug 50—60 000 \bar{x} im Preise von 1 $\frac{1}{2}$ —5 *Tblr.* pro \bar{x} .

Sachsen. Magdeburg. Die erste Hälfte des Jahres war leidlich befriedigend, seit August jedoch fehlte der Absatz. Eine der hiesigen Spinnereien verspann 3 104 Ballen im Gewicht von 1.173 231 \bar{x} , die 413 503 *Tblr.* kosteten. In der ersten Hälfte des Jahres waren 380, in der zweiten 280 Arbeiter durchschnittlich beschäftigt und wurden für Arbeitslohn 38 070, für Kohlen 13 165, für Oel 3 086 *Tblr.* bezahlt. Es wurden 941 522 \bar{x} Garn und daraus 648 802 \bar{x} Strickgarn gewonnen. Der Absatz geschah im Zollverein und nach der Schweiz.

Westfalen. Siegen. In einem Etablissement des Kreises wurden 300 *Sgr.* baumwollenes Glanzgarn zu 28 500 *Tblr.* Werth hergestellt.

Rheinland. Elberfeld. Im ersten Quartal machten baumwollene Strick-, Näh- und Eisengarne ein gutes Geschäft, allein seit April erlahmte dasselbe mehr und mehr in Folge des Preisabschlags des Rohstoffes, welcher die sich trotz beschränkter Arbeit sammelnden Vorräthe entwerthete. Eisengarn findet seit Eintritt des Handelsvertrages auch Absatz in Frankreich bei bescheidenem Nutzen.

2. Wollgarn.

Preussen. Königsberg. Die Wollkämml-Fabrik fand bei der Verringerung der Consumtionsfähigkeit der Landleute sehr wenig Absatz; auch ihr Export nach Russland war mitelmässig.

Brandenburg. Kottbus. Am Orte und in der Umgegend waren 36 Wollspinnereien mit 107 Assortiments und 36 204 Spindeln im Betriebe und dabei 530 Personen beschäftigt. Dazu gehören 19 Wollspülmaschinen, 71 Wölfe, 212 Reisskrepeln, 107 Vorrichtung-, 83 Zwirnmäschinen, 154 Feinspinnmaschinen. . . Im hiesigen Centralgefängnisse wurden 256 *Sgr.* Leistungsgarn aus Kuh- und Kälberhaaren gesponnen, das Bedürfniss dadurch jedoch nicht gedeckt.

Schlesien. Breslau. In Brieg ist eine neue Wollspinnerei mit rund 1 000 Feinspindeln erbaut worden.

Sachsen. Mühlhausen. In den ersten Monaten war der Absatz trotz sehr niedriger Preise geringfügig. Im Zollverein concurrirten namentlich die belgischen und französischen Garne empfindlich, und nur in einzelnen Sorten, welche das Ausland noch nicht nach dem Geschmack der deutschen Webereien liefert, blieb den inländischen Spinnereien ein befriedigender Absatz zu einigermaassen auskömmlichen Preisen.

Hannover. Harburg. Eine hier bestehende Fabrik arbeitet mit einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft und beschäftigt 30 männliche und 32 weibliche Arbeiter bei 1 000 Spindeln.

Geestemünde. Im Flecken Scharmbeck befinden sich zwei durch Dampfkraft betriebene Spinnereien mit 2 700 Spindeln.

Celle. Die Spinnerei von Schaumann & Coith in Gifhorn treibt mittelst einer Dampfmaschine 1 100 Spindeln und beschäftigte 26 Leute. Sie verarbeitete wöchentlich gegen 16 *Sgr.* Wolle.

Hannover. In der Spinnerei von Waldvogel, Herzberg & Co. zu Springe wurden mittels 16-pferdiger Dampfkraft, 4 Sortimenten (12 Stück) Kratzmaschinen, 4 Spinnmaschinen mit

730 Spindeln und 5 Zwirnmashinen mit 200 Spindeln Wolle und wollene Stricklumpen, welche letztere in der Fabrik selbst zu Shoddy verarbeitet werden, zu Garnen im Preise von 6½ bis 20 $\frac{g}{\text{q}}$ pro q für Teppichweberei u. s. w., sowie zu 2-, 3- und 4-drähtigen Strickgarnen versponnen. Beschäftigt sind 50 männliche und weibliche Arbeiter.

Hildesheim. Eine hier befindliche Spinnerei verarbeitet gegen 500 q Wolle und beschäftigt 16–20 Arbeiter.

Goslar. Die hier neu etablirte, mit Dampfkraft arbeitende Strick- und Webegarn-Fabrik fabricirte gegen 70 q Garne. Von der älteren kleineren Fabrik hieselbst und von der in Salzgitter fehlen Nachrichten. Der Handel war ziemlich bedeutend.

Westfalen. Arnsberg. Hier wurden 102 000 q producirt.

Bochum. In Hattingen besteht für die Tuchfabrikation eine Lohnspinnerei.

Hessen-Nassau. Wiesbaden. Das Geschäft verlief sehr ungünstig, der Absatz stockte fortwährend, besonders in Gespinnsten aus Kunstwolle, so dass die meisten Spinnereien ihren Betrieb einschränken mussten. Geringere Garnsorten sanken von 36 auf 20, bessere von 62 auf 50 Thlr .

Rheinland. Solingen. In den Spinnereien des Unterkreises musste der Betrieb wesentlich eingeschränkt werden.

Gladbach. Angesichts der Stockungen im Absatze konnte zu keiner Zeit des Jahres mit voller Kraft gearbeitet werden.

Köln. Grösstentheils werden die hiesigen Gespinnste von der arbeitenden Classe und den Landbewohnern consumirt, weshalb die Theuerung den Absatz beschränkte und den Betrieb einiger Spinnereien auf die Hälfte reducirte. Das Angebot englischer Garne zu Schleuderpreisen drückte obenein den Preisstand. Zur Einfuhr gelangten 15 399 q weisses und gefärbtes Wollgarn.

Kgr. Sachsen. Zittau. Sämmtliche Garne zur Strumpfwaren-Fabrikation des Bezirks werden in 3 Spinnereien zu Bautzen, Nedaschütz und Bernstadt gesponnen.

a. Kammgarn.

Brandenburg. Berlin. Der Geschäftsverlauf entsprach demjenigen in Streichgarnen, der Verbrauch war noch geringer, der Preisrückgang betrug jedoch nur 15 %. Deutsche Garne werden den französischen hier noch vorgezogen.

Schlesien. Hirschberg. Wenngleich die Preisverhältnisse sich sehr ungünstig gestalteten, so fand doch die Vorzüglichkeit hiesiger Gespinnste allseitige Anerkennung, und trotz der starken englischen Concurrenz konnte mit voller Kraft gearbeitet werden.

Breslau. Die Preise für Garne gingen in grösserem Maasse rückwärts als die Preise für rohe Wollen. Die Spinnereien wurden, nur um die Arbeiter zu beschäftigen, ohne irgend welchen Verdienst betrieben.

Sachsen. Erfurt. Vertrauenslosigkeit, mangelhaft Ernte und schwacher Export nach Süd- und Nordamerika und Russland liessen ein befriedigendes Geschäft nicht zu; trotz eingeschränkter Production bildeten sich Vorräthe, die im Verein mit dem massenhaften Import aus Frankreich und dem Missverhältnisse der Preise für Colonial- und deutsche Wollen die Preise drückten. Die in Deutschland übliche Vereinigung der Kammerei mit der Spinnerei zwingt, grosse Wolllager zu halten, was bei rückgängiger Conjunctur Verluste herbeiführt.

Rheinland. Düsseldorf. Den hohen Rohstoff-Preisen während des ersten halben Jahres gegenüber holten die Garne ungenügende Preise. Vom Juni ab sanken letztere mehr und mehr, und wenn auch die rohen Wollen dieser Baisse allmähig folgten, so hatten die Spinner doch mit Verlusten zu kämpfen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Lohnkammerei bei Uebigau lag zeitweise ganz still. Die Dresdener Kammgarn-Spinnerei arbeitete zwar voll, litt aber sehr unter den politischen Wirren, unter den Preisschwankungen des Rohstoffes und namentlich unter der Ueberproduction der französischen Kammereien und Spinnereien, welche den deutschen Markt zu Schleuderpreisen mit Garn überschwemmt.

Reuss. Gera. Die beiden Wollkammereien und Spinnereien des Bezirks zählen ca. 12 000 Spindeln und können jährlich an 3 300 q Kammgarn produciren. Der bedeutende Preisrückgang der Garne machte das Geschäft unlohnend. Neben der allgemeinen Geschäftsstockung bewirkte die Concurrenz der französischen, aus billigen Land- und Colonialwollen hergestellten Garne diesen Rückgang.

b. Streichgarn.

Brandenburg. Berlin. Mit dem Aufkommen der luxemburger Frage erlahmte das bis dahin gute Geschäft, und nach vorübergehender Besserung im Juli sanken die Preise ziemlich schnell. Da im zweiten Halbjahr die Weberei allgemein stockte, so entstand Ueberproduction in Garnen, welche schliesslich um 25 % entwerthet wurden.

Hannover. Osterode. In Osterode, Herzberg und Duderstadt arbeiten 20 Spinnereien mit 8 000 Spindeln, deren Erzeugnisse dort auch verwebt werden.

Göttingen. In unmittelbarer Nähe befinden sich folgende durch Wasserkraft betriebene Spinnereien:

Ort	Assortiment			Spindeln	Umsatz Thlr	Absatzgebiet
	Zahl	Zahl a Kamm- peln	Zahl			
Rosdorf . . .	1	3	3	2 000	30 000	Provinz Hannover
Rosdorf . . .	1	1	2	60	600	—
Stegemühle .	1	3	3	420	4 000	—
Grone	1	3	2	600	4 000	Provinz Hannover
Kl. Lengden	1	4	3	880	25 000	Ober- u. Unt.-Eichsfeld

Die Stegemühler Spinnerei gehört der Tuchmachergilde zu Göttingen. In Einbeck arbeiten 4 Sortimente, eine Selfactor- und eine Cylindermaschine mit im Ganzen 600 Spindeln.

Westfalen. Münster. Die Spinnerei in Sassenberg, Kreis Warendorf, musste, um ihre Arbeiter zu beschäftigen, stark auf Lager arbeiten. Gegen Jahresschluss liefen zahlreiche Aufträge, wenn auch zu gedrückten Preisen, ein.

Bochum. Die Streichgarn-Spinnerei in Hattingen liegt seit längerer Zeit darnieder.

Rheinland. Lennep. Die allgemeine Geschäftskrisis machte den Begeh sehr gering. Das Geschäft nach Schottland ruhte fast ganz. In den meisten Spinnereien musste besonders vom Herbste ab verkürzte Arbeitszeit eingeführt werden. Eine neu eingerichtete Spinnerei hat ihre Thätigkeit gegen Schluss des Jahres begonnen. Die Zahl der beschäftigten Assortiments in den einzelnen Fabriken hat sich nicht vermehrt.

Stolberg. Der Aufschwung, den die Fabrikation während der letzten Jahre genommen, hatte Ueberproduction hervorgerufen. Die ausländischen Fabrikanten, durch die Kriegsergebnisse vom deutschen Marke verdrängt, warfen ihre Erzeugnisse nach Schottland, wodurch der Markt von Glasgow dermaassen überfüllt wurde, dass ein bedeutendes Sinken der Garnpreise eintrat. Man wandte sich wieder nach Deutschland, aber hier war der Absatz sehr schwierig. Das Rohmaterial fiel mehr und mehr im Preise, was für die Spinner zu einem sehr unlohnenden Geschäft führte.

Aachen. Unsicherheit der politischen Zustände, Mangel an Vertrauen, schlechter Absatz, rückgängige Wollpreise und verstärkte Concurrenz der wieder billiger gewordenen Baumwollfabrikate bedrückten die Spinnereien höchst empfindlich. Die Lohnspinnereien befanden sich in trostloser Lage, die Streichgarn-Spinnereien drückten den Spinnlohn um reichlich 20 %.

Eupen. Bis zur Ernte waren die Streichgarn-Spinnereien mässig, später unzureichend beschäftigt, weil die Ernte schlecht ausfiel und die Nachfrage für England gleichzeitig aufhörte, in Folge dessen Belgien seine Vorräthe zu Schleuderpreisen auf den deutschen Markt warf. Die Ausfuhr Eupens nach dem Auslande war unbedeutend.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Fabrikation litt unter denselben Einflüssen wie diejenige der Kammgarne. Die Production der meist kleineren Etablissements, welche zum Theil gegen Lohn spinnen, hat den mittleren Durchschnitt nicht einmal erreicht.

Dampfmaschine zu 40 Pferdekraft arbeitete, hatte 2 000 Spindeln im Betriebe und beschäftigte 150 Arbeiter. Es wurden gegen 18 000 £ Heede zu 36 000 engl. Bund Garn versponnen. In den letzten Monaten mussten der ungünstigen Conjunction wegen 30 Arbeiter entlassen werden. Der Absatz war ziemlich beschwerlich.

Osterode. Es wird hier nur Handgespinnst hergestellt, und hat der Verbrauch infolge grösserer Verwendung von Maschinengarn sehr abgenommen.

Göttingen. Soweit bekannt, sind 4 976 Bund flächsene und heedene Garne in den Handel gelangt bezw. exportirt, und zwar zum grössten Theil in die altpreussischen Provinzen, das Braunschweigische und das vormalige Kurfürstenthum Hessen. Zu sämtlichen im diesseitigen Bezirk gelegten Leinen wurden verbraucht 27 129 Bund flächsene Hand- und 13 232 Bund flächsene Maschinengarne, 5 972 Bund heedene Hand- und 359 Bund heedene Maschinengarne.

Westfalen. Minden. Auf dem Lübbecke Garnmarkte galt Moldgarn je nach Qualität 17—20 Stück pro 1 Thlr , Kettengarn durchschnittlich 8, Heeden- oder Werggarn, das bei der mangelhaften Beschaffenheit des Flachses viel zugeführt wurde, 22—25 Stück pro 1 Thlr .

Bielefeld. Die Handgarn-Spinnerei nahm ferner ab, da die Verwendung für hiesige Fabrikate mehr und mehr aufgehört hat; nur im Rietbergischen werden in geringem Maasse noch ganz feine Nummern für belgische Rechnung gesponnen, und im Bündeschen Bezirk soll die Moldgarn-Spinnerei zum Theil wieder zugenommen haben, weil der schlechte 1866er Flachs sich hiezu am besten verwerthen liess. Für Maschinengespinnte liessen sich keine dem Stande des Rohstoffes angemessene Preise erzielen, hauptsächlich des Preisrückganges der Baumwolle halber; auch wirkte der Umstand nachtheilig, dass viele norddeutsche Militärverwaltungen den Gebrauch baumwollener an Stelle leinener Gewebe einführten. Dazu kamen ein wenig rentabler Flachs, Mangel an geübten Arbeitern und hohe Lohnsätze. Es wurden

	beschäftigt Spindeln	Arbeiter	verarbeitet Flachs und Heede £	producirt Bündel Garn
in der Ravensberger Spinnerei	24 000	1 500	51 972	490 552
in deren Filiale zu Wolfenbüttel	3 000	220	26 246	69 815
in der Spinnerei Vorwärts . .	11 000	850	25 000	201 074
bei Bozi & Co. in Brackwede .	500	56	8 496	12 300
in Schönfelds Spinnerei in Herford	4 000	200	20 000	.
bei C. W. Delius & Co. in Versmold	700	100	.	.

Münster. Die Preise waren stets rückgängig, der Absatz ungenügend. Zum Jahresschluss fand sich ein bedeutender Vorrath vor.

Rheinland. Gladbach. Die starke Entwerthung der Baumwolle, der allgemeine Geschäftsdruck, die bei der vorhergegangenen grossen Vermehrung der Flachsspindeln zurückgebliebene Flachscultur gestalteten das Preisverhältniss der Gespinnte zum Rohmaterial so ungünstig, dass mit Verlust gearbeitet wurde. Bei Jahresschluss waren aufgestellt und im Betriebe in Dülken 7 764 (incl. 612 für Trockengarn), in Viersen 12 000, in Düren 15 400 Spindeln, die bei regelmässigem Geschäft jährlich 75—80 000 £ Flachs verarbeiten.

Köln. Zollamtlich abgefertigt wurden hier von rohem Leinengarn 2 899, gebleichtem 740, Leinenzwirn 2 711 £ .

Stolberg. Seit August vereinigten sich sämtliche Spinnereien Irlands, um nur $\frac{1}{3}$ der Zeit zu arbeiten, und in England, Schottland, Frankreich, Belgien wurden ähnliche Maassregeln getroffen, um dadurch die Preise des Flachses zu erniedrigen und Ueberproduction zu verhüten. Wegen der geringen Flachsvorräthe gelang dies erst gegen Ende des Jahres. Selbst bei sehr gedrückten Preisen war die Nachfrage nur schwach. Es bedurfte daher besonderer Anstrengungen der inländischen Spinnereien, um im Interesse der Arbeiter den Betrieb uneingeschränkt fortsetzen zu können.

Kgr. Sachsen. Dresden. In der Lichtenberger Flachsbereitungs-Anstalt wurden mit 1 Wasserkraft und 1 Dampfkessel, mit 18 Schwingständen und 4 Brechmaschinen 4 600 £ roher Stengelflachs verarbeitet und als geschwungener Flachs nach der Lausitz übergeführt. Beschäftigt waren 18—20 Männer, 8—10 Frauen und Mädchen und bis zu 30 Kinder. Eine neue Flachsröst-Anstalt in Lommatzsch konnte noch keinen Aufschwung

nehmen. In den beiden Spinnereien zu Freiberg und Dippoldswalde wurden durch 53 männliche und 185 weibliche Arbeiter mit 4 Dampfmaschinen zu 142 Pferdekraft und 1 Wasserkraft 6 324 £ Flachs, wovon $\frac{1}{3}$ inländische Rasenröste, im Werthe von 103 000 Thlr zu 5 600 Schock (5 200 £) Werg Nr. 10 bis 25 und Flachs Nr. 20—50 versponnen. Das Freiburger Etablissement besitzt 5 Korden, 4 Wergdurchzüge, 2 Werg-Vorspinnmaschinen, 2 Spreaders, 4 Flachsdurchzüge, 2 Vorspinnmaschinen, 2 Hechelmaschinen und 1 Trockenmaschine. Beide Anstalten hatten bei Jahresschluss 5 780 Spindeln aufgestellt. Der schon zu Anfang schleppende Absatz stockte später gänzlich. Im Mai und August ging z. B. 30er Line von 36 auf 30, bis December auf 26 Thlr pro Schock zurück, 20er Tow galt zuerst 41, schliesslich 29 Thlr .

Zittau. Unter der durch die Theuerung der Baumwolle hervorgerufenen Ueberproduction, welche nach der Entwerthung jenes Rohstoffes deutlich zu Tage trat, hat die Flachsspinnerei ausserordentlich gelitten. Für den sächsischen Spinner kam die schwierige Concurrenz der geringeren und billigeren österreichischen Garne hinzu. Im ersten Halbjahr wurden ausgeführt resp. eingeführt über sämtliche sächsischen Zollstellen 14 931 resp. 28 374, über die Hauptämter Löbau und Zittau 14 931 resp. 24 976 £ Leinengarn, wovon auf den freien Verkehr 3 312 resp. 25 730 £ kamen. Die beiden Spinnereien des Bezirks standen im gewohnten Betriebe, die zu Hainitz hat ihren Betrieb auf 7 000 Spindeln und eine Jahresproduction von 11—12 000 Schock gebracht. Die Handspinnerei für den Handel wie für den Hausbedarf hat etwas abgenommen.

Zwirn insbesondere.

Schlesien. Lauban. Obgleich unter der rückgängigen Bewegung der Leinen- und Baumwoll-Preise leidend, erreichte das Fabrikationsquantum doch die Höhe des vorjährigen.

Schweidnitz. In Märzdorf wurden 361 Schock producirt.

Breslau. Unter den allgemeinen ungünstigen Conjunctionen des Leinengeschäfts leidend, gingen die Preise fortwährend zurück. Der Absatz blieb derselbe wie früher. Die abgeschlossenen Handelsverträge haben auf den Gang des Geschäfts noch immer keine Wirkung geäussert. Die Löhne mussten infolge des Steigens der Lebensmittel-Preise angemessen erhöht werden.

Hannover. Celle. Das Etablissement von Ad. Jungk zwirnte 29 500 £ englische Garne.

Rheinland. Gladbach. Die billigen Garnpreise unterstützten und förderten die Leinenzwirner.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Production erreichte nur die Hälfte des vollen Betriebes. Der Absatz nach Polen war ungünstiger als je, sonst traten keine Veränderungen ein.

Zittau. Auf Leinenzwirn arbeiten in Pulsnitz, Grossröhrsdorf, Ohorn und Oberlichtenau ungefähr 3 000 Spindeln. Grösstentheils wird Nähzwirn, zum geringeren Theile Zwirn zu Canevas, Gaze, Bandgurt und Band producirt. Der Absatz erfolgt in Sachsen und Preussen.

4. Seile und Netze.

Preussen. Insterburg. Der der Fischerei auf den marischen Seen günstige Winter erleichterte den Absatz von Netzen und anderen Hanfgeweben.

Memel. Von den hiesigen Reifermeistern und Seilern wurden annähernd 1 500 £ Rein- und 500 £ Passhanf zu Tauwerk, Seilen und Netzen verarbeitet. Man zahlte für Passhanf-Tauwerk 13 $\frac{1}{2}$, für dergl. aus Reinhanf 14 $\frac{1}{2}$ —15, für Netze 30 Thlr pro £ .

Hannover. Geestemünde. Grössere Reepschlägereien, welche die Schiffswerfte mit dem erforderlichen Tauwerk versorgen, befinden sich in Rönnebeck und Geestendorf.

Emden. Für den Betrieb der Seilereien war das Jahr nicht günstig.

Papenburg. Mit Anfertigung von Schiffstauen aus russischem Hanf waren hier 7 Tauschlägereien beschäftigt.

Westfalen. Minden. Trotz reichlicher Beschäftigung litten die Seilereien bedeutend, da sie beim Einkauf der rohen

Waare mit den Spinnereien Schritt halten mussten und für fertige Waare kaum höhere Preise erzwingen konnten.

Bielefeld. In Rheda beschäftigten 2 Seilereien etwa 20 Personen; aus Halle, wo eine grössere mit Dampf betriebene Seilerei, und aus Wiedenbrück liegen keine Nachrichten vor.

Münster. Das Geschäft war flauer als im Vorjahre, besonders weil die Aufträge für den Export nur gering und Rohmaterialien theuer waren. Der Bedarf an Bindfaden war schwach, und nur infolge einiger Aufträge aus Südamerika konnte die Fabrikation während des ganzen Jahres betrieben werden. Die in Warendorf bestehende Fabrik beschäftigt ausser ihren 22 Arbeitern noch 10 Meister der Umgegend.

Rheinland. Köln. Hanfseile waren wenig, Bindfaden mässig begehrt, während Hanf sehr theuer war. Der italienische Hanf verdrängt die übrigen in der Seilerei verwendeten Sorten mehr und mehr. In der Bindfaden-Fabrikation gewinnt bei feineren Sorten die maschinelle Herstellung die Oberhand.

Saarbrücken. Die hier bestehenden Seilereien hatten volle Beschäftigung.

5. Fertiges Seidengarn.

Brandenburg. Berlin. Gleich der Stofffabrikation musste auch die Production von Nähseide beschränkt werden, ein dem Rohstoff entsprechender Preis war schwer zu erzielen.

Schlesien. Breslau. Der Consum beschränkte sich auf Näh- und Posamentierarbeiten und betrug an 15 000 \mathcal{E} . Die Preise wichen gegen Ende des Jahres um fast 1 *Thlr* pro \mathcal{E} . Einen grossen Theil des Bedarfs liefern Berlin und Leipzig, einen andern Theil Frankreich und die Schweiz, sehr wenig Italien. Schlesien liefert wenig, aber vorzügliche Waare.

B. Weberei und Handel mit Geweben.

Brandenburg. Kottbus. Im hiesigen Centralgefängnisse wurden 46 055 Ellen Fussdecken-Gewebe aus Jutegarn und 8 522 Ellen Lapping- (Bombage-) Gewebe gefertigt. An Siebtuch wurden 750 und an Kattun 2 000 Ellen hergestellt.

Sorau. Für Manufacturwaaren bestand nur sehr mässiger Begehr. Sächsische wollene und halbwollene Stoffe verdrängten die englischen, Kattun, Callicot genannt, wurde bei seiner Wohlfeilheit ziemlich gekauft. Der Umsatz in Seidenstoffen und Luxusartikeln ist nicht erwähnenswerth.

Schlesien. Breslau. Das Engrosgeschäft in nicht schlesischen Manufacturwaaren des Zollvereins, sowie in versteuerten ausländischen litt unter den Kriegsbefürchtungen, der Verbrauch blieb auf ein Minimum beschränkt. In feineren Artikeln war der Umsatz zwar viel besser, allein das fortwährende Sinken der Baumwoll-Preise brachte doch bedeutende Verluste. Ein Export nach den Vereinigten Staaten und nach dem Königreich Polen war des hohen Eingangszolls wegen fast unmöglich. Ein Umsatz in ausländischen versteuerten Manufacturwaaren hat nicht stattgefunden. Das Detailgeschäft war unter diesen Umständen hier wie in der Provinz unbefriedigend.

Hannover. Harburg. Für den Manufactur-Handel entstanden aus dem Rückgange der Baumwoll-Preise, welcher auf alle übrigen Stoffe rückwirkte, bedeutende Verluste. Eingeführt wurden: englische und französische Baumwoll-Waaren 8 536, Seidenwaaren 293, Wollen- und Halbwollen-Waaren 4 310 \mathcal{E} , zollvereinsländische Baumwoll-Waaren 25 351, Seidenwaaren 2 495 und Wollwaaren 17 382 \mathcal{E} .

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Fabrikation baumwollener, wollener und ausnahmsweise auch seidener und leinener Canevas nahm erfreulich zu. Das Sebnitzer Etablissement beschäftigte 32 Stühle und gegen 70 Arbeiter, worunter 16 weibliche, und besass 1 Dampfmaschine von 4 Pferdek., 1 Zwirnmaschine mit 120 Spindeln, 1 Treib-, 1 Weif-, 1 Scheer-, 1 Schlicht-, 2 Glanzmaschinen u. s. w. Der Absatz dehnte sich auf den Zollverein, England, Holland und Nordamerika aus.

1. Baumwoll-Gewebe.

Fast übereinstimmend wird von den Handelsvorständen berichtet, dass die andauernd rückgängige Conjunction des Rohstoffs, die Kriegsbefürchtungen und die vielfach mangelhafte Ernte das Geschäft ungünstig machten und Verluste herbeiführten.

Preussen. Königsberg. Im zweiten Halbjahr, besonders vom September an, konnte man 20–30 % billiger kaufen als vorher, ohne dass sich dadurch der Absatz erheblich hob.

Posen. Posen. Die Fabrikanten beeilten sich, die alten schlechteren Vorräthe indischen Rohstoffes schleunigst aufzuarbeiten und auf den Markt zu werfen. Infolge dieser Ueberproduction trat eine rapide Reaction der Preise ein und wurden zur Leipziger Michaelismesse gedruckte Callicos, Biebers, Fustians mit 25 % Abschlag verkauft. Den hiesigen Grossisten erwachsen daraus bedeutende Verluste.

Brandenburg. Berlin. Von weissen Stoffen zu Négligées und von Shirts verkehrte hauptsächlich deutsches, insbesondere süddeutsches Fabrikat, englisches verlor den Markt mehr und mehr. Futterzeuge und Shirts erfuhren eine Entwerthung von nach und nach 35–40 %, veranlasst durch den Rückgang der Baumwoll-Preise, durch den in der mangelhaften Ernte begründeten schlechten Absatz und durch die Verkäufe zu jedem Preise seitens grosser inländischer Actien-Etablissements. Gegen Jahresschluss machte sich zu den gedrücktesten Preisen Kauflust bemerkbar. Den Verbrauch deckten fast ausschliesslich die inländischen Fabriken, deren Fortschritte in Bezug auf Qualität der Waaren unverkennbar sind. Im Detailhandel erzielten halbwollene und baumwollene Fabrikate bei den billigen Preisen des Rohstoffes einen ziemlich starken Umsatz, namentlich Kattune und Piqués. Die halbwollenen starken Gewebe, Cretonne, Popline u. s. w., drängten die weicheren, feinfädigen Stoffe, Cachemire, Thibets, Orleans u. s. w., stark zurück und sind gewöhnliche Verbrauchsartikel geworden. Sachsen hielt darin sowohl hinsichtlich Färbung als Appretur mit England und Frankreich gleichen Schritt. Druckwaaren fanden gleichfalls ziemlich regen Begehr und beschäftigten die Fabriken in Lörrach, Berlin, Zittau, Eilenburg und Kassel viel. An Stelle des gestreiften Genre trat der kleine Chiné- und Jaspé-Geschmack. Das Inland stellte bedruckte wie gewebte derartige Fabrikate ebenso vollkommen her wie das Ausland.

Frankfurt a. O. Das Geschäft namentlich in bedruckten Kattunen, Shirts und Parchenten war ungemein lebhaft, da die Billigkeit der Artikel die lange zurückgehaltene Kauflust weckte.

Schlesien. Hirschberg. Seit März ging das bis dahin günstige Geschäft in Folge der Kriegsfurcht mehr und mehr zurück und hörte fast ganz auf, als seit August die Rohstoffpreise schnell fielen.

Lauban. Ein grosser Theil der Fabrikanten musste eine Einschränkung der Production eintreten lassen. Nur die mechanische Weberei in Beerberg hatte regelmässig 220 Stühle im Gange. Bei der Handweberei stockte der Betrieb namentlich in den Monaten September bis November. Ihre Production besteht namentlich in Taschentüchern und belief sich auf 300 000 Tuzend.

Landeshut. Die Maschinenwaare verdrängt die Handgewebe mehr und mehr, die Fabrikation der letzteren ist daher sehr beschränkt.

Schweidnitz. Nur bis Februar war das Geschäft einigermaassen lebhaft, vom März ab blieb es schleppend und verschlechterte sich immer mehr und mehr bis zum Schluss des Jahres. Für die Industriellen war das Jahr daher ein sehr trauriges und verlustbringendes, weniger für die Arbeiter, da man sich allgemein bestrebte, die theuren Baumwoll-Vorräthe so schnell als möglich zu verarbeiten. Die schon seit längerer Zeit ausser Thätigkeit gesetzten Etablissements zu Hirschberg, Eisersdorf und Ullersdorf wurden wieder in Betrieb gesetzt. Die mechanischen Webereien fertigten meist glatte, rohe Gewebe; die Fabrikation bunter Gewebe, als Bettzeuge, Inletts, Drillichs, Schürzenzeuge, wird ausser von einigen mechanischen Etablissements zu Langenbielau und Wüste-Waltersdorf hauptsächlich von Handwebern auf dem Lande betrieben. Der Absatz dieser letzteren Artikel geschieht hauptsächlich im Norden

Deutschlands. Der Nothstand in Ostpreussen verursachte einen bedeutenden Ausfall. Die Fabrikation von Parchenten bildet immer noch eine Specialität des Peterswaldauer Districts. Die Vorrücklichkeit des Fabrikats sichert ihm eine regelmässige Kundschaft.

Breslau. Die Preise hielten sich in den ersten 3 Monaten ziemlich fest, nahmen von da ab bis zum Jahresschluss eine weichende Richtung, veranlasst durch Kriegsfurcht in Folge der luxemburger Frage. Die Fabrikanten, welche in der Hoffnung, dass nach einer günstigen Ernte der Bedarf erwachen würde, muthvoll weiter arbeiteten, sahen sich leider getäuscht, da nach der ungünstigen Ernte eine allgemeine Theuerung eintrat. Auch die Speculation hielt sich fern. Unter diesen Umständen wuchsen die Läger der Fabrikanten und Händler bedeutend, und die Preise für Fabrikate gingen noch unter diejenigen für Baumwolle herunter. In Oestreich jedoch waren die Fabriken das ganze Jahr vollauf beschäftigt, und besonders Ungarn gab grosse Aufträge, an deren Ausführung der Zollverein sich wegen des österreichischen Schutzzolles nicht betheiligen konnte. Die diesseitige Industrie leidet bei Verkäufen nach der Ost- und Nordsee stark durch die Concurrenz Englands, insbesondere bei schwereren Artikeln, da der Zoll fast durch die theuren Eisenbahn-Frachten compensirt wird. Bei der Pariser Ausstellung hatte sich die Baumwoll-Industrie des Regierungsbezirks Breslau nur äusserst gering betheilt. . . . Trotz des strengen Winters war selbst in Parchenten nur ein schwacher Verkehr. Obwohl englische Waare nur unerheblich stärker eingeführt war, so machte sich deren Concurrenz doch fühlbar.

Sachsen. Halle. Nur in den ersten Monaten liess sich die aus dem Vorjahre überkommene gesteigerte Thätigkeit der sehr bedeutenden Fabriken in Eilenburg noch aufrecht erhalten. Zwischenhändler und Consumenten schränkten ihre Anschaffungen auf das Nothwendigste ein.

Nordhausen. Die Preise sind während des Jahres durchschnittlich um 50 % gesunken. In 14 Fabriken, welche 1 002 Arbeiter beschäftigen (darunter 40 unter 14 Jahren), wurden 22 116 Stk Garne zu 39 130 Stück à 115 Ellen rohe Kattune, Parchent, Gingham und Nessel, 22 360 Stück à 60 Ellen Gingham und Nessel und 6 500 Stück à 120 Ellen Nessel gefertigt; im Betriebe waren 564 Webstühle, von denen 512 durch Dampf, 52 durch Wasser getrieben wurden.

Mühlhausen. Von Mitte Februar bis Mitte März herrschte regerer Verkehr; sodann verursachte die luxemburger Frage einen bis Juni andauernden vollständigen Stillstand. Später kehrte das Vertrauen nur langsam wieder, der Bedarf blieb mässig, die rückgängige Conjunction des Rohstoffes veranlasste die Käufer zu grosser Zurückhaltung.

Hannover. Celle. Schirm-, Futter- und Kinderzeuge fabricirt die mechanische Weberei von Hugo & Wehrbein auf 50 mechanischen Stühlen mit 38 Arbeitern (incl. 2 Arbeiterinnen). Das Etablissement enthält 2 Dampfmaschinen von 20 Pferdekraft, 1 Perrotine (Druckmaschine), 1 Walzendruckmaschine, 2 Appreturmaschinen, 2 Calander, 1 Blockmangel. Der Absatz war während des ganzen Jahres lohnend.

Hannover. In Folge der Verarbeitung von besserem Rohmaterial hob sich das Geschäft wesentlich. Die „Hannoversche Baumwoll-Spinnerei und Weberei“ in Linden, einer Actiengesellschaft gehörend, beschäftigte durchschnittlich 850 Arbeiter beiderlei Geschlechts, ausserdem 40 Arbeiterinnen in deren Wohnungen. Im Betriebe stehen 6 Dampfmaschinen von zusammen 900 Pferdekraft. Von Steinkohlen wurden 370 000 Hinten verbraucht. Abgesehen von der Spinnerei, wurden auf 256 Webstühlen 54 642 Stück Gewebe oder 2.867 148 Berliner Ellen hergestellt. Die gleichfalls einer Actiengesellschaft gehörende „Mechanische Weberei“ in Linden besitzt 3 grosse und 3 kleine Dampfmaschinen von zusammen 220 Pferdekraft, 870 meistens auf doppelte Breite eingerichtete Webstühle nebst vollständiger Einrichtung für Sammetschneiderei, Färberei und Appretur. Bei voller Besetzung sind 1 400—1 500 Arbeiter beschäftigt, darunter 400 für die Sammetschneiderei. Die Arbeitslöhne betragen 190—200 000 Thlr . Hergestellt werden baumwollene Sammete, Velvet, Velveteen, Genoa-Cords und Moleskin (englisches Leder). Die Garne liefern England und der Zollverein, die Fabrikate gehen nach Deutschland und Oestreich,

seit Kurzem auch nach Frankreich. Wegen der ungünstigen Conjunctionen wurden nur 850 Arbeiter beschäftigt, welche 1.360 000 Yards Waaren, darunter 112 000 Yards Moleskin und 400 000 Yards halbwoollene Futterzeuge herstellten. . . . Im Flecken Lauenstein arbeiten 2 mechanische Webereien mit Wasserkraft und zusammen 34 einfachen Stühlen und 10 Stühlen mit Wechselladen zur Buntweberei. Geliefert werden Nessel, Habbleinen, Hosendrell, halbwoollene Gewebe u. dgl. . . . Eine seit 1742 bestehende hiesige Wachstuch-Fabrik stellt Pack-, Möbel- und Fussteppich-Wachseleinen, Wachs-Mousselin, namentlich aber Wachsparchente und gemalte Fenster-Rouleaux auf Kattun her. Zu den Parchenten hat sie eigene Weberei mit 11 Doppelstühlen, ihren Bedarf an Leinwand liefert Böhmen, Mousselin und Kattun Schlesien, Twiste meistens die Hannoversche Baumwoll-Spinnerei. Beschäftigt wurden 40 Arbeiter, hergestellt einige Hundert Stück Wachseleinen, Wachsmousselin und Fussteppiche, 6 000 Stück Wachsparchent, 15 000 Stück abgepasste Tischdecken und 1 200 Dutzend gemalte Rouleaux. Absatzgebiet ist Norddeutschland; die Theuerung beschränkte indess den Consum.

Osterode. Es waren 2 Fabriken mit 160 Maschinenstühlen und ausserdem etwa 150 Hand-Webstühle in Thätigkeit. Der Betrieb war im Allgemeinen bei geringem Absatze und weichenden Preisen schwach.

Göttingen. In Einbeck sind für Baumwoll-Gewebe 50, für Beiderwand 11 und für Coating 13 Stühle im Gange. Das Fabrikat findet grösstentheils in der Provinz Hannover Absatz. In Göttingen haben in neuester Zeit einige Geschäftsleute die Fabrikation von Baumwoll-Waaren begonnen und beschäftigen eine nicht unerhebliche Anzahl von Webern der Umgegend.

Westfalen. Bielefeld. Gütersloher Fabrikanten beschäftigten ungefähr 250 Stühle, auswärtige Häuser im Amte Rödinghausen ungefähr 180 Stühle auf Nessel in 3 Filialen.

Siegen. Eine Fabrik lieferte durch 95 Arbeiter 10 000 Stück baumwollene und halbbaumwollene Zeuge zu 75 000 Thlr Werth.

Dortmund. Am Schlusse des Jahres lähmte die unerwartete Preisermässigung der Baumwoll-Garne den Verkauf aller Fabrikate aus diesem Material, wodurch ziemlich bedeutende Lagerbestände anwuchsen. Hauptsächlich werden Bettzeuge hergestellt.

Rheinland. Elberfeld. Rohe Nessel, besonders in besserer Waare, haben fast nie die Herstellungskosten gedeckt; etwas besser verkehrte geringere Waare.

Solingen. In den Baumwoll- und Halbwoollwaaren-Fabriken konnten die Arbeiter nur mit Mühe nothdürftig beschäftigt werden.

Mülheim. Ein Theil des Etablissements der am 30. November 1866 in Liquidation gekommenen Luisenthaler Actiengesellschaft, und zwar die mechanische Weberei, wurde im Sommer von der Firma Solivo & Fierz käuflich erworben und im August in Betrieb gesetzt. Auf 400 Webstühlen wurden bis Jahresschluss 158 698 Stk Garne zu 17 824 Stück Caliconessel von durchschnittlich 18 Schuss pro Viertelzoll verarbeitet. Der fallenden Conjunction des Rohstoffes folgten die Waarenpreise in erhöhtem Maasse.

Duisburg. Die ältere mechanische Baumwoll-Weberei hatte durchschnittlich 75, die neuere mechanische Weberei für Baumwolle und Wolle 40—50 Arbeiter.

Gladbach. Die Biber- und Calmuckweberei verlief sehr ungünstig, die Fabrikanten mussten weitgehende Concessionen an die Abnehmer machen, und der Preis schloss niedriger als je zuvor. Die Fabrikation von baumwollenen Hosen- und Rockzeugen hat Aussicht, bei fortdauernd billigen Preisen des Rohstoffes wieder in Gang zu kommen. Kleiderstoffe verkehrten anfänglich nicht ungünstig, bis die luxemburger Frage Stockung verursachte, welche später bei dem fortwährenden Preisrückgange des Rohstoffes sich nur verschlimmerte. Hinsichtlich des überseeischen Exports gilt im Allgemeinen das unter halbwoollenen Geweben Gesagte.

Köln. Fabrikanten und Grosshändler, bei denen sich wegen Mangels an Absatz Vorräthe bildeten, erlitten namhafte Verluste durch Entwerthung dieser Vorräthe. Die Kölnische Baumwoll-Spinnerei und -Weberei konnte unter solchen Umständen eine Dividende nicht zahlen. Eingeführt wurden 2 543 Stk

Baumwoll-Waaren. Im Kleinhandel fanden weisse Shirtings, Drills, Parchents und Druckkattune wegen hoher Preise keinen bedeutenden Absatz, und späterhin hielt man sich in Erwartung ferneren Preisabschlages zurück. Leichte Stoffe, z. B. sächsische Mousseline, Nottinghamer und schweizer Rideaux waren dagegen ziemlich lebhaft begehrt.

Kgr. Sachsen. Zittau. An die Stelle der Kattunweberei zu Reichenau und Ebersbach ist dort die Orleans- und hier die Körperfabrikation getreten, Kattun liefert nur noch die Fabrik in Kunnersdorf bei Bernstadt. Baumwollene bunte Bettzeuge werden vornehmlich in Oppach, Beiersdorf, Taubenheim, Rohrau und Nieder-Kunnersdorf, wo damit an 4 000 Weber beschäftigt sind, hergestellt. In der letzten Zeit hat der Absatz nach dem Rheine und von dort zum Theil nach Belgien und Holland wieder zugenommen. Bunte Körper, deren Absatz im ersten Halbjahr zufriedenstellte, waren später in Folge des Rückganges der Garnpreise ganz vernachlässigt und brachten herbe Verluste. Baumwollene und halbwoollene Rock- und Hosenstoffe werden in Seifhennersdorf, Gersdorf, Leutersdorf, Spitzkunnersdorf, Grossschönau, Zittau, Löbau, Ebersbach, Eibau und Berthelsdorf erzeugt, in Grossschönau zum Theil in den dortigen 3 Etablissements mit Dampftrieb, in Berthelsdorf gleichfalls in einem geschlossenen Etablissement auf Handstühlen. Die luxemburger Frage und die spätere Theuerung legten das Geschäft in diesen Artikeln ganz lahm, weshalb manche Weber zur Fertigung weisser und farbiger Leinwand und bunter Körper übergingen. Der wachsenden Concurrenz kann nur durch Dampfanlagen und billigeren Bezug von Feuerungsmaterial begegnet werden. Der sonst bedeutende Absatz nach den preussischen Städten an der russischen Grenze hat fast aufgehört, die Messen in Leipzig, Frankfurt a. O., Breslau und Braunschweig und nächst dem die kleineren Märkte sind die Haupt-Absatzstätten. Aus Seifhennersdorf verführen mehr als 100 sog. Landgänger dergleichen Waaren nach verschiedenen Theilen des Zollvereins. Russland würde durch Abschluss eines Handelsvertrages ein vorzüglicher Kunde werden.

2. Wollene Waaren.

Preussen. Königsberg. Wollene Waaren, Tuche und Buckskins litten unter der allgemeinen Ungunst der Verhältnisse, ordinäre Gattungen für den Winterbedarf waren etwas begehrt.

Posen. Posen. Für den Verbrauch feinerer Modewaaren waren die politischen Verhältnisse, für leichtere Sommerstoffe die nasskalte Witterung ungünstig.

Pommern. Greifswald. Am wenigsten wurde der Handel mit Tuchen und wollenen Waaren von der Ungunst der Verhältnisse getroffen und litt nur unter der allgemeinen Einschränkung im Verbrauch.

Brandenburg. Berlin. In der Stofffabrikation machte man weitere Fortschritte in Bezug auf Qualität, besonders die feineren Berliner Herrengarderobe-Artikel concurrirten erfolgreich mit den sog. Tuchstädten; sehr feine Stoffe erzielten gute Preise, ohne dass billige Double- und Mäntelstoffe vernachlässigt worden wären. Seit Eintritt der politischen Verwicklungen stockten die Fabrikthätigkeit und der Umsatz bei rückgängigen Preisen. Dem Export hinderlich waren die nordamerikanischen Zölle, die Crediterschütterungen in den skandinavischen Ländern und in Italien; Mexiko und Südamerika bezogen Einiges. Bei Jahreschluss kam auf Grund ziemlich reichlicher Aufträge für das Frühjahrsgeschäft wieder rege Thätigkeit in die Fabrikation. Shawls litten fortgesetzt unter der Ungunst der Mode, unter den hohen Zöllen Nordamerika's, Russlands und Oesterreichs und unter dem Kriege gegen Paraguay; auch Peru und Chili, sonst wichtige Abnehmer, führten wenig ein. Plüsch und namentlich Krimmer für Mäntel fanden guten Absatz. Für die Wintersaison lieferte die Fabrikation viel Streichgarn-Artikel, Linsey, Wolsey u. s. w., die jedoch beim Publicum nicht mehr viel Anklang fanden und später zu sehr billigen Preisen, oft mit Verlust verkauft wurden. Thibets und reinwollene Cachemires wurden durch die stärkeren gewebten Ripsartikel zurückgedrängt, welche Sachsen vorzüglich herstellt. Die dünner gewebten Stoffe verloren überhaupt an Absatz, da die Mode die Crinolinen verdrängte und die kurzen, eng anschliessenden Keilkleider ein-

führte, zu welchen der dünne Stoff sich nicht eignet, weshalb namentlich bei dem schlechten Sommer nur die Percalles, englisch Leinen und Cretonnes lebhafter verkehrten. Sächsische Cretonnes, Mozambiques, Lenos u. s. w. haben die billigen französischen Fantasiartikel fast ganz verdrängt. Von feineren Stoffen waren für die Frühjahrs- und die Herbstsaison die reinwollenen englischen Serge und Kirtle Cloth sehr beliebt; für die Wintersaison standen die sächsischen Fabrikate im Geschmack zurück, während irisch Poplins sehr viel Anklang fanden.

Frankfurt a. O. Ueberwiegend wurden die wollenen und halbwoollenen Fabrikate aus Glauchau, Meerane und Chemnitz gekauft, während französische, englische und Wüstegiersdorfer Stoffe wenig umgingen.

Schlesien. Hirschberg. Die Shawls-, Plüsch- und Chenillefabrikation in Schmiedeberg behielt ihren gewohnten Umfang, wenngleich der Preisrückgang wollener und baumwollener Garne mannigfache Opfer verursachte. Für den durch hohe Zölle veranlassten Ausfall im Absatze nach Nordamerika bot der österreichische Markt reichlichen Ersatz. Chenille-Shawls wurden ausschliesslich für England gearbeitet, während die Plüsch im Inlande, in England, Frankreich und Oesterreich Nehmer fanden. Es sind 4 000 $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ breite Plüsch aus Kameelgarn und 3 000 Chenille-Shawls fabricirt, dazu etwa 350 $\frac{1}{2}$ Baumwoll-Garn und 400 $\frac{1}{2}$ Kameelgarn verbraucht und 130 bis 180 Arbeiter zu 1 $\frac{1}{4}$ –5 *Thlr.* Wochenlohn beschäftigt worden.

Schweidnitz. Ueber den Geschäftsgang ist nur Ungünstiges zu berichten. Die Preise des Rohmaterials waren gerade zur Zeit der stärksten Fabrikation hoch, fielen dagegen vom Monat Juli bis zum Schluss wesentlich. Dadurch wurde das Geschäft um so mehr verlustbringend, als jede Nachfrage fehlte.

Sachsen. Nordhausen. In einer Fabrik wurden 27 $\frac{1}{2}$ Wolle zu 160 Stück Flanells, Lamas etc. verarbeitet.

Mühlhausen. Die Fabrikation von Geweben aus Kammgarn und aus Kamm- und Streichgarn litt unter Preisrückgang und schwachem Begehrt. Man fing an, die Gewebe auf mechanischen Stühlen herzustellen. . . Im Frühjahr gingen zwar für Streichgarn-Gewebe manche grössere Aufträge auf Lieferung ein, allein die luxemburger Frage griff bald störend ein, und später schadete die Theuerung der Lebensmittel und der Preisrückgang der Rohstoffe.

Hannover. Harburg. Von der Firma C. Breidinger & Sohn wird eine Wollhut- und Fezfabrik angelegt.

Celle. Die Fabrik von Capelle & Sohn hieselbst, welche mit 2 Dampfmaschinen von 50 und einem Wasserrade von 16 Pferdekraft bewegt wird und mit 9 Sortimenten und 34 mechanischen Webstühlen arbeitet, producirt 5 000 Stück billige Buckskins und ordinäre Velours. Die beiden Walsroder Fabriken, von denen die eine mit Dampf, die andere mit Wasser getrieben wird und welche beide 50 Arbeiter beschäftigen, haben mit 5 Sortimenten 1 500 Stück Velours, Coatings, Flanell, Pferddecke etc. hergestellt. Alle 3 haben wegen fehlender Aufträge und gedrückter Preise bei weitem nicht ihre Productionsfähigkeit entfalten können. Das Absatzgebiet ist der Zollverein.

Hannover. Besonders sächsische wollene und halbwoollene Stoffe waren sehr beliebt, während der Bezug aus England weiter nachliess. Sächsische Thibets, welche das französische Fabrikat seit einigen Jahren fast ganz verdrängt haben, fanden weniger Beifall, weil die Mode Stoffe aus härter gesponnenen Garnen, wie Rips, Popeline u. dgl., begünstigte.

Hildesheim. Eine Weberei mit fabrikmässigem Betriebe hieort fertigt halbwoollene Friese und ordinäres Tuch. Ihr Verbrauch ist jährlich 100 $\frac{1}{2}$ Wolle, 1 000 $\frac{1}{2}$ gestrickte Lumpen und 100 $\frac{1}{2}$ baumwollene Garne. Sie beschäftigt 45 männliche und 30 weibliche Arbeiter.

Goslar. Ueber die eine im Bezirk auf braunschweigischem Territorium belegene Fabrik, die mit Wasserkraft betrieben wird und bedeutende Quantitäten Flanell und Decken liefert, fehlen nähere Angaben.

Osterode. Es wurden in 10 Fabriken mit 30 mechanischen und 125 Hand-Webestühlen 1 150 Stück Tuch und Buckskins, 4 150 Stück Velours, 5 150 Stück Coatings, Flanelle, Lama und Moltons und 17 000 Stück Woldecken angefertigt. Die hier fabricirten Waaren finden Absatz im ganzen Zollverein. Der Werth der Gesamtproduction belief sich auf

450 000 *Thlr.*; der Abzug war schleppend; es wurde viel auf Lager gearbeitet.

Göttingen. Für Göttingen und Umgegend bestehen folgende Fabriken:

Ort.	Zahl.	Betriebskraft.	Assortiment.		Spindeln.	Umsatz. Thlr.
			Stück	à Krempeln		
Bovenden . . .	1	Wasser	2	3	420	60 000
Weende . . .	1	Wasser u. Dampf	4	3	840	60—70 000
Weende . . .	1	Wasser	3	.	720	33—40 000
Göttingen . . .	1	Wasser u. Dampf mit 2 Kesseln à 70 Pferdekr.	11	3	2 960	170—190 000
Göttingen . . .	1	.	.	.	.	50—60 000

Die 4 ersteren Fabriken fertigen Flanell, die zu Bovenden 3 500 Stück à 5 Ellen, die fünfte gehört der Tuchmachergilde. Absatzgebiete sind die Provinz, die Hansestädte und Oldenburg, für die Göttinger Fabriken auch der Zollverein und das Ausland. Mit den Etablissements 2—4 sind Färbereien verbunden. Ausser diesen Fabriken befinden sich noch einige Webereien von geringerem Umfange im diesseitigen Bezirke. Das Jahr war, wie fast allen übrigen, so auch diesem Industriezweige nicht günstig.

Westfalen. Bielefeld. Bei stets weichender Conjunction wurde von Plüsch und Damast nur das Nöthigste gekauft. Hauptsächlich nahm die Damastfabrikation ab, welche nicht mit der stark betriebenen mechanischen Weberei in Chemnitz concurriren kann. Die früher auf halbseidenen Coteline beschäftigten Stühle wurden sämmtlich auf Woll-Coteline zu Wagen- und Möbelbezügen eingerichtet, welcher sehr leichten und lohnenden Absatz fand. Die hiesige Fabrik beschäftigte durchschnittlich 280 Arbeiter und fertigte 3 479 Stück Waare, worunter ungefähr 1 600 Stück = 80 000 Ellen Plüsch zu Pantoffeln.

Arnsberg. Im Frühjahr eröffnete das Geschäft ziemlich günstig; infolge der schlechten Ernten in den östlichen Provinzen trat jedoch eine allgemeine Geschäftslosigkeit ein und die Preise sanken mehr und mehr. Die Production betrug 9 300 Dutzend wollene Jacken.

Hessen-Nassau. Hanau. Aus Anlass der Geschäftsstille und der Theuerung wurde nur für den augenblicklichen Bedarf gekauft, auch das Herbst- und Wintergeschäft blieb gedrückt.

Rheinland. Lennep. Die Fabrikation von wollenen Decken stellte mit Rücksicht auf die allgemeinen schlechten Geschäftsverhältnisse zufrieden. Die Lastingfabrikation dagegen litt unter dem fortwährenden Schwanken der Wollpreise; mit Ausnahme der letzten Monate ist indess ziemlich regelmässig gearbeitet worden.

Elberfeld. Möbel- und Wagenstoffe, sowie Tischdecken fanden befriedigenden Umsatz; reichere Möbelstoffe und Tischdecken boten den geschickteren Arbeitern sehr lohnenden Verdienst. Auch Plüsch, seit einigen Jahren ein sehr beliebter Schuhstoff, begegnete durchweg guter Nachfrage. Für Kammgarn- und mit Kammgarn gemischte Gewebe gestaltete sich das Geschäft im ersten Halbjahr leidlich, später aber sehr ungünstig und wegen des Rückganges der Garnpreise verlustbringend. Wollene Streichgarn- und mit Streichgarn gemischte Gewebe litten unter der Theuerung der Lebensmittel im Inlande, unter der allgemeinen Geschäftsstockung auch im Auslande und unter der Entwerthung der Rohstoffe.

Solingen. Ponchostoffe waren wegen der grossen Schwankungen in den Baumwoll-Preisen und wegen der unsicheren Zustände in den beziehenden Ländern sehr unregelmässig begehrt. Lastings waren ziemlich gefragt, die damit beschäftigten 2 mechanischen Webereien in Bourscheid vermehrten die Zahl ihrer Stühle.

Neuss. Der Geschäftsgang in der Lastingfabrikation war im Ganzen genommen schleppend und der Artikel wenig begehrt.

Köln. Erschwerung des Absatzes nach Nordamerika, die allgemeine Geschäftsläue, Ueberproduction und Rückgang der Wollpreise führten dazu, dass die Fabrikanten auf den Messen zu Leipzig und Frankfurt a. M. ihre Bestände mit Verlust loschlugen und den Rest durch Reisende und Agenten den De-

tailisten anboten, wodurch wiederum der Grosshandel beeinträchtigt wurde. Einzelne Stoffe, z. B. wollene und halbwollene Kleiderstoffe, machten zwar ein leidliches Frühjahrgeschäft, allein das Herbst- und Wintergeschäft verlief durchaus ungünstig. Jaspirt- und façonnirte Cretonnes, halbwollene Armures und namentlich gedruckte Orleans und Cords fanden im Frühjahr zu reellen Preisen Nehmer, Barège und halbwollene Mousseline, glatte, façonnirte und mixed Lustre, mixed Cords, englische Glacés und Alpaccas erlitten dagegen durch die Mode, welche alle dünnen Gewebe vernachlässigte, grossen Abbruch. Darunter litten namentlich die auf Maschinenstühlen gefertigten Lustre-Artikel, während sächsische Fabrikate mehr als sonst gekauft wurden. Auch sächsische Thibets und Ripsstoffe behaupteten sich gut gegen die französische Concurrrenz. Feine französische Phantasiestoffe wurden ungleich weniger als sonst verbraucht, nur noch eigentliche Nouveautés wurden von Frankreich bezogen. Zur Einfuhr gelangten überhaupt 8 066 *Stk.* Wollwaaren. Im Detailgeschäft traten als Ersatz für die theuren glatten Halbwoollstoffe sächsische Thibets, Popelines und Rips in den Vordergrund und concurrirten besonders in den billigeren Qualitäten erfolgreich mit Frankreich. . . Lastings, besonders Serge de Berry, wovon hier 10—12 000 Stück fabricirt wurden, verkehrten in den ersten Monaten trotz der hohen Preise der Rohstoffe ziemlich lebhaft, im März und April wenig, vom Mai bis Juli befriedigend, später mehr und mehr schleppend.

Reuss. Gera. Kammwoll-Stoffe produciren im Bezirk neben verschiedenen kleineren 12 mittlere und grössere Fabriken, deren Jahresumsatz auf 3½—4 Millionen *Thlr.* zu veranschlagen ist. Die allgemeine Geschäftsstille, Krieg, politische Störungen und Theuerung riefen Stockung im Absatze und schwere Verluste hervor. Dennoch sind besonders die mechanischen Webereien wieder erheblich erweitert worden; in den städtischen Etablissements mögen 700 mechanische Webstühle im Gange sein. Da diese Stühle mit nur 400 Mann arbeiten und die Arbeit von 1 800—2 000 Handwebern ersetzen, so wird die Lage der letzteren fortwährend misslicher.

a. Tuch.

Brandenburg. Berlin. Für Fabrikanten und Händler war das Geschäftsergebniss gleich ungenügend, auch die Messen in Frankfurt a. O. und Leipzig fielen schlecht aus. Seit der massenhaften Verwendung der Colonialwollen auch in den inländischen Fabriken sind die Preisschwankungen nicht bedeutend und nur noch von dem Umfange der Nachfrage beeinflusst; die Tendenz war fallend, so dass durchschnittlich der Preis um 10—15 % niedriger war als im Vorjahre. Der Export nahm wesentlich ab, in Nordamerika ist die Concurrrenz nur in den feinsten Gattungen noch möglich, Mexiko, Brasilien und die Westküste von Südamerika litten unter den Kriegswirren und der Entwerthung ihrer Valuta, China und Japan waren mit Waare überhäuft.

Frankfurt a. O. Der Absatz nahm nicht zu. Glatte Tuche sind vom deutschen Markte verdrängt worden, die Zölle der Vereinigten Staaten haben auch den sonst so bedeutenden überseeischen Export sehr vermindert, und selbst China, Japan und Ostindien bezogen wenig, weil die dortigen Märkte mit Waare überführt waren.

Kottbus. Die Weberei wurde betrieben auf 150 mechanischen und 793 Hand-Webestühlen, worunter 141 mit grossem Jacquard, 568 mit Schaftmaschinen und 84 einfache Stühle. Beschäftigt wurden 1 754 Personen und producirt 60 000 Stück Buckskins und Tuche, wozu 20 000 *Stk.* theils deutsche, theils australische Wolle dienten. In Peitz wurden 16 500 Stück Tuche angefertigt. Die Tuchausschnitt-Geschäfte hatten befriedigenden Absatz, namentlich in geringeren und billigeren Stoffen.

Sorau. Mehreren Fabriken bot zwar das Sommergeschäft gute Beschäftigung für das Inland, allein das Exportgeschäft ruhte beinahe ganz. Einem vollständigen Stillstande in der Fabrikation beugten schliesslich nur Bestellungen für Deutschland, Frankreich und England vor. In Nordamerika verhinderten die hohen Zölle, in der Levante und in Italien die traurigen Geldverhältnisse, im Orient und in Syrien die Mangelhaftigkeit

des Rechtsschutzes, in Südamerika der paraguayische Krieg und schlechte Cursverhältnisse, in Ostindien und Japan Ueberfüllung des Marktes mit Waaren ein bedeutendes und Nutzen bringendes Geschäft.

Schlesien. Görlitz. Das verflossene Jahr war dem Geschäft äusserst ungünstig, die Fabrikation konnte nur mit sehr erheblichen Opfern fortgesetzt werden. Der Verlust des Marktes der Vereinigten Staaten war besonders schmerzhaft, leider ist auf eine Reduction der Zölle keine Aussicht. Auch in der Levante stockte das Geschäft, und in Egypten hat es sich immer noch nicht gehoben. Im Zollverein war es infolge der Nachwehen von 1866 und der schlechten Ernte, welche eine bedeutende Einschränkung des Bedarfs hervorrief, höchst unbefriedigend. Der Verkehr mit Italien litt durch die Unsicherheit der Valutaverhältnisse und durch die dortige fortgeschrittene Wollindustrie. In den ersten Monaten wurden bedeutende Sendungen nach China, Ostindien und Japan gemacht; die eingetroffenen Nachrichten sind jedoch wenig erfreulich, da namentlich in Japan enorme Vorräthe an Tuchen sich befinden sollen, die nur mit erheblichen Verlusten zu verkaufen sein werden.

Hirschberg. Die Tuch-, Buckskin- und Tricotfabrik in Neukirch, Kreises Schönau, fand für ihre Fabrikate schlechten Absatz im In- und Auslande. Gefertigt wurden 2 311 Stück $\frac{1}{4}$ -Tuche, Satins, Tricots und Croisées, wozu 1 015 Ballen Schafwolle gehörten.

Lauban. Das Geschäft lag in Folge der wenig guten Ernte während des ganzen Jahres sehr darnieder; hinsichtlich des ausländischen Geschäfts trugen die neuen Zollverhältnisse der Vereinigten Staaten, welche den Export unendlich erschweren, und die Cursverhältnisse Oesterreichs bezüglich des Levantiner Geschäfts daran die Schuld. In gleicher Weise wirkten die schlechten Valutenverhältnisse in Indien und der Einmarsch der Franzosen in Rom.

Breslau. Der Absatz blieb gegen früher zurück. Nach Amerika können des hohen Zolles wegen nur feine Qualitäten exportirt werden, Japan und China waren noch überfüllt, im Orient und Italien waren die politischen Verhältnisse dem Handel ungünstig. Trotz vielfacher Einschränkung der Fabrikation fand eine starke Ueberfüllung der Messen statt. Der hierdurch entstandene Niedergang der Preise war um so empfindlicher, als Wolle ziemlich hoch bezahlt war; erst einige Monate später konnte man den Preisen des Fabrikats entsprechende Ankäufe machen. Von Buckskins und façonnirten Stoffen haben die leichteren lebhaften Absatz gefunden, während die schwereren vernachlässigt blieben. Die Tuch- und Flanellfabriken in Breslau, Neurode, Brieg, Festenberg etc. hatten mässigen Absatz bei gedrückten Preisen. Das Engros- und Detailgeschäft Breslau's litt unter den allgemeinen ungünstigen Verhältnissen sehr.

Sachsen. Magdeburg. Im Ganzen ist das Geschäft ungünstiger ausgefallen als im Vorjahre. Namentlich waren glatte Artikel vernachlässigt, was den Umsatz wesentlich beeinträchtigte. Ein neuer Aufschwung wird nicht eher zu erwarten sein, als bis eine bessere Ernte eintritt, der amerikanische Zolltarif geändert wird und Vertrauen zu einem dauernden Frieden vorhanden ist.

Hannover. Geestemünde. Ausser den zur Tuchmacherzunft gehörenden 30 Meistern befindet sich im Flecken Scharnbeck eine mit Dampfkraft arbeitende Tuchfabrik. Die Production kann auf 2 000—2 500 Stück Tuch und sonstige Wollwaaren veranschlagt werden. Die in den letzten Monaten eingetretene rückgängige Bewegung in den Wollpreisen wirkte sehr nachtheilig auf die Geschäfte.

Westfalen. Minden. Die Fabrik zu Lübbecke hat seit Anfang 1867 die Anfertigung von Tuchen, Buckskins und Fancystoffen eingestellt und sich dem schon früher mit der Fabrik verbundenen Engros-Handel gewidmet, indem sie Rohstoffe kauft und nach niederländischer Methode zubereitet.

Arnsberg. Infolge der Erweiterung des Absatzgebietes nach Holland und Süddeutschland war es möglich, ziemlich bedeutende Quantitäten, wenn auch zu niedrigen Preisen, abzusetzen. Zu Meschede wurden 3 000 Stück Tuche und Buckskins fabricirt.

Siegen. In den 7 Tuchfabriken des Kreises wurden durch 139 Arbeiter 2 280 Stücke Tuch im Werthe von 80 540 *Thlr.* producirt.

Iserlohn. Die Fabrik in Elsei bei Limburg beschäftigte 137 Arbeiter und fabricirte 1 800 Stück wollene Rock- und Hosenstoffe. Im Betriebe waren 1 Wasserrad und eine Reserve-Dampfmaschine von 30 Pferdekraft. Der Geschäftsgang war schleppend, die Preise wenig lohnend. Der Absatz fand nach Holland, Norddeutschland und Dänemark statt.

Dortmund. Die beiden Tuchfabriken des Kreises lieferten ungefähr 250 Stück Tuche im Werthe von 15 000 *Thlr.* Bochum. Das Engrosgeschäft war fast ohne alle Bedeutung. In Hattingen, dem Hauptsitze der Fabrikation des Kreises, wurden annähernd 450 Stücke im Werthe von 30 000 *Thlr.* hergestellt. Einige Fabrikanten haben mit vieler Mühe und Erfolg die Fabrikation der früher von auswärts bezogenen façonnirten Buckskins eingeführt.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die Ungunst der allgemeinen Verhältnisse und namentlich die verringerte Kauffähigkeit der ländlichen Bevölkerung wirkten sehr nachtheilig.

Rheinland. Lennep. Im ersten Semester recht lebhafte und lohnend, litt der Geschäftsgang späterhin ausserordentlich unter der inzwischen eingetretenen Erhöhung der nordamerikanischen Eingangszölle, welche für einzelne schwere und dicke wollene Zeuge bis zu 75 % vom Werthe ausmachen. Obenein erschwerte die Aufhebung der dortigen Fabrikationssteuer die Concurrenz mit den amerikanischen Fabriken um fernere 5 %. Der Export nach Brasilien wurde durch den dort herrschenden Krieg sehr verringert, die Laplata-Staaten, sowie Chili und Peru, haben ziemlich guten Markt gegeben. Neu-Holland ist nur schwacher Consument, weil die Vorliebe für englische Fabrikate dort sehr gross ist. Der Osten Asiens und Japan erhalten wenig von unsern Erzeugnissen; der dort üblichen billigen Preise wegen finden die geringeren Fabrikate Schlesiens und der Lausitz mehr Absatz. Im Orient und in Italien war das Geschäft nicht so gut wie im Vorjahre. In Holland und der Schweiz sind unsere Fabrikate gern gesehen. Nach Belgien, Frankreich und England, die selbst eine bedeutende Wollindustrie haben, kann von einem namhaften Absatz nicht die Rede sein. Die Sendungen nach Schweden und Russland sind durch die hohen Zölle sehr behindert.

Essen. Eine allgemeine, das ganze Jahr andauernde Geschäftsstille erschwerte den Absatz sehr; auch die hohen Lebensmittel-Preise wirkten lähmend darauf ein. Eine gänzliche Stockung wurde nur durch Absatz der Waaren auf dem nordamerikanischen Markte vermieden; es konnte jedoch der hohen Zölle und der Concurrenz dortiger Fabriken wegen nur mit geringem Nutzen verkauft werden. Der Absatz nach Frankreich war beschränkter denn je, und die Kundschaft in Italien hatte unter dem Einflusse der Banknoten-Valuta zu leiden. Die Firma: Gebr. Feulgen in Werden wurde auf der Pariser Industrieausstellung mit der silbernen Medaille prämiirt.

Köln. Ausser den allgemeinen Ursachen benachtheiligte auch das ungünstige Frühjahrswetter das Geschäft, so dass die Fabrikation eingeschränkt wurde und bedeutende Fabriken zu der wenig oder gar nicht lohnenden Anfertigung von Militärtuchen übergingen, um die Arbeiter zu beschäftigen.

Stolberg. Die Fabriken in Düren waren trotz der ungünstigen Verhältnisse stets vollauf beschäftigt. Ueber den Gang des Geschäfts lässt sich nur Gutes berichten. Die Waare selbst hat ihre bekannte Güte überall und auch auf der Pariser Ausstellung bewährt, wo ihr die höchste Auszeichnung zu Theil geworden ist.

Aachen. Auf allen Absatzgebieten beschränkten Störungen verschiedener Art das Geschäft, in Nordamerika hinderten die Schwächung der Consumtionsfähigkeit durch den Krieg und die hohen Zölle, in Italien hohes Agio und politische Unsicherheit, im Orient der kretische Aufstand, in Spanien die Missernte, in Brasilien und den südamerikanischen Republiken Krieg und Kriegsfurcht, in China u. s. w. Geldnoth und Handelskrisis. Nur das deutsche Geschäft befriedigte für gewisse Gattungen der hiesigen Fabrikation. Pelzdüffel- und Doublestoffe fanden indess auch hier keinen lohnenden Markt. Dennoch wurde die Arbeitszeit nur vereinzelt und mässig verkürzt, wobei sich freilich grosse Lager bildeten.

Eupen. Im Zollverein, dem Haupt-Absatzgebiete für hiesige Tuche, war der Verbrauch durch die Kriegsoffer und die schlechte Ernte geschwächt; erfreulich waren deshalb die

Aufträge für Militärlieferungen, welche zwar keinen Gewinn abwarfen, aber doch den Arbeitern Beschäftigung boten. Der Absatz nach Nordamerika nimmt von Jahr zu Jahr ab; gewisse Qualitäten Buckskin u. s. w. werden dort unter dem Schutzzolle bereits massenhaft hergestellt. Italien bezog weniger denn je, Holland ziemlich regelmässig, Frankreich und die Schweiz nur sehr beschränkt. Die Ausfuhr nach Ostindien, China und Japan gab schlechte Rechnung, weil diese Länder mit Waare überführt wurden. Der Orient, durch gute Ernten begünstigt, bezog etwas mehr als im Vorjahre.

Koblenz. Das Geschäft war während des ganzen Jahres ein gedrücktes, auch stockte der Export nach Amerika.

Trier. Der Localabsatz blieb infolge des allgemeinen Geldmangels der Landleute sehr reducirt.

Kgr. Sachsen. Zittau. Da auf Grund des früher so lebhaften Exports nach Nordamerika zahlreiche Fabriken entstanden waren, so ist seit der Erhöhung der dortigen Zölle Ueberproduction eingetreten, für welche der Verbrauch Deutschlands und seiner Nachbarländer nicht ausreicht. Für die Kammenzer Fabriken war die dadurch hervorgerufene Stockung im Absatze weniger fühlbar, weil sie Lieferungen für das Militär hatten. Es sind hier mehr als 300 Stühle für Tuchweberei im Gange, in Bautzen beschäftigt das grössere Etablissement 130 männliche und 150 weibliche Arbeiter.

b. Teppiche.

Brandenburg. Berlin. In ihrem Absatze nach Amerika beschränkt, suchte die ausländische Fabrikation einen erweiterten Markt im Zollverein, begünstigt durch niedrige Zölle, und schadete dadurch den inländischen Fabriken. Der Verbrauch nimmt indess unverkennbar zu, besonders der von geschlossenen und aufgeschnittenen Velours. Türkische Muster bleiben beliebt, jedoch ist letzthin der Renaissance- und der gothische Styl in grellen, lichten Farben sehr in Aufnahme gekommen. Export findet kaum statt. Eine hiesige Firma fertigt einen patentirten Teppichstoff, der in Dicke und Weichheit den türkischen übertrifft und durch seine Billigkeit Eingang zu gewinnen verspricht.

Schlesien. Hirschberg. In Schmiedeberg sind auf 20 Stühlen 642 Teppiche, grösstentheils für ganze Zimmer passend, hergestellt und dazu von türkischen und russischen Wollen 520, Leinengarn 16, Jutegarn 75 Z verbraucht worden. Der Absatz erfolgte zumeist im Zollverein und in England, zum kleineren Theile in Frankreich, Oestreich und Belgien. In Folge der Pariser Ausstellung erwartet man grössere Bestellungen aus Frankreich, Oestreich, Belgien und Nordamerika, wo man anfängt, die Teppiche der Schmiedeberger Fabrik den orientalischen vorzuziehen. Auch die Fabrikation von Deckenstoffen aus Jute u. s. w. nahm zu, um sie möglichst billig zu bewirken, machte man Versuche mit mechanischen Stühlen. Auf 23 Hand- und 6 Maschinenstühlen wurden 1733 Deckenstoffe von $\frac{1}{8}$ bis $\frac{3}{8}$ Berliner Ellen Breite hergestellt und dazu an Garnen verbraucht: Jute 1002, Manila 8, Matting 57, Cocos 30, Haargarne 115 Z . Der Absatz beschränkte sich im Wesentlichen auf den Zollverein. Das Etablissement hat eigene Spinnerei und Färberei. Die Spinnmaschinen sind besonders construirt, und zwar 3 Sortiment mit den nöthigen Vorbereitungs- maschinen, 1 Scheercylinder, 3 grosse Zwirnmäschinen und 6 mechanische Webstühle. Die Färberei hat 8 Kufen mit Dampftrieb. Neben der Wasserkraft von 5—6 Pferden musste eine Dampfmaschine von 18 Pferdekr. aufgestellt werden. Durchschnittlich wurden 40 männliche und 160 weibliche Arbeiter zum Wochenlohn von 2 $\frac{1}{2}$ —4 resp. 1 $\frac{1}{2}$ —2 *Thlr.* beschäftigt.

Breslau. Es ist erfreulich, durch den sich mehr und mehr steigenden Bedarf die Fabrikation des Artikels rüstig fortschreiten zu sehen, obgleich noch viel allerdings ungleich bessere Waare durch die Zollverhältnisse begünstigt von England eingeführt wird. Das Geschäft in Smyrna-Teppichen und Deckenstoffen aus Jute hat durch die Aussicht, für diese Artikel Abzug nach Frankreich, Oestreich, Belgien, ja sogar Amerika zu gewinnen, einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Fabrik von Gevers & Schmidt in Schmiedeberg fertigte auf 20 Stühlen 642 Stück grösstentheils für ganze Zimmer passende

Teppiche und verbrauchte dazu 520 Z türkische und russische Wollen, 16 Z leinene Garne, 75 Z Jutegarne. Der Absatz erfolgte nach dem Zollverein und England, in geringen Quantitäten nach Frankreich, Oestreich und Belgien.

Hannover. Harburg. Die Patent-Teppichfabrik von C. Breiding & Sohn in Soltau setzt ihre Waaren in ganz Deutschland, in der Schweiz, in Belgien, Holland und Amerika ab.

Hannover. Fussteppiche liefern 2 Firmen in Springe mit zusammen 150 männlichen und weiblichen Arbeitern. Es wurden ca. 1200 Z Wolle zu Garn versponnen und zu Teppichen verwebt, ferner ansehnliche Quantitäten englische Kamm- und Twistgarne, 3000 Z Haar- und 1000 Z Jutegarne verbraucht. Letzteres kommt zumeist ungefärbt aus Vechede, das Haargarn lassen die Fabriken in Strafanstalten von 150 bis 200 Sträflingen für eigene Rechnung spinnen. Beide Etablissements besitzen eigene Spinnerei und Färberei. Der Absatz erfolgt im Zollverein, nach den Hansestädten, der Schweiz, Italien, Mittel- und Südamerika.

Westfalen. Bielefeld. Von der Teppichfabrik von Korte & Co. in Herford wurde etwas grösserer Umsatz als im Vorjahre erzielt. Gegen Ende des Jahres gingen Nachbestellungen nur schwach ein. Wie früher wurden 30 Stühle in Thätigkeit erhalten. Da viel naturell fertige Waare gekauft wurde, so hatte die Färberei der Fabrik weniger zu thun, während ihre Spinnerei stärker beschäftigt war. Gefärbt wurden 50639 Z feine wollene, baumwollene, leinene und gewöhnliche Teppichgarne, die Spinnereien lieferten 77757 Stück Teppichgarne im Gewicht von 45322 Z .

Rheinland. Stolberg. Betrieb und Absatz waren regelmässig, an Aufträgen fehlte es nicht, und die Lager blieben stets klein. Das Fabrikat ist auf der Pariser Ausstellung prämiirt worden.

c. Halbwollene Waaren.

Preussen. Königsberg. Halbwollene Waaren blieben vernachlässigt und büssten 10% vom Preise ein.

Schlesien. Görlitz. Nur kurze Zeit im ersten Semester waren die Orleans-Webereien ausreichend beschäftigt, später trat eine Stille ein, die bis zum Jahresschluss andauerte. Die Fabriken schränkten ihren Betrieb ein und suchten durch stete Ermässigung der Preise Absatz zu erreichen, so dass oft kaum die Produktionskosten erreicht wurden.

Lauban. Gleich zu Anfang des Jahres trat ein bedeutender Preisabschlag ein, durch welchen Fabrikanten und Kaufleute erhebliche Verluste erlitten. Dieser Umstand im Verein mit den politischen Verhältnissen und den Missernten wirkte besonders lähmend auf den Geschäftsgang und hatte eine bedeutende Einschränkung der Production zur Folge.

Schweidnitz. Die Frühjahrssaison eröffnete nicht leblos, als aber die politischen Verhältnisse sich trübten, gerieth der Verkehr ins Stocken und erholte sich auch bis zum Schluss des Jahres nicht mehr. Ausserdem wirkte noch die fortwährende Erhöhung der Zölle in Amerika höchst lähmend, wodurch nicht allein uns der amerikanische Markt verschlossen, sondern auch der deutsche Markt durch englisches Fabrikat überfüllt wird. Die Preise wurden daher meist unter die Produktionskosten gedrückt, was mit grossen Verlusten verbunden war.

Breslau. Für die Fabrikation halbwollener Waaren war das vergangene Jahr das denkbar ungünstigste. Nachdem die wenigen Aufträge der ersten Monate effectuirt waren, blieb all und jede Bestellung aus und die Lager häuften sich. Auch nach Beseitigung der luxemburger Differenzen änderte sich die Sachlage wenig, und von der Ernte ab wurde das Geschäft immer schwächer, die Preise immer niedriger. Gegen Ende des Jahres waren die Fabrikanten gezwungen, die Arbeitszeit zu kürzen, da es jetzt wegen des schnellen Wechsels der Moden und der schnellen Verbreitung des als modern Geltenden, namentlich in Bezug auf Farbe, doppelt schwierig ist, auf Lager zu arbeiten.

Sachsen. Nordhausen. Die Fabrikation ist nicht von Bedeutung.

Mühlhausen. Halbwole Gewebe wurden von der rückgängigen Coniunctur für baumwollene Kettengarne und für wolene Schussgarne nicht so empfindlich berührt wie rein baumwollene Waaren.

Hannover. Osterode. Von 3 Fabrikanten wurden auf 100 Stühlen etwa 9 000 Stück Beiderwands und andere Kleiderzeuge angefertigt. Der Absatz war schwach.

Göttingen. Von der Fabrik zu Bovenden wurden 1 200 Stück Kleiderzeuge à 48 Ellen gefertigt.

Rheinland. Lennep. Bis zum Auftauchen der luxemburger Frage hatten die Weber bei gutem Lohn vollkommen Beschäftigung; von da ab aber lag das Geschäft ganz darnieder. Das Sinken der Baumwoll-Preise entwerthete die Lagervorräthe und hatte bedeutende Verluste im Gefolge; es trat für die Weber eine Lohnverminderung um 15 % ein, Viele wurden zum Jahresschluss arbeitslos.

Elberfeld. Zanella (Italian Cloth oder Satin de Chine), ein Futterstoff von baumwollener Kette und Kammgarn-Schuss, wird im Bezirk bereits auf mehr als 1 200 mechanischen Stühlen hergestellt; hiesiges Fabrikat erwies sich auch auf vielen auswärtigen Märkten als concurrenzfähig gegenüber dem englischen und französischen. Bis September gut, nahm die Nachfrage in den letzten Monaten bedeutend ab, und trotz Einschränkung der Production musste ein Theil auf Lager genommen werden. . . . Westenstoffe aus Kammgarn, von der Mode nicht begünstigt, wurden wenig hergestellt; nur in Reps, einem Westenstoffe von doublirter Kammgarn-Kette und baumwollenem und seidenem Schuss, wurde ein Geschäft von einigem Belang zu gedrückten Preisen gemacht. Bedeutender ist die Fabrikation von schwarzem Westenstoffe aus baumwollener Zwirnkette und Kammgarn-Schuss, deren Preis jedoch unlohnend war.

Düsseldorf. Die Entwerthung der Rohstoffe wirkte ungemain drückend auf den Geschäftsgang, und der schlechten Ernte wegen konnte nur wenig abgesetzt werden. Namentlich im November trat ein sehr schlechtes Geschäft ein, das sich bis zum Jahresschluss noch nicht erholt hatte.

Neuss. Die Nachfrage befriedigte im Allgemeinen, obgleich der Fabrikationszweig auch unter dem Einflusse der ungünstigen Baumwoll-Coniunctur zu leiden hatte.

Gladbach. Bedeutende in das Jahr übernommene Vorräthe, starke Production gegenüber geringem Begehr, Unsicherheit der politischen Zustände, schlechte Ernten und rasche Entwerthung der Baumwolle wirkten auf die Fabrikation halbwoleener und gemischter Rock- und Hosenzeuge äusserst drückend. Die Messen zu Frankfurt a. M., Leipzig und Frankfurt a. O. verliefen sehr schlecht, und diese Zustände gaben Anlass, dass viele für halbwole Zeuge eingerichtete Stühle auf die Fabrikation baumwoleener Stoffe hergerichtet wurden. Absatz fanden nur die ordinären Fabrikate, Vigogne-Cassinet, Satin u. s. w. in möglichst geringen Breiten, bessere Hosenzeuge waren sehr vernachlässigt. Ein Etablissement nahm die Fabrikation von Kleiderstoffen mit ganz wollenem Schuss in solider Qualität anscheinend mit Erfolg auf, anderen gab die Fabrikation der Moltons wegen der Wohlfeilheit des groben Wollgarns zeitweise Beschäftigung. Vielfach wurden sehr geringe Qualitäten gefertigt und dadurch der sächsischen Concurrenz begegnet. Bis in's zweite Halbjahr hinein befriedigte das Geschäft nach der Westküste Südamerika's, nach Brasilien und den Laplatastaaten ziemlich, später wirkten Ueberführung der Märkte und unsichere politische Zustände in hohem Grade störend. Mexiko und Westindien wurden wichtigere Absatzgebiete, Nordamerika schloss sich durch Schutzzölle ab, Ostindien und Japan beziehen nur wenig.

Köln. Orleans, Mixed und Cords fanden im Detailgeschäft wegen des durch die Theuerung des Baumwoll-Garns bedingten hohen Preisstandes keinen Begehr, während halbwole Phantasiestoffe namentlich im Herbst lebhaften Absatz hatten. Auch Ziegenhaar-Stoffe auf baumwollener Kette verkehrten gut.

Kgr. Sachsen. Zittau. An verschiedenen Orten, namentlich in Zittau, Reichenau, Seiffhennersdorf, Gersdorf und Leutersdorf hat die Orleansfabrikation sich ausgedehnt; auch in Löbau und Hirschfelde entstanden je eine Fabrik. Die allgemeine Geschäftsstockung hat indess zu erheblicher Reduction der Arbeiten gezwungen.

3. Leinwand.

Es wird allgemein berichtet, dass die rückgängige Coniunctur der Baumwolle im zweiten Halbjahr den Umsatz von Leinwand beeinträchtigte und deren Preise drückte.

Preussen. Insterburg. Die Leinen- und Drellweberei wird mit den Arbeitskräften der hiesigen Strafanstalt betrieben.

Königsberg. Schlesisches Leinen ging weit weniger nach Russland als im Vorjahre. Provinzial-Leinen, wenn auch überwiegend auf den einheimischen Verbrauch berechnet, erzielte anfänglich gute Preise, da die alten Vorräthe sich schnell räumten, die Fabrikation nachgelassen hatte und Zufuhren spärlich eintrafen. Späterhin fand jedoch mit Rücksicht auf die ungünstige Coniunctur und auf reichlichere Zufuhren ein erheblicher Preisrückgang statt; es verblieben grosse Bestände. Durchschnittlich galt das Stück von 34 Berliner Ellen $\frac{1}{4}$ resp. $\frac{1}{2}$ breitem ungebleichtem Leinen 2—3 resp. 3—4 $\frac{1}{2}$, ungebleichtem Klunkerleinen 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ resp. 1—3 $\frac{1}{2}$, gebleichtem Leinen 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ resp. 3 $\frac{1}{2}$ —7, gebleichtem Klunkerleinen 1 $\frac{1}{2}$ —3 resp. 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$, rohem Drillich 3—5 *Flbr*.

Elbing. Hierorts bestehen 3 Webereien in Leinen und Baumwolle mit zusammen 250 Arbeitern. Ueber die starke Concurrenz der Zuchthaus-Arbeit wird geklagt.

Brandenburg. Berlin. Schon im Frühjahr wurde nur das Nothwendigste gekauft, und seit dem Zurückgehen der Baumwoll-Preise blieben Leinenwaaren vollends vernachlässigt. Nach Amerika gingen nur im ersten Halbjahre namhaftere Posten, Russland wäre bei mässigeren Zöllen ein guter Abnehmer, Schweden, Norwegen und Dänemark nahmen hauptsächlich halbleinene Waaren. Die Einfuhr, auch englischer Artikel, war sehr unbedeutend. Im Grosshandel verkehrten besonders wieder schlesische gebleichte Leinen, Creas, Bielefelder und sächsische Leinen, rohe Leinen und Drilliche, Damast-, Tisch- und Handtücher, Zeuge aus Oberschlesien und der Niederlausitz u. s. w. Das Detail- und Wäschegehalt verlief mittelmässig, der Bedarf lässt sich hier weniger umgehen, auch Reisende versorgten sich hier gern. Am gesuchtesten blieben Bielefelder und lausitzer, sog. Herrnhuter, gebleichte und aus weissen Garnen gebleichte Leinen, weniger begehrt wurden schlesische und irische, ausser Gebrauch kamen altmärkische und hannoversche Leinen; man kaufte statt der letzteren ungeklärte weissgarnige Leinen. Bezugsorte für Tisch- und Handtücher-Zeuge waren vornehmlich die Grossschönauer und benachbarten sächsischen Fabriken, nächst dem Bielefeld und Oberschlesien; ordinäre Waare kam fast nur aus der Lausitz.

Kottbus. In der zweiten Jahreshälfte trat eine so bedeutende Geschäftsstockung ein, dass auch zu den niedrigsten Preisen ein Absatz nicht zu ermöglichen war. Der Preisrückgang betrug bis 20%. Die Weber hatten einen schlimmen Stand; im letzten Quartal kam ein grosser Theil der Stühle zum Stillstand. Zum Jahresschluss schien eine Besserung eintreten zu wollen, da bedeutende Anfragen erfolgten.

Sorau. Hierorts wurde die Fabrikation von leinenen, halbleinenen und baumwollenen Waaren auf rund 400 Hand- und auf 94 mechanischen Webstühlen, in den umliegenden Dörfern auf ca. 4 500 Hand-Webstühlen betrieben, die Production belief sich auf annähernd 250 000 Stück Drillich, Inlett, Züchleinwand, Handtücher, Tischzeuge in Drell-, Jacquard- und Damastgeweben, rohe Handtücher, Sackdrell und Sackleinen. Gegen Ende März rief die luxemburger Frage und der Rückgang der Garnpreise eine Stockung in dem bis dahin lebhaften Geschäft hervor, die mit geringen Unterbrechungen bis Jahresschluss andauerte. Die Vorräthe mehrten sich, da man die Weber in Arbeit erhielt, und verloren durch rückgängige Coniunctur an Werth.

Schlesien. Hirschberg. Misstrauen in den Bestand des Friedens störte den Geschäftsgang ausserordentlich, und die rückgängige Coniunctur von Baumwolle und Flachsgarn verursachte bedeutende Verluste. Auf den Messen in Leipzig und Frankfurt a. O. war der Absatz durchweg sehr flau, man kaufte nur das Nothwendigste. Vom October bis Jahresschluss büssten

die Preise 10 % ein. Wegen der Billigkeit der Baumwolle ging man beim Militär wieder zum Verbrauch baumwollener Nessel zu Hemden über, wodurch der Fabrikation starker leinener Creas empfindlicher Abbruch geschah. Starke Rohleinen und rohe Futterleinen werden fast nur noch in Böhmen hergestellt, wo das Garn und die Weblöhne bedeutend billiger sind als hier. Schleswig-Holstein bezog in Erwartung seines Anschlusses an den Zollverein nur das Nothwendigste. Nordamerika ist noch mit Waare überführt und durch hohe Zölle verschlossen, in Russland und Polen hinderten die ungünstigen Coursverhältnisse und die Schutzzölle. Da man die Arbeiter nicht unbeschäftigt lassen wollte, sammelten sich bedeutende Vorräthe.

Lauban. Die Weberei von Stückleinen wurde bis September in gewohnter Weise, wenn auch zu mässigen Preisen, betrieben. Seit October stockte der Absatz ganz. Von den Arbeitgebern wurden grosse Anstrengungen gemacht, um die Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen. Die Production von feineren Leinen, von denen noch etwas abgesetzt wurde, betrug 12 000 Stück. Der Haupt-Erwerbszweig unseres Districts ist die Fabrikation von Taschentüchern, von denen gegen 800 000 Dutzend gefertigt wurden. Die verbrauchten Garne waren zu $\frac{2}{3}$ aus englischen, zu $\frac{1}{3}$ aus deutschen Spinnereien bezogen. Das Anfangs sehr gute Geschäft stockte vom April bis September gänzlich, so dass Reductionen eintreten mussten, erholte sich jedoch wieder zum Jahreschluss.

Landeshut. Das Exportgeschäft nach Dänemark und Norwegen erlitt keine Aenderung, nach Holland wird es von Jahr zu Jahr geringer; Polen und Russland absorbirten ansehnliche Posten. Die rückgängige Conjunction der Baumwolle brachte den Fabrikanten harte Verluste und veranlasste theilweise Arbeitsbeschränkung. Der Verbrauch im Zollverein erstreckte sich auf den dringenden Bedarf. Die Lieferungen für das Militär haben fast ganz aufgehört, da meist baumwollene Stoffe verwendet werden. Die mechanische Weberei von C. Epner sen. fertigte 10 000 Stück Leinen verschiedener Gattung à 6—17 *Thlr* Werth. Zu Ende des Jahres waren 96 Webstühle im Gange.

Schweidnitz. Zu Anfang des Jahres waren Absatz und Preise befriedigend, später jedoch trat infolge der politischen Unsicherheit, der Theuerung der Lebensmittel und des Preisrückganges der Baumwolle eine bedeutende Stockung ein und sanken die Gewebe allmählig um 15—20 % im Preise. Es wurden importirt über Friedland und Wüste-Giersdorf 180 000 Schock von ca. 18 920, über Liebau 110 000 Schock = 11 269 *Gr*. Die im hiesigen Bezirke fabricirten Gewebe werden incl. der aus Böhmen roh eingeführten und hier veredelten auf 400 000 Stück geschätzt, von denen das Haus C. G. Kramsta & Söhne 197 505 Stück, und zwar 19 150 auf Maschinenstühlen, die übrigen durch Handweberei producirt. Dazu wurden ausser der eigenen Garnproduction 4 666 Schock böhmisches, 4 787 Schock Zollvereins- und 2 547 Schock engl. Garn verwendet. Der Absatz fand nach dem Zollverein, Russland, Dänemark und Schweden statt. Nach Amerika gingen gegen 24 000 Schock, nach Russland, besonders nach Polen, war der Absatz schwächer als in früheren Jahren.

Breslau. Durch die Vereinigung verschiedener schädlicher und hemmender Umstände war das vergangene Jahr für das Geschäft ein entschieden ungünstiges. Zu diesen Umständen sind zu rechnen: der rapide Rückgang der Baumwoll-Preise, die politische Unsicherheit, der Nothstand in einzelnen Provinzen und infolge dessen die enorme Höhe der Getreidepreise. Die Leinenweberei war zumeist mit Creas und Drillichen beschäftigt. In roher Waare musste auch das Wenige, was Schlesien producirt, der böhmischen Weberei überlassen werden, weil rohe Waare von Böhmen her frei eingeht, die Garne jedoch einer Besteuerung unterliegen. Auch der Export ruhte infolge ungünstiger Berichte aus Südamerika und Westindien vollständig.

Sachsen. Nordhausen. Die Fabrikation wurde der gedrückten Preise wegen ungemein eingeschränkt. Eine Fabrik lieferte mit 70 Arbeitern ungefähr 1 600 Stück à 50 Ellen theils rohes theils gebleichtes Leinen.

Hannover. Harburg. Auf der Winsener Legge wurden 39 618 Ellen greise und gebleichte Leinen im Werthe von 5 655 *Thlr* gemessen. Die Leinenproduction des Leggebezirks hatte einen Handelswerth von 12—15 000 *Thlr*.

Stade. Früher nicht unbedeutend, hat die Fabrikation als Hausindustrie fast aufgehört, da Leinwand durch die billigen Baumwoll-Zeuge als Bekleidungsstoff fast ganz verdrängt ist.

Verden. Im Amte Rotenburg kommen jährlich an 3 000 Ellen gebleichtes und 10 000 Ellen ungebleichtes Hanfleinen zum Verkauf. Letzteres ist zum Färben und Bedrucken gesucht.

Lüneburg. Es wurden gemessen und gezeichnet auf der Legge zu

	Stück	Ellen	Werth <i>Thlr</i>
Lüneburg	1 401	56 408	7 862
Bevensen	1 369	58 400	5 038
Dannenberg	5 484	375 316	43 490

Ausserdem wurden gekauft: hier am Orte 2 000 Stück zu 8 000 *Thlr*, von Dannenberger Häusern theils aus der Provinz, theils aus der Altmark 4 000 Stück zu 35 000 *Thlr*. Der Absatz geschieht nach dem Zollverein, nach Hamburg, Mecklenburg und Dänemark. Die Leinenpreise sind um 20--40 % gesunken.

Uelzen. Von den Landleuten der Umgegend werden hauptsächlich $\frac{1}{2}$ breite grobe Sackleinen gewebt. Der Absatz geriet in's Stocken, weil man mit den billigeren Juteleinen nicht concurren konnte. Auch von den besseren heedenen, halbfächsenen und flächsenen greisen und weissen Leinen wurde weniger wie sonst an den Markt gebracht, und wengleich die Preise hievon nicht so sehr zurückgingen, wie bei den ordinären Sorten, so hatten die Producenten doch bedeutende Verluste. Der Absatz geschah nach Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Dänemark und war zu niedrigen Notirungen leicht, besonders für Drelle. Der Verkehr auf den verschiedenen Leggen des Bezirks war folgender: In Uelzen mit der Nebenlegge Bodenteich 5 658 Stück von 341 714 Ellen im Werthe von 28 665 *Thlr*; in Lütchow 19 797 Stück im Werthe von 151 965 *Thlr*; in Bergen a. d. Dumme 4 656 Stück von 362 556 Ellen im Werthe von 39 674 *Thlr*; in Wustrow im 1. Halbjahre: 5 853 Stück von 493 133 Ellen im Werthe von 58 248 *Thlr*. In Wiltingen wurden angekauft: heedene Leinen 2 300, heedene Sackdrelle 1 600, halbfächsene Leinen 11 300, flächsene Leinen 13 600, $\frac{1}{2}$ breite Handtuch-Drelle 31 800, $\frac{1}{2}$ breite Tischtuch-Drelle 1 800 Ellen. Man zahlte pro Stück von 120 hann. Ellen geringer Sorte 6 bis 6 $\frac{1}{2}$, mittlere Sorte 7—8, bester Sorte 8—9; für Musterdrelle 9—11, für Tischtuch-Drelle 13—15, für heedene Leinen 6—8, für halbfächsene Leinen 8—9 $\frac{1}{2}$ resp. 10—11, für flächsene Leinen 14—16 resp. 17—20 und 20—23, für Sackdrelle 9—10 *Thlr*. Der grösste Theil wird ungebleicht verkauft, da für grössere Partien gute und billige Bleichen schwer zu haben sind.

Celle. In den ländlichen Theilen des Bezirks wird der ganze Bedarf an Leinen im Hause angefertigt. Die Production zum Verkauf hat fast ganz aufgehört.

Hannover. Eine hiesige Firma liefert Teppiche, Taschen, Abtreter, Glockenzüge u. s. w. aus Manilahanf für das In- und Ausland. Von Hanftaschen wurden allein 10 040 Dutzend hergestellt.

Hildesheim. Im ersten Semester war die Kaufkraft sehr rege, im zweiten matt. Der Export fand hauptsächlich nach dem Rheine und Westfalen statt, ein Quantum ordinäres Bodenwerder Flachsleinen ging nach Westindien, ein kleiner Posten Flachs- und Halbfachsleinen nach Berlin u. s. w. Ausser Sack- und Packleinen wurden gelegt auf den Leggen zu

		Alfeld		Gr. Freden	
		Stück	Ellen	Stück	Ellen
ungebleicht. Flachsleinen, . . .	$\frac{5}{4}$ breit	1 496	100 620	363	34 440
" "	$\frac{11.12}{8}$ "	1 632	156 720	77	6 680
" Halbfachsleinen . . .	$\frac{5.9}{4}$ "	785	81 300	122	12 920
" Bodenwerder- u. Körperleinen	"	1 104	145 800	—	—
gebleichtes Flachsleinen . . .	$\frac{10.12}{8}$ breit	1 077	31 740	135	4 220
" Halbfachsleinen . . .	"	57	1 500	20	800

Einschliesslich Sack- und Packleinen betrug die Zahl der gelegten Gewebe 13 350 resp. 11 925 Stück oder 1 050 060 resp. 804 360 Ellen zu 82 735 resp. 39 283 *Thlr* Werth.

Goslar. Von den hier noch bestehenden Handwebereien werden vorzügliche Gewebe geliefert. Da jedoch nur wenig Käufer die höheren Preise hiefür bezahlen können, so wird dieser Erwerbszweig schwerlich noch lange der Maschinenarbeit widerstehen können.

Göttingen. Die leider unbestreitbare Thatsache des fortschreitenden Verfalls der Leinenindustrie in der Provinz hat die

Handelskammer zur Prüfung der Frage veranlasst, wie dieselbe wieder zu heben sei. Man einigte sich in der Ansicht, dass eine Aenderung des bisherigen Betriebes in einen mehr fabrikmässigen anzubahnen sei und zu dem Ende sich die Gründung einer Gesellschaft zur Förderung des fabrikmässigen Betriebes der Leinenindustrie und event. Errichtung einer Musterwerkstatt empfehle. Die Leinen werden grösstentheils von einer grossen Anzahl im Bezirke wohnender Weber angefertigt; nur in Einbeck besteht eine Fabrik mit 21 mechanischen Stühlen, welche wöchentlich 80—100 Schock Drelle etc. liefert. Bei den im Bezirke belegenen Leggeanstalten zu Adelebsen, Einbeck, Gladebeck mit Hardegsen, Göttingen, Markoldendorf, Münden mit Hedemünden und Uslar kamen einschliesslich Sack- und Packleinen 15 997 Stück zu 1.293 990 Ellen zum Werthe von 145 878 *Thlr.* vor. Die Fabrikation von flächsenen und halbflächsenen Leinen ist vorwiegend. Der Handel lag fast ganz darnieder; die Verminderung der Preise gegen das Vorjahr betrug bei flächsenen und halbflächsenen Leinen 12 %. Ausser Sack- und Packleinen wurden bei den Leggen des Bezirks gelegt, und zwar

in	Flachsleinen 10.12/8 breit		halbfläch.- und Körperleinen 8 u. 10.12/8 breit	
	Stück	Ellen	Stück	Ellen
Adelebsen	3	180	2	120
Einbeck	2 440	279 400	778	86 740
Gladebeck und Hardegsen	82	6 120	—	—
Göttingen	2 489	143 090	18	840
Markoldendorf	2 550	302 420	533	60 620
Münden und Hedemünden	104	5 100	56	2 640
Uslar	75	3 060	109	3 880
Summe	7 743	739 370	1 496	154 840

Westfalen. Minden. Specielle Nachweise liegen nicht vor. Das Geschäft verfolgte ziemlich denselben Gang wie das in Garn. Der Verkehr auf der Lübbecker Legge war 1.716 366 Ellen im Werthe von 185 578 *Thlr.*

Bielefeld. Die Fabrikation von Handgarn-Leinen hat wohl ferner abgenommen, der Herforder Verein ging auch zur theilweisen Herstellung von Maschinengarn-Leinen über. Die für einzelne deutsche Gegenden noch immer mit Vorliebe gefragten Handgarn-Leinen mittlerer Feinheit erzielten übrigens gute Preise. Abgesehen von den allgemeinen Misständen, wirkte auf die Fabrikation von Maschinengarn-Leinen ungünstig ein, dass sie mit hohen Einstandspreisen in die Saison trat und von da ab der weichenden Tendenz des Garnmarktes folgen musste. Dennoch hat der Umsatz eher zu- als abgenommen. Behufs grösserer Vervollkommnung des hiesigen Fabrikates ist es nothwendig, dass namentlich auf geeignete Bleiche und Appretur mehr wie bisher Rücksicht genommen werde. Damast- und Drell-Tischzeuge hatten im ersten Halbjahr ganz guten Begeh, der aber später schleppend wurde. Taschentücher waren verhältnissmässig lebhaft gefragt, jedoch machte sich Arbeitermangel recht fühlbar. Auf den Leggen wurden vermessen: in Bielefeld 25 455, in Herford 4 827, in Oerlinghausen 6 812 Stück Leinen. Unter den in Bielefeld zur Legge gekommenen Stücken befanden sich 98 Drell zu 9 1/2 *Sp.* und 2 590 Taschentücher zu 14 *Sp.*; von den übrigen 22 767 breiten Leinen zu 17 1/2 *Sp.* durchschnittlich gehörten der ordinären Sorte 11 1/2, der mittleren 66, der feinen 22 3/4 an, die von 109 Käufern an sich gebracht wurden; Handgespinnst war wenig darunter. Die Bielefelder Actiengesellschaft für mechanische Weberei beschäftigte zuerst 315, schliesslich 227 Stühle und 280—350 Arbeiter und producirte 39 549 Stück Leinen, worunter Bleichleinen 18 784, weissgarnige 7 384, graue 7 105, Drell 6 276 Stück. Die Spinnerei Vorwärts betrieb wieder 30 Dampf-Webstühle, Delius in Versmold 34 Stühle für Segeltuch mit 50 Arbeitern, Helling in Borgholzhausen 72 Dampf-Webstühle mit 140 Arbeitern. Letzterer verbrauchte 7—8 000 *Gr.* Garn und fertigte 20 000 Stück Segeltuch. Piderit in Johannisthal bei Bielefeld beschäftigte 40—50 Arbeiter und 43 Stühle zu 3/4 breiten Leinen und fertigte 3 000 Stück gangbare Sorten von 35—70 Gang im Werthe von 36 000 *Thlr.*, sowie auf 50 Hand-Webstühlen 80—150 Gang Leinen und Tücher. Auf die hiesige königliche Leihbank kamen 609 Stück Leinen und 22 025 Stück Garn gegen ein Darlehn von 8 818 resp. 1 049 *Thlr.*; eingelöst wurden 1 389 Stück Leinen und 20 825 Stück Garn gegen 22 026 *Thlr.*

Darlehn, im Bestande blieben 172 Stück Leinen und 6 200 Stück Garn.

Münster. Graue Löwent- und blanke und weisse Leinen aus den Gemeinden Ibbenbüren, Lengerich, Westercappeln, Brochterbeck, Ladbergen und Lienen im Kreise Tecklenburg kamen in Massen auf den Markt und fanden zu festen Preisen willige Käufer. Ueberseeische Aufträge waren der geringen Preise wegen nicht zu effectuiren.

Siegen. Ein Etablissement des Kreises stellte durch 104 Arbeiter 5 150 Stück Leinwand und Gebild im Werthe von 57 000 *Thlr.* her.

Rheinland. Gladbach. Die Leinenweberei fand in den billigen Garnpreisen eine wesentliche Stütze.

Köln. Zur Einfuhr kamen von roher Leinwand 1 780, gebleichter 73, leinen Battist 6 *Gr.*

Aachen. Im ersten Quartal erzielten mittlere und ordinäre gebleichte und gefärbte Leinen recht erfreulichen und lohnenden Absatz. Später stockte das Geschäft empfindlich.

Kgr. Sachsen. Dresden. Für weisse Leinwand, in Niederneuschöneberg, sowie für graue und bunte Leinwand, in Grosshartmannsdorf hergestellt, bestand überall schlechter Absatz zu sehr gedrückten Preisen. Die gesammte Leinenindustrie von Grosshartmannsdorf bis Olbernhau wird von den Landwebern nur als Nebenbeschäftigung betrieben, so dass die Aufträge ertheilenden Firmen nie auf rechtzeitige Ablieferung rechnen können. Man denkt an Einführung der mechanischen Weberei.

Zittau. Nachtheilig für die Leinenfabrikation waren ausser der rückgängigen Baumwoll-Conjunctur und den ungünstigen Zollverhältnissen gegenüber Oestreich die Verkehrsstörungen und Unruhen in Mexiko, Haiti, Gonaives, Venezuela, Neugranada, Brasilien und den Laplastaaten, die Epidemien in Neu-Orleans, St. Thomas, Sicilien, Italien und den Rheinlanden, die Zolländerungen in Mexico und Cuba. Für Damastsachen war der Geschäftsgang bis August den Umständen nach gut, namentlich für Tischzeuge zum Export, worin Englands Concurrenz vermöge unserer billigeren Arbeitslöhne hier und da überwunden wurde. In der Jacquard- und Zwillichweberei, hauptsächlich durch Waltersdorf vertreten, hat sich ein gewisser Aufschwung bemerkbar gemacht. Der Export von Drell in Rock-, Hosenstoffen und Bettzeugen nahm in Folge der durch die Leinengarnzoll-Erhöhung erstarkten böhmischen Concurrenz und der misslichen Verhältnisse in Amerika ab, während das deutsche Geschäft darin fast ganz darnieder liegt. Eine grosse Zahl von Lohnwebern der südläusitzer Dörfer hat deshalb in Böhmen und beim Eisenbahn-Bau Beschäftigung gesucht. . . In Grossröhrsdorf beschäftigt ein Etablissement für Canevas und Gaze ungefähr 50 Stühle und 130 Zwirnspeindeln mittels Dampfwerkes und erfreut sich ziemlich guten Absatzes.

a. Halbleinene Waaren.

Schlesien. Hirschberg. Wegen ihrer durch den niedrigen Preisstand der Baumwoll-Garne ermöglichten Billigkeit fanden halbleinene Artikel guten Absatz.

Landeshut. In Folge der billigen Garnpreise ist die Fabrikation von Halbleinen wieder sehr in Aufnahme gekommen, erreichte jedoch nicht den früheren Umfang. Bunte Züchen und Inlets waren trotz guter Qualität vernachlässigt.

Breslau. In Folge der billigen zur Verwendung kommenden Garne hat die Fabrikation etwas zugenommen, der Absatz aber blieb schlecht, da die früher massgebenden polnischen Käufer immer seltener wurden.

Hannover. Osterode. Der Absatz in Drell, Bettzeugen, Futterzeugen und gebleichten Halbleinen war schwächer als sonst.

Kgr. Sachsen. Dresden. Halbleinene Waaren, Bettrelle, Federleinen, Corset- und Flaumendrell und Rouleauxstoffe wurden in Sebnitz und Neustadt mässig producirt. Sowohl der zollvereinsländische wie der überseeische Markt liess viel zu wünschen, ebenso die Leipziger Messen. Die Zahl der Webstühle in den umliegenden Dörfern nahm etwas zu, für Rechnung von Sebnitzer Firmen mögen nahezu 1 800, für Neustadt gegen 200 Webstühle arbeiten. Sebnitz besass 3, Neustadt 1 Etablissement für Appretur von Leinenwaaren, Sebnitz 62, Neustadt 6 Scheerrahmen. Dem entspricht ein Verbrauch

von 6 850 *Stk* Leinengarn und 7 100 *Stk* Baumwoll-Garn im Werthe von 550 000 *Thlr.*, während der Fabrikationswerth sich auf 1.100 000 *Thlr.* belaufen mag. Die Arbeitslöhne blieben nahezu unverändert, nur ordinäre leichte Sachen erfuhren gegen Jahreschluss einen wenig erheblichen Preisabschlag. Die mit 1 Turbine von 40 Pferdekr. getriebene mechanische Weberei von C. A. Hesse in Sebnitz vermehrte ihre Maschinenstühle von 50 auf 62.

b. Grobe Leinwand.

Preussen. Tilsit. Die sich zu Emballage eignenden Sorten fanden zu lohnenden Preisen während des Sommers Absatz. Die Zufuhren der letzten 3 Monate mussten infolge der durch die Missernte eingetretenen Geschäftsstockung auf Lager bleiben. Insgesamt wurden 900 Rollen à 120 Ellen Packleinenwand zugeführt und mit 9–13 Pfennigen pro Elle bezahlt. In Drillich fand ein Umsatz von 200 Rollen à 80 Ellen zu Preisen von 2½–3½ *Sgr.* pro Elle statt.

Braunsberg. Hierorts kommt nur grobe Leinwand, vorzugsweise Sackleinen und Drillich, zum Verkauf. Die geringe Getreideaufuhr machte Sackleinen wenig begehrt und dessen Preis um 1 *Thlr.* pro Stück zurückgehen; es dürften nicht mehr als 2 000 Rollen verkauft worden sein.

Sachsen. Erfurt. Rohleinen und Sacklagen wurden bei der allgemeinen Geschäftsstille ausserordentlich wenig umgesetzt. Die Concurrenz des englischen Juteleinen ist der Rohleinenfabrikation sehr nachtheilig gewesen.

Hannover. Hildesheim. Heedenes Sack- und Packleinen ging meist nach Hamburg und Bremen, ¾ breites Sackleinen wurde im Inlande verbraucht. Von Sack- und Packleinen wurden gelegt in

		Alfeld		Gr. Freden	
		Stück	Ellen	Stück	Ellen
heeden Sackleinen,	⁵ / _{u.} ⁶ / ₄ breit	1 457	87 420	5 508	330 480
" "	¹⁶ / _{u.} ¹⁷ / ₁₆ "	514	30 840	1 288	77 280
heeden Packleinen,	⁴ / _{u.} ⁶ / ₄ "	3 282	262 560	3 427	274 160
" "	⁷ / _{u.} ¹² / ₄ "	3 080	184 800	1 140	68 400

Goslar. Die Alfelder Gegend und die Weser-Districte liefern den Bedarf des Bezirks an grobem Leinen, Schottland denjenigen an Juteleinen.

Osterode. Im westlichen Theile des Districts bildet die Fabrikation groben Leinens einen Haupt-Erwerbszweig, und wenn gleich im Abnehmen, so ist der Verkehr doch noch immer von ziemlicher Bedeutung. Es wurden etwa 30 000 Stück im Werthe von 140 000 *Thlr.* und zwar nur durch Hausindustrie hergestellt.

Göttingen. Heedene Kaffeesack-Leinen, früher ein Haupt-Ausfuhrartikel über Bremen, sind durch die Concurrenz der billigeren und eleganteren englischen Gewebe fast ganz verdrängt. Ebenso ist in der Production der heedenen Leinen, deren Preisrückgang 9–22 % betrug, eine Verminderung eingetreten. Diesen Rückschritten wird nur durch eine entsprechende Aenderung in der Production entgegengetreten werden können. Auf den 7 Leggen des Bezirks wurden von ¼-, 1/16- und ¼-breiten heedenen Sackleinen 5 238 Stück zu 308 580 Ellen, von ⁴/_{u.} ¹²/₄ breiten heedenen Packleinen 1 520 Stück zu 91 200 Ellen gelegt.

Papenburg. Segeltuch und Hanfleinen zur Schiffsausrüstung wird aus Fabriken Westfalens, der Aemter Osnabrück und Melle, Hollands und Grossbritanniens bezogen und hier verarbeitet.

Westfalen. Bielefeld. Abnahme der Segel-Schiffahrt und die englische Concurrenz an den Seeplätzen schädigten den Absatz von Segeltuch. Obwohl bei hohen Garnpreisen die Fabrikation möglichst eingeschränkt wurde, blieben grössere Bestände als je zuvor. Ueber den Umfang der Packleinen-Fabrikation fehlen vollständige Angaben; in der Gegend von Bünde werden jährlich etwa 5 000 Stück zum Export nach Bremen und Hamburg hergestellt und dazu der Heedeabfall aus den mechanischen Spinnereien viel mit verwendet.

Münster. Das Geschäft der zu Emsdetten befindlichen Weberei war schlecht.

Rheinland. Köln. Die massenhafte Einfuhr von Getreidesäcken aus Oestreich in den letzten Monaten machte sich

der inländischen Fabrikation der groben Leinensorten fühlbar. Eingeführt wurden 2 623 *Stk* graues Packleinen.

Kgr. Sachsen. Zittau. Mit Auszeichnung wird die Segeltuch-Leinwand aus der Fabrik von Bursche zu Pulsnitz genannt. Dieselbe lieferte solche in der Breite von 8 Ellen, ausserdem Lowrydecken und Säcke ohne Naht.

4. Seidengewebe.

Preussen. Königsberg. Vertheuerung der Rohseide und Schwächung der Consumtionsfähigkeit machten den Absatz zu einem äusserst geringen.

Posen. Posen. Der Umsatz blieb, wenn auch etwas reger als im Vorjahre, der unverhältnissmässig hohen Preise wegen doch beschränkt.

Brandenburg. Berlin. Zunehmende Vertheuerung des Rohstoffes im Verein mit den allgemein ungünstigen Verhältnissen beschränkte den Umsatz noch ferner, zumal auch die Ausfuhr stockte. Nach Amerika ging fast Nichts, nach Russland und Polen sehr wenig, nach Oestreich in der letzten Zeit mehr als sonst. Hierorts nimmt die Fabrikation mehr und mehr ab, weshalb sich Vorräthe nicht ansammelten, dem Begehre in geringerer Waare sogar mitunter nicht entsprochen werden konnte. Die deutsche Waare begegnet immer noch der unbegründeten Vorliebe für französisches Fabrikat. Wegen der hohen Seidenpreise wurden leichtere Artikel wenig fabricirt und umgesetzt, dagegen glatte, schwere Sachen modern. Ein Hauptartikel war der Gros grain paille, ein schwerer glatter Stoff ohne Glanz; die Haupt-Nouveautés bildeten die neuen Farben: Bismarck, Bordeaux, Grenadier, vert Metternich, rosé thé, bleu Mexico, für elegantere, besonders Abendtoiletten: Satin couleur, tramé blanc in allen erdenklichen Farben. In schweren, reich façonnirten Stoffen war die Mode sehr mannigfaltig, wozu die Pariser Ausstellung wesentlich beitrug. Von leichteren Stoffen hatten die französischen gestreiften und brochirten Tafetas argentés, ferner Gaze de Chambéry, ein feines Lyoner Gewebe, und Barèges imprimés und brochés viel Glück. In Krefeld ging der theuren Seidenpreise halber die Fabrikation façonnirter und gestreifter Artikel sehr zurück, wogegen diejenige von halbseidenen und von Sammetstoffen Aufschwung gewann. Die Schweiz leistete desto mehr in ganz seidenen Stoffen, begünstigt durch niedrige Arbeitslöhne und örtliche Verhältnisse; ihre billigen Stapelartikel, schwarze und couleure Gros du Rhin und Marceline, sowie Rayés und Quadrillé, machten ein sehr grosses Geschäft. Dennoch sind die Hauptabnehmer für die Schweiz noch immer Amerika und England; letzthin haben auch Pariser Häuser nach der Schweiz bedeutende Aufträge gegeben.

Frankfurt a. O. Der Umsatz war sehr mässig und zu meist auf glatte schwarze Waare und farbige Epinglé- und Gros fail-Stoffe beschränkt.

Schlesien. Hirschberg. Wegen der ungünstigen Seidenconjunctur musste die Fabrikation in Schmiedeberg ganz eingestellt werden.

Hannover. Hannover. Der Absatz war nur mässig, bei Bedarf kaufte man jedoch grösstentheils gute Qualitäten, sowohl in schwarzen wie in farbigen Stoffen.

Westfalen. Bielefeld. Grössere in das Jahr übernommene Vorräthe liessen sich bei den Kriegsbefürchtungen und dem nasskalten Frühjahrswetter schwer unterbringen. Ueberhaupt wirkten die hohen Preise des Rohstoffes und der auf Luxusartikeln lastende Druck sehr nachtheilig. Es werden kaum noch 400 Stühle für Seidengewebe beschäftigt sein.

Bochum. Die Ungunst der Zeit traf das Geschäft in den am leichtesten zu entbehrenden Seidengeweben doppelt schwer; das deutsche Geschäft stockte in bedenklichem Maasse, und die Hemmnisse für die Ausfuhr nach Amerika währten ungeschwächt fort. Dennoch sind die Arbeiter nicht in ihrer Arbeit und in ihrem Verdienst geschmälert worden.

Rheinland. Elberfeld. Theuerung der Rohseide und der Lebensmittel, sowie die politischen Störungen schmälerten den Absatz und machten ihn unlohnend.

Krefeld. Wegen ihres durch die Theuerung der Rohseide bedingten hohen Preisstandes schieden Seidengewebe mehr und mehr aus dem Massenverbrauche aus und nahmen nur

noch die Stelle eigentlicher Luxuswaaren ein. In Deutschland schadete die Kriegsfurcht, in Süddeutschland besonders noch die Unsicherheit über die künftigen Zustände. Nordamerika bezog nicht viel weniger als im Vorjahre, jedoch war das Geschäft dorthin schwieriger und weniger lohnend als sonst. Von schwarzen Stoffen wurde wieder der weitaus grössere Theil für Confection verwendet, der Verbrauch von Kleiderstoffen beschränkte sich auf geringe und gute Waare, mittlere war wenig begehrt. Von farbigen Stoffen verkehrten meistens nur mittlere und geringe Epinglés und Unistoffe, während Nouveautés und bunte Sonnenschirm-Stoffe sehr vernachlässigt wurden. Regenschirm- und Entoutcas-Stoffe blieben in guter Nachfrage. Der Verbrauch seidener Westenstoffe nimmt stetig ab. Einigen Ersatz dafür bieten die hier in grosser Auswahl fabricirten Cravates- und Slipsstoffe. Die Fabrik von Kirchenstoffen blieb in regelmässiger Thätigkeit, ihr Absatz nach Oestreich hob sich trotz der verstärkten Concurrenz der dortigen Fabriken.

Gladbach. Die noch immer steigenden Seidenpreise lasteten äusserst schwer auf der Fabrikation. Glatte Seidenstoffe boten nur wenig Beschäftigung, weil es an passenden und angemessen billigen Rohseiden fehlte. Für seidene Schirmstoffe hat sich der Bedarf ziemlich erhalten, während Cravats, Serge, Satins und Westenstoffe wenig begehrt waren.

Köln. Namentlich in mittleren und feinen Qualitäten verringerte sich der Verbrauch wegen der Vertheuerung der Stoffe entschieden. Eingeführt wurden 1 027 St. seidene Waaren. Im Detailgeschäft fanden nur schwarze Stoffe und solche von besserer Qualität ziemlichen Absatz.

a. Sammetwaaren.

Brandenburg. Berlin. Schwarze und couleurte Krefelder Sammete fanden grossen Absatz.

Westfalen. Bielefeld. Im Allgemeinen herrschte gute Nachfrage, in Thätigkeit waren ungefähr 50 Stühle.

Rheinland. Krefeld. Alle Sammetfabrikate boten bei gutem Begehre reichliche Beschäftigung, nur im Herbst flaute das Geschäft auf dem nordamerikanischen und dem englischen Märkte einigermaassen. England blieb indess der grösste und sicherste Markt für hiesige Sammete und Sammetbänder. Farbige Fabrikate waren begehrt als schwarze, weil die concurrenden Baumwoll-Sammete (Velveteens) farbig nicht annähernd so schön herzustellen sind als schwarz, und weil für braune Nuancen (Bismarck) im Herbst grosse Vorliebe herrschte. In England verkauften sich schwerere Qualitäten und grössere, zu Mänteln geeignete Breiten besser als leichtere und weniger breite Stoffe. Im Zollverein bestand durchweg recht befriedigender Absatz, Oestreich, Holland und Belgien entnahmen regelmässig, Frankreich mehr als sonst. Sammet-Hutstoffe, royal, épinglé und duvet, fanden mannigfache Beachtung; das Sammetwesten-Geschäft befriedigte ziemlich, besonders in Deutschland, Belgien und Frankreich.

Gladbach. Im ersten Halbjahr stellte das Geschäft in Stücksammeten namentlich in England und Nordamerika ziemlich zufrieden, allein die Production überwog den Absatz, weshalb im Herbst bedeutende Posten auf den Auctionen in New-York verschleudert wurden. Dennoch verblieben starke Vorräthe.

Köln. Farbige Stücksammete und Sammetbänder verkauften sich, durch die Mode begünstigt, sehr gut und wurden verstärkt producirt. In Mülheim a. Rhein zwang Arbeitermangel die Fabrikanten, in der Gegend von Viersen und Krefeld arbeiten zu lassen.

Aachen. Im Allgemeinen herrschte gute Nachfrage, leider aber war Rohseide noch immer theuer. England verbraucht viel Sammet, auch der Absatz nach dem Zollverein, Holland, Belgien und Oestreich befriedigte ziemlich. In Russland und Nordamerika hinderte der Zoll überhaupt, in Frankreich jener für gemischte Waaren, in Italien besonders die schlechte Valuta.

Kgr. Sachsen. Dresden. Sammet (Velvet) fertigt ein geschlossenes Etablissement in Deuben auf 48 Stühlen, und zwar in besserer Qualität, welche indess nur eine kleine Zahl von Käufern findet.

b. Halbseidene Waaren.

Brandenburg. Berlin. Wegen der Theuerung des Rohstoffes sind viele sonst rein seidene Artikel mit Baumwolle vermischt worden, jedoch so kunstreich, dass nur ganz geübte Augen sie von reiner Seide unterscheiden können. Diese Manipulation brachte auch die Krefelder Fabriken zu grösserem Aufschwung, namentlich erzielten die dortigen Satins und tramé cotton grossen Umsatz, weil sie ebenso schön und billiger als französisches Fabrikat sind. Auch Popline d'été, ein ursprünglich englisches Fabrikat, liefert Krefeld fast dem englischen gleich und billiger; es gingen davon ganz bedeutende Posten nach England und Frankreich. Die französischen Poplines und die Velours épinglés, ein Gewebe aus Wolle und Seide, waren für das Frühjahr und die Herbstsaison sehr beliebt.

Westfalen. Bielefeld. Eine dem Absatze der halbseidenen Satins günstige Mode gestattete, einen Theil der stillgestellten Stühle wieder zu beschäftigen. Die Fabrikation von halbseidenen Cotelines musste bei den hohen Seidenpreisen als unlohnend ganz aufgegeben werden.

Rheinland. Elberfeld. Halbseidenen Waaren war die Mode günstig, indem sie einige neue Erzeugnisse in Aufnahme brachte.

Krefeld. Halbseidener Atlas fand, durch die Mode begünstigt, seit Jahresmitte starken Begehre; die hiesige Fabrikation desselben übertrifft die ausländische in Qualität. Dasselbe gilt von Poplinestoffen (Seide mit Eisengarn). Leider hindert der hohe französische Zoll von 15 % den sonst gewiss erheblichen Absatz nach Frankreich. Halbseidene Westenstoffe werden stets weniger consumirt.

Gladbach. Halbseidene Kleiderstoffe sind wegen der hohen Seidenpreise wenig fabricirt worden.

Köln. Von halbseidenen Waaren wurden 1 043 St. eingeführt. Wegen der Theuerung der Rohseide fanden im Detailgeschäft an Stelle der farbigen und billigeren ganzseidenen Gewebe solche aus Seide mit Eisengarn u. s. w. mehr Aufnahme.

Reuss. Gera. Die Fabrikation hat hier an Ausdehnung verloren. Die allgemeine Geschäftsstille und die schlechten Ernten im Orient schaden empfindlich. Der Export nach Syrien und Egypten erheischte nach den Vorgängen im Bazar von Alexandrien grosse Vorsicht und Zurückhaltung, während die europäische Türkei mehr Begehre zeigte.

c. Erzeugung und Vertrieb von Posamentier- und Strumpfwaaren.

Brandenburg. Berlin. Fast in allen Artikeln der Branche herrschte erzwungene Unthätigkeit, vornehmlich fehlte der inländische Absatz, woran auch der Wechsel der Moden die Schuld trug; seidene Besätze z. B. waren durch Perlen u. dgl. verdrängt. Dank den Anstrengungen einiger grösserer Firmen wurde die Ausfuhr von Besatzartikeln nach England und Amerika aufrecht erhalten.

Sorau. Zeitweise war das Geschäft noch unbefriedigender als im Vorjahre.

Schlesien. Breslau. Der Verbrauch an Posamentierwaaren für den Wagenbau hat infolge Abnahme des Consums für Luxuswagen, namentlich in England und dem nordöstlichen Deutschland, bedeutend abgenommen. Das Geschäft in Gurten und andern Artikeln für die Sattlerei war durchaus befriedigend. In der Fabrik von R. Schärff in Brieg wurden von innerhalb resp. ausserhalb des Zollvereins bestellt 8 900 resp. 7 300 Ellen breite Borden, 82 000 resp. 47 300 schmale Borden (Nahtschnuren), 2 000 resp. 2 000 Quasten, 30 600 resp. 67 600 Abhefte, 113 000 resp. 54 000 Ellen Gurte, 5 500 resp. 1 600 Schnurengurte, 59 700 resp. 33 300 Ellen Deckenbesatz-Bänder, 1 300 resp. 990 Ellen Decken- und Schabrackenzeuge, 60 resp. 190 arabische Zäume, 210 resp. 25 Paar Rosetten und 1 400 resp. 280 Gewehriemen.

Sachsen. Erfurt. Die allgemeine Theuerung verursachte ein noch geringeres Geschäft als das des Vorjahres; namentlich

der Verbrauch baumwollener, halbwollener und halbleinener Bänder war wegen der rückgängigen Coniunctur äusserst gering.

Mühlhausen. Das Geschäft litt unter der allgemeinen Verkehrsstockung.

Hannover. Goslar. Die hiesigen Werkstätten arbeiten nicht über den laufenden Bedarf hinaus.

Göttingen. Posamentierwaaren fertigen mehrere Geschäfte in den Städten des Bezirks für den Detailverkauf.

Rheinland. Elberfeld. Knöpfe aus gewebten Stoffen verkehrten befriedigend, begünstigt durch die andauernde Mode der Damengarnituren.

1. Band- und Besatzwaaren.

Hannover. Göttingen. Eine Bandwaaren-Fabrik in Einbeck fertigte mit 14 Arbeitern 220 000 Ellen Tragband-Gurten in Wolle und Baumwolle mit 5 sechsgängigen Gurt- und 1 vierzehngängigen Bandmaschine, sowie 250 000 Ellen Lampendochte mit 2 Bandmaschinen von 16–17 Gängen.

Westfalen. Münster. Die in Stromberg, Kreis Beckum, bestehende Bandwaaren-Fabrik war stets gut beschäftigt und arbeitete mit Gewinn.

Rheinland. Lennep. Ausser dem allgemeinen Geschäftsdrukke trugen noch die durch die verfehlte europäische Seiden-ernte übermässig hohen Preise des Rohstoffes dazu bei, das Geschäft in Seidenband zu einem höchst ungünstigen zu machen. Der wichtige Verkehr nach den Vereinigten Staaten und nach Russland ist durch die übermässig hohen Zölle fast vollständig abgeschnitten.

Elberfeld. Misstrauen in die Erhaltung des Friedens, Rückgang der Baumwoll- und Wollpreise und Theuerung der Lebensmittel machten das Geschäft in Litzen, Kordel und Modebändern aus Seide, Wolle oder Baumwolle oder aus diesen Stoffen gemischt unlohnend. Den Verkehr nach der nordamerikanischen Union störte die bedeutende Erhöhung der dortigen Eingangszölle auf Wollwaaren ausserordentlich. Der Absatz nach England stellte ziemlich zufrieden. Das Geschäft in Bandwaaren, ganz oder theilweise von Leinen, Baumwolle und Wolle, litt unter denselben Einfüssen. Nur wollene Besatzartikel blieben in ziemlichem Begehr, von anderen Fabrikaten sammelten sich, da man die Arbeiter in Thätigkeit liess, theure Lagervorräthe, welche bedeutende Verluste brachten.

Krefeld. Für schwarzes Taffetband war die Mode fort-dauernd ungünstig, die Fabrikation desselben nahm ab, obwohl im zweiten Halbjahr Herrenhut-Band und Besatzbänder wieder etwas stärkeren Begehr fanden. Farbige Sammetbänder begünstigte die Mode ganz bedeutend vor schwarzer Waare; sie begegneten auf allen Märkten, besonders in England, Deutschland und Nordamerika, zum Theil auch in Frankreich, einer aussergewöhnlich lebhaften Nachfrage. Die Fabrikation der St. Etienner doppelt gewebten Sammetbänder schreitet hier sehr langsam voran und kann den Widerwillen der Arbeiter gegen die Beschäftigung in gemeinschaftlichen Räumen schwer überwinden. Grossen Aufschwung gewann die Herstellung façonnirter Sammet-Modebänder und Shäwlchen.

Gladbach. Im Allgemeinen befriedigte das englische und nordamerikanische Geschäft in farbigen Decoupé-Sammetbändern. Festkantige, sowie schwarze Decoupé-Sammetbänder wurden von dem St. Etienner Fabrikat mehr und mehr verdrängt. Auf Maschinenstühlen doppelt gewebte Bänder machen der Handarbeit starke Concurrenz.

Köln. Bis April stellte der inländische Absatz von Litzen, Bändern und Besatzartikeln zufrieden, nahm dann aber mehr und mehr ab und hörte schliesslich fast auf. Die überseeischen Plätze entnahmen sehr wenig, auch verdrängte der Umschlag der Mode die im Vorjahre gesuchtesten Artikel. Berlin und Paris gewinnen für die der Mode unterworfenen Artikel stets mehr an Bedeutung. . . . Theuerung des Rohstoffes und Ungunst der Mode beschränkten die Fabrikation von Seidenband.

Aachen. Sammetband leidet sehr durch die weit billigere auf Doppelwebstühlen herzustellenden Maschinen (Mühlen)-Bänder. Einiger Absatz fand immerhin statt, meistens jedoch nur in besserer Waare. Farbige Sammetbänder in Schlingdraht (geschnittene) Kanten waren ziemlich gut begehrt.

Kgr. Sachsen. Zittau. Die Band-, Gurt- und Hosenträger-Fabrikation zu Grossröhrensdorf, Pulsnitz und Umgegend hat im Ganzen keinen Abbruch gelitten. Litzen, Senkel, Schnuren und echt leinene Zwirnbänder fertigt mit Erfolg die Boden'sche Fabrik zu Grossröhrensdorf.

2. Strumpfwaaren.

Brandenburg. Berlin. Strumpfwaaren und Phantasieartikel wurden mehr producirt als begehrt und deshalb im Preise gedrückt. Der Zollverein, die Schweiz und Italien entnahmen wenig, England viel, Frankreich Einiges für überseeische Plätze, Russland und Amerika bei ihren hohen Zöllen höchstens Nouveautés zum Copiren, Schweden litt unter Crediterschütterungen.

Sachsen. Mühlhausen. In den hiesigen Fabriken, denen sich noch verschiedene kleinere Geschäfte zugesellten, wurden Putz- und Phantasieartikel aus Kamm-, Streich- und Cardedgarn recht geschmackvoll hergestellt und trotz der ungünstigen Verhältnisse befriedigend verwertet.

Hannover. Harburg. In Schneverdingen besteht eine bedeutende Strumpfwaaren-Fabrik von C. Breiding & Sohn. Für die Kirchspiele Schneverdingen und Bispingen im Amte Soltau bildet die Anfertigung wollener Strümpfe, Handschuhe und Jacken noch immer einen nützlichen Nebenerwerb.

Goslar. Die Strickerei von Strümpfen und Unterkleidern hat hier noch nicht recht Boden gewinnen können; im Oberharz nimmt sie jedoch anscheinend grosse Dimensionen an.

Hessen-Nassau. Hanau. Trotz möglicher Einschränkung war die Production von Tricots, Handschuh- und Strumpfwaaren noch stärker als der Verbrauch und bei dem bedeutenden Rückgange der Baumwoll-Preise verlustbringend. Beschäftigt wurden 11 männliche und 120 weibliche Arbeiter zu 9 resp. 2½–3 \mathcal{L} Wochenverdienst.

Frankfurt a. M. Ungeachtet der geschwächten Kauf-fähigkeit des Publicums und der Baumwoll-Coniunctur bestand zu Anfang des Jahres reger Umsatz, und später begünstigte die kühle Witterung den Verbrauch der wollenen Artikel.

Rheinland. Solingen. In den Strumpfwirkereien des Unterkreises musste der Betrieb bedeutend beschränkt werden.

Krefeld. Grosse Störung, besonders für die Fabrikation ordinärer Strumpfwaaren, verursachte der gerade in die Verkaufperiode fallende Preisabschlag der Rohstoffe.

Kgr. Sachsen. Zittau. Innerhalb des Bezirks Strumpfwaaren gefertigt zu Schirgiswalde in 65 Werkstellen mit 180 Stühlen, zu Kirschau in 5 mit 10 Stühlen, zu Kallenberg in 5 mit 13 Stühlen, zu Krostau in 4 mit 8 Stühlen, zu Karlsberg in 2 mit 5 Stühlen, zu Neukirch, Worbis und Wilthen in 4 Werkstellen mit 7 Stühlen, in Bautzen und Seidau mit etwa 70 Stühlen. Letztere liefern zumeist ungewalkte Sachen, Jacken aller Art, Kinderkleider u. dgl., erstgenannte Ortschaften gewalkte Sachen. Der Absatz erfolgt durch Bautzener Engros-geschäfte.

D. Appretur im weiteren Sinne.

Schlesien. Hirschberg. Die renommirten Bleichen und Appreturanstalten hatten vollauf zu thun.

Landeshut. Das neuerdings erweiterte Bleich- und Appretur-Etablissement von Gebr. Methner in Leppersdorf war das ganze Jahr hindurch vollauf beschäftigt.

Schweidnitz. Die Bleich-, Färberei- und Appretur-Anstalten des Districts, die für Fabrikanten des Zollvereins und Oestreichs arbeiten, hatten sich einer gesteigerten Thätigkeit zu erfreuen. Das Etablissement in Wüste-Waltersdorf hatte einen Eingang von 237 000 Stück, wovon 13 000 aus Oestreich. Der bei weitem grösste Theil stammt aus Süddeutschland.

Sachsen. Erfurt. Die Färberei und Bleicherei baumwollener, wollener und leinener Garne wurde meistens sehr schwach betrieben.

Nordhausen. So lange Baumwolle und Leinen mit so ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen haben, kann die Appretur nicht zum Gedeihen gelangen.

Hannover. Harburg. Eine hiesige Druckerei und Färberei beschäftigte früher 12, jetzt nur noch 4 Arbeiter.

Westfalen. Iserlohn. Die Druckerei und Färberei auf Nesselgewebe in Elsei bei Limburg arbeitete mit 90 Arbeitern, einem Wasserrad und einer Dampfmaschine von zusammen 65 Pferdekraft und erfreute sich befriedigenden Absatzes.

Rheinland. Gladbach. Stückfärbereien, Bleichereien und Druckereien fanden nur von der Mitte des Sommers an in der Bearbeitung der Biberwaren und Calmucks genügende Beschäftigung.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Druckerei und Färberei von Küpenartikeln (baumwollenen und rein leinenen Stoffen, Nessel- und Blauleinen) in Radeberg beschäftigte mit 5 Druckmaschinen und 34 Küpen 33 Arbeiter zum Wochenlohn von 1 $\frac{3}{4}$ —5 *Thlr.* Die Fabrikate fanden nur zu gedrückten Preisen vorzugsweise in Sachsen und Thüringen Käufer.

Zittau. Als besonderes Gewerbe ist die Färberei im Bezirk schwach vertreten, die grösseren Webereien haben ihre eigenen Färbereien, und auch die meisten kleineren Fabrikanten färben auf eigene Hand für ihren Bedarf. Aehnlich verhält es sich mit den Druckereien; soweit sie Bedeutendes liefern, sind sie Bestandtheile grösserer Fabriken für Orleans und Halbwoollenen. Neu entstanden sind zwei Färberei- und Druckereigeschäfte zu Bischofswerda, welche mit Druckmaschinen arbeiten und für ihre gefärbte Leinwand und bedruckten Baumwollstoffe (Nessel) guten Absatz haben.

Reuss. Gera. Die mit der Kammwollstoff-Fabrikation eng zusammenhängenden Färbereien und Appreturanstalten konnten ihre Leute nur mit Mühe voll beschäftigen. Die kleineren Etablissements können sich nicht mehr erhalten, und die grösseren sind genöthigt, Färberei und Appretur zu vereinigen, um den gesteigerten Ansprüchen der Fabrikanten zu genügen. Bezüglich der Schönheit der Farben behaupten die Färbereien ihren guten Ruf.

1. Appretur und Walkerei.

Brandenburg. Kottbus. Die Appretur erfolgte auf 25 doppelten und 37 einfachen Rauh-, 29 Bürst-, 31 Transversal-Scheer-, 39 Longitudinal- und 8 Decatir-Maschinen mit 209 Arbeitern. Bei der Walkerei waren 28 einfache und 4 doppelte Cylinder-Walken, sowie 24 Waschcylinder mit 68 Walk- und 12 Waschlöchern in Thätigkeit, wobei 46 Personen Beschäftigung fanden.

Sorau. Die Appretur leinener und baumwollener Waaren geschieht durch Mangeln und Rollen, es sind ausser einigen kleineren davon 4 grössere am Platze, 2 mit Dampf- und 2 mit Pferdebetrieb.

Sachsen. Mühlhausen. In den Appreturen und Walkereien veranlasste die nicht ausreichende Beschäftigung Lohnherabsetzungen.

Rheinland. Krefeld. Bis October bot die Sammetfabrikation, seit Anfang des Herbstes auch die Stofffabrikation, namentlich in Folge der Begünstigung des Artikels Satin tr. coton durch die Mode, ziemlich regelmässige Beschäftigung. Die Sammetscheerererei blieb für viele Artikel durchweg lebhaft.

Kgr. Sachsen. Zittau. Fortschritte in der Appretur sind nicht zu verkennen, mehrere Anstalten haben auch eine grössere Ausbildung erlangt, namentlich für Leinwand und baumwollene Artikel in Bretznig, Pulsnitz, Neukirch und Löbau.

2. Bleicherei.

Preussen. Elbing. Ausser mehreren Waschanstalten besteht hier die Bleicherei von J. F. Haarbrücker, welche in der Stadt und den umliegenden Orten ungefähr 200 Arbeiter beschäftigt.

Brandenburg. Sorau. In Stadt und nächster Umgegend giebt es 15 Bleichereien, darunter 2 grössere Rasen- und 1 Rasen- und chemische Bleicherei, die übrigen 12 von kleinerem Umfange, und zwar 4 chemische und 8 Naturbleichen.

Schlesien. Landeshut. Die in Ruhbank bei Landeshut schon lange bestehende Garnbleiche ist durch den Uebergang in andere Hände in regen Betrieb versetzt.

Sachsen. Mühlhausen. Mit kurzen Unterbrechungen war das ganze Jahr hindurch wenig Arbeit für die Bleichereien vorhanden.

Hannover. Celle. Das Etablissement von Ad. Jungk bleichte 5 500 z Nesselgarne und 25 500 z englische Garne. Goslar. Die hier erst seit wenigen Jahren etablirten Naturbleichen scheinen an Ausdehnung zu gewinnen.

Göttingen. Von flächsenen, halbflächsenen und Köperleinen wurden auf den öffentlichen Bleichen des Bezirks 309 320, auf privaten 336 200 Ellen gebleicht.

Westfalen. Bielefeld. Ungünstiges Wetter erschwerte sehr das Bleichen und die Appretur von Leinwand, welche übrigens noch fernerer technischer Vervollkommnung bedürfen, um concurrenzfähig gegen England zu bleiben. Es sind gebleicht worden auf der Bleiche von Verhoff zu Ummeln 26 170, „Friedrich Wilhelm“ zu Brackwede 18 496, von Rabe zu Ummeln 12 000, von Kisker zu Senne 7 200, von Cramer in Herford 3 000, auf den übrigen Bleichen hier, in der Senne, in Steinhagen und in Oerlinghausen 48 035, zusammen 114 901 Stück Leinen, sowie von Kisker zu Senne 3 800, auf der Bleiche der Ravensberger Spinnerei 16 440, der Spinnerei Vorwärts 11 000, der mechanischen Weberei 4 521, von Cramer in Herford 78, auf den übrigen Bleichen 1 736, zusammen 37 535 z Garn. Unter den gebleichten Leinen befinden sich nicht unerhebliche Posten für auswärtige Rechnung hieher zum Bleichen gegebener Leinen.

Kgr. Sachsen. Zittau. Von gebleichtem Leinengarn gingen im I. bis III. Quartal aus Böhmen in den Bezirk des Haupt-Steueramtes 5 290 z ein, während aus dem Bezirk zur Bleiche nach Böhmen gingen von rohleinem Maschinenspinnst 7 342 z oder 8 321 Schock, von Handgespinnst 9 860 z oder 14 098 Schock. Soweit Angaben vorliegen, sind auf den 55 Garnbleichen des Kammerbezirks 45 639 Schock leinene und 917 730 z baumwollene Garne für etwa 250 000 *Thlr.* Bleichlohn bearbeitet worden. Die Garnbleichen, zumeist noch Naturbleichen, leisten in Qualität ebenso Gutes wie diejenigen anderer Gegenden, während die Leinenbleichen in der Regel mit denjenigen Schlesiens und Bielefelds den Vergleich nicht aushalten. Nur die Möglichkeit billigeren Kohlenbezuges durch Anlage von Eisenbahnen kann diese Etablissements heben.

3. Druckerei und Handel mit bedruckten Geweben.

Brandenburg. Berlin. Bis zum April bestand im Inlande reger Bedarf in bedruckten Kattunen; von da ab musste Abzug nach Oestreich und den überseeischen Märkten gesucht werden, wo der englischen und französischen Concurrenz mit Erfolg begegnet wurde. Indess veranlasste seit Mai das Herabgehen der Rohstoff-Preise eine bedeutende Entwerthung der Fabrikate. Aus den hiesigen Fabriken gingen gegen 600 000 Stück bedruckte Kattune von ca. 80 Ellen hervor, wovon etwa 100 000 Stück nach Oestreich und ebenso viel nach überseeischen Ländern gingen. . . Immer grössere Bedeutung für die hiesigen, auswärtigen und ausländischen Fabrikanten gewinnt der jetzt so beliebte und hier vortrefflich ausgeführte Wollgarn-Druck. Sehr bedeutende Wiener Fabrikanten, welche in Böhmen ihre Fabriken haben, schickten ihre einheimischen Streichgarne zum Bedrucken hieher, seitdem die österreichische Zollbehörde eine wesentliche Grenzerleichterung zu diesem Zwecke eintreten liess. Im Betriebe stehen hier 50—60 Wollgarndruck-Maschinen. . . Bedruckte halbwoollene Waaren sind stets weniger gefragt gewesen, die Production wird 40 000 Stück kaum überstiegen haben.

Sachsen. Halle. Im freien Verkehr mit Oestreich wurden 54 500 Stück österreichischer Callicos in den Eilenburger Kattundruck-Fabriken gebleicht und bedruckt und demnächst wieder ausgeführt. Die Färberei und Druckerei baumwollener Waaren von Gebr. Jentzsch in Halle litt unter dem Preisrückgang der Baumwolle. Erst als letztere einen sehr niedrigen Stand erreicht hatte, trat gesunder, lebhafter Verkehr ein.

Mühlhausen. Die hiesige Flanelldruckerei erzielte leidlichen Umsatz. Die Nesselldruckerei in Heiligenstadt arbeitete zumeist mit beschränkter Arbeitszeit.

Hannover. Harburg. In Soltau besteht eine mit Dampfkraft betriebene Wolldruckerei.

Stade. Eine hiesige Druckerei setzt ihre gedruckten Gewebe zumeist in der Provinz ab. Es wurde hauptsächlich nur auf Lager gearbeitet.

Hannover. Inländische Druckkattune wurden gern und mehr als früher gekauft; die grossen Kattundruckereien Deutschlands lieferten besonders schöne und geschmackvolle Dessins und verdrängten das englische Fabrikat fast ganz.

Westfalen. Siegen. In einem Etablissement des Kreises wurden durch 3 Arbeiter 500 Stück bedruckte baumwollene Gewebe zu 8 000 *Mark* Werth hergestellt.

Rheinland. Düsseldorf. In den beiden hiesigen Etablissements war der Betrieb in Folge der luxemburger Frage schleppend und wenig lohnend. Die Zahl der Arbeiter betrug in beiden 180, der Arbeitslohn durchschnittlich 17 *Sgr* pro 12 Stunden und die Fabrikation 68 000 Stück. Der Verbrauch an Indigo belief sich auf 35 000 *g*. Absatzgebiet ist hauptsächlich der Zollverein, zum kleinen Theil auch Dänemark, Italien und Südamerika.

Mülheim. Die Druckerei der in Liquidation befindlichen Luisenthaler Actiengesellschaft, der bedeutendste Theil des Etablissements, hat noch keinen Käufer gefunden.

Krefeld. Für bedruckte Gewebe, namentlich für Besatzartikel und Bänder von Baumwoll-Sammet, erhielt sich dauernder Begehr.

4. Färberei.

Preussen. Elbing. Es stehen hier 6 Färbereien von grösserer Ausdehnung im Betriebe.

Brandenburg. Berlin. Im Juni belebte sich die bis dahin schwach betriebene Wollfärberei, welche hauptsächlich für Wollgarn hier von Bedeutung ist. An Stelle der früher umfangreichen Anfärbungen der Garne zur Shawl- und Tücherfabrikation bot das Färben von Fantasie- und Wollgarn-Confections, die hier und auswärts fabricirt worden, gute Beschäftigung. Dagegen war die Färberei englischer und deutscher drellirter Strumpfgarne schwächer als vor dem Kriege, so dass im Ganzen keine volle Beschäftigung bestand und die Farblöhne gedrückt blieben. Die Anfärbungen der Zephir- und Tapissiergarne, worin Berlin einen wohlbe gründeten Ruf hat, mögen den gewohnten Umfang erreicht haben. Die Wollgarn-Färberei und -Druckerei beschäftigt hier 600 Personen. . . . Trotz des ungünstigen Geschäftsganges in Seidenwaaren hat das Quantum hier gefärbter Seiden nicht abgenommen; Berlin leistet in der Schwarz-Seidenfärberei jetzt ausgezeichnetes und überflügelt Lyon in der Schönheit der Farben, so dass erhebliche Quantitäten Seide aus der Schweiz und aus Wien hierher zum Färben geschickt werden. Auch die Lohnfärberei für Nähseide befriedigte; während früher viel gefärbte Seide aus der Schweiz und Lyon gekauft wurde, wird jetzt das Meiste in roher Waare bezogen und hier gefärbt.

Kottbus. Das Färben der Wollen und Tuche wurde sowohl in den Fabriken als in den hier befindlichen Schönfärbereien durch 45 Personen betrieben.

Sorau. Es bestehen hier 7 kleinere Garn- und Stückfärbereien.

Schlesien. Landeshut. Die Färberei und Appretur-Anstalt von C. Krebs & Söhne in Nieder-Zieder hatte das ganze Jahr über hinreichend Beschäftigung.

Sachsen. Mühlhausen. Ungenügende Beschäftigung und starke Concurrenz machten die Wollfärberei unlohnend. Die weniger zahlreichen Baumwoll-Färbereien waren besser beschäftigt.

Hannover. Goslar. Es bestehen hier zwar noch 5 Etablissements, doch nimmt die Beschäftigung immer mehr ab.

Westfalen. Bochum. Für die Tuchfabrikation bestehen in Hattingen zwei Lohnfärbereien; eine dortige Tuchfabrik legte eine eigene Färberei an.

Rheinland. Lennep. Gleich den Tuchfabriken waren die Färbereien im zweiten Halbjahre höchst ungenügend beschäftigt.

Elberfeld. Im Zollverein bestand wenig Bedarf nach Türkischroth-Garn, während ein lebhafter Export nach Ostindien volle Beschäftigung bot. Indess verursachte der Preisrückgang der Baumwolle grosse Verluste.

Düsseldorf. Die bedeutenden Fluctuationen der Baumwoll-Preise sind der Türkisch-Rothgarn-Färberei noch nie so verderbenbringend gewesen, wie in diesem Jahre. Erst im Herbst stellte sich wieder einige Nachfrage ein. Auch das Exportgeschäft war wenig lohnend.

Krefeld. Sowohl für die hiesigen wie für auswärtige Fabriken waren die Färbereien regelmässig, zeitweise sogar recht lebhaft beschäftigt. Am Jahresschlusse zählte der Platz 29 Färbereien für Seide mit 540 Arbeitern, 11 für Baumwolle mit 56 Arbeitern und 4 für Wolle mit 12 Arbeitern.

Aachen. Im ersten Halbjahr fand sich normale Beschäftigung, später verminderte sich dieselbe allmählig mehr und mehr. Schwarzfarben verloren an Umsatz, bunte waren begehrt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die 3 Rothgarnfärbereien in Hainsberg beschäftigten 203 Arbeiter, 37 Frauen und Mädchen und 5 Kinder, producirten 899 600 *g* gefärbte Garne, verbrauchten an Garn 9 340, Garancin 3 080, Sumach 1 670, Alaun und Soda 1 776, Oel 2 174 *g* im Gesamtwerthe von 678 936 *Mark*, sowie 48 900 Scheffel Kohlen, und besaßen 4 Dampfmaschinen, 1 Tangential-Wasserrad, 13 Krapppfannen, 14 Abzugskessel, 4 Waschmaschinen, 20 Trockenstuben, 3 hydraulische und 9 Handpressen. Bei fehlendem Absatz häuften sich die Lager. Hohe Zölle hindern ein grösseres Geschäft nach Oestreich; einige Orte Süddeutschlands bezogen grössere Posten, Norddeutschlands Verbrauch nahm ab, Russland war sehr zurückhaltend.

E. Fertige Kleidung, Wäsche und Spitzen.

1. Fertige Kleidung (Confections) und Stickereien.

Posen. Posen. Damen-Confections-Artikel wurden im Herbst und Winter lebhaft fabricirt, der Consum blieb aber gegen den vorjährigen zurück. Der Absatz beschränkt sich nur auf den Detail-Verkauf; er würde bei den vorhandenen billigen Arbeitskräften durch eine bessere Verbindung mit Polen bedeutend gewinnen.

Brandenburg. Berlin. Monate lang lahmte der Verkauf; im Ganzen blieb der Umsatz hinter dem früherer Jahre beträchtlich zurück. Auch das Ausland kaufte spärlicher, das überseeische Geschäft gerieth fast ganz in Stockung.

Frankfurt a. O. Fertige Damenkleider fanden verstärkten Begehr, hauptsächlich durch Aufnahme eines neuen Artikels fertiger Damenanzüge (costumes).

Schlesien. Breslau. Ein Aufschwung in der Fabrikation fertiger Damenkleider ist nicht zu constatiren. Weder der Umsatz im Innern, noch der Export nach Russland hat sich gehoben.

Sachsen. Erfurt. Seit Jahren hebt sich die Nachfrage nach fertigen Kleidern und bietet kleinen Meistern lohnenden Erwerb. Die Fabrikation von Confections für Damen hat sich bedeutend ausgedehnt und die Berliner Concurrenz vollständig beseitigt; dem wachsenden Begehr genügten die Arbeitskräfte nicht.

Mühlhausen. Bei kleinem Umsatze und schlechten Preisen war das Geschäft unlohnend.

Hannover. Celle. Die Schirmfabrik von Gebr. Hugo in Celle beschäftigt mehrere hundert Arbeiter und zur Bearbeitung der Schirmstöcke und zum Betriebe der Nähmaschinen eine 10-pferdige Dampfmaschine. Der Absatz erfolgt nach allen Welttheilen, das Meiste wurde exportirt. Die Preise waren gedrückt.

Hannover. Sowohl fertige Umhänge, wie Ober- und Unterkleider erzielten stärkeren Umsatz.

Goslar. 2 Geschäfte, die sich mit der fabrikmässigen Anfertigung von Kleidung beschäftigten, scheinen zu gedeihen; nähere Angaben fehlen.

Westfalen. Dortmund. Besonders unter der Arbeiterbevölkerung nimmt der Ankauf fertiger Kleidung und Wäsche stetig zu. Das Wäschegegeschäft betreibt hauptsächlich eine hiesige Firma mit mehreren Nähmaschinen.

Rheinland. Solingen. Die seit einem Jahre im Betrieb befindliche Corsettenweberei erfreute sich regen Absatzes.

Aachen. Tuchhandschuhe fanden trotz hoher Wollpreise und der allgemeinen Geschäftsstille einen geregelten Absatz.

Kgr. Sachsen. Dresden. Fertige Herren- und Damenkleidungsstücke, Artikel der Weissnäherei und Stickerei wurden nur für den nothwendigsten Bedarf gekauft. (Siehe pag. 160 unter Gold- und Silberwaaren).

2. Fertige Wäsche, Weisswaaren und Spitzen.

Posen. Posen. Die Fabrikation fertiger Wäsche nahm einen grösseren Aufschwung; sowohl durch Hand- als durch Maschinennähterei wird eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen darin beschäftigt.

Pommern. Greifswald. Putz- und Weisswaaren wurden zwar nicht wie in guten Jahren, aber doch in günstigerem Verhältnisse abgesetzt, als viele andere, namentlich feinere Artikel, welche letztere nur in sehr beschränktem Maasse Absatz fanden.

Brandenburg. Sorau. Erst gegen Jahresschluss brachte die rückgängige Conjunction der Baumwolle einiges Leben in das Weisswaarengeschäft und wurde von glatter Waare ziemlich verkauft.

Schlesien. Hirschberg. Durch Erweiterung des Absatzgebietes hob sich die Fabrikation Brüsseler und Valenciener Spitzen um mehr als ein Drittel.

Breslau. Der Absatz von fertiger Wäsche, der im Allgemeinen zugenommen hat, beschränkte sich auf das Inland, nur unbedeutende Posten gingen nach Polen. Die Handelsverträge mit Frankreich, Oestreich und den Niederlanden haben auf den Artikel keinen Einfluss geübt. Das Geschäft kann als ein lohnendes bezeichnet werden.

Sachsen. Erfurt. Anfangs lebhaft, war das Wäschegegeschäft im zweiten Halbjahr sehr ungünstig.

Westfalen. Bielefeld. Der Umsatz in fertiger Wäsche und die Zahl der dabei thätigen Nähmaschinen nahmen wieder zu; hierorts arbeiteten etwa 1 500 Näherinnen unausgesetzt an 504 Nähmaschinen. Es wird auf mehr fabrikmässigen Betrieb mit Dampfnäherei hingearbeitet; für die Wäsche ist theilweise die englische Waschmethode mit Erfolg angewendet worden.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Tulle, Spitzen und Blondes fanden, da man allseitig seine Ausgaben einschränkte, geringen Absatz, auch entwerthete die Baumwoll-Conjunction die Vorräthe.

Rheinland. Neuss. Obgleich der Absatz von Weisswaaren und Binden etwas erheblicher war wie im Vorjahre, so blieb er doch hinter den gehegten Erwartungen zurück. Namentlich nachtheilig wirkte der Umstand, dass insbesondere die sächsische und schlesische Kundschaft, sich auf das schlechte Vorjahr berufend, vielfach Gelegenheit nahm, ihre Zahlungen einzustellen. Auch im Verkehr mit Schweden sind viele Verluste zu beklagen, während derjenige mit Holland in gewohnter Weise solide war. Die hier am Orte sehr umfangreiche Fabrikation bietet trotz der Concurrrenz der Fabriken der weiblichen Bevölkerung noch immer angemessenen Verdienst.

Köln. Den Weisswaaren kam die der äussersten Einfachheit sich befeissigende Mode zu statten, indem sie bei ihrer Wohlfeilheit zunehmenden Verbrauch fanden. In billigeren Confections behauptet hier das Berliner Fabrikat noch immer den Vorrang; Sachsen concurrirt mit Frankreich erfolgreich in glatter Waare, vorzüglich in Mull, und steht auch in brochirten Gardinen obenan, während die Schweiz in gestickter Waare, namentlich in mechanischer Feinstickerei, den ersten Platz einnimmt. Im Detailgeschäft fanden sächsische und Berliner Weisswaaren steigende, ausländische geringere Nachfrage. Weisse echte Spitzen waren im Detailgeschäft vernachlässigt, schwarze schon beliebter, weisse unechte von Calais und Nottingham sehr

beliebt. Confections, im ersten Semester ohne Begehr, hatten im Herbst mehr Absatz, besonders Leeds'er Tweeds verkehrten sehr lebhaft.

Aachen. Auf das Weisswaaren- und Putzgeschäft wirkte die in die Hauptsaison fallende luxemburger Frage, später die Geschäftsstille und seit Ende October die Theuerung höchst nachtheilig.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Spitzenklöppelei in Brand und Umgegend, und zwar diejenige von feinen leinenen Waschsptzen, war anfangs günstig, schlug aber im Sommer in's Gegenheil um. Eine Klöpplerin verdiente pro Tag kaum 3—4 *Ngr.* Einigen Ersatz bot die Herstellung von Gold- und Silbersptzen und das Handschuh-Nähen, das auch im Plauenschen Grunde grössere Aufnahme fand.

F. Lumpenhandel und Erzeugung künstlicher Wolle.

1. Lumpen.

Preussen. Insterburg. Es kamen 12 800 *℔*, die theils hier gesammelt, theils von Händlern der kleineren Städte Litauens und Masurens herangebracht und hier sortirt und für die Ausfuhr geschickt gemacht wurden, zur Versendung. Die Conjunction war nicht immer günstig.

Memel. Stockungen in der englischen Papierfabrikation verminderten die Ausfuhr auf 106 318 *℔* im Werthe von 425 000 *Mk.* und übten die nachtheiligste Wirkung auf die Preise. Diese ungünstigen Umstände trafen auch die zahlreichen Frauen und Männer, welche, zu anstrengender Arbeit zu schwach, in der Sammlung und Sortirung der Lumpen lohnenden Unterhalt zu finden pflegen. Die im Winter gezahlten Preise auf Frühjahrslieferung waren 125—130 *Sgr.*, gaben beim Eintreffen der stromwärts kommenden Zufuhren allmählig nach und standen beim Schlusse der Binnenschiffahrt auf 115—120 *Sgr.* nach Qualität. Ein grösserer Posten fand zu diesem Preise nicht einmal Nehmer und musste hier lagern, so dass rund 48 000 *℔* im Bestande blieben.

Königsberg. Im Ganzen wurden einige Tausend Centner mehr als im Vorjahre umgesetzt. Anfänglich bestand guter Begehr für die zollvereinsländischen Fabrikanten zu ganz annehmbaren Preisen; die Kriegsbefürchtungen verursachten nur vorübergehend einen Rückgang. Russische Lumpen verkehrten weniger als im Vorjahre, weil die Eigner zu hohe Forderungen machten. Unsortirte, gemischte inländische Lumpen galten 90 bis 95 *Sgr.* pro 120 *℔*, dergl. russische zuerst 130, schliesslich 110 *Sgr.* pro *℔*.

Braunsberg. Trotz der günstigen Lage der Papierfabrikation gewann das Geschäft keinen nennenswerthen Aufschwung.

Posen. Posen. Der Artikel fand bei stets hohen Preisen lohnenden Absatz nach verschiedenen Provinzen des Inlandes. Mittels der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen aus und durch resp. ein und durch: 9 134 resp. 1 680 *℔*, mittels der Stargard-Posener Bahn 12 668 resp. 3 781 *℔*.

Pommern. Greifswald. Es sind ungefähr 12 000 *℔* umgesetzt worden.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Durch die hiesigen Aufkäufer sind nur ungefähr 8 000 *℔* eingesammelt worden, davon 6 800 *℔* zur Papier- und 1 200 *℔* Tuch- und wollene Lumpen zur Shoddyfabrikation. Die erstere, sehr schwer zu beschaffende Sorte erzielte angemessene Preise, während wollene Lumpen um 2—4 *Mk.* zurückgingen.

Schlesien. Schweidnitz. Hadern blieben stets gefragt, wurden sogar gegen Ende des Jahres sehr knapp, so dass eine Preissteigerung von 15 % eintrat.

Breslau. Die luxemburgische Frage brachte in das Geschäft eine bedeutende Störung. Zum Herbst trat wieder ein sich steigernder Verkehr ein, so dass der Nachfrage kaum genügt werden konnte, da die Zufuhren aus Polen infolge der hohen Lebensmittel-Preise schwächer wurden. Hadern zur Dachpappen-Fabrikation hielten sich in mässigen Preisen. Die Preise der hauptsächlichsten Hadersorten waren: für weiss Leinen 5½, halbweiss Leinen 4½, grau Leinen 3½, blau Leinen 4½, weiss

Kattun 4½, braun Kattun 2½, bunt Kattun 2½, Schrenz-Kattun 1½, farbig Tuch 3½, gereinigt Tuch 7—7½ *Tblr*

Sachsen. Erfurt. Von wollenen Lumpen abgesehen, bestand ein ziemlich reger Begehrt; der Umsatz belief sich auf rund 50 000 *Tblr*

Nordhausen. Das Geschäft hat an Ausdehnung nicht gewonnen.

Hannover. Harburg. Fast alle Sorten, namentlich die zur Woll-Fabrikation benutzten, erlitten eine erhebliche Preisreduction. In ordinären, zur Papierfabrikation verwendbaren Sorten herrschte einige Nachfrage, bessere Qualitäten, die sonst viel nach England und Amerika exportirt wurden, waren der dortigen niedrigen Preise wegen ganz vernachlässigt. Die Händler sind daher auf die Fabrikanten des Zollvereins angewiesen. Die Einfuhr betrug 27 827 *£*.

Stade. Im Bezirk werden Lumpen grösstentheils für die Papierfabrik in Altkloster aufgekauft, die Ausfuhr ist unerheblich. Die für die Shoddyfabriken verwendbaren Lumpen werden in einigen bei Harburg und Winsen gelegenen Fabriken verarbeitet.

Uelzen. Der Umsatz war beträchtlich, erfolgte jedoch meist nur an inländische Fabriken. Die Preise für Papierlumpen behaupteten sich, die für die Shoddy-Fabrikation zu verwendenden erfuhren einen bedeutenden Rückgang.

Goslar. Was gesammelt wird, geht meist direct in die hiesigen Papierfabriken, deren sich mehrere im Bezirke befinden.

Westfalen. Dortmund. Trotz ziemlich lebhaften Umsatzes waren die Preise etwas gedrückt, besonders diejenigen von Wolllumpen für Shoddy.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Für Papierlumpen wurde die Concurrenz des Holzstoffes minder fühlbar als im Vorjahre, und die Herabsetzung des Briefporto machte das Geschäft darin sehr lebhaft bei steigenden Preisen. Wollene Lumpen zur Fabrikation von Kunstwolle u. dgl. verloren dagegen täglich an Werth, weil es jener Fabrikation an Absatz fehlte. Der Umsatz des Platzes in wollenen und Papierlumpen mag sich auf 50 000 *£* beziffern.

Rheinland. Wesel. Ueber den nicht unbedeutenden Handel liegen nähere Mittheilungen nicht vor.

2. Kunstwolle.

Preussen. Königsberg. Die rückgängige Baumwoll-Conjunctur entwerthete auch die Fabrikate der hiesigen Shoddyfabrik, welche etwa 5 000 *£* verarbeitete.

Schlesien. Breslau. Die hohen amerikanischen Eingangszölle haben den Verbrauch von Shoddy sehr beschränkt.

Eine Ausfuhr über die Grenzen des Zollvereins hat noch nicht stattgefunden.

Sachsen. Mühlhausen. Die einzige hiesige Kunstwoll-Fabrik hatte ziemlich gute Beschäftigung und wurde durch den Rückgang der Lumpenpreise sehr begünstigt.

Hannover. Harburg. Die Fabriken zu Winsen a. d. Luhe und in Starsbeck mussten infolge der niedrigen Baumwoll- und Wollpreise ihren Betrieb beschränken, die Nachfrage war höchst spärlich. Erstere verarbeitete mit 4 Dampfmaschinen von zusammen 43 Pferdekraft und 65—70 Arbeitern, worunter 30 weibliche, an 15 000 *£* Lumpen, zu ¼ halbwollene, ¼ wollene, zu 2 400 *£* Kunstwolle im Werthe von 50 000 *Tblr*. An Steinkohlen wurden gegen 600 Last à 40 *£* verbraucht. Als Hilfsfabrikate wurden namentlich Blauholz und Säuren verwendet. Das Absatzgebiet bilden der Zollverein, Oestreich, Holland, Dänemark, Russland und England. Amerika und Belgien waren durch die hohen Zölle verschlossen. Halbfabrikate fanden fast gar keinen Absatz.

Hannover. Eine Kunstwoll-Fabrik in Linden benutzt eine 50-pferdige Dampfmaschine, beschäftigt in der Fabrik 170, bei verschiedenen Factoren 80—100 Arbeiter, darunter ⅓ weibliche, und stellte im letzten Jahre rund 1 Million *£* Kunstwolle für Deutschland, England, Holland und Belgien her. Eine andere Fabrik zu Bodenwerder arbeitet mit 2 Dampfmaschinen von 20 und 4 Pferdekraft, 5 Sortimenten Spinnerei mit 690 Spindeln und 80 männlichen und weiblichen Personen. Vorzugsweise liefert sie aus Alpaca-Extractwollen Unterschussgarne für wollene und halbwollene Doublestoffe. Die Jahresproduction erreicht 2 000 *£* Garne zu 50 000 *Tblr* Werth.

Goslar. Eine Fabrik ist hier im Bau begriffen.

Westfalen. Siegen. Eine Fabrik lieferte mit 33 Arbeitern 550 *£* Shoddy zu 10 000 *Tblr* Werth.

Rheinland. Wesel. Die Production von Kunstwolle war grösser als im Vorjahre, der Absatz bei sehr niedrigen Preisen schleppend.

Neuss. Nach einer längere Zeit andauernden grossen Stille begann das Geschäft im Herbste sich in erfreulicher Weise wieder zu beleben. Der Grund hiefür dürfte in dem Steigen der Baumwoll-Preise zu suchen sein. Die Preise sind trotz vermehrten Consums doch noch immer sehr niedrig, auch werden meist nur geringere Sorten verbraucht. Shoddy wird hauptsächlich im Inlande, zum Theil auch in Holland verarbeitet, Mungo dagegen grösstentheils nach England, Belgien und Holland exportirt und nur wenig im Inlande verwendet.

Stolberg. Infolge mangelnder Aufträge, hervorgerufen durch den schwachen Betrieb der deutschen, belgischen und englischen Tuchfabriken, ist die Fabrikation nur schwach und bei stets weichenden Preisen betrieben worden.

Elfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Gummi-, Horn-, Wachs- u. dgl. Waaren.

A. Leder und Fabrikate daraus.

1. Leder.

Preussen. Tilsit. Aus den hiesigen Gerbereien gingen hervor 9 700 Rindhäute zu Fahlleder, 2 500 dergl. zu Brandsohl-Leder, 500 dergl. zu Plattleder, 800 Rosshäute zu Brandsohl-Leder, 500 dergl. zu Schuh- und Stiefelleder und 3 000 Kalbfelle, sämmtlich inländischen Ursprungs. Nur die Brandsohl-Leder, Rosshäute und Kalbfelle wurden in der Umgegend verkauft, während der grösste Theil der Fahlleder in Lederhandlungen von Memel, Königsberg, Elbing und Westpreussen

übergang. Wegen geringer hiesiger Schlachtung mussten die Rohhäute grossentheils von auswärts bezogen werden. Zu Cordan wurden rund 12 000 Ziegen- und 14 000 Schaffelle verarbeitet; in den Weissgerbereien wurden von Schaffellen sämisch 300, mit Alaun 2 600, mit Lohe 2 000 Stück gegerbt. Im Handel sind annähernd umgesetzt worden 265 Bürden Mastrichter Sohl-, 600 Wild-Brandsohl-, 400 hiesige Brandsohl-, 30 Verdeck-, 750 *£* Platt-, 800 *£* Ross-, 600 Fahl-, 150 Schwarz- und Fahlkalb-, 175 Decher farbige Schaf-, 450 Decher weisse und braune Futter-Schafleder 165 Dutzend rosslederne Schäfte und Vorschuhe, 45 Dutzend lackirte Kalb- und Schafleder und 150 Paar russische Juchtschäfte und Vorschuhe.

Insterburg. Die Gerbereien arbeiteten in mässigem Umfange. Mangel an Absatz kam nie vor, auch war Rohmaterial, wengleich theuer, so doch hinreichend vorhanden.

Memel. Die allgemeine Theuerung und die Einfuhr fertiger Schuh- und Stiefelarbeiten von Tilsit, Berlin u. s. w., die billig ausbezogen werden, verminderten den Umsatz auf ungefähr 60 Bürden oder 120 *Stk* Mastrichter Sohlleder, 150 Stück oder 30 *Stk* Brandsohl-Leder, 400 Stück oder 40 *Stk* Fahlleder und 60 Dutzend Rossleder-Schäfte und Vorschuhe. Mastrichter Sohlleder galt 50, Brandsohl-Leder 40 *Thlr* pro *Stk*, Fahlleder 15 *Sgr* pro *Stk*, Schäfte und Vorschuhe durchschnittlich 16½ *Thlr* pro Dutzend.

Königsberg. In der Leder- und Saffianfabrik wurden von 14 Arbeitern 16 000 inländische feine Schaffelle, 400 Rosshäute, 180 Rindhäute und 1 500 Kalbfelle verarbeitet. Der Absatz war noch schlechter als im Vorjahre, nach Russland durch hohen Zoll und strenge Grenzbewachung, nach der Provinz durch die Theuerung beeinträchtigt, selbst das übrige Deutschland kaufte wenig.

Brandenburg. Berlin. Da der freigebige Credit der Häutehändler die Fabrikation sehr ausbreitet, so werden die Lederpreise gedrückt; die Vertheuerung der Häute und der Lohe machte deshalb das Geschäft unlohnend.

Frankfurt a. O. Der Geschäftsgang war rege; die Preise behaupteten eine steigende Tendenz. Infolge der bedeutenden Steigerung der Häute hielten die hiesigen Gerber mit ihren Einkäufen etwas zurück, daher fast sämtliche rohe Kalbfelle nach andern Orten verkauft wurden. Man zahlte für: Mastrichter Sohlleder 44—52, Wild-Sohlleder 42—50, deutsches Sohlleder 42—49, Wild-Halbsohlleder 42—45, deutsches Halbsohlleder 40—42, Wild-Brandsohlleder 37—42, deutsches Brandsohl-Leder 38—40, Maschinenriemen-Leder 46—52, Vachleder 38—42, Kistenstücke 28—35 *Thlr* pro *Stk*, für Blankleder 11—13, Alaunleder 10—12, Fahlleder 14—16, Kipse 14—17, braune und schwarze Kalbfelle 30—35 *Sgr* pro *Stk*. Schaffelle waren in besseren Sorten 5, in geringeren und Mittelsorten 1—3 *Thlr* pro 100 Stück theurer als im Vorjahre. Der Umsatz kam dem des Vorjahres gleich.

Kottbus. In den Gerbereien wurde im gewohnten Umfange gearbeitet. Sohlleder hatte befriedigenden Absatz zu ziemlich gleichmässigen Preisen; Brandsohl-Leder war begehrt als sonst und wurde um einige Thaler pro *Stk* theurer, als die dazu geeigneten Rohhäute erheblich im Preise stiegen. Deutsches Fahlleder war andauernd begehrt, namentlich im Herbst, als die Nässe den Verbrauch begünstigte; der Preis stieg dadurch um 2 *Sgr* pro *Stk*. Auch Maschinenriemen, Rossleder-Fabrikate, Kalb- und Schaffleder verkehrten regelmässig. Bei Jahreschluss lagerten in den Gerbereien keine grossen Bestände.

Sorau. Von den 3 hiesigen Lohgerbereien ist die eine bedeutend; ihre Waare geht nach Posen und Polen, die Wildhäute kauft sie direct an den Seeplätzen.

Schlesien. Breslau. Der Verkehr wäre ganz befriedigend zu nennen gewesen, wenn nicht die allgemeine Theuerung zu sehr auf dem Hauptconsumenten, dem Arbeiterstande, gelastet und die unsicheren politischen Verhältnisse den Aufschwung des Geschäfts gehindert hätten. Oberleder in den gut gegerbten und leichteren Sorten fand stets einen befriedigenden Absatz, und gingen die Preise zum Herbst in die Höhe; ebenso war der Umsatz in Sohlleder ein regelmässiger. Die Stimmung für diesen Artikel war nach der Leipziger Michaelismesse eine sehr feste bis zum Jahreschluss.

Sachsen. Erfurt. Hauptsächlich wird hier Vache-, Rind- und Kalbleder, ausserdem auch Blanks- und Rossleder, letzteres zu Oberleder als Surrogat für Kalbleder fabricirt. Von fränkischer und thüringischer Eichenlohe werden jährlich 3 000 *Stk* verbraucht. Abgesehen von Kalbleder, welches wegen bedeutenden Exports sehr theuer wurde, gestaltete sich das Geschäft mittelmässig. Der Absatz erfolgt am Platze, nach Leipzig und vielen norddeutschen Städten; in Berlin concurrirt hiesiges Leder mit dem rheinischen und süddeutschen.

Nordhausen. Die Gerbereien haben infolge des billigen Preises für deutsche Kuhhäute deren mehr als früher eingearbeitet; dagegen wurden Kalbfelle weniger fabricirt. Der Verkauf fertiger Waare beschränkt sich zumeist auf den hiesigen Platz und die nächste Umgegend. In 12 Gerbereien, welche

40 Arbeiter beschäftigen, wurden Sohlleder 1 250, Fahlleder 1 730, Kalbleder 1 790, Ziegenleder 160, Schaffleder 860, Schweinsleder 300 Stück und von den beiden Weissgerbereien Weissleder 1 700 und Ziegenleder 100 Stück gefertigt.

Mühlhausen. Hiesige Saffiane und farbige Leder hatten guten, lohnenden, ungefärbte Schaffleder nicht so flotten, Kalb- und Rindleder andauernden und befriedigenden Absatz.

Hannover. Harburg. Hierorts bestehen 6 Lohgerbereien mit 13 Gesellen, die ohne den localen Ein- und Verkauf 8 500 Felle und Häute empfangen und 600 *Stk* verschiedene und 124 Stück Kalbfelle verschickten. In Winsen befinden sich 5 Lohgerbereien, welche nicht unbedeutende Quantitäten Leder nach auswärts resp. auf der Ledermesse in Hannover verkaufen. Auch Soltau besitzt Lohgerbereien. . . Die Lackleder-Fabrik von D. Wamosy Wwe. & Eymmer in Harburg beschäftigte 40 Arbeiter und verarbeitete 25 000 verschiedene Felle und Häute bei einem Verbrauch von 500 *Stk* Leinöl, Drogen und Farben, 2 500 *Stk* Eichenborke und 4 000 *Stk* Steinkohlen. Von dem Fabrikate blieben für rund 40 000 *Thlr* im Zollverein, für 20 000 *Thlr* gingen ins Ausland.

Buxtehude. Lohgerberei wird hier und in Horneburg ziemlich stark und mit Erfolg betrieben. Die Wachenfeld'sche Gerberei hierorts, mit Dampf-Lohmühle von 12 Pferdekraft verbunden, fertigte mit 30 Arbeitern bei einem Verbrauch von 10 000 *Stk* Borke rund 1 900 *Stk*, fast nur Sohlleder, für den Zollverein, Mecklenburg, Lübeck und Hamburg. Die übrigen 5 hiesigen Lohgerbereien beschäftigen durchschnittlich 20 Arbeiter, verbrauchen 8 000 *Stk* Lohe und liefern etwa 1 000 *Stk* Leder aller Art für benachbarte Lederarbeiter und für entferntere Gegenden. In Horneburg bestehen 6 Lohgerbereien, welche mit 6 000 *Stk* Eichenborke ungefähr 1 180 *Stk* Leder herstellen, wovon ¼ nach Hannover, Berlin, Leipzig und Braunschweig gehen. Den Bedarf an Rohhäuten liefern die Umgegend und Hamburg. Die starken militärischen Rüstungen kamen dem Geschäft zu Statten. Sohlleder galt 45—47 *Thlr* pro *Stk*, Fahlleder 13—15 *Sgr* pro *Stk*, braunes Schaffleder 4 *Thlr* pro Decher.

Stade. Nicht unerhebliche Quantitäten werden nach Mecklenburg, Hamburg, Berlin, Braunschweig und Hannover ausgeführt. Häute stiegen um 20—30, Leder nur um 6—10 % im Preise; erst am Jahreschluss traten bessere Verhältnisse ein. Sohlleder holte 45, Brandsohl-Leder 56, Oberleder 55 *Thlr* pro *Stk*. Drückend sind die hohen Lohepreise.

Geestemünde. Einige Lederfabriken in Osterholz und Scharmbeck beschäftigen ungefähr 20 Arbeiter. In Rönnebeck befinden sich durch Dampfkraft betriebene Fabriken. Die Sohlleder-Gerberei in Böken macht jährlich einen Umsatz von 12 000 *Thlr*.

Verden. In Verden bestehen 5, in Rotenburg 2, in Scheessel und Sottrum je 1, in Visselhövede 3 Lohgerbereien. Die 7 Gerbereien des Amtes Rotenburg verarbeiten jährlich durchschnittlich 1 000 überseeische Häute zu Sohlleder, 300 Rosshäute, 1 000 Rindhäute und 500 Kalbfelle zu Oberleder und verbrauchen dazu 3 000 *Stk* Lohe, 60 *Stk* Thran und 8 *Stk* Talg. Sohl- und Rindsleder wird durchschnittlich mit 13, Rossleder mit 20 *Gr.* pro *Stk*, das Kalbfell mit 1½ *Thlr* bezahlt. Der Absatz erfolgt je zur Hälfte in der Umgegend und auf der Ledermesse in Hannover. Die Verdener Gerbereien verbrauchten 3 500 *Stk* Borke und setzten ihre Waaren am Orte und auf den Ledermessens in Hannover, Braunschweig und Leipzig ab. Das Geschäft war sehr belebt, aber wenig lohnend. . . In Rotenburg bestehen 4 Weissgerbereien, welche jährlich 2 000 Schaffelle zum Preise von 25 *Thlr* pro 100 Stück gerben und nach Hamburg und Hannover verkaufen.

Lüneburg. Hierorts betrug der Umsatz ungefähr 70 000 *Thlr*, in Dannenberg 600 *Stk* zu 21 000 *Thlr* Werth.

Celle. Bedeutendere Lohgerbereien befinden sich in Walsrode, Celle und Gifhorn. Die 3 Walsroder Etablissements, von welchen dasjenige von Wolf & Rothe mit Dampfkraft arbeitet, lieferten mit durchschnittlich 40 Arbeitern 2 220 Sohl-, 1 000 Brandsohl-, 1 000 Kips-, 4 000 Fahl-, 1 000 Ross- und 500 Kalbleder mit entsprechender Nebenproduction im Werthe von 80 000 *Thlr*. In den 6 Gerbereien zu Celle wurden durch 22 Arbeiter 900 *Stk* Sohl- und Brandsohl- und 400 *Stk* Oberleder meistens aus Wildhäuten hergestellt. In Gifhorn beträgt die Production annähernd 50 Buenos-Ayres-, 100 Pernambuco-,

200 ostindische Kips-, 250 Kuh- und 100 Rosshäute. Absatzgebiet ist der Zollverein, der nach Deckung des localen Bedarfs bleibende Rest gelangt auf die Messen in Hannover und Braunschweig. Der Absatz befriedigte bei im Ganzen gedrückten Preisen. In der letzten Zeit besserten sich letztere, mit Ausnahme der für Sohlleder. Der Lohebedarf, der grossentheils von auswärts gedeckt werden muss, beträgt 20 000 *Stk.* In Celle, Burgdorf, Gifhorn und Walsrode bestehen zusammen 5 Weissgerbereien mit 20 Arbeitern, die mit sehr geringem Ertrage arbeiten. Zwar befriedigte der Absatz des Schafleders, allein der Rückgang der Wollpreise brachte grosse Verluste.

Hannover. Namentlich hier und in Linden giebt es grössere Lederfabriken, die zum Theil nach England und Amerika exportiren. Eine Fabrik in Linden stellt mit Dampfkraft auch Maschinen-Lederriemen her. In Nienburg fertigten 4 Lohgerbereien in 200 grösseren und kleineren Gruben mit etwa 20 Arbeitern 4—5 000 Stück hauptsächlich Sohl- und Geschirrlleder im Werthe von 40—50 000 *Mk.* Auch die Lohgerbereien in Bodenwerder, welche 15 Arbeiter beschäftigten, liefern gutes Leder. Von Münden wurden ca. 650 *Stk.* Gar- und Rohleder verschickt. Im Uebrigen versorgen die kleinen Gerbereien zumeist nur den örtlichen Bedarf. Von den hiesigen Lederhandlungen werden annähernd umgesetzt: 4 600 Stück Sohlleder, 700 Rind-, 650 Ross-, 4 400 Kalb- und 3 000 Sattlerleder, 2 700 Dutzend Schafleder, Saffian und ostindische Bockleder, sowie 160 Dutzend lackirte Leder und 500 Häute aller Art im Werthe von beziehentlich 64 000, 6 100, 3 150, 10 600, 25 000, 18 500, und 900, zusammen 136 300 *Mk.* . . . Dem Ledermarkte vom 31. Juli bis 2. August wurden durch 406 Verkäufer zugeführt: lohbares Leder 5 645½, rheinisches Sohlleder 523, Schafleder 606½, Saffian, lackirtes und farbiges Leder 261, zusammen 7 036 *Stk.*, wovon etwa 6 300 *Stk.* verkauft wurden, und zwar rheinisches Sohlleder zu 42—52, deutsches zu 34—48, Brandsohl-Leder zu 25—40, Geschirrlleder zu 30 bis 48 *Mk.* pro *Stk.*, zubereitetes Rossleder zu 15—25, Rind (Fahl)-Leder zu 10—16, Kalbleder zu 20—33 *Stk.* pro *Stk.*, Schafleder zu 2½—4½, farbiges Leder zu 3½—6 *Mk.* pro Decher.

Hildesheim. Hier am Orte befinden sich 5, in Elze und Peine je 1 Lohgerberei, ausserdem einige Lederhandlungen. Der Umsatz der letzteren beläuft sich auf 7—800 *Stk.*

Goslar. Im Bezirke sind 8 Loh- und 2 Weissgerbereien thätig. Nähere Angaben liegen nicht vor.

Osterode. In den Gerbereien zu Osterode (11 an der Zahl), Duderstadt und Lauterberg werden überseeische und europäische Häute hauptsächlich zu Ober- und Geschirrlleder verarbeitet und auf den Ledermärkten zu Hannover und Braunschweig u. s. w. verkauft. Die Nachfrage war bedeutend, die Preise stiegen.

Göttingen. Der Werth des in Münden gefertigten Quantums wird auf ca. 80 000 *Mk.* angegeben. In Göttingen wurden 3 000 Stück überseeische und 7 800 Stück europäische Häute (incl. Kalbfelle), in Northeim von 5 Lohgerbereien, die 50 Personen beschäftigten, 2 000 *Stk.* Sohlleder und 2 000 Stück Rosshäute zubereitet. In Einbeck befinden sich 4 Lohgerbereien.

Emden. Die Gerbereien arbeiteten in gewohnter Weise, obwohl die Weissgerberei unter dem Sinken der Wollpreise sehr litt.

Westfalen. Münster. Im Allgemeinen verlief das Geschäft nicht ungünstig. Da die Lederpreise allmählig etwas anzogen, so wurde an im Vorjahre verhältnissmässig billig eingekauften Rohhäuten gut verdient. Später indess überholten die Preise des Rohmaterials verhältnissmässig diejenigen des Fabrikates, weshalb grössere Gerbereien ihre Einkäufe einzuschränken begannen. Unter dem häufigen schlechten Eingange von Ausständen litt namentlich das Detailgeschäft. Kalbleder erreichte einen wohl noch nicht stattgehabten hohen Preisstand. Lohgare, braune, sowie weisse Schafleder waren im ersten Halbjahr im Preise gedrückt, erzielten aber später bei regem Absatze gute Preise. Den Weissgerbereien erwachsen aus dem Fallen der Wollpreise grosse Verluste.

Siegen. In den 70 Gerbereien des Kreises wurden 93 675 Wildhäute zu 37 435 *Stk.* Sohlleder im Werthe von 1.347 922 *Mk.* verarbeitet und dazu 197 026 *Stk.* Lohe verbraucht. Beschäftigt waren 417 Arbeiter mit 927 Familiengliedern. Bis Ende Juli herrschte ziemlich gute Nachfrage,

welche die alten Bestände räumte. Dennoch hoben die Preise sich nicht. Im Herbst herrschte wegen des Nothstandes in einigen Provinzen Flaue, während die rohen Häute um 8 bis 10 % theurer wurden.

Lüdenscheid. Die Production der Lohgerbereien des Bezirks beschränkte sich auf 380 *Stk.* zu 19 200 *Mk.* Werth.

Dortmund. Die hier befindlichen Lohgerbereien befriedigen kaum den localen Bedarf.

Bochum. In den 22 Gerbereien des Kreises waren 29 Gesellen, 3 Lehrlinge und 10 Tagelöhner beschäftigt. Die Production hatte einen Werth von annähernd 100 000 *Mk.* Der Import von schwerem Sohl-, Luxus- und Futterleder betrug ebenfalls 100 000 *Mk.* Der Werth der eingeführten fertigen Schuhwaaren ist auf 400 000 *Mk.* zu schätzen. Dieser massenhafte Verbrauch fertiger Schuhwaaren tritt dem Emporblühen des Lederhandels wesentlich entgegen.

Hessen-Nassau. Hanau. Die hiesige Leder- und Saffianfabrik verminderte ihre Arbeiterzahl im April von 70—80 auf 40—50 und musste dennoch in den letzten Monaten die Arbeitszeit um ein Viertel verkürzen.

Frankfurt a. M. Der Umsatz war ziemlich beschränkt und geringer als im Vorjahre, er mag 9—9½ Millionen *Stk.* betragen haben. Sohl- und Vacheleder änderten den Preis nicht, Kalbleder erzielte durch lebhaftere Ausfuhr nach Amerika höhere Preise. Zur Oster- und zur Herbstmesse wurden eingeführt für Fremde 15 245 resp. 13 435, für Hiesige 1 224 resp. 7 442 *Stk.*

Dillenburg. Trotz des gedrückten Geschäftsganges standen sämtliche Gerbereien des Bezirks in vollem Betriebe. Buenos-Ayres-Häute wurden in Antwerpen, Havre und Köln, inländische in der Lahn- und Rheingegend, sowie im Bezirke selbst gekauft. Das zu Markt gebrachte Ochsenleder erzielte: Buenos-Ayres-Ochsen-Sohlleder 42—46, dergl. von trockenen Häuten 38—44, dergl. von Kuhhäuten 41—46, deutsches Ochsenleder 42—45, dergl. Kuhleder 40—43 *Mk.* pro 100 *Stk.*, deutsches Kuh-Oberleder 14—16, Java-Wildleder 14—18, Kalbleder 28—30 *Stk.* pro *Stk.*

Wiesbaden. Trotz etwas verstärkten Bedarfs hoben sich die Preise nicht. Sohlleder behauptete sich nur mit Mühe und befestigte sich erst, als die nasse Witterung den Bedarf steigerte. Oberleder büsste die anfängliche entschiedene Besserung durch die luxemburger Frage wieder ein; Kalbleder erreichte wegen Mangels einen noch nicht erlebten hohen Preisstand; Rindleder war gegen den Herbst zu besseren Preisen gesucht; Maschinen-, Vache- und Zeugleder erzielten keine dem Aufschlage der Rohhäute entsprechenden höheren Preise.

Rheinland. Elberfeld. Ausser einigen Lieferungen für die Armee waren die Aufträge in gewöhnlichen lackirten Ledern äusserst gering.

Mühlheim. Der Betrieb der Gerbereien war sehr lebhaft; es wurden ca. 50 000 Stück Häute im Werthe von 400 000 *Mk.* fabricirt, wobei 350 Arbeiter Beschäftigung fanden. Ausser dem Hauptfabrikat, Wagenverdeck-Leder, waren namentlich die für Militärzwecke sich eignenden Leder sehr gesucht. Die übrigen Sorten blieben in normalen Verhältnissen.

Wesel. Die Frage nach fertigem Leder war sehr rege, indessen standen die Preise in keinem richtigen Verhältnisse zu den stets steigenden Preisen der rohen Waare.

Krefeld. Nachtheilig waren die aus Anlass der Rinderpest in Holland enorm hohen Preise der Rohhäute, mit welchen die Lederpreise bei weitem nicht Schritt halten konnten. Der Verbrauch litt unter der allgemeinen Geschäftsstille merklich. Eine der 3 hiesigen Fabriken begann ausser der Lederlackirerei mit Erfolg auch die Fabrikation fertiger Militäreffecten.

Neuss. Der vermehrte Armeebedarf verursachte eine grössere Thätigkeit, doch wurden die Hoffnungen auf ein gutes Geschäft durch die Preissteigerung der Rohwaare bald wieder abgeschwächt.

Köln. Sohlleder folgte der Preissteigerung der rohen Häute nicht, weshalb der ziemlich gleiche Absatz wenig lohnte. Rind-, Kalb-, Vache- und Zeugleder wurden theurer, namentlich das im Frühjahr für Militärzwecke gefragte Rindleder. Es wurden zu den Ledermärkten, und zwar zur Frühjahrsmesse:

	Sohlleder	Rindleder	Kalbleder	lackirt. u. Zeug-	Schafleder	Zeug-
angefahren . . .	238	36	11	81	5	
verkauft . . .	206	31	11	51	5	
zum Preise von <i>Sgr</i>	12—13½	14—16	29¼—32			
zur Herbstmesse:						
angefahren . . .	160	107	—	67	—	
verkauft . . .	136	70	—	38	—	
zum Preise von <i>Sgr</i>	11—14	13—17	—			

Stolberg. Bei Beginn des Jahres zogen alle Ledersorten, entsprechend der gleichzeitigen Vertheuerung der rohen Häute, im Preise an. Die luxemburger Frage verursachte jedoch plötzlich eine Stockung im Verkaufe fertiger Leder. Nebenbei machte sich der Geldmangel in auffälliger Weise geltend. Leichte Waare begegnete besserer Nachfrage als schwere. Am Jahresschlusse schien eine Besserung der Preise eingetreten zu sein.

Aachen. In sämtlichen zu Militär-Ausrüstungen dienenden Sorten wurde bedeutend aufgeräumt, alle übrigen Sorten, insbesondere Verdeckleder, fanden wenig Absatz. Schweres Sohlleder und schweres Riemenleder waren zu guten Preisen sehr gesucht. Erst in den letzten Monaten schien der Umsatz normal zu werden. Durch den Handelsvertrag mit Frankreich ist für gutes Fabrikat eine vortheilhafte Absatzquelle eröffnet.

Eupen. Das Fabrikat aus inländischen Häuten erzielte keinen höheren Preis, nur sind die Abfälle bei der Riemenfabrikation, die meistentheils zur Anfertigung von Militäreffecten verwendet werden, um ca. 15 % gestiegen. Das Geschäft in Maschinenriemen beschränkte sich wegen mangelnder neuer Fabrikanlagen auf den nothwendigsten Bedarf.

Trier. Für den Verlauf des Geschäftes sind noch immer die Messen in Frankfurt a. M. und Leipzig, sowie Berlin maassgebend; fallen die Messen ungünstig aus, so wirkt diess in der Regel für die Folgezeit nach. Die Kriegsbefürchtungen machten die Frühjahrmessen äusserst schleppend, und die Preisbesserung auf den Herbstmessen bot weitaus keinen Ersatz für die Vertheuerung der rohen Häute. Im Ganzen ist jedoch die Production nicht verringert, seitens einzelner Fabrikanten in Erwartung besserer Zeiten sogar verstärkt worden. Hauptsächlich werden überseeische Häute verarbeitet. Im Stadtkreise Trier standen 34 Gerbereien mit 250—300 Arbeitern im Betriebe und arbeiteten ausser dem für den hiesigen Kleinhandel erforderlichen Oberleder 70—75 000 schwere Sohlhäute ein. Ihr Verbrauch an fremder Lohe belief sich auf 100—120 000 Bürdn im Werthe von 133—166 000 *Thlr.*

Saarbrücken. Die Production hat noch nicht zugenommen. Es wurden in 6 Gerbereien verarbeitet: 3 000 Wildhäute, 1 500 Landhäute, 5 000 Kalbfelle und 1 500 Kalkutta-Rindshäute. Der Absatz fand hauptsächlich nach Süddeutschland statt, feine Kalbfelle gingen auch nach Wien.

Kgr. Sachsen. Dresden. Den steigenden Preisen der Rohhäute entsprechend, wurden für alle Ledergattungen höhere Notirungen bewilligt. In Folge der Viehseuche waren Brüsseler Kalbfelle ausserordentlich gestiegen: England hatte billig eingekauft, die deutschen Fabrikanten wurden daher gezwungen, gleichfalls niedrigere Preise zu stellen. Ein Geschäft verarbeitete mit 140 Arbeitern 215 000 rohe Kalbfelle zum Einkaufspreis von 390 800 *Thlr.*, die als Kidfelle zu drei Vierteln nach England gingen, während der Rest sich auf Amerika, Russland, die Schweiz und Süddeutschland vertheilte.

Zittau. Fabrikation und Umsatz gestalteten sich reger als im Jahre 1866. Fühlbar ist der Mangel an guter und billiger Lohe, welcher die Herstellung guten Sohlleders hindert.

Reuss. Gera. Hierorts verarbeiten 48 Gerbereien jährlich 6—7 000 *Sgr* Leder. In Folge der Vertheuerung des Rohstoffes mussten sich die Consumenten zu namhaft höheren Preisen verstehen. Ueber immer grössere und willkürliche Ausdehnung der Zahlungsfristen seitens der Käufer wird geklagt, während die Roheinkäufe keine Zahlungsfristen gestatten. Kalbfelle bilden bei unserer Rothgerberei den Hauptartikel und behaupten ihren alten guten Ruf trotz aller Concurrenz; der Umsatz darin wird dem Werthe nach nicht abgenommen haben. In der Weissgerberei räumten sich die alten Vorräthe und war der Betrieb ziemlich schwunghaft; die Aufträge kamen zumeist aus Oestreich, wo der Landmann gut geerntet hatte. Auch für

Armeelieferungen war Nachfrage, mehr aber noch nach roher als nach fertiger Waare. Das Geschäft in Handschuh-Leder litt unter der allgemeinen Verdienstlosigkeit, dasjenige in Instrumentenleder unter der Theuerung der Rohstoffe.

2. Lederwaaren.

Schlesien. Schweidnitz. Die Handschuh-Fabrikation erreichte kaum 30 % der vorjährigen. Sehr gefragt waren Handschuhe aus deutschem Wildleder, auch Handschuhe aus gestrichenem Schafleder fanden Absatz.

Sachsen. Erfurt. Schuhwaaren fanden verstärkten Absatz in Deutschland, wenn auch zu gedrückten Preisen. Das Exportgeschäft war schwächer als sonst.

Hannover. Harburg. Für den Handel wird Schuhzeug an mehreren Orten gefertigt, in Soltau namentlich Filz-Schuhwerk mit Ledersohlen fabrikmässig.

Hannover. Schuhwerk wird namentlich in Bodenwerder für die Märkte und auf auswärtige Bestellung viel fabricirt.

Goslar. Die Anfertigung von Handschuhen in Glacé- und Wildleder wird von 3 Meistern betrieben. Die Herstellung von Schuhwerk beschränkt sich auf den localen Bedarf.

Hessen-Nassau. Hanau. Seit 1864 hat die Etuisfabrikation etwas zugenommen, weil weniger Bijouteriewaaren als sonst ohne Etuis verschickt und verkauft werden, einzelne Fabrikanten jetzt auch nach auswärts und für den Export arbeiten. Im Ganzen sind 70 Arbeiter und Lehrlinge beschäftigt.

Frankfurt a. M. Ueber die Geschäftsergebnisse der Leder- und Portefeuillewaaren-Fabriken des Platzes fehlen Nachrichten.

Kgr. Sachsen. Dresden. Das Jahr begann mit schlechten Aussichten, die sich jedoch zum Herbst merklich besserten, so dass der Umsatz den des Vorjahrs überstieg. Die Zahl der in den 2 grösseren Etablissements zu Dresden und Freiberg beschäftigten Arbeiter betrug 98.

Zittau. Eine Fabrik von Simon & Benecke in Löbau erzeugt 4 Sorten Pergament von verschiedener Stärke, sowohl satinirt wie unsatinirt, auch farbig in aller Art. In Deutschland besteht ausser derselben nur noch eine derartige Fabrik.

B. Gummiwaaren.

Brandenburg. Berlin. Der Bedarf in Gummi- und Guttaperchawaaren nimmt fortwährend zu.

Sachsen. Erfurt. Im Allgemeinen wird gute, solide Waare mehr begehrt als geringere. Der Vertrieb war mittelmässig.

Hannover. Harburg. Die Gummifabrik von A. Gérard & Co. hierorts arbeitet mit 7 Dampfmaschinen von zusammen 600 Pferdekr. und mit 700—800 männlichen und weiblichen Arbeitern und verbraucht 140 000 *Sgr* Steinkohlen. Die Harburger Gummikamm-Fabrik beschäftigt 2 Dampfmaschinen von zusammen 80 Pferdekr. und etwa 180 Arbeiter. Die ungünstigen Zeitverhältnisse wirkten nachtheilig. Eine gleichfalls mit Dampfkraft betriebene Guttaperchawaaren-Fabrik stand in lebhafter Arbeit.

Hannover. Die Hannover'sche Gummikamm-Fabrik stellte aus 1 400 *Sgr* Rohgummi im Preise von 13—25 *Sgr* pro *Stk* 1 500 *Sgr* Hartgummi her, gab davon 300 *Sgr* an kleinere Fabriken ab und verbrauchte den Rest zur Herstellung von ca. 350 000 Dutzend Kämmen, 300 000 Meter Ketten und anderen Schmucksachen und technischen Artikeln, namentlich zu Zwecken der Telegraphie. Beschäftigt wurden durchschnittlich 350 Arbeiter und 2 Dampfmaschinen von 30 und 6 Pferdekr.

Göttingen. Die in Münden bestehende Fabrik beschäftigte 80—100 Arbeiter und zahlte wöchentlich gegen 300 *Thlr.* Arbeitslohn. Es wurden an 900 *Sgr* Rohgummi verarbeitet, wovon für ca. 60 000 *Thlr.* im Zollverein blieben, für ca. 40 000 *Thlr.* nach dem Auslande, hauptsächlich nach England, gingen.

Rheinland. Elberfeld. Gummi-elastische Gewebe litten wie fast alle Manufacturwaaren unter den ungünstigen Verhältnissen.

Düsseldorf. Im Allgemeinen verlief das Geschäft der mechanischen Weberei und Fabrik von Gummiwaaren normal, jedoch reducirte das Sinken der Baumwoll-Preise den Gewinn erheblich. Absatzgebiete waren hauptsächlich der Zollverein, in geringem Maasse Oestreich, Russland, Skandinavien, Italien, die Levante und Nordamerika. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 70, die zwischen 2—6 *Thlr.* Wochenlohn verdienten. Ausserdem wurden noch mindestens 100 Personen, meist weiblichen Geschlechts, in ihren Wohnungen beschäftigt.

Köln. Gummiwaaren zu industriellen Zwecken wurden wenig gekauft; der Absatz von Gummischuhen hob sich zwar wegen des regnerischen Wetters, allein die Ausstände gingen schlecht ein. Rohes afrikanisches Gummi vertheuerte sich erheblich, während Para-Gummi etwas billiger wurde.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die hiesige Fabrik, welche Gummi- und Guttapercha-Waaren, chirurgische Apparate und Hartgummi-Artikel liefert, wurde durch Aufstellung einer grösseren Dampfmaschine erweitert. Der Absatz befriedigte. Die Waaren gingen nach dem Zollverein, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Oestreich, Russland und nach der Schweiz.

C. Horn-, Perlmutter- u. dgl. Waaren.

Brandenburg. Sorau. Zwei Fabriken fertigen Knöpfe aus Horn, Steinnuss und Perlmutter, welche in Polen, Schweden, der Schweiz, Baiern, hauptsächlich aber in Süddeutschland Absatz finden.

Hannover. Göttingen. In Angerstein und Reiershausen werden in 26 Werkstätten Horn- und Holz-Drechslerwaaren in erheblichem Umfange angefertigt.

Westfalen. Lüdenscheid. Knöpfe aus Horn wurden im Kreise 30 000, aus Masse 7 000 Gross zu 6 000 resp. 4 000 *Thlr.* Werth hergestellt.

D. Rauch-, Haar- und Filzwaaren.

Brandenburg. Berlin. Trotz der Gunst der Mode nahm der Absatz von Pelzwaaren nicht erheblich zu, namentlich waren Bisam und Voh sehr vernachlässigt, gekrauste und gemusterte schwarze Waare dagegen sehr in Aufnahme. Auch Astrachan und weisse, gelockte Schmaschinen waren begehrte Artikel. Zobel und Nerze fanden den gewöhnlichen Umsatz, gefärbte französische Kanin gingen kaum halb soviel als früher zu gedrückten Preisen, Schuppen dagegen lebhaft zu weichen Preisen um. Inländische Rauchwaaren verkehrten im ersten Quartal ziemlich umfangreich, namentlich Iltis für Amerika, Marder für Russland; Fuchspelze verloren am Preise 15, Hasen- und Kaninfelle 10—20 %.

Frankfurt a. O. Durch die anhaltend kalte Witterung begünstigt, war das Geschäft am hiesigen Platze ein ziemlich lebhaftes; der Absatz nach ausserhalb, namentlich nach den östlichen Provinzen, hatte infolge des dortigen Nothstandes einen grossen Ausfall zu erleiden. . . . Fabrikation und Handel mit Seiden- und Filzhüten bewegten sich im Umfange des Vorjahres, erstere wurden nicht so lebhaft verlangt. Eine Fabrik, die mit einer Dampfmaschine von 8 Pferdekraft arbeitete und 20—30 Personen beschäftigte, fabricirte auch für den Export. Die Preise der Hasen-, Bisam-, Biber- und Kaninchenhaare blieben unverändert, dagegen wurde Seide (Velpel) bedeutend theurer.

Sachsen. Erfurt. Vertheuerung der Borsten durch deren zunehmende Ausfuhr und Concurrnz der Zuchthäuser lasteten auf der Bürstenfabrikation.

Hannover. Harburg. In Soltau besteht eine mit Teppichfabrikation verbundene Filzwaaren-Fabrik von C. Breidinger & Sohn.

Lüneburg. Die hiesige Haartuch-Fabrik hat wegen Stockung des Absatzes nach den Vereinigten Staaten sich genöthigt gesehen, ihren Betrieb von 130 Webstühlen auf 60 zu reduciren und von dem 300 Köpfe starken Arbeiterpersonal 150 zu entlassen. Producirt wurden 4 000 Stück Haartuch

und 10 000 *g* Krollhaare. An Arbeitslohn wurden 36 000 *Thlr.* verausgabt. Von den verarbeiteten 80 000 *g* Pferdehaaren wurden gegen 65 000 *g* aus Russland, die übrigen aus dem Zollverein bezogen. Die verbrauchten Leinen- und Baumwoll-Garne wurden hauptsächlich aus England importirt.

Celle. Von G. A. Bosse in Celle wurden mit 60 Arbeitern 1 200 Dutzend Filzhüte und 1 800 Dutzend Filzschuhe im Werthe von 39 000 *Thlr.* fabricirt und im Wesentlichen im Zollverein und nach Amerika verkauft.

Goslar. Mit der Anfertigung von Filz- und Seidenhüten beschäftigen sich 2 Fabriken. Die grössere arbeitet mit Dampfkraft und beschäftigt 30—60 Personen. Der gegen früher sehr verminderte Absatz beschränkt sich auf das Inland.

Göttingen. In Münden befinden sich 3 Hutfabriken, verbunden mit Filzwaaren-Fabrikation. Die grösste derselben beschäftigte ca. 100 Arbeiter, zahlte wöchentlich gegen 350 *Thlr.* Arbeitslohn, bezog an Rohproducten: 300 *g* Woll-, Ziegen- und Kuhhaare, 70 *g* diverse Leder, 25 *g* Hasen-, Kanin-, Affen-, Bisam- und Biberhaare, und consumirte gegen 3 000 *g* Steinkohlen. Die Fabrikate, im Gesamtwerthe von 65 000 *Thlr.*, blieben zu $\frac{1}{2}$ im Zollverein, $\frac{1}{3}$ ging nach Holland, Belgien und Amerika. Die beiden kleineren Fabriken hatten zusammen kaum den 6. Theil des vorstehend aufgeführten Betriebes.

Hessen-Nassau. Hanau. Aus Anlass der Kriegsbefürchtungen erreichte der Absatz der Hutfabrik und Haarschneiderei kaum den eines gewöhnlichen Geschäftsjahres. Die Hutfabrik, welche mehr und mehr zur Maschinenarbeit übergeht, beschäftigte 11 Aufsichts- und Directionsbeamte, sowie 32 Männer, 20 Frauen, 5 Lehrlinge und 4 Tagelöhner zum Wochenlohn von beziehentlich 9—14, 2—5, 1—3 und 4—5 *g*. Die Hasen- und Kaninhaar-Schneiderei hatte mit hohen Rohstoffpreisen gegenüber schwierigem Absatz des Fabrikats zu kämpfen. Sie beschäftigte 28 Männer und 8 Frauen zu $5\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ resp. 3— $4\frac{1}{2}$ *g*. Wochenlohn, sowie eine 6pferdige Dampfmaschine. In der Bürstenfabrikation traten Aenderungen nicht ein.

Frankfurt a. M. Bis April verlief das Haarschneiderei-Geschäft schleppend; im Mai belebte sich der amerikanische Markt, und die hiesigen Fabrikanten waren mit den nun eingehenden Aufträgen bis zum October stark beschäftigt. Vom November ab wurde der Umsatz wieder unerheblich. Der Gesamtumsatz mag sich auf 1,7 bis 1,8 Millionen *g* belaufen.

Rheinland. Aachen. Das Geschäft war kein ergiebiges, amerikanische Speculanten hatten die Preise einzelner Artikel derart in die Höhe getrieben, dass sie auf dem europäischen Markte beinahe ganz fehlten. Die Kürschner suchten sich dadurch zu helfen, dass sie Sachen in Mode brachten, welche denen der alten Mode in Grösse nachstehen, an Zweckmässigkeit dieselben jedoch übertreffen. Auch sind die Felle aus dem kalten Winter 1867/68 qualitativ sehr gut.

Kgr. Sachsen. Dresden. Eine neue Rosshaar-Spinnerei und -Färberei in Meissen erzielte leidlichen Absatz. Bezogen wurden amerikanische und sibirische Haare über Berlin und Hamburg, während die Fabrikate in Sachsen und Thüringen, kleinere Posten in Oestreich Käufer fanden. . . . Die Bürstenfabrikation bezieht ihr Rohmaterial aus Russland, der Wallachei, Ungarn und dem Zollverein und versorgt mit ihren Fabrikaten den Zollverein und einige andere europäische Länder. Der Umsatz war träge. . . . Pirnaer Filzwaaren erzielten im Zollverein nicht den gewohnten Umsatz; mit Frankreich und Nordamerika wurden aussichtsreiche Verbindungen angeknüpft. Während die Wollpreise sanken, holten die Fabrikate noch die früheren Preise. Grösstentheils wird Haidschnucken-Wolle verarbeitet. Filzhüte producirt für den Export nur ein grösseres Geschäft in Dresden.

Reuss. Gera. Die hiesigen 3 Rosshaar-Spinnereien erzielten mit etwa 70 Arbeitern einen Absatz von rund 100 000 *Thlr.* Der Vertheuerung des Rohstoffes konnte das Fabrikat nicht angemessen folgen.

E. Wachswaaren.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Der Umsatz war nur gering, namentlich in den zum Luxus gehörigen Fabrikaten, als Tafellichtern, bemalten und decorirten Wachsluchten und Wachsstöcken.

Sorau. In der hier bestehenden Wachsbleicherei wird das Wachs von 30—40 000 Stöcken gebleicht, welches zumeist die Lausitz, Schlesien, Posen und Pommern liefern; bisweilen musste auch afrikanisches und amerikanisches Wachs bezogen werden. Verbunden mit der Bleicherei ist die Fabrikation von Wachslichten, Kirchenkerzen (bis 20 z schwer) und Wachsstöcken. Kleine Wachsstöcke aus gelbem Wachs werden meistens von kleinen Seifensiedern angefertigt.

Schlesien. Hirschberg. Die Wachsfabrik und Bleiche in Schmiedeberg verarbeitete 140 z gebleichtes und 60 z gelbes Wachs, welche zumeist in der Provinz Absatz fanden.

Sachsen. Erfurt. Das Geschäft erhielt sich in den gewohnten Grenzen.

Hannover. Celle. Die beiden Wachsbleichereien von F. Gurzetti und A. Schmidt in Celle bleichten resp. verarbeiteten 300—350 000 z Wachs. Sie bringen nur reines, unversetztes Wachs in den Handel. Das Geschäftsergebnis befriedigte, der grösste Theil der Production blieb im Zollverein, nicht unerhebliche Quantitäten gingen jedoch durch Hamburgs Vermittlung zum Export.

Zwölfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz, Stroh u. dgl. Betrieb von Baugewerben.

A. Nutzholz und Fabrikate daraus.

1. Nutzholz.

Preussen. Insterburg. Die Holzschneide-Mühlen hatten die gewöhnliche Beschäftigung. Die Einfuhr von Bauholz und aufbereiteten Hölzern per Bahn von Tilsit war nicht unbedeutend.

Memel. Misstrauen in die Dauer des Friedens beschränkte alle grösseren Unternehmungen und Bauten im Auslande; dem gegenüber standen die stärkeren Angebote aus sämtlichen Ostsee-Häfen, so dass Verkäufe nur zu fast durchweg verlustbringenden Preisen möglich waren. Die neue Anfuhr, welche, Rundholz ausgenommen, die vorjährige bedeutend übertraf, fand somit noch ein ziemlich grosses altes Lager und einen schlechten Markt vor, und es dauerte lange, bis sich die Verkäufer zur Annahme der niedrigen und zumeist verlustbringenden Preise bequemen. Mehrere verkauften gar nicht; es sind in Russ 178 Schock fichtene Balken und 6550 Schock eichene Stäbe aufgelegt worden. Dieser verspätete Abschluss der Geschäfte führte auch für die Käufer den Uebelstand herbei, dass ein Theil der gekauften Waaren in Russ überwintern und von den anfahrenden Holzflössen viele durch Sturm zerschlugen und nebst anderen einfroren. Ausserdem blieben von den hiesigen Schneidemühlen einige gänzlich, die anderen zum Theil im Winter unbeschäftigt. Dadurch werden die Frühjahrsabladungen auf die am Orte vorhandenen Lager beschränkt, weil die Hölzer von Russ erst nach erfolgter Abwässerung im Mai zu erwarten sind, und ausserdem entgeht den sehr zahlreichen bei den Schneidemühlen beschäftigten Arbeiterfamilien für mehrere Monate ihr notwendiger Erwerb. Der fertige Theil des König-Wilhelms-Canals konnte für den Holztransport nicht benutzt werden, weil bei dem anhaltenden Regenwetter und deshalb hohen Wasserstände die Strömung in dem Theile des Mingeufusses, welcher die Verbindung des Memelstromes mit dem eigentlichen Canale bildet, eine so bedeutende war, dass ihn Holzflösse nicht passiren konnten. Die Verwaltung wird auf Mittel sinnen müssen, wie sich dieser Uebelstand beseitigen lässt. Die Holzflösse mussten deshalb in so später Jahreszeit über Haff um die gefährliche Windenburger Ecke ihren Weg nehmen, wobei oben erwähntes Unglück vorfiel. Die gesammte Anfuhr hatte einen Werth von 2.220 666 *Thlr.*, die in 684 Schiffen erfolgte Ausfuhr einen solchen von 2.810 320 *Thlr.* Die mit jedem Jahre mehr hervortretende Concurrenz der russischen und schwedischen Häfen trägt erheblich zum Rückgange des hiesigen Holzhandels bei. Während die Entfernung der den Platz seit Jahrhunderten mit Rundholz versorgenden Waldungen von den Strömen jährlich zunimmt und die Transportkosten vertheuert, erschliessen sich jenen Ländern, in denen der Holzhandel in voller Blüthe steht, stets neue Zufuhrquellen und lassen einen bleibenden Druck auf unser Geschäft befürchten.

Königsberg. Bis Mai zeigten die Landwirthe der Umgegend stärkeren Begehren nach Bau- und Nutzholz, der aber sofort aufhörte, als das ungünstige Ernteresultat vorauszusehen war. In der Stadt fehlte alle Baulust. Somit beschränkte sich der Umsatz auf die Deckung des nothwendigsten Bedarfs. Binnenwärts gingen einige Ladungen harter Hölzer nach dem Westen. Von Rundhölzern kamen höchstens 270 Schock zu 80 000 *Thlr.* Werth hieher, darunter sehr wenige Hölzer zu 2—4 *Thlr.* pro Stück. Die Preise änderten sich im Allgemeinen nicht. Der hohe Wasserstand machte den Transport sehr kostspielig und zum Theil verlustbringend. Die hiesigen 5 Dampf-Schneidemühlen und 1 Locomobile konnten nicht in voller Thätigkeit gehalten werden; sie schnitten in 1 480 Arbeitstagen zu 12 Stunden ca. 390 Schock verschiedene Rundhölzer zu Brettern im Gesamtwerthe von 150—160 000 *Thlr.*

Elbing. In Folge der schlechten Ernte machte sich ein bedeutender Rückschlag bemerkbar, namentlich litt das Platzgeschäft, welches auf die Erträge der nächsten Umgebung angewiesen ist. Auch die von Polen und Galizien schwimmend hier eintreffenden Hölzer fanden schwachen Absatz, es mussten grössere Partien hier auf Lager gehen. Die hiesigen Dampf-Schneidemühlen blieben jedoch in vollem Betriebe, in der Erwartung, im kommenden Jahre für ihre Schnitthölzer guten Absatz bei den von der Regierung in Aussicht gestellten Hafens- und anderen Bauten zu finden. Das Geschäft von D. Wieler hat von Rundholz, Mauerlatten und Balken resp. von Schnittholz seewärts verschickt 14 157 resp. 84 146, auf den Binnenengewässern verschickt 64 042 resp. 36 412, bahnwärts verschickt 6 470 resp. 5 605, am Platze verkauft 234 541 resp. 188 943, im Bestande behalten 823 378 resp. 314 163 Kbf.

Danzig. Die Resultate des Handels waren infolge des gänzlichen Stillliegens aller Bauten nicht befriedigend. Auf den englischen Märkten, welche hauptsächlich maassgebend sind, blieben die Preise fortwährend rückgängig, bis gegen Ende des Sommers eine etwas feste Haltung eintrat. Exportirt wurden 940 Ladungen mit ca. 118 000 Normallasten im Gesamtwerthe von 3.632 000 *Thlr.* Die gewaltigen Verheerungen, welche das Hochwasser der Weichsel im Sommer anrichtete, trafen unsern Handel nur gering. Von kiefernen Rundhölzern erhielten wir 75 600 Stück weniger als im Vorjahre. Für feine zu Deckdielen geeignete Stämme wurden die vorjährigen Preise bezahlt; geringere Waare fand nur zu gedrückten Preisen Absatz. Man zahlte je nach der Qualität 7—14 $\frac{1}{2}$, 4—6 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ *Thlr.*

Thorn. Billige Preise verliehen dem Geschäft einen solchen Aufschwung, dass das diesseitige Weichselufer nicht ausreichend Raum zur Ablagerung bot. Namentlich sehr bedeutende Massen geringerer Sorten von Bauholz und Mauerlatten wurden angekauft, und auch Eisenbahn-Schwellen finden schon hier ihren Markt.

Pommern. Stettin. Das Ergebniss des Holzhandels war ein sehr ungünstiges. Die Preise gingen zurück und der Umsatz blieb beschränkt. Gegen das Vorjahr war ein Minderwerth von 4—8 % in allen Holzarten zu notiren.

Greifswalde. Die hiesige Dampf-Sägemühle konnte nur mit grösster Anstrengung und kurzer Arbeitszeit fortarbeiten; die niedrigen Preise der russischen und preussischen Ostsee-Häfen machen den Bezug von dort billiger als die Selbstproduction.

Brandenburg. Berlin. Die Kriegsbesorgnisse erzeugten eine derartige Entmuthigung, dass der Handel mehr und mehr in Stockung gerieth; die vereinzelt Verkäufe waren im Verhältniss zu den Vorräthen von geringer Bedeutung. Trotz der vorhandenen Bestände und der geringen Nachfrage häuften sich die Zufuhren, wenn sie auch den Umfang der 1866er nicht erreichten; Grund dafür ist, dass die in Polen angekauften Hölzer meistens auf einen mehrjährigen Contract und Abhieb gekauft sind. Die vielen Häuser-Substationen drückten zudem die Preise namentlich der hier gangbaren Hölzer. Auch in England fand ein allgemeiner Preisrückgang statt. Seit dem Jahre 1864 befindet sich das Holzgeschäft im Rückgange, im Allgemeinen sind die Hölzer bereits unter den Kostenpreis gesunken. Die Zufuhr über Liepe, welchen Weg die Hölzer aus Russisch-Polen nehmen, übertrifft bei Weitem diejenige über Brieskow (Friedrich-Wilhelms-Canal).

Sorau. Die beiden hiesigen Dampf-Schneidemühlen werden sehr in Anspruch genommen.

Schlesien. Görlitz. Von den grösseren Fabriken wurden Beziehungen aus Böhmen und Oberschlesien gemacht. Die Preise stiegen.

Schweidnitz. Das Bauholz- und Brettergeschäft hat an Umfang abgenommen; der Absatz ist auf den örtlichen Consum angewiesen gewesen, weil bedeutende Zufuhren aus Oberschlesien und Galizien bahnwärts nach Breslau stattfanden und ausserdem die Freiburger Bahn die Fracht für Holz herabgesetzt hat, wodurch es möglich wurde, Hölzer billiger als aus unserem Gebirge zu beziehen.

Breslau. Die Folgen des Vorjahres übten den nachtheiligsten Einfluss auf den Holzhandel aus, namentlich in Bauholz und Schnittmaterial, da Hypothekencapitalien selbst mit den grössten Opfern schwer zu erlangen waren. Auch nach Nutzholz zeigte sich wenig Nachfrage, während Kiefern-Schnittwaare befriedigende Abnahme zu unveränderten Preisen fand. Der Export von Schiffshölzern liegt ganz darnieder, nur in Schwellen, welche aus Polen und Galizien bezogen wurden, fand ein bedeutender Umsatz statt. Die hiesige Schleuse passirten 43 452 Stämme Rundhölzer aus schlesischen Forsten, 30 892 beschlagene □ Hölzer, 20 000 Eisenbahn-Schwellen, 2 915 Schock Bretter, letztere 3 Holzsorten aus Galizien, Mähren und Polen.

Gleiwitz. Namentlich das Exportgeschäft war noch matter als im Vorjahre, da alle Baulust fehlte. Wegen sehr gehäufter Läger waren die Preise sehr gedrückt.

Sachsen. Magdeburg. Nur in den Gegenden, wo Eisenbahnen gebaut werden, fand ein lebhafterer Absatz statt. Das Geschäftsergebniss ist um so mehr als ein sehr ungünstiges zu bezeichnen, als die niedrige Valuta russischer Effecten gestattete, äusserst billige Hölzer nach den Seehäfen zu legen und uns dadurch eine schwer zu überwindende Concurrenz zu machen, welche durch die billigeren Frachtsätze der früheren königl. hannöverschen Eisenbahnen nur noch drückender wurde.

Halle. Der grösste Theil des Bedarfs wird durch Bezüge aus Böhmen gedeckt. Nach der Kalber Schleusenliste passirten 257 Ladungen die Saale aufwärts, wovon 179 für den diesseitigen Bezirk bestimmt waren. Niederwärts gingen je 1 Ladung von Alsleben und von Halle nach Hamburg.

Erfurt. Für die localen Bedürfnisse sorgen eine Dampf-Schneidemühle, Hobel- und Fraiseanstalt, mit Holzhandlung verbunden, sowie zwei andere Dampf-Schneidemühlen, die eine mehr für Bautischlerei, die andere für Möbelsarbeit. Erfurt wird mehr und mehr Stapelplatz für böhmische und thüringische Hölzer.

Nordhausen. Nutz- und Bauhölzer sind nicht in solchen Quantitäten wie früher aus den Harzwaldungen gekauft, sondern grossentheils aus Böhmen und Polen bezogen worden,

weil deren Preise incl. Bahnfracht sich billiger stellten als die aus dem Harze gekauften Hölzer.

Hannover. Harburg. Die allgemeine Einschränkung der Bauhätigkeit in den letzten Jahren liess das Holzgeschäft nicht zu weiterer Entwicklung gelangen; auch die Ausfuhr von Bau- und Nutzholz nach Holland, England und Hamburg war beschränkt. Der Umsatz bewegte sich zwischen 250 bis 300 000 *Thlr.* Auch in Winsen bestehen mehrere grössere Holzhandlungen, besonders für Schiffsbau-Holz.

Buxtehude. Durch die Verminderung der Holzungen hat sich der früher bedeutende Export auf einige Schiffsladungen zubereiteter eichener Schiffsbau-Hölzer, Eisenbahn-Schwellen und Wagenhölzer, welche zumeist das Amt Harsefeld liefert, reducirt. Die Einfuhr dagegen ist nicht unbedeutend, jedoch auf Nadelholz beschränkt. Eine Dampf-Holz sägerei hierorts verarbeitet jährlich etwa 15 000 *Stk.* Holz, zum grösseren Theile aus Hamburg bezogen. Davon gehen an 7 000 *Stk.* nach Hamburg zurück, 3 000 *Stk.* bleiben hier und in der Umgegend, 4 000 *Stk.* gelangen nach Stade und Bremervörde. Die schwache Bauhätigkeit wirkte sehr nachtheilig. Eine mit kleiner Dampfmaschine arbeitende Spanfabrik hierorts setzt ihre Fabrikate meistens nach Hamburg und Altona ab.

Stade. Einige Eichen- und Buchenbestände der Forsten des Bezirks liefern starke Hölzer, welche selbst theilweise zum Schiffsbau brauchbar sind. Der Bedarf an starken Nadel-Nutzhölzern muss dagegen durch Import aus Altpreussen, Galizien, Polen, Schweden und Norwegen gedeckt werden und beläuft sich auf 250 000 *Thlr.* Werth. Bei geringer Baulust blieben die Preise noch um 10—15 % hinter denjenigen des Jahres 1865 zurück.

Geestemünde. Besonders an den Orten mit Schiffswerften, in Rönnebeck, Osterholz, Burgdamm und Geestemünde, befinden sich bedeutende Holzhandlungen.

Celle. In Stadt und Amt Burgdorf befinden sich 4 Holzschneidereien, 2 mit Dampf-, 2 mit Wasserkraft. Ihr Umsatz mag 100 000 *Thlr.* betragen haben. Ferner bestehen je eine Dampf-Sägemühle bei Walsrode und Fallingbostel, sowie mehrere Wasser-Sägemühlen im Amte Fallingbostel. Die rohen Hölzer liefern die Forsten des Bezirks. Das Geschäft war bei der Concurrenz der Nord- und Ostsee-Länder nicht lohnend. Nadel-Bauholz geht meistens zu Wasser nach Bremen, ferner auch nach Harburg, Linden und über Lehrte nach dem Süden, soweit es nicht dem localen Bedarf dient. Eichenholz gelangt in Blöcken und Bohlen vorzugsweise in die Schiffswerften an der Unterweser und Elbe.

Goslar. Der Verkehr entzieht sich der Beurtheilung, da die meisten Verkäufe unmittelbar im Walde geschehen.

Göttingen. Die Erzeugung von Bau- und Nutzholz erstreckt sich meist auf den heimischen Bedarf, doch werden auch einige Schiffsbau-Hölzer und neuerdings starke Buchenstämmen zu Schiffskielen ausgeführt. Diese Ausfuhr ist jedoch auf $\frac{1}{5}$ gegen früher gesunken, was seinen Grund in der Verwendung des Eisens zum Schiffsbau hat. Eingeführt wird viel Nadelholz zu Bauholz und Brettern vom Harze. Die Holzpreise sind in Folge flauer Handelsconjuncturen und darniederliegender Baugewerbe immer mehr gesunken. Die Holzhandlungen zu Münden haben 122 700 Kbf. Tannen-Bretter und Balken im Werthe von 38 000 *Thlr.* und 185 000 Kbf. Eichen- und Buchenholz im Werthe von 65 000 *Thlr.* grösstentheils aus Thüringen bezogen. Die aus der Forst der Stadt Northeim gewonnenen Hölzer werden meist an dortige Händler verkauft. Die dortige Sägemühle hat zerschnitten 5 000 Tannenblöcke à 20' lang, 6 000 Kbf. Eichenholz, 5 000 Kbf. Pappeln, Eschen u. s. w. Die den dortigen Durchlass passirenden und nach Hannover gehenden Hölzer beliefen sich auf 25 000 Blöcke. Die Lage des Handels war nicht günstig, es wurde über schwachen und wenig lohnenden Absatz geklagt.

Norden. Eine Dampf- und 2 Wind-Holzschneide-Mühlen hierorts versorgen die Stadt und die weitere Umgegend. Von Balken und sonstigem Holz wurden von der Ostsee und vorzüglich von Norwegen 1 273 Schiffslasten zugeführt.

Emden. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Geschäftsstille verlief der Handel nicht gerade unbefriedigend. Zwar verbrauchte der Platz und die Umgegend wenig, jedoch bezog namentlich Westfalen stärker und wandte sich von seinen

früheren süddeutschen Bezugsquellen mehr und mehr ab. Im Ganzen mag sich der Umsatz um mindestens 20 % gehoben haben. Es wurden zugeführt von Hamburg 164, Stettin 344, Danzig 1 011, Elbing 60, Königsberg 36, Memel 1 338, Riga 250, Pernau 71, Norwegen 2 909, zusammen 6 183 Lasten zu 80 engl. Kbkf., und zwar in 104 Schiffen. Davon entfallen auf runde Sägebalken und Sparrhölzer knapp $\frac{1}{6}$, auf beschlagene Balken reichlich $\frac{1}{6}$, auf gesägte Bretter und Planken knapp $\frac{1}{3}$, auf beschnittene Bauhölzer (Dimensionshölzer) reichlich $\frac{1}{3}$. Bahnwärts verschickt wurden von hier 62 994 *Stk.* Die erfolgte Ermässigung der Bahnfrachten wird den Umsatz bedeutend heben. Seit dem Aufschwunge der Dampf-Holzschneiderei in Norwegen lassen sich bereits bearbeitete Hölzer wegen ihrer besseren Verladung auf dem Schiffe billiger von dort beziehen als hier fabriciren, so dass die hiesigen Schneidemühlen, namentlich die Windmühlen, wenig Beschäftigung haben. Von den 3 Wind-Sägemühlen ist eine in eine Kornmühle verwandelt worden, und die beiden Dampf-Schneidemühlen haben schon früher Mahlgänge eingerichtet. Nur die Herstellung ganz dünner Bretter verspricht noch angemessene Beschäftigung. Der Absatz von beschlagenen Balken überstieg deren Zufuhr erheblich, während von geschnittenen Hölzern etwas mehr als im Vorjahre im Bestande blieb.

Westfalen. Minden. Nordisches und russisches Tannenholz ist ein bedeutender Frachtartikel für die Weserschiffe und würde bei geringeren Eisenbahn-Frachten sicher einen grösseren Handelsartikel bilden. In Oeynhausen hat sich der Holzhandel zu einer bedeutenden Höhe erhoben, und es wäre bedauerlich, wenn derselbe infolge der gegenwärtigen zu missbilligenden Eisenbahn-Politik rückgängig würde.

Münster. Die wenigen Sägemühlen des Bezirks verarbeiten in nicht bedeutendem Umfange grösstentheils hiesiges Eichen-, Buchen- und Weidenholz. Tannenholz wird zumeist von Ostfriesland und vom Rheine in geschnittener Waare bezogen. Schiffsbau-Holz verkehrte sehr flau, auf der Lippe wie auf der Ems wurde davon wenig verschickt. Dagegen war der Handel in Grubenholz und Eisenbahn-Schwellen durchweg lebhaft; auf Station Greven an der westfälischen Bahn wurden allein 55 600 *Stk.* Grubenholz und 4 700 *Stk.* Schwellen zum Werthe von 40—50 000 *Thlr.*, von der Station Münster 149 918 *Stk.* Bau-, Nutz- und Grubenholz verschickt.

Siegen. In der Fournierschneiderei wurden von 6 Arbeitern 400 000 Qu.-Fuss im Werthe von 25 000 *Thlr.* hergestellt.

Dortmund. Der Holzhandel lag während des ganzen Jahres sehr darnieder.

Hessen-Nassau. Hanau. Nachwirkungen des Krieges, politische Unsicherheit, Theuerung und mangelhafte Bahnverbindung mit Frankfurt lasteten auf dem Geschäft. Die Holzschneidereien waren wenig nach auswärts beschäftigt, da der Absatz von Schnittwaare fehlte, so dass die Sägen nur zum eigenen Bedarf und auf Lager arbeiteten.

Rheinland. Duisburg. Die hiesigen 4 Dampf-Sägewerke waren fortwährend in Thätigkeit, doch wurde der Betrieb durch die geringe Bauhätigkeit gedrückt. Es wurden eingeführt an Hölzern und Bord 861 974 *Stk.* Bemerkenswerth ist, dass neben den oberrheinischen die nordischen Hölzer infolge der niedrigen Wasserfracht immer mehr den Markt erobern.

Wesel. Für den Holzhandel war das verflossene Jahr sehr ungünstig, da der Schiffsbau in Holland fast ganz ruhte.

Krefeld. Bauhölzer, deren Zufuhr aus dem Norden nicht wesentlich abnahm, waren im Preise gedrückt.

Köln. Geringe Bauhätigkeit, steigende Concurrenz der Hölzer aus Norwegen und der Ostsee und Vermehrung der Zufuhren aus Süddeutschland und Oestreich brachten die Preise allmählig zum Weichen.

Saarbrücken. Wegen schwacher Bauhätigkeit lag der Holzhandel darnieder.

Lübeck. Es wurden eingeführt von

	Schweden	Finland	Preussen	anderen Ländern
Bretter u. Planken	Zwölfter	200 305	76 217	1 337
Balken, Sparrn, Spieren und				
Schwellen	Stück	72 169	32 140	7 995
Latten		3 891	123 372	548
			34 536	—

Das eigene Geschäft hatte den gewohnten Umfang, der Transit nahm sogar noch beträchtlich zu.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Handel war infolge der geringen Bauhätigkeit sehr gering. Ein grosser Theil des Bedarfs wird aus den österreichischen Staaten gedeckt. Diejenigen Händler, deren Abschlüsse auf mehrere Jahre erfolgt waren, wurden durch das Steigen der österreichischen Valuta, die mit der verminderten Consumption zusammentraf, hart betroffen. Von den 16 Dampf-Schneidemühlen liegen nur von 10 Angaben vor. Dieselben arbeiteten mit 10 Dampfmaschinen zu 221 Pferdekr., 13 Dampfkesseln, 38 Gatter- und 32 Kreissägen und 388 Arbeitern und verarbeiteten 1.861 000 Kbf. Holz. Das von den 26 mit Wasserkraft getriebenen Mühlen verarbeitete Quantum wird zu 750 000 Kbf. geschätzt.

Zittau. Aus Böhmen und Preussen findet eine ansehnliche Holzeinfuhr statt, namentlich hat der Ein- und Durchgang von Nutzholz aus Böhmen seit dem Bestehen der Bahnverbindung über Reichenberg stetig zugenommen. Bretter werden in nicht geringen Quantitäten immer noch mit gewöhnlichem Fuhrwerk über Reichenau bezogen; im zweiten Halbjahr trat darin Mangel ein. Der Import aus Preussen betrifft namentlich die Haidekiefer. . . . Trotz massenhafter Zufuhr von Brettern aus Böhmen hat sich das Schneidemühlen-Geschäft gehoben; in Gersdorf sind 2, in Seiffhennersdorf, Leutersdorf, Schweppnitz je eine Mühle mit Dampftrieb eingerichtet worden.

a. Bearbeitetes Eichen- u. a. Laubholz.

Preussen. Memel. Von eichenen Hölzern wurden zugeführt 7 783 Stück Wagenschoss zu 132 311 *Thlr.* Werth, sowie Stäbe 25 755, Balken und Barkhölzer 18, Klappholz 450 Schock zu beziehentlich 798 405, 14 400 und 28 350 *Thlr.* Werth. Zur Ausfuhr gelangten 2 692 Balken, 415 Barkhölzer, 5 099 Wagenschosse, 11 385 Planken und Dielen, 21 531 Sleeper, 2 260 Rippen und 60 807 Birken-Stabhölzer zu beziehentlich 32 300, 4 150, 81 580, 3 790, 21 530, 2 254 und 9 120 *Thlr.* Werth, sowie von Klappholz 968 $\frac{1}{2}$ Schock zu 60 980 *Thlr.*, von Stäben: Piepen 10 918, Branntwein 1 138, Oxhoft 1 372 $\frac{1}{2}$, Tonnen 6 371 $\frac{1}{2}$, Boden 3 435, Böttcher 977 $\frac{1}{2}$, Ender 405, Blamiser 894 Schock zu beziehentlich 414 890, 28 450, 31 560, 121 050, 42 930, 9 770, 2 830 und 6 260 *Thlr.* Werth. Der geringe Bestand von Balken und Barkhölzern wurde zu 80—90 *sh.* pro Load Kron und 10 *sh.* weniger für zweite Sorte geräumt. Die neue Abkunft holte 600—1 000 *Thlr.* pro Schock nach Qualität. Auch von Wagenschossen war im Frühjahr Weniges vorhanden, das zu 5—5 $\frac{1}{2}$ *sh.* für den laufenden Fuss Kron und zu 3—3 $\frac{1}{2}$ *sh.* für zweite Sorte geräumt wurde. Wegen der grossen Zufuhr stellten sich die Einkaufspreise sehr niedrig auf 14—18 *Thlr.* pro Stück von 18 Fuss bester Qualität. Stäbe verkehrten wieder flau, die Verkaufspreise wichen von 140 £ pro Mille Kronpiepen frei an Bord auf 130, 125 und zuletzt 115 £, ohne Begehr hervorzurufen. Die Eigner der neuen Waare entschlossen sich erst spät zur Annahme der niedrigen Einkaufspreise, so dass von den angebrachten 25 755 Schock nur 19 200 verkauft und von diesen nur etwa 8 000 Schock im Spätherbst hergebracht werden konnten, der Rest aber in Russ gelagert werden musste. Die Einkaufspreise waren 30—33 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro Schock. Klappholz galt im Einkauf 55—70 *Thlr.* pro Schock.

Danzig. Der Export von *Eisenbahn-Schwellen* betrug 270 000 Stück. Das Geschäft hat bedeutend zugenommen und scheint an Ausdehnung zu gewinnen. Die Preise variirten nach Länge und Stärke von 27—31 *Sp.* pro Stück. Die Zufuhren von *Planken* waren geringer als im Vorjahre und bestanden zum grössten Theile aus ordinärer Waare. Der Begehr war matt und die Preise gedrückt. Anfangs Sommer wurden einige der besten Partien mit 340—360 *Thlr.* pro Schock von 720 engl. Kbf. für Brack und Bracks-Brack im Verande gekauft. Gegen Schluss des Herbstes stiegen die Preise auf 390—405 *Thlr.* Für *Bretter* und *Plankenenden*, in Wäldern geschnitten, wurden 9—12 *Sp.* pro engl. Kbf. bezahlt, für hier gesägte Bretter war zu Preisen von 17—19 *Sp.* pro franz. Kbf. lebhafter Begehr nach Frankreich. *Plançons*, *Schiffsholz* und *gerade Balken* erlitten keine wesentlichen Preisänderungen. Man zahlte für Balken 12—19 $\frac{1}{2}$, für Schiffsholz 10—19, für Plançons 9—15, für ganz ordinäre Waare 7—8 *Sp.* pro franz. Kbf. Die Zufuhr war an Qualität und auch an Quantität geringer als im Vorjahre, die

Eisenbahn-Schwellen beeinträchtigten die Fabrikation von Plançons, Schiffsholz und Balken erheblich. Der Bestand an *eichenen Stäben* war ausserordentlich gross, und als bei gänzlicher Stokung des Geschäfts wieder grosse Zufuhren eintrafen, mussten bedeutende Preisermässigungen stattfinden, wodurch einige Nachfrage auf Speculation sich regte und auch ziemlich umfangreiche Verkäufe nach dem Auslande gemacht wurden. Man zahlte für gute Waare 25—28 $\frac{1}{2}$, für abfallende 23—24, für 3 \times 6 Zoll starke Stäbe 36—38 *Thlr.* pro Schock. *Blamiser Stäbe* wurden nach Qualität mit 3 $\frac{1}{2}$ resp. 2 $\frac{1}{2}$, die bessere Sorte später mit 4 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro Schock bezahlt. Der Vorrath beträgt gegen 11 000 Schock.

Posen. Posen. Das Geschäft in Eichenhölzern lag bis zum Spätherbst ganz darnieder. Polnische Händler führten wieder sehr viel Plançons und Schiffshölzer zu, so dass das Angebot an der Brahespitze drängend wurde und der Preisdruck den hiesigen Händlern die Verwerthung ihrer zum Theil noch starken alten Läger und der neuen Bestände derart erschwerte, dass man meistens vorzog, gar nicht zu verkaufen. Erst im Spätherbst kamen Abschlüsse zu verhältnissmässig gedrückten Preisen zustande. Auch eichene Schwellen verkehrten matt. Aus Polen kamen 6 134 Schiffslast Blöcke oder Balken von hartem Holz in die Provinz.

Pommern. Stettin. In den ersten Monaten erfolgten verschiedene Aufträge auf eichene Nutzhölzer, wenn auch zu gedrückten Preisen. Die luxemburger Frage und das Misstrauen in deren Gefolge lähmte dieses Geschäft. Die Stäbeausfuhr nach Bordeaux hat durch die Concurrenz Bosniens und Amerika's ganz aufgehört, und auch in anderen eichenen Hölzern verdrängt uns die amerikanische Concurrenz aus Frankreich und England. Auch im Inlande war der Absatz von Schiffsbauholz sehr beschränkt. Die Verkaufspreise stellten sich für eichene Hölzer im Frühjahr resp. im Sommer und Herbst, wie folgt: nach England: Plançons 12'' und stärker, 27—28' lang 17 $\frac{1}{2}$ resp. 16 $\frac{1}{2}$, 10—12'' stark, 27' lang 15 resp. 14 $\frac{1}{2}$, beschaltete Plançons 11'' und breiter, 26—27' lang 17 $\frac{1}{2}$ resp. 17, dergl. 10—11'' breit 16 resp. 15 $\frac{1}{2}$, gerade □-Balken 12'' und stärker, 23' lang 22 resp. 21, dergl. 20' lang 21 resp. 20, Schiffshölzer 10—13'' stark, 12—13' lang 17 resp. 16 $\frac{1}{2}$, dergl. 8—10'' stark 16 resp. 15 $\frac{1}{2}$, geschnittene Planken 2 $\frac{1}{2}$ —6'' stark, 27' lang 27 resp. 26 *pence* pro engl. Kbf., Kron-Stabholz 2 $\frac{1}{2}$ —3'' stark, 5'' und breiter 130 resp. 120, dergl. 2 $\frac{1}{2}$ '' stark 115 resp. 105, dergl. 2 $\frac{1}{4}$ '' stark 100 resp. 90, dergl. 2'' stark 85 resp. 75 £ pro Mille von 1200 Pipenstäben, 4 $\frac{1}{2}$ '' breite Stäbe und I. Brackstäbe 15 £ weniger; nach Frankreich: gerade □-Balken 10'' und stärker, 15—19' lang 2,4 resp. 2,3, 9—10'' stark, 8—14' lang 2 resp. 2, 6—8'' stark, 8—14' lang 1,8 resp. 1,7, Tischlerbretter und kurze Planken 1—4'' stark, 6—14' lang, 6—14'' breit 2,35 resp. 2,35, dergl. 3—5' lang 1,65 resp. 1,60 *frcs.* pro Kbf. altfranzösisch Maass; nach Holland: gerade □-Balken 11'' und stärker, 17' lang, 1,10 resp. 1,10, 8—10'' stark, 20' lang 1 resp. 1, 6—8'' stark, 6—15' lang 0,78 resp. 0,75 holl. *fl.* pro rheinl. Kbf.

Brandenburg. Berlin. Schöne eichene Plançons fanden im Frühjahr zu 10 % ermässigten Preisen an der Brahemündung noch Absatz. Kleines Schiffsholz war, weil selten, zu guten Preisen begehrt. Bei Liepe trafen ein: 6 721 eichene und eschene Rundhölzer, 24 300 eichene Quadrat- und Schiffshölzer und Plançons, 22 135 eichene Schwellen, 662 birkenene, 85 buchene, 892 elsene, 3 pappelne und 91 rüsterne Rundhölzer, 627 eichene Bretter und Planken, 942 eichene Knie, 1 416 Schock eichene Stabhölzer, 3 672 Schock eichene Speichen und 20 Schock birkenene Bohlen. Bei Brieskow kamen 3 124 verschiedene eichene Rund- u. a. Hölzer, 344 elsene und 247 eschene Rundhölzer an.

Sachsen. Halle. Die hiesige Fournirschneiderei hatte geringere Aufträge wie früher und musste ihren Holzbedarf von weiter her beziehen, Birken aus Polen, Nussbaum aus Italien, amerikanische Hölzer über Hamburg. Amerika sendet in neuerer Zeit Halbfabrikate, z. B. ausgeschnittene Stuhlbeine, woraus sich eine nicht zu unterschätzende Concurrenz für continentale Fournir- und Fraisanstalten heranbilden dürfte.

Hannover. Lüneburg. Der Absatz von Nutzholz, fast ausschliesslich Eichen, nach Hamburg zu Schiffsbau-Zwecken hat abgenommen; es wurden nur 12 599 Kubikfuss verschickt.

Papenburg. Von Eichen- und Buchen-Schiffsbauholz, welches hier stark verwendet wird und wofür Papenburg ge-

wissermassen der Markt für Ostfriesland und die Provinz Groningen ist, kamen hieher bahnwärts 32 752 resp. 10 541, flusswärts zu Schiffe von der Oberems und der Haase 197 178 resp. 9 243, per Floss ebendaher 74 022 resp. 0, seewärts 12 140 resp. 0 Kbf., abgesehen von 62 000 Stück Eichen- und Akazien-Schiffsnägel, welche durch die Bahn eingeführt wurden. Die Ausfuhr von Eichenholz betrug nach Grossbritannien 2 365, Holland 53 400, den Emshäfen und den hannoverschen Nordsee-Häfen 75 460 Kbf.

Westfalen. Arnsberg. In Eichenholz fand geringer Handel, nur zu baulichen Zwecken innerhalb des Bezirks, statt. Buchenholz wird zu dünnen Brettern für Packkisten, zu Fassdauben, Mulden, Schaufeln u. s. w. verarbeitet.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Die frühere Ausfuhr von Eichenholz hat fast ganz aufgehört. Eichenes Stammholz galt 20—36, buchenes 8—18 *kr.* pro Kbf.

Rheinland. Wesel. Nach Holland wurden 502 200 Kbf. in Flüssen und 53 309 Kbf. in Schiffen versendet.

Neuss. Durch die Einfuhr aus Baiern und Böhmen erfährt das Eichenholz aus den Wäldern der Rheinprovinz eine starke Concurrenz, ohne welche der Preis freilich ein enormer sein würde.

Gladbach. Eichenholz blieb theuer, weil durch das zunehmende Ausroden der Wälder der Mangel daran immer fühlbarer wird.

Aachen. Der Kbf. Eichen-Bauholz galt 30—40 *Sgr.*

b. Bearbeitetes Nadelholz.

Preussen. Tilsit. Es wurde ein gegen das Vorjahr bedeutend erweiterter Absatz zu lohnenden Preisen erzielt; obwohl neben den 3 älteren Etablissements 2 neue Dampf-Schneidemühlen in Betrieb kamen, fand keine Ueberproduction statt, vielmehr liess sich der Nachfrage zeitweise nicht genügen. Das Geschäft für den Platz und die Umgegend war allerdings bei dem Mangel an Bauthätigkeit sehr matt. Im zweiten Halbjahr erfuhren rohe wie fertige Hölzer eine allmähliche Preissteigerung um 25 %; gute Tannen galten 260—300, Fichten 300 bis 400 *Thlr.* pro Schock. Zum Umsatz kamen rund 200 Schock Tannen und 300 Schock Fichten.

Memel. Die Abkunft gestaltete sich, wie folgt:

	Durchschnitts- preis	Gesamt- werth
1 864 Schock fichtene Balken u. Mauerlatten	<i>Thlr.</i> 425	792 200
876 „ fichtene Rundholz	300	262 800
708 „ tannen „	266 $\frac{1}{2}$	188 800
40 „ fichten Sleeperholz	85	3 400

Zur Ausfuhr gelangten von fichtenen und tannenen Hölzern: 119 358 Balken zu 1.014 540 *Thlr.*, 8 983 Mauerlatten zu 40 420 *Thlr.*, 1 762 Balkenklötze zu 5 290 *Thlr.*, 60 008 Sleeper zu 40 000 *Thlr.*, 34 857 Halbsleeper zu 15 100 *Thlr.*, 606 598 Planken zu 404 400 *Thlr.*, 1 136 Latten zu 470 *Thlr.*, 17 330 Plankenender zu 4 620 *Thlr.*, 1 507 733 Dielen zu 351 800 *Thlr.*, 39 543 Dielenender zu 5 280 *Thlr.*, 10 Spieren zu 100 *Thlr.*, 151 475 Latten zu 2 100 *Thlr.*, 326 Schock Stäbe zu 6 520 *Thlr.*, 40 Schock Nägel zu 20 *Thlr.*, 1 062 Faden Splittholz zu 20 180 *Thlr.* und 173 537 Rumpf Tonnensstäbe zu 26 030 *Thlr.* Anfänglich liessen sich in England für zweite Mittelsorte fichtene Balken noch 48, 49 und ausnahmsweise 50 *sh.* pro Load bedingen; sehr bald wich aber der Preis auf 45, 42 $\frac{1}{2}$, zuletzt auf 40 *sh.* Fichtene Kron- und erste Mittelbalken sowie Mauerlatten wurden grösstentheils geräumt, und zwar gleichfalls zu sehr niedrigen Preisen, Kron zu 63—52, erste Mittelbalken zu 59 bis 49 *sh.* pro Load; für Mauerlatten wich der Preis bis auf 26 *sh.* pro Kubikload. Die neue Abkunft fichtener Balken wurde je nach Qualität mit 333 $\frac{1}{2}$ —750 *Thlr.* pro Schock von 360 Faden franco Russ bezahlt; Mauerlatten holten 233 $\frac{1}{2}$ —333 $\frac{1}{2}$ *Thlr.* pro Schock. Tannene Balken kamen gar nicht her. Geschnittene Waaren, Planken wie Dielen, wurden ganz geräumt, zweite Sorte fichtene 3 \times 11 zöllige Planken zu 4 $\frac{1}{2}$ £ und weniger. Für die Abkunft wurden im Verhältniss zum Vorjahre hohe Preise bezahlt, weil man auf grösseren Begehren nach geschnittenen Hölzern hofft. Auch von Rundholz blieb fast die Hälfte in Russ zurück oder fror auf dem Wege hier ein. Man be-

zahlte für fichten Rundholz 300—391 $\frac{1}{2}$, für tannen Rundholz 233 $\frac{1}{2}$ —300 *Thr.* pro Schock von 360 Faden. In Sleeperholz werden wir mit den billigen Notirungen der russischen Ostsee-Häfen bald nicht mehr concurriren können.

Danzig. Der Begeh für *kieferne vierkantige Balken* blieb gedrückt. In den ersten Monaten wurden einige Verkäufe nach England und Frankreich zu den vorjährigen Herbstpreisen gemacht, später fielen die Preise infolge starken Angebots bedeutend, waren jedoch nicht niedrig genug, um Exporteuren Gelegenheit zu nutzbringenden Geschäften zu geben. Man zahlte für ordinäre und Mittelwaare von 24—29 Fuss 5—6 $\frac{1}{2}$, von 30—38 Fuss 6 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$, für kürzere Balken 3 $\frac{1}{2}$ —5, für feine und feinste Waare von 24—28 Fuss 7—9 *Sgr.* pro engl. Kbf. Aus dem Innern Russlands kamen 12 000 Stück Balken von 37 bis 43' Durchschnittslänge, welche 9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* pro engl. Kbf. brachten. Zufuhr und Ausfuhr blieben bedeutend gegen das Vorjahr zurück. Der Werth der *kiefernen Mauerlatten* ist durch die Concurrenz aus Schweden sehr herabgesetzt, die Zufuhr erreichte kaum $\frac{2}{3}$ des Vorjahres. Man zahlte für mittlere Qualität 8—11" stark 3 $\frac{1}{2}$ —4 *Sgr.* pro engl. Kbf. Von *tannenen Balken und Mauerlatten* war die Zufuhr ebenfalls nur gering und der Begeh gedrückt, da das billige kieferne Holz den Consum wesentlich beschränkte. Man zahlte für Balken guter Länge 3—3 $\frac{1}{2}$, für Mauerlatten 2 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{3}{4}$ *Sgr.* pro engl. Kbf. *Kieferne Deckdielen* wurden für die englische und französische Kriegsmarine in bedeutenden Quantitäten verschifft, der Begeh seitens des Privat-Schiffsbaues war sehr beschränkt. Man zahlte für Kron-Deckdielen 5—5 $\frac{1}{2}$, für Kron-Brack 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* pro laufd. Fuss 3 Zoll engl. Maass. Für *kurze Dielen und Bretter* war die Nachfrage matt, die Preise blieben aber fast unverändert für kurze Krondielen 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$, für Kron-Brack 1 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{4}$ *Sgr.* pro laufd. Fuss 3 Zoll engl. Maass. Die ordinären Sorten Bretter waren infolge mangelnder Baulust wenig begehrt, die Preise für 1 $\frac{1}{2}$ " Kron 17, für 1 $\frac{1}{2}$ " Mittel 9—10, 1" Kron 10—11, 1" Mittel 7 *Sgr.* pro laufd. Fuss engl. Maass. Die Ausfuhr *kieferner Sleeper und Sleeper-Klötze* zum Eisenbahn-Bau betrug gegen 300 000 Stück. Durch die Concurrenz, namentlich der russischen Häfen ist die Fabrikation kieferner Schwellen bedeutend beeinträchtigt. Klötze von 10 resp. 9 Zoll Quadratstücke fanden zu 4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{4}$ resp. 3—3 $\frac{1}{2}$ *Sgr.* leicht Käufer. Runde Klötze von 10—11 Zoll Durchmesser wurden mit 14 bis 17 *Sgr.* pro Stück bezahlt.

Posen. Posen. Ueberstürzung in den Forsteinkäufen, Beschleunigung im Abtriebe und damit in Verbindung grosse Angebote für Rundhölzer namentlich in Liepe und Berlin hatten schon früher die Bedingungen für einen Preisrückschlag und für schleppenden Geschäftsgang vorbereitet. Schon im Herbst 1866 stockte der Absatz vollständig, in den ersten Monaten 1867 verringerte sich der Umsatz von Rundkienen noch mehr und hörte bei Eintritt der luxemburger Frage fast auf. Ein weiterer Grund dafür war die Häuserkrise in Berlin, die massenhafte Kündigung von Hypotheken-Capitalien und die Einstellung von Neubauten daselbst, sowie die frühere Ueberführung des Berliner Marktes mit fichtenen und tannenen Hölzern. Erst im Sommer und Herbst wurden vereinzelte Posten guter Schneidekienen aus dem Markte genommen, um die Schneidemühlen nicht feiern zu lassen. Mehrere hiesige Firmen unterliessen in der Campagne 1867/68 die Ausarbeitung von Rundkienen in den Forsten vollständig. Geschnittene kieferne Rundhölzer liessen sich in Liepe gar nicht unterbringen und mussten in vereinzelten Ladungen zu gedrückten Preisen weiterhin verschifft und im Detail verkauft werden; der Verkehr in kiefernem Stabholz stockte vollständig, nur Telegraphenstangen fanden einige Verwerthung. Von kiefernen Kantbalken geschahen im Frühjahr vereinzelte Umsätze in grösseren Posten, aber nur von ganz vorzüglicher Waare. Auch kieferne Schwellen verkehrten nach der durch den Krieg hervorgerufenen Stockung im Eisenbahn-Bau wenig zu gedrückten Preisen. Aus Polen gingen in die Provinz von Blöcken oder Balken aus weichem Holz 25 766, von Bohlen, Brettern und Latten 3 339 Schiffslast ein.

Pommern. Stettin. In den ersten Monaten entwickelte sich ein nicht unerheblicher Absatz nach der Weser und Elbe; die luxemburger Frage jedoch wirkte störend ein. Im Laufe des Sommers trat die Concurrenz der russischen und schwedischen Ostsee-Häfen dem Export so siegreich entgegen, dass

eine Verschiffung nur mit Verlusten nach England, Frankreich, Dänemark und Holland möglich war. Bedeutender, aber keineswegs löhnender war der Export von Eisenbahn-Schwellen nach England.

Man zahlte		im Frühjahr	im Sommer und Herbst
nach England pro Load von 50 engl. Kbf.:			
kiefern □-Holz, 11" und stärker, 26—27' lang . . .	sh. 35	32 $\frac{1}{2}$	
" " 9—11" " " 28—30' " . . .	" 32 $\frac{1}{2}$	30	
" " 11" " " 15—16' " . . .	" 27 $\frac{1}{2}$	26	
tannen □-Balken, 12—14' stark, 38—44' lang . . .	" 30	27 $\frac{1}{2}$	
kiefern Schwellen 10×10" " 9' lang, scharfkantig . . .	" 25	24	
" " " " " " mit 2' Wanne " . . .	" 18	17	
nach Frankreich " " altfranz. " Kbf.:			
kiefern □-Holz, 11" und stärker, 25—26' lang . . .	fr. 1,15	1,05	
" " 8—10" stark, 27—28' lang . . .	" 0,90	0,85	
" " 6—8" " " " " " . . .	" 0,80	0,75	
tannen □-Balken, 11" und stärker, 33—35' lang . . .	" 0,75	0,70	
nach Holland pro rheinl. Kbf.:			
kiefern □-Holz, 11" und stärker, 27—28' lang . . .	Sgr. 10	9 $\frac{1}{2}$	
nach dem Inlande pro Stück:			
kieferne Schwellen, 10×6" stark, 8' lang . . .	" 22	21	

Brandenburg. Berlin. Kienene Rundhölzer und Quadratbalken waren je nach Qualität und Dimensionen 10—20 % billiger als im Vorjahre, auch geschnittene kienene Quadratbalken und Bretter wichen stark im Preise. Schöne Quadratbalken fanden im Frühjahr an der Brahemündung noch Nehmer zu um 10 % ermässigten Preisen, geringe Qualitäten wichen im Herbst um fast 40 %. Bei Liepe trafen von kienenen Hölzern ein: 170 408 Rundhölzer, 6 664 Blöcke, 147 694 Quadrathölzer verschiedener Stärke, 210 327 Schwellen, 449 Ring Stabholz und 745 Schock Dachlatten. Bei Brieskow kamen 37 109 kienene und fichtene Rund- und 6 488 Quadrathölzer, 5—600 Schock tannene Bretter und etwa 6 000 kienene Schwellen an.

Schlesien. Schweidnitz. Der Verbrauch von Tannen und Fichten blieb auf Privat- und Fabrikbauten beschränkt, weil die königliche Regierung anordnete, dass bei königlichen Bauten nur Kiefernholz, welches hier nicht vorkommt, verwendet werde.

Hannover. Lüneburg. Die Anfuhr von tannenen Stab Brettern pro Achse aus der Haide ist nicht unbeträchtlich.

Hessen-Nassau. Dillenburg. Der Absatz litt unter dem Einflusse auswärtiger Concurrenz, welche die Preise bedeutend herabdrückte. Der Kubikfuss Nadel-Stammholz galt 12—16 *kr.*

Rheinland. Wesel. Nordisches Kiefernholz in allen Formen wurde in viel grösseren Massen als sonst angebracht. Nach Holland gingen 94 200 Kbf. Tannenholz in Flössen und Schiffen.

Neuss. Die in ansehnlichen Quantitäten eingeführten nordischen Tannenborde haben den oberländischen Concurrenz gemacht, die Preise schwankten. Der verringerten Bauthätigkeit wegen war der Handel minder belebt.

Gladbach. Tannen-Bauholz und Bretter wurden bei mangelnder Baulust billiger.

Aachen. Für Tannen-Bauholz wurden 15 *Sgr.* pro Kbf. bezahlt.

2. Möbel.

Preussen. Königsberg. Schlechte Ernten und Creditverhältnisse in der Provinz reducirten den Umsatz um ein Drittel; den Absatz nach Russland lähmen die Mangelhaftigkeit der Communicationen und die Schwierigkeiten des Grenzverkehrs.

Schlesien. Görlitz. Die Möbelfabriken haben ein recht gutes Geschäft gemacht, obgleich der Absatz nach Sachsen vollständig stockte.

Breslau. Trotz periodischer Pausen erlitt das Möbengeschäft gegen frühere Jahre keine Einbusse, Bautischler- und Parquet-Arbeiten litten dagegen unter den politischen Störungen. Haupt-Absatzgebiete blieben Schlesien, die Mark und Posen, weniger Polen und Russland der hohen Einfuhrzölle und des Mangels einer directen Bahnverbindung wegen. Den Vorzug hatten Nutzholz- und Eichenholz-Möbel, weniger Mahagoni, Polysander und andere Holzarten. Unverkennbar ist der veredelnde Einfluss der Pariser Welt-Industrie-Ausstellung auf Form und Ausstattung; so kommen Imitationen der Stylarten Louis XV. und Louis XVI. mehr und mehr in Aufnahme, als neues Genre sind hellpolirte Ahornmöbel mit schwarzen Gravirungen und Nussbaum-Möbel mit bunten Holzeinlagen anzuführen. Auch die Holz-Bildhauerei hat einen bedeutenden Aufschwung genom-

men. Die Lohnverhältnisse sind befriedigend. Die Preise der Rohmaterialien sind mit Ausnahme des kiefernen Holzes dieselben geblieben.

Sachsen. Erfurt. Unsicherheit der politischen Verhältnisse, Theuerung, Neigung des Publicums zum Ankauf billiger, aber unsolider Waare, der Uebelstand, dass die Aussenstände der Handwerker immer langsamer berichtigt werden, sowie die Berliner Concurrenz mit ihren leichten, nicht dauerhaften Waaren lasteten schwer auf der Möbeltischlerei.

Nordhausen. Fabrikation und Verkauf wurde in bisheriger Weise betrieben.

Mühlhausen. Die Möbeltischlerei, hier fabrikmässig betrieben, ging schwach, für die aufgehäuften Vorräthe gab es nur schlechten, unlohnenden Absatz.

Hannover. Geestemünde. Das benachbarte Geestendorf versorgt nicht nur die Umgegend, sondern auch einen Theil des Oldenburgischen mit Möbeln.

Hannover. Zum Theil wird die Möbeltischlerei im Bezirk recht lebhaft betrieben. Die hiesigen Luxusmöbel concurriren wegen ihrer Solidität nicht ohne Erfolg mit anderen Plätzen. In Springe, Münder und Neustadt a. R. werden einfache Möbel für den Absatz auf den Jahrmärkten zu Hannover, Hildesheim und Hameln umfangreich hergestellt; in Münder kamen 1 000 Stk Möbel, namentlich Stühle, zur Versendung. In Hannover, wo 2 Fournier- und Blockschneidereien bestehen, geht man in der Tischlerei aus dem Handwerksbetriebe zur Fabrikation über und beginnt vereinzelt, sich des Dampfbetriebes für Hobel-, Säge-, Stem- und Schlitzmaschinen u. s. w. zu bedienen.

Hildesheim. Drei Handlungen betreiben das Geschäft in grösserem Umfange und geben vielen Tischlern lohnende Beschäftigung. Kleinere Handlungen bestehen in grösserer Zahl, auch die Tischlergilde unterhält ein reichhaltiges Möbelmagazin. Zur Fabrikation werden theilweise mit Dampf getriebene Holzverarbeitungs-Maschinen angewendet. Die Kunstfertigkeit in geschnitzten Arbeiten ist in neuerer Zeit in erfreulicher Weise fortgeschritten.

Osterode. Eine Fabrik in Oderfeld beschäftigt 200 Leute und liefert gleich denjenigen in Lauterberg Möbel aller Art aus einheimischen und fremden Hölzern für das In- und Ausland. In Lauterberg werden durchschnittlich wöchentlich 200 Stk Möbel verladen.

Westfalen. Münster. In dem hier errichteten Möbelmagazin vereiniger Tischler ist stets eine grosse Auswahl einfacher wie höchst kunstreich gearbeiteter Möbel zum Verkauf ausgestellt. Der Absatz besserte sich etwas.

Rheinland. Köln. Im ersten Halbjahr ziemlich lebhaft und befriedigend, wurde das Geschäft im Herbst still und schleppend. Nachtheilig war auch der Mangel an schönen und preiswürdigen ausländischen Hölzern und Fournieren.

Aachen. Die Nachwehen des Krieges machten sich namentlich bei Luxusmöbeln geltend. Im Allgemeinen war der Geschäftsgang träge. Grösstentheils wurde auf Lager gearbeitet.

Saarbrücken. Die Fabrikation litt unter der andauernden Geschäftsstockung.

3. Holzmasse.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Von der vor einigen Jahren errichteten Holzstoff-Fabrik wurden ca. 2 000 Stk zur Papierfabrikation verwendbares Holzmehl erzeugt.

Schlesien. Hirschberg. Durch die Betriebserweiterung einzelner Papierfabriken des Bezirks hob sich der Absatz des Holzfaser-Stoffs, so dass die Ueberproduction fast aufhörte; die Preise blieben aber gedrückt. Im hiesigen Kreise bestehen 3 Fabriken, welche rund 12 000 Stk producirten und im Bezirk absetzten.

Lauban. Die 3 Holzschleifereien in Hemsdorf und Flinsberg blieben in lohnender Thätigkeit.

Breslau. Die Holzstoff-Fabriken sind in guter, nutzbringender Beschäftigung und haben ausreichenden Absatz in nächster Nähe. Schlesien besitzt 13 Fabriken.

Hannover. Goslar. Die Fabrikation von Holzmasse und Holzmehl zu Zwecken der Papierfabrikation hat an Bedeutung gewonnen, es sind mehrere neue Etablissements für die

Herstellung entstanden. Eine Fabrik producirte 4 200 Stk im Werthe von 3 500 Thlr .

Westfalen. Arnsberg. Die Verwendung von Holzstoff zu Papier nimmt zu, die betreffenden Anlagen haben sich um eine vermehrt. Es werden jährlich gegen 700 Klafter Weichhölzer verarbeitet. Die Verarbeitung von Nadelholz muss der Concurrenz des Harzes und des Schwarzwaldes weichen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Zahl der Etablissements zur Herstellung von Holzstoff für die Papierfabrikation hat sich auf 14 erhöht. Nach ungefährender Schätzung beläuft sich das producirte Quantum auf 16 300 Stk im Werthe von 61 250 Thlr ; die Zahl der Arbeiter betrug 49. Der Verlauf des Geschäfts war normal.

4. Verschiedene Holzwaaren.

Posen. Posen. Entsprechend der Steigerung des Spiritusverkehrs hat die Spiritusböttcherei seit 10 Jahren zugenommen. Der jährliche Umsatz von Spiritusfastagen beläuft sich hier auf 8 000 Stück zu 530—550 Quart Inhalt im Geldwerthe von 52 000 Thlr . Ausserdem kommen etwa 1 000 alte Fässer jährlich zur Reparatur. Grösstentheils beschränkt sich der Absatz auf die Provinz, jedoch bezogen in jüngster Zeit auch Breslauer Firmen nicht unbedeutende Posten. Von den hiesigen Meistern liefern 15 vorzugsweise nur Spiritusgebinde und beschäftigen dabei 50 Gesellen. Das Holz liefert zumeist die Provinz, nächst dem Polen und Galizien, das Bandeisen ist schlesisches. Seit Kurzem werden die Bodenstücke fertig ausgearbeitet und zusammengelegt von speciell damit sich beschäftigenden Böttchern der Neumark bezogen. Mehrere Meister haben eigene Vermessungsanstalten.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Die hiesige Holzstift-Fabrik erfreute sich eines ungehinderten Betriebes. Das Geschäft war trotz höherer Arbeitslöhne und Rohmaterial-Preise doch als befriedigend zu bezeichnen, weil infolge der höheren Notirungen der amerikanischen Holzstifte bessere Preise erzielt wurden. Im Betriebe des Korbmacher-Gewerbes machte sich eine andauernde Stockung bemerkbar; feine Korb- und Korbmöbel-Arbeiten waren wenig gesucht, Roharbeiten hatten mit einer bedeutenden Concurrenz zu kämpfen. Zu all diesen Uebelständen gesellte sich der Mangel an Material, und es steht zu befürchten, dass, wenn die Regierung demselben nicht durch käufliche Ueberlassung des Materials aus den fiscalischen Weidenpflanzungen abhilft, die Arbeiten im Winter werden eingestellt werden müssen, was die traurigsten Folgen für viele in diesem Geschäft thätige Personen haben würde.

Schlesien. Görlitz. Die Stockfabriken schlossen zwar mit erheblichen Beständen, allein der Absatz war doch besser als im Jahre 1866, wenn er auch denjenigen früherer Jahre nicht erreichte.

Schweidnitz. Die Holzstift-Fabrik in Schweidnitz fertigte mit ca. 50 Arbeitern 62 000 Metzen Stifte im Werthe von 13 000 Thlr und verarbeitete hiezu 8 000 Kbf. Ahorn von annähernd 3 600 Thlr Werth. Der Absatz geschah nach Norddeutschland, Belgien und Russland. Die Fabrik ist auf die Fertigung von Metallstiften erweitert.

Breslau. Die zu Bad Reinerz errichtete Fabrik amerikanischer und deutscher Schuhstifte und Schuhleisten dehnt sich immer mehr aus und lieferte 3 000 Stk Schuhstifte im Preise von 5—9 Thlr pro Stk , 8 000 Paar Schuhleisten zu 2—10 Sgr das Paar. Der Absatz erstreckte sich über Deutschland, Oestreich, Russland, Frankreich, Belgien. Die Fabrik beschäftigte 85 Menschen, deren Accordverdienst sich bei Erwachsenen auf 7—20, bei Kindern von 14 Jahren ab auf $4\frac{1}{2}$ —8 Sgr beläuft. Dieser Industriezweig, der bereits dem Auslande eine bedeutende Concurrenz bereitet, würde sich bedeutend erweitern, wenn nicht die Beschaffung der nöthigen Ahorn- und Birken-Nutzhölzer so viele Schwierigkeiten machte, ausserdem fehlt es an einer Maschinenbau-Anstalt, die gute Maschinen liefert.

Sachsen. Mühlhausen. Die hier in sehr schönen Mustern hergestellten hölzernen Gehäuse für Regulator-Uhren fanden wenig Begehren.

Hannover. Harburg. Eine hiesige Stockfabrik beschäftigt eine 8-pferdige Dampfmaschine und durchschnittlich 30 Ar-

beiter, eine Schirm- und Schirmstock-Fabrik durchschnittlich 12 Arbeiter. . . Spiegelrahmen und Goldleisten werden hier in 2 Fabriken mit 6 Arbeitern gefertigt.

Geestmünde. Eine mit Dampfkraft betriebene Fabrik in Burgdamm verarbeitet jährlich mit 12 Arbeitern annähernd 40 000 *Stk.* Cedernholz und liefert etwa 20 000 *Stk.* Cigarrenkisten.

Lüneburg. Hierorts bestehen 2 Goldleisten- und Rahmenfabriken. . . In der Böttcherei sind hier 22 Meister mit durchschnittlich 50 Gesellen beschäftigt; der Arbeitslohn beträgt jährlich 12 000 *Thlr.*, der Gesamtwert der Production 62 000, der Ausfuhr 6 000 *Thlr.* Der Rest dient zur Verpackung hier gewonnener Fabrikate und Producte. An Rohmaterial werden annähernd verbraucht 64 000 Kbf. Führenholz zu 16 000 *Thlr.* Werth, Eichenholz für 2 000, Buchenholz für 1 800, Tonnenbänder für 7 000 *Thlr.*, welche Hölzer aus der Umgegend und zu Wasser aus Polen, Ostpreussen u. s. w. bezogen werden.

Celle. Das in den Brüchen und an den Ufern der Bäche vielfach vorkommende Erlenholz dient zahlreichen Familien zur Anfertigung von Holzschuhen.

Hannover. Eine seit 1860 hier bestehende Holzrouleaux-Fabrik arbeitet mit 1 Dampfmaschine und etwa 30 Arbeitern. Sie liefert stellbare Jalousien, Holzrouleaux, Ofenschirme mit doppelten, aus Holzgewebe bestehenden cementirten Holzwänden für Deutschland, Italien, Spanien, Südamerika u. s. w.

Goslar. Die fabrikmässige Anfertigung von Eimern ist als nicht rentabel aufgegeben, dagegen wird die Böttcherei in 14 Werkstätten schwunghaft betrieben. Sechs Korbmacher-Werkstätten hatten Beschäftigung und Absatz in gewohnter Weise. Eine Korkschniderei hat sich hier kürzlich etablirt.

Osterode. Hier wie in Herzberg und Umgegend beschäftigt die Herstellung von hölzernen Eimern und Tubben mehrere Hundert Personen; der Bezirk lieferte im letzten Jahre 206 000 Eimer und 10 000 Tubben. Bei der allgemeinen Geschäftsstille musste die Fabrikation vermindert werden. . . Eine hiesige Schuhleisten-Fabrik beschäftigt 20 Arbeiter und hat reichlichen Absatz nach allen Gegenden des Zollvereins.

Göttingen. In Münden befindet sich eine Fabrik von Böttcherwaaren, welche ungefähr 40 Arbeiter beschäftigte, gegen 3 000 *Stk.* Steinkohlen und an Eichenholz 6 900, Buchenholz 20 000, Zwetschen-, Ahorn-, Erlen- und Espenholz 850, Tannenholz 5 000 Kbf. brauchte. Die ebendasselbst befindliche Kistenbretter-Holzschneiderei, welche 18 Arbeiter beschäftigte, verarbeitete ca. 60 000 Kbf. ausländische und 20 000 Kbf. inländische Hölzer zu Cigarrenkisten-Brettern, die in die Zollvereins-Staaten versendet wurden.

Westfalen. Minden. Die Fabrikation von Cigarrenkisten war kaum im Stande, den Anforderungen zu genügen. Zeitgemässe Einkäufe von Cedernholz ermöglichten es, der Bremer Concurrenz mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Die Dampf-Schneidemühle wurde durch eine Beklebeanstalt erweitert, die aber leider wieder abbrannte. Die Fabrikation ganz fertiger Cigarrenkisten hat hier stark zugenommen. Das Fabrikat ist sehr schön.

Münster. Die hier errichtete Leistenfabrik von B. Vogtt, welche mit Dampfkraft arbeitet, findet für ihre sehr schöne Waare steigenden Absatz.

Arnsberg. Im Bezirk werden jährlich ungefähr 20 000 Kbf. Buchenholz zu Näpfen, Mulden, Schaufeln u. s. w. verarbeitet, die zumeist nach Holland und Ostfriesland gelangen. Eine Holz-dreherei bei Siedlinghausen lieferte gegen 200 000 Stück Glasdeckel, Büchsen, Dosen u. s. w. aus Ahornholz. Eine Fabrik in Nuttlar producirt 1 700 Schock Schiefertafeln, diejenige zu Nordenau 7 200 Eimer. Die beiden Schuhleisten-Fabriken bei Meschede verarbeiteten 10 000 Kbf. Buchenholz zu 34 000 Paar Schuhleisten.

Hessen-Nassau. Hanau. Die Fabrikation von Cigarren-Wickelformen nahm guten Fortgang. Die Cigarrenkisten-Fabrikation richtet sich in ihren Ergebnissen nach der Cigarrenfabrikation. Beschäftigt waren in dem Industriezweige 250 Arbeiter zum Wochenlohn von 4—12 *fl.*, sowie Dampfmaschinen von zusammen 120 Pferdekraft.

Rheinland. Wesel. Es wurden zwischen 70—80 000 Paar Holzschuhe (Klumpen) versendet. Die Korkstopfen-Fabrik war lebhaft beschäftigt und hat die Zahl ihrer Arbeiter vermehrt.

Köln. Der Absatz von Goldleisten blieb hinter dem des Vorjahrs noch zurück und war unregelmässig. Um so drückender war die Concurrenz der vermehrten Zahl der Fabriken, welchen anderseits die sehr billigen Holzpreise zu Statten kamen.

Koblenz. In den Stockfabriken war der Absatz bis gegen Ende September gut, und hatten die Arbeiter vollauf Beschäftigung. Von da an wurde der Begehr stiller, so dass ein Theil der Arbeiter entlassen werden musste. Rohstoffe blieben im Preise grösstentheils unverändert.

Kgr. Sachsen. Dresden. Mit den Schneidemühlen ist nicht selten die Herstellung gehobelter und gefügter Bretter, die Fabrikation von Thürnen und Fensterkreuzen, von geklitten, gefirnisssten und gedrehten Theilen von Packkisten, Maschinenstellen, Cigarrenkasten etc. verbunden. . . Die Stuhlbauerei hatte nur geringen Verkehr. In der Spielwaaren-Industrie wurden ziemlich gute Erfolge erzielt, namentlich war der Absatz nach dem Süden des Zollvereins und nach Holland recht gut. Die Stockfabrik zu Meissen arbeitete fast mit vollem Betrieb, der Absatz besserte sich stetig, namentlich war die Nachfrage aus dem Norden des Zollvereins und aus Holland lebhaft. Auch mit Amerika wurden directe Geschäfte unter leidlichen Aussichten eröffnet. Sowohl die Markttischlerei als auch die Holzbildhauerei und Kunsttischlerei konnte nirgends zu einem rechten Aufschwunge gelangen. Ein Geschäft der letzteren Branche, das 108 Arbeiter beschäftigt, ist zum Dampfbetrieb übergegangen und hat eine besondere Einrichtung zur rationellen Austrocknung der Hölzer durch Dampfdruck getroffen. Von der Korkfabrik wurden gegen 70 Millionen Korke aller Art, von 15 *fl.* bis 36 *fl.* pro Mille, nach dem Zollverein, Oestreich, Russland, der Türkei und Amerika versendet. Die Herstellung geschieht vorzugsweise durch Handarbeit.

Zittau. Feinere Geschirr- und Stellmacher-Waaren können die auswärtige Concurrenz noch nicht niederhalten; die Erzeugnisse aus Gross-Röhrsdorf und Umgegend behaupten jedoch ihr ansehnliches Absatzgebiet für den Bedarf des platten Landes. Nennenswerth ist besonders die auf Tausende von Stücken zu schätzende Fabrikation von Kinderwagen daselbst, sowie in Oderwitz und Seiffhennersdorf. . . In der Oppelt'schen Fabrik zu Seiffhennersdorf werden zur Zeit 14 verschiedene Sorten von Galloschen, Halbstiefeln und Stiefeln gefertigt, je nachdem die aus Buchen-, Birken- oder Nussbaumholz mittels Maschinen geschnittenen und zubereiteten Sohlen ohne Weiteres verwendet oder mit gefügtem Eisen, mit Nägeln oder Leder belegt und die oberen Theile aus verschiedenem Leder oder Juchten gepresst, lackirt und mit Filz- oder Lederfutter hergestellt werden, wobei auf Eleganz möglichste Rücksicht genommen wird. Das seit 2 Jahren bestehende Etablissement liefert mit 20 Arbeitern wöchentlich 200 Paar gewöhnliche Schuhe oder 50 Paar feinere Schuhe und Stiefeln, welche bereits bis zur Schweiz ihren Vertrieb finden. . . Brau- und Biergefässe fanden guten Absatz. In Kamenz, wo 20 Böttchereien bestehen, musste man entlegenere Märkte, namentlich auch in Preussen, aufsuchen.

B. Strohgeflecht und künstliche Blumen.

Brandenburg. Berlin. Der regelmässige Bedarf macht das Resultat der Strohhut-Fabrikation befriedigend. Der Eintritt Schleswig-Holsteins und Mecklenburgs in den Zollverein verspricht noch erweiterten Absatz. . . Die Fabrikation von künstlichen Blumen und Putzfedern litt sehr unter den Zeitverhältnissen, auch die Ausfuhr nach Russland und Italien nahm ab. Putzfedern ist die Mode noch immer ungünstig, nur in geringeren Sorten Fantasiefedern fand eine nicht unbedeutende Ausfuhr nach England statt.

Schlesien. Breslau. In Folge der Nachwehen des Krieges beschränkte sich die Fabrikation von Strohhüten nur auf billige Waare, da Luxushüte nur wenig Absatz fanden; dessen ungeachtet war letzterer nicht wesentlich kleiner als in früheren Jahren. Abzugswege nach denjenigen Staaten, mit denen Handelsverträge abgeschlossen sind, liessen sich wegen der Höhe des Steuersatzes von 2 *fl.* pro Stück nicht eröffnen. Die Resultate der Exportversuche nach Paris sind abzuwarten. Durch die hier eingeführten Pressmaschinen der Pariser Ausstellung

wird es voraussichtlich möglich sein, den Geschäftskreis wesentlich zu vergrössern.

Sachsen. Erfurt. Im städtischen Arbeitshause lagen etwas mehr Aufträge als sonst auf verschiedene Stroharbeiten vor.

Hannover. Hannover. Eine hiesige Firma stellt Matten u. s. w. aus Cocossuss-Fasern und ähnlichem Material in grösserem Umfange her.

Rheinland. Saarbrücken. Der Absatz von Palmhüten war sehr schwach. Die Hoffnung, dass nach Abschluss des Handelsvertrages mit Frankreich das Geschäft an Ausdehnung gewinnen würde, hat sich als eine irrige erwiesen, da auch in Frankreich das Geschäft ein sehr gedrücktes war.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die schlechte Geschäftsperiode dauerte infolge des Mangels an gutem Weizenstroh für die Strohflecht-Industrie fort. Obgleich das Flechtgeschäft mit leidlichen Aussichten eröffnete, so trat doch schon im März Stockung ein, die bis zum Jahresschluss anhielt. England und Frankreich kauften äusserst wenig, der amerikanische Markt war etwas besser, der Zollverein wurde durch Fabrikate von England, Frankreich und der Schweiz überführt, so dass nur Holland, Hamburg und Wien einigermaassen dankbare Plätze blieben. Die Strohhut-Näherei hat dagegen ein besseres Geschäftsjahr hinter sich, was seinen Grund in den billigen Preisen der Geflechte und der Mode der kleinen Hüte hat. In Dresden war der Geschäftsgang normal, die Production von 78 Firmen betrug 130 000 Dutzend Hüte im Werthe von 700 000 *Mk.*; als Hauptorte sind Dohna, Kreischa, Laubegast, Lockwitz zu nennen, wo über 600 Näherinnen gegen 25 000 Dutzend Hüte im Werthe von 75 000 *Mk.* fertigten. Das Hauptgeschäft wird mit dem Zollverein gemacht, ausserdem auch mit Dänemark, Holland, Russland und Polen. Die Fabrikation von sogenannten Küpenhüten für Mecklenburg, Pommern und Thüringen ist im Abnehmen begriffen. Der Bedarf an künstlichen Blumen hielt während des ganzen Jahres dauernd an, namentlich in ordinären Genres wurde theilweise sogar ein recht gutes Geschäft gemacht. Eigentlich schlecht war der Absatz nur nach Ost- und Westpreussen, dagegen nach Holland und Belgien recht gut. Der Bedarf des Zollvereins hielt sich etwas unter mittel, nach Amerika wurde der Absatz erweitert und mit Frankreich Verbindung angeknüpft. In den Farben herrschte grosse Veränderlichkeit, am begehrtesten waren die Bismarck- und Beustfarben. Beachtenswerth sind die gemachten Fortschritte bezüglich besserer und feinerer Formen; in gewissen Sorten ist es gelungen, die Nürnberger und Berliner Concurrenz zu besiegen, und hoffen wir in kürzester Zeit den Wettkampf mit den Pariser Blumenfabriken aufnehmen zu können.

C. Baugewerbe.

Preussen. Insterburg. Die Baulust ruhte, öffentliche Bauten kamen nicht vor.

Königsberg. Arbeiten für den Fiscus, die Commune und die ostpreussische Südbahn boten bis ziemlich spät in den Herbst hinein nothdürftige Beschäftigung, von Privatbauten war kaum die Rede. Somit konnten nur ungefähr 300 hiesige und 100 Gesellen aus der Provinz während der Bauzeit beschäftigt werden; der Lohn betrug durchschnittlich 23—24 *Sgr.* für den vollen Arbeitstag.

Pommern. Greifswald. Der Privat-Hausbau lag mehr darnieder als im Vorjahre.

Brandenburg. Frankfurt a. O. Trotz der im Allgemeinen nur geringen Thätigkeit ist eine wirkliche Noth für die Bauhandwerker doch nicht eingetreten, da der Fiscus und auch die Communalverwaltung, sowie einige Handwerksmeister für eigene Rechnung mehr oder weniger grosse Bauten ausführen liessen. Am Schlusse des Jahres wurden noch die Arbeiten an der märkisch-Posener Eisenbahn in Angriff genommen.

Schlesien. Breslau. Von den im Jahre 1867 beim Magistrat eingegangenen und durch Ertheilung des Bauconsenses genehmigten 955 Bauprojecten waren 265 Neubauten, 690 Re-

paraturbauten. Davon kommen auf die Stadt von ersteren 214, von letzteren 660; auf die umliegenden Ortschaften von ersteren 51, von letzteren 30, was eine Zunahme der Baulust gegen 1866 nicht documentirt. Neu geprüft wurden: 12 Maurer, 4 Zimmerleute, 1 Dachdecker, 1 Schornsteinfeger; beschäftigt waren bei 48 Maurermeistern 1 682 Gesellen, bei 27 Zimmermeistern 543 Gesellen, bei 12 Steinmetzmeistern 52 Gesellen. . . Im Laufe des Jahres wurden Vorbereitungen zur Bildung einer Bau-Spargenossenschaft getroffen.

Sachsen. Erfurt. Schlechte Hypothekenverhältnisse, Theuerung u. s. w. beschränkten die Bauhätigkeit auf das Unerlässliche.

Nordhausen. Die Zahl der Neubauten war infolge grösserer Billigkeit der Baumaterialien grösser als im Vorjahre. Die Nachfrage nach kleineren Miethswohnungen nahm eher zu als ab und trug zur Steigerung der Baulust nicht unwesentlich bei.

Mühlhausen. Es erfolgten fast nur unaufschiebbare Reparaturen und Bauten von kleineren Wohnhäusern für die zunehmende Arbeiterbevölkerung. In den Vorstädten sind ganze Strassen solcher Mittelwohnungen mit Hausgärten für 2 bis 4 Familien entstanden. Die Erbauer sind meistens Maurer- und Zimmergesellen, welche Gartengrundstücke ankaufen und die Wohnungen dann verkaufen.

Hannover. Geestemünde. Für die Baugewerbe boten die emporstrebenden Orte Bremerhaven, Geestemünde und Geestendorf lohnende Thätigkeit, wenngleich dieselbe gegen die früherer Jahre zurückstand.

Hannover. Während einige öffentliche Bauten fortgesetzt wurden, stockte auf dem Gebiete der Privatbauten alle Unternehmungslust.

Westfalen. Dortmund. Infolge der luxemburger Frage trat eine Stockung ein, welche während der besten Monate — April bis August — andauerte. Es kamen daher keine bedeutenden Bauten zur Ausführung.

Bochum. Die Bauhätigkeit würde eine erhöhte gewesen sein, wenn die politische Spannung nicht jede Speculation zurück gedrängt hätte und die Baugelder zu günstigeren Bedingungen zu beschaffen gewesen wären. Für die Stadt Bochum war das Jahr ein reges zu nennen, es wurden über 100 Bauten, darunter allein 80 neue Wohnhäuser, aufgeführt. Die rasch zunehmende Bevölkerung erfordert die Vermehrung der Wohnungen, es hat sich die Speculation auf die Erbauung von Arbeiterwohnungen geworfen, anscheinend mit gutem Erfolge.

Hessen-Nassau. Hanau. Durch die Ausführung der Hochbauten für die Bebra-Hanauer Bahn, sowie mehrerer Privatbauten wurde der grösste Theil der hiesigen Baugewerke stark beschäftigt.

Frankfurt a. M. Für Neubauten wurden beim städtischen Bauamte Risse eingereicht und Baubescheide ertheilt, und zwar für Wohnhäuser in der Stadt und Sachsenhausen 2, in den Gemarkungen 24, für Werkstätten, Oekonomiegebäude und Fabriken 3 resp. 24. Es fanden 499 Transcriptionen statt, deren Kaufsumme sich auf 3.506 500 *ℳ* belief.

Wiesbaden. Es kamen sehr wenige, meistens öffentliche Bauten vor; trotz Geldüberflusses waren Capitalien auf Häuser und Liegenschaften nicht zu erhalten. In der Stadt belebte sich gegen Jahresschluss der Häuserverkauf; besonders nach kleineren Wohnhäusern war grosse Nachfrage.

Rheinland. Duisburg. An Bauten wurden ausgeführt: 2 Fabrikgebäude, 1 öffentliches Gebäude, 91 Neubauten, 33 Anbauten, 13 Reparaturbauten. Hierdurch sind 553 Wohnräume mehr entstanden.

Aachen. Trotz der geringen Thätigkeit der Privaten fanden die Handwerker doch stets Beschäftigung. Die Neubauten des Polytechnikums, der Gefangenenhäuser und anderer öffentlicher Gebäude, umfassende Anlagen der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, ein Anbau am Vincenzspitale und die Anlage städtischer Abflusscanäle trugen dazu bei, dass selbst auswärtige Handwerker Arbeit zu guten Lohnsätzen fanden. Die Bauplätze wurden je nach der Lage mit 100 bis über 1 000 *Mk.*

pro □Ruthe bezahlt. Die Baukosten stellen sich für Geschäftshäuser auf 6—8, für Wohnhäuser auf 4½—5½ *Thlr* pro Quadratfuß.

Saarbrücken. Anfangs belebt, hörte die Bauhätigkeit im Laufe des Sommers beinahe ganz auf, so dass in der Umgegend fast nur Staatsgebäude und Wohnhäuser für Bergleute gebaut wurden.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Neubauten wurden auf das Nothwendigste beschränkt. Es wurden 70 neue Wohngebäude errichtet, ausserdem kamen 4 Umbaue zu Wohnungszwecken, 13 Etagenübersetzungen und 486 Bauveränderungen zu gewerblichen Zwecken vor. Die Zahl der neu entstandenen Wohnungen betrug 90 grosse, 152 mittlere und 185 kleine.

Dreizehnter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.

A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus.

1. Papier und Pappen.

Preussen. Tilsit. Im Betriebe der hiesigen Maschinen-Papierfabrik trat durch Bruch der Haupt-Triebwelle eine Unterbrechung von etwa 6 Wochen ein, welche es unmöglich machte, die eingehenden Aufträge sämmtlich zu berücksichtigen. Es wurden 6 610 *Qtr* Papier fabricirt und dazu von Lumpen 9 450 *Qtr*, von Newcastleer Steinkohlen 21 800 Tonnen verbraucht. Beschäftigt waren 173 männliche und weibliche Arbeiter. Der Absatz gestaltete sich gut; verstärkter Begehrt in der Provinz erlaubte, entlegene Kundschaft zum Theil aufzugeben. Russland bezog wegen der Grenzsperrung und der Verarmung der Grenzdistricte gar nichts mehr. In den Preisen trat keine Aenderung ein.

Brandenburg. Berlin. Seit Eintritt der politischen Verwickelungen war man nur auf Deckung des augenblicklichen Bedarfs bedacht; die allgemeine Geschäftsstille und die Verminderung des Exports nach Nordamerika durch den hohen Zoll liessen bald das Angebot weit über die Nachfrage reichen, zudem stiegen die Lumpenpreise. In feineren Schreib- und Postpapieren beherrschen wegen ausserordentlich niedriger Preise die böhmischen Fabriken den hiesigen Markt; mit der Besserung der österreichischen Valuta ziehen sie sich jedoch mehr von den norddeutschen Plätzen zurück. Geringere Schreib- und Druckpapiere blieben weitaus am meisten begehrt, zum Nachtheil des Händlers wie des Fabrikanten.

Frankfurt a. O. Die beiden im Bezirk befindlichen Fabriken fertigten auf 3 Maschinen gegen 20 000 *Qtr* Pack-, Druck-, Schreib- und farbiges Naturpapier. Der Absatz geschah theils im Zollverein, theils nach Hamburg und Dänemark. Die Preise unterlagen keiner nennenswerthen Veränderung. Der Betrieb konnte ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

Schlesien. Hirschberg. Zwar bestand sehr reger Absatz und bei ausreichender Wasserkraft ununterbrochener Betrieb, allein die Vertheuerung der Hadern gegenüber den gedruckten Papierpreisen liess wenig Nutzen. Böhmens Concurrerz wirkt sehr nachtheilig.

Lauban. Wesentliche Veränderungen kamen nicht vor, nur die Hadernpreise stiegen gegen das Ende des Jahres etwas. Wasserkraft war stets ausreichend vorhanden. Die Egelsdorfer Maschinen-Papierfabrik konnte wegen Neuanlagen 12 Wochen lang nicht produciren und lieferte dennoch nur 200 *Qtr* weniger als im Vorjahre.

Schweidnitz. Der Begehrt war ein sehr mässiger, wodurch die Preise einen merklichen Rückgang erlitten, während die Rohmaterial-Preise stiegen. Als höchst drückend tritt die österreichische Concurrerz hinzu, welche grosse Wasserkraft und reichliche und vorzügliche Hadern hat; es werden von dort aus

enorme Quantitäten in den Zollverein gebracht. Zu Alt-Friedland wurden 6 000 *Qtr* Papier im Werthe von 110 000 *Thlr* fabricirt, wozu 9 600 *Qtr* Hadern im Werthe von 55 500 *Thlr* und für 8 500 *Thlr* Chemikalien verbraucht wurden. Der Absatz erfolgte nach Schlesien, Posen, Preussen, Brandenburg und Sachsen.

Breslau. Da nur der nothwendige Bedarf gekauft wurde, so blieben die Preise mässig, obwohl gegen Jahresschluss die Hadern theurer wurden. Der Wasserreichthum konnte unter solchen Umständen nicht genügend ausgebeutet werden. Die Einfuhr österreichischer Papiere war wieder erheblich. Man zahlte für das Zollpfund geringes Druckpapier 3¼—4, ordinäres Kanzlei-Druckpapier 4—4½, feine Druck- 4½—5½, Kupferdruck- 5½—7, geringe Concept 3¼—4, bessere 4—4½, feine 4½ bis 5, geringe Kanzlei- 4½—5½, feine 5½—6, Post- 6—8½, graue Pack- 2½—3½, naturblaue Packpapiere 3½—4½ *Qtr*, für den Centner geleimten Schrenz 5½—7 *Thlr* . . . Unter der allgemeinen Geschäftsstille blieb der Umsatz von Buntpapier fast noch hinter dem vorjährigen zurück; der Vertrieb nach Russland liess sich bei den verschärften Controlmaassregeln an der Grenze nur mühsam bewerkstelligen. Gute Fabrikate liessen sich auch nach Süddeuschland mit Vortheil absetzen. Die Zahl der Fabriken ist um eine vermehrt worden.

Sachsen. Halle. Die allgemeine Geschäftsstille war für den Industriezweig sehr drückend, so dass es schwer hielt, die Fabrikation in Thätigkeit zu erhalten. Gegen Ende des Jahres kam noch die Vertheuerung des Rohmaterials hinzu, hervorgerufen durch die allgemeine Vertheuerung sämmtlicher Lebensbedürfnisse.

Hannover. Harburg. Die Eppen'sche Fabrik in Winsen fertigt mit 2 Dampfmaschinen und 90 männlichen und weiblichen Arbeitern in 24 Stunden 40—45 *Qtr* Papier in verschiedenen Sorten. Eine Schmirgelpapier-Fabrik in Harburg arbeitet mit einer 8pferdigen Dampfmaschine und hat 1 500 *Qtr* Fabrikate verschickt.

Buxtehude. Abgesehen von der allgemeinen Geschäftsstille, litt die Fabrik zu Altkloster, welche hauptsächlich für Hamburg, England und Amerika arbeitet, unter der Concurrerz Oestreichs, wurde dagegen durch billige Preise der Hadern und der Holzmasse begünstigt. Producirt wurden: feines und ordinäres Schreibpapier 685 886, Druckpapier 1.490 824, gefärbtes Papier in allen Nuancen 402 041, Tapeten- und Packpapiere 102 464 Zollpfund. Beschäftigt wurden 270—300 Arbeiter.

Lüneburg. Die Auliep'sche Papierfabrik in Hasenburg bei Lüneburg producirt mit Wasserkraft rund 2 210 *Qtr* meist geringere Papiersorten im Werthe von 16 900 *Thlr*. Beschäftigt wurden 10 Arbeiter zum Arbeitslohn von 2 550 *Thlr*, für Brennmaterial 1 000 *Thlr* verausgabt.

Celle. Allgemeine Geschäftsstille, Erhöhung des nordamerikanischen Eingangszolles und schwache Ausfuhr nach England schmälerten den Absatz. Ueberproduction war um so weniger zu vermeiden, als die Fabrikation nicht ohne wesentliche Nachtheile verhältnissmässig eingeschränkt werden konnte.

Die zunehmende Verwendung der Holzmasse zu Concept-, Druck- und Tapetenpapier hielt die Lumpenpreise ziemlich in Schranken. Die Drewsen'sche Fabrik in Lachendorf, Amt Celle, fertigte 11 299 M Post-, Druck- und Tapetenpapier, hauptsächlich für Hannover, Berlin, Magdeburg, Braunschweig und London. Sie arbeitet mit einer Papiermaschine, durch eine 8 pferdige Dampfmaschine getrieben; die Holländer werden durch Turbinen von zusammen 40 pferdek., sowie bei Wassermangel durch eine 60 pferdige und in Reserve durch eine alte 20 pferdige Dampfmaschine bewegt. Beschäftigt waren 88 Arbeiter und etwa 100 Mädchen und Frauen zum Durchschnitts-Monatslohn von 12½ M . Von westfälischer Kohle wurden 30 900 M verbraucht. Ausserdem besteht die Fabrik von G. W. Meyer bei Walsrode mit Handbetrieb und 3—4 Arbeitern, die nur ordinäre Sorten herstellt.

Hannover. Hierorts ist der Papierhandel sehr bedeutend und erstreckt sich weit über die Grenzen des Bezirks hinaus.

Hildesheim. Nur von einem Etablissement liegen Angaben vor. Dasselbe beschäftigte 50 Arbeiter und fabricirte aus 4 500 M Rohmaterial 3 600 M Papier.

Goslar. Die Fabrik von A. Bode zu Wiedelah, Amt Wöltingerode, welche mit Dampf- und Wasserkraft arbeitet und 14 Arbeiter beschäftigt, fabricirte aus 3 000 M Rohmaterial ca. 2 500 M Pappen, Pack- und Druckpapier. Die Nachfrage befriedigte. In Goslar lieferte eine nur mit Wasserkraft arbeitende Fabrik, welche 4 Gesellen und 4 Arbeiterinnen beschäftigte, reichlich 500 M reines Bütten-Handpapier in verschiedenen Qualitäten.

Göttingen. Die Fabrik zu Volkmarshausen, welche 50 Personen beschäftigte, producirt für 3 500 M blaues und für 6 500 M weisses Papier. Das letztere wurde zu Buntpapier (farbige Glanzpapiere) verarbeitet und davon für ca. 18 000 M nach England, Amerika, Frankreich und dem Zollverein gesendet. Die Papiermühle zu Relliehausen bereitete gegen 5 700 Ries Handpapier und 300 M Pappe. In einer Fabrik zu Mariaspring wurden Presspappen aller Art im Werthe von 12—15 000 M fabricirt und in Hannover, Oldenburg und Dänemark abgesetzt.

Westfalen. Bielefeld. Die einzige Fabrik des Bezirks zu Hillegossen, welche nur mit Wasserkraft arbeitet, hatte in dem so ausserordentlich nassen Jahre eine weit stärkere Production als früher, und da innerhalb der Zollvereins-Grenzen ein hinreichender Absatz vorhanden war, so befriedigte der Geschäftsgang im Ganzen.

Arnsberg. Annähernd wurden 11 000 M feinere Papiere hergestellt.

Siegen. Die beiden Fabriken des Kreises lieferten mit 50 Arbeitern 5 500 M Papier im Werthe von 55 000 M .

Lüdenscheid. Von Strohpapier wurden im Kreise 13 800, von Pack- und gewöhnlichem Papier 6 900 M zu 36 400 resp. 37 200 M Werth producirt.

Iserlohn. Von den 12 Papierfabriken des Kreises fertigen zwei feinere Schreib-, Zeichen-, Post- und Druckpapiere, die übrigen Strohpapier, Stroh- und Pappdeckel. Es wurden 10 000 M Schreib- und Druckpapier und 70 000 M Strohpapier und Deckel im Werthe von zusammen 380 000 M hergestellt. Im Betriebe standen 22 Wasserräder (besonders auf dem Westig-, Sundwig- und Hönnebach) und 11 Dampfmaschinen mit etwa 390 pferdek.; die Arbeiterzahl betrug 328 männliche und 50 weibliche und Kinder. Der Absatz von Strohpapier u. s. w. befriedigte im Ganzen, jedoch lohnten die Preise bei der Theuerung des Rohmaterials wenig. Abnehmer waren der Zollverein, Holland, Belgien, England und Amerika.

Bochum. Die Fabriken hatten unter der allgemeinen Geschäftsstockung sehr zu leiden; der Geschäftsgang derselben kann daher nur als ein flauer bezeichnet werden.

Hessen-Nassau. Hanau. Stockung im Buchhandel, starke Concurrenz und gedrückte Verkaufspreise machten das Geschäft schleppend. Ausser der veränderlichen Wasserkraft beschäftigte die Fabrikation 3 Dampfmaschinen von zusammen 22 pferdek., 46 männliche und 24 weibliche Arbeiter zum Wochenlohn von durchschnittlich 6 resp. 3 M .

Rheinland. Lennep. Für die Papierfabrikation des Ortes Burg war der Geschäftsgang zufriedenstellend, soweit die isolirte Lage des Ortes dies zulässt.

Solingen. Im Ganzen befriedigte das Resultat des Betriebes für die im Bezirk gelegene Fabrik wenig, obwohl sie mit ihren 2 Maschinen ziemlich beschäftigt war. Besonders in Süddeutschland waren die Nachwirkungen des Krieges noch sehr fühlbar. Am besten verlief die Sommersaison.

Mülheim. Obgleich die Geschäftsschwankungen wenig Einfluss übten, war das Geschäft der hohen Lumpenpreise und der steigenden Arbeitslöhne wegen doch kein lohnendes, da eine Preissteigerung des Papiers nicht damit verbunden war.

Köln. Dem in den ersten Monaten schwunghaften Betriebe, verbunden mit Preissteigerung sowohl für Lumpen wie für das Fabrikat, machten die drohenden politischen Verwicklungen ein plötzliches Ende, so dass das Gesammtergebniss ungünstig ausfiel. Da die Ausfuhr nach England und besonders nach Amerika nachliess, so füllten sich die Läger, und da die für den Export arbeitenden Fabriken ihren Absatz im Inlande suchten, so drückten sich die Preise. Baden und Württemberg machten namentlich in Druckpapier, Böhmen in Seidenpapier den rheinischen Fabriken empfindliche Concurrenz. Bessere Papiersorten liessen sich im zweiten Halbjahr schwer verkaufen, und die Fabrikation von Packpapier musste vielfach eingeschränkt werden.

Stolberg. In den ersten Monaten war das Geschäft ziemlich lebhaft, wurde jedoch durch die politischen Verwicklungen getrübt. Nur mit grossen Opfern war es möglich, die Production im Interesse der vielen Arbeiter fortzusetzen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Es befinden sich im Bezirke 26 Papier- und Pappfabriken, von denen 2 noch nicht ganz vollendet sind. Die übrigen 24 enthielten an Motoren: 25 Dampfmaschinen von 707, 35 Wasserräder von 351, 8 Turbinen von 155 pferdek. und 36 Dampfkessel; an Betriebsmaschinen: 25 Hadernschneider, 23 Kochapparate, 186 Holländer, 10 Centrifugen, 6 Bütten, 26 Papiermaschinen, 4 Satinmaschinen. Von diesen 24 Fabriken waren 5 nur partiell im Betriebe; die Production der übrigen 19 betrug 134 367 M Papier und Pappe im Werthe von 1.360 000 M . Dazu wurden verbraucht an Hadern und Holzstoff 228 206 M von 647 734, an Fabrikationsmaterialien 12 484 M von 54 399, an Chemikalien 11 564 M von 49 358 M Werth. Der Kohlenverbrauch betrug 398 982 Scheffel, die Zahl der Arbeitskräfte excl. 56 Aufsichts- etc. Beamte 1657, darunter 1061 Frauen und Mädchen. Auf die beiden Actien-Papierfabriken zu Dresden und Hainsberg, die zusammen 15 Dampfmaschinen von 545 pferdek., 20 Dampfkessel, 7 Hadernschneider, 8 Kochapparate, 84 Holländer, 8 Centrifugen, 6 Papiermaschinen und 7 Satinmaschinen besitzen, kommen 1118 Arbeitskräfte und eine Production im Betrage von 80 874 M zum Werthe von 969 067 M . An Erweiterungen und Betriebsverbesserungen sind von Hainsberg die Aufstellung einer neuen Dampfmaschine von 35 pferdek. und die Einrichtung zur Doppelleimung von Schreibpapier zu nennen. Im Allgemeinen theilte die Papierfabrikation nicht den schlechten Geschäftsgang der übrigen Branchen, doch ging der Ertrag nicht über den mittleren Durchschnitt hinaus. Die früheren Absatzgebiete blieben erhalten. In Pack- und Druckpapier machte sich ein Ausfall bemerkbar. Die Arbeiterverhältnisse gaben zu Klagen wenig Veranlassung, die Löhne blieben fast unverändert, für Männer 2½—7, für Frauen und Mädchen 1 bis 3 M pro Woche. Der Umsatz in farbigen und gepressten Papieren war wenig befriedigend, in Wachs-, Copir- und Durchdruckpapier waren die hohen russischen und österreichischen Zölle dem Absatze hinderlich, nur nach Amerika wurden zufriedenstellende Abschlüsse effectuirt. In der Herstellung photographischer Papiere, namentlich der Albuminpapiere, blieb das alte Renommé bewahrt; von letzterem wurden 5 500 Ries im Werthe von 112 000 M nach dem Zollverein, Oestreich, Russland, Holland und Frankreich verschickt. Die Zahl der hierbei beschäftigten Arbeiter betrug 95, darunter 65 Frauen und Mädchen.

Zittau. Seit Anfang 1867 wurde der Geschäftsbetrieb wieder geregelter. Die Fabriken in Bautzen und Umgegend, die einzigen bedeutenden des Bezirks, machten sich von der Wasserkraft durch Aufstellung von Dampfmaschinen ziemlich unabhängig, leiden jedoch unter der hohen Kohlenfracht auf den Staatsbahnen. Die auf Dampfbetrieb eingerichtet gewesene Oeser'sche Fabrik zu Neusalza ist wesentlich aus diesem Grunde eingegangen. Neue Papier- und Pappfabriken sind in Walters-

dorf und Olbersdorf entstanden. . . Buntpapier producirt neben Pergament die Löbauer Fabrik mit 30—40 Arbeitern.

Pappen und Strohpapier insbesondere.

Preussen. Elbing. In den beiden Strohpapier-Fabriken bestand durchweg volle Thätigkeit; diejenige von G. E. Thiel liefert nur Strohpapier, diejenige von B. Rolling auch Dachpappen.

Brandenburg. Berlin. Die Pappenfabrikanten erzielten kein lohnendes Geschäftsergebnis.

Frankfurt a. O. In einer hiesigen Fabrik wurden rund 4 500 *Gr* Buchbinder-Pappen hergestellt und im Inlande verkauft.

Kottbus. Die Fabrik in Peitz lieferte 500 *Gr* Pappen und Packpapier im Durchschnittspreis von 5 *Thlr*.

Sorau. Eine 3 Meilen entfernt gelegene Pappen- und Pressspäne-Fabrik, Zweigniederlassung eines hiesigen Geschäfts, fertigt jährlich 3 000 *Gr* Pappen aller Art aus Lumpen und Stroh.

Schlesien. Hirschberg. Seit Erhebung des österreichischen Eingangszolles liegt die früher nicht unbedeutende Fabrikation von Strohpapier darnieder.

Lauban. Die Strohpapier-Fabrik in Ullersdorf erzielte zwar grösseren Umsatz, allein der Vertheuerung des Strohes konnte das Fabrikat nicht im Verhältniss folgen. . . An die Stelle der Büttenpapier-Werkstätten sind seit Jahren kleinere Werke mit hölzernen Maschinen zur Erzeugung von Packpapier und Pappen getreten, die hinreichende Beschäftigung fanden.

Breslau. Wegen Billigkeit des Rohmaterials fielen die Preise für Strohpapier um 8—10%, hoben sich aber wieder einigermaassen, als Stroh im Herbst um 3—6% theurer wurde. Angesichts des geringen Nutzens aus der Fabrikation nehmen einzelne Etablissements auch die Lumpenpapier-Fabrikation auf.

Sachsen. Magdeburg. Das Geschäft in Strohpapier war ruhig; der Preis variierte zwischen 9½—10½ *Gr* pro *Gr*.

Hannover. Stade. Eine in Erweiterung begriffene Fabrik in Neuhaus a. d. Oste liefert jährlich 4 000 *Gr* Strohpapier, zumeist für Hamburg. In Otterndorf wird eine neue Fabrik im Jahre 1868 in Betrieb kommen.

Hannover. Eine Fabrik zu Sedemünder im Amte Springe liefert Packpapier aus Stroh und Lumpen; durch die bereits vollendete Aufstellung einer 20-pferdigen Dampfmaschine soll ihre Production auf 100 000 *Gr* gesteigert werden. Sie beschäftigt 25 Arbeiter.

Emden. Die neue Strohpapier-Fabrik wird wohl erst im Herbst 1867 in Betrieb kommen; eine zweite in der Anlage begriffene Fabrik wird gleichfalls Strohpapier und Strohpappe herstellen.

Westfalen. Arnsberg. Der Betrieb war sehr lebhaft, es wurden annähernd 46 000 *Gr* Strohpapier und Pappdeckel hergestellt.

Dortmund. Die Brüggemann'sche Strohpapier-Fabrik stand in vollem Betriebe. Sie arbeitete mit 3 Dampfmaschinen von ca. 70 Pferdekraft und 3 Papiermaschinen; ausserdem sind 2 rotirende Kochapparate und 6 Holländer vorhanden. Die tägliche Production betrug 60—70 *Gr*. Das Rohmaterial stand der schlechten Ernte wegen sehr hoch, das Fabrikat dagegen infolge der andauernden Geschäftsstockung sehr niedrig im Preise.

Rheinland. Neuss. In der ersten Hälfte des Jahres war das Strohpapier-Geschäft bei billigen Rohmaterial-Preisen ziemlich lohnend; später, als das Rohmaterial um 30% stieg, liess sich das Fabrikat nur schwer unterbringen. Die Preise wichen bedeutend, und um nur die Fabrik im Betriebe zu erhalten, musste von jedem Nutzen abgesehen werden.

2. Tapeten.

Preussen. Königsberg. Für die hiesige Tapetenfabrik war das Jahr das ungünstigste seit ihrer Gründung im Jahre 1849.

Brandenburg. Berlin. Kostspielige und reich decorirte Tapeten wurden noch weniger als im Vorjahre gekauft, ohne

dass der Absatz geringerer Sorten zunahm. Französische Luxus-tapeten waren sehr wenig verlangt, die billigeren englischen Fabrikate fanden eher Absatz.

Schlesien. Breslau. Gegen das Vorjahr fand nur ein geringer Aufschwung statt, da Neubauten fehlten und Luxusausgaben möglichst vermieden wurden.

Sachsen. Erfurt. Veränderungen in der Fabrikation kamen nicht vor.

Nordhausen. Die hiesige Fabrik erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs. Sie fabricirte mit 90 Arbeitern ca. 500 *Gr* Papiere zu 50 000 Stück Tapeten, die in die entferntesten Gegenden des Festlandes versendet wurden.

Hannover. Lüneburg. Penseler & Sohn in Lüneburg fertigten rund 372 000 Rollen Tapeten im Werthe von 41 200 *Thlr*. Das Papier konnte am billigsten aus Schlesien und Sachsen bezogen werden. Beschäftigt wurden 45 Arbeiter zum Arbeitslohn von 6 200 *Thlr*; im Betriebe standen eine Druckmaschine und 12 Drucktische. Feine Tapeten wurden fast gar nicht gefordert.

Celle. In der Fabrik von Gebr. Premper in Celle sind durch 24 Arbeiter mittels 1 Druck- und 1 Grundirmaschine und 3 Handpressen rund 130 000 Stück Tapeten gefertigt worden.

Hannover. Das Engrosgeschäft befriedigte einigermaassen, das Detailgeschäft nicht; ersteres umfasst mehr die ordinären Fabrikate, wobei eine ausgedehnte Concurrenz die Preise drückt. Hierorts bestehen 2 Fabriken, welche ordinäre und feinere Tapeten, Decorationen und Bordüren aller Art liefern; die eine beschäftigt ungefähr 50 Arbeiter und verbrauchte 150 000 Rollen Papier. Der Absatz erfolgt in Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Russland und Amerika.

Hildesheim. Die zwei hiesigen Fabriken betrieben ihr Geschäft in mässigem Umfange. Nähere Angaben fehlen.

Goslar. Der Handel ist infolge des stetig zunehmenden Verbrauchs nicht unbedeutend.

Göttingen. Zu Einbeck befindet sich eine bedeutende Fabrik, deren Absatzgebiet sich über fast ganz Europa und Amerika erstreckt. Nähere Angaben fehlen.

Westfalen. Bochum. Das Geschäft war ziemlich belebt. Es wurden ungefähr 280—300 000 Rollen fabricirt, darunter an 4 000 Goldborten und 5—6 000 Farbborten.

Rheinland. Lennep. Eine Ausdehnung der Fabrikation ist bei der Isolirtheit des Kreises gegenüber der Concurrenz besser gelegener Städte nicht möglich.

Köln. Eine empfindliche Störung bereitete die luxemburger Angelegenheit; die im Herbst 1866 erteilten Aufträge, soweit sie bis dahin noch nicht erledigt worden, wurden zurückgezogen. Nach Beilegung des Streites trafen jedoch aus Deutschland, Holland, Oestreich, Dänemark und der Schweiz so zahlreiche Aufträge ein, dass sie kaum sämmtlich auszuführen waren. Hauptsächlich begehrt wurden noch immer die billigeren Sorten im Preise von 2 bis 10 *Gr* pro Stück.

Aachen. Der Absatz hat sich etwas gesteigert, ohne jedoch den Stand von 1865 zu erreichen.

Kgr. Sachsen. Dresden. Von den 4 grösseren Fabriken waren keine näheren Mittheilungen zu erlangen. Der Verkehr blieb gedrückt.

Zittau. Die viel versprechende Tapetenfabrik zu Grossschönau ist wieder eingegangen.

3. Buchbinder-Arbeiten, Papiermaché-Waaren u. dgl.

Brandenburg. Berlin. In gepressten Damen- und Herrenkragen und Manchetten aus Papier, welche die Leinwand- und Spitzenkragen täuschend nachahmen, sind grosse Umsätze erzielt worden.

Sachsen. Halle. Die Canstein'sche Bibelanstalt, welche ungefähr ⅓ ihrer Bibeln gebunden versendet, beschäftigt regelmässig 24 Buchbindermeister und zahlte an Löhnen 5 192 *Thlr*. Die Buchhandlung des Waisenhauses zahlte 2 027 *Thlr*.

Nordhausen. Die hier bestehende Düten- und Cartonagenfabrik findet guten Absatz für ihre Fabrikate.

Hannover. Lüneburg. Die Kartenfabrik von Crato & Co. hierorts fertigte rund 300 Gross Spiele im Werthe von 3 000 *Thlr.*

Hildesheim. In einer Dütenfabrik zu Alfeld finden 40 bis 45 Personen Arbeit, darunter 20—25 schulpflichtige Mädchen, die jedoch täglich nur 3—4 Stunden in Anspruch genommen werden. Sonstige Buchbinder-Arbeiten werden hier viel gefertigt und in Umsatz gebracht.

Goslar. Vier handwerksmässig betriebene Buchbindereien halten auch Lager von fertigen Büchern und sonstigen Papparbeiten. Das Geschäft scheint lohnend zu sein. . . Die Kartenfabrik von F. A. Lachmann beschäftigt 35 Arbeiter und fertigte etwa 1 000 Gross für das In- und Ausland.

Göttingen. Eine hiesige Fabrik für Photographierahmen in Holzstoffen, Pappen, Metall und Glas beschäftigte 15 Arbeiter und producirt für ca. 10 000 *Thlr.* Waaren, die im Zollverein und nach Bremen Absatz fanden. Die in Münden befindliche Spielkarten-Fabrik beschäftigte 6 Arbeiter und fabricirte 300 Gross Karten, wofür ca. 2 800 *Thlr.* Stempelsteuer zu entrichten waren.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Die hierorts sehr umfangreiche Spielkarten-Fabrikation traf die am 1. August hier eingeführte preussische Spielkarten-Stempelsteuer hart, hauptsächlich durch die mit derselben verbundenen lästigen Controlmaassregeln. Andererseits wurde in der gesammten preussischen Monarchie ein ausgedehntes neues Absatzgebiet erschlossen. Bis Jahresschluss sind an Stempel für Spielkarten 3 758 *Thlr.* erhoben worden, welcher Betrag eine Production von 23 135 Spielen während der letzten 5 Monate ergibt.

Kgr. Sachsen. Dresden. Die Fortschritte in der Fabrikation von Spielsachen aus Papiermaché sind bemerkenswerth.

B. Polygraphische Gewerbe.

Brandenburg. Sorau. Hierorts bestehen 2 Buchdruckereien mit 3 Schnellpressen und 1 Handpresse, sowie 2 Steindruckereien mit 4 Pressen und zusammen 22—25 Arbeitern. Dieselben arbeiten für den Platz und die Umgegend und selbst für weitere Entfernungen.

Schlesien. Breslau. Erwähnenswerthe Veränderungen fanden in den Buchdruckereien nicht statt; es bestehen hier deren 11 mit 22 Hand- und 34 Schnellpressen, worunter 2 vierfache und 6 doppelte, sowie mit 212 Gehilfen und etwa 175 Maschinen- u. a. Arbeitern. Ausser dem Zeitungsdruck boten höchst ansehnliche Auflagen weit verbreiteter Schul- und Gesangbücher und Romane, sowie der fortlaufende Bedarf an Formularen für die Behörden und Aemter regelmässige Beschäftigung. Auswärtige Aufträge waren kaum nennenswerth. In der Provinz hat fast jede Stadt eine Buchdruckerei; grössere finden sich nur in Glogau, Görlitz, Hirschberg, Oels und Oppeln. . . Lithographie betreiben 25 Institute mit 107 Arbeitern und einigen 70 Pressen; lithographische Schnelldruckmaschinen haben noch keinen Eingang gefunden. Ausser Breslau hat in der Provinz nur die Anstalt von Flemming in Glogau umfangreichen Betrieb; ihr Kartenverlag gehört zu den grössten in Deutschland.

Sachsen. Halle. Ausser den Arbeiten für den Verlags-handel sind es namentlich die 3 Halleschen Zeitungen, welche den Druckereien Beschäftigung gaben. Es existiren hier 7 Druckereien mit 18 Schnell- und verschiedenen Handpressen, 2 werden mit Dampf getrieben. Dieselben beschäftigen ein Setzerpersonal von 90 Mann. Die beiden zu den Franke'schen Stiftungen gehörigen vereinigten Druckereien arbeiten mit 9 Schnellpressen, von denen 8 durch Dampf getrieben werden. Mit der Bibel-druckerei ist eine Stereotypengießerei und eine galvanoplastische Anstalt verbunden. Es wurden mit ca. 500 *Gr.* lebenden Schriften und ca. 550 *Gr.* Platten 15.200 000 Druck geliefert, wozu 1 521 Ballen Papier verbraucht wurden. Neben dem Bedarf des eigenen Verlags und der Canstein'schen Bibelanstalt lieferte die Officin für auswärtige Verlagshandlungen 13 verschiedene Werke von zusammen 165½ Bogen in 8 235 Exemplaren, daneben 168 sogenannte Accidenzarbeiten, Dissertationen etc. Von dauerndem Erfolge scheint die Geschäftsverbindung mit Schott-

land zu sein, die mehrere englische Verlagshandlungen veranlasste, ihre Publicationen hier drucken zu lassen, weil die deutschen typographischen Leistungen die englischen übertreffen.

Erfurt. Im Allgemeinen erzielten die Lithographie und Typographie befriedigende Ergebnisse; besonders in den letzten Monaten, in welchen die Kataloge der Kunst- und Handlungsgärtner zum Druck gelangen, herrschte in sämmtlichen Officinen die regste Thätigkeit. Es sind wieder einige Schnellpressen aufgestellt worden; zwei Druckereien haben Dampfbetrieb.

Nordhausen. In den hiesigen 4 Buch- und 4 Steindruckereien wurde das Geschäft im gewöhnlichen Umfange betrieben.

Hannover. Lüneburg. Im Bezirk bestehen je eine Buchdruckerei in Lüneburg und in Dannenberg, sowie 2 Steindruckereien in Lüneburg.

Celle. Hierorts bestehen 3 Buchdruckereien mit 2 Schnell- und 4 Handpressen, sowie 2 Steindruckereien mit 3 Pressen, in Gifhorn 1 Buchdruckerei mit 1 Schnell- und Handpresse, sowie 1 Steindruckerei, in Burgdorf 1 Buchdruckerei mit 1 Handpresse.

Hannover. Anfänglich machten die hier ziemlich zahlreichen Zeitungen die Hauptbeschäftigung für die Buchdruckereien aus. Die allmählig beginnende Reorganisation fast aller königlichen Behörden brachte indess nach und nach die alte Thätigkeit in die Druckereien. Die Preise mussten freilich durch die sich jetzt hier geltend machende Berliner Concurrenz gegen früher nicht unerheblich herabgesetzt werden. Zwei hiesige Geschäftsbücher-Fabriken beherrschen mit ihren Fabrikaten einen weiten Markt; die eine derselben beschäftigt eine 6-pferdige Dampfmaschine und etwa 250 Arbeiter und Arbeiterinnen und setzt ihre Bücher etc. im Zollverein, in Holland, Südamerika, Portugal, Griechenland, Russland und der Türkei ab. Sämmtliche hiesigen Buchdruckereien arbeiteten mit 34 Pressen, 35 einfachen, 7 doppelten, 2 Zweifarben- und 2 Doppelcylinder-Schnellpressen, 166 Schriftsetzer-Gehilfen, 50—60 Druckern und Maschinenmeistern, 100 Lehrlingen, 100 Mädchen und 50 bis 60 anderen Arbeitern; 4 Druckereien haben Dampfmaschinen von 2—6 Pferdek., 3 Locomobilen.

Hildesheim. Von den hier befindlichen 4 Buchdruckereien arbeiten 3 mit je 1 Schnellpresse und beschäftigen 40 bis 45 Arbeiter. Ausser dem Druck von 3 hier erscheinenden Zeitschriften finden sie, so wie die hier bestehenden 8 Steindruckereien ihre Beschäftigung meist durch den Bedarf der Behörden und des sonstigen geschäftlichen Verkehrs. Auch in Peine, Alfeld und Bockenem bestehen je 1 Buchdruckerei.

Goslar. In Goslar befinden sich 1 Buch- und 1 Steindruckerei, in Salzgitter 1 Buchdruckerei. Die Druckerei in ersterer Stadt arbeitet mit 5 Gehilfen und einer Handpresse.

Göttingen. Hier am Orte befinden sich 3 Buchdruckereien, die zusammen gegen 55 Arbeiter beschäftigen, mit 3 Schnell- und 4 Handpressen arbeiten und ihre Beschäftigung durch den bedeutenden Verlag der hiesigen Buchhandlungen und durch die Universität erhalten. In Northeim, Einbeck, Uslar befinden sich je 1, in Münden 2 Buchdruckereien, die hauptsächlich auf den Bedarf der Behörden und des geschäftlichen Verkehrs, sowie auf den Druck der in ihnen erscheinenden Localblätter angewiesen sind. Ferner bestehen in Göttingen 5 Stein- und einige Kupferdruckereien.

Westfalen. Minden. In Minden bestehen 4, in Lübbecke 1 Buchdruckerei, von denen eine in Minden mit Dampf getrieben wird. Steindruckereien sind in Minden 4, in Vlotho 1 vorhanden.

Bielefeld. Es existiren in Bielefeld 4, in Herford, Gütersloh und Wiedenbrück je 1 Druckerei. Viele Bielefelder Verlagsartikel haben sich grosse Verbreitung und einen Namen bei allen gebildeten Nationen erworben.

Münster. Es bestand reichliche Beschäftigung für die Druckereien und lithographischen Anstalten.

Lüdenscheid. Es bestehen in Lüdenscheid 2, in Altena 1 Buchdruckerei, welche mit 2 Schnell- und 3 Handpressen arbeiten. Bezüglich der Steindruckereien wird auf den vorjährigen Bericht verwiesen.

Dortmund. Der Kreis zählt 6 Buch- und 3 Steindruckereien; die ersteren arbeiten mit 4 Schnell- und 3 Handpressen.

Bochum. Buchdruckereien waren vorhanden 2 in Bochum, 1 in Gelsenkirchen, 1 in Hattingen und 2 in Witten; 5 arbeiten mit Schnellpressen, unterstützt durch Handpressen, 1 ausschliesslich mit Handpressen. Die Thätigkeit war befriedigend, und durch Herausgabe von Zeitungen wurde ein Arbeitsmangel nie fühlbar, weil in bewegten Zeiten die Tagesereignisse sich mehr drängen und deren Publication eine erhöhte Bogenzahl der betreffenden Zeitschrift bedingt. Die 4—5 hier vorhandenen Steindruckereien waren nur mässig beschäftigt, da das Geschäft durch auswärtige Concurrrenz sehr beeinträchtigt wurde.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Diejenigen Druckereien, welche im Besitze von Zeitungs- u. dgl. Verlegern sind und fast ausschliesslich für diese arbeiten, waren stets gut beschäftigt; die übrigen litten unter den Zeitverhältnissen. Einzelne derselben fanden jedoch hinreichenden Ersatz in der durch die neue Organisation der Behörden nothwendig gewordenen Herstellung der verschiedensten amtlichen Formulare. In Bezug auf die bereits früher hohen Löhne der Buchdrucker-Gehilfen hatte deren ganz Deutschland umfassende Agitation vom Jahre 1865 nur den Vortheil, dass die Löhne nunmehr in anderen Städten nicht billiger sind als hier.

Rheinland. Wesel. Die Buch- und Steindruckereien hatten vollauf zu thun. Die kleineren Steindruckereien arbeiten hauptsächlich für kaufmännische Zwecke, die grösseren, deren eine auch Oeldruck-Bilder fertigt, versenden massenhaft nach dem Auslande.

Köln. In den 20 hiesigen Buchdruckereien wurden durchschnittlich 188 Gehilfen beschäftigt; ausserdem sollen in verschiedenen Druckereien, deren Betrieb selbst über das Handwerksmässige hinausgeht, auffallend viele Lehrlinge arbeiten.

Aachen. Die hiesigen Druckereien fanden ausreichende Beschäftigung.

Kgr. Sachsen. Dresden. Von einem flotten Betriebe kann bei der Buchdruckerei nicht die Rede sein.

Zittau. Die Buchdruckereien und insbesondere die lithographischen Anstalten haben sich nicht unerheblich vermehrt und erweitert. Hervorzuheben sind die Orte Bautzen, Bischofswerda, Ebersbach, Gersdorf, Grossschönau, Löbau, Neusalza, Seiffenhensdorf und Zittau. Die Buchdruckerei von Monse und die lithographische Anstalt von Weigang zu Bautzen haben Dampfbetrieb eingerichtet. . . . In kleinen photographischen Erzeugnissen verschwindet der Wandererwerb allmählig, die besseren Anstalten machen sich sesshaft, und zwar auch auf Dörfern.

C. Buch- und Kunsthandel.

Preussen. Königsberg. In den ersten Monaten ziemlich roge, verschlechterte sich der Absatz allmählig mehr und mehr und beschränkte sich schliesslich auf den nothdürftigsten Bedarf der Gelehrten, Beamten und der Schulen; selbst das Weihnachtsgeschäft verlief völlig todt. Sobald der Verlag der deutschen Classiker u. s. w. am 9. November freigegeben worden, rief die Concurrnz Ausgaben zu den billigsten Preisen hervor, manche Lieferungsangaben erreichten Abonnenzenzahlen, wie sie selten im Buchhandel vorgekommen; die Provinz konnte sich indess angesichts des Nothstandes nur schwach dabei betheiligen. Der Kunsthandel litt unter dem Nothstande der Provinz noch mehr als der Buchhandel.

Brandenburg. Kottbus. Mit der Befestigung der politischen Verhältnisse nahm der literarische Verkehr einen zwar langsamen, aber stetigen Aufschwung. Seit Ablauf der Schutzfrist für den Verlag der deutschen Classiker haben sich den billigen Sammelwerken bereits zahlreiche Einzelausgaben angeschlossen, die ihre Absatzfähigkeit auf künstlerische Ausstattung oder auf ungemein wohlfeilen Preis stützen und dadurch die Möglichkeit bieten, solche selbst den wenig Bemittelten zugänglich zu machen. Ueber Zunahme der Colportage vorzugsweise im Kunsthandel, sowie der Auctionen und des Hausirens mit schlechter Waare wird geklagt.

Sorau. Es giebt hier 2 Buchhandlungen. Das Sortimentsgeschäft ist wenig umfangreich, dagegen hat der Verlag von Kalendern Aufschwung genommen.

Schlesien. Breslau. Der hiesige Verlagshandel brachte 216 literarische Erzeugnisse zur Versendung, darunter 42 pädagogische und Jugendschriften, 42 theologische, 24 belletristische, 16 geschichtliche, 8 landwirthschaftliche u. s. w. Bedeutend ist der Verlag der Trewendt'schen Kalender, es kamen 104 900 Volks- und Hauskalender zu 2 *Sgr* und 35 000 Bureau-, Comtoir- u. s. w. Kalender zur Stempelung und brachten 8 160 *Mkr* Stempelsteuer. Der hiesige Sortimentshandel hat durch Errichtung zahlreicher Buchhandlungen in den kleineren Städten grossen Abbruch erlitten. Dennoch hob sich die Zahl der hiesigen Handlungen um 3 auf 38, von welchen 5 lediglich Verlags-, 4 Kunst- und 4 Musikalienhandel, die übrigen verschiedene Zweige des Buch- und Kunsthandels betreiben. Ausserdem bestehen 15 Leihbibliotheken, 6 Journal-Leihinstitute und 6 Musikalien-Leihinstitute, zumeist mit Buchhandel verbunden. Das Geschäft litt sehr unter dem Drucke der Zeitverhältnisse; nur im zweiten Halbjahr hob sich der Absatz. Epochenmachend war das Aufhören der Schutzfrist für den grösseren Theil der deutschen Classiker; die Speculation erhielt dadurch neuen Impuls, und die Kauflust war namentlich zur Weihnachtszeit gross.

Sachsen. Halle. Der Geschäftszweig ist hier durch 23 Firmen vertreten, welche sämtliche Branchen desselben cultiviren. Wenn auch die meisten Firmen hauptsächlich dem Sortiment ihre Thätigkeit zuwandten, so hat doch das Antiquariat durch seine ausgedehnten Verbindungen, namentlich mit Russland und Nordamerika, einen wohlverdienten Ruf. Der Verlagshandel wird in grösserem Maassstabe und ausschliesslich nur von 5—6 Handlungen betrieben, worunter die mit den Franke'schen Stiftungen verbundenen literarischen Institute von hervorragender Bedeutung sind. Die Buchhandlung des Waisenhauses verbindet Sortiment und Verlag und verfolgt hauptsächlich die philologisch-pädagogische Richtung. Das verflossene Jahr war auch hier kein günstiges, sondern übte auf gediegene wissenschaftliche Unternehmungen einen lähmenden Einfluss aus. Anlässlich der Ende September hier tagenden 25. Versammlung deutscher Schulmänner, Philologen und Orientalisten erschienen einige Gelegenheitschriften im Verlage des Waisenhauses. Im Ganzen wurden verlegt 44 verschiedene Werke mit 542½ Bogen in 105 970 Exemplaren neben 2 theologischen, 1 philologischen und 1 volkswirthschaftlichen Zeitschrift. Von besonderem Interesse ist die Verbreitung, welche das Lesebuch und der Leitfaden der Geographie von Prof. Dr. H. A. Daniel gefunden haben. Ersteres ist in 21 Auflagen und 105 000 Exemplaren, letzterer in 41 Auflagen und 205 000 Exemplaren nicht blos in Deutschland, sondern fast in der ganzen Welt, wo Deutsch gelehrt wird, verbreitet. In Athen ist eine neugriechische Uebersetzung dieser Werke veranstaltet. Die Canstein'sche Bibelanstalt expedirte 52 105 Bibeln in deutscher, polnischer und littauischer Sprache. Eine Bibel in wendischer Sprache nähert sich der Vollendung. Die Zahl der seit 1712 verbreiteten Bibeln beträgt nahezu 5½ Millionen.

Erfurt. Die Thätigkeit der in hinreichender Zahl vorhandenen, nur dem localen Verbrauch dienenden Buch-, Musikalien- und Kunsthandlungen bleibt ziemlich stabil; der Absatz von Zeitschriften, Kalendern, Schulbüchern u. s. w. hat sich nur wenig vermehrt, nur im Kunsthandel finden die stets vollkommener werdenden Oelfarben-Drucke aus Berliner, Olmützer und Münchener Verlagsanstalten grössere Verbreitung. Die 4 Leihbibliotheken entsprechen den Anforderungen durchaus.

Nordhausen. Es bestehen hier 4 Sortiments- und 2 Verlags-Buchhandlungen, in deren Geschäft wesentliche Veränderungen nicht eingetreten sind.

Hannover. Lüneburg. Hierorts bestehen 2 Buch- und Kunsthandlungen.

Celle. Der Sortiments-Buchhandel ist bei dem ausserordentlich geringen Literaturbedürfniss der ländlichen Bevölkerung schwach, während der Verlags-Buchhandel, namentlich in Schulbüchern, hierorts nicht unbedeutend ist.

Hannover. Es giebt hier 17 concessionirte Buchhändler, worunter 10 Sortimenter, ferner 8 Antiquariatsgeschäfte, zum Theil in Verbindung mit sonstigem Buchhandel, 7 Kunsthandlungen, gleichfalls meist zugleich mit Buchhandel verbunden, und 7 Leihbibliotheken. Im Allgemeinen war das Jahr zwar nicht günstig, jedoch boten die Zeitbroschüren und die neuen,

billigen Ausgaben der Classiker befriedigende Ergebnisse. . . Infolge der noch immer drohenden politischen Verwickelungen waren die Auflagen der Zeitungen ziemlich bedeutend. Sehr empfindlich wirkte seit dem 1. October die Einführung der preussischen Zeitungsstempel-Steuer, da durch die Erhöhung der Abonnements- und Insertionspreise Abonnenten und Inserate sich verminderten. Seit 20 Jahren hat die periodische Literatur einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Hildesheim. Der Umsatz der vier hier bestehenden Firmen ist nicht gering.

Goslar. Es bestehen hier 2 Firmen, von denen die eine (Ed. Brückner) hauptsächlich Werke über den Harz etc., Reisekarten u. dgl., die andere (Schönpflug) Schulbücher verlegt und dem Sortiments-Buchhandel Aufmerksamkeit schenkt. Der Absatz der ersteren erstreckte sich über ganz Deutschland und war ein guter.

Göttingen. Das Verlags- und Sortimentsgeschäft wird hier, hervorgerufen durch die Universität, in beträchtlichem Umfange betrieben. Es bestehen hier 4 Buchhandlungen (davon eine auch Antiquariat), eine Antiquariats-, 2 Kunst- und eine Musikalienhandlung. Nähere Nachrichten fehlen.

Westfalen. Minden. In Minden befinden sich vier, in Oeynhaus eine Buchhandlung. Hauptsache ist das Sortimentsgeschäft, indessen ist der Verlag verhältnissmässig nicht unbedeutend. Nennenswerth sind die Vorländer'schen General- und Specialkarten und dessen metrische Arbeiten, sowie „Norddeutschland in seiner Neugestaltung“ und „der Preussische Staat“ von Keller, ferner „Gedichte des Königs Gustav von Schweden“.

Bielefeld. Die Bedeutung der Sortiments- und Verlags-Buchhandlungen nimmt stetig zu und erstreckt sich weit ins Ausland. Es sind vorhanden: in Bielefeld 2 Sortiments- und Verlags-, in Herford 1 Sortiments-, in Gütersloh 1 Sortiments- und Verlags-Buchhandlung.

Münster. Buch- und Kunsthandel befanden sich in gedrückter Lage, zumal hier, wo die Concurrrenz übergross ist. Es bestehen am Orte 11 Buch- und 1 Musikalienhandlung.

Dortmund. In Dortmund sind 5, in Hörde 1 Buchhandlung, wovon 2 ziemlich umfangreiche Leihbibliotheken besitzen.

Hessen-Nassau. Frankfurt a. M. Der gegen das Vorjahr vermehrte Fremdenverkehr verschaffte namentlich der Reiseliteratur stärkeren Absatz, während die Freigebung des Verlags der deutschen Classiker, die am 10. November eintrat, eher lähmend als fördernd wirkte, indem die grosse Zahl neuer billiger Ausgaben wohl dem Publicum, keineswegs aber dem Buchhandel zum Nutzen gereichten. Die Verlagsproduction war im Allgemeinen weit bedeutender als im Vorjahre; es sind hier 49 Werke von zusammen 878 Bogen verlegt worden, wovon auf Pädagogik 10, evangelische Theologie 7, katholische 2, Philologie 5, Belletristik 5, Volksschriften und Kalender 5, Geschichte und Politik 4, Mathematik, Naturwissenschaft und Medicin 3, Geographie und Statistik 2, Forstwissenschaft 2 u. s. w. Werke mit beziehentlich 109, 155, 72, 96, 182, 50, 37, 48, 29 und 70 Bogen entfallen.

Rheinland. Wesel. Das Geschäft war infolge der Aufhebung des Privilegiums für die Herausgabe der Classiker ausserordentlich belebt.

Köln. Im Herbst hob sich der vorher schwache Absatz etwas und hielt sich auch während des Winters. Billige Tagesliteratur, besonders illustrierte Zeitschriften, fand wieder den stärksten Begehr, bessere Werke waren spärlich begehrt. Wenig Nutzen gewährte den Sortimentern wegen der mit dem geringen Preise ausser Verhältniss stehenden Mühen und Unkosten die nicht unerhebliche Steigerung des Absatzes durch die zahlreichen wohlfeilen Ausgaben der deutschen Classiker.

Aachen. Das Sortimentsgeschäft verlief nicht ungünstig, und der Absatz war normal. Auch im Verlagsgeschäft wurde etwas lebhaftere Thätigkeit als in den letzten Jahren entwickelt. Die Zahl der Buchhandlungen hat sich um eine vermehrt. Im Kunst- und Musikalienhandel haben sich die Verhältnisse nicht geändert.

Kgr. Sachsen. Dresden. Der Umsatz im Buchhandel blieb meist noch hinter dem des Vorjahrs zurück. Photographische Copien der Dresdener Gemäldegallerie und Landschaften aus den Ateliers von Hanfstängel, Brockmann, Krone u. s. w. gingen weit über Deutschland hinaus und fanden leidlich Aufnahme.

DRUCK DER BERLINER ASSOCIATIONS-BUCHDRUCKEREI (URBAT & GENOSSEN),
Alexandrinen-Strasse 27.



ДРУКОВНИЦА

Obwohl die statistische der Zeit und sind, zu immer werth so hat doch die Gegen auf dieselben; denn St derung der Gegenwart von Nutzen sei, muss dem Fusse folgen, und Oeffentlichkeit deshalb befruchtend zugleich auf ist die Verbreitung sta Art ihrer Redaction w hängig. Als die der längst die der Zeitschr im Jahre 1848 der dan Bureaus, Dieterici, für gen des statistischen Bure Publication der demselben Es erschienen davon alle 15 Octavbogen, zum Preise von 2 Herausgabe der Mittheilungen, 185 vom Professor Helwing bis 1860 Jahres feierte, mit der Universität sche Bureau das Fest seines 50jähr innerung verwandelte der Nachfolger her nur als Privatunternehmen bestehen seres Blatt, die jetzige

Zeitschrift des königlichen statistischen

Auf einen Umfang von 30—36 Bogen Roy Grösse und Ausstattung berechnet, war sie bis Oster eine selbständig numerirte und paginirte Monatsbeilage preussischen Staats-Anzeiger, die zum Preise von jährlich auch separat bezogen werden konnte. Im Jahr ihr Umfang auf 40 Bogen und der Preis auf 2 Thaler, die Verbindung mit dem Staatsanzeiger auf, und die Zeitschele ihren Verlag; sie wurde nun eine völlig amtliche Publication des statistischen Bureaus, erschien auch nicht mehr in monatlichen Heften in Vierteljahrs-Heften von 10 Bogen und darüber. Durch

Systematische Uebersicht der zur Aufnahme

Arbeiten und

Vergleichungen der Volkszählung am 3. December in den einzelnen norddeutschen Bundesstaaten.

Programm der Ende des Jahres 1870 im Zollvereins- resp. norddeutschen Bundesgebiete zu veranstaltenden Ackerbau-, Industrie- und Handelsstatistik und Ausführungsvorschläge hierzu.

Ueber Centralisation und Decentralisation der Statistik.

Ueber Neubau des königl. statistischen Bureaus zu Berlin und dessen Einrichtungen.

Die Fortschritte der europäischen Gradmessung seit 1863.

Die Wärme der Jahre 1866, 1867 und 1868 beurtheilt nach den Abweichungen der fünfjährigen Mittel von den analogen Durchschnittswerten der vorhergegangenen 17 Jahre.

Der Sturm des 5. Decembers vom Jahre 1868.

Die Bevölkerung des preussischen Staats nach Geschlecht, Alter, Confession, Familienstand, Beruf, Arbeits- und Dienstverhältniss und Art des Aufenthalts in den Provinzen des preussischen Staats nach der Zählung vom 3. December 1867.

Die Sterbetafeln, berechnet auf Grund der Sterblichkeit in den Jahren 1859 bis 1864, und Vergleich mit fremden Sterbetafeln.

Die Ein- und Auswanderungen im preussischen Staate in den Jahren 1865, 1866 und 1867.

Die Gebäudenutzung, der Gebäudewerth und die Gebäudesteuer in den Provinzen, Bezirken, Kreisen, Städten, Gutsbezirken und Landgemeinden des preussischen Staats; nach den auf Grund des Gesetzes vom 3. Mai 1861 angestellten Erhebungen.

Die Resultate der Enquêtes über die französische Landwirtschaft des Jahres 1862 und des Jahres 1866.

Der Staat und die Industrie in England, Frankreich und Belgien einerseits und in Preussen andererseits.

Die Dampfkraft und die Dampfmaschinen im preussischen Staate.

Versuche zur Beantwortung der Fragen: Wo ist das Geld zum Bau der Eisenbahnen in Deutschland hergekommen? und wo ist es hingekommen?

Das Eisen

Vorlagen gesammten

Die Güterbewegung directen und indirecten, mit Ueberscheidung der Hauptarten der Güter.

Ueber die Versicherung des Lebens der Militärpersonen und von Hab und Gut gegen die Kriegsgefahr.

Neue Materialien für die Unfallversicherung.

Der Preis der Arbeit im Staats-, Eisenbahn- und Schuldienst von Preussen seit 1850 bis jetzt.

Monatliche Durchschnittspreise der wichtigsten Nahrungsmittel für Menschen und Thiere in den wichtigsten Marktorten des preussischen Staats.

Zur Statistik der Sparkassen und der Spar- und Vorschussvereine.

Die Knappschaftskassen und andere gewerbliche Unterstützungskassen im preussischen Staate.

Statistische Untersuchungen über die Häufigkeit der tödtlichen, blind, taubstumm und blödsinnig Geborenen und der wechselseitigen Compensationen dieser Krankheitsformen.

Beiträge zur Statistik der Irrenanstalten im preussischen Staate.

Statistik der öffentlichen compelpflichtigen Presse im preussischen Staate.

Die Kalender und der Kalenderstempel.

Vergleichende Darstellung der Budgets und der Staatshaushaltsrechnungen des preussischen Staates in den Jahren von 1850 bis 1866.

Statistik der Strafanstalten im preussischen Staate.

Die Wahlen zum norddeutschen Reichstag im Gebiete des norddeutschen Bundes.

ehrs

...te Product einer sich über
...merciellen Enquête anzusehen.
...dem Leser vorüber. Ueber-
...tliche oder andere Verhältnisse,
...mercantilen Lebens offenbaren sich.
...der Handelskammern, indem sie
...nigung des Gleichartigen. Dadurch
...nte des Staats und für die wirtschafft-

s Preussischen Staats.

8. geh. 2 Thlr.

... und Fischerei. VIII. Der Bergbau und das Hüttenwesen.
... Die grosse und kleine Industrie. X. Der Handel. XI. Die öffent-
... chen Bauten. XII. Der Verkehr. XIII. Das Versicherungswesen.

... en Lexicon-8^h. 1 Thlr. 4 Sgr.

...rsübersicht.

...reise. XVI. Die arbeitenden Classen und die Lohnerhältnisse.

...er III. Jahrgang,

...ner jetzigen Ausdehnung umfassend, befindet sich unter der Presse.

Die Bevölkerung der Provinzen, Regierungs- resp. Landdrostei-Bezirke, Kreise resp. Aemter, Städte und des platten Landes

in der preussischen Monarchie.

Definitives Resultat der Zählung vom 3. December 1867.

Mitgetheilt vom

Königl. statistischen Bureau.

5 Bogen in Royal-Quart. broch. 8 Sgr.

Die vorstehende Schrift bildet zugleich das gegenwärtig neueste und genaueste

Städteverzeichniss der preussischen Monarchie

und zwar in folgender Anordnung:

- I. Die Städte und Flecken nach der Reihenfolge der Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise.
- II. Die Städte und Flecken nach der Reihenfolge der Zahl ihrer Bewohner.
- III. Die Städte und Flecken in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe der Kreise resp. Oberamtsbezirke, der Regierungsbezirke resp. Landdrosteien, der Provinzen und der Einwohnerzahl.

Berlin, im Juli 1869.

Verlag des königl. statist. Bureau's
(Dr. Engel).